Die AG „Für den Frieden“ und die Sinti und Roma

Versuche aus der Schule zur Unterstützung der Emanzipation einer Minderheit

Von der Fakultät I (Erziehungs- und Bildungswissenschaften)
der Carl von Ossietzky - Universität Oldenburg
zur Erlangung des Grades eines
Doktors

DER PHILOSOPHIE (Dr. phil.)

angenommene Dissertation
von

Michael Luttmer

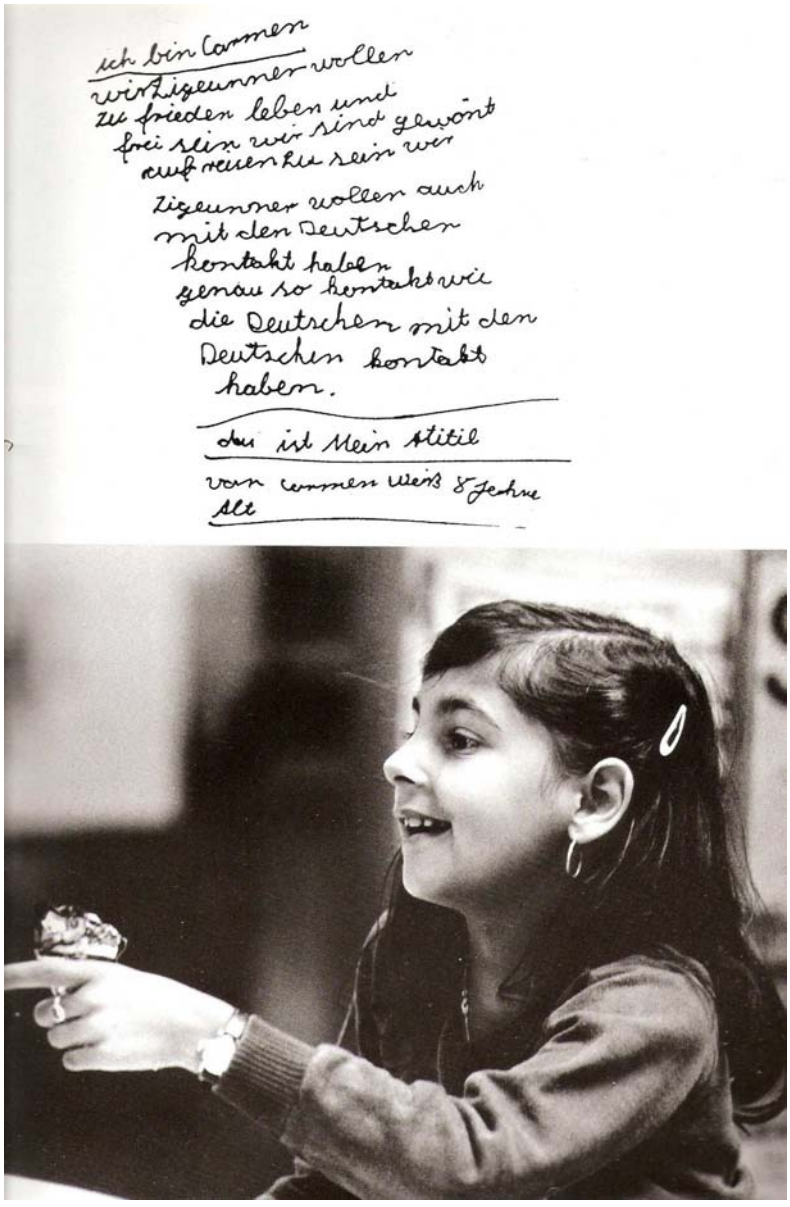
geb. am 7. September 1955 in Oldenburg

Vorsitzende des
Promotionsausschusses: Hanna Kiper

Erstreferent: Rolf Meinhardt

Korreferent: Hilbert Meyer

Tag der Disputation: 16. Januar 2008



Andere können dir raten.
Andere können dir den Weg weisen.
Aber einen Menschen kannst du nur selbst aus dir machen.

Roma-Sprichwort

Eine andere Welt ist nicht nur möglich, sie ist im Entstehen. Vielleicht werden viele von uns nicht mehr hier sein, um sie zu begrüßen, aber an einem ruhigen Tag kann ich, wenn ich sehr genau lausche, ihren Atem hören.

Arundhati Roy

Danke an …

Yvonne, Mabura, Melanie, Julia, Kerstin, Anke, Kira, Hoa, Katrin, Caroline, Anna, Lars, Jens, Gregor, Antje, Daniel, Friederike, Christina, Laura, Rieke, Neele, Lara, Ronja, Miriam, Mareike, Kirsten, Katharina, Janne, Blanca, Mario, Marisa, Andreas, Julian, Gesa, Verena, Lena, Sarah Lena, Benjamin, Melf, Annika, Julia, Anna Lena

Danke an …

Rolf Meinhardt

… für viel Zeit, gute Ratschläge und für Doktor-väterliche Empathie

Hilbert Meyer

… für professionelles Insistieren und langjährige Herzlichkeit

Laura

… für technische Raffinesse und große Geduld

Hoa

… für emsiges Korrekturlesen und für die vietnamesische Komponente

Inhaltsverzeichnis

		Seite
1.	**Erkenntnisinteresse**	**9**
1.1.	Einführung und Problemskizze	11
1.2.	Relevanz und Aktualität des Themas: Antiziganismus und Rassismus	24
1.3.	Grundannahmen der Arbeit	46
1.4.	Aufbau der Arbeit	51
2.	**Forschungshorizont**	**56**
2.1.	Die politische Dimension Rassismus	56
2.1.1.	Prinzip Rassismus	58
2.1.1.1.	Zur Kategorie der „Rasse“	60
2.1.1.2.	Profil des Neuen Rassismus	67
2.1.2.	Definitionsansatz Rassismus	74
2.2.	Erscheinungsebenen des Rassismus	78
2.2.1.	Alltagsrassismus	83
2.2.2.	Institutioneller Rassismus	91
3.	**Forschungsdesign**	**98**
3.1.	Wissenschaftstheorie	99
3.2.	Methodologie	113
3.2.1.	Qualitative Sozialforschung	113
3.2.2.	Zur Methode der Teilnehmenden Bobachtung	117
3.3.	Vorstellungen vom Menschen	120
3.4.	Begriffliche Orientierungen	127
3.4.1.	Zur Konstruktion des Begriffs „Zigeuner“	127
3.4.2.	Antiziganismus	133
3.4.3.	Zum Verhältnis von Mehrheit und Minderheit	139
3.4.4.	Emanzipation und Fortschritt	145
4.	**Antiziganismus in Geschichte und Gegenwart**	**152**
4.1.	Sinti und Roma in der europäischen Geschichte	156

4.2. Historische Funktionsweisen des Antiziganismus 165
4.2.1. Religiöse Verdammnis und kirchliche Exkommunikation 169
4.2.2. Politischer Platzverweis und staatliche „Zigeunerpolitik“ 173
4.2.3. Bürgerliche Gesellschaft und Revolte des bürgerlichen Subjekts 178
4.2.4. Ökonomische Transformation und der Geist des Kapitalismus 183
4.2.5. Genozid des Faschismus 187
4.3. Aktueller Antiziganismus in der BRD 195
4.3.1. Staat 197
4.3.2. Gesellschaft 204
4.3.3. Medien 214
4.3.4. Wissenschaft 221
4.4. Internationaler Antiziganismus der Gegenwart 228

5. Sinti und Roma im Profil der Institution Schule 242
5.1. Schule und Moderne 247
5.2. Politische Bildung und Emanzipation 254
5.3. Bildungsauftrag der Schule 283
5.4. Rahmenrichtlinien und Bildungsstandards 292
5.5. Schulbücher 305
5.6. Unterrichtsmaterialien und Unterrichtsmodelle 315

6. Die AG „Für den Frieden“ 325
6.1. Möglichkeiten antirassistischer Praxis 325
6.2. Zur Konzeption der AG „Für den Frieden“ 343
6.2.1. Zur politischen Verortung der AG „Für den Frieden” 344
6.2.1.1. Der Verlust der humanen Gesellschaft 344
6.2.1.2. Die scheinbare Logik des Krieges 346
6.2.1.3. Die Bedrohung der Demokratie von Rechts 348
6.2.1.4. Perspektive einer humanen Gesellschaft 349
6.2.2. Struktur und Funktionsweise der AG „Für den Frieden“ 351
6.3. Resümee 358

7. Die AG „Für den Frieden“ und das Themenfeld „Sinti und Roma“ 362

7.1. Aktionen und Veranstaltungen an der KGS Rastede 363
7.1.1. „WinterZeit“ – Diskussionsveranstaltung mit Walter Stanoski Winter – 12. Januar 2000 364
7.1.2. Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus – 27. Januar 2000 366
7.1.3. „und dein Nachbar nur ein Ausländer? – Über den Zauber einer Welt in multikulti“ – Podiumsdiskussion – 22. Mai 1999 370
7.1.4. Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts – Demonstration und Kundgebung – 17. Oktober 2000 374
7.1.5. Der nationalistische Völkermord an den Sinti und Roma – Ausstellung – 1. März 2002 bis 15. März 2002 379
7.1.6. „Roma bleiben hier“ – Unterschriftensammlung – 29. April 2003 382
7.1.7. „Schimpft uns nicht Zigeuner!“ – Veranstaltung mit Romani Rose (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma) – 5. November 2003 385
7.1.8. Sinti und Roma – Bürger dieses Staates – Ausstellung – 27. Januar 2005 bis 4. Februar 2005 394
7.1.9. Sinti und Roma und das Mahnmal – Workshop – 22. April 2005 397
7.1.10. „Auf Wiedersehen im Himmel“ – Autorenlesung mit Michail Krausnick – 16. Juni 2005 406
7.1.11. „Meine hundert Leben“ – Vortrag und Diskussion mit Ewald Hanstein (Bremer Sinti Verein) – 27. Juni 2006 412
7.2. Aktionen und Veranstaltungen außerhalb der KGS Rastede 416
7.2.1. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma und seine Auswirkungen in der Gegenwart – Workshop 10. Mai 2002 bis 12. Mai 2002 – Heidelberg 416
7.2.2. Gedenkveranstaltung des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma anlässlich der Ermordung der letzten Sinti und Roma in Auschwitz-Birkenau am 2. / 3. August 1944 – 1. August 2002 bis 4. August 2002 – Oświęcim 421
7.2.3. Sinti und Roma - Interview bei Oldenburg 1 – 26. Februar 2003 – Oldenburg 429
7.2.4. Einweihung des Denkmals für die während der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten Leipziger Sinti und Roma – 25. März 2003 – Leipzig 436
7.2.5. Gedenkfahrt des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und

Roma in das Staatliche Museum Auschwitz aus Anlass des 60. Jahrestages der Ermordung der letzten Sinti und Roma im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau am 2. / 3. August 1944 – 31. Juli 2004 bis 5. August 2004 – Oświęcim 440

7.2.6. Ein Mahnmal für Sinti und Roma – Unterschriftensammlung Juni 2005 bis September 2005 – Rastede, Oldenburg, Saarbrücken, Düsseldorf, Hannover, Berlin, Köln, Lauchhammer 447

7.2.7. Sinti und Roma – Workshop auf dem 3. Zukunftstag Schule – 1. Juni 2006 – Lingen 452

7.2.8. Die AG „Für den Frieden“ und die Sinti und Roma – Präsentation auf dem „Forum des Gedenkens“ zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ – 27. Januar 2007 – Nienburg 455

7.3. Resümee 459

8. Forschungsperspektive 462

8.1. Folgeprojekt „Die AG „Für den Frieden“ und die Sinti und Roma. Evaluation der Versuche aus der Schule zur Unterstützung der Emanzipation einer Minderheit“ 467

8.2. Forschungsprojekt „Wie sich Schüler und Schülerinnen Rassismus vorstellen“ 469

Anhang 471

Bildnachweise 471

Quellenverzeichnis 479

1. Erkenntnisinteresse

Ich weiß, wie gute Menschen denken; weiß,
dass alle Länder gute Menschen tragen.
Gotthold Ephraim Lessing

Politische Theorie ist die Profession Hannah Arendts. Die Philosophin, die mit 14 Jahren Kant, Jaspers und Kierkegaard liest, ist keine Person der Tat. Zeit ihres Lebens studiert Arendt die Bedingungen und die Modifikationen politischer Prozesse, ohne sich jemals einer politischen Partei anzuschließen. Ihr Interesse liegt im Denken, nicht im Handeln. „Worauf es mir ankommt, ist der Denkprozess selber. Wenn ich das habe, bin ich persönlich ganz zufrieden. (...) Ich selber wirken? Nein, ich will verstehen. Und wenn andere Menschen verstehen – im selben Sinne, wie ich verstanden habe –, dann gibt mir das eine Befriedigung wie ein Heimatgefühl."[1] Arendts Auseinandersetzung mit der politischen Theorie, mit dem politischen Handeln und dem politischen Verhalten der Menschen verzichtet auf die Unmittelbarkeit der politischen Aktion und zieht sich zurück in die Rationalität des menschlichen Denkens, die das Verstehen des Menschen und der Welt in Aussicht stellt. „Ich will zugeben, dass ich – natürlich – in erster Linie am Verstehen interessiert bin. Das ist absolut richtig. Und ich will zugeben, dass es andere Menschen gibt, die in erster Linie daran interessiert sind, etwas zu tun. Das gilt aber nicht für mich. Ich kann sehr wohl leben, ohne etwas zu tun. Aber ich kann nicht leben, ohne nicht zumindest den Versuch zu machen, das Geschehene, was immer es sei, zu verstehen."[2] Die Ungeheuerlichkeit von Auschwitz jedoch desillusioniert das Verstehen und erfordert die praktische Tat: Im Angesicht des Völkermordes handelt die Jüdin Hannah Arendt und bekämpft – da *„man sich nur als das wehren kann, als was man angegriffen wird"*[3] – den eliminatorischen Antisemitismus der Nati-

[1] Arendt, Hannah: Fernsehgespräch mit Günter Gaus. S. 46 f. In: Arendt, Hannah: Ich will verstehen. Selbstauskünfte zu Leben und Werk. Herausgegeben von Ursula Ludz. München 1998[3]. S. 44 - 70
[2] Arendt, Hannah: Diskussion mit Freunden und Kollegen in Toronto. S. 73. In: Arendt, Hannah: Ich will verstehen. Selbstauskünfte zu Leben und Werk. Herausgegeben von Ursula Ludz. A.a.O. S. 71 - 113
[3] Arendt, Hannah: Die jüdische Armee – der Beginn einer jüdischen Politik? 14. November 1941. S. 22. In: Arendt, Hannah: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-

onalsozialisten in der zionistischen Organisation, in der die Juden „sich *als Juden* für die Freiheit der Juden zu schlagen wünschen“[4].

Denken und Handeln konstituieren in ihrer Korrelation die menschliche Existenz. Ebenso wie das Arbeiten und das Herstellen manifestieren rationales Verstehen und praktisches Tun unter den Vorzeichen des historischen Kontinuums die Weltlichkeit und die Pluralität des Individuums. Der Mensch, der jemals „in die Stadt gelangte, sich Zugang zu Bibliotheken verschaffte und von einfachen Schriften vorstieß zu den Werken der Klassiker, merkte, dass es eine intellektuelle Arbeit gab, die der manuellen verwandt war, dass beide Tätigkeiten aufeinander übergriffen, einander stützten und voranbrachten.“[5] Ihre spezifische Qualität eröffnet der Menschheit die Harmonisierung des gesellschaftlichen Subjekts, das sowohl denkt als auch handelt und dadurch tendenziell die Mannigfaltigkeit des irdischen Daseins versöhnt. Das „unvergessliche, prickelnde Gefühl, sich neu zu konstituieren, sich nicht von anderen bestimmen zu lassen, ja und nein nach Belieben zu verteilen, an einem Scheideweg zu stehen, wo eben noch gar keine Kreuzung war, etwas hinter sich zu lassen, ohne etwas vor sich zu haben“[6], ist das Produkt theoretischer Erkenntnisse, die das Bewusstsein verändern, und praktischer Taten, die die Welt realisieren. Das Subjekt, das gleichermaßen denkt und handelt, gestaltet die Welt, indem es die Bedingungen gesellschaftlicher Lebenswirklichkeiten analysiert und durch direktes Handeln zum Zwecke gesellschaftlichen Fortschreitens modifiziert. „Unser Studieren war von Anfang an Auflehnung. Wir sammelten Material zu unsrer Verteidigung und zur Vorbereitung einer Eroberung.“[7] Während der Pessimismus, den die metaphysische Orientierung der vormodernen Welt impliziert, „auf alles unterschiedslos ein bleiernes Licht“[8] wirft, stellen das Denken und das Handeln im wissenschaftlichen Zeitalter einen menschenfreundlichen Kosmos in Aussicht, indem sie mit der logistischen Organisation des Alltages zugleich auch soziale Konstellationen im Sinne einer humanistischen Zweckrationalität strukturieren.

---

jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau“ 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. München 2000. S. 20 - 23

[4] Arendt, Hannah: Für Ehre und Ruhm des jüdischen Volkes. 21. April 1944. S. 132. In: Arendt, Hannah: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau“ 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. A.a.O. S. 129 - 132

[5] Weiss, Peter: Die Ästhetik des Widerstandes. Zweiter Band. Frankfurt / M. 1983. S. 103

[6] Klüger, Ruth: weiter leben. Eine Jugend. Göttingen 1993. S. 168

[7] Weiss, Peter: Die Ästhetik des Widerstandes. Erster Band. Frankfurt / M. 1983. S. 53

[8] Pasolini, Pier Paolo: Die Kirche, der Penis und die Vagina. S. 104. In: Pasolini, Pier Paolo: Freibeuterschriften. Die Zerstörung der Kultur des Einzelnen durch die Konsumgesellschaft. Berlin 1979. S. 100 - 104

Die Einrichtung einer humanen Welt hat auch die vorliegende Arbeit im Blick. Sie stellt sowohl das Denken als auch das Handeln in den Dienst einer veränderten Definition individueller wie gesellschaftlicher Möglichkeitsräume. Aus der theoretischen Negation der bestehenden Unfreiheit und Ungleichheit entwickelt sie eine aktive Handlungsperspektive, die einen qualitativen Unterschied im Zusammenleben der Menschen anstrebt. „Was ist ein Mensch? Ein Mensch, der nein sagt. Aber wenn er ablehnt, verzichtet er doch nicht, er ist auch ein Mensch, der ja sagt aus erster Regung heraus. (...) Die Revolte kommt nicht zustande ohne das Gefühl, irgendwo und auf irgendeine Art selbst Recht zu haben. Insofern sagt der Sklave im Aufstand zugleich ja und nein. Er bestätigt gleichzeitig mit der Grenze alles, was er jenseits von ihr vermutet und schützen will. Er demonstriert hartnäckig, dass es in ihm etwas gibt, das ‚die Mühe lohnt', das beachtet zu werden verlangt. In gewisser Weise stellt er der Ordnung, die ihn bedrückt, eine Art Recht entgegen, nicht bedrückt zu werden über das hinaus, was er zulassen kann."[9]

Auf der einen Seite möchte das vorliegende Projekt in zweifacher Weise die Lethargie des Bestehenden antasten und die Beziehungen zwischen den Menschen in Bewegung setzen: als Instrument theoretischer Analyse sowie als Handlungselement der AG „Für den Frieden". Auf der anderen Seite möchte es die Zeit, der niemand entfliehen kann und die selbst entschwinden muss, variieren – zumindest soll „das herrschende, das etablierte Zeitkontinuum stillstehen und eine neue Zeit beginnen. Diese Geste unterstreicht den qualitativen Unterschied, den totalen Bruch zwischen der alten und der neuen Gesellschaft."[10]

1.1. Einführung und Problemskizze

Gegenstand der vorliegenden Arbeit sind aktuelle politische, gesellschaftliche, kulturelle, ethisch-moralische und pädagogische Prozesse.

Das Vorhaben reflektiert zentrale Probleme der Gestaltung und der Nutzung derjenigen Zeitspanne, die dem Menschen und seiner Gattung gestattet ist. Im Mittelpunkt steht dabei die Perspektive einer humanen und friedlichen Welt, die den Menschen subjektives Glück

[9] Camus, Albert: Der Mensch in der Revolte. Reinbek 1974. S. 14
[10] Marcuse, Herbert: Befreiung von der Überflussgesellschaft. S. 91. In: Carmichael, Stokeley / Gerassi, John / Goodman, Paul / Marcuse, Herbert / Zweezy, Paul u.a.: Dialektik der Befreiung. Herausgegeben von David Cooper. Frankfurt / M. 1970. S. 90 - 101

und kollektiven Fortschritt in Aussicht stellt. In der Tradition aufklärerischer und emanzipatorischer Bewegungen[11], aber auch im Kontext aktueller Handlungsmuster[12] thematisiert die Arbeit, inwiefern sich die konkrete Utopie einer weltoffenen Gesellschaft unter den Vorzeichen des globalisierten 21. Jahrhunderts mit Hilfe einer werteorientierten alltagstauglichen politischen und pädagogischen Praxis befördern lässt.

Im Verein mit den ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Konstituenten historisch-gesellschaftlicher Realität begrenzt die Unzulänglichkeit der menschlichen Natur die Konkretion einer humanen und friedlichen Gesellschaft. „Der Mensch ist ein für die Gesellschaft bestimmtes (obzwar doch auch ungeselliges) Wesen“[13]. Innerhalb des historischen Kontinuums widerstrebt der gesellschaftliche Mensch mit dem Anspruch einer elitären Dichotomie der Einrichtung eines Gemeinwesens, das Menschen unterschiedlicher Lebenswirklichkeiten auf der Basis der Menschenrechte, die in einem politischen Dualismus mit dem Völkerrecht universelle Prinzipien des Zusammenlebens fixieren[14], in gleichberechtigter Geselligkeit vereint. „Einem Menschen aufgrund seiner Persönlichkeitsmerkmale wie ethnische Herkunft, Religionszugehörigkeit, Geschlecht oder sexuelle Orientierung fundamentale Rechte vorzuenthalten verstößt gegen den Grundgedanken der Menschenrechte – dass alle Menschen gleich an Würde und Rechten geboren sind.“[15] Der Mut zur Differenz, den eine an den Menschenrechten orientierte pluralistische und demokratische

[11] Für eine allgemeine Orientierung vgl.: Marcuse, Herbert: Versuch über die Befreiung. In: Marcuse, Herbert. Schriften 8. Aufsätze und Vorlesungen 1948 – 1969. Frankfurt / M. 1984. S. 237 – 317; Oelmüller, Willi / Dölle-Oelmüller, Ruth / Geyer, Carl-Friedrich: Diskurs: Mensch. Paderborn München Wien Zürich 1985; Neumann, Franz (Hrsg.): Handbuch Politische Theorien und Ideologien. Band 2. Opladen 2000[2]
Für eine konkrete Orientierung vgl.: Davis, Angela: Mein Herz wollte Freiheit. München 1977; Neruda, Pablo: Ich bekenne, ich habe gelebt. Darmstadt und Neuwied 1977; Ali, Ayaan Hirsi: Mein Leben, meine Freiheit. Die Autobiographie. München 2006

[12] Vgl.: Aktion Noteingang: Zivilcourage gegen Rassismus. Bernau 1999; DGB–Landesbezirk Sachsen (Hrsg.): Die Broschüre zu Courage. O.O. O.J.; Gesicht zeigen. In: www.gesichtzeigen.de (10. November 2006); Kürzdorfer, Klaus: Das Projekt Arche in Kiel. Schüler verschiedener Kulturen und Religionen spielen und feiern zusammen. In: Deutscher KoordinierungsRat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V. (Hrsg.): ... denn er ist wie du. Themenheft 2001. Bad Nauheim 2001. S. 102 – 106; Frech, Siegfried / Schinkel, Thomas: „Team Z“ – Ein Präventionsprojekt gegen Gewalt und Rechtsextremismus. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie-Lernen als Aufgabe der politischen Bildung. Bonn 2002. S. 266 – 283; Meyer, Gerd u.a. (Hrsg.): Zivilcourage lernen. Analysen – Modelle – Arbeitshilfen. Bonn 2004; Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.): Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Themenheft Rechtsextremismus und Musik. Rechte Musik und Symbolik. Berlin 2005; Holl, Kurt: „Amaro Kher“ – Ein Projekt für Roma Straßenkinder in Köln. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. Göttingen 2005. S. 137 - 148

[13] Kant, Immanuel: Die Metaphysik der Sitten. Werkausgabe Band III. Frankfurt / M. 1977. S. 611

[14] Vgl.: Strutynski, Peter: Sind die Menschenrechte ein Exportartikel? In: Frankfurter Rundschau 15. Mai 2006

[15] Amnesty international: Jahresbericht 2006. Frankfurt / M. 2006. S. 37

Gesellschaft auszeichnet, manifestiert sich wesentlich in der Akzeptanz von Minderheiten und Szenen an den Rändern des gesellschaftlichen Konsens. „Heute weiß ich, dass eine Gesellschaft daran zu messen ist, wie sie mit den Schwachen umgeht, mit den ewigen Opfern des Lebens und der Menschen (...).“[16] Im Miteinander aller Menschen, der Starken ebenso wie der Schwachen, in der Idee eines gleichberechtigten Diskurses aller Mitglieder der Gesellschaft demonstriert die Menschheit ihre humane Qualität und ihre humanistische Perspektive. „Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden zusammen weiden, dass ihre Jungen beieinander liegen, und Löwen werden Stroh fressen wie die Rinder.“[17] Die Analogie, die die Bibel für das Reich der Tiere herstellt, symbolisiert die Vision einer menschlichen Gesellschaft, in der die Menschen ihre Bedingtheit aus Natalität, Weltlichkeit, Pluralität und Mortalität[18] unter den Vorzeichen der Menschenrechte und der universellen Gleichheit aller Individuen in einem offenen Diskurs realisieren. „Nach diesem Prinzip ist der Mensch sowohl sich selbst als andern Zweck und es ist nicht genug, dass er weder sich selbst noch andere bloß als Mittel zu gebrauchen befugt ist (dabei er doch gegen sie auch indifferent sein kann), sondern den Menschen überhaupt sich zum Zwecke zu machen ist an sich selbst des Menschen Pflicht.“[19] Die Differenz der Menschen „nicht nur hinzunehmen, sondern zu bejahen“[20], signalisiert die Existenz realer Menschlichkeit. „Und wenn die menschliche Art sich eines Tages vollendet hat, wird sie sich nicht als Summe der Bewohner des Erdballs definieren, sondern als die unendliche Einheit ihrer Wechselseitigkeiten.“[21]

In der Realität ist das gleichberechtigte Miteinander der Menschen dagegen eine seltene bzw. uneingelöste Vision.[22] Ebenso wie im Verlauf der Menschheitsgeschichte Kriege und Konflikte eine fortgesetzte Konfrontation, die mancherorts die Hypothese nahe legt, „dass es eine durchgängige gewaltfreie Gesellschaft bislang nicht gegeben hat und auch künftig

[16] Wiesel, Elie: Alle Flüsse fließen ins Meer. Hamburg 1997. S. 121
[17] Die Bibel. Der Prophet Jesaja 11, 6 – 8. Stuttgart 1999. S. 671
[18] Vgl.: Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben. München 2002. S. 21
[19] Kant, Immanuel: Die Metaphysik der Sitten. Werkausgabe Band III. A.a.O. S. 526
[20] Brumlik, Micha: Die Würde des Menschen. In: Frankfurter Rundschau 22. April 2006
[21] Sartre, Jean Paul: Vorwort. S. 22. In: Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde. Frankfurt / M. 1968. S. 7 - 25
[22] Zu den Dimensionen gesellschaftlicher Eingliederung vgl.: Esser, Hartmut: Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Eine handlungstheoretische Analyse. Darmstadt und Neuwied 1989. Insbesondere S. 23ff

nicht geben wird“[23], zwischen den BewohnerInnen der Erde manifestieren[24], ebenso verhindern ökonomische Organisationsstrukturen, politische Machtverteilung, gesellschaftliche Ungleichheiten und kulturelle Privilegien eine subjektive wie kollektive Harmonisierung menschlicher Existenz. Auf der Bühne internationaler Politik fungieren die USA als postmoderne Version der „Schöpfer und Garanten einer Ordnung, die letztlich von ihnen abhängt und die sie gegen den Einbruch des Chaos, der für sie stets eine Bedrohung darstellt, verteidigen müssen“.[25] Als Dreh- und Angelpunkt der neuen unipolaren Welt agieren die USA im Stile eines absoluten Imperiums, das seine „Ziele nicht partikularistisch, sondern universalistisch definiert (…). Sie definieren ihr eigenes Wohlergehen in einem weltumspannenden Rahmen“[26], der sie zwar auf eine globale Verantwortung verpflichtet, in der politischen Praxis jedoch zum Zwecke des Machterhalts die Auflösung der eigenen demokratischen und pluralistischen Ideale akzeptiert. Beispielhaft sind nach den Terrorangriffen vom 11. September 2001 in New York und Washington sowohl auf nationaler wie auf internationaler politischer Ebene „Versuche zu erheblichen Einschränkungen und Relativierungen grundlegender Menschenrechte unter Rückgriff auf Ausnahme- und Notfallsituationen zu beobachten.“[27]

Entgegen der allgemeinen Verbreitung der Inhumanität folgen deren Wahrnehmung und deren Qualifizierung selektiven Prioritäten, die sowohl individuellen Möglichkeitsräumen als auch gesellschaftlichen Interessen unterliegen „Wieder und wieder konnte die Welt der Zerstörung des WTC zusehen, doch wer bemerkt schon, wie Millionen Höfe, Wohnhäuser, heiliger Stätten den Mächten der Ungerechtigkeit, der Habgier und der Globalisierung zum

[23] Heitmeyer, Wilhelm / Schröttle, Monika: Zur Einführung. S. 15. In: Heitmeyer, Wilhelm / Schröttle, Monika (Hrsg.): Gewalt. Beschreibungen. Analysen. Prävention. Bonn 2006. S. 15 - 22
[24] Vgl.: Howard, Michael: Der Krieg in der europäischen Geschichte. Vom Ritterheer zur Atomstreitmacht. München 1981; Arendt, Hannah: Über die Revolution. München 2000[4]; Münkler, Herfried: Die neuen Kriege. Reinbek 2002; Heupel, Monika: Friedenskonsolidierung im Zeitalter der „neuen Kriege“. Der Wandel der Gewaltökonomien als Herausforderung. Wiesbaden 2005; Ferguson, Niall: Krieg der Welt. Was ging schief im 20. Jahrhundert? Berlin 2006
[25] Münkler, Herfried: Imperien. Die Logik der Weltherrschaft. Bonn 2005. S.8
[26] Joffe, Josef: Die Hypermacht. Warum die USA die Welt beherrschen. Bonn 2006. S. 221 f.
[27] Dicke, Klaus / Fröhlich, Manuel: Menschenrechte. S. 316. In: Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch Internationale Politik. Bonn 2004. S. 309 - 317

Opfer fallen?“[28] Das Zeitalter der Globalisierung[29] intensiviert die Disharmonie[30], wenngleich die Globalisierung selbst das Prinzip der unbegrenzten Kohärenz proklamiert[31]: „Ein Netzwerk von wachsender Dichte hat den Partikularismus in allen Lebensformen aufgebrochen und treibt in rasantem Tempo weltweiten Austausch, Anpassungsprozesse und wechselseitige Beeinflussung im Bereich von Ökonomie, Politik und Gesellschaft voran.“[32] Unter der Signatur einer globalisierten Welt dominiert zunehmend eine ökonomische Zweckrationalität, deren allseitige Verwertungslogik wirtschaftliche Profitmaximierung sowie politische, gesellschaftliche, kulturelle und ökologische Effizienz propagiert.[33]

Unter den bestehenden Herrschafts-, Macht- und Mehrheitsverhältnissen wirken Globalisierungsprozesse nicht nur als gesellschaftspolitische Spaltpilze, sondern bergen vielmehr auch sozialen Sprengstoff in sich. „Die als neoliberale Modernisierung frontal gegen das Projekt sozialer Gleichheit gerichtete Spielart der Globalisierung führt zu Ausdifferenzierungs- bzw. Polarisierungsprozessen in fast allen Bereichen von Wirtschaft, Gesellschaft und Staat“[34]. Einerseits genießen die Gewinner der Globalisierung die Resultate internationaler Verteilungskämpfe und individueller Differenzierung, andererseits drängen sie ungeachtet ethisch-moralischer Traditionen die Globalisierungsverlierer in

[28] Shiva, Vandana: Solidarität gegen alle Formen des Terrorismus. S. 85. In: Haug, Wolfgang (Hrsg.): Angriff auf die Freiheit? Die Anschläge in den USA und die „Neue Weltordnung“. Hintergründe Analysen Positionen. Grafenau 2003[3]. S. 82 - 85

[29] Vgl.: Müller, Klaus: Globalisierung. Bonn 2002; Roy, Arundhati: Die Frauen und ihre Gefühle ... Sollen wir es den Experten überlassen? In: Roy, Arundhati: Die Politik der Macht. München 2002[5]. S. 205 – 236; Osterhammel, Jürgen / Petersson, Niels P.: Geschichte der Globalisierung. Dimensionen Prozesse Epochen. München 2003; Blätter für deutsche und internationale Politik (Hrsg.): Der Sound des Sachzwangs. Der Globalisierungs-Reader. Bonn / Berlin 2006; Le Monde diplomatique (Hrsg.): Atlas der Globalisierung. Die neuen Daten und Fakten zur Lage der Welt. Paris / Berlin 2006

[30] Vgl.: Randzio-Plath, Christa: Sind Frauen Verliererinnen oder Gewinnerinnen der Globalisierung? 10 Thesen. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Politik unterrichten. Zeitschrift für die Deutsche Vereinigung für politische Bildung Niedersachsen / Schleswig-Holstein. Jahrgang 22. Heft 1 / 2006. S. 34 ff.

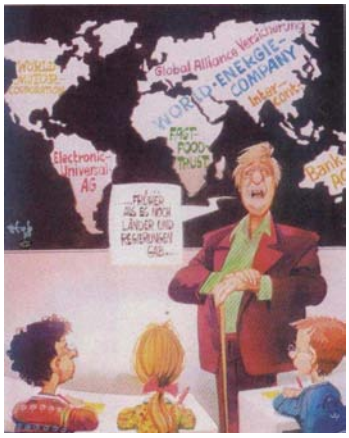
[31] Vgl.: Ong, Aihwa: Flexible Staatsbürgerschaften. Frankfurt / M. 2006

[32] Richter, Emanuel: Demokratie und Globalisierung. Das Modell einer Bürgergesellschaft im Weltsystem. S. 173. In: Klein, Ansgar / Schmalz-Bruns, Rainer (Hrsg.): Politische Bildung und Bürgerengagement in Deutschland. Bonn 1997. S. 173 - 202

[33] Vgl.: Huffschmid, Jörg: Alternativen zur neoliberalen Globalisierung. In: Luedtke, Ralph-M. / Strutynski, Peter (Hrsg.): Wege aus Krieg und Gewalt. Kassel 2003. S. 221 - 230

[34] Butterwegge, Christoph: Die Dienstbotengesellschaft. In: Frankfurter Rundschau 18. Oktober 2006

ökonomische Nischen, politische Reservate und gesellschaftliche Elendsviertel ab.[35] „Ich bin eine Kritikerin der Globalisierung der Konzerne, weil sie die Distanz zwischen den Menschen, die Entscheidungen treffen, und denen, die darunter zu leiden haben, vergrößert hat. (...) Der Prozess, der im Augenblick vor sich geht, ist in höchstem Maße undemokratisch.“[36] Während die ökonomische Komponente der Globalisierung die „Steuerungsfähigkeit von Politik generell in Frage stellt“[37], unterhöhlt die Globalisierung im Bereich des Politischen[38] die Demokratie als Organisationsprinzip menschlicher Gemeinwesen, indem sie z.B. traditionelle Regierungskompetenzen auf internationale bzw. transnationale Ebenen verlagert und innerstaatliche Partizipationsprinzipien minimiert.[39] „Das Ende des Staates ist nicht in Sicht – nie wurde mehr politisch entschieden als letzthin. Aber der Staat ist nicht mehr so allein und autonom in seinen Entscheidungen, er muss sich vielfach mit internationalen und privaten Akteuren arrangieren, er „hat Gesellschaft bekommen“.“[40] Angesichts der grenzüberschreitenden Probleme der Globalisierung reicht das Spektrum der multilateralen politischen Partizipation dabei von „institutionalisierten internationalen Organisationen über die Netzwerkstruktur internationaler Regime bis zur zunehmenden Internationalisierung der Zivilgesellschaft im Rahmen internationaler Non-Govermental-Organizations.“[41]



Zeitgleich kehrt die nationale Dimension verstärkt in die politische und gesellschaftliche Arena sowie in den wissenschaftlichen Diskurs zurück.[42] Während Europa insbesondere durch die Vereinigungsprozesse der Europäische Union

[35] Vgl.: Gerster, Richard: Globalisierung und Gerechtigkeit. Bern 2001; Stiglitz, Joseph: Die Schatten der Globalisierung. Berlin 2002; Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung. Heft 280. Globalisierung. Bonn 2003; Klein, Naomi: Über Zäune und Mauern. Berichte von der Globalisierungsfront. Frankfurt / M.; New York 2003
[36] Roy, Arundhati: Privatisierung und Polarisierung. S. 79 f. In: Roy, Arundhati im Gespräch mit David Barsamian: Wahrheit und Macht. Mit einem Vorwort von Naomi Klein. München 2004. S. 67 – 129
[37] Massing, Peter: Demokratietheoretische Grundlagen der politischen Bildung im Zeichen der Globalisierung. S. 31. In: Butterwegge, Christoph / Hentges, Gudrun (Hrsg.): Politische Bildung und Globalisierung. Opladen 2002. S. 24 - 42
[38] Vgl.: Leibfried, Stephan / Zürn, Michael (Hrsg.): Transformationen des Staates? Frankfurt / M. 2006
[39] Vgl.: Beck, Ulrich / Lange, Dirk: Globalisierung und politische Bildung. Zur Einführung in ein Problemfeld des sozialwissenschaftlichen Unterrichts. S. 7. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Praxis Politik. Februar 1 / 2005. Globalisierung. Braunschweig 2005. S. 6 - 11
[40] Leibfried, Stephan: Der Staat gehört nicht auf den Sockel. In: Frankfurter Rundschau 2. August 2006
[41] Filzmaier, Peter / Gewessler, Leonore / Höll, Otmar / Mangott, Gerhard: Internationale Politik – Eine Einführung. Wien 2006. S. 275

weiter zusammenwächst und die „Entstehung von Strukturmustern von Staatlichkeit auf globaler Ebene (...) die Nationalstaaten teilweise substituieren und durch wesentlich „mehr" überwölben, als nur durch die Strukturen eines zur „Global Governance" stilisierten dichten Netzwerks vorrangig staatengetragener und –bezogener „internationaler Kooperationen""[43], erstarken parallel nationale Tendenzen, die die Spezifikation und die Autonomie der Nationalstaaten betonen. Als Ergebnis favorisieren etwa die „Wiederkehr der nationalen Thematik"[44] und die „Renationalisierung deutscher Politik"[45] die Staatsangehörigen des deutschen Nationalstaates und minimieren durch eine gesellschaftliche Verallgemeinerung nationaler Prioritäten das gleichberechtigte Zusammenleben von Menschen verschiedener Herkunft in einer multikulturellen Gesellschaft. „Die Organisation der Interaktion durch ethnisch-kulturelle Kategorien führt (...) zur Konstitution spezifischer Gemeinschaften."[46] Insofern dominiert entweder die ungeschminkte Assimilation[47] oder eine eindimensionale Integration, die in der Theorie übersieht, dass Integration „keine wechselseitige Liebeserklärung, eher schon eine Art Vertragsverhältnis"[48] ist, das auf gegenseitigen Verabredungen beruht und nur dann gelingen kann, „wenn von Seiten der Mehrheitsgesellschaft ein ausreichendes Maß von Akzeptanz für das Zusammenleben mit Zugewanderten vorhanden ist"[49], und die in der Praxis mit Sprachtests, Strafverschärfungen und Rückführandrohungen die EinwanderInnen zu gesellschaftlich sanktioniertem Wohlverhalten auffordert[50] und deshalb insge-

---

[42] Vgl.: Weidinger, Dorothea: Nation – Nationalismus – Nationale Identität. Bonn 1998

[43] Albert, Mathias: Politik der Weltgesellschaft und Politik der Globalisierung: Überlegungen zur Emergenz von Weltstaatlichkeit. S. 230. In: Heintz, Bettina / Münch, Richard / Tyrell, Hartmann (Hrsg.): Weltgesellschaft. Theoretische Zugänge und empirische Problemlagen. Sonderheft der Zeitschrift für Soziologie. Stuttgart 2005. S. 223 - 238

[44] Krinener, Klaus: Sprache – Rasse – Volk: Aspekte des deutschen nationalen Diskurses. S. 328. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. Duisburg 1994. S. 328 - 342

[45] Geiger, Klaus F.: Labile Balancen. Nationale und euronationale Diskurse der Ausgrenzung. S. 348. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 343 - 356

[46] Pache, Ilona: Ethnisch-kulturelle Personenbezeichnungen. Zur kategorialen Organisation von Diskurs und Gemeinschaften. S. 312. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 291 - 314

[47] Vgl.: Schmalz-Jacobsen, Cornelia / Hansen, Georg (Hrsg.): Kleines Lexikon der ethnischen Minderheiten in Deutschland. München 1997; Betrifft Minderheiten. Zeitschrift der Ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen. Heft 4 / 2002. Flüchtlinge zwischen Hoffnung und Angst. Hannover 2002

[48] Kelek, Neca: Die fremde Braut. Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland. Köln 2005. S. 12

[49] Vgl.: Wulf, Christian: Chefsache Integration. Interview. In: Betrifft Minderheiten. Zeitschrift der Ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen. Heft 3 / 2006. Flüchtlinge. Aufgenommen und angekommen? Hannover 2006. S. 17

[50] Vgl.: Stoiber für rigide Schulpolitik. In: Frankfurter Rundschau 4. April 2006; Ruf nach neuem Integrationskonzept. In: Frankfurter Rundschau 5. April 2006; Integration „nicht mit der Peitsche". In: Frankfurter

samt als lediglich politischer Kampfbegriff die Qualität des Begriffs nicht verdient. So verschärft z.B. die öffentliche Debatte um die „deutsche Leitkultur“[51], die die CDU-Politiker

Merz und Meyer im Oktober 2000 als Nationalisierung der Vorstellung einer „europäischen Leitkultur“ im Sinne Basam Tibis[52] entfachen und die Sternberger und Habermas mit der Alternative eines „Verfassungspatriotismus“ konterkarieren[53], im Kontext einer begrifflichen bzw. thematischen Neuorientierung rassistischer und rechtsextremistischer Ideologien nach dem Zerfall des osteuropäischen Sozialismus die „Ausgrenzung und Stigmatisierung von Menschen nichtdeutscher Herkunft“[54], indem sie „dominante Traditionsquellen“[55] als verbindlichen Grundkonsens der bundesdeutschen Gesellschaft propagiert.

Auf internationaler Ebene suchen die Europäische Union und die internationale Staatenwelt nach einem zukunftsträchtigen modus vivendi, der darüber entscheiden wird, „ob dieses Projekt Europa zu einem weltoffen-republikanischen Gebilde oder aber zu einem sich gegen andere Teile der Welt aggressiv abschottenden Suprastaat führt, der zusammengehalten würde durch einen ethnischen Euronationalismus, vergleichbar mit dem Nationalismus der imperialistischen Mächte vor dem Ersten Weltkrieg“.[56] Da jedoch die Ablehnung des Anderen sich aus verschiedenen historischen und aktuellen Quellen speist und überdies die Bewertung des Anderen gemäß den gesellschaftlichen Denk- und Handlungsmustern diffe-

---

Rundschau 6. April 2006; Viele Rezepte für Integration. In: Frankfurter Rundschau 14. Juli 2006; Schärferes Ausländerrecht verlangt. In: Frankfurter Rundschau 17. Juli 2006

[51] Vgl.: Die Wertegemeinschaft des christlichen Abendlandes. In: Frankfurter Rundschau 8. November 2000; Sich selbstbewusst darstellen. In: Süddeutsche Zeitung 24. November 2004; „Das wird schnell wieder verschwinden“. 8. Dezember 2004. In: www.spiegel.de/politik/deutschland/o,1518,331417,00html (23. Februar 2005); Šonka, Jaroslav: Der Schock der deutschen Werte. In: Frankfurter Rundschau 24. November 2004

[52] Vgl.: Tibi, Basam: Europa ohne Identität? Die Krise der multikulturellen Gesellschaft. München 2000
Vgl.: Rüttgers setzt auf europäische Leitkultur. In: Frankfurter Rundschau 24. November 2006

[53] Vgl.: Häusler, Alexander: Die „Nationalstolz“-Debatte als Markstein einer Rechtsentwicklung der bürgerlichen Mitte. In: Butterwegge, Christoph (Hrsg.): Themen der Rechten – Themen der Mitte. Zuwanderung, demographischer Wandel und Nationalbewusstsein. Opladen 2002. S. 123 - 146

[54] Hentges, Gudrun: Das Plädoyer für eine „deutsche Leitkultur“ – Steilvorlage für die extreme Rechte? S. 121. In: Butterwegge, Christoph (Hrsg.): Themen der Rechten – Themen der Mitte. Zuwanderung, demographischer Wandel und Nationalbewusstsein. A.a.O. S. 95 - 121

[55] Kauder, Volker: „Selbst“-Bewusstsein als Voraussetzung für Integration. Zur Diskussion um den Begriff der Leitkultur. S. 83. In: Lammert, Norbert (Hrsg.): Verfassung – Patriotismus – Leitkultur. Was unsere Gesellschaft zusammenhält. Bonn 2006. S. 81 - 85

[56] Geiger, Klaus F.: Labile Balancen. Nationale und euronationale Diskurse der Ausgrenzung. A.a.O. S. 348

riert, verbietet sich die Schlussfolgerung, „dass alle diskriminierten Minderheiten in der gleichen Weise funktionalisiert werden und die rassistischen Bilder sich quasi zufällig an jedwede Minderheit heften. Denn beispielsweise werden Menschen mit schwarzer Hautfarbe anders wahrgenommen als Juden und Jüdinnen; Sinti und Roma anders als Moslems und Polen wieder anders als z.B. Asiaten.“[57] Gleichwohl verhindert die Ablehnung im Ergebnis stets ein menschenwürdiges Zusammenleben von Mehrheit und Minderheit – zum Nachteil beider Seiten.

Ungleichheit und Ungerechtigkeit sind systemimmanente Kennzeichen der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft.[58] Die globalisierte Welt des 21. Jahrhunderts intensiviert die Vergesellschaftung der Hierarchisierung, indem sie das Individuum innerhalb der verwalteten Welt auf konformistische Mechanismen reduziert.[59] „Seine produktiven Züge haben sich radikal verengt zu einer einseitigen, beschränkten, spezialistischen Funktion. Damit hört es auf, Individuum zu sein.“[60] Das Potenzial des subjektiven Faktors unterliegt den Notwendigkeiten einer modernen Zweckrationalität, die Abweichungen argwöhnisch misstraut und Störungen negativ sanktioniert. „Und man wird sich wieder einmal bewusst, wie nivelliert wir alle geworden sind, wenig Eigentümlichkeit. Die Menschen verhalten sich, wie’s von ihnen erwartet wird, kaum einer tanzt aus der Reihe. Irgendwann wird man begreifen, dass auf diese Weise nichts wachsen und gedeihen kann, nicht auf die Dauer.“[61]

An der Minderheit der Sinti und Roma möchte die vorliegende Arbeit dieses gesellschaftliche Defizit aufgreifen. Sinti und Roma werden in der Bundesrepublik Deutschland im öf-

[57] Rommelspacher, Birgit: Rassismus – Rassismen: Zur Situation in Deutschland. S. 204 f. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 196 - 209

[58] Vgl.: Luxemburg, Rosa: Einführung in die Nationalökonomie. In: Luxemburg, Rosa: Gesammelte Werke. Band 5. Ökonomische Schriften. Berlin 1975. S. 524 – 778; Marx, Karl: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 23. Berlin 1975; Marxistisch-leninistische Philosophie. Berlin 1979

[59] Vgl.: Marcuse, Herbert: Der eindimensionale Mensch. Neuwied und Berlin 1978[11]; Horkheimer, Max: Zur Kritik der instrumentellen Vernunft. In: Horkheimer, Max: Zur Kritik der instrumentellen Vernunft. Frankfurt / M. 1990. S. 11 – 174; Adorno, Theodor W.: Minima moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt / M. 2001

[60] Horkheimer, Max: Ende des Individuums. S. 318. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 12: Nachgelassene Schriften 1931 – 1949. Frankfurt / M. 1985. S. 318 f.

[61] Wander, Maxie: Leben wär’ eine prima Alternative. Tagebuchaufzeichnungen und Briefe. Darmstadt und Neuwied 1980. S. 203

fentlichen Verkehr sowie in staatlichen Institutionen und Systemen diskriminiert.[62] „Die vielfältigen Formen rassistischer Gewalt richten sich auch in besonderer Weise gegen Angehörige unserer Minderheit.“ [63] Die Arbeit untersucht die Versuche der AG „Für den Frieden“, im Kontext der Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma Unterstützungen zur Einrichtung einer humanen und demokratischen Koexistenz zwischen der gesellschaftlichen Mehrheit und der Minderheit der Sinti und Roma zu leisten, ohne dabei das Recht der Minderheit auf Selbstbestimmung der Emanzipation zu verkennen. „Allzu lange hatten „Ziganologen“, aber auch christliche und karitative „Zigeunerfreunde“ die Sinti und Roma bevormundet, als exotische Objekte erforscht oder als „Randgruppenschäflein“ betreut.“[64] Der vorliegende Ansatz ersetzt den altruistischen Paternalismus durch einen öffentlichen und gleichberechtigten Dialog, der die Autonomie und das Selbstbewusstsein der Sinti und Roma und ihrer Interessensvertretung als politische und gesellschaftliche Basis akzeptiert – „schon allein weil über dieses Volk seit Ewigkeiten bloß befunden wurde.“[65]

Das vorliegende Projekt thematisiert Eingriffe der AG „Für den Frieden“ in schulische und in gesellschaftliche Prozesse. Es ist das Anliegen der Rasteder Arbeitsgemeinschaft, „ein nüchternes Verhältnis von den Chancen und Risiken des gesellschaftlichen Entwicklungsprozesses zu entwickeln“[66] und sich im Rahmen ihrer Wirkungsmöglichkeiten aktiv an der Einrichtung gesellschaftlicher und individueller Lebenswirklichkeiten zu beteiligen. „Eine

[62] Vgl.: Winckel, Änneke: Antiziganismus. Rassismus gegen Roma und Sinti im vereinten Deutschland. Münster 2002; Diskriminierung straft doppelt. In: Frankfurter Rundschau 19. Oktober 2005; „Du bist hier nicht im Zigeunerwagen“. In: Frankfurter Rundschau 27. Februar 2007

[63] Rose, Romani: Vorwort. S. 10. In. Rose, Romani (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. Heidelberg 2003. S. 8 - 11

[64] Krausnick, Michail: Der Kampf der Sinti und Roma um Bürgerrechte. S. 149. In: Giere, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. Frankfurt / M; New York 1996. S. 147 - 158

[65] Laher, Ludwig: Nachwort. S. 158. In: Laher, Ludwig (Hrsg.): Uns hat es nicht geben sollen. Rosa Winter, Gitta und Nicole Martl. Drei Generationen Sinti-Frauen erzählen. Grünbach 2004. S. 153 - 161

[66] Lange, Dirk: Globalisierung als Gegenstand des Politikunterrichts. Herausforderungen und Problemfelder. S. 49. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Politik unterrichten. Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für politische Bildung e.V. Landesgruppe Niedersachsen. Heft 2 / 2005. S. 48 - 51

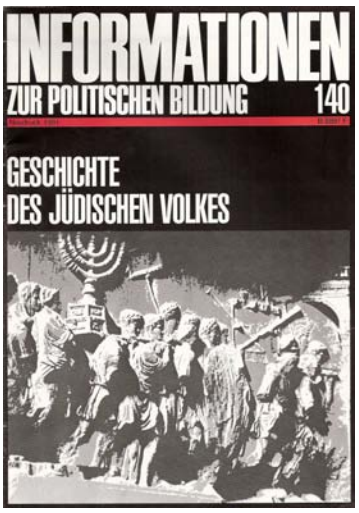
lebendige Minderheit kann scheintote Mehrheiten durchaus zum Tanze bitten."[67] Den Ausgangspunkt politischer, gesellschaftlicher, kultureller und pädagogischer Praxis bilden nicht selten die Dynamik des subjektiven Faktors und sein Mut, „gegen den Strom zu schwimmen und von der Meinung, die ‚man' zu vertreten hat und die ‚man' auch von ihm erwartet"[68], abzuweichen – trotz vielfältiger gesellschaftlicher, institutioneller und subjektiver Widrigkeiten. „Irgendwo muss ein Anfang gemacht werden, und Veränderungsprozesse sind zweifellos auf das Engagement und die Initiative Einzelner angewiesen."[69] Dieser Einsicht folgt auch die AG „Für den Frieden", indem sie mit politischem Engagement an gegenwärtigen Prozessen teilnimmt.

Der Handlungszuschnitt des vorliegenden Projekts bezieht sich auf schulische und gesellschaftliche Aktionsfelder. Ausgangspunkt ist dabei die Schule. Hier hat die AG „Für den Frieden" ihren Ursprung. Zudem besitzt die Schule als staatliche Bildungs- und Erziehungsinstanz auch in Zeiten der Diffusion gesellschaftlicher Sozialisationsleistungen[70] eine zentrale Funktion bei der Herausbildung gesellschaftlicher Normen und Werte[71] sowie bei der Entwicklung des Sozialcharakters.[72] „Die einzige Institution, die aus strukturellen Gründen in der Lage scheint, die notwendige Antwort zu geben, ist die Schule. Die Schulpflicht trifft jeden, und jeder verbringt zehn wichtige Lebensjahre innerhalb dieser Institution. Ein bedeutsamer Teil der Sozialisation von Kindern und Jugendlichen findet in der Schule statt. Die Schule bietet den Raum und das institutionelle Umfeld, die für kompensa-

[67] Huber, Joseph: Wer soll das alles ändern. Berlin 1981. S. 134
[68] Borinski, Fritz: Der Weg zum Mitbürger. Die politische Aufgabe der freien Erwachsenenbildung in Deutschland. Düsseldorf und Köln 1954. S. 167
[69] Leiprecht, Rudolf: Zum Umgang mit Rassismen in Schule und Unterricht: Begriffe und Ansatzpunkte. S. 331. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. Schwalbach / Ts. 2005. S. 317 - 345
[70] Vgl.: Allerbeck, Klaus / Hoag, Wendy: Jugend ohne Zukunft? München 1985; Ferchhoff, Wilfried / Neubauer, Georg: Jugend und Postmoderne. Weinheim und München 1989; Janke, Klaus / Niehues, Stefan: Echt abgedreht. Die Jugend der 90er Jahre. München 1995; Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000. Band 1. Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer, Yvonne Fritzsche, Werner Fuchs-Heinritz und Richard Münchmeier. Opladen 2000; Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000. Band 2. Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer, Yvonne Fritzsche, Werner Fuchs-Heinritz und Richard Münchmeier. Opladen 2000; Shell Deutschland Holding (Hrsg.): 15. Shell-Jugendstudie. Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Konzeption und Koordination: Klaus Hurrelmann, Mathias Albert und TNS Infratest Sozialforschung. Frankfurt / M. 2006
[71] Vgl.: Schmiederer, Rolf: Zwischen Affirmation und Reformismus. Politische Bildung in Westdeutschland seit 1945. Frankfurt / M. 1974[2]; Bernfeld, Siegfried: Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. Frankfurt / M. 1981[4]; Reinhardt, Sibylle: Moralisches Lernen. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. Schwalbach / Ts. 2005[3]. S. 363 – 378
[72] Vgl.: Fromm, Erich: Wege aus einer kranken Gesellschaft. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Frankfurt / M.; Berlin 1981[10]

torische und präventive Maßnahmen benötigt werden.“[73] Aktuell verknüpft sich damit die Anforderung an die Schule, ihre Position als „artifizielles Sondermilieu“[74] aufzukündigen und sich der gesellschaftlichen Praxis zu öffnen.[75] Als Ergebnis engagiert sich die AG „Für den Frieden“ in der KGS Rastede sowie in der politischen Öffentlichkeit.

Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist es, die Bemühungen der Schule um die Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma für den Bereich des niedersächsischen Gymnasialangebots zu thematisieren. Der Normalität gesamtgesellschaftlicher Instrumentalisierung entspricht die Regelmäßigkeit pädagogischer Diskurse. Insbesondere schulische Lehr- und Lernprozesse folgen einem stereotypen Rhythmus, der weder den gesellschaftlichen Grundkonsens in Frage stellt noch an den Traditionen institutioneller Sozialisation rüttelt und zumeist innovative Irritationen vermeidet. Während insofern die Minderheit der Juden explizit zum Thema des Unterrichts erhoben wird[76], kommen Sinti und Roma in schulischen Diskursen kaum über den Status einer Randnotiz hinaus. So würdigen z.B. die Rahmenrichtlinien des Landes Niedersachsen für den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe in Geschichte, Werte und Normen sowie in Politik die Sinti und Roma kaum eines Wortes[77], und geschichtliche Unterrichtswerke für niedersächsische Schulen thematisieren den nationalsozialistischen Genozid an den Sinti und Roma lediglich in wenigen Zeilen.[78] „Das Thema der Verfolgung der Sinti und Roma



[73] Edelstein, Wolfgang: Die Ausbreitung einer rechten Jugendkultur in Deutschland. Mit einigen Vorschlägen zur Prävention. S. 48. In: Büchel, Felix u.a. (Hrsg.): Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Dokumentation einer multidisziplinären Vortragsreihe. Opladen 2002. S. 11 - 62

[74] Fürstenau, Peter: Zur Psychoanalyse der Schule als Institution. S. 16. In: Fürstenau, Peter u.a.: Zur Theorie der Schule. Weinheim. Berlin. Basel 1969. S. 9 - 25

[75] Vgl.: Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Politik. Hannover 1997. S. 35

[76] Vgl.: Geschichte und Geschehen. Niedersachsen G 4. Leipzig 1999; Das waren Zeiten 4. Bamberg 1999

[77] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Geschichte. Gymnasiale Oberstufe. Hannover 1982; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Gemeinschaftskunde. Hannover 1994; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Werte und Normen. Hannover 1999

[78] Geschichte und Geschehen II. Oberstufe, Ausgabe A / B. Leipzig Stuttgart Düsseldorf 1995. S. 347 – dieses Schulbuch führt im Register den Begriff „Zigeuner“ fort (S. 552); Das waren Zeiten 4. Bamberg 1999. S. 69, 84; 92 – den Widerstand gegen die Gewalt der Nationalsozialisten begrenzt das Werk fälschlicherweise auf die Juden (S. 92)

in der Zeit des Nationalsozialismus wird in den Schulen neben der Verfolgung der Juden eher als randständig behandelt."[79] Trotz vorliegender Alternativen[80] ignoriert die Schule als Fortsetzung politischer und gesellschaftlicher Normierungen die Sinti und Roma weitgehend und nimmt insofern ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag gegenüber der Minderheit nicht angemessen wahr. Dieses Manko, das die Schule mit anderen Bildungsinstitutionen teilt[81], begründet ein verstärktes Engagement zugunsten der Sinti und Roma durch schulische Beiträge.

Nachgerade in der Dokumentation und Evaluation der aktuellen politischen, gesellschaftlichen, kulturellen, ethisch-moralischen und pädagogischen Praxis der AG „Für den Frieden" besteht das originär Neue des antizipierten Gesamtprojekts. Die Anwendung politischer und ethisch-moralischer Grundmuster im kollektiven Alltag gelangt zu Erkenntnissen, die bisher der wissenschaftlichen Forschung ebenso wenig vorliegen wie der gesellschaftlichen und der schulischen Praxis. Die Arbeit stellt Wissenschaft und Gesellschaft Modelle und Anregungen zur Verfügung, die – trotz unterschiedlicher Ausgangsbedingungen und verschiedenartiger Handlungsoptionen – auch anderen Schulen und anderen Diskursen als Muster dienen können. Mit diesem Potenzial beschreitet die Arbeit einen Weg zu mehr Humanität und zu mehr Demokratie. „Damit Bildungsarbeit endlich einmal stört!"[82]

Vgl.: Böhmer, Torsten: Information über Geschichte und Lebensbedingungen der Sinti und Roma in heutigen Schulbüchern. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Weg zu sich selbst. Stuttgart 1981. S. 434 - 450

[79] Buckstegge, Eva: Der Gedenkstein für die Oldenburger Sinti am Friedhofsweg. S. 121. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Politische Bildung an historischen Orten. Materialien zur Didaktik des Erinnerns. Hohengehren 2006. S. 113 - 130

[80] Vgl.: Schlüter, Ragnhild: Das Projekt „Zigeuner – eine bedrohte Minderheit" an der Pädagogischen Hochschule Levanger. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Weg zu sich selbst. A.a.O. S. 425 – 428; Ahlheim, Klaus / Heger, Bardo / Kuchinke, Thomas: Argumente gegen den Hass. Über Vorurteile, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Band II. Bonn 1993; Tuckermann, Anja: Muscha. München 1994; Ortmeyer, Christoph / Peters, Elke / Strauß, Daniel: Antiziganismus. Materialien zum Unterricht, Sekundarstufe I – Heft 135. Gesellschaftslehre / Geschichte. Hessisches Institut für Pädagogik. Wiesbaden 1998; Pädagogisches Zentrum Rheinland–Pfalz und Landeszentrale für politische Bildung Rheinland–Pfalz: Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit. Bad Kreuznach 1998; Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung. Heft 271. Vorurteile – Stereotypen – Feindbilder. München 2001; Prüger, Heidelinde: Zigeuner sein. Klagenfurt 2001; Krausnick, Michail: Auf Wiedersehen im Himmel. Die Geschichte der Angela Reinhardt. Würzburg 2005; Institut für Lehrerfortbildung Pädagogik mit Roma und Sinti (Hamburg): Die Roma. In: www.emz-Berlin.de/projekte/RomPol/grafiken/DieRoma.pdf (5. November 2006)

[81] Vgl.: Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.): Handbuch Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Berlin 2003; DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (Hrsg.): Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. Erfurt 2004[11]

[82] Kalpaka, Annita: Stolpersteine und Edelsteine in der interkulturellen und antirassistischen Bildungsarbeit. S. 79. In: Stender, Wolfram / Rohde, Georg / Weber, Thomas (Hrsg.): Interkulturelle und antirassistische Bildungsarbeit. Projekterfahrungen und theoretische Beiträge. Frankfurt / M. 2003. S. 56 - 79

1.2. Aktualität und Relevanz des Themas

„Zu Recht werden die Gefahren eines wachsenden Antisemitismus international immer wieder benannt. Hingegen findet die Besorgnis erregende Zunahme rassistischer Gewalt gegenüber den Sinti und Roma, der größten Minderheit in Europa, in Politik und Öffentlichkeit längst nicht die notwendige Beachtung. Ich appelliere deshalb an diesem Ort an die Vertreter der Regierungen, dem Rassismus gegenüber Sinti und Roma mit der gleichen Entschiedenheit entgegenzutreten.“[83]

60 Jahre nach dem Ende des „Parajmos“, des Völkermordes der Deutschen Faschisten an den Sinti und Roma, beklagt Romani Rose den fortgesetzten Rassismus in Europa gegenüber den Angehörigen seiner Minderheit. An dem Ort, der nicht nur die fabrikmäßige Ermordung von 500.000 Sinti und Roma und von sechs Millionen Juden symbolisiert, sondern in dem auch die Jahrhunderte alte rassistische Tradition des Antiziganismus kulminiert, im ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau sieht sich der Vorsitzende des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma in seiner Gedenkrede zum Jahrestag der Befreiung veranlasst, ebenso auf das quantitative und qualitative Anwachsen gesellschaftlicher Ressentiments gegenüber den Sinti und Roma wie auf politische Versäumnisse und Verfehlungen hinzuweisen. Rose bemängelt zum Einen die fehlende Aufmerksamkeit gegenüber dem europaweiten Antiziganismus, die von der Reaktion auf antisemitische Tendenzen abweiche. Zum Anderen mahnt Rose politische Maßnahmen der Regierungen und gesellschaftlichen Widerstand gegen antiziganistische Orientierungen und Ausschreitungen an, um der Entrechtung und Diskriminierung der Sinti und

[83] Rose, Romani: Ansprache zum 60. Jahrestag zur Befreiung des KZ Auschwitz-Birkenau am 27. Januar 2005 auf dem Gelände der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Januar 2005; 10. November 2006)

Roma im Sinne demokratischer Rechtsstaatlichkeit und humanistischer Zivilcourage entgegenzutreten.

Romani Roses Anklage gegen den aktuellen Antiziganismus und gegen die Passivität von Politik und Gesellschaft[84] offenbart die Realität rassistischer Diskurse im Europa des 21. Jahrhunderts. Wenngleich die Welt 60 Jahre nach dem Untergang der nationalsozialistischen Diktatur Faschismus und Krieg abschwört und sich ihrer demokratischen und humanistischen Werte versichert, ist sie trotz demokratischer Traditionen und aufklärerisch-humanistischer Bildung immer noch nicht gegen die Nachhaltigkeit der Inhumanität gefeit. Die Desillusionierung des Repräsentanten der bundesdeutschen Sinti und Roma fixiert den fortgesetzten Sündenfall, der auf der einen Seite das unzulängliche Entwicklungsstadium der demokratischen Gesellschaften im Allgemeinen entlarvt und auf der anderen Seite die Minderheit der Sinti und Roma im Besonderen als ethnische Gruppe, die „in Europa in besonderer Weise von Diskriminierung und rassistischer Gewalt betroffen“[85] ist, in den Mittelpunkt notwendiger politischer, gesellschaftlicher und kultureller Kurskorrekturen stellt.

Die rassistische Gewalt der Gegenwart, die Romani Rose geißelt, unterscheidet sich von dem Antiziganismus früherer Jahrhunderte allenfalls in Bezug auf die Motivation, die Realisierung und die Intensität der Diskriminierung. Sinti und Roma entbehren zu Beginn des 21. Jahrhunderts ebenso den Respekt und die Akzeptanz der menschlichen Gemeinschaft, wie ihnen die Geschichte seit ihrer Ankunft in Europa die Selbstverständlichkeit einer humanen Existenz versagt. So identifiziert z.B. Kant in einem biologistischen Zugriff „die wahre Zigeunerfarbe, welche dem mehr oder weniger dunkeln Braun anderer *östlicheren* Völker zum Grunde liegt“[86], und Herder, der der Minderheit die Fähigkeit zu bürgerlicher Lebensart abspricht, lokalisiert „ein zahlreiches, fremdes, heidnisches, unterirdisches Volk in fast allen Ländern Europa’s, die *Zigeuner*. (...) Eine verworfne Indische Kaste, die von allem, was sich göttlich, anständig und bürgerlich nennet, ihrer Geburt nach entfernt ist, und dieser erniedrigenden Bestimmung noch nach Jahrhunderten treu bleibt, wozu taugte

[84] Vgl.: Roma beklagen Diskriminierung. In: Frankfurter Rundschau 12. August 2004; Zentralrat: Politik mit für Rassismus verantwortlich. In: Frankfurter Rundschau 22. März 2005

[85] Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Rose ergreift mit der Eröffnung der Ausstellung „The Holocaust against the Roma and Sinti and present day racism in Europe“ in Warschau internationale Initiative gegen Rassismus. Pressemitteilung vom 27. Oktober 2006. In. www.sintiundroma.de (Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma – Presse – Oktober 2006; 21. Dezember 2006)

[86] Kant, Immanuel: Von den verschiedenen Rassen der Menschen. S. 24. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe Band XI. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 1. Frankfurt / M. 1977. S. 7 - 30

sie in Europa, als zur militärischen Zucht, die doch alles aufs schnellste disziplinieret?“[87] Romantisierende Klischees und stereotype Mythen rassialisieren als kulturelle Modifikation des Antiziganismus die Sinti und Roma, indem sie deren Physiognomie und deren Lebensweise in die Ontologie der Metaphysik hinein verklären. Analog zur historischen Tradition des antiziganistischen Rassismus negiert die globalisierte Gegenwart das Recht der Minderheit auf Weltlichkeit und Pluralität und fixiert aus dem Blickwinkel einer elitären Mehrheitsgesellschaft heraus scheinbare Standards, die die Minderheit mit dem Signum anthropologischer Konstanten auf der untersten Stufe einer inhumanen Werteskala verorten:

„Der Sternenhimmel wär mein Zelt
Mei’ Heimat wär die ganze Welt
Rassig-braune Frauen in knallig-bunte Röck
Niemals lang am selben Fleck

Am weißen Strand tät i Flamenco spiel’n
Oder mit an Tanzbär'n durch die Lande zieh’n
Jede Nacht am Lagerfeuer
Jeder Tag ein Abenteuer

A Zigeuner möcht i sein
A Zigeuner sein, das wär fein

Geheimnisvolle weise alte Frauen
Täten pfeifenrauchend in mei’ Zukunft schau’n
Mei Braut, die mit die großen Ohrring’
Die wär eines Kesselflickers Kind
Und sie tanzert’ wild, ganz wild im Pusstawind

A Zigeuner möcht i sein
A Zigeuner sein, das wär fein

Wenn i a Zigeuner wär, wär mei’ Welt riesengroß
I tät mit an’ Wohnwag’n fahr’n oder mit die Ross
Wenn i a Zigeuner wär, wär i alle Sorgen los

[87] Herder, Johann Gottfried: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Dritter und vierter Teil. In: Johann Gottfried Herder. Sämtliche Werke XIV. Herausgegeben von Bernhard Suphan. Berlin 1909[2]. S. 284 f.

Und mei' Zigeunerfreiheit wär grenzenlos (...)".[88]

Auf der Basis traditioneller Vorstellungen von einer „zigeunerischen" Alternative konstruiert der Antiziganismus des 21. Jahrhunderts das Leben der Sinti und Roma als verlockendes Abenteuer, das die gesellschaftliche Normierung auflöse, die individuelle Freiheit perfektioniere und die Notwendigkeiten materieller Existenzsicherung ignoriere. Mit der Entdeckung einer typischen „Zigeunerexistenz", deren ebenso faszinierende wie irritierende Qualität die Enge der bürgerlichen Existenz konterkariert, idealisiert die Mehrheitsgesellschaft einerseits die Exklusivität der fremden Minderheit, die das Potenzial glücklicher Subjektivität und harmonischer Kollektivität impliziert. Andererseits übersieht sie nicht nur die reale Lebenssituation, die die Unabhängigkeit und die Freiheit der Sinti und Roma begrenzt bzw. gar verhindert, sondern entlastet mit der Revolte des bürgerlichen Subjekts insbesondere sich selbst von dem Makel gesellschaftlicher Deklassierung, der den abendländischen Humanismus in Frage stellt, und von der Schande des Genozids, die die Stärke des Rechts zum Recht des Stärkeren aushöhlt.

Jenseits einer gesellschaftlichen Verklärung, die die Augen vor dem aktuellen Kulturrassismus gegenüber der Minderheit verschließt, drängt die Uniformität des globalisierten 21. Jahrhunderts die Sinti und Roma in ein Leben der Entbehrung und der Entrechtung. Die Mehrheitsgesellschaft stempelt sie zu Außenseitern, die die Regelmäßigkeit bürgerlicher Existenz bedrohten und die Negativität menschlicher Existenz schlechthin personifizierten, und entlarvt insofern die scheinbare Toleranz romantisierender Klischees als trügerische Illusion. „Etwas weiter saßen zwei Zigeunerinnen mit Kleinkindern und hielten, unterstützt vom wehleidigen Gewimmer der autistisch wackelnden Kinder, den Passanten abgelutschte Plastikbecher entgegen. (...) Armes Deutschland."[89] Während der Antiziganismus unter den Vorzeichen karitativer Duldung oder relativer Anerkennung den gesellschaftlichen Verkehr primär als latentes Denk- und Handlungsmuster beeinflusst, tendiert er auf der Ebene des alltäglichen Rassismus insbesondere in ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Krisenzeiten verstärkt zu offener Konfrontation. In mehrdimensionalen Diskursen aktivieren die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft gesellschaftliche Voreinstellungen und setzen sie in die Manifestation alltäglicher Diskriminierung um:

„D´ Zigeiner san kumma,

[88] STS: Zigeuner. In: STS: Grenzenlos. CD 1985
[89] Groß, Jürgen: Der letzte Sirtaki. Wetzlar 1998. S. 34

habts es gseng, habts es ghört?
Auf da Wiesn kampierns,
dass si koana dro stört!

Deads d´Wäsch weg und d´Kinda,
schaugts auf eire Fraun!
Was müaßns grad uns
de Landschaft versaun.

D´Zigeiner san kumma,
und d´Gmoa laßt des zua,
als hätten grad wir
an Kanaken ned gnua!

Da muaß doch was gscheng!
Manna, stehts auf!
Oana wenn frech werd,
den misch ma auf.

Sonst samma ja alle
kreizguate Kerl.
Doch heit jagn mas zum Deife,
des Ausländergschwerl.

Hoits d´Facken und Knüppen.
Heit hoaz ma ei.
Dann vergeht dene Krüppen
d´Zigeinerei.

D´Zigeiner san kumma,
habts es gseng, habts es ghört?
Was soi ma no warten,
bis si oana beschwert.

Jetzt kummts. Schliaßts eich o!

Was hast für a Not?
D´Zigeiner san kumma.
Und de mach ma heit dod!“[90]

Gesellschaftlichen Ressentiments, die die Minderwertigkeit der Sinti und Roma proklamieren, reduzieren die Möglichkeitsräume der Minderheit auf eingeengte Handlungsnischen, deren Ausmaß sie ebenso wenig selbst bestimmen kann wie deren Modifikationen. Der alltägliche Rassismus eskaliert in Gewalttaten, die die Sinti und Roma nicht nur zu Menschen minderer Wertigkeit degradieren, sondern das Menschsein der Sinti und Roma an sich verneinen.

Im August 1992 kommen in Rostock-Lichtenhagen die rumänischen Roma, die sich in der BRD um Asyl bewerben, ebenso wie die Vietnamesen, die als Vertragsarbeiter der Rostocker Werft seit Jahren das Sonnenblumenhaus bewohnen, gerade noch mit dem Leben davon.[91] Die anfänglichen Proteste der AnwohnerInnen der Zentralen Aufnahmestelle für Asylbewerber (ZASt) gegen die MigrantInnen schlagen unter der Hetzparole „Wir kriegen euch alle!“ in offene Gewalt um. „Ohne auf ernsthaften Widerstand der Polizei zu stoßen, griffen in der Nacht des 22. August etwa 150 bis 200 meist jugendliche Randalierer das Asylbewerberheim mit Steinen und Molotow-Cocktails an. Am Abend des 24. August erreichten die bürgerkriegsähnlichen Krawalle ihren Höhepunkt: Die unterdessen geräumte ZASt sowie ein benachbartes Wohnheim für vietnamesische Gastarbeiter wurden in Brand gesetzt. Die Polizei behinderte die inzwischen auf 1.000 Randalierer angewachsene Menge nicht (...).“[92] Während über 100 VietnamesInnen im letzten Stockwerk des Sonnenblumenhauses Todesangst erleiden, applaudieren auf der Straße Rostocker BürgerInnen sowie angereiste SymathisantInnen aus anderen Teilen der BRD[93] den rechtsextremistischen Angreifern. Weitgehend ohne Beachtung in Politik und Öffentlichkeit bleibt nach dem Ende des Pogroms, dass den rassistischen Übergriffen gegen die VietnamesInnen eine mehrdimensionale Kampagne gegen Roma vorausgeht, die bereits über zwölf Monate unter inhumanen Bedingungen in der Nähe der Zentralen Aufnahmestelle für Asylbewerber der Bear-

[90] Wecker: Konstantin: D’ Zigeiner san kumma. In: Wecker, Konstantin: Das macht mir Mut. CD 1982
[91] Vgl.: Das rote Quadrat. Die Feuerfalle von Rostock. ARD 25. März 2002
[92] Bundeszentrale für politische Bildung: Betrifft: Rechtsextreme. Antworten einer Zivilgesellschaft. Bonn 2001. S. 12
[93] Vgl.: Hasselbach, Ingo / Bonengel, Winfried: Die Abrechnung: Ein Neonazi steigt aus. Berlin 2001. S. 126

beitung ihrer Asylanträge harren.[94] Die asylsuchenden Roma sitzen „auf der großen Wiese vor dem Block, die zerlumpten Familien. Wir sprachen mit dem Pförtner, der in dem Aufgang, den die Vietnamesen bewohnten, Wache hielt; es lebten ja nur in einem von vier Aufgängen dieses Hauses keine Deutschen. Der Mann erzählte, wie sie täglich ankamen, „die Zigeuner und Rumänen“. Weil sie gehört hätten, dass sie hier Aufnahme fänden, ein Dach über dem Kopf. Dass aber die Zimmer längst alle belegt seien. (...) Die, die draußen auf der Wiese campieren, dürfe er nicht reinlassen, meinte der Pförtner. Nicht mal aufs Klo. Nur manchmal mache er eine Ausnahme, „bei den Schwangeren, wenn sie sich eine Flasche voll Wasser füllen wollen. Aber sie vertragen´s ja gar nicht. Es ist viel zu verchlort für die ...“ (...) Vier Wochen später waren wir wieder da. (...) Vor dem Haus noch mehr Familien, noch mehr Dreck und Gestank. Um den Block herum Klamotten verstreut, die Reste einer „Spendenaktion“. Die Bewohner hatten einfach die Sachen von ihren Balkons geworfen. Seht zu, was ihr brauchen könnt! Die Reste lagen jetzt herum.“[95] Ausgangspunkt der Rostocker Gewaltexzesse sind rassistische Denk- und Handlungsmuster der AnwohnerInnen, die traditionelle „Zigeunerbilder“ gegen die Roma aktualisieren und gleichermaßen gegen die Asylsuchenden neue antiziganistische Ressentiments konstruieren. „Nach dieser verzerrten, paranoiden Sicht nahmen die Roma aus Rumänien Geld und Wohnung, feierten und waren faul. Sie erschienen als ein durch faktische Zusammenballung und mediale Öffentlichkeit ins Riesige vergrößertes, die Interessen der Anwohner existentiell bedrohendes Kollektiv. (...) Die Kombination aus öffentlicher Rhetorik, Nichthandeln der Politik, Zulassen der örtlichen Eskalation und einer zuvor latent vorhandenen negativen Einstellung insbesondere gegenüber den Roma förderte eine Aggression, die schließlich in enthemmte Gewalt umschlug (...). Sie richtete sich nicht mehr nur gegen die längst abtransportierten Sinti und

[94] Vgl.: Funke, Hajo: Brandstifter. Deutschland zwischen Demokratie und völkischem Nationalismus. Göttingen 1993

[95] Laske, Karsten: Das Haus mit den Sonnenblumen. In: Freitag 35. Die Ost-West-Wochenzeitung. 23. August 2002

Roma, sondern gegen „alles Fremde“ (...).“[96] Das Rostocker Pogrom vom August 1992 dokumentiert den aktuellen rassistischen „Fremdenhass, der sich – nicht ausschließlich, aber in besonders ekelhafter, dumpfer, irrationaler Weise – wieder einmal gegen die Roma wendet, vor allem gegen die ärmsten unter ihnen, die als Flüchtlinge zu uns kommen und um Asyl nachsuchen oder um Bleiberecht. Gegen sie, die Schutzlosen, die Ohnmächtigen, die Schwächsten der Schwachen, die so sehr Anderen, waren in Rostock die Deutschland-den-Deutschen-Rufe der Randalierer gerichtet, *ihrer* Vertreibung galten die Steine und Molotow-Cocktails, *ihrer* Flucht klatschten die Bürger Beifall.“[97] Auf politischer Ebene münden die „Rostocker Pogrome“ in ein „separates Abschiebeabkommen mit der rumänischen Regierung. Speziell den rumänischen Roma wurde damit von vorneherein pauschal das Asylrecht in der Bundesrepublik abgesprochen und eine Einzelfallprüfung versagt.“[98]

Mit dem Instrumentarium der legislativen Gewalt und mit der Legitimation des gesellschaftlichen Konsens sanktioniert die bundesdeutsche Exekutive den antiziganistischen Rassismus. Überkommene Vorurteile stigmatisieren die Sinti und Roma und stellen sie grundsätzlich unter Verdacht. Die Mehrheitsgesellschaft entledigt sich der Präsenz der Minderheit, indem sie ihre stereotypen „Zigeunerbilder“ in geltendes Recht transformiert, das sie gegen die Minderheit einsetzt:
„ich renn uff die flucht vor den stillepenn
ich hab keinen mensch nix getan
ich fahr ohne kartn und keine papiern
die nacht uff die eisenbahn (...)

die menscher, die haben umdrum ihr herz
ein mauer mit glasscherben auf
ihre häuser sein pissige hundestein
wo nie keine tür steht nich auf (...)

wenn ich mich itz irgendwo hinpennern tu
denn schnappern die bullen mich noch

[96] Funke, Hajo: Zusammenhänge zwischen rechter Gewalt, Einstellungen in der Bevölkerung sowie der Verantwortung von Öffentlichkeit und Politik. S. 63f. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. Opladen 2000. S. 61 - 80
[97] Gilsenbach, Reimar: Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. Berlin 1993. S. 12
[98] Krausnick, Michail: Der Kampf der Sinti und Roma um Bürgerrechte. A.a.O. S. 155

ich hab nix gefressen drei tage kein stück
aber kackn herr gott muss ich doch (...)

ich renn auf die flucht vor den stillepenn
und von meine leut find ich kein
ich möchte schon am liebsten ein spatz von all
die spatzen am bahnhof sein

schluff, Bughkli, tu uffhörn mit schrein, tu tu
in stillepenn schluffn die männer uff holz
in stillepenn schluffn die weibern uff stein
schluff, Bughkli, tu uffhörn mit schrein“.[99]

Polizei und Justiz kriminalisieren die Angehörigen der Minderheit, die den Sanktionsmechanismen der Administration ohnmächtig gegenüber stehen. Während die Sinti und Roma ohne effiziente Möglichkeiten der Gegenwehr dem institutionellen Rassismus der Gegenwart ausgesetzt sind, verlieren sie im Prozess der Ausgrenzung durch staatliche Institutionen tendenziell sowohl ihre individuelle Basis und ihren kollektiven Zusammenhalt als auch nachgerade die Würde ihres Menschseins. Deshalb kritisiert Romani Rose im August 2006 erneut die „Minderheitenkennzeichnung von Beschuldigten“[100] ohne sachbezogene Notwendigkeit durch bundesdeutsche Behörden als rassistische Praxis. Als Konsequenz fordert der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma im Juni 2006 „schärfere Gesetze gegen Rassismus und Gewalt“[101].

Auch die Kontroverse um das Berliner Holocaust-Mahnmal dokumentiert die aktuelle Benachteiligung der Sinti und Roma durch bundesdeutsche Institutionen. So wie das Holocaust-Denkmal in Berlin seit Mai 2005 an die Ermordung der europäischen Juden durch den Nationalsozialismus gemahnt, soll ebenfalls eine Gedenkstätte in der Nähe des

[99] Biermann, Wolf: Stillepenn – Schlufflied. In: Biermann, Wolf: Nachlass 1. Köln 1977. S. 443
[100] Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Initiative für Diskriminierungsverbot im Behörden- und Medienrecht. Presseerklärung vom 10. August 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – August 2006; 10. November 2006)
[101] Vgl.: Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Schärfere Gesetze gegen Rassismus und Gewalt gefordert. Presseerklärung vom 7. Juni 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Juni 2006; 10. November 2006); Rose fordert schärfere Gesetze gegen Rassismus. In: Frankfurter Rundschau 7. Februar 2007

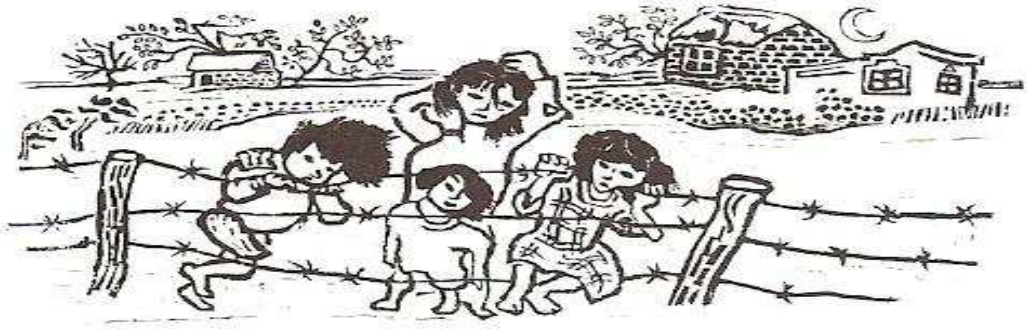
Reichstags den nationalsozialistischen „Parajmos“ in Erinnerung halten.[102] „Unsere Menschen haben erlebt, dass sie vor aller Augen ausgesondert und entrechtet wurden. Ihre Nachbarn, Freunde und Arbeitskollegen haben weggeschaut, als die seit Jahrhunderten in Deutschland beheimateten Angehörigen unserer Minderheit nach dem Machtantritt der Nazis diffamiert, ausgegrenzt, deportiert und schließlich ermordet wurden. Diese einschneidende Erfahrung prägt bis heute auch die nachfolgenden Generationen. Deshalb muss die Politik des demokratischen Rechtsstaats immer wieder sichtbar machen, dass Sinti und Roma ein gleichberechtigter Teil dieser Gesellschaft sind. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist das geplante Holocaust-Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma in Berlin.“[103] Die Überlebenden selbst und die internationalen RepräsentantInnen der Sinti und Roma favorisieren als Inschrift des Mahnmahls eine Aussage Roman Herzogs vom März 1997, mit der der ehemalige Bundespräsident den nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma offiziell anerkennt: „Der Völkermord an den Sinti und Roma ist aus dem gleichen Motiv des Rassenwahns, mit dem gleichen Vorsatz und dem gleichen Willen zur planmäßigen und endgültigen Vernichtung durchgeführt worden wie der an den Juden. Sie wurden im gesamten Einflussbereich der Nationalsozialisten systematisch und familienweise vom Kleinkind bis zum Greis ermordet.“[104] Dagegen beharrt die rot-grüne Bundesregierung auf einem Mahnmaltext, der den ausgrenzenden Begriff „Zigeuner“ enthält: „Wir gedenken aller Kinder, Frauen und Männer, die von den Nationalsozialisten in ihrem menschenverachtenden Rassenwahn als Zigeuner in Deutschland und Europa verfolgt und ermordet wurden. Wir trauern um alle Opfer dieses systematisch geplanten Völkermordes. Ihre Leidensgeschichte soll den nachfolgenden Generationen als Mahnung die-

[102] Vgl.: Bund finanziert Mahnmal für Sinti und Roma. In: Frankfurter Rundschau 19. März 2003
[103] Rose, Romani: Ansprache anlässlich der nationalen Gedenkfeier zum 60. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager, Weimar, 10. April 2005. In: www.sintiundroma.de (Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma – Presse – April 2005; 10. November 2006)
[104] Herzog, Roman. Rede vom 16. März 1997. Zitiert nach: Rose, Romani (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. Heidelberg 2003. S. 4

nen."[105] Auf der einen Seite verwehrt die Bundesregierung aus politischem Kalkül und aus überdimensionierter Rücksicht auf eine „kleine Splittergruppe wie die Sinti-Allianz"[106] damit der Minderheit, ihrer legitimierten Vertretung und insbesondere den Überlebenden des Holocaust, als Betroffene eigenständig über die Inschrift des Mahnmals zu entscheiden. Auf der anderen Seite diskriminiert die Bundesregierung die Minderheit ein zweites Mal, indem sie das menschenverachtende Vokabular des Antiziganismus mit der Unterstützung wissenschaftlicher ExpertInnen aktualisiert und die Wiedereinführung der Fremdbezeichnung „Zigeuner" befürwortet, die die Sinti und Roma nachgerade zu Opfern der Deutschen Faschisten bestimmt. „‚Zigeuner' ist eine Kategorie der Täter. Sie ist gleichbedeutend mit jenen verleumderischen Stereotypen, welche die Nazis zur Legitimation ihrer mörderischen Rassenpolitik gezielt benutzten. Es ist die diffamierende Bezeichnung, unter der unsere Menschen in die Todeslager deportiert wurden. Unsere Überlebenden von Auschwitz tragen das eintätowierte „Z" als Stigma ihrer Entmenschlichung immer noch auf ihrer Haut."[107] Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma kritisiert die rot-grüne Bundesregierung und die Bundesbehörden, die durch ihre Haltung zum Mahnmal „mitverantwortlich (...) für den neuen und immer häufiger auftretenden Rassismus gegen Sinti und Roma"[108] seien. Konzeptionelle Modifikationen des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma[109] münden im Mai 2006 in einen Kompromiss mit dem Beauftragten für Kultur und Medien der Großen Koalition, der die Eröffnung des Mahnmals für die ermordeten Sinti und Roma für das Jahr 2007 ermöglicht.[110] Auf der Gedenkveranstaltung zum 62. Jahrestag der Ermordung der letzten 2.897 Sinti und Roma im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau am 2. August 2006 beklagt die Sintizza Luise Bäcker als Überlebende des Holocaust allerdings die erneute Verzögerung des Mahnmal-Baus ebenso wie Romani Rose, der als Vorsitzender des

[105] Bundesregierung. Zitiert nach: www.sintiallianz-deutschland.de/index2/html (20. Mai 2006)
[106] Rose, Romani: Thierse soll vereinbartes Denkmal-Konzept unterstützen. Presseerklärung vom 11. Mai 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Mai 2006; 10. November 2006)
Vgl.: Sinti wollen Bundesentscheid. In: Frankfurter Rundschau 18. Mai 2006
[107] Peritore, Silvio: Von der Ausgrenzung bis zur Vernichtung: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Unveröffentlichtes Manuskript anlässlich der Tagung der Rosa Luxemburg Stiftung 12. März 2005. Heidelberg 2005. S. 12
[108] Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat rügt neuen Rassismus gegen Sinti und Roma. Presseerklärung vom 21. März 2005. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – März 2005; 10. November 2006)
[109] Vgl.: Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Rose spricht mit Staatsminister Neumann über Konzept des Holocaust-Denkmals für Sinti und Roma. Presseerklärung vom 4. Mai 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Mai 2006; 10. November 2006)
[110] Vgl.: Denkmal erinnert an Sinti und Roma. In: Frankfurter Rundschau 10. Mai 2006

Zentralrats Deutscher Sinti und Roma die Terminverschiebung „völlig unverständlich“[111] nennt. Mit Ernüchterung bilanziert die Sintizza Marianne Rosenberg: „Es ist mehr als grotesk, dass Deutschland es nach 60 Jahren nicht geschafft hat, ein Mahnmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma zu schaffen.“[112]



Die Sinti und Roma sind auf ökonomischer, politischer, gesellschaftlicher und kultureller Ebene Objekte rassistischer Diskurse, die von der ideellen Ausgrenzung über gesellschaftliche Benachteiligungen bis zu brachialen Angriffen reichen. Als Feindbild insbesondere rechtsextremistischer GewalttäterInnen ziehen sie innerhalb einer objektiv vorhandenen politischen Beziehung ein „Syndrom negativer Bewertung (…) und szenaristische eleminatorisch-aggressive Handlungsbereitschaften“[113] auf sich. Rassisten beschimpfen in Fußballstadien öffentlich und ungestraft „Sinti und Roma regelmäßig mit Schmährufen als „Zigeunerpack““[114], ohne dass im Regelfall andere ZuschauerInnen für die Minderheit Partei ergreifen, so wie es die FußballanhängerInnen von Roter Stern Belgrad praktizieren, die die Beleidigung „Zigeuner“ in einen positiven Identifikationsmechanismus umdefinieren.[115] Ein „Deutsches Manifest“ gewaltbereiter Rechtsextremisten akzeptiert die Ermordung aller „Nichtdeutscher“ als Instrument seiner rassistischen Politik und meint damit „– wie immer

[111] Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: 62. Jahrestag der Mordaktion der SS am 2. August 1944. Presseerklärung vom 2. August 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – August 2006; 10. November 2006)
[112] Rosenberg, Marianne. Zitiert nach: Eine Frau hält an ihren Träumen fest. In: Nordwest Zeitung 4. November 2006
[113] Borstel, Dierk / Wagner, Bernd: Chancen und Grenzen der Maßnahmen gegen rechtsextreme Gewalt. S. 470. In: Heitmeyer, Wilhelm / Schröttle, Monika (Hrsg.): Gewalt. Beschreibungen. Analysen. Prävention. A.a.O. S. 469 - 482
[114] Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Sinti und Roma protestieren gegen Polizei in Halle / Saale. Presseerklärung vom 28. März 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – März 2006; 10. November 2006)
[115] Vgl.: Lowtzow, Caroline von: Wortgefechte. S. 15. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Spiel der Welt. Das Fussball-Heft. Fluter. Nr. 18 / März 2006. Bonn 2006. S. 14 f.

– , Juden, Sinti und Roma, sowie linke Journalisten und Kulturschaffende“[116]. Der Tod des 31jährigen Sinto Ingo Finnern, der am 19. März 1992 von einem Skinhead in das Becken des Flensburger Hafens gestoßen wird und ertrinkt[117], dokumentiert, dass – ähnlich dem historischen Beispiel des Deutschen Faschismus – die „Sinti und Roma zu den am meisten von Diskriminierung und Rassismus betroffenen Minderheiten in Deutschland gehören“[118] und dass der Weg von der antiziganistischen Orientierung zum rassistischen Mord nur ein kurzer ist:

„In Oberwart tät i im Ghetto leb’n
Gleich hinter’m Sturzplatz, das wär wirklich schön
Im Wirtshaus hörert’ i: „Schleich di!
Zigeuner kommen da net eina!“
Es heisst, Zigeuner lüg’n und stehl’n
Sind arbeitsscheu, dafür mit’n Messer schnell
Meine Eltern wär’n vergast word’n im KZ
A Zigeuner sein wär wirklich nett“[119].

Entgegen der phänomenologischen Realität dringt der aktuelle Rassismus gegenüber den Sinti und Roma jedoch kaum in das Bewusstsein von Politik und Gesellschaft ein. Ohne eigene Stimme und ohne unterstützende Lobby verbleibt die inhumane Lebenswirklichkeit der Minderheit im Halbdunkel gesellschaftlicher Ränder. Die Mehrheitsgesellschaft fühlt sich für die Belange und die Nöte der unbekannten Minderheit nicht zuständig. Sie fixiert stattdessen Maßstäbe des gesellschaftlichen Zusammenlebens, die die Selbstbestimmung der Minderheit nivellieren und die Funktionalität einer uniformen Gesellschaft intendieren. Demgegenüber artikulieren die Sinti und Roma selbst die Begrenzung ihrer Möglichkeitsräume durch die Mehrheitsgesellschaft, die nicht nur ihre Identität verfälscht und sie zum eigenen Vorteil instrumentalisiert, sondern ihnen auch das Leben raubt:

„Bruder, welchen Preis habe ich nicht bezahlen müssen!

[116] Hasselbach, Ingo: Die Bedrohung. Mein Leben nach dem Ausstieg aus der rechten Terrorszene. Berlin 1996. S. 108
[117] Vgl.: Frankfurter Rundschau: Den Opfern einen Namen geben. Sonderdruck. September 2000. S. 3
[118] Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat fordert Sitz im Beirat der Antidiskriminierungsstelle. Presseerklärung vom 16. November 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – November 2006; 21. Dezember 2006)
[119] STS: Zigeuner. A.a.O.

Ihr habt mein Wesen gestohlen,
Mir mein Bewusstsein vernichtet
Und meine Zunge gelähmt,
Um mich zu demütigen und von den anderen zu trennen.
Meine Kultur wollt ihr begraben,
Meine Lebensweise bestimmen,
So dass ich schließlich nicht mehr weiß, wer ich selbst bin.

Bruder, welchen Preis müssen wir bezahlen!
Ihr habt mich zum Gespött der Welt gemacht.
Ihr reißt Witze auf meine Kosten.
Es ist das Zwanzigste Jahrhundert
Und ihr solltet mit der Zeit gehen.

Bruder, welchen Preis müssen wir noch bezahlen!
Knochen und Asche von 500.000 Menschen
Liegen zerstreut in der Erde.
Bruder, wir sind in Deutschland geboren.
Vater, Mutter, Großvater, Urgroßvater sind hier geboren.
700 Jahre geknechtet und verfolgt.
Und immer noch bist du kein Deutscher.

Bruder, welch ein Preis!
Bruder, dein Name ist auf der Speisekarte.
Mit deinem Namen machen sie deutsche Kultur.
Opern, Operetten und Theater spielen sie mit deinem Namen.
Kaiser, Könige und Staatsmänner lieben deine Musik.
Aber dich und deine Lebensart wollen sie nicht anerkennen.

Bruder, wir wollen keinen Preis mehr bezahlen!
Bruder, in den Hochhäusern, in die sie dich verbannt haben,
Wird deine weinende Geige verstummen.

Bruder, lege dich hin - du bist tot!“[120]

Ebenso wie die Jahrhunderte alte Tradition des Antiziganismus – insbesondere in Form der eliminatorischen Dehumanisierung des Deutschen Faschismus – die Existenz der Sinti und Roma maßgeblich konstituiert, ebenso stiftet der aktuelle Rassismus gegenüber den Sinti und Roma zu einem wesentlichen Anteil deren Identität. Die Normierungshoheit der „Gadsche“ diskreditiert einerseits sowohl die Kultur und die Sprache als auch die Lebenspraxis der Sinti und Roma insgesamt und funktionalisiert andererseits die mythische Exklusivität der Sinti und Roma, wenn sie als unverdächtige Marginalien die Alltagswirklichkeit der „Gadsche“ bereichern. Die Mehrheitsgesellschaft assimiliert die Minderheit unter den Vorzeichen autoritärer Entscheidungsbefugnis nach ihrem zivilisatorischen Ideal, das der Minderheit selbst im Falle der Anpassung über die gesellschaftliche Anerkennung hinaus auch die Gleichwertigkeit des Menschseins versagt. Aus der Negativerfahrung der Inhumanität resultiert auf Seiten der Sinti und Roma eine subjektive wie kollektive Selbstverortung, die auf die Unterdrückungs- und Normierungsinteressen der Majorität reagiert. Als Reflex auf die eindimensionale Dominanzkultur der Mehrheitsgesellschaft, der sich die Menschen der Minderheit lediglich punktuell zum Zweck des eigenen Überlebens entziehen können, hinterbleibt ein mehrdimensionales Vakuum, das gleichermaßen nach subjektiver Orientierung wie nach kollektiver Identität sucht.

„Herr, wohin soll ich mich wenden?
Was kann ich tun?
Wo kann ich
Geschichten und Lieder finden?
Ich gehe nicht in den Wald,
Ich treffe mich mit keinem Fluss.
Wald, mein Vater,
Mein schwarzer Vater!

Die Zeit der umherziehenden Zigeuner
Ist längst vorbei. Doch ich sehe sie,
Sie sind hell,

[120] Birkenfelder, Lolotz: Bruder. In: Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz / Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit. PZ-Information 2 / 99. Bad Kreuznach 1998. S. 44

Stark und klar wie Wasser.
Du kannst es hören,
Wenn es fließt,
Wenn es reden möchte.
Aber das arme Ding hat keine Sprache ...
... das Wasser blickt nicht zurück.
Es flieht, läuft immer weiter,
Wo Augen es nicht sehen,
Das Wasser, das fließt.“[121]

Die Sinti und Roma widerstehen der Inhumanität. Während die Nivellierungsstrategie der Mehrheitsgesellschaft die Dichotomie der gesellschaftlichen Gruppen mit der Irrationalität des Kulturrassismus legitimiert, reaktiviert die Minderheit im Kontext historisch-gesellschaftlicher Prozesse entgegen der verordneten Orientierungslosigkeit und der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Ohnmacht, die die Sinti und Roma von der Teilnahme an öffentlichen Diskursen weitgehend ausschließt, die Selbstverständlichkeit der eigenen Existenz. Das Streben nach einer menschenwürdigen Alltagsrealität und nachgerade die Gewissheit, einen gleichberechtigten Platz in der Gemeinschaft aller Menschen zu besitzen, revitalisieren das Selbstvertrauen der Minderheit. Sie reklamiert ihr Recht auf eine eigene Lebenswirklichkeit, auf eigene kulturelle Modalitäten und auf eine eigene Sprache. Die historische Erfahrung der Ausgrenzung und des „Parajmos“, die alle Menschen der Minderheit einschließt, intensiviert ebenso wie die Entmenschlichung der Sinti und Roma in der Gegenwart nicht nur das Bewusstsein der eigenen Identität, sondern befördert überdies die Partizipation der Sinti und Roma an politischen Diskursen der Öffentlichkeit.

„Sinti kommt, kommt alle! Unser Feuer droht zu erlöschen.
Spürt ihr denn nicht, dass es kalt wird?
Die Zeit, da wir uns gemeinsam am Feuer wärmten, vergeht.
Und langsam schleicht die Kälte sich an uns heran.
Sie sucht Einlass in unser Herz. Gebt acht!
Die Kälte zerstört unser aller Sinti Leben.

[121] Papusza. Zitiert nach: Fonseca, Isabel: Begrabt mich aufrecht. Auf den Spuren der Zigeuner. München 1998. S. 13

Viele Sinti glauben sich geborgen ohne ihre Leute,
Ohne die Leute, die ihnen Wärme und Achtung wiedergeben,
Ohne die Leute, die den gleichen Weg hinter sich
Und noch vor sich haben, wie wir alle.
Sie gehen allein ihren Weg, allein in der Kälte,
Wo es kein Überleben mehr gibt.
Darum lasst uns acht geben, dass unser Feuer nicht erlischt.
Denn es brennt schon lange nicht mehr, wie es einst brannte.
Beinahe abgebrannt ist es schon.
Deshalb lasst uns schnell unsere Leute rufen:
„Kommt, kommt alle!
Lasst uns alle gemeinsam Holz suchen
Und wieder ein großes Feuer machen für uns alle!“[122]

Der Rassismus, dem die Sinti und Roma ausgesetzt sind, und die Ignoranz, die die Mehrheitsbevölkerung gegenüber den Interessen der Minderheit demonstriert, rufen die Entstehung einer politischen Vertretung der Minderheit hervor. Auf internationaler Ebene gründet

sich im April 1971 die Romani Union.[123] Als Dachverband der europäischen Interessensvertretung der Sinti und Roma bekämpft sie den anhaltenden Rassismus gegen die Sinti und Roma.[124] Seit 1979 nutzt die Internationale Romani Union ihren Beraterstatus bei den Vereinten Nationen, um einerseits die Sinti und Roma weltweit zu repräsentieren und um andererseits Resolutionen zum Schutz der Sinti und Roma vor rassistischer Diskriminierung und Gewalt zu beantragen.[125] Das Engagement der Internationalen Romani Union befördert in der Europäischen Union die Verbesserung des Status und der sozialen Position

[122] Lagrenne, Reinhold: Sinti kommt. In: Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz / Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit. PZ-Information 2 / 99. A.a.O. S. 45
[123] Vgl.: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Sinti und Roma. Berlin 2002. S. 25
[124] Vgl.: Roma setzen sich zur Wehr. In: Frankfurter Rundschau 24. Juli 2000
[125] Vgl.: UN weisen Roma Weg aus der „Abhängigkeitsfalle“. In: Frankfurter Rundschau 16. Januar 2003

der Sinti und Roma in Europa, z.B. durch das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten[126] und die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen[127]. Darüber hinaus befürwortet die Internationale Romani Union eine eigene Nationalität der Sinti und Roma, die sich in einem Staat „Romanestan" materialisieren solle[128]: „Wir wollen die Anerkennung kollektiver Rechte für Roma und Sinti einklagen, eine Frage, die unmittelbar mit der nationalen Emanzipation meines Volkes verbunden ist."[129] Für die deutschen Sinti und Roma favorisiert der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma stattdessen den Status einer nationalen Minderheit in der BRD.

Um die Ursachen und die „Auswirkungen von fortdauerndem Rassismus in der Bundesrepublik Deutschland auf die Minderheitengruppe der Sinti und Roma"[130] zu bekämpfen, formiert sich in der BRD die Bürgerrechtsbewegung der Minderheit. Die ersten Anläufe, die das „Zentral Komitee der Zigeuner" 1960 in Frankfurt[131] und einzelne Sinti und Roma wie Oskar Rose und Vinzenz Rose als Reaktion auf den Völkermord der Nationalsozialisten und die Fortsetzung der rassistischen Politik in der jungen BRD initiieren, stoßen weder in der Politik noch in der Öffentlichkeit auf Resonanz. So lehnen z.B. Bundespräsident Gustav Heinemann und Bundeskanzler Willy Brandt 1972 Gespräche mit dem „Verband der Sinti Deutschlands" ab.[132] Mitte der 1970er Jahre entwickelt insbesondere die Nachkriegsgeneration der Sinti und Roma die neue Bürgerrechtsbewegung, die sich mit

[126] Vgl.: Rahmenabkommen zum Schutz nationaler Minderheiten. Sammlung Europäischer Verträge – Nr. 157
[127] Vgl.: Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen. Sammlung Europäischer Verträge – Nr. 148
[128] Vgl.: Wie ein Blütenblatt auf grünem Grund. In: Frankfurter Rundschau 29. Juli 2000
[129] Djurić, Rajko: Eine Nation ohne Staat. In: Frankfurter Rundschau 5. Mai 1997
[130] Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Heidelberg 1987. S. 7
[131] Vgl.: Hoffmann, Volker: Sie wollten keine Bürger zweiter Klasse sein. In: Frankfurter Rundschau 15. März 1960
[132] Vgl.: Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. A.a.O: S. 89

den „Strategien der internationalen Menschenrechtsbewegungen gegen Rassismus und Diskriminierung“[133] selbstbestimmt und selbstbewusst für die Emanzipation der Minderheit engagiert. Sowohl die internationale Gedenkveranstaltung im ehemaligen KZ Bergen-Belsen vom Oktober 1979 als auch der Hungerstreik in der Gedenkstätte Dachau Ostern 1980[134] verändern aufgrund der großen öffentlichen Aufmerksamkeit nachhaltig das Klima der öffentlichen Diskurse. „Eine entscheidende Zäsur in der Bürgerrechtsarbeit war der 17. März 1982, als der damalige Bundeskanzler Helmut Schmidt eine Delegation des Zentralrats empfing und in völkerrechtlich bedeutsamer Weise die NS-Verbrechen an den Sinti und Roma als Völkermord aus Gründen der so genannten „Rasse“ anerkannte. Dies wurde durch den Nachfolger in diesem Amt, Bundeskanzler Helmut Kohl, im Rahmen einer Bundestagsdebatte im November 1985 noch einmal bestätigt.“[135] Bundespräsident Richard von Weizsäcker erinnert 1985 in seiner Ansprache zum 40. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus ebenfalls an den Genozid: „Wir gedenken der ermordeten Sinti und Roma (...).“[136] Mit der Anerkennung des Völkermordes an den Sinti und Roma aus „rassischen“ Motiven besitzt der neue „Zentralrat Deutscher Sinti und Roma“, der seit 1982 auf nationaler und internationaler Ebene die deutschen Sinti und Roma repräsentiert, eine fundierte Basis seiner „Arbeit gegen Rassismus und Diskriminierung“[137]. Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, das 1990 in Heidelberg entsteht[138], begleitet die politische Arbeit des Dachverbandes und der neun Landesverbände, indem es als eigenständige Fach-

[133] Rosenberg, Markus: Bürgerrechtsbewegung in der Bundesrepublik Deutschland – gestern und heute. S. 62. In: Busch, Rolf (Hrsg.): Sinti, Roma und wir. Berlin 1994. S. 59 - 70
[134] Vgl.: Peritore, Silvio: Geschichte nach 1945 und Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma in Deutschland. Unveröffentlichtes Manuskript. Heidelberg o.J. S. 5
[135] Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. In: www.sintiundroma.de (Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma – Sinti und Roma – Bürgerrechtsbewegung; 5. November 2006)
[136] Weizsäcker, Richard von: Zum 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges in Europa und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Ansprache am 8. Mai 1985 in der Gedenkstunde im Plenarsaal des Deutschen Bundestages. Herausgebeben von der Bundeszentrale für politische Bildung u.a. Bonn 1985. S 3
[137] Rose, Romani: International Artists against Racism. Unveröffentlichtes Manuskript. London 1998. S. 3
[138] Vgl.: Rose, Romani (Hrsg.): Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg 1997

institution die Geschichte und die Gegenwart der Sinti und Roma „aufarbeitet und im kollektiven Gedächtnis verankert. Diese Aufgabe haben wir gleichzeitig als einen unerlässlichen Beitrag für das demokratische Selbstverständnis und für die politische Kultur der Bundesrepublik Deutschland verstanden. Galt es doch aufzuzeigen, dass Vorurteile und staatliche Diskriminierungen, die unmittelbar auf den rassistischen Vorurteilen und Denkstrukturen der Nationalsozialisten beruhen, bis heute fortbestehen und das Bild unserer Minderheit in der Öffentlichkeit noch immer weithin prägen.“[139]

Summa summarum ist der antiziganistische Rassismus heute ein Bestandteil des kulturellen Codes der BRD und ihrer abendländischen Zivilisation. Bis in die Gegenwart des globalisierten 21. Jahrhunderts hinein sind Sinti und Roma Opfer rassistischer Denk- und Handlungsmuster. „Mit großer Sorge sehen wir den wieder aufgebrochenen Rassismus (...).“[140] Analog zum aktuellen Antisemitismus, der jüdische Menschen verfolgt, jüdische Einrichtungen angreift[141] und antisemitische Parolen verbreitet[142], bestehen antiziganistische Ressentiments, die das Recht der Sinti und Roma auf eine menschenwürdige Lebenswirklichkeit in Frage stellen, fort. „Von ihrem Schicksal her sind Zigeuner und Juden Geschwister. Es sind die beiden Völker, die in Europa durch die Jahrhunderte ohne Land lebten, verstreut, wegen ihres Andersseins überall diskriminiert, immer wieder vertrieben und auf der Suche nach neuen lokalen und wirtschaftlichen Existenznischen.“[143] Während jedoch der Öffentlichkeit sowohl der Völkermord an den Juden als auch die gegenwärtige Diskriminierung der Juden bewusst sind, blenden politische, gesellschaftliche, kulturelle und wissenschaftliche Diskurse den Rassismus gegenüber den Sinti und Roma selbst nach der Anerkennung des nationalsozialistischen Völkermordes an 500.000 Sinti und Roma nach wie vor weitgehend aus. Die Verfolgung der Sinti und Roma weckt „im Gegensatz zur Shoah

[139] Rose, Romani: Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Unveröffentlichtes Manuskript. Heidelberg o.J. S. 1
[140] Rosenberg, Markus: Bürgerrechtsbewegung in der Bundesrepublik Deutschland – gestern und heute. A.a.O. S. 67
[141] Vgl.: Anschlag auf Synagoge. In: Frankfurter Rundschau 22. April 2006; Unbekannte schänden jüdischen Friedhof. In: Frankfurter Rundschau 26. April 2006
[142] Antisemitische Hetze in Schule verurteilt. In: Frankfurter Rundschau 14. Oktober 2006; Schüler im Hof gedemütigt. In: Frankfurter Rundschau 14. Oktober 2006
[143] Tugendhat, Ernst: Vorwort. S. 9. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die „Gesellschaft für bedrohte Völker“. Reinbek 1979. S. 9 - 11

und den jüdischen Opfern bei den meisten Deutschen keine Scham- oder Schuldgefühle."[144] Weil die politische Vertretung der Sinti und Roma sich auf der einen Seite gegen „jede Form von Rassismus, Diskriminierung und Benachteiligung, die unserer Minderheit entgegengebracht wird"[145], zur Wehr setzt und auf der anderen Seite politische, gesellschaftliche und kulturelle Maßnahmen der Mehrheitsgesellschaft gegen den antiziganistischen Rassismus der Gegenwart einfordert[146], gerät die antirassistische Praxis der Mehrheitsgesellschaft gleichermaßen zu deren ethisch-moralischer Verpflichtung wie zur tagespolitischen Aufgabe aller öffentlicher Bereiche. Eben diese antirassistische Praxis der Mehrheitsgesellschaft und eine Unterstützung der Emanzipation der Minderheit klagt der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma zu Recht ein: „Meine sehr geehrten Damen und Herren, in dem Bemühen, nach dem Holocaust die Normalität des Zusammenlebens zwischen der Mehrheitsbevölkerung und den Angehörigen unserer Minderheit zurückzugewinnen, stehen Staat und Politik in einer besonderen historischen Verantwortung."[147]

Romani Roses Appell an Staat und Politik betrifft nicht zuletzt auch die Schule. Als staatliche Institution, die zu einem erheblichen Anteil die Bildung und die Erziehung des gesellschaftlichen Nachwuchses organisiert, trägt sie eine politische und eine ethisch-moralische Mitverantwortung für die Existenzweise der bundesdeutschen Gesellschaft. Der Zustand der Demokratie steht ebenso wie der Grad an Humanität, der die öffentlichen Diskurse auszeichnet, in Zusammenhang mit dem Selbstverständnis der Schule und der Realität schulischer Lehr- und Lernprozesse. Wenngleich die Schule allein eine humane Gesellschaft nicht garantieren kann, so spielt sie doch eine Rolle bei der Konstitution einer Gesellschaft, die die Weltlichkeit und die Pluralität der Menschen unter den Vorzeichen von Menschenwürde und Gleichheit realisiert. Weder die Demokratie noch die Humanität ist eine Selbst-

[144] Margalit, Gilad: Die Nachkriegsdeutschen und „ihre Zigeuner". Die Behandlung der Sinti und Roma im Schatten von Auschwitz. Berlin 2001. S. 278

[145] Lagrenne, Reinhold: Mein Weg zur Bürgerrechtsbewegung. S. 96. In: Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz / Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit. PZ-Information 2 / 99. A.a.O.. S. 95f

[146] Roma fordern schärfere Gesetze gegen Rassismus. In: Frankfurter Rundschau 9. Juli 2002; Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat: Deutschland hätte durch eine andere Politik EuGH-Urteil vermeiden müssen. Presseerklärung vom 29. April 2005. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – April 2006; 10. November 2006); Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Sinti und Roma protestieren gegen Polizei in Halle / Saale. Presseerklärung vom 28. März 2006. A.a.O.; Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat reicht Beschwerde beim UNO-Ausschuss gegen Rassismus ein und bittet Ministerpräsident Platzeck um Gesetzesinitiativen. Presseerklärung vom 29. August 2006. A.a.O.

[147] Romani Rose: Ansprache anlässlich der nationalen Gedenkfeier zum 60. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager, Weimar, 10. April 2005. A.a.O.

verständlichkeit menschlicher Gemeinwesen. Menschliches Handeln entscheidet über die Modifikationen menschlicher Lebensoptionen, und die Menschen selbst sind es, die die Verantwortung und die Pflicht tragen, die individuelle Anwesenheit auf der Erde und das historische Kontinuum gleichermaßen nach humanen Prioritäten zu gestalten. „Ich wünsche mir, dass wir uns immer an diese Pflicht erinnern, wenn es um Menschlichkeit und gegen Rassismus geht."[148]

Die Schule wird der Pflicht und der Verantwortung, die Romani Rose ihr als staatlicher Einrichtung zuweist, bis in die Gegenwart hinein nicht gerecht. Solange die Öffentlichkeit den nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma ignoriert, thematisieren bundesdeutschen Schulen weder den historischen noch den aktuellen Antiziganismus. Punktuelle Ausnahmen, die oftmals der persönlichen Initiative einzelner LehrerInnen entspringen, relativieren das pädagogische und politische Manko nur wenig, dass „der Antiziganismus und der Völkermord an den Sinti und Roma in der demokratisch verfassten Bundesrepublik nicht aufgearbeitet und in den Schulen nicht zum Gegenstand historischer, ethischer, sozialer und kultureller Bildung"[149] gemacht werden. Die historische Tatsache, dass „Phänomene wie Rassismus und Antiziganismus nach 1945 jedoch keinesfalls verschwunden sind, sondern eine existentielle Bedrohung unserer politischen Kultur darstellen"[150], gebietet der Schule die Reorganisation ihrer Lehr- und Lernprozesse. Die Schule des 21. Jahrhunderts muss sowohl ihre Verantwortung gegenüber der menschlichen Gemeinschaft im Allgemeinen als auch ihre Verantwortung gegenüber der Minderheit der Sinti und Roma im Beson-

[148] Peritore, Silvio: Ansprache anlässlich der Demonstration und Kundgebung „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen rechts" in Rastede am 17. Oktober 2000. Unveröffentlichtes Manuskript. Heidelberg 2000. S. 12

[149] Strauß, Daniel / Templ, Karl-Ulrich: Vorwort. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Verband Deutscher Sinti und Roma Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): „Zwischen Romantisierung und Rassismus". Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland. Handreichungen zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma. Stuttgart 1998. S. 1

[150] Rose, Romani: Vorwort. S. 7. In: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma (Hrsg.): Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg o.J. S. 5 - 7

deren wahrnehmen und ihre Lehr- und Lernprozesse in den Dienst einer humanen Gesellschaft stellen, in der die Sinti und Roma als gleichberechtigte Mitglieder zur Gemeinschaft aller Menschen dazu gehören.

Die AG „Für den Frieden“ an der KGS Rastede stellt sich der Verantwortung, die Romani Rose von den Akteuren auf der öffentlichen Bühne erwartet. Indem sie sich dem Rassismus gegenüber den Sinti und Roma widersetzt und indem sie versucht, die Emanzipation der Minderheit mit den Mitteln politischer Partizipation und antirassistischer Praxis zu unterstützten, greift sie zum Einen in die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Diskurse ein und berührt überdies die Möglichkeitsräume der Minderheit. Zum Anderen intendieren die Versuche der AG „Für den Frieden“ zugunsten der Sinti und Roma nichts weniger als „die Sozialisierung der Menschheit oder die Vermenschlichung der Menschheit“[151].

1.3. Grundannahmen der Arbeit

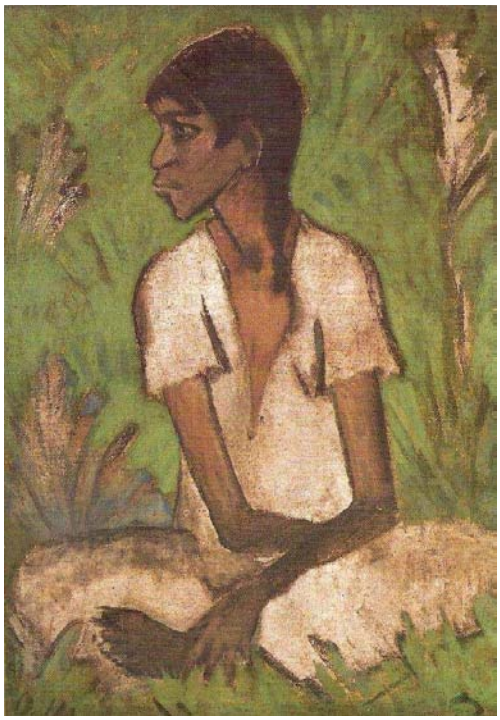
Die einführende Problemskizze und die Ausführungen über Aktualität und Relevanz des Themas münden an dieser Stelle in eine historische, politische, gesellschaftliche, kulturelle und pädagogische Grundierung der vorliegenden Arbeit. Zusammen kristallisieren beide Arbeitsschritte zwölf Eingangsstatements heraus, die das Projekt auf eine mehrdimensiona-

[151] Cardenal, Ernesto: Vermenschlichung der Menschheit. S. 390. In: Cardenal, Ernesto: Die Stunde Null. Wuppertal 1979. S. 388 - 391

le Ausgangsbasis stellen, ohne dadurch das Destillat des Gesamtprojekts bereits im Detail zu präjudizieren. Die zwölf Thesen verteilen sich auf vier Ebenen der Analyse.

Die erste Ebene der vorstehenden Erläuterungen bezieht sich auf die spezifische Lebenswirklichkeit der Sinti und Roma. Drei grundsätzliche Thesen bestimmen den Fortlauf des Projektes:

1. Die Sinti und Roma unterliegen einem historischen wie aktuellen Rassismus – Sinti und Roma sind eine Minderheit, die in der Vergangenheit und in der Gegenwart im Focus rassistischer Diskurse und Gewaltexzesse stehen. Ebenso wie ökonomische, politische, gesellschaftliche und kulturelle Prozesse seit der Ankunft der Sinti und Roma in Europa vor 1.000 Jahren einen Antiziganismus konstituieren, der der Minderheit ihren legitimen Platz in der Reihe der Menschheit verwehrt, ebenso modifiziert die Realität des globalisierten 21. Jahrhunderts die traditionellen Ressentiments als Strategien der Verhinderung individueller und kollektiver Partizipation, ohne die prinzipielle Qualität der Inhumanität zu verringern.



2. Die Emanzipation der Sinti und Roma ist ein ethisch-moralisches und ein politisches Gebot – Die Existenz der Menschheit kulminiert in der Gleichheit ihrer Mitglieder. Die Bedeutung der individuellen Existenz steht in einem dialektischen Verhältnis zur Anwesenheit aller Menschen. Das Recht auf einen Platz in der Gemeinschaft der Menschheit gebührt den Sinti und Roma gleichermaßen in ihrer Subjektivität wie in ihrer Kollektivität. Im Sinne einer humanen Perspektive ist die Emanzipation der Sinti und Roma eine Notwendigkeit der menschlichen Gemeinschaft und ein Postulat der Realität der Minderheit.

3. Aus dem Rassismus der Mehrheitsgesellschaft erwächst die Notwendigkeit gesellschaftlicher Gegenwehr – Bis heute bedroht die Minderheit ein Rassismus der Mehrheitsgesellschaft, der je nach historisch-gesellschaftlichen Modalitäten zwischen Romantisierung, Marginalisierung und Eliminierung variiert. Jenseits idealistischer bzw. ontologischer Vorstellungen obliegt die Regulierung historischer Prozesse der Verantwortung der histori-

schen Akteure selbst. Die Humanisierung öffentlicher Diskurse erwächst gleichermaßen der Initiative der Zivilgesellschaft wie der Kompetenz des handelnden Subjekts.

Auf einer zweiten Ebene führen die Darstellungen der bisherigen zwei Teilabschnitte zu vier Grundannahmen, die die Rolle der Schule im Prozess der Emanzipation der Sinti und Roma aufschlüsseln.

4. Die Institution Schule ist Bestandteil der öffentlichen Diskurse – Eine effiziente Möglichkeit zur Emanzipation der Sinti und Roma bietet die Mehrdimensionalität öffentlicher Diskurse. Neben der Umgestaltung historischer Rahmenbedingungen, die wesentlich auf dem Zusammenspiel ökonomischer, politischer, gesellschaftlicher und kultureller Faktoren basiert, spielt bei der Transformation inhumaner Denk- und Handlungsmuster auch die Schule als staatliche Institution für Bildung und Erziehung eine Rolle.

5. Die Schule vermag direkt in gesellschaftliche Prozesse einzugreifen – Als gesellschaftliche Institution initiiert und realisiert die Schule pädagogische Diskurse und beteiligt sich an der Bildung und Erziehung des gesellschaftlichen Nachwuchses. Während sie auf der einen Seite instrumentelle Fertigkeiten und Fähigkeiten vermittelt, die Kinder und Jugendliche zur Teilhabe an der modernen Welt befähigen, trägt sie auf der anderen Seite zur ethisch-moralischen Normierung der Heranwachsenden bei. Mit der Qualität einer öffentlichen Agentur bietet die Schule ein Forum für den Austausch kontroverser Positionen, der Strategien gesellschaftlicher Innovationen formiert und das Leitbild gesellschaftlicher Realität bewegt.

6. Die Institution Schule hat die Möglichkeit, die SchülerInnen zu demokratischen und handelnden Individuen zu bilden – Auf der Basis einer allgemeingültigen Werteskala garantiert die Schule nicht nur die Reproduktion bestehender Lebenswirklichkeiten, sondern befördert darüber hinaus die Entwicklung zukunftsweisender Visionen. Die Schule ist ein gesellschaftlicher Seismograph, der den Zustand der privaten wie der öffentlichen Angelegenheiten anzeigt, und sie ist ein Instrument, das die Dynamik gesellschaftlicher Interessen

forciert. Die Maßgabe einer humanistischen Bildung im Sinne des Grundgesetzes und seiner Bindung an die Werte der westlichen Zivilisation verpflichtet die Schule auf eine politische Sozialisation der SchülerInnen, die Demokratie und Autonomie des Subjekts zu zentralen Kategorien erhebt.

7. Ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag gegenüber der Minderheit der Sinti und Roma nimmt die Schule allenfalls als Randphänomen wahr – Ihr gesellschaftlicher Auftrag versetzt die Schule in die Lage, die Emanzipation der Sinti und Roma zu unterstützen. Schulische Lehr- und Lernprozesse sind geeignet, durch Unterrichtsinhalte, Unterrichtsmethoden und durch die Orientierung der Schule auf humanistische Werte die Gleichberechtigung der Minderheit in Theorie und Praxis zu unterstützen. In der Realität schöpft die Schule ihr Potenzial zur Demokratisierung und Humanisierung des Gemeinwesens nur unzureichend aus. Insbesondere die Emanzipation der Sinti und Roma findet kaum Eingang in den Schulalltag bundesdeutscher Schulen.

Die dritte Ebene der Grundannahmen thematisiert die AG „Für den Frieden“, die ihr Engagement mit einem spezifischen Themenfeld auf die Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma konzentriert.

8. Die AG „Für den Frieden“ ist ein politischer Faktor – Die Arbeitsgemeinschaft an der KGS Rastede beschränkt sich in ihrem Selbstverständnis und in ihrer Arbeitsweise nicht auf eine lediglich pädagogische Ergänzung des unterrichtlichen Angebots der Schule. Die AG greift außerschulische Diskurse und politische Prozesse mit dem Interesse einer direkten politischen Partizipation auf. Sie analysiert politische Entwicklungen ebenso wie sie reale Möglichkeiten politischen Handelns anstrebt. Die Schule stellt die Plattform der Aktionen und Veranstaltungen der AG „Für den Frieden“ dar. Zugleich verlässt die Rasteder Arbeitsgemeinschaft im Kontext ihrer Aktivitäten und ihrer Kooperationen die politische und gesellschaftliche Abgeschiedenheit der Institution.

9. Die Beiträge der AG „Für den Frieden“ versuchen die Emanzipation der Sinti und Roma zu unterstützen – Im Kontext mehrdimensionaler öffentlicher Diskurse reiht sich die Rastede der Arbeitsgemeinschaft in die selbstbestimmten Emanzipationsbestrebungen der Sinti und Roma ein. Dabei bildet die Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma einen zentralen Orientierungspunkt. Die Arbeitsgemeinschaft an der KGS Rastede versucht im Rahmen ihrer Wirkungsfelder und ihrer Kompetenzressourcen diese Ansätze durch eine intensive Kooperation mit Angehörigen und mit der Vertretung der Minderheit sowie durch eigene Aktivitäten und Veranstaltungen im Sinne eines zivilgesellschaftlichen Engagements zu befördern.
10. Die Arbeit der AG „Für den Frieden“ unterstützt eine Veränderung des gesellschaftlichen Bewusstseins im Sinne eines humanen und friedlichen Gemeinwesens – Zusätzlich zu der unmittelbaren gesellschaftlichen Präsenz der Aktivitäten der AG „Für den Frieden“ erweitern Berichte in den Medien die öffentlichen Diskurse über die Emanzipation der Sinti und Roma. Sowohl eigene Veröffentlichung als auch die Berichterstattung lokaler und überregionaler Medien transportieren Informationen über die Alltagsrealität der Minderheit. Beide Kommunikationsstränge befruchten die diskursive Auseinandersetzung über Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Emanzipation der Sinti und Roma.

Über die drei Ebenen des eigentlichen Themas hinaus stellt die vorliegende Arbeit selbst eine letzte Ebene des gesamten Projektes dar. Indem sie ein Instrument öffentlicher Diskurse ist, wirkt sie in politische, gesellschaftliche, kulturelle, pädagogische und wissenschaftliche Prozesse hinein.
11. Die geplante Arbeit trägt dazu bei, den Sinti und Roma „einen Platz in der Geschichte“[152] zu belassen – Die Entscheidung, sich für die Sinti und Roma als Minderheit, die der Rassismus der Mehrheitsgesellschaft in die Isolation gesellschaftlicher Ächtung zwingt, zu engagieren, ist keine gesellschaftliche Selbstverständlichkeit. Sinti und Roma stehen in der Regel außerhalb des öffentlichen Horizonts und jenseits des gesellschaftlichen Bewusstseins. Indem die vorliegende Arbeit die Sinti und Roma ohne den Blick des Rassismus wahrnimmt und indem sie versucht, die Emanzipation der Minorität zu unterstützen, manifestiert sie die Gleichwertigkeit der Sinti und Roma innerhalb der Gemeinschaft aller Menschen. Im Bewusstsein der Weltlichkeit und der Pluralität aller Menschen reiht sie die Sinti

[152] Franz, Philomena: Zwischen Liebe und Hass. Ein Zigeunerleben. Freiburg Basel Wien 1992. S. 10

und Roma in die Allgemeinheit der menschlichen Existenz ein und verankert die Minderheit zusätzlich im kollektiven Gedächtnis der Menschheit.
12. Das Projekt leistet einen Beitrag dazu, „dem Rassismus gegenüber Sinti und Roma mit der gleichen Entschiedenheit entgegenzutreten“[153] wie dem Rassismus gegenüber den Juden – ohne jede Gedanken von Konkurrenz – Anders als der Antisemitismus, der als politische, gesellschaftliche und kulturelle Verfehlung negativ sanktioniert ist, wird der Antiziganismus bis in die Gegenwart hinein innerhalb der öffentlicher Diskurse kaum diskreditiert. Die vorliegende Arbeit fokussiert das öffentliche Bewusstsein auf den Rassismus gegenüber der Minderheit. Die Rezeption der Arbeit eröffnet die Möglichkeit einer antirassistischen Bildung, die der inhumanen Diskriminierung der Sinti und Roma mit derselben Legitimation entgegenwirkt wie der Benachteilung der Juden und beide Minderheiten in ihrem Menschsein akzeptiert.

Aufgabe des Gesamtprojekts ist es, diese zwölf Grundannahmen mithilfe eines wissenschaftlichen Instrumentariums auszuführen und begründen bzw. zu verifizieren oder zu falsifizieren, um durch die methodische Analyse zu tragfähigen und zukunftsträchtigen Ergebnissen zu gelangen, die nicht nur die bisherigen Versuche der AG „Für den Frieden“ zur Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma dokumentieren und deren Fortsetzung begründen, sondern darüber hinaus auch Anknüpfungspunkte für eine antirassistische Praxis anderer schulischer bzw. außerschulischer Arbeitsgemeinschaften bieten.

1.4. Aufbau der Arbeit

Im Mittelpunkt des vorliegenden Projekts steht das Engagement der AG „Für den Frieden“ für eine Welt in Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Glück. Die Struktur der Arbeit spiegelt das Anliegen wider, die Versuche der AG „Für den Frieden“ zur Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma darzustellen und unter politischen, gesellschaftlichen, kulturellen, ethisch-moralischen und pädagogischen Vorzeichen zu analysieren. Als Arbeitsgemeinschaft an der Kooperativen Gesamtschule Rastede führt die AG „Für den Frieden“ Aktionen und Veranstaltungen durch, die die historische und aktuelle Diskriminierung der Minderheit aufgreifen und mit den Mitteln politischer Partizipation bzw. antirassistischer

[153] Rose, Romani: Ansprache anlässlich des 60. Jahrestags zur Befreiung des KZ Auschwitz Birkenau am 27. Januar 2005 auf dem Gelände der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. A.a.O.

Bildung in den politischen, gesellschaftlichen und ethisch-moralischen Diskurs einführen, um nicht nur das Wissen und die politischen Orientierungen der Rasteder SchülerInnen sowie die öffentliche Meinung für die Situation der Sinti und Roma zu sensibilisieren, sondern auch im Sinne der Emanzipation der Minderheit zu befruchten.

Da eine lediglich phänomenologische Skizze der politischen Bemühungen der AG „Für den Frieden“ weder den Ansprüchen und Zielen der AG „Für den Frieden“ selbst gerecht werden würde noch den Standards einer wissenschaftlichen Analyse entspräche, erweitern zusätzliche Arbeitsschritte das Konzept der vorliegenden Untersuchung. Auf einer historisch-gesellschaftlichen Ebene identifizieren Ausführungen über die Geschichte und die Gegenwart der Sinti und Roma die Ausgangsposition der Versuche der AG „Für den Frieden“. Hierzu bedarf es neben der Historisierung und der Systematisierung der Unterdrückung der Sinti und Roma auch der Einordnung der Diskriminierung in übergreifende rassistische Diskurse. Darüber hinaus öffnen Einblicke in unterschiedliche Handlungsfelder der Institution Schule, in welchem Ausmaß und mit welchen Ambitionen das niedersächsische Gymnasialangebot als Indikator politischer, gesellschaftlicher, kultureller und pädagogischer Prozesse auf die Diskriminierung der Minderheit reagiert und inwiefern aus der politischen bzw. der pädagogischen Minimalisierung der Schule die Notwendigkeit für ein verstärktes Engagement aus der Schule heraus erwächst. Auf einer wissenschaftlich-theoretischen zweiten Ebene der Untersuchung begründen Erläuterungen über wissenschaftliche Prinzipien sowie über Positionen und Möglichkeiten politischer Bildung bzw. antirassistischer Praxis einerseits die Nachvollziehbarkeit der Arbeit und steigern andererseits die Aussagefähigkeit und die Überzeugungskraft der vorgestellten Ergebnisse.

Engagement für Sinti und Roma

SCHULE Arbeitsgemeinschaft an der KGS stellt Projekte in Nienburg vor

Die Arbeitsgemeinschaft reist nach Nienburg. Sie engagiert sich für Sinti und Roma.

RASTEDE/LR – Die Arbeitsgemeinschaft „Für den Frieden“ an der Kooperativen Gesamtschule (KGS) beteiligt sich am 27. Januar in Nienburg am „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“. Auf Einladung der Stadt Nienburg und des Arbeitskreises Gedenken nehmen die Schüler/innen an den Gedenkfeierlichkeiten teil. Im Nienburger Rathaus halten sie einen Vortrag über ihr Engagement zugunsten der Sinti und Roma.

Die AG „Für den Frieden“ setzt sich seit 2000 für die Emanzipation der Minderheit ein. Seitdem führt sie regelmäßig Veranstaltungen durch. So hat sie z.B. mit Walter Stanoski Winter und Ewald Hanstein zwei Sinti eingeladen, die das nationalsozialistische Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau überlebt haben. Auch der Schriftsteller Michail Krausnick klärte in seiner Autorenlesung die Schüler über den Völkermord an der Minderheit auf.

Darüber hinaus zeigte die Rasteder Arbeitsgemeinschaft Ausstellungen zur Kultur und

Enge Kooperation mit dem Kulturzentrum

Eine besondere Bedeu
hat die Zusammenarbei
AG mit dem Zentralrat D
scher Sinti und Roma. De
Vorsitzender Romani Ros
Pate der Rasteder „Sc
ohne Rassismus – Schul
Courage“. Im November
diskutierte er zwei Stu
mit Schülern der KGS. Be
zweimal lud Romani Ros
AG-Mitglieder dazu ein,
Delegation des Zentral
zu den Gedenkfeierlichk
am 2./3. August nach Au
witz zu begleiten. Am Tag
Ermordung der letzten
und Roma im Vernichtun
ger verlasen die Rast
SchülerInne
z.B. im Au
2004 die 21
Namen der
und Roma,
im „Zigeun
ger“ B II
Auschwitz-B
nau ermordet wurden.
enge Kooperation pflegen
Schüler auch mit dem D
mentations- und Kultur
trum Deutscher Sinti
Roma. Referatsleiter Silvio
ritore arbeitet seit sieben
ren mit den AG zusamm
Im Mai wird er zum fün
Mal einen Workshop der
begleiten.

Die Stadt Nienburg w
auf die Aktivitäten der
„Für den Frieden“ im ver
genen Jahr aufmerksam.
meinsam mit anderen Gä
werden die Rasteder ihr
jekt der Nienburger Öff

Wie bereits gelesen führt das erste Kapitel zunächst in die ausgewählte Thematik ein. Die Skizze des Problems stellt die eigentliche Fragestellung des Gesamtprojekts vor und formuliert zugleich sein Erkenntnisinteresse. Der folgende Teilschritt des ersten Kapitels markiert

über tagespolitische Rekurse und konkrete Erfahrungen der Sinti und Roma die Aktualität und die Relevanz des Themas und begründen insofern explizit noch einmal die Entscheidung der AG „Für den Frieden“, aus der Schule heraus speziell die Emanzipation der Sinti und Roma zu unterstützen. Die Quintessenz der ersten zwei Teilabschnitte mündet in die Grundierung der vorliegenden Arbeit durch zwölf Grundannahmen, die auf unterschiedlichen Ebenen die Richtung und die Substanz der vorliegenden Arbeit indizieren.

Die Notwendigkeit des Engagements der AG „Für den Frieden“ für die Emanzipation der Sinti und Roma unterstreichen die Ausführungen über Rassismus im zweiten Kapitel. Einerseits vermeidet der Blick für die rassistische Basis der Diskriminierung der Sinti und Roma die punktuelle Konzentration einer phänomenologischen Isolierung des Problems. Andererseits gestattet die Einbeziehung des Rassismus die erforderliche Gesamtschau der Unmenschlichkeit unter historischer, politischer, gesellschaftlicher und kultureller Perspektive. Indem das zweite Kapitel den rassistischen Gehalt des Antiziganismus offen legt, gewinnt das vorliegende Projekt nicht nur an wissenschaftlicher bzw. politischer Intensität, sondern identifiziert darüber hinaus bereits sowohl die Notwendigkeit als auch reale Möglichkeitsräume politischen Handelns.

Das dritte Kapitel erläutert das Forschungsdesign der Arbeit und legt ein wissenschaftstheoretisches, methodologisches und terminologisches Fundament. Es begründet die Entscheidung für die Kritische Theorie als Leittheorie des Projekts, die als dialektische und ganzheitliche Gesellschaftstheorie aktiv in die gesellschaftlichen Diskurse einwirkt. Analog reflektiert die methodologische Verortung die Spezifikation sowohl der qualitativen Sozialforschung im Allgemeinen als auch der Methode der Teilnehmenden Beobachtung im Besonderen, mit der sie primär im siebenten Kapitel ihre Einsichten und Erkenntnisse gewinnt. Auf dieser Basis formuliert der zweite Abschnitt des Kapitels Begriffsbestimmungen und philosophische, politische und sozialwissenschaftliche Implikationen zentraler Kategorien, die für den Fortlauf des Projekts von übergeordneter Bedeutung sind. Gleichermaßen erörtert dieser Abschnitt terminologische Normierungen, die entweder die alltägliche Diskriminierung der Sinti und Roma fortschreiben oder aber durch den politischen Neologismus „Antiziganismus“ Partei für die Minderheit ergreifen.

Das vierte Kapitel widmet sich in einer analytischen Skizze der Minderheit der Sinti und Roma. Einerseits geht es dabei um die historisch-gesellschaftliche Herausbildung des Antiziganismus. Andererseits werden aktuelle gesellschaftliche Handlungsmuster dargestellt. Aufgabe des vierten Kapitels ist es, die Besonderheit des Standortes der Minderheit im Rahmen des gesamtgesellschaftlichen Kontextes zu beleuchten.

An diesem Punkt findet die Arbeit den Übergang zur Schule als zentraler Sozialisations- und Bildungsagentur der Gesellschaft. Sie reflektiert im fünften Kapitel anhand alltagstauglicher Kategorien schulischer Lehr- und Lernprozesse, z.B. Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule, Rahmenrichtlinien und Schulbücher, den Stellenwert der Sinti und Roma für schulische Prozesse. Aus Gründen der Praktikabilität und der Zeit- bzw. Arbeitsökonomie begrenzt das Kapitel die Analyse auf das gymnasiale Angebot des Landes Niedersachsen. Zusätzlich erkundet das Kapitel verfügbare Unterrichtsmaterialien zum Thema Sinti und Roma, z.B. Handreichungen und Filme, auf ihre Einsatzfähigkeit hin.

Das sechste Kapitel stellt die AG „Für den Frieden“ als eine politische Organisation vor, die aus der Politik des Erinnerns und Gedenkens sowie aus einer aktiven Friedenspolitik heraus sich für die Vision einer multikulturellen Gesellschaft engagiert. Voraussetzung hierfür ist die Einordnung der Aktivitäten der AG „Für den Frieden“ in die Möglichkeiten antirassistischer Praxis. Hierzu entwirft das Kapitel eine pragmatische Übersicht, die die Pluralität und die Mehrdimensionalität antirassistischer Konzepte aufzeigt und Richtwerte einer effizienten antirassistischen Praxis aufstellt. Der zweite Schwerpunkt des Kapitels entschlüsselt die AG „Für den Frieden“ in ihren politischen wie logistischen Prämissen.

Der Themenschwerpunkt „Sinti und Roma“ steht im Zentrum des siebenten Kapitels. Als Kulminationspunkt der vorliegenden Arbeit skizziert es in einer subjektiven Rekonstruktion solche Aktionen und Veranstaltungen der AG „Für den Frieden“, die die Emanzipation der Sinti und Roma unterstützen sollen. Mit der Methode der teilnehmenden Beobachtung reorganisieren die ebenso phänomenologischen wie teilweise bereits analytischen Berichte das Engagement der AmmerländerInnen zugunsten der Minderheit seit dem Jahre 2000.

Das abschließende achte Kapitel perspektiviert zwei empirische Studien, deren Aufgabe in der Überprüfung der Wirksamkeit der Versuche der AG „Für den Frieden“ zur Unterstüt-

zung der Emanzipation der Sinti und Roma besteht. Das unmittelbare Folgeprojekt wird Mitglieder der AG „Für den Frieden“ und Menschen der Minderheit, die an den vorgestellten Aktionen und Veranstaltungen im Themenfeld „Sinti und Roma“ teilnehmen, im Rahmen von Gruppendiskussionen befragen. Das Ergänzungsprojekt „Wie sich Schülerinnen und Schüler Rassismus vorstellen“ erweitert den Rahmen des eigentlichen Fortsetzungsprojekts, indem es zwar nach wie vor den Antiziganismus thematisiert, darüber hinaus jedoch mit dem Instrument der Didaktischen Rekonstruktion allgemeine subjektive Vorstellungen und subjektive Theorien von SchülerInnen zum Rassismus einbezieht.

Anerkennung für Rasteder Friedens-AG

GEDENKEN Engagement für Sinti und Roma findet Lob in Nienburg – Neue Kooperationen

Für die Aktivitäten der „Arbeitsgemeinschaft für den Frieden“ gab es Beifall. Das Team der Rasteder Schule präsentierte sich in Nienburg.

Auch eine Kranzniederlegung am „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ gehörte zum Programm in Nienburg. BILD: MICHAEL LUTTMER

RASTEDE/LR – Gerade die Perspektive einer Jugendinitiative, die aus der Schule heraus die Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma unterstützen möchte, veranlasste die Stadt Nienburg und den dortigen „Arbeitskreis Gedenken“, die Rasteder Arbeitsgemeinschaft „Für den Frieden“ nach Nienburg einzuladen. Schülerinnen und Schüler der Kooperativen Gesamtschule (KGO) Rastede hielten im Nienburger Rathaus einen Vortrag über ihr Engagement zugunsten der Sinti und Roma.

Mit einer PowerPoint-Präsentation skizzierten Ronja Ohmanns, Melf Uhrig, Kea Rodick, Benjamin Bergemann, Thore Wernicke und Svenja Reinholtz aktuelle Formen des Antiziganismus und die Themenfelder der AG „Für den Frieden“. In den Mittelpunkt ihres Vortrages rückten sie dann die Aktionen und Veranstaltungen, die die Arbeitsgemeinschaft seit Januar 2000 im Themenfeld „Sinti und Roma“ durchführten.

Anhand von Plakaten, Zeitungsartikeln und Fotographien erläuterten sie, mit welchen Absichten, Aktionsformen und Kooperationspartnern sich die Arbeitsgemeinschaft für die Minderheit einsetzt.

Auf Ronjas Einladung zum gemeinsamen Gespräch reagierten die Zuhörer mit Beifall. Sie diskutierten mit der AG die Kontinuität der Gruppe, mögliche Einstellungsänderungen der Schulöffentlichkeit gegenüber der Minderheit, den Stellenwert der Arbeitsgemeinschaft im Kontext der KGS Rastede und die Kooperation mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma und dem Bremer Sinti Verein. Besonders die jugendlichen Gäste zeigten ihre Anerkennung für die nachhaltigen Aktivitäten der Rasteder AG.

Die Organisatoren lobten Quantität und Qualität des Engagements und betonten die Einmaligkeit des Rasteder Arbeitsgemeinschaft. Die Evangelische Jugend im Kirchenkreis Nienburg lud die Rasteder AG „Für den Frieden“ zur Vorbereitung des Projekts „Generationen auf den Spuren der Vergangenheit 2007“ ein.

Die Initiatoren des „Forums des Gedenkens“ wünschten sich eine kontinuierliche Kooperation mit der Rasteder AG, die sie als „außergewöhnliche politische Organisation und als produktive Initiative zur Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma“ hervorhoben.

2. Forschungshorizont

Einen Tag vor seiner Befreiung aus dem Konzentrationslager Auschwitz, am 26. Januar 1945, notiert Primo Levi: „Mensch ist, wer tötet, Mensch ist, wer Unrecht zufügt oder leidet; kein Mensch ist, wer jede Zurückhaltung verloren hat und sein Bett mit einem Leichnam teilt. Und wer darauf gewartet hat, bis sein Nachbar mit Sterben zu Ende ist, damit er ihm ein Viertel Brot abnehmen kann, der ist, wenngleich ohne Schuld, vom Vorbild des denkenden Menschen weiter entfernt als der roheste Pygmäe und der grausamste Sadist.“[1] In der Begegnung mit der Inhumanität verliert der Mensch die Qualität seines Menschseins. Die originäre Fähigkeit des Menschen, die Welt menschlich zu gestalten und sie als Mensch zu erleben, seine Begabung, das Leben aller Menschen unter den Vorzeichen einer Welt des Friedens und der Gleichheit einzurichten, verlässt ihn im Angesicht der Unmenschlichkeit. Im Verein mit der Auflösung seines Bedürfnisses nach sozialer Gleichwertigkeit büßt der Mensch den Status seines Menschseins ein. „Ein Teil unseres Seins wohnt in den Seelen der uns Nahestehenden: darum ist das Erleben dessen ein nichtmenschliches, der Tage gekannt hat, wo der Mensch in den Augen des Menschen ein Ding war.“[2] Der Mensch ist dann ein Mensch, wenn er gemeinsam mit Seinesgleichen lebt, wenn er die Welt mit den Anderen teilt und seine Menschlichkeit praktiziert. Lebt der Mensch unter Bedingungen, die nicht menschlich sind, verliert er dagegen tendenziell seine Menschlichkeit und sein Menschsein.

2.1. Die politische Dimension Rassismus

Da ist die Aufteilung der Welt
in Schafe und Böcke,
in die Guten, zu denen man selber gehört,
und die Bösen, den eigens für
solchen Zweck erfundenen Feind.
Max Horkheimer

Wer versuchen will, die Emanzipation der Sinti und Roma zu unterstützen, muss den Rassismus meinen und den Holocaust meinen. Ebenso wie zwischen Antisemitismus und Nati-

[1] Levi, Primo: Ist das ein Mensch? Ein autobiographischer Bericht. München 2003[12]. S. 206
[2] Ebenda

onalsozialismus ein Junktim besteht[3], ebenso korrelieren der Antiziganismus und der Deutsche Faschismus miteinander. Der nationalsozialistische Genozid an 500.000 Menschen der Minderheit verabsolutiert die Jahrhunderte lange Tradition des Antiziganismus in Europa und konstituiert zugleich eine neue Dimension des rassistischen Diskurses. „D.h. die Tradition des Nationalsozialismus macht es schwer, sich in Deutschland offen mit Rassismus auseinanderzusetzen, denn zum Einen wird mit dieser grausamen Geschichte gleich der Rassismus mit verdrängt. Und zum Anderen hat der Nationalsozialismus eine Realität geschaffen, die einen selbstverständlichen Umgang mit ethnischer Heterogenität und Einwanderung verhindert. Die Diskussion um Rassismus muss also gegen diesen Verdrängungswiderstand anarbeiten. Dazu gehört sicherlich auch die Auseinandersetzung mit dem sich gegen Sinti und Roma richtenden Rassismus, der Feindschaft gegenüber Sinti und Roma, die bekanntlich auf der Beliebtheitsskala der Deutschen am untersten Ende stehen.“[4] Erst die begriffliche Orientierung über den „Parajmos“ an den Sinti und Roma gewährleistet dem Räsonieren über den Antiziganismus eine Bedeutung, die sowohl die Geschichte des Ressentiments als auch die Diskriminierung der Minderheit in der Gegenwart erhellt. Den Rassismus des Nationalsozialismus als neue Qualität des „Zigeunerhasses“ zu begreifen und die historischen Vorstufen des Antiziganismus terminologisch zu integrieren, eröffnet die Möglichkeit, die Dehumanisierung der Minderheit zu verstehen und zu erklären. Ein Diskurs, der die Einmaligkeit der nationalsozialistischen Massenvernichtung thematisiert sowie die rassistischen Vorurteile gegenüber der Minderheit entschlüsselt, gewährleistet zunächst die Bedeutung einer humanistisch-demokratischen Analyse. Darüber hinaus stellt er die Perspektive eines humanen Miteinanders von Mehrheitsgesellschaft und Minderheit in einer zukünftigen Welt in Aussicht; ein Diskurs, der die Ursachen und die Mängel historisch-gesellschaftlicher Prozesse benennt, die den Rassismus befördern und in den Köpfen der Menschen verankern, und der zugleich realistische, aber ebenso utopische Möglichkeiten einer alternativen Praxis entwirft, um dem Rassismus in der Welt zu begegnen.

Sowohl die politische Kultur als auch die öffentliche Meinung diskreditieren Rassismus als Makel. „Rassismus gilt als unanständig, Rassisten werden außerhalb des demokratischen

[3] Vgl.: Horkmeiner, Max: Die Juden und Europa. S. 115. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Herausgegeben von Max Horkheimer. Jahrgang 8 / 1939. Doppelheft 1 / 2. München 1980. S. 115 - 137

[4] Rommelspacher, Birgit: Rassismus – Rassismen: Zur Situation in Deutschland. S. 204f. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. Duisburg 1994. S. 196 - 209

Spektrums, wie es in dieser Gesellschaft akzeptiert ist, angesiedelt. Das ist der Grund, weshalb sich die am rassistischen Diskurs Beteiligten fast immer zu verkleiden suchen."[5] Neben der Ebene der Analyse und der Theorie, der Ebene der großen Fragwürdigkeiten, ist es nachgerade die Ebene der kleinen Wahrheiten, die tägliche Einfachheit des Lebens – ohne Demagogie, ohne Lüge, ohne Hierarchien –, die sich dem Rassismus nicht nur mit dem Duktus der ethisch-moralischen Empörung, sondern auch mit der Banalität und der Normalität der Alltäglichkeit entgegen stellt. „Ein Rassist ist das Letzte, was ich sein will."[6] Die Erfahrung zwischenmenschlicher Begegnungen tastet die Vertrautheit des rassistischen Vorurteils an und praktiziert eine nicht-rassistische Alternative, die die Perspektive der Gleichberechtigung und der Humanität anzeigt.

Mit dem Optimismus auf Besserung, auf eine Welt ohne Rassismus ist das Ziel hoch gesteckt, „aber wir wollen nicht hochmütig sein und neugierig bleiben auf die wunderbaren kleinen Dinge, die die wahrhaft großen sind (...), und die großen nicht ganz aus den Augen verlieren, sich verantwortlich fühlen für alle um uns herum"[7]. Und, wer weiß: „vielleicht ist es das, was das 21. Jahrhundert für uns auf Lager hat: die Demontage des Großen. Großer Bomben, großer Staudämme, großer Ideologien, großer Widersprüche, großer Länder, großer Kriege, großer Helden. Großer Fehler. Vielleicht macht sich gerade jetzt, in diesem Augenblick, droben im Himmel ein kleiner Gott für uns bereit. Ist das denkbar? Ist das *wirklich* denkbar? Für mich klingt es so gut, dass ich mir die Finger danach ablecken könnte."[8]

2.1.1. Prinzip Rassismus

[5] Jäger, Siegfried: BrandSätze. Rassismus im Alltag. Duisburg 1993[3]. S. 300
[6] Ainbinder, Odelia: Brief vom 1. Oktober 2002 an Amal Rifa'i. S. 60. In: Rifa'i, Amal / Ainbinder, Odelia mit Sylke Tempel: Wir wollen beide hier leben. Eine schwierige Freundschaft in Jerusalem. Berlin 2003. S. 55 - 60
[7] Wander, Maxie: Leben wär' eine prima Alternative. Darmstadt und Neuwied 1980. S. 170f
[8] Roy, Arundhati: … dann ertrinken wir eben: Der Widerstand gegen das Narmada-Stauprojekt. S. 28. In: Roy, Arundhati: Die Politik der Macht. München 2002[5]. S. 19 - 116

Noch kein Land auf der Welt hat es geschafft,
eine nicht rassistische Gesellschaft zu gründen.
Thabo Mbeki

Das Nachdenken über Rassismus betrifft „summa summarum eine der am weitesten verbreiteten Einstellungen auf der Erde“.[9] Solange die Menschen ihr Zusammenleben unter den Vorzeichen der Konkurrenz und der Leistung organisieren, ist Rassismus weder an eine bestimmte historische Epoche oder eine konkrete geographische Region noch an eine besondere Staatsform gebunden. „Natürlich ist Rassismus ein globales Problem (...)“[10] und in Europa zählt das rassistische Paradigma zu den Selbstverständlichkeiten des kulturellen Codes.[11] Rassismus existiert ebenso selbstverständlich auch ohne die Spezifikation des Begriffs. „Rassistische Gesellschaftsbilder gab es lange vor der Entwicklung des Rassenbegriffs.“[12] Allerdings ist Rassismus damit keine statische und immer währende Dimension menschlicher Existenz, sondern unterliegt als kulturelles Phänomen der Wandelbarkeit und Dynamik des historischen Prozesses.

In der „langen Tradition des Rassismus und Ethnozentrismus (...)“[13] spiegelt sich die tausendjährige Geschichte von Herrschaft und Gehorsam, von Geringschätzung, Zurücksetzung und Unterjochung von Menschen durch Menschen wider. Eine Ideologie der Ungleichheit, die in den ökonomischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Verteilungs- und Machtkämpfen ihre soziale Funktion ausübt, begründet die elitäre Praxis der Inhumanität. Deshalb legitimiert z.B. die griechische Antike die Ausgrenzung der Barbaren durch die zivilisierten Bürger Athens[14]; deshalb zwingen die europäischen Kolonialherren unter dem Deckmantel der Christianisierung die indigenen BewohnerInnen Südamerikas in

[9] Memmi, Albert. Rassismus. Frankfurt / M. 1987. S. 199
[10] Farin, Klaus / Seidel-Pielen, Eberhard: Rechtsruck. Rassismus im neuen Deutschland. Berlin 1993[4]. S. 12
[11] Vgl.: Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (Hrsg.): Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Europa. Neuwied; Berlin 1997
[12] Hund, Wulf D.: Die Rassenmacher. Anmerkungen zur Geschichte des Rassenbegriffs. S. 46. In: Schwarz-Weissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. Oldenburg 2001. S. 46 - 55
[13] Dratch, Howard B.: Der Beginn der Black Power. S. 52. In: Sozialistisches Jahrbuch 1. Über die Organisation des Befreiungskampfes. Herausgegeben von Wolfgang Dressen. Berlin 1970. S. 50 - 99
[14] Vgl.: Burckhardt, Jacob: Griechische Kulturgeschichte. Band I. München 1977; Detel, W.: Griechen und Barbaren. Zu den Anfängen des abendländischen Rassismus. Deutsche Zeitschrift für Philosophie 43, 1995, 6

die Sklaverei und in den Genozid[15]; deshalb diffamiert der deutsche Konservatismus des 18. und 19. Jahrhunderts die Juden als Bedrohung des deutschen Staates und der deutschen Gesellschaft[16]; und deshalb sichern nordamerikanische Plantagenbesitzer ihre ökonomische Herrschaft durch die Sklaverei als ein System der Kontrolle und der Hierarchisierung ab[17]. Über die Jahrhunderte entwickeln Historiker, Biologen und Politologen wissenschaftliche Modelle zur Einteilung menschlicher „Rassen".[18] Trotz vereinzelter Gegendiskurse[19] konstruieren sie eine Ideologie, die Menschen durch eine Typisierung in eine Wertskala einordnet und mit der Klassifizierung zugleich sowohl bestehende Herrschaftsformationen als auch eigene Privilegien fortschreibt. „Der Kultur des Abendlandes war es vorbehalten, rassistische Wahnvorstellungen zu wissenschaftlichen Ergebnisse, gültigen Dogmen und selbstverständlichen Denkgewohnheiten zu machen."[20]

2.1.1.1. Zur Kategorie der „Rasse"

Ich spiel in der Liga
der Verdammten.
Feridun Zaimoglu

[15] Vgl.: Enzensberger, Hans Magnus (Hrsg.): Bartolomè de las Casas: Kurzgefasster Bericht von der Verwüstung der Westindischen Länder. Frankfurt / M. 1981; Menchú, Rigoberta: Kämpfen für das Recht auf Leben in einem Land des Todes. In: Frankfurter Rundschau 2. / 3. Oktober 1992

[16] Vgl.: Bernstein, Fritz: Der Antisemitismus als Gruppenerscheinung. Versuch einer Soziologie des Judenhasses. Königstein / Ts. 1980; Horkheimer, Max: Über die deutschen Juden. In: Max Horkheimer: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. Frankfurt / M. 1985. S. 160 – 174; Bernhardt, Hans-Michael: „Die Juden sind unser Unglück". Strukturen eines Feindbildes im Deutschen Kaiserreich. In: SchwarzWeissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. A.a.O. S. 135 – 143

[17] Vgl.: Allen, Theodore W.: Die Erfindung der weißen Rasse. Rassistische Unterdrückung und soziale Kontrolle. Band 1. Berlin 1998

[18] Vgl.: Chamberlin, Houston Stewart: Die Grundlagen des Neunzehnten Jahrhunderts. Das XIX. Jahrhundert. Band 1. München 1899; Dühring, Eugen: Die Judenfrage als Frage des Racencharakters und seiner Schädlichkeiten für Völkerexistenz, Sitte und Cultur. Mit einer denkerisch freiheitlichen und praktisch abschließenden Antwort. Berlin 1901[5]; Gobineau, Joseph Arthur: Versuch über die Ungleichheit der Menschenracen. Deutsche Ausgabe von Ludwig Schemann. Erster Band. Stuttgart 1902[2]; Lévi-Strauss, Claude: Rasse und Geschichte. Aus dem Französischen von Traugott König. Frankfurt / M. 1972

[19] Vgl.: Finot, Jean: Das Rassenvorurteil. Berlin 1906; Fanon, Frantz: Für eine afrikanische Revolution. Politische Schriften. Frankfurt / M. 1972

[20] Christlicher Friedensdienst: Was tut uns der Rassismus an? Bern 1987. S. 8

Die Nationalsozialisten gründen ihr 1.000jähriges Reich auf eine Rassenideologie, die die Menschheit gemäß ihrer Position im fortwährenden Daseinskampf der Lebewesen hierarchisiert. „Was nicht gute Rasse ist auf dieser Welt, ist Spreu. Alles weltgeschichtliche Geschehen aber ist nur die Äußerung des Selbsterhaltungstriebes der Rassen im guten oder schlechten Sinne.“[21] Im selben Atemzug, in dem Hitler das Mehrheitsprinzip in Politik und Gesellschaft durch die Idee der dominanten Persönlichkeit ersetzt, erhebt er die arische Rasse zum alleinigen Urheber menschlicher Kultur. „Gerade diese Tatsache aber lässt den nicht unbegründeten Rückschluss zu, dass er allein der Begründer höheren Menschentums überhaupt war, mithin den Urtyp dessen darstellt, was wir unter dem Worte ‚Mensch’ verstehen. Er ist der Prometheus der Menschheit, aus dessen lichter Stirne der göttliche Funke des Genies zu allen Zeiten hervorsprang (...). Würde man die Menschheit in drei Arten einteilen: in Kulturbegründer, Kulturträger und Kulturzerstörer, dann käme als Vertreter der ersten wohl nur der Arier in Frage. Von ihm stammen die Fundamente und Mauern aller menschlichen Schöpfungen, und nur die äußere Form und Farbe sind bedingt durch die jeweiligen Charakterzüge der Völker.“[22] Zum Antipoden des schöpferisch-kreativen Ariers bestimmt Hitler den Juden, dem er jede Konstruktivität und jede Daseinsberechtigung abspricht. „Nein, der Jude besitzt keine irgendwie kulturbildende Kraft, da der Idealismus, ohne den es eine wahrhafte Höherentwicklung des Menschen nicht gibt, bei ihm nicht vorhanden ist und nie vorhanden war. Nicht durch ihn findet irgendein Fortschritt der Menschheit statt, sondern trotz ihm.“[23] Kombiniert mit dem Ideologem vom „Volk ohne Raum“, das „dem deutschen Volk den ihm gebührenden Grund und Boden auf dieser Erde“[24] verspricht, funktionalisieren die Nationalsozialisten ihre Rassenlehre im Machtkampf der Staaten als ideologisches Instrument. „Die Nationalsozialisten griffen die in Deutschland starke Tradition eines „völkischen Nationalismus“ auf, um ihn zu einem Rassenimperialismus weiterzuentwickeln, der sich als ideologische Waffe für ein Konzept des Weltbürgerkrieges

[21] Hitler, Adolf: Mein Kampf. München 1933[23]. S. 324
[22] A.a.O. S. 317 f.
[23] A.a.O. S. 332
[24] A.a.O. S. 739

nutzen ließ."[25] Das „Reichsbürgergesetz" und das „Gesetz zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" vom 15. September 1935 gießen die rassistische Ideologie in geltendes Recht[26], das in der Tradition der Menschheitsgeschichte allenthalben ein „gesetzliches Unrecht"[27] darstellt.

Mit dem Rassismus eines menschenverachtenden Sozialdarwinismus deportieren die Nationalsozialisten über eine Million Menschen in die Gaskammern von Auschwitz-Birkenau und mit einer rassischen Legitimation stürzen die deutschen Faschisten die Welt in einen Krieg neuen Ausmaßes – ohne dass allein die Rassenideologie die nationalsozialistischen Verbrechen an der Menschheit zu erklären vermag.[28] Darüber hinaus sind weder der Rassismus selbst noch der Rassismusbegriff eine originäre Angelegenheit der Deutschen. „Den Rassebegriff aber haben weder die Nazis noch die Deutschen entdeckt, er ist nur nie vorher mit solch gründlicher Konsequenz in die Wirklichkeit umgesetzt worden."[29]

Die Annahme von der Existenz menschlicher „Rassen" ist ein „Mythos in wissenschaftlichem Gewand"[30], der in die „Doktrin der Rassentrennung"[31] mündet und die „Fesseln der Rassentrennung und –diskriminierung"[32] um die Freiheit eines offenen politischen, gesellschaftlichen, kulturellen und ethisch-moralischen Diskurses legt. In seiner historischen Herausbildung unterliegt er sowohl einer variierenden Legitimation als auch einem Funktionswandel.[33]

Die Frühe Neuzeit, die den Übergang der alten Welt in die strukturelle Transformation der Moderne vollbringt, belegt in ihren ökonomischen, politischen, gesellschaftlichen, kulturel-

[25] Claussen, Detlev: Was heißt Rassismus? Darmstadt 1994. S. 139
[26] Vgl.: Gutman, Israel (Hrsg.): Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. Band II: H – P. Herausgeber der deutschen Ausgabe: Eberhard Jäckel, Peter Longerich und Julius H. Schoeps. München Zürich 1998[2]. S. 1055f
[27] Brumlik, Micha: Gesetzliches Unrecht. Die Wehrlosigkeit des wissenschaftlichen Rechtspositivismus gegenüber nationalsozialistischen Staatsverbrechen. S. 15. In: Gesetzliches Unrecht. Rassistisches Recht im 20. Jahrhundert. Herausgegeben im Auftrag des Fritz-Bauer-Instituts von Micha Brumlik, Susanne Meinl und Werner Renz. Frankfurt / M.; New York 2005. S. 15 - 25
[28] Vgl.: Seghers, Anna: Das siebte Kreuz. Darmstadt und Neuwied 1973; Begley, Louis: Lügen in Zeiten des Krieges. Frankfurt / M. 1994; Kertész, Imre: Roman eines Schicksallosen. Reinbek 1998[10]
[29] Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft. München 1998[6]. S. 351
[30] Christlicher Friedensdienst: Was tut uns der Rassismus an? A.a.O.
[31] Cleaver, Eldridge: Seele auf Eis. München 1969. S. 145
[32] Dratch, Howard B.: Der Beginn der Black Power. A.a.O. S. 53
[33] Vgl.: Geiss, Immanuel: Geschichte des Rassismus. Frankfurt / M. 1989[2]; Fredrickson, George M.: Rassismus. Ein historischer Abriss. Hamburg 2004

len und ethisch-moralischen Diskursen, „dass die rassistischen Momente deutscher Ideologie im 15. und 16. Jahrhundert auch diese zwei Seiten hatten, die den Rassismus aller Epochen kennzeichnen: Die Legitimation der Ungleichheit im Innern gegen die revolutionären Bauern und für den Ständestaat und die Legitimation der Ungleichheit nach außen, gegen die politische Gleichberechtigung souveräner Nationalstaaten und für die Suprematie des „deutschen Reiches“ in Europa.“[34] Mit der Erfahrung des Kolonialismus initiiert das frühe 18. Jahrhundert im Kontext der Aufklärung die Differenzierung der Menschheit und richtet das Wort „Rasse“ im politischen Diskurs ein. Körperliche Merkmale, z.B. Hautfarbe und Schädelform, und zugewiesene natürliche Eigentümlichkeiten definieren mittels biologischer Reduktion eine Wertigkeit des Menschen.[35] „Zunächst auf eine soziobiologisch begriffene Abstammungsgemeinschaft bezogen, behauptete es schließlich die Verbindung klassifizierbarer erblicher Besonderheiten mit Unterschieden des kulturellen Vermögens (...).“[36] Die Aufklärung forciert entgegen ihrer genuin humanistischen Botschaft die Einteilung des Menschen in spezifische Großgruppen.[37] Kant rechnet zwar einerseits alle Menschen „einer und derselben Naturgattung“[38] zu, verortet sie andererseits aber jeweils in einer spezifischen „Abratung“ bzw. „Rasse“[39], die „erstlich den Begriff eines gemeinschaftlichen Stammes, zweitens notwendig erbliche Charaktere des klassischen Unterschiedes der Abkömmlinge desselben von einander“[40] enthalte. Mit der Annahme einer kulturellen Überlegenheit der Weißen bewertet Kant den propagierten Zusammenhang zwischen der Entwicklung der menschlichen Zivilisation und dem Potenzial der menschlichen „Rassen“, die er gemäß ihrer Hautfarbe in vier Kategorien einteilt: „1) die Rasse der Weißen, 2) die Negerrasse, 3) die hunnische (mungalische oder kalmuckische) Rasse, 4) die hinduische

[34] Kappeler, Manfred: Rassismus. Über die Genese einer europäischen Bewusstseinsform. Frankfurt / M. 1994. S. 63
[35] Vgl.: Oehler-Klein, Sigrid: Auf der Suche nach faktischen Beweisen. Darstellung und Erklärung der „etwas mindern Fähigkeit“ der Schwarzafrikaner „zur feinern Kultur“ in der Anthropologie Samuel Thomas Soemmerrings. In: SchwarzWeissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. A.a.O. S. 121 - 128
[36] Hund, Wulf D.: Die Rassenmacher. Anmerkungen zur Geschichte des Rassenbegriffs. A.a.O. S. 46
[37] Vgl.: Hentges, Gudrun: Schattenseite der Aufklärung. Die Darstellung von Juden und „Wilden“ in philosophischen Schriften des 18. und 19. Jahrhunderts. Schwalbach / Ts. 1999; Hentges, Gudrun: „... nichts an das Menschliche Anklingende“. Rassismus und Aufklärung – ein Widerspruch in sich? In: SchwarzWeissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. A.a.O. S. 96 - 104
[38] Kant, Immanuel: Von den verschiedenen Rassen der Menschen. S. 11. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe Band XI. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 1. Frankfurt / M. 1977. S. 7 - 30
[39] A.a.O. S. 13
[40] Kant, Immanuel: Bestimmung des Begriffs einer Menschenrasse. S. 75. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe Band XI. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 1. A.a.O. S. 63 - 82

oder hindistanische Rasse.“[41] Im Unterschied zu Kant verzichtet Herder grundsätzlich auf eine Rangordnung unterschiedlicher Kulturen sowie auf die Einteilung der Menschen in „Rassen“: „ich sehe keine Ursache dieser Benennung.“[42] Staatliche, gesellschaftliche und kulturelle Variationen versteht Herder lediglich als Konkretion einer einheitlichen Basis des Menschen. „In so verschiedenen Formen das Menschengeschlecht auf der Erde erscheint, so ist’s doch überall ein und dieselbe Menschengattung.“[43] Herders Offenheit als „kultureller Pluralist“[44] kollidiert gleichwohl mit seiner Annahme eines dauerhaften und prägenden nationalen Wesens, „was genetischer Geist und Charakter eines Volks heißet. Er ist unerklärlich und unauslöschlich; so alt wie die Nation, so alt wie das Land, das sie bewohnte. Der Brahmane gehört zu seinem Weltstrich; kein andrer, glaubt er, ist seiner heiligen Natur wert. So der Sinese und Japaner; allenthalben außer seinem Lande ist er eine unzeitig verpflanzte Staude.“[45]

Das 19. Jahrhundert etabliert den Begriff der „Rasse“ einerseits als Legitimationszusammenhang zur Konstitution der Nationalstaaten.[46] „Der Rassebegriff erschien in der Arena politischen Handelns in dem gleichen Moment, in dem die europäischen Völker sich nationalstaatlich organisierten.“[47] Andererseits instrumentalisiert das imperialistische Großmachtstreben der europäischen Nationalstaaten an der Schwelle zum 20. Jahrhundert die „Rasse“ als „ein ideologisches Instrument im politischen Machtkampf“[48]. Während die Europäer die Fühler ihres aggressiven Nationalismus nach den Ressourcen in Übersee und der politische Hegemonie auf dem Kontinent ausstrecken, entwickeln sie die Tradition des völkischen Patriotismus hin zu der Ideologie eines Rassenimperialismus[49], der die Menschen klassifiziert und katagolisiert.[50] „Die Mär von der Überlegenheit der weißen „Rasse“ und Kultur, das absolute Recht der modernen Zivilisation, über das Lebensrecht anderer Völker,

[41] Kant, Immanuel: Von den verschiedenen Rassen der Menschen. A.a.O. S. 14
[42] Herder, Johann Gottfried: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Erster und zweiter Teil. In: Johann Gottfried Herder. Sämtliche Werke XIII. Herausgegeben von Bernhard Suphan. Berlin 1887[2]. S. 257
[43] A.a.O. S. 107
[44] Fredrickson, George M.: Rassismus. Ein historischer Abriss. A.a.O. S. 73
[45] Herder, Johann Gottfried: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Dritter und Vierter Teil. In: Johann Gottfried Herder. Sämtliche Werke XIV. Herausgegeben von Bernhard Suphan. Berlin 1909[2]. S. 38
[46] Vgl.: Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines erfolgreichen Konzepts. Frankfurt / M.; New York 1988
[47] Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft. A.a.O. S. 357
[48] Claussen, Detlev: Was heißt Rassismus? A.a.O. S. 139
[49] Vgl.: Naumann, Franz: Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalismus. Frankfurt / M. 1977
[50] Vgl.: Poliakov, Leon u.a.: Rassismus. Über Fremdenfeindlichkeit und Rassenwahn. Hamburg / Zürich 1992

Kulturen und andersartiger Menschen zu urteilen, und die Verachtung von allem, was bei der modernen Entwicklung nicht mitkommt oder mitmachen will, bekommt im europäischen „Negerbild“ seinen ersten und nachhaltigsten Ausdruck.“[51] Zum Zwecke optimaler Ausbeutung von Rohstoffen und Menschen installieren die Kolonialherren eine „rassistische Ideologie, die aus den Menschen in den Kolonien Kolonisierte machte. Die Kolonisierten waren keine Menschen mehr, es waren Objekte, Tieren gleich, die der beliebigen Verfügbarkeit der Kolonisatoren unterworfen“[52] sind. Die Eroberer identifizieren die Bevölkerung des afrikanischen Kontinents als Fremde und typisieren sie gemäß ihrer okzidentalen Perspektive. Parallel entwickelt die Exekutive der europäischen Nationalstaaten Techniken zur Identifizierung der eigenen StaatsbürgerInnen, die anhand äußerlicher Merkmale zweifelsfrei anzeigen, „ob es sich in jedem einzelnen Fall um einen seiner Bürger (oder um einen Fremden) und weiterhin, um welchen Bürger (oder welchen Fremden) es sich genau handelt“[53]. Der Begriff der „Rasse“ dient nicht nur der Idealisierung der eigenen Existenz, sondern auch der Vorbereitung und Durchführung des Imperialismus. „Rassismus entstand als Erklärungs- und Rechtfertigungsideologie der welthistorischen materiellen, militärischen und technischen Überlegenheit der Europäer seit ihrer Expansion in Übersee.“[54] Als Katalysator beider politischen Strömungen wirkt Darwins Evolutionstheorie, die die Idee der Überlegenheit der „weißen Rasse“ im fortgesetzten Kampf ums Dasein in den gesellschaftlichen Diskurs einführt.[55] Die Wissenschaft adaptiert in der Folge Darwins Theorie in Ausschnitten. So akzeptiert Landsberg z.B. die Vorstellung einer biologischen Ungleichheit der

[51] Mergner, Gottfried: „Unser Nationales Erbe“ – des deutschen Kolonialismus. Rassistische Bilder – Mitleid mit den Opfern – die Unschuld der Erben. S. 151. In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen“. Rassismus – Nationalismus – Sexismus. Duisburg 1992. S. 143 - 162

[52] Geisen, Thomas: Antirassistisches Geschichtsbuch. Quellen des Rassismus im kollektiven Gedächtnis der Deutschen. Frankfurt / M. 1996. S. 81

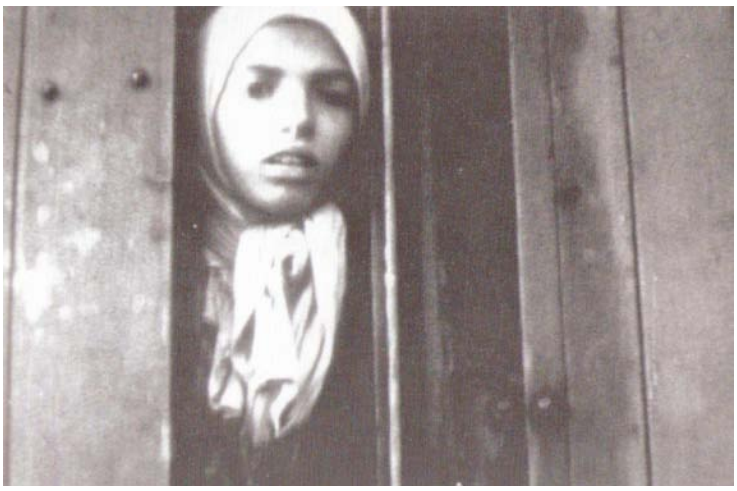
[53] Stichweh, Rudolf: Der Körper des Fremden. S. 180. In: Hagner, Michael (Hrsg.): Der falsche Körper. Beiträge zu einer Geschichte der Monströsitäten. Göttingen 1995. S. 174 - 186

[54] Geiss, Immanuel: Geschichte des Rassismus. A.a.O. S. 15

[55] Vgl.: Darwin, Charles: Die Abstammung des Menschen. Übersetzt von Heinrich Schmidt. Stuttgart 1982

Menschen, lehnt jedoch die Schlussfolgerung einer naturgegebenen Klassifizierung der Menschheit ab: „Ein Weißer ist ein Weißer und ein Chinese ist ein Chinese. Beiden sollte dazu geholfen werden, ihre spezifischen Anlagen und Werte in Freiheit und zum Vorteile der Gesamtmenschheit zu entfalten.“[56]

Bereits vor der Schreckensherrschaft der Deutschen Faschisten[57], spätestens jedoch mit dem nationalsozialistischen Völkermord im 20. Jahrhundert diskreditiert sich der pseudo-wissenschaftliche Biologismus endgültig, der – wissenschaftlich unhaltbar, „theoretisch unseriös und politisch skandalös“[58] – versucht, die Menschheit mit dem Begriff der „Rasse“ in ungleiche Kollektive zu separieren. „„Rasse“ ist zweifellos ein sehr primitives und zu simples Konzept, um mit seiner Hilfe die Welt und die gesellschaftlichen Phänomene zu beschreiben und zu erklären, und als Begriff fehlt ihm die Exaktheit selbst innerhalb der Biologie.“[59] Anders formuliert: „es gab (und gibt) keine wissenschaftliche Rechtfertigung, um die Weltbevölkerung in hierarchische und biologisch klar unterscheidbare „Rassen“ aufzuteilen, wie es im größten Teil des 19. Jahrhunderts behauptet worden war.“[60] Dennoch praktiziert Südafrika mit dem System der Apartheid nach den Ende des Zweiten Weltkriegs



[56] Landsberg, Paul Ludwig: Rassenideologie und Rassenwissenschaft. Zur neuesten Literatur über das Rassenproblem. S. 390. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Herausgegeben von Max Horkheimer. Jahrgang 2 / 1933. Heft 3. München 1980. S. 388 - 406

[57] Vgl.: Lewontin, Richard C. / Rose, Steven / Kamin, Leon J.: Die Gene sind es nicht – Biologie, Ideologie und menschliche Natur. München Weinheim 1988

[58] Hund, Wulf D.: Die Rassenmacher. Anmerkungen zur Geschichte des Rassenbegriffs. A.a.O. S. 46

[59] Tsiakalos, Georgios: Interkulturelle Beziehungen: steht ihnen die „Natur“ entgegen? S. 51. In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen“. Rassismus – Nationalismus – Sexismus. A.a.O. S. 35 - 56

[60] Miles, Robert: Der Zusammenhang von Rassismus und Nationalismus: die Perspektive des Vereinigten Königreichs. S. 23. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. Duisburg 1992. S. 20 - 42

weltweit in einzigartiger Weise einen offenen staatlichen Rassismus[61], der zwar angesichts globaler Kritik keiner biologistischen Ideologie folgt, in der Praxis jedoch die Partizipationsmöglichkeiten der Menschen an die Hautfarbe bindet. „Südafrika errichtete nach 1948 das umfassendste, auf Dauer angelegte rassistische Regime, das die Welt je gesehen hat."[62] Ca. 15% weiße Afrikaander besitzen die ökonomische, politische, gesellschaftliche und kulturelle Macht über ca. 75% „Coloreds"[63], die die weiße Oligarchie mit dem Stigma der ethnischen Unzulänglichkeit in die Isolation der Bantustants verweist. Das Ende der Apartheid bestätigt letztlich die Tatsache, dass keine menschliche „Rassen" als Produkt biologischer Prozesse existieren; und dass keine Natürlichkeit eine Ungleichheit und eine Klassifizierung der Menschen belegen bzw. begründen kann, führt am Ende zu der Konsequenz, „dass der Begriff ‚Rasse' auf „den Schrotthaufen der analytisch nutzlosen Begriffe"[64] gehört.

2.1.1.2. Profil des neuen Rassismus

Das vornehme Wort ‚Kultur' tritt anstelle
des verpönten Ausdrucks Rasse,
bleibt aber bloßes Deckbild für
den brutalen Herrschaftsanspruch.
Theodor W. Adorno

An die Stelle der biologistischen Konzeption, die sich auf die Fiktion der „Rasse" beruft, rückt ein modifizierter Rassismus, der zwar die theoretische Herleitung der Ungleichheit, der Verteilung von Herrschaft und Unterwerfung, von materiellen und ideellen Verfügungsmöglichkeiten in der Gesellschaft sowie im internationalen Maßstab variiert, jedoch in seiner alltäglichen Praxis dieselben inhumanen Konsequenzen durch die Verabsolutierung festgesetzter Kriterien produziert. Von dem unheilvollen Terminus technicus „Rasse"

[61] Vgl.: Häußler, Stefan: „Our Ox-Wagon-Republic". Rassismus und Rechtssystem in Südafrika im 20. Jahrhundert. In: Gesetzliches Unrecht. Rassistisches Recht im 20. Jahrhundert. Herausgegeben im Auftrag des Fritz-Bauer-Instituts von Micha Brumlik, Susanne Meinl und Werner Renz. A.a.O. S. 179 -199
[62] Fredrickson, George M.: Rassismus. Ein historischer Abriss. A.a.O. S. 136
[63] Vgl.: Südliches Afrika. Geschichte, Wirtschaft, politische Zukunft. Ein kritisches Handbuch. Herausgegeben von Peter Ripken. Berlin 1978. S. 144
[64] Miles, Robert: Rassismus – Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs. Hamburg 1991. S. 97

ist ein „Rassismus ohne Rassen“[65] zu unterscheiden, der lediglich eine veränderte Rechtfertigungsstrategie anzeigt, keineswegs aber die Inhumanität des Phänomens beseitigt. „Ein auf Andersartigkeit gegründeter Rassismus vertreibt den auf Ungleichwertigkeit basierenden Rassismus der ehemaligen Kolonialherren.“[66] Der „Neorassismus“[67], der nicht zuletzt eine Neubewertung des Verhältnisses von Diskriminierung und Ausgrenzung vornimmt, vollzieht gegenüber dem traditionellen Rassismus einen Paradigmenwechsel, indem er die Genetik als Ursache der sozialen Ungleichheit gegen die Kultur austauscht. Im Kontext aktueller ökonomischer, sozialer und kultureller Erneuerungen im globalen Maßstab[68] bilden sich die Strukturen eines neuen Rassismus heraus, „dessen vorherrschendes Thema nicht mehr die biologische Vererbung, sondern die Unaufhebbarkeit der kulturellen Differenzen ist; eines Rassismus, der – jedenfalls auf den ersten Blick – nicht mehr die Überlegenheit bestimmter Gruppen oder Völker über andere postuliert, sondern sich darauf ‚beschränkt’, die Schädlichkeit jeder Grenzverwischung und die Unvereinbarkeit der Lebensweisen und Traditionen zu behaupten.“[69] Während der neue Rassismus als Reaktion auf die antirassistische Kritik auf der einen Seite den Diskurs des traditionellen Rassismus erweitert und zugleich prinzipiell analoge Funktionen erfüllt, entpolitisiert er auf der anderen Seite die Verteilungs- und Machtdiskurse der Gegenwart, indem er kulturelle Differenzen zwischen Individuen sowie Kollektiven verabsolutiert, zu anthropologischen Konstanten erklärt und damit rassistisches Verhalten in den Rang einer zwingenden Natürlichkeit erhebt.

Der Kulturrassismus[70] bedient sich der unverfänglichen Vokabel Kultur[71], indem er sie für seine Zwecke reduziert und darüber hinaus mit einem ideologischen Determinismus ver-

[65] Leiprecht, Rudolf: „Kultur“ als Sprachversteck für „Rasse“. Die soziale Konstruktion fremder Kulturen als ein Element kulturalisierenden Rassismus. S. 171. In: SchwarzWeissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. A.a.O. S. 170 - 177

[66] Finkielkraut, Alain: Die Niederlage des Denkens. Reinbek 1989. S. 83

[67] Butterwegge, Christoph: Der Funktionswandel des Rassismus und die Erfolge des Rechtsextremismus. S. 195. In: Butterwegge, Christoph / Jäger, Siegfried (Hrsg.): Rassismus in Europa. Köln 1992. S. 181 - 199

[68] Vgl.: Pinn, Irmgard / Nebelung, Michael: Vom „klassischen“ zum aktuellen Rassismus. Das Menschenbild der Bevölkerungstheorie und Bevölkerungspolitik. Dortmund 1991

[69] Balibar, Étienne: Gibt es einen „neuen Rassismus“? S. 28. In: Balibar, Étienne / Wallerstein, Immanuel (Hrsg.): Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten. Hamburg Berlin 1990. S. 23 - 28

[70] Ähnliche Begriffe sind z.B.: Ethnozentrismus, Kulturalismus, differenzialistischer Rassismus – vgl.: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudolf / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen“. Einleitende Bemerkungen der Herausgeber. S. 19. In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen“. Rassismus – Nationalismus – Sexismus. A.a.O. S. 7 - 34; Vgl.: Leiprecht, Rudolf: „... Pech, dass Ausländer mehr auffallen ...“. Zum Reden über die Kultur der „Anderen“ und auf der Suche nach angemessenen Begriffen und Ansätzen für eine antirassistische Praxis (nicht nur) mit Jugendlichen. S. 106ff. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in

sieht.[72] Kulturelle Diskurse erscheinen sowohl uniform als auch statisch, geraten zu einem entsubjektivierten Abstraktum, das sie mit unterschiedlichem Gehalt konkretisieren, und vervollständigen mit einer ausschließenden Werteskala das rassistische Muster. „Rassistisch sind solche Argumentationen insofern, als sie äußerlich wahrnehmbare Unterschiede mit innerlichen Entsprechungen verknüpfen, diese wiederum (ab-)werten und von der Unveränderbarkeit der Kulturen ausgehen."[73] Als Gegenstück zur eigenen, zur guten Kultur fungiert das Andere, das Fremde, das zugleich das Schlechte ist, weshalb die „Neue Rechte" ihre Rhetorik von der Vielfalt und der Differenzierung der Kulturen[74] in der Eindimensionalität des „Ethnopluralismus" auflöst.[75] „Nicht das Rassengemisch, das Vielvölker-Chaos, sondern ethnischer Pluralismus ist das Programm (...). Das heißt, die verschiedenen Rassen, erkennbar an unterschiedlicher Hautfarbe, Körperbau und anderen biologisch bestimmten Merkmalen, sollen nicht entwurzelt werden, sie sollen sich in ihrer natürlichen Umgebung in ihrer Heimat eigenständig entfalten."[76] Die Konsequenzen für die Anderen, für diejenigen, die nicht zur eigenen ethnischen Gruppe gehören, liegen auf der Hand: „Einer, der nicht dazugehört, nicht durch Verträge geschützt ist, hinter dem keine Macht steht, ein Fremder, ein bloßer Mensch, ist restlos preisgegeben."[77] Menschen, die nicht der eigenen Lebensweise entsprechen, stehen als Fremde unter dem Dauerverdacht der Minderwertigkeit; Staaten, die auf der Ebene internationaler Politik die Differenzen der kulturellen Eigentümlichkeiten nicht in einem gleichberechtigten Diskurs zu arrangieren vermögen, droht der „Kampf der Kulturen"[78].

---

der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 93 – 130; Weiß, Anja: Rassismus wider Willen. Ein anderer Blick auf eine Struktur sozialer Ungleichheit. Wiesbaden 2001. S. 25

[71] Vgl.: Lutz, Helma: Ist Kultur Schicksal? Über die gesellschaftliche Konstruktion von Kultur und Migration. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 43 – 62

[72] Vgl.: Leiprecht, Rudolf: „... Pech, dass Ausländer mehr auffallen ...". Zum Reden über die Kultur der „Anderen" und auf der Suche nach angemessenen Begriffen und Ansätzen für eine antirassistische Praxis (nicht nur) mit Jugendlichen. A.a.O.

[73] Kalpaka, Annita: Pädagogische Professionalität in der Kulturalisierungsfalle – Über den Umgang mit ‚Kultur' in Verhältnissen von Differenz und Dominanz. S. 393. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. Schwalbach / Ts. 2005. S. 387 - 405

[74] Vgl.: Krebs, Pierre (Hrsg.): Das unvergängliche Erbe. Alternativen zum Prinzip der Gleichheit. Veröffentlichung des Thule-Seminars. Band I. Tübingen 1981

[75] Vgl.: Benoist, Alain de: Aufstand der Kulturen. Berlin 1999

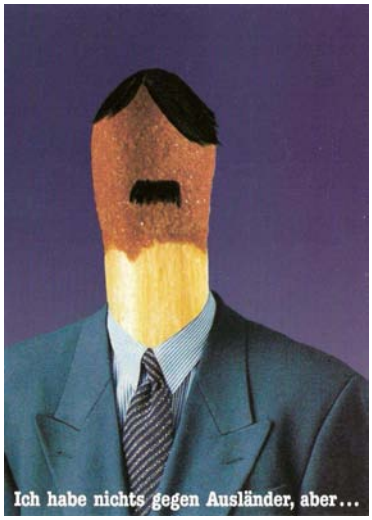
[76] Beltz, Matthias: Alternativen zur Gleichheit? S. 96 f. In: Freibeuter 10. Berlin 1981. S. 93 - 97

[77] Horkheimer, Max: Die Juden und Europa. A.a.O. S. 134

[78] Vgl.: Huntington, Samuel P.: Der Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. München / Wien 1997[6]; Kampf der Kulturen oder Weltkultur? Diskussion mit Samuel P. Huntington. Frankfurt / M. 1997

Zur Kritik vgl.: Geiger, Klaus F.: Krieg oder Frieden der Kulturen. Kassel 1998; Müller, Harald: Das Zusammenleben der Kulturen. Ein Gegenentwurf zu Huntington. Frankfurt / M. 1999[2]; Butterwegge, Christoph:

Die Definitionshoheit der Mehrheitsgesellschaft fixiert homogenisierende Standards, die als „eine zur Ideologie entartete Meinung“[79] alle Außenstehenden zu Fremden stempeln. Die Tatsache, „dass Fremdheit nicht als Beziehung, sondern gewissermaßen als Wesen des Anderen gedacht wird, diese Essentialisierung macht die Kraft der Fremdheitsdiagnose aus, macht den Sog des Zuschreibungsmusters aus, unter dem auch die Beschriebenen sich als Fremde zu verstehen lernen.“[80] Ebenso wie Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft dem kulturellen Konsens entsprechen, ebenso weichen Mitglieder anderer Kulturen von der Einheitsrichtlinie ab und internalisieren im gesellschaftlichen Diskurs zum Zwecke der eigenen Verortung den Makel des Fremden. „Alles Fremdartige wird im allgemeinen in unserer Gesellschaft als Provokation empfunden, als Herausforderung der eigenen Identität, faszinierend und Angstmachend zugleich“[81], gleichermaßen anziehend wie unheimlich.[82]



Zur Entlastung des eigenen Selbst verdrängen die Mitglieder der „Dominanzkultur“[83] ihre unbewussten Wünsche und projizieren ihren latenten Selbsthass auf die Minderheit, auf die Fremden[84], die sie wegen ihrer Abweichung vom eigenen Ideal stigmatisieren. „Von der Definition her glauben wir natürlich, dass eine Person mit einem Stigma nicht ganz

---

Fundamentalismus und Gewalt als Grundmuster der Weltpolitik? Zur Kritik an Samuel P. Huntingtons These vom „Kampf der Kulturen“. In: Bukow, Wolf-Dietrich / Ottersbach, Markus (Hrsg.): Der Fundamentalismusverdacht. Plädoyer für eine Neuorientierung der Forschung im Umgang mit allochthonen Jugendlichen. Opladen 2000. S. 36ff; Croissant, Aurel / Hartmann, Hauke: Der Kampf der Kulturen findet kaum statt. In. Frankfurter Rundschau 21. November 2006

[79] Arendt, Hannah: Macht und Gewalt. München 1996[12]. S. 75

[80] Castro Varela, Maria do Mar / Mecheril, Paul: Minderheitenangehörige und ‚professionelles Handeln’. Anmerkungen zu einem unmöglichen Verhältnis. S. 410. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. A.a.O. S. 406 - 419

[81] Rommelspacher, Birgit: Rechtsextremismus und Dominanzkultur. S. 87. In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen“. Rassismus – Nationalismus – Sexismus. A.a.O. S. 81 - 94

[82] Vgl.: Freud, Sigmund: Das Unheimliche. In: Sigmund Freud. Studienausgabe. Band IV. Psychologische Schriften. Frankfurt / M. 1982. S. 241 - 274

[83] Vgl.: Holzkamp, Christine: Wir – nicht nur die anderen ... Rassismus, Dominanzkultur, Geschlechterverhältnis. S. 37. In: Tillner, Christine (Hrsg.): Frauen – Rechtsextremismus Rassismus Gewalt. Feministische Beiträge. Münster 1994. S. 37 – 47; Rommelspacher, Birgit: Rechtsextremismus und Dominanzkultur. A.a.O.; Rommelspacher, Birgit: Dominanzkultur. Berlin 1998

[84] Vgl.: Kalpaka, Annita: Überlegungen zur antirassistischen Praxis mit Jugendlichen in der BRD. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 131 - 152; Maaz, Hans-Joachim: Das Fremde in uns. Zur Entstehung der Gewaltbereitschaft. In: Nirumand, Bahman (Hrsg.): Angst vor den Deutschen. Terror gegen Ausländer und der Zerfall des Rechtsstaates. Reinbek 1992. S. 100 – 108; Rommelspacher, Birgit: Rassismus und Rechtsextremismus: Der Streit um die Ursachen. In: Tillner, Christine (Hrsg.): Frauen – Rechtsextremismus. Rassismus. Gewalt. Feministische Beiträge. A.a.O. S. 11 - 26

menschlich ist. Unter dieser Voraussetzung üben wir eine Vielzahl von Diskriminierungen aus, durch die wir ihre Lebenschancen wirksam, wenn auch oft gedankenlos, reduzieren. Wir konstruieren eine Stigma-Theorie, eine Ideologie, die ihre Inferiorität erklären und die Gefährdung durch den Stigmatisierten nachweisen soll (...), gebrauchen Stigma-Termini wie Krüppel, Bastard, Schwachsinniger, Zigeuner als Quelle der Metapher und der Bildersprache, bezeichnenderweise ohne an die ursprüngliche Bedeutung zu denken."[85] Keine fundierten Meinungen, Einstellungen oder Haltungen, die aus der individuellen Erfahrung mit dem Anderen resultierten, sondern irrationale und homogenisierte Vorurteile, d.h. eine „Urteilsgewohnheit ohne zureichende Begründung"[86], begründen die Ablehnung.[87] „Vorurteile gegenüber Fremden führen in der Regel zu latentem oder manifestem Rassismus."[88] Je nach Hintergrund und Anlass realisieren die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft „offene Vorurteile, subtile Vorurteile und egalitäre Standpunkte"[89] in konkreten Handlungen – zum Zwecke der Abkehr des Anderen und gleichermaßen zum Zwecke der eigenen Bestätigung. „Das negative Vorurteil ist mit dem positiven eins. Sie sind zwei Seiten einer Sache. Dass der Neger wesensmäßig schlechter ist, bedeutet, dass der Weiße wesensmäßig besser ist, er braucht nichts dafür zu tun. (...) An die Stelle eigener Verdienste tritt die Mitgliedschaft in einem Kollektiv."[90] Der Kulturrassismus manifestiert einerseits die Verdinglichung ideologischer Dimensionen in dem kollektiven Zusammenhang. Andererseits löst der Kulturrassismus tendenziell die Mündigkeit und die Eigenständigkeit des Individuums in der Uniformität des Kollektivs auf. Nachgerade der totalitäre Staat produziert eine Persönlichkeit, die das Denken in Alternativen dem eindimensionalen Denken opfert.[91] Die neuen rassistischen Diskurse sind ebenso irrational wie erfolgreich, weil sie in der Starrheit des Vorurteils den Subjektiven Faktor einerseits auf eine Karikatur des Menschen ohne Relevanz reduzieren und ihn andererseits zum Richter über die Rangordnung verschiedenen Kulturen

[85] Goffman, Erving: Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität. Frankfurt / M. 1972. S. 13

[86] Mitscherlich, Alexander: Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft. Ideen zur Sozialpsychologie. München 1984[15]. S. 294

[87] Vgl.: Huisken, Freek: Ausländerfeinde und Ausländerfreunde. Eine Streitschrift gegen den geächteten wie den geachteten Rassismus. Hamburg 1987. S. 104 - 126

[88] Begum, Raihana: Antirassistische Erziehung und Interkulturelle Bildung. Duisburg 1993. S. 25

[89] Fiske, Susan T.: Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus aus sozialpsychologischer Sicht. S. 85. In: Büchel, Felix u.a. (Hrsg.): Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Dokumentation einer multidisziplinären Vortragsreihe. Opladen 2002. S. 63 - 91

[90] Horkheimer, Max: Über das Vorurteil. S. 197. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 194 - 200

[91] Vgl.: Horkheimer, Max: Zur Psychologie des Totalitären. S. 81 f. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 77 - 83

überhöhen.[92] Rassistische Vorurteile „degradieren den einzelnen dazu, in dem Allgemeinbegriff, unter den sie ihn befassen, als autonomes Wesen unterzugehen, und die Sätze, die den Allgemeinbegriff bestimmen, stehen fest: „Das ist ein Jude“, „Das ist ein Zigeuner“, „Die Art kennen wir“, „Jeder Deutsche ist ein Nazi“, „Dem Amerikaner fehlt die tiefere Kultur“. Das Tor ist geschlossen gegen alles, was der andere auszudrücken vermag. Er gilt nicht mehr als ein Wesen, mit dem umzugehen und zu sprechen vielleicht ein Vehikel der Wahrheit ist. Er gehört zu einer niedereren Gattung.“[93]

Während die vielfältigen Erfahrungen der Opfer rassistischer Orientierungen als Gefahr des gesellschaftlichen Systems kaum Thema öffentlicher Diskurse sind[94], manifestiert sich der neue „Rassismus ohne Rassen“ in zahlreichen Formen und in unterschiedlichen Dimensionen. Der Neorassismus ist nicht fixiert auf eine besondere Zeit oder einen besonderen Ort; er richtet sich gegen unterschiedlichste Gruppen, z.B. insbesondere Minderheiten, und praktiziert vielfältige Ausprägungen und Anwendungsweisen.[95] „Seit Du diese Erfahrung selbst gemacht hast, dies alles mit eigenen Augen gesehen hast, solltest Du wissen, dass Leid farbenblind ist, dass die Opfer des Rassismus, des Kolonialismus, des Imperialismus und des Neo-Kolonialismus in allen Farben auftreten (...).“[96] Strukturelle Eigentümlichkeiten des globalisierten 21. Jahrhunderts wiederholen sich auf den Ebenen des privaten wie des öffentlichen Lebens und formieren eine affirmative Übereinstimmung, die den einzelnen Menschen gleichermaßen einbezieht wie das homogenisierte Kollektiv. „Der moderne Mensch zeigt eine autoritäre Bereitschaft, seine Denkweisen und sein Verhalten nach Normen auszurichten, die ihm von außen vorgesetzt werden.“[97] Der Neorassismus als ein gesellschaftliches Normierungsmuster beschränkt sich nicht auf

[92] Vgl.: Rommelspacher, Birgit: Psychologische Erklärungsmuster zum Rassismus. In: Mecheril, Paul / Teo, Thomas (Hrsg.): Psychologie und Rassismus. Reinbek 1997. S. 152 - 172
[93] Horkheimer, Max: Über das Vorurteil. A.a.O. S. 198
[94] Vgl.: Mecheril, Paul: Was Sie schon immer über Rassismuserfahrungen wissen wollten ... In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. A.a.O. S. 462 - 471
[95] Vgl.: „Schwarzköpfe” unerwünscht. In: Frankfurter Rundschau 1. März 2006
[96] Cleaver, Eldridge: Offener Brief an Carmichael. S. 100. In: Sozialistisches Jahrbuch 1. Über die Organisation des Befreiungskampfes. Herausgegeben von Wolfgang Dressen. Berlin 1970. S. 100 - 104
[97] Horkheimer, Max: Lehren aus dem Faschismus. S. 26. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 9 - 37

eine nationalistische Attitüde, die sich nachgerade gegen Minderheiten richtet, sondern artikuliert sich explizit eben auch in Form des Sexismus.[98] Trotz signifikanter Differenzierungen besteht eine „Analogie der Unterdrückungen: Sexismus, Rassismus (...) sind zwar nicht das gleiche, aber in der Wirkungsweise dasselbe“[99], da sie beide die Durchsetzung individueller und kollektiver Macht anstreben, indem sie den Unterdrückten über die Zuweisung innerer Fähigkeiten und Eigenschaften die Berechtigung und den Zugang zu politischer und gesellschaftlicher Partizipation verwehren.[100] Eine dritte Variante stellt der ökonomische Sektor dar. Nachgerade unter den Vorzeichen des Globalisierungsprozesses und in sozioökonomischen Krisenzeiten praktizieren die sozialen Eliten des Staates „einen verbreiteten Wohlstandschauvinismus“[101], um sich als Träger und Nutznießer des wirtschaftlichen Marktes die ökonomischen und sozialen Ressourcen zu reservieren. Angehörige anderer sozialer Gruppen erscheinen als Bedrohung des eigenen materiellen Standards – insbesondere wenn sie soziale Leistungen des Staates beanspruchen. Die Privilegierten der Gesellschaft, „die Gewinner der gesellschaftlichen Modernisierung sind in erster Linie diejenigen, die ausgrenzen und nicht bereit sind, andere am Wohlstand teilhaben zu lassen, und nicht die Verlierer.“[102] Gleichwohl zählen rassistische Denk- und Handlungsmuster auch in unterprivilegierten sozialen Gruppen zum Repertoire kollektiver und individueller Lebenswirklichkeiten. Unter den Bedingungen gemeinsamer Armut und gemeinsamen Elends pflegen Menschen nicht zwingend ein solidarisches Miteinander, das gegenüber dem Egoismus der Welt immun ist. „Rassistische Ideologien können also in einer gesellschaftlichen Hierarchie gewissermaßen „nach unten“ weiter gegeben werden.“[103] Wenngleich sich die Ursachen ebenso unterscheiden können wie die Erscheinungsformen, favorisieren die Benachteiligten ökonomischer und politischer, gesellschaftlicher und kultureller Diskurse

[98] Vgl.: Scheu, Ursula: Wir werden nicht als Mädchen geboren – wir werden dazu gemacht. Frankfurt / M. 1983; Appelt, Erna / Neyer, Gerda (Hrsg.): Feministische Politikwissenschaft. Wien 1994; Lutz, Helma: Rassismus und Sexismus, Unterschiede und Gemeinsamkeiten. S. 65. In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen“. Rassismus – Nationalismus – Sexismus. A.a.O. S. 57 – 79

[99] Lenz, Ilse: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern. Zur sozialen Konstruktion von Geschlecht und Ethnizität. S. 51. In: Tillner, Christine (Hrsg.): Frauen – Rechtsextremismus. Rassismus. Gewalt. Feministische Beiträge. A.a.O. S. 50 - 64

[100] Vgl.: Beauvoir, Simone de: Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Reinbek 1992. S. 844

[101] Pleitgen, Fritz: Auch Demokratie schützt nicht vor dem Abrutschen. S. 64. In: Sind die Deutschen ausländerfeindlich? 49 Stellungnahmen zu einem aktuellen Thema. Herausgegeben von Ulrich Arnswald, Heiner Geißler, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und Wolfgang Thierse. Zürich München 2000. S. 64 - 69

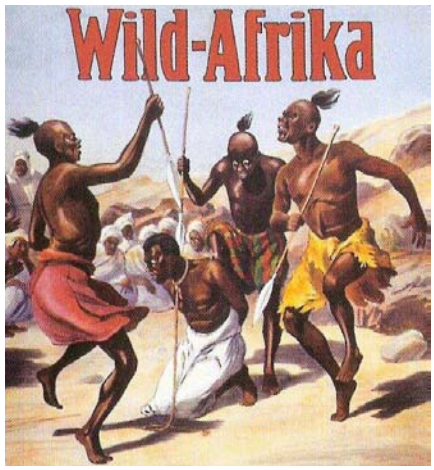
[102] Rommelspacher, Birgit: Rechtsextremismus und Dominanzkultur. A.a.O. S. 83

[103] Leiprecht, Rudolf: „... Pech, dass Ausländer mehr auffallen ...“. Zum Reden über die Kultur der „Anderen“ und auf der Suche nach angemessenen Begriffen und Ansätzen für eine antirassistische Praxis (nicht nur) mit Jugendlichen. A.a.O. S. 109

in ihrer Not eben auch Strategien der Abgrenzung und der Ausgrenzung bis hin zu heterophobischer Diskriminierung. „Auch Arme und von Ausgrenzung und von Rassismus bedrohte Menschen können rassistisch handeln, und sie tun es. (...) Rassismus in der Welt der Armut ist zum großen Teil ohne Ideologie – er beschränkt sich auf ausgrenzendes Verhalten, für dessen Auftreten das eigene Überleben ausreichende Begründung zu sein scheint. Wenn Ideologie auftritt, geschieht es im Zuge individuell verlaufender Integrationsprozesse in die herrschende Gesellschaft.“[104]

2.1.2. Definitionsansatz Rassismus

Ebenso wie der nationalistische Rassismus, der sexistische Rassismus oder der Wohlstandschauvinismus[105] sind auch sämtliche anderen Rassismen[106] – ungeachtet ihres spezifischen Phänomenbereichs – das Ergebnis sozialer Konstruktionen. Der Kolonialismus der Europäer stempelt die Menschen Afrikas zu einer minderwertigen „Rasse“, indem er „nur immer wieder behauptet, dass der Neger ein Wilder sei, und der Neger war für ihn weder der Angolese noch der Nigerier: er sprach stets nur vom Neger. (...) Und man kann nicht leugnen, dass die Hauptverantwortlichen für diese Rassisierung des Denkens oder der Denkweisen die Europäer sind und bleiben, die unablässig die weiße Kultur den anderen Unkulturen gegenübergestellt haben.“[107] Ein symbolischer Prozess, „in dem vermeintliche oder existierende körperliche Merkmale mit bestimmten Eigenschaften und Verhaltensweisen verknüpft werden und dadurch letztere als natürliches Resultat einer Ab-



[104] Kongidou, Dimitra / Tressou-Mylona, Evangelia / Tsiakalos, Georgios: Rassismus und soziale Ausgrenzung unter Bedingungen von Armut. S. 247 f. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Antirassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 229 - 248

[105] Vgl.: Fricke, Dietmar: Wohlstand den Deutschen! – Wie rechtsextreme Positionen wieder salonfähig werden. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. Opladen 2000. S. 51 - 60

[106] Vgl.: Hall, Stuart: Ideologie, Kultur, Rassismus. Ausgewählte Schriften 1. Herausgegeben von Nora Räthzel. Hamburg 1989; Leiprecht, Rudolf: Zum Umgang mit Rassismen in Schule und Unterricht: Begriffe und Anatzpunkte. S. 321. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. A.a.O. S. 317 – 345

[107] Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde. Frankfurt / M. 1968. S. 162
Vgl.: Cleaver, Eldrigde: Nach dem Gefängnis. Reinbek 1972. S. 37 f.

stammung erscheinen lassen“[108], minimiert die gesellschaftliche bzw. kulturelle Pluralität durch ein scheinbar naturgegebenes Erklärungsmuster auf eine biologistische Dichotomie, die der gesellschaftlichen Realität den Status einer gottgewollten Seinsordnung verleiht. „Folglich ist der Akt der Kennzeichnung von Individuen als Angehörige einer bestimmten „Rasse“ eine rein ideologische Definition: es ist ein Akt des zur „Rasse“-Machens (...).“[109] Der Prozess der Rassialisierung unterliegt keinen individuellen Befugnissen, sondern folgt der Asymmetrie gesellschaftlicher Machtverhältnisse, „ist doch die Kontrolle über die dominanten und legitimen Diskurse einer Gesellschaft die kollektive Machtressource, die für die Durchsetzung von Rassenkonstruktionen zentral erscheint.“[110] Parallel entzieht der Prozess der Rassialisierung den gesellschaftlichen Diskursen ihre ökonomische, politische und historische Dimension. Indem die soziale Konstruktion der „Rassen“ den öffentlichen Diskurs als Instrument definiert, das „sowohl der Reduktion gesellschaftlicher Komplexität als auch der Legitimation und der Reproduktion dieser Realität dient“[111], befördert sie einerseits den Verlust des selbstbestimmten Handelns in einer demokratisch-pluralistischen Gesellschaft und verursacht andererseits die Entmenschlichung und die Marginalisierung der diffamierten Gruppen – nachgerade innerhalb der Verwertungslogik der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft. „Wir begreifen, dass ein kapitalistisches System in sich automatisch Rassismus enthält, ob mit Absicht oder nicht. Kapitalismus und Rassismus scheinen Hand in Hand zu gehen.“[112] Rassismus „ist in erster Linie eine Waffe der Reichen, um den Profit zu erhöhen, den sie machen (...).“[113]

Das Lexikon der Menschheit zur Erkenntnis der Welt, zur Verbalisierung der menschlichen Beziehungen „steckt noch voll mit falschen und gefährlichen Begriffen – wie dem der Rasse“[114]. Als wissenschaftlicher Terminus technicus besitzt der Begriff „Rasse“ keine Berech-

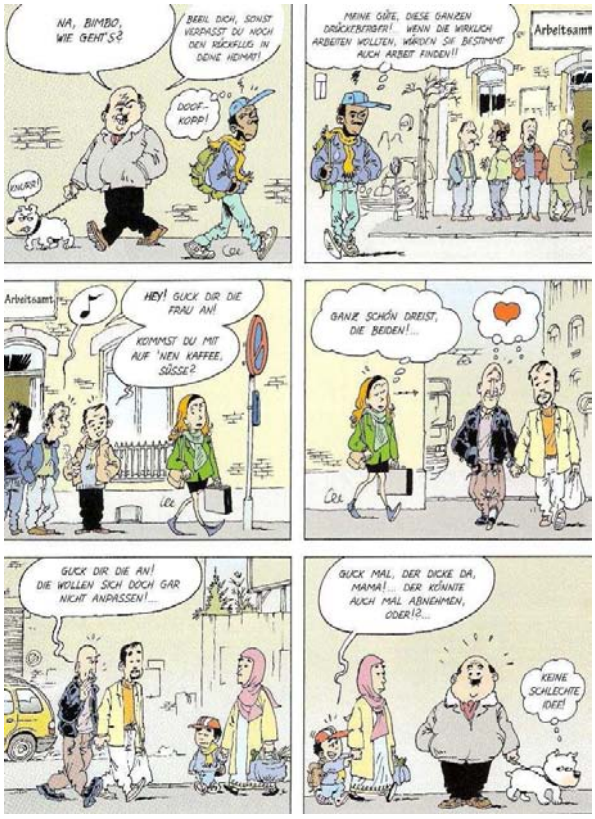
[108] Kalpaka, Annita: Überlegungen zur antirassistischen Praxis mit Jugendlichen in der BRD. A.a.O. S. 132
[109] Miles, Robert: Der Zusammenhang von Rassismus und Nationalismus: die Perspektive des Vereinigten Königreichs. A.a.O.
[110] Weiß, Anja: Rassismus wider Willen. Ein anderer Blick auf eine Struktur sozialer Ungleichheit. A.a.O. S. 27
[111] Butterwegge, Christoph: Der Funktionswandel des Rassismus und die Erfolge des Rechtsextremismus. A.a.O. S. 191
[112] Carmichael, Stokeley: Black Power. S. 34. In: Dialektik der Befreiung. Herausgegeben von David Cooper. Reinbek 1970. S. 27 - 44
[113] Davis, Angela: Mein Herz wollte Freiheit. München 1977. S. 67
[114] Arendt, Hannah: Französische politische Literatur im Exil. S. 110. In: Arendt, Hannah: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau“ 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. München Zürich 2000. S. 107 - 114

tigung.[115] „‚Rassen' sind sozial imaginierte, keine biologischen Realitäten."[116] Die Annahme, die Menschen ließen sich aufgrund verschiedener Wesensmerkmale in unterschiedliche „Rassen" einteilen, gründet „auf der sozialen Funktion der Rassen, auf den von ihnen verrichteten Tätigkeiten."[117] Es gibt „keinen wissenschaftlichen Grund, den Begriff „Rasse" weiterhin zu verwenden."[118] Darüber hinaus ist die Vokabel durch die Jahrhunderte lange Geschichte der Ausgrenzung, Ausbeutung und Vernichtung von Menschen in ihrem Namen endgültig desavouiert. Der Begriff „Rassismus" konserviert in seiner Sprachgestalt die negativen Implikationen der „Rasse" und erscheint insofern für den gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Diskurs problematisch bzw. ungeeignet.

Gleichwohl gibt es seit längerer Zeit weltweit eine „Inflationierung des Rassismusbegriffs"[119], die allerdings nicht verhindert, dass das Wort „Rassismus" „zu einem gefühlsbeladenen und unscharfen Begriff geworden"[120] ist, dessen verbale Indifferenz bzw. Ambivalenz konkurrierende Positionen gleichermaßen zur gegenseitigen Etikettierung strapazieren. „Der aktuellen Diskussion droht eine Entdifferenzierung, wenn gleichsam alle möglichen Unterdrückungsformen quasi beliebig als „Rassismus" oder „Fremdenfeindlichkeit" identifiziert werden."[121] Die Möglichkeit, „ein für allemal auf die allzu dehnbare Reizvokabel ‚Rassismus' zu verzichten"[122], reflektiert zu Recht die Nachhaltigkeit sprachlicher und damit auch ideologischer Normierung. Gleichzeitig unterschätzt sie jedoch die produktiven Optionen, die eine ideologiekritische Verwendung des Begriffs „Rassismus" bietet. „Trotz dieser Schwierigkeiten spricht v.a. ein Punkt für ein Festhalten am Rassismusbegriff. Im Unterschied zu anderen Theorietraditionen mit einem ähnlichen Gegenstandsbereich betont der Rassismusbegriff das Moment der strukturellen Machtasymmetrie zwischen durch

[115] Vgl.: Zerger, Johannes: Was ist Rassismus? Göttingen 1997
[116] Miles, Robert: Bedeutungskonstitution und der Begriff des Rassismus. S. 355. In: Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften. 31. Jg. Heft 3. Hamburg Mai / Juni 1989. S. 353 – 368
[117] Cleaver, Eldrigde: Seele auf Eis. A.a.O. S. 95
[118] UNESCO: Stellungnahme zum Rassenbegriff. S. 169. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. Heidelberg 1998. S. 167 - 170
[119] Claussen, Detlev: Was heißt Rassismus? A.a.O. S. 9
[120] Fredrickson, George M.: Rassismus. Ein historischer Abriss. A.a.O: S. 154
[121] Becker, Astrid / Müller, Heinz / Nell, Werner: Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Europa: Einleitende Bemerkungen zu einer vergleichenden Betrachtung. S. 13. In: Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (Hrsg.): Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Europa. A.a.O. S. 9 -19
[122] Wacquant, Loïc: „For an Analytic of Racial Domination". Zitiert nach: Fredrickson, George M.: Rassismus. Ein historischer Abriss. A.a.O. S. 155

symbolische Klassifikationen zu „Rassen“ gewordenen Menschengruppen.“[123] Sowohl die Hierarchisierung als auch die ungleiche Verteilung der Herrschaft im gesellschaftlichen Kontext nehmen dem „Rassismus“ den Nimbus biologischer Dauerhaftigkeit. Zugleich identifizieren sie den „Rassismus“ als soziale Konstruktion, die dem historischen Wandel sowie ökonomischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Interessen unterliegt. „Der Gebrauch des Wortes Rassismus als wissenschaftlicher Begriff lässt sich (...) nur rechtfertigen, weil damit gerade soziale Konstruktionen von ‚Rassen’ bzw. Prozesse der Rassialisierung identifiziert werden sollen: Mit dem Begriff Rassismus soll auf die Realität des ‚Rasse’-Machens hingewiesen werden.“[124]



Der Akt des „Rasse“-Machens vollzieht sich ebenso wie die Reproduktion der Rassismen auf verschiedenen Ebenen. Als Ideologie der Ungleichheit bzw. als pseudowissenschaftliche Theorie ist Rassismus ein gesellschaftliches Regulativ, das sowohl auf ein klassifizierendes Denken, d.h. auf intellektuelle Mittel der Unterwerfung, als auch auf ökonomische, politische, gesellschaftliche und kulturelle Prozesse, d.h. insbesondere auf die Teilhabe an den Ressourcen des Kollektivs, rekurriert. Darüber hinaus ist Rassismus sowohl Teil individueller Alltagspraxis als auch eine Dimension des gesamtgesellschaftlichen Diskurses. Rassismus meint „einen komplexen Zusammenhang sehr unterschiedlicher Phänomene der bewussten und unbewussten, individuellen und institutionalisierten, gewalttätigen und symbolischen Erzeugung und Privilegierung des Eigenen und Erzeugung und Deprivilegierung des Anderen“[125], der an die traditionelle Mentalität der abendländischen Zivilisationen an-

[123] Weiß, Anja: Rassismus wider Willen. Ein anderer Blick auf eine Struktur sozialer Ungleichheit. A.a.O. S. 29
[124] Leiprecht, Rudolf: Zum Umgang mit Rassismen in Schule und Unterricht: Begriffe und Ansatzpunkte. A.a.O. S. 319
[125] Mecheril, Paul: Was Sie schon immer über Rassismuserfahrungen wissen wollten ... A.a.O. S. 467

knüpft[126] und der in Zeiten ökonomischer, politischer, gesellschaftlicher und kultureller Krisen und sozialer Neuorientierung zusätzliche Vehemenz gewinnt.[127]

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts fungiert der Begriff „Rassismus“ als „Reaktion auf die wachsende Unterstützung, die eine bestimmte Form von Nationalismus in Deutschland genoss und die ausdrücklich die wissenschaftliche „Rassen“-Theorie des 19. Jahrhunderts benützte (...).“[128] Heute kennzeichnet die Wissenschaft Rassismus als eine soziale Konstruktion im Kontext von Kultur und Macht. „Bei Rassismus handelt es sich um individuelle, kollektive, institutionelle und strukturelle Praktiken der Herstellung oder Reproduktion von Bildern, Denkweisen und Erzählungen über Menschengruppen, die jeweils als statische, homogene und über Generationen durch Erbfolge verbundene Größen vorgestellt werden, wobei (explizit oder implizit) unterschiedliche Wertigkeiten, Rangordnungen (Hierarchien) und / oder Unvereinbarkeiten zwischen Gruppen behauptet und Zusammenhänge zwischen äußerer Erscheinung und einem ‚inneren’ Äquivalent psycho-sozialer Fähigkeiten suggeriert, also in dieser Weise ‚Rassen’, ‚Kulturen’, ‚Völker’, ‚Ethnien’ oder ‚Nationen’ konstruiert werden.“[129]

2.2. Erscheinungsebenen des Rassismus

Phänomenologisch und analytisch unterliegt Rassismus einer mehrdimensionalen Verortung. Rassismus erscheint auf verschiedenen Ebenen, die als Niederschlag differenzierter Denk- und Handlungsmuster ineinander greifen und sich zu einer komplexen rassistischen Praxis verzahnen. Die Mannigfaltigkeit des Rassismus mit den Mitteln politischer, gesellschaftlicher, kultureller und wissenschaftlicher Diskurse in Einzelkomponenten zu sezieren, bietet einerseits die Möglichkeit, rassistische Motive und Manifestationen zu verstehen,

[126] Vgl.: Knolle, Konrad: Migration und Rassismus. In: Meinhardt, Rolf (Hrsg.): Türken raus? – oder Verteidigt den sozialen Frieden. Beiträge gegen die Ausländerfeindlichkeit. Reinbek 1984. S. 80
[127] Vgl.: Elfferding, Wieland: Funktion und Struktur des Rassismus. Eine Theorieskizze. In: Autrata, Otger (Hrsg.): Theorien über Rassismus. Eine Tübinger Veranstaltungsreihe. Hamburg 1989. S. 101 – 112; Osterkamp, Ute: Gesellschaftliche Widersprüche und Rassismus. In: Autrata, Otger (Hrsg.): Theorien über Rassismus. Eine Tübinger Veranstaltungsreihe. A.a.O. S. 113 - 134
[128] Miles, Robert: Der Zusammenhang von Rassismus und Nationalismus: die Perspektive des Vereinigten Königreichs. A.a.O. S. 21
[129] Leiprecht, Rudolf: Zum Umgang mit Rassismen in Schule und Unterricht: Begriffe und Ansatzpunkte. A.a.O. S. 322

birgt andererseits jedoch sowohl das Risiko einer Versubjektivierung als auch die Gefahr der Nivellierung des Problems in der Diffusion der Totalität.

Geschichte und Gegenwart illustrieren die Mehrdimensionalität des Rassismus. Der Deutsche Faschismus setzt seine rassistische Ideologie in staatliche Politik um, die ihre Hassobjekte verfolgt und ermordet und die die Mitglieder des nationalsozialistischen Herrschaftsbereichs zu willfährigen Helfershelfern sozialisiert. Sempruns autobiographischer Roman „Die große Reise“ erzählt ebenso von den Maßnahmen des Deutschen Reiches zur Vernichtung seiner erklärten Feinde wie von individuellen Anfeindungen und Angriffen. Gegen den Waggon der Deutschen Reichsbahn, mit dem die Administration des Staates Menschen, die nicht dem Schema der NS-Ideologie entsprechen, in das Konzentrationslager deportiert, wirft ein zehnjähriger Junge in einem Ausbruch von Wut und Hass einen großen Stein. „Er kann nichts dafür, der Junge, und doch kann er dafür. Er hat sich nicht selber zu einem kleinen Nazi gemacht, und doch ist er ein kleiner Nazi. Vielleicht hat er schon gar keine andere Wahl mehr, als jetzt ein kleiner Nazi zu sein und später ein großer Nazi zu werden. In diesem persönlichen Bereich verliert alles Fragen seinen Sinn“[130] – denn der Rassismus des Staates und der individuelle Rassismus des Jungen vernichten seine Opfer im Schulterschluss. Zu Beginn der 1990er Jahre führen PolitikerInnen, Medien und BürgerInnen eine zunehmend rassistische Debatte um das Asylrecht.[131] Während Auswirkungen der Globalisierung und der Vereinigung von DDR und BRD „zur Verschärfung des Verteilungskampfes und zu massiven Entsolidarisierungsprozessen in der Gesellschaft“[132] führen, artikuliert sich öffentlicher Protest gegen die Ein-

[130] Semprun, Jorge: Die große Reise. Frankfurt / M. 1981. S. 37
[131] Vgl.: Brodorotti, Helene von / Stockmann, Christian (Hrsg.): Rassismus und deutsche Asylpolitik – Deutschland wohin?! Gesellschaftliche Kräfte gegen ethnische Randgruppen und Abbau von (Bürger-)Rechten. Frankfurt / M. 1995; Räthzel, Nora: Zur Bedeutung von Asylpolitik und neuen Rassismen bei der Reorganisation der nationalen Identität im vereinigten Deutschland. In: Butterwegge, Christoph / Jäger, Siegfried (Hrsg.): Rassismus in Europa. A.a.O. S. 213 - 229
[132] Bade, Klaus J. (Hrsg.): Ausländer Aussiedler Asyl in der Bundesrepublik Deutschland. Hannover 1992^2; Meinhardt, Rolf: Einwanderungen nach Deutschland und Migrationsdiskurse in der Bundesrepublik – eine

wanderung von AussiedlerInnen und Asylsuchenden[133], der in rassistischen Angriffen und rechtsextremistischen Pogromen gegen Asylsuchende[134] und andere Nicht-Deutsche eskaliert. So wie z.B. in der menschenfeindlichen Hetzjagd vom Himmelsfahrtstag 1994 in Magdeburg, bei der Rassisten unter den Augen der Polizei und der Öffentlichkeit Menschen durch die Straßen treiben, festhalten und misshandeln.[135] „Das erneute Zusammenspiel – und anders kann man es kaum nennen – von Regierung, Medien, „Straße“ und Intellektuellen führte 1993 schließlich zur faktischen Abschaffung des Asylrechts.“[136] Eine ähnliche Koalition aus Politik, Staat und Öffentlichkeit vereinigt sich mit rassistischen Zügen heute in der Kontroverse um die Abschiebung aus der BRD[137] sowie insbesondere in der Diskussion um den Islam. Unter den Vorzeichen einer „deutschen Leitkultur“[138] propagiert ein rassistischer Diskurs den Islam als Bedrohung der westlichen Zivilisation.[139] „Gegenüber dieser neuen Hysterisierung der Debatte, die fatal an die zu Beginn der 1990er Jahre erinnert, gibt es in der politischen wie in der öffentlichen Auseinandersetzung nur geringen Widerspruch.“[140] Muslimen wird in Heusenstamm ein Grab auf einem Friedhof ver-

---

Synopse. S. 42. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. A.a.O. S. 24 - 51

[133] Vgl.: Schneider, Peter: Ein Land zum Auswandern. In: Nirumand, Bahman (Hrsg.): Angst vor den Deutschen. Terror gegen Ausländer und der Zerfall des Rechtsstaates. A.a.O. S. 91 - 99

[134] Vgl.: Kauffmann, Heiko (Hrsg.): Kein Asyl bei den Deutschen. Reinbek 1986; Münch, Ursula: Asylpolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Entwicklungen und Alternativen. Opladen 1993[2]. S. 117

[135] Vgl.: „Hätte die Polizei nur einmal laut geschrieen ...“. In: Frankfurter Rundschau 9. Juni 1994
Vgl.: Skinheads in Magdeburg überfallen erneut Punker. In: Frankfurter Rundschau 6. Januar 1998; Stern, Frank: Kahlgeschoren. In: Frankfurter Rundschau 20. März 1999; Frankfurter Rundschau: Den Opfern einen Namen geben. Sonderdruck. September 2000

[136] Terkessidis, Mark: Migranten. Hamburg 2000. S. 35

[137] Vgl.: Vor Angriff auf globales Asylrecht gewarnt. In: Frankfurter Rundschau 30. März 2003; Kaufmann, Heiko: Zwischen Recht und Humanität. In: Frankfurter Rundschau 1. September 2003; Höhere Hürden für Flüchtlinge. In: Frankfurter Rundschau 15. September 2004; Pro Asyl: Asyllager in Nordafrika? Frankfurt / M. 2004; Pro Asyl: Hier geblieben! Frankfurt / M. 2005: Pro Asyl: Gestrandet im Elend: Was droht Abgeschobenen in Afghanistan? Frankfurt / M. 2005; Lotterie mit Menschen. In: Pro Asyl info. Frankfurt / M. 2006. S. 3

[138] Vgl.: Lammert will Diskussion über Leitkultur entfachen. In: Frankfurter Rundschau 20. Oktober 2005; Integrationsminister fordern Leitkultur-Debatte. In: Frankfurter Rundschau 14. November 2005; Patriotismus nach Noten. In: Frankfurter Rundschau 23. November 2005: Lammert zu Leitkultur. In: Frankfurter Rundschau 25. November 2005; Koch für deutsche „Leitkultur“. In: Frankfurter Rundschau 22. Mai 2006; Lammert, Norbert: „Wir haben zu wenig Einwanderer“. In: Frankfurter Rundschau 3. Juli 2006; Integration als Kampf. In: Frankfurter Rundschau 15. Juli 2006; Anstrengungen zur Leitkultur. In: Frankfurter Rundschau 4. Oktober 2006; Lammert, Norbert (Hrsg.): Verfassung, Patriotismus, Leitkultur. Was unsere Gesellschaft zusammenhält. Bonn 2006; Stoiber fordert „heimische Inhalte“ in den Medien. In: Frankfurter Rundschau 23. November 2006

[139] Vgl.: Attia, Iman: Antiislamischer Rassismus. Stereotypen – Erfahrungen – Machtverhältnisse. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 210 - 228

[140] Meinhardt, Rolf: Einwanderungen nach Deutschland und Migrationsdiskurse in der Bundesrepublik – eine Synopse. A.a.O. S. 50

wehrt[141]; AnwohnerInnen protestieren in Kassel, Berlin oder in Gröpelingen gegen den Bau einer Moschee[142]; islamische Gebetshäuser werden wiederholt zum Ziel gewalttätiger Anschläge[143]; im Kontext der Terrorismusbekämpfung und der Agenda 2010 wächst die Ablehnung der Deutschen gegenüber Muslimen[144]; die stellvertretende CDU-Vorsitzende Schavan fordert ebenso wie Bundesinnenminister Schäuble Imame auf, in deutscher Sprache zu predigen[145]; Baden-Württemberg überprüft mit einem „Gesprächsleitfaden" die Einstellung von einbürgerungswilligen Muslimen zum Grundgesetz[146] und auch Hessen[147] und Bayern[148] unterziehen Einbürgerungswillige einem Gesinnungstest; bundesweit verschärfen die Innenminister die gesetzlichen Voraussetzungen für Einbürgerungen[149]; eine Bonner Gesamtschule verweist zwei muslimische SchülerInnen wegen des Tragens der Burka zunächst für zwei Wochen der Schule[150]. Als Ergebnis der humanistischen Tradition und der demokratischen Kultur gelingt der Mehrheit der bundesdeutschen Bevölkerung zwar, gegenüber den Muslimen in der BRD „Unbehagen und soziale Distanz politisch korrekt zu

[141] Vgl.: Muslime passen nicht ins deutsche Friedhofsraster. In: Frankfurter Rundschau 19. September 2003
[142] Vgl.: Wer hat Angst vorm Muezzin? In: Frankfurter Rundschau 30. November 2000; Autolärm schluckt Gebetsruf. In: Frankfurter Rundschau 30. November 2000; Wer hat Angst vorm bösen Mullah? In: Q-rage. 30. November 2006. Berlin 2006. S. 4; Muslime in Gröpelingen – gefährliche Nachbarn? In: Q-rage. 30. November 2006. A.a.O. S. 5
[143] Vgl.: Anschlag auf Kölner Moschee gemeldet. In: Frankfurter Rundschau 11. Januar 2001; Rechte zielten auch auf Moscheen. In: Frankfurter Rundschau 15. September 2003; Moschee wird Ziel eines Brandanschlags. In: Frankfurter Rundschau 19. November 2004; Schuss auf Moschee. In: Frankfurter Rundschau 23. Dezember 2004; Brandanschlag auf Moschee. In: Frankfurter Rundschau 24. Dezember 2004
[144] Vgl.: Mehr Islamphobie und Fremdenfeindlichkeit. In: Frankfurter Rundschau 16. Dezember 2005
Vgl.: Warnung vor Hysterie gegen Moslems. In: Frankfurter Rundschau 22. November 2004; Muslime unter Verdacht. In: Frankfurter Rundschau 24. November 2004; Lose Netzwerke mit klarem Auftrag. In: Frankfurter Rundschau 13. Januar 2005
[145] Vgl.: „Imame sollen auf Deutsch predigen". In: Frankfurter Rundschau 15. November 2004; Imame sollen deutsch predigen. In: Frankfurter Rundschau 18. September 2006
[146] Vgl.: Dürfen Männer schlagen? In: Frankfurter Rundschau 5. Januar 2006; Oettinger stärkt seinem Innenminister den Rücken. In: Frankfurter Rundschau 9. Januar 2006; „Alle Muslime sind verdächtig". In: Süddeutsche Zeitung 30. Januar 2006; Oettinger verteidigt Leitfaden. In. Frankfurter Rundschau 2. Februar 2006; Fragebogen völkerrechtswidrig. In: Frankfurter Rundschau 16. März 2006
Vgl.: CSU fordert Verfassungseid für Neubürger. In: Frankfurter Rundschau 29. November 2004
[147] Vgl.: Hessen stellt Einbürgerungstest vor. In: Frankfurter Rundschau 15. März 2006; Hessen fragt Ausländer. In: Frankfurter Rundschau 15. März 2006; Hessisches Ministerium des Inneren und für Sport: Leitfaden. Wissen & Werte in Deutschland und Europa. In: www.hmdi.hessen.de (15. März 2006)
[148] Vgl.: Linkspartei zürnt über Becksteins Fragebogen. In: Frankfurter Rundschau 17. Februar 2006
Vgl.: Unions-Minister wollen Tests für Einwanderer. In: Frankfurter Rundschau 14. März 2006; Schäuble warnt vor ungesteuertem Zuzug. In: Frankfurter Rundschau 17. März 2006; CDU und SPD uneinig über Einbürgerungstest. In: Frankfurter Rundschau 20. März 2006; Union erhöht bei Einbürgerung Druck. In: Frankfurter Rundschau 22. März 2006; FDP streitet über hessischen Einbürgerungstest. In: Frankfurter Rundschau 23. März 2006; Vertrag für Einwanderer. In: Frankfurter Rundschau 24. März 2006
[149] Vgl.: Härtere Regeln für Einbürgerung. In: Frankfurter Rundschau 6. Mai 2006; Hürdenlauf zum Pass. In: Frankfurter Rundschau 6. Mai 2006; Der steinige Weg zum Pass. In: Frankfurter Rundschau 9. Mai 2006
[150] Vgl.: Schulverbot wegen Burka. In: Frankfurter Rundschau 29. April 2006; Schülerinnen kommen nicht mehr in Burka zum Unterricht. In: Frankfurter Rundschau 10. Mai 2006

überspielen“[151], im Kontext des islamistischen Fundamentalismus und des „Kampfes gegen den Terrorismus“ existiert gleichwohl eine „durchaus verbreitete, sei es unterschwellige, sei es manifeste, fremdenfeindliche Haltung“[152], die die Schreckensvision einer separatistischen Parallelgesellschaft der Muslime beschwört und insofern die Koexistenz mit dem Islam abwehrt. „Die millionenfache Einwanderung von Muslimen in viele Länder der Europäischen Union hat eine Islamphobie entstehen lassen und grundsätzliche Fragen nach der Integration von Muslimen in nicht-muslimische Gesellschaften aufgeworfen.“[153]

Rassismus ist kein einheitliches oder unilaterales Phänomen, sondern erscheint auf unterschiedlichen Ebenen, die im Prozess der aktuellen Konkretion vielschichtig miteinander korrelieren, ohne sich jedoch gegenseitig einzuebnen. „Rassismus zeigt sich auf allen Diskursebenen, also auf der Ebene der Politik, auf der der Medien, im Bereich der Erziehung und – was besonders wichtig ist – demzufolge auch im Alltagsbewusstsein und im alltäglichen Sprechen, und zwar in den unterschiedlichsten Formen.“[154] Es besteht auf der einen Seite ein „Zusammenhang zwischen rechtsextremer Gewalt, dem subjektiven Rassismus Einzelner und dem institutionellem Rassismus“[155]. Auf der anderen Seite unterscheiden sich die verschiedenen Ebenen des Rassismus in ihrer Eigenständigkeit und in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung. „Es ist eher schädlich als nützlich, den Eindruck zu vermitteln, als sei der Rassismus in immer derselben Weise und Stärke gleichsam überall. (...) Dabei werden dann umstandslos die rassistischen Medienkampagnen der Bild-Zeitung, die Brandstifter und Gewalttäter von Hünxe und Rostock, entsprechende Politikerdiskurse zur rigorosen

[151] Dollase, Rainer / Koch, Kai-Christian: Die Integration der Muslime. S. 26. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 40-41 / 2006. 4. Oktober 2006. Bonn 2006. S. 22 - 26
[152] Kelka, Necla: Die fremde Braut. Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland. Köln 2005. S. 261
[153] Ende, Werner / Steinbach, Udo: Vorwort zur fünften Auflage. S. 15. In: Ende, Werner / Steinbach, Udo (Hrsg.): Der Islam in der Gegenwart. Bonn 2005. S. 15 - 18
[154] Jäger, Siegfried: Reden geht den Taten voran. Rassismus in Politik, Medien und Alltag heute. S. 164. In: SchwarzWeissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. A.a.O. S. 163 - 169
[155] Wendel, Kay: Rechte Gewalt und institutioneller Rassismus. S. 121. In: Prozessbeobachtungsgruppe Guben (Hrsg.): Nur ein Toter mehr ... Alltäglicher Rassismus in Deutschland und die Hetzjagd von Guben. Münster 2001. S. 115 - 122

Abschaffung des Asylrechts und die eigene Unsicherheit gegenüber dem türkischen Obstverkäufer aneinandergereiht."[156] Ebenso wie Rassismus ein Faktor struktureller, subjektiver und ideologischer Rahmenbedingungen und Diskurse ist[157], ebenso existiert Rassismus in der spezifischen Qualität konkreter Erscheinungsebenen.

2.2.1. Alltagsrassismus

Zu Beginn des Jahres 2006 überzieht Sachsen-Anhalt eine Welle rassistischer Gewalt. Am Neujahrstag z.B. verprügeln Rechtsextremisten zwei vietnamesische Männer.[158] Acht Tage später misshandeln fünf rechtsextreme Jugendliche in Pömmelte einen zwölfjährigen Jungen aus Äthiopien.[159] Innerhalb von elf Tagen verüben Rechtsextremisten acht gewalttätige Anschläge aus rassistischen Motiven. Politik, Beratungsstellen und die Öffentlichkeit reagieren mit Empörung auf die rassistischen Übergriffe und fordern staatliche Maßnahmen sowie Bildungsprogramme zur Bekämpfung des Rechtsextremismus.

Nur drei Monate später überfallen zwei unbekannte Täter einen 37jährigen Mann mit äthiopischer Abstammung und verletzen ihn lebensgefährlich.[160] Die brandenburgische Landesregierung und die Bundesregierung verurteilen den rassistischen Anschlag. Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble relativiert die Tat: „Es werden auch blonde blauäugige Menschen Opfer von Gewalttätern, zum Teil sogar von Tätern, die möglicherweise nicht die deutsche Staatsangehörigkeit haben. Das ist auch nicht besser."[161] Die Öffentlichkeit und

---

[156] Leiprecht, Rudolf: „... Pech, dass Ausländer mehr auffallen ...". Zum Reden über die Kultur der „Anderen" und auf der Suche nach angemessenen Begriffen und Ansätzen für eine antirassistische Praxis (nicht nur) mit Jugendlichen. A.a.O. S. 114

[157] Vgl.: Lang, Susanne / Leiprecht, Rudolf: Sinnvolles und Problematisches in der antirassistischen Bildungsarbeit – Eine kritische Betrachtung des Blue Eyed / Brown Eyed-Trainings (Jane Elliott). S. 450. In: Neue Praxis. Heft 5 / 2000. S. 449 - 471

[158] Vgl.: Acht Überfälle in elf Tagen. In: Frankfurter Rundschau 13. Januar 2006; Rechte Gewalt nahm 2005 um zehn Prozent zu. In: Frankfurter Rundschau 14. Februar 2006

[159] Vgl.: Neonazis verprügeln zwölfjährigen Jungen. In: Frankfurter Rundschau 12. Januar 2006; Angeklagte gestehen Überfall. In: Frankfurter Rundschau 11. Mai 2006; Verdächtige gestehen Misshandlung von Jungen. In: Frankfurter Rundschau 16. Mai 2006

[160] Vgl.: Entsetzen über Anschlag in Potsdam. In: Frankfurter Rundschau 18. April 2006; Beschuldigte streiten Tat von Potsdam ab. In: Frankfurter Rundschau 22. April 2006; DNA-Analyse bestärkt Tatverdacht. In: Frankfurter Rundschau 24. April 2006; Opfer von Potsdamer Schlägern nicht mehr in Lebensgefahr. In: Frankfurter Rundschau 29. April 2006; Verdächtiger verzichtet auf Haftprüfung. In: Frankfurter Rundschau 11. Mai 2006; Tatverdächtiger wieder in Haft. In: Frankfurter Rundschau 26. Mai 2006

[161] Schäuble, Wolfgang. Zitiert nach: Polizei-Team aufgestockt. In: Frankfurter Rundschau 21. April 2006
Vgl.: Beihilfe zur Hetze. In: Frankfurter Rundschau 22. April 2006

insbesondere die Medien fordern eine intensive Auseinandersetzung mit Rassismus und Rechtsextremismus in der BRD.[162]

Rassistische Gewaltexzesse von Einzeltätern oder organisierten Gruppen mit rechtsextremistischem Hintergrund wie im Januar 2006 in Sachsen-Anhalt und im April 2006 in Brandenburg zählen längst zum Alltag der BRD.[163] Menschen ohne weiße Hautfarbe werden überfallen[164]; Politiker[165] und Wahlkämpfer[166] werden angegriffen; Wohnbezirke degenerieren zu No-Go-Areas[167] bzw. zu „National befreiten Zonen", in denen „ungestört aufmarschiert und Propagandatätigkeit geleistet werden kann"[168], weil sie der „staatlichen Kontrolle und dem zivilgesellschaftlichen Einfluss Stück für Stück entzogen sind."[169] Während die Qualität des demokratischen Rechtsstaates die bundesdeutsche Bevölkerung auf die Achtung der Menschenrechte und der Menschenwürde verpflichtet, kennzeichnet den alltäglichen gesellschaftlichen Verkehr eine signifikante Quantität rassistischer Praxis. Sowohl die Amadeu-Antonio-Stiftung[170] als auch der Verein Opferperspektive[171] dokumentieren eine fortgesetzte Chronologie des all-

[162] Vgl.: Wagner, Bernd: „In Potsdam ist es nicht gelungen, rechtzeitig zu deeskalieren". In: Frankfurter Rundschau 19. April 2006
[163] Vgl.: Rechte Gewalt bleibt. In: Frankfurter Rundschau 10.Februar 2005; Stündlich eine rechtsextremistische Straftat. In: Frankfurter Rundschau 9. März 2005; Rechte Jugendliche verprügeln Vietnamesen. In: Frankfurter Rundschau 3. Januar 2006; Mehr Gewalt gegen Linke. In: Frankfurter Rundschau 16. Februar 2006; Zwei Mosambikaner in Magdeburg überfallen. In: Frankfurter Rundschau 22. April 2006; Kubaner im Supermarkt misshandelt. In: Frankfurter Rundschau 11. Mai 2006; Alltäglicher Rassismus. In: Frankfurter Rundschau 13. Oktober 2006; Bundesministerium des Inneren: Verfassungsschutzbericht 2005. Berlin 2006
[164] Vgl.: Verein Opferperspektive: Chronologie rechter Gewalt in Brandenburg 2000 – 2006. In: www.opferperspektive.de (Chronologie; 5. November 2006); Welle rechter Gewalt in Ostdeutschland. In: Frankfurter Rundschau 27. Mai 2006; Tag der Verrohung. In: Frankfurter Rundschau 27. Mai 2006; Deutscher aus Mosambik in Chemnitz überfallen. In: Frankfurter Rundschau 24. August 2006; Rassistischer Angriff in Berlin. In: Frankfurter Rundschau 25. August 2006
[165] Vgl.: Anschlag facht Angst vor rechter Gewalt an. In: Frankfurter Rundschau 22. Mai 2006; Einschlägig bekannt. In: Frankfurter Rundschau 22. Mai 2006
[166] Vgl.: Rechte Gewalt in Berlin alarmiert Politiker. In: Frankfurter Rundschau 13. September 2006
[167] Vgl.: Gespenster im Schlosspark. In: Frankfurter Rundschau 27. Mai 2006
[168] Döring, Uta: „National befreite Zonen". Zur Entstehung und Karriere eines Kampfbegriffs. S. 181. In: Klärner, Andreas / Kohlstruck, Michael (Hrsg.): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland. Hamburg 2006. S. 177 - 206
[169] A.a.O. S. 205
[170] Vgl.: Amadeu-Antonio-Stiftung. In: www.Amadeu-Antonio-Stiftung.de (25. September 2006)
[171] Vgl.: Verein Opferperspektive. In: www.opferperspektive.de (5. November 2006)

täglichen Rassismus, die brutale Überfälle notiert[172] und seit 1990 135 Todesopfer rassistischer Gewalt beklagt[173]. Individueller und kollektiver Rassismus in Form brachialer Gewalttaten sind keine gesellschaftliche Selbstverständlichkeit, aber im Sinne fortgesetzter Wiederholungen eine gesellschaftliche Alltäglichkeit, die die „Normalisierung ehemals mit Rechtsextremismus oder zumindest Anti-Integrationspolitik konnotierter Orientierungen“[174] innerhalb des gesellschaftlichen Mainstreams illustriert.

Weite Teile der bundesdeutschen Bevölkerung verurteilen ebenso wie die offizielle Öffentlichkeit rassistische Mordtaten und rechtsextremistische Angriffe auf die Menschenwürde. Während „Personen aus dem rechtsextremen Umfeld ihre Ideologien besonders leicht im Alltag verankern können, wenn demokratische Diskurse, Strukturen und Aktivitäten schwach ausgebildet und in der Öffentlichkeit wenig sichtbar sind“[175], zeugen öffentliche Proteste gegen rechtsextremistische Gewalttaten[176] und Widerstand gegen Nazi-Aufmärsche[177] sowohl von einem ethisch-moralischen Wertekonsens als auch von zivilgesellschaftlichem Engagement[178], das öffentliche Sozialräume mit den Mitteln demokratischer Kultur besetzt. „Die große Mehrheit der Deutschen lehnt die Mordtaten und die terroristischen Gewalttäter ab. Zugleich fühlt die Mehrheit eine neue Fremdheit im eigenen Land, die viele Ursachen hat. Eine davon ist der schwierige Prozess, zu akzeptieren, dass Deutschland faktisch längst zum Einwanderungsland geworden ist, dass die „Gastarbeiter“ keine Kurzfristbesucher mit begrenztem Landtag waren, sondern bereits in der zweiten Ge-

[172] Vgl.: Verein Opferperspektive: Schattenberichte. Mai 2006. In. www.opferperspektive.de (Materialien – Schattenberichte; 5. November 2006)
[173] Vgl.: www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/artikel.php?id=10&kat=10&artikelid=2316 (14. Juli 2005); Brandenburg führt in der Gewaltstatistik. In: Frankfurter Rundschau 20. Mai 2006
[174] Möller, Kurt: Schlussfolgerungen aus Empirie und Theorie zu rechtsextrem orientierter Gewalt. Kommentar zur fachwissenschaftlichen Analyse. S. 463 f. In: Heitmeyer, Wilhelm / Schröttle, Monika (Hrsg.): Gewalt. Beschreibungen. Analysen. Prävention. Bonn 2006. S. 462 - 468
[175] Klemm, Jana / Strobl, Rainer / Würtz, Stefanie: Die Aktivierung einer demokratischen Stadtkultur – Erfahrungen von zwei Kleinstädten im lokalen Umgang mit Rechtsextremismus. S. 117. In: Klärner, Andreas / Kohlstruck, Michael (Hrsg.): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland. A.a.O. S. 116 -140
[176] Vgl.: Courage gegen Gewalt. In: Frankfurter Rundschau 21. August 2002; Berliner Parteien stehen gemeinsam gegen Gewalt. In: Frankfurter Rundschau 26. Mai 2006; Appelle gegen Fremdenfeindlichkeit. In: Frankfurter Rundschau 29. Mai 2006; Proteste gegen Neonazis. In: Frankfurter Rundschau 6. Juni 2006
[177] Vgl.: Proteste gegen Neonazis: In: Frankfurter Rundschau 22. November 2003; Unerwünschte Person. In: Frankfurter Rundschau 18. Oktober 2004; Neonazis marschieren in Leipzig und Rostock. In: Frankfurter Rundschau 2. Mai 2006; Bündnis wehrt sich gegen Aufmarsch der Neonazis. In: Frankfurter Rundschau 12. Oktober 2006; Protest gegen Rechtsextreme. In: Frankfurter Rundschau 16. Oktober 2006; Neonazis sammeln sich zum „Heldengedenktag“. In: Frankfurter Rundschau 18. November 2006
[178] Vgl.: Hotel als Geschenk für die Neonazis. In: Frankfurter Rundschau 16. August 2006; Hotelier ohne Skrupel. In: Frankfurter Rundschau 21. August 2006; Protest gegen Neonazis. In: Frankfurter Rundschau 21. August 2006

neration hier leben."[179] Ebenso wie die bundesdeutschen PolitikerInnen lange Zeit an der „heiligen Überzeugung vom „Nichteinwanderungsland" festhalten"[180] und Maßnahmen zur Abwehr der europäischen Wanderungsbewegungen treffen[181], ebenso konstruiert die gesellschaftliche Meinung als Folge der Einwanderung diskriminierende Minderheitenprofile und inhumane Hierarchien.[182] „Prekäre Selbstbilder und ethno-nationale Mentalitäten verschärfen den Schock der kulturellen Differenzerfahrung, den die ‚Entdeckung' der Einwanderungsgesellschaft auslöste."[183] Dass insofern Rassismus, Rechtsextremismus und ihre aktuellen „Erscheinungsformen und Wirkungsmöglichkeiten nicht vom politischen Diskurs der gesellschaftlichen Mitte getrennt, vielmehr nur in Verbindung damit begriffen werden können"[184], schließt die gesellschaftlichen MeinungsführerInnen explizit mit ein: „Man muss die Eliten in den Blick nehmen."[185] Auf der einen Seite übernehmen die „Ausländer durchweg Arbeitsplätze, die kein Deutscher haben wollte"[186] und entwickeln über die Jahre einen effizienten Faktor der bundesdeutschen Wirtschaft.[187] Auf der anderen Seite verwehren die InländerInnen – insbesondere in Zeiten zugespitzter ökonomischer Verteilungskämpfe und wachsender Armut[188] – den AusländerInnen unter den Vorzeichen einer zweckrationalen Verwertungslogik[189] das Recht zu gleichberechtigter ökonomischer, politi-

---

[179] Duve, Freimut: Terror in Deutschland. S. 24. In: Nirmumand, Bahman (Hrsg.): Angst vor den Deutschen. Terror gegen Ausländer und der Zerfall des Rechtsstaates. A.a.O. S. 19 - 27

[180] Franz, Fritz: Sommergäste – eine Bilanz der deutschen Ausländerpolitik. S. 152. In: Kursbuch 71. Berlin 1983. S. 149 – 159

Vgl.: „Deutschland ist kein klassisches Einwanderungsland". Gemeinsames Positionspapier von CDU und CSU zur Steuerung und Begrenzung von Zuwanderung vom 10. Mai 2001. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. 6 / 2001. S. 762 ff.; „Angst vor Zuwanderung". In. Frankfurter Rundschau 19. September 2006

[181] Vgl.: Meyer, Peter: Ausländergesetz und Ausländerdiskriminierung. In: Klöpper, Manfred / Meinhardt, Rolf (Hrsg.): Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik. Oldenburg 1985. S. 19 – 30; Meinhardt, Rolf: Einwanderungen nach Deutschland und Migrationsdiskurse in der Bundesrepublik – eine Synopse. A.a.O.

[182] Vgl.: Meinhardt, Rolf: Ausländerfeindlichkeit. Eine Dokumentation. Berlin 1982

[183] Bade, Klaus J.: Integration und Politik – aus der Geschichte lernen? S. 3. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 40-41 / 2006. 4. Oktober 2006. A.a.O. S. 3 - 6

[184] Butterwegge, Christoph: Einleitung. S. 7. In: Butterwegge, Christoph (Hrsg.): Themen der Rechten – Themen der Mitte. Zuwanderung, demografischer Wandel und Nationalbewusstsein. Opladen 2002. S. 7 f.

[185] Herz, Thomas: Politische Kultur im neuen Staat. Eine Kritik der aktuellen Forschung. In: PROKLA 91 / 1993. S. 246

[186] Meinhardt, Rolf: Pollacken, Itaker, Kanaken – Zur Leidensgeschichte der Fremden in Deutschland. S. 17. In: Meinhardt, Rolf (Hrsg.): Türken raus? Oder Verteidigt den sozialen Frieden. Beiträge gegen die Ausländerfeindlichkeit. Reinbek 1984. S. 9 - 21

[187] Vgl.: Herbert, Ulrich: Geschichte der Ausländerbeschäftigung in Deutschland 1880 bis 1980. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter. Berlin 1986; Nirumand, Bahman: Vorwort. S. 10 f. In: Nirumand, Bahman (Hrsg.): Angst vor den Deutschen. Terror gegen Ausländer und der Zerfall des Rechtsstaates. A.a.O. S. 7 - 12

[188] Vgl.: Klinger, Nadja / König, Jens: Einfach angehängt. Ein wahrer Bericht über die neue Armut in Deutschland. Berlin 2006

[189] Vgl.: BVerwGe 4. S. 300; BVerwGe 7. S. 238; BVerwGe 49. S. 46

scher, gesellschaftlicher und kultureller Partizipation.[190] „Sie sind nur da, solange sie geduldet, gewollt werden, und, falls man sie nicht mehr braucht, sie nach Hause gehen können. Das sagt die Logik, die normale Logik des durchschnittlichen Bürgers.“[191] Zur Wahrung eigener Privilegien und zur Aufrechterhaltung eigener Macht kultivieren viele Einheimische eine prekäre Entsolidarisierung sowie eine latente Menschenfeindlichkeit, die für die rassistischen Gewaltakte des Rechtsextremismus Verständnis und Sympathie aufbringt. „Wenn die Rassisten auf der Straße den Vollzug selbst in die Hand nehmen, so können sie sich darauf verlassen, dass die Mehrheit der Bevölkerung sie „versteht“ und sogar schützt“[192]. Die Gewalt der Rassisten befördert die Normalisierung der rassistischen Alltagsdiskriminierung und etabliert Rassismus als Mittel gesellschaftlicher Auseinandersetzung. „Rassistische Gewalt soll zur normalen, akzeptierten Gewalt werden, die zur Realität gehört, losgelöst von politischen Verhältnissen und Motiven.“[193] Während rassistische Gewalt zunehmend den Makel menschenfeindlicher Verfehlung verliert, etabliert die Mehrheitsgesellschaft einen differenzierten Alltagsrassismus, dessen alltägliche Formen „keineswegs nur in extremer oder offener Weise auftreten, sondern auch subtil, unauffällig, verdeckt und latent sein können. Nicht immer handelt es sich dabei um bewusste und gewollte Prozesse, und oft geht es um ein Verhalten innerhalb bestimmter Strukturen, das (möglicherweise unbeabsichtigt) rassistische Effekte zur Folge haben kann.“[194]

Ohne dass die SprecherInnen den Ausdruck der Geringschätzung und der Hierarchisierung immer bemerken, transportieren z.B. sprachliche Stereotypen rassistische Klischees, die eine ablehnende Einstellung gegenüber den Angesprochenen widerspiegeln: „... das ganze kommt mir spanisch vor.“ , „... wie hoch ist ihre Buschzulage?“, „...hier geht’s ja zu wie in

[190] Vgl.: Engelmann, Bernt: Du deutsch? Geschichte der Ausländer in Deutschland. Göttingen 1991[5]
[191] Keskin, Hakki: Türken – integrationsunfähig, integrationsunwillg? S. 40. In. Klöpper, Manfred / Meinhardt, Rolf (Hrsg.): Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik. A.a,O. S. 38 - 43
[192] Hattingen – Lübeck. Die Brandanschläge in der Barbarisierung der Gesellschaft. HerausgeberInnen: Prozessgruppe zum Fall Hattingen / AG zu rassistischen Ermittlungen. Berlin Göttingen 1998. Vorbemerkung des Verlages. S. 205
[193] A.a.O. S. 211
[194] Leiprecht, Rudolf: Antirassistische Ansätze in (sozial-)pädagogischen Arbeitsfeldern: Fallstricke, Möglichkeiten und Herausforderungen. S. 22 ff. In: Stender, Wolfram / Rohde, Georg / Weber, Thomas (Hrsg.): Interkulturelle und antirassistische Bildungsarbeit. Projekterfahrungen und theoretische Beiträge. Frankfurt / M. 2003. S. 21 - 41

einer Judenschule!“, „...hört endlich auf mit dem herumzigeunern ...“, „... ihr brüllt ja wie die Hottentotten ...“, „... dann haben wir bald italienische Verhältnisse ...“, „typisch polnische Wirtschaft ...“, „... wir sind hier doch nicht im Busch ...“, „... mach mal keinen Negeraufstand“.[195] Die Vertrautheit rassistischer Verbalisierung verallgemeinert die Feindseligkeit und senkt die Hemmschwelle der Ausgrenzung.[196] In der Nachfolge der Deutschen Faschisten stempeln sprachliche Etikette die vormaligen „Fremdarbeiter“ zu „Gastarbeitern“[197] oder zu „ausländischen Arbeitnehmern“. Trotz ideeller und begrifflicher Gegenströmungen[198] disqualifiziert die herrschende Terminologie die Angesprochenen als Menschen zweiter Klasse: „je nach Herkunft sprach man von ihnen etwa als „Itaker“, „Spaghetti“, oder „Makkaronifresser“, „Papagallo (Vornehmlich bei Italienern) oder von „Kümmeltürken“, „Kameltreibern“, „Hammelfressern“ (bei Türken). Am häufigsten, so gaben befragte ausländische Arbeiter an, wurden sie in Betrieben aber als „Schwein“, „Faulenzer“, „Faulpelz“, „Drecksack“ und „Gesindel“ tituliert.“[199] Neben den Polen, denen als „Pollacken“ historische und aktuelle Ressentiments begegnen[200], sind insbesondere Türken Opfer rassistischer Verbalinjurien. Eine drastische Terminologie, die sich in beleidigenden Begriffen und in menschenfeindlichen Witzen über Türken artikuliert[201], nährt die Annahme, „Deutschlands schweigende Mehrheit sei, sobald sie loslacht, brüllend faschistisch“.[202] Dass aber auch die beredte Minderheit in der BRD rassistische Sprechweisen praktiziert, dokumentiert exemplarisch der Fall des CDU-Bundestagsabgeordneten Henry Nitzsche, der die abgewählte rot-grüne Bundesregierung als „Mulit-Kulti-Schwuchteln“ diskriminiert.[203] Parallel zeigt sich, „dass der Alltagsrassismus als ein Werkzeug, mit dem man einen Unterschied herstellt, sich immer kleinteiliger über die Gesellschaft verbreitet. (...) In gewissem Maße lässt sich behaupten, dass insgesamt in der Gesellschaft immer weniger über den Zustand derselben geredet wird, sondern über die Menschen, die darin leben – über „Wessis“,

[195] Rassismus begreifen. Was ich schon immer über Rassismus und Gewalt wissen wollte. Villigst 1997. S. 19
[196] Vgl.: „Schwarze raus“ – für den Gemeindedirektor eine harmlose Entgleisung. In: Frankfurter Rundschau 6. September 2002
[197] Vgl.: Kammrad, Horst: „Gast“-Arbeiter-Report. München 1971
[198] Vgl.: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. Weinheim und Basel 1981. S. 214
[199] Meinhardt, Rolf: Zur Geschichte der Fremdenfeindlichkeit in Deutschland. S. 12 f. In: Klöpper, Manfred / Meinhardt, Rolf (Hrsg.): Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik. A.a.O. S. 7 - 18
[200] Vgl.: Meinhardt, Rolf: Pollacken, Itaker, Kanaken – Zur Leidensgeschichte der Fremden in Deutschland. A.a.O. S. 14 f.
[201] Vgl.: Gamm, Hans-Jochen: Gestern Juden, heute Türken? Die Stigmatisierung von Menschen im Witz. In: Meinhardt, Rolf (Hrsg.): Türken raus? Oder Verteidigt den sozialen Frieden. Beiträge gegen die Ausländerfeindlichkeit. A.a.O. S. 55 - 65
[202] Behr, Hans-Georg: Zur Lache der Nation. S. 165. In: Kursbuch 71. A.a.O. S. 163 - 168
[203] Vgl.: Nitzsche gibt CDU-Vorsitz ab. In: Frankfurter Rundschau 9. Dezember 2006

„Ossis“, „Kanaken“, „Aussiedler“, „Asylanten“, „Juden“ und noch viel kleinere Einheiten. So ist Rassismus vielleicht schon zu einer Art Modell für die Artikulation von Ungleichheitsverhältnissen in einer zersplitterten Gesellschaft geworden.“[204]

Der sprachliche Rassismus manifestiert sich in konkreten Handlungen. Der Nationalsozialismus firmiert dann als etablierte Periode deutscher Geschichte[205]; Neonazis leben als unbescholtene Nachbarn unbehelligt in der Dorfidylle[206]; Berliner Schulen verpflichten ihre ausländischen SchülerInnen zu ausschließlich deutscher Konversation[207]; antisemitische Sportler wünschen jüdische Fußballer in die Gaskammer[208] – „hier die gute Identität, dort der böse Fremde, hier die Deutschen, dort die Juden.“[209]

Dass der Alltagsrassismus in seinen mannigfaltigen Variationen zum kulturellen Code der BRD gehört, ist empirisch nachgewiesen.[210] Rassismus tritt als kollektives und als individuelles Denk- und Handlungsmuster in Erscheinung und greift unmittelbar und folgenreich in die Lebensgestaltung der diskriminierten Menschen ein.[211] Zum Alltagsrassismus „gehören die offenkundigen Handlungen von Einzelnen, die gewöhnlich unmittelbar zum Tod von Opfern oder zur traumatischen und gewaltsamen Zerstörung von Eigentum führen. Diese Spielart kann von Fernsehkameras aufgezeichnet und häufig direkt beobachtet werden.“[212] Zusätzlich praktizieren ganze soziale Gruppen einen alltäglichen Rassismus, indem sie menschenfeindliche Normierungen gegen das Fremde und das Andere richten. Alltagsrassismus ist nicht die Inkarnation eines exklusiven Diskurses herausragender TäterInnen,

[204] Terkessidis, Mark: Die Banalität des Rassismus. Migranten zweiter Generation entwickeln eine neue Perspektive. Bielefeld 2004. S. 214
[205] Vgl.: Hitler grüßt als Ehrenbürger zum Heimatfest. In: Frankfurter Rundschau 16. August 2000
[206] Vgl.: Ruhe und Ordnung. In: Frankfurter Rundschau 15. Januar 2004
[207] Vgl.: Kontroverse über die Deutschpflicht. In: Frankfurter Rundschau 27. Januar 2006; Pausenlos Deutsch. In: Frankfurter Rundschau 28. Januar 2006; Im Schutz der Muttersprache. In: Frankfurter Rundschau 27. Januar 2006; „Schulsprache Deutsch“ geehrt. In: Frankfurter Rundschau 23. März 2006
[208] Vgl.: Rassismus auf dem Rasen. In: Frankfurter Rundschau 12. September 2002; „Hier regiert die NPD, nicht der DFB“. In: Frankfurter Rundschau 12. Oktober 2006; Mildes Urteil gegen Kreisligist Altglienecke II. In: Frankfurter Rundschau 16. Oktober 2006
Vgl.: Vom „ganz normalen“ Judenhass. In: Frankfurter Rundschau 13. Januar 2005
[209] Moßmann, Walter: Ein Pfahl im Löß. Über Antisemitismus in einer Region. S. 112. In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen“. Rassismus – Nationalismus – Sexismus. A.a.O. S. 95 - 112
[210] Vgl.: Jäger, Siegfried: Wie die Deutschen die „Fremden“ sehen: Rassismus im Alltagsdiskurs. In: Butterwegge, Christoph / Jäger, Siegfried (Hrsg.): Rassismus in Europa. A.a.O. S. 230 - 247
[211] Vgl.: Deutsche Italiener. In: Frankfurter Rundschau 4. Februar 2006; Gölitzer, Susanne: Wir und die Anderen. In: Frankfurter Rundschau 18. November 2006
[212] Carmichael, Stokeley: Black Power. A.a.O. S. 28

eine negative Ausnahme von der positiven Regel. Seine zahlreichen Modifikationen verorten den Alltagsrassismus vielmehr als gesamtgesellschaftliches Phänomen. Aktuelle Alltagsrassismen gehen „nicht von den Rändern der Gesellschaft aus, sondern sind „in der Mitte der Gesellschaft" entstanden"[213].

Ebenso wie subjektiver Rassismus und gesellschaftliche Machtverhältnisse miteinander korrelieren, ebenso existiert eine Beziehung zwischen dem Alltagsrassismus der deutschen Bevölkerung und den brachialen Ausschreitungen der Rechtsextremisten. Zwar „besteht ein Unterschied zwischen der rechtsextrem motivierten Gewalt der jugendlichen Skinheads und der Feindseligkeit oder Gleichgültigkeit der restlichen Bevölkerung. Der alltägliche Rassismus der normalen Deutschen ist (...) aber eine Art Vorspiel für einen möglichen gewalttätigen Angriff. Und so ist es offensichtlich, dass zwischen beiden Formen des Rassismus, dem gewalttätigen neonazistischen und dem gewaltlosen alltäglichen Rassismus der normalen Deutschen, ein enger Zusammenhang besteht."[214] Um den Alltagsrassismus und damit den Rassismus insgesamt zu bekämpfen, fehlt es der Gesellschaft sowohl an Einsicht als auch an Überzeugung. Die Angst vor der eigenen Vergangenheit, die drohende Demontage der eigenen Realität wiegen schwerer als die Vision einer humanen Gesellschaft. „Wäre in der Gesellschaft der Wille stark genug, der rassistischen Gewalt Einhalt zu gebieten, würde die Gesellschaft die Aufarbeitung der Taten nicht allein den Gerichten überlassen. Sie würde sich mit ihrem Zustand befassen, mit der Frage, wie völkische und rassistische Diskurse genährt und ihre Träger unterstützt werden. Meist jedoch geschieht das Gegenteil."[215] Politische Indifferenz und gesellschaftliches Wegschauen verhindern die Konfrontation mit der alltäglichen Normalität des Rassismus in der Gesellschaft. Trotz der historischen Erfahrung des Faschismus „haben die Deutschen nichts dazugelernt und rennen wieder einmal mit dem Kopf gegen die Grenzen ihres völkisch-verengten Nationenbegriffes"[216], der die Menschen in die Guten und die Schlechten trennt. Das Manko eines gesellschaftlich akzeptierten Alltagsrassismus nötigt die Demokratie zu verantwortungsbewusster Gegenwehr und die BürgerInnen zu engagierter Zivilcourage. „Aber selbst noch solche Menschen, die – aus welchen Gründen auch immer: religiösen und / oder politischen – Menschlichkeit zu ihrem

[213] Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe: „Ein Herrenvolk von Untertanen. Einleitende Bemerkungen der Herausgeber. A.a.O. S. 15
[214] Wendel, Kay: Rechte Gewalt und institutioneller Rassismus. A.a.O. S. 116
[215] Wendel, Kay: Tolerantenburg exposed. S. 19. In: Prozessbeobachtungsgruppe Guben (Hrsg.): Nur ein Toter mehr ... Alltäglicher Rassismus in Deutschland und die Hetzjagd von Guben. A.a.O. S. 19 - 34
[216] Farin, Klaus / Seidel-Pielen, Eberhard: Rechtsruck. Rassismus im neuen Deutschland. A.a.O. S. 8

obersten Lebensinhalt gemacht haben, sind nicht dagegen gefeit, Menschen fremder Herkunft misstrauisch bis ablehnend gegenüberzustehen, ihre Anwesenheit und nicht das Verhalten der „Eingeborenen“ als das Problem anzusehen.“[217]

2.2.2. Institutioneller Rassismus

Das „Gesetz zur Steuerung und Begrenzung der Zuwanderung und zur Regelung des Aufenthaltes und der Integration von Unionsbürgern und Ausländern“ stellt sowohl das Ausländerrecht als auch die Einwanderung von Arbeitskräften auf eine neue rechtliche Basis.[218] „Die „guten“ (sprich: jungen und möglichst hoch qualifizierten) Zuwanderer werden angeworben bzw. willkommen geheißen, die „schlechten“ (sprich: älteren und niedrig qualifizierten) Zuwanderer systematisch abgeschreckt. „Zuckerbrot“ und „Peitsche“ dienen als Instrument einer Migrationspolitik, die ökonomischen bzw. demographischen Interessen folgt.“[219] Unter der Prämisse einer „Ausländerpolitik mit Augenmaß“[220] reguliert das neue Gesetz, das als Ergebnis kontroverser politischer Diskurse[221] zum 1. Januar 2005 in Kraft tritt, mit politischen und juristischen Mitteln neben der Integration von EinwanderInnen insbesondere die „notwendige Begrenzung des Zustroms von Flüchtlingen“[222]. Der Jargon des Rechtsextremismus benennt dasselbe Ziel in anderer Terminologie: „Man sollte von uns Deutschen nicht erwarten, dass wir uns widerstandslos vertreiben lassen. (...) Das Recht auf Heimat ist ein Menschenrecht. Dieses Recht zu verteidigen, ist gerecht – auch für Deutsche.“[223] Zum Einen fehlen dem „Zuwanderungsgesetz“ in „menschenfreundlicher Prosa formulierte, für beide Seiten der Einwanderungsgesellschaft gültige, im weitesten Sinne

---

[217] Jäger, Siegfried: BrandSätze. Rassismus im Alltag. A.a.O. S. 295

[218] Vgl.: Meinhardt, Rolf: Einwanderungen nach Deutschland und Migrationsdiskurse in der Bundesrepublik – eine Synopse. A.a.O. S. 46 - 51

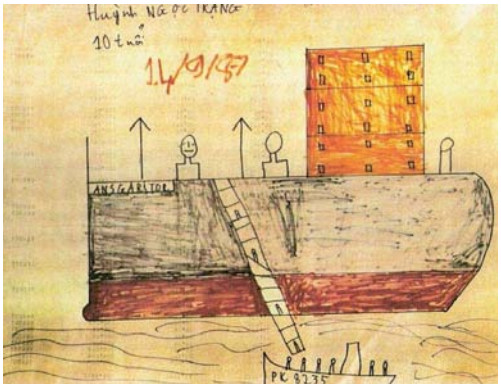
[219] Butterwegge, Christoph: Die Dienstbotengesellschaft. In: Frankfurter Rundschau 18. Oktober 2006

[220] Glos, Michael: Ausländerpolitik mit Augenmaß. S. 165. In: Sind die Deutschen ausländerfeindlich? 49 Stellungnahmen zu einem aktuellen Thema. Herausgegeben von Ulrich Arnswald, Heiner Geißler, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und Wolfgang Thierse. A.a.O. S. 165 - 170

[221] Vgl.: Reißlandt, Carolin: Kontroversen über Zuwanderung. Migrations- und Integrationspolitik unter neuen Vorzeichen? In: Butterwegge, Christoph (Hrsg.): Themen der Rechten – Themen der Mitte. Zuwanderung, demografischer Wandel und Nationalbewusstsein. A.a.O. S. 12 – 42; Cremer, Janine: Zuwanderung bzw. Zuwanderungspolitik im Spiegel der Arbeitgeber- und der Gewerkschaftspresse. In: Butterwegge, Christoph (Hrsg.): Themen der Rechten – Themen der Mitte. Zuwanderung, demografischer Wandel und Nationalbewusstsein. A.a.O. S. 43 - 65

[222] Geiger, Michaela: Den guten Willen nicht überstrapazieren. S. 182. In: Sind die Deutschen ausländerfeindlich? 49 Stellungnahmen zu einem aktuellen Thema. Herausgegeben von Ulrich Arnswald, Heiner Geißler, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und Wolfgang Thierse. A.a.O. S. 179 - 182

[223] Mahler, Horst: Die politische Klasse spielt mit dem Feuer! Kann das deutsche Volk den Frieden noch retten? Unveröffentlichtes Manuskript. Berlin 2000. S. 6



kulturelle Leitorientierungen mit daraus ableitbaren konkreten sozialen Umgangsformen.“[224] Zum Anderen unterbleibt die Novellierung der gesetzlichen Regelungen für Flüchtlinge, insbesondere bei Abschiebung, und erschwert sowohl eine humane Alltagsorganisation als auch die Einrichtung integrativer Diskurse.[225] De facto ist Horkheimers 70 Jahre alte Prophezeiung damit bereits Realität: „Früher oder später wird das Asylrecht für politische Flüchtlinge abgeschafft.“[226]

Flüchtlinge unterliegen in der BRD einer exklusiven Gesetzgebung. Eine Kombination aus ökonomischen Prioritäten und rassistischen Vorurteilen konstruiert rechtliche Vorschriften, die Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft in der BRD jenseits allgemein verbindlicher Richtlinien der Europäischen Union[227] weitreichenden Sondergesetzen unterwerfen. „Diese Gesetze zwingen die Flüchtlinge zu einer menschenunwürdigen Existenz.“[228] Wertgutscheine, Residenzpflicht und Arbeitsbeschränkung schließen Flüchtlinge vom Sozialstaatsgebot des Grundgesetzes und von den allgemeinen Menschenrechten aus. Der Arbeitsmarkt verstellt Flüchtlingen faktisch den Zugang zu Erwerbstätigkeit und beruflicher Bildung. Trotz fachlicher Qualifikation bleibt die gesellschaftliche und die berufliche Teilhabe insbesondere von Flüchtlingsfrauen aus rechtlichen und praktischen Gründen gering. „Die Vermutung, dass hierfür auch Diskriminierungen durch die Arbeitsverwaltung und potentielle Arbeitgeber ursächlich sind, ist nicht von der Hand zu weisen. Einige der Frauen sprachen von mangelnder Akzeptanz und Rassismus. (...) Solche oder ähnliche Schwierigkeiten bei Behördenkontakten gaben etwa die Hälfte der Flüchtlingsfrauen an. Als besonderes Problem benannten sie das zu schnelle und undeutliche Sprechen der Behördenmitarbeiter/innen in dem Wissen, dass ihr Gegenüber die deutsche Sprache nicht fließend beherrscht. Hinzu kämen besonders lange Wartezeiten für die Vergabe eines Gesprächs- / Beratungstermins. Die Flüchtlingsfrauen empfinden diese Behandlung als willkürlich und

[224] Bade, Klaus J.: Interview. In: Betrifft Minderheiten. Zeitschrift der Ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen. Heft 1 / 2006. Auf dem Weg. Schule und Integration. Hannover 2006. S. 17
[225] Vgl.: Oberndörfer, Dieter: Geduldet in der Warteschlange. In: Frankfurter Rundschau 4. Mai 2006; Ministerium für Verunsicherung. In: Pro Asyl info. A.a.O. S. 1
[226] Horkheimer, Max: Dämmerung. Notizen in Deutschland. Zürich 1934. S. 178
[227] Vgl.: Hoffnung für Flüchtlinge. In: Frankfurter Rundschau 12. Oktober 2006; Bleiben – aber wie? In: Frankfurter Rundschau 17. November 2006
[228] Wendel, Kay: Rechte Gewalt und institutioneller Rassismus. A.a.O. S. 117

schikanös. Sie gehen davon aus, dass die so behandelt werden, weil sie Ausländerinnen sind."[229] Ebenso wie der ökonomische Sektor die politische und kulturelle Partizipation von Flüchtlingen erschwert, ebenso unterliegen Menschen, die nicht dem Idealbild der deutschen Staatsangehörigkeit entsprechen, Diskriminierungen der exekutiven Gewalt der BRD. Die fortgesetzten „Berichte über rassistische Vorkommnisse in Polizeiwachen und die Misshandlung von Ausländern, einschließlich Asylbewerbern, und deutschen Staatsbürgern ausländischer Herkunft durch Beamte"[230] von Polizei und Justiz kulminieren in Informationen über die inhumane Praxis der bundesdeutschen Abschiebung.[231] So weisen die deutschen Behörden z.B. nach wie vor „ausländische Staatsbürger in Länder aus, in denen die Menschenrechtssituation äußerst angespannt"[232] ist. Der Tod des sudanesischen Asylbewerbes Aamir Aggeb während seiner Abschiebung vom Frankfurter Rhein-Main-Flughafen[233] dokumentiert stellvertretend die Unmenschlichkeit und den Rassismus bundesdeutscher Behörden gegenüber den Fremden, die Günter Grass 1997 in der Frankfurter Paulskirche anprangert: „Spricht nicht der in Deutschland latente Fremdenhass, bürokratisch verklausuliert, aus der Abschiebepraxis des gegenwärtigen Innenministers, dessen Härte bei rechtsradikalen Schlägerkolonnen ihr Echo findet? Über viertausend Flüchtlinge, aus der Türkei, Algerien, Nigeria, denen nichts Kriminelles nachgewiesen werden kann, sitzen in den Abschiebelagern hinter Schloss und Riegel, Schüblinge werden sie auf neudeutsch genannt. – Es ist wohl so, dass wir alle untätige Zeugen einer abermaligen, diesmal demokratisch abgesicherten Barbarei sind. (...) Ich schäme mich meines zum bloßen Wirtschaftsstandort verkommenen Landes, dessen Regierung todbringenden Handel zulässt und zudem den verfolgten Kurden das Recht auf Asyl verweigert."[234] Die neue Bleiberechtsregelung, die die Große Koalition im Herbst 2006 verabschiedet, reduziert nach der Vorstel-

[229] Foda, Fadia / Kadur, Monika: Flüchtlingsfrauen – Verborgene Ressourcen. Ein Forschungsprojekt des Deutschen Instituts für Menschenrechte. Berlin 2005. S. 32f

[230] Amnesty international: Jahresbericht 2002. Frankfurt / M. 2002. S. 163
Vgl.: Europarat kritisiert Abschiebehaft in Hamburg. In: Frankfurter Rundschau 1. März 2006

[231] Vgl.: Kaufmann, Heiko: Ein System organisierter Unmenschlichkeit. Abschiebungshaft in Deutschland. In: Jäger, Margarete / Kaufmann, Heiko (Hrsg.): Leben unter Verdacht. Institutioneller Rassismus in Deutschland. Duisburg 2002. S. 87 - 99; Kurzbein, Ute / Hartmann, Frank: Bundesdeutsche Flüchtlingspolitik. Eine jährliche Dokumentation der Antirassistischen Initiative Berlin (ARI). In: Jäger, Margarete / Kaufmann, Heiko (Hrsg.): Leben unter Verdacht. Institutioneller Rassismus in Deutschland. A.a.O. S. 101 – 110; Tod in Kongo löst Debatte über Abschiebestopp aus. In: Frankfurter Rundschau 11. Mai 2006

[232] Amnesty international: Jahresbericht 2006. Frankfurt / M. 2006. S. 155

[233] Vgl.: Tod bei Abschiebung. In: Frankfurter Rundschau 16. Februar 2002; Wie ein verschnürtes Bündel. In: Frankfurter Rundschau 3. Februar 2004; „Ageeb schrie nach Luft". In: Frankfurter Rundschau 10. Februar 2004; Risiken durch Fesseln waren schon vor Ageebs Tod bekannt. In: Frankfurter Rundschau 19. Februar 2004; Prozess um Tod eines Abschiebehäftlings wird neu aufgerollt. In: Frankfurter Rundschau 23. Februar 2004; Milde für BGS-Beamte. In: Frankfurter Rundschau 19. Oktober 2004

[234] Grass, Günter: Laudatio auf Yasar Kemal. In: Frankfurter Rundschau 20. Oktober 1997

lung der Bundesregierung in ihrer Grundidee die Gefahr der Abschiebung, indem sie trotz politischer Widerstände „die langfristig Geduldeten aus der Rechtsunsicherheit holt und ihnen sofort die Möglichkeit gibt, sich Arbeit zu suchen.“[235]

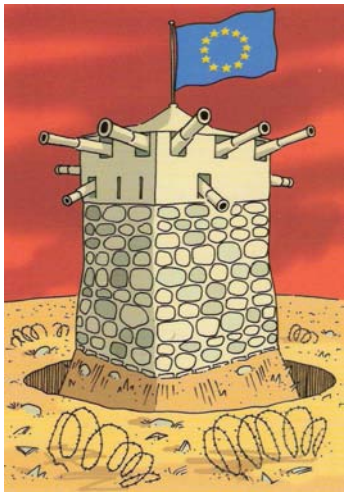
Institutioneller Rassismus ist ein mehrdimensionales Geflecht, in dem Gesetze der Legislative, administrative Spezifikationen und handelnde Subjekte zusammen gegen die Fremdheit des Anderen wirken.[236] „Der Begriff „institutioneller Rassismus“ soll deutlich machen, dass rassistische Denk- und Handlungsweisen nicht Sache der persönlichen Einstellung von Individuen, sondern in der Organisation des gesellschaftlichen Miteinanders vorortet sind, welche die Angehörigen der eigenen Gruppe systematisch gegenüber den Nicht-Dazugehörigen privilegieren.“[237] Einzelne StaatsdienerInnen, die als „Menschen in Organisationen dazu neigen, ihre Verantwortung nicht zu sehen, sie auf andere abzuschieben oder ihr aus dem Weg zu gehen“[238], vollziehen in ihrem bürokratischen Alltag rassistische Verwaltungsakte. Sie realisieren gesetzliche Handlungsanweisungen, die den ideellen und materiellen Bedürfnissen der Gesellschaft entsprechen und deren ungehinderte Reproduktion beabsichtigen. Die subjektive Präferenz zum Rassismus korreliert mit dem systemimmanenten Rassismus der Institution, dessen technokratischer Apparat und interne Arrangements die menschenfeindliche Exekutive der individuellen Funktionäre präjudizieren. Der „Wahnsinn der Institution“[239] verleiht seinen FunktionsträgerInnen die Macht einer rassistischen Staatsgewalt, die Menschen außerhalb des Mehrheitskonsens als rechtlose Paria klassifiziert. „Wenn du als Indianer aufwächst, lernst du sehr schnell, dass der Amerikanische Traum nicht für dich ist. Für dich ist dieser Traum ein Alptraum. Du kannst jedes indianische Kind fragen: Da brauchst du nur in irgendeiner Kleinstadt außerhalb des Reservats ü-

[235] Böhmer, Maria: „Wir steuern um.“ In: DIE ZEIT 7. Dezember 2006
[236] Vgl.: Jäger, Siegfried / Jäger, Margarete: Das Dispositiv des Institutionalisierten Rassismus. Eine diskurstheoretische Annäherung. In: Jäger, Margarete / Kauffmann, Heiko (Hrsg.): Leben unter Verdacht. A.a.O. S. 15 - 29
[237] Osterkamp, Ute: Institutioneller Rassismus. Problematik und Perspektiven. S. 95. In: Mecheril, Paul / Teo, Thomas (Hrsg.): Psychologie und Rassismus. Reinbek 1997. S. 95 - 110
[238] Feltes, Thomas: Legitime und illegitime Gewaltanwendung durch die Polizei. Fachwissenschaftliche Analyse. S. 543. In: Heitmeyer, Wilhelm / Schröttle, Monika (Hrsg.): Gewalt. Beschreibungen. Analysen. Prävention. A.a.O. S. 539 - 556
[239] Davis, Angela: Mein Herz wollte Freiheit. A.a.O. S. 76

ber die Straße zu laufen, und schon kommt so ein weißer Cop auf dich zu, packt dich an den langen Haaren, drängt dich gegen ein Auto, filzt dich, versetzt dir mit seinem Schlagstock ein paar ordentliche Hiebe in die Rippen und lässt dich schließlich mit einer Warnung laufen: „Pass ja auf, Tonto!“ Mit weißen Kindern macht er das nicht, nur mit Indianern.“[240]

Die Verzahnung subjektiver Rassimen, die phänomenologisch dominieren, und rassistischer Gewalt der Institution, die die vordergründigen Handlungen der staatlichen Akteure kanalisieren, erfordert, „dass rassistische Polizeipraktiken zwangsläufig auf den gesellschaftlichen Rassismus bezogen werden müssen und umgekehrt.“[241] Die Inhumanität des handelnden Polizisten[242] konkretisiert den ideologischen Auftrag des Staates; sie illustriert, „dass die Polizei nur ein Instrument zur Durchführung der Regierungsmethoden derjenigen ist, die Entscheidungen treffen. Die Brutalität der Polizei ist nur eine Facette des Kristalls aus Terror und Unterdrückung. Hinter der Polizeibrutalität steht die soziale Brutalität, die wirtschaftliche Brutalität und die politische Brutalität.“[243]

Während die affirmative Ideologie des institutionalisierten Rassismus die Mitglieder der



Mehrheitsgesellschaft durch eine gegenseitige ideelle Verpflichtung aneinander bindet, verweist sie die Angehörigen der Minderheiten in ideologische und handlungsferne Reservate. Sie bestätigt die Privilegien derjenigen Menschen, die der herrschenden staatlichen und sozialen Hierarchie angehören, und verweigert den Anderen die Teilhabe an ökonomischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Prozessen. Innerhalb eines exklusiven Territoriums harmonisieren mehrdimensionale Diskurse über sinnstiftende

[240] Peltier, Leonard: Mein Leben ist mein Sonnentanz. Frankfurt / M. 1999. S. 97
[241] Antirassismusbüro Bremen: „Sie behandeln uns wie Tiere“. Rassismus bei Polizei und Justiz in Deutschland. Hefte der Forschungsgesellschaft Flucht und Migration. Gegen die Festung Europa. Heft 4. Berlin / Göttingen 1997. S. 17
[242] Vgl.: Kuratorium der Polizei-Führungsakademie (Hrsg.): Fremdenfeindlichkeit in der Polizei? Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie. Schriftenreihe der Polizei-Führungsakademie. Münster-Hiltrup 1-2 / 1996
[243] Cleaver, Eldrigde: Seele auf Eis. A.a.O. S. 156

Denkmuster und Geschichten das bestehende Konstrukt der Gesellschaft zu einer abwehrenden Festung: „Festungsgeschichten schaffen und begründen die Festung und sind selbst Teil der Festung. Sie begründen und definieren die innere Ordnung, sie erzeugen Konsens über Befehlsabläufe, definieren die rechtmäßigen Bewohner und unterscheiden sie von den nützlichen oder unnützen geduldeten Zugezogenen, sie weisen mit dem Finger auf Feinde innerhalb der Mauern, sie fixieren die Grenze zum Umland, skizzieren dessen Topographie und unterteilen seine Menschen in Verbündete und Feinde, sie schließen die Tore gegen unerwünschte Eindringlinge, bereiten die Verteidigung gegen Aggressoren vor, planen die Beherrschung des Umlands, von dessen produktiver Erschließung das eigene Leben – in der pathetischen Darstellung: das eigene *Über*leben – abhängt, bereiten Ausfälle gegen unbotmäßige Verbündete und machtbesessene Feinde vor.“[244] Ebenso wie nationalistische Diskurse das Zusammenwachsen des europäischen Hauses und die Herausbildung einer offenen Zivilgesellschaft minimieren, ebenso verlängert die systemkonforme Organisation der BRD durch eine technokratische Administration rassistische Denk- und Handlungsmuster. Sowohl die Unmittelbarkeit des exekutiven Verwaltungsaktes subjektiver StaatsdienerInnen als auch die legislative Basis in Form von Gesetzen, Verordnungen und Erlassen tragen zur Institutionalisierung des Rassismus bei. „Rassismus ist in der BRD institutionalisiert, z.B. indem er in der Gesetzgebung verankert ist (Staatsangehörigkeitsgesetz, Ausländergesetz, Arbeitsförderungsgesetz usw.) und sich auch in der Marginalisierung von EinwanderInnen in Bereichen wie Arbeit, Wohnen, Kultur sowie im Bildungssystem manifestiert.“[245] Die ideologische Konstruktion und die legislative bzw. exekutive Realisierung begründen die Ausgangsposition des Rassismus, sein Gesicht zeichnet die konkrete Umsetzung des gesellschaftlichen Verkehrs. Als Element gesellschaftlicher und individueller Charakterdisposition bereitet der institutionalisierte Rassismus die individuelle und die kollektive Diskriminierung des Alltagsrassismus „Noch ehe der Rassismus das Denken, Fühlen und Handeln der Akteure auf der Straße und vor den Flüchtlingsheimen vergiften konnte, steckte er in den Institutionen, der Staatsideologie, in Gesetzeswerken, in Lehrplänen und Erziehungssystemen, im Einigungsvertrag und in der Kultur.“[246] Im Unterschied zum Alltagsrassismus, der die Diskriminierung in der Intersubjektivität direkter Aktion ausübt,

[244] Geiger, Klaus F.: Deutsch-europäische Festungsgeschichten und die (Re-)Konstruktion des Feindes Islam. S. 165. In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen“. Rassismus – Nationalismus – Sexismus. A.a.O. S. 163 - 184
[245] Kalpaka, Annita: Überlegungen zur antirassistischen Praxis mit Jugendlichen in der BRD. A.a.O. S. 132
[246] Vgl.: Farin, Klaus / Seidel-Pielen, Eberhard: Rechtsruck. Rassismus im neuen Deutschland. A.A.O. S. 123

ist die institutionalisierte Kategorie des Rassismus „weniger offenkundig, weitaus subtiler und weniger mit spezifischen Individuen zu identifizieren, die die Handlungen begehen; sie wirkt sich auf das menschliche Leben aber nicht minder zerstörerisch aus. Zur zweiten Kategorie gehören die allumfassenden Funktionen etablierter und respektierter Kräfte in der Gesellschaft, und darum wird sie nicht so verurteilt wie die andere Spielart.“[247]

Mit den Mitteln ökonomischer, politischer, gesellschaftlicher und kultureller Macht installiert die Mehrheitsgesellschaft eine mehrdimensionale rassistische Praxis. „Rassismus und institutionelle Gewalt – das ist nicht nur unter Gesichtspunkten der staatlichen Bürokratien zu betrachten. Vielmehr durchdringt die Gewalt des Rassismus alle Bereiche des alltäglichen Lebens“[248]. Wenngleich die Differenzierung des Rassismus in komplementäre Erscheinungsebenen die Entwicklung effizienter Gegendiskurse berührt, so unterliegt der Rassismus dennoch der Komplexität historischer und gesellschaftlicher Konstellationen. „Rassistische Effekte werden immer durch das gesamte Ensemble sozialer Beziehungen, worin sie eingebettet sind, herbeigeführt.“[249] Für die Opfer selbst spielt die analytische Trennung eine untergeordnete Rolle: „Wichtig ist hier nur die soziale und psychische Auswirkung, die Erfahrung des Rassismus, der als Unrecht erfahren wird, als ungerechtfertigte Ungleichbehandlung, als Verletzung der universalen Menschenrechte.“[250]

[247] Carmichael, Stokeley: Black Power. A.a.O.
[248] Knolle, Konrad: Migration und Rassismus. S. 95. In: Meinhardt, Rolf (Hrsg.): Türken raus? Oder Verteidigt den sozialen Frieden. Beiträge gegen die Ausländerfeindlichkeit. A.a.O. S. 80 - 99
[249] Miles, Robert: Der Zusammenhang von Rassismus und Nationalismus: die Perspektive des Vereinigten Königreichs. A.a.O. S.38
[250] Wendel, Kay: Rechte Gewalt und institutioneller Rassismus. A.a.O. S. 118

3. Forschungsdesign

Galilei las den Spruch
Ein junger Mönch kam zu Besuch
War eines armen Bauern Kind
Wollt wissen, wie man Wissen find't.
Wollt es wissen, wollt es wissen.
Bertolt Brecht

Ulrich von Hutten setzt seine ganze Hoffnung in die Wissenschaft. An der Scheidelinie zwischen Mittelalter und Neuzeit perspektiviert der revolutionäre Ritter die Segnungen eines humanen Zeitalters durch die Entwicklung moderner menschlicher Erkenntnis: „O Jahrhundert! O Wissenschaften! Es ist eine Lust zu leben, wenn man auch nicht ausruhen darf, Willibald. Die Studien blühen auf, die Geister regen sich. He du, Barbarei, nimm einen Strick und erwarte deine Verbannung!“[1] Fünf Jahrhunderte später haben Forschung und Wissenschaft längst ihre Unschuld verloren. Goethes Erkenntnisideal, das „schönste Glück des Menschen ist, das Erforschliche erforscht zu haben und das Unerforschliche ruhig zu verehren“[2], gilt der modernen Forschung und Wissenschaft nur mehr als Anachronismus. Bereits das 20. Jahrhundert ist „das Zeitalter der unbegrenzten Möglichkeiten. (…) Das Ungeheure ist alltäglich geworden.“[3] Eine Begrenzung dessen, was in der Theorie Objekt der Forschung und was in der Praxis tatsächlich erforschbar sei, existiert spätestens seit der Atombombe und der Gentechnologie, die beide die scheinbare Unantastbarkeit des Kosmos revidieren, nicht mehr. „Das Mehrwissen ist der Mehrwert der Wissenschaft; das Wissenwollen rechtfertigt sich aus sich selbst.“[4] In ähnlicher Weise weicht der naive Idealismus des positivistischen Postulats, „als Wissenschaftler haben wir uns nicht zu fragen, wohin die Wahrheit uns führen mag“[5], der politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Verantwortung von Forschung und Wissenschaft gegenüber der Erde, dem Leben und der

[1] Hutten, Ulrich von: Brief des Ritters Ulrich von Hutten an den Nürnberger Patrizier Willibald Pirckheimer, worin er über sein Leben Rechenschaft ablegt. S. 479. In: Der deutsche Renaissance–Humanismus. Abriss und Auswahl von Winfried Trillitzsch. Frankfurt / M. 1981. S. 450 - 480
[2] Goethe, Johann Wolfgang: Urphänomen. S. 695. In: Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke in 18 Bänden. Band 17. Zürich 1977. S. 690 - 699
[3] Horkheimer, Max: Dämmerung. Notizen in Deutschland. Zürich 1934. S. 13
[4] Lepenies, Wolf: Rede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels in Frankfurt / M. vom 8. Oktober 2006. In: Frankfurter Rundschau 9. Oktober 2006
[5] Brecht, Bertolt: Leben des Galilei. S. 1270. In: Brecht, Bertolt: Gesammelte Werke. Band 3. Stücke 3. Frankfurt / M. 1967. S. 1229 - 1345

Menschheit. „Die Vernunft erfordert diesen Schritt. Wir sind in unserer Wissenschaft an die Grenzen des Erkennbaren gestoßen. Wie wissen einige genau erfassbare Gesetze, einige Grundbeziehungen zwischen unbegreiflichen Erscheinungen, das ist alles, der gewaltige Rest bleibt Geheimnis, dem Verstande unzulänglich. Wir haben das Ende unseres Weges erreicht. Aber die Menschheit ist noch nicht soweit. Wir haben uns vorgekämpft, nun folgt uns niemand nach, wir sind ins Leere gestoßen. Unsere Wissenschaft ist schrecklich geworden, unsere Forschung gefährlich, unsere Erkenntnis tödlich. Es gibt für uns Physiker nur noch die Kapitulation vor der Wirklichkeit. Sie ist uns nicht gewachsenen. Sie geht an uns zugrunde. Wir müssen unser Wissen zurücknehmen, und ich habe es zurückgenommen. Es gibt keine andere Lösung, auch für euch nicht.“[6] Zu Beginn des dritten Jahrtausends, mit der Erfahrung zweier Weltkriege und ungezählter selbst verantworteter Katastrophen, ist die Menschheit wissenschaftlich-technisch in der Lage, alles Leben auf der Erde und den blauen Planenten selbst zu gefährden und gar zu vernichten: „durch Nuklearwaffen, Reaktor-, Chemie- oder Biotechnik-Katastrophen, einschneidende Veränderungen des Klimas und der Atmosphäre, durch Vergiftung und Verschmutzung der Umwelt“[7]. Insofern bleibt den ForscherInnen und WissenschaftlerInnen letztlich nur die Einsicht, wir „haben die Arbeit des Teufels getan, und nun kehren wir zu unseren wirklichen Aufgaben zurück“[8]: nämlich als einziges Ziel, das Forschung und Wissenschaft besitzen, „die Mühseligkeit der menschlichen Existenz zu erleichtern.“[9]

3.1. Wissenschaftstheorie

Wissenschaft, „die Ordnung der Tatsachen unseres Bewusstseins, die es schließlich gestattet, an der richtigen Stelle des Raumes und der Zeit jeweils das Richtige zu erwarten“[10], ist in ihrer Geschichtlichkeit Teil der Entwicklung menschlicher Gesellschaft. Ökonomische, politische, historische und kulturelle Spezifikationen integrieren Stellenwert und Ausprägung der Wissenschaft in das Dasein der Menschen. Als Ergebnis mehrdimensionaler globaler Prozesse suggeriert der Dominanzanspruch des Abendlandes über andere Regionen

[6] Dürrenmatt, Friedrich: Die Physiker. Eine Komödie in zwei Akten. Neufassung 1980. Zürich 1980. S. 74
[7] Thränhardt, Dietrich: Globale Probleme und Weltöffentlichkeit. S. 152. In: Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch Internationale Politik. Bonn 2004. S. 152 - 159
[8] Kipphardt, Heinar: In der Sache J. Robert Oppenheimer. Frankfurt / M. 1978[14]. S. 141
[9] Brecht, Bertolt: Leben des Galilei. A.a.O. S. 1340
[10] Horkheimer, Max: Kritische Theorie gestern und heute. S. 163. In: Horkheimer, Max: Gesellschaft im Übergang. Aufsätze, Reden und Vorträge 1942 – 1970. Herausgegeben von Werner Brede. Frankfurt / M. 1981[2]. S. 162 - 175

der Erde eine Priorität des westlichen Wissenschaftsverständnisses – trotz offenkundiger Begrenzungen und ohne legitimatorische Logik. „Die westliche Vorstellung, man müsse alles verstehen können, kann etwas höchst Destruktives an sich haben. Wieso können wir uns nicht damit zufrieden geben, manche Dinge eben *nicht* zu verstehen? Daran gibt es doch nichts auszusetzen. Es ist doch wunderbar, etwas nicht zu verstehen. Die Geheimnisse der Erde zu respektieren und zu ehren. (...) Muss denn immer unbedingt an allem herumgestochert und herumgefingert werden? Muss man in alles eingreifen und alles verstehen?“[11]

Sofern neben der methodischen Wissenschaft, die einen empirischen Datenfundus zur Verfügung stellt, „noch andere Einsichten gelten als mathematisch, durch Instrumente vermittelte Wahrnehmung“[12] und die Wahrheit sich nicht in Wissenschaft erschöpft, gestattet die Wissenschaft durch die Maximierung menschlicher Erkenntnis und menschlichen Wissens den Fortschritt hin „zu einer größeren Gerechtigkeit, zu einer besseren Beherrschung der Natur, zu einer angemessenen Gesellschaft.“[13] Eine Wissenschaft, die neben der methodischen Absicherung auch die Pluralität des gesellschaftlichen Diskurses und die Humanisierung kollektiver Existenz verfolgt, impliziert die Option nicht nur relativer Wahrheit, wohingegen die Tendenz der modernen Zivilisation zur „Trennung von Subjekt und Objekt“[14] und der Rückgang der „Elastizität des Geistes unter dem Eigengewicht des von ihm Erworbenen“[15] die Kompetenz der wissenschaftlichen Wahrheitserkenntnis verstellen. „Erkenntnis hat kein Licht, als das von der Erlösung her auf die Welt scheint: alles andere erschöpft sich in der Nachkonstruktion und bleibt ein Stück Technik.“[16] Die Negation positivistischer Reduzierung zum Zwecke instrumenteller Welterkenntnis „erfordert die Ausbildung anderer intellektueller Kräfte als die, die am bloßen Unterscheiden, Feststellen, Klassifizieren

[11] Roy, Arundhati: Wissen und Macht. S. 33. In: Roy, Arundhati im Gespräch mit David Barasamian: Wahrheit und Macht. Mit einem Vorwort von Naomi Klein.: Wahrheit und Macht. München 2004. S. 15 - 50
[12] Horkheimer, Max: Über den Zweifel. S. 219. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 7: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 213 - 223
[13] Horkheimer, Max: Gespräch mit Otmar Hersche. S. 339. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 7: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 317 - 344
[14] Adorno, Theodor W.: Zu Subjekt und Objekt. S. 742. In: Adorno, Theodor W.: Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe Stichworte Anhang. A.a.O. S. 741 - 758
[15] Horkheimer, Max: Akademische Freiheit. S. 423 f. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. Frankfurt / M. 1985. S. 420 - 432
[16] Adorno, Theodor W.: Minima moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt / M. 2001. S. 480

und Kalkulieren sich entfalten“[17], ohne dabei die Notwendigkeit exakter Wissenschaftlichkeit und methodischer Standards zu ignorieren.

Die Wissenschaft des neuzeitlichen Abendlandes ersetzt die frühen spirituellen und idealistischen Ontologien, die geschlossene Systeme mit dem Anspruch normativer Wahrheit entwerfen[18], zunehmend durch Theorien mit gesellschaftlichen und historischen Kategorien.[19] Die Abkehr von den anachronistischen Dogmen der Metaphysik[20] im Zuge der Entwicklung der modernen Naturwissenschaften forciert zunächst die Suche nach einer Methodik zur Entdeckung einer wirklichkeitsimmanenten Ordnung. Anders als die traditionellen Theorien[21] verfolgen moderne bzw. dialektische Theorien die Möglichkeit direkter Partizipation an gesellschaftlich-historischen Vorgängen: „Zwischen Wissenschaft und Praxis klafft kein Abgrund mehr; der Übergang von der einen zur anderen vollzieht sich ohne Unterbrechung.“[22] Wozu die Wissenschaft beiträgt, ist sowohl die „Entzauberung der Welt“[23] als auch die Konstruktion einer konkreten Utopie als die „objektiv reale Möglichkeit (...), kein Zustand unseres subjektiven Halbwissens von etwas, sondern wesentlich ein realer Zustand, in dem sich Vorgänge und keimende Inhalte in der Welt repräsentieren. Objektiv-real möglich ist das partial Bedingte, zu ihm muss ein subjektiver Faktor hinzukommen, damit das Mögliche bereichert wird genau um die Bedingungen, die zur Realisation noch fehlen.“[24] So wie Theorie und Praxis „sich nicht in ein Kontinuum eintragen“[25] lassen, so sind „Theorie und Praxis weder unmittelbar eins noch absolut verschieden (...). Das Verhältnis von Theorie und Praxis ist, nachdem beide einmal sich voneinander entfernt haben, der qualitative Umschlag, nicht der Übergang, erst recht nicht die Subordination. Sie stehen polar zueinander.“[26] Die komplementäre Korrelation

[17] Horkheimer, Max: Verantwortung und Studium. S. 436. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 433 - 453
[18] Vgl.: Eberhard, Kurt: Einführung in die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie. Stuttgart Berlin Köln Mainz 1987
[19] Vgl.: Neumann, Franz (Hrsg.): Handbuch Politische Theorien und Ideologien. Band 2. Opladen 2000[2]
[20] Vgl.: Horkheimer, Max: Materialismus und Metaphysik. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 2 / 1933. Heft 1. München 1980. S. 1 - 33
[21] Vgl.: Lenk, Kurt (Hrsg.): Ideologie. Ideologiekritik und Wissenssoziologie. Darmstadt und Neuwied 1978[8]; Weber, Max: Der Sinn der „Wertfreiheit“ der soziologischen und ökonomischen Wissenschaften. In: Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. A.a.O. S. 489 - 540
[22] Durkheim, Emile: Regeln der soziologischen Methode. Herausgegeben und eingeleitet von René König. Darmstadt und Neuwied 1976[5]. S. 143
[23] Weber, Max: Wissenschaft als Beruf. A.a.O. S. 594
[24] Bloch, Ernst: Utopische Funktion im Materialismus. S. 281. In: Ernst Bloch Gesamtausgabe. Ergänzungsband zur Gesamtausgabe. Frankfurt / M. 1978. S. 265 – 285
[25] Adorno, Theodor W.: Soziologie und empirische Forschung. A.a.O. S. 83

polar zueinander."[26] Die komplementäre Korrelation zwischen Theorie und Praxis konkretisiert die Vision einer partizipierenden Wissenschaft, die nicht erst angesichts der Implikationen des 21. Jahrhunderts eine Notwendigkeit darstellt: „Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*, es kömmt drauf an, sie zu *verändern*."[27]

Die moderne Wissenschaft wirkt als gesellschaftlicher Motor, indem sie die Begrenztheit individueller Wahrnehmung aufhebt und allgemeine Gesetzmäßigkeiten ohne dogmatischen Wahrheitsanspruch formuliert. Diese Leistung vollbringt die Wissenschaft im Prozess der Abstraktion, d.h. durch die Nivellierung der Differenz individueller Bewertungen. Gerade „diese rücksichtslose Gleichgültigkeit gegenüber dem Einzelnen und Besonderen, diese Kraft der ‚Abstraktion', des ‚Abstrahierens' vom sinnlich Konkreten, ist Kennzeichen wissenschaftlicher Arbeit überhaupt."[28] Die Verallgemeinerung des Besonderen im Prozess der Abstraktion beendet „ein bloßes Herumtappen"[29] der Erkenntnis und bringt die Menschen „in den sicheren Gang einer Wissenschaft".[30] Gleichwohl bleibt die Wissenschaft notwenig an ein Subjekt, das sie erlebt und das sie konstituiert, gebunden. „Alles empirische Bewusstsein hat (...) eine notwendige Beziehung auf ein transzendentales (vor aller besondern Erfahrung vorhergehendes) Bewusstsein, nämlich das Bewusstsein meiner selbst, als die ursprüngliche Apperzeption."[31] Obschon die Subjekte des Bewusstseins die Welt in privaten Dimensionen erfahren, fungiert ein kollektiver Zusammenhang als identitätsstiftende Einheit. Nicht die isolierte Natur des Menschen bietet ein Potenzial für objektive Erkenntnis, sondern die Symmetrie der Denkform. „Die Objektivität der Erkenntnis mitsamt ihren subjektiven Voraussetzungen ist ein Produkt nicht natürlicher, sondern gesellschaftlicher Verhältnisse."[32]

Indem die Abstraktion die Besonderheit des Subjekts in der Grundsätzlichkeit des Allgemeinen aufhebt, verweist sie auf die Kategorie der Ganzheit. Ganzheit tangiert die wissen-

[26] Adorno, Theodor W.: Marginalien zu Theorie und Praxis . S. 780. In: Adorno, Theodor W.: Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe Stichworte Anhang. A.a.O. S. 759 - 782
[27] Marx, Karl: Thesen über Feuerbach. S. 7. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 3. Berlin 1978. S. 5 - 7
[28] Müller, Wolfgang: Entstehung von Recht und Staat und frühes griechisches Recht. S. 254. In: Kritische Justiz. Jahrgang 12. Heft 3. Frankfurt / M. 1979. S. 253 - 269
[29] Kant, Immanuel: Kritik der reinen Vernunft 1. A.a.O. S. 24
[30] Ebenda
[31] Kant, Immanuel: Kritik der reinen Vernunft 1. A.a.O. S. 174
[32] Greiff, Bodo von: Gesellschaftsform und Erkenntnisform. Zum Zusammenhang von wissenschaftlicher Erfahrung und gesellschaftlicher Entwicklung. Frankfurt / M., New York 1977. S. 88

schaftliche Forschung und die Philosophie als Grundmuster menschlicher Existenz.[33] Hegel muss „erst eine allgemeine Übersicht haben, sonst sieht man vor lauter Einzelheiten nicht das Ganze, vor lauter Bäumen nicht den Wald, vor lauter Philosophien nicht die Philosophie. (...) Der Geist erfordert, dass er eine allgemeine Vorstellung von dem Zweck, der Bestimmung des Ganzen bekomme, damit man wisse, was man zu erwarten hat. Man will die Landschaft im Allgemeinen überschauen, die man dann aus dem Auge verliert, wenn man den Gang in die einzelnen Teile antritt. Die einzelnen Teile haben in der Tat ihren vorzüglichen Wert durch ihre Beziehung auf das Ganze.“[34] Obschon das Individuum in der Sichtweise des deutschen Idealismus „*wirklich* nur im Zusammenhang des Ganzen, dem es angehört“[35], ist, manifestiert sich im Prozess der Herausbildung der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft die Spaltung des Individuums. Bereits die Bibel konstruiert – anders als der theologisch motivierte Holismus des Mittelalters – eine anti-eudämonistische Dichotomie aus sinnstiftendem Geist und morbidem Fleisch.[36] Platon befähigt die präexistente Seele zum Wegweiser des egozentrischen Körpers hin zum gerechten Sollen des wahren Menschen[37]: „wenn Seele und Leib vereinigt sind, so befiehlt ihm die Natur zu dienen und sich beherrschen zu lassen, ihr aber, zu herrschen und zu befehlen.“[38] Die Neuzeit schreibt den klassischen Dualismus zwischen Körper und Geist fort. Zwischen Körper und Geist fortschreibt. Erasmus von Rotterdam konstatiert zwischen dem sinkenden Körper und der aufwärtsstrebenden Seele die destruktive Sünde als Ursache der Zwietracht[39]; Luther predigt seinen ZeitgenossInnen, dass „ein iglicher Christenmensch ist zweierlei Natur, geistlicher und leiblicher.“[40]. Während Descartes’ Zweisubstanzlehre über eine Verflech-

[33] Vgl.: Haeckel, Ernst: Generelle Morphologie des Organismus. Berlin 1866; Steiner, Rudolf: Drei Perspektiven der Anthroposophie. In: Steiner, Rudolf: Kulturphänomene. Dornach 1961. S. 112 – 157; Bateson, Gregory: Geist und Natur. Frankfurt / M. 1982; Goethe, Johann Wolfgang: Über die Spiraltendenz der Vegetation. In: Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke in 18 Bänden. Band 17. A.a.O. S. 153 – 174

[34] Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie I. S. 24 f. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 18. Frankfurt / M. 1980

[35] Horkheimer, Max: Zum Begriff des Menschen. S. 62. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 7: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 55 - 80

[36] Vgl.: Die Bibel. Der Prophet Joel 3,1. Stuttgart 1999; Die Bibel. Der Brief des Paulus an die Galater 5,13 – 6,8. A.a.O.; Die Bibel. Der Brief des Paulus an die Römer 1,3 – 4, 8,3 – 16. A.a.O.

[37] Vgl.: Platon: Gorgias. In: Platon: Sämtliche Werke. Band II. A.a.O. S. 267 – 400; Platon: Der Staat. A.a.O. S. 233 - 250

[38] Platon: Phaidon. S. 41. In: Platon. Sämtliche Werke. Band III. A.a.O. S. 3 – 103; Vgl.: Platon: Phaidros. A.a.O. S. 183 – 267; Platon: Parminides. In: Platon. Sämtliche Werke. Band IV. A.a.O. S. 105 - 189

[39] Vgl.: Erasmus von Rotterdam: Handbüchlein eines christlichen Streiters. In: Erasmus von Rotterdam. Ausgewählte Schriften in acht Bänden. Herausgegeben und übersetzt von Werner Weltig. Band 1. Darmstadt 1968. S. 109 – 117

[40] Luther, Martin: Von der Freiheit eines Christenmenschen. S. 113. In: Hutten. Müntzer. Luther: Werke in zwei Bänden. Zweiter Band. Berlin und Weimar 1978. S. 112 – 135

tung von Vernunft und Glaube die überkommene Leib-Seele-Relation auf eine neue Grundlage stellt[41], beklagt Schiller die Polarisierung von Körper und Geist im Zuge der Zerrüttung von Individuum und Gesellschaft, die Kunst und Wissenschaft ebenso verursachten wie politische und gesellschaftliche Konstellationen: „Auseinandergerissen wurden jetzt der Staat und die Kirche, die Gesetze und die Sitten; der Genuss wurde von der Arbeit, das Mittel vom Zweck, die Anstrengung von der Belohnung geschieden. Ewig nur an ein kleines Bruchstück des Ganzen gefesselt, bildet sich der Mensch selbst nur als Bruchstück aus, ewig nur das eintönige Geräusch des Rades, das er umtreibt, im Ohre, entwickelt er nur die Harmonie seines Wesens, und anstatt die Menschheit in seiner Natur auszuprägen, wird er bloß zu einem Abdruck seines Geschäfts, seiner Wissenschaft.“[42] Mit dem Verfall der individuellen Einheit von Kopf- und Handarbeit im Bronzezeitalter und der Überhöhung der geistigen Arbeit gegenüber der körperlichen Arbeit[43] tendieren Körper und Geist zu antagonistischer Separation. Unter den Bedingungen der kapitalistischen Warenproduktion verschärft sich die konkurrierende Dualität aus Körper und Geist. Die mehrdimensionale Entfremdung des Menschen[44] gerät zum Katalysator der subjektiven Disharmonie[45] und spaltet die äußerliche Einheit des Individuums in eine konkurrierende Dualität, die den Körper als zweitrangige Erscheinungsform des Menschen ächtet und die „Unterdrückung von innerer und äußerer Natur durch die Produktion von Waren“[46] manifestiert.

Während Ganzheit also einerseits als komplementäres oder divergierendes Strukturprinzip menschlichen Daseins fungiert und andererseits den philosophischen Diskurs zusätzlich in Gestalt einer mystisch-holistischen Dimension des Untersuchungsobjektes[47] ausrichtet, berührt sie darüber hinaus die systematische Erkenntnisgewinnung auch als interner Para-

[41] Vgl.: Descartes, Renè: Meditationen über die Grundlagen der Philosophie mit den sämtlichen Einwänden und Erwiderungen. Übersetzt und herausgegeben von Artur Buchenau. Hamburg 1972
[42] Schiller, Friedrich: Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen. Stuttgart 1979. S. 20 f.
[43] Vgl.: Rauter, E.A.: Vom Faustkeil zur Fabrik. München 1978[3]; Sohn-Rethel, Alfred: Geistige und körperliche Arbeit. A.a.O.
[44] Vgl.: Engels, Friedrich / Marx, Karl: Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 2. Berlin 1976. S. 3 – 233; Marx, Karl: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Ergänzungsband. Erster Teil. A.a.O.
[45] Vgl.: Marx, Karl: Das Kapital. A.a.O. S. 531 f.
[46] Zur Lippe, Rudolf: Naturbeherrschung am Menschen I. Körpererfahrung als Entfaltung von Sinnen und Beziehungen in der Ära des italienischen Kaufmannskapitals. A.a.O. S. 20
[47] Vgl.: Bohm, David: Die implizite Ordnung. In: Neues Bewusstsein – neues Leben. Bausteine für eine menschliche Welt. Herausgegeben von Michael Schaeffer und Anita Bachmann. München 1988. S. 152 – 180; Capra, Fritjof: Wendezeit: München 1988

meter.[48] Die analytische Isolation einzelner Bestandteile aus ihrem korrelativen Zusammenhang fördert andere Erkenntnisse und Einsichten zu Tage als dessen nicht-analytische, d.h. ganzheitliche Exegese. Teile, Summe, Ganzes[49] – die Alternative zwischen Partikularismus und Ganzheit, zwischen analytischer und nicht-analytischer Vorgehensweise verlangt begriffliche Präzision: „Streng genommen ist es niemals korrekt, von einem Gebilde zu sagen, es sei eine „bloße Summe“ oder eine „Ganzheit“, sondern man meint: Bei diesem Gebilde ist eine summenhafte, bei jenem eine ganzheitliche Begriffsbildung zum Zwecke der Erkenntnis vorteilhafter.“[50]

Derlei Streben nach effizienter Operationalisierbarkeit ersetzt allerdings mitunter das forschende Denken durch die Verselbständigung der Methode und tastet sowohl die Probität als auch – ungleich folgenreicher – die eigentliche Potenz wissenschaftlicher Kreativität an. Eine methodologische Versatilität dezimiert den optimalen Zuwachs an Erkenntnis. „In unserer Zeit der Massenwissenschaften hat die Überfülle vorhandenen Methoden nicht nur die Trivialisierung, sondern auch die irreversible Fragmentierung der wissenschaftlichen Erkenntnisse bewirkt.“[51]

Simultan zum Bedürfnis jeder Gesellschaft nach Selbsterkenntnis[52] kultivieren die einzelnen Zweige der Wissenschaft einen opulenten Methodenfundus. Als fachwissenschaftliches Segment kennzeichnet die Sozialwissenschaften eine eigentümliche Widerständigkeit gegen die Orthodoxie der etablierten Methoden, die ihren Grund findet „in der spezifischen Beschaffenheit der soziologischen Gegenstände, vorab in den irrationalen Aspekten der Gesellschaft, die sich den mathematisch-naturwissenschaftlichen Verfahren nicht so bruchlos einfügen, wie es dort postuliert wird.“[53] Methodologische Kompetenz stellt die Formu-

[48] Vgl.: Beier, Christel: Zum Verhältnis von Gesellschaftstheorie und Erkenntnistheorie. Untersuchungen zum Totalitätsbegriff in der kritischen Theorie Adornos. Frankfurt / M. 1977
[49] Vgl.: Nagel, Ernst: Über die Aussage: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile“. In: Topitsch, Ernst (Hrsg.): Logik der Sozialwissenschaften. Königstein / Ts. 1984[11]. S. 241 – 251
[50] Schlick, Moritz: Über den Begriff der Ganzheit. S. 238. In: Topitsch, Ernst (Hrsg.): Logik der Sozialwissenschaften. A.a.O. S. 229 - 239
[51] Chargaff, Erwin: Die verfolgte Wahrheit. Über den Begriff der Methode in den Wissenschaften. S. 53. In: Kursbuch 78. Berlin 1984. S. 47 - 58
[52] Vgl.: Ginzburg, Carlo: Spurensicherung. Der Jäger entziffert die Fährte, Sherlock Holmes nimmt die Lupe, Freud liest Morelli – die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst (Schluss). In: Freibeuter 4. Berlin 1980. S. 11 - 36
[53] Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W.: Vorwort (zu Werner Mangolds Gegenstand und Methode des Gruppendiskussionsverfahrens). S. 143. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 142 - 146

lierung des gesellschaftlichen Auftrages auf eine solide Basis und erweitert das kollektive Wissen der Menschheit. Die Verfügbarkeit über verfahrenstechnische Ressourcen begünstigt aber auch gesellschaftliche Partizipation – angesichts der Rasanz der industriellen Verwertung wissenschaftlicher Erkenntnis sowie des globalen Gefährdungspotenzials ein bedeutsamer Vorzug. Solange Objektfindung, Objektklassifizierung und Objektinterpretation im wissenschaftlichen Elfenbeinturm verharren, degeneriert das Fortschrittspotenzial der Erkenntnisgewinnung – trotz der globalen Perspektive des Elfenbeinturms – zum Herrschaftswissen einer privilegierten Minderheit. Der Zugang zu dem Reservoire an wissenschaftlichen Methoden zeichnet insofern eben auch den Grad an Demokratie einer Gesellschaft und die gesamtgesellschaftliche Relevanz des Forschungsprozesses nach.

Hinsichtlich der Qualität der Erkenntnis nähert sich die nicht-analytische der analytischen Methode an. Beide dominiert eine begriffliche Akkuratesse; beide eint die universelle Anforderung der Wissenschaft – insbesondere auch der Geisteswissenschaften –, sich der „Anstrengung des Begriffs“[54] zu unterziehen und „Strenge und Reinheit des sprachlichen Gefüges“[55] zu praktizieren. Verpflichtet sich unter diesem Vorzeichen zwar auch die nicht-analytische Perspektive zu spezifizierenden Trennungen, so endet ihre Neigung zu Separation aber auch bereits hier. Anders als z.B. der linguistische Strukturalismus, der sein Forschungsobjekt ungeachtet aller Rahmenbedingungen zerlegt[56], erfasst etwa der historische Materialismus den Untersuchungsgegenstand aus dem globalen Blickwinkel heraus.

Ursache dieses epistemologischen Dissenses ist der individuelle Standort der WissenschaftlerInnen innerhalb des subsummierenden Triciniums der Metatheorien.[57] Sie steuern unter der Schirmherrschaft philosophischer bzw. wissenschaftstheoretischer Prämissen mit ope-

[54] Adorno, Theodor W.: Minima moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. A.a.O. S. 183
[55] Ebenda
[56] Vgl.: Bierwisch, Manfred: Strukturalismus. Geschichte, Probleme, Methoden. In: Kursbuch 5. Berlin 1966. S. 77 – 152; Carnap, Rudolf: Strukturbeschreibungen. In: Kursbuch 5. A.a.O. S. 69 – 73; Saussure, Ferdinand de: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Berlin 1967[2]; Deleuze, Gilles / Brückner-Pfaffenberger, Eva: Woran erkennt man Strukturalismus. Berlin 1992; Esawa, Kennosukr / Kürschner, Wilfried / Rensch, Karl-Heinz / Ringmacher, Manfred: Ost-West-Kolloquium für Sprachwissenschaft 2. Berlin 1998
[57] Die Unterteilung in drei übergeordnete Theorieansätze folgt einer pragmatisch-propädeutischen Übereinkunft. Aufgrund der mangelhaften Einteilungskriterien existieren daneben gleichwohl anderslautende Klassifizierungsmodelle – vgl.: Görlitz, Axel: Politikwissenschaftliche Propädeutik. Reinbek 1972; Kühnl, Reinhard: Gesellschaftswissenschaften. In: Kritischer Studienführer. Köln – Berlin 1973. S. 25 – 37; Beyme, Klaus von: Die politischen Theorien der Gegenwart. München 1980
Zur Kritik vgl.: Lange, Dirk: Historisch-politische Didaktik. Zur Begründung historisch-politischen Lernens. Schwalbach / Ts. 2004. S. 45

rablen Methoden auf reale bzw. reflektierende Erkenntnis- und Handlungsziele zu – entweder wertneutral oder mit sanktionierender Messlatte. Auftrag, Methode, Forschungsrichtung und Ergebnisbewertung ordnen die subjektive Präferenz in die normativ-ontologische, die empirisch-analytische oder die kritisch-dialektische Schublade ein.[58]

Die Erziehungswissenschaft spitzt die allgemeine Trias der Wissenschaftstheorie auf drei Ausprägungen zu.[59] Eingedenk aller Differenzierung[60] favorisiert die Pädagogik Hermeneutik, Kritischen Rationalismus und Kritische Theorie als maßgebliche Auswahl der erziehungswissenschaftlichen Theorie. Wenngleich die historische Perspektive der Kritischen Theorie dabei einen Akzeptanz-Vorsprung verschafft, so zeichnet gleichwohl weder die pädagogische Wendung der Frankfurter Schule noch die altehrwürdige geisteswissenschaftliche Hermeneutik oder den vernunftsorientierten Kritischen Rationalismus wissenschaftstheoretische Unfehlbarkeit und uneingeschränkte Einsetzbarkeit aus. Einerseits führt bereits die über sämtlichen Theorien schwebende Unschärferelation eine akademische Monopolisierung ad absurdum, andererseits eignen sich einzelne Verfahrenswege eher zu Explikation denn zu Analyse. Sowohl das theoretische Gedankenspiel als auch die praktische Handhabe münden in den Grundsatz: Es existiert schlechterdings „keine Universalmethode, keine beste Methode, keine „einzige“ Methode.“[61]

Jenseits des Methodenprimats schließt ein wissenschaftstheoretisches Konsortium die entstandene Lücke. Die aufklärerische Komponente, die abseits aller sonstigen Heterogenität sämtlichen Theoriesektionen eignet, gestattet eine produktive Verzahnung. Diese durch Kritik und Humanität gestiftete Arbeitsgemeinschaft maximiert in objektadäquatem Wechsel den gesellschaftlichen Erkenntnisfortschritt.[62] Gleichwohl verführt derlei pragmatische Harmonie nicht zu blauäugiger Einebnung der essentiellen Differenzen. Analog zur theoriespezifischen Gewichtung einzelner Versatzstücke der aufklärerischen Tradition besitzen Hermeneutik, Kritischer Rationalismus und Kritische Theorie in meiner Gunst eine abgestufte Wertschätzung. Die geisteswissenschaftliche Hermeneutik tendiert einerseits zu den

[58] Vgl.: Alemann, Ulrich von / Forndran, Erhard: Methodik der Politikwissenschaft. Stuttgart, Berlin, Köln Mainz 1979[2]
[59] Vgl.: Kaiser, Armin / Kaiser, Ruth: Studienbuch Pädagogik. Königstein / Ts. 1985[2]
[60] Vgl.: Gudjons, Herbert / Teske, Rita / Winkel, Rainer (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Theorien. Hamburg 1986
[61] Hennigsen, Jürgen: Sprachen und Signale der Erziehungswissenschaft. Stuttgart 1980. S. 13
[62] Vgl.: Holtmann, Antonius: Wissenschaftstheorien. In: Handlexikon zur Politikwissenschaft. Herausgegeben von Wolfgang W. Mickel in Verbindung mit Dietrich Zitzlaff. Bonn 1986. S. 570 – 575

metaphysischen Formungsprinzipien normativ-ontologischer Theorieresultate[63] und bleibt andererseits in einer unwissenschaftlichen Aura[64] verfangen. Der Kritische Rationalismus wiederum postuliert nachdrücklich eine bedingt wertfreie Wissenschaft.[65] „Der Wille zur Reinheit der Wissenschaft entspringt selber dem Willen der Existenz zur Wahrhaftigkeit. Die Wissenschaft muss verzichten auf das, was sie nicht leisten kann: auf Beurteilungen, möge man sie Werturteile, Glaubensurteile, Willensurteile nennen."[66] Derlei Unzulänglichkeiten hieven die auf Bewertung und Veränderung zielende Gesamtschau der Kritischen Theorie in die Position einer Leittheorie. „Ich bekenne mich zur kritischen Theorie; das heißt, ich kann sagen, was falsch ist, aber ich kann nicht definieren, was richtig ist."[67]

Dialektische Energie trägt das Gerüst. Einerseits Methode des Erkenntnisprozesses, konstituiert Dialektik als antithetisches Struktur- und Entwicklungsprinzip andererseits die gesellschaftliche Realität. Sozialer Alltag wird somit erstens durch die historische Perspektive verständlich. Zweitens formiert eine konsequent gesamtgesellschaftliche Betrachtungsweise das wissenschaftliche Instrumentarium. Eingebettet in die kollektive Ganzheit veranschaulicht das einzelne Partikel die gesellschaftliche Totalität. „So wenig aber jenes Ganze vom Leben, von der Kooperation und dem Antagonismus seiner Elemente abzusondern ist, so wenig kann irgendein Element auch bloß in seinem Funktionieren verstanden werden ohne Einsicht in das Ganze, das an der Bewegung des Einzelnen selbst sein Wesen hat. System und Einzelheit sind reziprok und nur in ihrer Reziprozität zu erkennen."[68] Anstelle innerwissenschaftlicher Informationsbeschaffung überschreibt handlungsweisende Aufklärung über die kollektive Aktualität die Intention der Forschung. Der historisch-gesellschaftliche Gesamtzusammenhang gebietet die politische Partizipation. Kritische Wissenschaftstheorie wirkt insofern zugleich als Gesellschaftstheorie.

---

[63] Vgl.: Alemann, Ulrich von / Forndran, Erhard: Methodik der Politikwissenschaft. A.a.O. S. 62 f.
[64] Vgl.: Eberhard, Kurt: Einführung in die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie. A.a.O. S. 85
[65] Vgl.: Albert, Hans: Wertfreiheit als methodisches Prinzip. In: Topitsch, Ernst (Hrsg.): Logik der Sozialwissenschaften. A.a.O. S. 196 – 225; Popper, Karl R.: Logik der Forschung. Tübingen 1971[4]; Popper, Karl R.: Die Logik der Sozialwissenschaften. In: Adorno, Theodor W. u.a.: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. A.a.O. S. 103 – 123; Weber, Max: Der Sinn der „Wertfreiheit" der Sozialwissenschaften. In: Weber, Max: Soziologie. Universalgeschichtliche Analysen. Politik. Stuttgart 1973. S. 263 - 310
[66] Jaspers, Karl: Kleine Schule des philosophischen Denkens. A.a.O. S. 95
[67] Horkheimer, Max: Zur Kritik der gegenwärtigen Gesellschaft. S. 331. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 324 - 332
[68] Adorno, Theodor W.: Zur Logik der Sozialwissenschaften. S. 127. In: Topitsch, Ernst (Hrsg.): Logik der Sozialwissenschaften. A.a.O. S. 125 - 143

Hochstilisiert zum wissenschaftstheoretischen Dogma schmälert allerdings die Proklamation des ganzheitlichen Zugriffs mitunter den möglichen Zuwachs an Erkenntnis. Der engstirnige Fingerzeig auf die gesellschaftliche Totalität, auf „irgendwelche Ganzheitsideale oder ähnlichen Zinnober“[69] opfert seinem Ideal in der praktischen Anwendung zuweilen die wissenschaftliche Präzision.[70] Dass die Verabsolutierung der ganzheitlichen Perspektive zudem mit einem philosophischen Manko belastet ist, sei hier nur am Rande erwähnt: „Die bloße Tendenz Einheit zu fordern, stellt einen Versuch dar, den Anspruch des Geistes auf totale Herrschaft zu stützen, selbst wenn diese Einheit im Namen des absoluten Gegenteils des Geistes, der Natur, gesetzt wird; denn nichts soll außerhalb des allumfassenden Begriffs verbleiben.“[71] Potenziert wird dieses Dilemma durch eine solche Auffassung von Dialektik, die zur inhaltsleeren Floskel von der multilateralen Diffusion degeneriert ist.

Die Enge formalistischer Antinomien ist deshalb durch dialektische Souveränität zu erweitern. „Wirkliche Ganzheit kann aus Strukturgründen einzig durch ein Denken der Pluralität eingelöst werden“[72], ohne dabei zugleich der postmodernen Priorität einer antitotalitären Komplexität zu unterliegen. Eine verfahrenstechnische Anleihe bei den traditionellen Theorien[73], die wiederum der Indifferenz postmoderner Mannigfaltigkeit widersteht, versetzt die Kritische Theorie in den Stand, den Mangel an methodologischer Eigenständigkeit durch hermeneutische und empirisch-analytische Handlanger zu kompensieren.

Letzteren verdanken sozialwissenschaftliche Untersuchungen aus dem Kontext der Kritischen Theorie überhaupt erst ihre Entstehung.[74] Das Handwerkszeug des Kritischen Rationalismus erweist sich ebenso wie sein Potenzial zu vernunftgemäßer Theoriebildung als dienstbar Geist. Seine reichhaltige Forschung verbucht ein erklägliches Maß an gesell-

[69] Adorno, Theodor W.: Erziehung – wozu? S. 124. In: Adorno, Theodor W.: Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959 – 1969. Herausgegeben von Gerd Kadelbach. Frankfurt / M. 1971. S. 110 - 124
[70] Vgl.: Albert, Hans: Der Mythos der totalen Vernunft. In: Adorno, Theodor W. u.a.: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. A.a.O. S. 193 – 234
[71] Horkheimer: Max: Kritik der instrumentellen Vernunft. A.a.O. S. 159
[72] Welsch, Wolfgang: Unsere postmoderne Moderne. Weinheim 1988[2]. S. 63
[73] Vgl.: Horkheimer, Max: Traditionelle und kritische Theorie. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 6 / 1937. Heft 1. A.a.O. S. 245 - 294
[74] Vgl.: Habermas, Jürgen u.a.: Student und Politik. Neuwied 1969[3]; Habermas, Jürgen: Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus. Frankfurt / M. 1973

schaftlich relevanten Ergebnissen, so sie denn sein neopositivistisches Erbe[75] einer dialektischen Betrachtungsweise unterordnet. Damit jedoch ist bereits das Ende der Fahnenstange erreicht: Ebenso grundlegend wie die Deduktion[76] den Kritischen Rationalismus mit seinen naturwissenschaftlichen Leitbildern verbindet[77], ebenso scheidet ihn vor allem die Negation der ganzheitlichen und der historischen Perspektive[78] von der Kritischen Theorie. So konzipiert die Frankfurter Schule im dialektisch-hermeneutischen Ansatz expressis verbis ein zusätzliches methodologisches Standbein, zumal ja das Bestätigungsunterfangen des Kritischen Rationalismus ohnehin stets hermeneutische Vorleistungen impliziert.

Die Kunstlehre des Verstehens[79] – einmal von ihrer geisteswissenschaftlichen Arglosigkeit entrümpelt – offenbart die objektive Totalität des subjektiven Kontextes. Das dialogische Vorgehen des hermeneutischen Zirkels entdeckt in der Individualität der geschichtlichen Subjekte den verallgemeinernden Zusammenhang der Gesellschaft. Ihre vordergründige Affinität zur normativ-ontologischen Schule verliert die dialektische Wendung der Hermeneutik genau an der Stelle, wo sie das „Verhältnis von Allgemeinem und Besonderem in seiner historischen Konkretion“[80] und nicht etwa in einer axiomatischen Seinsordnung untersucht. Das Interpretationspotenzial der Hermeneutik befördert die interessensgeleitete Entwicklung einer realen Gesellschaft: „Sinnverstehen bahnt anstelle der Beobachtung den Zugang zu den Tatsachen. Der systematischen Überprüfung von Gesetzesannahmen dort entspricht hier die Auslegung von Texten.“[81] Verstehen und Deuten gleichwohl nicht in romantischer Provenienz:[82] Dialektische Hermeneutik beansprucht keine allgemeingültige Konstanz ihrer Resultate. Das Wissen um die geschichtliche Einbindung – sowohl der InterpretInnen als auch ihrer Exegese – schraubt die Validität der Forschungsergebnisse auf ein relativierendes Maß zurück. Dennoch raubt der historische Horizont nicht die Fähigkeit

[75] Vgl.: Hauck, Gerhard: Geschichte der soziologischen Theorie. Eine ideologiekritische Einführung. Reinbek 1988
[76] Vgl.: Albert, Hans: Theorie und Prognose in den Sozialwissenschaften. In: Topitsch, Ernst (Hrsg.): Logik der Sozialwissenschaften. A.a.O. S. 126 – 143
[77] Vgl.: Arbeitsgruppe Soziologie: Denkweisen und Grundbegriffe der Soziologie. Frankfurt / M., New York 1978
[78] Vgl.: Popper, Karl R.: Prognose und Prophetie in den Sozialwissenschaften. In: Toptisch, Ernst (Hrsg.): Logik der Sozialwissenschaften. A.a.O. S. 113 – 125
[79] Vgl.: Dilthey, Wilhelm: Die Entstehung der Hermeneutik. In: Dilthey, Wilhelm: Gesammelte Schriften. Band V. Göttingen 1964[4]. S. 317 - 338
[80] Adorno, Theodor W.: Soziologie und empirische Forschung. A.a.O. S. 91
[81] Habermas, Jürgen: Erkenntnis und Interesse. S. 157. In: Habermas, Jürgen: Technik und Wissenschaft als Ideologie. Frankfurt / M. 1968. S. 146 - 168
[82] Vgl.: Schleiermacher, Friedrich: Hermeneutik. Heidelberg 1974[2]

zu gültigen Aussagen. Indem der überlieferte Sinn im Vorgang der Deutung mit der gesellschaftlich-historischen Aktualität des Subjekts verschmilzt, erreicht der hermeneutische Zugriff zugleich seinen optimierten Grad an Verlässlichkeit.[83] Darüber hinaus befähigt aber gerade dieser spezifische Charakter des nomologischen Bestandes die Kritische Theorie zu gesellschaftskritischer Einmischung.

Das emanzipatorische Anliegen einer kritischen Wissenschaft absorbiert zu diesem Zwecke methodologische Elemente ihrer Theoriekonkurrenz. Zwar nicht deren technisch-szientistisches bzw. praktisches Erkenntnisinteresse[84] an sich, wohl aber deren verfahrenstechnisches Instrumentarium befördert die Einsicht in gesellschaftliche Abhängigkeiten sowie historische Mechanismen und damit die Möglichkeit eines tatsächlichen Umbaus der Gesellschaft in Richtung gleichberechtigter Partizipation. „Indem die dialektische Betrachtungsweise die verstehende Methode (...) mit den vergegenständlichenden Prozeduren kausalanalytischer Wissenschaft verbindet und beide in wechselseitig sich überbietender Kritik zu ihrem Rechte kommen lässt, hebt sie die Trennung von Theorie und Geschichte auf“[85].

Die historische und dialektische Erschließung der empirisch-analytischen und der hermeneutischen Apparaturen erweitert den politökonomischen[86] und ideologiekritischen[87] Forschungshaushalt der Kritischen Theorie zu einem ertragreichen Instrumentarium kritischer Reflexion und Selbstreflexion.[88] Integration – anstatt Isolation[89] – empirisch gesicherter Detailfakten in die theoretische Nachbildung der Totalität; Rekonstruktion – anstatt Segmentierung – des gesellschaftlichen Ganzen durch physiognomische Interpretation[90]; auf der Grundlage kollektiver Äußerlichkeit findet einerseits der immanente Gehalt der Totalität überhaupt erst seinen Ausdruck, während andererseits erst mittels dieser Bezugnahme

[83] Vgl.: Habermas, Jürgen: Theorie des kommunikativen Handelns. A.a.O.
[84] Vgl.: Scheler, Max: Die Wissensform und die Gesellschaft. Leipzig 1926; Habermas, Jürgen: Erkenntnis und Interesse. A.a.O.
[85] Habermas, Jürgen: Analytische Wissenschaftstheorie und Dialektik. S. 165. In: Adorno, Theodor W. u.a.: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. A.a.O. S. 155 - 191
[86] Vgl.: Pollock, Friedrich: Bemerkungen zur Wirtschaftskrise. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 2 / 1933. Heft 3. München 1980. S. 321 – 354
[87] Vgl.: Marcuse, Herbert: Zum Begriff des Wesens. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 5 / 1936. Heft 1. A.a.O. S. 1 – 39
[88] Vgl.: Habermas, Jürgen: Erkenntnis und Interesse. A.a.O.; Habermas, Jürgen: Analytische Wissenschaftstheorie und Dialektik. In: Adorno, Theodor W. u.a.: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. A.a.O.; Habermas, Jürgen: Theorie des kommunikativen Handelns. A.a.O.
[89] Vgl.: Horkheimer, Max: Der neueste Angriff auf die Metaphysik. A.a.O. S. 24, 30
[90] Adorno, Theodor W.: Einleitung. S. 42. In: Adorno, Theodor W. u.a.: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. A.a.O. S. 7 - 79

die singuläre Realität ihre Essenz offenbart. Eben dieses wissenschaftstheoretische Fundament vermag einen solchen Begriff von Gesellschaft zu formulieren, der dem Streben nach maximaler Humanität hinlängliches Material in Form präziser Aufklärung an die Hand gibt. So gilt auch unter den Vorzeichen eines undogmatischen Methodenpluralismus also „der dialektische Satz, dass jeder Begriff erst als Moment des theoretischen Ganzen reale Gültigkeit besitzt, er kommt zu seiner eigentlichen Bedeutung erst, wenn über seine Verflechtung mit anderen Begriffen zur theoretischen Einheit fortgeschritten und seine Rolle in ihr erkannt ist."[91]

Produktive Offenheit in Bezug auf die Untersuchungsart ist kein methodologisches Sakrileg; sie setzt vielmehr die wissenschaftstheoretische Scheuklappen-Mentalität der EinheitsverfechterInnen zugunsten eines Maximums an humanitärer Erkenntnis außer Kraft. Eine bunte Vielfalt an Methoden, ebenso wie Pluralität in der Theorielandschaft, „ist für die Wissenschaft fruchtbar. Einförmigkeit dagegen lähmt ihre kritische Kraft. Die Einförmigkeit gefährdet auch die freie Entwicklung des Individuums."[92] Sodann begibt sich „der souveräne dialektische Gedanke zurück ins vordialektische Stadium: die gelassene Darlegung dessen, dass jedes Ding seine zwei Seiten hat."[93]

Subjektive Freiheit manifestiert sich in der Präsenz mannigfaltiger Alltagsvarianten, deren Favorisierung wiederum der Entscheidung des Einzelnen obliegt. Darüber hinaus muss eine solch individuelle Freiheit jederzeit auch das Recht haben, in kreativer und gesellschaftskritischer Absicht traditionelle Handlungsmuster innovativ zu erweitern, um vorliegende Untersuchungsgegenstände auszuwerten, „sich anzustrengen, sie methodologisch zu bewältigen, anstatt sie der Wissenschaft verloren gehen zu lassen."[94] Nachgerade im Wissenschaftsbetrieb revolutioniert sie damit oftmals nicht einmal bestehende Konventionen. Sie trägt lediglich zwei Tatbeständen Rechnung, die allerdings angesichts der Autorität der exakten Wissenschaft nur allzu gerne ignoriert werden: „(a) Regeln und Maßstäbe werden

[91] Horkheimer, Max: Zum Problem der Wahrheit. S. 343. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 6 / 1935. Heft 3. A.a.O. S. 321 – 364
[92] Feyerabend, Paul: Wider den Methodenzwang. Frankfurt / M. 1986. S. 39
[93] Adorno, Theodor W.: Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. A.a.O. S. 480
[94] Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W.: Vorwort (zu Werner Mangolds Gegenstand und Methode des Gruppendiskussionsverfahrens). A.a.O. S. 143

oft de facto verletzt, und (b) man muss sie verletzen, um in den Wissenschaften vorankommen zu können."[95]

3.2. Methodologie

Ebenso wie die wissenschaftstheoretische Positionierung der vorliegenden Arbeit die Kritische Theorie als Leittheorie nicht verabsolutiert, sondern deren funktionale Spezialisierung befördert, ebenso favorisiert die Vorstellung der methodologischen Ausgangsbasis das Prinzip innerer und äußerer Freiheit des akademischen Forschungsprozesses. „Akademische Freiheit, so wie das Wort gemeinhin gebraucht wird, bedeutet die Freiheit der Lehre und der Forschung, ihre Unabhängigkeit von allen Bedingungen und Kontrollen, die dem Prozess der Erkenntnis äußerlich sind."[96] Über die Notwendigkeit hinaus, zweckrationale Theorien und Techniken der Sozialforschung anzuwenden, impliziert der Rekurs auf die wissenschaftliche Freiheit das Postulat, die Enge eindimensionaler methodologischer und methodischer Prämissen zugunsten einer effizienten Variabilität, die sich an den Erfordernissen der konkreten Forschungssituation orientiert, zu erweitern. Hierfür eröffnet die qualitative Sozialforschung günstige Chancen.

3.2.1. Qualitative Sozialforschung

Die Exegese gesellschaftlicher Diskurse mit den Mitteln qualitativer Forschung gilt der theoretischen und praktischen Wissenschaft heute als bedeutsame Alternative.[97] Während in der BRD bis in die 1960er Jahre hinein „die Zahl quantitativ orientierter Monographien stark angewachsen"[98] ist, die die Erforschung subjektiver Lebenswirklichkeiten und sozialer Systeme mit der „zahlenmäßigen Erfassung von Fakten"[99] gleichsetzen[100], dominieren in der Gegenwart verstärkt qualitative Erhebungsmechanismen, die zudem „außergewöhn-

[95] Feyerabend, Paul: Erkenntnis für freie Menschen. Frankfurt / M. 1979. S. 14
[96] Horkheimer, Max: Akademische Freiheit. A.a.O. S. 425
[97] Vgl.: Kleining, Gerhard: Lehrbuch Entdeckende Sozialforschung. Band I. Von der Hermeneutik zur qualitativen Heuristik. Weinheim 1995; Schnell, Rainer / Hill, Paul B. / Esser, Elke: Methoden der empirischen Sozialforschung. München Wien 2005. S. 17 - 48
[98] Lazarsfeld, Paul: Vorspruch zur neuen Auflage. S. 11. In: Jahoda, Marie / Lazarsfeld, Paul F. / Zeisel, Hans: Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit. Mit einem Anhang zur Geschichte der Soziographie. Frankfurt / M. 1975. S. 11 - 23
[99] Oberschall, Anthony: Empirische Sozialforschung in Deutschland 1848 – 1914. Freiburg / Breisgau; München 1997. S. 21
[100] Vgl.: Kern, Horst: Empirische Sozialforschung. Ursprünge, Ansätze, Entwicklungslinien. München 1982

liche methodische Fortschritte verzeichnen – insbesondere aufgrund des zunehmenden Interesses in der jüngeren Generation."[101] Dabei widerspricht auf der einen Seite die „Beliebtheit, die qualitative Forschung in den Sozialwissenschaften derzeit genießt"[102], dem Anspruch und der Souveränität quantitativer Methodenkompetenz[103], die der qualitativen Sozialforschung mit einer „immer wieder vorgebrachten Skepsis hinsichtlich der methodischen Strenge, Zuverlässigkeit und Verallgemeinerbarkeit ihrer Ergebnisse"[104] begegnet. Auf der anderen Seite folgt aus dem Präjudiz qualitativer Sozialforschung keine eindimensionale Reduzierung der wissenschaftlichen Möglichkeitsräume. „Das Etikett „Qualitative Forschungsmethoden" kennzeichnet *nicht* eine Frontstellung gegenüber der quantitativen Forschung, die für viele Fragestellungen der angemessene methodische Zugang ist und überdies häufig auch in qualitativ arbeitenden Projekten zum Einsatz kommt."[105] Wenngleich die divergierenden Besonderheiten beider Untersuchungswege fortgesetzt existieren, indiziert der Versuch, „quantitative und qualitative Verfahren nicht bloß sich wechselseitig ergänzen zu lassen, sondern in gewissem Umfange zu vereinen[106]", im Sinne mehrdimensionaler Triangulation[107] eine realistische Modifikation der Erkenntnisgewinnung.[108]

Als wissenschaftliche Strategie zur Beantwortung von „Fragestellungen, über die man wenig weiß, weil sie neu oder weil sie unerforscht sind"[109], subsummiert die qualitative Sozialforschung „jede Art der Forschung, deren Ergebnisse keinen statistischen Verfahren oder

[101] Bohnsack, Ralf / Marotzki, Winfried / Meuser, Michael: Vorwort. S. 7. In: Bohnsack, Ralf / Marotzki, Winfried / Meuser, Michael (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Ein Wörterbuch. Opladen 2003. S. 17 f.
[102] Lange, Dirk: Alltagsgeschichte und Politikwissenschaft. Zur politikwissenschaftlichen Relevanz eines historischen Forschungskonzepts. Oldenburger VorDrucke 512. Oldenburg 2005. S. 4
[103] Vgl.: Klemm, Elmar: Einführung in die Statistik für die Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2002
[104] Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Keupp, Heiner / Rosenstiel, Lutz von / Wolff, Stephan (Hrsg.): Vorwort. S. IX. In: Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Keupp, Heiner / Rosenstiel, Lutz von / Wolff, Stephan (Hrsg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendung. Weinheim 1995^2. S. IX - X
[105] Friebertshäuser, Barbara / Prengel, Annedore: Einleitung: Profil, Intentionen, Traditionen und Inhalte des Handbuches. S. 11. In: Friebertshäuser, Barbara / Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Weinheim und München 2003. S. 11 - 23
[106] Adorno, Theodor W.: Schuld und Abwehr. Eine qualitative Analyse zum *Gruppenexperiment*. A.a.O. S. 139
[107] Vgl.: Flick, Uwe: Triangulation. Eine Einführung. Wiesbaden 2004; Franke, Karola / Wald, Andreas: Möglichkeiten der Triangulation quantitativer und qualitativer Methoden in der Netzwerkanalyse. In: Hollstein, Betina / Straus, Florian: Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden 2006. S. 153 - 175
[108] Vgl.: Gläser, Jochen / Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden 2004. S. 22 - 26
[109] Hollstein, Betina: Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse – ein Widerspruch? S. 20. In: Hollstein, Betina / Straus, Florian: Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen. A.a.O. S. 11 - 35

anderen Arten der Quantifizierung entspringen. Sie können sich beziehen auf Forschung über Leben, Geschichten oder Verhalten einzelner Personen, aber auch auf das Funktionieren von Organisationen, auf soziale Bewegungen oder auf zwischenmenschliche Beziehungen."[110] Mit der Absicht, die wissenschaftstheoretischen, methodologischen, methodischen und technischen Schwachstellen der quantitativen Forschung[111] zu vermeiden, proklamiert die qualitative Sozialforschung ein heterogenes Konzept, das in einem offenen und flexiblen Kommunikationsprozess mit Hilfe sozialwissenschaftlicher Methoden der Beobachtung, des Zuhörens, des Dialogs und der Partizipation[112] kontextgebundene Daten erhebt, die sie einer analytischen oder interpretativen Deutung unterzieht, um die Resultate der Öffentlichkeit in Form schriftlicher oder mündlicher Berichte zur Verfügung zu stellen.[113] Sowohl in ihren wissenschaftstheoretischen und methodologischen Prämissen als auch in der konkreten Praxis ist das Repertoire qualitativer Sozialforschung „anti-positivistisch, also gegen die These vom deduktiv-nomologischen Verfahren der Forschung und gegen die (...) Forderung nach möglicher Quantifizierung und statistischer Verarbeitung von Forschungsdaten."[114]

Um die „Lücke zwischen den nackten Zahlen der Statistik und den zufälligen Eindrücken der sozialen Reportage auszufüllen"[115], intendiert die qualitative Forschung die wissenschaftliche Untersuchung sozialer Lebenswirklichkeiten und gesellschaftlicher Systeme, indem sie „in direktem Kontakt mit den Handelnden ein *Verständnis* ihrer Wirklichkeit entwickelt."[116] In der Begegnung mit den historischen Individuen, die im Prozess des Den-

[110] Corbin, Juliet / Strauss, Anselm: Grounded Theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim 1996. S. 4

[111] Vgl.: Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Weinheim 2005[4] . S. 6 - 20

[112] Vgl.: Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Band 2. Methoden und Techniken. Weinheim 1995[3]; Jäger, Reinhold, S. / Wosnitza, Marold (Hrsg.): Daten erfassen, auswerten und präsentieren – aber wie? Landau 2000. S. 7 – 17; Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin New York 2003; Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek 2004[12]

[113] Vgl.: Baumann, Ulrich: Kausalität und qualitative empirische Sozialforschung: das Verstehen im Dienst der Ursache-Wirkungs-Forschung und die Intentionalität. Münster; New York; München; Berlin 1998; Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Steinke, Ines: Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. S. 24. In: Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Steinke, Ines: Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek 2004[3]. S. 13 – 29; Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. A.a.O. S. 26 f.

[114] Heinze, Thomas: Qualitative Sozialforschung. Einführung, Methodologie und Forschungspraxis. München Wien 2001. S. 18

[115] Lazarsfeld, Paul: Vorspruch zur neuen Auflage. A.a.O. S. 15

[116] Meinefeld, Werner: Ein formaler Entwurf für die empirische Erfassung elementaren sozialen Wissens. S. 107. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit. Band 1. Reinbek 1973. S. 88 - 158

kens, des Arbeitens, Herstellens und Handelns ihre Weltlichkeit und ihre Pluralität realisieren, entziffert sie ebenso die gesellschaftlichen Möglichkeitsräume der Individuen wie die Prioritäten universeller Funktionsweisen. „Eine notwendige Voraussetzung, um überhaupt zu gültigen Aussagen über den Gegenstand einer Untersuchung kommen zu können, ist es nach Auffassung der Verfechter qualitativer Ansätze, die subjektiven Sichtweisen, Deutungsmuster und Denkschemata der Erforschten als Bestandteil ihrer „Lebenswelt" prinzipiell mit zu erheben."[117] Die subjektiven Theorien, die das Individuum in der Alltäglichkeit öffentlicher Diskurse reaktiviert und aktualisiert und die seine gesellschaftlichen Handlungsspielräume präjudizieren, besitzen „in jeweils spezifischen Kontexten Sinn, sie haben sich in bestimmten Situationen bewährt und erscheinen innerhalb ihrer jeweiligen Bezugsrahmen kohärent und stimmig"[118], weshalb die qualitative Sozialforschung sie „als ‚mentale Landkarte' zur Orientierung in der politischen Wirklichkeit"[119] zum Fixpunkt der Untersuchung erhebt. Die Kompetenz der qualitativen Sozialforschung, „*Deutungen der Akteure*, subjektive Wahrnehmungen, individuelle Relevanzsetzungen und handlungsleitende Orientierungen"[120] festzustellen, prädestiniert sie einerseits dazu, die Komplexität und Mehrdimensionalität individueller Verortungen und gesellschaftlicher Prozesse unter den Vorzeichen des globalisierten 21. Jahrhunderts zu erheben, und gestattet ihr andererseits, sich an öffentlichen Diskursen zu beteiligen, die nachgerade die gegenwärtigen individuellen und globalen Lebensperspektiven thematisieren. „Qualitative Forschung hat den Anspruch, Lebenswelten „von innen heraus" aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Damit will sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen."[121] Während die qualitative Forschung unter den Vorzeichen postmoderner Fragmentierung versucht, die „konkrete Praxis, Interaktionen und *Handlungsvollzüge* der Subjekte in ihrem jeweiligen Kontext zu rekonstruieren"[122], indem sie die subjektive Diffusion ebenso deskribiert wie globale Nivellierungslinien, vereinfacht sie auf der einen Seite die reflexive Verortung des

[117] Kromrey, Helmut: Empirische Sozialforschung. Opladen 2002. S. 535
[118] Lutter, Andreas: Schülervorstellungen und sozialwissenschaftliche Vorstellungen über Migration – Ein Beitrag zur politikdidaktischen Rekonstruktion. Oldenburger VorDrucke 506. Oldenburg 2005. S. 5
[119] Lange, Dirk / Lutter, Andreas: Das Modell der Politikdidaktischen Rekonstruktion. Ein Konzept fachdidaktischer Lehr – und Lernforschung. S. 54. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Politik unterrichten. Zeitschrift für die Deutsche Vereinigung für politische Bildung Niedersachsen / Schleswig-Holstein. Heft 1 / 2005. S. 51 - 70
[120] Hollstein, Betina: Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse – ein Widerspruch? A.a.O. S. 21
[121] Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Steinke, Ines: Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. A.a.O. S. 14
[122] Hollstein, Betina: Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse – ein Widerspruch? A.a.O. S. 21

Individuums und deutet auf der anderen Seite gesellschaftliche Möglichkeitsräume an, die der öffentliche Diskurs als alternative Reserve anbietet. „Gerade in Zeiten, in denen sich fest gefügte soziale Lebenswelten und –stile auflösen und sich das soziale Leben aus immer mehr und neueren Lebensformen und –weisen zusammensetzt, sind Forschungsstrategien gefragt, die zunächst genaue und dichte Beschreibungen liefern. Und die dabei die Sichtweisen der beteiligten Subjekte, die subjektiven und sozialen Konstruktionen (...) ihrer Welt berücksichtigen."[123]

Analog zur Komplexität des globalisierten 21. Jahrhunderts bezieht sich qualitative Sozialforschung nicht nur auf die konkrete Identität des Subjektiven Faktors, sondern reflektiert überdies auch gesellschaftliche Prozesse und globale Mechanismen. Ebenso wie sie ihre Untersuchung auf den „subjektiven *Sinn*"[124] der handelnden Personen konzentriert, ebenso richtet sie ihre Perspektive auf die Beschreibung sozialer Abläufe und auf die Analyse struktureller Bedingungsfaktoren. Während die Untersuchung subjektiver Denk- und Handlungsmuster im Sinne biographischer Forschung an die konkrete Alltagsrealität der Menschen anknüpft[125] und die Aufklärung der individuellen Lebenswirklichkeit impliziert[126], rekonstruiert die Analyse der materiellen Basis menschlicher Existenz Inhalt und Form objektiver Regulative.[127] Die „empirische Identifizierung von Kausalzusammenhängen und ihre anschließende Verallgemeinerung legen die Anwendung qualitativer Methoden nahe"[128], wenngleich die Mannigfaltigkeit des Forschungsspektrums sowie die Vielfalt der Forschungsstile und Forschungsmethoden die Intention der qualitativen Sozialforschung erschweren, die differenzierte Wirklichkeit adäquat zu beschreiben und die „erforschte Realität zutreffend zu *deuten*"[129].

3.2.2. Zur Methode der Teilnehmenden Beobachtung

[123] Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Steinke, Ines: Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. A.a.O. S. 17
[124] Weber, Max: Soziologische Grundbegriffe. Tübingen 1978. S. 9
[125] Vgl.: Lange, Dirk: Politische Alltagsgeschichte. Ein interdisziplinäres Forschungskonzept im Spannungsfeld von Politik- und Geschichtswissenschaft. Leipzig 2003
[126] Vgl.: Lange, Dirk: Historisch-politische Didaktik. Zur Begründung historisch-politischen Lernens. A.a.O.
[127] Vgl.: Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Steinke, Ines: Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. A.a.O. S. 18 f.; Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. A.a.O. S. 28 – 31
[128] Gläser, Jochen / Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. A.a.O. S. 25
[129] Kromrey, Helmut: Empirische Sozialforschung. A.a.O. S. 535

Die Vorstellung der Aktionen und Veranstaltungen der AG „Für den Frieden“ im Themenfeld „Sinti und Roma“ im siebenten Kapitel stützt sich unter methodischer Perspektive als Spezifikation einer qualitativen Inhaltsanalyse auf die Materialien der AG „Für den Frieden“ für die konkreten Aktionen und auf zusätzliche Quellen, z.B. Presseartikel, Videoaufzeichnungen und Aussagen von TeilnehmerInnen der Veranstaltungen. Primär basieren die kursorische Skizzen, die neben organisatorischen Rahmenbedingungen und inhaltlichen Wiederholungen auch strukturierende Anteile und interpretatorische Einordnungsansätze beinhalten, im Sinne der Teilnehmenden Beobachtung[130] auf meinen Gedächtnisprotokollen, da die Idee der vorliegenden Arbeit dem politischen Handeln der AG „Für den Frieden“ entspringt und nicht bereits zu Beginn der Aktionen feststeht.

Als Methode der qualitativen Forschung leistet die Beobachtung „die planmäßige Erfassung sinnlich wahrnehmbarer Tatbestände, wobei der Forscher dem Untersuchungsobjekt gegenüber eine rezeptive Haltung einnimmt.“[131] Wenngleich die Beobachtung je nach wissenschaftstheoretischem Standort einen divergierenden Grad an systematisierter Vorgehensweise praktizieret, die z.B. standardisierte und kontrollierende Prinzipien unterschiedlich einsetzt, erfüllt sie dennoch „nicht in gleichem Maße solche Anforderungen nach exakter Methodik, weil die Verzerrungen der Wahrnehmung durch das beobachtende Subjekt nur ungenügend reduziert werden“[132] können. Insofern ist die teilnehmende Beobachtung als Forschungsinstrument „interessant und zugleich problematisch, weil der *subjektive Betrachter selbst* das Wahrnehmungsinstrument ist und weil man deshalb die Frage nach unverzerrter Wahrnehmung nicht an das Instrument, sondern an den Forscher selbst stellen kann und muss.“[133]

Im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung interagieren die ForscherInnen gemeinsam mit den Mitgliedern eines Forschungsfeldes in einem sozialen und historischen Kontext.[134]

---

[130] Vgl.: Beck, Gertrud / Scholz, Gerold: Fallstudien in der Lehrerausbildung. In: Friebertshäuser, Barbara / Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Studienausgabe. Weinheim und München 2003. S. 678 - 692

[131] König, René (Hrsg.): Das Fischer Lexikon. Soziologie. Frankfurt / M. 1979. S. 210

[132] Friedrichs, Jürgen / Lüdtke, Hartmut: Teilnehmende Beobachtung. Zur Grundlegung einer sozialwissenschaftlichen Methode empirischer Feldforschung. Weinheim Berlin Basel 1971. S. 15

[133] Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Band 2. Methoden und Techniken. Weinheim 1995[3] . S. 312 f.

[134] Vgl.: Jäger, Reinhold, S. / Wosnitza, Marold (Hrsg.): Daten erfassen, auswerten und präsentieren – aber wie? Landau 2000. S. 7 – 17; Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek 2004[12]. S. 456 - 479

Zentrales Merkmal der teilnehmenden Beobachtung ist „die persönliche Teilnahme des Sozialforschers bzw. der Sozialforscherin an der Praxis derjenigen, über deren Handeln und Denken er bzw. sie Daten erzeugen möchte. Dabei ist die Annahme leitend, dass durch die Teilnahme an face-to-face-Interaktionen bzw. die unmittelbare Erfahrung von Situationen Aspekte des Handelns und Denkens beobachtbar werden, die in Gesprächen und Dokumenten – gleich welcher Art – über diese Interaktionen bzw. Situationen nicht in dieser Weise zugänglich wären.“[135]

Im Unterschied zu BeobachterInnen der quantitativen Forschung, die das Handeln der sozialen Gruppe primär in einer forschenden Funktion begleiten, favorisieren qualitativ orientierte BeobachterInnen die unmittelbare Partizipation. Die TeilnehmerInnen der Beobachtung können „entweder „observer-as-participant“, Beobachter als Teilnehmer, „participant-as-observer“, Teilnehmner als Beobachter, oder aber „complete participant“ sein, was eine völlige Identifikation mit dem Feld bedeutet“[136].

Indem die teilnehmende Beobachtung ein „Hin- und Herpendeln zwischen Teilnehmer- und Beobachter- bzw. Forscherrolle“[137] praktiziert, ergibt sie „im allgemeinen reiche Beobachtungen, die sich entweder am chronologischen Ablauf der Ereignisse oder an bestimmten theoretischen Aspekten der Situation orientieren“[138], und gelangt nachgerade in einer unstrukturierten, aktiven und offenen Ausprägung zu weiterführenden Einsichten und Erkenntnissen. Als methodische Anwendung der qualitativen Forschung intendiert die teilnehmende Beobachtung, die „Deskription sozialen Handelns in natürlichen Situationen, die Erforschung komplexer Handlungssysteme, die Rekonstruktion von Strukturen und sogar Theoriebildung leisten zu können“[139].

[135] Lüders, Christian: Teilnehmende Beobachtung. S. 150. In: Bohnsack, Ralf / Marotzki, Winfried / Meuser, Michael (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Ein Wörterbuch. Opladen 2003. S. 151 ff.
[136] Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin New York. 2003. S. 103
[137] Legewie, Heiner: Feldforschung und teilnehmende Beobachtung. S. 191. In: Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Herausgegeben von Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Heiner Keupp, Lutz von Rosenstiel und Stephan Wolff. Weinheim 1995[2]. S. 189 - 193
[138] Adorno, Theodor W.: Empirische Sozialforschung. S. 333. In: Adorno, Theodor W.: Soziologische Schriften II. Zweite Hälfte. Frankfurt / M. 1975. S. 327 - 359
[139] Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. A.a.O. S. 112

Demgegenüber relativiert das „Problem der Unbestimmtheits- oder Unsicherheitsrelation“[140] die Tragfähigkeit der teilnehmenden Beobachtung, wiewohl die Erwartung einer objektiven Untersuchung irrtümlich voraussetzt, dass „Themen in ihrer originalen objektiven Reinheit außerhalb der Menschen existieren – als wären Themen Dinge.“[141] Die Position und die Rolle, die die BeobachterInnen innerhalb des Forschungsfeldes einnehmen, wirken sich sowohl auf die Abläufe der Interaktion als auch auf den Fortgang der Forschung aus. Ebenso wie jede teilnehmende Beobachtung die potenzielle Affinität der BeobachterInnen mit dem sozialen Kontext einschließt, ebenso gestattet sie ihnen, die Intensität der Kontakte zu begrenzen und sich der Vereinnahmung des kollektiven Handelns zu entziehen. „In den einzelnen Forschungsphasen tritt bei teilnehmender Beobachtung und unter der Voraussetzung qualitativer Methoden das Dilemma von Identifikation und Distanz auf. Es scheint ausgeschlossen, einen Ausweg bzw. eine problemimmanente Lösung auf methodologischer und damit generalistischer Ebene zu finden. Mit diesem Dilemma muss der Forscher leben und er muss jeweils für sich eine mehr oder weniger begründete und begründbare Entscheidung treffen.“[142]

Trotz produktiver Erweiterungen anderer Mitglieder der AG „Für den Frieden“ gewährleisten die vorliegenden Teilnehmenden Beobachtungen aufgrund der individuellen Filterung, die Ungenauigkeiten, Lücken und persönliche Prioritäten nicht ausschließt, insofern vornehmlich eine begrenzte Allgemeingültigkeit der subjektiven Rekonstruktion. Dieser methodischen Schwäche steht der Vorzug gegenüber, durch die einzigartige Perspektive des Insiders einen Einblick in die Funktionsweise der AG „Für den Frieden“ und in die Tragfähigkeit des Themenfeldes „Sinti und Roma“ zu erhalten, die außenstehenden BeobachterInnen verwehrt bleibt.[143]

3.3. Vorstellungen vom Menschen

Denn wovon lebt der Mensch? Indem er stündlich

[140] Friedrichs, Jürgen / Hartmut Lüdtke: Teilnehmende Beobachtung. Zur Grundlegung einer sozialwissenschaftlichen Methode empirischer Feldforschung. A.a.O. S. 154
[141] Freire, Paulo: Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit. Reinbek 1982. S. 89
[142] Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. A.a.O. S. 640
[143] Vgl.: Hitzler, Ronald / Honer, Anne: Qualitative Verfahren zur Lebensweltanalyse. In: Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Herausgegeben von Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Heiner Keupp, Lutz von Rosenstiel und Stephan Wolff. A.a.O. S. 382 - 385

Den Menschen peinigt, auszieht, anfällt, abwürgt und frisst.
Nur dadurch lebt der Mensch, dass er so gründlich
Vergessen kann, dass er ein Mensch doch ist.
Bertolt Brecht

Noch bevor das 18. und 19. Jahrhundert die Begrenztheit des einzelnen Menschen in ein gesamthistorisches Kontinuum auflösen und die Kategorie des Fortschritt damit vom Einzelwesen auf die Spezies transferieren[144], suchen die Menschen im Kontext oder aber jenseits metaphysischer Dogmen diesseitige Verstehensmuster, die ihnen das Wesen ihres Menschseins zwischen Geburt und Tod zu erklären vermögen. Psammetichos[145] und Friedrich II.[146] zielen in ihren inhumanen und pseudowissenschaftlichen Experimenten mit Neugeborenen ebenso auf eine Rekonstruktion der menschlichen Natur wie moderne Anthropologen des 18. und 19. Jahrhunderts, die Findelkinder wie den „wilden Peter von Hameln“[147], Kaspar Hauser[148] und den „Wolfsjungen von Aveyron“[149] einer laborartigen Aufzucht unterziehen, von der schon der antike Mythos um Romulus und Remus und Shakespeares „Wintermärchen“ erzählen:

„Leontes: (...) Wir gebieten
Bei deiner Lehnspflicht, nimm hier diesen Bastard
Und trag ihn gleich von dann’, an einen Ort,
Der wüst und menschenleer und weit entfernt
Von unsern Grenzen ist, und lass ihn dort
Ohn alle Gnad in seinem eigenen Schutz,
Und in der Gunst des Wetters. Als ein Fremdling
Kam er zu uns; mit Recht befehl ich drum,
Bei deiner Seele Heil, des Leibes Marter,
Dass du ihn wo in fremdes Land aussetzest,

[144] Vgl.: Arendt, Hannah: Macht und Gewalt. München 1996[12]. S. 28
[145] Vgl.: Herodot: Historien. Erster Band. Herausgegeben von Josef Feix. München 1977[2]. S. 201
[146] Vgl.: Beuys, Barbara: Familienleben in Deutschland. Neue Bilder aus der Vergangenheit. Reinbek 1988. S. 116
[147] Vgl.: Rousseau, Jean-Jacques: Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit. In: Jean-Jacques Rousseau: Schriften. Herausgeber Henning Ritter. Band 1. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1981. S. 165 - 302
[148] Vgl.: Feuerbach, Paul J. Anselm: Kaspar Hauser. Beispiel eines Verbrechens am Seelenleben des Menschen. Ansbach 1832
[149] Vgl.: Lane, Harlan: Das wilde Kind von Aveyron. Frankfurt / M.: Berlin; Wien 1985

Wo Glück ihn nähren, töten mag. So nimm ihn.
Antigonus: All dies beschwör ich, obwohl schneller Tod
Barmherziger wäre. – Komm, du armes Kind;
Ein mächtiger Geist mag Krähn und Geier lehren,
Dass sie dir Ammen sind! Hat Bär und Wolf
Doch, wie man sagt, der Wildheit schon vergessen
In gleichem Liebesdienst. – Herr, seid beglückt
Mehr, als es diese Tat verdient! Und Segen
Mag solcher Grausamkeit entgegenkämpfen,
Für dich, du armes Ding, dem Tod geweiht!“[150]

Die „homines feri“[151], als lebendiges Anschauungsmaterial für die Erforschung der menschlichen Gleichung mit ihren diversen Unbekannten in einem „Zustand menschlicher Isolation“[152] funktionalisiert, schärfen den Medizinern und Pädagogen nicht nur den Blick für die Sprache oder die Wertorientierungen des Menschen, sondern illustrieren darüber hinaus auch den Einfluss der Gesellschaft auf die Konstitution des Individuums. Dank seiner pädagogischen Anstrengungen um seinen Zögling Victor glaubt Itard die Natur des Menschen entschlüsselt zu haben: „Der Mensch, ohne Körperkräfte und ohne eingeborene Ideen auf diesen Erdball geworfen und außerstande, aus eigener Kraft den in ihm angelegten Gesetzen seiner Organisation zu gehorchen, die ihn dazu berufen, im System der Schöpfung den ersten Platz einzunehmen, kann nur im Schoße der Gesellschaft den hervorragenden Platz finden, der ihm von der Natur zugedacht ist, und wäre ohne die Zivilisation eines der schwächsten und unverständigsten Tiere“[153]. Ob der Mensch allerdings ein inkomplettes oder insbesondere ein gesellschaftliches Wesen sei, ist in der Tradition menschlicher Erkenntnis längst nicht ausgemacht.[154]

[150] Shakespeare, William: Das Wintermärchen. S. 152 f. In: Shakespeares dramatische Werke. Siebenter Band. Zürich 1979. S. 117 – 219
[151] Vgl.: Linnè, Carl von: Systema naturae. Stockholm 1758[10]
[152] Jauffret, L.-F.: Brief an das Waisenhaus in Saint-Affrique vom 29. Januar 1800. Zitiert nach: Lane, Harlan: Das wilde Kind von Aveyron. A.a.O. S. 22
[153] Itard, Jean: Gutachten und Bericht über Victor von Aveyron. S. 114. In: Malson, Lucien / Itard, Jean / Mannoni, Octave: Die wilden Kinder. Frankfurt / M. 1972. S. 105 - 163
[154] Vgl.: Baier, Lothar: Die Sache mit der Gleichheit. Zur widersprüchlichen Geschichte einer Anstrengung. In: Freibeuter 10. Berlin 1981. S. 39 - 48

Den Topos einer gesellschaftlichen Natur des Menschen kennt bereits die antike Philosophie. Platon und Aristoteles verleihen der gesellschaftlichen Komponente des Menschen den Status einer genuinen Prämisse[155]: Nur innerhalb der Polis erfülle sich die natürliche Bestimmung des Menschen, der gemäß seiner „Natur ein Lebewesen ist, das zum staatlichen Verband gehört“[156]; die Gesellschaft dominiere originär die Bewegungen des Subjekts. Auch Thomas von Aquin unterstellt dem Menschen, dass er „von Natur aus für ein geselliges Leben bestimmt ist und in der Gemeinschaft mit vielen lebt“[157]. Die klassische deutsche Philosophie[158] verlängert die Idee des zoon politikon. Hegels Idealismus unterstreicht mit dialektischer Phantasie die Einbindung des Subjekts in die globale Dimension: „Das einzelne Sein ist irgendeine Seite der Idee, für dieses bedarf es daher noch anderer Wirklichkeiten, die gleichfalls als besonders für sich bestehende erscheinen; in ihnen zusammen und in ihrer Beziehung ist allein der Begriff realisiert. Das Einzelne für sich entspricht seinem Begriff nicht; diese Beschränktheit seines Daseins macht seine *Endlichkeit* und seinen Untergang aus.“[159] Kant spezifiziert die strukturelle Offenheit des Gesellschaftsmenschen zugunsten der bürgerlichen Gesellschaft: „Der Mensch war nicht bestimmt, wie das Hausvieh, zu einer Herde, sondern, wie die Biene, zu einem Stock zu gehören. – Notwendigkeit, ein Glied irgend einer bürgerlichen Gesellschaft zu sein.“[160] Demgegenüber propagiert die idealistische Kritik eine unabhängige und überzeitliche Menschennatur. Schlegels romantischer Konservatismus stellt der Ursprünglichkeit des Gemeinwe-

[155] Vgl.: Platon: Der Staat. A.a.O.; Platon: Die Gesetze. In: Platon: Sämtliche Werke. Band VII. Zürich und München 1974

[156] Aristoteles: Politik. Buch I. Über die Hausverwaltung und die Herrschaft der Herren über Sklaven. Übersetzt und erläutert von Eckhardt Schütrumpf. Darmstadt 1991. S. 13

[157] Thomas von Aquin: Über die Herrschaft der Fürsten. Übersetzt von Friedrich Schreyvogel. Stuttgart 1975. S. 114. Zitiert nach: Oelmüller, Willi / Dölle, Ruth / Piepmeier, Rainer: Diskurs: Politik. Paderborn, München, Wien, Zürich 1980^2. S. 113 - 119

[158] Vgl.: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Vorlesungen über die Ästhetik I. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 13. Frankfurt / M. 1979; Kant, Immanuel: Die Metaphysik der Sitten. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe Band VIII. Frankfurt / M. 1977

[159] Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften I. S. 368. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 8. Frankfurt / M. 1979

In seiner „Geschichtsphilosophie“ allerdings verfolgt Hegel „den Fortgang des Begriffs allein“ – vgl.: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. S. 540. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 12. Frankfurt / M. 1980

Vgl.: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Die deutsche Ideologie. S. 48 f. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 3. Berlin 1978. S. 9 – 530

[160] Kant, Immanuel: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. S. 685. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe Band XII. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 2. Frankfurt / M. 1977. S. 395 – 690

sens die Ursprünglichkeit der Individualität entgegen[161], und Nietzsche verabsolutiert das Individuum in seiner subjektiven Souveränität[162].

Überhaupt divergieren entsprechend ihrer erkenntnis- bzw. wissenschaftstheoretischen Basis die Positionen zur Erklärung der genotypischen und der phänotypischen Existenz des Menschen: Während Aristoteles z.B. den geistigen Menschen zur Ausnahmeerscheinung der Natur erhebt[163], stuft Gehlen den Menschen aufgrund physiologischer Mängel als schwächstes Geschöpf des Erdballs ein[164]; während Herder die Frage, ob der Mensch „von Natur ein Raubtier gegen seinesgleichen, ein ungeselliges Wesen“[165] sei, mit dem Hinweis auf einen friedlichen Naturzustand verneint, glaubt Nietzsche an die „Bestie in uns“[166]; und während Leibnitz die Eigenständigkeit der Monade favorisiert[167], setzt Vierkandt auf die Lebensperspektive einer ganzheitlichen Gesellschaft[168]. Eine Auflösung des unentschiedenen Problems formuliert der Existenzialismus, der aus einem atheistischen Weltverständnis heraus die Annahme einer menschlichen Natur schlechterdings ablehnt.[169]

Das Individuum besitzt weder eine unbegrenzte Disponibilität, noch unterliegt es dem totalen Zugriff einer metaphysischen Macht. „Die Welt hat uns das Schachbrett gegeben, aus dem wir nicht hinaus wirken können noch wollen; sie hat uns die Steine geschnitzt, deren Wert, Bewegung und Vermögen nach und nach bekannt werden; nun ist es an uns, Züge zu tun, von denen wir uns Gewinn versprechen; dies versucht nun ein jeder auf seine Weise und lässt sich nicht gern einreden.“[170] In einem dialektischen Prozess kristallisiert sich das Individuum aus der Allgemeinheit gesellschaftlicher Belange heraus und begründet in ei-

[161] Vgl.: Schlegel, Friedrich: Ideen. In: Athenäum. 3. Band. 1. Stück. Mit einem Nachwort von Ernst Behler. Stuttgart, Darmstadt 1960
[162] Vgl.: Nietzsche, Friedrich: Zur Genealogie der Macht. In: Nietzsche, Friedrich: Werke III. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1976. S. 207 - 346
[163] Vgl.: Aristoteles: Über die Teile der Tiere. Aalen 1978
[164] Vgl.: Gehlen, Arnold: Ein Bild vom Menschen. In: Gehlen, Arnold: Anthropologische Forschung. Hamburg 1961. S. 44 - 54
[165] Herder, Johann Gottfried: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Erster und zweiter Teil. In: Johann Gottfried Herder. Sämtliche Werke XIII. Herausgegeben von Bernhard Suphan. Berlin 1887^2. S. 320
[166] Nietzsche, Friedrich: Menschliches, Allzumenschliches. S. 481. In: Nietzsche, Friedrich: Werke I. Erster Band. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1979^6. S. 435 - 731
[167] Leibnitz, Gottfried Wilhelm: Monadologie. Frankfurt / M. 1962
[168] Vierkandt, Alfred: Kleine Gesellschaftslehre. Stuttgart 1949
[169] Vgl.: Sartre, Jean Paul: Ist der Existenzialismus ein Humanismus? In: Sartre, Jean Paul: Drei Essays. Frankfurt / M.; Berlin; Wien. 1983. S. 7 - 35
[170] Goethe, Johann Wolfgang: Naturansicht. S. 715. In: Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke in 18 Bänden. Band 17. Zürich 1977. S. 714 - 720

nem Akt des persönlichen Selbstbewusstseins seine genuine Subjektivität, deren Qualität wiederum gesellschaftlichen Charakter trägt.[171] „Wenngleich die Geschichte keineswegs als Entfaltung eines einheitlichen Menschenwesens anzusehen ist, wäre doch die umgekehrte fatalistische Formel, dass eine von den Menschen unabhängige Notwendigkeit den Lauf der Dinge beherrsche, ebenso naiv. (...) Das bewusste geschichtliche Handeln ist zwar dem Zeitpunkt und Inhalt nach an bestimmte Voraussetzungen gebunden, aber in anderer Weise als die in der vorhandenen sozialen Situation befangenen Reaktionsweisen und die völlig vom Bestehenden abhängige Existenz.“[172] Die Reflexivität des Individuums erweitert den Rahmen objektiver Gegebenheiten sowie verdinglichter Prozesse und ermöglicht ihm seine Existenz sowie seinen subjektiven Charakter. Im Gegensatz zu Schopenhauers biologischem Determinismus, der eine Konstanz des individuellen Charakters auf die Unergründlichkeit des Transzendenten zurückführt[173], differenziert ein gesellschaftlich-historischer Prozess, in dem sich die aktuellen Produktions- und Reproduktionsbedingungen und die individuellen Präferenzen dialektisch verzahnen, den Sozialcharakter des Individuums heraus.

Dass zwischen Mensch und Gesellschaft ein dialektischer Dualismus vorherrscht, dass der Mensch „aus zwei Anteilen besteht, einem angeborenen und einem im Leben erworbenen, und dass das Verhältnis der beiden zueinander und zu dem unverwandelt gebliebenen Anteile des Trieblebens ein sehr variables ist“[174], ist die Erkenntnis eines Paragidmenwechsels. Während das theologische Weltverständnis des Mittelalters in den Mechanismus des Weltgetriebes einen Menschen integriert, dessen Leben ein göttlicher Ratschluss lenkt[175], befreit der diesseitige Blick der neuzeitlichen Naturwissenschaften den Menschen aus der Abhängigkeit der jenseitigen Herrschaft, die in dem Extremstatus automatisierter Prädestination gipfelt.[176] „Menschliche Natur ist nicht eine Maschine, nach Modell gebaut und ans Werk gesetzt, sondern ein Baum, der wachsen und sich nach allen Seiten ausbreiten will

[171] Vgl.: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Phänomenologie des Geistes. S. 137 ff. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 3. Frankfurt / M. 1979
[172] Horkheimer, Max: Bemerkungen zur philosophischen Anthropologie. A.a.O. S. 3
[173] Vgl.: Schopenhauer, Arthur: Preisschrift über die Freiheit des Willens. In: Schopenhauer, Arthur: Züricher Ausgabe. Werke in zehn Bänden. Band VI. Zürich 1977. S. 41 – 142
[174] Freud, Sigmund: Zeitgemäßes über Krieg und Tod. S. 42 f. In: Sigmund Freud. Studienausgabe Band IX. Fragen der Gesellschaft. Ursprünge der Religion. Frankfurt / M. 1982. S. 33 - 60
[175] Vgl.: Aurelius Augustinus: Bekenntnisse. München 1988[5]
[176] Vgl.: Calvin, Johannes: Zur Lehre von der Kirche, über die Prädestination, die Sakramentslehre, über Staat und Kirche. Ausgewählt und übersetzt von Joachim Rogge. Berlin 1964

gemäß dem Gesetz der ihm innewohnenden Kräfte, die ihn zu einem lebenden Organismus machen."[177] So wenig allerdings der Mensch ein unbeschriebenes Blatt ist, das als tabula rasa allein dem Gutdünken der individuellen Modellierung unterliegt[178], so wenig entscheidet eine genetische Vorherbestimmung die Ausgestaltung der Individualität. Stets ist die Triebnatur des Menschen gesellschaftlich vermittelt sowie historisch bestimmt und gerät insofern zur gesellschaftlichen Triebnatur des Menschen. Die menschliche Bedingtheit – Natalität, Weltlichkeit, Pluralität und Mortalität – verweist bereits auf die Tatsache, „dass es kein abstraktes und unveränderliches „menschliches Wesen" gibt (ein Begriff, der ganz gewiss aus dem religiösen Denken und aus der Transzendenz abgeleitet ist), sondern dass das menschliche Wesen die Gesamtheit der historisch bestimmten gesellschaftlichen Beziehungen darstellt, das heißt, ein historisches Faktum"[179]. Wenngleich die Menschen sowohl in den einzelnen Epochen der Menschheitsgeschichte wie in der Menschheitsgeschichte überhaupt essentielle Übersteinstimmungen teilen, so unterscheiden sich die Individuen eines Zeitalters bzw. die verschiedenen sozialen Gruppen in der Geschichte doch voneinander, denn „diese Ähnlichkeiten zwischen den verschiedenen Gruppen gehen nicht auf ein einheitliches Menschenwesen zurück"[180], sondern entspringen gleichermaßen menschlichen Anteilen sowie Faktoren aus dem Lebensfeld des Menschen, die beide in einem gesellschaftlichen Prozess mit fließenden historischen Rändern die Aneignung der Natur durch den Menschen und damit die historische Ausprägung des Menschseins bewirken.

Die Geschichte der Anthropologie[181] lehrt, dass eine eindimensionale Kontroverse zwischen der Quantifizierung wesensmäßiger Festlegung und der außermenschlichen Einweisung bei der Identifizierung des Menschen in die Irre führt. „Schon die Alternative ist falsch. „Künstlichkeit ist die Natur des Menschen.""[182] Die Möglichkeit zu freier Entscheidung gestattet dem Menschen einerseits die selbstbestimmte Ausprägung seiner realen Lebenswirklichkeit; der Mensch selbst produziert die Begründungen, die Funktionsweise und

[177] Mill, John Stuart: Über die Freiheit. A.a.O. S. 82
[178] Vgl.: Watson, John. B.: Behaviorismus. Herausgegeben von C.F. Graumann. Köln und Berlin 1968
Vgl.: Horkheimer, Max: Zum Rationalismusstreit in der gegenwärtigen Philosophie. A.a.O.
[179] Gramsci, Antonio: Die Wissenschaft von der Politik. S. 258. In: Gramsci, Antonio: Zu Politik, Geschichte und Kultur. Frankfurt / M. 1980. S. 258 – 262
[180] Horkheimer, Max: Bemerkungen zur philosophischen Anthropologie. A.a.O. S. 2
[181] Vgl.: Mühlmann, Werner E.: Geschichte der Anthropologie. Wiesbaden 1986[4]
[182] Anders, Günther: Die Antiquiertheit des Menschen. Band 1. Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution. München 1994[7]. S. 309

die Intention der gesellschaftlichen Praxis. „Ja, der Mensch ist sein eigenes Ziel. Und er ist sein einziges Ziel.“[183] Andererseits impliziert die soziale Komponente des Menschen die Bürde der Verantwortung: „Und wenn wir sagen, dass der Mensch für sich selbst verantwortlich ist, so wollen wir nicht sagen, dass der Mensch gerade eben nur für seine Individualität verantwortlich ist, sondern dass er verantwortlich ist für alle Menschen.“[184] Beide Pole – die freie Entscheidung des Individuums und die Verantwortung für sich und seine Mitmenschen – begründen die Gesellschaftlichkeit des Menschen im historischen Kontinuum. „Der Mensch ist also eine künstliche Maschine, zwar mit genetischer Disposition und einer Fülle von Leben begabt; aber die Maschine spielet sich nicht selbst, und auch der fähigste Mensch muss lernen, wie er sie spiele.“[185]

3.4. Begriffliche Orientierungen

Worte können sein wie winzige Arsendosen:
sie werden unbemerkt verschluckt,
sie scheinen keine Wirkung zu tun,
und nach einiger Zeit ist die Giftwirkung doch da.“
Victor Klemperer

3.4.1. Zur Konstruktion des Begriffs „Zigeuner“

„Viele Gadsche[186] – so nennen wir die Nicht-Sinti – sind unsicher, wie sie uns nennen sollen. Lehnen wir die Bezeichnung „Zigeuner“ auch dann ab, wenn sie uns freundlich gesonnen sind? Nun, jeder sollte berücksichtigen, dass uns der Begriff „Zigeuner“ fast immer als Schimpfwort begegnet ist. Und so verwende ich ihn nur in Anführungszeichen. Ansonsten spreche ich von Sinti bzw. von Sinti und Roma“.[187] Ewald Hanstein weiß aus schmerzlicher Erfahrung, was es bedeutet, wenn die Jahrhunderte alten Konnotationen des Begriffs „Zigeuner“ das Bewusstsein der Gesellschaft mitbestimmen, wenn der ideologische Gehalt des

[183] Camus, Albert: Der Mythos von Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde. Hamburg 1997. S. 92
[184] Sartre, Jean Paul: Ist der Existenzialismus ein Humanismus? A.a.O. S. 19
[185] Herder, Johann Gottfried: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Erster und Zweiter Teil. A.a.O. S. 345
[186] Gadsche bedeutet „Bauer, Knecht, Hausherr und kann, wie auch die Bezeichnung Zigeuner“, den Charakter eines Schimpfwortes haben.“ – Rakelmann, Georgia A.: Interethnik. Beziehungen von Zigeunern und Nichtzigeunern. Münster 1988. S. 140
[187] Hanstein, Ewald: Meine hundert Leben. Erinnerungen eines deutschen Sinto. Aufgezeichnet von Ralf Lorenzen. Bremen 2005. S. 10

Begriffs einer menschenverachtenden politischen Praxis den Weg ebnet. Als „Zigeuner" deportieren die Nationalsozialisten den Bremer Sinto in die Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, Buchenwald und Mittelbau-Dora; als „Zigeuner" ermorden die Faschisten 28 Mitglieder seiner Familie. Eine inhumane Dialektik von Sprache und Politik[188] brandmarkt die Minderheit mit dem Stigma des Aussätzigen und treibt sie in den systematischen Völkermord. Deshalb wehrt sich Ewald Hanstein gegen den Begriff „Zigeuner"; deshalb warnt Hansteins Leidensgenossin Melanie Spitta in ihrem Film: „Schimpft uns nicht „Zigeuner"!"[189]

Die Minderheit selbst verwendet andere Namen; Namen, die auf ihren historischen Ursprung zurückgehen und die ihrer Kultur entspringen. Roma – zu deutsch: Menschen, im Singular Mann bzw. Ehemann – ist sowohl die Bezeichnung für die Angehörigen der Minderheit in Südosteuropa als auch der Sammelname der gesamten Minderheit.[190] Er stammt aus dem Romanes, das mit der altindischen Hochsprache Sanskrit verwandt ist. Etymologische Bezüge lassen sich darüber hinaus über das arabische Wort „Zott" oder das indische „Dom" vermuten.[191] Im Italien der Frühen Neuzeit taucht zudem die Eigenbezeichnung Romiti auf.[192] Sinti sind die Angehörigen der Minderheit, die seit dem ausgehenden Mittelalter in Mitteleuropa, insbesondere im deutschsprachigen Raum zu Hause sind. Entgegen der gängigen Meinung gehen neuere Forschungen davon aus, dass der seit dem 18. Jahrhundert gebräuchliche Name Sinti „nichts mit der indischen Provinz Sindh zu tun" habe.[193] Zusätzliche Sammelbegriffe wie „Manuš, Calé oder Kalderaš kennzeichnen die Zugehörig-

[188] Vgl.: Böll, Heinrich: Über den Umgang mit Worten. In: Böll, Heinrich: Erzählungen, Hörspiele, Aufsätze. Köln 1964. S. 439 – 441; Brecht, Bertolt: Fünf Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit. In: Brecht, Bertolt: Gesammelte Werkein 20 Bänden. Band 18. Schriften zur Literatur und Kunst I. Frankfurt / M. 1977. S. 222 - 239; Brecht, Bertolt: Über Die Wiederherstellung der Wahrheit. In: Brecht, Bertolt: Gesammelte Werke in 20 Bänden. Band 20. Schriften zur Politik und Gesellschaft. Frankfurt / M. 1977. S. 191 – 198; Klemperer, Victor: LTI. Leipzig 1978; Arendt, Hannah: Wahrheit und Politik. In: Arendt, Hannah: Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken I. Herausgegeben von Ursula Ludz. A.a.O. S. 327 - 370

[189] Spitta, Melanie / Seybold, Karin: „Schimpft uns nicht Zigeuner!" Film 1980

[190] Vgl.: Krausnick, Michael: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. Gerlingen 1995

[191] Vgl.: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. München 1996. S. 14 ff.

[192] Vgl.: Puxon, Grattan: Zur Geschichte der Zigeuner. S. 13. In: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan / Zülch, Tilman: Die Zigeuner. Verkannt – verachtet – verfolgt. Hannover 1980. S. 9 - 36

[193] Matras, Yaron: Die Sprache der Roma: Ein historischer Umriss. S. 233. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. Berlin 2003. S. 231 - 261

keit zu einer ethnischen Untergruppe“[194] und implizieren oftmals deren traditionelle Berufstätigkeiten.[195]

Ähnlich wie sich mancherlei Mythen um den Ursprung der Sinti und Roma ranken[196], teilt sich die Etymologie des Begriffs „Zigeuner“ in parallele Erklärungsstränge. Allerdings sind sämtliche Modifikationen des Begriffs Definitionen von außen. Urheber der Terminologie ist nicht die Minderheit selbst, sondern die Mehrheitsgesellschaft. „Von den Subjektbegriffen „Roma“ und „Sinti“ ist der Objektbegriff „Zigeuner“ zu unterscheiden (...).“[197] Seit der Ankunft der Sinti und Roma in Europa kursieren diverse Fremdbezeichnungen der „Gadsche“. Kein anderes Volk auf der Welt wird mit so vielen Namen belegt.

Eine eindeutige Entzifferung des Begriffs „Zigeuner“ fehlt bis heute.[198] Möglich scheint die Ableitung von dem persischen Wort für Schmied – asinkari – zu sein[199], was durch die frühen Flucht- bzw. Wanderbewegungen der Sinti und Roma unterstützt wird.[200] Eine zweite Variante findet den Ursprung des Wortes „Zigeuner“ in Griechenland. „Athinganoi“, bisweilen auch „adsingani“, heißt dort in der Nachfolge des Gnostikers Simon Magus eine ketzerische Christensekte, deren Reinheitsvorschriften die Mitglieder zu „Unberührbaren“ macht[201]. Andererseits mag „athinganoi“ möglicherweise auch ein Indiz für die Zugehörigkeit der Sinti und Roma zum indischen Kastenwesen sein. In eine andere geographische und etymologische Richtung zielt ein dritter Forschungsstrang, der irrtümlich „Klein Ägypten“ als Ursprungsland der Sinti und Roma ausgibt und sie in einer Verballhornung des

[194] Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. Berlin 2002. S. 18
[195] Vgl.: Matter, Max: Zur Lage der Roma im östlichen Europa. S. 16 f. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. Göttingen 2005. S. 11 - 28
[196] Vgl.: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma – die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. Göttingen 1981; Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. Weinheim und Basel 1981¸ Fonseca, Isabel: Begrabt mich aufrecht. Auf den Spuren der Zigeuner. München 1998
[197] Zimmermann, Michael: Die nationalsozialistische Verfolgung der Zigeuner. Ein Überblick. S. 116. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. A.a.O. S. 115 - 153
[198] Vgl.: Vossen, Rüdiger: Zigeuner. Roma, Sinti, Gitanos, Gypsies zwischen Verfolgung und Romantisierung. Katalog zur Ausstellung des Hamburgischen Museums für Völkerkunde. Frankfurt / M. 1983; Gilsenbach, Reimar: Weltchronik der Zigeuner. Teil 1: Von den Anfängen bis 1599. Frankfurt / M. 1994
[199] Vgl.: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. Berlin 1997
[200] Vgl.: Krausnick, Michael: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O.
[201] Vgl.: Zimmermann, Michael: Roma, Sinti, Zigeuner, Gypsies – Ein kurzes Glossar. S. 106. In: Winter, Walter Stanoski: WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebt hat. Herausgegeben von Thomas W. Neumann und Michael Zimmermann. Hamburg 1999. S. 105 - 106

mittelalterlichen „Egyptian“ daher englisch „Gypsies“ bzw. spanisch „Gitanos“ nennt.[202] Andere Länder kennen weitere Fremdbezeichnungen, z.B. „Heiden, Tataren, Sarazenen, Donauleute, Mandopolos“[203], Ismaeliten, Bohemians, die mitunter jedoch mit Fragezeichen zu versehen sind. Konsens herrscht in der Forschung darüber, dass der persische bzw. griechische Ursprung des Ordnungsnamens Cingari, Tsiganes, Cyganie oder eben „Zigeuner“ in vielen europäischen Sprachen die Fremdbezeichnung für die Sinti und Roma begründe.[204] „Der „Libellus de notia Orbis“ des Johannes von Soldania gibt den frühesten Nachweis für die Fremdbezeichnung *Cingani* / „Zigeuner“ in einem lateinischen Text.“[205] Die volkstümliche Ableitung des Wortes „Zigeuner“ von den „Zieh-Gaunern“, so wie sie der Brockhaus von 1848 vornimmt[206], ist dagegen eine deutsche Besonderheit aus dem 16. Jahrhundert und in anderen europäischen Sprachräumen nicht vorhanden.[207]

Wenngleich Mitglieder der Minderheit bisweilen selbst den Begriff „Zigeuner“ im Zusammenspiel mit den Begriffen Sinti und Roma verwenden[208], so bleibt das Wort „Zigeuner“ dennoch stets die Bezeichnung einer Mehrheit für eine Minderheit, die sich selbst dieses Etikett nicht aussuchen kann.[209] „„Zigeuner“ ist eine von Vorurteilen überlagerte Fremdbezeichnung der Mehrheitsgesellschaft, die von den meisten Angehörigen unserer Minderheit als diskriminierend abgelehnt wird – so haben wir Sinti und Roma uns nie genannt.“[210] Bis in die Gegenwart hinein beansprucht die Mehrheitsgesellschaft das Recht, über die Minderheit verfügen zu können, auch sprachlich. „Die meisten Leute empfinden weder Schuld noch Scham, wenn sie das Wort „Zigeuner“ aussprechen.“[211] Dazu gehören auch die jüngs-

[202] Vgl.: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma - die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. A.a.O.
[203] Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 18
[204] Vgl.: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O.
[205] Reichert, Folker: Cingani sive populus Pharaonis – Bemerkungen zum lateinischen Erstbeleg. S. 162. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. Heidelberg 1998. S. 159 - 166
[206] Vgl.: Allgemeine Deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. Band 15. Leipzig 1848[9]. S. 548 ff.
[207] Vgl. Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 51
[208] Vgl.: Franz, Philomena: Zwischen Liebe und Hass. Ein Zigeunerleben. Freiburg Basel Wien 1992
[209] Vgl.: Aktion Courage – SOS Rassismus / Schule ohne Rassismus: Rassismus begreifen. Was ich immer schon über Rassismus und Gewalt wissen wollte. Villigst 1997. S. 43
[210] Peritore, Silvio: Von der Ausgrenzung bis zur Vernichtung: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Unveröffentlichtes Manuskript anlässlich der Tagung der Rosa Luxemburg Stiftung 12. März 2005. Heidelberg 2005. S. 12
[211] Rosenberg, Marianne. Zitiert nach: Eine Frau hält an ihren Träumen fest. In: Nordwest Zeitung 4. November 2006

ten Versuche aus Politik und Wissenschaft, die Bezeichnung „Zigeuner“ erneut als genuinen und angemessenen Terminus technicus zu etablieren.[212] In diesem Fahrwasser bewegen sich z.B. die Staatskulturministerin der BRD, die den englischen Begriff „Gypsies“ zur unverfänglichen Vokabel erklärt[213], die regionale Sinti-Allianz, die „den historisch gewachsenen neutralen Sammelbegriff Zigeuner“[214] zum angestammten Titel aller Roma-Gruppen erhebt, der Wissenschaftler Margalit, der anmerkt, „dass „Sinti und Roma“ den Terminus „Zigeuner“ nicht vollständig ersetzen“[215] könne, oder der Historiker Jäckel, der die Wiederherstellung der Bezeichnung „Zigeuner“ angesichts deren politischen und geschichtlichen Qualität befürwortet.[216]

Weder ein lediglich linguistischer Zugriff noch ausschließlich ethnische Kategorien vermögen die Konstruktion des Begriffs „Zigeuner“ hinlänglich zu erklären. Abseits der Sprachforschung und des Einsatzes solch belasteter Dimensionen wie „Rasse“, „Abstammung“, „Stamm“ und „Volk“ verweist das Wort auf gesellschaftliche Prozesse. Ein „soziographischer Zigeunerbegriff“[217] rückt die Jahrhunderte alten Vorurteile und Diskriminierungen der Sinti und Roma durch die Mehrheitsgesellschaft in das Blickfeld. Die soziale Bestimmung des Begriffs rekurriert auf ökonomische, gesellschaftliche sowie ethisch-moralische Ordnungsprinzipien der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft und berücksichtigt zudem die kulturelle Mannigfaltigkeit der Minderheit. „Ein sozial-wirtschaftlicher Blickwinkel ermöglichte es vielleicht eher, hinter der wissenschaftlichen Konstruktion eines Zigeunervolkes mit unveränderlichen und typischen Eigenschaften Wesen aus Fleisch und Blut wiederzuentdecken.“[218] „Zigeuner“ ist dann nicht nur ein formaler Stempel; „Zigeuner“ bedeutet jetzt „das Produkt eines obrigkeitlichen Etikettierungsprozesses, der Angehörige mobiler

[212] Vgl.: Roeck, Bernd: Außenseiter, Randgruppen, Minderheiten. Göttingen 1993. S. 85
[213] Vgl.: Weiss schlägt „Gypsy“ für Sinti-Roma-Denkmal vor. In: Frankfurter Rundschau 5. März 2005
[214] Sinti Allianz: Die Sinti Allianz Deutschland: Sinti und Roma? In: www.sintiallianz-deutschland.de/sintiundroma.html (10. November 2006); Sinti-Allianz warnt vor Ausgrenzung von Opfern. In: Frankfurter Rundschau 2. März 2005
[215] Margalit, Gilad: Die Nachkriegsdeutschen und „ihre Zigeuner“. Die Behandlung der Sinti und Roma im Schatten vom Auschwitz. Berlin 2001. S. 12
[216] Vgl.: Jäckel, Eberhard: Sinti, Roma oder Zigeuner? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 14. Februar 2005
[217] Zimmermann, Michael: Roma, Sinti, Zigeuner, Gypsies – Ein kurzes Glossar. A.a.O. S. 106
[218] Willems, Wim: Außenbilder von Sinti und Roma in der frühen Zigeunerforschung. S. 105. In: Giere, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. Frankfurt / M.; New York 1996. S. 87 - 108

Randgruppen unabhängig von ihrer Ethnizität als „Zigeuner“ einstufte“.[219] Den Begriff „Zigeuner“ dominieren Bilder und Vorstellungen, die der Minderheit von außen zugeschrieben werden. „Das Bild, das sich die Mehrheitsbevölkerung vom „Zigeuner“ macht und das auf Vorurteilen und Stereotypen beruht, hat eine große Bedeutung: dieses Bild bestimmt zu einem großen Teil die Einstellung und das Verhalten ihnen gegenüber. Es ist der bedeutendste – oft der einzige – Berührungspunkt zwischen ihnen und ihrer Umgebung, und die Zahl der Bilder ist groß. (...) Tatsächlich sind diese meist falschen Vorstellungen schlimmer als völlige Unkenntnis, denn die Realität wird aus der Phantasie verdrängt.“[220] Diese Bilder und Vorstellungen besitzen die Funktion, im gesellschaftlichen Bewusstsein ein normatives Etikett einzurichten und die Minderheit an den Rand der Gesellschaft zu drängen. Die Fremdeinschätzung der Mehrheit und das Selbstbild der Minderheit klaffen dabei auseinander. „*Zigeuner* ist ein negativ besetzter Begriff, den wir nicht mehr gebrauchen sollten.“[221] Insofern muss der Begriff des „Zigeuners“ immer ideologiekritisch gewendet werden. „Benutzt man (...) die Bezeichnung „Zigeuner“, so müssen die hinter diesem Begriff stehenden Klischees und Vorurteile stets mit bedacht werden“.[222] Das Ziel dieser Entlarvung ist die Aufweichung standardisierter Denk- und Handlungsmuster sowie die Demokratisierung des gesellschaftlichen Dialogs. „Es geht (...) darum, den Diskurs über die als „Zigeuner“ Bezeichneten und die Machtstrukturen hinter diesem Diskurs transparent zu machen.“[223]

Die öffentliche Debatte um die Bezeichnung der Minderheit ist nicht nur ein Streit um das richtige Wort – sie ist längst ein Politikum. Hinter der Frage nach dem angemessenen Begriff stehen Fragen, die das Verhältnis zwischen Mehrheitsgesellschaft und Minderheit in fundamentaler Weise berühren: „die nach der Anerkennung des nationalsozialistischen Völkermords an den Sinti und Roma und die nach der Wahrhaftigkeit des Gedenkens an

[219] Härter, Karl: Kriminalisierung, Verfolgung und Überlebenspraxis der „Zigeuner“ im frühneuzeitlichen Mitteleuropa. S. 42. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. A.a.O. S. 41 – 81
Vgl.: Lucassen, Leo: Zigeuner. Die Geschichte eines polizeilichen Ordnungsbegriffs in Deutschland 1700 – 1945. Köln 1996; Willems, Wim: Außenbilder von Sinti und Roma in der frühen Zigeunerforschung. A.a.O.
[220] Liégeois, Jean-Pierre: Die schulische Betreuung der Kinder von Zigeunern und Reisenden. Berlin 1988. S. 45
[221] Rinser, Luise: Wer wirft den Stein? Zigeuner sein in Deutschland. Eine Anklage. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1987. S. 7
[222] Rose, Romani (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. Heidelberg 2003. S. 13
[223] Zimmermann, Michael: Die nationalsozialistische Verfolgung der Zigeuner. Ein Überblick. A.a.O. S. 117

unsere Opfer. Es geht auch um die Wahrnehmung und den Stellenwert der Sinti und Roma in dieser Gesellschaft.“[224] Maßgeblich für die terminologische Entscheidung sollte letztlich die Position derjenigen Menschen sein, um deren Geschichte, Gegenwart und Zukunft es tatsächlich geht. Romani Rose, der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, formuliert diese Position so: „Die Eigenbezeichnung Sinti und Roma ist wesentlicher Teil unserer Identität als Minderheit. In unserer pluralistischen Gesellschaft sollte dieses ureigenste Recht auf Selbstbestimmung respektiert werden. Wir sind keine „Zigeuner“.[225]

3.4.2. Antiziganismus

Der Neologismus „Antiziganismus“ entspringt der jüngeren Forschung zum Thema Sinti und Roma und meint die „Feindschaft gegenüber Sinti und Roma“.[226] Diese Forschung ist eingebettet in den Kontext einer Jahrhunderte langen Tradition, die sich im Namen der Wissenschaft der Minderheit widmet. Dabei ist die Wissenschaft nicht vor den zeitgenössischen Denk- und Handlungsmustern der Gesellschaft gefeit, sondern in einer dialektischen Wechselbeziehung sowohl Katalysator als auch Produkt des gesellschaftlichen Diskurses. Während einerseits pseudowissenschaftliche bzw. biologistisch-rassistische Arbeiten die lange Chronologie affirmativer Diskriminierung widerspiegeln und fortschreiben, versucht die Wissenschaft andererseits in Episoden relativer Humanisierung einer neuen Gleichberechtigung der Sinti und Roma das Wort zu reden.

Analog zur historischen Alltagskultur bietet die Wissenschaft Alltagsorientierungen und Begründungszusammenhänge, die die lange Reihe der stereotypen „Zigeunerbilder“[227] und manifesten Ressentiments gegenüber den Sinti und Roma etablieren. Schon bald nach der

[224] Rose, Romani: Wir sind Sinti und Roma, keine „Zigeuner”. Pressemitteilung vom 28. Februar 2005. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Februar 2005; 10. November 2006)
[225] Ebenda
[226] Wippermann, Wolfgang: Antiziganismus – Entstehung und Entwicklung der wichtigsten Vorurteile. S. 37. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Verband Deutscher Sinti & Roma Landesverband Baden-Württemberg: „Zwischen Romantisierung und Rassismus“ Sinti und Roma – 600 Jahre in Deutschland. Handreichungen zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma. Stuttgart 1998. S. 37 – 46
[227] Vgl.: Awosusi, Anita: Das Zigeunerstereotyp – Zur Geschichte einer rassistischen *Konstruktion*. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. Heidelberg 1998. S. 7 – 11; Bär, Jochen A.: Zigeunerstereotype in Dialekt- und Mundartwörterbüchern des Deutschen. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. A.a.O. S. 45 - 70

Ankunft der Sinti und Roma in Europa in der Frühen Neuzeit[228] untermauern scheinbar wissenschaftliche Ansätze die ökonomische, politische, gesellschaftliche und kulturelle Ausgrenzung der Minderheit[229]. Dieser „traditionelle Antiziganismus“[230] gärt auch unter den Vorzeichen der Aufklärung[231], obschon punktuelle Liberalisierungen die Emanzipation der Sinti und Roma befördern sollen.[232] Anders als die Aufklärer, die in Teilen zumindest auf die „bürgerliche Verbesserung“[233] der Sinti und Roma setzen, verneint die „Verwissenschaftlichung des Rassismus“[234] im 19. und 20. Jahrhundert jede Möglichkeit der Gleichstellung der Sinti und Roma. Stattdessen bereitet die Rassenlehre des Faschismus den Weg der Minderheit in die Vernichtungslager. „Rassenbiologen“ des „Rassenhygieneinstituts“ wie Ritter und Justin[235] liefern den Politikern und Technokraten des fabrikmäßigen Massenmords die wissenschaftliche Grundlage und entfalten den „eliminatorischen“[236] Charakter der nationalsozialistischen „Zigeunerpolitik“. Deren Fortsetzung leistet in den Gründerjahrzehnten der BRD „die „Tisiganologie“ oder „Zigeunerforschung“, die die Sinti und Roma zum Objekt der Forschung macht und an die rassistische Forschung anknüpft“[237]. Wenngleich sich im wissenschaftlichen Diskurs „weder dieser Name noch die Zigeunerforschung selbst etablieren können“[238], begründen „Zigeunerexperten“[239] wie Arnold, Erhardt

[228] Vgl.: Krausnick, Michael: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O.; Puxon, Grattan: Zur Geschichte der Zigeuner. A.a.O.
[229] Vgl. Wippermann, Wolfgang: Antiziganismus – Entstehung und Entwicklung der wichtigsten Vorurteile. A.a.O.
[230] Arbeitskreis Sinti / Roma und Kirchen (Hrsg.): Deutsche Sinti und Roma. Stuttgart 2003. S. 6
[231] Vgl.: Grellmann, Heinrich Moritz Gottlieb: Die Zigeuner. Ein historischer Versuch über die Lebensart und Verfassung, Sitten und Schicksale dieses Volkes, nebst ihrem Ursprunge. Dessau und Leipzig 1783
[232] Vgl.: Dohm, Christian Wilhelm von: Über die bürgerliche Verbesserung der Juden. Berlin und Stettin 1781. Nachdruck Hildesheim 1973
[233] A.a.O. S. 8f
[234] Arbeitskreis Sinti / Roma und Kirchen (Hrsg.): Deutsche Sinti und Roma. A.a.O.
[235] Vgl.: Verband Deutscher Sinti und Roma Landesverband Rheinland-Pfalz: „Die Überlebenden sind die Ausnahme“. Der Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur Ausstellung. Landau 1992. S. 7 – 10; Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O.; Krausnick, Michael: „Auf Wiedersehen im Himmel“. Die Geschichte der Angela Reinhardt. Würzburg 2005
[236] Vgl.: Goldhagen, Daniel Jonah: Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. Berlin 1996; Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 17
[237] Die Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. / ASTA der Philipps-Universität Marburg: Einladung zum Vortrag von Marko D. Knudsen (Rom und Cinti Union Hamburg e.V.): Zur aktuellen Lage der Roma in Osteuropa vom 8. Dezember 2004 in Marburg. In: www.antiziganismusforschung.de/home.html (5. Dezember 2005)
[238] Hundsalz, Andreas: Stand der Forschung über Zigeuner und Landfahrer. Eine Literaturanalyse unter vorwiegend sozialwissenschaftlichen Gesichtspunkten. Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit. Band 64. Stuttgart Berlin Köln Mainz 1978. S. 19
[239] Arnold, Hermann: Fahrendes Volk. Randgruppen des Zigeunervolkes. Neustadt / Weinstraße 1980. S. 13

und Hundt[240] eine personelle und materielle Kontinuität. Ihre pseudowissenschaftlichen Erkenntnisse verantworten zusammen mit den tradierten Alltagsorientierungen die „zweite Verfolgung“[241] der Sinti und Roma nach dem Ende des Nationalsozialismus. Obschon die „sogenannte „Tsiganologie“, die selbsternannte „Wissenschaft vom Zigeuner“ oder auch „Zigeunerkunde““[242], ihr theoretisches Selbstverständnis auf die „Kritik an der „Zigeunerwissenschaft“ im NS-Staat einerseits und die fortschreitende Verelendung in der BRD und in anderen europäischen Staaten andererseits“[243] bezieht, würdigt sie in ihrer wissenschaftlichen bzw. politischen Praxis die Minderheit zu Anschauungsgegenständen der Völkerkunde herab. [244] Dagegen erstrebt die moderne Sinti-und-Roma-Forschung „die Überwindung des „voyeuristischen „ethnologischen“ Standpunkts“[245] zugunsten eines demokratischen wissenschaftlichen Diskurses zwischen den Beteiligten. Voraussetzung hierfür ist ein verändertes politisches und gesellschaftliches Klima, das den Völkermord an den Sinti und Roma anerkennt und allmählich zum Element bundesdeutscher Wahrnehmungskultur macht.[246]

Der Begriff „Antiziganismus“ entsteht in den 1980er Jahren.[247] Er subsummiert einen europäischen Verhaltenskodex mit einer zementierten ideologischen Verankerung, nämlich die Ablehnung der Sinti und Roma auf der Basis eines xenophobischen Musters. „Antiziganis-

[240] Vgl.: Arnold, Hermann: Vaganten, Komödianten, Fieranten und Briganten. Stuttgart 1958; Arnold, Hermann: Zigeuner: Herkunft und Leben im deutschen Sprachgebiet. Olten 1965; Hund, Wulf D. (Hrsg.): Zigeuner. Geschichte und Struktur einer rassistischen Konstruktion. Duisburg 1996
Vgl.: Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Heidelberg 1987. S. 114 – 122; Strauß, Daniel: „da muss man wahrhaft alle Humanität ausschalten ...“. Zur Nachkriegsgeschichte der Sinti und Roma in Deutschland. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Verband Deutscher Sinti und Roma Landesverband Baden-Württemberg: „Zwischen Romantisierung und Rassismus“. Sinti und Roma – 600 Jahre in Deutschland. A.a.O. S. 26 - 36

[241] Vgl.: Krausnick, Michael: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 195 - 211; Vgl.: Margalit, Gilad: Die deutsche Politik gegenüber Sinti und Roma nach 1945. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. A.a.O. S. 155 - 169

[242] Abal, Ola: „Tsiganomanie“ eine Begriffserläuterung. S. 133. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. Kiel 2000. S. 133 – 136

[243] Hohmann, Joachim S.: brawo sinto! Auf den Spuren eines geächteten Buches. Eine Dokumentation. Fernwald 1986. S. 59

[244] Vgl.: Hohmann, Joachim S.: Verfolgte ohne Heimat : Geschichte der Zigeuner in Deutschland. Studien zur Tsiganologie und Folkloristik 1. Frankfurt / M. 1990; Wittich, Engelbert: Beiträge zur Zigeunerkunde. Studien zur Tsiganologie und Folkloristik 2. Frankfurt / M. 1990; Hohmann, Joachim S.: Sinti und Roma in Deutschland: Versuch einer Bilanz. Unter Mitarbeit der Sinti-Roma-Arbeitsgruppe des Informationsdienstes Bremen. Studien zur Tsiganologie und Folkloristik 14. Frankfurt / M. 1995

[245] Abal, Ola: „Tsiganomanie“ eine Begriffserläuterung. A.a.O. S. 136

[246] Vgl.: Weiss, Matthäus: Newo Ziro. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. A.a.O. S. 23 - 41

[247] Vgl.: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 11

mus (von tsigane = Zigeuner) ist die feindliche Haltung gegenüber „Zigeunern“, die von inneren Vorbehalten über offene Ablehnung, Ausgrenzung und Vertreibung bis zur Tötung und massenhafter Vernichtung reicht. Diese Haltung zeigt sich ebenso in der Diskriminierung und Dämonisierung der Minderheit wie in der Verklärung des „lustigen Zigeunerlebens“.“[248] Als Produkt historisch-gesellschaftlicher Prozesse meint Antiziganismus eine „soziale Konstruktion, die soziale Phänomene meist negativer Natur in einen Kausalzusammenhang bringt mit der Minderheitengruppe der Roma. In diesem Prozess wird eine kausale Verbindung hergestellt zwischen der Wahrnehmung solcher Phänomene, deren Bewertung einerseits und deren vermeintlicher Ursache – den Zigeunern – andererseits.“[249] Die Forschung über den Antiziganismus beschäftigt sich „mit der negativen Einstellung der Mehrheitsbevölkerung gegenüber den von ihr sogenannten „Zigeunern“ und ihren Ursachen“.[250] Sie erkundet als Bestandteil einer Wissenschaft über den Rassismus historische Entwicklungslinien der Entrechtung, Verfolgung und Vernichtung der Minderheit auf der Basis ethnischer Zugehörigkeit sowie gesellschaftlicher Stigmatisierungen und sucht nach Strategien zur Demokratisierung des Verhältnisses von Mehrheit und Minderheit.

„Nachweisbar ist der Terminus Antiziganismus zunächst in Frankreich als „l’Antitsiganisme“, dann in Deutschland und schließlich auch in England und den USA.“[251] 0Nach einer Phase der Einübung und der Öffnung hat sich der Begriff, dem sich in den angelsächsischen Staaten „Antigypsism“ als Pendant an die Seite gesellt[252], im wissenschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Diskurs etabliert. Inzwischen zählt „Antiziganismus“ auch zum politischen Vokabular der offiziellen politischen Vertretung der Sinti und Roma in der BRD, des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma[253] und des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma, das in seinem „Referat Dialog“ unter

[248] Die Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. / ASTA der Philipps-Universität Marburg: Einladung zum Vortrag von Marko D. Knudsen (Rom und Cinti Union Hamburg e.V.): Zur aktuellen Lage der Roma in Osteuropa vom 8. Dezember 2004 in Marburg. A.a.O.
[249] Heuß, Hubert: Roma und Integration: Minderheitenpolitik und Minderheitenprojekte. S. 91. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 91 - 101
[250] Die Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. / ASTA der Philipps-Universität Marburg: Einladung zum Vortrag von Marko D. Knudsen (Rom und Cinti Union Hamburg e.V.): Zur aktuellen Lage der Roma in Osteuropa vom 8. Dezember 2004 in Marburg. A.a.O.
[251] Vgl.: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O.
[252] Ebenda
[253] Vgl.: Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen”. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Heidelberg 1999

der Überschrift „Antiziganismus (...) die Stereotypen, die Klischees und die Vorurteile u.a. in Literatur, Lexika und Film eingehend beleuchtet und diskutiert.“[254] In der aktuellen Diskussion firmiert Antiziganismus als eingeführter Fachbegriff, unter dem Aufsätze und Bücher veröffentlicht[255] und Kongresse veranstaltet[256] werden.

Trotz seiner übergreifenden Akzeptanz bleibt der Begriff „Antiziganismus“ ein Januskopf der Wissenschaft der Mehrheitsgesellschaft über die Minderheit. Wenngleich er auf der einen Seite eine aufgeklärte Wendung gegenüber der Minderheit reflektiert, bleibt er auf der anderen Seite in den tradierten Wahrnehmungs- und Bewertungsstrukturen verhaftet. „Dem Verdienst des Begriffs Antiziganismus, nämlich die Vorurteilsstruktur, die vielfältigen Stereotype gegen Zigeuner auf einen Begriff gebracht zu haben, steht gegenüber, dass hier eine historische Konstante, eben der Antiziganismus, als Reaktion auf eben diesen Rassismus eingeführt wird, also stets auf dem von den Antiziganisten bereiteten Feld agiert und argumentiert wird.“[257] Der Rückgriff auf die etymologische Wurzel des Begriffs führt das Konstrukt des „Zigeuners“ durch die Hintertür wieder in die öffentliche Debatte ein. Längst gebrandmarkte Mechanismen der Diskriminierung werden durch die negativen Implikationen – zumindest indirekt – wieder salonfähig gemacht. Zudem identifiziert der Begriff die Sinti und Roma allzu eindimensional lediglich als Opfer rassistischer Ausgrenzung und Verfolgung.[258] Deshalb firmiert als Alternative der Begriff „‚Zigeuner’-Ressentiment“[259], der jedoch aufgrund mangelnder Praktikabilität, insbesondere aber wegen

[254] www.sintiundroma.de/content/index.php?navID=77&aID=70 (10. November 2006)
[255] Vgl.: Hamburger, Franz: Antiziganismus in den Medien von heute. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Verband Deutscher Sinti & Roma Landesverband Baden-Württemberg: „Zwischen Romantisierung und Rassismus“ Sinti und Roma – 600 Jahre in Deutschland. Handreichungen zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma. A.a.O. S.47 – 49; Winckel, Änneke: Antiziganismus. Rassismus gegen Roma und Sinti im vereinigten Deutschland. Münster 2002
[256] Vgl.: Universität Hamburg: Wissenschaft und Antiziganismus. Das Versagen des wissenschaftlichen Denkens in der Roma- und Sinti-Forschung. 3. und 4. Juli 2004. In. www.verwaltung.uni-hamburg.de/pr/2/21/pm/2004/pm62.html (10. November 2006); Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. A.a.O. S. 127
[257] Heuß, Herbert: Aufklärung oder Mangel an Aufklärung? Über den Umgang mit den Bildern vom „Zigeuner“. S. 27. In: Aufklärung und Antiziganismus. Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. Marburg 2003. S. 11 – 33
[258] Vgl.: Freudenberg, Andreas / Freudenberg, Günter / Heuß, Herbert: „Verdrängte Erinnerung“ – der Völkermord an Sinti und Roma. In: Lewy, Hanno (Hrsg.): Holocaust: Die Grenzen des Verstehens. Reinbek 1992. S. 52 – 70
[259] Heuß, Herbert: Die Migration von Roma aus Osteuropa im 19. und 20. Jahrhundert: Historische Anlässe und staatliche Reaktionen – Überlegungen zum Funktionswandel des Zigeuner-Ressentiments. In: Giere, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. A.a.O. S. 109 – 131

der Expilizierung des Stigmas „Zigeuner“ seine eigenen Ambitionen ad absurdum führt. So bleibt entweder die Einführung eines neuen Fachwortes, z.B. Antiromaismus, die mit neuerlichen Debatten und Problemen verbunden wäre, denn „terminologische Sonderwege zahlen sich nicht aus“[260], oder aber die Fortführung des mangelhaften Worts „Antiziganismus“.

Was jedoch den Begriff Antiziganismus trotz aller Unzulänglichkeiten auszeichnet, ist seine Analogie zum „Antisemitismus“, der als Oberbegriff für die Kennzeichnung des Vorbehalts gegenüber den Juden zugleich der „Prototyp des sozialen und politischen Ressentiments und darum auch ein Indikator für den Zustand der Gesellschaft“[261] ist. Das konstitutive Motiv der Begriffsbildung liegt in dem Ausdruck einer nicht nur verbalen, sondern eben auch geschichtlichen Entsprechung; die Terminologie soll die „historische Parallelität beider Völkermorde“[262] manifestieren. Antiziganismus ist geeignet die Tradition der Verfolgung der Sinti und Roma auszudrücken – ebenso wie Antisemitismus die Jahrhunderte lange Ausgrenzung der Juden beinhaltet. Antiziganismus soll die aktuelle Diskriminierung der Sinti und Roma thematisieren – ebenso wie Antisemitismus die Ausgrenzung der Juden in der Gegenwart anprangert. Antiziganismus verweist schließlich auf überkommene Stereotype und Aktionsmuster gegenüber Sinti und Roma – ebenso wie Antisemitismus die Vorurteile gegenüber den Juden aufzeigt.[263] Antiziganismus und Antisemitismus deuten auf vergleichbare Strukturen hin[264], die ähnlich, gleichwohl nicht identisch sind, und es bleibt Aufgabe der Forschung zu fragen, „warum zwei verschiedene Minderheiten gleichen Mechanismen der Ausgrenzung und Verfolgung anheim“[265] fallen, und dabei auch die Differenzen zwischen Antiziganismus und Antisemitismus zu thematisieren.

[260] Beyme, Klaus von: Theorie der Politik im 20. Jahrhundert. Von der Moderne zur Postmoderne. Frankfurt / M. 1991. S. 13
[261] Benz, Wolfgang: Was ist Antisemitismus? Bonn 2004. S. 26
[262] Rose, Romani: Für beide galt damals der gleiche Befehl. Eine Entgegnung auf Yehuda Bauers Thesen zum Genozid an den europäischen Juden, Sinti und Roma. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. 4 / 1998. Sonderdruck. S. 3
[263] Vgl.: Bernhard, Thomas: Heldenplatz. Frankfurt / M. 1995
[264] Vgl: Margalit, Gilad: Die Nachkriegsdeutschen und „ihre Zigeuner“. Die Behandlung der Sinti und Roma im Schatten von Auschwitz. A.a.O. S. 17
[265] Heuß, Herbert: Aufklärung oder Mangel an Aufklärung? Über den Umgang mit den Bildern vom „Zigeuner“. A.a.O. S. 31

„Antiziganismus“ ist also gleichermaßen ein Begriff zur Kennzeichnung „einer Art A-partheit“[266] gegenüber den Sinti und Roma wie ein politischer Kampfbegriff, der die Symmetrie der Verfolgung von Sinti und Roma und der Juden betont und eine historische, politische und gesellschaftliche Gleichstellung der Minderheit einklagt. Wobei der Antiziganismus gar nicht das Problem der Sinti und Roma ist, sondern vielmehr das Problem der Nicht-Sinti und der Nicht-Roma. So wie der ehemalige Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland fragt: „(...) was geht uns Juden der Antisemitismus an?“[267], gilt der Kern der Frage auch für die Sinti und Roma, nämlich, „dass Antiziganismus eine Angelegenheit der Mehrheitsbevölkerung ist.“[268] Antiziganismus betrifft die Sinti und Roma – selbstverständlich, aber er fällt in die Verantwortlichkeit von uns Nicht-Sinti und Nicht-Roma. Wir sind es, die die Sinti und Roma ausgrenzen und in ihrem Menschsein minimieren. Wir sind diejenigen, die ihnen den Eintritt in dieses Menschsein nicht gestatten. Deshalb sind wir es auch, die für eine Verbesserung verantwortlich sind: „wir, die Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft und nicht die Sinti und Roma müssen unsere antiziganistischen Vorurteile überwinden.“[269] Dazu bedarf es der fortgesetzten Sinti-und-Roma-Forschung. Der Begriff Antiziganismus bietet hierfür – trotz der bekannten Unebenheiten – eine geeignete Orientierung an.

3.4.3. Zum Verhältnis von Mehrheit und Minderheit

Gibt es so etwas wie eine indische Identität?
Brauchen wir denn eine?
Wer ist ein authentischer Inder und wer nicht?
Ist Indien indisch? Ist das wichtig?
Arundhati Roy

[266] Kawczynski, Rudko: Ausgrenzende Integration. In: www.kath-zigeunerseelsorge.de/LD_Internet/Ausgaben 2005 (25. September 2006)
[267] Spiegel, Paul: „Was tun gegen Antisemitismus? – Strategien für ein friedliches Miteinander“. Rede anlässlich des Jahresempfangs des Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirks München vom 30. April 2003. In: www.zentralratjuden.de (14. Juli 2005)
[268] Engbring-Romang, Udo: Einleitende Bemerkungen. S. 7. In: Aufklärung und Antiziganismus. Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. A.a.O. S. 7 - 10
[269] Wippermann, Wolfgang: Antiziganismus, ein Problem der Mehrheitsgesellschaft! Ein Interview. In: www.Nadir./org/nadir/periodika/zag/archiv/43wippermann.html (25. September 2006)

Mehrheitsgesellschaft und Minderheitsgesellschaft wirken in einem wechselseitigen Prozess aufeinander. Dabei verursachen quantitative und qualitative Dimensionen unterschiedliche Handlungsmuster.

Die Mehrheit reklamiert zumeist die Dominanz gegenüber der Minderheit. Das Eigene minimiert das Andere, das zugleich das Fremde und damit das Unzulängliche, das Schlechte ist.[270] Als Begründung dient oftmals ein numerisches Übergewicht: die bloße Quantität entscheidet dann über Lebensmodalitäten und Machtressourcen. Allerdings beinhaltet allein die zahlenmäßige Überlegenheit noch keine zwingende Aussage über die Stärke einer Gruppe, was sowohl die Position der Frauen in der Gesellschaft[271] als auch Sprachfiguren wie „Machtelite", „happy few" oder „Obere Zehntausend" illustrieren. Eine andere Begründung für den Herrschaftsanspruch der Mehrheit liefert eine ideelle, mithin scheinbar anthropologische Ungleichheit, die Mehrheit und Minderheit aufgrund vordergründiger Axiome, z.B. Hautfarbe, Religionszugehörigkeit, Geschlecht, politische Überzeugungen, sozialer Status, hierarchisch und dauerhaft qualifiziert. Jenseits scheinbarer bzw. realer Differenzen definiert die Mehrheit Kategorien, die die gesellschaftliche Komplexität spezifizieren, so dass letztlich das „jeweilige Selbstverständnis der Mehrheitsgesellschaft darüber entscheidet, ob eine Gruppe von in ihr lebenden Menschen eine „Minderheit" ist oder nicht"[272].

Der Anspruch der Majorität, durch normative Totalität eine homogene Gemeinschaft stiften zu dürfen, drängt die Minorität in gesellschaftliche Nischen. Der Mainstream seinerseits forciert durch die kulturelle Hierarchisierung den Prozess der Vergesellschaftung, der Entwicklung von Kultur und Zivilisation.[273] Intern sind die Mitglieder der Mehrheit ebenso durch libidinöse Bindungen und durch Identifikation aneinander gebunden[274] wie sie der

[270] Vgl.: Erdheim, Mario: Fremdeln. Kulturelle Unverträglichkeit und Anziehung. In: Ahlheim, Klaus / Heger, Bardo / Kuchinke, Thomas: Argumente gegen den Hass. Über Vorurteile, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Band II. Bonn 1993. S.79 – 85; Jelloun, Tahar Ben: Papa, was ist ein Fremder? Berlin 1999[2]
[271] Vgl.: Möbius, Paul Julius: Über den physiologischen Schwachsinn des Weibes. München 1977; Weber-Kellermann, Ingeborg: Frauenleben im 19. Jahrhundert. München 1988; Belli, Gioconda: Bewohnte Frau. München 1992[10]; Roy, Arundhati: Der Gott der kleinen Dinge. München 1999[9]
[272] Dahrendorf, Malte: Zur Darstellung von Minderheiten in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. S. 13. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. Heidelberg 2000. S. 11 - 29
[273] Vgl.: Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur. A.a.O.
[274] Vgl.: Freud, Sigmund: Massenpsychologie und Ich-Analyse. In: Sigmund Freud. Studienausgabe. Band IX. Fragen der Gesellschaft. Ursprünge der Religion. A.a.O. S. 61 – 134

„Zaun des Gesetzes, in dessen Umhegung Menschen in Freiheit sich bewegen können“[275], und das Leiden an latenter gesellschaftlicher Uniformität miteinander vereinen. Menschen ohne entsprechende Affinität werden „als Barbar, als Heide, dann als Wilder, als Primitiver, schließlich (...) als Nicht-Arier, als kranker oder unterentwickelter Mensch disqualifiziert“[276] und sind der „Wut auf die Differenz“[277] der Masse ausgesetzt. Die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft begehren gegen den zivilisatorischen Druck, der in der verwalteten Welt auf ihnen lastet, auf, indem sie die Anderen, die Außenstehenden, die Fremden, denen sie die Freizügigkeit des vormodernen Individuums zuweisen, drangsalieren. „Ein Schema, das in der Geschichte aller Verfolgungen sich bestätigt hat, ist, dass die Wut gegen die Schwachen sich richtet, vor allem gegen die, welche man als gesellschaftlich schwach und zugleich – mit Recht oder Unrecht – als glücklich empfindet. Soziologisch möchte ich wagen, dem hinzuzufügen, dass unsere Gesellschaft, während sie immer mehr sich integriert, zugleich Zerfallstendenzen ausbrütet.“[278] Entgegen ihrer quantitativen Unterlegenheit gilt die Minderheit als qualitative Bedrohung, die die soziale Ordnung tendenziell unterhöhlt und das eigene Überleben und das eigene Glück somit in Frage stellt. „Mit solchen Vorstellungen verdeckt der Ethnozentriker den Widerspruch, der in der Behauptung liegt, dass zahlenmäßig so geringfügige Gruppen wie z.B. die Juden einen derartig übertriebenen Einfluss haben können.“[279]

Im Bereich der Politik konstruiert die Berufung auf das ius sanguinis das Institut der ethnischen Minderheiten, wenngleich das „*ius soli* auch eine deutsche Verfassungstradition hat, eine Tradition, die leider immer nur ein Nischendasein gegenüber des auf *Abstammung* sich gründenden *ius sanguinis* zu fristen hatte.“[280] Im Kontext der Bürgerlichen Revolution von 1848 vertritt Wilhelm Jordan das „Recht des Bodens“ gegenüber dem „Recht dem Blutes“: „Jeder ist ein Deutscher, der auf dem deutschen Gebiete wohnt (...). Die Nationalität ist nicht mehr begrenzt durch die Abstimmung und die Sprache, sondern ganz einfach be-

[275] Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft. München 1998[6]. S. 955
[276] Böhme, Gernot: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. Darmstädter Vorlesungen. Frankfurt / M. 1985. S. 223
[277] Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. A.a.O. S. 186
[278] Adorno, Theodor W.: Erziehung nach Auschwitz. S. 677. In: Adorno, Theodor W.: Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe Stichworte Anhang. A.a.O. S. 674 - 690
[279] Adorno, Theodor W.: Der autoritäre Charakter. Amsterdam 1968. S. 154
[280] Lange, Matthias / Weber-Becker, Martin: Rassismus, Antirassismus und interkulturelle Kompetenz. Göttingen 1997. S. 25

stimmt durch den politischen Organismus, durch den Staat (...). Alle, welche Deutschland beiwohnen, sind Deutsche, auch wenn sie nicht Deutsche von Geburt und Sprache sind."[281] Die modernen Nationalstaaten versammeln in der Gewissheit, „dass gewissen Menschengruppen ein spezifisches Solidaritätsempfinden anderen gegenüber zuzumuten sei"[282], Menschen derselben Herkunft, derselben Sprache, derselben Kultur in ihren Grenzen. Wer nicht den Status der nationalen Gemeinschaft besitzt, wird zur Randgruppe erklärt, die von gesellschaftlicher Partizipation und von politischer Macht abgesondert wird. Nach dem Ersten Weltkrieg versuchen die Minderheitenverträge hier eine politische Lösung, scheitern jedoch an dem „Problem der Staatenlosen (...), das in einer Welt souveräner Staaten unlösbar ist".[283] Das 20. Jahrhundert entwickelt eine destruktive, z.T. auch eliminatorische Kontinuität der Diskriminierung ethnischer Minderheiten: Hereros, Armenier, Bosnier, Tutsi, Sinti und Roma. Die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft setzen ihre Definition von Mensch und Nicht-Mensch in die Praxis um: „Es springen Menschen vom Denken zum Handeln und werden zu anderen Menschen, die sie unsichtbar, aber schon lange herumtragen".[284] Individuelle Interessen, politische Axiome und technokratische Entscheidungsstrukturen verzahnen sich zu jenem Konglomerat der „Banalität des Bösen, vor der das Wort versagt und an der das Denken scheitert."[285]

Kommt es nicht zum Völkermord, sollen Segregation und Assimilation die Minderheiten oftmals am gesellschaftlichen Rand ghettoisieren.[286] Die Unruhen in zahlreichen französischen Vorstädten vom November 2005, bei denen Jugendliche ohne Lebensperspektive Staat und Gesellschaft der Grande Nation ihre soziale Desintegration vorhalten, illustrieren, „dass die Mehrheitsgesellschaft sich daran gewöhnt hat, dass Minderheiten abgehängt werden."[287] Der aktuelle Rechtsextremismus demonstriert, wie neben ethnischen auch andere

[281] Wiegand, F. (Hrsg.): Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der deutschen constituierenden Nationalversammlung zu Frankfurt am Main. Band I. Frankfurt am Main 1848. S. 737
[282] Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen 1972[5]. S. 528
[283] Arendt, Hannah: Aktive Geduld. S. 24 f. In: Hannah Arendt: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau" 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. München Zürich 2000. S. 24 – 28
[284] Müller, Herta: Die Lüge des Internationalismus. In: Frankfurter Rundschau 6. Juli 1999
[285] Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. München 1998[8]. S. 371
[286] Beck-Gernsheim, Elisabeth: Juden, Deutsche und andere Erinnerungslandschaften. Frankfurt / M. 1999; Leggewie, Claus: Integration und Segregation. In: Bade, Klaus J. / Münz, Rainer (Hrsg.): Migrationsreport 2000. Frankfurt / M. 2000. S. 85 – 107; Oberndörfer, Dieter: Was ist ein integrierter Deutscher? In: Frankfurter Rundschau 8. Oktober 2003
[287] Cohn-Bendit, Daniel: „Deutschland soll sich nicht in Sicherheit wiegen". In: Frankfurter Rundschau 8. November 2005

Minderheiten verstärkt Opfer rassistischer Verfolgungen werden: Obdachlose, Punks, Behinderte[288] und insbesondere Juden.[289] Beinahe global ist heute der alltägliche Antisemitismus.[290] Besonders nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 und mit dem Irak-Krieg 2003 nehmen antisemitische Propaganda und antisemitische Übergriffe zu.[291] Die Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit belegt einen Anstieg von Gewalttaten gegen jüdische Einrichtungen und gegen Gemeindemitglieder ebenso wie das Anwachsen antisemitischer Veröffentlichungen in der EU.[292] In der BRD sind 36% der Bevölkerung latent antisemitisch.[293] Daneben wuchert der manifeste Antisemitismus: Bendorf, Neustadt an der Weinstraße, Nürnberg, Weitersburg, Düsseldorf – diese und andere Orte sind Teil einer politischen Bewegung, die Antisemitismus denkt und auch praktiziert: durch Schändung jüdischer Friedhöfe, durch Anschläge auf Synagogen, durch Angriffe auf jüdische Menschen.[294] Die oftmals jugendlichen Täter werden immer mehr und immer brutaler.[295] Neben dem Antisemitismus überschattet insbesondere der Antiziganismus das kulturelle Inventar des 21. Jahrhunderts – in der BRD wie in Europa.[296]

Vgl.: Krawalle erreichen Zentrum von Paris. In: Frankfurter Rundschau 7. November 2005; Gewalt in Vorstädten eskaliert. In: Frankfurter Rundschau 27. Oktober 2006

[288] Vgl.: Frankfurter Rundschau: Den Opfern einen Namen geben. Sonderdruck. September 2000; Fünf Länder sollen mehr gegen Rassismus tun. In: Frankfurter Rundschau 16. Februar 2005; Mehr als 6.000 rassistische Vorfälle in Deutschland. In: Frankfurter Rundschau 24. November 2005

[289] Vgl.: Bubis, Ignatz: Ich bin ein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Köln 1993; Benz, Wolfgang (Hrsg.): Jahrbuch für Antisemitismusforschung 9. Frankfurt / M. / New York 2000; Bergmann, Werner: Antisemitismus in Deutschland. In: Schubarth, Wilfried / Stöss, Richard (Hrsg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 2000. S. 131 - 154; Bubis, Ignatz: Warum Juden als Fremde wahrgenommen werden. In: Arnswald, Ulrich u.a.: Sind die Deutschen ausländerfeindlich? Zürich 2000. S. 21 – 23; Spiegel, Paul: „Was tun gegen Antisemitismus? – Strategien für ein friedliches Miteinander." Rede anlässlich des Jahresempfangs des Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirks München vom 30. April 2003. A.a.O.; Antisemitismus nimmt in Deutschland zu. In: Frankfurter Rundschau 12. Oktober 2004; Gedenksteine beschädigt. In: Frankfurter Rundschau 17. Dezember 2005; Schoeps, Julius H. / Schlör, Joachim (Hrsg.): Antisemitismus. Vorurteile und Mythen. Frankfurt / M. o.J.

[290] Vgl.: Benz, Wolfgang: Was ist Antisemitismus? A.a.O. S. 193 – 199, 209 - 233

[291] Vgl.: Ablehnung von Juden, Amerikanern und Arabern hat zugenommen. In: Frankfurter Rundschau 15. Juni 2002; Amnesty international: Jahresbericht 2002. Frankfurt / M. 2002; Antisemitismus in Europa. In: Frankfurter Rundschau 28. April 2004; Amnesty international: Jahresbericht 2005. Frankfurt / M. 2005

[292] Vgl.: Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit: Erscheinungsformen des Antisemitismus in der EU 2002 – 2003. In: www.eumc.int (5. November 2006)

[293] Vgl.: Hat der Antisemitismus die Mitte erreicht? In: Frankfurter Rundschau 12. Dezember 2003; Vorurteile gegen Juden häufig. In: Frankfurter Rundschau 27. April 2004

[294] Vgl.: Synagogen-Gedenkstein geschändet. In: Frankfurter Rundschau 11. November 2006; „Jüdische Schüler werden immer häufiger eingeschüchtert". In: Frankfurter Rundschau 14. Dezember 2006

[295] Vgl.: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend , Rechtsextremismus und Gewalt. Opladen 2000; Hasselbach, Ingo / Bonengel, Winfried: Die Abrechnung. Ein Neonazi steigt aus. Berlin 2001; Rechtsextreme Jugendliche werden immer militanter. In: Frankfurter Rundschau 14. Mai 2003; Rechte Gewalt ebbt nicht ab. In: Frankfurter Rundschau 6. Februar 2004; Zwölf Jugendliche wegen Anschlägen vor Gericht. In: Frankfurter Rundschau 21. Dezember 2004; Zahl rechter Gewalttaten deutlich gestiegen. In: Frankfurter Rundschau 17. Februar 2005; Mehr rechte Straftaten. In: Frankfurter Rundschau 10. Mai 2005; Schily warnt vor Islamisten und Rechten. In: Frankfurter Rundschau 18. Mai 2005; Rechte gewinnen ver-

Als Alternative zur xenophobischen Attitüde produziert eine multikulturelle Fragmentierung[297] Muster der Koexistenz. „Es ist notwenig, dass wir (…) uns der Minderheiten annehmen, seien es Roma oder Sinti, Reisende in Europa, auf dem amerikanischen Kontinent lebende Menschen afrikanischer Herkunft, indigene Bevölkerungsgruppen, Einwanderer, Wirtschaftsmigranten oder Migranten ohne Papiere, Flüchtlinge oder Asylsuchende.“[298] Das Recht auf Eigenarten, z.B. Geschichte, Religion, Sprache, Kultur, ist Bestanteil des politischen und kulturellen Diskurses geworden. Integration und Akkulturation sollen ein geregeltes Miteinander einrichten.[299] In der BRD gehören z.B. Sinti und Roma heute zu den vier anerkannten nationalen Minderheiten.[300] Mehrheit und Minderheit entwickeln ein Gerüst der Vernetzung und der Kommunikation zur Pazifizierung der Gesellschaft. „Denn es geht nicht allein um uns Juden, um Türken, um Schwarze, um Obdachlose, um Schwule. Es geht um dieses Land, es geht um die Zukunft jedes einzelnen Menschen in diesem Land.“[301] Aufgabe des Staates ist es, für diese Vernetzung adäquate Rahmenbedingungen und Instrumentarien einzurichten; Aufgabe der Menschen ist es, sich aktiv für die Vernetzung und Kommunikation einzusetzen, ggf. auch gegen Widerstände: „Meine Liebe und meine Zärtlichkeit werden immer all jene teilhaftig werden, die sich zu wehren haben gegen eine feindliche Umwelt, die wie ich Außenseiter sind. Immer werde ich Partei ergreifen – für die Huren auf der Straße mit ihren Träumen, die frühreifen Stricher, die Lesben und Schwulen, die Roma und Sinti und natürlich die Juden. Tief in mir lebt ein Gefühl von Gerechtigkeit, und, noch wichtiger, ich fühle mich diesen am Rande Stehenden wesensverwandt. Keiner sollte sich über den anderen erheben.“[302]

---

stärkt Anhänger. In: Frankfurter Rundschau 27. Oktober 2006; Klärner, Andreas: „Zwischen Militanz und Bürgerlichkeit“. Tendenzen der rechtsextremen Bewegung am Beispiel einer ostdeutschen Mittelstadt. In: Klärner, Andreas / Kohlstruck, Michael (Hrsg.): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland. Hamburg 2006. S. 44 – 67

[296] Vgl.: Kosmala, Beate: Fit machen für Demokratie und Toleranz – Jugendliche setzen sich mit Antisemitismus auseinander. In: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Deutscher Koordinierungsrat e.V. (Hrsg.): Gesicht zeigen. Themenheft 2006. Bad Nauheim 2006. S. 44 - 48

[297] Vgl.: Geiger, Klaus F.: Gesellschaft ohne Ausländerfeinde oder multikulturelle Gesellschaft. In: Autrata, Otger (Hrsg.): Theorien über Rassismus. Eine Tübinger Veranstaltungsreihe. Hamburg 1989. S. 135 - 157

[298] Robinson, Mary: Presserklärung vom 25. September 2001. In: Amnesty international: Jahresbericht 2002. A.a.O. S. 36

[299] Vgl.: Müller, Hermann: Minderheiten. S. 302 ff. In: Handlexikon zur Politikwissenschaft. Herausgegeben von Wolfgang W. Mickel in Verbindung mit Dietrich Zitzlaff. Bonn 1986. S. 300 - 305

[300] Vgl.: Die vier anerkannten nationalen Minderheiten der Bundesrepublik Deutschland. O.O. O.J.

[301] Spiegel, Paul: Rede am 9. November 2000 in Düsseldorf. In: Spiegel, Paul: Wieder zu Hause? Berlin 2003. S. 267

[302] Mahlsdorf, Charlotte von: Ich bin meine eigene Frau. Ein Leben. München 1997[4]. S. 40

Die Zukunft von Mehrheit und Minderheit liegt in der Übereinkunft auf das, was Hannah Arendt das „Recht, Rechte zu haben“[303] nennt. Die Überwindung der hierarchisierenden Kategorisierung stellt eine Welt in Aussicht, in der jeder „aufgrund von Handlungen und Meinungen beurteilt“[304] wird, nach dem, was er tut und sagt und denkt, und nicht nach seiner Zugehörigkeit zu einer wie auch immer definierten sozialen Gruppe. „Der Bann wäre erst gebrochen, wenn wir unsere eigene Lebensweise nicht mehr unbefragt als Maßstab voraussetzen würden; wenn wir das Unbefriedigende und Asoziale unserer Lebensweise nicht mehr aus unserem Bewusstsein verdrängen müssten; wenn an die Stelle der Berührungsangst ein Kontaktbedürfnis mit anders lebenden Menschen treten könnte.“[305] Die Bemühung um ein gerechtes Urteil ermöglicht „das Recht jedes Menschen, zur Menschheit zu gehören“.[306] Die Emanzipation des Individuums und die Emanzipation der Gesellschaft benötigen „die Verwirklichung des Allgemeinen in der Versöhnung der Differenzen“[307] – im Vertrauen auf die Menschen, im „Vertrauen in das Menschliche aller Menschen. Anders könnte man es nicht.“[308]

3.4.4. Emanzipation und Fortschritt

Keine Atempause.
Geschichte wird gemacht.
Es geht voran.
Fehlfarben

Emanzipation bezeichnet den Prozess der Befreiung des Menschen als gesellschaftlichem Wesen aus Abhängigkeit und Bevormundung sowie die Humanisierung der Gesellschaft und die Verwirklichung der Selbstbestimmung als zentralem Ziel demokratischer Gemein-

[303] Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft. A.a.O. S. 614
[304] Ebenda
[305] Tugendhat, Ernst: Vorwort. S. 11. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die „Gesellschaft für bedrohte Völker“. Reinbek 1979. S. 9 - 11
[306] Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft. A.a.O. S. 617
[307] Adorno, Theodor W.: Minima moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. A.a.O. S. 184
[308] Arendt, Hannah: Fernsehgespräch mit Günter Gaus. S. 70. In: Arendt, Hannah: Ich will verstehen. Selbstauskünfte zu Leben und Werk. Herausgegeben von Ursula Ludz. München 1998[3]. S. 44 - 70

wesen.[309] Sie „bedeutet Herausführung aus Unmündigkeit und Ungleichheit zur Gewährleistung von Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung – sowohl im individuellen Bereich (Stichwort: Autonomie) als auch im kollektiven Bereich (Stichwort: Gleichheit).“[310] Als normative Kategorie richtet sich Emanzipation gegen jede Form der Barbarei und der Notwendigkeit. Sie erstrebt die Verringerung menschlichen Leidens und ein Höchstmaß an Freiheit und Glück. Ziel der Emanzipation ist die Befreiung aus erzwungenen Kooperationen und der Aufbau freier Kooperationen. Im Kontext historischer Erneuerungsprozesse ist Emanzipation „der Versuch, in einem nicht so leicht einzuschüchternden Bemühen der subjektiven Eigenwelt und ihres Verhältnisses zur bestehenden Gesellschaft bewusst zu werden.“[311] und dem Subjekt „seine Mündigkeit in einer mündigen Gesellschaft“[312] zu ermöglichen.

Der Mensch emanzipiert sich im Prozess seiner Kulturentwicklung von der Natur. So wie er von seiner physiologischen Konstitution her „durch *Mängel* bestimmt“[313] ist, so „herrscht das Bedürfnis und beugt die gesunkene Menschheit unter ihr tyrannisches Joch.“[314] Indem er seine spezifisch menschlichen Fähigkeiten ausbildet, überwindet der Mensch seine eigene Natürlichkeit. Er entwickelt die „Wirklichkeit als ein Gewebe verschiedenartiger Zusammenhänge“[315] und modifiziert im historischen Prozess die kulturelle Ausprägung des Menschseins.[316] Er bedient sich der „Vernunft im Dienst der Unvernunft“[317] und zivilisiert so die Erde und das Leben selbst. Säkularisierung und Rationalisierung gewähren ihm die Verfügung über seine Lebensumstände und errichten ein System politischer Herrschaft und gesellschaftlicher Ordnung. Die „Instrumentalisierung der Din-

[309] Vgl.: Fetscher, Irving: Herrschaft und Emanzipation. München 1976; Greiffenhagen, Martin: Emanzipation. Hamburg 1982; Claußen, Bernhard: Emanzipation. In: Handlexikon zur Politikwissenschaft. Herausgegeben von Wolfgang W. Mickel in Verbindung mit Dietrich Zitzlaff. A.a.O. S. 95 - 98
[310] Alemann, Ulrich von: Einleitung: Partizipation, Demokratisierung, Mitbestimmung – Zur Problematik eines Gegenstandes. S. 39. In: Alemann, Ulrich von (Hrsg.): Partizipation – Demokratisierung – Mitbestimmung. Opladen 1978[2]. S. 13 – 40
[311] Mitscherlich, Alexander: Auf dem Weg in die vaterlose Gesellschaft. Ideen zur Sozialpsychologie. München 1984[15]. S. 368
[312] Alemann, Ulrich von: Einleitung: Partizipation, Demokratisierung, Mitbestimmung – Zur Problematik eines Gegenstandes. A.a.O. S. 29
[313] Gehlen, Arnold: Der Mensch. Frankfurt / M. o.J. S. 33
[314] Schiller, Friedrich: Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen. A.a.O. S. 6
[315] Heisenberg, Werner: Ordnung der Wirklichkeit. München 1989. S. 37
[316] Vgl.: Rauter, E. A.: Vom Faustkeil zur Fabrik. München 1978[3]; Heinsohn, Gunnar / Knieper, Rolf / Steiger, Otto: Menschenproduktion. Allgemeine Bevölkerungslehre der Neuzeit. Frankfurt / M. 1979
[317] Adorno, Theodor W.: Meinung Wahn Gesellschaft. A.a.O. S. 576

ge“[318] produziert die „Unterjochung des Menschen durch den Menschen“.[319] Die Folge sind Ungleichheiten, Privilegien, Abhängigkeiten, die der Mensch im Zuge einer „Veränderung des psychischen Apparats“[320] als „zweite Natur“[321] ausbildet.

Im Römischen Recht initiiert der Akt der emancipatio die Entlassung eines Hausangehörigen – eines Sklaven oder eines erwachsenen Sohnes – durch Handauflegen aus dem manicipiumin, der Gewalt des pater familias, in die eigene Rechtsfähigkeit.[322] Das 17. und das 18. Jahrhundert propagieren die Aufhebung feudalistischer Benachteiligung als Zweck der Emanzipation. Als „Bewegung des nach ökonomischer, sozialer und geistiger Emanzipation drängenden Bürgertums“[323] entwickelt die Aufklärung Strategien zur Aufhebung gutsherrschaftlicher Entrechtung und Entwürdigung. Lessing pädagogisiert von seiner „alten Kanzel, auf dem Theater“[324], absolute Fürsten ebenso wie gebildete BürgerInnen und beansprucht unter den Vorzeichen von Freiheit und Gleichheit die „Glückseligkeit jedes wirklichen einzeln Wesens“[325]. Anders jedoch als der Kosmopolit Lessing, der die Unterdrückung und die Unmenschlichkeit des aufgeklärten Absolutismus Preußens anprangert[326], feiert Kant die Monarchie Friedrich II. bereits als Staatswesen, in dem „die Hindernisse der allgemeinen Aufklärung, oder des Ausgangs aus ihrer selbst verschuldeten Unmündigkeit, allmählich weniger werden“.[327] Während bei dem preisgekrönten Aufklärer religiöse Angelegenheiten zunächst im Zentrum der Emanzipation des Menschen stehen, rückt im 19.

[318] Marcuse, Herbert: Der eindimensionale Mensch. A.a.O. S. 174
[319] Horkheimer, Max: Zur Kritik der instrumentellen Vernunft. A.a.O. S. 104
[320] Elias, Norbert: Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Zweiter Band. Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation. A.a.O. S. 317
[321] Marcuse, Herbert: Versuch über die Befreiung. S. 251. In: Herbert Marcuse. Aufsätze und Vorlesungen 1948 - 1969. Versuch über die Befreiung. Frankfurt / M. 1984. S. 237 - 317
[322] Vgl.: Fusco, Sandro-Angelo: Familie und Erziehung in der römischen Antike. In: Reif, Heinz (Hrsg.): Die Familie in der Geschichte. Göttingen 1982. S. 10 – 27
[323] Aufklärung. Erläuterungen zur deutschen Literatur. Berlin 1977[6]. S. 18
[324] Lessing, Gotthold Ephraim: Brief an Elise Reimarus vom 6. September 1778. S. 799. In: Lessing, Gotthold Ephraim: Gesammelte Werke in zehn Bänden. Herausgegeben von Paul Rilla. Neunter Band. Briefe. A.a.O. S. 798f
[325] Lessing, Gotthold Ephraim: Ernst und Falk. Gespräche über Freimäurer. S. 353. In: Lessing. Sämtliche Werke. Unveränderter photomechanischer Abdruck der von Karl Lachmann und Franz Muncker 1886 bis 1924 herausgegebenen Ausgabe von Gotthold Ephraim Lessings sämtlichen Schriften. Dreizehnter Band. A.a.O. S. 339 - 368
[326] Vgl.: Lessing, Gotthold Ephraim: Minna von Barnhelm. In: Lessing. Sämtliche Werke. Unveränderter photomechanischer Abdruck der von Karl Lachmann und Franz Muncker 1886 bis 1924 herausgegebenen Ausgabe von Gotthold Ephraim Lessings sämtlichen Schriften. Zweiter Band. A.a.O. S. 171 – 264; Lessing, Gotthold Ephraim: Brief an Friedrich Nicolai vom 25. August 1769. S. 327. In: Lessing, Gotthold Ephraim: Gesammelte Werke in zehn Bänden. Herausgegeben von Paul Rilla. Neunter Band. Briefe. A.a.O. S. 325 ff.
[327] Kant, Immanuel: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung. S. 59. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe XI. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 1. Frankfurt / M. 1977. S. 51 – 61

Jahrhundert die politische Partizipation des Staatsbürgers in den Mittelpunkt. Die liberalen Nationalbewegungen identifizieren die Emanzipation als politische Aktivität, die die Menschen von der Dominanz feudaler Herrschafts- und Sozialstrukturen erlöse.[328] In dem Maße hingegen, wie die politischen Axiome des Vormärz, z.B. Volkssouveränität, Gewaltenteilung, Konstitution, Marktwirtschaft und nationale Einheit[329], lediglich die Bedürfnisse des privilegierten Bürgertums befördern, verlieren sie wieder ihren kritisch-emanzipatorischen Anspruch. Die affirmative Wendung des bürgerlich-kapitalistischen Staates begründet denn auch, warum „es allein der proletarischen Klasse überlassen war, die politische und das heißt die bürgerlich-demokratische Emanzipation der deutschen Gesellschaft zu vollziehen."[330] Die Arbeiterbewegung transferiert die bürgerliche Emanzipationsvorstellung in den Kontext der sozialen Frage.[331] Ihre Forderungen nach sozialer Gleichheit und „der Befreiung des Proletariats"[332] sprengen die Begrenztheit bürgerlicher Sozialreformen und entwerfen zugleich neue Visionen einer humanen Gesellschaft.[333] 30 Tage lang versucht die Pariser Kommune, diese Prinzipien „der Selbstbefreiung der Menschheit"[334] in die Praxis umzusetzen.[335] Im globalisierten 21. Jahrhundert firmiert Emanzipation als politischer Kampfbegriff, der theoretisch „die Idee von der ursprünglichen und unabdingbaren Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt"[336], proklamiert und sich praktisch gegen die Diskriminierung gesellschaftlicher Minderheiten aufgrund von Kultur, Ethnizität, Religion, Klassenzugehörigkeit oder Geschlecht sowie gegen die Unterprivilegierung politischer Gemeinwesen wendet.

---

[328] Vgl.: Nitsche, Rainer / Kröber, Walter: Grundbuch zur bürgerlichen Gesellschaft 1. Darmstadt und Neuwied 1979; Batscha, Zwi / Garber, Jörn (Hrsg.): Von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft. Politisch soziale Theorien im Deutschland der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Frankfurt / M. 1981; Schulze, Hagen: Kleine deutsche Geschichte: München 1996

[329] Vgl.: Engelmann, Bernt: Wir Untertanen. Ein Deutsches Anti-Geschichtsbuch. Frankfurt / M. 1977; Mehring, Franz: Deutschen Geschichte vom Ausgange des Mittelalters. Berlin 1982

[330] Kofler, Leo: Zur Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft. Darmstadt und Neuwied 1976[7]. S. 293

[331] Vgl.: Streisand, Joachim: Deutsche Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Köln 1976; Deppe, Frank u.a.: Geschichte der Gewerkschaftsbewegung. Köln 1977; Freyberg, Jutta von u.a.: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie 1863 – 1975. Köln 1977; Jacobeit, Sigrid / Jacobeit, Wolfgang: Illustrierte Alltagsgeschichte des deutschen Volkes. Band 2: 1810 – 1900. Köln 1987; Görtemaker, Manfred: Deutschland im 19. Jahrhundert. Opladen 1989

[332] Engels, Friedrich: Grundsätze des Kommunismus. S. 363. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 4. Berlin 1977. S. 361 - 380

[333] Vgl.: Kurze Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung 1848 – 1917. Köln 1977

[334] Habermas, Jürgen: Politische Beteiligung – Ein Wert „an sich"? S. 319. In: Matz, Ulrich (Hrsg.): Grundprobleme der Demokratie. Darmstadt 1973. S. 316 - 322

[335] Vgl.: Lavrov, Peter L.: Die Pariser Kommune vom 18. März 1871. Berlin 1972; Schmetterlinge: Proletenpassion. CD 1977

[336] Arendt, Hannah: Des Teufels Redekunst. S. 55. In: Arendt, Hannah: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau" 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. A.a.O. S. 54 ff.

Emanzipation ist Teil des Fortschritts der Menschheit.[337] Vom Fortschritt als Intensivierung zweckrationaler menschlicher Lebensverhältnisse, der stattfinden kann, obzwar nicht muss, hängt „nicht bloß das nächste und unmittelbar erstrebte Ziel einer besseren Versorgung der Menschheit mit dem Notwendigsten ab, sondern auch die Verwirklichung aller so genannten kulturellen oder ideellen Werte."[338] Während ein „technischer Fortschritt"[339] den gesellschaftlichen Reichtum maximiert, markiert die Geschichte der Emanzipation den „humanitären Fortschritt".[340] Schiller prognostiziert „in dem ästhetischen Zustand"[341] die Identität des Menschen mit sich selbst. Kants Stufenplan menschlicher Vervollkommnung[342] propagiert ähnlich wie Herders humanitäre Programmatik[343] die „Erziehung des Menschgeschlechts"[344] bis zur „Zeit der Vollendung"[345]. Die Emanzipationsbestrebungen des Deutschen Idealismus erwarten die Entwicklung des humanen Gemeinwesens. „Der Stand des Menschen (...) kann (...) nur ein Bestreben sein, das Negative der bestehenden Welt aufzuheben, um sich in ihr finden und genießen, um leben zu können."[346] Als Kulminationspunkt der bürgerlichen Gesellschaft fixiert Hegel den Staat[347], der als Konkretion der sittlichen Idee, des Weltgeistes, die Menschen von ihrer Unfreiheit emanzipiere, indem er den individuellen und den allgemeinen Willen vereinige: „die Knechtschaft (...) wird als in sich zurückgedrängtes Bewusstsein in sich gehen und zur wahren Selbständigkeit sich umkehren."[348] Ebenso wie Hegel menschlichen Fortschritt als Resultat antagonistischer Prozesse identifiziert, ebenso manifestiert seine Dialektik Emanzipation als Ergebnis historischer Widersprüche. Fortschritt ist ein Prozess der Verneinung, ein Kontinuum materieller Er-

[337] Vgl.: Adorno, Theodor W.: Fortschritt. In: Adorno, Theodor W.: Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe Stichworte Anhang. A.a.O. S. 617 – 638; Arendt, Hannah: Macht und Gewalt. A.a.O.
[338] Horkheimer, Max: Dämmerung. Notizen in Deutschland. A.a.O. S. 207
[339] Marcuse, Herbert: Die Idee des Fortschritts im Licht der Psychoanalyse. S. 36. In: Marcuse, Herbert: Psychoanalyse und Politik. Frankfurt / M. 1980[6]. S. 36 – 52
[340] Ebenda
[341] Schiller, Friedrich: Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen. A.a.O. S. 99
[342] Vgl.: Kant, Immanuel: Zum ewigen Frieden. Ein philosophischer Entwurf. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe XI. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 1. A.a.O. S. 191 – 251; Kant, Immanuel: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. A.a.O. Besonders S. 678
[343] Vgl.: Herder, Johann Gottfried: Briefe zur Beförderung der Humanität. In: Herders Werke in fünf Bänden. Fünfter Band. Berlin und Weimar 1982. S. 43 - 237
[344] Lessing, Gotthold Ephraim: Die Erziehung des Menschengeschlechts. S. 413. In: Lessing. Sämtliche Werke. Unveränderter photomechanischer Abdruck der von Karl Lachmann und Franz Muncker 1886 bis 1924 herausgegebenen Ausgabe von Gotthold Ephraim Lessings sämtlichen Schriften. Dreizehnter Band. A.a.O. S. 413 - 436
[345] A.a.O. S. 433
[346] Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Die Verfassung Deutschlands. S. 457. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 1. Frankfurt / M. 1979. S. 449- 602
[347] Vgl.: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Grundlinien der Philosophie des Rechts. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 7. Frankfurt / M. 1980
[348] Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Phänomenologie des Geistes. A.a.O. S. 152

neuerung, kein statischer Zustand: „Der Fortschritt muss sich immer selbst negieren, um Fortschritt bleiben zu können.“[349] Die dialektische Dimension, die überhaupt erst „eine Kontinuität des Fortschritts in der Geschichte garantieren kann“[350], qualifiziert auch die Relation zwischen Inhalt und Verlauf der Emanzipation, und „diese Beziehung zwischen Mitteln und Zwecken ist eine dialektische. Der Zweck muss in den repressiven Mitteln, ihn zu erreichen, am Werk sein.“[351] Damit legitimiert eine historische anstatt eine absolute Sittlichkeit die Emanzipation[352], und die „realen Möglichkeiten menschlicher Freiheit sind relativ zur erreichten Zivilisationsstufe.“[353] Ob die Mühen der handelnden Subjekte den Grad des Fortschritts und der Emanzipation tatsächlich befördern, erweist sich trotz gesteigerter Vorausschau gemeinhin erst im Nachhinein.

Emanzipation bleibt auch heute als Möglichkeit des qualitativen Fortschritts eine „große Aufgabe unserer Zeit“.[354] Traditionelle bzw. überkommene Verfahrensweisen „können die Emanzipation manchmal bremsen, aber sie können sie nicht zum Stehen bringen.“[355] Politisch erfordert die Emanzipation die Abwehr aller Totalisierung, die Aufhebung der Unterprivilegierung – nachgerade von Minderheiten – und die Überwindung struktureller Gewalt[356] auf der Basis universaler Menschenrechte: „Parteinahme für Menschenrechte kann nur das Lebensrecht a l l e r Menschen zum Ziel haben.“[357] Gesellschaftlich bedeutet dies die Intensivierung von Bildung und Erziehung. „Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung“[358], die sich „die Verbreitung von gemeinnützlichem Wissen, dem besten Emanzipationsmittel“[359], zur Aufgabe macht. Der Standort Schule besitzt hier günstige Optionen, die Abschaffung der Unfreiheit und die Realisierung des menschlichen Fortschritts zu befördern, so dass wir mit Heinrich Heine hoffen dürfen: „Ja, die Emanzipation wird

[349] Marcuse, Herbert: Die Idee des Fortschritts im Licht der Psychoanalyse. A.a.O. S. 44
[350] Arendt, Hannah: Macht und Gewalt. A.a.O. S. 30
[351] Marcuse, Herbert: Ethik und Revolution. S. 114. In: Herbert Marcuse. Aufsätze und Vorlesungen 1948 – 1969. Versuch über die Befreiung. A.a.O. S. 100 - 114
[352] Vgl.: A.a.O. S. 107ff
[353] Marcuse, Herbert: Repressive Toleranz: S. 153. In: Herbert Marcuse. Aufsätze und Vorlesungen 1948 – 1969. Versuch über die Befreiung. A.a.O. S. 136 – 166
[354] Heine, Heinrich: Reisebilder. Dritter Teil. S. 376. In: Heinrich Heine: Sämtliche Schriften. Band 3. Schriften 1822 – 1831. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1981. S. 309 – 470
[355] Sartre, Jean Paul: Vorwort. S. 11. In: Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde. Frankfurt / M. 1968. S. 7 - 25
[356] Vgl.: Galtung, Johann: Strukturelle Gewalt. Reinbek 1975
[357] Schorlemmer, Friedrich: Absturz in die Freiheit. Was uns die Demokratie abverlangt. Berlin 2000. S. 158
[358] Kant, Immanuel: Über Pädagogik. S. 699. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe XII. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 2. A.a.O. S. 691 – 761
[359] Heine, Heinrich: Lutetia. S. 289. In: Heinrich Heine: Sämtliche Schriften. Band 9. Schriften 1831 – 1855. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1981. S. 217 - 548

früh oder spät bewilligt werden müssen, aus Gerechtigkeitsgefühl, aus Klugheit, aus Notwendigkeit."[360]

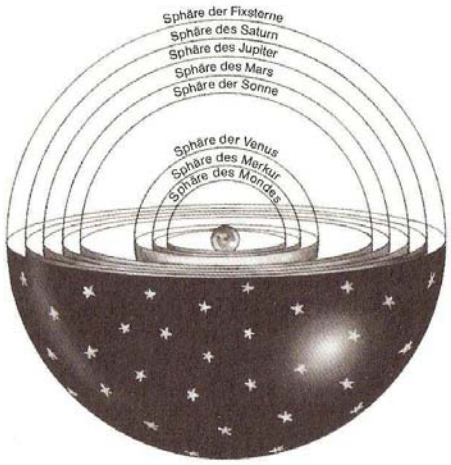
Soll sich die „Hoffnung auf eine Emanzipation der gesamten Menschheit"[361] erfüllen, so muss die Emanzipation ihren politischen Charakter in einen humanitären transformieren. „*Alle* Emanzipation ist *Zurückführung* der menschlichen Welt, der Verhältnisse, auf den *Menschen selbst*. (...) Erst wenn der wirkliche individuelle Mensch den abstrakten Staatsbürger in sich zurücknimmt und als individueller Mensch in seinem empirischen Leben, in seiner individuellen Arbeit, in seinen individuellen Verhältnissen, *Gattungswesen* geworden ist, erst wenn der Mensch seine „forces propres" als *gesellschaftliche Kräfte* erkannt und organisiert hat und daher die gesellschaftliche Kraft nicht mehr in der Gestalt der *politischen* Kraft von sich trennt, erst dann ist die menschliche Emanzipation vollbracht".[362]

[360] Heine, Heinrich: Ludwig Marcuse. Denkworte. S. 184. In: Heinrich Heine: Sämtliche Schriften. Band 9. Schriften 1831 - 1855. A.a.O. S. 175 - 189
[361] Arendt, Hannah: Über die Revolution. München 2000[4]. S. 9
[362] Marx, Karl: Zur Judenfrage. S. 370. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 1. Berlin 1978. S. 347 - 377

4. Antiziganismus in Geschichte und Gegenwart

Wir begreifen uns als Teil
des geschichtlichen Prozesses
und versuchen
unsere Zukunft zu bestimmen.
Leila Khaled

Geschichte entsteht durch Erinnerung; indem wir Menschen das ehedem Gesagte und das vorherige Tun rekapitulieren und aufbewahren, die ansonsten Beide im selben Moment, in dem sie entstehen, wieder aus dem Bereich des Menschlichen verschwinden. „Gegenwart des Vergangenen ist die Erinnerung.“[1] Während Worte und Taten einerseits unwiderrufbar sind und allein die menschliche Fähigkeit zu verzeihen sie rückgängig machen kann[2], sind sie andererseits von ihrer Natur her flüchtiger als andere Dinge des menschlichen Universums, und lediglich die menschliche Fähigkeit sich zu erinnern und „zu berichten, was geschehen ist“[3], vermag sie in einen Zustand der Dauer zu transformieren. „Streift denn nicht uns selber ein Hauch der Luft, die um die Früheren gewesen ist? ist nicht in Stimmen, denen wir unser Ohr schenken, ein Echo von nun verstummten? haben die Frauen, die wir umwerben, nicht Schwestern, die sie nicht mehr gekannt haben? Ist dem so, dann besteht eine geheime Verabredung zwischen den gewesenen Geschlechtern und unserem. Dann sind wir auf der Erde erwartet worden.“[4] Insofern ist Petrarcas Sinn „auf Unsterblichkeit gerichtet“[5], wenn er seiner Geliebten, der pestkranken Donna Laura, ein Denkmal aus Erinnerung und Poesie errichtet. Und deshalb verpflichtet sich Victor Klemperer dazu: „Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten.“[6] –



[1] Aurelius Augustinus: Bekenntnisse. München 1988[5]. S. 318
[2] Vgl.: Arendt, Hannah: Vita Activa oder Vom tätigen Leben. München 2002. S. 300 ff.
[3] Aristoteles: Poetik. Stuttgart 1961. S. 36
[4] Benjamin, Walter: Über den Begriff der Geschichte. S. 693 f. In: Benjamin, Walter: Gesammelte Schriften. I.2. Herausgegeben von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Werkausgabe Band 2. S. 691 – 704
[5] Brückner, Christine: Die Liebe hat einen neuen Namen. Die Rede der pestkranken Donna Laura an den entflohenen Petrarca. S. 164. In: Brückner, Christine: Wenn du geredet hättest, Desdemona. Ungehaltene Reden ungehaltener Frauen. Berlin 1997[2]. S. 150 - 164
[6] Klemperer, Victor: Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1942 – 1945. Berlin 1995[4]. S. 124

zum Zwecke des Widerstandes, zum Zwecke der Überlieferung an die Nachwelt, die mit der Erinnerung des Romanisten einen moralischen und politischen Auftrag erhält. Erinnerung sortiert die Stationen des menschlichen Daseins. Sie erlaubt dem Individuum damit die Erkenntnis der eigenen Befindlichkeit und der eigenen Sinnhaftigkeit, selbst in Situationen menschlicher Verrohung und absoluter Bedrohung: „Die Erinnerungen an die Welt draußen bevölkern unseren Schlaf und unser Wachen, und wir werden mit Erstaunen gewahr, dass wir nicht vergessen haben, und jede zurückgerufene Erinnerung steht schmerzhaft klar vor unseren Augen auf.“[7] Die Erinnerung und die Geschichte überleben die Negation des Menschseins. „So tief ist keine Versenkung, dass alle Spuren vernichtet werden könnten, nichts Menschliches ist so vollkommen; dazu gibt es zu viele Menschen in der Welt, um Vergessen endgültig zu machen. Einer wird immer bleiben, um die Geschichte zu erzählen.“[8]

Aus der Rekonstruktion der Erinnerung erwächst die Orientierung des Homo sapiens auf die Ethik menschlicher Existenz; die „Erinnerung an die Vergangenheit (...) ist ein moralischer Imperativ und fordert entschlossen“[9] einen öffentlichen Diskurs, der die Erfahrungen der Geschichte in die Anforderungen der Gegenwart überführt. „Wer sich der Unmenschlichkeit nicht erinnern will, der wird wieder anfällig für neue Ansteckungsgefahren.“[10] Zugleich verzeichnet Erinnerung eine ambivalente und widersprüchliche Abfolge kollektiver Entwicklungsprozesse. Ruth Klügers Frage: „Für wen schreib ich das hier eigentlich?“[11] deutet bereits die diskussionswürdigen Implikationen der Erinnerung an. „Mit der Einrichtung des Archivs seiner selbst beschlagnahmt das Subjekt den eigenen Erfahrungsbestand und macht ihn damit wieder zu einem dem Subjekt ganz Äußerlichen.“[12] Gleichwohl übersieht Klüger nicht die Möglichkeit der Erinnerung, menschliche Stringenz zu entdecken und subjektive wie kollektive Identität zu stiften: „Erst in der Erinnerung leben

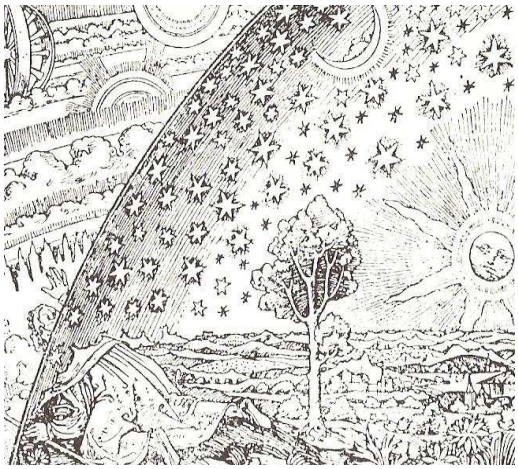
[7] Levi, Primo: Ist das ein Mensch? Ein autobiographischer Bericht. München 2003[12]. S. 64
[8] Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. München 1998[8]. S. 346
[9] Herzog, Chaim: Ansprache anlässlich des Staatsempfangs auf Schloss Augustusburg in Brühl am 6. April 1987. S. 7. In: Staatsbesuch des Präsidenten des Staates Israel, Chaim Herzog, in der Bundesrepublik Deutschland vom 6. bis 10. April 1987. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung. O.O. O. J. S. 6 - 11
[10] Weizsäcker, Richard von: Zum 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges in Europa und der nationalistischen Gewaltherrschaft. Ansprache am 8. Mai 1985 in der Gedenkstunde im Plenarsaal des Deutschen Bundestages. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung u.a: Bonn 1985. S. 6
[11] Klüger, Ruth: weiter leben. Eine Jugend. Göttingen 1993. S. 141
[12] Adorno, Theodor W.: Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt / M. 2001. S. 311

wir.“[13] Für Platon bietet Erinnerung hierzu die Möglichkeit zur Besinnung auf die Ursprünge und den Versuch, die Mechanismen und Resultate der Geschichte zu verstehen. „Denn da die ganze Natur in sich zusammenhängt und die Seele sich an alles erinnert, so steht dem nichts entgegen, dass jemand, der sich zunächst an *eine* Sache erinnert – was die Leute dann Lernen nennen –, auch alles andere findet, wenn er nur mutig ist und im Suchen nicht müde wird; das Suchen aber und das Lernen sind ganz und gar ein Sicherinnern.“[14]

Mit dem Instrument der Erinnerung wird Geschichte zu einer Dimension menschlicher Existenz und menschlicher Bewusstheit. „Was man erinnert, lebt und kann wieder geschehen.“[15] Geschichte besitzt die Möglichkeit, die subjektive Begrenztheit des Individuums, seine Mortalität aufzuheben und in einen Zustand gesellschaftlichen Daseins auf der Grundlage eines kollektiven Gedächtnisses zu transformieren:

„Wer nicht von dreitausend Jahren
Sich weiß Rechenschaft zu geben,
Bleib im Dunkeln unerfahren,
Mag von Tag zu Tage leben.“[16]

Damit hält Geschichte den Prozess des Vergehens auf und erweitert der Menschheit Raum und Zeit: „Im Fortgange der Zeiten liegt also schon ein Fortgang des Menschengeschlechts, sofern dies auch in die Reihe der Erde- und Zeitkinder gehöret.“[17] Parallel minimiert sie als kulturelles Organisationswerkzeug, als „gezählte Zeit“[18], die Bedeutung des Subjekts zugunsten des gesellschaftlichen Erinnerungsfundus und des historischen Zusammenhanges. „Die Geschichte ist nichts als die Aufeinanderfolge der einzelnen Generationen, von denen Jede die ihr von allen vorhergegangenen



[13] Wander, Maxie: Leben wär’ eine prima Alternative. Tagebuchaufzeichnungen und Briefe. Darmstadt 1980. S. 145
[14] Platon: Menon. S. 420. In: Platon: Sämtliche Werke. Band II. Zürich und München 1974. S. 401 - 452
[15] Vargas Llosa, Mario: Der Geschichtenerzähler. Frankfurt / M. 1995. S. 244
[16] Goethe, Johann Wolfgang: West-östlicher Divan. S. 322. In: Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke. Band 3. München 1977. S. 285 - 566
[17] Herder, Johann Gottfried: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Dritter und Vierter Teil. In: Johann Gottfried Herder. Sämtliche Werke XIV. Herausgegeben von Bernhard Suphan. Berlin 1909[2]. S. 236
[18] Cipolla, Carlo M.: Gezählte Zeit. Berlin 1999

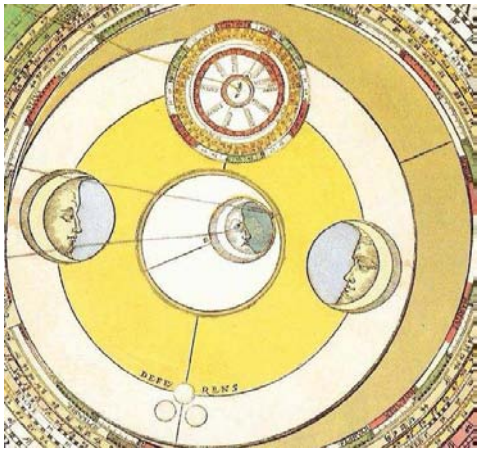
übermachten Materiale, Kapitalien, Produktionskräfte exploitiert, daher also einerseits unter ganz veränderten Umständen die überkommene Tätigkeit fortsetzt und andrererseits mit einer ganz veränderten Tätigkeit die alten Umstände modifiziert (...)."[19] Im Ergebnis ist Geschichte „der ungeheure, allumfassende Prozess, in dem alles Einzelne auftaucht und verschwindet und in welchem jegliche Tat und jegliches Ereignis nur dadurch einen Sinn und eine Bedeutung erhalten, dass sie einen verstehbaren Teil eines einheitlichen Gesamtprozesses bilden."[20]

Obschon die Einheitlichkeit des Prozesses die Uniformität eines Kreises suggeriert, bedeutet Geschichte nichts weniger als eindimensionales Fortschreiten. Geschichte ist kein statisches Entwicklungsschema, sondern ein Konglomerat mannigfaltiger Strömungen. Geschichte impliziert dann das Geheimnis, „dass es keine Zeit gibt (...); dass der Fluss überall zugleich ist, am Ursprung und an der Mündung, am Wasserfall, an der Fähre, an der Stromschnelle, im Meer, im Gebirge, überall, zugleich, und dass es für ihn nur Gegenwart gibt, nicht den Schatten Zukunft (...). Nichts war, nichts wird sein; alles ist, alles hat Wesen und Gegenwart."[21] Geschichte kennt keine harmonische Linearität, stattdessen „neben unsern Kontinuitäten"[22] aber weitere Zeitdimensionen. „Raum und Zeit sind nun dynamische Größen"[23]. Abseits von der „Diktatur des Determinismus"[24] findet Geschichte einen Weg in Raum und Zeit, der unvorhersagbar, unberechenbar und mithin chaotisch bleibt. Der Flügelschlag des Falters oder Gottes Würfel reduzieren den manifesten Kosmos auf eine „winzige Insel relativer Ordnung innerhalb eines unfassbaren Meeres ursprünglicher Möglichkeiten"[25] und eröffnen ein Quantum an Zufälligkeit, das eine unendliche Vielfalt möglicher Entwicklungen anzeigt und zugleich die Verpflichtung zu Erinnerung und zu Verantwortlichkeit impliziert: Zwar „muss ja auch vergessen werden, denn wie könnte leben, wer nicht

[19] Marx, Karl / Engels, Friedrich: Die deutsche Ideologie. S. 45. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke 3. Berlin 1978. S. 9 - 530
[20] Arendt, Hannah: Natur und Geschichte. S. 71. In: Arendt, Hannah: Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken I. Herausgegeben von Ursula Ludz. München 2000[2]. S. 54 - 79
[21] Hesse, Hermann. Siddhartha. S. 436. In: Hesse, Hermann: Gesammelte Werke 5. Demian. Klingsor. Siddhartha. Frankfurt / M. 1970. S. 353 - 471
[22] Weiss, Peter: Die Ästhetik des Widerstands. Erster Band. Frankfurt / M. 1983. S. 264
[23] Hawking, Stephen W.: Eine kurze Geschichte der Zeit. Die Suche nach der Urkraft des Universums. Reinbek 1989. S. 52
[24] Woldeck, Rudolf von: Formeln für das Tohuwabohu. S. 10. In: Kursbuch 98: Das Chaos. Berlin 1989. S. 1 - 26
[25] Ziegs, Beate: Chaos-Magie. S. 35. In: Kursbuch 98: Das Chaos. A.a.O. S. 27 - 37

vergessen kann? Aber zuweilen muss einer das sein, der gedenkt.“[26] – „Einen Schlussstrich zu ziehen, erlaubt die Geschichte nie.“[27]

Inmitten der Pluralität chaotischer Systeme stellt Geschichte eine notwendige Orientierung zur Verfügung, die es den Menschen gestattet, ihre eigene Endlichkeit zu überlisten. Indem die Menschen ihre Worte und ihr Tun der Vergänglichkeit entreißen und beide in den Kontext geschichtlicher Existenz einbeziehen, können sie „eine verlässliche Menschenwelt bilden, durch welche die Menschen ihren Platz und ihre Heimat in einer Natur finden, in der alles unsterblich ist außer ihnen selbst.“[28] Geschichte fungiert als kultureller Faktor, der das Leben der Menschen stabilisiert. Die Übersetzung von Geschehenem in Geschichte durch die Erinnerung entlässt die Menschen aus ihrer natürlichen Begrenztheit. Sie stellt ihnen die „Aufgabe, die Geschichte zu bewahren und mit ihr zu leben“[29], und beschert ihnen die Gewissheit überindividueller Dauer. Inklusive der Einsicht, „dass Geschichte wie ein altes Haus bei Nacht sei. In dem alle Lichter brannten. Und Vorfahren flüsterten.“[30]



4.1. Sinti und Roma in der europäischen Geschichte

Denn die einen sind im Dunkeln
Und die andern sind im Licht.
Und man siehet die im Lichte
Die im Dunkeln sieht man nicht.
Bertolt Brecht

[26] Goes, Albrecht: Das Brandopfer. Frankfurt / M. 1954. S. 7
[27] Weizsäcker, Richard von: Ansprache zu Ehren des Präsidenten des Staates Israel, Chaim Herzog, auf Schloss Augustusburg in Brühl am 6. April 1987. S. 3. In: Staatsbesuch des Präsidenten des Staates Israel, Chaim Herzog, in der Bundesrepublik Deutschland vom 6. bis 10. April 1987. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung. A.a.O. S. 2 - 5
[28] Arendt, Hannah: Natur und Geschichte. A.a.O. S. 60 f.
[29] Nachmann, Werner: Ansprache des Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland in der Gedenkstunde im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen am 21. April 1985. S. 8. In: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.): Erinnerung, Trauer und Versöhnung. Ansprachen und Erklärungen zum vierzigsten Jahrestag des Kriegsendes. Bonn 1985. S. 5 - 12
[30] Roy, Arundhati: Der Gott der kleinen Dinge. München 1999[9]. S. 67

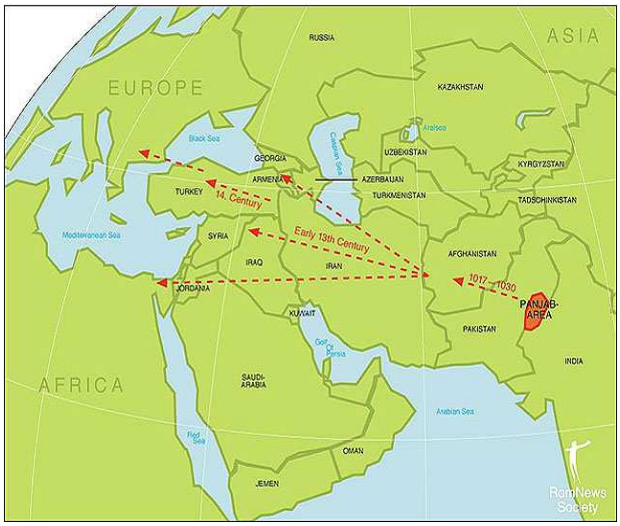
Seit Jahrhunderten schreiben die Roma Geschichte. Ihre eigene Geschichte ebenso wie eine Geschichte gemeinsam mit anderen Völkern. Als lebendige Wesen bringen sie Dinge hervor und stiften Beziehungen im Reich des Lebendigen. Weltlichkeit und Pluralität sind Merkmale ihres Seins. Ihr Wohnsitz liegt inmitten der Welt. Sie handeln und denken im Raum des Privaten und im Raum des Öffentlichen. Sie erscheinen in ihrer Individualität und sie vergehen als Einzelne, und alle Bestanteile ihres Sprechens und ihres Tuns fließen in die große Geschichte der Menschheit ein. Auf ihrem Gang durch die Jahrhunderte überschreiten die Roma Traditionen und Grenzen. Zwischen Notwendigkeit und Freiheit konkretisieren sie die Möglichkeit und die Wirklichkeit des Menschseins. Generation für Generation überlassen sie dem Fundus der Weltkultur nachhaltige Schätze. Sie gehen einen Weg, dessen Fortgang sie nur in Etappen selbst bestimmen können; einen Weg, von dem sie weder Ziel noch Ergebnis immer kennen.

Die „offizielle Geschichte“ erübrigt selten mehr als Marginalien für die Roma: Romantische Schwärmereien für ihre virtuose Musik, unverdächtige Bruchstücke über ihren Leidensweg, vielleicht ein wenig Anteilnahme für das so genannte „Zigeunerleben“. Im Übrigen weiß die Zivilisation des 21. Jahrhunderts, die die Wissenschaft von den Zahlen ebenso perfektioniert wie die Vermarktung von Informationen, wenig von ihnen. Wenig von ihrer Geschichte, wenig von ihrer gemeinsamen Geschichte mit anderen Völkern, kaum etwas von ihren Leistungen für die Geschichte der Menschheit. Die Ursache ist nicht so sehr ein Mangel an Material, als vielmehr ein Mangel an Interesse, ein ausgeprägtes politisches, gesellschaftliches und kulturelles Desinteresse. So stehen die Roma gemeinhin am Ende der Reihe, eine bereits in der Vergangenheit und in der Gegenwart auch weiterhin bedrängte Minderheit. Die Roma sind ein Volk ohne Land und ohne Lobby – bis heute. „Einzig Missachtung ist ihnen seit Jahrhunderten gewiss.“[31]

Vertrieben aus ihrer indischen Heimat, der Provinz Sindh, kommen die Roma vor 1.000 Jahren nach Europa.[32] Auch ins Heilige Römische Reich Deutscher Nation: vor fast genau

[31] Grass, Günter: Zukunftsmusik oder der Mehlwurm spricht. Rede auf Einladung der Europäischen Investitionsbank in Bremen am 19. Oktober 2000. S. 70. In: Grass, Günter: Ohne Stimme. Göttingen 2000. S. 46 - 95
[32] Vgl.: Wolf, Siegmund A.: Wanderwege und weltweite Verbreitung der Zigeuner. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Weg zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. Stuttgart 1981. S. 375 f.; Härter, Karl: Kriminalisierung, Verfolgung und Überlebenspraxis der „Zigeuner“ im frühneuzeitlichen Mitteleuropa. In: Matras, Yaron / Winterberg,

600 Jahren, nämlich 1407, erreichen sie die Stadt Hildesheim, die ihre Gäste mit Wein bewirtet.[33] Deutsche Könige und Landesfürsten bitten Sinti-Musiker zu Hofe und stellen ihnen ebenso „Schutzbriefe“ aus wie deutsche Städte ihnen das „Bürgerrecht“ verleihen.[34] Die Stadt Meißen ist weniger gastfreundlich, als die Roma 1416 dort eintreffen: Friedrich der Streitbare vertreibt die „Zigani, einen umher irrendenden und schädlichen Menschenschlag, wegen ihres Stehlens, ihrer Hehlerei und ihres liederlichen Lebenswandels“[35] aus seiner Marktgrafschaft.



Der alte Kontinent zwingt seine neuen Mit-BewohnerInnen zu fortgesetzter Rastlosigkeit.[36] Kein angeborener Wandertrieb, keine „zigeunerische“ Mentalität macht die Roma Jahrhunderte lang zu Nomaden. Ihre Mobilität ist eine direkte Folge anhaltender Bedrohung.[37] Sinti und Roma erleiden das Schicksal ungeliebter Flüchtlinge: Oftmals rechtlos, mal mehr, mal weniger geduldet, regelmäßig funktionalisiert, immer wieder verfolgt. Die Länder, die den Roma zwar keine Heimat, zumindest jedoch einen zeitweiligen Unterschlupf gewähren, sondern Sinti und Roma in Gitanerias ab, verordnen ihnen Berufsverbote, bringen sie um Leib und Leben, und sie strecken die Hand aus nach dem Hab und Gut der Roma.[38] Ansonsten soll das „fahrende Volk“ nur rasch wieder seiner eigenen Wege gehen. Falls nötig

---

Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. Berlin 2003. S. 41 – 81

[33] Vgl.: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. Weinheim und Basel 1981. S. 15

[34] Vgl.: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. München 1996. S. 34; Gilsenbach, Reimar: Weltchornik der Zigeuner. Teil 1: Von den Anfängen bis 1599. Frankfurt / M. 1997^2. S. 69; Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. Berlin 1997. S. 52 f.

[35] Friedrich der Streitbare. Zitiert nach: Gilsenbach, Reimar: Weltchornik der Zigeuner. Teil 1: Von den Anfängen bis 1599. A.a.O. S. 46
Vgl.: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Sinti und Roma. Berlin 2002. S. 195

[36] Vgl.: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma – die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. Göttingen 1981. S. 43

[37] Vgl.: Puxon, Grattan / Kanafoyska, Irene: Die Geschichte der Roma in der europäischen Diaspora. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Weg zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. A.a.O. S. 376 - 380

[38] Vgl.: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan / Zülch, Tillman: Die Zigeuner. Verkannt – verachtet – verfolgt. Hannover 1980. S. 16 ff.; Krausnick, Michail: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. Gerlingen 1995. S.129 ff.

berufen sich die unwilligen Asylländer auf „gerade noch geduldete Ausländer, die ihrerseits unduldsam werden, sobald Zigeuner in Sicht sind“[39] und mit ihnen um die Gunst der GastgeberInnen konkurrieren.

Die Roma führen in der Geschichte verschiedene Leben, ein jedes mit seiner eigenen Wirklichkeit. Sie leben ein Leben am Rande der Geschichte anderer Völker - angefeindet, ausgegrenzt, abgeschoben. Die Roma sind unter sich, wenn sie sich in einer Nische der übermächtigen „Gadsche“-Gesellschaft, der Gesellschaft der Nicht-Roma, niederlassen, oder wenn die „Gadsche“ sie mit dem Fluch des Sündenbocks zum Leben auf der Straße nötigen.[40] Gleichzeitig führen die Roma ein zweites Leben. Ein Leben im Halbdunkel der Nicht-Roma, geprägt von der Notwendigkeit, Strategien der Anpassung an die „Gadsche“ einrichten zu müssen – zum Zwecke des eigenen Überlebens.[41] Und es gibt ein drittes Leben, eines, das gegründet ist auf gegenseitigen Respekt. Ein drittes Leben, das auch die Einseitigkeit traditioneller Überlieferung entzerrt. Parallel zum lange Zeit vorherrschenden Passionsweg der Roma pflegen Mehrheit und Minderheit eine Kultur freundschaftlicher Normalität, harmonieren Roma und Nicht-Roma in guter Nachbarschaft, z.B. als ArbeitskollegInnen und als SportkameradInnen desselben Vereins.[42] So schreiben die Roma selbst Geschichte, indem sie „sich sehr wohl eine eigenständige Geschichte und Kultur bewahren und diese auch als einen Beitrag und Teil der vielfältigen Mehrheitskultur verstehen.“[43]

Die Roma sind ein eigenes Volk, mit eigener Geschichte, eigener Sprache und eigener Kultur. Sie sind eine autochthone Gruppe, die in der Zerstreuung lebt[44] und sich als nationale Minderheit in vielerlei Nationalstaaten einfindet.[45] Lauter werden in den letzten Jahren

[39] Grass, Günter: Wie ich zum Stifter wurde. Rede zur Gründung der „Stiftung zugunsten des Romavolkes“ in Lübeck am 28. September 1997. S. 18. In: Grass, Günter: Ohne Stimme. A.a.O. S. 7 - 24
[40] Vgl.: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma - die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. A.a.O. S. 30
[41] Vgl.: Fonseca, Isabel: Begrabt mich aufrecht. Auf den Spuren der Zigeuner. München 1998
[42] Vgl.: Krausnick, Michail (Hrsg.): „Da wollten wir frei sein!“ Eine Sinti-Familie erzählt. Weinheim und Basel 1993; Winter, Walter Stanoski: WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebte. Herausgegeben von Thomas W. / Neumann / Michael Zimmermann. Hamburg 1999
[43] Strauß, Daniel: Ziele – Zeichen – Wirklichkeit. S. 80. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Stuation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. Göttingen 2005. S. 77 - 89
[44] Vgl.: Liégeois, Jean-Pierre: Roma, Sinti, Fahrende. Berlin 2002
[45] Vgl.: Träbing-Butzmann, Sylvia: Zeichen setzen. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. Kiel 2000. S. 121 – 132; Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O.; Stewart, Michael: Die Roma und der ungarische Kommunismus 1945 – 1989. Eine Fallstudie. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies.

Stimmen innerhalb der Gesamtvolkes, die die Eigenständigkeit der Roma-Nation betonen: mit blau-grüner Fahne und eigener Nationalhymne: „Djelem, djelem“.[46] Auf dem Kongress der Internationalen Romani-Union in Prag vom Juni 2000 beschließen die 250 Roma-VertreterInnen aus 40 Staaten, sich stärker als in der Vergangenheit als Nation zu definieren, als Nation ohne Staat.[47] Die Roma sind ein Volk mit Würde und Stolz, mit gegenseitiger Achtung und mit Respekt für alle Menschen wie jedes andere Volk auf der Erde auch. Aber für sie gilt, was auch für manch anderes Volk gilt: sie sind ein eigenes Volk, aber ein Volk „ohne Heim und ohne Grab.“[48]

Die Roma haben noch nie Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele eingesetzt, geschweige denn einen Krieg gegen ein anderes Volk geführt – ein einmaliges Phänomen in der Geschichte der Menschheit. Mit ihren kulturellen Leistungen erweitern die Roma den historischen Schatz der Menschheit: als Handwerker, Maler, Wissenschaftler, als Musiker. Sinti und Roma sind EuropäerInnen im besten Sinne, jenseits jeder nationalen Enge, aller ethnischen Beschränktheit. „Roma leben in allen Staaten Europas und bilden innerhalb der erweiterten Europäischen Union die größte ethnische Minderheit. (...) Da sie, anders als andere Minderheiten, sich nicht auf ein „Mutterland“ beziehen können, sind sie die genuin europäische Minderheit schlechthin, für die auch Gesamteuropa verantwortlich zeichnen müsste. Der Europarat trug diesem Umstand Rechnung, indem er 1993 in seiner Resolution 1203 Roma zu der „True European Minority“ erklärte.“[49] Sie inspirieren die Kultur des alten Europas, ihre Kultur hat Elemente vieler Län-

Sprache – Geschichte – Gegenwart. A.a.O. S. 189 – 229; Minderheitenschutz als Systemfrage. In: Frankfurter Rundschau 9. März 2004; Kosovos Roma-Bevölkerung zwischen zwei Feuern. In: Neue Züricher Zeitung 24. August 2004; Rumänische Robin Hoods erobern die Disco. In: Frankfurter Rundschau 27. Mai 2004

[46] Vgl.: Puxon, Grattan: Einhundert Jahre Nationalbeweguzng der Zigeuner. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die „Gesellschaft für bedrohte Völker“. Reinbek 1979. S. 290 - 300

[47] Vgl.: Djurić, Rajko: Eine Nation ohne Staat. In. Frankfurter Rundschau 5. Mai 1997; Wie ein Blütenblatt auf grünem Grund. In: Frankfurter Rundschau 29. Juli 2000

[48] Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O. S. 17

[49] Matter, Max: Zur Lage der Roma im östlichen Europa. S. 12. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Stuation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 11 - 28

der und Völker aufgenommen.[50] Die Roma heben Grenzen auf – in uns und um uns herum. „Sie sind mehr als alle anderen bewährte, weil leidgeprüfte Europäer.“[51] Sie sind „im wahrsten Sinne des Wortes eine internationale Gemeinschaft und so geradezu prädestiniert dafür, zur Beförderung der internationalen Verständigung und zum Weltfrieden beizutragen“.[52]

Die „Gadsche“ aber schmähen die Roma als „Zigeuner“. Eingefleischte Vorurteile erklären Sinti und Roma zum Feind der abendländischen Zivilisation. Als antibürgerliches Subjekt, das stiehlt, betrügt und bettelt; als ungläubiger Heide und als „Verbündeter des Teufels“, der über übernatürlichen Zauber verfügt; als unreine und unmoralische „Asoziale“; als Spione der Türkei.[53] Sinti und Roma verkörpern „das pure Gegenteil jener Zuschreibungen, die die deutsche Gesellschaft als Teile ihrer Identität betrachtete: Sesshaftigkeit, Christentum und weiße Hautfarbe als Sinnbild moralischer Reinheit.“[54] Sie gelten als die Personifizierung des Bösen und des Minderwertigen. Allein in Deutschland werden zwischen 1497 und 1774 insgesamt 146 Verordnungen erlassen, die alle Arten von Gewalt an Sinti und Roma gestatten.[55] In Mähren schneidet die Staatsgewalt gefangenen Roma das linke Ohr ab, in Böhmen das rechte. In Österreich wird den Roma ein Galgen auf den Rücken gebrannt. Frankreich setzt zur Ergreifung von Roma

[50] Vgl.: Fricke, Thomas: Zur Sozialgeschichte der Zigeuner im Zeitalter des Absolutismus. S. 104. In: Aufklärung und Antiziganismus. Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. Seeheim 2003. S. 101 - 117

[51] Grass, Günter: Ohne Stimme. Rede vor dem Europarat in Straßburg am 11. Oktober 2000. S. 45. In: Grass, Günter: Ohne Stimme. A.a.O. S. 25 - 45

[52] Ghandi, Indira: Rede zur Eröffnung des Zweiten Weltfestivals der Roma-Kultur. Zitiert nach: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O. S. 31

[53] Vgl.: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma - die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. A.a.O. S. 29 – 41; Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S.35 ff.

[54] Margalit, Gilad: Die Nachkriegsdeutschen und „ihre Zigeuner“. Die Behandlung der Sinti und Roma im Schatten von Auschwitz. Berlin 2001. S. 31

[55] Vgl.: Völklein, Ulrich: Zigeuner. Das verachtete Volk. Oldenburg – Hamburg – München 1981. S. 46; Gronemeyer, Reimer: Zigeuner im Spiegel früher Chroniken und Abhandlungen. Quellen vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Giessen 1987. S. 108 f.; Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg 1987. S. 11 f.; Gilsenbach, Reimar: Weltchonik der Zigeuner. Teil 1: Von den Anfängen bis 1599. A.a.O. S. 193, 199, 211

Kopfgelder aus. Friedrich Wilhelm von Preußen führt die Todesstrafe ein für das „Vergehen“, ein Rom zu sein.[56]

Die Roma scheinen das Fremde an sich, und dann ist die liedhafte Seligkeit des „Zigeunerlebens“ nicht mehr „lustig“. Über die Jahrhunderte gärt der Antiziganismus – bis er die Sinti und Roma in den Abgrund des „Parajmos“ stürzt. Bis die Menschheit in der Barbarei von Auschwitz versinkt. Bis die Aufklärung sich im Nichts auflöst und die bürgerliche Zivilisation zusammenbricht.[57]

Über 1 Million Juden sterben in Auschwitz-Birkenau – durch Arbeit, durch Hunger, durch Misshandlung, durch das Gas.[58] Und auf dieselbe Weise sterben weitere Hunderttausende von Menschen – unter ihnen eine halbe Million Sinti und Roma – einzig und allein wegen ihrer Geburt. „Entscheidend ist, dass Sinti und Roma wie Juden vom Säugling bis zum Greis nur aufgrund ihrer bloßen Existenz zu Opfern einer staatlich organisierten Mordpolitik wurden, die sich bis heute allen historischen Vergleichen entzieht.“[59] Wenngleich die Sinti und Roma mit dem Mute der Verzweifelung und mit dem Bekenntnis zum eigenen Menschsein Widerstand gegen die SS-Schergen leisten[60], fallen 500.000 Angehörige der Minderheit dem systematischen Massenmord des Nationalsozialismus zum Opfer.

Die Öffentlichkeit allerdings nimmt den Holocaust an den Sinti und Roma Jahrzehnte lang nicht zur Kenntnis.[61] Staat, Politik und Gesellschaft der BRD praktizieren nach dem Ende

[56] Vgl.: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O. S. 204; Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma - die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. A.a.O. S. 39
[57] Heinsohn, Gunnar: Warum Auschwitz? Hitlers Plan und die Ratlosigkeit der Nachwelt. Reinbek 1995; Welzer, Harald: Täter. Wie aus normalen Menschen Massenmörder werden. Frankfurt / M. 2005
[58] Hilberg, Raul: Die Vernichtung der europäischen Juden. Band 2. Frankfurt / M. 1990; Friedländer, Saul: Die Jahre der Vernichtung. Das Dritte Reich und die Juden 1939 – 1945. München 2006
[59] Rose, Romani: Für beide galt damals der gleiche Befehl. Eine Entgegnung auf Yehuda Bauers Thesen zum Genozid an den europäischen Juden, Sinti und Roma. In: Blätter für deutsche und internationale Politik Sonderdruck nach Ausgabe 4 / 98. S. 6
[60] Vgl.: Rose, Romani: „Nicht kampflos in die Gaskammer gehen“. In: Frankfurter Rundschau 17. Mai 2004; Rosenberg, Otto: Das Brennglas. München 2002
[61] Vgl.: Bajohr, Frank / Pohl, Dieter: Der Holocaust als offenes Geheimnis. Die Deutschen, die NS-Führung und die Alliierten. München 2006

des Nationalsozialismus eine „zweite Verfolgung“[62] der Sinti und Roma und laden dabei eine „zweite Schuld“[63] auf sich. Der neue Staat ermöglicht weder die Integration der RückkehrerInnen[64] noch gewährt er ihnen die angemessene Entschädigung[65]. Auch wenn neuere Forschungen eine Verabsolutierung der Ausgrenzung von Sinti und Roma in den Gründerjahrzehnten der BRD ablehnen[66], mangelt es dem jungen Staat BRD an politischem und ethisch-moralischem Unrechtsbewusstsein gegenüber der Minderheit. Nicht viel besser ist es um die Sinti und Roma in der DDR bestellt. „Der einzige positive Unterschied zur Bundesrepublik lag allerdings darin, dass ab Mitte der sechziger Jahre alle Sinti als Verfolgte des Naziregimes anerkannt waren und Verfolgungsrenten bezogen.“[67]

1982 endlich – im Zuge der erstarkenden Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma[68] – erkennt die Bundesrepublik die Ermordung der 500.000 Sinti und Roma durch die „Einmaligkeit des Nationalsozialismus“[69] als Völkermord an.[70] Bundesaußenminister Fischer bestätigt diese Position 20 Jahre später auf der Antirassismuskonferenz von Durban 2001.[71] Trotzdem bleiben Sinti und Roma bis heute Ermordete zweiter Klasse. Erst nach beschämendem Zaudern wird ihnen im März 2003 ein eigenes Denkmal in Berlin zum Gedenken

[62] Krausnick, Michail: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 195
[63] Behringer, Josef: „Ich will doch nur Gerechtigkeit“. Wie den Sinti und Roma nach 1945 der Rechtsanspruch auf Entschädigung versagt wurde. S. 114. In: Mettbach, Anna / Behringer, Josef: „Wer wird die nächste sein?“ Die Leidensgeschichte einer Sintezza, die Auschwitz überlebte. Frankfurt / M. 1999. S. 75 - 115
[64] Vgl: Stojka, Ceija: Reisende auf dieser Welt. Aus dem Leben einer Rom-Zigeunerin. Herausgegeben von Karin Berger. Wien 1992; Krausnick, Michail (Hrsg.): „Da wollten wir frei sein!“ Eine Sinti-Familie erzählt. A.a.O.
[65] Vgl.: Behringer, Josef: „Ich will doch nur Gerechtigkeit“. Wie den Sinti und Roma nach 1945 der Rechtsanspruch auf Entschädigung versagt wurde. A.a.O. S. 114; Neumann, Thomas W. / Zimmermann, Michael: Zigeunerpolitik im Deutschland der Nachkriegszeit. S. 110 – 113. In: Winter, Walter Stanoski: WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebte. Herausgegeben von Thomas W. Neumann / Michael Zimmermann. A.a.O. S. 109 - 116
[66] Widmann, Peter: Das Erbe des Ausschlusses. Sinti und Jenische in der kommunalen Minderheitenpolitik Nachkriegsdeutschlands. S. 172. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. A.a.O. S. 171 – 188
[67] Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 136
[68] Vgl.: Sinti und Roma im ehemaligen KZ Bergen-Belsen am 27. Oktober 1979. Göttingen 1980; Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 88 ff., 134 ff.; Hanstein, Ewald: Meine hundert Leben. Erinnerungen eines deutschen Sinto. Aufgezeichnet von Ralf Lorenzen. Bremen 2005. S. 150 ff.
[69] Friedländer, Saul: Überlegungen zur Historisierung des Nationalsozialismus. S. 38. In. Freibeuter 36. Berlin 1988. S. 33 - 52
[70] Krausnick, Michail: Sinti in der Pfalz – Anmerkungen zur Geschichte einer Deutschen Minderheit. In: „Die Überlebenden sind die Ausnahme“. Der Völkermord an den Sinti und Roma. Eine Ausstellung des Verbandes Deutscher Sinti und Roma Landesverband Rheinland-Pfalz. Landau 2003[4]. S. 25 - 28
[71] Vgl.: Extra: UN-Konferenz gegen Rassismus. In: Frankfurter Rundschau 31. August 2001

an die ermoderten Angehörigen bewilligt[72], und bis heute ist dieses Mahnmal wegen einer politischen Kontroverse um die Inschrift nicht gebaut.[73] Als stünde das Volk der Roma nach wie vor unter dem Makel, minderwertig zu sein. „Selbst als Tote werden die Roma ausgegrenzt."[74]

Der Weg der Sinti und Roma durch die Geschichte ist ein Weg der Passion. Die Erinnerung an Schmerz, Leid und Tod und insbesondere an das „Trauma der nationalsozialistischen Verfolgung"[75] gestaltet ihre Identität und ihren Alltag. Verarmung, Verfolgung und Vernichtung gehören zu ihren historischen Erfahrungen wie zu ihrer gegenwärtigen Existenz. „Die Zigeuner waren in der abendländischen Geschichte nacheinander Heilige, Volksseuche, Türkenspione, Zwangsarbeiter, Romantiker, Kriminelle, Volksschädlinge, jetzt Problemfamilien. Sie sind immer anders gewesen als wir und diese Spannung regte den jeweiligen Gesetzgeber zu einer „Lösung" an."[76]

Die historischen Variationen des antiziganistischen Stereotyps, die je nach den Besonderheiten der zivilisatorischen Entwicklung differieren, kulminieren in der Absurdität des so genannten „Zigeuner-Gens": „Mit ihm wird in den somatischen Kategorien des wissenschaftlichen Rassismus ein Jahrhundete hindurch betrierbenes rassistisches Kalkül systematisiert. Es hat von Anfang an auf der Addition von Fremdheit und gesellschaftlicher Aussonderung bestanden. Die Opfer der sozialen Entwicklung sind dadurch zu Fremdkörpern innerhalb des Zivilisationsprozesses erklärt worden. Die Kosten des Fortschritts werden nicht bilnanziert, sondern auf das Konto naturgegebener Unfähigkeit abgebucht."[77]

---

[72] Vgl.: Bund finanziert Mahnmal für Sinti und Roma. In: Frankfurter Rundschau 19. März 2003

[73] Vgl.: Konflikt um Sinti-Mahnmal. In: Frankfurter Rundschau 20. November 2003; Inschriftenstreit. In: Süddeutsche Zeitung 10. Dezember 2004

[74] Grass, Günter: Zukunftsmusik oder der Mehlwurm spricht. Rede auf Einladung der Europäischen Investitionsbank in Bremen am 19. Oktober 2000. A.a.O: S. 71

[75] Rakelmann, Georgia A.: Interethnik. Beziehungen zwischen Zigeunern und Nichtzigeunern. Münster 1988. S. 147

[76] Steck, Bernhard: Die „Bekämpfung des Zigeunerunwesens". Ein Stück moderner Rechtsgeschichte. S. 87. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die „Gesellschaft für bedrohte Völker". A.a.O. S. 64 - 87

[77] Hund, Wulf D.: Das Zigeuner-Gen. Rassistische Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 92 f. In: Hund, Wulf D.: Rassismus. Die soziale Konstruktion natürlicher Ungleichheit. Münster 1999. S. 75 - 93

Wegen der historischen Erfahrung der Dehumanisierung und weil unter den heutigen Sinti und Roma „viele der Überlebenden aus den Konzentrationslagern sind, sind wir einer Aufarbeitung der Vergangenheit unmittelbar verpflichtet.“[78] Zugleich aber hält die Geschichte der Roma die Erinnerung wach an Errungenschaften, die einzig sie vollbracht haben, an besondere Leistungen der Kultur, der Sprache und der Tradition. Die Geschichte der Roma ist ein buntes Mosaik aus Weinen und aus Lachen, und auf ihrem Gang durch die Jahrhunderte „zeigen sich Kontinuitäten, die die These bestätigen, dass der Antiziganismus heute nicht ohne die Berücksichtigung der Traditionen der deutschen Geschichte verstanden werden kann.“[79] Und so heißt es eben bis heute: „Nehmt die Wäsche von der Leine; die Zigeuner kommen!“

4.2. Historische Funktionsweisen des Antiziganismus

Der Antiziganismus ist – wie auch der Antisemitismus – das Produkt eines historischen Prozesses.[80] Die stereotypen Diskriminierungsmuster gegenüber den Sinti und Roma reihen sich ein in die „Verwestlichung des Abendlandes“[81], die zwischen 1000 und 1800 in Europa die Konturen der modernen bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft entwickelt und die politische Herrschaft des Gemeinwesens auf ein neues Fundament stellt.

Der territoriale Nationalstaat löst die Kleinstaaterei des Feudalismus ab, dessen ökonomische und politische Allmacht die Ansprüche des aufstrebenden Bürgertums hemmt.[82] Mit

---

[78] Rose, Romani: Leserbrief. In: Frankfurter Rundschau 2. Januar 1985

[79] Winkel, Änneke: Antiziganismus. Rassismus gegen Roma und Sinti im vereinigten Deutschland. Münster 2002. S. 42

[80] Völklein, Ulrich: Zigeuner. Das verachtete Volk. A.a.O.; Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma – die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. A.a.O.; Puxon, Grattan: Zur Geschichte der Zigeuner. In: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan / Zülch, Tilman: Die Zigeuner. Verkannt – verachtet – verfolgt. A.a.O. S. 9 – 36; Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma: Geschichte Kultur, Gegenwart. A.a.O.; Krausnick, Michail: Wo sind die hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O.; Fonseca, Isabel: Begrabt mich aufrecht. Auf den Spuren der Zigeuner. A.a.O.; Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O.; Hanstein, Ewald: Meine hundert Leben. Erinnerungen eines deutschen Sinto. Aufgezeichnet von Ralf Lorenzen. A.a.O.
Zur Parallelität zwischen Anzitiganismus und Antisemitismus vgl.: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O.

[81] Burke, Peter: Die Renaissance. Berlin 1993. S. 102

[82] Vgl.: Lenin, Wladimir Iljitsch: Staat und Revolution. In: W. I. Lenin: Ausgewählte Werke. Band III. Berlin 1961. S. 315 – 420; Engels, Friedrich: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 21. Berlin 1973. S. 25 - 173; Engels, Friedrich: Über den Verfall des Feudalismus und das Aufkommen der Bourgeoisie. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 21. A.a.O. S. 392 – 401; Schulze, Hagen: Kleine deutsche Geschichte. München 1996

der politischen Vereinheitlichung des nationalen Marktes knüpft er an mittelalterliche und frühneuzeitliche Vorläufer[83] an, deren Homogenität vornehmlich auf ethnischen, kulturellen und sprachlichen Gemeinsamkeiten beruht.[84] Legitimiert durch die Prinzipien Demokratie und Volkssouveränität[85] bietet die moderne Nation als „Struktur- und Entwicklungsform der Gesellschaft in der kapitalistischen und kommunistischen Gesellschaftsformation“[86] ihren Mitgliedern sowohl territoriale und politische Integrität als auch die Gewissheit einer kollektiven Willensbildung.[87] „Das in einem längeren Zeitraum schon herangewachsene Gefühl der Zusammengehörigkeit erfuhr durch die Bildung der bürgerlichen Nation eine wesentliche Stärkung, da die realen ökonomischen und politischen Beziehungen nun an Intensität zunahmen.“[88] Wie schmal dabei der Grad ist von der identitätsstiftenden Übereinkunft auf nationale Insignien bis zur stigmatisierenden Abwehr des Anderen dokumentieren der Nationalismus des 19. und insbesondere des 20. Jahrhunderts[89]: „Nationalismus jeder Couleur war der Grund für die meisten Genozide des 20. Jahrhunderts. Flaggen sind bunte Stoffe, die von Regierungen zuerst dazu benutzt werden, um sie um die Köpfe der Menschen zu wickeln, und dann als zeremonielle Leichentücher, um die Toten zu beerdigen.“[90]

---

[83] Vgl.: Staatslexikon. Recht. Wirtschaft. Gesellschaft. Herausgegeben von der Görres-Gesellschaft. Fünfter Band. Freiburg 1960. S. 885 – 894; Evangelisches Staatslexikon. Herausgegeben von Hermann Kunst und Siegfried Grundmann. Stuttgart 1966. S. 1331 – 1340; Handlexikon zur Politikwissenschaft. Herausgegeben von Axel Görlitz. München 1972. S. 270 – 275; Beck, Reinhard: Sachwörterbuch Politik. Stuttgart 1977. S. 554 – 558

[84] Vgl.: Mayer, Tilmann: Prinzip Nation. Dimensionen der nationalen Frage, dargestellt am Beispiel Deutschland. Opladen 1986

[85] Vgl.: Sieyès, Emmanuel: Abhandlung über die Privilegien. Was ist der dritte Stand? Frankfurt / M. 1968; Rohlfes, Joachim: Staat und Nation im 19. Jahrhundert. Politische Weltkunde II. Stuttgart 1975; Rousseau, Jean-Jacques: Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Stuttgart 1977; Tichy, Christiane / Tornow, Lutz: Französische Revolution. Menschenrechte, Machtkampf, Ideologie. Frankfurt / M. 1989

[86] Kleines politisches Wörterbuch. Berlin 1978. S. 597

[87] Vgl.: Brandt, Willy: Rede vor dem Deutschen Bundestag vom 14. Januar 1970. In: Verhandlungen des Deutschen Bundestages. 6. Wahlperiode. Band 71. S. 840; Gaus, Günter: Texte zur deutschen Frage. Darmstadt; Neuwied 1981; Weidenfeld, Werner (Hrsg.): Die Identität der Deutschen. Bonn 1983; Mayer, Tilmann: Prinzip Nation. Dimensionen der nationalen Frage, dargestellt am Beispiel Deutschland. A.a.O.

[88] Kühnl, Reinhard: Nation – Nationalismus – Nationale Frage. Köln 1986. S. 70 f.

[89] Vgl.: Treitschke, Heinrich von: Politik Vorlesungen, gehalten an der Universität zu Berlin. Band 1. Berlin 1897; Arndt, Ernst Moritz: Über den Volkshass. In: Vogt, Hannah: Nationalismus gestern und heute. Opladen 1967. S. 102 ff.; Arndt, Ernst Moritz: Gegen die „Einfuhr der Juden“. A.a.O.; Fichte, Johann Gottlieb: Reden an die deutsche Nation. In: Johann Gottlieb Fichte. Gesammelte Werke. Band 7. Herausgegeben von Herbert Fichte. Berlin 1971; Fichte, Johann Gottlieb: Ausgewählte politische Schriften. Herausgegeben von Zwi Batscha und Richard Saage. Frankfurt / M. 1977

[90] Roy, Arundhati: September. S. 369. In: Roy, Arundhati: Die Politik der Macht. München 2002[5]. S. 365 - 402

Die politische „Notwendigkeit, ein Glied irgend einer bürgerlichen Gesellschaft zu sein“[91] findet ihre gesellschaftliche Entsprechung in der Modellierung des neuen bürgerlichen Subjekts. Einerseits konstituiert sich der neuzeitliche Mensch als autonomes Individuum, das nicht länger von ökonomischer und politischer Partizipation ausgeschlossen ist.[92] Andererseits unterwirft sich das bürgerliche Subjekt einer „systematisch durchgebildeten Methode rationaler Lebensführung“[93]. Die Dynamik des Zivilisationsprozesses schlägt sich ebenso in der „Umorientierung von der Sinnlichkeit der katholischen Sakramentalität zur Dominanz des wortregulierten Handelns“[94] nieder wie in der „Geometrisierung des menschlichen Körpers“[95] oder der Reglementierung der „alten Lust- und Genuß-Instinkte, die sich hier wie in einem Reservat niederlassen.“[96] Grundlegend für die Funktionsweise der neuen Gesellschaftsformation ist jedoch die Herausbildung eines spezifischen Arbeits- und Lebensethos. Eine neue, „die kapitalistische Disposition“[97] nötigt das Individuum zu disziplinierter Lebensgestaltung und zielstrebiger Arbeitsmoral. Damit wird der äußere Zwang feudalistischer Willkür in die innere Selbstzensur des Individuums transformiert. „Gerade dies ist charakteristisch für die Veränderung des psychischen Apparats im Zuge der Zivilisation, dass die differenziertere und stabilere Regelung des Verhaltens dem einzelnen Menschen von klein auf mehr und mehr als ein Automatismus angezüchtet wird, als Selbstzwang, dessen er sich nicht erwehren kann, selbst wenn er es in seinem Bewusstsein will.“[98] Insofern verkümmert die Idee der ökonomisch unabhängigen und politisch freien Individuen zu einer affirmativen Suggestion: „Selbstbeschränkung und Verträglichkeit untereinander und

[91] Kant, Immanuel: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. S. 685. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe Band XII. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 2. Frankfurt / M. 1977. S. 395 - 690

[92] Vgl.: Kofler, Leo: Zur Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft. Darmstadt und Neuwied 1976[7]; Daniel, Claus: Theorien der Subjektivität. Einführung in die Soziologie des Individuums. Frankfurt / M; New York 1981

[93] Weber, Max: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. S. 116. In: Max Weber. Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I. Tübingen 1988. S. 17 - 206

[94] Lorenzer, Alfred: Das Konzil der Buchhalter. Die Zerstörung der Sinnlichkeit. Eine Religionskritik. Frankfurt / M. 1984. S. 98

[95] Lippe, Rudolf zur: Die Geometrisierung des Menschen in der europäischen Neuzeit. Oldenburg 1982. S. 7 Vgl.: Ariès, Philippe: Eine Geschichte der Privatheit. In: Ästhetik und Kommunikation. Beiträge zur politischen Erziehung. Heft 57 / 58, Jahrgang 15. Intimität. S. 11 – 20; Einen Gegenentwurf bietet: Dürr, Hans Peter: Der Mythos vom Zivilisationsprozess. Band 1. Nacktheit und Scham. Frankfurt / M. 1988

[96] Schivelbusch, Wolfgang: Das Paradies, der Geschmack und die Vernunft. Eine Geschichte der Genußmittel. Frankfurt / M. 1997. S. 122

[97] Sombart, Werner: Der Bourgeois. Reinbek 1988. S. 196

[98] Elias, Norbert: Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Zweiter Band. Wandlungen der Gesellschaft. Entwurf zu einer Theorie der Zivilisation. Frankfurt / M. 1980[7]. S. 317

gegenüber den Herrschenden wurde ihnen durch alle Mittel der Gewalt und Überredung beigebracht. Die Individuen wurden gebändigt."[99]

Das Patriarchat verschärft nachgerade für die weiblichen Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft die sozialpsychologische Nivellierung des Individuums. Während die neu gewonnene individuelle Freiheit die kulturelle Unterdrückung der Männer zumindest punktuell kompensiert, unterliegen die Frauen im Zuge der abendländischen Zivilisierung einer geschlechtsspezifischen Beschränkung subjektiver Bedürfnisbefriedigung. „Die Frau wurde auf Charaktereigenschaften festgeschrieben, die sie für die Familie und das Heim prädestiniert erscheinen ließen. Zugleich entstand das Bild des Mannes, der im Erwerbsleben keine Mühen und kein Risiko scheute."[100] Die fortgesetzte Vergesellschaftung mündet im Verein mit der Ausdifferenzierung der gesellschaftlichen Sektoren[101] in eine „polare Geschlechtsrollendifferenzierung"[102], die den Frauen die Gleichheit des bürgerlichen Vertrages vorenthält und sie aus der Sphäre des Öffentlichen verbannt. Zum Zwecke ihres eigenen Fortbestehens intensiviert die Gesellschaft die Herrschaft der Männer. „Die bürgerliche Gesellschaft konnte sich perpetuieren nur, indem sie den Zwang des Tauschprinzips durch unmittelbare Formen der Abhängigkeit verstärkte, und die Familie war ihre Agentur auch in dem Sinne, dass der selbstherrliche Vater dies Geschäft um so gründlicher besorgte, je mehr er selbst unter ökonomischem Druck stand."[103]

Im Ergebnis gerät der Prozess der Zivilisation, das Zusammenspiel von Naturbeherrschung, politischer und sozialer Herrschaft sowie Selbstkontrolle, zu einem Prozess der Assimilation.[104] Die ökonomischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Diskurse der modernen Zivilisierung führen zu mehrdimensionalen Umbrüchen und stürzen das Individuum

[99] Horkheimer, Max: Egoismus und Freiheitsbewegung. S. 170. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 5 / 1936. Heft 2. München 1970. S. 161 - 234
[100] Sieder, Reinhard: Sozialgeschichte der Familie. Frankfurt / M. 1987. S. 132
[101] Vgl.: Rosenbaum, Heidi: Formen der Familie: Untersuchungen zum Zusammenhang von Familienverhältnissen, Sozialstruktur und sozialem Wandel in der deutschen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Frankfurt / M. 1982; Beuys, Barbara: Familienleben in Deutschland. Neue Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Reinbek 1984
[102] Nave-Herz, Rosemarie: Das Dilemma der Frau in unserer Gesellschaft. Der Anachronismus in den Rollenerwartungen. Darmstadt 1975[2]. S. 29
[103] Institut für Sozialforschung (Hrsg.): Soziologische Exkurse. Nach Vorträgen und Diskussionen. Frankfurt / M. 1983. S. 122
[104] Vgl.: Löwenthal, Leo: Zugtier und Sklaverei. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 2 / 1933. Heft 2. München 1970. S. 198 - 211

in eine mannigfaltige Krise. Sie formieren einen historischen „Volkscharakter“[105] bzw. „Gesellschafts-Charakter“[106], der die Homogenisierung von Staat und Gesellschaft, die Stiftung uniformer Identität mit dem Verlust subjektiver Autonomie und Authentizität bezahlt. Zur Entlastung ihres eigenen politischen und gesellschaftlichen Haushalts konstruieren bürgerliche Gesellschaft und bürgerliches Subjekt den Antipoden des „Zigeuners“, der sich als Teil des kulturellen Codes der Mehrheitsgesellschaft etabliert. „Wer jetzt sagt: ich kenne welche, der denkt sich das bloß, der weiß nicht, was er redet, der meint die drei schwarzhaarigen Männer, einen dünnen und zwei dicke, die im Kaffeehaus Musik machen und all das tun, was man (nur so als Mensch) vom Zigeuner erwartet: Umhergehn mit weichen Gelenken, biegsamen Hüften, sanft durchdringendem Blick, einer Geige, die ein bisschen verölt klingt und auf der es offenbar keine richtige Mittellage gibt, das bekannte Zimbal dazu.“[107] Administrative Verfügungen und religiöse Ideologie perfektionieren diese Ablehnungsstrategie, die in einzelnen historischen Phasen dem Stigma des Antisemitismus entspricht: „Das antisemitische Feindbild Jude und das Feindbild Zigeuner stimmten bis ins I-Tüpfelchen miteinander überein – geheckt aus ein und demselben geistigen Sumpf.“[108] Dieser Antiziganismus, der historisch aus der Dynamik der „Verwestlichung des Abendlandes“ erwächst, verändert zwar im Laufe der Jahrhunderte seine Motive und seine Funktionen, nicht jedoch seine Unmenschlichkeit. Die „fatalen bürgerlichen Verhältnisse“[109] verkehren im Muster des Antiziganismus die scheinbare Rationalität ihrer Existenz in die Irrationalität der Ungleichheit und der Unfreiheit.

4.2.1. Religiöse Verdammnis und kirchliche Exkommunikation

Die Kirche, die Erbarmen predigte,
schloss die Sinti vom Erbarmen aus.
Reimar Gilsenbach

[105] Weber, Max: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. A.a.O. S. 192
[106] Fromm, Erich: Die Furcht vor der Freiheit. Frankfurt / M. 1988. S. 236
[107] Bobrowski, Johannes: Levins Mühle. Frankfurt / M. 1977. S. 41
[108] Gilsenbach, Reimar: Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. Berlin 1993. S. 228
[109] Goethe, Johann Wolfgang: Die Leiden des jungen Werther. S. 443. In: Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke in 18 Bänden. Band 4. München 1977. S. 382 - 511

Die freundliche Neugier, die die Sinti und Roma zunächst in Europa willkommen heißt, weicht alsbald einer radikalen Ablehnung, die sich aus einem metaphysischen Weltverständnis sowie religiösen Alltagsstrategien speist und bis zu eliminatorischer Verfolgung reicht. Irrationale Ängste, aber auch handfeste ökonomische, politische und gesellschaftliche Interessen drängen die Minderheit in das gesellschaftliche Abseits. Danach sind Sinti und Roma „aber nichts als eine gottlose Rott von liederlichem Diebsgesindel, färben sich schwartz, liegen im Sommer meistens in Hecken und Wäldern, nähren sich vom Stehlen, Rauben, nächtlichem Einbrechen, Morden, Betteln, Wahrsagen, Seegen-Sprechen, Feuer-Beschwörungen, und anderen gottlosen und verbottenen Künsten“[110]. Aus einem mehrdimensionalen Bündel an Bezichtigungen und Anklagen extrahieren Mittelalter und Frühe Neuzeit das religiöse Motiv des Antiziganismus. Die Furcht vor Zauberkunst, Magie und Gottlosigkeit erklärt die Sinti und Roma zum Außenseiter par exellence.

Zeitgenössische Umdeutungen biblischer Mythen lasten den Sinti und Roma die Verfolgung der Heiligen Familie[111] ebenso an wie die Beraubung des Jesu-Kindes[112] und die Kreuzigung des Gottessohnes.[113] Der „ewige Zigeuner“[114] mutiert zum Heiden, der in einem Zustand religiöser und moralischer Ignoranz dahin vegetiere[115], auch wenn er seine

[110] Kayser: Historischer Schauplatz der Alten berühmten Stadt Heidelberg. Frankfurt 1735. Zitiert nach: Arnold, Hermann: Das Vagantenunwesen in der Pfalz während des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Bevölkerungskunde der Pfalz. In: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz. Band 55. O.O. 1957. S. 122
Vgl.: Kopečnỳ, Angelika: Fahrende und Vaganten. Berlin 1980. S. 30

[111] Vgl.: Gronemeyer, Reimer: Zigeuner im Spiegel früher Chroniken und Abhandlungen. Quellen vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. A.a.O. S. 28 f.; Aventius, Johannes: Annales ducum Boiariae“. Zitiert nach: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 235
Vgl.: Köhler-Zülch, Ines: Die verweigerte Herberge. Die Heilige Familie in Ägypten und andere Geschichten von ‚Zigeunern“ – Selbstäußerungen oder Außenbilder? In: Giere, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. Frankfurt / M.; New York 1996. S. 46 – 86; Elsas, Christoph: Die Kirchen und die „Zigeuner“. S. 120. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Aufklärung und Antiziganismus. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. A.a.O. S. 118 – 125

[112] Vgl.: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma – die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. A.a.O. S. 28

[113] Vgl. Fonseca, Isabel: Begrabt mich aufrecht. Auf den Spuren der Zigeuner. A.a.O. S. 123 - 127

[114] Zur Analogie zwischen „ewigem Juden“ und „ewigem Zigeuner“ vgl.: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 236

[115] Vgl.: Krantz, Albert: Saxonia. Zitiert nach: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O. S. 198 f.

Nachkommen zum Heiligen Glauben bekehre.[116] Obschon die Sinti und Roma sich selbst als büßende Pilger zum Christentum bekennen[117], bezichtigen sie Chroniken des 16. Jahrhunderts des Verrats an der Religion und an der Christenheit.[118] Der Klerus setzt diese Anklage in internationale Praxis um: Zur Wahrung des Glaubens droht der Bischof von Paris 1427 allen Personen mit der Exkommunikation, die „sich zu den Zygeunern gesellt und ihnen lassen sagen wahr“[119]; im Baskenland dürfen Roma die Heiligen Messe lediglich vor den Fenstern mitfeiern[120]; Kirchenglocken läuten zur Hetzjagd auf militante Sinti und Romabanden[121], und bis ins 18. Jahrhundert hinein verlesen Priester von ihrer Kanzel Todesandrohungen für Sinti und Roma[122]. Einzig die Heilige Römische Inquisition verzichtet auf eine ausdrückliche Verfolgung der Sinti und Roma[123], und das obwohl der Freiburger Reichstag 1498 die Minderheit der „manigerlay zaubrey“[124] und der Hexerei bezichtigt.[125]

Derlei metaphysische Diskriminierungsmuster verlieren erst an Bedeutung, als Rationalisierung und Aufklärung das Weltverständnis der Menschen auf ein neues Fundament stellen. Die Betonung der diesseitigen Existenz schärft im Verein mit philosophisch-politischen Erklärungskonzepten den Blick für das Menschliche, das Menschsein der Minderheit, ohne dabei jedoch die Befangenheit des traditionellen anthropologischen Schematismus aufzugeben. Der Papst entlässt Sinti und Roma 1422 mit seinem Segen und einem Schutzbrief auf eine siebenjährige Wallfahrt.[126] Monarchen wie Maria Theresia oder Joseph

[116] Vgl.: Münster, Sebastian: Cosmographia universa. Zitiert nach: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. A.a.O. S. 18 f.
[117] Vgl.: Journal d’un Bourgeois de Paris. Zitiert nach: Völklein, Ulrich: Zigeuner. Das verachtete Volk. A.a.O. S. 43 f.
[118] Vgl.: Thomasius, Jacob: Curiöser Tractat von Zigeunern. Zitiert nach: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S.60 ff.; Wagenseil, Johann Christoph: De sacri Rom. Zitiert nach: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 59 f.
Vgl.: Gronemeyer, Reimer: Zigeuner im Spiegel früher Chroniken und Abhandlungen. Quellen vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. A.a.O.
[119] Bischof von Paris. Zitiert nach: A.a.O. S. 59
[120] Vgl.: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma – die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. A.a.O. S. 24
[121] Vgl.: Elsas, Christoph: Die Kirchen und die „Zigeuner“. A.a.O. S. 121 f.0
[122] Vgl.: Ebenda
[123] Vgl.: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma – die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. A.a.O. S. 29
[124] Hartlieb, Johann: Buch aller verbotenen Kunst. Zitiert nach: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 53
[125] Vgl.: Elsas, Christoph: Die Kirchen und die „Zigeuner”. A.a.O. S. 120
[126] Vgl.: Gilsenbach, Reimar: Weltchronik der Zigeuner. Teil 1: Von den Anfängen bis 1599. A.a.O. S. 63 f.; Völklein, Ulrich: Zigeuner. Das verachtete Volk. A.a.O. S.43

II. zwingen Sinti und Roma in Umerziehungsmaßnahmen[127] – „eine gewaltige Anstrengung der Zwangsintegration mit minimalem Erfolg“[128]; Adelige wie Friedrich II. oder der Graf zu Sayn-Wittgenstein gründen „Zigeuner-Kolonien“[129]; Bürgerliche Religionsgemeinden setzen auf Bildungsinitiativen zur Erziehung des Nachwuchses der Sinti und Roma.[130] Ähnlich begrenzt in Bezug auf Motiv und Erfolg bleiben die Innovationen der Institution Kirche, die sich der Sinti und Roma lediglich „mit einem wohltätigen, paternalistischen geprägten Interesse“[131] annimmt.

Im Fortlauf des historischen Diskurses drängen religiöse und kirchliche Positionen die Sinti und Roma in das gesellschaftliche Abseits. Befördert durch politische Grundsätze und juristische Sanktionierungen entfernen sie die Angehörigen der Minderheit aus der Glaubensgemeinschaft der Christen und erklären sie mit dem „Vorwurf der mangelnden Religion und Gottesfurcht als Stereotyp“[132] zu Feinden der christlichen Lebensweise. Mit einer elitären und inhumanen Metaphysik „wurde der erste Schritt einer Ausgrenzung vollzogen: ein religiös motivierter Antiziganismus.“[133], den sowohl die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft als auch gesellschaftliche Systeme praktizieren. Dass die Institution Kirche – trotz fortschrittlicher Bestrebungen in verschiedenen historischen Phasen – über die Jahrhunderte in ihrer Skepsis gegenüber den Sinti und Roma verhaftet bleibt, dokumentiert insbesondere die „praktische Mithilfe der Kirche an den Naziverbrechen“[134]. Ihre Beteiligung am Völkermord des Deutschen Faschismus reflektiert die Kirche ebenso erst mit Verzögerung wie ihre Jahrhunderte alte Täterschaft gegenüber der Minder-

[127] Vgl.: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. A.a.O. S. 21
[128] Streck, Bernhard: Die „Bekämpfung des Zigeunerunwesens“. Ein Stück moderner Rechtsgeschichte. A.a.O. S. 68
[129] Vgl.: Elsas, Christoph: Die Kirchen und die „Zigeuner”. A.a.O. S. 122
[130] Vgl.: Gilsenbach, Reimar: Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. A.a.O. S. 60; Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 44
[131] Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma – die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. A.a.O. S. 29
[132] Herzig, Arno: Die Fremden im frühmodernen Staat. S. 38. In: Giere, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. A.a.O. S. 29 - 45
[133] Winckel, Änneke: Antiziganismus. Rassismus gegen Roma und Sinti im vereinigten Deutschland. A.a.O. S. 16
[134] Gilsenbach, Reimar: Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. A.a.O. S. 296

heit. In den 1990er Jahren eröffnet sich die Kirche eine humanistische Perspektive gegenüber den Sinti und Roma, die den frühen charitativen Paternalismus in das Selbstverständnis eines akzeptierten Miteinanders überführt. „Die Kirchen haben ihre Haltung den Sinti gegenüber neu durchdacht und gewandelt."[135]

4.2.2. Politischer Platzverweis und staatliche „Zigeunerpolitik"

Die katholischen Fürsten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation vermeinen in den Sinti und Roma nicht nur Feinde und Verräter der Christenheit, sondern auch eine Bedrohung der politischen Föderation. Als Kollaborateure des Osmanischen Reiches sollen sie – obschon als bekennende Christen vor dem Zugriff des Islam nach Westen geflüchtet – angeblich der Invasion der Türken den Boden bereiten. Frühe Mutmaßungen über die Spionage der Sinti und Roma zugunsten der islamischen Bedrohung für Mitteleuropa[136] verabsolutiert der Reichstag zu Freiburg von 1498 zu einer verbindlichen Abschiedserklärung mit Gesetzeskraft: „Der ienen halben, so sich zeigeiner nennen, und wieder und für in die Land ziehen etc., soll per edictum (...) ernstlich gebotten werden, das sie hierfür dieselben zigeuner, nachdem man glaublich anzeig hat, das sie erfarer, usspeer und verkundschafter der christlichen Lant seyen, in oder durch ire land, gepiete oder oberkeit nit ziehen, handeln oder wandeln lassen, noch inen des sicherheit oder geleyt geben und das sich die zeigeiner daruf hinzwischen ostern nechstkünftig uß en landen teutscher nation tun, sich der eußern und darin nit finen lassen, wann wo sie darnach betreten und yemants mit der tate gegen inen zu handeln fürnemem würde, der soll daran nit gefrevelt noch unrecht getan haben, wie dann soliches unser mandat wyter inhalten wirdet."[137] Ohne jede Möglichkeit zur Gegenwehr werden Sinti und Roma zur politischen Gefahr stilisiert. Weil sie Existenz und Zusammenhalt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation bedrohten, hebt der Reichstag die Schutzbriefe Kaiser Siegesmunds auf[138] und erklärt die Beschuldigten zu Vogelfreien, die nach Belieben und ohne rechtliche Konsequenzen verfolgt werden dürfen – einschließlich des Rechts zur Tötung. Der Reichtag von Augsburg 1551 erweitert die

[135] A.a.O. S. 299
[136] Vgl.: Brandt, Sebastian: Das Narrenschiff. Frankfurt / M. 1980. S. 289 – 294; Puxon, Grattan / Kanafoyska, Irene: Die Geschichte der Roma in der europäischen Diaspora. A.a.O. S. 378
[137] Reichstag zu Freiburg: Abschluss vom 4. September 1498. Zitiert nach: Ruch, Martin; Zur Wissenschaftsgeschichte der deutschsprachigen „Zigeunerforschung" von den Anfängen bis 1900. Freiburg 1986. S. 52 f.
[138] Vgl.: Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 11; Gilsenbach, Reimar: Weltchonik der Zigeuner. Teil 1: Von den Anfängen bis 1599. A.a.O. S. 48 f., 51

Stigmatisierung der Sinti und Roma ebenso wie exekutive Handreichungen aus dem Jahre 1589, die staatlichen Behörden vorschreiben, Angehörige der Minderheit nach Konfiszierung ihres Eigentums des Landes zu verweisen.[139] Sinti und Roma werden aus dem politischen und zivilen Gefüge des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation verbannt. Ihnen wird das Recht verweigert, Mitglieder der politischen Einheit zu sein; sie werden „als Ursache für friedlose innere Zustände kollektiv beschuldigt“[140] und zu politischen Außenseitern degradiert.

Auch das 17. und 18. Jahrhundert beschränken die Sinti und Roma auf den Status des Fremden. Abhängig von Aufenthaltsgenehmigungen, die Adelshäuser und Exekutive ihnen für einen begrenzten Zeitraum ausstellen, werden sie allenfalls als vorübergehende Gäste geduldet. Da in den Zeiten des Absolutismus einzig die Armee den Sinti und Roma einen Ort gesellschaftlicher Akzeptanz bietet, bleiben die „Zigeuner immer Außenseiter“[141] des territorialen Zusammenhanges. Bereits die Sprache ist der Mehrheit Grund genug[142], die Minderheit zu verfemen: „Wenn ich auf den Marktplatz gehe, stehen da die verdammten Zigeuner in einer Ecke und plappern in einer Sprache, die ich nicht verstehen kann.“[143] Romanes und Rotwelsch, seit jeher als Gaunersprache disqualifiziert[144] und dennoch bisweilen Ursprung unserer heutigen Standardsprache[145], erwecken Ablehnung und Misstrauen gegenüber dem Unbekannten, dem Fremden, das die unkundige Mehrheitsbevölkerung weder ethnisch noch geographisch oder kulturell einzuordnen vermag. „Die Versuche, das *Romani*, die Zigeunersprache, als lebende Sprache zu unterdrücken, datieren

[139] Vgl.: Gronemeyer, Reimer: Zigeuner im Spiegel früher Chroniken und Abhandlungen. Quellen vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. A.a.O. S. 88f
Vgl.: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O. S. 201
[140] Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 35
[141] Fricke, Thomas: Zur Sozialgeschichte der Zigeuner im Zeitalter des Absolutismus. A.a.O. S. 108
[142] Zur Funktion der Sprache für nationale Identität vgl.: Mayer, Tilmann: Prinzip Nation. Dimensionen der nationalen Frage am Beispiel Deutschlands. A.a.O.
[143] Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma – die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. A.a.O. S. 23
[144] Vgl.: Brandt, Sebastian: Das Narrenschiff. A.a.O. S. 175 f.; Kopečnỳ, Angelika: Fahrende und Vaganten. Ihre Geschichte, Überlebenskünste, Zeichen und Straßen. A.a.O. S. 140 ff.
[145] Vgl.: Gilsenbach, Reimar: Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. A.a.O. S. 213 - 216

schon aus früher Zeit nach Ankunft der Zigeuner in Europa."[146] Demgegenüber gewährleistet die Unzulänglichkeit der staatlichen Exekutive den Sinti und Roma ökonomische und gesellschaftliche Nischen, die trotz zahlreicher Restriktionen das Überleben der Minderheit ermöglichen. „Die Polizei war in den deutschen Kleinstaaten nicht gerade sehr erfolgreich, und die Verwaltung arbeitete nicht gerade sehr effektiv. Allerdings war im Falle einer Verhaftung die Bestrafung der Cingaren brutal."[147] Kein staatliches Hoheitsgebiet, sondern die Straße wird den Sinti und Roma zur Heimstatt, ein Schicksal, das die Heimatlosen mit anderen „unehrlichen" Vaganten[148] teilen müssen und das mit der Herausbildung der modernen Nationalstaaten eskaliert. „Die Entwicklung des frühneuzeitlchen Territorialstaates bringt also auch für die Cingaren, wie parallel für die jüdische Minderheit, im Vergleich mit den Chancen im mittelalterlichen Privilegienstaat eine eindeutige Verschlechterung mit sich."[149]

„Das 19. Jahrhundert hat uns den Zusammenfall von Staat und Nation beschert."[150] Wenngleich in erster Linie ökonomische Erfordernisse die Neustrukturierung der europäischen Landkarte verursachen[151], so reklamieren ethnische Prinzipien dennoch neue Regularien des politischen und des gesellschaftlichen Verkehrs. „Die Nation hat sich am Ende der Neuzeit als der allgemeine Götze an die Stelle des Höchsten gesetzt."[152] Das Preußische Staatsbürgerrecht ersetzt 1842 die bisherige territoriale Begründung politischer Eingliederung durch das Axiom ethnischer Herkunft[153] und befördert damit ebenso wie analoge Gesetzeswerke des Norddeutschen Bundes oder des Deutschen Reiches[154] die Entstehung ei-

[146] Puxon, Grattan: *Romani ĉhib* – Die Romani-Sprachbewegung. S. 281. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die „Gesellschaft für bedrohte Völker". A.a.O. S. 281 - 287
[147] Herzig, Arno: Die Fremden im frühmodernen Staat. A.a.O. S. 38
[148] Vgl.: Kopečnỳ, Angelika: Fahrende und Vaganten. Ihre Geschichte, Überlebenskünste, Zeichen und Straßen. A.a.O.
[149] Herzig, Arno: Die Fremden im frühmodernen Staat. A.a.O. S. 34
[150] Arendt, Hannah: Zur Minderheitenfrage. Brief an Erich Cohn-Bendit, Paris, Januar 1940. S. 231. In: Arendt, Hannah: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau" 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. München 2000. S. 225 – 234
[151] Vgl.: Streisand, Joachim: Deutsche Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Köln 1976; Engelmann, Bernt: Wir Untertanen. Ein Deutsches Anti-Geschichtsbuch. Frankfurt / M. 1977; Streisand, Joachim: Deutschland von 1789 bis 1815. Berlin 1977; Weidenfeld, Werner (Hrsg.): Die Identität der Deutschen. A.a.O.
[152] Horkheimer, Max: Über die deutschen Juden. S. 161. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. Frankfurt / M. 1985. S. 160 - 174
[153] Vgl.: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O. S. 207
[154] Vgl.: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 47

ner nationalen Mentalität, die sowohl eine gemeinsame Identität stiftet, als auch die Ausgrenzung der Anderen verschärft. „Das Verhältnis Fremde – Einheimische spitzte sich erst jetzt auf eine Polarität Inländer – Ausländer hin zu.“[155] Während „inländische“ Sinti und Roma – trotz des Widerwillens des Staatsapparates – eine punktuelle Aufwertung ihrer Situation verspüren, schwindet die Aussicht auf Integration bzw. Akkulturation für „ausländische“ Mitglieder der Minderheit. Der moderne Nationalstaat, der im Sinne liberaler Fortschrittsideologie eine ethnische, kulturelle und politische Affinität zwischen Nation, Staat und Volk suggeriert, produziert „mit logischer Konsequenz die Assimilation kleinerer Gemeinschaften und Völker an größere.“[156] Das neue deutsche Staatsvolk duldet die mit festgefügten Merkmalen etikettierten Sinti und Roma[157] nur mehr als ungeliebte Nomaden: „Am Rande der Städte dürfen die Vaganten eine Zeitlang noch eine armselige Existenz fristen: Tingel-Tangel-Varietés, Clowns, Puppentheater, Bänkelsänger, Zigeuner auf Wiesen und Plätzen hinter Fabriken und Schutthalden.“[158]

„Herausgebrochen aus der alten Dreieinigkeit von Volk – Staat – Territorium“[159] sind die Sinti und Roma der Repression des Staates ausgeliefert. Da die Außenseiter die „Homogenisierung der Mitglieder des Staates (...) und die Homogenisierung des staatlichen Raumes“[160] gefährdeten, erwächst aus der gewonnenen Einheitlichkeit eine administrative „Zigeunerpolitik“ zur Abwehr der Bedrohung der neuen Nationalstaatlichkeit. Restriktive und inhumane Gesetze werden von Polizei, Behörden und Verwaltung in alltägliche Diskriminierung bis hin zu eliminatorischer Konse-

[155] Fricke, Thomas: Zur Sozialgeschichte der Zigeuner im Zeitalter des Absolutismus. A.a.O. S. 117
[156] Hobsbawm, Eric J.: Nation und Nationalismus. Bonn 2005. S. 52
[157] Vgl.: Luchterhandt, Martin: Stereotyp und Sonderrecht. Zigeunerklischees und Zigeunerpolitik vor dem Nationalsozialismus. S. 94 f. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. A.a.O. S. 83 - 114
[158] Kopečnỳ, Angelika: Fahrende und Vaganten. Ihre Geschichte, Überlebenskünste, Zeichen und Straßen. A.a.O. S. S. 95
[159] Arendt, Hannah: Die Entrechteten und Entwürdigten. S. 173. In: Arendt, Hannah: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau“ 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. A.a.O. S. 172 - 176
[160] Maciejewski, Franz: Elemente des Antiziganismus. S. 17. In: Giere, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. A.a.O. S. 9 - 28

quenz umgesetzt. In der Tradition der frühneuzeitlichen Dehumanisierung der Sinti und Roma[161] übt die Politik des Nationalstaates eine affirmative Wirkung aus und stabilisiert sowohl das Feindbild des „Zigeuners“ als auch die Ideologie der nationalen Eintracht.

Die nationale Harmonisierung und die Politik der staatlichen Restriktion gegenüber der gesamten Minderheit forcieren eine vereinheitlichte Ausgrenzung der Sinti und Roma. „Erst die Gründung des Deutschen Reiches 1871 erlaubte die langfristige Koordinierung der antizigeunerischen Repression.“[162] Die Gesetzgebung des Deutschen Reiches und der Weimarer Republik potenzieren die traditionellen Ablehnungsstrategien gegenüber den Sinti und Roma. „Mit der „Anweisung zur Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ vom 17. Februar 1906 begannen die Behörden in Deutschland erstmals einheitlich gegen Sinti und Roma vorzugehen.“[163] Im nationalen Auftrag drängt die Exekutive die marginalisierte Bevölkerungsgruppe aus dem nationalen und gesellschaftlichen Gefüge – ein bürgerlicher Nationalismus, der seine tödliche Perversion im Rassenwahn des Nationalsozialismus erfährt und dem Sinti und Roma bis in die Gegenwart hinein ausgesetzt sind: „Viele von ihnen sind Flüchtlinge, Staatenlose, die nach Belieben abgeschoben werden, dorthin, wo sie nicht geduldet sind und abermals abgeschoben werden.“[164] Dabei liegt die Ursache der Ausgrenzung nicht bei den Objekten der staatlichen Verfolgung selbst. Die fortgesetzte Diskriminierung der Sinti und Roma, die ihre Ausformung und ihre Funktion im historischen Kontinuum wechselt, vollzieht sich vielmehr ohne aktive Beteiligung der Minderheit und ist „als Ausdruck innerer Widerstände und Zwänge des Staates und der jeweiligen Gesellschaft zu

[161] Vgl.: Gilsenbach, Reimar: Weltchronik der Zigeuner, Teil 1: Von den Anfängen bis 1599. A.a.O.
[162] Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 12
[163] Vgl.: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O. S. 208
[164] Grass, Günter: Zukunftsmusik oder Der Mehlwurm spricht. A.a.O. S. 71
Zur Aufenthaltsgenehmigung für Roma in der BRD vgl.: Hermes, Annelore: Bleibe– und Asylrecht für Roma. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. Seeheim 2005. S. 20 – 28

verstehen."[165] Die Nachhaltigkeit des Antiziganismus ist nicht zuletzt das Ergebnis einer staatlichen Rationalität, die die Metaphysik traditioneller Vorurteile in die Logik von Legislative und Exekutive transferiert und die Sinti und Roma dabei gemäß den historischen Anforderungen als Variable des Systems funktionalisiert.

4.2.3. Bürgerliche Gesellschaft und Revolte des bürgerlichen Subjekts

Die Gesellschaft des modernen Nationalstaates transformiert die natürliche Freiheit in eine bürgerliche.[166] Während das bürgerliche Subjekt einerseits außen- und innenpolitische Sicherheit gewinnt[167], verliert es andererseits die freie Verfügung über seine Bedürfnisse und Triebe. „Der Kulturmensch hat für ein Stück Glücksmöglichkeit ein Stück Sicherheit eingetauscht."[168] Die Konstitution des modernen Nationalstaates ist sowohl ein Akt der Befreiung aus ökonomischer und politischer Despotie als auch die Einrichtung einer neuartigen Form kollektiver Herrschaft und individueller Unterdrückung.

Während das bürgerliche Subjekt im gesellschaftlichen Diskurs die historische Entbehrung verneint und persönliche Selbstbestimmung sowie politische Freiheit einklagt, intensiviert die Gesellschaft ein System ihrer ungehinderten Reproduktion, das eine spezifische Formierung menschlicher Energie einschließt.[169] Die Gesellschaft übt eine „soziale Tyrannei aus, fürchterlicher als viele andere Arten politischer Unterdrückung. Denn obwohl sie gewöhnlich durch so strenge Strafen nicht aufrechterhalten wird, lässt sie doch weniger Möglichkeiten zu entwischen, da sie viel tiefer in das private Leben eindringt und die Seele selbst versklavt."[170] Der technische und humanitäre Fortschritt der Gesellschaft wird „gesichert – und stillgestellt in der Selbstdisziplin und Selbstentsagung der Individuen. Sie haben gelernt, dass ihre unveräußerliche Freiheit unter Pflichten steht, von denen die Triebun-

[165] Heuß, Herbert: Die Migration der Roma aus Osteuropa im 19. und 20. Jahrhundert: Historische Anlässe und staatliche Reaktionen. Überlegungen zum Funktionswandel des Zigeuner-Ressentiments. S. 128. In: Giere, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils A.a.O. S. 109 - 131

[166] Vgl.: Rousseau, Jean-Jacques: Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Stuttgart 1977. S. 22

[167] Vgl.: Locke, John: Zwei Abhandlungen über die Regierung. Übersetzt von Jörg Hoffmann. Herausgegeben und eingeleitet von Walter Euchner. Frankfurt / M. 1983[2]

[168] Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur. S. 243. In: Sigmund Freud. Studienausgabe. Band IX. Fragen der Gesellschaft. Ursprünge der Religion. Frankfurt / M. 1982. S. 191 - 270

[169] Vgl.: Fromm, Erich: Wege aus einer kranken Gesellschaft. Eine sozialpsychologische Untersuchung. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1981[10]. S. 82

[170] Mill, John Stuart: Über die Freiheit. Stuttgart 1974. S. 10

terdrückung nicht die geringste ist.“[171] Die Beseitigung absolutistischer Tyrannei gewährt dem Individuum die gewünschte Autonomie, fordert ihm zugleich jedoch deren Funktionalisierung ab: „Das bessere Leben wird mit der alles erfassenden Kontrolle über das Leben bezahlt.“[172]

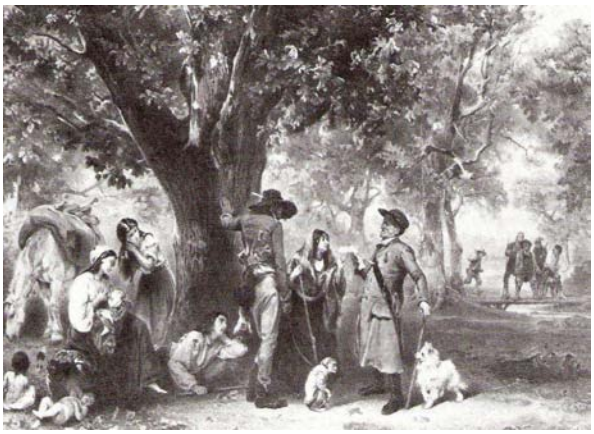
Das Realitätsprinzip einer „Gemeinschaft von Menschen, die ihr Triebleben der Diktatur der Vernunft unterworfen haben“[173], zwingt das Individuum zu permanenter Sublimierung von Schulderfahrung und Lustdefizit.[174] Jenseits der Fortentwicklung menschlicher Kultur[175] erleidet es am eigene Leibe das Verhängnis bürgerlicher Existenz: „alle hochgetriebene Inidividuation kehrt sich gegen das Ich und neigt wieder zu dessen Zerstörung“.[176] Der Widerspruch des Subjekts gegen sich selbst, gegen die neuerliche Beschränkung der eigenen Glücksvisionen im Korsett der bürgerlichen Normierung, projiziert die eigene Unzulänglichkeit kollektiv auf Objekte außerhalb des eigenen Lebensrhythmus. „Einen Menschen a priori, nicht als Einzelnen, als Person, sondern generell und vornehmlich als Deutschen, Neger, Juden, Fremden oder Welschen zu behandeln, ohne dass man schon die Erfahrung hätte, er ermangele eigenen Urteils und verdiene nicht, für sich selbst zu gelten, ist barbarisch.“[177] Der Selbsthass des bürgerlichen Individuums verhindert sowohl das eigene Glück als auch die Liebe des Nächsten. Zum Zwecke der Entlastung von der Aggression gegen die eigene Person richtet sich das Individuum „nun gegen jene, die nicht zur Gesamtheit gehören, deren Existenz eine Verleugnung des Ganzen darstellt. Dieser Gegner erscheint als der Erzfeind und Antichrist selbst: er ist jederzeit überall; er repräsentiert geheime dunkle Kräfte und seine Allgegenwart erfordert die totale Mobilisierung.“[178]

[171] Marcuse, Herbert: Trieblehre und Freiheit. S. 17. In: Marcuse, Herbert: Psychoanalyse und Politik. Frankfurt / M. 1980[6]. S. 7 - 34
[172] Marcuse, Herbert: Triebstruktur und Gesellschaft. Frankfurt / M. 1982. S. 101
[173] Freud, Sigmund: Warum Krieg? S. 284. In: Sigmund Freud. Studienausgabe. Band IX. Fragen der Gesellschaft. Ursprünge der Religion. A.a.O. S. 271 - 286
[174] Vgl.: Freud, Sigmund: Die „kulturelle“ Sexualmoral und die moderne Nervosität. In: Sigmund Freud. Studienausgabe. Band IX. Fragen der Gesellschaft. Ursprünge der Religion. A.a.O. S. 9 - 32
[175] Vgl.: Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur. A.a.O.
[176] Hesse, Hermann: Der Steppenwolf. S. 236. In: Hesse, Hermann: Gesammelte Werke 7. Kurgast. Nürnberger Reise. Der Steppenwolf. Frankfurt / M. 1970. S. 181 - 413
[177] Horkheimer, Max: Nachwort (zu Porträts deutsch-jüdischer Geistesgeschichte). S. 191 f. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vortäge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. Frankfurt / M. 1985. S. 175 - 193
[178] Marcuse, Herbert: Triebstruktur und Gesellschaft. A.a.O. S. 102

Die Selbstverleugnung des bürgerlichen Subjekts, sein Aufstand gegen die eigene Mangelexistenz, produziert die gesellschaftliche Konstruktion des „Zigeuners“. Als Widerspiegelung derjenigen „Phantasien, Ängste und Wünsche, die die Mehrheitsbevölkerung auf sie projiziert hat“[179], drängen Fremdbilder aus Klischees und Vorurteilen Sinti und Roma außerhalb des bürgerlichen Kontextes. „Den Zigeunern war alles zuzutrauen. Zigeuner woben bekanntlich Teppiche aus alten Kleidern und stopften Menschenhaar in ihre Kissen und fertigten aus Haut und Zähnen von Gehenkten kleine Puppen. Für so ein perverses Verbrechen kamen nur Zigeuner in Frage.“[180] Der Minderheit wird ein stereotyper Verhaltenskatalog zugewiesen, der den Kodex bürgerlicher Tugenden konterkariert.[181] „Die als *Zigeuner*, *Heiden* oder *Tartaren* bezeichneten Menschen werden in aller Regel als nicht-seßhafte, keinem geregelten Beruf nachgehende, gesellschaftlichen Verhaltensweisen sich verweigernde Personen angesehen, von denen eine potenzielle Gefahr für Eigentum, Moral und Sitte ausgeht.“[182] Im Verein mit den zeitgenössischen Medien, mit Musiktheater und Literatur, idealisiert die Gesellschaft ein „zigeunerisches Traumland als Kontrast zu den Zwängen des bürgerlichen Alltags“[183], das den Menschen die Illusion der angestrebten Freiheit vorspiegelt. „Diese umfassende Gestaltbildung stilisiert den „Zigeuner“ zum mythischen Gegentypus des bürgerlichen Subjekts und erhebt seine Kultur in den Rang einer „Counterculture“. In dieser ihnen zugewiesenen Rolle verkörpern Sinti und Roma diejenige soziale Gruppe, die am entschiedensten die Verlockungen der Moderne ausschlägt, aber auch den Knechtungen des Leviathan entgeht.“[184] Anstatt sich gegen das lustfeindliche Joch der bürgerlichen Normierung

[179] Solms, Wilhelm: Zigeunerbilder deutscher Dichter. S. 50. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Verband Deutscher Sinti & Roma Landesverband Baden–Württemberg (Hrsg.): „Zwischen Romanisierung und Rassismus“. Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland. Stuttgart 1998. S. 50 - 55
[180] Süskind, Patrick: Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders. Zürich 1994. S. 247
[181] Vgl.: Fricke, Thomas: Zur Sozialgeschichte der Zigeuner im Zeitalter des Absolutismus. A.a.O.
[182] Bär, Jochen A.: Zigeunerstereotype in Dialekt- und Mundartwörterbüchern des Deutschen. S. 59. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. Heidelberg 1998. S. 45 - 70
[183] Irsigler, Franz / Lassotta, Arnold: Bettler und Gaukler, Dirnen und Henker. Außenseiter in einer mittelalterlichen Stadt. Köln 1300 – 1600. München 1989. S. 168
[184] Maciejewski, Franz: Elemente desAntiziganismus. A.a.O. S. 17 f.

zu erheben, verlagert das Individuum seine Auflehnung auf die Inkarnation der vormodernen Welt, auf den „Zigeuner“. „Im Hass gegen das „herrenlose“, also sich angeblich keinem Herren unterwerfende „Gesindel der Zigeuner“ rebelliert das Subjekt gegen das eigene Eingesperrtsein im Gehäuse einer neuen Hörigkeit; gegen eine Staatsgewalt, die sich als unermüdlicher Gesetzgeber und Kontrolleur zu einer umfassenden Sozialgestaltung aufschwingt, Steuerbeamte übers Land schickt und die schöne neue Ordnung durch die „Polizey“ absichern lässt.“[185] Das bürgerliche Individuum entlastet sich von seiner Misere, indem es der Minderheit die eigene Unzulänglichkeit stellvertretend aufbürdet. „Unser Sündenbock sind die *Zigeuner*, seit es die Juden nicht mehr sein dürfen.“[186] Zudem kompensiert es seine eigene Deformation durch die brutale Verfolgung des antibürgerlichen Feindes, die von Ausgrenzung über Zwangsarbeit bis zu Hinrichtungen reicht.[187] Einzig die „List der Schwachen gegen die Macht der Starken“[188] bewahrt die Minderheit vor der Ausrottung.



Den Weg in den Völkermord ebnet eine historische Veränderung der gesellschaftlichen Einordnung der Minderheit. In der Tradition frühneuzeitlicher Chroniken[189] vollziehen moderne Konzepte „im späten 18. Jahrhundert einen grundlegenden Wandel in der Beschreibung der Zigeuner durch Nicht-Zigeuner“.[190] Grellmanns Standardwerk[191] konstruiert erst-

[185] Ebenda
[186] Rinser, Luise: Wer wirft den Stein? Zigeuner sein in Deutschland. Eine Anklage. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1987. S. 47
[187] Vgl.: Kopečnỳ, Angelika: Fahrende und Vaganten. Ihre Geschichte, Überlebenskünste, Zeichen und Straßen. A.a.O.
[188] A.a.O. S. 139
[189] Vgl.: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O.; Bär, Jochen A. / Bär, Silke: Zur Verwendung des Wortes ‚zigeuner’ in der Frühen Neuzeit. Dargestellt mit dem Belegmaterial und nach der Methode des Frühneuhochdeutschen Wörterbuches. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. A.a.O. S. 119 - 155
[190] Breger, Claudia: Grellmann – der „Zigeunerforscher“ der Aufklärung. S. 53. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Aufklärung und Antiziganismus. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. A.a.O. S. 50 - 65
[191] Vgl.: Grellmann, Heinrich Moritz Gottlieb: Die Zigeuner. Ein historischer Versuch über die Lebensart und Verfassung, Sitten und Schicksale dieses Volkes, nebst ihrem Ursprunge. Dessau und Leipzig 1783
Zur Rezeptionsgeschichte der Studie vgl.: Ruch, Martin: Zur Wissenschaftsgeschichte der deutschsprachigen „Zigeunerforschung“ von den Anfängen bis 1900. Freiburg 1986

mals „eine ethnische Homogenität und ein kohärentes Geschichtsbild verschiedener Zigeunergruppen“[192] und stempelt Sinti und Roma unter dem Etikett der Einheitlichkeit zu Fremden.[193] Damit verschiebt die Aufklärung den gesellschaftlichen Diskurs „von einer verhaltensorientierten Definition „des Zigeuners“ zu einer gruppen- oder abstammungsbezogenen Sicht“[194]. Nichtsdestotrotz stabilisiert die ethnische Perspektive die Stigmatisierung der Sinti und Roma. Nachfolgende „Zigeunerforscher“[195] schüren mit dem Hinweis auf die indische Herkunft und angeborene Eigentümlichkeiten der Sinti und Roma ebenso wie literarische Zigeunerbilder[196] und staatliche Maßnahmen[197] die gesellschaftlichen Ressentiments gegenüber der Minderheit, bis die gesellschaftliche Zuweisung ethnischer Dispositionen im Nationalsozialismus eskaliert. Staat und Gesellschaft des Deutschen Faschismus gründen ihre antiziganistische Ideologie und ihre antiziganistische Mordpolitik auf rassische Axiome: „das hitzige, streitlustige Blut an und für sich“[198] und die genetische Disposition zum Diebstahl seien den „Zigeunern“ „angeboren und nicht auszurotten“.[199]

Das bürgerliche Subjekt funktionalisiert in einem historischen Diskurs Sinti und Roma als Hassobjekt zum Zweck der Entlastung von der eigenen Identitätskrise. Gesellschaft und Individuum reduzieren die Stellung der Minderheit auf naturhafte bzw. rassische Kriterien. „Rasse heute ist die Selbstbehauptung des bürgerlichen Individuums, integriert im barbarischen Kollektiv.“[200] Indem die Nationalsozialisten die Sinti und Roma „völlig entmenschlichten und massenweise vernichteten“[201], bestätigen sie die These Walter Benjamins: „Es ist niemals ein Dokument der Kultur, ohne zugleich ein solches der Barbarei zu sein.“[202]

---

[192] Willems, Wim: Außenbilder von Sinti und Roma in der frühen Zigeunerforschung. S. 99. In: Giere, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. A.a.O. S. 87 - 108

[193] Vgl.: Breger, Claudia: Grellmann – der „Zigeunerforscher“ der Aufklärung. A.a.O.

[194] Luchterhand, Martin: Stereotyp und Sonderrecht. Zigeunerklischees und Zigeunerpolitik vor dem Nationalsozialismus. A.a.O. S. 114

[195] Vgl. Fricke, Thomas: Die Zigeuner im Zeitalter des Absolutismus. Bilanz einer einseitigen Überlieferung, eine sozialgeschichtliche Untersuchung anhand südwestdeutscher Quellen. Pfaffenweiler 1996

[196] Vgl.: Awosusi, Anita (Hrsg.): Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. Heidelberg 2000; Solms, Wilhelm: Das „Naturvolk der Deutschen. Zigeunerbilder des Sturm und Drang. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Aufklärung und Antiziganismus. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. A.a.O. S. 82 - 100

[197] Vgl.: Reemtsma, Karin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 84 - 99

[198] Höss, Rudolf: Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen. Herausgegeben von Martin Broszat. München 1994[16]. S. 164

[199] A.a.O. S. 165

[200] Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Frankfurt / M. 1980. S. 152

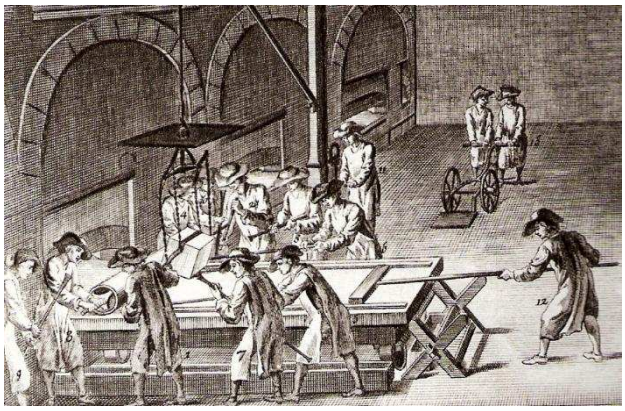
[201] Goldhagen, Daniel Jonah: Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. Berlin 1996. S. 370

[202] Benjamin, Walter: Über den Begriff der Geschichte. A.a.O. S. 696

4.2.4. Ökonomische Transformation und der Geist des Kapitalismus

Sowohl die Konstitution des modernen Nationalstaates als auch die Herausbildung der bürgerlichen Gesellschaft und des modernen Subjekts sind in ökonomische Prozesse eingebunden, die die Periode zwischen Früher Neuzeit und 19. Jahrhundert umwälzen.

Im Zuge der zunehmenden Verschärfung des sozialen Antagonismus lösen sich die ökonomischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Strukturen des Feudalismus allmählich auf. „Im fünfzehnten Jahrhundert war also die Feudalität in ganz Westeuropa in vollem Verfall; überall hatten sich Städte mit antifeudalen Interessen, mit eigenem Recht und mit bewaffneter Bürgerschaft in die feudale Gesellschaft eingekeilt“.[203] Manufakturen und Verlagssystem transformieren die feudale Wirtschaft auf eine neue Stufe gesellschaftlicher Produktion. An die Stelle der exklusiven mittelalterlichen Zünfte tritt die ökonomische Öffnung des Frühkapitalismus.[204] „Die feudalen Produktionsbedingungen zerfielen aber um so rettungsloser, je schneller die kapitalistische Produktionsweise anwuchs.”[205]



Die Neuorganisation ökonomischer Abläufe mündet ebenso in die Neuverteilung der politischen und ökonomischen Macht wie in die Neugliederung des gesellschaftlichen Gefüges. „Unter diesen Verhältnissen hatte sich die Stellung der aus dem Mittelalter überlieferten Klassen wesentlich verändert, und neue Klassen hatten sich neben den alten gebildet.“[206] Während einerseits die bisherige Alltagspraxis der Menschen verändert und „von allen Seiten gegen Tradition und Brauch verstoßen“[207] wird, kristallisiert sich andererseits eine neue

[203] Engels, Friedrich: Über den Verfall des Feudalismus und das Aufkommen der Bourgeoisie. A.a.O. S. 394
[204] Vgl.: Henning, Friedrich-Wilhelm: Das vorindustrielle Deutschland 800 – 1800. Paderborn 1964; Motteck, Hans: Wirtschaftsgeschichte Deutschlands. Band 1. Berlin 1968; Marx, Karl: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 23. Berlin 1975
[205] Mehring, Franz: Gustav Adolf. Ein Fürstenspiegel zu Lehr und Nutzen der deutschen Arbeiter. S. 308. In: Mehring, Franz: Gesammelte Schriften. Band 5. Zur deutschen Geschichte bis zur Zeit der Französischen Revolution. Berlin 1982. S. 299 - 360
[206] Engels, Friedrich: Der deutsche Bauernkrieg. S. 332. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 7. Berlin 1976. S. 327 - 408
[207] Kuczynski, Jürgen: Geschichte des Alltags des deutschen Volkes. Studien 2. 1650 – 1810. Köln. 1982. S. 172

soziale Differenzierung der Gesellschaft heraus. Den wenigen Gewinnern der ökonomischen, politischen und gesellschaftlichen Innovation steht eine Vielzahl von Verlierern gegenüber. Die „Unehrlichen“[208] und die Vaganten[209] manifestieren die neue Kluft zwischen Arm und Reich, zwischen dem erstarkenden Bürgertum und „dem noch unterentwickelten, kaum emportauchenden proletarischen Element der aufkeimenden, modernen bürgerlichen Gesellschaft“[210].

Nachgerade aber die immer mehr werdenden Bettler, im Mittelalter noch als christlicher Berufsstand akzeptiert[211], belasten die städtische Ordnung.[212] Die Bettler, die ihren Lebensunterhalt durch Almosen statt durch produktive Tätigkeit sichern, stellen das neue Arbeitsethos der bürgerlichen Gesellschaft zur Disposition. Deshalb erlassen im 15. und 16. Jahrhundert zahlreiche Städte Bettlerordnungen, die die einheimischen Bettler in einem Akt christlicher Nächstenliebe subventionieren, auswärtige Bettler jedoch aus der Stadt verweisen.[213] „Das antifeudale Ideal der Autonomie des Individuums, das dessen politische Selbstbestimmung meinte, verwandelte sich im Wirtschaftsgefüge zu jener Ideologie, deren es zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Steigerung der Leistung bedurfte.“[214] Verstöße gegen die Rationalität und Askese dieser „protestantischen Ethik“[215], gegen die Disziplinierung und Leistungsfixierung des Kapitalismus, werden durch den kulturellen Diskurs als Gefährdung der neuen Ordnung verfolgt und in administrative Verordnungen umgesetzt.[216] Zugleich wächst die Antipathie des bürgerlichen Subjekts gegen die Mittellosen und die Faulenzer, die im Sinne der Prä-

[208] Vgl.: Kuczynski, Jürgen: Geschichte des Alltags des deutschen Volkes. Studien 1. 1600 – 1650. Köln. 1983
[209] Vgl.: Burke, Peter: Helden, Schurken und Narren. Europäische Volkskultur in der frühen Neuzeit. Stuttgart 1985
[210] Engels, Friedrich: Der deutsche Bauernkrieg. A.a.O. S. 338
[211] Vgl.: Kopečnỳ, Angelika: Fahrende und Vaganten. Ihre Geschichte, Überlebenskünste, Zeichen und Straßen. A.a.O. S. 64
[212] Vgl.: Jacobeit, Sigrid / Jacobeit, Wolfgang: Illustrierte Alltagsgeschichte des deutschen Volkes. Band 1. 1550 – 1810. Köln 1986
[213] Vgl.: Gilsenbach, Reimar: Oh Django, ding deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. A.a.O. S. 51
[214] Institut für Sozialforschung (Hrsg.): Soziologische Exkurse. Nach Aufsätzen und Vorträgen. A.a.O. S. 49
[215] Vgl.: Weber, Max: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. A.a.O.
[216] Vgl.: Abel, W.: Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Europa. Hamburg / Berlin 1974. S. 26 ff.; Menge, Wolfgang: So lebten sie alle Tage. Bericht aus dem alten Preußen. Berlin 1984

destinationslehre Calvins[217] nicht zu den Auserwählten Gottes zählen. „Der Hass auf die Armen richtete sich zunächst gegen alle Außenseitergruppen.“[218] Jede gesellschaftliche Szene außerhalb des neu verankerten ökonomisch-kulturellen Diskurses erfährt die Ablehnung des bürgerlich-kapitalistischen Gemeinwesens – fahrende Scholaren, Handwerksburschen, Spielleute, Söldner, Deserteure, Juden.[219]

Den Kulminationspunkt ihres Hasses findet die neue bürgerliche Zweckrationalität im „Zigeuner“. Das gesellschaftlich konstruierte Zerrbild vom „Zigeuner“, das sämtliche Attitüden des Bösen und Schlechten in sich vereinigt, spezialisiert den Hass der Fleißigen und Enthaltsamen auf nur mehr eine soziale Gruppe. „Nach und nach wird er auf die schwächste, dabei exotischste Gruppe fokussiert: die Zigeuner.“[220] Soziale Verhaltenszuweisungen, nicht aber ethnische Kriterien stempeln Sinti und Roma zu Fremdkörpern der modernen Gesellschaft. Dass die Menschen der Minderheit „zweifelsohne nicht zu ordentlichen Gewerben taugen, die eine ausdauernde und geregelte Beschäftigung voraussetzen, liege in ihrer arbeitsscheuen Natur begründet.“[221]

Deren Überlebensperspektive pendelt sich fortan zwischen legalen und illegalen Strategien ein. Während es einem Teil der Minderheit weiterhin gelingt, seinen Lebensunterhalt durch handwerkliche Arbeit zu erwirtschaften, bleibt vielen Sinti und Roma nur der Rückzug in abseitige Landstriche oder die Flucht in die Kriminalität. Räuberbanden wie die Giessener Bande[222] oder die Bande des berüchtigten Hannikel[223] schüren den Hass der Gesellschaft

[217] Vgl.: Bogner, Artur: Zivilisation und Rationalisierung. Die Zivilisationstheorien Max Webers, Norbert Elias’ und der Frankfurter Schule im Vergleich. Opladen 1989
[218] Winkel, Änneke: Antiziganismus. Rassismus gegen Roma und Sinti im vereinigten Deutschland. A.a.O. S. 15
[219] Vgl.: Kopečnỳ, Angelika: Fahrende und Vaganten. Ihre Geschichte, Überlebenskünste, Zeichen und Straßen. A.a.O.
[220] Maciejewski, Franz: Elemente des Antiziganismus. A.a.O. S. 14
[221] Wigger, Iris: Ein eigenartiges Volk. Die Ethnisierung des Zigeunerstereotyps im Spiegel von Enzyklopädien und Lexika. S. 22. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. A.a.O. S. 13 - 43
[222] Vgl.: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma – die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. A.a.O. S. 43

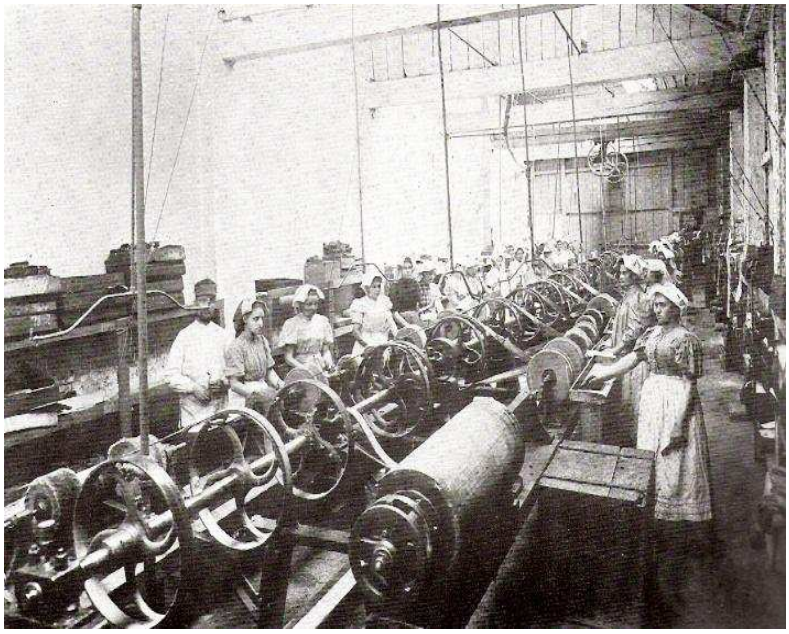
auf die Müßiggänger. Der absolutistische Obrigkeitsstaat bestraft die Feinde der neuen Arbeitsgesellschaft oftmals ohne Prozess und ohne Beweise, stets jedoch mit aller Macht und Brutalität.[224]

Demgegenüber sucht die Aufklärung nach moderaten Wegen der Assimilation. Obschon Grellmann Sinti und Roma die angeborene Faulheit des Naturmenschen attestiert, favorisiert er in seiner humanistisch-aufgeklärten Grundhaltung die Pädagogisierung der arbeitsunwilligen „Halbmenschen“ durch staatliche Zwangsmaßnamen.[225] „Wurde die christliche Armut, das Leben von Spenden anderer, abgetan und der Bettler als eine unsittliche Erscheinung angesehen, die beseitigt werden musste, so ergab sich daraus der Gedanke, dass Arbeit sowohl Strafe wie Zucht und Erziehung sei und daher von der Obrigkeit erzwungen werden konnte. Dem entsprachen Arbeits- und Zuchthäuser, die seit dem 16. Jahrhundert von calvinistischen Ländern, besonders Holland, ausgingen.“[226] Arbeitshäuser fungieren als gesellschaftlich anerkanntes Instrument, um die unproduktiven Mitglieder des Gemeinwesens umzuerziehen und die Sozialdisziplinierung der modernen Arbeitsgesellschaft zu forcieren. Zu diesem Zweck weist das Ministerium des Inneren in Berlin 1834 nach Absprache mit dem Naumburgischen Missions-Hülfs-Verein alle Sinti ohne geregeltes Arbeitsverhältnis in ein Arbeitshaus ein.[227] Dass es den Arbeitshäusern sowohl an gesetzlichen Richtlinien als auch an menschengerechter Praxis fehlt, stört die staatlichen Initiatoren ebenso wenig wie die Tatsache, dass es den Betreibern der Arbeitshäuser zunehmend nur noch um eine effiziente Ausbeutung der Eingewiesenen geht. Fortgesetzt werden Sinti-Kinder im 18. und 19. Jahrhundert ihren Eltern entrissen und in den Arbeitshäusern einer Erziehung durch Arbeit aus-

[223] Vgl.: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. A.a.O. S. 205
[224] Vgl.: Kopečnỳ, Angelika: Fahrende und Vaganten. A.a.O.; Reemtsma, Karin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O.
[225] Vgl.: Heuß, Herbert: Aufklärung oder Mangel an Aufklärung? Über den Umgang mit den Bildern vom „Zigeuner“. S. 18. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Aufklärung und Antiziganismus. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. A.a.O. S. 11 - 33
[226] Conze, Werner: Arbeit. In: Brunner, Otto / Conze, Werner / Kossellek, Reinhart (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland 1. Stuttgart 1972. S. 164
[227] Vgl. Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 106

gesetzt, die ihre physische und ihre psychische Konstitution gleichermaßen ruiniert. Gleichwohl verbuchen Ökonomie, Staat und Gesellschaft eine positive Bilanz: „Einige verlassen „gebessert“ das Arbeitshaus: sie haben gelernt, zu arbeiten. Man hat sie daran gewöhnt, jeden Tag 10 – 15 Stunden zu arbeiten, auch im Akkord, den Befehlen der Aufseher zu folgen, eine stumpfsinnige Arbeit konzentriert und genau auszuführen: Das Arbeitshaus entlässt die ersten Generationen der Manufaktur- und Fabrikarbeiter.“[228]

Die Industriegesellschaft des 19. Jahrhunderts perfektioniert die protestantische Ethik und den Geist des Kapitalismus. Während jedes Mitglied der modernen Arbeitsgesellschaft Staat und Gemeinwesen eine effiziente Teilnahme am gesamtgesellschaftlichen Produktionsprozess schuldet, obliegt es dem Staat, die ökonomische Zweckrationalität durchzusetzen. Bettler, Arbeitslose und andere Personen ohne gesellschaftliche Produktivität fallen durch das Raster des vernunft- und profitorientierten Kollektivs. Im Ergebnis hat die bürgerliche Gesellschaft „die persönliche Würde in den Tauschwert aufgelöst und an die Stelle der zahllosen verbrieften und wohlerworbenen Freiheiten die *eine* gewissenslose Handelsfreiheit gesetzt. Sie hat, mit einem Wort, an die Stelle der mit religiösen und politischen Illusionen verhüllten Ausbeutung die offene, direkte, dürre Ausbeutung gesetzt.“[229] Aufgrund der Geschichte ihrer Diskriminierung und ihrer Verfolgung zählen Sinti und Roma zu den exponierten Opfern dieses Diskurses.



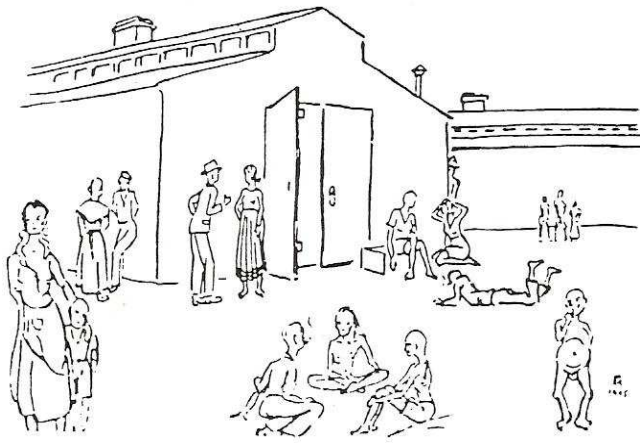
4.2.5. Genozid des Faschismus

[228] Kopečnỳ, Angelika: Fahrende und Vaganten. Ihre Geschichte, Überlebenskünste, Zeichen und Straßen. A.a.O. S. 126

[229] Marx, Karl / Engels, Friedrich: Manifest der kommunistischen Partei. S. 465. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 4. Berlin 1977. S. 459 - 493

Ich habe sämtliches Leid,
das es gibt,
am eigenen Körper erlebt.
Ceija Stojka

„Die Gadsche stellen sich unter einem Zigeuner immer das Schlechtste vor, für sie ist er immer das Letzte. Er braucht ihn nur, wenn er zum Beispiel eine Operette oder ein Musical schreibt, als Zigeunerbaron oder Zigeunerprinzessin – auch Carmen ist eine Zigeunerin. Er braucht ihn für verschiedene Werbungen, für die knusprigen, scharfen Zigeuner-Räder zum Beispiel. Dafür sind die Rom und die Sinti gut genug, sie werden sogar vermarktet. Aber im Grunde ist auf uns nie etwas Gutes zugekommen. (...) Leider Gottes ist auf uns nur Böses zugekommen, egal, ob vor dem KZ oder nachher.“[230]

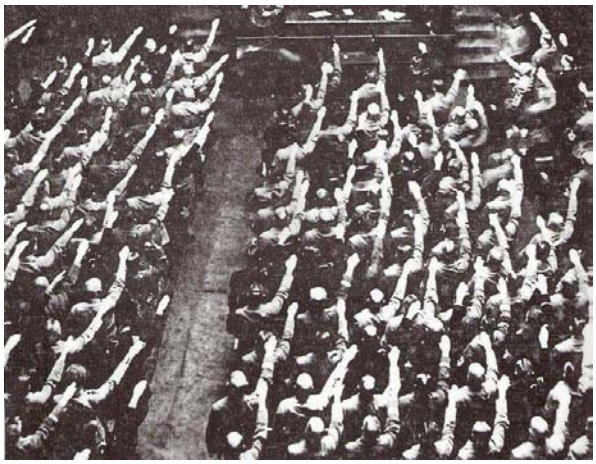


Die Konzentrations- und Vernichtungslager des Nationalsozialismus selbst dokumentieren eine einzigartige Dimension des Antiziganismus.[231] Wenngleich die „Gadsche“ bereits in früheren Jahrhunderten Sinti und Roma fortgesetzt als Menschen mit spezifischen Defiziten diskreditieren und auch vor Diskriminierung und Gewalt nicht zurück schrecken, so ist die Periode zwischen 1933 und 1945 doch ohne jedes Beispiel. „Die mit der „Rasse“ begründete Politik der „Endlösung“ unterschied sich in radikaler Weise von allen vorangegangenen Formen der Verfolgung und kann deshalb keinesfalls in der bloßen Kontinuität staatlicher

[230] Stojka, Ceija: Wir leben im Verborgenen. Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin. Herausgegeben von Karin Berger. Wien 2003[4]. S. 150

[231] Vgl.: Langbein, Hermann: Arbeit im KZ-System. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 2. Jahrgang 1986. Heft 2 (November 1986). Sklavenarbeit im KZ. Dachau 1986. S. 3 – 12; Weinzierl, Erika: Österreichische Frauen in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. S. 198 – 202. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 3. Jahrgang 1987. Heft 3 (November 1987). Frauen – Verfolgung und Widerstand. Dachau 1987. S. 166 – 204; Ayaß, Wolfgang: „Asoziale“ – die verachteten Verfolgten. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 14. Jahrgang 1998. Heft 14 (November 1998). Verfolgung als Gruppenschicksal. Dachau 1998. S. 50 – 66; Benz, Wolfgang / Distel, Barbara (Hrsg.): Die Orte des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück. München 2006

„Zigeunerpolitik“ betrachtet werden. Vielmehr stellte der Holocaust an den Sinti und Roma einen fundamentalen Einschnitt in der jahrhundertealten gemeinsamen Geschichte von Minderheit und Mehrheitsgesellschaft dar. Zugleich bedeutete er einen Bruch mit den tradierten Formen politischen Denkens und Handelns.“[232] Die menschenverachtende Ideologie und die todbringende Politik des Nationalsozialismus heben sich in Prämisse und Konsequenz von vorherigen Phasen der Dehumanisierung von Sinti und Roma ab. Zwar adaptiert der Deutsche Faschismus in Ausschnitten traditionelle Muster des Antiziganismus, z.B. den modernen biologischen Rassismus des 19. Jahrhunderts[233] und die „Zigeunerpolitik“ aus Kaiserreich und Weimarer Republik[234]. Zusätzlich aber konstruiert er eine genuin nationalsozialistische Konzeption der Verfolgung von Sinti und Roma, die die Menschen der Minderheit nicht nur zu Hunderttausenden ermordert, sondern sie in ihrer Menschenverachtung überdies selbst zu FunktionsträgerInnen der Vernichtungsmaschinerie macht.[235]



Deren Kernstück ist eine dichotome Rassenideologie, die Sinti und Roma ebenso wie Juden als „Fremdrassige“ und „Minderwertige“ entmenschlicht.[236] „Wir waren die „Untermenschen“, die anderen, die gehörten einer „Herrenrasse“ an.“[237] Ein eliminatorischer Sozialdarwinismus grenzt die Deklassierten nicht nur aus dem Alltagsleben aus[238], sondern verdammt sie zur Vernichtung. „Ratten, Wanzen und Flöhe sind auch Naturerscheinungen, e-

[232] Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen”. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Heidelberg 1999. S. 15
[233] Vgl.: Luchterhandt, Martin: Stereotyp und Sonderrecht. Zigeunerklischees und Zigeunerpolitik vor dem Nationalsozialismus. A.a.O.
[234] Vgl.: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 84 – 99; Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O. S. 207 ff.
[235] Vgl.: Borowski, Tadeusz: Bei uns in Auschwitz. Erzählungen. Aus dem Polnischen von Friedrich Griese. Frankfurt / M. 2006
[236] Vgl.: Müller, Ingo: Furchtbare Juristen. Die unbewältigte Vergangenheit unserer Justiz. München 1987. S. 97 - 123
[237] Mettbach, Anna / Behringer, Josef: „Wer wird die nächste sein?“ Die Leidensgeschichte einer Sintezza, die Auschwitz überlebte. Frankfurt / M. 1999. S. 42
[238] Vgl.: Tuckermann, Anja: Muscha. München 1998; Rose, Romani: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. Heidelberg 2003. S. 46 – 65; Krausnick, Michail: Auf Wiedersehen im Himmel. Die Geschichte der Angela Reinhardt. Würzburg 2005

benso wie die Juden und Zigeuner. (...) Alles Leben ist Kampf. Wir müssen deshalb alle diese Schädlinge biologisch allmählich ausmerzen, und das heißt heute, die Lebensbedingungen durch Sicherheitsverwahrung und Sterilisationsgesetze so grundlegend zu ändern, dass alle diese Feinde unseres Volkes langsam aber sicher zur Ausmerze gelangen.“[239] Keine menschliche Empfindung stoppt die Unmenschlichkeit der Massenmörder. Indem sie ihren Opfern das Menschsein absprechen, entlasten sie sich selbst vom verbrecherischen Akt des Tötens und zugleich die Zivilisation vom Versagen. „Die stets wieder begegnende Aussage, Wilde, Schwarze, Japaner glichen Tieren, enthält bereits den Schlüssel zum Pogrom. Über dessen Möglichkeit wird entschieden in dem Augenblick, in dem das Auge eines tödlich verwundeten Tiers den Menschen trifft. Der Trotz, mit dem er diesen Blick von sich schiebt – „es ist ja bloß ein Tier“ –, wiederholt sich unaufhaltsam in den Grausamkeiten an Menschen, in denen die Täter das „nur ein Tier“ immer wieder sich bestätigen müssen, weil sie es schon am Tier nie ganz glauben konnten.“[240]

Mithilfe inhumaner Gesetze[241] und einer rassistischen Propaganda[242] setzen die Nationalsozialisten seit der Übernahme der Regierungsgewalt 1933 ihre Staatsdoktrin einer „arischen Volksgemeinschaft“ in politische Alltagspraxis um. „Die Maßnahmen zur Verfolgung der Juden ebenso wie der Sinti und Roma wurden schrittweise eingeführt und dann mit dem Engagement nahezu aller beteiligten Stellen und gegen vielerlei Hemmnisse durchgesetzt. Die Rassentheorien, in unterschiedlichen Variationen in den Instituten unmittelbar als „angewandte Wissenschaft“ formuliert und den Nationalsozialsten dienstbar gemacht, legitimierten die Vernichtung.“[243] Seit November 1936 organisiert die „Rassenhygienische und Bevölkerungsbiolo-

[239] Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen”. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 27
[240] Adorno, Theodor W.: Minima moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. A.a.O. S. 188 f.
[241] Vgl.: Rose, Romani: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. A.a.O. S. 25 ff.
[242] Vgl.: Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen”. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 27 ff.
[243] Rose, Romani: Geleitwort. S. XXVII. In: Gedenkbuch. Die Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz - Birkenau. Herausgegeben vom Staatlichen Museum Auschwitz – Birkenau in Zusammenarbeit

gische Forschungsstelle“ im Reichsgesundheitsamt, die zwei Jahre später mit der „Reichszentrale für die Bekämpfung des Zigeunerunwesens“ beim Reichssicherheitshauptamt kombiniert wird[244], eine empirische Erfassung der Sinti und Roma auf der Basis des nationalsozialistischen Rassismus. „Die Zigeunerfrage ist für uns heute eine Rassenfrage. So wie der nationalsozialistische Staat die Judenfrage gelöst hat, so wird er auch die Zigeunerfrage grundsätzlich lösen müssen. Der Anfang ist ja schon gemacht. (...) Die rassenbiologische Zigeunerforschung ist die unbedingte Voraussetzung für eine endgültige Lösung der Zigeunerfrage.“[245] 24.000 pseudowissenschaftliche „Rassegutachten“ der „Rassehygienischen Forschungsstelle“, die im Gebiet des Deutschen Reiches alle Sinti und Roma vom „reinrassigen“ bis zum „Achtelzigeuner“ erfassen[246], gestatten den Nationalsozialisten den Einstieg in den Völkermord: Überwachung[247], Sterilisation[248], Internierung[249], Deportation[250], Massenerschießungen[251], Zwangsarbeit in Arbeitslager[252], Vergasungen[253]. „Rassistisches Denken, Rassenhass, Einteilung der Menschen in wertvollere und wertlosere hat die Voraussetzung geschaffen, dass die Gaskamern der Vernichtungslager realisiert wurden.“[254]

---

mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg. Band 1. München, London, New York, Paris 1993. S. XXV - XXX

[244] Vgl.: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma. Die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. A.a.O. S. 54 - 61

[245] Würth, Adolf: Bemerkungen zur Zigeunerfrage und Zigeunerforschung in Deutschland. Zitiert nach: Rose, Romani: „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen“. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 55

[246] Vgl.: „Auf Wiedersehen im Himmel”. Die Kinder von der St. Josephspflege. Ein Film des Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg 1994; Rose, Romani: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. A.a.O. S. 32 - 41

[247] Vgl.: Gilsenbach, Reimar: Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. A.a.O. S. 76

[248] Vgl.: Tuckermann, Anja: Muscha. A.a.O. S. 180 – 193; Reinhardt, Lolo: Überwintern. Gerlingen 1999. S. 51; Winter, Walter Stanoski: WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebt hat. Herausgegeben von Thomas W. Neumann / Michael Zimmermann. Hamburg 1999. S. 49

[249] Vgl.: Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen”. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S.64 – 73; Rosenberg, Otto: Das Brennglas. A.a.O. S. 19 - 29

[250] Vgl.: Krausnick, Michail: Abfahrt Karlsruhe. Die Deportation in den Völkermord. Ein unterschlagenes Kapitel aus der Geschichte unserer Stadt. Neckargemünd 1991[2]

[251] Vgl.: Szczurowa. Ein Beispiel für den Völkermord an den Sinti und Roma im besetzten Polen. Ein Film des Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg 1998

[252] Vgl.: Rose, Romani: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. A.a.O. S. 101 - 107

[253] Vgl.: Winter, Walter Stanoski: WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebt hat. Herausgegeben von Thomas W. Neumann / Michael Zimmermann. A.a.O. S. 62 - 67

[254] Langbein, Hermann: Zur Funktion der KZ-Gedenkstätten. Plädoyer eines Überlebenden. S. 18. In. Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 11. Jahrgang 1995. Heft 11 (Dezember 1995). Orte der Erinnerung 1945 - 1995. Dachau 1995. S. 11 - 18

Auf ausdrücklichen Wunsch des Führers soll die „Endlösung der Zigeunerfrage“ eine totale sein, eine endgültige, die alle Sinti und Roma „nicht-deutschen Blutes“ – ohne Rücksicht auf Alter oder Geschlecht – auf dem Kontinent einbezieht: „Artfremdes Blut ist alles Blut, das nicht dem deutschen Blut verwandt ist. Artfremden Blutes sind in Europa regelmäßig nur Juden und Zigeuner.“[255] Ab Oktober 1939 zwingt der „Festschreibungserlaß“ alle Sinti und Roma im Deutschen Reich, „ihren augenblicklichen Aufenthalt nicht zu verlassen, was Erfassung, Zählung und Abtransport der Zigeuner aus dem Reichsgebiet in das Generalgouvernement bedeutete.“[256] Der Reichsführer SS verfügt mit seinem „Auschwitz-Erlass“ vom 16. Dezember 1942 die vollständige Ermordung der Sinti und Roma: „Die Zigeuner sind der Vernichtung zuzuführen.“[257] Nach dem Angriff auf die SU „setzte die Aktion ein, „die die Nationalsozialisten mit dem Tarnwort „Endlösung der Judenfrage“ bezeichneten: Die organisierte Massentötung von Juden in Vernichtungslagern. Bald mussten die Zigeuner dasselbe Schicksal erleiden.“[258] Für Sinti und Roma gilt „damals der gleiche Befehl“[259] wie für die Juden. Auch das Personal ist identisch: Der Technokrat des Holocaust, SS-Obersturmbannführer Adolf Eichmann, spielt bei der Vernichtung der Sinti und Roma „genau die gleiche Rolle“[260] wie bei der Vernichtung der Juden. „Die Nationalsozialisten führten den Völkermord an den Sinti und Roma mit dem

[255] Globke, Stuckart von: Kommentar zu den „Nürnberger Gesetzen“. Zitiert nach: Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen”. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 33
[256] Weinzierl, Erika: Österreichische Frauen in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. A.a.O. S. 199
[257] Höss, Rudolf: Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen. Herausgegeben von Martin Broszat. A.a.O. S. 279
[258] Langbein, Hermann: Arbeit im KZ-System. A.a.O: S. 7
[259] Ohlendorf, Otto: Verhör vor dem Nürnberger Gerichtshof. Zitiert nach: Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen“. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Heidelberg 1999. S. 181
[260] Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. A.a.O. S. 362

gleichen Rassenwahn und dem gleichen Willen zur vollständigen Vernichtung systematisch vom Kleinkind bis zum Greis durch wie an den Juden (…).“[261]

Im Lagerabschnitt B II e des Vernichtungslagers Auschwitz–Birkenau[262] fallen 23.000 Sinti und Roma Himmlers Deportations- und Mordbefehl zum Opfer.[263] Lebensfeindliche Daseinsbedingungen, der Terror des SS-Schergen, medizinische Experimente und das Gas Zyklon B machen den Tod zur traurigen Alltagserfahrung für die Minderheit[264]: „Ich stand mit dem Tod auf Du und Du.“[265] Doch selbst im Angesicht des sicheren Endes bewahren sich die Todgeweihten ihre menschliche Würde und erheben sich gegen ihre Peiniger: „Und trotzdem haben wir uns einmal gewehrt.“[266] Am 16. Mai 1944 leisten die mit Hammer, Spaten und Forke bewaffneten Sinti und Roma Widerstand gegen ihren Abtransport in die Gaskammer – zunächst mit Erfolg. Drei Monate später müssen die letzten 2.897 Sinti und Roma bei der „Liquidierung des Zigeunerlagers“ ihr Leben in der Todesfabrik des Faschismus lassen.[267] Nach dem Abendappell des 2. August 1944 verhängt die SS eine Lagersperre für das gesamte Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Die SS umstellt den Lagerabschnitt B II e mit bewaffneten Einheiten und zwingt die Menschen gegen ihren verzweifelten Widerstand in die Gaskammern, um sie dort zu ermorden. „Es blieben dann noch bis August 1944 ca. 4.000 Zigeuner übrig, die in die Gaskammern gehen mussten. Bis zu diesem Zeitpunkt wussten diese nicht, was ihnen bevorstand. Erst als sie barackenweise nach dem Krematorium I wanderten, merkten sie es. Es war nicht leicht, sie in die Kammern hi-

[261] Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Rose: „Holocaust-Konferenz in Teheran verabscheuungswürdig“. Presseerklärung vom 12. Dezember 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Dezember 2006; 14. Dezember 2006)

[262] Vgl.: Ficowski, Jercy: Die Vernichtung. S. 103 – 112. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 91 – 112; Rüdiger, Gerhard F.: „Jeder Stein ist ein Blutstropfen“, Zigeuner in Auschwitz-Birkenau, Oświęcim-Brzezinka. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 135 -146

[263] Vgl.: Gedenkbuch. Die Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz – Birkenau. Herausgegeben vom Staatlichen Museum Auschwitz – Birkenau in Zusammenarbeit mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg. Band 1 und 2. München London New York Paris 1993

[264] Vgl.: Franz, Philomena: Zwischen Liebe und Hass. Ein Zigeunerleben. Freiburg 1992. S. 65 ff.; Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen”. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S.218 – 231

[265] Mettbach, Anna / Behringer, Josef: „Wer wird die nächste sein?“ Die Leidensgeschichte einer Sintezza, die Auschwitz überlebte. A.a.O. S. 44

[266] Rosenberg, Otto. Das Brennglas. A.a.O. S. 85

[267] Vgl.: Rose, Romani: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. A.a.O. S. 290 – 297; Hanstein, Ewald: Meine hundert Leben. Erinnerungen eines deutschen Sinto. Aufgezeichnet von Ralf Lorenzen. A.a.O. S. 60 f.

neinzubekommen. Ich selbst habe es nicht gesehen, doch Schwarzhuber sagte mir, dass keine Judenvernichtung bisher so schwierig gewesen sei (...)“[268]

Am Ende ermordet die barbarische Rassenideologie des Nationalsozialismus 500.000 Sinti und Roma.[269] „Alle diese Menschen wurden aufgrund ihrer bloßen Existenz zu Opfern einer staatlich organisierten Mordpolitik, die sich allen historischen Vergleichen entzieht und die in ihrem Ausmaß bis heute unvorstellbar bleibt.“[270] Europaweit bleibt kaum eine Familie der Sinti und Roma vom „Parajmos“ des Nationalsozialismus verschont. Dass unter den Toten Tausende Kinder und Jugendliche sind[271], beweist die absolute Vernichtungsabsicht der Nationalsozialisten.[272] „Die Überlebenden sind die Ausnahme.“[273]

---

[268] Höss, Rudolf: Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen. Herausgegeben von Martin Broszat. A.a.O. A.a.O. S. 163

[269] Vgl.: Konzentrationslager Buchenwald. Post Weimar / Thür. Katalog zu der Ausstellung aus der Deutschen Demokratischen Republik im Martin-Gropius-Bau Berlin (West). April – Juni 1990. Herausgegeben von der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald. O.O. O.J. S. 44 f.

[270] Peritore, Silvio: „Die ‚Zigeunerfrage’ im Nationalsozialismus“. Anmerkungen zum Artikel von Gilad Margalit (GWU 7 / 8 1998). S. 609. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Heft 10 / 1999. S. 604 - 609

[271] Fings, Karola / Sparing, Frank: „tunlichst als erziehungsunfähig hinzustellen“. Zigeunerkinder und –jugendliche: Aus der Fürsorge in die Vernichtung. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 9. Jahrgang 1993. Heft 9 (November 1993). Die Verfolgung von Kindern und Jugendlichen. Dachau 1993. S. 159 – 180; Stargardt, Nicholas: „Maikäfer flieg!“ Hitlers Krieg und die Kinder. München 2006

[272] Vgl.: Krausnick, Michail: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 82 – 124; Winter, Walter Stanoski: WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebt hat. Herausgegeben von Thomas W. Neumann / Michael Zimmermann. A.a.O. S. 57 – 60

[273] „Die Überlebenden sind die Ausnahme“. Der Völkermord an den Sinti und Roma. Eine Ausstellung des Verbandes Deutscher Sinti und Roma Landesverband Rheinland-Pfalz. Landau 2003[4]. S. 1

4.3. Aktueller Antiziganismus in der BRD

Heute leben über die Erde verteilt ca. zwölf Millionen Sinti und Roma. Die meisten von ihnen, nämlich acht Millionen, sind in Europa zu Hause, namentlich in Spanien, Portugal, Rumänien, Tschechien, Bulgarien, Ungarn oder der Slowakei. In der BRD haben 50.000 Sinti und 30.000 Roma ihre Heimat, zumeist gläubige Katholiken und sesshaft.[274] Sinti und Roma sind eine historisch gewachsene nationale Minderheit unseres Staates, obgleich dies rechtlich und politisch immer noch nicht voll anerkannt ist.[275] Als deutsche StaatsbürgerInnen beteiligen sie sich am ökonomischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben. Sinti und Roma genießen den Minderheitenstatus des Europa-Parlaments; die Bundesrepublik Deutschland hat sich 1995 der Rahmenkonvention zum Schutz nationaler Minderheiten per Ratifizierung angeschlossen.[276] Die Sprache der Sinti und Roma, das Romanes, die einzige gesamteuropäische Sprache, ist durch die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitssprachen, die in der BRD auf Länderebene zusätzlich unterstützt wird, besonders geschützt.[277]

Sinti und Roma sind europaweit die größte Minderheit. Doch selbst in der globalisierten Gegenwart, in der der alte Kontinent mehr und mehr zusammenwächst, sind Sinti und Roma „wie ohne Stimme“[278]. Keine Organisation, keine Lobby, kein Staat steht an ihrer Seite, um ihnen Gehör und Anerkennung zu verschaffen. Der Rassismus gegenüber den Sinti und Roma findet in Politik und Gesellschaft „trotz der historischen Erfahrung des Holocaust längst nicht die notwendige Aufmerksamkeit“[279] – abgesehen von einzelnen rühmlichen

[274] Vgl.: Schmalz-Jacobsen, Cornelia / Hansen, Georg (Hrsg.): Kleines Lexikon der ethnischen Minderheit in Deutschland. Bonn 1997. S. 140, 130
[275] Vgl.: Träbing-Butzmann, Sylvia: Zeichen setzen. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. A.a.O. S. 121 – 132
[276] Vgl.: Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten. Sammlung Europäischer Verträge – Nr. 157
[277] Vgl.: Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Sammlung Europäischer Verträge – Nr. 148
[278] Grass, Günter: Ohne Stimme. A.a.O. S. 35
[279] Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Rose ergreift mit der Eröffnung der Ausstellung „The Holocaust against the Roma and Sinti and present day racism in Europe“ in Warschau internationale Initiative gegen Rassismus. Pressemitteilung vom 27. Oktober 2006. In. www.sintiundroma.de (Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma – Presse – Oktober 2006; 21. Dezember 2006)

Ausnahmen.[280] Kaum nehmen sich nationale Regierungen der besonderen Situation der Minderheit an, etwa der schulischen Entwicklung der Kinder; erst allmählich fördert die internationale Gemeinschaft die Minderheit durch spezielle Hilfsprogramme, etwa im Bereich der Musik und Kultur. Sinti und Roma leben in Europa, doch bleiben sie als geschmähte Randgruppe von politischen Entscheidungsprozessen und vom gesellschaftlichen Konsens weitgehend ausgeschlossen. Sinti und Roma „sind der blinde Fleck im Bewusstseins Europas."[281] Auf ihnen lastet der Fluch vergangener Jahrhunderte. Ständig gelten sie als potenzielle Schuldige; soziales Elend und mangelnde Zukunftsperspektive treiben sie in die Migration; allenfalls für einen vorübergehenden Zeitraum geduldet, werden sie zwischen ungastlichen Staaten hin- und her geschoben; bei der Anerkennung historischer Schuld werden sie übergangen oder bestenfalls am Rande erwähnt. Einzig Makedonien, der junge Staat aus dem Erbe Jugoslawiens, gewährt den Roma Sitz und Stimme im Parlament – ein Beispiel, dem auch das Europäische Parlament folgen könnte.[282]

Sinti und Roma sind ein Volk, das in der Zerstreuung lebt[283], ein Volk, das sich als nationale Minderheit mit seinen kulturellen Gepflogenheiten und sprachlichen Dialekten in vielerlei Nationalstaaten einfindet. Bis heute sind Sinti und Roma kein gleichberechtigtes Mitglied der Weltgemeinschaft, der europäischen Familie oder der BRD. „Für uns Sinte hatten bisher in der Bundesrepublik Deutschland Menschenrechte und Grundgesetz keine Gültigkeit."[284] Wie schon seit Jahrhunderten werden sie heute weiter diskriminiert, verfolgt, getötet. Tradierte Vorurteile und latente Ressentiments der Mehrheitsgesellschaft degradieren Sinti und Roma zum Paria Europas. Der gegenwärtige Diskurs aktualisiert die historischen

[280] Vgl.: Gesellschaft für bedrohte Völker. In: www.gfbv.de (23. Dezember 2006)
[281] Grass, Günter: Zukunftsmusik oder Der Mehlwurm spricht. A.a.O. S. 71
[282] Im Europäischen Parlament fehlt es bis heute an Roma-Abgeordneten. Der Mazedonier Martin Demirovski ist als Mitarbeiter der niederländischen Abgeordneten El de Groen der einzige Rom, der die größte europäische Minderheit in Brüssel repräsentiert – vgl.: Ein Roma in Brüssel. In: www.zusammenleben-zio.de/index.php?name=PagEd&page_id=771 (14.November 2006)
[283] Vgl.: Frazer, Angus: The Gypsies. People of Europe. Oxford 1992
[284] Rose, Romani: Wiedergutmachung nur den Starken? S. 257. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 257 - 261

Muster der Dehumanisierung der Minderheit und konstituiert „den neuen und immer häufiger auftretenden Rassismus gegen Sinti und Roma.“[285]

4.3.1. Staat

Nach dem Untergang des Deutschen Faschismus forcieren die westlichen Siegermächte im Spannungsfeld des Kalten Krieges die Einbindung der besiegten Westzonen in ihr politisches und ökonomisches System.[286] Die roll-back-Politik der USA und Großbritanniens präjudiziert die „Restauration der kapitalistischen Gesellschaftsstruktur“[287] ebenso wie ungebrochene „Kontinuitäten in der personellen und sozialen Rekrutierung der Verwaltung, der Justiz und des Militärs“[288] sowie der Wirtschaft. Während vormalige ProtagonistInnen und AnhängerInnen des Nationalsozialismus „durch die Entnazifizierungsverfahren ihre weiße Weste zurückerhalten“[289], mangelt es dem Reeducation-Programm der Alliierten[290] an Erfolg. Trotz der „Etablierung eines bürgerlich-parlamentarischen Staates“[291] bleibt der erforderliche demokratische Neuanfang politisches, administratives und personelles Stückwerk.[292]

Die „Zigeuner-Bekämpfung“, die der neue Staat der Kriminalpolizei als Spezialanliegen überantwortet, praktiziert in den Gründerjahren der BRD mit derselben Ideologie und demselben Personal einen ähnlichen Rassismus wie zu Zeiten des Nationalsozialismus. Rassis-

[285] Rose, Romani: Presseerklärung zum Internationalen Tag gegen Rassismus vom 22. März 2005. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – März 2005; 10. November 2006)
[286] Vgl.: Hartmann, Anne / Schardt, Stefan / Weiß, Gerhard: Zur Entwicklung der Spaltung Deutschlands. In: BRD – DDR. Vergleich der Gesellschaftssysteme. Köln 1977[6]. S. 13 – 34; Steininger, Rolf: Deutsche Geschichte 1945 – 1961. Darstellungen und Dokumente in zwei Bänden. Band 1. Frankfurt / M. 1984
[287] Huffschmid, Jörg: Die Politik des Kapitals. Konzentration und Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik. Frankfurt / M. 1978[11]. S. 143
[288] Kleßmann, Christoph: Die doppelte Staatsgründung. Deutsche Geschichte 1945 – 1955. Göttingen 1982. S. 254
[289] Badstübner, Rolf / Thomas, Siegfried: Restauration und Spaltung. Entstehung und Entwicklung der BRD 1945 – 1955. Köln 1975. S. 383
[290] Vgl.: Schmiederer, Rolf: Zwischen Affirmation und Reformismus. Politische Bildung in Westdeutschland seit 1945. Frankfurt / M. 1974[2]
[291] Huster, Ernst–Ulrich / Kraiker, Gerhard / Scherer, Burghard / Schlotmann, Friedrich–Karl / Welteke, Marianne: Determinanten der westdeutschen Restauration 1945 – 1949. Frankfurt / M. 1979[6]. S. 7
[292] Vgl.: Kleßmann, Christoph / Lautzas, Peter (Hrsg.): Teilung und Integration. Die doppelte deutsche Nachkriegsgeschichte als wissenschaftliches und didaktisches Problem. Bonn 2005

tische Gesetze der Weimarer Republik und des Nationalsozialismus gelten weiterhin[293], NS-Funktionäre bekleiden hochrangige Posten[294], Sprachregelungen des Faschismus werden fortgeschrieben bzw. modifiziert[295], Gerichtsurteile bestätigen die Justiz des Nationalsozialismus[296]. „Die personelle Kontinuität und die strukturellen Grundlagen der NS-Zigeunerpolitik wurden nicht hinreichend gebrochen und abgeschafft.“[297] Im Gegensatz zu vielen Leidensgenossen wird dem Auschwitz-Häftling Walter Stanoski Winter nach seiner Entnazifizierung[298] immerhin die deutsche Staatangehörigkeit wieder zuerkannt.[299] Die Bundesländer stellen die Minderheit unter Sonderrecht[300] und richten auf der Grundlage rassistischer NS-Akten[301] eine grundgesetzwidrige Sonderfassung der Sinti und Roma durch „Landfahrerordnungen“ und „Landfahrerzentralen“ ein[302], deren Vokabular zwar vom „Zigeuner“ über die „Landfahrer“ zu „HWAO“ (Häufig wechselnder Aufenthaltsort), „TWE“ (Tageswohnungseinbruch) und „MEM“ (Mobile ethnische Minderheit) wechselt[303], was die diskriminierende Praxis jedoch allenfalls euphemistisch kaschiert.[304] „Das System der Totalerfassung und Diskriminierung bestand nach 1945 ungebrochen in der Bürokratie der Bundesrepublik weiter und wurde im Laufe der Jahre perfektioniert.“[305] Der Bundesgerichtshof sanktioniert die Ausgrenzung der Minderheit höchstrichterlich: „Die Zigeuner

[293] Vgl.: Margalit, Gilad: Die deutsche Politik gegenüber Sinti und Roma nach 1945. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. A.a.O. S. 155 – 169; Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 126

[294] Krausnick, Michail: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 202, 208

[295] Vgl.: Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 36 ff.; Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 184 ff.

[296] Vgl.: Zülch, Tilmann: Nach 1945: Fortdauernde Diskriminierung. S. 79 – 84. In: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan / Zülch, Tilmann: Die Zigeuner. Verkannt – verachtet – verfolgt. Hannover 1980. S. 75 - 98

[297] Strauß, Daniel: Zur Nachkriegsgeschichte der Sinti und Roma in Deutschland. S. 142. In: Aufklärung und Antiziganismus. Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. A.a.O. S. 140 - 165

[298] Vgl.: Winter, Walter Stanoski: WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebt hat. Herausgegeben von Thomas W. Neumann / Michael Zimmermann. A.a.O. S. 88

[299] Vgl.: Rose, Romani: Bürgerechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 57 f., 96 - 99

[300] Vgl.: Neumann, Thomas W. / Zimmermann, Michael: Zigeunerpolitik im Deutschland der Nachkriegszeit. A.a.O. S. 109

[301] Vgl.: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O. S. 210

[302] Vgl.: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 126 f ; Margalit, Gilad: Die deutsche Politik gegenüber Sinti und Roma. A.a.O. S. 167
Erst im Oktober 2001 rückt Bayern von seiner Sondererfassung von Sinti und Roma in Polizeidateien ab – vgl.: Polizei erfasst Sinti und Roma nicht mehr gesondert. In: Frankfurter Rundschau 13. Oktober 2001

[303] Vgl.: Strauß, Daniel: Zur Nachkriegsgeschichte der Sinti und Roma in Deutschland. A.a.O. S. 163

[304] Vgl.: Winkel, Änneke: Antiziganismus. Rassismus gegen Roma und Sinti im vereinigten Deutschland. A.a.O. S. 35

[305] Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 31

neigen zur Kriminalität, besonders zu Diebstählen und zu Betrügereien. Es fehlen ihnen vielfach die sittlichen Antriebe zur Achtung vor fremdem Eigentum, weil ihnen wie primitiven Urmenschen ein ungehemmter Okkupationstrieb eigen ist.“[306] Das Grundsatzurteil vom Januar 1956, erst sieben Jahre später revidiert, argumentiert nicht nur im Duktus der NS-Ideologie, sondern unterläuft überdies die strafrechtliche Verfolgung nationalsozialistischer TäterInnen[307] und verhindert damit auf legislativer und exekutiver Ebene die von den Alliierten ursprünglich vorgesehene Entschädigung der Opfer der Minderheit.[308] „Man betrog die Überlebenden um ihre moralische Anerkennung als Opfer der nationalsozialistischen „Rassenpolitik“ und um ihre Ansprüche auf Entschädigung. Selbst das von den Nazis geraubte Vermögen wurde in den meisten Fällen nicht zurückerstattet. Gesundheits- und Ausbildungsschäden erkannten die zuständigen Behörden oder die medizinischen Gutachter nicht als verfolgungsbedingt an. Dabei vertraten sie unverhohlen rassistische Auffassungen, die in der Kontinuität nationalsozialistischer Rassenideologie standen. Viele der Täter, die für den Völkermord an unserer Minderheit verantwortlich waren, konnten bei Behörden oder in der Privatwirtschaft ungehindert Karriere machen. Die Deportationen von Sinti und Roma in die Vernichtungslager wurden vorgeblich „kriminalpräventiv“ gerechtfertigt, dieses Denken fand sogar Eingang in die Urteile höchster deutscher Gerichte.“[309]

Anders als die BRD erkennt die DDR Sinti und Roma als Verfolgte des Naziregimes an.[310] Der neue Staat strebt eine komplette politische und gesellschaftliche Umwälzung an, zu der

[306] Bundesgerichtshof. Zitiert nach: Rose, Romani: Bürgerechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 53
[307] Vgl.: Margalit, Gilad: Die Nachkriegsdeutschen und „ihre Zigeuner“. DieBehandlung der Sinti undRoma im Schatten von Auschwitz. A.a.O. S. 161 - 182
[308] Vgl.: Behringer, Josef: „Ich will doch nur Gerechtigkeit“. Wie den Sinti und Roma nach 1945 der Rechtsanspruch auf Entschädigung versagt wurde. A.a.O.
[309] Rose, Romani: Vorwort. S. 9. In: Rose, Romani (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. A.a.O. S. 8 - 11
[310] Vgl.: Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 136

als Staatsdoktrin auch die Abkehr von der NS-Ideologie zählt.[311] Falls die Mitglieder der Minderheit bürokratische Richtlinien befolgen und eine „antifaschistisch-demokratische Haltung bewahrt"[312] haben, gewährt ihnen der Arbeiter- und Bauernstaat für die erlittenen Leiden eine Entschädigung. „Die Entschädigungsregelungen für NS-verfolgte Zigeuner unterschieden sich in den Westzonen bzw. der Bundesrepublik und in der SBZ bzw. der DDR im einzelnen erheblich."[313] Allerdings relativieren technokratische Hindernisse sowie gesellschaftliche Einstellungen, die „in der DDR Zigeuner durch ein halbamtliches, aber nie festgeschriebenes Tabu"[314] ausgrenzen, den Nutzen der Maßnahmen für die betroffenen Sinti und Roma. So dient das ehemalige nationalsozialistische Sammellager Berlin Marzahn der antifaschistischen Bürokratie unter dem Euphemismus „Rastplatz Marzahn" als Unterkunft für Verfolgte der Minderheit: „Noch vier lange Jahre mussten die Opfer des „Zigeunerlagers" am Ort ihrer Zwangsfestsetzung hausen."[315]

Ähnlich wirken in der Geschichte der BRD staatliche Institutionen und ihre Funktionäre als antiziganistischer Katalysator. Auch nach Anerkennung des Völkermordes an den Sinti und Roma durch die Bundeskanzler Schmidt und Kohl beschließen überregionale wie kommunale Parlamente administrative Vorgaben, die die Minderheit benachteiligen und die Bürokraten in Polizei, Justiz und Verwaltung durch eine rigide Anwendung mitunter zusätzlich intensivieren. Dass die NS-„Rasseforscher" Ritter und Justin nach 1945 unbehelligt Ämter in Instituten der Stadt Frankfurt / M. bekleiden können[316], illustriert die „Ignoranz gegenüber der deutschen Geschichte und die Reproduktion antiziganistischer Klischees durch das Verhalten der VertreterInnen staatlicher Stellen gegenüber Sinti und Roma."[317]

[311] Vgl.: Staritz, Dietrich: Sozialismus in einem halben Land. Zur Programmatik und Politik der KPD / SED in der Phase der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung in der DDR. Berlin 1976; Weber, Hermann: Kleine Geschichte der DDR. Köln 1980
[312] Gilsenbach, Reimar: O Django, ding deinen Zorn! Sinti und Roma unter den Deutschen. A.a.O. S. 276
[313] Neumann, Thomas W. / Zimmermann, Michael: Zigeunerpolitik im Deutschland der Nachkriegszeit. A.a.O. S. 110
[314] Gilsenbach, Reimar: Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. A.a.O. S. 10
[315] A.a.O. S. 146
[316] Vgl.: Krausnick, Michail: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 208
[317] Winkel, Änneke: Antiziganismus. Rassismus gegen Roma und Sinti im vereinigten Deutschland. A.a.O. S. 83

Aktuelle Beispiele aus der Alltagsrealität der BRD bestätigen diesen Befund:

August 1990 – der Stadtrat von Lebach verabschiedet eine Resolution gegen die Unterbringung von „asozialen, unzivilisierten und kriminellen" Roma-Flüchtlingen[318]

Herbst 1992 – das Amt für Ausländerangelegenheiten in Rotenburg / Wümme stellt vor seiner Eingangstür so genannte „Zigeunerbesen" auf, um Sinti- und Roma-AntragsstellerInnen abzuschrecken[319]

Juli 1993 – der Leiter des Amtes für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt / M., Cohn-Bendit, unterstellt Sinti und Roma eine Tendenz zur Kriminalität und bezichtigt sie des Sozialhilfebetruges[320]

April 1995 – die Kölner Polizei bringt nach einer Razzia bosnische Roma-Frauen im „gebärfähigen Alter" in die Universitätsklinik, wo einige Frauen zwangsweise gynäkologisch untersucht werden[321]

Oktober 1996 – das Amtsgericht Bochum stellt in einem Urteil fest, „Zigeuner" seien keine „durchschnittlich geeigneten Mieter mit zutreffender Zukunftsprognose", da diese „Bevölkerungsgruppe traditionsgemäß überwiegend nicht sesshaft" sei[322]

Oktober 1999 – Sinti und Roma werden von den Verhandlungen über Entschädigungszahlungen für Opfer des Nationalsozialismus ausgeschlossen[323]

August 2000 – ein ostfriesischer Kommunalpolitiker diffamiert Sinti und Roma als „Wirtschaftsflüchtlinge" und „Ballast für unsere Gesellschaft und Kultur"[324]

August 2001 – das Landgericht Kempten erlaubt den Begriff „Zigeunerjude" als wertfreie Meinungsäußerung[325]

September 2002 – die Staatsanwaltschaft Düsseldorf untersucht den Verdacht der schweren Nötigung, der Untreue und der Behinderung der Versammlungsfreiheit gegen den Oberbürgermeister Erwin, der mehrfach Demonstrationen von Roma behindert haben soll[326]

---

[318] Vgl.: Die Zigeuner haben das Leben in der kleinen saarländischen Stadt verändert. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 6. August 1990

[319] Vgl.: Wieland Bonath. In: DER SPIEGEL 51 / 1992

[320] Vgl.: Roma besetzen das Sozialamt. In: Frankfurter Rundschau 3. Juli 1993

[321] Vgl.: Dunkle Haut. In: DIE ZEIT 2. Juni 1995

[322] Vgl.: Gericht lehnt „Zigeuner" als Mieter ab. In: Deister- und Weserzeitung 26. Oktober 1996

[323] Vgl.: Roma fordern Mitsprache. In: Süddeutsche Zeitung 26. Oktober 1999

[324] Vgl.: Ratsherr in Leer soll Sinti beleidigt haben. In: Frankfurter Rundschau 30. August 2000

[325] Vgl.: Gericht: „Zigeunerjude" ist keine Beleidigung. In: Frankfurter Rundschau 28. August 2001
In der Revision hebt das Bayrische Oberste Landesgericht das Urteil des Landgerichts Kempten auf – vgl.: OLG hebt umstrittenes „Zigeunerjuden"-Urteil auf. In: Frankfurter Rundschau 16. Februar 2002

[326] Vgl.: Roma demonstrieren für sicheres Bleiberecht. In: Frankfurter Rundschau 27. Juni 2002; Streit über Protestcamp von Roma. In: Frankfurter Rundschau 27. Juli 2002; Rüffel für Düsseldorfer OB. In: Frankfurter

März 2005 – die Oberstaatsanwaltschaft in Ravensburg verweigert eine strafrechtliche Verfolgung eines Faschingswagens mit der Beschriftung „Zack Zack Zigeunerpack“, da die Formulierung lediglich „zur Belustigung“ beitrage und die Beschuldigten keinen „extremen Bevölkerungsgruppen oder Vereinigungen“ angehörten[327]

März / April 2005 – erst nach langem Widerstand und vielfältigen Protesten darf Romani Rose als Repräsentant der Sinti und Roma bei der Gedenkfeier zur Befreiung des KZ Buchenwald am 10. April 2005 in Weimar eine Ansprache halten[328]

November 2005 – ein Kriminalhauptkommissar aus Fürth wird wegen Verunglimpfung der Sinti und Roma strafversetzt[329]

September 2006 – das Amtsgericht Frankfurt / M. verurteilt einen Polizisten wegen Körperverletzung im Amt an einer Romni zu einer Geldstrafe unter Strafvorbehalt und zur Zahlung einer Geldbuße[330].

Sowohl strukturell als auch personell verlängert die BRD den eingefleischten Antiziganismus. „Viele, sehr viele der Geschädigten sind gestorben mit dem Gefühl, dass man das ih-

---

Rundschau 17. August 2002; Ermittlungen gegen OB wegen Schikane. In: Frankfurter Rundschau 3. September 2002

[327] Vgl.: Rose, Romani: Presseerklärung zum Internationalen Tag gegen Rassismus vom 22. März 2005. A.a.O.

[328] Vgl.: Sinti und Roma fühlen sich als „Fußnote“ behandelt. In: Frankfurter Rundschau 10. März 2005; Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Offener Brief an Bundeskanzler Schröder und Ministerpräsident Althaus vom 11. März 2005. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – März 2005; 10. November 2006); Sinti und Roma sollen Redner stellen. In: Frankfurter Rundschau 12. März 2005; Auch SPD will Sinti und Roma sprechen lassen. In: Frankfurter Rundschau 18. März 2005; Sinti und Roma dürfen nun doch Redner stellen. In: Frankfurter Rundschau 2. April 2005

[329] Vgl.: Kripo-Beamter strafversetzt. In: Nürnberger Nachrichten 4. November 2005
Vgl.: Sinti und Roma bitten Platzeck um Hilfe. In: Frankfurter Rundschau 4. März 2006

[330] Vgl.: Förderverein Roma e.V.: Polizeibeamter wegen Körperverletzung im Amt verurteilt. Presseerklärung vom 8. September 2006. In: www.foerdervereinroma.de/aktuell/100906 (21. Dezember 2006)

nen zugefügte Leid einfach leugnete, es mit Spitzfindigkeiten bagatellisierte oder gar – postnazistischer Rassismus – mit dem Hinweis auf *das* Zigeuner*unwesen*, auf *die* Zigeuner*plage* als gerechtfertigt darstellte."[331] Weder die aufkeimende Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma noch demokratisierende Initiativen einzelner Institutionen bzw. einzelner HandlungsträgerInnen des Staates[332] vermögen bisher die überkommene Abneigung gegenüber der Minderheit in eine humane Grundströmung zu verkehren. „Uns Sinti, die wir über keine Lobby und Macht verfügen, wurden Rehabilitierung und moralische Wiedergutmachung verweigert."[333] 60 Jahre Geschichte des bundesdeutschen Staates modifizieren lediglich die Technik der Unterdrückung, beseitigen jedoch nicht ihr Prinzip. Nachdem die Polizei drei Jahrzehnte lang primär unter der Prämisse einer „Gleichsetzung von ethnischer Zugehörigkeit und Abweichung"[334] um eine möglichst lückenlose Erfassung der Sinti und Roma bemüht ist, variiert sie ab 1980 ihre diskriminierende Haltung gegenüber der Minderheit auf formal-bürokratischer Ebene, die polizeiliche Neologismen einführt, ansonsten jedoch analoge technokratische bzw. pragmatische Erfordernisse vorschützt.[335] Die „*Haltung des prinzipiellen Verdachts*, nach der grundsätzlich alle „Zigeuner" potenzielle Straftäter sind"[336], schlägt sich sowohl in vorbeugenden Strategien als auch in repressiven Sanktionsmaßnahmen nieder. Der moderne Rechtsstaat ersetzt die offene Verfolgung früherer staatlicher Diskurse durch ein subtileres Instrumentarium, z.B. durch die „von Behörden immer wieder veranlasstete Kennzeichnung von Beschuldigten"[337] der Sinti und Roma ohne strafrelevante Begründung: „Mit Verordnungen und Gesetzen versucht man dem Zigeuner beizukommen"[338]. Das Resultat bleibt beschämend und inhuman. Durch politische Stra-

[331] Spitta, Arnold: Wiedergutmachung oder wider die Gutmachung? S. 176. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 161 - 167

[332] Vgl.: Ein Haus zum Lernen für Straßenkinder. In: Frankfurter Rundschau 22. Oktober 1999; Gedenktafel für Sinti und Roma. In: Frankfurter Rundschau 28. Januar 2000; Gesundheitsamt will bei Roma Vertrauen schaffen. In: Frankfurter Rundschau 7. Februar 2000; „Das Leben auf der Straße ist eine wunderbare Schule". In: Frankfurter Rundschau 13. Mai 2000; Bleiberecht für Roma angeregt. In: Frankfurter Rundschau 15. März 2003; Kieler CDU gibt klein bei. In: Frankfurter Rundschau 19. Juni 2004

[333] Rose, Romani: Wiedergutmachung nur den Starken? A.a.O. S. 260

[334] Feuerheim, Wolfgang: Ethnische Diskriminierung durch die Polizei. S. 38. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 29 - 45

[335] Vgl.: Strauß, Daniel: Zur Nachkriegsgeschichte der Sinti und Roma in Deutschland. A.a.O. S. 163

[336] Feuerheim, Wolfgang: Ethnische Diskriminierung durch die Polizei. A.a.O. S. 39

[337] Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Innenminister Beckstein spricht mit Zentralrat und KZ-Überlebenden der Sinti und Roma über Diskriminierungsverbot. Pressemitteilung vom 12. Oktober 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Oktober 2006; 10. November 2006)

[338] Spitta, Melanie: Generalangriff auf unser Leben. S. 64. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. A.a.O. S. 59 - 71

tegien und administrative Taktiken begeht der bundesdeutsche Staat das „offizielle Verbrechen der zweiten Verfolgung der Zigeuner“[339] und trägt aktiv dazu bei, dass der Antiziganismus „auch nach 1945 eine Facette und ein integraler Bestandteil der gesellschaftlichen und politischen Kultur in diesem Lande“[340] bleibt.

4.3.2. Gesellschaft

Weder die Auflösung des Deutschen Reiches noch die Einrichtung der BRD verändern die gesellschaftliche Einstellung der Menschen gegenüber Sinti und Roma in ihren zentralen Dimensionen. Während die Siegermächte die politische Reorganisation per Dekret installieren, verliert sich die Bevölkerung in politischer Apathie und ideeller Orientierungslosigkeit.[341] Nur zögerlich und erst allmählich ersetzen humanistische und egalitäre Überzeugungen den autoritären politischen und gesellschaftlichen Wertekodex des Nationalsozialismus. „Neue Orientierungen traten an die Stelle tradierter Normen und Werte, konfessionelle Grenzen verwischten sich, das politisch-historische Selbstverständnis und die ideologische Ausrichtung gewannen eine neue demokratisch-pluralistische Dimension.“[342] Gleichwohl beeinträchtigen Relikte der faschistischen Ideologie vierlerorts weiterhin den politischen und gesellschaftlichen Diskurs.

Die Aufarbeitung der NS-Verbrechen, von den Alliierten verordnet und von den deutschen Behörden nur widerwillig und unproduktiv praktiziert[343], konzentriert sich in Anlehnung an die Prozesse der Kriegsgewinner auf den Holocaust an den Juden. „Wenn es schon die Siegermächte nicht für notwendig hielten, den Antiziganismus zu thematisieren, dann sahen es die

[339] Greußing, Fritz: Das offizielle zweite Verbrechen der zweiten Verfolgung. S. 192. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 192 - 198
[340] Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 172
[341] Vgl.: Kistler, Helmut: Die Bundesrepublik Deutschland. Vorgeschichte und Geschichte. 1945 – 1983. Bonn 1985
[342] Görtemaker, Manfred: Kleine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2004. S. 101
[343] Vgl.: Rudolph, Hagen: Die verpassten Chancen. Die vergessene Geschichte der Bundesrepublik. Hamburg 1979; Friedrich, Jörg: Die kalte Amnestie. NS-Täter in der Bundesrepublik. Frankfurt / M. 1984

besiegten Deutschen schon gar nicht ein, sich zu dieser Schuld zu bekennen und die Opfer zu entschädigen.“[344] Im Gegensatz zum Völkermord an den Juden, der im Laufe der Entwicklungsgeschichte der BRD politisch und gesellschaftlich zunehmend geächtet wird, verdrängen die Deutschen den Völkermord an den Sinti und Roma nahezu komplett aus ihrem kollektiven Denken.

„O Django, hör das Hundekläffen von Auschwitz,
Kommandos, Schläge, Gebrüll auf dem Weg ins Gas.
Gitarre, Gitarre, Gefährtin des Sintu, schrei:
Zigeuner – im Aufstand der Sterbenden
widerstehend! Ach, schlimm war die Nacht,
eh sie vergingen im Rauch, deine Brüder.
Gitarre, Gitarre, Gefährtin des Sintu, klag:
Noch jenseits von Auschwitz
Verhöhnt uns der Gadscho:
Der Opfer gedenkend,
verschweigt er die toten Zigeuner.
O Django, sing. Sing deinen Zorn!“[345]

Kein Schuldgefühl und kein Unrechtsbewusstsein gegenüber der Minderheit belastet die BürgerInnen der neuen Demokratie. Der Genozid an 500.000 Sinti und Roma weckt „in der deutschen Bevölkerung also weder Anteilnahme noch Sympathie mit den Verfolgten.“[346]

Stattdessen richtet sich der überkommene Antiziganismus rasch im gesellschaftlichen Diskurs des neuen Staates ein. Traditionelle Vorurteile und festgefügte Klischees beschwören einmal mehr die „zigeunerische Lebensweise“, die als Gegenpol zur Kultur der westlichen Zivilisation die bürgerliche Ordnung gefährde und Konflikte vorprogrammiere:

„*Zigeuner* stehlen.
Sie sind schmutzig und verdrecken ihre Umgebung.
Sie betteln unverschämt.
Sie sind kriminell.

[344] Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 177
[345] Gilsenbach, Reimar: O Django, sing deinen Zorn. S. 309. In: Gilsenbach, Reimar: Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. A.a.O: S. 308 f.
[346] Margalit, Gilad: Die deutsche Politik gegenüber Sinti und Roma. A.a.O. S. 165

Sie haben zu viele Kinder und richten sie zum Betteln und zum Steheln ab.
Sie schwindeln.
Sie lügen mit jedem Wort.
Sie sind arbeitsscheu.
Sie können nichts als Musik machen und tanzen.
Sie sind die geborenen Schauspieler ohne Bühne.
Sie wollen nichts lernen und nicht in die Schule gehen.
Sie betrügen bei Kauf und Verkauf.
Sie betteln, fahren aber mit großem Mercedes.
Sie haben einen so schlechten Chatrakter, dass sie unter Hitler sogar in die Partei eingetreten sind.
Sie haben sehr lockere Sitten.
Sie sind die geborenen Verführer.“[347]

Nicht selten werden die wenigen Sinti und Roma, die dem Völkermord entkommen sind, von der heimischen Bevölkerung um ihr Hab und Gut betrogen: „Nach Kriegsende sind wir mit Pferd und Wagen nach Karlsruhe, und auch nach Gräfenhausen sind wir rüber. Aber unsere Hütten, – die standen nicht mehr, alle unsere Sachen waren weg, unsre Möbel, auch mein Spielzeug und der Bär ... Aber da war ja auch kein Kind mehr.“[348] Vielerorts verweigern Gemeinden und Städte den HeimkehrerInnen die Rückkehr in ihr altes Zuhause – so wie der Bürgermeister von Gräfenhausen.[349] Allenfalls am Stadtrand dulden die Kommunen eine Lagerstätte für die Angehörigen der Minderheit. Zwischen Müllhalden und Schienensträngen leben die Ausgestoßenen in bedrückender Enge und unter unsäglichen hygienischen Zuständen. „Es hatte nichts mit Romantik zu tun, es gab kein Friede-Freude-Eierkuchen-Dasein. Es war ein erbärmliches Dasein. (...) Aber man hat uns eben in

[347] Rinser, Luise: Wer wirft den Stein? Zigeuner sein in Deutschland. Eine Anklage. A.a.O. S. 19
[348] Weiß, Theodor. Zitiert nach: Krausnick, Michail: Abfahrt Karlsruhe. Die Deportation in den Völkermord. A.a.O. S. 24
[349] Vgl.: Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 79

die allerletzte Ecke getan.“[350] Erst in den 1980er Jahren initiieren Städte und Gemeinden kommunale Wohnungsbauprogramme für Sinti und Roma[351]; bis dahin gestattet ein gesellschaftlicher Konsens aus antiziganistischen Ressentiments „nur Hütten und Baracken für Sinti und Roma ohne geringste Änderung im Laufe der ersten drei Jahrzehnte nach 1945.“[352]

Ein gesellschaftliches „Klima der Ablehnung, Diffamierung und verbalen Unterdrückung“[353] minimiert soziale Kontakte zwischen Sinti und Roma auf der einen und Nicht-Sinti und Nicht-Roma auf der anderen Seite vielfach auf irrationale Konflikte. Selten begegnen die „Gadsche“ im gesellschaftlichen Verkehr der Minderheit ohne Argwohn. Hinter einer Barriere aus Vorurteilen und Diskriminierungen sorgen sich die Erwachsenen um die behagliche Ruhe des Bürgerlichen, um ihr Eigentum und um ihre Kinder. „Es gab eben diese Ansicht bei den Nicht-Sinti, dass ihre Kinder nicht mit den Zigeunerkindern zusammenkommen sollen. Es hieß, die sind dreckig, haben Läuse, die schlagen, stechen mit Messern.“[354] Die Kinder der Minderheit, die weder gepflegte Kleidung tragen noch regelmäßig die Schule besuchen, scheinen die Eingliederung des eigenen Nachwuchses in die gesellschaftliche Norm zu gefährden. Flankiert durch Maßnahmen der Obrigkeit, von Verwaltung, Polizei und Justiz, hält die Mehrheitsbevölkerung Distanz zu den Sinti und Roma. „Überall sahen uns die Leute schief an, selbst die, die anfangs zu uns freundlich gewesen waren.“[355]

[350] Weiss, Matthäus: Newo Ziro. S. 27 f. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. A.a.O. S. 23 - 41
[351] Vgl.: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. A.a.O. S. 63 -72
[352] Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. A.a.O.
Dass viele Kommunen auch heute noch eine antiziganistische Politik betreiben, illustriert die Stadt Köln – vgl.: Holl, Kurt: Antiziganismus in der Kommunalpolitik. Am Beispiel der Stadt Köln. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 46 – 57
[353] Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. A.a.O. S. 54
[354] Weiss, Matthäus: Newo Ziro. A.a.O. S. 25
[355] Tschawo, Latscho: Die Befreiung des Latscho Tschawo. Ein Sinto-Leben in Deutschland. Bornheim – Merten 1984. S. 121

Niemand will die Sinti und Roma in seinem gesellschaftlichen Kontext akzeptieren. „Dass das den Leuten im Dorf ein Dorn im Auge war, dass sich da Sinti angesiedelt hatten, brauche ich nicht zu erwähnen. Das ist in diesem Land völlig normal.“[356] Kaum eine Kommune gewährt den Ausgestoßenen durch adäquate Wohnverhältnisse die Aussicht auf eine geregelte Lebensperspektive. So lässt z.B. der SPD-Oberbürgermeister Günther Metzger 1983 in Darmstadt das Wohnhaus von vier Roma-Familien niederreißen, weil sie angeblich Seuchen verbreiteten und Straftaten begingen.[357] Auch der Deutsche Camping-Club e.V. verbietet mit dem Vokabular der demokratisierten Gesellschaft „im Interesse einer ungestörten Urlaubsgestaltung (...) 1. allen Landfahrern; 2. allen Schaustellern; 3. allen Personen und Personengruppen, die von Haus zu Haus Waren anbieten, verkaufen oder reparieren“[358] den Aufenthalt auf seinen Zeltplätzen.

Missbilligung und Verachtung schließen Sinti und Roma aus dem gesellschaftlichen Gefüge nahezu aus.[359] Eine irrationale Aktualisierung ebenso irrationaler Ideologeme vergangener Jahrhunderte prallen den Sinti und Roma alltäglich und mit Vehemenz entgegen. „Auf einmal kommt ein Mann auf mich zu, den ich in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen hab und sagt zu mir: Du dreckige Zigeunerin, du lebst noch? Dich hat der Hitler vergessen! (...) Ich war wie erstarrt und hab dem Naninka, meinem Schwager geschrien. (...) Ich schwör dir bei meinem Augenlicht, ich hatte diesen Menschen noch nie gesehen und der sagt zu mir: Du stinkerte Zigeunerin, dich hat der Hitler vergessen.“[360]

Ceija Stojkas individuelle Erfahrung konkretisiert eine zunehmende gesellschaftliche Haltung: Die erste empirische Studie, die das Verhältnis bundesdeutscher „Gadsche“ zu Sinti

[356] A.a.O. S. 103
[357] Vgl.: Rose, Romani: Wir wollen Bürgerrechte und keinen Rassismus. Heidelberg 1985. S. 32 f.
[358] Zitiert nach: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. A.a.O. S. 62 f.
[359] Vgl.: Gerth, Edith / Gronemeyer, Reimar / Henkes, Franz: „So wurde vorgeschlagen, das Lager mit Stacheldraht zu umzäunen“. Zigeuner in einer deutschen Kleinstadt. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 203 – 226; Rinser, Luise: Wer wirft den Stein? Zigeuner sein in Deutschland. Eine Anklage. A.a.O. S. 125 - 138
[360] Stojka, Ceijka: Wir leben im Verborgenen. A.a.O. S. 104 f.

und Roma untersucht, verbucht im Jahre 1963 bei 65% der 177 ProbantInnen antiziganistische Orientierungen, die die Anwesenheit von Sinti und Roma in der BRD ablehnen, und attestiert weniger als 10% der Befragten eine vorurteilsfreie Einstellung gegenüber der Minderheit.[361] Drei Jahre später belegt eine Erhebung an 160 Personen, dass über 80% der Analysegruppe Sinti und Roma mit Ablehnung und nur 10% Sinti und Roma ohne Ressentiments begegnen.[362] 1987 hegen 52 Prozent der BundesbürgerInnen Vorurteile gegenüber Sinti und Roma.[363] Erneut drei Jahre später fixiert eine SPIEGEL-Umfrage die Anthipathie der BundesbürgerInnen gegenüber Sinti und Roma auf einer Notenskala von +5 bis –5 bei 1,5 Minuspunkten.[364] Im Jahre 1993 lehnen 64 Prozent[365] und 1995 bereits 68 Prozent der Bevölkerung Sinti und Roma als Nachbarn ab.[366] Bundesdeutsche Studierende bekennen sich 1994 zu 60,4 Prozent im Osten und zu 37,7 Prozent im Westen zu ihrer antiziganistischen Einstellung.[367] „Alle Umfragen zwischen den frühen sechziger Jahren und 1994 zur Frage zur Beziehung von Deutschen und Zigeunern ergeben eindeutig, dass Zigeuner von den Deutschen entschieden abgelehnt werden“[368] und dass Ressentiments gegenüber Sinti und Roma „weit verbreitet sind und wie versucht wird, Distanz zu ihnen auf verschiedenen Ebenen zu bewahren.“[369] Zudem befürworten 37 Prozent der deutschen Bevölkerung im Jahre 1995 die Ausweisung der Minderheit aus der BRD[370], und im selben Jahr belegt das Mainzer Forschungsprojekt „Politische Einstellungen“, das in einer repräsentativen Befragung mehr als 1.000 SchülerInnen der Jahrgänge 9 bis 13 zu ihren Sympathieanteilen ge-

[361] Vgl.: Jochimsen, Lukrezia: Zigeuner Heute. Untersuchung einer Außenseitergruppe in einer deutschen Mittelstadt. Stuttgart 1963

[362] Vgl.: Niedersächsisches MInn 12 102.Band I: Der Regierungspräsident Hildesheim an den Niedersächsischen Sozialminister betr.: Tagung „Hilfe für Zigeuner“ vom 23. Januar 1967

[363] Vgl.: Bergmann, Werner: Sind die Deutschen antisemitisch? Meinungsumfragen von 1946 – 1987 in der Bundesrepublik. In: Bergmann, Werner / Erb, Rainer (Hrsg.): Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945. Opladen 1990. S. 108 - 130

[364] Vgl.: Frauen zurück an den Herd? In: DER SPIEGEL 47 / 1990. S. 119; Schubarth, Wilfried: Fremde als Sündenböcke. In: SPIEGEL Spezial. Nr 1 / 1991. Das Profil der Deutschen. Was sie vereint, was sie trennt. S. 47 ff.

[365] Vgl.: Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.): Allensbacher Berichte 1 / 1993. S. 3

[366] Vgl.: Current German Attidutes Towards Jews and other Minorities: A Survey of public opion. Conducted for the American Jewish Committee by the Emnid Instuitute, January 12 – 31, 1994; Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 172 f.

[367] Vgl.: German Students Resent Gypsies. In: Romnews. An Information of the Roma National Congress. Nr. 28 2. Januar 1995; Mehr Rassismus bei Ost-StudentInnen? In: die tageszeitung 28. Dezember 1994

[368] Margalit, Gilad: DieNachkriegsdeutschen und „ihre Zigeuner“. Die Behandlung der Sinti und Roma im Schatten von Auschwitz. A.a.O. S. 188

[369] Hundsalz, Andreas: Stand der Forschung über Zigeuner und Landfahrer. Eine Literaturanalyse unter vorwiegend sozialwissenschaftlichen Gesichtspunkten. Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit. Band 64. Stuttgart Berlin Köln Mainz 1978. S. 151 f.

[370] Vgl.: Behringer, Josef: Einleitung. S. 19. In: Mettbach, Anna / Behringer, Josef: „Wer wird die nächste sein?“ Die Leidensgeschichte einer Sintezza, die Auschwitz überlebte. A.a.O. S. 13 - 20

genüber „Zigeunern“ interviewt, bei 40,5% der Jugendlichen antiziganistische Ressentiments.[371] Die Infratest-Studie „German Attitudes Towards Jews, The Holocaust and the U.S.“, die das Meinungsforschungsinstitut im Auftrag des American Jewish Comittee im Oktober 2002 an 1.250 Personen durchführt, fixiert als negativen Höchstwert der gemessenen Einstellungen gegenüber ethnischen Gruppen und Nationalitäten die ablehnende Haltung der bundesdeutschen Bevölkerung gegenüber den Sinti und Roma mit 58%.[372]

Dass die bestehenden Negativeinstellungen der „Gadsche“ direkt in die individuellen bzw. kollektiven Möglichkeitsräume der Sinti und Roma hineinwirken, bestätigt eine repräsentative Umfrage des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma vom Sommer 2006, an der 309 Menschen der Minderheit teilnehmen.[373] 76% von ihnen bestätigen, „bei der Arbeit, von Nachbarn, in Gaststätten oder an anderen Plätzen schon häufiger diskriminert“ zu werden; 40% stellen eine Benachteiligung ihrer Kinder in der Schule durch MitschülerInnen und durch LehrerInnen fest; bei 90,3% löst die Berichterstattung in den Medien über die Sinti und Roma Ängste vor Vorurteilen aus.[374] In 34 Fällen berichten die Befragten über Bedrohungen und Beleidigungen durch andere Personen, 26 Mal konstatieren sie Angriffe durch Neonazis, und sechs Sinti und Roma werden aufgrund ihrer Minderheitenzugehörigkeit aus ihrem Arbeitsverhältnis entlassen.[375] Um potenziellen negativen Folgen ihrer Minderheitenzugehörigkeit zu entgehen,

[371] Vgl.: Schumann, Siegfried / Winkler, Jürgen R. (Hrsg.): Jugend, Politik und Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz. Ergebnisse eines empirischen Modellprojekts. Frankfurt / M. 1997. S. 154 und 282
Vgl.: Delfeld, Jacques: Resümee. S. 47. In: Verband Deutscher Sinti Landesverband Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Tradition und Zukunft des Rechtsextremismus. Landau 1999. S. 45 - 49
[372] Vgl.: American Jewish Comittee: German Attitudes Towards Jews, The Holocaust and the U.S. In: www.ajc.org/site/apps/nl/content3.asp?c=ijITI2PHKoG&b=846741&ct=1032137&printmode=1 (15. März 2007)
[373] Vgl.: Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Ergebnisse der Repräsentativumfrage des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma über den Rassismus gegen Sinti und Roma in Deutschland. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Aktuelles – 11. Oktober 2006; 23. Dezember 2006)
[374] A.a.O. S. 1, 2
[375] Vgl.: A.a.O. S. 2

wählen die Befragten allgemein das „Verheimlichen der Identität in vielen Bereichen“[376] als Vermeidungsstrategie. Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma bewertet in seinem Kommentar die Erhebungsergebnisse insbesondere in Anbetracht der Verfolgung der Minderheit durch den Nationalsozialismus als „beunruhigend bezüglich der bestehenden Erfahrungen von Benachteiligung und Diskriminierung in einzelnen Lebensbereichen.“[377]

Heute durchziehen antiziganistische Verhaltensmuster wie ein roter Faden das gesellschaftliche Leben der BundesbürgerInnen. „Selbst nach Aufhebung jeglicher formaljuristischer Diskriminierung kommt es immer wieder zu entwürdigender und diskriminierender Behandlung durch Behörden und Bevölkerung.“[378] Exemplarische Alltagssituationen aus der BRD konkretisieren die statistischen Befunde:

April 1990 – eine Diskothek in Leer verhängt eine „Eintrittssperre“ für Sinti und Roma wegen der angeblich „krummen Geschäfte“ „dieser Kreise“[379]

März 1993 – die rechtsextreme „Deutsche Liga für Volk und Heimat“ verteilt in Köln 3.000 Steckbriefe sowie 50.000 Flugblätter und setzt eine „Belohnung von 1.000 DM“ für die „Ergreifung der Landfahrerin Nidar Pampurova“ aus, einer Romni, die von Abschiebung bedroht ist[380]

August 1993 – in Dolgenbrodt wird ein Haus, in das einen Tag später Roma-Flüchtlinge einziehen sollen, in Brand gesteckt; den Brandstifter, einen rechtsextremistischen Skinhead aus dem Nachbardorf, bezahlen die BürgerInnen Dolgenbrodts mit 2.000 DM[381]

Herbst 1997 – Gastwirte der Stadt Stade hängen Plakate mit der Aufschrift „Pferdewurst“ auf, damit „sie die Zigeuner loswerden“ könnten, die seit Jahrzehnten in der niedersächsischen Kleinstadt wohnen[382]

November 1998 – Unbekannte schänden in Magdeburg das Mahnmal für die während der NS-Zeit ermordeten Magdeburger Sinti und Roma[383]

---

[376] A.a.O. S. 3
[377] A.a.O. S. 1
[378] Soest, George von: Aspekte zur Sozialarbeit mit Zigeunern. S. 255. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker“. A.a.O. S. 251 - 257
[379] Vgl.: Ein „Karussell“ nicht für jeden. In: die tageszeitung 2. April 1990
[380] Vgl.: Abgeschobene Roma-Frau zurückgeholt. In: die tageszeitung 4. März 1993; Hatz auf Roma-Familie. In: die tageszeitung 10. März 1993
[381] Vgl.: Biedermann und Brandstifter. In: die tageszeitung 24. August 1993
[382] Vgl.: Rassismus. Tipp vom Metzger. In: Der SPIEGEL 39 / 1997
[383] Vgl.: Mahnmal für Sinti und Roma beschädigt. In: Frankfurter Rundschau 2. November 1998

August 1999 – in Limeshain verüben Unbekannte einen Brandanschlag auf ein Wohnhaus und sprühen nach der Zerstörung die Worte „Zigeuner“ und „Auslender“ an die Hauswand[384]

Oktober 1999 – Frankfurter Firmen lehnen einen Rastplatz für Sinti und Roma in einem Gewerbegebiet ab[385]

Mai 2000 – in Frankfurt / M. beklagen sich Gastwirte über Einnahmeverluste wegen bettelnder Roma-Kinder[386]

Juli 2001 – Rechtsextremisten werfen im brandenburgischen Wildau Molotow-Cocktails auf eine Zusammenkunft von Roma-Wohnwagen[387]

September 2001 – in Offenbach dürfen Sinti und Roma in zahlreichen Geschäften nicht einkaufen[388].

Neben dem latenten Antiziganismus im Verborgenen wuchert der manifeste Antiziganismus als Teil einer gesellschaftlich-politischen Bewegung, die Rassismus denkt und auch praktiziert. Durch Ausgrenzung, durch Anschläge, durch Angriffe. Wie im August 1992 in Rostock–Lichtenhagen, wo asylsuchende Roma „einfach auf den Rasenflächen zwischen den Lichtenhagener Plattenbauten abgeladen und und sich selbst überlassen“[389] werden und die Öffentlichkeit den Angriff auf die Roma nicht zur Kenntnis nimmt, und wie im österreichischen Oberwart, wo im Februar 1995 vier Roma durch einen Sprengstoffanschlag ums Leben kommen[390]. „Wieder sollte es angeblich keinen politischen Hintergrund gegeben haben. Die Staatspolizei ermittelte erst einmal gegen die in dieser Gegend lebenden Roma, bis sie

[384] Vgl.: Wohnhaus zum zweiten Mal angezündet. In: Frankfurter Rundschau 24. August 1999
[385] Vgl.: Firmen lehnen Rastplatz für Sinti und Roma ab. In: Frankfurter Rundschau 5. Oktober 1999
[386] Vgl.: Probleme hinter den Fassaden des traditionellen Ebbelwei-Quartiers. In: Frankfurter Rundschau 17. Mai 2000
[387] Vgl.: Brandanschlag auf Roma in Brandenburg löst Empörung aus. In: Frankfurter Rundschau 31. Juli 2001
[388] Vgl.: Kein Zutritt für „Leute vom fahrenden Volk“. In: Frankfurter Rundschau 15. September 2001
[389] Vgl.: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 219
[390] Vgl.: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O. S. 18 f.; STS: Zigeuner. In: STS: Grenzelos. CD 1985; Schweigen der Attentäter. In: Profil Nr. 24. 21. August 1995
Vgl.: Wiegele, Miriam: Die Zigeuner in Österreich. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker“. A.a.O. S. 261 - 272

endgültig eingestehen musste, dass hier Neonazis am Werk gewesen waren."[391] An die Stelle eines gesellschaftlichen und kulturellen Diskurses tritt brutale Gewalt, die wiederholt auf rechtsextremistischen, nationalistischen und nationalsozialistischen bzw. neofaschistischen Überzeugungen basiert.[392] „Dass es immer noch alte und neue Nazis gibt, war vorauszusehen, diese Nazizeit ist noch lange nicht wirklich vorbei."[393]

Der Antiziganismus, nicht zuletzt in seiner nationalsozialistischen Färbung, existiert weiter in der Gesellschaft der BRD. Gegen den antiziganistischen Mainstream fungieren lediglich punktuelle Initiativen, die als antirassistische Ausnahme von der Regel ein sozialpädagogisches Instrumentarium bzw. ein emanzipatorisches Potenzial bieten.[394] Psychosoziale Verhaltensdispositionen und gesellschaftliche Alltagspraxis der BundesbürgerInnen räumen der verfemten Minderheit keinen gleichberechtigten Platz ein. „Die Gesellschaft der Bundesrepublik ist nicht einmal ansatzweise bereit, Sinti in ihrem gelegentlichen Anderssein zu akzeptieren."[395] Vielmehr scheint eine gesellschaftliche Zweckrationalität Sinti und Roma den Eintritt in ein offenes Miteinander zu versagen. Im Gegensatz zu dem Bekenntnis der Gesellschaft zu Pluralismus und Menschenwürde „muss ich doch zu der Überzeugung kommen, dass irgendeine Stelle sich weiterhin zum Ziel gesetzt hatte, gegen „Zigeuner" mit allen Mitteln vorzugehen, und zwar mit dem Ziel, uns aus der Gesellschaft heraus (...) zu drängen."[396]

---

[391] Hasselbach, Ingo: Die Bedrohung. Mein Leben nach dem Ausstieg aus der rechten Terrorszene. A.o.O. S. 75

[392] Vgl.: Zahl rechtsextremer Straftaten steigt an. In: Frankfurter Rundschau 10. Mai 2003; Rechtsextreme Jugendliche werden immer militanter. In: Frankfurter Rundschau 14. Mai 2003; Rechte Gewalt ebbt nicht ab. In: Frankfurter Rundschau 6. Februar 2004; Das rechtsextreme Potenzial. In: Frankfurter Rundschau 29. September 2004; Gewalt von Rechts. In: Frankfurter Rundschau 29. September 2004; Zahl rechter Gewalttaten deutlich gestiegen. In: Frankfurter Rundschau 17. Februar 2005; Mehr rechte Straftaten. In: Frankfurter Rundschau 10. Mai 2005

[393] Stojka, Ceija: Reisende auf dieser Welt. Aus dem Leben einer Rom-Zigeunerin. Herausgegeben von Karin Berger.A.a.O. S. 173

[394] Vgl.: Holl, Kurt: „Amaro Kher" – Ein Projekt für Roma Straßenkinder in Köln. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 137 - 148; Völlmecke, Klaus: Sozialpädagogische und schulische Hilfen für Roma-Flüchtlingsfamilien. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 127 – 136; Xhemajli, Sabina: Die pädagogische Arbeit von „Amaro Kher". In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 149 – 152

[395] Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. A.a.O. S. 62

[396] Tschawo, Latscho: Die Befreiung des Latscho Tschawo. Ein Sinto-Leben in Deutschland. A.a.O. S. 68

4.3.3. Medien

Alljährlich beklagt der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma an jenem Tag, an dem Reichsinnenminister Wilhelm Frick 1935 anordnet, dass bei jeder Straftat jüdischer Menschen in der Presse deren Religionszugehörigkeit zu vermelden sei, die Diskriminierung von Minderheiten durch Presseberichte. Am 7. Dezember 2004 reicht der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma wegen Verstoßes gegen die Richtlinie 12.1 des Presserates 52 Beschwerden beim Deutschen Presserat ein.[397] In Anlehnung an Polizeiprotokolle identifiziere die Presse vermeintliche StraftäterInnen ohne Notwendigkeit als Angehörige von ethnischen oder religiösen Minderheiten und befördere damit bestehende Vorurteile, insbesondere auch gegen Sinti und Roma. Sechs der 52 Beschwerden richten sich gegen die Bild-Zeitung, sieben gegen die Offenbach–Post und 13 gegen dpa.[398] Der Deutsche Presserat bestätigt in zehn der gerügten 52 Fälle einen Verstoß gegen den Pressekodex und spricht „acht Hinweise und zwei Missbilligungen“[399] aus.

Gründe zur Beanstandung liefert die bundesdeutsche Presse beinahe tagtäglich, wenngleich die sprachliche Sensibilität der JournalistInnen, z.B. in Bezug auf die Verwendung der Begriffe „Zigeuner“ oder „Sinti und Roma“, seit der Gründung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma im Jahre 1982 gewachsen ist. „Niemals zuvor auch sind in deutschen Massenmedien, in Presse, Funk und Fernsehen so viele objektive und engagierte Berichte erschienen, die über die Vernichtung dieser Volksgruppe im NS-Staat informierten und die anschließende Diskriminierung und Verfolgung von Sinti und Roma kritisierten, wie zwi-

[397] Vgl.: Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat Deutscher Sinti und Roma reicht 52 Beschwerden ein. Presseerklärung vom 7. Dezember 2004. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Dezember 2004; 10. November 2006); Zentralrat beklagt Diskriminierung. In: Frankfurter Rundschau 7. Dezember 2004; 52 Beschwerden. In: Frankfurter Rundschau 1. März 2005
Im Jahre 2005 reicht der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma 42 Beschwerden ein – vgl.: Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Pressemitteilung vom 6. Dezember 2005. Zentralrat reicht 42 Beschwerden beim Presserat ein. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Dezember 2005; 10. November 2006).
Im Jahre 2006 führt der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma beim Deutschen Presserat eine Beschwerde gegen 46 Zeitungsartikel und fünf Agenturmeldungen – vgl. Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat reicht 51 Beschwerden beim Deutschen Presserat ein. Presseerklärung vom 7. Dezember 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Dezember 2006; 11. Dezember 2006)

[398] Vgl.: Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat Deutscher Sinti und Roma reicht 52 Beschwerden ein. Presseerklärung vom 7. Dezember 2004. A.a.O.

[399] Deutscher Presserat: Deutscher Presserat weist Vorwürfe des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma zurück. Pressemitteilung vom 4. März 2005. In: www.presserat.de/Pressemitteilung_anzei.-pm+M5d75ef421e1.0.html - 18k – (6. März 2005)

schen 1979 und 1981."[400] Im Zuge einer veränderten politisch-gesellschaftlichen Atmosphäre verkehrt sich diese Entwicklung in eine entgegengesetzte Strömung, „vor allem in Teilen der Lokal- und Regionalpresse"[401], die das reanimierte Konstrukt des „Zigeuners" in die aktuelle Presselandschaft transportieren. Je nach politischem Standort des Blattes varieren dabei Intention und Intensität der Berichterstattung über Sinti und Roma. Tendenziell dominiert die Fortschreibung überkommener Diffamierungen und Diskriminierungen. „Der überwiegende Teil der (...) Beiträge und Meldungen in den neunziger Jahren reproduziert – mal subtil und indirekt, mal offen und unverblümt – antiziganistische Bilder, Stereotypen und Zuschreibungen."[402] Als vierte Gewalt, die die öffentliche Meinung kontrolliert und bildet, manifestieren die Medien, die die Sinti und Roma in den Gründerjahren der BRD weitgehend ignorieren[403], durch undifferenzierte und klischeehafte Darstellungen vielfach die traditionelle gesellschaftliche Ablehnung der Minderheit. Lediglich einzelne Printmedien berichten vorurteilsfrei und mit Parteinahme über die Minderheit und kritisieren darüber hinaus Angriffe aus Politik und Gesellschaft gegen die Minderheit.

Die Deutsche Nationalzeitung betreibt fortgesetzt und bewusst antiziganistische Propaganda. So unterstellt das rechtsextreme Blatt z.B. in seinem Artikel „Bosnische Zigeuner ergaunern Millionen"[404] vom September 1996 bosnischen Flüchtlingen eine organisierte Bandenkriminalität mit Sozialhilfebetrug und anderen Straftaten. Der SPD–nahe SPIEGEL rekuriert in zahlreichen Beiträgen wiederholt auf stereotype Ressentiments. Über Klischees, Assoziationen und Synonyme nimmt der Bericht „Hier steigt eine Giftsuppe auf"[405] im Oktober 1991 die EinwohnerInnen des Hamburger Karoviertels und die LeserInnen des Magazins gegen angeblich störende und kriminelle Roma-Kinder ein. Im Oktober 1996 kombiniert der Artikel „Mädchen-Bande schreckt die

[400] Zülch, Tilman: Und auch heute noch verfolgt? S. 398. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Weg zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. A.a.O. S. 397 - 410
[401] Ebenda
[402] Winkel, Änneke: Antiziganismus. Rassismus gegen Roma und Sinti im vereinigten Deutschland. A.a.O. S. 145
[403] Vgl.: Margalit, Gilad: Die Nachkriegsdeutschen und „ihre Zigeuner". Die Behamndlung der Sinti und Roma im Schatten von Auwitz. A.a.O. S. 211 - 215
[404] Vgl.: Bosnische Zigeuner ergaunern Millionen. In: Deutsche Nationalzeitung Nr. 34 / 46, Jahrgang 6, 6. September 1996
[405] Vgl.: „Hier steigt eine Giftsuppe auf". In: DER SPIEGEL 42 / 1991

Banken“[406] aus der Süddeutschen Zeitung in typischer Weise die romantisierende Komponente des Antiziganismus mit dessen hasserfüllter Ablehnungsstrategie: die „Zigeuner“-Mädchen, die Banken bestehlen, sind genauso exotisch wie kriminell. Der „Kölner Express initiiert im August 2002 die „Klau–Kids“–Kampagne: 53 Bilder auf drei Seiten und antiziganistische Texte beschwören die Gefahr einer Invasion krimineller Roma–Kinder und ihrer verbrecherischen Eltern. Während sich der Deutsche Presserat nach der Entschuldigung des Herausgebers mit einem ersten Tadel begnügt, sehen sich die Redakteure der Kampagne einer Anzeige wegen Volksverhetzung gegenüber.[407]

Eine gegenläufige Ausrichtung verfolgt insgesamt die Frankfurter Rundschau. Das linksliberale Blatt informiert sachlich – obschon nicht immer ohne die Vorstellung folkloristischer Eigentümlichkeiten und nicht immer ohne verbale Rückfälle[408] – und in ungewöhnlicher Häufigkeit über die Sinti und Roma. Der Bericht „Am Scheideweg“[409] z.B. stellt im Oktober 2003 das Elend von Roma-Flüchtlingen in der Stadt Köln ohne die Reproduktion typischer Vorurteile und in qualifizierter Wortwahl dar. Ähnlich ausführlich und wohlwollend schreibt die alternative tageszeitung über Sinti und Roma, z.B. in den Artikeln „Köln: Erfolg für Roma-Flüchtlinge“[410] und „Sinti und Roma vernachlässigt“[411]. Allerdings ist auch die taz nicht vor verbalen und ethisch-moralischen Rückfällen gefeit, z.B. im Artikel „Seiters hofft auf Abschreckung“[412] vom September 1992. Wie schwer es der Presse mitun-

Brandanschlag auf Roma in Brandenburg löst Empörung aus

Unbekannte warfen Molotow-Cocktails / Betroffene löschten Feuer selbst / Polizei schließt rechtsextreme Motive nicht aus

Von Heike Kleffner

Auf einen Wohnwagen-Platz von Roma in der brandenburgischen Kleinstadt Wildau ist in der Nacht zum Montag ein Brandanschlag verübt worden. Unbekannte Täter schleuderten mindestens drei Molotow-Cocktails auf den Stellplatz. Menschen wurden nicht verletzt. Die Polizei nahm Ermittlungen wegen versuchter schwerer Brandstiftung auf. Brandenburgs Innenminister Jörg Schönbohm (CDU) nannte den Anschlag verabscheuungswürdig.

BERLIN, 30. Juli. Ein Brandsatz der Attentäter von Wildau setzte ein Stück Wiese in Brand, eine weitere Brandflasche schlug neben einem Wohnwagen auf, in dem zum Tatzeitpunkt eine Familie mit fünf Kindern schlief. Laut Polizei entstand nur geringer Schaden, da die Brandsätze beim Wurf der Flaschen offenbar erloschen. Den Betroffenen gelang es, das Feuer auf der Wiese selbst zu löschen und die Polizei zu alarmieren. Die neun Mitglieder einer Sonderkommission beim Polizeipräsidium Potsdam ermitteln nun wegen versuchter schwerer Brandstiftung. „Ein rechtsextremer Hintergrund kann nicht ausgeschlossen werden“, sagte Polizeisprecherin Angelika Christen.

Die rund 50 Roma aus Frankreich, den Niederlanden und Deutschland waren erst am Sonntagmittag auf der Wiese am Ortsrand eingetroffen und wollten dort mit Genehmigung der örtlichen Behörden drei Tage bleiben. In der kleinen Gemeinde südöstlich von Berlin ist man schockiert. „Die Täter haben den Tod von Menschen und Kindern billigend in Kauf genommen“, sagt Ordnungsamtsleiter Bernd Strack, der mit Wildaus Bürgermeister den Roma-Familien eine Entschuldigung überbrachte.

Petra Rosenberg, Geschäftsführerin des Landesverbandes der Sinti und Roma Berlin-Brandenburg, bezeichnete es als Alarmsignal für die Gesellschaft, „wenn Angehörige von Minderheiten wieder um ihr Leben fürchten müssen“. Der Vorsitzende des Zentralrats der Sinti und Roma in Deutschland, Romani Rose, sprach in Heidelberg von einer „neuen Qualität“ der Gewalt.

Die Gemeinde Wildau gehört zum Einzugsbereich von Königs Wusterhausen, das seit Anfang der 90er Jahre als rechte Hochburg gilt. Nach Angaben von Heiko Homburg, Sprecher des Potsdamer Innenministeriums, existiert dort eine „seit Jahren gefestigte rechtsextreme Szene“. Im vergangenen Jahr hatten Berliner und Brandenburger Neonazis hier mit einer „Nationalrevolutionären Zelle“ Anschläge auf Linke mit Rohrbomben und Präzisionsgewehren geplant.

Die Entlarvung eines rechtsextremen V-Mannes hat die örtliche rechte Szene offenbar nur kurz verunsichert. Der NPD-Kreisverband Dahme-Spree gilt bundesweit als besonders aktiv. Erst vor zwei Wochen hatten unbekannte Täter nachts mehrere Molotow-Cocktails auf die Bühne eines Jugendfestivals gegen Intoleranz und Rassismus geschleudert. Nur durch Zufall wurde keiner der auf der Bühne schlafenden Ordner verletzt. Auch in diesem Fall wird wegen versuchter Brandstiftung ermittelt. Die Königs Wusterhausener Antifa Offensive (KAO) erklärte in diesem Zusammenhang, Brandsätze auf Menschen seien „eine neue Qualität in einer Region, in der rechte Pöbeleien und Körperverletzungen zum Alltag geworden sind“.

Ermittlungen am Tatort: Der Brandanschlag auf ein Roma-Lager im brandenburgischen Wildau ging glimpflich aus. Vertreter der Sinti und Roma sprachen aber von einem Alarmsignal. (Bild: Kästner/ap)

[406] Vgl.: Mädchen-Bande schreckt die Banken. In: Süddeutsche Zeitung 26. / 27. Oktober 1996
[407] Vgl.: Müller-Münch, Ingrid: Neue Sensibilität. In: Frankfurter Rundschau 30. Mai 2003; Winckel, Änneke: Antiziganismus in der Tagespresse. Berichte über „Zigeuner – Kinder“. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 58 - 64
[408] Vgl.: Papst Benedikt besucht Konzentrationslager. In: Frankfurter Rundschau 29. Mai 2006
[409] Vgl.: Am Scheideweg. In: Frankfurter Rundschau 30. Oktober 2003
[410] Vgl.: Köln: Erfolg für Roma-Flüchtlinge. In: die tageszeitung 5. Dezember 2001
[411] Vgl.: Sinti und Roma vernachlässigt. In: die tageszeitung 21. Dezember 2001
[412] Vgl.: Seiters hofft auf Abschreckung. In: die tageszeitung 25. September 1992

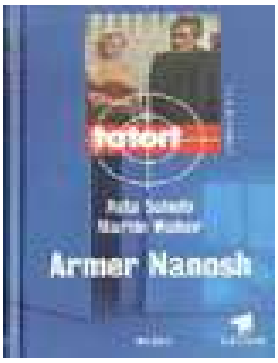
ter fällt, überkommenen Klischees zu entgehen, demonstrieren die Neue Züricher Zeitung und die Frankfurter Rundschau: Während das Schweizer Blatt den „Sinti und Roma in Deutschland“[413] im Juni 2003 eine ganze Seite widmet, klassifiziert sie die Minderheit gleichzeitig als „Nomaden“[414], und die Frankfurter Rundschau kürt in der Reportage „15 Minuten zwischen Himmel und Hölle“, die im Dezember 2006 über die Situation eines rumänischen Roma-Dorfes kurz vor dem Beitritt zur EU berichtet, den Sprecher der EinwohnerInnen zum „Zigeuner-Häuptling“[415].

Empirische Untersuchungen bestätigen den Eindruck der vorstehenden phänomenologischen Annäherung: Anstatt – gemäß ihrem eigenen Anspruch – neutral und wahrheitsgemäß über Sinti und Roma zu berichten, favorisiert die Presse in Bezug auf die Minderheit eine thematische Zuspitzung und eine bewertende Klassifizierung, die diskreditierende Tendenzen aufweisen. „Sinti und Roma werden fast ausschließlich im Zusammenhang mit Kriminalität und sozialen Konflikten thematisiert, sie sind ein Problem der öffentlichen Ordnung und erscheinen als ein kollektiver Akteur auf der Grundlage biologisch fundierter Zusammengehörigkeit.“[416] Diese inhaltliche und gesellschaftlich-politische Einengung rekurriert – ob unbewusst, nachlässig oder vorsätzlich praktiziert – auf traditionelle Muster antiziganistischer Ausgrenzung. Tatsächlich „werden in den meisten Beiträgen über Sinti und / oder Roma Stereotypen, Bilder und Klischees reproduziert. Das geschieht nicht erst dadurch, dass vermeintlich typische Eigenschaften der „Zigeuner“ – positive wie negative – herausgestellt werden; vielmehr beginnt das Problem bereits mit der Zuschreibung von Eigenschaften an eine zuvor definierte Gruppe.“[417] Als meinungsbildende Instanz stellt die Presse historische und aktuelle Versatzstücke der Diskriminierung in den gesellschaftlich-politischen Diskurs ein. Kritische Entgegnungen weist die Presse ex Cathedra zurück.[418] Durch ihre primär eindimensionale Berichterstattung schürt die Presse die gesellschaftliche

[413] Vgl.: Vom Umgang mit Sinti und Roma in Deutschland. In: Neue Züricher Zeitung 7. / 8. Juni 2003
[414] Eine junge Lobby. In: Neue Züricher Zeitung 7. / 8. Juni 2003
[415] 15 Minuten zwischen Himmel und Hölle. In: Frankfurter Rundschau 12. Dezember 2006
[416] Hamburger, Franz: Antiziganismus in den Medien von heute. S. 47. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Verband Deutscher Sinti & Roma Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): „Zwischen Romantisierung und Rassismus“. Sinti und Roma. 600 Jahre in Deutschland. Handreichungen zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma. A.a.O: S. 47 - 49
[417] Winkel, Änneke: Antiziganismus. Rassismus gegen Roma und Sinti im vereinigten Deutschland. A.a.O. S. 108
[418] Vgl.: Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 153
Ansätze einer Veränderung finden sich in der jüngsten Vergangenheit. Vgl.: Diskriminierung straft doppelt. In: Frankfurter Rundschau 19. Oktober 2005

Abneigung gegenüber der Minderheit, so dass alle Erhebungen zu dem Resultat gelangen, „dass die Berichterstattung in der Lokalpresse unabhängig von der Anwesenheit der Roma einen „neo-rassistischen" Charakter hat."[419]

Andere Medien stehen der Presse in ihrer antiziganistischen Manipulation nicht nach. Im Juni 2005 kritisiert der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma das ZDF, das durch undifferenzierte Verdächtigungen in der Fernsehsendung „Aktenzeichen XY – ungelöst" die Minderheit der Sinti und Roma einem Kollektivverdacht aussetze. „Solche Pauschalfahndungen gegen Sinti und Roma im Fernsehen dienen der rassistischen Stimmungsmache"[420], moniert



der Vorsitzende Romani Rose. Im Jahr 1989 bemängelt die Interessensvertretung der bundesdeutschen Minderheit die antiziganistische Ausrichtung des NDR-Tatorts „Armer Nanosh". Der Drehbuchautor Martin Walser gerät von verschiedenen Seiten in die Kritik[421], denn er habe die Situation von Sinti und Roma „derart stereotyp dargestellt, dass der Zentralrat der Roma und Sinti sich beschwerte; doch weder Du noch der NDR hörten den Betroffenen zu. (...) Die Einwände der Betroffenen, die doch eigentlich besser wissen mussten als Du, ob sie sich verletzt fühlten und wo es weh tat, stießen auf keine Sympathie bei Dir. Du behauptetest starrköpfig, solange der Täter in Deiner Geschichte kein Roma sei, wäre die Darstellung nicht diskriminierend."[422] Trotz der öffentlichen Proteste wiederholt die ARD den Kriminalfilm bis zum Juni 2002 noch siebenmal und der NDR strahlt die Tatort-Folge im Mai 2006 erneut aus[423], während der Fischer–Verlag die Buchversion des Kriminalfilms aus den Regalen der Buchhandlungen nimmt.[424] Ähnlich ergeht es dem Einspruch des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma gegen den Fernsehfilm „Kinder des Win-

[419] Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 164 f.
[420] Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Rose protestiert gegen erneute Diskriminierung im ZDF. Presseerklärung vom 1. Juli 2005. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Juli 2005; 10. November 2006)
[421] Vgl.: Margalit, Gilad: On Ethnic Essence and the Notion of German Victimization. Martin Walser and Asta Scheib's „Armer Nanosh" and the Jew within the Gypsy. In: German Politics and Society 20 (2002). H 3, S. 15 – 39; Solms, Wilhelm: „Armer Nanosh". Ein Tatort-Krimi nach einem Drehbuch von Asta Scheib und Martin Walser. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 77 - 80
[422] Klüger, Ruth: „Sieh doch Deutschland". Martin Walsers „Tod eines Kritikers. In: Frankfurter Rundschau 27. Juni 2002
[423] Vgl.: Fernsehen. In: Frankfurter Rundschau 13. Mai 2006
[424] Vgl.: Solms, Wilhelm: Vom Umgang mit Sinti und Roma in Deutschland. In: Neue Züricher Zeitung 7. / Juni 2003

des – Zigeuner in Europa“[425]. Der SWF verteidigt seine Dokumentation mit ethnologischem Anspruch und weist die Kritik des Zentralrats und des Landesverbandes Rheinland–Pfalz an der diskriminierenden Ausrichtung des Films zurück.[426] Gleichermaßen auf taube Ohren stößt im November 2006 die Beschwerde des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma gegen die Ausstrahlung einer „ARD-exklusiv“-Reportage. Obwohl Romani Rose die „rasstische Zielrichtung des Films gegen alle Sinti und Roma“[427] bemängelt, sehen weder der Hessische Rundfunk noch der ARD-Programmdirektor sich zu einer Korrektur veranlasst. Stattdessen macht die verantwortliche Redakteurin des Hessischen Rundfunks den Zentralrat Deutscher Sinti und Roma für die Kriminalität einzelner Sinti und Roma verantwortlich.

Comics der Gegenwart thematisieren die Sinti und Roma vornehmlich als gattungsspezifische Modifikation literarischer Vorlagen.[428] Während ein „ziemlich unreflektierter Rückgriff auf historisch gewordene literarische Stereotypen“[429] antiziganistische Traditionen aufgreift, funktionalisieren sie die Menschen der Minderheit zumeist lediglich als folkloristische Garnitur des Handlungsstranges. Dass die Sinti und Roma in einem Comic überhaupt den Stellenwert eines ernsthaften Motivs besitzen und dass Comics überdies sowohl die historische Verfolgung[430] als auch den aktuellen Rassismus[431] gegenüber der Minderheit aufgreifen, stellt eine Ausnahme des Genres dar.

---

[425] Vgl.: Strauß, Daniel: Ziele – Zeichen – Wirklichkeit. A.a.O. S. 80

[426] Vgl.: Winkel, Änneke: Antiziganismus. Rassismus gegen Roma und Sinti im vereinigten Deutschland. A.a.O. S. 140 f.
Anders reagiert der WDR, der die Wiederholung eines Films über Kriminalität in Bulgarien nach Protesten des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma gegen die Diskriminierung der Roma durch den Film absetzt – vgl.: Kritik an WDR-Film über Roma. In: Frankfurter Rundschau 26. August 2005

[427] Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat gegen rassistischen „ARD-exklusiv”-Film. Presseerklärung vom 18. Oktober 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Oktober 2006; 10. November 2006)

[428] Vgl.: Fernandez, Fernando: Dracula. Bergisch-Gladbach 1985; Der Glöckner von Notre-Dame. Stuttgart 1996

[429] Dolle-Weinkauf, Bernd: Von zierlichen Zigeunerinnen und Roma-Rambos – Beobachtungen zum Zigeunerbild im zeitgenössischen Comic. S. 104. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. A.a.O. S. 97 - 116

[430] Vgl.: Will / Desberg, Stephen: Der 27. Buchstabe. Stuttgart 1992

[431] Vgl.: Hergé: Die Juwelen der Sängerin. Reinbek 1970; Moers, Walter: Im Konzrentrationslager. In: Moers, Walter: Schöne Geschichten. Frankfurt / M. 1991. S. 15 - 17

Bereits im März 2000 rügt der Europarat die bundesdeutschen Medien wegen verbaler Diskriminierung der Sinti und Roma und wegen unzulänglicher Eigenkontrolle des Deutschen Presserates.[432] Die Medien reproduzieren das Stereotyp des überkommenen „Zigeuner"-Bildes, vernachlässigen jedoch eine wahrheitsgetreue Darstellung der realen Lebenssituation der Minderheit. „Solange „Zigeuner" im Konzert auftreten oder in Illustrierten abgebildet werden, solange Schauspieler wie Brad Pitt in „Snatch" einen „Zigeuner-Ganoven" mimen oder Models im Zigeunerkostüm über den Laufsteg trippeln, sind sie wieder „in". Je bunter, schriller und exotischer, desto willkommener. Aber mit den Nöten und Ängsten der in- und ausländischen Sinti und Roma, die neben uns leben, wollen wir nichts zu tun haben."[433] Die Aufnahme verbindlicher Grundsätze gegen jede Form der Benachteiligung in den Pressekodex bietet die Möglichkeit zu erhöhter Akzeptanz der Minderheit. „Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und der Verfassungsrichter i.R. Helmut Simon schlagen daher ein Diskriminierungsverbot in den Rundfunk- und Pressegesetzen der Länder vor."[434] Während die Medienwelt gespalten auf die Anregung des Zentralrats reagiert, besteht deren Vorsitzender, Romani Rose, auf einer gesetzlichen Verankerung des Diskriminierungsverbotes in den Medien. Im August 2006 startet der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma eine Initiative für ein Diskriminierungsverbot im Behörde- und Medienrecht. Auf der Basis einer Dokumentation, die 554 Presseartikel und Polizeimeldungen von Januar 1995 bis Oktober 2006 in der BRD sammelt[435], fordert der Vorsitzende Romani Rose ein Gesetz zur „Verhinderung der Minderheitenkennzeichnung von Beschuldigten in der Berichterstat-

[432] Vgl.: Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat Deutscher Sinti und Roma reicht 52 Beschwerden ein. Presseerklärung vom 6. Dezember 2005. A.a.O.
Zum Antiziganismus in anderen Medien vgl.: Kaufmann, Jens: 500 Jahre Weltmusik. Die Musik der Sinti und Roma. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 115 - 120; Kalkuhl, Christina: „Wo sind die Zigeuner geblieben?" In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 122 - 125; Kloek, Filip: Auf der Suche nach den „wahren Zigeunern". Zum romantischen Stil in Illustriertenreportagen. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 146 - 152

[433] Solms, Wilhelm: Vom Umgang mit Sinti und Roma in Deutschland. A.a.O.
Zum Kinofilm „Snatch" vgl.: Germann, André: „Snatch – Schweine und Diamanten": Was Guy Ritchie über „Zigeuner" weiß. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 135 - 149

[434] Interkultureller Rat: Pressemitteilung vom 5. April 2005. In: www.uni-marburg.de/dir/MATERIAL/BUCH/ KOMPLETT/INTERKU2.HTML - 25k – (7. April 2005)

[435] Vgl.: Romani Rose. In: Frankfurter Rundschau 11. August 2006; Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Innenminister Beckstein spricht mit Zentralrat und KZ-Überlebenden der Sinti und Roma über Diskriminierungsverbot. Preseemitteilung vom 12. Oktober 2006. A.a.O.

tung“[436], die den Rassismus schüre und die rechtsextremistischen Gegner des demokratischen Rechtsstaates unterstütze. „Es ist deprimierend genug, mehr als 50 Jahre danach deutsche Journalisten im Falle der Sinti und Roma um ein dem Reichsinnenminister widersprechendes Verhalten immer noch bitten zu müssen.“[437] Die Bayerische Justizministerin Merk sagt dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma im Novemder 2006 zu, seine Forderung, „gesetzliche Initiativen zur besseren Bekämpfung rassistisch motivierter Gewalttaten und Schritte gegen die bedrohliche Propaganda über Sinti und Roma ebenso wie über Juden auf den Hass-Seiten der Neo-Nazis im Internet“[438] einzuleiten, der Justizministerkonferenz der BRD vorzulegen.

4.3.4. Wissenschaft

„Wissenschaft und Technik (...) waren nicht in erster Linie da zu helfen. Sie schufen Werkzeuge der Vernichtung. Werkzeuge grässlichsten Mordens. Wir müssen die Wissenschaft wieder menschlich machen.“[439] Ossietzkys Bekenntnis zu einer humanen Wissenschaft verkehrt dasjenige System, das der Friedensnobelpreisträger bekämpft und das ihn am Ende physisch zerstört, in sein inhumanes Gegenteil. Sobald die kritischen Wissenschaftler der Unmenschlichkeit des Faschismus entflohen oder aber den mörderischen Fängen des Systems erlegen sind[440], verkommt die Wissenschaft im Zuge einer „Nazifizierung der Wissenschaften“[441] zu

[436] Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Initiative für Diskriminierungsverbot im Behörden- und Medienrecht. Presseerklärung vom 10. August 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – August 2006; 10. November 2006)
[437] Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 161
[438] Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat fordert Sitz im Beirat der Antidiskriminierungsstelle. Presseerklärung vom 16. November 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – November 2006; 21. Dezember 2006)
[439] Ossietzky, Carl von: Das werdende Deutschland. Ein Wort an alle Schwachmütigen. S. 110. In: Carl von Ossietzky. Sämtliche Schriften. Band I: 1911 – 1921. Herausgegeben von Mathias Bertram, Ute Maack, Christoph Schottes. Reinbek 1994. S. 104 - 111
[440] Vgl.: Engelmann, Bernt: Einig gegen Recht und Freiheit. Deutsches Anti–Geschichtsbuch 2. Teil. Frankfurt / M. 1977; Klemperer, Victor: Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1933 – 1941. Berlin 1995[4]
[441] Albrecht, Richard: Wissenschaftler im Exil. Ein Versuch nach fünfzig Jahren. S. 224. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Widerstand und Exil 1933 – 1945. Bonn 1985. S. 223 - 338

einem willfährigen Erfüllungsgehilfen der Diktatur. Wissenschaftler entfalten die Theorie von der Ungleichheit der Menschen; Wissenschaftler entwerfen eine neue Geschichte der menschlichen Kultur und Zivilisation; Wissenschaftler entwickeln die technische Ausrüstung für den Krieg und den Völkermord.[442] Hitlers „Euthanisie"-Programm[443] und Mengeles menschenverachtende medizinische Experimente[444] dokumentieren exemplarisch die barbarische Perversion der deutschen Wissenschaft zwischen 1933 und 1945. Im Getriebe des Nationalsozialismus ist die Wissenschaft ein Instrument, das der eliminatorischen Politik des Staates mit Bereitschaft und Effizienz zuarbeitet.

Die „Rassenhygienische und Bevölkerungsbiologische Forschungsstelle" fungiert als ideologischer und praktischer Helfershelfer des Völkermordes. Unter der Leitung des Tübinger Nervenarztes Robert Ritter entstehen 24.000 Expertisen, die alle Sinti und Roma des Deutschen Reiches in Genealogien vom „reinrassigen" bis zum „Achtelzigeuner" einteilen.[445] Mit der systematischen Kartei der Wissenschaftler vom „Rassehygieneinstitut" verfügt Himmler über die planerische Basis für seinen Auschwitz–Erlass vom 16. Dezember 1942.[446] „Die „Rassegutachten", unterzeichnet von Ritter, Justin, Erhardt, Würth u.a., gaben nicht nur den Ausschlag für eine Vielzahl von Verfolgungsmaßnahmen, sondern waren am Ende auch die Grundlage für den Völkermord. Sie entschieden über die Zwangs-

[442] Vgl.: Aleff, Eberhard: Das 3. Reich. Hannover 1970; Kogon, Eugen / Langbein, Hermann / Rückert, Adalbert u.a. (Hrsg.): Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas. Frankfurt / M. 1986. S. 27 - 80

[443] Vgl.: Harms, Ingo: „Wat mööt wi hier smachten ..." Hungertod und „Euthanasie" in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen im „Dritten Reich". Oldenburg 1996

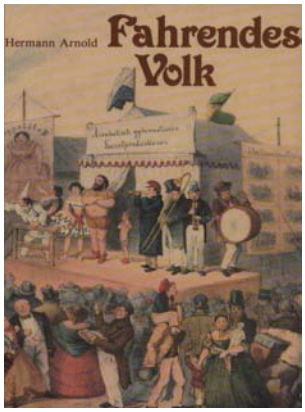
[444] Vgl.: Clemens, Helmut: Bericht eines Überlebenden. In: Gedenkbuch. Die Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz – Birkenau. Herausgegeben vom Staatlichen Museum Auschwitz–Birkenau in Zusammenarbeit mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg. Band 2. A.a.O. S. 1495 f.; Konzentrationslager. Dokument F 321 für den Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg. Herausgegeben vom Französischen Büro des Informationsdienstes über Kriegsverbrechen. Durchgesehen, erläutert und mit einem Nachwort versehen von Peter Neitzke und Martin Weinmann. Frankfurt / M. 1995[11]. S. 139 – 153; Rose, Romani (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. A.a.O. S. 274 - 281

[445] Vgl.: Kenrick, Donald: Das Schicksal der Zigeuner im NS–Staat. S. 42. In: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan / Zülch, Tilman: Die Zigeuner. Verkannt – verachtet – verfolgt. A.a.O. S. 37 - 74; Zimmermann, Michael: Die nationalsozialistische Verfolgung der Zigeuner. Ein Überblick. S. 119 f. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache - Geschichte – Gegenwart. S. 115 - 153

[446] Vgl.: Völklein, Ulrich: Zigeuner. Das verachtete Volk. A.a.O. S. 53 f.; Kenrick, Donald: Die Vernichtung der Sinti und Roma im NS–Herrschaftsbereich. S. 393 f. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Weg zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. A.a.O. S. 393 – 397

sterilisation (Unfruchtbarmachung) oder die „Evakuierung“(= „Evak.“), die Deportation ins KZ.“[447]

Nach dem Völkermord bleibt eine ethisch–moralische oder juristische Aufarbeitung der Rolle der „Rassenhygienischen und Bevölkerungsbiologischen Forschungsstelle“ in der Mordmaschinerie des Nationalsozialismus aus. Kein Ritter, keine Justin und keine Ehrhardt werden von alliierten oder bundesdeutschen Gerichten angeklagt, geschweige denn verurteilt.[448] Die Exponenten der „Rasseforschung“ setzen ihre wissenschaftlichen Aktivitäten in der neuen Bundesrepublik unbehelligt fort. Wie z.B. Ottmar Freiherr von Verschuer, der während der NS-Zeit am Frankfurter Kaiser–Wilhelm–Institut mit seinem Assistenten Mengele die „Zwillingsforschung“ beginnt[449] und als Professor an der Universität Münster die Tradition der nationalsozialistischen „Zigeunerforschung“ in der BRD fortführt.[450]



Gemeinsam mit anderen NS–Wissenschaftlern ist es auch der Anthropologe Verschuer, der in der BRD eine neue Generation „Zigeunerforscher“ fördert, namentlich Hermann Arnold.[451] Der Landauer Amtsarzt, der beteuert, „dass Ritter und seine Mitarbeiter sich keiner Verbrechen schuldig gemacht“[452] hätten, und der stets für die Rehabilitierung seiner Arbeitskollegen Ritter und Justin eintritt[453], gründet sein Standardwerk „Die Zigeuner“[454] auf den Nachlass der „Rassenhygienischen und Bevölkerungsbiologischen

[447] Krausnick, Michail: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 150 f.
[448] Vgl.: A.a.O. S. 208
[449] Vgl.: Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 22
[450] Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 197
[451] Vgl.: Spitta, Arnold: Deutsche Zigeunerforscher und die jüngste Vergangenheit. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 183 - 188
[452] Arnold, Hermann: Die Zigeuner. Herkunft und Leben der Stämme im deutschen Sprachgebiet. Olten 1965. S. 294
[453] Vgl.: Winter, Matthias: Kontinuitäten in der deutschen Zigeunerforschung und Zigeunerpolitik. In: Feinderklärung und Prävention. Breiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik. Band 6. Berlin 1988. S. 135 ff.; Strauß, Daniel: Zur Nachkriegsgeschichte der Sinti und Roma in Deutschland. A.a.O. S. 159
[454] Arnold, Hermann: Die Zigeuner. Herkunft und Leben der Stämme im deutschen Sprachgebiet. A.a.O.

Forschungsstelle“[455], den er sich über die Freundschaft mit Justin widerrechtlich aneignet. Arnold, „überzeugter Vertreter der Eugenik und Rassenhygiene“[456], konstruiert eine minderwertige genetische Disposition des „Zigeuners“, die die Kultur der westlichen Zivilisation durch Primitivität und Irrationalität konterkariere. „Zigeuner sind Menschen wie wir, und doch sind sie anders als wir. Das spürt jeder, der ihnen begegnet, das spüren sie auch selbst. Das Gefühl des Fremdseins bleibt ihnen und uns, und jede Begegnung mit ihnen hinterlässt den Eindruck von etwas, was uns trennt. (...).“[457] Wenngleich Arnold vordergründig Verständnis zeigt für „ihre schwierige Position als soziale Außenseiter, ihre traurigen Schicksale in früheren und in unserem Jahrhundert, ihr Misstrauen, das sie vor Widersachern schützen soll“[458], befürwortet er staatliche Sonderregelungen für die Minderheit, z.B. Zwangssterilisation, um die defizitäre Veranlagung der „Zigeuner“ zu kontrollieren[459] und damit „Konflikte, die sich aus dem Zusammenleben eines Sammlervolkes mit einem Industrievolk ununterbrochen und zwangsläufig ergeben“[460], zu vermeiden. Zugleich verneint der „Weißwäscher“[461] Arnold in seinen „Anmerkungen zur Geschichtsschreibung der Zigeunerverfolgung“[462] nicht nur die rassistische Begründung des Genozids, sondern bezichtet darüber hinaus „den Zigeuner“ selbst in einer Verkehrung seiner pseudowissenschaftlichen Lehre des Rassismus: „Sein Rassenstolz kann zu peinlichem Rassendünkel ausarten.“[463] Trotz rassistischer Terminologie und rassistischer Theorie firmiert Hermann Arnold Jahrzehnte lang als wissenschaftliche Kapazität, dessen Erkenntnisse die Grundlage weiterer Forschung bilden.[464] Als „„meistzitierter Tsiganologe und angesehener „Zigeunersachverständiger““[465] berät Arnold bis in die 1980er Jahre hinein sowohl das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit als auch den katholischen Caritas–Verband und den Deutschen Verein für Öffentliche und Private Fürsorge. „Im Laufe der fünfziger Jahre

[455] Arnold bezeichnet die Akten Ritters als „Wertvolle Informationen“ – A.a.O. S. 296
[456] Zülch, Tilman: Und auch heute noch verfolgt? A.a.O. S. 405
[457] Arnold, Hermann: Die Zigeuner. Herkunft und Leben der Stämme im deutschen Sprachgebiet. A.a.O. S. 257
[458] A.a.O. S. 8
[459] Vgl.: Arnold, Hermann: Das Zigeunerproblem. In: Caritas Sonderheft: Die Zigeuner – Aufgaben und Möglichkeiten. November 1973, 74. Jahrgang, Nr. 6. S. 282 ff.
[460] Arnold, Hermann: Die Zigeuner. Herkunft und Leben der Stämme im deutschen Sprachgebiet. A.a.O. S. 10
[461] Gilsenbach, Reimar: Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. A.a.O. S. 128
[462] Arnold, Hermann: Ein Menschenalter danach – Anmerkungen zur Geschichtsschreibung der Zigeunerverfolgung. In: Mitteilungen zur Zigeunerkunde 3, Nr. 4. Mainz 1977
[463] Arnold, Hermann: Die Zigeuner. Herkunft und Leben der Stämme im deutschen Sprachgebiet. A.a.O. S. 255
[464] Vgl.: Roeck, Bernd: Außenseiter, Randgruppen, Minderheiten. Göttingen 1993. S. 85 - 89
[465] Zülch, Tilman: Nach 1945: Fortdauernde Diskriminierung. S. 87. In: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan / Zülch, Tilman: Die Zigeuner. Verkannt – verachtet – verfolgt. A.a.O. S. 75 - 98

bemühten sich die Ämter für Wiedergutmachung sogar um die Dienste jener Rassenforscher und Polizisten, die sich im Dritten Reich bei der Zigeunerverfolgung hervorgetan hatten. Man erbat von diesem „Experten“ Gutachten zur Klärung der Motive, die zur Verhaftung oder Zwangssterilisation von Zigeunern geführt hatten.“[466]

Zumeist verneinen die Gutachten der „Tsiganologen“ die Entschädigungsansprüche der Antragsteller aus der Minderheit. Indem sie Hintergrund und Ursache des Holocaust verharmlosen bzw. leugnen, bestimmen die Wissenschaftler zugleich den öffentlichen Diskurs über den Völkermord an den Sinti und Roma, der in der Folge weder in den wissenschaftlichen Betrieb noch in das bundesdeutsche Bewusstsein eindringt. „Auch in der Wissenschaft und an den ehemaligen Orten der Verfolgung, den Mahn- und Gedenkstätten, blieb der Völkermord an unserer Minderheit ein Randthema, das allenfalls eine Fußnote wert war.“[467] Spätere „Tsiganologen“, wie die „als „progressiv“ geltenden Doktoren Mark Münzel und Bernhard Steck, Mitarbeiter des „Projekts Tziganologie“ an der Universität Gießen, kommen auf für überwunden gehaltene Theorien wieder zurück“[468] und zementieren die rassistische Einordnung von der „zigeunerischen Lebensweise“, von der ethnischen Besonderheit der Minderheit. Selbst wenn sie die Schwerpunktsetzung und die Konsequenz ihrer Gründerväter in Anpassung an den Zeitgeist bisweilen modifizieren[469], bleiben ihre Arbeiten doch „Pseudowissenschaft in der Form eiskalt überheblicher Analyse.“[470]

Heute wird die Diskriminierung der Sinti und Roma durch diejenige Richtung der Wissenschaft gefördert, die den Genozid an der Minderheit aus rassischen Motiven leugnet oder die Legende von der eher beiläufigen Opferstatistik der Sinti und Roma fortschreibt. Gold-

[466] Margalit, Gilad: Die deutsche Politik gegenüber Sinti und Roma. A.a.O. S. 163
[467] Rose, Romani: Vorwort. A.a.O. S. 9
[468] Greußing, Fritz: Die Kontinuität der NS – Zigeunerforschung. S. 392. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Weg zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. A.a.O. S. 385 - 392
[469] Vgl.: Streck, Bernhard: Die nationalsozialistischen Methoden zur „Lösung des Zigeunerproblems“. In: Tribüne – Zeitschrift zum Verständnis des Judentums, 20, 1981. S. 53 – 77; Gronemeyer, Reimer (Hrsg.): Eigensinn und Hilfe. Zigeuner in der Sozialpolitik heutiger Sozialgesellschaften. Gießen 1983
[470] Rinser, Luise: Wer wirft den Stein? Zigeuner sein in Deutschland. Eine Anklage. A.a.O. S. 16

hagen, der die Zahl der ermordeten Sinti und Roma mit „mehr als zweihunderttausend“[471] skizziert, entdeckt trotz allgemeiner Übereinstimmungen „doch wesentliche Unterschiede“[472] in der Mordpolitik der Nationalsozialisten gegenüber der Minderheit und gegenüber den Juden. Als Quelle dient dem US-amerikanischen Politologen die etablierte „Enzyklopädie des Holocaust“, die die vermeintliche Differenz zwischen dem Holocaust an den Juden bzw. an den Sinti und Roma explizit begründet: „Zwar wurden Hunderttausende Zigeuner Opfer der Nationalsozialisten, doch gab es nicht, wie für die Juden, einen umfassenden Plan zu ihrer systematischen Ermordung.“[473] Jehuda Bauer, Mitherausgeber der Original-„Enzyklopädie“, bescheinigt dem Völkermord an den Sinti und Roma „rassisch – biologistische“[474] Motive, betont hingegen die fehlende Affinität beider Verbrechen: „Die „Unterscheidungen sind soziologisch und politisch.“[475] Während der Direktor der Gedenkstätte Yad Vashem die Bedeutung der Opferzahlen beider Verbrechen vernachlässigt, insistieren Aly und Zimmermann auf der historischen Notwendigkeit korrekter Statistiken.[476] Gemeinsam mit Lewy[477] und Margalit[478] hebt Aly darüber hinaus die „gravierenden Unterschiede“[479] zwischen dem Völkermord an den Juden und dem Völkermord an den Sinti und Roma hervor. Eberhard Jäckel, Mitinitiator des Holocaust-Mahnmals für die ermordeten Juden Europas in Berlin, verweist den Völkermord an den Sinti und Roma in den Bereich der Legenden, die einerseits den historischen Fakten widersprächen und andererseits den

[471] Goldhagen, Daniel Jonah: Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. Berlin 1996. S. 650
[472] Ebenda
[473] Gutman, Israel (Hrsg.): Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. Band III. Q – Z. Herausgeber der deutschen Ausgabe: Eberhard Jäckel, Peter Longerich, Julius H. Schoeps. München Zürich 1998^2. S. 1634
[474] Bauer, Jehuda: Rede am „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ vom 27. Januar 1998 im Deutschen Bundestag. S. 1380. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. Ausgabe 11 / 1998. S. 1380 – 1386
Vgl.: Rose, Romani: Für beide galt damals der gleiche Befehl. Eine Entgegnung auf Yehuda Bauers Thesen zum Genozid an den europäischen Juden, Sinti und Roma. A.a.O.
[475] Bauer, Jehuda: Rede am „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ vom 27. Januar 1998 im Deutschen Bundestag. A.a.O. S. 1386
[476] Vgl.: Aly, Götz: Der Streit um Worte. In: Berliner Zeitung 24. November 2003; Zimmermann, Michael: Rassenutopie und Genozid. Hamburg 1996
[477] Vgl.: Lewy, Guenther: Rückkehr nicht erwünscht. Die Verfolgung der Zigeuner im Dritten Reich. München 2001
[478] Vgl.: Margalit, Gilad: Rassismus zwischen Romantik und Völkermord. Die „Zigeunerfrage“ im Nationalsozialismus. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Heft 49 / 1998. S. 400 – 420
Vgl.: Peritore, Silvio: „Die ‚Zigeunerfrage’ im Nationalsozialismus“. Anmerkungen zum Artikel von Gilad Margalit (GWU 7 / 8 1998). A.a.O.
[479] Aly, Götz: Der Streit um Worte. A.a.O.

politischen Ambitionen der Interessensvertretung der Sinti und Roma dienten.[480] „In dieser Sichtweise scheint jeder Hinweis auf die Gemeinsamkeiten des Genozids an Sinti, Roma und Juden von der Absicht bestimmt, die Shoah zu relativieren. Man kann auch den umgekehrten Schluss ziehen: Um das Dogma von der Singularität des Holocaust an den Juden zu verteidigen, muss der Völkermord an den Sinti und Roma notwendigerweise bagatellisiert werden.“[481]

Nicht politisches Kalkül, sondern wissenschaftliche Redlichkeit sowie ethisch–moralische Verantwortung und politische Parteinahme für die vergessene Minderheit der Sinti und Roma zeichnet diejenige wissenschaftliche Strömung aus, die die Einzigartigkeit des Genozids an den Juden[482] zugunsten einer allseitigen Qualifizierung des Völkermordes erweitert. Auf den Spuren internationaler und jüdischer Wissenschaftler[483] konstituieren bundesdeutsche ForscherInnen einen neuen wissenschaftlichen Diskurs, der neue Ansprüche an den Erkenntnisprozess stellt: „die Forschung muss durch Sinti und Roma (mit-)gestaltet werden und / oder sie muss beiden Seiten von Vorteil sein; Sinti und Roma müssen Subjekte im Wissenschaftsbetrieb werden. Voraussetzungen und Ablauf eines Forschungsvorhabens müssen vorgestellt werden und damit intersubjektiv nachprüfbar und objektiv werden.“[484] Gemeinsam mit der erstarkenden Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma installieren VertreterInnen der modernen Sinti–und–Roma–Forschung, wie Krausnick, Reemtsma, Wippermann und die Gesellschaft für Antiziganismus–Forschung, aber auch das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma selbst, wissenschaftliche und politische Standards, die sowohl die historische Perspektive als auch die Wahrnehmung der gegenwärtigen Situa-

[480] Vgl.: Jäckel, Eberhard: Wider zwei Legenden über den Holocaust. Plädoyer für die Einzigartigkeit des Genozids, den die Nazis an den Juden verübten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 30. Juni 2000
Vgl.: Historiker Jäckel gegen Sinti und Roma. Vorwürfe der Geschichtsfälschung. In: Fuldaer Zeitung 1. Juli 2000; Rose, Romani: Von Eberhard Jäckel ignoriert. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 18. Juli 2000
[481] Peritore, Silvio: Von der Ausgrenzung bis zur Vernichtung: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Unveröffentlichtes Manuskript anlässlich der Tagung der Rosa Luxemburg Stiftung vom 12. März 2005. Heidelberg 2005. S. 16
[482] Vgl.: Rose, Norman: Der „Historikerstreit“. Eine Kontroverse um die Singularität der nationalsozialistischen Judenvernichtung. Hamburg 2004
[483] Vgl.: Steinmetz, Selma: Österreichs Zigeuner im NS–Staat. Wien Frankfurt Zürich 1966; Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma. Die Vernichtung eines Volkes im NS–Staat. A.a.O.; Novitsch, Miriam: Le Génocide des Tziganes sous le Régime Nazi. Paris 1978
[484] Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. A.a.O. S. 68

tion der Sinti und Roma intensivieren. Im Gegensatz zu einem „bloß karitativen Umdenken, um der Zigeuner willen, das diese wieder nur zu Objekten machen würde“[485], eröffnet dieser gleichberechtigte wissenschaftliche Diskurs eine neue Qualität des Miteinanders von Mehrheit und Minderheit durch Aufklärung und Partizipation.

4.4. Internationaler Antiziganismus der Gegenwart

Zigeuner aller Länder,
vereinigt euch!
Egon Erwin Kisch

Rassismus und Diskriminierung sind im Europa der Gegenwart breit gestreute Alltagsphänomene. Längst gehören Rechtspopulismus und Rechtsextremismus zur politischen und gesellschaftlichen Landschaft vieler europäischer Staaten.[486] Im Zuge des Kampfes gegen den Terrorismus gärt vielerorts der Antisemitismus[487], und auch die Ablehnung von Muslimen wächst nach der Ausweitung terroristischer Anschläge weiter an.[488] Flüchtlinge gelten zunehmend als unwillkommene Gäste, die möglichst schnell wieder in ihre Heimatländer zurückkehren sollen.[489] Im Zeitalter von Neoliberalismus, Globalisierung und Anti-Terrorkampf schotten

[485] Tugendhat, Ernst: Vorwort. S. 11. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilmman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 9 – 11

[486] Vgl.: Bundeszentrale für politische Bildung: Betrifft: Rechtsextreme. Antworten einer Zivilgesellschaft. Bonn 2001; Bundesamt für Verfassungsschutz: Demokratie ist verletzlich. Köln 2001; Europas Rechtspopulisten. In: Frankfurter Rundschau 18. November 2002; Anständig bleiben. In: Frankfurter Rundschau 9. März 2005

[487] Vgl.: Benz, Wolfgang: Was ist Antisemitismus? Bonn 2004. S. 209 - 233

[488] Vgl.: Roy, Arundhati: September. A.a.O. S. 393; Islam–Feindlichkeit und Antisemitismus nehmen zu. In: Frankfurter Rundschau 8. Mai 2003; Berman, Paul: Terror und Liberalismus. Bonn 2004; Brandanschlag auf Moschee. In: Frankfurter Rundschau 24. Januar 2004; Tätliche Angriffe, Brandanschläge, Hassreden. In: Frankfurter Rundschau 2. April 2004; Entwarnung ist nicht angezeigt. In: Frankfurter Rundschau 28. April 2004; Amnesty international: Jahresbericht 2005. Frankfurt / M. 2005. S. 13 – 34: Die Verantwortung für die Menschenrechte endet nicht an der Landesgrenze

[489] Vgl.: Schily fordert schärfere Abschiebung nach Kosovo. In. Frankfurter Rundschau 31. Oktober 2003; Pro Asyl fordert Bleiberecht für Kosovaren. In: Frankfurter Rundschau 1. November 2003; Pro Asyl: Menschenrechte vor Gericht. Frankfurt / M. 2004; Ein halbes Eis für die Flüchtlingskinder. In: Frankfurter Rundschau 5. Juli 2004; Koalition in Aufruhr über Schilys Vorstoß. In: Frankfurter Rundschau 17. August 2004;

sich die Staaten nach außen ebenso ab wie sie nach innen die Eintracht der Nation beschwören. „Die neoliberale Hegemonie hat in der Gesellschaft bisher allgemein verbindliche Gleichheits- und Gerechtigkeitsvorstellungen auf den Kopf gestellt.“[490] Ein Zusammenleben unter den Vorzeichen von Gleichberechtigung und Humanität gerät zunehmend zur visionären Ausnahme. In diesem Kontext bemängelt die Kommission des Europarates gegen Rassismus und Intoleranz in verschiedenen europäischer Staaten inhumane Defizite.[491]

Die Ausgrenzung und Benachteiligung trifft insbesondere religiöse und ethnische Minderheiten.[492] Weder die Expansion der Globalisierung noch die Erweiterung der Europäischen Union überwinden die Distanz der Mehrheit gegenüber Andersaussehenden, Andersdenkenden und Anderslebenden. Vielmehr scheinen die wirtschaftliche und soziale Diffusion sowie die politische und gesellschaftliche Angleichung den Rückzug in den Nationalismus und in einen kollektiven wie privaten Kokon zu befördern.[493] Während die Mitglieder der Einheitsgesellschaft enger zusammenrücken, grenzen sie die Anderen als ökonomische, politische, gesellschaftliche oder kulturelle Fremdheit aus.

Neben Menschen mit anderer Hautfarbe und anderer Religion drangsaliert der aktuelle europäische Rassismus insbesondere die Roma. Antiziganismus ist kein spezifisches Phänomen der BRD, sondern besitzt vielmehr europaweite Bedeutung. Bereits 1998 prangert Romani Rose „den weitverbreiteten, staatlich veranlassten oder tolerierten Rassismus gegen

---

Eine rigide Abwehrhaltung prägt die Flüchtlingspolitik in Europa. In: Frankfurter Rundschau 6. Oktober 2004; Flüchtlinge verweigern Essenspakete. In: Frankfurter Rundschau 21. Juni 2005; Verbände fordern mildere Abschiebepraxis. In: Frankfurter Rundschau 21. Juni 2005; Zentralrat gegen geplante Abschiebung nach Kosovo. In: Frankfurter Rundschau 28. Juni 2005; Viel Stress im Kopf. In. Frankfurter Rundschau 20. August 2005; Einsam zuhause. In: Frankfurter Rundschau 8. November 2005

[490] Butterwegge, Christoph: Die Dienstbotengesellschaft. In: Frankfurter Rundschau 18. Oktober 2006

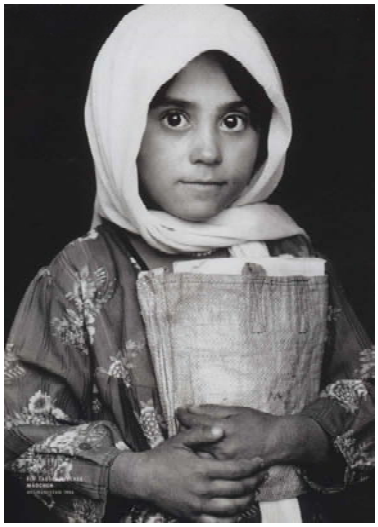
[491] Vgl.: Fünf Länder sollen mehr gegen Rassismus tun. In: Frankfurter Rundschau 16. Februar 2005

[492] Vgl.: Umfassende Maßnahmen gegen Diskriminierung sind erforderlich. In: Frankfurter Rundschau 9. September 2003

[493] Vgl.: Reifenrath, Roderich: Fetisch Globalisierung. In: Frankfurter Rundschau 24. Dezember 1996; Sassen, Saskia: Verlust der Kontrolle. In: Frankfurter Rundschau 18. September 1999; Schöpflin, George: Ein Gefühl der Demütigung. In: Frankfurter Rundschau 16. Oktober 1999; Stichweh, Rudolph: Strukturen der Weltgesellschaft. In: Frankfurter Rundschau 13. März 2001; Babias, Marius: Der Postkolonialismus der Multi–Identitäten. In: die tageszeitung 9. Oktober 2001; Czempiel, Ernst-Otto: Die Globalisierung schlägt zurück. In: Frankfurter Rundschau 5. November 2001; attac: eine andere Welt ist möglich. Beilage zur tageszeitung 7. Dezember 2001; Tycner, Janusz: Polen, Deutschland und die EU–Osterweiterung. Chancen, Hoffnungen Ängste – mit polnischen Augen gesehen. Hannover 2003; Roy, Arundhati: Rede auf dem 4. Weltsozialforum in Mumbai vom 18. Januar 2004. In: www.friedensratschlag.de (AG Friedensforschung an der Uni Kassel – Globalisierung; 10. November 2006); Negri, Antonio: Europa ist keine Insel. In: Frankfurter Rundschau 13. April 2004; Die Glückskinder. In: Frankfurter Rundschau 2. April 2004

die Minderheiten der Roma und Sinti in mehreren europäischen Staaten“[494] an. Sieben Jahre später sieht sich Amnesty International zu einer ähnlichen Feststellung veranlasst: „In weiten Teilen Europas (...) kam es zu Manifestationen von Rassismus, Diskriminierung und Intoleranz. (...) So richteten sich rassistisch motivierte Übergriffe und Misshandlungen vielfach gegen Angehörige der Roma (...).“[495] Tatorte des internationalen Antiziganismus finden sich sowohl in West- als auch in Osteuropa.

Ebenso wie das 20. Jahrhundert von „umfangreichen weltweiten Flüchtlingsbewegungen“[496] geprägt wird, ebenso nehmen auf dem europäischen Kontinent nach dem Ende der bipolaren Welt 1989 Migrationsbewegungen zu. Aus einer „Mischung von ökonomischen, demographischen, sozialen, religiösen, ethnischen und politischen Gründen“[497] ragen als Ursache dieser Wanderungsprozesse vor allem die eskalierende wirtschaftliche Ungleichheit[498] sowie die Zunahme an Kriegen und Konflikten heraus. Die Beseitigung des Ost–West–Gegensatzes durch Gorbatschows Politik der Perestroika[499] ermöglicht einerseits die Transformation der Staaten aus der bisherigen Einflusssphäre der SU in offene und demokratische Gesellschaften sowie eine gerechtere Verteilung ökonomischer Produktivität. Andererseits riegeln die Mitglieder des „Europäischen Hauses“, die sich nicht alle als Einwanderungsland definieren[500] und die zudem den Auflösungserscheinungen des Sozialstaates unterliegen, ihre Grenzen verstärkt vor dem Zustrom der MigrantInnen ab. Nachgerade die osteuropäischen Länder betreiben „eine stärker auf nationale Interessen abzielende Politik der einzelnen Länder. Bei vielen Menschen kamen in diesem Zusammenhang nationale und nationalistische Gefühle zum Vorschein, oft auch Fremden-



[494] Rose, Romani: International Artists against Racism. Presseerklärung vom 26. April 1998. Heidelberg 1998
[495] Amnesty international: Jahresbericht 2005. A.a.O. S. 362
Vgl.: Mehr als 6.000 rassistische Vorfälle in Deutschland. In: Frankfurter Rundschau 24. November 2005
[496] Meinhardt, Rolf: Asylsuchende und Bürgerkriegsflüchtlinge in Niedersachsen. S. 273. In: Bade, Klaus J. / Oltmer, Jochen (Hrsg.): Zuwanderung und Integration in Niedersachsen. Osnabrück 2002. S. 273 - 306
[497] Ogata, Sadako: Flüchtlinge und Migranten: Möglichkeiten der Steuerung von Wanderungsbewegungen. S. 239. In: Angenendt, Steffen (Hrsg.): Migration und Flucht. Bonn 1997. S. 239 - 247
[498] Vgl.: Harbach, Heinz: Internationale Schichtung und Arbeitsmirgration. Reinbek 1976
[499] Vgl.: Gorbatschow, Michail: Perestroika. Die zweite russische Revolution. München 1987
[500] Vgl.: Fijalkowski, Jürgen: Integrationspolitik im europäischen Vergleich. S. 165. In: Angenendt, Steffen (Hrsg.): Migration und Flucht. A.a.O. S. 154 - 170

feindlichkeit und Antisemitismus."[501] Im selben Atemzug wie sich vor allem die Vielvölkerstaaten destabilisieren, geraten deren Minderheiten ins Zwielicht.

Die „größte, nicht territorial gebundene nationale Minderheit in Europa"[502], die Gruppe der Roma, ist den negativen Implikationen der Migration besonders ausgesetzt. „Nach der doppelten Assimilierungspolitik der sozialistischen Periode (sie brachte Unterdrückung ebenso wie Alphabetisierung und Integration in das Industrieproletariat) wurden die Roma in dramatischer Weise zu Verlieren der Nationsbildung und wirtschaftlichen Transformation."[503] 1994 gehören z.B. die rumänischen MigrantInnen „zu über 70 Prozent der Roma–Volksgruppe an und entstammten je zur Hälfte städtischen und ländlichen Gebieten. Besonders häufig wurde als Ausreisegrund die Diskriminierung der Roma durch die übrige Bevölkerung und der fehlende Schutz durch die rumänischen Behörden angegeben."[504] Wiederholt verweigern jedoch die zumeist westeuropäischen Zielländer den MigratInnen die Aufnahme. Ebenso wie die Roma während der Migrationsbewegungen seit dem 15. Jahrhunderts mit dem Stigma der Fremden belegt werden, ebenso firmieren die Roma-MigrantInnen des 20. Jahrhunderts im Kontext traditioneller Vorurteile und aktueller Umbrüche als Ursache gesellschaftlicher Eruptionen: „das vermeintliche „Zigeuner"-Problem soll keines der eigenen Gesellschaft sein, sondern ein gewissermaßen importiertes, dessen Lösung im Export des Problems zu finden ist."[505] So weist z.B. im August 2001 die britische Einwanderungsbehörde tschechische Roma mit Einverständnis der tschechischen Regierung bereits am Prager Flughafen ab[506] und „erwägt Schritte gegen Roma–Zuwanderung" in der Folge.[507] Erreichen die Roma das Ziel ihrer Migration, bemühen sich die Aufnahme–Länder verstärkt um ein baldiges Ende des Aufenthaltes. Im Oktober 1999

[501] Knabe, Bernd: Migration in und aus Osteuropa. S. 52. In: Angenendt, Steffen (Hrsg.): Migration und Flucht. A.a.O. S. 51 – 59

[502] Puxon, Grattan: Roma heute – Zur Situation der europäischen Zigeuner. S. 29. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 29 – 64
Vgl.: Karagiannis, Evangelos: Die überregionalen Gemeinsamkeiten der Roma Europas. In: Neue Züricher Zeitung 19. Dezember 2005

[503] Berndt, Uwe: Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung – Zusammenfassung der Ergebnisse und Diskussionen. S. 153. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O: S. 153 ff.

[504] Adling, Thomas/ Jahn, Werner: Fluchtbewegungen aus Südosteuropa. S. 72. In: Angenendt, Steffen (Hrsg.): Migration und Flucht. A.a.O. S. 71 - 83

[505] Heuß, Herbert: Die Migration von Roma aus Osteuropa im 19. und 20. Jahrhundert: Historische Anlässe und staatliche Reaktionen. Überlegungen zum Funktionswandel des Zigeuner-Ressentiments. A.a.O. S. 118

[506] Vgl.: Briten kontrollieren wieder am Flughafen Prag. In: Frankfurter Rundschau 24. August 2001

[507] Vgl.: London erwägt Schritte gegen Roma–Zuwanderung. In: Frankfurter Rundschau 14. Januar 2000

schiebt etwa Belgien 74 Roma trotz einer gegenteiligen Gerichtsentscheidung in die Slowakei ab und wird dafür drei Jahre später vom Europäischen Menschenrechtsgerichtshof wegen Verstoßes gegen die Europäischen Menschenrechtskonvention gerügt.[508] Andere Staaten arrangieren zwischenstaatliche Abkommen, um die Roma–MigrantInnen, die „ihr Leben oft nur durch Flucht in sichere Länder retten konnten und nun eine unsichere Bleibeperspektive haben, abgeschoben werden oder an Rückführungsprogrammen teilnehmen“[509], in ihre Heimatländer zurückzuschicken. „Ein gutes Beispiel dafür sind die Zahlungen Deutschlands an Rumänien, die darauf abzielten, die Rückkehr von Roma zu beschleunigen, die in ihrem Herkunftsland diskriminiert und gelegentlich sogar gewalttätig angegriffen, in Deutschland jedoch nicht als politische Flüchtlinge anerkannt werden. Den nach Rumänien repatriierten Roma dürften die Zahlungen Deutschlands nicht zugute gekommen sein.“[510] Ähnliche Rückführungsvereinbarungen schließt die BRD 2002 mit Serbien–Montenegro, wo die ca. 500.000 Roma ohnehin kaum aus dem Kreislauf von Elend und Armut heraus kommen.[511] Zu den staatlichen Repressionsmaßnahmen gegenüber den Roma tritt die weitverbreitete gesellschaftliche Ablehnung in den Aufnahme–Ländern, wie z.B. in der BRD, wo in Bottrop BürgerInnen per Sitzblockade den Aufbau einer Zeltanlage für Roma–Flüchtlinge verhindern, oder in Essen, wo Nachbarn eines Wohnheims für Roma–Flüchtlinge Rechtsextremisten mit einer 5.000 DM–Prämie für Anschläge anwerben.[512]

Die europaweite Roma–Feindlichkeit, die sich auch außerhalb der deutschen Kultursphäre auf eine lange Vergangenheit gründet, manifestiert vielfältige Formen innerstaatlicher Diskriminierung und Verfolgung – nachgerade im Osten des alten Kontinents.[513] Im Kosovo setzt sich die Ver-

[508] Vgl.: Abschiebung von Roma belastet die Regierung. In: Frankfurter Rundschau 7. Oktober 1999; Belgien wegen Abschiebung von Sinti und Roma gerügt. In: Frankfurter Rundschau 6. Februar 2002
[509] Lemper, Lothar Theodor: Geleitwort. S. 7. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 7 f.
[510] Münz, Rainer / Weiner, Myron: Migration, Flucht und Außenpolitik. S. 205. In: Angenendt, Steffen (Hrsg.): Migration und Flucht. A.a.O. S. 200 – 219
[511] Vgl.: Rückkehr nach Deponia. In: Frankfurter Rundschau 23. Juni 2003
[512] Vgl.: „Alle hassen die Zigeuner“. In: DER SPIEGEL 36 / 1990
[513] Vgl.: Gesellschaft für bedrohte Völker: Gebt unseren Kindern Hoffnung! Roma in Osteuropa leiden unter Diskriminierung. Pogrom. Zeitschrift für bedrohte Völker. Sonderdruck aus Nr. 1999, März / April 1998

folgung der Roma und der Aschkali nach der militärischen Niederlage der serbischen Regierung in Anwesenheit der KFOR–Einheiten fort. „Kosovo-Roma wurden zu Beginn der NATO-Luftangriffe massiv von der serbischen Polizei und den Behörden missbraucht. Roma-Zivilisten wurden dazu gezwungen, die Leichen getöteter UČK-Mitglieder und albanischer Ziviklisten zu begraben, Gräben für das Militär auszuheben und albanisches Eigentum zu plündern und zu zerstören. Nachdem der Friedensvertrag unterzeichnet war und die serbischen Streitkräfte abgezogen wurden, übten Albaner in gleichem Maße Vergeltung an den Roma, wie die serbischen Streitkräfte an ihnen: physischer Missbrauch, Inhaftierungen, Entführungen, Morde, Vergewaltigungen, Plünderungen und Zerstörung von Eigentum, Zwangsarbeit und Vertreibungen. Roma wurden in vielen Fällen unter Drohungen, Einschüchterungen, physischem Missbrauch und unter Zerstörung ihres Eigentums dazu gebracht, den Kosovo zu verlassen. Sie wurden zum ständigen Sündenbock, der abwechselnd von beiden Konfliktparteien missbraucht wurde."[514] Die Kosovo–Albaner, als unterprivilegierte Minderheit im ehemaligen Jugoslawien selbst tausendfach Opfer von Diskriminierung, Verbrechen und Völkermord[515], betreiben nach der Rückkehr in ihre Heimat eine „gnadenlose Politik der „ethnischen Säuberung" an den Volksgruppen der Roma und Aschkali".[516] Mit dem Vorwurf der Kollaboration und der Menschenrechtsverletzungen legitimiert ein extremistischer Teil der Kosovo–Albaner mit Hilfestellung bzw. Tolerierung großer Teile der UČK die Dehumanisierungspolitik gegenüber beiden Minderheiten. Von den ursprünglich 150.000 Roma verbleibt lediglich ein Zehntel in ihren Häusern.[517] Die „systematische Vertreibung der Roma aus allen Teilen des Landes"[518] ist Teil einer kollektiven Verfolgung, die weder die Mehrheitsbevölkerung im Kosovo noch die Weltöffent-

[514] Jakšić, Božidar: Lebensbedingungen von Roma Binnenvertriebenen in Serbien und Montegnegro. S. 57. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 47 - 67

[515] Vgl.: Die Serben von Kosovo Polje ergehen sich in Racheschwüren. In: Frankfurter Rundschau 10. Oktober 1998; Bündnis 90 / Die Grünen. Bundestagsfraktion: Der Kosovo–Krieg. Bonn 1999; Offener Brief an die Minister Fischer und Scharping. Gegen eine neue Art der Auschwitz–Lüge. In: Frankfurter Rundschau 23. April 1999; Tod im Weizenfeld. In: Frankfurter Rundschau 26. Juli 1999; Die Armee mag Milosovic nicht mehr. In: Frankfurter Rundschau 7. Oktober 2000; Die Kinder von Srebrenica. In: DIE ZEIT 21 November 2002; Bilder aus Srebrenica rütteln die serbische Öffentlichkeit auf. In: Frankfurter Rundschau 7. Juni 2005; Die Schande von Srebrenica. In: Frankfurter Rundschau 6. Juli 2005

[516] Gesellschaft für bedrohte Völker. Bis der letzte „Zigeuner" das Land verlassen hat. Massenvertreibung der Roma und Aschkali aus dem Kosovo. Göttingen 1999[3]. S. 3

[517] Vgl.: Gesellschaft für bedrohte Völker: „Auch Roma sind Menschen". In: Gesellschaft für bedrohte Völker: Für bedrohte Völker. Sichern wir ihnen eine Zukunft! Nachrichten für Freunde, Förderer und Mitglieder der GfbV. Göttingen November 2003. S. 6

[518] Rose, Romani: Tagung der OSZE im Bereich der Menschlichen Dimension zu Roma und Sinti am 6. September 1999 in Wien. Heidelberg 1999. S. 1

lichkeit wirklich registrieren. Ebenso wie die „Nato mit ihrem Konzept eines multi–ethnischen Kosovo“[519] scheitert und ebenso wie die Spannungen zwischen Serben und Kosovo–Albanern unvermindert anhalten[520], ebenso bleiben Roma und Aschkali bis in die Gegenwart hinein Zielscheibe gesellschaftlicher Ablehnung und staatlicher Übergriffe[521], die ein menschenwürdiges Alltagsleben der Minderheiten beeinträchtigen oder gar verhindern: „Angehörige der Roma wurden weiterhin viele Grundrechte vorenthalten. An ethnisch motivierten Ausschreitungen im März im Kosovo sollen offizielle Stellen beteiligt gewesen sein. Die Behörden unterließen es zudem, Minderheiten Schutz zu gewähren.“[522] Trotz punktueller institutioneller und individueller Parteinahme, z.B. vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, der Gesellschaft für bedrohte Völker und von Nobelpreisträger Günter Grass, ist Besserung weder für die Roma im Kosovo noch für die in anderen Staaten asylsuchenden Roma aus dem Kosovo nicht in Sicht[523]: „Und am bosnischen Ufer schmettern jetzt die Zigeunertrompeten, aus Kusturicas Film?, den berühmten „Drina–Marsch“ – aber nein, gar nichts.“[524]

[519] Hondrich, Karl Otto: Der Westen irrt. Nationalstaaten stabilisieren: Der Kosovo wird nie multi–ethnisch sein. S. 97. In: Schirrmacher, Frank (Hrsg.): Der westliche Kreuzzug. 41 Positionen zum Kosovo–Krieg. Stuttgart 1999. S. 97 - 102

[520] Vgl.: In Kosovo wächst ein gefährliches Vakuum. In: Frankfurter Rundschau 29. August 2003; Nato verstärkt Kosovo–Truppen. In: Frankfurter Rundschau 19. März 2004; „Ohne Serben ist es friedlicher“. In: Frankfurter Rundschau 19. März 2004; Kosovo erlebt die schwersten Unruhen. In: Frankfurter Rundschau 20. März 2004; Der Balkan findet keine Ruhe. In: Frankfurter Rundschau 28. August 2004; Beim „muabet“ in Kosovo. In: Frankfurter Rundschau 22. Oktober 2004

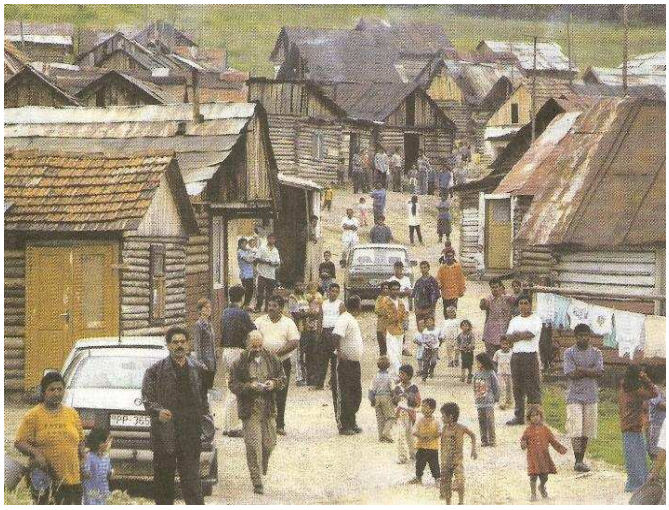
[521] Vgl.: Neue Gewalttaten gegen Roma und Serben. In: Frankfurter Rundschau 3. September 1999; Vier Kosovo–Albaner unter Mordverdacht in Haft. In: Frankfurter Rundschau 21. Dezember 1999; Roma bei Bombenattentat in Kosovo getötet. In: Frankfurter Rundschau 4. August 2000; Von wie wenig kann man leben? In: Brigitte 14 / 2002. S. 90 – 94; Kosovos Roma–Bevölkerung zwischen zwei Feuern. In: Neue Züricher Zeitung 24. August 2004; Gesellschaft für bedrohte Völker: Vergiftet. In: Gesellschaft für bedrohte Völker: Für bedrohte Völker. Im Einsatz für die Menschenrechte: Die GfbV in Aktion. Nachrichten für Freunde, Förderer und Mitglieder der GfbV. Göttingen Mai 2005. S. 2

[522] Amnesty International: Jahresbericht 2005. A.a.O. S. 480

[523] Vgl.: Einsatz für den Schutz der Roma. Appell der OSZE. In: Frankfurter Rundschau 7. September 1999; Grass, Günter: Wie ich zum Stifter wurde. A.a.O.; Zentralrat gegen geplante Abschiebung nach Kosovo. A.a.O.; Hermes, Annelore: Bleibe- und Asylrecht für Roma. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 20 - 28

[524] Handke, Peter: Eine winterliche Reise zu den Flüssen Donau, Save, Morawa und Drina. Oder Gerechtigkeit für Serbien. Frankfurt / M. 1996. S. 130

Ähnlich wie in Serbien–Montenegro bzw. speziell im Kosovo die Situation der Roma und Aschkali im Kontext der staatlichen und gesellschaftlichen Neuordnung der Region nach dem Zerfall des Vielvölkerstaates Jugoslawiens als Teil des sozialistischen Gefüges in Osteuropa steht, ist in der Slowakei das „Roma–Problem nicht nur ein Problem des Minderheitenschutzes oder der sozialen Fürsorge, sondern in gewissem Maße eine Systemfrage, die mitentscheidet, ob sich in der Slowakei ein demokratisches politisches System definitiv konsolidiert oder ob es von autoritären Bestrebungen gefährdet bleibt.“[525] Nach der Auflösung der Systemgrenzen 1989 verschärft die soziale Deklassierung der Roma als sozialen Verlierern der Wende deren historisch gewachsene Diskriminierung als ethnischer Minderheit. Die Roma, die 8 – 10% der Bevölkerung stellen, stehen auf der untersten Stufe der gesellschaftlichen Leiter: Massenarbeitslosigkeit, Abhängigkeit vom staatlichen Sozialsystem, kaum Schulbildung, unzureichende berufliche Qualifikation, Wohnungsnot.[526] Im Februar 2004 eskalieren die Spannungen, als hungernde Roma nach einer Steuer- bzw. Sozialreform im Osten des Landes Geschäfte plündern und Staat und Gesellschaft mit Härte und Gewalt reagieren.[527] „Am Abend des 24. Februars hatte die slowakische Regierung zur Niederschlagung der Roma-Unruhen 1.600 Polizisten und um die 1.000 Armeeangehörige in der Ostslowakei zusammen gezogen. Dies war das größte Polizei- und Militäraufgebot seit 1989 überhaupt.“[528] Umfragen bestätigen die extrem hohe Ablehnung der Minderheit durch die Mehrheit, die deutlich stärker ausfällt als bei anderen Gruppen, z.B. Homosexuellen oder Drogenabhängigen: 95% der SlowakInnen lehnen Roma in der Nachbar-



[525] Vodicka, Karel: Minderheitenschutz als Systemfrage. In: Frankfurter Rundschau 9. März 2004
[526] Vgl.: Roma–Kinder landen häufig auf Hauptschulen, gehören dort aber nicht hin. In: Frankfurter Rundschau 10. August 2000; Am Rande der Gesellschaft. In: Frankfurter Rundschau 10. August 2002; Engebring–Romang, Udo / Solms, Wilhelm: Unruhe und Angst. Die Roma–Politik der Slowakei und die falschen Signale der EU. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 13 – 19
[527] Vgl.: Die Neoliberalen in Bratislawa säen Wind und ernten Sturm. In: Frankfurter Rundschau 25. Februar 2004; Regierung besteht auf Härte gegen Roma. In: Frankfurter Rundschau 26. April 2004
[528] Matter, Max: Zur Lage der Roma im östlichen Europa. A.a.O. S. 26

schaft ab, ebenfalls jeden Kontakt mit Roma in öffentlichen Institutionen.[529] Sowohl der Staat als auch die Gesellschaft setzen diese negative Einstellung in eine diskriminierende Praxis um: Rechtsextremistische Skinheads attackieren z.B. wiederholt Angehörige der Minderheit.[530], und Roma–Frauen werden ohne ihre Zustimmung zwangsweise sterilisiert[531], bevor 2006 ein neues Gesetz zur öffentlichen Gesundheitsvorsorge die Sterilisierung reglementiert und Klagen von drei mutmaßlichen Opfern vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte die Zwangssterilisierungen in das öffentliche Bewusstsein heben.[532] „Ein im August vom UN–Ausschuss für die Beseitigung der Rassendiskriminierung veröffentlichter Bericht wies mit Sorge auf rassistisch motivierte Straftaten und Zwischenfälle sowie auf Misshandlungen von Roma (...) durch die Polizei hin.“[533] Die staatlichen Programme zur Förderung und zur Integration der Roma, die sich an den Richtlinien der Minderheitenpolitik der Europäischen Union orientieren und die das eigens installierten Amt des Regierungsbevollmächtigten für Roma–Fragen koordiniert, stehen bislang zumeist im Widerspruch zu der Meinung der Mehrheitsbevölkerung, die aus einem traditionellen Antiziganismus heraus repressive Ausgrenzungsstrategien anstelle von Maßnahmen zur Herstellung einer gleichberechtigten Koexistenz favorisiert. „Das Beispiel der Slowakei hat gezeigt, dass eine Gesetzgebung, die Diskriminierung verbietet, keine Gewähr dafür ist, dass auch keine stattfindet.“[534]

Ob Rumänien, Tschechien, Ungarn oder Bulgarien – in vielen europäischen Staaten verwehrt die Mehrheitsbevölkerung den Roma ein gleichberechtigtes Miteinander, weil antiziganistische Ressentiments aus Vergangenheit und Gegenwart Majorität und Minorität trennen[535]:

---

[529] Vgl.: Gauß, Karl Markus: Die Hundeesser von Svinia. Wien 2004; Vodicka, Karel: Minderheitenschutz als Systemfrage. A.a.O.

[530] Vgl.: Roma–Frau in Slowakei von drei Männern erschlagen. In: Frankfurter Rundschau 24. August 2000; Amnesty International: Jahresbericht 2002. Frankfurt / M. 2002. S. 503

[531] Vgl.: „Romafrauen in Slowakei werden zwangssterilisiert“. In: Frankfurter Rundschau 10. März 2000; Europarat fordert Entschädigung für Roma. In: Frankfurter Rundschau 31. Oktober 2003; Nie mehr Kinder. In: Frankfurter Rundschau 22. September 2006

[532] Vgl.: Amnesty international: Jahresbericht 2006. Frankfurt / M. 2006. S. 411

[533] Amnesty International: Jahresbericht 2005. A.a.O. S. 488

[534] Cöster, Anna Caroline / Pfister, Monika: Die Situation der Roma nach der EU-Osterweiterung am Beispiel der Slowakischen Republik. S. 114 f. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 113 – 125

[535] Vgl.: Völklein, Ulrich: Zigeuner: Das verachtete Volk. A.a.O.; Csoba, Judit: Minderheiten und Fremdenfeindlichkeit in Ungarn: Die Situation der Minderheit der Roma in Ungarn in der 90er Jahren. In: Institut fürt Sozialpädagogische Forschung Mainz (Hrsg.): Rassismus und Fremenfeindlichkeit in Europa. A.a.O. S. 147 –

August 1999 – vor dem Eingang einer Roma–Ansiedlung in Italien vergraben Unbekannte eine Mine[536]

Oktober 1999 die tschechische Stadt Usti nad Labem isoliert ein Roma-Viertel durch eine Mauer[537]

April 2000 – mit Geldprämien will der italienische Badeort Rimini Roma-Familien zum Verlassen ihrer Wohnungen zwingen[538]

Oktober 2000 – Umfragen belegen, dass 33% aller Ungarn Roma auch als Flüchtlinge nicht ins Land lassen wollen und dass 47% es richtig finden, dass Roma beispielsweise der Zutritt zu vielen Nachtclubs verboten ist[539]

Januar 2002 – wegen der fortgesetzten Diskriminierung von Roma, insbesondere durch brutale Übergriffe der Polizei, rügt der Europart Rumänien[540]

Juli 2002 – der Europarat kritisiert die Ukraine und Lettland wegen einer repressiven Polizeipraxis gegenüber Roma und wegen unzulänglicher Lebensbedingungen der Minderheit[541]

Januar 2005 – Demonstranten bedrohen im spanischen Cortegana mit Steinen und Äxten eine Roma–Gemeinschaft[542]

163; Mihok, Brigitte / Müller, Stephan: Roma in Osteuropa. Zur sozioökonomischen Situation und den Ursachen der Migration. In: Busch, Rolf (Hrsg.): Sinti, Roma und wir. Berlin 1994. S. 71 – 96; Szabo, György: Die Roma in Ungarn. Frankfurt / M.; Bern; New York; Paris 1991; Hornberg, Sabine (Hrsg.): Die Schulsituation von Sinti und Roma in Europa. Frankfurt / M. 2000; Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O.; Minderheiten im Teufelskreis. In: Frankfurter Rundschau 8. Juni 2004; Mit Ghandi in Ungarn. In: Frankfurter Rundschau 30. März 2004; Reemtsma, Katrin: Roma in Rumänien. Göttingen 1993[2]; Bercus, Costel: Die Situation der Roma in Rumänien. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 29 – 45; Graffius, Ivanka: Stärkung der politischen Partizipation von Roma-Frauen in Rumänien. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 103 – 112; Jenseits der Gleise – Roma–Ghetto bei Skopje. In: Neue Züricher Zeitung 17. August 2005; „Mit leerem Magen lernt man schlecht". In: Neue Züricher Zeitung 30. August 2005; Kanyar, Helena: Wer verdient den Nobelpreis? In: Neue Züricher Zeitung 19. Dezember 2005; Jakob, Angelika: „Hier ist mein Platz". In: chrismon. Das evangelische Magazin. 02 / 2006. S. 42 – 47; Zweifel an EU-Fähigkeit der Anwärter. In: Frankfurter Rundschau 5. April 2006; Brüssel soll den Aufschwung bringen. In: Frankfurter Rundschau 3. Mai 2006; Das Roma-Paradox. In: Frankfurter Rundschau 5. September 2006; Amnesty international: Jahresbericht 2006. A.a.O.

[536] Vgl.: Mine vor Eingang eines Roma–Lagers entdeckt. In: Frankfurter Rundschau 25. August 1999

[537] Vgl.: Stadt Usti baut umstrittene Mauer vor Roma–Viertel. In: Frankfurter Rundschau 14. Oktober 1999; Wall gegen die Schwarzen. In: DER SPIEGEL 42 / 1999; EU sagt Nein zu Roma–Mauer. In: Frankfurter Rundschau 12. November 1999; Tschechische Stadt ließ die „Roma–Mauer" wieder abreißen. In: Frankfurter Rundschau 25. November 1999

[538] Vgl.: Rimini zwingt Roma mit Prämie zum Abzug. In: Frankfurter Rundschau 28. April 2000

[539] Vgl.: Maryniak, Irena: Unterdrückte Wahrheiten. In: Frankfurter Rundschau 30. Oktober 2000

[540] Vgl.: Europarat rügt Rumänien. In: Frankfurter Rundschau 11. Januar 2002

[541] Vgl.: Antirassismus–Komitee rügt Ukraine und Lettland. In: Frankfurter Rundschau 25. Juli 2002

[542] Vgl. Demonstranten bedrohen Zigeuner in Andalusien. In: Frankfurter Rundschau 19. Januar 2005

Juli 2006 – der Führer der slowakischen Regierungspartei SNS, Jan Slota, fordert „dazu auf, „Zigeunnerinnen mit dem Gummiknüppel zu verprügeln“, die Roma-Minderheit in „seperate Dörfer“ zu verfrachten und ihnen ihre Kinder wegzunehmen, um sie in Internate zu bringen“[543]

Oktober 2006 – BürgerInnen des slowenischen Dorfes Ambrus vertreiben die BewohnerInnen einer benachbarten Roma-Siedlung aus ihren Häusern.[544]

Europaweit sind die Sinti und Roma diejenige Gruppe, die am meisten verachtet und diskriminiert wird. „Antiziganismus ist mit hoher Selbstverständlichkeit eine weit verbreitete Haltung in europäischen Gesellschaften.“[545] Die Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit hält in ihrem Bericht vom November 2005 fest, dass in der Europäischen Union die 8 Millionen Roma am stärksten von Ausgrenzung und Fremdenfeindlichkeit betroffen sind[546]; der folgende Jahresbericht vom November 2006 identifiziert erneut die Roma als meistbetroffene Opfer rassistischer Diskriminierung und Gewalt in Europa.[547] „Die Lebenserwartung ist niedrig, die Säuglingssterblichkeit bei 50%; einige Länder organisieren Sterilisationen von Roma-Frauen. Seit den 80er Jahren, verstärkt seit der „Wende“, werden sie überall in Ost-und Südosteuropa Opfer von Pogromen, Vertreibungen, Bürgerkriegen. Generell gilt: Auch nach dem Holocaust ist der Antiziganismus ungebrochen; anders als der Antisemitismus, der zumindest offiziell verpönt ist.“[548] Amnesty International stellt in ihrem Jahresbericht 2006 die europaweite Diskriminierung der Roma an den Pranger:

[543] Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Slowakische Republik. Rose protestiert gegen Rechtsbündnis mit rassistischer Partei. Presserklärung vom 5. Juli 2006. In. www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Juli 2006; 10. November 2006)
[544] Vgl.: Slowenien fürchtet um seinen Ruf. In: Neue Züricher Zeitung 27. November 2006; Die keiner will. In: Frankfurter Rundschau 7. Dezember 2006
[545] Winter, Baldiun: Schwarzes Loch in der Zivilgesellschaft. In: Frankfurter Buchmesse 2005. 55. Jahrgang. Nr. 42. Berlin 17. Oktober 2005
[546] Vgl.: Wenig Chancen für Roma in neuen EU-Ländern. In: die tageszeitung 24. November 2005
[547] Vgl.: Daten über Rassismus lückenhaft. In: Frankfurter Rundschau 29. November 2006; Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit: Jahresbericht 2006. In: www.eumc.europa.eu/eumc/index.php (1. Dezember 2006)
[548] Holl, Kurt: „Amaro Kher“ – Ein Projekt für Roma Straßenkinder in Köln. A.a.O. S. 143

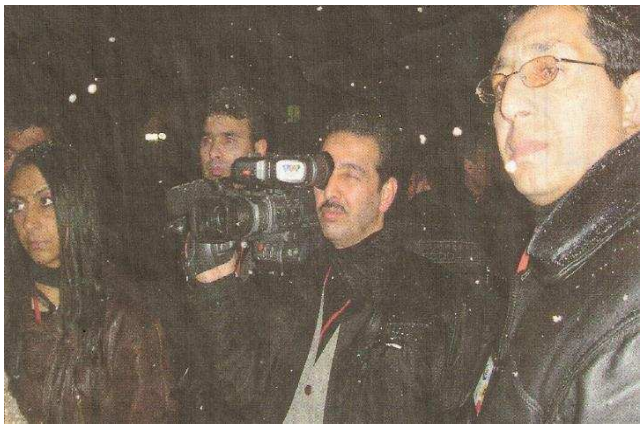
„Angehörige der Roma sahen sich vielerorts im öffentlichen wie privaten Bereich weiterhin schweren Benachteiligungen ausgesetzt, beispielsweise beim Zugang zu Wohnraum, Erwerbsarbeit, Bildung und Gesundheitsfürsorge. Darüber hinaus wurden sie zur Zielscheibe rassistischer Praktiken der Strafverfolgungsorgane."[549] Im März 2007 veröffentlicht Unicef zwei Studien über die Lage von Roma-Kindern in Südosteuropa und der BRD, die die Armut und die gesellschaftliche Ausgrenzung von Roma-Kindern belegen: „Millionen Roma-Kinder wachsen mitten in Europa in Verhältnissen auf, die oft nicht besser sind als in armen Entwicklungsländern. Die Mehrheit der Familien wohnt in slumartigen Unterkünften. Die Kinder haben nur beschränkt Zugang zu Kindergärten und Schulen und sind medizinisch schlecht versorgt. Auch in Deutschland leben rund 50.000 Roma-Flüchtlinge aus dem Balkan - die meisten ohne sicheren Aufenthaltsstatus und mit eingeschränkten Rechten."[550] Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen fordert die europäischen Staaten dazu auf, den europaweiten Rassismus gegen die Roma zu bekämpfen und deren ökonomische, gesellschaftliche, soziale und kulturelle Lebenswirklichkeiten zu verbessern.[551]

Der Krieg gegen den Terror potenziert die Ablehnung. Weil jede Abweichung von der Norm, jedes Anderssein der Mehrheit als Bedrohung gilt, „werden in immer mehr Ländern Freiheiten beschnitten, um, wie es heißt, die Freiheit zu schützen, bürgerliche Freiheiten ausgesetzt, um, wie es heißt, die Demokratie zu schützen."[552] Die Einschränkung der Freiheit betrifft nachgerade die Minderheit. Die Abneigung gegenüber der „mitwohnenden Nationalität" minimiert jedoch nicht nur die Selbstbestimmung und die Lebensmöglichkeiten der Minderheit, sondern gleichermaßen Zivilisation und Kultur der gesamten Zivilgesellschaft. In diesem Bewusstsein richten mittlerweile einzelne Nationalstaaten Gesetze zum Schutz der Sinti und Roma ein, so wie die Europäische Union ein Abkommen über Minderheiten verabschiedet hat.[553] Darüber hinaus setzt die Europäische Union die politische Realität, dass „mit der Osterweiterung die Zuständigkeit ganz Europas für diese Menschen klar gegeben ist"[554], in praktische Politik um und initiiert die „Decade of Roma Inclusion, die Dekade der Roma-Integration 2005 bis 2015 und die Gründung des Roma Education

[549] Amnesty international: Jahresbericht 2006. A.a.O. S. 68
[550] Unicef: Roma in Europa. In: www.unicef.de/4281.html (7. Februar 2007)
[551] Vgl.: UN setzen sich für Roma-Kinder ein. In: Frankfurter Rundschau 6. März 2007
[552] Roy, Arundhati: September. A.a.O. S. 393
[553] Vgl.: Gesetz für Minderheiten. In: Frankfurter Rundschau 27. Februar 2002; Slowakischer Roma entschädigt. In: Frankfurter Rundschau 28. März 2002
[554] Matter, Max: Zur Lage der Roma im östlichen Europa. A.a.O. S. 27

Funds“[555], mit denen bis zum Jahre 2015 der „soziale Abstand zwischen Roma-Minderheit und Mehrheitsbevölkerung abgebaut und die Bildungsförderung forciert werden“[556] sollen. Wie auch die Vereinten Nationen konzipiert die EU Entwicklungsprogramme zur Integration der Roma in ihren Heimatländern.[557] Mit den 43 Millionen Dollar des Roma Education Fund sowie den Mitteln der Programme EQUAL und PHARE[558] ist die EU inzwischen „der größte Geldgeber für Hilfsprojekte zugunsten der Roma-Bevölkerung in den neuen EU-Mitgliedsländern.“[559], ohne dass die Förderprogramme die „Situation der Roma in der erweiterten Europäischen Union“[560] allgemein verbessert hätten: „Zu wenig hat sich auf der lokalen Ebene geändert (...).“[561]

Die Roma selbst formieren sich im Zuge einer europaweiten Politisierung verstärkt als autonome Interessensvertretung, die sich auf nationalen Kongressen und in multinationalen Institutionen gegen Diskriminierung und Rassismus zu Wort meldet.[562] So formiert sich im Dezember 2005 das „Forum über Roma und Fahrende“ als kontinentales Sprachrohr, das sich insbesondere für eine Verbesserung der Lebensbedingungen der europäische Ro-



[555] Petry, Christian: Roma und Sinti nach der Osterweiterung. Resolution anlässlich der Tagung der Otto Benecke Stiftung e.V. „Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung“ vom 30. November 2004. S. 157. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 157f

[556] Lemper, Lothar Theodor: Geleitwort. A.a.O. S. 7

[557] Vgl.: UN weisen Roma Weg aus der „Abhängigkeitsfalle“. In: Frankfurter Rundschau 16. Januar 2003
Dass die offiziellen Institutionen dabei nicht vor antiziganistischen Fehlern gefeit sind, belegt eine Studie der Stiftung für Wissenschaft und Politik vom November 2002 – vgl.: Roma nennen Integrations-Studie diskriminierend. In: Frankfurter Rundschau 7. November 2002

[558] Vgl.: Cöster, Anna Caroline / Pfister, Monika: Die Situation der Roma nach der EU-Osterweiterung am Beispiel der Slowakischen Republik. A.a.O. S. 114 f.

[559] Berndt, Uwe: Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung – Zusammenfassung der Ergebnisse und Diskussionen. A.a.O. S. 154

[560] Vgl.: Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung und Soziales (Hrsg.): Die Situation der Roma in der erweiterten Europäischen Union. Luxemburg 2004

[561] Heuß, Herbert: Roma und Integration: Minderheitenpolitik und Minderheitenprojekte. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Stuation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 91 - 101

[562] Vgl.: Roma organisieren sich. In: Frankfurter Rundschau 6. Dezember 1999; Roma setzen sich zur Wehr. In: Frankfurter Rundschau 24. Juli 2000

ma einsetzt[563], und eine internationale Roma-Initiative nutzt die modernen Medien, um der Minderheit mit der Unterstützung des Europarates, der Europäischen Kommission, des United Nations Development Programme und der OSZE eine eigene Stimme zu verleihen.[564] Damit befördern sie einerseits die Bewusstwerdung der eigenen Minderheit; andererseits lösen sie die Politik der Humanisierung aus ihrer innenpolitischen Beschränkung heraus. In einer solchen internationalen Kooperation, die den Antiziganismus als tradiertes und staatenübergreifendendes Phänomen begreift und sowohl politische Sofortprogrammen als auch langfristigen Strategien zur gesellschaftlichen Akzeptanz der Minderheit initiiert, liegt die Chance für eine zukunftsträchtige Perspektive. Anfänge in dieser Richtung sind bereits gemacht.[565] „Wenn Europa den Roma hilft, zu überleben, dann helfen die Roma sowohl den weniger als auch den hoch entwickelten europäischen Ländern, sich von der Xenophobie und dem Rassismus zu befreien. Jegliche Hilfe, die Europa den Roma zuteil werden lässt, geben die Roma tausendfach zurück.“[566]

[563] Vgl.: Europas Sinti und Roma gründen Organisation. In: Süddeutsche Zeitung 14. Dezember 2005
[564] Vgl.: Ein Mittel gegen Vorurteile. In: Neue Züricher Zeitung 3. Februar 2006; DŽENO sdruženi. In: www.dzeno.cz; 10. November 2006); Romic. Romski Informativni Center. In: www.romic.si (10. November 2006); The Decade of Roma Inclusion. In: www.romadecade.org (10. November 2006)
[565] Vgl.: Projekt für Roma. In: Frankfurter Rundschau 3. Februar 2005
[566] Jakšić, Božidar: Lebensbedingungen von Roma Binnenvertriebenen in Serbien und Montegnegro. A.a.O: S. 67

5. Sinti und Roma im Profil der Institution Schule

Aber es hängen Schleier
über dem Eingang
der höheren Schulen.
Aurelius Augustinus

An der Schwelle des 21. Jahrhunderts prägen antithetische Strömungen den öffentlichen Diskurs. Während auf der einen Seite die Globalisierung unter den Vorzeichen der westlichen Zivilisation die universellen Divergenzen – zumindest in den privilegierten Sektoren – näher zusammen führt, unterhöhlen auf der anderen Seite Unübersichtlichkeit und Diffusion die Tendenz zur Vereinheitlichung.[1] Nachdem die politische Zeitenwende das Angebot ideologischer Heilsentwürfe auf ein Minimum reduziert, dominiert ein affirmativer Paradigmenwechsel: von der Informations- zur Wissensgesellschaft, von der Erlebnis- zur Risikogesellschaft, von der Moderne in die Postmoderne.[2]

Nachdem das Projekt der Moderne, das auf der einen Seite den „abstrakten Gegensatz zwischen einer disziplinierten Gesellschaft und der verletzbaren Subjektivität des Einzelnen“[3] konstituiert und auf der anderen Seite „wie nicht erst das 20. Jahrhundert lehrte, voller schrecklicher Möglichkeiten“[4] steckt, als vernunftorientiertes Modernisierungsmodell ins Wanken gerät, kristallisieren sich alternative Tendenzen wissenschaftlicher, ästhetischer

[1] Vgl.: Zürn, Michael / Take, Ingo: Weltrisikogesellschaft und öffentliche Wahrnehmung globaler Gefährdungen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B 24 – 25 / 96; Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000. Band 1. Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer, Yvonne Fritzsche, Werner Fuchs-Heinritz und Richard Münchmeier. Opladen 2000; Willeke, Stefan: Hoppla, jetzt kommt’s Ich. In: DIE ZEIT 3. August 2000; Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung. Heft 280. Globalisierung. Bonn 2003; Shell Deutschland Holding (Hrsg.): 15. Shell-Jugendstudie. Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Konzeption und Koordination: Klaus Hurrelmann, Mathias Albert und TNS Infratest Sozialforschung. Frankfurt / M. 2006

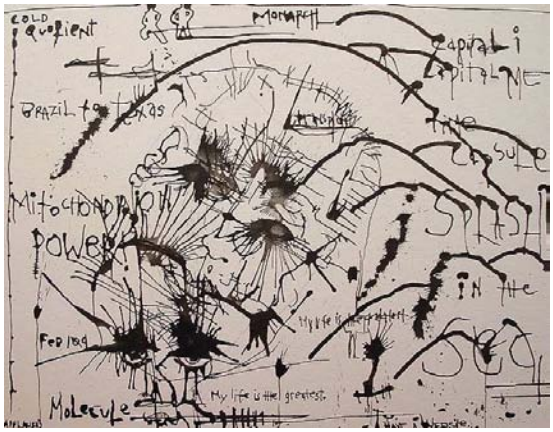
[2] Vgl.: Huber, Joseph: Herrschen und Sehnen. Kulturdynamik des Westens. Weinheim; Basel 1989; Schulze, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt / M. New York 1995; Beck, Ulrich / Beck-Gernsheim, Elisabeth: Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften. Frankfurt / M. 1996; Keupp, Heiner: Aufwachsen in der Postmoderne. In: DVPB aktuell 1 / 1997. S. 11 f.; Castells, Manuel: Das Informationszeitalter. Drei Bände. Opladen 2000 - 2003; Lash, Scott: Die Informationsgesellschaft. In: Pongs, Armin (Hrsg.): In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich? Band 2. München 2000. S. 171 – 191; Kaschta, Anja / Fröhlich, Manuel / Kleinwächter, Wolfgang: Zur Verknüpfung der Netze. In: Frankfurter Rundschau 26. August 2003

[3] Habermas, Jürgen: Konzeptionen der Moderne. Ein Rückblick auf zwei Traditionen. S. 228. In: Habermas, Jürgen: Die postnationale Konstellation. Politische Essays. Frankfurt / M. 1998. S. 195 - 231

[4] Greven, Michael Th.: Kontingenz und Dezision. Beiträge zur Analyse der politischen Gesellschaft. Opladen 2000. S. 150

und pragmatischer Lebensgestaltung heraus. Aus der „Dialektik der Aufklärung“[5] und der „Ambivalenz der Moderne“[6] erwächst die „Reflexivität der Moderne“[7], die auf die immanenten Nebenwirkungen und Begrenzungen der Moderne reagiert.

Der Terminus „Postmoderne“ ist ebenso wie deren Geschichte „mit einer Fülle von Missverständnissen belastet, wobei selbst der Begriff der Postmoderne mit einem antiwissenschaftlichen und antihumanistischen Charakter verbunden wird“[8]; bereits der Begriff „ist in Verruf geraten, noch bevor ernsthaft die Frage erörtert worden ist, ob er helfen kann, unsere Gegenwart besser zu verstehen.“[9] In ihrer bewussten Mannigfaltigkeit und Offenheit widerstrebt die Postmoderne sowohl einer exakten politischen Verortung als auch dem Bezug auf inhaltliche Kriterien und systematische Theoriebildung. Weil die Postmoderne überdies keine kohärente Integrationsbewegung ist, die außerdem einer dogmatischen historischen Periodisierung unterliegt, firmiert sie als „Sammelbezeichnung für die heterogenen Bemühungen, das Paradigma der Moderne (in seinen unterschiedlichen Phasen) in Frage zu stellen“[10], indem sie die explizit neuzeitlichen Implikationen der Moderne ablehnen. Die Postmoderne verweigert deren „Einheitsklammern, die auf eine Totalität hoffen, die doch nie anders als totalitär eingelöst werden kann. Daher ist die Postmoderne strikt nach-*neuzeitlich* – und also post-modern in diesem gegen Moderne im Sinne der Neuzeit profilierten Sinn. Orientiert man sich hingegen an der Moderne des 20. Jahrhunderts, so ist die Postmoderne als radikal-modern zu bezeichnen. (...) Sie führt die Moderne fort, aber sie verabschiedet den Modernismus.“[11] In Anlehnung an den freiheitlichen und identitätsstiftenden Diskurs der Moderne propagiert die Postmoderne als existentielles



[5] Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Frankfurt / M. 1980
[6] Vgl.: Baumann, Zygmunt: Moderne und Ambivalenz. Hamburg 1992
[7] Beck, Ulrich: Die Erfindung des Politischen. Zu einer Theorie reflexiver Modernisierung. Frankfurt / M. 1993. S. 36
[8] Tsiros, Nikolaos: Die politische Theorie der Postmoderne. Frankfurt / M.; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien 1993. S. 7
[9] Bürger, Peter: Ursprung des postmodernen Denkens. Göttingen 2000. S. 7
[10] Lange, Dirk: Politische Alltagsgeschichte. Ein interdisziplinäres Forschungskonzept im Spannungsfeld von Politik- und Geschichtswissenschaft. Leipzig 2003. S. 47
[11] Welsch, Wolfgang: Unsere postmoderne Moderne. Weinheim 1988[2]. S. 6

Grundprinzip einen multioptionalen Pluralismus, der dem Negativum der politischen Geschichte entspringt und sich auf sämtliche Dimensionen menschlicher Existenz erstreckt. „Die Postmoderne plädiert – auf Grund ihrer Erfahrungen des Rechts des Verschiedenen und auf Grund ihrer Einsicht in den Mechanismus seiner Verkennung – offensiv für Vielheit und tritt allen alten und neuen Hegemonie-Anmaßungen entschieden entgegen. Sie tritt für die Vielheit heterogener Konzeptionen, Sprachspiele und Lebensformen nicht aus Nachlässigkeit und nicht im Sinn eines billigen Relativismus ein, sondern aus Gründen geschichtlicher Erfahrung und aus Motiven der Freiheit.“[12]

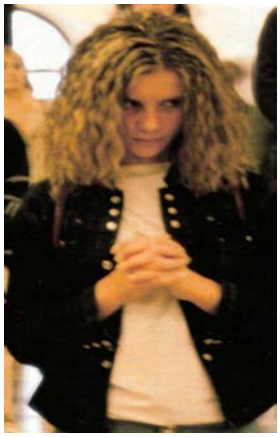
Mit dem Instrument einer „Rationalitätsreform“[13], die im Unterschied zu den Erkenntniswegen klassischer Theorien „Interaktionsmuster, institutionelle Ordnungen und Normen in Begriffen von Ontologien oder Grammatiken untersucht“[14], konstruiert die Postmoderne einen mehrdimensionalen Pluralismus, der die Marginalisierung, Fragmentierung und Differenzierung als Wesensgehalt sozialer Prozesse in den Vordergrund rückt und die „*Erweiterung* der Gerechtigkeitssphäre“[15] als politisches Diktum konstatiert. Das antithetische Konzept der Postmoderne mündet schließlich in sechs Bedeutungsverschiebungen:

„(1) Die Revolutionierung des Zeitbegriffs und das Bewusstsein, in einer Zeit des epochalen Wandels zu leben.
(2) Die Zuspitzung der Irreligiosität der Moderne.
(3) Die ironische Distanz und die Lust am Spielerischen.
(4) Die Akzeptanz der postindustriellen Konsumgesellschaft.
(5) Die Aufgabe des Gesellschaftsbegriffs.
(6) Die Abwendung von einem instrumentellen Verhältnis zur Natur.“[16]

Das postmoderne System losgelöster Variablen transformiert in einer reflexiven Rekonstruktion den Kern der Moderne durch eine Rückbesinnung auf deren konstitutive Prinzipien. Wenngleich nicht nur die „vorausgesetzte Fragmentierung der Gesellschaft und die Vorstellung von einem politisch zersplitterten sozialen Corpus“[17] politische Lücken hinter-

[12] A.a.O. S. 5
[13] Beck, Ulrich: Die Erfindung des Politischen. Zu einer Theorie reflexiver Modernisierung. A.a.O. S. 195
[14] Habermas, Jürgen: Konzeptionen der Moderne. Ein Rückblick auf zwei Traditionen. A.a.O. S. 218
[15] Welsch, Wolfgang: Unsere postmoderne Moderne. A.a.O. S. 240
[16] Beyme, Klaus von: Theorie der Politik im 20. Jahrhundert. Von der Moderne zur Postmoderne. Frankfurt / M. 1991. S. 174
[17] Tsiros, Nikolaos: Die politische Theorie der Postmoderne. A.a.O.

lassen, sondern die Abwehr theoretischer Notwendigkeiten tendenziell in politischer Bedeutungslosigkeit kulminiert, lässt sich die Postmoderne dennoch „als soziologischer Reflex auf eine sich ausdifferenzierende Gesellschaft begreifen, deren Komplexität sich nicht mehr über universalistische Erklärungsansätze auf der Metaebene erfassen lässt.“[18] Im Prozess multipler Pluralisierungen sowie kurzlebiger gesellschaftlicher Innovation verändert sich die Gesellschaft in Richtung „*Radikalisierung* der Moderne, die die Prämissen und Konturen der *Industriegesellschaft auflöst* und Wege in andere Modernen – oder *Gegen*modernen – öffnet.“[19] In dieser Umstrukturierung von der „industriellen Produktions- zur postindustriellen Dienstleistungs- und postmodernen Aktivitätsgesellschaft“[20] büßen bisherige Institutionen oder Verkehrsformen ihren Stellenwert ein, z.B. Politik oder Familie, andere hingegen, z.B. die Medien, gewinnen an Bedeutung.[21] „Vor unseren Augen uniformiert sich die Welt; die Telekommunikation schreitet unaufhaltsam voran; neue Apparaturen bereichern das Wohnungsinventar. Zwischenmenschliche Beziehungen werden zunehmend unmöglich, was die Zahl der Geschichten, aus denen sich ein Leben zusammensetzt, entsprechend verringert. Und langsam erscheint das Antlitz des Todes in seiner ganzen Herrlichkeit. Das dritte Jahrtausend lässt sich gut an.“[22]



Zunehmend schwieriger gelingt die Herausbildung von Subjektivität, die Konstitution von Autonomie und Authentizität.[23] Das gesellschaftliche Kontinuum, das auf die Positionierung eines Zentrums und gleichermaßen auf kommunikative Metacodes verzichtet, beschert den Menschen ein Vakuum an Orientierung. Innerhalb fordernder Systemzusammenhänge torkeln die Menschen zwischen Richtungswechsel und Richtungsnotstand. Der subjektive Zugriff schwindet, „weil nicht nur die Gesellschaft, wie sie ist, die Men-

[18] Lange, Dirk: Alltagsgeschichte und Politikwissenschaft. Zur politikwissenschaftlichen Relevanz eines historischen Forschungskonzepts. Oldenburger VorDrucke 512. Oldenburg 2005. S. 5
[19] Beck, Ulrich: Die Erfindung des Politischen. Zu einer Theorie reflexiver Modernisierung. A.a.O. S. 67
[20] Paslack, Rainer: „… da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein“. Die Karriere des Chaos zum Schlüsselbegriff. S. 131. In: Kursbuch 98: Das Chaos. Berlin 1989. S. 121 - 139
[21] Vgl.: Das Zeitbild: Auf den Spuren der Zukunft. Februar 1998. Jahrgang 40. Bonn 1998; PZ: www.dervernetzteMensch.de. Nr. 98 / Juni 1999. Bonn 1999; Das Zeitbild: Stars@Bytes. September 2000. Jahrgang 42. Berlin 2000; Tully, Claus J.: Jugendgeneration @ oder: Die Fortschrittsagenten. In: Frankfurter Rundschau 18. Mai 2002; UniSPIEGEL: Radikal antiglobal. Heft 4 / Juni 2002
[22] Houellebecq, Michel: Ausweitung der Kampfzone. Reinbek 2001[4]. S. 19
[23] Vgl.: Zima, Peter: Theorie des Subjekts. Subjektivität und Identität zwischen Moderne und Postmoderne. Tübingen 2000

schen unmündig hält, sondern weil bereits jeder ernsthafte Versuch, sie zur Mündigkeit zu bewegen (...), unbeschreiblichen Widerständen ausgesetzt ist“[24]. Stattdessen expandieren die Macht der Institutionen sowie die globale Vereinnahmung. Die instrumentelle Vernunft der verwalteten bürgerlich–kapitalistischen Gesellschaft saugt die Idee und die Autonomie des subjektiven Faktors auf[25], an deren Stelle eine entsubjektivierte Individualisierung tritt[26]: „Ich bin nicht interessiert, etwas über mich zu erfahren, geschweige denn, etwas über mich zu sagen. (...) Mein Herzenswunsch ist zu verheimlichen. Diesen Wunsch habe ich mit der Mehrzahl der heute lebenden Menschen gemeinsam (...): wenn dich ein einziger erkennt, ist es aus, für immer. (...) Ich bin ein Anbeter meiner selbst.“[27]

Heute ist die Bundesrepublik Deutschland eine Umbruchsgesellschaft, die die Idylle bürgerlicher Traulichkeit längst entbehrt. Insofern die gesellschaftliche und subjektive Fragmentierung den universellen Habitus ersetzt, breitet sich ein Klima der Unsicherheit und der Angst aus. Entsolidarisierung und Entpolitisierung konstituieren eine Gesellschaft der Ausgrenzung und des Ausschlusses, die dem Augenblick frönt und ihre ethisch–moralische Beliebigkeit als Offenheit bzw. Toleranz kaschiert und insofern anzeigt, dass „die Gesellschaft gegen Unmenschlichkeit gar nichts, gegen falsches Benehmen um so mehr einzuwenden hat“.[28] Aus der pluralistischen Konsensgesellschaft wird eine gespaltene Ellbogengesellschaft, die die Anpassung an materielle Erfordernisse verlangt und die Menschheit gemäß dem Prinzip der Kostenrechnung spaltet: In Mächtige und Schwache, in Arme und Reiche, in Junge und Alte, in Dieselben und die Anderen, Menschen, die hier zu Hause sein dürfen, und Fremde, die möglichst schnell wieder weg gehen sollen.

---

[24] Adorno, Theodor W.: Erziehung zur Mündigkeit. S. 155. In: Adorno, Theodor W.: Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959 – 1969. Herausgegeben von Gerd Kadelbach. Frankfurt / M. 1971. S. 140 - 155

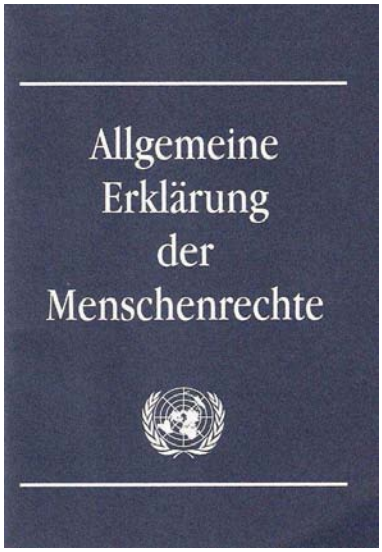
[25] Vgl.: Marcuse, Herbert: Aggressivität in der gegenwärtigen Industriegesellschaft. In: Marcuse, Herbert: Schriften. Band 8. Aufsätze und Vorlesungen 1948 – 1969. Versuch über die Befreiung. Frankfurt / M. 1984. S. 41 - 59

[26] Vgl.: Heitmeyer, Wilhelm / Jacobi, Juliane (Hrsg.): Politische Sozialisation und Individualisierung. München 1991; Loo, Hans von der / Reijen, Willem van: Modernisierung. Projekt und Paradox. München 1997[2]

[27] Walser, Martin. Ein fliehendes Pferd. Frankfurt / M. 1981[3]. S. 37; S. 74; S. 109

[28] Adorno, Theodor W.: Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt / M. 2001. S. 340

Veränderung tut Not bei all dem „Unrat, den die barbarische Kultur im Individuum zurückgelassen hat“.[29] Die Welt bedarf einer Neuordnung und einer Neubestimmung ideeller Werte. „Die *weiterlaufende* Moderne muss mit politischem Willen und Bewusstsein *weitergeführt* werden.“[30] Die Rekonstruktion ideeller Werte und essentieller Gesellschaftsstrukturen soll den Sündenfall der Werte der Aufklärung verhindern; dem Verfall Erneuerung eben dieser soll die bewusste Aufklärung muss sich auf Werte entgegentreten. „Die die Menschen nicht sich selbst besinnen, wenn sollen.“[31] Veränderung vollends verraten werden versalisierung der bedeutet dann die Uni- eines offenen globalen Menschenrechte innerhalb Völkerrecht und die ge- Dialogs[32], der sowohl das gesellschaftlichen und wachsenen historisch– keiten der Gemeinwesen politischen Eigentümlich- respektiert, als auch die weitreichenden Chancen einer globalen Gerechtigkeit nutzt. Die neue Ausrichtung der Welt funktioniert nur auf der Ebene der Gleichberechtigung, ohne Dominanz- und Hegemonieansprüche irgendeiner Seite. Die Institution Schule besitzt in diesem demokratisierenden Diskurs eine herausragende Bedeutung.



5.1. Schule und Moderne

Der Prozess der Zivilisation bildet die Erziehung zu einem neuzeitlichen Phänomen. In einem Akt der Triebmodifikation und der Eigendisziplinierung kultivieren die Mitglieder der entstehenden bürgerlichen Gesellschaft nicht nur eine „*neue Haltung dem Körper gegenüber*“[33], sondern rationalisieren insgesamt ihren alltäglichen Verhaltenskodex. Die Logik des zivilisatorischen Zwanges und der ökonomischen wie gesellschaftlichen Gewaltanwendung gegen das freie Individuum entwickelt zum Zwecke einer ungehinderten Repro-

[29] A.a.O. S. 37
[30] Habermas, Jürgen: Konzeptionen der Moderne. Ein Rückblick auf zwei Traditionen. A.a.O. S. 218
[31] Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. A.a.O. S. 4
[32] Vgl.: Strutynski, Peter: Sind die Menschenrechte ein Exportartikel? In: Frankfurter Rundschau 15. Mai 2006
[33] Ariès, Philippe: Eine Geschichte der Privatheit. S. 14. In: Ästhetik und Kommunikation. Beiträge zur politischen Erziehung. Heft 57 / 58, Jahrgang 15. Intimität. Berlin 1985. S. 11 - 20

duktion der bürgerlichen Gesellschaft die „Tendenz, den Kindern zu sagen und zu zeigen, wie sich Kinder verhalten sollen und wie nicht. Hier zeigt man ihnen, um sie ins Leben einzuführen, wie sich Erwachsene verhalten sollen und wie nicht."[34] Eine öffentliche Erziehung, die allgemeinverbindliche Ziele, Inhalte und Methoden beansprucht, ersetzt die „Erziehung in der Zurückgezogenheit"[35], die in einem tendenziell außergesellschaftlichen Refugium private Ideale der Konstitution des Subjekts gestattet. Mit dem Anspruch auf die gesellschaftliche Totalität der Erziehung, die verstärkt den „Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit"[36] im Interesse seiner eigenen Emanzipation beabsichtigt, parallel aber auch „als Instrument sowohl der Auseinandersetzung mit konkurrierenden Herrschaftsträgern wie der Sozialdisziplinierung von Untertanen"[37] wirkt, wächst zugleich der Anspruch auf Optimierung des Erziehungsprozesses durch rationalisierte Methoden der Erkenntnisgewinnung und der Ausbildung. Die Transformation der Erziehung von einem spontan-privatisierten zu einem verwissenschaftlichten Vorgang verändert sowohl die beteiligten Menschen als auch die institutionalisierte Struktur der gesellschaftlichen Reproduktion, d.h. im Einzelnen: „1. Zerstörung naturwüchsiger und traditioneller, selbstverständlicher und nichtgeplanter Sozialisationsprozesse; 2. Professionalisierung, immer weiter zunehmende Spezialisierung der Erziehertätigkeit. Die Professionalisierung, die beim Lehrer, der für Unterricht verantwortlich war, begonnen hat, führt 3. zur Extension der Bereiche, für die Erziehung sich verantwortlich fühlt, und die vor, neben und nach dem Unterricht für die Kinder liegen."[38] Während die Wissenschaft von der Erziehung, die moderne Pädagogik, gemeinsam mit der Ökonomie, Politik sowie Ethik und Moral die Differenzierung der Gesellschaft zu einem modernen Gemeinwesen forciert, entwickelt sie eine fachspezifische Theorie, ein fachspezifisches Instrumentarium und einen fachspezifischen Inhaltskanon. „Pädagogische Theorie hat den Weg der Institutionalisierung der Er-

[34] Elias, Norbert: Über den Prozess der Zivilisation. Soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Erster Band. Wandlungen des Verhaltens in den weltlichen Oberschichten des Abendlandes. Frankfurt / M. 1980. S. 239

[35] Rousseau, Jean-Jacques: Emile oder Über die Erziehung. Paderborn 1985[7]. S. 87

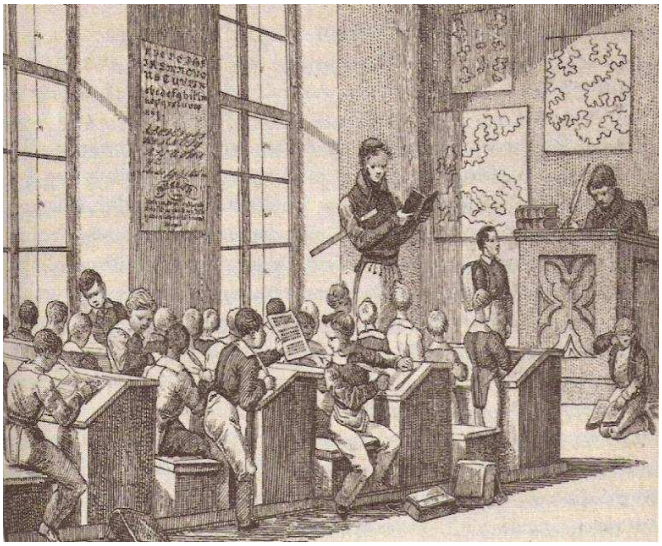
[36] Kant, Immanuel: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung. S. 53. In: Kant, Immanuel: Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 1. Werkausgabe Band XI. Frankfurt / M. 1977. S. 51 - 61

[37] Lundgren, Peter: Sozialgeschichte der deutschen Schule im Überblick. Teil I: 1770 – 1918. Göttingen 1980. S. 28

[38] Rutschky, Katharina: Einleitung. S. XXIX. In: Rutschky, Katharina (Hrsg.): Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Frankfurt / M., Berlin, Wien 1977. S. XVII - LXXIV

ziehung gerechtfertigt, begünstigt und in manchen Phasen mitbestimmt."[39] Dass dieser Prozess der Verwissenschaftlichung der Erziehung das Ziel einer emanzipierten und humanen Gesellschaft nicht erreicht, sondern sich im Prozess der „Dialektik der Aufklärung" in sein inhumanes Gegenteil verkehrt, belegen die Katastrophen des 20. Jahrhunderts eindringlich.

Verwissenschaftlichung und Institutionalisierung der Erziehung kulminieren historisch und politisch-gesellschaftlich in der Schule, einem „Projekt der Moderne"[40], das heute weltweit „als die einzige auf Unterricht spezialisierte und zur Ausbildung legitimierte Institution"[41] gilt. Im selben Atemzug wie die Familie des 19. Jahrhunderts ihre vormalige Funktion als Stätte wirtschaftlicher Produktion weitgehend einbüßt und sich damit zugleich neue Strukturen menschlichen Zusammenlebens heraus bilden[42], werden ursprüngliche Sozialisations- und Ausbildungsleistungen der Familie in wachsender Intensität eigens dafür geschaffenen gesellschaftlichen Einrichtungen überantwortet. Abseits des realen Lebens entfaltet sich ein organisierter Lehr- und Lernraum, „indem er sich gegenüber der übrigen Gesellschaft abschließt, so dass das außerschulische Leben, insbesondere auch das der Lehrer und Schüler, möglichst wenig unkontrolliert in die Schule hineinreicht. Legitim kann es in die Schule nur eindringen, wenn es sich den der Schule eigenen Formen zeremoniellen Umgangs: dem Unterricht und der mit ihm verbundenen Erziehung, fügt."[43] Explizit manifestiert sich diese institutionalisierte Spielart der Erziehung in Form der allgemeinen Schulpflicht und in der kontinuierlich steigenden Anzahl von Bürgerschu-



[39] Blankertz, Herwig: Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Wetzlar 1982. S. 305 f.
[40] Kiper, Hanna: Schultheorien. S. 26. In: Kiper, Hanna / Meyer, Hilbert / Topsch, Wilhelm (Hrsg.): Einführung in die Schulpädagogik. Berlin 2002. S. 24 - 35
[41] Illich, Ivan: Plädoyer für die Abschaffung der Schule. S. 6. In: Kursbuch 24. Berlin 1971. S. 1 - 16
[42] Vgl.: Rosenbaum, Heidi: Formen der Familie. Untersuchungen zum Zusammenhang von Familienverhältnissen, Sozialstruktur und sozialem Wandel in der deutschen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Frankfurt / M. 1982. Besonders S. 13 und 242 f.; Weber-Kellermann, Ingeborg: Die deutsche Familie. Frankfurt / M. 1982[7]. Besonders S. 107
[43] Fürstenau, Peter: Zur Psychoanalyse der Schule als Institution. S. 16. In: Fürstenau, Peter u.a. (Hrsg.): Zur Theorie der Schule. Weinheim, Berlin, Basel 1969. S. 9 - 25

len.[44] „Die Institution Schule ist nicht aus dem Zweck des Unterrichts gedacht und nicht als Verwirklichung solcher Gedanken entstanden, sondern ist da, *vor* der Didaktik und gegen sie. Sie entsteht aus dem wirtschaftlichen – ökonomischen, finanziellen – Zustand, aus den politischen Tendenzen der Gesellschaft; aus den ideologischen und kulturellen Forderungen und Wertungen, die dem ökonomischen Zustand und seinen politischen Tendenzen entsprangen“[45].

Seither regelt die Schule als staatlich legitimierte Bildungs- und Sozialisationsinstanz[46] zu

einem erheblichen Teil die Vermittlung und den Erwerb[47] des angehäuften gesellschaftlichen Wissens sowie sozialer Verhaltensdispositionen. Sie konstituiert einen Kanon gesellschaftlich sanktionierten Unterrichtswissens ebenso wie normierte Verfahren des Lehr- und Lernprozesses. „Den Schülern wird beigebracht, Unterricht für Lernen zu halten“.[48] Während vormals z.B. Kinder und Jugendliche in einem „informellen natürlichen „Lehrverhältnis““[49], das die historische „Herausdifferenzierung einer speziellen Kindheitsphase“[50] als gesellschaftlichen Frei- und Schonraum[51] noch nicht kennt und den

[44] Vgl.: Reble, Albert: Geschichte der Pädagogik. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1975[12]; Hartmann, Klaus L. / Nyssen, Friedhelm / Waldeyer, Hans (Hrsg.): Schule und Staat im 18. und 19. Jahrhundert. Zur Sozialgeschichte der Schule in Deutschland. Frankfurt / M. 1979[2]; Lundgren, Peter: Sozialgeschichte der deutschen Schule im Überblick. Teil I: 1770 – 1918. A.a.O.; Dressen, Wolfgang: Die pädagogische Maschine. Zur Geschichte des industrialisierten Bewusstseins in Preußen / Deutschland. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1982; Leschinsky, Achim / Roeder, Peter Martin: Schule im historischen Prozess. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1983

[45] Bernfeld, Siegfried: Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. Frankfurt / M. 1981[4]. S. 27

[46] Das staatliche Bestimmungsrecht im Schulwesen schreibt Art 7 (1) des Grundgesetztes der Bundesrepublik Deutschland verfassungsrechtlich fest – vgl.: Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 2003. S. 14 f.

[47] Das Bundesverfassungsgericht leitet im sogenannten Förderstufenurteil vom 6. Dezember 1972 aus Art 7 (1) GG die Befugnis des Staats zur Schulgestaltung ab. – Vgl.: BVerfGE 34, S. 182.
In derselben Entscheidung hebt diese höchstrichterliche Instanz hervor, dass das Grundgesetz die Schule nicht zur ausschließlichen Angelegenheit des Staates erklärt, sondern vielmehr nach Art 6 (2) GG von einem Spannungsverhältnis zwischen staatlichem Schulerziehungsauftrag und elterlichem Erziehungsrecht ausgeht – vgl.: BVerfGE 34, Leitsatz 4 und S. 183

[48] Illich, Ivan: Plädoyer für die Abschaffung der Schule. A.a.O. S. 1

[49] Hentig, Hartmut von: Vorwort zur deutschen Ausgabe. S. 10. In: Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit. München 1984[6]. S. 7 - 44

[50] Flecken, Margarete: Arbeiterkinder im 19. Jahrhundert. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung ihrer Lebenswelt. Weinheim; Basel 1981. S. 8

[51] Vgl.: Akademie der Künste (Hrsg.): Puppe, Fibel, Schießgewehr. Das Kind im kaiserlichen Deutschland. Katalog zur Ausstellung vom 5. Dezember 1976 bis 30. Januar 1977 (Akademie-Katalog 113). S. 20

gesellschaftlichen Nachwuchs stattdessen in die Normalität des allgemeinen Lebensrhythmus integriert[52], durch die lebensnotwendige Arbeit, die direkte Naturerfahrung[53] und die „lebenspraktischen, aber teilweise auch schon vorphilosophischen Unterweisungen innerhalb der Familie“[54] gesellschaftliche Regeln und spezifische Fachkenntnisse erlernen, verabsolutiert die Institution Schule Lernen als eine Modalität menschlicher Rationalität. Die Schule bevorzugt das Lernen in Form eines kopflastigen Aneignungsvorgangs, der den Horizont menschlicher Erkenntnis ebenso reduziert wie die Herausbildung menschlicher Subjektivität: „Ich komme jung von Schulen, in der gewissen Überzeugung, dass mein ganzes Glück in den Büchern bestehe. (...) Stets bei den Büchern, nur mit mir selbst beschäftigt, dachte ich ebenso selten an die übrigen Menschen als vielleicht an Gott. (...) Ich lernte einsehen, die Bücher würden mich wohl gelehrt, aber nimmermehr zu einen Menschen machen.“[55] Comenius’ Einsicht, die „Menschen müssen so viel wie möglich ihre Weisheit nicht aus Büchern schöpfen, sondern aus Himmel und Erde, aus Eichen und Buchen, d.h. sie müssen die Dinge selbst kennen und erforschen und nicht nur fremde Beobachtungen und Zeugnisse darüber“[56], reflektiert zwar die Verwissenschaftlichung und die Professionalisierung der schulischen Lehr- und Lernprozesse, schlägt sich gleichwohl nicht als dominante Prämisse in der praktischen Anwendung nieder. Die Schule entwickelt eine spezifische Lehr- und Lernkultur, deren Focus auf der Umsetzung des gesellschaftlichen Auftrages sowie auf der Funktionalität der Institution liegt.

Zu Beginn des globalisierten 21. Jahrhunderts funktioniert die Schule – entgegen der Prophezeiung, „dass das, was wir heute Schule nennen, gegen Ende des Jahrhunderts ein historisches

[52] Vgl.: Johansen, Erna M.: Betrogene Kinder: Eine Sozialgeschichte der Kindheit. Frankfurt / M. 1981
[53] Vgl.: Bräker, Ulrich: Lebensgeschichte und Natürliche Ebentheuer des Armen Mannes im Tockenburg. Basel 1978; Keller, Gottfried: Der grüne Heinrich. Basel 1978
[54] Wisskirchen, Hubert: Die Wiederentdeckung des schöpferischen Lernens. Ulm 1986. S. 26
[55] Lessing, Gotthold Ephraim: Brief an Justina Salome Lessing vom 20. Januar 1749. S. 10. In: Lessing, Gotthold Ephraim: Gesammelte Werke in zehn Bänden. Herausgegeben von Paul Rilla. Neunter Band. Briefe. Berlin 1957. S. 10 - 15
[56] Comenius, Johann Amos: Große Didaktik. Übersetzt und herausgegeben von Andreas Flitner. Düsseldorf und München 1992[7]. S. 112

Überbleibsel sein“[57] würde, – in den komplexen modernen Gesellschaften als einzig legitimierte Instanz, die die gesellschaftliche Ausbildung und Auslese der Kinder und Jugendlichen strukturiert. Sie ist in ihrer instrumentellen Mehrdimensionalität „einerseits eine Institution der Selektion, Legitimation und sozialen Integration und sozialisiert die Jugendlichen in eine Ordnung ein. (…) Gleichzeitig soll sie Jugendliche dazu befähigen, demokratisch zu denken und zu handeln, ihre Mitwirkung im Schulleben und im Gemeinwesen fördern und ihnen ermöglichen, sich demokratisch zu beteiligen.“[58] Die Schule reorganisiert und revitalisiert sich in ihrer bewegten Geschichte[59] zu einem scheinbar unverzichtbaren Faktor gesellschaftlicher Sozialisation, der seinen gesellschaftlichen Auftrag nachhaltig zu erfüllen scheint, wenngleich die „Möglichkeiten „Demokratie zu erleben“ in der Schule durch institutionelle Grenzen eingeschränkt werden, die nicht einfach aufgehoben oder umspielt werden können“[60].

Voraussetzung hierfür sind eine effiziente Praxis und eine qualifizierte Theoriebildung. Während Erstere ein komplexes Beziehungsgeflecht historischer, gesellschaftlicher, institutioneller und individueller Faktoren involviert[61], erfordert Letztere einerseits die Fortentwicklung fachspezifischer Kompetenzen, andererseits insbesondere eine komplementäre didaktische Fundierung. Ebenso wie die Pädagogik allgemeine Denk- und Handlungsmuster für erzieherische Lehr- und Lernprozesse innerhalb der Schule zur Verfügung stellt, ebenso müssen die Fachdisziplinen alltagstaugliche didaktische Strukturen für die Unterrichtsfächer erarbeiten, die als „Didaktik zum Anfassen“[62], die das Lehren und Lernen theo-

[57] Illich, Ivan: Schulen helfen nicht. Über das mythenbildende Ritual der Industriegesellschaft. Reinbek 1972. S. 16

[58] Kiper, Hanna: Der Klassenrat – Partizipationschance für Schülerinnen und Schüler oder Ordnungsinstrument der Schule? S. 288. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Handlungsorientierung im Politikunterricht. Schwalbach / Ts. 1998. S. 288 - 301

[59] Vgl.: Reble, Albert: Geschichte der Pädagogik. A.a.O.; Herrlitz, Hans-Georg / Hopf, Wulf / Totze, Hartmut: Deutsche Schulgeschichte von 1800 bis zur Gegenwart. Königstein / Ts. 1981; Hilfe Schule. Ein Bilder-Lese-Buch über Schule und Alltag. Von der Armenschule zur Gesamtschule 1827 bis heute. Arbeitsgruppe Pädagogisches Museum. Berlin 1981; Blankertz, Herwig: Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. A.a.O.; Geschichte der Erziehung. Berlin 1982[13]; Kraul, Margret: Das deutsche Gymnasium 1780 – 1980. Frankfurt / M. 1984; Leschinsky, Achim / Roeder, Peter Martin: Schule im historischen Prozess. A.a.O.

[60] Henkenborg, Peter: Die Institution Schule und ihre Bedeutung für die politische Bildung. S. 145. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie braucht politische Bildung. Bonn 2004. S. 130 - 148

[61] Vgl.: Meyer, Hilbert: Was ist guter Unterricht? Berlin 2004[2]

[62] Gudjons, Herbert: Didaktik zum Anfassen. Bad Heilbrunn / Obb. 2003[3]

retisch analysiert und praxisorientiert unterstützt, der „Entfremdung von didaktischer Theorie und praktischem Unterricht“[63] entgegenwirken.

Für die schulische Praxis bedeutet der Rekurs auf die Werte der Aufklärung die Förderung der Autonomie des Subjekts durch Aufklärung und kritische Selbstreflexion. Die Thematisierung gesellschaftlicher Strukturen und individueller Dispositionen im Rahmen schulischer Prozesse rührt an der Unterwerfung des Individuums unter das übermächtige Kollektiv.[64] In der Stärkung des einzelnen Menschen, in der Möglichkeit zur Herausbildung eines selbstbewussten und selbstbestimmten Subjekts, liegt die Perspektive zur Konstitution einer humanen Gesellschaft. „Die einzig wahrhafte Kraft gegen das Prinzip von Auschwitz wäre Autonomie“[65], die als gesellschaftliche Kategorie zugleich jede eindimensionale Verabsolutierung ausschließt. Subjektivität und Autonomie sind eingebettet in gesellschaftliche Abläufe. Idee und Gestalt der Autonomie sind kein isolierter Selbstzweck, sondern folgen dem Gedanken, „dass der Mensch als Individuum nur in einer gerechten, menschlichen Gesellschaft zu sich selber kommt.“[66] Eben dieses dialektische Verständnis von Individuum und Gesellschaft, von selbstkritischer Autonomie einerseits und gesellschaftlicher Interdependenz andererseits, begründet Ansätze zur Humanisierung der Gesellschaft im Zuge einer Rückbesinnung auf die Aufklärung. „Wenn rationale Aufklärung auch – wie die Psychologie genau weiß – nicht geradewegs die unbewussten Mechanismen auflöst, so kräftigt sie wenigstens im Vorbewusstsein gewisse Gegeninstanzen und hilft ein Klima bereiten, das dem Äußersten ungünstig ist.“[67] Darüber hinaus impliziert die schulische Erziehung zu subjektiver Autonomie die Heraus-

[63] Prange, Klaus: Bauformen des Unterrichts. Bad Heilbrunn / Obb. 1986[2]. S. 7
[64] Vgl.: Daniel, Claus: Theorien zur Subjektivität. Einführung in die Soziologie des Individuums. Frankfurt / M. New York 1981; Adorno, Theodor W.: Studien zum autoritären Charakter. Frankfurt / M. 1982[4]; Fromm, Erich: Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches. Eine sozialpsychologische Untersuchung. München 1983
[65] Adorno, Theodor W.: Erziehung nach Auschwitz. S. 679. In: Adorno, Theodor W.: Kulturkritik und Gesellschaft II. Einriffe Stichworte Anhang. Frankfurt / M. 2003. S. 674 - 690
[66] Institut für Sozialforschung (Hrsg.): Soziologische Exkurse. Nach Vorträgen und Diskussionen. Frankfurt / M. 1983. S. 48
[67] Adorno, Theodor W.: Erziehung nach Auschwitz. A.a.O. S. 689

bildung einer neuen Sensibilität, die die Ignoranz des Subjekts gegenüber dem irdischen Mangel transferiert in dessen allseitige Zuständigkeit bzw. Verantwortlichkeit. „Die wichtigste Aufgabe künftiger Schulen ist, die menschliche Phantasie des Kindes, sein Einfühlungsvermögen zu entwickeln, die Trägheit des Herzens zu bekämpfen und zu überwinden.“[68] In diesem neuen Prozess der Aufklärung zwischen traditionellem Selbstverständnis und innovativer Selbsterneuerung stellt die Schule eine relevante Option dar, und sie besitzt zugleich eine historische Verpflichtung, diese Option auch zu praktizieren, denn „die bestehende Gesellschaft muss die Möglichkeit zur Erziehung für eine bessere Gesellschaft bieten“[69].

5.2. Politische Bildung und Emanzipation

Menschen, seid menschlich,
das ist eure vornehmste Aufgabe!
Jean-Jacques Rousseau

Die Vorstellung einer universellen Gleichheit aller Menschen qua Geburt kennt weder die griechische Antike noch das abendländische Mittelalter. Während Platon in der Eskalation demokratischer Freiheit und Gleichheit den Ursprung der Tyrannis mutmaßt[70], legitimiert Aristoteles die griechische Sklavenhaltergesellschaft mit einer axiomatischen Disparität[71], die die Polis in Bürger und Sklaven, in Männer und Frauen, eben in dasjenige, „was von Natur herrscht und beherrscht wird“[72], in das naturgemäß Regierende und das naturgemäß Regierte scheidet und parallel dazu für die kleine Gruppe der attischen Bürger das Prinzip politischer Gleichheit, differenziert nach ökonomischen, politischen und sozialen Kriterien, reklamiert. In der politischen Praxis gewährt der Stadtstaat, dessen Vollendung der Stagirit in einer autarken und autonomen Gemeinschaft der Bürger prognostiziert, seinen Bewohnern zwischen Oligarchie, Demokratie und Diktatur eher ein elitäres oder ein egalitäres Maß an politischer und gesellschaftlicher Partizipation. Die Ständeordnung des Mittelalters

[68] Toller, Ernst: Eine Jugend in Deutschland. Wemding 1978. S. 215
[69] Vgl.: Marcuse, Herbert: Das Individuum in der *Great Society*. S. 189. In: Marcuse, Herbert: Schriften. Band 8. Aufsätze und Vorlesungen 1948 – 1969. Versuch über die Befreiung. A.a.O. S. 167 – 193
[70] Vgl.: Platon: Der Staat. Zürich und München 1974. S. 396 - 439
[71] Vgl.: Aristoteles: Politik. Buch III. Über die Verfassung. Übersetzt und erläutert von Eckhardt Schütrumpf. Darmstadt 1991. Besonders. S. 86
[72] Aristoteles: Politik. Buch I. Über die Hausverwaltung und die Herrschaft der Herren über Sklaven. Übersetzt und erläutert von Eckhardt Schütrumpf. Darmstadt 1991. S. 12

leitet die absolute Ungleichheit der Menschen aus theologisch-religiösen Ursachen ab. Wie schon Thomas von Aquin[73] systematisiert Augustinus die Welt nach dem Dogma des Unterschiedes, wenn er notiert, dass die Frau „dem Geschlecht des Mannes ebenso unterworfen sein soll“[74], wie sich die „geistlichen und fleischlichen Menschen“[75] voneinander unterschieden. Ähnlich wie der mittelalterliche Bischof von Hippo begründet mehr als 1.000 Jahre später Luther die Ungleichheit unter den Menschen: Auf der einen Seite gliedert der Reformator die Welt in zwei Reiche: „das eine, das rechtschaffen macht, das andre, das äußerlich Frieden schafft und bösen Werken wehrt“[76]; auf der anderen Seite „sollen wir gedenken, dass ein iglicher Christenmensch ist zweierlei Natur, geistlicher und leiblicher“[77] und dass der geistliche Mensch zwar die Freiheit des Glaubens genieße, der leibliche jedoch „weltlicher Gewalt untertan“[78] sei. Die vormoderne Verneinung anthropologischer Gleichheit korrespondiert mit dem philosophischen Dilemma: „Dass alle Menschen als gleiche geschaffen sind, ist weder zwingend evident, noch kann es bewiesen werden.”[79]

Und trotzdem konstituieren frühbürgerliche Staatstheorie[80] und Aufklärung[81] im Kontext neuzeitlicher Welterfahrung und bürgerlich-kapitalistischer Weltorganisation Gleichheit als eine Grundkategorie menschlicher Existenz. „Die Natur hat die Menschen sowohl hinsichtlich

[73] Vgl.: Thomas von Aquin: Erschaffung und Urzustand des Menschen. Deutsche Thomasausgabe. Band 7. Ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der Summa theologica. München-Heidelberg 1941
[74] Aurelius Augustinus: Bekenntnisse. München 1988[5]. S. 403
[75] A.a.O. S. 391
[76] Luther, Martin: Von weltlicher Obrigkeit. Wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei. S. 22. In: Martin Luther: Von weltlicher Obrigkeit Stuttgart 1983[4]. S. 11 - 60
[77] Luther, Martin: Von der Freiheit eines Christenmenschen. S. 113. In: Hutten Müntzer Luther. Werke in zwei Bänden. Zweiter Band. Luther. Berlin und Weimar 1978. S. 112 - 136
[78] A.a.O. S. 134
[79] Arendt, Hannah: Wahrheit und Politik. S. 349. In: Arendt, Hannah: Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken I. Herausgegeben von Ursula Ludz. München 2000[2]. S. 327 - 370
[80] Vgl.: Politische Weltkunde I. Das Werden einer neuen Zeit. Staat und Staatensystem im Zeitalter des Absolutismus. Stuttgart 1972; Schilfert, Gerhard: Deutschland von 1648 – 1789. Berlin 1980; Neumann, Franz (Hrsg.): Handbuch Politische Theorien und Ideologien. Band 2. Opladen 2000[2]
[81] Vgl.: Rousseau, Jean-Jacques: Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Stuttgart 1977; Die Französische Revolution im Spiegel der deutschen Literatur. Frankfurt / M. 1979; Nitsche, Rainer / Kröber, Walter: Grundbuch zur bürgerlichen Gesellschaft 1. Darmstadt und Neuwied 1979; Was ist Aufklärung? Kant, Ehrhard, Hamann, Herder, Lessing, Mendessohn, Riem, Schiller, Wieland. Stuttgart 1980; Merker, Nicolao: Die Aufklärung in Deutschland. München 1982

der Körperkräfte wie der Geistesfähigkeiten untereinander gleichmäßig begabt; und wenngleich einige mehr Kraft oder Verstand als andere besitzen, so ist der hieraus entstehende Unterschied im Ganzen betrachtet dennoch nicht so groß, dass der Eine sich diesen oder jenen Vorteil versprechen könnte, welchen der Andere nicht auch zu erhoffen berechtigt sei.“[82] Hobbes' Axiom der „physischen und intellektuellen Gleichheit der Menschen“[83] bestätigt im 18. Jahrhundert sein staatsrechtlicher Widersacher Rousseau: „In der natürlichen Ordnung sind alle Menschen gleich; ihre gemeinsame Berufung ist: Mensch zu sein.“[84] Die Annahme, dass mit ihrer Ankunft auf der Erde alle Menschen gleich seien, gilt als Basisüberzeugung moderner Gesellschaften, wie sie z.B. die UN in ihrer Erklärung der Menschenrechte und in der Kinderrechte-Konvention sowie die Bundesrepublik Deutschland in ihrem Grundgesetz proklamieren.[85] Doch selbst wenn heute die bürgerlichen Demokratien die Gleichheit aller Menschen nicht zur Disposition stellen, weist die Dimension der Gleichheit stets auf eine historisch-gesellschaftliche Realisierung menschlicher Koexistenz hin. Die Frage nach der Gleichheit ist zugleich eine Frage, die die Wechselwirkung zwischen anthropologischen Konstituenten und kollektiven Möglichkeiten des Zusammenlebens problematisiert; eine Frage nach Ethik und Moral; letztlich die Frage, wie die Menschen gemeinsam als Gesellschaft leben wollen, mithin eine Frage des Politischen.

Phänomenologisch offenkundig ist „diese eigenartig dünne Luft, die immer dann entsteht, wenn es um das Politische geht“[86]. Politik besitzt die Aura einer unergründlichen und unnahbaren, aber auch einer entbehrlichen und bedrohlichen Sphäre – weshalb „die Deutschen nicht nur frappierende politische Beteiligungs- und Wissensdefizite zeigen, sondern auch Politik regelrecht verachten“[87] und als Konsequenz aus ihren Kommunikationsreser-

[82] Hobbes, Thomas: Leviathan. Stuttgart 1970. S. 112 f.
[83] Wesel, Uwe: Kommentar zu: Hobbes, Thomas: Von den Bedingungen der Menschen in Bezug auf das Glück ihres Erdenlebens. S. 102. In: Freibeuter 8. Berlin 1981. S. 102 - 107
[84] Rousseau, Jean-Jacques: Emile oder über die Erziehung. A.a.O. S. 14
[85] Vgl.: Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Herausgegeben von Amnesty international. Sektion der Bundesrepublik Deutschland e.V. zum 40. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Bonn 1988. Präambel. S. 5. Artikel 1, S. 8; Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989. Präambel. S. 78. Artikel 2, S. 79. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Die Rechte der Kinder von logo einfach erklärt. S. 78 – 89; Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung. A.a.O. Artikel 3, S. 13
[86] Kluge, Alexander: Das Politische als Intensität alltäglicher Gefühle. S. 60. In: Freibeuter 1. Berlin 1979. S. 56 - 62
[87] Hufer, Klaus-Peter: Für eine emanzipatorische politische Bildung. Konturen einer Theorie für die Praxis. Schwalbach / Ts. 2001. S. 70

voire verbannen: „Also rede ich nicht einmal mit meinen Freunden über Politik.“[88] Dass dennoch scheinbar jeder „Bürger weiß, was Politik ist“[89], befähigt die Politikwissenschaft nicht automatisch zu einer exakten Verortung des Politischen. Mit dem Anspruch wissenschaftlicher Präzision zu apostrophieren, das „Politische ist nicht alles, aber es ist in allem“[90], präzisiert den Terminus ebenso wenig wie „diese verhängnisvolle Reduktion des Politischen auf den Herrschaftsbereich“[91], die sowohl die politikwissenschaftliche Tradition als auch das aktuelle Alltagsbewusstsein kontinuierlich praktiziert, obschon die Politik ja „nicht nur im Rahmen des Staates denkbar“[92] ist. Das „*Scheinverständnis* von Politik“[93] durch die Analyse politischer Theorie und Praxis in die Konstruktion systematisierender Typologien[94] zu transferieren, setzt auf der einen Seite „bereits eine theoretische oder erkenntnistheoretische Reflexion“[95] voraus und differenziert auf der anderen Seite die Komplexität und die Diversität des Begriffs, indem diese Typologien Dimensionen der empirische Praxis[96] ebenso kategorisieren wie normative, pragmatische, politökonomische und systemtheoretische Ausgangspositionen.[97]

So delegiert Hegel z.B. die „für das Politische konstitutive Frage danach, wie wir leben wollen“[98], gleichermaßen an die Sphäre des Politischen, die er in der Funktion des Staates

[88] Rifa’i, Amal / Ainbinder, Odelia: Wir wollen beide hier leben. Eine schwierige Freundschaft in Jerusalem. Berlin 2003. S. 29
[89] Beyme, Klaus von: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Politikwissenschaft? S. 25. In: Beyme, Klaus von / Czempiel, Ernst-Otto / Kielmannsegg, Peter Graf (Hrsg.): Funk-Kolleg Politik. Band 1. Frankfurt / M. 1987. S. 25 - 36
[90] Grosser, Alfred: Geleitwort. S. 8. In: Noack, Paul: Was ist Politik? Eine Einführung in ihre Wissenschaft. München Zürich 1976[2]. S. 7 ff.
[91] Arendt, Hannah: Macht und Gewalt. München 1996[12]. S. 45
[92] Lange, Dirk: Historisch-politische Didaktik. Zur Begründung historisch-politischen Lernens. Schwalbach / Ts. 2004. S. 41
[93] Meyer, Thomas: Was ist Politik? Opladen 2003[2]. S. 10 f.
[94] Vgl.: Alemann, Ulrich von / Forndran, Erhard: Methodik der Politikwissenschaft. Eine Einführung in Arbeitstechnik und Forschungspraxis. Stuttgart 2002[6]
[95] Berg-Schlosser, Dirk / Stammen, Theo: Einführung in die Politikwissenschaft. München 1974[7]. S. 23
[96] Vgl.: Lietzmann, Hans J. (Hrsg.): Moderne Politik. Politikverständnisse im 20.Jahrhundert. Opladen 2001
[97] Vgl.: Böhret, Carl / Jann, Werner / Kronenwett, Eva: Innenpolitik und Politische Theorie. Ein Studienbuch. Opladen 1988[3]. S. 2
[98] Bonacker, Thorsten: Die politische Theorie des freiheitlichen Republikanismus (Hannah Arendt). S. 187. In: Brodocz, André / Schaal, Gary S. (Hrsg.): Politische Theorien der Gegenwart I. Opladen 2002. S. 183 - 219

konkretisiert, und an die Sphäre der Gesellschaft, die er in der Institution Familie idealisiert. „Die bürgerliche Gesellschaft ist die Differenz, welche zwischen die Familie und den Staat tritt“[99]. Carl Schmitt überantwortet das Politische der fortwährenden Auseinandersetzung zwischen Freunden und Feinden, den historisch-gesellschaftlichen „Kräften und Mächten, die sich miteinander verbinden oder voneinander trennen, um sich zu behaupten“[100]. Max Weber integriert das Politische in das Verhältnis von Mitteln und Zweck, das sich in der Praxis realisiere, indem der „Politiker Macht erstrebt und Macht verwendet“[101]. Für Lenin entscheiden die Gesetzmäßigkeiten des historischen und dialektischen Materialismus über Inhalt und Form des Politischen: „Die Politik ist das Verhältnis zwischen den Klassen“.[102] Und Gramsci schließlich transzendiert die Eindimensionalität der Bestimmung politischer Essenz in die Harmonisierung institutioneller Herrschaft mit plebiszitären Elementen. „Wir sind noch auf dem Boden der Gleichsetzung von Staat und Regierung, einer Gleichsetzung, die gerade ein Wiederauftauchen der korporativ-ökonomischen Form ist, das heißt eine Verwechslung von Zivilgesellschaft und politischer Gesellschaft, denn es ist festzuhalten, dass in den allgemeinen Staatsbegriff Elemente eingehen, die dem Begriff der Zivilgesellschaft zuzuschreiben sind (in dem Sinne, könnte man sagen, dass Staat = politische Gesellschaft + Zivilgesellschaft, das heißt Hegemonie, gepanzert mit Zwang).“[103]

Im Kontext der Zivilgesellschaft erscheint das Politische darüber hinaus auf einer zweiten Ebene, dem Emotionalen. Das Politische besteht auf der einen Seite „als Sachbereich und als besonderer Intensitätsgrad der Gefühle“[104] auf der anderen Seite. Das Politische bleibt rudimentär, wenn seine Möglichkeiten sich in der zweckrationalen Organisation sozialer Gruppen oder

[99] Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. S. 339. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 7. Frankfurt / M. 1970
[100] Schmitt, Carl: Der Begriff des Politischen. Text von 1932 mit einem Vorwort und drei Corollarien. Berlin 2002[7]. S. 9
[101] Weber, Max: Der Beruf zur Politik. S. 170. In: Weber, Max: Soziologie Universalgeschichte Politik. Stuttgart 1973. S. 166 - 185
[102] Lenin, Wladimir Iljitsch: Referat über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer 15. März. S. 231. In: Lenin, Wladimir Iljitsch: Werke. Band 32. Dezember 1920 – August 1921. Berlin 1961. S. 216 - 232
[103] Gramsci, Antonio: Gefängnishefte. Band 4. Herausgegeben von Klaus Bochmann und Wolfgang Fritz Haug unter Mitwirkung von Peter Jehle. Hefte 6 – 7. Hamburg Berlin 1991. S. 783
[104] Kluge, Alexander / Negt, Oskar: Geschichte und Eigensinn. Frankfurt / M. 1981[2]. S. 1175

gesellschaftlicher Prozesse erschöpfen, während es „doch *ein besonderer Intensitätsgrad von allem und jedem* ist, jedem alltäglichen Gefühl, jeder Praxis."[105] Zur Wahrnehmung seiner Ressourcen bedarf das Politische zusätzlich einer sinnlichen Qualität, die eine „produktive Veränderung der kulturell-naturwüchsig gewachsenen Organe der Menschen für gesellschaftlichen Zusammenhang und je eigene Identität"[106] voraussetzt und die die Interaktion der handelnden Menschen im öffentlichen Raum erfordert.

Anders als die Intimität, die Familie, der Besitz und das Eigentum, die sich im Raum des Privaten ereignen, gehört das Politische in die Sphäre der Öffentlichkeit, die „ursprünglich eine der revolutionären Kampfparolen des Bürgertums"[107], ist und historisch wie gegenwärtig ein elementares „Organisationsprinzip unserer politischen Ordnung"[108] darstellt. Falls „wir unter dem Politischen einen öffentlichen Raum verstehen, der sich nicht nur von der Sphäre des Privaten abgrenzt, sondern sogar immer in einem gewissen Gegensatz zu ihm steht"[109], existiert das Politische nur unter den Vorzeichen von Transparenz, Allgemeinheit, Weltlichkeit und Pluralität. Nachgerade in der Mannigfaltigkeit der Menschen, die sich als ursprünglich gleiche Wesen in der Kommunikationsvielfalt öffentlicher Diskurse und in der Rechtlichkeit institutioneller Regularien aufeinander beziehen, liegt für den Bereich des Politischen „nicht nur die conditio sine qua non, sondern die conditio per quam."[110] Das Politische ist weder eine ursprüngliche Wesensqualität des Menschen noch ein Perpetuum mobile gesellschaftlichen Daseins – „als ob es *im* Menschen etwas Politisches gäbe, das zu seiner Essenz gehöre. Dies gerade stimmt nicht; *der* Mensch ist a-politisch. Politik entsteht in dem *Zwischen-den*-Menschen, also durchaus *außerhalb des* Menschen. Es gibt daher keine eigentliche politische Substanz. Politik entsteht im Zwischen und etabliert sich als Bezug."[111] Die relative „Autonomie des Politischen"[112] begründet das Politische als gesellschaftliche Kompetenz, die durch die Grundtätigkeit des Handelns entsteht, indem gleiche

[105] Kluge, Alexander: Das Politische als Intensität alltäglicher Gefühle. A.a.O. S. 61
[106] Kluge, Alexander / Negt, Oskar: Geschichte und Eigensinn. A.a.O. S. 1165
[107] Negt, Oskar / Kluge, Alexander: Öffentlichkeit und Erfahrung. Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit. Frankfurt / M. 1978[6]. S. 29
[108] Habermas, Jürgen: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Darmstadt und Neuwied 1978[9]. S. 17
[109] Arendt, Hannah: Freiheit und Politik. S. 209. In: Arendt, Hannah: Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken I. Herausgegeben von Ursula Ludz. A.a.O. S. 201 - 226
[110] Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben. München 2002. S. 17
[111] Arendt, Hannah: Was ist Politik? Fragmente aus dem Nachlass. Herausgegeben von Ursula Ludz. München 2005[2]. S. 11
[112] Brodocz, André / Schaal, Gary S.: Einleitung. S. 19. In: Brodocz, André / Schaal, Gary S. (Hrsg.): Politische Theorien der Gegenwart I. Opladen 2002. S. 9 - 33

und individuelle Menschen in der Unvorhersehbarkeit und Grenzenlosigkeit direkten Handelns miteinander tätig werden. Das „eigentliche Werk der Politik“[113] reflektiert einen Sektor der Welt, „in dem Menschen primär als Handelnde auftreten und menschlichen Angelegenheiten eine ihnen sonst nicht zukommende Dauerhaftigkeit verleihen“[114]. Insofern ist das Politische sowohl in der Pluralität menschlicher Beziehungen als auch in der Offenheit gesellschaftlicher Prozesse verortet und nicht begrenzt auf die Exekutive institutioneller Vereinheitlichung. „Politik ist also nicht auf ein bestimmtes System der Gesellschaft, wie zum Beispiel den Staat oder das politische System, und auch nicht auf die Lösung oder Befassung nur mit bestimmten Problemen beschränkt.“[115] Als Resultat gesellschaftlichen Handelns hängt das Politische ab von den historischen Entwicklungen und den gesellschaftlichen Realitäten, die ein Ergebnis der Transformation des privaten Besitzes in eine Dimension der Öffentlichkeit sind. Zugleich trägt das Politische im Rahmen institutionellen sowie gesellschaftlichen Denkens, Sprechens und Handelns zum gesellschaftlichen Fortschritt bei. Die unscharfen Ränder von Politik und Gesellschaft verfließen zu einer dialektische Symbiose, die sich nicht lediglich auf die Entstehung und den Erhalt von Macht beschränkt[116], sondern auch eine ethisch-moralische Ausrichtung menschlichen Zusammenlebens begründet. „Man könnte auch von einer Zweiteilung in eine eher normativ-idealistische sowie in eine eher empirisch-realistische Begrifflichkeit sprechen.“[117] Während die Politik „immer in ihrer konkreten historischen Gestalt auch Ausdruck einer normativ gestalteten Lebensweise der Gemeinschaft wie der Einzelnen“[118] bleibt, entwickelt die postmoderne Variante des politikwissenschaftlichen Diskurses gegenüber dem klassischen „Begriff der Moderne, wie er von Max Weber, Lukács und der Frankfurter Schule entwickelt worden ist“[119], einen

[113] Arendt, Hannah: Die Lüge in der Politik. S. 324. In: Arendt, Hannah: In der Gegenwart. Übungen im politischen Denken II. Herausgegeben von Ursula Ludz. München 2000. S. 322 - 353
[114] Arendt, Hannah: Was ist Politik? Fragmente aus dem Nachlass. Herausgegeben von Ursula Ludz. A.a.O. S. 15
[115] Greven, Michael Th.: Anmerkungen zur Kritik eines funktionalistischen und finalistischen Politikbegriffs. S. 331. In: Lietzmann, Hans J. (Hrsg.): Moderne Politik. Politikverständnisse im 20. Jahrhundert. Opladen 2001. S. 331 - 340
[116] Vgl.: Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen 1972[5]; Bahro, Rudolf: Die Alternative. Zur Kritik des real existierenden Sozialismus. Frankfurt / M. 1977; Marx, Karl / Engels, Friedrich: Die deutsche Ideologie. In: Karl Marx / Friedrich Engels: Werke. Band 3. Berlin 1978. S. 9 - 530; Machiavelli, Niccolò: Der Fürst. Stuttgart 1986; Arendt, Hannah: Macht und Gewalt. München 1996[12]
[117] Detjen, Joachim: Politik in der politischen Bildung. S. 27. In: Breit, Gotthard, / Massing, Peter (Hrsg.): Politik im Politikunterricht. Politische Bildung. Beiträge zur wissenschaftlichen Grundierung und zur Unterrichtspraxis. 2006 / 4. Schwalbach / Ts. 2006. S. 26 - 46
[118] Greven, Michael Th.: Die politische Gesellschaft. Kontingenz und Dezision als Probleme des Regierens und der Demokratie. Opladen 1999. S. 9 f.
[119] Habermas, Jürgern: Konzeptionen der Moderne. Ein Rückblick auf zwei Traditionen. A.a.O. S. 227 f.

Paradigmenwechsel, dessen charakteristisches Denken sich um theoretische Dimensionen des Politischen rankt:

„(1) Entsubstantialisierung der Macht,

(2) Radikalisierung der Technokratie-Kritik,

(3) Zuspitzung des Pluralismusbegriffes

(4) Ende der Revolutionstheorie

(5) Aufwertung der Minderheiten und Kritik des Mehrheitsprinzips.

(6) Ende der Legitimationstheorie."[120]

Wiewohl die Fragmentierung und die Ambivalenz des postmodernen Denkens auf die Bildung großer „Meta-Erzählungen"[121] verzichten, konstruiert der politische Diskurs der Postmoderne erweiterte Prioritäten des Politischen. „Wo immer es um das Zusammenleben der Menschen geht, ist Politisches im Spiel."[122] Bei dem Versuch, „die vielfältigen Pluralisierungs- und Individualisierungstendenzen in der modernen Gesellschaft theoretisch adäquat zu erfassen"[123], rücken in der Tradition Wittgensteins[124] linguistische bzw. syntaktische Komponenten in den Vordergrund eines pluralistischen Politikverständnisses, das das Politische zum Zirkulationsmechanismus gesellschaftlicher Prozesse erklärt, „weil sich die Politik aufgrund ihrer inhaltlichen Dynamik als das sprachliche, instabile Ganze aller Diskurstypen überall dem gesellschaftlichen Körper einverleiben kann."[125] Unter den Vorzeichen gesellschaftlicher Öffnungen und Differenzierungen auf der einen Seite und Individualisierung in der Risikogesellschaft auf der anderen Seite zeige sich das Politische „nicht mehr bloß in den dafür vorgesehenen Arenen, sondern die Grenzen zwischen Politik und Nicht-Politik sind fließend, institutionelle Übergänge finden sich in nahezu allen Politikbereichen. Aber nicht nur das, es gibt neben diesen sozialen Tatbeständen auch eine Alltagspolitik, die sich institutionell überhaupt nicht nieder-

[120] Beyme, Klaus von: Theorie der Politik im 20. Jahrhundert. Von der Moderne zur Postmoderne. A.a.O. S. 187

[121] Lyotard, François-Jean: Das postmoderne Wissen. Wien Köln Graz 1986. S. 14

[122] Welsch, Wolfgang: Unsere postmoderne Moderne. A.a.O. S. 242

[123] Lange, Dirk: Politische Alltagsgeschichte. Ein interdisziplinäres Forschungskonzept im Spannungsfeld von Politik- und Geschichtswissenschaft. A.a.O. S. 47

[124] Vgl.: Wittgenstein, Ludwig: Philosophische Untersuchungen. Frankfurt / M. 1971

[125] Tsiros, Nikolaos: Die politische Theorie der Postmoderne. A.a.O. S. 111

schlägt, die sich jenseits aller Organisiertheit und Verfasstheit „ereignet“ – und nachweisen lässt (...).“[126]

Abseits postmoderner Minimierungen und abseits konstruktivistischer Versubjektivierungen bzw. Entpolisitierungen[127] formuliert das Politische Richtwerte und Zielpunkte des kollektiven Alltags.[128] Die akzeptierte Normierung gesellschaftlicher Denk- und Handlungsmuster garantiert einerseits einen weitgehend reibungslosen Alltagsrhythmus, eröffnet andererseits eine zukunftsträchtige Perspektive des Gemeinwesens. „Wer nach Grundsätzen handelt, das Recht wahrnimmt und es in Taten umsetzt, verändert die Dinge und Verhältnisse“[129]. Der notwendige Konsens über ein gesellschaftstaugliches Wertesystem ist in den modernen Demokratien das Ergebnis eines öffentlichen Diskurses, in dem sich eine „Gesellschaft von Mündigen“[130] gemeinsamer Überzeugungen versichert und für den kollektiven Verkehr vereinbart. Im Prozess der „Verwestlichung des Abendlandes“ generiert das Politische sowohl einen existentiellen Zweck als auch eine dynamische Sinnhaftigkeit. Im Zentrum der Aufgabe „aller Politik steht die Sorge um die *Welt*. (...) Politik bezweckt Änderung oder Erhaltung oder Gründung von Welt.“[131] Moderne Gesellschaften reduzieren insofern das Politische weitgehend auf „die formalen Bedingungen des Zusammenlebens der Menschen. Aus ihnen wird in der Arbeitsteilung eine abgelöste Sondersphäre, eine Technik sui generis, die eine Tendenz hat, von ihrer wesenhaften Beziehung zum Inhalt des Lebens der Gesellschaft zu abstrahieren.“[132]

---

[126] Beck, Ulrich / Jaher, Maarten A. / Kesselring, Sven (Hrsg.): Der unscharfe Ort der Politik. Empirische Fallstudien zur Theorie der reflexiven Modernisierung. Opladen 1999

[127] Vgl.: Maturana, Humberto / Varela, Francisco J.: Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens. Bern / München 1987; Glasersfeld, Ernst von: Radikaler Konstruktivismus. Ideen, Ergebnisse, Probleme. Frankfurt / M. 1997; Hufer, Klaus-Peter: Konstruktivismus in der Kritik – Konstruktivismus – die Entpolitisierung der politischen Bildung mit Hilfe einer Erkenntnistheorie. In: Erwachsenenbildung EB 1 / 2001. S. 2 - 6; Foerster, Heinz von u.a.: Einführung in den Konstruktivismus. München 2002^{6}; Watzlawick, Paul: Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Wahn – Täuschung – Verstehen. München 2002^{28}; Siebert, Horst: Pädagogischer Konstruktivismus. Lernen als Konstruktion von Wirklichkeit. Neuwied 2003^{2}

[128] Vgl.: Praktische Philosophie / Ethik. Band 1. Herausgegeben von Karl-Otto Apel, Dietrich Böhler, Alfred Berlich, Gerhard Plumpe. Frankfurt / M. 1980; Neumann, Franz (Hrsg.): Politische Ethik. Baden-Baden 1985; Sutor, Bernhard: Politische Ethik. In: Handlexikon zur Politikwissenschaft. Herausgegeben von Wolfgang W. Mickel in Verbindung mit Dietrich Zitzlaff. Bonn 1986. S. 369 - 373

[129] Thoreau, Henry David: Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Statt. Zürich 1996. S. 39

[130] Adorno, Theodor W.: Erziehung zur Mündigkeit. A.a.O. S. 112

[131] Arendt, Hannah: Was ist Politik? Fragmente aus dem Nachlass. A.a.O. S. 192

[132] Horkheimer, Max: Politik und Soziales. S. 40. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8. Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. Frankfurt / M. 1985. S. 38 - 52

Dennoch lässt sich das Politische nicht auf ein Instrument zur Gestaltung weltlicher Notwendigkeiten und zur friedlichen Nutzung individueller sowie gesellschaftlicher Möglichkeitsräume minimieren. Der Sinn des Politischen schließlich ist „Freiheit, vorausgesetzt,

dass Politik es mit der Welt zu tun hat und nicht mit dem Leben und dass Freiheit dort beginnt, wo die Sorge um das Leben aufgehört hat, die Menschen zu zwingen, sich so oder anders zu verhalten."[133] Im Unterschied zur Macht und zur Gewalt, die in den Bereich des Politischen gehören, ist die Freiheit ein Modus der Gesellschaftlichen und insofern „ein öffentliches Gut, das durch seine Anerkennung als politischer Wert mit entsprechender Normierung gesichert werden muss"[134].

Aus dem gesellschaftlichen Handeln der verschiedenen Menschen und aus der Spontanität des freien Menschen in der Sphäre des Öffentlichen entwickelt das Politische im Rahmen einer sozialen Gruppe Strukturen, die „zur Vorbereitung und zur Herstellung gesamtgesellschaftlich verbindlicher und / oder am Gemeinwohl orientierter und der ganzen Gesellschaft zugute kommender Entscheidungen"[135] dienen. Politisches Handeln ist „das soziale Handeln, welches auf die Herstellung allgemeiner Verbindlichkeiten innerhalb einer sozialen Gruppe gerichtet ist. Politik transformiert Interessensvielfalt in allgemein verbindliche Regelungen und Entscheidungen."[136] Diese Strukturierung und Organisation der gemeinsamen privaten und öffentlichen Angelegenheiten den Mitgliedern der Gesellschaft, vornehmlich den jungen, zum Zweck einer dynamischen Reproduktion der Gesellschaft zu vermitteln, ist Aufgabe Politischer Bildung.

Der Begriff Politische Bildung subsumiert „alle bewusst geplanten und organisierten, kontinuierlichen und zielgerichteten Maßnahmen von gesellschaftlichen Institutionen (...), Jugendliche und Erwachsene mit den zur Akzeptanz der politisch-gesellschaftlichen Ordnung

[133] Arendt, Hannah: Freiheit und Politik. A.a.O. S. 210
[134] Bußhoff, Heinrich: Das Politische der Politik. Politik als Mechanismus zur Politisierung des Politischen. Baden-Baden 2005. S. 143
[135] Meyer, Thomas: Was ist Politik? A.a.O. S. 41
[136] Lange, Dirk: Alltagsorientierte politische Bildung. Vom politikfernen Alltag zur Alltagspolitik. S. 39. In: *kursiv*. Heft 1 / 04. S. 36 - 43

und mit den zur Teilnahme am politischen Leben notwendigen Voraussetzungen, kognitiven und prozeduralen Kompetenzen sowie habituellen Dispositionen, auszustatten."[137] Die Funktionalisierung von Erziehung und Bildung in staatlichen Systemen bindet die Politische Bildung, die es gibt, seit es Menschen gibt, als Spezialdisziplin in den öffentlichen Diskurs gesellschaftlicher Sozialisation ein. „Politische Bildung wäre überflüssig, wenn zureichende Vorstellungen vom politischen System in der alltäglichen Lebenswelt, im Arbeitsbereich, in den Familien und Freundesgruppen etc. vorhanden wären"[138]. Unklarheit herrscht darüber, inwiefern die institutionelle Organisation politischer Lehr- und Lernprozesse ihre pädagogischen Ambitionen in der Praxis realisiert und „allen an der Politischen Bildung Beteiligten und dem Gemeinwesen Nutzen"[139] bringt. Denn wiewohl „die systematische Beobachtung und Analyse von Unterricht und die Interpretation des Unterrichtsgeschehens unter übergeordneten Kategorien"[140] unter den Vorzeichen einer empirischen Unterrichtsforschung[141] zunimmt und sich „insbesondere der qualitative Forschungsansatz in der Politikdidaktik etabliert und konsolidiert"[142] hat, klafft nach wie vor eine „Lücke im Wissen über die politische Bildung und ihre Wirkungen"[143], so dass die Bewertung der Politischen Bildung differiert.

Auf der einen Seite gilt die Politische Bildung als ein „gesellschaftlich höchst bedeutsames Aufgabenfeld"[144], deren fachspezifisches Qualitätsprofil den Status einer gesellschaftlichen Instanz genießt. „Die Überzeugung, dass politische Bildung notwendig ist – als Antwort der Schule auf die Lehren der Vergangenheit und auf die Gefahren und Anforderungen der

[137] Massing, Peter: Politische Bildung. S. 185. In: Richter, Dagmar / Weißeno, Georg (Hrsg.): Lexikon der politischen Bildung. Didaktik und Schule. Schwalbach / Ts. 1999. S. 185 - 188
[138] Behrmann, Günter C.: Soziales System und politische Sozialisation. Stuttgart 1972. S. 158
[139] Knütter, Hans Helmuth (Hrsg.): Politische Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 1984. S. 15
[140] Kiper, Hanna / Mischke, Wolfgang: Einführung in die allgemeine Didaktik. Weinheim und Basel 2006. S. 174
[141] Vgl.: Buchmaier, Gerd: Unterrichtsanalyse. Weinheim und Basel 1974
[142] Henkenborg, Peter: Empirische Forschungen zur politischen Bildung – Methoden und Ergebnisse. S. 58. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. Schwalbach / Ts 2005[3]. S. 48 - 61
[143] Behrmann, Günter C.: Ist ein Konsens in der politischen Bildung notwendig? S. 23. In: Fischer, Kurt Gerhard (Hrsg.): Zum aktuellen Stand der Theorie und Didaktik der Politischen Bildung. Stuttgart 1980. S. 15 - 27
[144] Himmelmann, Gerd: Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform- Ein Lehr- und Studienbuch. Schwalbach / Ts 2001. S. 10

Gegenwart und der Zukunft – hat sich allgemein durchgesetzt."[145] Insbesondere unter den Vorzeichen des gegenwärtigen Konversionsprozesses, der „die gesellschaftlichen Strukturen und Verhältnisse, in die Politik noch bis weit ins 20. Jahrhundert eingebettet war und die ihr als gemeinsame unreflektierte Voraussetzung strukturell und normativ dienen konnten, nahezu vollständig zersetzt"[146], indiziert die Politische Bildung die Möglichkeit einer zweckrationalen politischen Orientierung. „Angesichts der riesigen politischen Probleme, die in der nächsten Zeit zu bewältigen sind, müsste man die politische Bildung erfinden, wenn es sie nicht gäbe."[147] Obschon über die Ziele und die Methoden der Politischen Bildung „noch manche Differenzen bestehen"[148], so scheint ihre grundsätzliche Notwendigkeit gleichwohl „unbestritten"[149] zu sein.

Auf der anderen Seite ist die Politischen Bildung Objekt engagierter Skepsis und Kritik. Der „desolate Zustand der Politischen Bildung in den deutschen Schulen"[150] korrespondiere mit der traditionellen „Aversion gegen politische Bildung, zumal auf den Schulen"[151] und immunisiere die SchülerInnen, die „anders als in früheren Jahren nicht einmal mehr diskutieren wollen"[152], gegen die pädagogischen Anstrengungen von Staat und Gesellschaft. Während an der Jahrtausendwende mancherorts „der verwirrende Eindruck der „Profillosigkeit" und der „Beliebigkeit" des Faches"[153] besteht, lässt sich „eine „Pluralisierung" der Ansätze beobachten, es ist die Rede von einer „pragmatischen Wende" und einer „nachkonzeptionellen Phase", die die Zeit „großer Konzeptionen" abgelöst habe."[154] Die politische und die gesellschaftliche Bedeutung der Politischen Bildung werden aufgrund ihrer

[145] Hilligen, Wolfgang: Plan und Wirklichkeit im sozialkundlichen Unterricht. Untersuchungen, Erfahrungen und Vorschläge. Frankfurt / M. 1955. S. 102
[146] Greven, Michael Th.: Die politische Gesellschaft. Kontingenz und Dezision als Probleme des Regierens und der Demokratie. A.a.O. S. 247
[147] Schiele, Siegfried: Demokratie braucht politische Bildung. S. 1. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie braucht politische Bildung. Bonn 2004. S. 1 - 10
[148] Becker, Egon / Herkommer, Sebastian / Bergmann, Joachim: Erziehung zur Anpassung? Eine soziologische Untersuchung der Politischen Bildung in den Schulen. Schwalbach / Ts. 1970[3]. S. 30
[149] Schiele, Siegfried: Vorwort. S. IX. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie braucht politische Bildung. A.a.O. S. IX - XII
[150] Greven, Michael Th.: Kontingenz und Dezision. Beiträge zur Analyse der politischen Gesellschaft. A.a.O. S. 249
[151] Habermas, Jürgen / Friedeburg, Ludwig von / Oehler, Christoph / Weltz, Friedrich: Student und Politik. Eine soziologische Untersuchung zum politischen Bewusstsein Frankfurter Studenten. Neuwied 1969[3]. S. 240
[152] Hilligen, Wolfgang: Zur Didaktik des politischen Unterrichts. Wissenschaftliche Voraussetzungen – Didaktische Konzeptionen – Unterrichtspraktische Vorschläge. Bonn 1985[4]. S. 15
[153] Himmelmann, Gerd: Demokratie lernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform. Ein Lehr- und Studienbuch. A.a.O. S. 17
[154] Pohl, Kerstin: Einleitung und Fragen. S. 9. In: Pohl, Kerstin (Hrsg.): Positionen der politischen Bildung 1. Ein Interviewbuch zur Politikdidaktik. Schwalbach / Ts. 2004. S. 9 - 17

Heterogenität und ihrer Stagnation „heute allenfalls von einigen ihrer mehr und mehr an den Rand gedrängten pädagogischen Protagonisten anerkannt“[155], so dass die „Bedrohung von Politischer Bildung als Unterrichtsfach“[156] wächst und das Unterrichtsfach „entgegen der Notwendigkeiten zum Beispiel an deutschen Universitäten und Schulen seit den achtziger Jahren personell und curricular zurückgestuft“[157] wird.

Insofern die Politische Bildung in einem zweckrationalen Verhältnis zur ethisch-moralischen Fundierung der Gesellschaft steht, verfolgt sie zielgerichtete Prozesse, die eine normative Ethik initiieren.[158] „Eine Theorie der politischen Bildung ist nicht neutral. Sie nimmt Partei, und zwar notwendigerweise.“[159] Ohne Anspruch auf ideologische Objektivität legitimiert politische Bildung im Normalfall bewusst das bestehende Herrschaftssystem. „Abgesehen von Ausnahmen fand Politische Bildung regelmäßig in der Geschichte ihr Selbstverständnis und ihre Funktion in der Anpassung an bestehende Verhältnisse, sei es durch Wissensvermittlung, durch Verhaltenslehre oder durch Gesinnungsbildung“[160]. Insofern gerät das Fach Politik in der Oberstufe der niedersächsischen Gymnasien mit der Einführung des Zentralabiturs ab 2006 tendenziell zur affirmativen Institutionenkunde[161], die kaum „nach dem Sinn von Institutionen“ oder „nach dem Interessen- und Herrschaftscharakter von Institutionen“ fragt oder „politische Institutionen in Zusammenhang

[155] Greven, Michael Th.: Die politische Gesellschaft. Kontingenz und Dezision als Probleme des Regierens und der Demokratie. A.a.O. S. 227
[156] Fischer, Kurt Gerhard: Zur Einführung. S. 11. In: Fischer, Kurt Gerhard (Hrsg.): Zum aktuellen Stand der Theorie und Didaktik der Politischen Bildung. A.a.O. S. 5 - 11
[157] Greven, Michael Th.: Politische Bildung in der politischen Gesellschaft: Erziehung zur Demokratie. S. 25. In: Himmelmann, Gerd / Lange, Dirk (Hrsg.): Demokratiekompetenz. Beiträge aus Politikwissenschaft, Pädagogik und politischer Bildung. Wiesbaden 2005. S. 18 – 26
[158] Vgl.: Henkenborg, Peter: Die Unvermeidlichkeit der Moral. Ethische Herausforderungen für die politische Bildung in der Risikogesellschaft. Schwalbach / Ts. 1992
[159] Mollenhauer, Klaus: Erziehung und Emanzipation. München 1970[3]. S. 151
[160] Fischer, Kurt Gerhard: Einführung in die Politische Bildung. Ein Studienbuch über den Diskussions- und Problemstand der Politischen Bildung in der Gegenwart. Stuttgart 1973[3]. S. 10
[161] Vgl.: RdErl. D. MK vom 26. Januar 2004 – 303 / 403 – 81024 / 02 (SVBl. Nr. 3 /2004. S. 132) – VORIS 22410

mit politischen Prozessen und Politikinhalten“[162] beschreibt und analysiert. Eine solche Parteilichkeit des Staates, die zu eindimensionaler politischer Sozialisation tendiert und damit sowohl wissenschaftspropädeutischen Ansprüchen als auch demokratischen Minimalstandards widerspricht, degeneriert perspektivisch zu einseitiger Manipulation. „Parteinahme kann (...) nicht Indoktrination bedeuten. Politische Bildung muss – bei aller Parteinahme – Distanz wahren, darf nicht schwarzweiß malen, ungelegene Argumente verschweigen. Sie muss vielmehr Alternativen für die Parteinahme des Schülers aufzeigen, Optionen offen halten.“[163] Die politische Sozialisation der SchülerInnen bedarf einer pluralistischen Politischen Bildung, die auf der Basis einer ausgewiesenen eigenen politischen Positionierung konkurrierende Theorieentwürfe und Praxismodelle zur Disposition stellt und in einem offenen Diskurs der angebotenen Alternativen zu den notwendigen politischen Positionen gelangt, die Gesellschaft und Individuum für eine sinn- und identitätsstiftende Existenz benötigen. „Keinen richtigen politischen Standpunkt haben bedeutet keine Seele haben.”[164]

Analog zur Mannigfaltigkeit politischer Standpunkte und gesellschaftlicher Aktionsmuster impliziert die bundesdeutsche Didaktik der Politischen Bildung, die Auswahl der Inhalte und Anwendung fachspezifischer Methoden initiiert, konsequenterweise eine Palette alternativer Konzeptionen.[165] „Für die Auswahl und *Legitimation* von Inhalten und Zielen für

[162] Massing, Peter: Institutionenkundliches Lernen. S. 319. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 315 - 325

[163] Wehling, Hans-Georg: Einführung: Politische Bildung in emanzipatorischer Hinsicht. S. 7. In: Unterrichtspraktisches Handbuch zur politischen Bildung. Modelle für den Sozialkundeunterricht. Herausgegeben von Hans-Georg Wehling. München 1973. S. 7 – 14

[164] Worte des Vorsitzenden Mao Tse-Tung. Peking 1967. S. 169

[165] Gottschalch, Wilfried: Soziales Lernen und politische Bildung. Frankfurt 1969; Fischer, Kurt Gerhard (Hrsg.): Zum aktuellen Stand der Theorie und Didaktik der politischen Bildung. A.a.O.; Kühn, Peter: Theoretischer Pluralismus und politischer Unterricht. Frankfurt / M. 1977; Gagel, Walter: Politik – Didaktik – Unterricht. Eine Einführung in didaktische Konzepte des politischen Unterrichts. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1979; Zur Situation der politischen Bildung in der Schule. Ergebnisse einer Fachtagung der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 1982; Knütter, Hans Helmuth (Hrsg.): Politische Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. A.a.O.; Claußen, Bernhard: Entwicklungen und Tendenzen neuerer Überlegungen zur sozialwissenschaftlich-politischen Bildung. In: Politische Bildung in der Forschungsdiskussion. Unter Berücksichtigung von Problemen der Jugendsozialisation und der Erwachsenenbildung. Herausgegeben von Wolfgang Michalka. Stuttgart 1986. S. 9 - 98; Claußen, Bernhard / Gagel, Walter / Neumann, Franz (Hrsg.): Herausforderungen Antworten. Politische Bildung in den neunziger Jahren. Opladen 1991; Hättich, Manfred (Hrsg.): Politische Bildung nach der Wiedervereinigung. München 1992^2; Lamnek, Siegfried (Hrsg.): Soziologie und politische Bildung. Opladen 1997; Massing, Peter: Lassen sich durch handlungsorientierten Politikunterricht Einsichten in das Politische gewinnen? In: Breit, Gotthard / Siegfried (Hrsg.): Handlungsorientierung im Politikunterricht. A.a.O. S. 144 - 160; Mickel, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch zur politischen Bildung. Bonn 1999; Pohl, Kerstin (Hrsg.): Positionen der politischen Bildung 1. Ein Interviewbuch zur Politikdidaktik. A.a.O.; Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politischer Bildung. A.a.O.

die politische Bildung ist (...) ein normativer Standpunkt unerlässlich."[166] Je nach erkenntnistheoretischer Ausgangsposition und politischer Präferenz entwickeln diese Theoriemodelle einen „Gesamtzusammenhang von hypothetischen oder mehr oder weniger gesicherten Aussagen über Ziele, Inhalte, Unterrichtsorganisation und Bedingungen der politischen Bildung bzw. des politischen Unterrichts".[167] Die Resultate bewegen sich zwischen normativem Konservativismus, empirisch-analytischen Liberalismus sowie dialektischen und links-demokratischen Ansätzen[168], die ihre wissenschaftstheoretischen Prämissen in Form übergeordneter Kategorien, z.B. Konflikt[169], Rationalität[170], Option[171] oder Einsichten[172], konkretisieren.

Einen kleinsten gemeinsamen Nenner fixieren die verschiedenen Strömungen der Politischen Bildung, die nicht dem normativen Pluralismus bzw. der Indifferenz postmoderner Didaktik folgen[173], über ländertypische Spezifizierungen oder wissenschaftliche Schwerpunktsetzungen hinaus in der allgemeinen Orientierung des Unterrichtsfaches, „Interesse an Politik zu wecken, die Voraussetzungen für eine selbständige Analyse- und Urteilsfähigkeit zu schaffen und eine Identifizierung mit den demokratischen Werten zu ermöglichen, die unverzichtba-

[166] Pohl, Kerstin: Politische Theorie und politische Bildung. S. 197 f. In: Richter, Dagmar / Weißeno, Georg (Hrsg.): Lexikon der politischen Bildung. Didaktik und Schule. A.a.O. S. 196 - 199
[167] Hilligen, Wolfgang: Didaktische Zugänge in der politischen Bildung. Schwalbach 1991. S. 15
[168] Vgl.: Holtmann, Antonius: Politische Bildung: Ausdifferenzierung und Qualifizierung gesellschaftspolitischen Wahrnehmens und Handelns. Vom Alltagsbewusstsein zur politischen Theorie. S. 69 f. In: Fischer, Kurt Gerhard (Hrsg.): Zum aktuellen Stand der Theorie und Didaktik der politischen Bildung. A.a.O. S. 67 – 91; Tielking, Knut: Darstellung von Konzepten der politischen Bildung und deren kritisch-historische Würdigung. Oldenburg 1998; Gagel, Walter: Einführung in die Didaktik des politischen Unterrichts. Opladen 2000[2]
[169] Vgl.: Giesecke, Hermann: Methodik des politischen Unterrichts. München 1978[5]; Giesecke, Hermann: Didaktik der politischen Bildung. München 1979[11]
[170] Vgl.: Sutor, Bernhard: Didaktik des politischen Unterrichts. Eine Theorie der politischen Bildung. Paderborn 1971; Sutor, Bernhard: Politische Bildung als Praxis. Grundzüge eines didaktischen Konzepts. Schwalbach 1992
[171] Vgl.: Hilligen, Wolfgang: Zur Didaktik des politischen Unterrichts I. Wissenschaftliche Voraussetzungen – Didaktische Konzeptionen – Unterrichtspraktische Vorschläge. A.a.O.
[172] Vgl.: Fischer, Kurt Gerhard / Herrmann, Karl / Mahrenholz, Hans: Der politische Unterricht. Bad Homburg v.d. Höhe – Berlin – Zürich 1965[3]; Fischer, Kurt Gerhard: Einführung in die politische Bildung. Stuttgart 1970
[173] Vgl.: Kösel, Edmund: Die Modellierung von Lernwelten. Ein Handbuch zur Subjektiven Didaktik. Elztal / Dallau 1993; Reich, Kersten: Systemisch-konstruktivistische Didaktik. Eine allgemeine Zielbestimmung. In: Voß, Reinhard (Hrsg.): Die Schule neu erfinden. Systemisch-konstruktivistische Annäherungen an Schule und Pädagogik. Neuwied 1999[3]. S. 70 - 91

re Grundlage menschenwürdigen Zusammenlebens sind."[174] Sowohl die „didaktische Wende", die Politisierung der Politischen Bildung im Zuge der StudentInnen-Bewegung als auch die „pragmatische Wende" und die „Normalisierung der Politischen Bildung als Wissenschaft"[175] generieren als Stationen eines kontroversen und konkurrierenden Diskurses[176] einen Konsens in der Politischen Bildung, der generalisierende Paradigmen im Sinne anerkannter Standards konstituiert.[177] Wenngleich die Politische Bildung ihr integratives Selbstverständnis auf Prinzipien der Aufklärung, der Demokratie und der Wissenschaftlichkeit gründet, sucht in den 1990er Jahren die Kontroverse um den „Kern der Politischen Bildung"[178] nach der Philosophie des Faches. Zum Einen bestehe die Essenz der Politischen Bildung in dem originär Politischen, da die Mehrdimensionalität politischer Prozesse ihre Relevanz und Logik[179] innerhalb politischer Räume entfalte, die „in der Folge regelmäßiger Kommunikationsprozesse über die Grundlagen, Inhalte, Versäumnisse und anstehenden Entscheidungen der Politik"[180] entstünden. „Nur wenn Politik so komplex gefasst wird, ist es zu rechtfertigen, Politik als den Kern der Politischen Bildung zu bezeichnen"[181], und nur dann seien PolitiklehrerInnen in der Lage, auf der Basis einer fachwissenschaftlichen sowie fachdidaktischen Qualifizierung die SchülerInnen „zur demokratischen Teilhabe an „Politik" zu befähigen."[182] Zum Anderen propagiert die Konzeption des Demokratie-

[174] Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Politikdidaktik kurzgefasst. Planungsfragen für den Politikunterricht. Bonn 1994. S. 9

[175] Vgl.: Schmiederer, Rolf: Zwischen Affirmation und Reformismus. Politische Bildung in Westdeutschland. Frankfurt / M. 1974[2]; Gagel, Walter: Geschichte der politischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1989. Opladen 1994; Pohl, Kerstin (Hrsg.): Positionen der politischen Bildung 1. Ein Interviewbuch zur Politikdidaktik. A.a.O.; Sander, Wolfgang: Theorie der politischen Bildung: Geschichte – didaktische Konzeptionen – aktuelle Tendenzen und Probleme. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 13 - 47

[176] Vgl.: Breit, Gotthard / Harms, Hermann: Zur Situation des Unterrichtsfaches Sozialkunde / Politik und der Didaktik des politischen Unterrichts aus der Sicht von Sozialkundelehrerinnen und Sozialkundelehrern. Eine Bestandsaufnahme. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Zur Theorie und Praxis der politischen Bildung. Bonn 1990. S. 13 - 167

[177] Vgl.: Sander, Wolfgang: Politik entdecken – Freiheit leben. Neue Lernkulturen in der politischen Bildung. Schwalbach / Ts. 2001. S. 28

[178] Vgl.: Massing, Peter / Weißeno, Georg (Hrsg.): Politik als Kern der politischen Bildung. Wege zur Überwindung unpolitischen Politikunterrichts. Opladen 1995

[179] Vgl.: Meyer, Thomas: Was ist Politik? A.a.O. S. 83 - 139

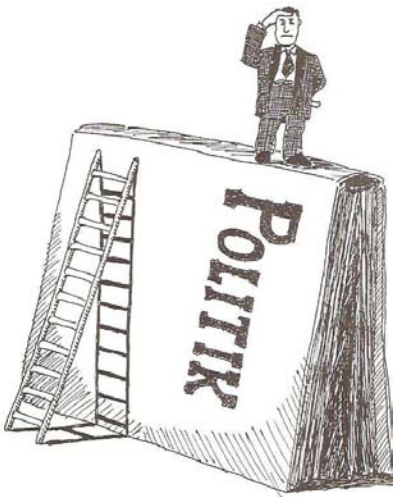
[180] Greven, , Michael Th.: Die politische Gesellschaft. Kontingenz und Dezision als Probleme des Regierens und der Demokratie. A.a.O. S. 85

[181] Massing, Peter: Der Kern der Politischen Bildung? S. 92. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie braucht politische Bildung. A.a.O. S. 81 - 98

[182] Breit, Gotthard / Massing, Peter: Politik im Politikunterricht – eine Einführung. S. 8. In: Breit, Gotthard, / Massing, Peter (Hrsg.): Politik im Politikunterricht. Politische Bildung. Beiträge zur wissenschaftlichen Grundierung und zur Unterrichtspraxis. 2006 / 4. A.a.O. S. 4 - 8

Lernens[183] die „„Rückkehr zur Demokratie“ als didaktisches Zentrum der politischen Bildung“[184], das die Trias aus Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsformen zu einem dynamischen Zusammenhang integriere.[185] Die Diskussion, die das „Selbstverständnis unserer Wissenschaft klären hilft“[186], erinnert zwar die Fachdidaktik daran, dass „politische Bildung sich nicht auf den Politikunterricht beschränken darf“[187], deutet aber mit der Formel einer „demokratischen Politik“[188] allenfalls eine Konzeption an, die zudem die Isolierung einzelner Fachdisziplinen zugunsten eines interdisziplinären Diskurses überschreitet.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts ringt die Politische Bildung um eine wissenschaftsorientierte und praxisadäquate Standortbestimmung. Die Bewegung innerhalb der Fachdidaktik zeigt, dass sie „die Zeichen der Zeit erkannt hat, aber auch noch einen weiten Weg vor sich hat. (...) Wir stehen mittendrin in einer neuen Grundsatzdiskussion.“[189] Neben einem gemeinsamen Politikverständnis fehlt der Politischen Bildung gleichermaßen ein konzeptualisierender Konsens. „Die vorherrschende Positionenvielfalt ist nicht zwangsläufig negativ zu bewerten. Die Kontroversität von begründeten Standpunkten ist schließlich Ausdruck und Qualitätsmerkmal eines pluralis-



[183] Vgl.: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie-Lernen als Aufgabe der politischen Bildung. Bonn 2002; Fauser, Peter: Demokratie lernen und Schulentwicklung. Zur pädagogischen Begründung des BLK-Modellprogramms „Demokratie lernen und leben“. In: POLIS. Report der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. 3 / 2003. Braunschweig 2003. S. 3 ff.; Pohl, Kerstin: „Demokratie-Lernen“ als Aufgabe des Politikunterrichts? Die Rezeption von Deweys Demokratiebegriff und die Parallelisierungsfalle. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie braucht politische Bildung. A.a.O. S. 166 - 180

[184] Himmelmann, Gerhard: Debatte um Standards in der politischen Bildung: „Die neue politische Bildung“. S. 216: In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie braucht politische Bildung. A.a.O. S. 213 - 225

[185] Vgl.: Himmelmann, Gerd: Demokratie-Lernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform. A.a.O.

[186] Breit, Gotthard: Demokratie-Lernen oder Politik-Lernen? S. 6. In: POLIS. Report der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. 3 / 2003. A.a.O. S. 6 f.

[187] Sander, Wolfgang: Politische Bildung als „Demokratie-Lernen“? Anmerkungen zu einer unfruchtbaren Kontroverse. S. 8. In: POLIS. Report der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. 3 / 2003. A.a.O. S. 8 f.

[188] Sutor, Bernhard: Demokratie-Lernen? Demokratisch Politik lernen! Zu den Thesen von Gerhard Himmelmann. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie-Lernen als Aufgabe der politischen Bildung. A.a.O. S. 40 - 52

[189] Himmelmann, Gerhard: Debatte um Standards in der politischen Bildung: „Die neue politische Bildung“. A.a.O. S. 223

tischen Wissenschaftsverständnisses."[190] Gleichwohl erfordern neben den immanenten Harmonisierungsnotwendigkeiten insbesondere administrative Innovationen der Bildungspolitik eine qualitative Verortung der Politischen Bildung. Die Einführung nationaler Bildungsstandards, die die „Kompetenzbereiche politische Urteilsfähigkeit, politische Handlungsfähigkeit und methodische Fähigkeit"[191] vorsehen, und die Verabschiedung neuer „Einheitlicher Anforderungen in der Abiturprüfung" (EPA), die diese Kompetenzen „in funktionale Fähigkeiten und Fertigkeiten, die den einzelnen Anforderungsbereichen zugeordnet sind"[192], überführen, markieren den Spielraum, der der Politischen Bildung zur fachspezifischen Positionierung zur Verfügung steht. Überdies verleiht die „funktionalistische Orientierung"[193] des Literacy-Konzepts[194], das als Element einer bildungspolitischen Zweckrationalität die Werteorientierung der klassischen Bildungsidee durch die Evaluationspraxis Output-gesteuerter nationaler Bildungsstandards ersetzt, der Politischen Bildung ein neuartiges Profil. „Bei der Political Literacy geht es um die Frage, wie die politisch-gesellschaftliche Wirklichkeit gelesen (also: verstanden) und beschrieben (also: handelnd beeinflusst) werden kann. Political Literacy bezeichnet Kompetenzen, die zur Teilhabe am politisch-gesellschaftlichen Leben befähigen."[195] In der Kooperation mit anderen Unterrichtsfächern, die „deshalb für die politische Bildung von erheblicher Bedeutung"[196] ist, zählt es zur Aufgabe der Politischen Bildung, die Basiskompetenz des verstehenden Lesens, das „nicht lediglich eine passive Rezeption dessen, was im jeweiligen Text an Infor-

[190] Lange, Dirk: Historisch-politische Didaktik. Zur Begründung historisch-politischen Lernens. A.a.O. S. 39
[191] GPJE: Nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der Politischen Bildung an Schulen – Ein Entwurf. Schwalbach / Ts. 2004[2]. S. 13
[192] Kammertöns, Annette: Stellungnahme zu den neuen EPA „Sozialkunde / Politik. S. 5. In: POLIS. Report der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. 2 / 2006. Braunschweig 2006. S. 4 f.
[193] Kiper, Hanna / Mischke, Wolfgang: Einführung in die Theorie des Unterrichts. Weinheim und Basel 2006. S. 44
[194] Vgl.: Kiper, Hanna: Literacy versus Curriculum? In: Moschner, Barbara / Kiper, Hanna / Kattmann, Ulrich (Hrsg.): PISA 2000 als Herausforderung – Perspektiven für Lehren und Lernen. Hohengehren 2003. S. 65 – 87; Felden, Heide von: Literacy oder Bildung? Der Literacy-Ansatz der PISA-Studie in bildungstheoretischer Perspektive. In: Moschner, Barbara / Kiper, Hanna / Kattmann, Ulrich (Hrsg.): PISA 2000 als Herausforderung – Perspektiven für Lehren und Lernen. A.a.O. S. 225 – 240; Kiper, Hanna: Neues Nachdenken über Unterricht vor dem Hintergrund der didaktischen Impulse aus den Schulleistungsstudien: was meinen die Begriffe ‚Literacy', Kompetenzen und Bildungsstandards. In: Siuts, Johann (Hrsg.): Steigerung von Lernqualität durch Orientierung an Kompetenzen und Standards. Leer 2004. S. 7 - 27
[195] Lange, Dirk: Politik oder Politikbewusstsein? Zum Gegenstand der Politikdidaktik. S. 32. In: Besand, Anja (Hrsg.): Politische Bildung Reloaded. Perspektiven und Impulse für die Zukunft. Schwalbach / Ts. 2006. S. 33 - 45
[196] GPJE: Nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der Politischen Bildung an Schulen – Ein Entwurf. A.a.O. S. 9

mationen enthalten ist, sondern eine aktive (Re-)Konstruktion der Textbedeutung“[197] ermöglicht, zu entwickeln, ohne dabei weder die fachspezifischen Inhalte noch die fachdidaktischen Kategorien und Theorien des Faches zu vernachlässigen. Nachgerade die fachdikatische Explikation der Lesekompetenz steht jedoch noch aus.[198]

Die Lehr- und Lernprozesse der Politischen Bildung sind „vor allem Selbstbildungsprozesse, die nie abgeschlossen sind. In der Realität von Demokratien, wirken politische Bildungs- und Erziehungsprozesse immer zusammen. Sie bilden ein Kontinuum, dessen beide Endpunkte unterschiedliche Verknüpfungen ermöglichen.“[199] Darüber hinaus ist Politische Bildung als eine „Spezialform sozialwissenschaftlichen Wissens“[200] im Kontext gesellschaftlicher Normen und Werte, staatlicher Institutionen sowie öffentlicher Organisationen „selbst ein Mittel der Politik“[201], das als ein „zentraler Mechanismus der politischen Sozialisation“[202] in die Theorie und Praxis gesellschaftlicher Diskurse eingreift. Mit einem „Denken „across the curriculum““[203], das eigene Kompetenzen mit der komplementären Qualität anderer Unterrichtsfächer kombiniert, will der politische Unterricht „kritische, demokratische Bürger und Bürgerinnen heranbilden, sie mit dem nötigen Rüstzeug ausstatten. Er will mit der aufklärerischen Forderung nach Selbst- und Mitbestimmung ernst machen und dazu u.a. die Methoden zu ihrer Verwirklichung bereitstellen.“[204] Ebenso wie die Politische Bildung kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten ausbildet, ebenso trägt sie wesentlich zur Herausbildung und zur Befolgung normativer Verbindlichkeiten bei, indem sie „Mündigkeit und wissenbasierte politische Urteilskraft der zukünftigen Bürgerschaft för-

[197] Detjen, Joachim: Politische Urteilsfähigkeit – eine domänenspezifische Kernkompetenz der politischen Bildung. S. 56. In: Redaktion Politische Bildung & *kursiv* – Journal für politische Bildung (Hrsg.): Bildungsstandards – Evaluation in der politischen Bildung. Für Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung. Schwalbach / Ts. 2005. S. 55 -73

[198] Vgl.: Richter, Dagmar: Diskussionen über Bildungsstandards – alles nur ein Déjà-vu-Erlebnis? S. 34. In: Redaktion Politische Bildung & *kursiv* – Journal für politische Bildung (Hrsg.): Bildungsstandards – Evaluation in der politischen Bildung. Für Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung. A.a.O. S. 25 - 37

[199] Massing, Peter: Politische Bildung. A.a.O. S. 186

[200] Bohlen, Gerd: Konzeptionen politischer Bildung – Erziehung zur Demokratie. S. 556. In: Neumann, Franz (Hrsg.): Handbuch Politische Theorien und Ideologien. Band 1 Opladen 1998^{2}. S. 555 - 596

[201] Neumann, Franz: Statt eines Vorwortes. S. XIII. In: Drechsler, Hanno / Hilligen, Wolfgang / Neumann, Franz (Hrsg.): Gesellschaft und Staat – Lexikon der Politik. München 2003^{10}. S. XIII f.

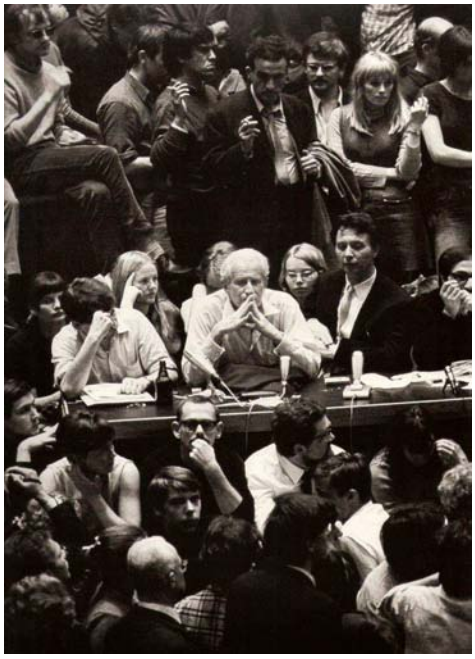
[202] Hafeneger, Benno: Politische Bildung als Beitrag zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen und Gefahren für die Demokratie. S. 270. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. Opladen 2000. S. 269 - 277

[203] Abs, Hermann Josef: Weichenstellung in der Einführung von Standards im Fach Politische Bildung. S. 113. In: Redaktion Politische Bildung & *kursiv* – Journal für politische Bildung (Hrsg.): Bildungsstandards – Evaluation in der politischen Bildung. Für Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung. A.a.O. S. 103 - 118

[204] Mickel, Wolfgang: Praxis und Methode. Einführung in die Methodenlehre der Politischen Bildung. Berlin 2003. S. 30

dert.“[205] Aus der „Zielperspektive politischer Bildung als Entwicklung *politischer Mündigkeit*“[206] resultiert letztlich die Abkehr „von einer kopflastigen „political literacy“ hin zu einem neuen Konzept“[207], das die alltägliche Lebenswirklichkeit und die individuellen bzw. gesellschaftlichen Möglichkeitsräume der SchülerInnen in den Mittelpunkt rückt und die „„Alltagspolitik“ (also politische Inhalte, Prozesse und Strukturen im Alltag) didaktisiert. Alltagsorientierte politische Bildung ermöglicht Demokratie-Lernen, indem sie die Beziehungshaltigkeit von Politik und Alltag als reale Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten im Erfahrungsraum von Lernenden entschlüsselt.“[208]

Konzeptionen Politischer Bildung im Kontext der Kritischen Theorie[209], die ja auch der vorliegenden Arbeit als Leittheorie dient, verfolgen das Ziel, „eine handlungsweisende Aufklärung über geschichtliche und gesellschaftspolitische Situationen und Prozesse zu vermitteln“[210]. Die Kritik an der realen Gesellschaft der BRD und an der Praxis schulischer Prozesse mündet in eine schülerorientierte Politische Bildung, die über die „Dialektik zwischen Selbstreflexion (Reflexion der eigenen Bedürfnisse und Wünsche) und Aufklärung über die soziale Umwelt und ihren Wirkungszusammenhang (als Entstehungsfeld für objektive Interessen wie für subjektive Bedürfnisse“[211] einen Beitrag „zur *Demokratisierung*



[205] Greven, Michael Th.: Kontingenz und Dezision. Beiträge zur Analyse der politischen Gesellschaft. A.a.O. S. 249
[206] GPJE: Nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der Politischen Bildung an Schulen – Ein Entwurf. A.a.O.
[207] Himmelmann, Gerhard: Debatte um Standards in der politischen Bildung: „Die neue politische Bildung“. A.a.O. S. 223
[208] Lange, Dirk: Alltagsorientierte politische Bildung. Vom politikfernen Alltag zur Alltagspolitik. A.a.O. S. 38
[209] Vgl.: Claußen, Bernhard: Kritische Politikdidaktik. Zu einer pädagogischen Theorie der Politik für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. Opladen 1981; Greven, Michael Th. / Kühler, Peter / Schmitz, Manfred (Hrsg.): Politikwissenschaft als Kritische Theorie. Festschrift für Kurt Lenk. Baden-Baden 1994
[210] Staehr, Gerda von: Kritische Theorie und politische Didaktik. Bonn-Bad Godesberg 1973. S. 131
[211] Schmiederer, Rolf: Politische Bildung im Interesse der Schüler. Hannover 1977. S. 115

der Gesellschaft und zur *Emanzipation* der Menschen“[212] anstrebt. Indem Herrschaftsstrukturen und Ideologie der bestehenden Ordnung mit einem wissenschaftlichen Instrumentarium einer kritischen Analyse unterzogen werden, wachsen sowohl die Möglichkeiten der Befreiung aus ökonomischer, politischer und gesellschaftlicher Unterdrückung als auch der Grad an Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung. Aufklärung und Politisierung der SchülerInnen kombiniert der Ansatz einer Politischen Bildung der Kritischen Theorie mit dem Einüben direkten Handelns – im Klassenraum ebenso wie im außerschulischen Rahmen. „Politisches Handeln ist Grundlage und Ziel der wissenschaftlichen Erkenntnis, gebunden an die humanitären Ansprüche eines jeden Menschen.“[213]

Dass die Realität des schulischen Alltags die Konzeption der schülerorientierten Politischen Bildung in Kontext der Kritischen Theorie in ihrer Konsequenz relativiert, nimmt ihr nicht das Potenzial einer konkreten Utopie. „Die Tatsache, dass Schule und politische Bildung immer in erster Line den bestehenden Verhältnissen dienen, bedeutet jedoch nicht, dass nicht unter bestimmten Umständen eine Erziehung zu Emanzipation und Demokratie (...) möglich wäre. In keiner Epoche, seit es ein öffentliches Bildungswesen gibt, ist die Erziehung zu Integration und Anpassung ganz reibungslos erfolgt; nie ist es gelungen, den emanzipatorischen Effekt, die ‚subversive Rolle’ (Koneffke) von Bildung ganz zu unterdrücken – ausgenommen vielleicht in faschistischen Systemen.“[214] Als Leitkategorie einer Politischen Bildung der Kritischen Theorie erstrebt der Prozess der Emanzipation die Aufhebung aller Benachteiligung und die Einrichtung eines Höchstmaßes an Partizipation und Demokratisierung und realisiert insofern eine politische Praxis, die

„– besonders hoch die Individualität der Teilnehmenden am Bildungsgeschehen achtet,
– auf deren Resistenzfähigkeit gegen jegliche Art von Fremdbestimmung (auch pädagogisch motiviert) hinwirkt,
– keine apodiktischen Gewissheiten und unumstößlichen Wahrheiten anerkennt,
– Kritikfähigkeit vor allem durch die besondere Betonung kognitiver Bewusstseinsstrukturen fördert,
– den an Befindlichkeiten , am Alltag und der Subjektivität orientierten pädagogischen An-

[212] Schmiederer, Rolf: Zur Kritik der Politischen Bildung. Ein Beitrag zur Soziologie und Didaktik des Politischen Unterrichts. Frankfurt / M. / Köln 1977[6]. S. 38
[213] Holtmann, Antonius: Politische Bildung: Ausdifferenzierung und Qualifizierung gesellschaftspolitischen Wahrnehmens und Handelns. Vom Alltagsbewusstsein zur politischen Theorie. A.a.O. S. 71 f.
[214] Schmiederer, Rolf: Zur Kritik der Politischen Bildung. Ein Beitrag zur Soziologie und Didaktik des Politischen Unterrichts. A.a.O. S. 27

sätzen misstraut und dagegen

– für ein Distanzierungsvermögen vom Alltagsbewusstsein optiert."[215]

Eine Politische Bildung im Kontext der Kritischen Theorie negiert die Begrenztheit marginaler Modifikationen des Lebenszusammenhanges, die zwar dem Individuum mehr Freiheit zubilligen, jedoch das politische und gesellschaftliche Macht- und Herrschaftsgefüge selbst nicht zur Disposition stellen und insofern die individuelle wie kollektive Unfreiheit verschleiern und die Ungerechtigkeit des Systems stabilisieren. „Nur in Bestehendes einzuüben oder nur Möglichkeiten innerhalb gegebener Rahmen aufzuspüren und sich mit privaten Emanzipationsbemühungen zufrieden zu geben, verfehlte die eigentlichen Ziele politischen Unterrichts."[216] Einerseits analysiert die Politische Bildung im Kontext der Kritischen Theorie die Entfremdung und die Fremdbestimmung des Individuums in seiner historischen Ausprägung, andererseits entwirft sie die Vision eines zukünftigen Partizipationsreservoires „als Antizipation einer herrschaftsfreien Gesellschaft, die für prinzipiell möglich gehalten und an der die Wirklichkeit gemessen wird."[217] Ebenso wie der Prozess der Emanzipation das Ergebnis langfristiger bewusster Anstrengungen aller Beteiligten ist, die gemeinsam strukturelle und individuelle Hindernisse erkennen und in folgerichtiges Handeln umsetzen, ebenso gebietet er eine offene Lehr- und Lernsituation mit „solidarisch anzustrebenden Organisationsformen selbstbestimmter Lernprozesse"[218], in denen SchülerInnen und LehrerInnen gemeinsam Alternativen zur Praxis institutioneller und gesellschaftlicher Repression entwickeln.

Unter dem Primat der Solidarität korrespondiert eine Politische Bildung der Humanisierung und der Emanzipation insbesondere mit der Situation von Minderheiten. Deren quantitative Bedeutung und deren qualitative Benachteiligung in Staat und Gesellschaft führen heute notwendigerweise zu einer „Öffnung der politischen Bildung zum Bereich der *Kultur* und zum (*inter-*

[215] Hufer, Klaus-Peter: Für eine emanzipatorische politische Bildung. Konturen einer Theorie für die Praxis. A.a.O. S. 16

[216] Richter, Dagmar: Bedingungen emanzipatorischer politischer Lernprozesse. Über den Zusammenhang von lebensweltlicher Erfahrung mit kognitiver Entwicklung. Frankfurt / M. 1989. S. 219

[217] Endres, Wolfgang: Aspekte kritischer Politikdidaktik. Hamburg 1992. S. 81 f.

[218] Weiler, Hagen: Politische Emanzipation in der Schule. Zur Reform des politischen Unterrichts. Düsseldorf 1973. S. 13

)kulturellen Lernen.“[219], mit der die Politische Bildung zudem auf die Erosionen und die mehrdimensionalen Transformationen des beginnenden 21. Jahrhunderts reagiert.[220] „Um einerseits die Gefahren der Globalisierung zu bannen und um andererseits ihre Chancen kreativ aufzunehmen und zu entwickeln, muss die Aufgabe einer ‚Weltgesellschaft’ v.a. darin bestehen, eine friedfertige und dialogkompetente Konvivenz anzustreben und zu verwirklichen.“[221] Als Reflex auf globale Wanderungsprozesse und auf rassistische und rechtsextremistische Tendenzen in Staat und Gesellschaft ist die interkulturelle Bildung zunächst die „„Selbstbeschreibung eines Reformanspruches. Es handelt sich allerdings

nicht um ein einheitliches Programm“[222], sondern um divergierende pädagogische Konzepte[223], deren integratives Element in der Betonung einer multikulturellen Erziehung und Bildung besteht.[224] Die interkulturelle Bildung, die „eine auf *Dialog und Begegnung gründende*, die Provinzialität der eigenen Herkunft sprengende und zur *Solidarität mit ethnischen und kulturellen Minderheiten* befreiende Erziehung“[225] propagiert, bedeutet – trotz der Gefahr einer „Kulturalisierung politischer Fragen“[226] – die „Veränderung eines nationalen pädagogischen Ethos zugunsten einer globalen Perspektive mit dem Ziel eines Zusammen-

[219] Schulte, Axel: Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Pädagogische Aufgaben, sozialwissenschaftliche Grundlagen und Elemente der didaktisch-methodischen Umsetzung. S. 46. In: Behrens, Heidi / Motte, Jan (Hrsg.): Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Zugänge – Konzepte – Erfahrungen. Schwalbach / Ts. 2006. S. 43 - 81

[220] Vgl.: Auernheimer, Georg: Einführung in die Interkulturelle Pädagogik. Darmstadt 2003; Nusser, Barbara: „Kebab und Folklore reichen nicht“. Interkulturelle Pädagogik und interreligiöse Ansätze der Theologie und Religionspädagogik im Umgang mit den Herausforderungen der pluriformen Einwanderungsgesellschaft. Oldenburg 2005

[221] Schreijäck, Thomas: Religion im Dialog der Kulturen. Vorbemerkungen zum Forschungsprojekt „Kontextuelle religiöse Bildung als Beitrag zu interkultureller Kompetenz“. S. 11. In: Schreijäck, Thomas (Hrsg.): Religion im Dialog der Kulturen. Kontextuelle religiöse Bildung und interkulturelle Kompetenz. Münster 2001. S. 9 - 12

[222] Diehm, Isabell / Radtke, Frank-Olaf: Erziehung und Migration. Eine Einführung. Stuttgart Berlin Köln 1999. S. 146

[223] Vgl.: Holzbrecher, Alfred: Interkulturelle Pädagogik. Berlin 2004

[224] Vgl.: Nieke, Wolfgang: Interkulturelle Erziehung und Bildung. Wertorientierungen im Alltag. Opladen 2000

[225] Borrelli, Michelle / Essinger, Helmut: Politische Bildung in Klassen mit Schülern anderer kultureller und ethnischer Herkunft. S. 67. In: Metzler Handbuch für den politischen Unterricht. Herausgegeben von Volker Nitzschke und Fritz Sandmann. Stuttgart 1987. S. 67 - 77

[226] Behrens, Heidi / Motte, Jan. „... dass aus Immigranten Bürgerinnen und Bürger werden.” Ausgangspunkte und Perspektiven politischer Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. S. 26. In: Behrens, Heidi / Motte, Jan (Hrsg.): Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Zugänge – Konzepte – Erfahrungen. A.a.O. S. 15 - 42

lebens frei von Ethnozentrismus und Rassismus, bestimmt von Prinzipien eines diskursiven Austragens von Konflikten; für die Veränderung des Ethos und Habitus der nationalen Schule in Richtung einer Entfaltung europäischer und internationaler Dimensionen.“[227] Indem sich die interkulturelle Bildung „in gleicher Weise an Kinder und Jugendliche aus den Zuwandererfamilien und an die der Mehrheitsgesellschaft“[228] wendet, eröffnet sie zum Einen diskursive Möglichkeitsräume für Minderheiten[229] und thematisiert zum Anderen Defizite der Mehrheitsbevölkerung. „Den Alt- und nicht den Neudeutschen fehlt es häufig an interkultureller Kompetenz, an Fähigkeit zum Perspektivwechsel und dem Erkennen der Relativität der eigenen Position.“[230] Aus dem Bezug auf die Menschenrechte[231], mit der Betonung von Emphatie und kosmopolitischer Denkweise bildet die interkulturelle Bildung eine „Kultur der Differenz“[232] heraus, die angesichts der Herausforderungen des fortschreitenden Globalisierungsprozesses in regionalen wie in globalen Zusammenhängen[233] eine elementare Kommunikationskompetenz darstellt. „Interkulturelle Kompetenz wird (...) als eine Fähigkeit verstanden, angemessen mit Situationen in der Einwanderungsgesellschaft umzugehen, so dass den Migranten und Migrantinnen – unter Anerkennung und Förderung ihrer individuellen Ressourcen – eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht wird.“[234] Sie konkretisiert sich in mannigfaltigen Variationen und Kontinuitäten, die je nach Situation und Verortung die Dynamik des interkulturellen Dialogs kennzeichnen und stets die gegenseitige Anerkennung des Anderen als gleichberechtigtem Gegenüber, einen offenen Diskurs sowie eine gemeinsame Kommunikationsebene voraussetzen. „Interkulturelle Bildung verwirklicht sich vor allem im interkulturellen Dialog, in dem

[227] Kiper, Hanna: Interkulturelles Lehren und Lernen in Unterrichtsfächern der Sekundarstufe I. S. 304. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. Schwalbach / Ts. 2005. S. 303 - 316

[228] Holzbrecher, Alfred: Interkulturelles Lernen. S. 395. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 392 - 406

[229] Vgl.: Otero, José Sánchez: Die Bedeutung der politischen Bildung für Migrantinnen und Migranten und ihre Organisationen. Ein Beitrag zum Paradigmenwechsel im Einwanderungsdiskurs. In: Behrens, Heidi / Motte, Jan (Hrsg.): Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Zugänge – Konzepte – Erfahrungen. A.a.O. S. 82 - 104

[230] Seidel, Eberhard: Integrationskurs für Deutsche! In: die tageszeitung 29. Mai 2001

[231] Die Menschenrechte – eine Herausforderung der Erziehung. Bonn 1981

[232] Henkenborg, Peter. Zitiert nach: Sander, Wolfgang: Theorie der politischen Bildung: Geschichte – didaktische Konzeptionen – aktuelle Tendenzen und Probleme. A.a.O. S. 40

[233] Vgl.: Asbrand, Barbara / Scheunpflug, Annette: Globales Lernen. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 469 – 484; Trisch, Oliver: Globales Lernen. Chancen und Grenzen ausgewählter Konzepte. Oldenburg 2005

[234] Fischer, Veronika / Springer, Monika / Zacharaki, Ioanna: Vorwort. S. 7. In: Fischer, Veronika / Springer, Monika / Zacharaki, Ioanna (Hrsg.): Interkulturelle Kompetenz. Fortbildung – Transfer – Organisationsentwicklung. Schwalbach / Ts. 2005 . S. 7 - 10

interkulturelle Handlungskompetenzen erworben werden können. Interkulturelle Handlungskompetenzen – auch als die bloße Möglichkeit bei Bedarf handeln zu können – kann nur performativ, d.h. durch kommunikatives Handeln gelernt werden."[235] Trotz immanenter Schwachstellen und institutioneller wie öffentlicher Widrigkeiten[236] bietet die interkulturelle Bildung im Bereich der Politischen Bildung einen realistischen Möglichkeitsraum, um „wieder den lernfähigen, nicht durch irgendwelche Kulturen determinierten Menschen in seinem Umfeld sichtbar zu machen und ihn als kommunikationsfähiges Wesen teilhaben zu lassen an der Definition seiner eigenen Bedürfnisse."[237] Indem die interkulturelle Perspektive der Politischen Bildung im schulischen Dialog der multikulturellen Gesellschaft den Weg bereitet und im Fall rassistischer Dominanzansprüche „sich als kritisches Korrektiv versteht, das immer dann hellwach reagiert, wenn Menschen aus willkürlichen Gründen ausgegrenzt oder an ihren Emanzipationschancen behindert werden"[238], befördert sie auf der einen Seite ein gleichberechtigtes Miteinander von Majorität und Minorität in der Einwanderungsgesellschaft und potenziert auf der anderen Seite das Inhaltsprofil und die Legitimation der Fachdisziplin. Analog zur Realität der multikulturellen Einwanderungsgesellschaft wächst die Bedeutung der interkulturellen Bildung für die individuelle wie die kollektive Lebenswirklichkeit: „intercultural topics are gaining increasing importance"[239]. So reagiert z.B. die Politik mit einer allmählichen Erweiterung des Blickwinkels: „„Interkulturelle Öffnung" und „interkulturelle Kompetenz" sind Schlagwörter, die es künftig ernst zu nehmen gilt."[240] Insofern verwirklicht sich die interkulturelle Bildung „in allen Lebensbe-

[235] Fischer, Veronika: Chancen und Grenzen der politischen Bildung im interkulturellen Dialog. Reflexionen im Kontext einer Pädagogik der Einwanderungsgesellschaft. S. 108. In: Behrens, Heidi / Motte, Jan (Hrsg.): Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Zugänge – Konzepte – Erfahrungen. A.a.O. S. 105 - 127

[236] Vgl.: Griese, Hartmut M.: Kritik der „Interkulturellen Pädagogik". Essays gegen Kulturalismus, Ethnisierung, Entpolitisierung und einen latenten Rassismus. Münster 2002

[237] Schmidtke, Hans-Peter: Interkulturelle Pädagogik – Abschied von liebgewordenen Paradigma. Zur Begründung eines Ansatzes von „Lebensqualität" für die interkulturelle Arbeit. S. 78. In: Luchtenberg, Sigrid / Nieke, Wolfgang (Hrsg.): Interkulturelle Pädagogik und Europäische Dimension. Herausforderungen für Bildungssystem und Erziehungswissenschaft. Münster 1994. S. 67 - 81

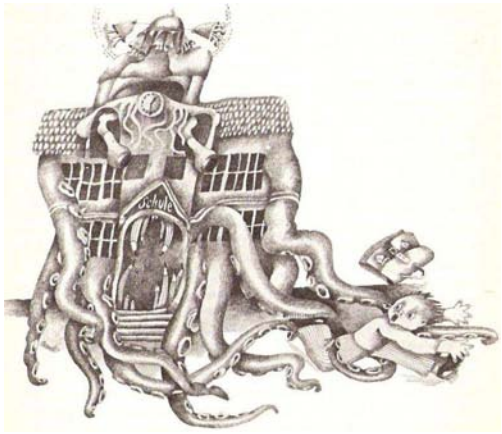
[238] Hufer, Klaus-Peter: Ausblick. Welche politische Bildung braucht die Einwanderungsgesellschaft? S. 413. In: Behrens, Heidi / Motte, Jan (Hrsg.): Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Zugänge – Konzepte – Erfahrungen. A.a.O. S. 408 - 415

[239] Weber, Susanne: Intercultural Learning as Identidy Negotiation. Frankfurt / M. 2005. S. 27

[240] Wulf, Christian: Chefsache Integration. Interview. In: Betrifft Minderheiten . Zeitschrift der Ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen. 3 / 2006. September / Oktober / November. 15. Jahrgang. Hannover 2006. S. 17

reichen und kann als allgemeines didaktisches Paradigma in Erziehungs- und Bildungskonzepten aufgenommen werden."[241]

Diese Verallgemeinerung des Sozialisationsauftrages der Politischen Bildung verneint deren Reduzierung auf ein einziges Unterrichtsfach, zumal „jeder Unterricht, auch etwa der mathematische, politischer Unterricht"[242] ist. Wenn Politische Bildung in der Schule versucht, erstens die politische Sozialisation der SchülerInnen zu initiieren, zweitens die gesellschaftlich-politischen Rahmenbedingungen zu optimieren und drittens die Möglichkeiten subjektiver wie gesellschaftlicher Partizipation zu erhöhen, dann darf sie nicht auf ein einzelnes Unterrichtsfach beschränkt bleiben, sondern ist vielmehr die Aufgabe des gesamten Institution. „Politische Bildung ist (...) nicht nur Unterrichtsfach und Unterrichtsprinzip, sondern stets auch Schulprinzip."[243] Die Spezialisierung und Delegierung des Politischen an nur ein ausgesuchtes Unterrichtsfach übersieht die gesellschaftliche Dimension, die Ausdruck des real existierenden Macht- und Herrschaftsgefüges ist und die sich in den fachspezifischen Unterrichtsthemen und Unterrichtsverfahren niederschlägt, in der Pädagogik und verlängert damit den Status quo. „Die politischen Bezüge eines Faches verschwinden nicht dadurch, dass man sie ignoriert; sie auszublenden, verfälscht auch den fachlichen Gegenstand selbst und bringt die Gefahr einer politischen Indoktrination durch die unreflektierte Vermittlung von Ressentiments gegen Politik mit sich."[244] Entsprechend arbeitet die AG „Für den Frieden" primär in übergreifenden Lehr- und Lernzusammenhängen und nicht ausschließlich in Kooperation mit dem Fach Politik. Zudem entspricht die eindimensionale Verengung der Politischen Bildung nicht den politischen Strukturen des 21. Jahrhunderts. Die „Allgegenwart des Politischen"[245] und die „Entkernung des Politischen"[246] in



[241] Richter, Dagmar / Weißeno, Georg (Hrsg.): Lexikon der politischen Bildung. Didaktik und Schule. A.a.O. S. 118
[242] Horkheimer, Max: Gedanken zur politischen Erziehung. S. 153. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8. Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 147 - 155
[243] Henkenborg, Peter: Politische Bildung als Schulprinzip: Demokratie-Lernen im Schulalltag. S. 266. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 265 - 281
[244] Sander, Wolfgang: Politische Bildung als fächerübergreifende Aufgabe der Schule. S. 256. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 254 - 264
[245] Greven, Michael: Die Allgegenwart des Politischen und die Randständigkeit der Politikwissenschaft. In: Leggewie, Claus (Hrsg.): Wozu Politikwissenschaft? Über das Neue in der Politik Darmstadt 1994. S. 285 – 296

Zeiten der Globalisierung gebieten der Schule einen Paradigmenwechsel, der die Schule als lokale Instanz in das globale Netz politischer Kommunikation und politischen Handelns einbindet. Nutzt die Institution Schule ihre pädagogische und ihre kommunikative Kompetenz, so wird sie im Sinne gesellschaftlicher und politischer Parteilichkeit einen offenen politischen Diskurs über demokratische und emanzipatorische Lebensmodalitäten auf der Basis eines vereinbarten Moralkodex gestatten. Die spezifische Kultur schulischen Lehrens und Lernens soll „Demokratie-Lernen ermöglichen, indem Schüler und Schülerinnen durch eigene Erfahrungen und eigenes Handeln in der Schule den Sinn von Politik und Demokratie praktizieren, erleben und verstehen, um dann durch diese Demokratieerfahrungen politische Mündigkeit und Demokratiekompetenz entwickeln“[247] und aktiv an der Herstellung gesellschaftlicher und politischer Gleichheit mitwirken zu können. Jenseits der verordneten Uniformität, die die theoretischen und die realen Möglichkeitsräume gesellschaftlicher Befreiung verengt bzw. verstellt, handeln die SchülerInnen im Sinne einer demokratischen Zivilgesellschaft, die ihr historisch-gesellschaftliches Potenzial einsetzt, um das Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit zu transformieren.

Dass die Freiheit quantitativ expandiere, da sie ja „immer Freiheit des Andersdenkenden“[248], meint, und dass die Freiheit sich qualitativ neu definiere als Reorganisation der Bedürfnisstruktur von Mensch und Gesellschaft, ist das Ziel der Politischen Bildung im Kontext der Kritischen Theorie als konkreter Utopie. Im Gegensatz zur abstrakten Utopie, zur „Vorstellung eines sogenannten Goldenen Zeitalters oder auch eines idyllischen Zustandes“[249] in entferner Zukunft, ist dieses „Novum des aktuell vermittelten Nah- und Endziels“[250] lediglich provisorisch nicht zu verwirklichen, nach der Transformation subjektiver und objektiver Hindernisse allerdings durchaus. Eine Politische Bildung, die die politische Sozialisation ihrer SchülerInnen unter den Vorzeichen von Demokratisierung, Emanzipation und Zukunftsorientierung praktiziert, agiert jenseits der „totalen Mobilisierung der be-

[246] Beck, Ulrich: Die Erfindung des Politischen. Zu einer Theorie reflexiver Modernisierung. A.a.O. S. 210
[247] Henkenborg, Peter: Politische Bildung als Schulprinzip: Demokratie-Lernen im Schulalltag. A.a.O. S. 265
[248] Luxemburg, Rosa: Zur russischen Revolution. S. 359. In: Luxemburg, Rosa: Gesammelte Werke. Band 4 August 1914 bis Januar 1919. Berlin 1974. S. 332 - 365
[249] Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Vorlesungen über die Ästhetik I. In: Hegel, Georg Friedrich Willhelm: Werke 13. Frankfurt / M. 1979. S. 335
[250] Bloch, Ernst: Zur Nähe als dem eigentlichen Ort der Utopie. S. 417. In: Ernst Bloch Gesamtausgabe. Ergänzungsband zur Gesamtausgabe. Frankfurt / M. 1978. S. 414 – 417

stehenden Gesellschaft gegen ihre eigene Möglichkeit der Befreiung“[251] als Katalysator im Prozess der Realisierung der konkreten Utopie. Sie initiiert einen wissenschaftsbezogenen Diskurs, der exemplarische Beispiele handlungs- und problemorientiert sowie erfahrungsbezogen bearbeitet, und versteht ihre pädagogische Praxis als eine „praktische Aufgabe in Richtung (...) auf Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und Glück.“[252]

The pursuit of happiness, von Jefferson 1776 in der Unabhängigkeitserklärung der USA an die Position des Eigentums gesetzt, ist über die Jahrhunderte eine Drehscheibe menschlicher Existenz.

„Keinen verderben zu lassen, auch nicht sich selber
Jeden mit Glück zu erfüllen, auch sich, das
Ist gut.“[253]

Während Rousseau das irdische Glück lediglich negativ als Abwesenheit von Leid versteht[254], verabsolutiert Freud das Streben nach Glück als natürliches Element des menschlichen Triebhaushaltes, als anthropologische Konstante[255], deren Erfüllung für Aristoteles einzig die Ethik des guten und schönen Staates zu gewährleisten vermag[256]. Nicht zuletzt die historische Verlagerung des Glücks sowohl in die Sphäre des Privaten als eben auch in die Sphäre des Öffentlichen, die „revolutionären Vorstellungen von *öffentlichem* Glück und *politischer* Freiheit“[257] und die Vorstellung, „dass das Glück schließlich in der Freiheit besteht“[258], transformieren den Staat zu einem egalitären Gemeinwesen. Die Befreiung des Menschen aus dem Reich der Notwendigkeit, seine Emanzipation von ökonomischer, poli-

[251] Marcuse, Herbert: Das Ende der Utopie. S. 12. In: Marcuse, Herbert: Das Ende der Utopie. Vorträge und Diskussionen in Berlin 1967. Frankfurt / M. 1980. S. 9 -18
[252] Koch, Gerd: Politische Bildung und konkret-utopisches Denken. Elemente einer prospektiven Didaktik. S. 162. In: Claußen, Bernhard (Hrsg.): Texte zur politischen Bildung. Band 1: Konzeptionen, Sachanalysen und Unterrichtsmedien als fachdidaktisches Problem. Frankfurt / M. 1984. S. 145 – 166
[253] Brecht, Bertolt: Der gute Mensch von Sezuan. S. 1553. In: Brecht, Bertolt: Gesammelte Werke 4. Stücke 4. Frankfurt / M. 1977. S. 1487 - 1607
[254] Vgl.: Rousseau, Jean-Jacques: Emile oder über die Erziehung. A.a.O. S. 57
[255] Vgl.: Freud, Sigmund: Das Unbehagen in der Kultur. A.a.O. S. 208
[256] Vgl.: Aristoteles: Politik. A.a.O.; Aristoteles: Nikomachische Ethik. Herausgegeben, eingeleitet und übersetzt von Olof Gigon. Zürich-München 1967[2]
[257] Arendt, Hannah: Über die Revolution. München 2000[4]. S. 178
[258] Marcuse, Herbert: Kultur und Gesellschaft. Band 1. Frankfurt / M. 1973. S. 161

tischer und gesellschaftlicher Abhängigkeit stellt eine Gesellschaft in Aussicht, die Freiheit und Glück verwirklicht und damit eine Gesellschaft des Ästhetischen und des Friedens begründet. „Menschen, die selber glücklich sind, die sich selber freuen können und viele Möglichkeiten zur Freude sehen, sind nicht so böse.“[259] Zu dieser historisch-gesellschaftlichen Entwicklung mit den Mitteln der Aufklärung und des Handelns beizutragen, ist die vornehmste Aufgabe Politischer Bildung. In diesem Kontext bewegt sich auch die AG „Für den Frieden“, die sich für eine Welt in Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Glück engagiert.

Die Notwendigkeit politischer Sozialisation und politischen Engagements im Sinne zunehmender Demokratisierung und Emanzipation besteht zu Beginn des 21. Jahrhunderts fort. „Der Traum vom Glück, unveräußerliches Recht der Bürger, das sich aus der Natur des Menschen ergibt, nicht nur für George Mason und Thomas Jefferson, sondern auch für Indianer und Schwarze, Chinesen und andere, männlich und weiblich, er hat sich noch nicht ganz erfüllt.“[260] Nach wie vor genießen zu wenige Menschen die Freiheiten der Demokratie; immer noch schließt die Gesellschaft Menschen vom Zustand des Glücks aus. Nachgerade die andauernde Diskriminierung von Minderheiten wie den Sinti und Roma erfordert konsequente Bemühungen der Politischen Bildung in Form politischer Aufklärung und politischen Handelns innerhalb und außerhalb der Schule – eine „*dialektische Einheit*, die im formalen Unterricht in der Regel nicht zustande kommen kann“[261] und deshalb die Versuche der AG „Für den Frieden“ zu einer geeigneten Alternative Politischer Bildung und politischen Handelns mit begründet. Damit sich „das Individuum zum selbstvertrauenden Herrn seines Lebens“[262] emanzipiert und

[259] Horkheimer, Max: Gedanken zur politischen Bildung. S. 127 f. In: Horkheimer, Max: Gesellschaft im Übergang. Aufsätze, Reden und Vorträge 1942 – 1970. Herausgegeben von Werner Brede. Frankfurt / M. 1981[2]. S. 126 - 133
[260] Wesel, Uwe: The Pursuit of happiness. S. 29. In: Kursbuch 95. Das Glück. Berlin 1989. S. 21 - 29
[261] Christian, Wolfgang: Die dialektische Methode im politischen Unterricht. Köln 1978. S. 220
[262] Marcuse, Herbert: Vernunft und Revolution. Darmstadt und Neuwied 1979[5]. S. 15

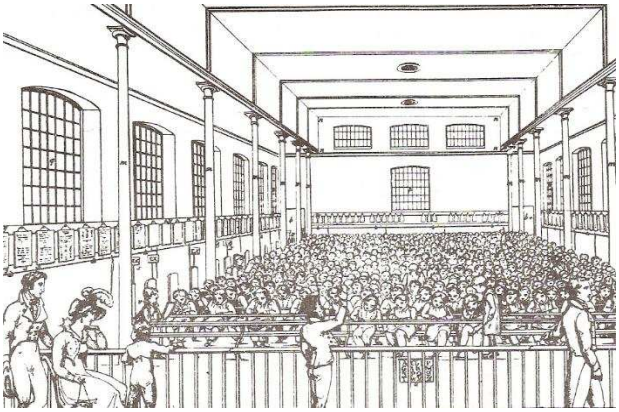
damit alle Menschen „„im Konzert“, in Gemeinschaft mit anderen handeln“[263] und glücklich sein können. „Das, was wirklich zählt – ist das etwa nicht das Glück? Wofür macht man denn die Revolutionen, wenn nicht, um glücklich zu sein?“[264]

5.3. Der Bildungsauftrag der Schule

Lasst euch die Kindheit nicht austreiben!

Erich Kästner

Die subjektive Aneignung gesellschaftlicher Erfahrungen, d.h. die aktive Auseinandersetzung mit den natürlichen und den gesellschaftlich produzierten materiellen Objekten, mit den sozialen Beziehungen und den ideellen gesellschaftlichen Werten, unterliegt in der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft zunehmend staatlich-institutionell vorgefertigten Rahmenbedingungen.



Während sich der gesellschaftliche Auftrag der Schule der historischen Entwicklung angleicht, modifiziert die Institution selbst in Theorie und Praxis die konkrete Realisierung ihrer Funktion. Pädagogische Modelle und schulische Profile formulieren im Laufe der Geschichte quantitative und qualitative Kriterien zur Optimierung schulischer Sozialisation und zur effizienten Gestaltung des Unterrichts.[265] Schule soll im Rahmen administrativer Vorgaben funktionieren, und Schule soll in Bezug auf Vermittlung und Ertrag gut sein.[266] „Gute Schule will eigenständiges Denken und fördert selbständiges Arbei-

[263] Arendt, Hannah: Ich will verstehen. Selbstauskünfte zu Leben und Werk. Herausgegeben von Ursula Ludz. München 1998[3]. S. 75
Arendt zitiert Edmund Burkes Formulierung „to act in concert“

[264] Pasolini, Pier Paolo: Die anthropologische Mutation. S. 39. In: Pasolini, Pier Paolo: Freibeuterschriften. Die Zerstörung der Kultur des Einzelnen durch die Konsumgesellschaft. Berlin 1979. S. 17 - 48

[265] Vgl.: Blankertz, Herwig: Theorien und Modelle der Didaktik. München 1977[10]; Blankertz, Herwig: Die Geschichte der Pädagogik. Von der Aufklärung bis zur Gegenwart. Wetzlar 1982. A.a.O.; Geschichte der Erziehung. A.a.O.; Klingberg, Lothar: Einführung in die Allgemeine Didaktik. Frankfurt / M. 1975; Meyer, Hilbert: UnterrichtsMethoden. I: Theorieband. Frankfurt / M. 1987. Besonders S. 22 - 29

[266] Vgl.: Helmke, Andreas / Weinert, Franz E.: Bedingungsfaktoren schulischer Leistungen. In: Weinert, Franz E. (Hrsg.): Psychologie des Unterrichts und der Schule. Weinheim 1997. S. 71 – 176; Freund, Josef /

ten.“[267] SchulexpertInnen des frühen 21. Jahrhundert erwarten in einer guten Schule einen Unterricht, „in dem

(1) im Rahmen einer demokratischen Unterrichtskultur

(2) auf der Grundlage des Erziehungsauftrags

(3) und mit dem Ziel eines gelingenden Arbeitsbündnisses

(4) eine sinnstiftende Orientierung

(5) und ein Beitrag zur nachhaltigen Kompetenzentwicklung aller Schülerinnen und Schüler geleistet wird.“[268]

So wie Schule einerseits eine zukunftsträchtige Wissensvermittlung modelliert, initiiert sie andererseits eine essentielle ideelle Orientierung. Schule stellt mithin keine wertfreie Enklave dar. Vielmehr ist sie ist den gesellschaftlich anerkannten Normen und Werten der bestehenden bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft verhaftet, die das Bundesverfassungsgericht für die Bundesrepublik Deutschland in der Formel der freiheitlich-demokratischen Grundordnung fixiert hat: Menschenrechte, Volkssouveränität, Demokratie, Gewaltenteilung.[269]

Ihr Bildungsauftrag[270] verpflichtet die Schule dazu, ihre SchülerInnen zu demokratischen und kritisch handelnden StaatsbürgerInnen auszubilden, die ihre Rechte und Pflichten in der Gesellschaft wahrnehmen. Gestützt auf „gemeinsame Grundüberzeugungen“[271] der bürgerlichen Gesellschaft strebt insbesondere das Gymnasium nach „Selbstverwirklichung in sozialer Verantwortung“[272] und postuliert damit die adäquate Ergänzung von subjektiven Bedürfnissen und gesellschaftlichen Anforderungen. Aufgabe des Unterrichts ist es, dem

---

Gruber, Heinz / Weidinger, Walter (Hrsg.): Guter Unterricht – Was ist das? Aspekte von Unterrichtsqualität. Wien 1998; Kiper, Hanna / Mischke, Wolfgang: Einführung in die Theorie des Unterrichts. Weinheim 2006

[267] Köhler, Horst: Berliner Rede vom 21. September 2006. In: Frankfurter Rundschau 22. September 2006

[268] Meyer, Hilbert: Was ist guter Unterricht? A.a.O. S. 13

[269] Vgl.: BVerfG 2 12 f.

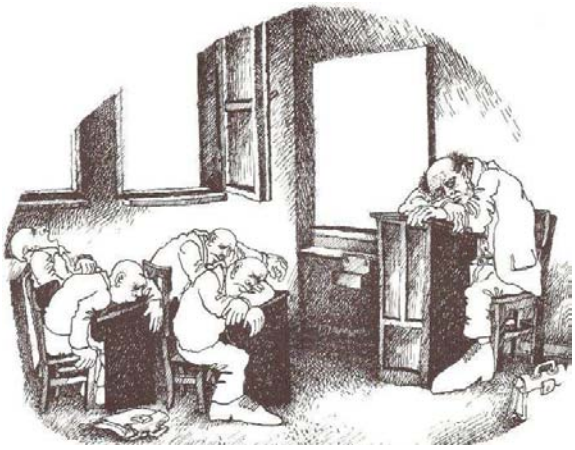
Zur Wertebindung des Grundgesetzes vgl.: Tsatsos, Dimitris Th.: Einführung in das Grundgesetz. Stuttgart Berlin Köln Mainz 1976; Tohidipur, Mehdi (Hrsg.): Der bürgerliche Rechtsstaat. 2 Bände. Frankfurt / M. 1978; Avenarius, Hermann: Kleines Rechtswörterbuch. Bonn 1985

[270] Vgl.: Kretzer, Hartmut: Der Bildungsauftrag des Gymnasiums. Aktuelle Probleme und Entwicklungen. Oldenburger Vor-Drucke Heft 4 / 87. Oldenburg 1987

[271] Die ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Zur Stellung des Schülers in der Schule. Beschluss vom 25. Mai 1973. S. 3. In: Sammlung der Beschlüsse der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Neuwied und Darmstadt 1981. Leitzahl 824. S. 1 - 12

[272] Der Niedersächsische Kultusminister: Arbeit in der gymnasialen Oberstufe. S. 263. In: Schulverwaltungsblatt für Niedersachsen. 8 / 1970. S. 262 – 273

gesellschaftlichen Nachwuchs „staatsbürgerliche Verantwortung“ und die Notwendigkeit der aktiven „demokratischen Gestaltung der Gesellschaft“[273] zu vermitteln. In der Tradition von Christentum, Humanismus und Liberalismus intendiert der pädagogische Prozess die Erziehung „nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Solidarität und der Toleranz“ und dem Ideal „Völkerverständigung“, die sie befähigen soll, „mit Menschen anderer Nationen und Kulturkreise zusammenzuleben“[274]. Damit strebt die Schule einen humanen Diskurs von Mehrheit und Minderheit an, der um Aufklärung über historische und aktuelle Zusammenhänge ebenso bemüht ist wie um gesellschaftliches Handeln.[275] Realisiert werden sollen diese übergeordneten Ziele sowohl über die eigentlichen Unterrichtsinhalte als auch über die spezifischen Ausbildungsbedingungen der Schule, d.h. über die institutionell-organisatorischen Lernvoraussetzungen sowie über die hierarchisch organisierten Beziehungsstrukturen.[276]



Diesen Bildungsauftrag erfüllt die Schule in Ausschnitten.[277] Im internationalen Vergleich rangiert das bundesdeutsche Bildungssystem an hinterer Position.[278] Bereits die systematische Grundierung fachlicher und methodischer Kompetenzen offenbart Schwächen. Bundesdeutsche SchülerInnen beherrschen z.B. die Fähigkeit zu sinnerfassendem Lesen nicht in der angestrebten Quantität, insbesondere wenn soziale Komponenten den Schulerfolg

[273] Niedersächsisches Schulgesetz g vom 3. März 1998 (Nds. GVBl. S. 137), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 2. Juli 2003 (Nds. GVBl. S. 244). § 2. Hannover 2003. S. 9
[274] Ebenda
[275] Zur Begrenztheit ethisch-moralischer Aufklärung durch die Schule vgl.: Als Mittel moralischer Erziehung taugt Unterricht kaum. In: Frankfurter Rundschau 17. Mai 2003
[276] Vgl.: Zinnecker, Jürgen (Hrsg.): Der heimliche Lehrplan. Weinheim. Basel 1975; Tillmann, Klaus-Jürgen: Unterricht als soziales Erfahrungsfeld. Frankfurt / M. 1976; Dietrich, Ingrid u.a.: Schulverdrossenheit. Königstein 1978; Zinnecker, Jürgen: Die Schule als Hinterbühne oder Nachrichten aus dem Unterleben der Schüler. In: Reinert, Gerd-Bodo / Zinnecker, Jürgen (Hrsg.): Schüler im Schulbetrieb. Reinbek 1978. S. 29 – 121; Dreeben, Robert: Was wir in der Schule lernen. Frankfurt / M. 1980; Meyer, Hilbert: Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung. Königstein 1980; Scheller, Ingo: Erfahrungsbezogener Unterricht. Oldenburg 1980
[277] Es liegen z.B. Unterrichtsmodelle und -erfahrungen zum Rechtsextremismus und den Möglichkeiten einer weltoffenen Gesellschaft vor – vgl.: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Opladen 2000
[278] Vgl.: Deutschland gehen die Spitzenkräfte aus. In: Frankfurter Rundschau 13. September 2006; Bundesministerium für Bildung und Forschung: OECD-Bericht „Bildung auf einen Blick 2006“ vorgestellt. Pressemitteilung vom 12. September 2006. In: www.bmbf.de/_media/press/pm_20060912-155.pdf (15. September 2006); Statistik bescheinigt Deutschen hohes Bildungsniveau. In: Frankfurter Rundschau 14. September 2006

erschweren.[279] „Insgesamt erreichen in Deutschland fast 10 Prozent der 15-Jährigen nicht die Kompetenzstufe I.“[280] Die „PISA-Studien der Jahre 2000 und 2003 rüttelten erneut auf, da sie zeigten, dass deutsche Schüler auch im Berech der sozialkooperativen Fähigkeiten erhebliche Defizite aufweisen.“[281] Die Ergänzungsstudie PISA-I-Plus modifiziert zwar die empirischen Befunde ihrer Vorläuferinnen punktuell, bestätigt – trotz theoretischer und praktischer Schwachstellen[282] - insgesamt jedoch die Qualifikationslücken bundesdeutscher SchülerInnen.[283] Die Erkenntnis der PISA-Studien, dass „es hierzulande ein Leistungsgefälle gibt, das größer als nötig ist, und dass eine unerwartet große Gruppe von Risikoschülern existiert“[284], dokumentiert nicht zuletzt die Relation zwischen schulischem Erfolg und sozialer Herkunft. Insbesondere Kinder und Jugendliche „mit Migrationshintergrund werden in deutschen Schulen oftmals nicht so gefördert, wie es notwendig wäre.“[285] Die Schulbehörden reagieren auf die festgestellten Wissensdefizite vornehmlich mit repressiver Steigerung der Leistungsanforderung, selten mit pädagogischer Sensibilität und fachdidaktischer Souveränität, obwohl alternative Schulkonzepte positive Ergebnisse aufweisen, z.B. durch eine verstärkte Öffnung und Differenzierung des Unterrichts.[286] Immerhin führt der PISA-Schock zu produktiver Bewegung in der verkrusteten Schullandschaft: „Sowohl Bildungsqualität und –inhalte als auch Vermittlungsformen wurden neu definiert.“[287]

[279] Vgl.: Bos, Wilfried / Lankes, Eva-Maria / Prenzel, Manfred / Schwippert, Knut / Walther, Gerd / Valtin, Renate (Hrsg.): Erste Lernergebnisse aus IGLU. Schülerleistungen am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Münster 2003

[280] Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen 2001. S. 117

[281] Himmelmann, Gerd / Lange, Dirk: Einleitung. Innovationen in Theorie, Politik, Pädagogik und Didaktik der Demokratie. S. 14. In: Himmelmann, Gerd / Lange, Dirk (Hrsg.): Demokratiekompetenz. Beiträge aus Politikwissenschaft, Pädagogik und politischer Bildung. A.a.O. S. 11 – 17

[282] Vgl.: Jahnke, Thomas / Meyerhöfer, Wolfram (Hrsg.): PISA & Co – Kritik eines Programms. Hildesheim 2006; An Pisa gescheitert. In: DIE ZEIT 16. November 2006

[283] Vgl.: PISA-Konsortium Deutschland: PISA 2003. Untersuchungen zur Kompetenzentwicklung im Verlauf eines Schuljahres. Zusammenfassung. In: www.pisa.ipn.uni-kiel.de/PISA_2003/Kompetenzentwicklung_Zusfsg.pdf (18. November 2006); Pisa-Folgetest alarmiert Forscher. In: Frankfurter Rundschau 18. November 2006

[284] Baumert, Jürgen: „Pisa hat einen Nerv getroffen“. In: DIE ZEIT 30. November 2006. S. 98

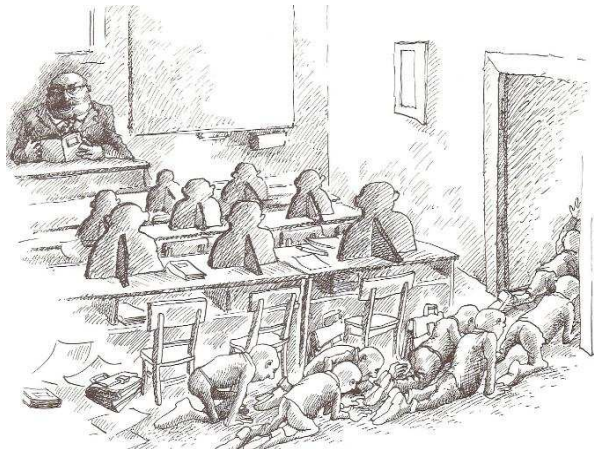
[285] Kiper, Hanna: Interkulturelles Lehren und Lernen in Unterrichtsfächern der Primarstufe. S. 290. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. A.a.O. S. 290 – 302

Vgl.: Migrantenkinder werden abgehängt. In: Frankfurter Rundschau 16. Mai 2006

[286] Vgl.: Gruehn, Sabine: Unterricht und schulisches Lernen: Schüler als Quellen der Unterrichtsbeschreibung. Münster 2000

[287] Fthenakis, Wassilios E.: Das Kind im Zentrum. In: Frankfurter Rundschau 2. August 2005

Auch staatlicher Auftrag und individuelle Standortbestimmung kollidieren sichtbar miteinander. Zahlreiche Konstituenten der unterrichtlichen Alltagspraxis verkehren über den heimlichen Lehrplan die bildungspolitische Intention von Staat und Gesellschaft in ihr Gegenteil: schulisches Lernen übt Leistungsstreben und Konkurrenzverhalten ein[288], funktioniert nach den Maßstäben einer tayloristischen Zweckrationalität[289], internalisiert die Distanz entfremdeten Lernens[290], trennt Hand- und Kopfarbeit voneinander[291] und etabliert die Mentalität des Untertanen[292]. Die Betroffenen nennen die Misere beim Namen: Schule ist für SchülerInnen heute ein „Alptraum" mit „Zensurenterror", der sie in einer „Scheinwelt" dem „Lernzwang" und der „Gedankensteuerung" der „Einzelherrscher" aussetzt und eine „Schülersortierung" mit „Nix Chancengleichheit" vornimmt.[293] Empirische Untersuchungen bestätigen die phänomenologische Erfahrung. AbsolventInnen bundesdeutscher Schulen zeigen danach vielfach Charakterstrukturen, die dem ideellen Lehrzielkatalog der Schule widersprechen: Politische Apathie, bereitwillige Unterordnung in bestehende Herrschaftsverhältnisse, Bevorzugung autoritärer Herrschaftsformen.[294] Exemplarisch weisen in den 1960er Jahren zwei Studien



[288] Vgl.: Duhm, Dieter: Angst im Kapitalismus. Lampertheim 1977[14]; Scuola di Barbiana. Die Schülerschule. Berlin 1977

[289] Vgl.: Fürstenau, Peter: Zur Psychoanalyse als Institution. A.a.O. S. 9 – 25; Bruder, Klaus-Jürgen: Tayloriserung des Unterrichts. In: Kursbuch 24 / 1971. Berlin 1971. S. 113 – 130; Zinnecker, Jürgen: Die Schule als Hinterbühne oder Nachrichten aus dem Unterleben der Schüler. A.a.O.; Brenner, Gerd: Subjekt sein in der Schule. München 1981

[290] Vgl.: Marx, Karl: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin 1974. Besonders S. 213 – 215; Beck, Johannes: Lernen in der Klassenschule. Reinbek 1976; Schmiederer, Rolf: Politische Bildung im Interesse der Schüler. A.a.O.; Marx, Karl: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Ergänzungsband. Erster Teil. Berlin 1981. S. 465 – 588. Besonders S. 510 - 522

[291] Vgl.: Sohn-Rethel, Alfred: Geistige und körperliche Arbeit. Frankfurt / M. 1973[2]; Bornemann, Ernest: Leibfeindliches Lernen. In: Westermanns Pädagogische Beiträge. 6 / 1981. S. 238 – 240; Rumpf, Horst: Die übergangene Sinnlichkeit. München 1981; Fauser, Peter / Fintelmann, Klaus J. / Flitner, Andreas (Hrsg.): Lernen mit Kopf und Hand. Berichte und Anstöße zum praktischen Lernen in der Schule. Weinheim und Basel 1983

[292] Vgl.: Tillmann, Klaus-Jürgen: Unterricht als soziales Erfahrungsfeld. A.a.O.; Wellendorf, Franz: Schulische Sozialisation und Identität. Weinheim und Basel 1979

[293] Schugar, Benni, Meggy, Schmadder, Mike Raupä, Anna, Twix und einige andere KinderRÄchTsZÄnker: Ahoi! Was wir an der Schule falsch finden. KONTRA-Medienwerkstatt für Nichterwachsene. Berlin o.J.

[294] Vgl.: Jaide, Walter: Das Verhältnis der Jugend zur Politik. Neuwied. Berlin 1964; Jaide, Walter: Jugend und Demokratie. München 1970; Becker, Egon / Herkommer, Sebastian / Bergmann, Joachim: Erziehung zur Anpassung? Eine soziologische Untersuchung der Politischen Bildung in den Schulen. A.a.O.; Jaide, Walter: Achtzehnjährige – zwischen Reaktion und Rebellion. Opladen 1982; Hoffmeister, Dieter / Sill, Oliver: Zwi-

des Frankfurter Instituts für Sozialforschung die begrenzte „Wirksamkeit politischer Bildung“[295] nach. Die erste Studie belegt, dass die „scheinbar durchgehende Identifikation mit den einzelnen demokratischen Einrichtungen fragwürdig ist. Lediglich von einem Drittel der von uns Befragten lässt sich sagen, dass sie sich zuverlässig mit der demokratischen Ordnung in ihrer gegenwärtigen Gestalt identifizieren.“[296] Die zweite Untersuchung bestätigt das Defizit: Ebenso wie die bürgerlich-kapitalistische Gesellschaft der BRD eine ohnmächtige „Apathie in politics“[297] begründe und also den Trend zu „immer stärkerer Anpassung und Konformität“[298] manifestiere, verblieben die SchülerInnen selbst im günstigsten Fall auf der Ebene einer „oberflächlichen Identifizierung mit der Demokratie“[299], so dass insgesamt unter SchülerInnen von „offensichtlicher politischer Unwissenheit und Naivität“[300], hingegen „von einem politischen „Bewusstsein“ kaum gesprochen werden“[301] könne. Neuere empirische Studien belegen, dass im Vergleich zu den Erwachsenengenerationen „weder von einer generellen Politikverdrossenheit noch von einer dramatischen Reduzierung politischer Partizipationsbereitschaften speziell bei Jugendlichen die Rede sein kann“[302], sondern dass Jugendliche „ihre Interessen durch die Politik der Erwachsenen nicht mehr gewahrt sehen. Nicht die Jugendlichen sind an Politik desinteressiert, sondern

---

schen Aufstieg und Ausstieg. Autoritäre Einstellungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Opladen 1992; Jaide, Walter: Jugend und Identität. Stuttgart 1993; Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): Jugend 97. Opladen 1997; Teschner, Manfred: Politik und Gesellschaft im Unterricht. Frankfurt / M. 1968; Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000. Band 1. Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer, Yvonne Fritzsche, Werner Fuchs-Heinritz und Richard Münchmeier. Opladen 2000
Die Auflösung traditioneller Autoritäten durch die Jugend stellt hierzu keinen Widerspruch, sondern eine Variante spezifischer Szenen dar – vgl.: Janke, Klaus / Niehues, Stefan: Echt abgedreht. Die Jugend der 90er Jahre. München 1995

[295] Institut für Sozialforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität: Zur Wirksamkeit politischer Bildung. Teil I. Eine soziologische Analyse des Sozialkundeunterrichts an Volk-, Mittel- und Berufsschulen. Frankfurt am Main 1966

[296] Habermas, Jürgen / Friedeburg, Ludwig von / Oehler, Christoph / Weltz, Friedrich: Student und Politik. Eine soziologische Untersuchung zum politischen Bewusstsein Frankfurter Studenten. A.a.O. S. 145

[297] A.a.O. S. 107
Vgl.: Scholz, Ingo: Politische Apathie. Sozialwissenschaftliche Ansätze zur Bestimmung des Apathiebegriffs. Frankfurt / M. 1982

[298] Horkheimer, Max: Die Vernunft im Widerstreit mit sich selbst. S. 115. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 12: Nachgelassene Schriften 1931 – 1949. Frankfurt / M. S. 105 - 118

[299] Institut für Sozialforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität: Zur Wirksamkeit politischer Bildung. Teil I. Eine soziologische Analyse des Sozialkundeunterrichts an Volk-, Mittel- und Berufsschulen. A.a.O. S. 106

[300] Ebenda

[301] Ebenda

[302] Gille, Martina u.a.: Politische Orientierungen, Werthaltungen und die Partizipation Jugendlicher: Veränderungen und Trends in den 90er Jahren. S. 173. In: Palentien, Christian / Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): Jugend und Politik. Ein Handbuch für Forschung, Lehre und Praxis. Neuwied 1998^{2}. S. 148 - 177

sie unterstellen im Gegenteil, dass die Politik an ihnen nicht interessiert ist.“[303] Obzwar Jugendliche sich heute aufgrund der Komplexität politischer Strukturen und der Intensität eigener Anforderungsprofile vielfach selbst „inkompetent gegenüber den Inhalten und Prinzipien von Politik“[304] fühlen, führt primär ihr Eindruck „keine ausreichende Anerkennung in der Politik der Erwachsenen zu finden, gepaart mit dem Gefühl der Ohnmacht gegenüber politischen Machtstrukturen (…) zu einer Distanzierung von der Politik.“[305] Doch auch wenn Jugendliche kaum Einflussmöglichkeiten auf die Politik erkennen und das bundesdeutsche Modell der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft punktuell kritisieren, „akzeptieren die Demokratie als Staatsform“[306] dennoch die meisten von ihnen: „Die eindeutige Mehrheit der Jugendlichen hält die Demokratie in Deutschland für eine gute Staatsform“[307], so dass die „politische Bildung zweifelsfrei einen Beitrag zur Entwicklung politischer Mündigkeit leistet und dadurch eine Rolle als Bedingung der Demokratie übernimmt“[308]. Auf der anderen Seite indizieren die empirischen Befunde, dass „das Verhältnis von Jugend und Politik problemhaltig ist, als problemhaltig wahrgenommen wird und dass dem Aufmerksamkeit zu widmen ist.“[309] Die Eckpfeiler der parlamentarisch-repräsentativen Demokratie in der BRD „(z. B. Meinungsfreiheit/freie Meinungsäußerung, Regierung und Opposition, Kompromissfähigkeit, freie Wahlen) sind von den Jugendlichen in Ost und West anerkannt und unumstritten. Diese für eine demokratische Gesellschaft existenzielle „Internalisierung“ ihrer Prinzipien paart sich allerdings mit einer ebenfalls von der breiten Mehrheit vertretenen Politik- bzw. Parteienverdrossenheit.“[310] Das „politische

[303] Fischer, Arthur / Münchmeier, Richard: Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse der 12. Shell Jugendstudie. S. 17. In: Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): Jugend ’97. Zukunftsperspektiven, gesellschaftliches Engagement, politische Orientierungen. Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer und Richard Münchmeier. Opladen 1997. S. 11 - 23

[304] Burdewick, Ingrid: Jugend – Politik – Anerkennung. Eine qualitative empirische Studie zur politischen Partizipation 11- bis 18-Jähriger. Bonn 2003. S. 108

[305] A.a.O. S. 279

[306] Blank, Renate: „Ich habe andere Sorgen als Politik“. Qualitative Studie „Jugend ’97. S. 35. In: Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): Jugend ’97. Zukunftsperspektiven, gesellschaftliches Engagement, politische Orientierungen. Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer und Richard Münchmeier. A.a.O. S. 33 - 77

[307] Shell Deutschland Holding (Hrsg.): 15. Shell-Jugendstudie. Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Konzeption und Koordination: Klaus Hurrelmann, Mathias Albert und TNS Infratest Sozialforschung. A.a.O. S. 18

[308] Henkenborg, Peter: Die Institution Schule und ihre Bedeutung für die politische Bildung. A.a.O. S. 135

[309] Schelle, Carla: Einstellungen von Schülern und Schülerinnen zu Gesellschaft, Politik und Demokratie – Hermeneutische Rekonstruktionen und Konsequenzen für die Fachdidaktik. S. 118. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie-Lernen als Aufgabe der politischen Bildung. A.a.O. S. 117 - 132

[310] Shell Deutschland Holding (Hrsg.): 15. Shell-Jugendstudie. Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Konzeption und Koordination: Klaus Hurrelmann, Mathias Albert und TNS Infratest Sozialforschung. A.a.O. S. 19

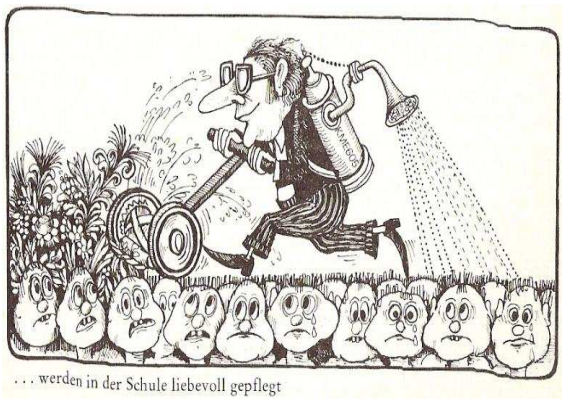
Interesse auf Seiten der Jugendlichen sinkt weiter“[311] und hinterlässt gegenüber dem Politischen ein Vakuum, das der Politischen Bildung zwar Möglichkeiten eröffnet, die politische Sozialisation der Jugendlichen aber gleichwohl erschwert. „Alles in allem stellt Politik für die Mehrheit der Jugendlichen heute keinen eindeutigen Bezugspunkt mehr dar, an dem man sich orientiert, persönliche Identität gewinnt oder sich auch selber darstellen kann. „Politisch sein“ ist heute nicht unmittelbar „in“.“[312]

Jegliche Reste individueller Kreativität …

Zwischen den offiziell proklamierten Erziehungszielen der Schule und ihrer realen Sozialisationsleistung klafft eine Diskrepanz. Während die Schule – analog zu den Grundannahmen 4 (Die Institution Schule ist Bestandteil der öffentlichen Diskurse), 5 (Die Schule vermag direkt in gesellschaftliche Prozesse einzugreifen) und 6 (Die Institution Schule hat die Möglichkeit, die SchülerInnen zu demokratischen und handelnden Individuen zu bilden) der vorliegenden Arbeit – die Möglichkeit besitzt, als Element öffentlicher Diskurse in gesellschaftliche Diskurse einzugreifen und SchülerInnen zu demokratischen HandlungsträgerInnen zu bilden, weichen die eingeübten Verhaltensdispositionen von den staatlich formulierten Maximen ab. Die realen Erziehungsergebnisse der Schule entsprechen nicht dem Maßstab eines humanen und demokratischen Ideals. Die Schule produziert nicht den zur Selbst- und Mitbestimmung fähigen mündigen Bürger. „Aufgeweckt wart ihr bis heute, und einwecken wird man euch ab morgen!“[313] Am Ende einer langjährigen Schullaufbahn steht ein Individuum, das seine Identi-

[311] Fischer, Arthur u.a.: Hauptergebnisse. S. 16. In: Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000. Band 1. Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer, Yvonne Fritzsche, Werner Fuchs-Heinritz und Richard Münchmeier. Opladen 2000. S. 11 – 21
Vgl.: Shell Deutschland Holding (Hrsg.): 15. Shell-Jugendstudie. Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Konzeption und Koordination: Klaus Hurrelmann, Mathias Albert und TNS Infratest Sozialforschung. A.a.O. S. 18; Ängste der Jugendlichen nehmen laut Shell-Jugendstudie zu. In: Rheinische Post 21. September 2006; Vertrauen in Politik sinkt weiter. In: Frankfurter Rundschau 22. September 2006; Vertrauenssache. In: Frankfurter Rundschau 3. November 2006
[312] Shell Deutschland Holding (Hrsg.): 15. Shell-Jugendstudie. Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Konzeption und Koordination: Klaus Hurrelmann, Mathias Albert und TNS Infratest Sozialforschung. A.a.O. S. 20
[313] Kästner, Erich: Ansprache zu Schulbeginn. S. 291. In: Versäumte Lektionen. Entwurf eines Lesebuches. Herausgegeben von Peter Glotz und Wolfgang R. Langenbucher. Frankfurt / M. und Hamburg 1971. S. 290 - 293

tät weder in Bezug auf seine eigene Person noch hinsichtlich gesellschaftlicher Bedürfnisse angemessen entwickelt hat. Die Schule ist schafft es nicht, ihren Bildungsauftrag zu erfüllen.



Die gesellschaftliche Leistung der Schule besteht stattdessen in der Konstitution derjenigen Verhaltensdispositionen, die für die Aufrechterhaltung der bestehenden bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsformation notwendig sind.[314] Das Interesse des Staates an der ungehinderten Reproduktion der Herrschaftsverhältnisse ordnet die Realisierung individueller Ansprüche bzw. Bedürfnisse der „Erziehung zum Staat“[315] unter. Das Leitbild der zu Selbst- und Mitbestimmung fähigen mündigen StaatsbürgerInnen reduziert sich letztendlich auf eine formaldemokratische Karikatur.

Dieses affirmative Sozialisationsresultat berührt auch die Koexistenz zwischen Mehrheitsgesellschaft und Minderheit. Indem die Schule ihrem humanistischen und demokratischen Bildungsauftrag nicht gerecht wird, minimiert sie die Möglichkeiten eines gleichberechtigten Miteinanders von Majorität und Minorität. An die Stelle einer demokratischen Gestaltung der Gesellschaft tritt die Ergebenheit in hierarchisch organisierte Strukturen; an die Stelle solidarischen Miteinanders tritt ein abwehrendes Konkurrenzverhalten; an die Stelle entfalteten Wahrnehmungs- und Ausdrucksvermögens tritt eine entsinnlichte Disposition. Die Herausbildung individualistischer und fremdbestimmter Strukturen befördert die Ablehnung des Anderen und forciert die „Wut auf die Differenz“.[316]

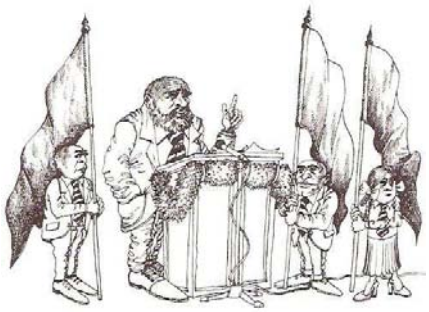
Eine grundlegende Veränderung gesellschaftlich organisierter Lern- und Lehrprozesse lässt sich erst unter den Vorzeichen einer gesamtgesellschaftlichen Innovation realisieren. Selbst bei prinzipieller Übereinstimmung mit einem solchermaßen systemkritischen Ansatz muss jedoch der Blick frei bleiben für die produktive Dynamik des Subjektiven Faktors. Dessen

[314] Vgl.: Beck, Johannes: Lernen in der Klassenschule. A.a.O.
[315] Schmiederer, Rolf: Zwischen Affirmation und Reformismus. A.a.O. S. 37
[316] Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W. Dialektik der Aufklärung. A.a.O. S. 186

Potenzial eröffnet hinreichende Aktionsnischen, die der „Übermacht des objektiven Faktors“[317] alternative Denk- und Handlungsmuster entgegen stellen. Solch verbleibende Handlungsspielräume versucht die AG „Für den Frieden“ zu nutzen.

5.4. Rahmenrichtlinien und Bildungsstandards

Administrative Verfügungen konkretisieren die staatlich-institutionelle Bildung und Erziehung. Einerseits regulieren Gesetze die rechtlichen Rahmenbedingungen, andererseits präjudizieren staatliche Dokumente insbesondere didaktisch die alltägliche Schulpraxis. Analog zum Pluralismus der Erziehungswissenschaft und zum Bildungsföderalismus der BRD kursieren hierfür scheinbar synonyme Begriffe.[318] „Die Schulszene beherrscht leider ein Durcheinander von *Bezeichnungen*: *Lehrplan*, *Richtlinien*, *Rahmenrichtlinien* (...).“[319] Die Vokabel „Rahmenrichtlinie“ betont – ähnlich wie auch Curriculum – insbesondere den prozessualen Charakter der pädagogischen Vorgaben und dokumentiert zugleich die „gesellschafts- und bildungspolitische Verantwortung der staatlichen Exekutive für diesen Prozess“.[320]

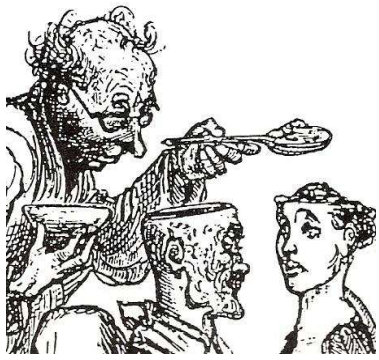


Die nachstehende phänomenologische Expertise der Rahmenrichtlinien für das niedersächsische Gymnasialangebot folgt der methodischen Ausrichtung der qualitativen Inhaltsanalyse, die „*alle* Kommunikationsinhalte, sofern sie in irgendeiner Weise manifest sind, also als Text abgebildet werden können“[321], auf der Basis spezifischer Kennzeichen untersucht. Die Inhaltsanalyse beschränkt sich „nicht nur auf die Erhebung von Daten, sondern schließt Aspekte der Auswertung, der Analyse von Daten ein“[322], so dass als Resultat der Untersuchung eine inhaltsbezogene Orientierung auf einer neuen Qualitätsebene vorliegt. „Mit der

[317] Rumpf, Horst: Unterricht und Identität. München 1976. S. 7
[318] Vgl.: Der Niedersächsische Kultusminister: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Klassen 7 – 10. Deutsch. Hannover 1983; Kultusministerium Rheinland-Pfalz: Lehrplan. Erdkunde. (Klassen 7 – 9 / 10). Hauptschule. Realschule. Gymnasium. Mainz 1984; Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg: Bildungsplan für das Gymnasium. Stuttgart 1994
[319] Köck, Peter: Praxis der Unterrichtsgestaltung und des Schullebens. Donauwörth 1995[2]. S. 79
[320] Kritisches Lexikon der Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik. Im Auftrag der päd extra-Redaktion herausgegeben von Horst Speichert. Reinbek 1975. S. 311
[321] Merten, Klaus: Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Opladen 1995[2]. S. 16
[322] Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek 2004[12]. S. 481

qualitativen Inhaltsanalyse schafft man sich also eine von den Ursprungstexten verschiedene Informationsbasis, die nur noch die Informationen enthalten soll, die für die Beantwortung der Untersuchungsfrage relevant sind. Diese Informationsbasis ist durch das Suchraster, das für die Extraktion von Informationen benutzt wurde, strukturiert. Die qualitative Inhaltsanalyse ist das einzige Verfahren der qualitativen Textanalyse, das sich frühzeitig und konsequent vom Ursprungstext trennt und versucht, die Informationsfülle systematisch zu reduzieren sowie entsprechend dem Untersuchungsziel zu strukturieren.“[323]

In ihrer Funktion übersetzen Lehrpläne bzw. Rahmenrichtlinien den Bildungsauftrag der Schule in ein schultaugliches Unterrichtsprogramm. Sie verordnen allgemeine Handlungsvorschriften im Sinne „staatlicher Anweisung über Ziele und Inhalte des Unterrichts und deren Ausführung in der Schule“[324]. Das Instrument Lehrplan bzw. Rahmenrichtlinien transportiert staatliche und gesellschaftliche Herrschafts- und Aktionsmuster, die die SchülerInnen und LehrerInnen in den Unterrichtsstunden in affirmatives oder kritisches Denken und Handeln ummünzen. Lehrpläne bzw. Rahmenrichtlinien „zeichnen sich aus durch die Angabe übergeordneter Ziele (z.B. Bildung, Qualifikation, Kompetenz), Auswahl, Festlegung und Anordnung von fächerübergreifenden und fachspezifischen Inhalten, Angabe des Niveaus, auf dem jeweils Wissen und Können gelehrt und gelernt werden soll, Festlegung von Methoden und Medien und Wegen zur Überprüfung des Lern- und Unterrichtserfolges (Leistungsüberprüfung) resp. Evaluation des Unterrichts.“[325] So manifestieren z.B. die Lehrpläne der DDR den Anspruch des Staates zur Fortentwicklung der sozialistischen Gesellschaft und zur Erziehung der sozialistischen Persönlichkeit: „In den Lehrplänen werden die *Ziele und Aufgaben der sozialistischen Bildung und Erziehung* im Unterricht, der *besondere Anteil der einzelnen Unterrichtsfächer* an der Erreichung des Zieles sowie *Inhalt und Umfang der Bildung* in den verschiedenen Unterrichtsfächern bestimmt.“[326] Die Rahmenrichtlinien des Niedersächsischen Kultusministeriums stecken ebenfalls den Handlungsspiel-



[323] Gläser, Jochen / Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden 2004. S. 194
[324] Wiebecke, Ferdinand: Curriculumentwicklung und Öffentlichkeit. Die bildungspolitische Auseinandersetzung über die Revision der Lehrpläne in der Bundesrepublik 1970 – 1975. Frankfurt / M. 1980. S. 12
[325] Kiper, Hanna / Mischke, Wolfgang: Einführung in die allgemeine Didaktik. A.a.O. S. 38
[326] Klingberg, Lothar / Paul, Hans-Georg / Winke, Günter: Abriss der Allgemeinen Didaktik. Berlin 1966. S. 55
Vgl.: Klingberg, Lothar: Einführung in die Allgemeine Didaktik. A.a.O. Besonders S. 59 - 62

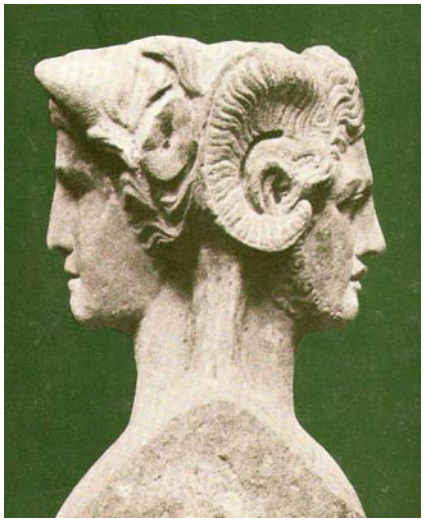
raum des Unterrichts ab; sie regeln, „was wann wo und mit wem in den Schulen zu passieren habe.“[327]

Zur Legitimation ihres Anspruchs auf Erteilung eines normativen Gesetzesauftrages dient Lehrplänen bzw. Rahmenrichtlinien eine rationalisierte und systematisierte Form der Entscheidungsfindung.[328] Angesichts allgemeiner Rechtfertigungsprobleme der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft[329] befleißigt sich die Schulbehörde eines wissenschaftlich-operationalisierbaren Verfahrens, das gesellschaftliche Kritik durch adäquate Methoden und Resultate überzeugen soll: „Gewiss ist, dass wir innerhalb eines Methodenhorizontes zu operieren haben, der hermeneutisch gewonnene Identifizierung von Bildungsgehalten, sozial-wissenschaftliche Instrumente der Ermittlung gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Anforderungen, die Ergebnisse empirischer Verhaltensforschung und kritische Methoden von Analyse und Wertung einbezieht.“[330] Eine Politische Bildung im Kontext der Kritischen Theorie wird sowohl eine affirmativ-normative als auch eine Verfahrenslegitimation verneinen und „bei der Legitimierung der Lernziele und der Evaluationskriterien – dem Ziel der Emanzipation entsprechend – auf einer diskursiven Legitimation bestehen und an der Forderung nach Begründbarkeit von Entscheidungen (...) festhalten müssen.“[331] Als Ergebnis eines gesellschaftlichen Diskurses, der wissenschaftliche Erkenntnis, schulische Praxis und politischer Willensbildung impliziert, stellen Lehrpläne bzw. Rahmenrichtlinien sodann eine administrativ-institutionelle Vorgabe zur Planung, Durchführung und Bewertung schulischer Prozesse dar.

Lehrpläne bzw. Rahmenrichtlinien fungieren mit dem Anspruch einer verbindlichen Leitwertes, der neben obligatorischen Auflagen auch fakultative Empfehlungen sowie produktive Aktionsnischen anbietet. Wenngleich sie in Beug auf Intensität und Absolutheit variieren, so sind sie doch kein eindimensionales Dogma, das eine sklavische Realisierung der

[327] Meyer, Hilbert: Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung. A.a.O. S. 266
[328] Vgl.: Grzesik, Jürgen: Unterrichtsplanung. Eine Einführung in ihre Theorie und Praxis. Heidelberg 1979. S. 243
[329] Zur Legitimation von Bildungsinhalten vgl.: Habermas, Jürgen: Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus. Frankfurt / M. 1973; Moser, Heinz: Handlungsorientierte Curriculumforschung. Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der Curriculumdiskussion. Weinheim und Basel 1974. Besonders S. 196 – 208; Krüger, Heinz-Hermann: Curriculumreform in der Bundesrepublik Deutschland. Perspektiven einer handlungsorientierten Alternative, Meisenhain am Glan 1977
[330] Robinsohn, S. B.: Bildungsreform als Revision des Curriculums. Berlin 1975. S. 45
[331] Wulf, Christoph: Das politisch-sozialwissenschaftliche Curriculum. München 1973. S. 239

Vorgaben im Maßstab 1:1 oktroyiert. In den DDR-Schulen sind die „speziellen Fragen der Führung des Unterrichts (...) im Lehrplan nicht festgelegt und werden vom Lehrer weitgehend selbständig gelöst. Der Lehrplan gibt nur Empfehlungen“[332] und auch in den Schulen der BRD gewähren Lehrpläne bzw. Rahmenrichtlinien Gestaltungspotentialpotenzial. Sowohl Methodenauswahl als auch Zeitmanagement verbleiben z.B. in der Eigenregie der LehrerInnen. Insbesondere aber gelingt den staatlichen Vorgaben noch nicht einmal unter den Vorzeichen des Zentralabiturs eine erschöpfende Maßregelung des Unterrichts. „Betrachtet man den Lehrplanzwang (...) weniger subjektiv, dann stellt man fest, dass Lehrer einen beträchtlichen Interpretationsspielraum besitzen, den sie ängstlich übersehen und viel zu wenig ausnutzen. Man findet, dass Lehrpläne Formulierungen enthalten, die zum Ausdruck bringen, dass sie als Hilfen und Vorschläge und nicht als Zwangsjacke gemeint sind.“[333] Kreativität und Selbständigkeit eröffnen den SchülerInnen und LehrerInnen einen Spielraum, der das enge Korsett der politischen Prioritäten und administrativen Vorschriften erweitern kann. Selbst im „institutionellen Dickicht von Lehrplanzwängen und Schulbürokratie“[334] existiert Raum für eine „Partisanenstrategie“[335], die den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule nicht als Maximierung von Autoritätshörigkeit, sondern als Erziehung zu kritischer Mündigkeit praktiziert.



Ohnehin agieren Lehrpläne und Rahmenrichtlinien im gesellschaftlichen Diskurs nicht nur als Stabilisator etablierter Überzeugungen und Interessen, sondern bisweilen auch als Katalysator gesellschaftlicher Innovation. Eben weil sie Ziele und Inhalte des schulischen Unterrichts fixieren, besitzen sie die Möglichkeit, selbst gesellschaftliche Neuerungen anzustoßen oder zumindest progressive Strömungen in ihren Themenkatalog aufzunehmen. „Die Lehrpläne, als Organisationspläne der Unterrichtsinhalte und des Schulaufbaus, sind (...) Zeichen für Veränderungen (...).“[336] So indiziert eine fortgesetzte Überprüfung und Erneuerung der Lehrpläne bzw. Rahmenrichtlinien einerseits die Aktualität der schulischen Lern- und Lehrprozesse, andererseits befördert sie die Revision

[332] Klingberg, Lothar / Paul, Hans-Georg / Winke, Günter: Abriss der Allgemeinen Didaktik. A.a.O. S. 55
[333] Grell, Jochen / Grell, Monika: Unterrichtsrezepte. München, Wien 1979. S. 40
[334] Wisskirchen, Hubert: Die Wiederentdeckung des schöpferischen Lernens. A.a.O. S. 256
[335] Meyer, Hilbert: Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung. A.a.O. S. 277
[336] Mickel, Wolfgang W.: Lehrpläne und politische Bildung. Berlin und Neuwied 1971. S. 9

gesellschaftlicher Normen und Werte[337], wie die Kontroverse um die hessischen Rahmenrichtlinien für Gesellschaftslehre in den 1970er Jahren dokumentiert.[338] Das Land Niedersachsen hingegen versäumt eine ähnliche historische Initialzündung, wenn der Genozid an den Sinti und Roma durch den Nationalsozialismus im Jahr der Anerkennung durch die Regierung der BRD in den Rahmenrichtlinien für das Fach Geschichte in der gymnasialen Oberstufe keine explizite Erwähnung findet. So obliegt es eben den politischen Prioritäten und der wissenschaftlichen Kompetenz der LehrerInnen, den Völkermord an der Minderheit in einem Kurs „Der Nationalsozialismus“[339] unter dem „Rahmenthema 3: Deutschland im 20. Jahrhundert: Staat, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur“[340] zu problematisieren, indem sie die Sinti und Roma in den Status der „Anderen“ erheben, die die Rahmenrichtlinien unter der Überschrift „Terror zur Verfolgung politischer Gegner, der Juden und anderer“[341] zur Disposition stellen.

In Bezug auf die Berücksichtigung der Sinti und Roma zeichnen die Rahmenrichtlinien des Niedersächsischen Kultusministeriums für das gymnasiale Angebot kein einheitliches Bild. Die Heterogenität der staatlichen Konzepte folgt einerseits fachspezifischen Implikationen und Notwendigkeiten. Anderseits bewegt sich die Politik des Kultusministeriums in einem historischen Kontinuum, das die Etablierung der Sinti und Roma als gesellschaftliches Randphänomen manifestiert.

Ausgangspunkt der Rahmenrichtlinien ist vielerorts das Bekenntnis zu den „Grundlagen der verfassungsmäßigen Ordnung“[342]. Die „Bindung der Schule an Grundgesetz, Niedersächsische Verfassung und Schulgesetz“[343] reflektiert den „Minimalkonsens über die Würde des Menschen und die Prinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung“[344] und strebt danach, die SchülerInnen „zur verantwortungsbewussten Mitgestaltung von Staat und Ge-

[337] Vgl.: Robinsohn, S. B.: Bildungsreform als Revision des Curriculums. A.a.O.
[338] Vgl.: Der Hessische Kultusminister: Rahmenrichtlinien. Sekundarstufe I. Gesellschaftslehre SI – GL. O.O. 1973; Wulf, Christoph: Das politisch-sozialwissenschaftliche Curriculum. A.a.O. S. 42 – 44
[339] Der Niedersächsische Kultusminister: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Geschichte. Gymnasiale Oberstufe. Gelten auch für Fachgymnasien, Abendgymnasium und Kolleg. Hannover 1982. S. 12
[340] A.a.O. S. 11
[341] A.a.O. S. 39
[342] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7-10. Politik. Hannover 1997. S. 4
[343] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Werte und Normen. Hannover 2004. S. 5
[344] Ebenda

sellschaft“[345] zu erziehen. Dieses Credo für eine humane Zivilgesellschaft mündiger BürgerInnen schließt den Diskurs zwischen Mehrheit und Minderheit ein. Insofern eröffnet das ethisch-moralische Axiom diverser Rahmenrichtlinien die Möglichkeit, Sinti und Roma zum Inhalt unterrichtlicher Prozesse zu erheben.

Demgegenüber differenziert der Fächerkanon des niedersächsischen Gymnasialangebots diese übergreifende Ausrichtung. Die fachspezifischen Anforderungen der Rahmenrichtlinien legen ein bestimmtes inhaltliches und methodisches Inventar nahe. So weisen die naturwissenschaftlichen bzw. mathematischen Fächer[346] ebenso wenig die Möglichkeit auf, ihren SchülerInnen Einblicke in die Situation der Sinti und Roma zu vermitteln, wie Sport oder Wirtschaftlehre.[347] Gleiches gilt zunächst für die Fächer des Fachbereichs Sprachen bzw. Ästhetik und Kommunikation. Eine explizite Aufnahme des Sinti und Roma ist in den entsprechenden Rahmenrichtlinien nicht nachzuweisen.[348] Entgegen dieser schulorganisato-

[345] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Gymnasiale Oberstufe. Deutsch. Hannover 1990. S. 4

[346] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Informatik. Hannover 1993; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Biologie. Hannover 1994; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Chemie. Hannover 1994; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Physik. Hannover 1994; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Chemie. Hannover 1997; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Physik. Hannover 1997; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Biologie. Hannover 1999; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Mathematik. Hannover 2003

[347] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Wirtschaftslehre. Gymnasiale Oberstufe. Hannover 1984; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Klassen 7 – 10. Sport. Hannover 1985; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Sport. Hannover 1997

[348] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 8 – 10. Griechisch. Hannover 1980; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Klasse 7 – 10. Latein. Hannover 1980; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Gymnasiale Oberstufe. Latein. Hannover 1982; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Gymnasiale Oberstufe. Musik. Hannover 1985; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Klasse 7-10. Kunst. Hannover 1986; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Klasse 7 – 10. Musik. Hannover 1986; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Klassen 7 – 10. Englisch. Hannover 1989; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Französisch. Hannover 1989; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Kunst. Hannover 1993; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das

rischen Realität in sämtlichen Lehrzusammenhängen Unterrichtsinhalte zur Minderheit der Sinti und Roma konstruieren zu wollen, wäre jedoch lediglich ein kontraproduktives Dogma.

In vielen anderen Unterrichtsfächern eröffnen die Rahmenrichtlinien geeignete Anknüpfungspunkte, Lernerfahrungen zur Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma anzubieten. In der Sekundarstufe I bietet das Fach Politik im Wahlpflichtbereich das Thema

„Menschen im gesellschaftlichen Abseits, z.B. Wohn- und Lebenssituation gesellschaftlicher Randgruppen“[349] an. Die Evangelische Religionslehre greift die Thematik über das „Kursthema: Soziale Gerechtigkeit“[350] auf. Das Fach Erdkunde, dessen Ziel es ist, „Verständnis für andere Völker, ihre Kulturen und Lebensformen sowie die Achtung ethnischer Gruppen im eigenen Land“[351] zu wecken, bewegt sich mit dem Thema: „Europäische Nachbarn (...) Polen, Tschechische Republik“[352] im internationalen Kontext. In der gymnasialen Oberstufe bearbeitet das Fach Politik mit Hilfe des Schlüsselproblems „Soziale Ungleichheiten“[353] explizit potenzielle „Radikalismen gegenüber Minderheiten“[354], und das Rahmenthema 4: „Modernisierungsprozesse in Gesellschaften“[355] untersucht u.a. die „Zunehmende Pluralisierung von Lebensformen, Lebensverläufen, Lebensstilen und Milieus“[356]. In eine ähnliche Richtung tendiert das Fach Erdkunde, das die „wirtschaftlichen und sozialen Ungleichhei-

---

Abendgymnasium, das Kolleg. Englisch. Hannover 2003; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Französisch. Hannover 2003

[349] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7-10. Politik. A.a.O. S. 33

[350] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7-10. Evangelische Religionslehre. Hannover 1985. S. 47

[351] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Erdkunde. Hannover 1994. S. 5

[352] A.a.O. S. 32

[353] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Gemeinschaftskunde. Hannover 1994. S. 10

[354] Ebenda

[355] A.a.O. S. 50

[356] A.a.O. S. 51

ten sowie die kulturellen Unterschiede“ in der Einen Welt analysiert und einordnet.[357] Das Fach Werte und Normen gründet auf die didaktischen Grundsätze „Interkulturelles Leben“[358] und „Offenheit gegenüber dem Fremden“[359] die Aufgabenstellung „Ich und die Anderen, vertraut und fremd“[360] sowie die Behandlung der „Prinzipien der gegenseitigen Achtung, der Friedfertigkeit, Toleranz und Mitmenschlichkeit“[361]. Das Fach Englisch untersucht „Multi-Cultural Societies“[362] sowie so genannte „race relations”[363]. Die Rahmenrichtlinien für den Geschichtsunterricht in der gymnasialen Oberstufe regen ein Kursthema zum „Rassismus oder der „koloniale Blick“: europäisch-westliches Überlegenheitsdenken im Umgang mit dem Fremden seit der Aufklärung“[364] an. Alle diese didaktischen Leitlinien bieten grundsätzliche Möglichkeiten zur Konkretisierung der Sinti und Roma, auch wenn diese in den Rahmenrichtlinien nicht explizit vorhanden sind. Allein der Katholische Religionsunterricht minimiert mit der bischöflichen Botschaft „Eine ‚multikulturelle Identität’ gibt es nicht“[365] den interkulturellen Zugang schulischer Sozialisation und damit eben auch Beiträge zur Unterstützung der Emanzipation der Minderheit der Sinti und Roma.

Diesen Vorzug bieten andere Rahmenrichtlinien Niedersachsens, die die Sinti und Roma explizit zum Inhalt schulischen Lernens erklären. So streift das Fach Geschichte in der 10. Klasse im „Themenbereich 12 Das nationalsozialistische Deutschland“[366] die Minderheit.

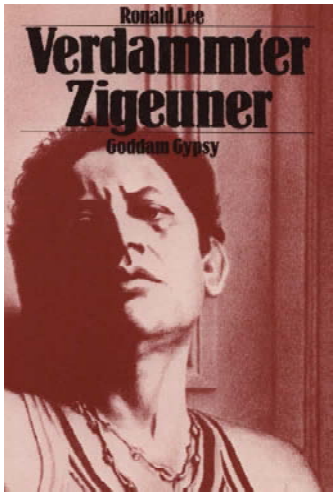
[357] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Erdkunde. A.a.O. S. 5
[358] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Werte und Normen. A.a.O. S. 20
[359] A.a.O. S. 20
[360] A.a.O. S. 49
[361] A.a.O. S. 65
[362] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Englisch. A.a.O. S. 24
[363] A.a.O. S. 69
[364] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Geschichte. Hannover 1994. S. 69
[365] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7-10. Katholischer Religionsunterricht. Hannover 2003. S. 5
[366] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Geschichte. Hannover 1996. S. 50

Zudem empfiehlt dieses Fach Krausnicks Standardwerk „Da wollten wir frei sein!“ Eine Sinti-Familie erzählt“ als einen Klassiker der Literatur über die Sinti und Roma als weiterführende Lektüre.[367] Allerdings firmieren diese produktiven Ausschnitte lediglich als Fußnote der Themenschwerpunkte. Im Mittelpunkt steht der Antisemitismus. In Bezug auf „Herrschaftstechnik und Verfolgung“[368]: „Ermordung Behinderter; Verfolgung Homosexueller; Boykott jüdischer Geschäfte, Diskriminierung und Verfolgung jüdischer Menschen, Pogrom 1938“[369] spielen die Sinti und Roma keine Rolle. Lediglich in Bezug auf den „Genozid“ werden sie explizit erwähnt: „SS-Staat, Rassenwahn, Deportation und organisierte Ermordung der Juden, der Roma und Sinti“[370]. Dieser punktuelle Zugang verliert sich in der weiteren Behandlung wieder und setzt damit das Manko fort, dass der Antiziganismus in früheren Schuljahrgängen nicht zur Sprache kommt. Während die historische Entwicklung des Antisemitismus als das „älteste soziale, kulturelle, politische Vorurteil der Menschheit“[371] an ausgesuchten historischen Stationen in den Blick rückt[372], mangelt es an der notwendigen Chronologie der Diskriminierung und Verfolgung der Sinti und Roma.[373]

Dasjenige Fach, das den Sinti und Roma am meisten Unterrichtsraum zur Verfügung stellt, ist das Fach Deutsch. Dabei lassen sich altersspezifische Unterschiede nachweisen. Die Rahmenrichtlinien des Faches in der gymnasialen Oberstufe integrieren das Thema Sinti und Roma allenfalls implizit als Gegenstand.[374] Demgegenüber stellt ihr Pendant für die

[367] Vgl.: A.a.O. S. 75 – Krausnick, Michail (Hrsg.): „Da wollten wir frei sein!“ Eine Sinti-Familie erzählt. Weinheim und Basel 1993
[368] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Geschichte. A.a.O. S. 51
[369] Ebenda
[370] A.a.O. S. 52
[371] Benz, Wolfgang: Was ist Antisemitismus? Bonn 2004. S. 7
[372] Vgl.: Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Geschichte. A.a.O. S. 31, 42
[373] Vgl.: A.a.O. S. 41 f.: „Menschen und ihr Alltag in der vorindustriellen Gesellschaft“; S. 42: „Randgruppen“; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Geschichte. A.a.O. S. 50: Kursthema: „Zwischen Emanzipation und Genozid: Juden in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert“
[374] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Gymnasiale Oberstufe. Deutsch. A.a.O.

Sekundarstufe I sowohl punktuelle Anknüpfungsmomente als auch ein komplettes Unterrichtsmodell zur Verfügung. So enthält die Vorgabe für den Jahrgang 7 den Lektürevorschlag „Lee: Verdammter Zigeuner“[375] ebenso wie der Jahrgang 9 mit Literatur zum Bereich Antisemitismus versehen wird.[376] Ein vollständiges Unterrichtsmodell schließlich offerieren die Rahmenrichtlinien Deutsch für die Jahrgänge 9 und 10 mit dem „Thema: Erfahrungen von Minderheiten: Sinti und Roma“.[377] Anhand unterschiedlicher Textarten sollen die SchülerInnen die Situation der Sinti und Roma erforschen und dabei zusätzlich die historische Perspektive durch die „Einbeziehung aktueller Beispiele je nach kommunalen Gegebenheiten“[378] erweitern. Unter sämtlichen Rahmenrichtlinien des niedersächsischen Gymnasialangebots bieten einzig diese Rahmenrichtlinien derartig explizite Anknüpfungen an das Thema Sinti und Roma, inklusive Leseempfehlungen und eigener Unterrichtseinheit.



Die vorstehende qualitative Inhaltsanalyse der niedersächsischen Rahmenrichtlinien für das gymnasiale Angebot zeigt, dass die administrativen Bemühungen der Schule um eine Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma nicht über den Status eines Randphänomens hinaus kommen. Während die Minderheit der Juden in verschiedenen Fächern und Jahrgängen wiederholt Thema des Unterrichts ist, taucht die Minderheit der Sinti und Roma lediglich als punktuelle Ergänzung in schulischen Lehr- und Lernprozessen auf. Der Ausblendung des Themas bzw. der Beschränkung auf allgemeine Prinzipien ohne direkte Handlungsvorschläge stehen trotz mannigfaltiger Realisierungsoptionen lediglich vereinzelte positive Teilresultate gegenüber.

Dieses Fazit erfordert Konsequenzen im Sinne der Minderheit. Zunächst drängt sich die Forderung auf, verbleibende Handlungsspielräume im Schulalltag produktiv auszuschöpfen. Die Dynamik des Subjektiven Faktors muss geeignete Anknüpfungspunkte konkretisieren und realisieren. So könnte z.B. die Empfehlung verschiedener Rahmenrichtlinien zu

[375] Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Deutsch. Hannover 1993. S. 23
[376] A.a.O. S. 31: Droste-Hülshoff: Die Judenbuche; S. 32: Das Tagebuch der Anne Frank
[377] A.a.O. S. 47
[378] Ebenda

Gesprächen mit „Zeitzeugen“[379] insbesondere durch Besuche von Sinti und Roma in die Unterrichtspraxis einfließen. Eine interne Befragung der Geschichts-KollegInnen der KGS Rastede zeigt, dass der Blick hierfür weiter geschärft werden muss. Darüber hinaus erhebt sich die Notwendigkeit, dass die zuständigen Fachkonferenzen das Thema Sinti und Roma in ihre schulspezifischen Lehrpläne aufnehmen sollten. Eine Durchsicht der Lehrpläne an der KGS Rastede verweist diese Idee in eine entlegene Zukunft. Schließlich sollte die anstehende Novellierung diverser niedersächsischer Rahmenrichtlinien den aufgezeigten Tendenzen entgegen wirken, indem sie dem hessischen Beispiel folgt und die Thematik des Völkermordes an den Sinti und Roma sowie des Antiziganismus in die Rahmenrichtlinien bzw. Kerncurricula aufnimmt.[380] Die normative Qualität der Rahmenrichtlinien, die auch nicht durch die „Betonung eines „Richtlinien“-Charakters zu bemänteln“[381] ist, besitzt hierbei genügend Potenzial für eine progressive Innovation. Die veränderte Schullandschaft in Niedersachsen, z.B. unter den Bedingungen des Zentralabiturs, wird derlei Entwicklungen allerdings nicht unbedingt befördern.

Dagegen indiziert „die beginnende Debatte um Bildungsstandards“[382] ein erhöhtes Innovationspotenzial. Als Reaktion auf die Resultate bundesdeutscher SchülerInnen in internationalen Evaluationsstudien verordnet die Bildungspolitik den Schulen in der BRD ein neues Profil. „Hinsichtlich der politischen Rahmengestaltung von Fachunterricht haben die ernüchternden Daten einen Systemwechsel eingeleitet. In diesem Prozess verlieren bisherige Regulationsinstrumente wie die Bildungs- und Rahmenpläne oder die Schulbuchzulassung an Bedeutung.“[383] An die Stelle verbindlicher Unterrichtsinhalte treten künftig fächerorientierte Bildungsstandards, die „sowohl bezogen auf die Inhalte, als auch auf die geforderten

[379] Vgl.: Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Geschichte. A.a.O. S. 23; Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7-10. Katholischer Religionsunterricht. A.a.O. S. 27

[380] Das Hessische Kultusministerium beschließt 1995, den Völkermord an den Sinti und Roma und den Antiziganismus in die Rahmenpläne aufzunehmen – vgl.: Schweiger, Egon: Zur Darstellung und Wahrnehmung der Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma in den Schulbüchern. S. 56. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Verband Deutscher Sinti & Roma Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): „Zwischen Romantisierung und Rassismus“. Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland. Handreichungen zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma. Stuttgart 1998. S. 56 – 62

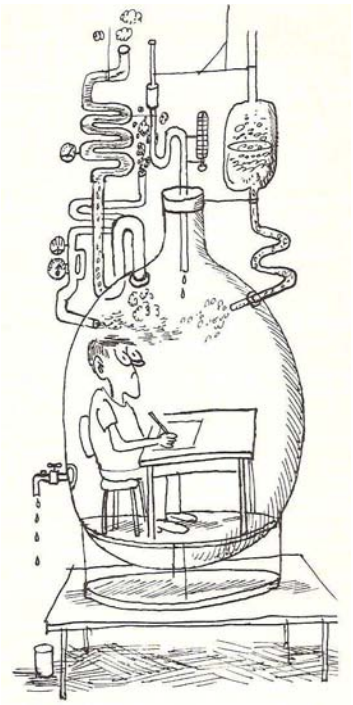
[381] Helmers, Hermann: Didaktik der deutschen Sprache. Stuttgart 1976. S. 37

[382] Asbrand, Barbara / Scheunpflug, Annette: Globales Lernen. A.a.O. S. 478

[383] Lange, Dirk: Was ist und wie entsteht Demokratiebewusstsein? Vorüberlegungen zu einer politischen Lerntheorie. S. 259. In: Himmelmann, Gerd / Lange, Dirk (Hrsg.): Demokratiekompetenz. Beiträge aus Politikwissenschaft, Pädagogik und politischer Bildung. A.a.O. S. 258 - 269

Verfahren und Methoden“[384] Ansprüche formulieren und insofern einen mehrdimensionalen Rahmen schulischer Lehr- und Lernprozesse abstecken. „Bildungsstandards konkretisieren die Ziele in Form von *Kompetenzanforderungen*. Sie legen fest, über welche Kompetenzen ein Schüler, eine Schülerin verfügen muss, wenn wichtige Ziele der Schule als erreicht gelten sollen. Systematisch geordnet werden diese Anforderungen in Kompetenzmodellen, die Aspekte, Abstufungen und Entwicklungsverläufe von Kompetenzen darstellen. (...) Mit dem Begriff ‚Kompetenzen' ist ausgedrückt, dass die Bildungsstandards – anders als Lehrpläne und Rahmenrichtlinien – nicht auf Listen von Lernstoffen und Lerninhalten zurückgreifen, um Bildungsziele zu konkretisieren. Es geht vielmehr darum, Grunddimensionen der Lernentwicklung in einem Gegenstandsbereich (...) zu identifizieren. Kompetenzen spiegeln die grundlegenden Handlungsanforderungen, denen Schülerinnen und Schüler in der Domäne ausgesetzt sind.“[385]

Hinter der Neustrukturierung schulischer Lehr- und Lernprozesse durch nationale Bildungsstandards zeichnen sich politische Motive und regulative Absichten ab. „Es geht bei dieser Einführung von Standards nicht nur um eine bessere Vergleichbarkeit der Schulen, sondern (durch den Bezug auf Kompetenzen) um eine Modernisierung der schulischen Lernkultur sowie (durch die angestrebte Evaluation, für deren Durchführung eine nationale Agentur aufgebaut wird) um ein neues Modell der politischen Steuerung des Schulsystems: Schulen sollen weniger durch inhaltliche Vorgaben („Input-Steuerung“), sondern verstärkt durch Evaluation ihrer Resultat, gemessen anhand von Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler erworben haben, gesteuert werden („Output-Steuerung“).“[386] Sowohl die fachbezogene Neuorientierung als auch die Modifikation politischer Regulierung der Schullandschaft implizieren „für



[384] Kiper, Hanna / Mischke, Wolfgang: Einführung in die Theorie des Unterrichts. Weinheim und Basel 2004. S. 51

[385] Bundesministerium für Bildung und Forschung: Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise. Bonn 2003. S. 21 f.

[386] Sander, Wolfgang: Theorie der politischen Bildung: Geschichte – didaktische Konzeptionen – aktuelle Tendenzen und Probleme. A.a.O. S. 40 f.

alle Fächer sukzessive die Erarbeitung von Bildungsstandards“[387], die domänenspezifische Anforderungskataloge auf divergierenden Qualitätsebenen ebenso wie Kontrollmechanismen zur Verfügung stellen. „Diese Aufgabe ist nicht einfach zu erfüllen. Denn es gibt bisher keine Entwicklungs- und Lernpsychologie des Kindes- und Jugendalters, in der jene Komponenten und Stufen ermittelt worden wären, aus denen sich die altersspezifischen Kompetenzmodelle konstruieren ließen. Folglich gibt es auch keinen systematisch entwickelten und empirisch gesicherten Katalog von Kompetenzen, Kompetenzmodellen und Kompetenzstufen für die interschiedlichen Fächer, Schulformen und Altersjahrgänge“[388].

Trotz der grundlegenden Systemerneuerung, die die überprüfbare Ergebnisorientierung schulischer Lehr- und Lernprozesse favorisiert, und trotz der wissenschaftlichen Herausforderung, die insbesondere die Fachdidaktiken beansprucht[389], signalisieren der „Paradigmenwechsel von der Input-Orientierung zur Output-Orientierung, Kompetenzmodelle und Bildungsstandards auch eine Reihe von Chancen“[390]. Während die Entwicklung von Kompetenzklassifikationen und Evaluationsverfahren vordergründig technokratische Organisationsdetails betreffen, konzentriert sich die ethisch-moralische und politische Dimension des wissenschaftlichen Diskurses nicht nur darauf, im Prozess der Politischen Bildung Anforderungen an die SchülerInnen zu stellen, die sie „unter Rückgriff auf Kompetenzen erfüllen müssen, um partizipieren zu können“[391], sondern insbesondere auch darauf, den Aspekt von Bildung zu betonen, der ihre Qualität als etwas Einzigartiges, als höchsten subjektiven Anspruch an Aufklärung, Emanzipation und Mündigkeit versteht.“[392] In diesem Kontext besitzt auch die Thematisierung der Sinti und Roma ihren Platz.

[387] Weißeno, Georg: Politikunterricht in der gymnasialen Oberstufe. S. 212 f. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 211 - 220
[388] Detjen, Joachim: Politische Urteilsfähigkeit – eine domänenspezifische Kernkompetenz der politischen Bildung. A.a.O. S. 59
[389] Vgl.: Sander, Wolfgang: Die Bildungsstandards vor dem Hintergrund der politikdidaktischen Diskussion. In: Redaktion Politische Bildung & *kursiv* – Journal für politische Bildung (Hrsg.): Bildungsstandards – Evaluation in der politischen Bildung. Für Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung. A.a.O. S. 38 – 54
[390] Massing, Peter: Die bildungspolitische und pädagogische Debatte zur Einführung nationaler Bildungsstandards. S. 21. In: Redaktion Politische Bildung & *kursiv* – Journal für politische Bildung (Hrsg.): Bildungsstandards – Evaluation in der politischen Bildung. Für Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung. A.a.O. S. 9 - 24
[391] May, Michael: Die Übung im Politikunterricht – Anmerkungen zu einem vergessenen Thema. S. 151. In: Breit, Gotthard, / Massing, Peter (Hrsg.): Politik im Politikunterricht. Politische Bildung. Beiträge zur wissenschaftlichen Grundierung und zur Unterrichtspraxis. 2006 / 4. A.a.O. S. 145 - 156
[392] Richter, Dagmar: Diskussionen über Bildungsstandards – alles nur ein Déjà-vu-Erlebnis? A.a.O. S. 30

5.5. Schulbücher

Was wisst Ihr über
Kommunisten, Zigeuner, Neger?
Thema Politik. Klett-Verlag

Im didaktischen und methodischen Inventar der staatlich-institutionellen Bildung und Erziehung zählen Lehr- und Schulbücher scheinbar zur selbstverständlichen handwerklichen Grundausstattung. Einerseits spiegeln sie den historischen Informationsgrad eines Fachgebietes wider, den die Gesellschaft ihrem Nachwuchs zum Zweck einer ungebremsten Reproduktion als Teil der Allgemeinbildung oder als Spezialwissen meint möglichst zeitnah vermitteln zu müssen. So bemühen sich z.B. die Schulbuchverlage nach der Umstrukturierung des niedersächsischen Gymnasiums in den Jahren 2004 / 2005 gemäß den gesellschaftlichen Anforderungen um eine Neupublikation ihrer Unterrichtswerke unter den Vorzeichen von Zentralabitur und Fortfall des 13. Schuljahres. Andererseits übersetzen die Unterrichtswerke das aktuelle Wissen in schul- sowie alterstaugliche Formen und fungieren als didaktisch und methodisch aufbereitetes Kompendium, das die SchülerInnen effizient und zweckrational einsetzen.

„Im System der Unterrichtsmittel kommt dem *Schulbuch* eine führende Rolle zu, da es durch seine Gestaltung dem Lehrer in besonderem Maße hilft, die im Lehrplan vorprogrammierte Ziel-Inhalt-Methode-Relation didaktisch umzusetzen.“[393] Wenngleich Schulbücher die Tendenz eines lehrerzentrierten Unterrichts befördern, hat es bisweilen „viele Vorteile, wenn dem Unterricht ein Schulbuch zu Grunde liegt, auf dessen Grundlage gearbeitet werden kann.“[394] Moderne Schulbücher steigern z.B. den unterrichtlichen Pragmatismus für SchülerInnen und LehrerInnen, systematisieren den Lerngegenstand, bieten inhaltliche und ästhetische Anreize und ermöglichen theoretisch einen individuellen Fortgang des Lernens. In der Summe ist ein Schulbuch „erstens altersspezifisch konzipiert. Es unterliegt zweitens fachdidaktischen und fachwissen-

[393] Klingberg, Lothar: Einführung in die allgemeine Didaktik. A.a.O. S. 423
[394] Giesecke, Hermann: Methodik des politischen Unterrichts. A.a.O. S. 156

schaftlichen Standards. Ihm ist drittens eine methodische Aufbereitung eigentümlich, d.h. es macht Vorschläge zur methodischen Gestaltung des Unterrichts. Und es spiegelt viertens in seinen Inhalten das in der Gesellschaft Akzeptierte wider."[395]

Mehr noch als die normativen Rahmenrichtlinien sind Schulbücher „einflussreichere Variablen bei der Steuerung des alltäglichen Unterrichts (...)."[396] Sie dienen vier Fünfteln der LehrerInnen nicht lediglich als Instrument und Gegenstand der 45-minütigen Unterrichtsstunde, sondern zusammen mit Begleitheften und Handreichungen bereits als Quelle der Unterrichtsvorbereitung.[397] Im Kontext der beruflichen Sozialisation und der alltäglichen Praxis präjudizieren Schulbücher gleichermaßen die Auswahl der Unterrichtsinhalte wie den Verlauf der Schulstunde oder die Fixierung der Lernresultate. „Da viele Lehrer ihrem Unterricht sehr dicht an den Inhalt und die Aufgabenstellungen des Schulbuchs anpassen, ist das Schulbuch de facto die wichtigste Grundlage für die Ergebnissicherung."[398] Entsprechend fragen schulische Lernkontrollen im Bereich der Sekundarstufen I und II bis heute z.T. reproduktiv lediglich reines Schulbuchwissen ab.

Eine Reduktion der Schulbücher auf ein lediglich pragmatisches Instrument der schulischen Bildung und Erziehung übertünchte allerdings die ideelle Komponente, die die Schulbücher als Niederschlag der aktuellen gesellschaftlich-politischen Orientierung implizieren. Ebenso wie die Kultusbehörde die alleinige Kompetenz zur Verabschiedung von Rahmenrichtlinien bzw. Bildungsstandards besitzt, ebenso entscheidet sie über die Eignung von Unterrichtswerken, deren Genehmigung nicht einzig schulorganisatorischen oder didaktisch-methodischen Ansprüchen genügen muss, sondern insbesondere auch der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Werteskala folgt. „Mit der Zulassung von Schulbüchern übernimmt der Staat eine Verantwortung für den Geist und Inhalt dieser Bücher, auch den politischen."[399] Schulbücher forcieren mittels Inhalt und Form die politische Sozialisation der SchülerInnen, die ja nicht auf ein Sonderfach des Schulkanons begrenzt ist, sondern Klima und Normierung des gesamten schulischen Verkehrs als Prinzip bestimmt – unabhängig

[395] Detjen, Joachim: Politikunterricht mit dem Schulbuch? Zustimmende, aber auch skeptische Gedanken über ein klassisches Unterrichtsmedium. S. 13. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Politik unterrichten. Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für politische Bildung e.V. Landesgruppe Niedersachsen. Heft 1 / 2005. S. 13 - 21
[396] Meyer, Hilbert: Leitfaden zur Unterrichtsvorbereitung. A.a.O. S. 270
[397] Vgl.: Oehlschläger, Heinz-Jörg: Zur Praxisrelevanz pädagogischer Literatur. Stuttgart 1978. S. 364
[398] Meyer, Hilbert: UnterrichtsMethoden. II: Praxisband. Frankfurt / M. 1987[2]. S. 174
[399] Pöggeler, Franz: Politik im Schulbuch. S. 9. In: Pöggler, Franz (Hrsg.): Politik im Schulbuch. Bonn 1985. S. 9 - 19

von der fachlichen Spezifikation des Schulbuches: „Die interdisziplinäre Schulbuchforschung zeigt eindrucksvoll, dass Schulbücher, ganz egal welchen Schulfächern sie zuzuordnen sind, nicht apolitisch sind.“[400] Ein Schulbuch für das Fach Musik transportiert gesellschaftliche Normen und Werte ähnlich wie ein Pendant des Faches Geschichte oder Politik, über andere Inhalte und mit unterschiedlichen Prioritäten, jedoch mit analogen Mechanismen und Axiomen, z.B. auch in Bezug auf die Sinti und Roma.

Erst mit jahrzehntelanger Verzögerung informieren bundesdeutsche Schulbücher über die Sinti und Roma. Solange die Minderheit weder Teil des wissenschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Diskurses noch Teil des öffentlichen Bewusstseins ist[401], solange ignorieren die meisten Schulbücher auch deren Kultur und Geschichte.[402] Die Anerkennung des Völkermordes durch die Bundesregierung im Jahre 1982 führt schließlich zu einer zeitnahen Berücksichtigung der Minderheit in den Lehrbüchern der bundesdeutschen Schulen. Bereits im selben Jahr verweist z.B. die „Geschichtliche Weltkunde“ aus dem Verlag Moritz Diesterweg mit einem Satz auf den Genozid: „Mehr als 100.000 Angehörige der Wandervölker Sinti und Roma (früher als Zigeuner bezeichnet), die man ebenfalls als ‚rassisch minderwertig’ hielt, starben in den Konzentrationslagern.“[403] Dass derselbe Satz, der sowohl die historische Realität verfälscht als auch antiziganistische Ressentiments transportiert, acht Jahre später ohne inhaltliche Korrektur weiter in der Neuauflage

[400] Dahlhaus, Horst / Langguth, Gerd / Schultheiß, Franklin: Vorwort. In: Pöggler, Franz (Hrsg.): Politik im Schulbuch. A.a.O. S. 7 f.
[401] Vgl.: Bracher, Karl, Dietrich: Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus. Köln-Berlin 1969; Aleff, Eberhard (Hrsg.): Das 3. Reich. Hannover 1970; Thamer, Hans-Ulrich: Verführung und Gewalt. Deutschland 1933 – 1945. Berlin 1986; Nolte, Ernst: Streitpunkte. Heutige und künftige Kontroversen um den Nationalsozialismus. Berlin 1993; Schulze, Hagen: Kleine deutsche Geschichte. München 1996
[402] Vgl.: Weltgeschichte im Aufriss. Band 3, Teil 1. Vom ersten Weltkrieg bis 1945. Frankfurt am Main Berlin München 1976
Auch Schulbücher der DDR blenden die Verfolgung und Ermordung der Sinti und Roma aus – vgl.: Geschichte. Lehrbuch für Klasse 9. Berlin 1986. S. 162
[403] Geschichtliche Weltkunde Band 4. Von der Oktoberrevolution in Russland bis zur Gegenwart. Frankfurt / M. 1982. S. 120

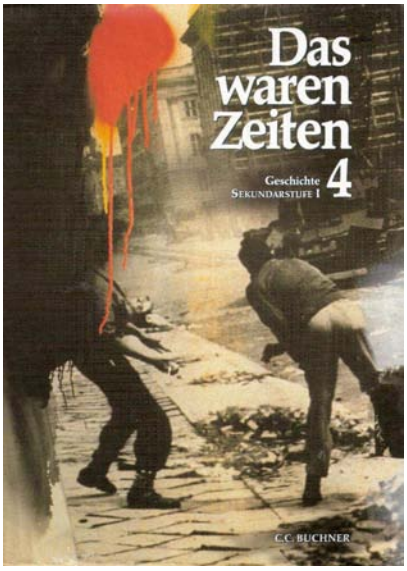
des Werkes steht[404], dokumentiert allerdings einerseits die Intensität der Vorurteile gegenüber der Minderheit und exemplifiziert andererseits die Marginalisierung der Minderheit in bundesdeutschen Schulbüchern.

Ähnlich wie in aktuellen Lexika[405] fristen Sinti und Roma in Unterrichtswerken für die BRD zumeist den Status einer Randgruppe. Die gesellschaftliche und politische bzw. bildungspolitische Minimierung drückt sich bereits in der unangemessenen Fremdbezeichnung der Minderheit aus: So erwähnt z.B. der Westermann-Verlag im dritten Band seiner „zeitaufnahme" in drei plakativen Nebensätzen die „Zigeuner"[406] als Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns, und der „Grundriss der Geschichte" aus dem Klett-Verlag ergänzt die Darstellung des Genozids an den Juden durch einen plakativen Hinweis auf „die *Zigeuner*, die unter dem Vorwand von vorbeugender Verbrechensbekämpfung in „Schutzhaft" genommen und in Konzentrationslager eingewiesen wurden (...)."[407] Auch das elf Jahre jüngere „Sachregister" des Geschichtsbuches „Geschichte und Geschehen II" für die gymnasiale Oberstufe desselben Verlagshauses diskriminiert die Minderheit weiterhin als „Zigeuner"[408], während das Geschichtsbuch für die Sekundarstufe I „Geschichte und Geschehen 10" dieselbe Bezeichnung in Anführungszeichen setzt, um sie als Sprachgebrauch der Nationalsozialisten zu identifizieren: „*Juden*, *Slawen*, „*Zigeuner*", *Homosexuelle*, aber auch *politisch Andersdenkende* wie Kommunisten wurden im deutschen Machtbereich planmäßig verfolgt, in Lager gesperrt und in großer Zahl umgebracht."[409] Andere Unterrichtswerke favorisieren zwar die Eigenbezeichnung der Minderheit, übersetzen diese aber zum besseren Verständnis parallel in die Sprache der traditionellen Deklassierung: „Nicht nur die Juden waren Opfer der nationalsozialistischen Verfolgungs- und Mordmaschinerie,

[404] Vgl.: Geschichtliche Weltkunde Band 3. Von der Zeit des Imperialismus bis zur Gegenwart. Frankfurt / M. 1990. S. 192
[405] Vgl.: Schneider, Gerd / Toyka-Seid, Christiane: Politik-Lexikon für Kinder. Bonn 2006; Schubert, Klaus / Klein, Martina: Politiklexikon. Bonn 2006
[406] zeitaufnahme. Geschichte für die Sekundarstufe I. Band 3: Vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg. Braunschweig 1982[2]. S. 56, 70, 71
[407] Grundriss der Geschichte. Band 2. Neuzeit seit 1789. Stuttgart 1984. S. 306
Sinti und Roma werden – entgegen der Darstellung des Geschichtsbuches – von den Nationalsozialisten in „polizeiliche Vorbeugehaft", nicht aber in „Schutzhaft" genommen
[408] Vgl.: Geschichte und Geschehen II. Oberstufe, Ausgabe A / B. Leipzig Stuttgart Düsseldorf 1995. S. 552
[409] Geschichte und Geschehen 10. Ausgabe N Gymnasium. Stuttgart 1988. S. 147

sondern auch die Sinti (Zigeuner) und die Angehörigen der Religionsgemeinschaft „Zeugen Jehovas“.[410]

Die terminologischen Schwächen der Schulbücher setzen sich in inhaltlichen Unzulänglichkeiten fort. Werden Sinti und Roma tatsächlich in den Unterrichtswerken berücksichtigt, so mangelt es im Normalfall sowohl an ausführlicher Darstellung als auch an historischer Präzision. Der vierte Band des Geschichtswerkes „Unsere Geschichte“ aus dem Verlag Moritz Diesterweg etwa praktiziert einen historischen und politischen Minimalismus, der die nationalsozialistische Verfolgung der Sinti und Roma in einem einzigen Satz kolportiert: „Minderheiten wie Sinti und Roma („Zigeunern“) drohte die Ausrottung.“[411] Weder die Nivellierung der Minderheit in die Anonymität der NS-Opfer noch die Verkürzung des Völkermordes auf eine Drohung entsprechen dabei der historischen Realität. Ähnlich kursorisch, wenngleich mit gesteigerter Genauigkeit streifen andere Schulbücher den eliminatorischen Antiziganismus des Nationalsozialismus, z.B. „Entdecken und Verstehen“ aus dem Cornelsen–Hirschgraben–Verlag: „Ein ähnliches Schicksal wie die Juden erlitten die Sinti und Roma, die die Nationalsozialisten Zigeuner nannten. Etwa 500.000 Angehörige dieses Volkes wurden aus ganz Europa in Vernichtungslager gebracht und getötet. Nach dem Entzug der Bürgerrechte im Jahre 1935 konnten die Sinti und Roma jederzeit verhaftet und in Lager eingesperrt werden. Von den 30.000 Sinti und Roma, die 1939 in Deutschland lebten, überlebten nur 5.000.“[412]



Eine Tendenz zu fachlicher Intensivierung und zu historischer Exaktheit offenbart der Verlag C.C. Buchner, dessen aktuelles Geschichtsbuch für die Sekundarstufe I unterschiedliche Facetten des nationalsozialistischen Rassismus gegenüber der Minderheit aufgreift. „Das waren Zeiten 4“ thematisiert sowohl die Gültigkeit der Nürnberger Gesetze für die 30.000 deutschen Sinti und Roma[413] als auch

[410] Geschichte, Politik und Gesellschaft. Lern- und Arbeitsbuch für Geschichte in der gymnasialen Oberstufe. Von der Französischen Revolution bis zum Ende des 2. Weltkrieges. Frankfurt / M. 1991. S. 362
[411] Unsere Geschichte. Band 4. Von der Oktoberrevolution bis zur Gegenwart. Frankfurt / M. 1988. S. 141
[412] Entdecken und verstehen. Geschichtsbuch für Realschulen und Gesamtschulen. Band 4. Frankfurt / M. 1991. S. 89
Vgl.: Geschichte und Geschehen II. Oberstufe, Ausgabe A / B. A.a.O. S. 347

die systematische Ermordung der Sinti und Roma durch die Tötungsmaschinerie der Faschisten.[414] Dass die Darstellung der Minderheit auch in diesem Schulbuch nicht vor Defiziten gefeit ist, dokumentiert die indifferente Quantifizierung der ermordeten Sinti und Roma[415] ebenso wie die Wiedergabe des Widerstandes gegenüber dem Nationalsozialismus, die lediglich das jüdische Aufbegehren, nicht aber die vielschichtige und mitunter erfolgreiche Gegenwehr der Sinti und Roma gegen ihre nationalsozialistischen Peiniger[416] skizziert.[417]

Empirische Untersuchungen bestätigen die vorstehende phänomenologische Sondierung niedersächsischer Schulbücher, die den Prinzipien der qualitativen Inhaltsanalyse verpflichtet ist. Böhmers „Analyse von Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien für die Fächer Geschichte und Sozialkunde“[418] weist – trotz des begründeten Verzichts auf eine produktive Kategorienbildung – die Tabuisierung der Sinti und Roma in geschichtlichen Schulbüchern nach: „bis auf äußerst wenige Ausnahmen verschweigen Geschichtsbücher die an Sinti und Roma vollführten Massenermordungen ebenso vollständig wie die Vielzahl von Zwangsmaßnahmen, die an ihnen ausgeübt worden sind.“[419] Zum Zwecke der politischen und psychischen Entlastung, die an einer Manifestation der eigenen Schuld in Schulbüchern scheitere, verdränge die Gesellschaft jede Anerkennung der Verfolgung. Selbst die wenigen Schulbücher, die die staatlich organisierte Ausgrenzung der Minderheit durch den Nationalsozialismus bis hin zum Völkermord thematisieren, verbleiben mit der Vokabel „Zigeuner“ im Kontext traditioneller Vorurteile. Dass ihre Bilanz der nationalsozialistischen Mordfabrik in den Gründerjahrzehnten der BRD darüber hinaus „keinen Hinweis auf die Zahl der ermordeten Zigeuner“[420] anbietet, unterstreicht die historische, politische, ethisch-moralische und pädagogische Inkonsequenz dieser geschichtlichen Schulbücher. Analoge Ergebnisse verbucht Böhmer für die untersuchten Sozialkundebücher, die einerseits Sinti

---

[413] Vgl.: Das waren Zeiten 4. Bamberg 1999. S. 84
[414] Vgl.: A.a.O. S. 112, 118
[415] Vgl.: A.a.O. S. 118
[416] Vgl. Rosenberg, Otto: Das Brennglas. München 2002. S. 85 ff., 153
[417] Vgl.: Das waren Zeiten 4. A.a.O. S. 118
Fachwissenschaftliche Publikationen unterliegen demselben Manko - vgl.: Lexikon des Widerstandes 1933 – 1945. Herausgegeben von Peter Steinbach und Johannes Tuchel. München 1998[2]
[418] Böhmer, Torsten: Information über Geschichte und Lebensbedingungen der Sinti und Roma in heutigen Schulbüchern. Analyse von Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien für die Fächer Geschichte und Sozialkunde. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Wege zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. Stuttgart 1981. S. 434 - 450
[419] A.a.O. S. 436
[420] A.a.O. S. 435

und Roma als asoziale Randgruppe stigmatisierten und andererseits keine Aufklärung über die gesellschaftliche Ausgrenzung der Minderheit leisteten: „Keines der genehmigten Schulbücher hat den Mechanismus der Vorurteilsbildung am Beispiel der Zigeuner illustriert“[421]. Eine gegenteilige Tendenz attestiert Böhmers „Gutachten zur Behandlung der Geschichte und aktuellen Situation von Sinti und Roma im Unterricht der Mittel- und Oberstufe sowie als Gegenstand der Lehrerfortbildung“[422] Lesebüchern des Deutschunterrichts in der Sekundarstufe I, die versuchten, „der Entstehung von Stereotypen und Vorurteilen bei der Wahrnehmung von ‚Zigeunern’ entgegen zu wirken.“[423] Allerdings verzichteten die Lesebücher konsequent auf AutorInnen, die selbst der Minderheit angehören. Darüber hinaus minimierten sowohl die Fortschreibung traditioneller Klischees, die mangelhafte geschichtliche Perspektive als auch die Differenz zwischen Fremdwahrnehmung der literarischen Texte einerseits und der Alltagsrealität der Minderheit andererseits den produktiven Ansatz der Lesebücher. Exemplarisch entlarvt Böhmer Schnurres Kurzgeschichte „Jenö war mein Freund“, die wie „keine andere Kurzprosa, die von ‚Zigeunern’ zu berichten weiß, so häufig in Schulbüchern nachgedruckt“[424] wird, als belletristische Diskriminierung der Minderheit, die SchülerInnen einer kontinuierlichen antiziganistischen Vorurteilsbildung aussetze, so dass Schnurres Geschichte, „die nur negativ als Text zum Antiziganismus und zur Verdrängung und Tabuisierung des Zivilisationsbruches im NS gelesen werden kann, nichts in Schulbüchern verloren“[425] habe.[426]

Schulbuchstudien der 1990er Jahre aktualisieren Böhmers Befund, es „fehlen zusammenhängende Darstellungen der nationalsozialistischen ‚Zigeuner’-Politik ebenso wie die ihrer Auswirkungen auf das Leben der ‚Zigeuner’ in Europa in den Lehrwerken für den Geschichtsunterricht. Es finden sich in ihnen allenfalls kurze Hinweise auf das NS-‚Schicksal’ dieser Minderheit, die auch in neueren Ausgaben nur geringfügig vermehrt oder erweitert

[421] A.a.O. S. 437
[422] Böhmer, Torsten: Gutachten zur Behandlung der Geschichte und aktuellen Situation von Sinti und Roma im Unterricht der Mittel- und Oberstufe sowie als Gegenstand der Lehrerfortbildung, eine Bestandsaufnahme und Vorschläge zur Weiterentwicklung. Darmstadt 1983
[423] A.a.O. S. 21
[424] Ebenda
[425] Schweiger, Egon: Schulgefühle und Verdrängung. Schnurres „Jenö war mein Freund“. S. 93. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. Seeheim 2005. S. 81 - 98
[426] Vgl.: Kliewer, Heinz-Jürgen: „Jenö war mein Freund.“ Zur Wirkungsgeschichte einer Erzählung von Wolfdietrich Schnurre. In: Awosusui, Anita (Hrsg.): Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. Heidelberg 2000. S. 47 - 59

worden sind."[427] Eine Untersuchung registriert 1993 lediglich minimale Veränderungen in Bezug auf Umfang, historische Präzision und ethisch-moralische bzw. politische Positionierung der Geschichtsbücher.[428] Die Analyse des baden-württembergischen Landesinstituts für Erziehung und Unterricht beschreibt 1996 eine minimale Berücksichtigung der Sinti und Roma in Schulbüchern für den Deutsch-, Geschichts- und Sozialkundeunterricht. Während Lehrwerke des Grundschulbereichs Geschichte, Kultur und Gegenwart der Minderheit gänzlich ausblendeten, erwähnten fünf von 15 Geschichtsbüchern für das Gymnasium den nationalsozialistischen Genozid.[429] Zugleich benennt die Studie – wie Böhmer – Defizite der Sozialkundebücher, die an keiner Stelle die Herausbildung von Vorurteilen am Beispiel von Sinti und Roma, d.h. über den Zusammenhang von historischer Stigmatisierung, Holocaust und aktuellem Antiziganismus, aufgriffen.[430] Im Jahre 1997 stellt eine Untersuchung hessischer Geschichtsbücher fest, dass 80% der eingeführten Unterrichtswerke Sinti und Roma ignorierten und die verbleibenden 20% den Holocaust an der Minderheit lediglich in vorläufigen Ausschnitten thematisierten.[431] Und Stachwitz' empirische Studie aus dem Jahr 2006 konstatiert nach der Analyse von 32 Unterrichtswerken, dass bundesdeutsche Geschichtsbücher bis in die Gegenwart hinein den nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma weitgehend ausklammerten und überdies im Falle der Thematisierung des „Parajmos" terminologische wie historische Ungenauigkeiten bzw. gar Fehler enthielten, so dass im Ergebnis in einzelnen Unterrichtswerken die „Aktivierung bzw. Verstärkung von antiziganistischen Stereotypen durchaus virulent ist – ein Ergebnis, das pädagogisch keineswegs gewünscht sein kann."[432]

Dass Geschichtsbücher der DDR dieselben Defizite wie die bundesdeutschen Schulbücher aufweisen, dokumentiert sowohl die Vehemenz traditioneller Vorurteile als auch die weit-

[427] Böhmer, Torsten: Gutachten zur Behandlung der Geschichte und aktuellen Situation von Sinti und Roma im Unterricht der Mittel- und Oberstufe sowie als Gegenstand der Lehrerfortbildung, eine Bestandsaufnahme und Vorschläge zur Weiterentwicklung. A.a.O. S. 153
[428] Vgl.: Wippermann, Wolfgang: Sinti und Roma: Ihre Geschichte – unsere Geschichte. In: Busch, Rolf (Hrsg.): Sinti, Roma und wir. Berlin 1994. S. 25 – 46
[429] Vgl.: Schweiger, Egon: Zur Darstellung und Wahrnehmung der Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma in den Schulbüchern. A.a.O. S. 57
[430] A.a.O. S. 58
[431] Vgl.: Hessisches Landesinstitut für Pädagogik (HeLP): Antiziganismus. Geschichte und Gegenwart deutscher Sinti und Roma. Materialien zum Unterricht, Sekundarstufe I – Heft 135. Gesellschaftslehre / Geschichte. Wiesbaden 1998. S. 7
[432] Vgl.: Stachwitz, Reinhard: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma in aktuellen deutschen Geschichtsschulbüchern. S. 171. In: InternatIonale SchulbuchforSchung. Jahrgang 28 (2006), Heft 2. S. 163 - 175

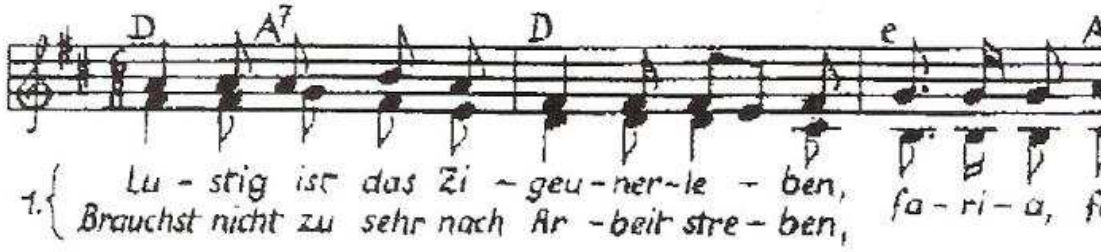
gehende Ausblendung der Minderheit aus der gesellschaftlichen Aktualität der DDR. Das Standardwerk des Geschichtsunterrichts enthält SchülerInnen der neunten Klasse jede Information über Sinti und Roma vor. Weder die Darstellung der faschistischen „Rassenlehre“, die sich z.B. in den Nürnberger Gesetzen vom September 1935 niederschlägt, noch die kursorische Skizze des systematischen Massenmordes in den Konzentrations- und Vernichtungslagern der Nationalsozialisten verliert in der Ausgabe von 1986 eine einzige Zeile über die Minderheit.[433] Die Neuauflage desselben Geschichtsbuches geht 1989 mit einem Satz auf die Minderheit ein: „Mit diskriminierenden Maßnahmen gingen die Faschisten auch gegen die in Deutschland lebenden Zigeuner vor. Später wurde die Mehrheit von ihnen in Konzentrationslager verschleppt und die meisten umgebracht.“[434] Angesichts der historischen Mängel und der politischen Indifferenz bzw. Antipathie befördert aber auch diese minimale Veränderung die Diskriminierung der Sinti und Roma.

Ebenso wenig wie Staat und Gesellschaft die Sinti und Roma als gleichberechtigte deutsche Minderheit bzw. als gleichberechtigte Menschen akzeptieren, ebenso wenig räumen bundesdeutsche Schulbuchverlage der Minderheit einen angemessenen Platz in ihren Unterrichtswerken ein. Weder historische Entwicklungslinien, kulturelle Traditionen noch aktuelle Lebenssituationen werden in den Lehrwerken hinlänglich thematisiert[435]. Indem Schulbuchverlage die Minderheit in ihren Deutsch-, Geschichts- oder Politikbüchern nur allzu lückenhaft und fehlerhaft berücksichtigen und staatliche Bildungseinrichtungen diese Schulbücher für den Schulbetrieb genehmigen, verlängern beide den überlieferten latenten

[433] Vgl.: Geschichte. Lehrbuch für Klasse 9. Berlin 1986. S. 133, 162 f.
[434] Geschichte. Lehrbuch für Klasse 9. Berlin 1989. S. 107
[435] Vgl.: Wir machen Geschichte. Band 2. Vom Absolutismus bis zum deutschen Kaiserreich. Herausgegeben von Ernst Hinrichs, Bernhard Müller und Jutta Stehling. Frankfurt / M. 1997; Forum Geschichte. Ausgabe Niedersachsen 7. Vom Mittelalter bis zum Ende des Absolutismus. Herausgegeben von Hans-Otto Regenhardt und Claudia Tatsch. Berlin 2005; Forum Geschichte. Ausgabe Niedersachsen 8. Vom Mittelalter bis zum Ende des Absolutismus. Herausgegeben von Hans-Otto Regenhardt und Claudia Tatsch. Berlin 2006

Antiziganismus, der „das Schicksal dieser Menschengruppe keiner Aufmerksamkeit für wert hält“[436].

Traditionelle Denk- und Verhaltensmuster sowie politische Prioritäten verhindern eine sachgerechte Aufbereitung von Ausgrenzung, Verfolgung und Völkermord an der Minderheit. Im Unterschied zu den Juden, deren Kultur und Geschichte als Resultat eines kontroversen Lernprozesses zum etablierten Lernstoff bundesdeutscher Schulbücher zählen, fristen Sinti und Roma in Schulbüchern kaum mehr als eine solch konsequente Marginalisierung, wie sie die Darstellung der Epoche des deutschen Faschismus exemplifiziert: „Bis heute wird in der Schule bei der Behandlung des Nationalsozialismus nur selten der Holocaust an den Sinti und Roma in den Blick genommen.“[437] Solange die Gesellschaft für ihre historischen Vergehen an der Minderheit, insbesondere für den nationalsozialistischen Holocaust, kein Schuld- bzw. Unrechtsbewusstsein entwickelt; solange Gesellschaft und Wissenschaft die Jahrhunderte alten antiziganistischen Ressentiments keinem aufklärerischen Diskurs unterziehen; solange Staat und Gesellschaft die aktuelle Alltagsrealität der Sinti und Roma nicht in den Kontext der eigenen Zivilisation und Demokratie integrieren – solange werden Schulbücher weiter auf die adäquate Wahrnehmung der Minderheit verzichten und die Chronologie der Diskriminierung fortschreiben.



Erst das Engagement der Bügerrechtsbewegung der Sinti und Roma sowie die Anerkennung des Völkermordes an der Minderheit durch die BRD intensivieren einen emanzipatorischen Diskurs, an dem auch die Schulbuchverlage teilhaben. Andererseits können aber auch die innovativen Tendenzen aktueller Schulbücher, z.B. im Fach Geschichte, nicht darüber hinweg täuschen, dass – wie bereits die siebente Grundannahme der vorliegenden Arbeit (Ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag gegenüber der Minderheit der Sinti und Roma

[436] Böhmer, Torsten: Information über Geschichte und Lebensbedingungen der Sinti und Roma in heutigen Schulbüchern. Analyse von Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien für die Fächer Geschichte und Sozialkunde. A.a.O. S. 439
[437] Arbeitskreis Sinti / Roma und Kirchen (Hrsg.): Deutsche Sinti und Roma. Stuttgart 2003. S. 3

nimmt die Schule allenfalls als Randphänomen wahr) anzeigt – weder die staatlichen Schulen noch die Schulbuchverlage ihrer politischen und humanitären Verantwortung gegenüber der Minderheit und gegenüber der Gesamtgesellschaft gerecht werden: „Dass über fünf Jahrzehnte versäumt wurde, in der Schule und Unterricht sachgerecht über die Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma zu informieren und über die „Zigeunerbilder" in den Köpfen der Mehrheitsbevölkerung aufzuklären, bleibt ein Skandal."[438] Die Chance zu einer realen Verbesserung bietet ein gleichberechtigter Diskurs zwischen Mehrheitsbevölkerung und der Minderheit der Sinti und Roma, der auf der Basis der aktuellen Forschung gesellschaftliche und bildungspolitische Prioritäten verschiebt und damit zu einer aufklärerischen und emanzipatorischen Neuorientierung der Schulbücher im Sinne der Minderheit führt. „Für die Zukunft wäre es wichtig, dass der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma auch in Schulbüchern und Lehrplänen endlich einen angemessenen Stellenwert erhält. Dabei geht es nicht um die Vermittlung von bloßem Faktenwissen. Vielmehr muss es Aufgabe der schulischen wie außerschulischen Bildung sein, die mörderischen Folgen tief verwurzelter antiziganistischer Stereotypen – und die Kontinuitäten dieses Denkens über das Ende des ‚Dritten Reiches' hinaus – sichtbar zu machen. Die Auseinandersetzung mit den im deutschen Namen begangenen Verbrechen der Jahre 1933 bis 1945 kann Jugendliche auch für heutige Formen von Ausgrenzung und rassistischer Gewalt sensibilisieren."[439]

5.6. Unterrichtsmaterialien und Unterrichtsmodelle

Weder die Institution Schule noch die LehrerInnen besitzen eine hinlängliche wissenschaftliche und didaktisch-methodische Kompetenz, um das Themenfeld „Sinti und Roma" adäquat in das Curriculum bzw. in die Bildungsstandards des niedersächsischen Gymnasialangebots zu integrieren. Hilfestellung zur Kompensation der pädagogischen Defizite bieten Unterrichtsmaterialien, Handreichungen und Unterrichtsmodelle, die die Themen Rassismus und Rechtsextremismus für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit didaktisch-methodisch aufbereiten. Einerseits offerieren pädagogische Verlage „jede Menge

[438] Schweiger, Egon: Zur Darstellung und Wahrnehmung der Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma in den Schulbüchern. A.a.O. S. 62

[439] Rose, Romani: Grußwort. In: Stiftung Gedenkstätten (Hrsg.): 60. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge aus den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück sowie aus dem Zuchthaus Brandenburg. Oranienburg 2005. S. 142

neue und interessante Schülermaterialien, Stundenblätter und Arbeitshefte für einen erfolgreichen Unterricht“[440], die z.B. Hintergrundinformationen zum Rechtsextremismus zur Verfügung stellen[441] und dabei zugleich pädagogische Ansprüche verfolgen: „Die **praxiserprobten Materialien** sind **direkt einsetzbar** und fördern einen **handlungs- und diskussionsorientierten Unterricht**.“[442] Andererseits erarbeiten staatliche bzw. staatlich geförderte Institutionen alltagsorientierte Unterrichtsmaterialien[443], die SchülerInnen und LehrerInnen die Auseinandersetzung mit Rassismus und Rechtsextremismus erleichtern: „Die vorliegende Publikation ist für Schülerinnen und Schüler entwickelt und gestaltet worden. Sie möchte zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus anregen, aber auch ermutigen, sich mit allen demokratischen Mitteln dagegen aktiv zur Wehr zu setzen, im Alltag „*Flagge zu zeigen*“, und nicht einer Minderheit ewig gestriger Gewalttäterinnen und Gewalttäter, Ideologinnen und Ideologen das Feld zu überlassen und gegenüber ihren sogenannten „*einfachen und klaren Lösungen*“ das gebotene Misstrauen zu zeigen.“[444]

Es entspricht den allgemeinen antiziganistischen Tendenzen in Staat, Politik, Gesellschaft und Pädagogik, dass die Sinti und Roma in den zugänglichen Unterrichtshilfen zum Rechtsextremismus zumeist ein Randphänomen bleiben.[445] Ebenso wenig wie Unterrichtsmaterialien im Regelfall die Minderheit in der angemessenen Ausführlichkeit berücksichtigen, ebenso wenig bewegt sich ihre fachspezifische Qualität jenseits traditioneller Klischeebildung: „Was soll man mehr bedauern: dass die Verfolgung der Sinti und Roma im Unterricht kaum Thema ist oder wie sie in den wenigen in Lehrplänen empfohlenen und in

[440] Klett Verlag: Lehrerbrief vom August 2005. Stuttgart 2005
[441] Vgl.: Endlich, Hans (Hrsg.): Extremismus, Radikalismus, Demagogie von rechts. Entwicklungen und Bestandsaufnahme. Sonderheft der Reihe Geschichte und Politik – Unterrichtsmaterialien. Frankfurt / M. 1990; Hufer, Klaus-Peter: Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Schwalbach / Ts. 2001[2]
[442] Raabe Fachverlag für die Schule: Lehrerbrief vom 19. August 2005. Stuttgart 2005
[443] Vgl.: Ahlheim, Klaus / Heger, Bardo / Kuchinke, Thomas: Argumente gegen den Hass. Über Vorurteile, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Band II. Bonn 1993; Rechtsextremismus in Deutschland. Herausgegeben von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung. Hannover 1994; Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung. Heft 271. Vorurteile – Stereotypen – Feindbilder. München 2001; Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.): Handbuch Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Berlin 2003; Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.): Themenheft – Rechtsextremismus und Musik. Rechte Musik und Symbolik. Berlin 2005; Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.): Themenheft – Medien und Rassismus. Radio. Berlin 2005; Bausteine zu nicht rassistischer Bildungsarbeit. In. www.dgb.bwt.de (25. September 2005)
[444] Rechtsextremismus in Deutschland. Herausgegeben von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung. A.a.O. S. 1
[445] Vgl.: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Zeitlupe 21. Vorurteile. Bonn 1988. S.12 f.; Wochenschau. An den Rand gedrängt. Nr. 2 März / April 1997. Schwalbach 1997. S. 76 - 86

Unterrichtsmodellen didaktisch aufbereiteten Werken thematisiert wird?“[446] Diejenigen Publikationen, die dennoch von der Regel abweichen und den Bildungseinrichtungen eine Unterrichtshilfe an die Hand geben, die die Situation der Sinti und Roma aufgreifen[447], basieren vornehmlich auf der Kooperation zwischen staatlichen Institutionen einerseits und Angehörigen der Minderheit andererseits.

Konsequenterweise negiert eine solche Zusammenarbeit die einseitige Außenwahrnehmung der Mehrheit, die die Minderheit zum bloßen Lernobjekt degradiert: „Es ist also neben der Beschäftigung mit der Geschichte der Mehrheitsgesellschaft Unterricht zu halten über die Geschichte der Minderheiten, die Opfer der Verfolgung wurden.“[448] Stattdessen favorisiert die Zusammenarbeit die Komplexität mehrdimensionaler Lernprozesse, die Mehrheit und Minderheit in ein gleichberechtigtes Beziehungsgefüge stellt. „Eine Ausgangsposition „Mehrheit lernt (kognitiv) über Minderheit“ wäre fatal und kontraproduktiv“[449]; eine komplementäre Dialektik zwischen Mehrheit und Minderheit hingegen fördert sowohl die Qualität des Unterrichtsgangs als auch den Fortschritt der gesellschaftlichen Erfahrung.

Das Hessische Landesinstitut für Pädagogik setzt diese ebenso politische wie didaktische Prämisse in pragmatische Unterrichtsmaterialien um. Eingebettet in den aktuellen Wissenschaftsdiskurs entschlüsseln zwei Unterrichtseinheiten exemplarisch Inhalt, Ausformung und Bedeutung antiziganistischer Traditionen in den deutschen Staaten.[450] Während die Unterrichtseinheit zum Boxer Johann Trollmann SchülerInnen des fünften Jahrgangs anhand staatlicher Dokumente, biographischer Berichte sowie von Fotos und

[446] Solms, Wilhelm: Vom Umgang mit Sinti und Roma in Deutschland. S. 10. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. Seeheim 2005. S. 7 - 12
[447] Vgl.: Fischer, Kurt Georg (Hrsg.): Politische Didaktik. Zeitschrift für Theorie und Praxis des Unterrichts. Zigeuner. März 1981. Stuttgart 1981
[448] Kößler, Gottfried: Konfrontationen. Bausteine zur pädagogischen Annäherung an Geschichte und Wirkung des Holocaust. S. 45. In: Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Deutscher Koordinierungsrat e.V. (Hrsg.): Themenheft 2005. Prüfet alles, das Gute behaltet. Bad Nauheim 2005. S. 44 - 46
[449] Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz / Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz: Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit. PZ-Information 2 / 99. Bad Kreuznach 1998. S. 1
[450] Vgl.: Ortmeyer, Christoph / Peters, Elke / Strauß, Daniel: Antiziganismus. Materialien zum Unterricht, Sekundarstufe I – Heft 135. Gesellschaftslehre / Geschichte. Hessisches Institut für Pädagogik. Wiesbaden 1998

Bildern die Politik der nationalsozialistischen Verfolgung an den deutschen Sinti und Roma vermittelt[451], steht im Zentrum der Unterrichtseinheit zu den Sinti-Kindern von der St. Josefspflege in Mulfingen für Neun- und ZehnklässerInnen Krausnicks Film „Auf Wiedersehen im Himmel“[452]. Die didaktisch-methodische Aufbereitung beider Unterrichtsreihen gewährleistet einerseits eine fundierte historische Ausbildung und eine politische bzw. ethisch-moralische Verallgemeinerung, andererseits erlaubt sie die Herausbildung subjektiver Empathie bzw. gesellschaftlich-politischer Reflexion.

Auch das Pädagogische Zentrum und die Landeszentrale für politische Bildung in Rheinland-Pfalz gründen ihr gemeinsames Themenheft „Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit“[453] für die Sekundarstufen I und II auf eine bilaterale Perspektive. Im Anschluss an eine didaktische bzw. pädagogische Fundierung spannen fünf „Bausteine für die Unterrichtspraxis“[454] einen Bogen von der Kultur der Sinti und Roma über den nationalsozialistischen Völkermord und die Bürgerrechtsbewegung seit Beginn der 1980er Jahre hin zur aktuellen Situation in der BRD. Die Mehrdimensionalität des thematischen und medialen Angebots eröffnet darüber hinaus die Konzeption situationsspezifischer Unterrichtseinheiten, die sowohl den Interessen der SchülerInnen als auch den Notwendigkeiten des Unterrichtsprozesses hinreichend Freiraum gewährt.

Ohne didaktische Einbindung bereiten Böhmer und Meueler historische und aktuelle Informationen über die Sinti und Roma auf.[455] Mit emotionaler und politischer Parteinahme verfolgen ihre Handreichungen, die primär kirchliche Bildungsarbeit initiieren wollen, das Ziel, die Minderheit in den Focus der Mehrheitsgesellschaft zu rücken: „Mit diesem Arbeitsheft für die (kirchliche) Erwachsenenbildung wollen wir uns alle, die Mehrheitsgesellschaft, daran erinnern, welches Schicksal wir einer Minderheit bereitet haben, ein Schicksal auf Leben und Tod. (...) Wir wollen Sie mit Informationen, Texten, Bildern und Arbeits-

[451] A.a.O. S. 13 - 72
[452] A.a.O. S. 73 - 116
[453] Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz / Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz: Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit. PZ-Information 2 / 99. A.a.O.
[454] A.a.O. S. 21
[455] Vgl.: Böhmer, Torsten / Meueler, Erhard: Mitten unter uns: Sinti und Roma. Darmstadt 1984

vorschlägen anregen, sich mit dieser Minderheit unter uns zu beschäftigen, sie kennenzulernen, sich der Spannung auszusetzen, dass kaum ein Volk so zum Gegenstand geheimer Wünsche und Sehnsüchte („Lustig ist das Zigeunerleben ...“) wie gleichzeitig Jahrhunderte langer blutiger Verfolgung gemacht wurde. Wir wollen Sie mit den deutschen Sinti und Roma als Fremden im eigenen Land bekannt machen, den Roma, wie sie sich selbst nennen (...).“[456] Alltagstaugliche Materialien als Konkretion einer kursorischen didaktischen Skizze bietet der Unterrichtsentwurf „Antiziganismus – Antirassismus“[457] an. Der angedeutete Unterrichtsverlauf, der sowohl das Erkennen der „Missachtung und Herabsetzung von Menschen und Menschengruppen“[458] als auch die Einübung solidarischer „Handlungsmöglichkeiten im Sinne der Menschenachtung“[459] intendiert, strukturiert Geschichte und Gegenwart des Antiziganismus in thematische Segmente, die ihrerseits eine Fülle direkt einsetzbarer Materialien zur Verfügung stellen. Eine komplette Unterrichtseinheit zur regionalen Verfolgung der Sinti und Roma bietet Buckstegge an[460]. Aus dem lokalen Bezug und der Rezeptionsgeschichte des Denkmals für die Oldenburger Sinti und Roma entwickelt sie auf der Basis didaktischer Überlegungen ein detailliertes Unterrichtsmodell. Anhand komplementärer Bausteine, die sowohl die Geschichte der Sinti und Roma und den nationalsozialistischen Völkermord an der Minderheit vorstellen als auch gesellschaftliche Ressentiments und die Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma erklären, konzipiert Buckstegge ein handlungsorientiertes Projekt, dessen Nähe zur Alltagsgeschichte und zur Alltagssituation der SchülerInnen günstige Lehr- und Lernprozesse initiiert. Ähnlich verfährt das „Projekt „Zigeuner – eine bedrohte Minderheit“[461], dessen Erfahrungsbericht die Entwicklung eines Unterrichtsangebotes zum Thema Antiziganismus im Rahmen der LehrerInnenausbildung an der Pädagogischen Hochschule Levanger vorstellt. Ausgerichtet auf einen „fächerübergreifenden Unterricht und entsprechende Projekte mit lokalem Bezug“[462] entsteht in drei Studienjahren ein multimediales Unterrichtsangebot für die 3. und 4. Klasse, das in

[456] A.a.O. S. 3
[457] Hoffmann-Richter, Andreas: Antiziganismus – Antirassismus. Zum Einsatz in Klasse 9 HS, RS, Gymnasium. In: www.entwurf-online.de/Ues/UE-sinti-und-roma.htm-79k- (8. Oktober 2005)
[458] A.a.O. S. 1
[459] Ebenda
[460] Vgl.: Buckstegge, Eva: Der Gedenkstein für die Oldenburger Sinti am Friedhofsweg. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Politische Bildung an historischen Orten. Materialien zur Didaktik des Erinnerns. Hohengehren 2006. S. 113 - 130
[461] Schlüter, Ragnhild: Das Projekt „Zigeuner – eine bedrohte Minderheit“ an der Pädagogischen Hochschule Levanger. In: Sinti und Roma. Ein Volk zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. Stuttgart 1981. S. 425 - 428
[462] A.a.O. S. 425

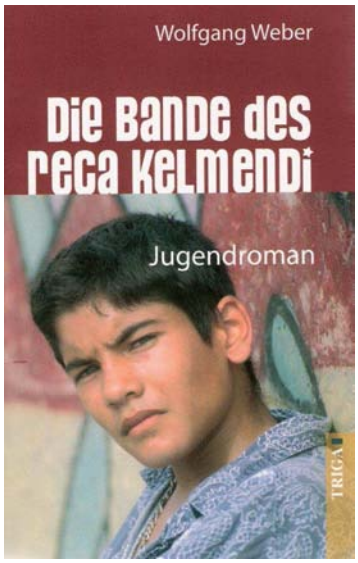
Unterrichtsstunden und Überarbeitungsphasen für die schulische Praxis optimiert und nach

altersgemäßer Modifikation auch für andere Schulstufen einsetzbar wird. Gleichermaßen praxiserprobt ist Prügers „Wunschunterrichtseinheit zum Thema „Zigeuner““[463], die sie mit FünftklässlerInnen eines österreichischen Gymnasiums durchführt. Verschiedene kognitive, emotionale und interaktive Unterrichtsbausteine, die die SchülerInnen in Eigeninitiative und mit kreativer Produktivität bearbeiten, münden schließlich in den Besuch einer Zeitzeugin. Das Gespräch mit Ceija Stojka eröffnet einerseits neue und intensive Perspektiven der thematischen Auseinandersetzung und andererseits realisiert der unmittelbare Kontakt zu einer Sintizza, die Auschwitz, Ravensbrück und Bergen-Belsen überlebt, die politische und didaktische Maßgabe eines gleichberechtigten Diskurses zwischen Mehrheit und Minderheit.

Stojkas Lebenserinnerungen, die sie als zweiteilige Biographie veröffentlicht[464], können wie viele andere „literarische Selbstentwürfe der Betroffenen hartnäckige Legenden korrigieren.“[465] Sie dokumentieren die alltägliche Realisierung des antiziganistischen Ressentiments ebenso wie sie dessen historische Herausbildung berücksichtigen und die Indifferenz bzw. Unmenschlichkeit von Politik, Staat und Gesellschaft entlarven. So eignen sich z.B. Höllenreiners[466] und Rosenbachs[467] autobiographische Berichte oder auch die Generationengeschichte der Familie Kerndlbacher[468] aufgrund ihrer dokumentarischen Qualität, insbesondere aber auch wegen ihrer Ehrlichkeit und Anschaulichkeit als Unterrichtsmaterial.

[463] Prüger, Heidelinde: Zigeuner sein. Klagenfurt 2001
[464] Stojka, Ceija: Reisende auf dieser Welt. Wien 1992; Stojka, Ceija: Wir leben im Verborgenen. Wien 2003[4]
[465] Körte, Mona: „Zigeuner“ und Juden in der Literatur nach 1945. S. 48. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung. Heft 271. Vorurteile – Stereotype – Feindbilder. A.a.O. S. 46 - 48
[466] Tuckermann, Anja: „Denk nicht, wir bleiben hier“. Die Lebensgeschichte des Sinto Hugo Höllenreiner. München, Wien 2005
[467] Der Tod war mein ständiger Begleiter. Das Leben, das Überleben und das Weiterleben des Sinto Franz Rosenbach. Von ihm selbst erzählt und dokumentiert von Norbert Aas. Sonderveröffentlichung der Bayrischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. München 2005
[468] Laher, Ludwig (Hrsg.): Uns hat es nicht geben sollen. Rosa Winter, Gitta und Nicole Martl. Drei Generationen Sinti-Frauen erzählen. Grünbach 2004

Literarische Nachdichtungen ergänzen die Selbstzeugnisse aus den Reihen der Sinti und Roma. Ebenso wie es allerdings „nur ganz wenige Kinder- und Jugendbücher über die „Zigeuner“ gibt“[469], ebenso „fällt nach wie vor die mangelnde Sensibilität, der Hang zur Exotik und die unreflektierte Vorurteilsbereitschaft der Autoren ins Auge“[470], die bis in die Gegenwart hinein antiziganistische Stereotypen ungebrochen wiederholen und damit rassistische Einstellungen befördern.[471] Jenseits einer irrealen und diffamierenden Belletristik existiert jedoch ein literarischer Kanon für junge LeserInnen, der eine Gestaltung von emanzipatorischen Unterrichtseinheiten zugunsten der Minderheit gestattet. Webers Jugendroman „Die Bande des Reca Kelmendi“[472] z.B. thematisiert die Situation einer Roma-Familie, die vor den Bedrohungen des Kosovo-Krieges in die BRD flüchtet und hier die Humanität einer multikulturellen Gesellschaft sucht. Weddings Klassiker „Ede und Unku“[473], der in der DDR zur Pflichtlektüre des fünften Schuljahrganges gehört und 1982 von Peterzani verfilmt wird[474], erzählt die Kindheitsgeschichte der jungen Sintizza Erna Lauenburger, die als junge Mutter in Auschwitz-Birkenau der Giftspritze des SS-Arztes Mengele zum Opfer fällt. In der Vergangenheit des Nationalsozialismus spielen ebenfalls die Erzählungen Tuckermanns „Muscha“[475] und Krausnicks „Auf Wiedersehen im Himmel. Die Geschichte der Angela Reinhardt“[476], die über die individuelle Geschichte ihrer Titelhelden die Unmenschlichkeit des rassistischen NS-Systems anhand der Geschichte darstellen.



[469] Dahrendorf, Malte: Zur Darstellung von Minderheiten in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. S. 24. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. Heidelberg 2000. S. 11 - 29
[470] Krausnick, Michail: Das Bild der Sinti in der Kinder- und Jugendliteratur. S. 45. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. A.a.O. S. 31 - 46
[471] Vgl.: Solms, Wilhelm / Strauß, Daniel (Hrsg.): „Zigeunerbilder“ in der deutschsprachigen Literatur. Schriftenreihe des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg 1995; Awosusi, Anita (Hrsg.): Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. A.a.O.
[472] Weber, Wolfgang: Die Bande des Reca Kelmendi. Gelnhausen 2005
[473] Wedding, Alex: Ede und Unku. Berlin 1931
[474] Vgl.: Gilsenbach, Reimar: Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. Berlin 1993. S. 197
[475] Tuckermann, Anja: Muscha. München 1994
[476] Krausnick, Michail: Auf Wiedersehen im Himmel. Die Geschichte der Angela Reinhardt. Würzburg 2005

Wie zu Krausnicks Jugendbuch[477] liegen didaktisch-methodische Unterrichtshilfen auch zu Hackls Klassiker „Abschied von Sidonie“[478] vor.[479] Die Erzählung rekonstruiert „den Fall eines kleinen Zigeunermädchens, das von einer Arbeiterfamilie aufgenommen und erzogen wurde, bis die Nazis das Kind ins KZ verschleppten, wo es starb.“[480] Wenngleich Hackl „von dem dokumentarischen Wissen ohne Notwendigkeit abweicht und aus subjektiven, oder wie er es nennt, ästhetischen Vorstellungen heraus in die Geschichte eingreift“[481], verliert die Erzählung nicht die Anklage gegen den Rassismus der Mehrheitsbevölkerung und ihr humanistisches Anliegen aus den Augen. Analog zu Hackls punktuellen Rückfällen in die Fänge traditioneller antiziganistischer Klischees weisen auch verschiedene Unterrichtsmaterialien zur Erzählung[482] Tendenzen auf, die offenkundig unreflektiert bzw. unbewusst „die angebliche Andersartigkeit der Sinti und Roma belegen (…) und dadurch zur Diskriminierung beitragen.“[483] Brandauers Verfilmung „Sidonie“[484] hingegen ermöglicht durch eine anschauliche Darstellung und durch einen Fragebogen im Begleitheft eine sachgerechte Auseinandersetzung mit der Geschichte des Sinti-Mädchens Sidonie im Unterricht.

Nachgerade Filmmaterial steht in jüngster Zeit vermehrt zur Gestaltung schulischer Bildungsprozesse im Themenfeld Sinti und Roma zur Verfügung. Sowohl die Interessensver-

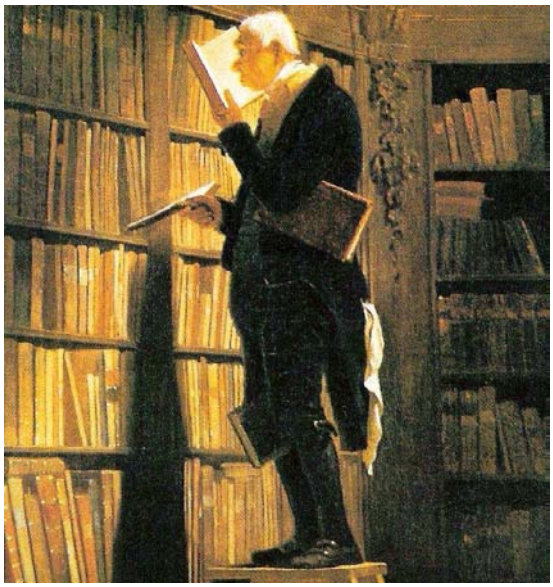
[477] Vgl.: Krausnick, Michail. In: www.krausnick-info.de/market.htm (24. Februar 2007)
[478] Hackl, Erich: Abschied von Sidonie. Zürich 1989
[479] Vgl.: Amnesty international (Hrsg.): Fremd sein in Österreich. Informationen und Materialien für den Unterricht. LehrerInnen Info 15. Linz 1992. S. 107 – 110; Baumhauer, Ursula (Hrsg.): Materialien zu Abschied von Sidonie von Erich Hackl. Zürich 2000
[480] Klüger, Ruth: Die Wahrheit des Chronisten: Laudatio auf Erich Hackl. S. 178. In: Klüger, Ruth: Frauen lesen anders. München 1997[3]. S. 177 - 184
[481] Euring, Sabine: Erich Hackls Portrait eines Zigeunermädchens in „Abschied von Sidonie“. S. 107. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 99 - 109
[482] Vgl.: Fischer, Rosemarie / Krapp, Günter: Abschied von Sidonie: Unterrichtsbausteine Materialien. Rot an d. Rot 1998; Fischer, Rosemarie / Krapp, Günter: „Abschied von Sidonie: Schülerarbeitsheft”. Rot an d. Rot 1998
[483] Vgl.: Duesing, Manfred: Hackls Erzählung und die Unterrichtsmaterialien von Fischer / Krapp. S. 112. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 110 - 114
[484] Brandauer, Karin: Sidonie. Spielfilm (mit Begleitheft)
3SAT strahlt den Film im November 2005 anlässlich der Reichspogromacht aus. Die Frankfurter Rundschau kündigt die Sendung in einem Extrabericht mit Bild an, verwendet dabei jedoch den Begriff „Zigeunermädchen“ – vgl.: Sidonie. In: Frankfurter Rundschau 9. November 2005

tretungen der Minderheit als auch Angehörige der Minderheit produzieren gemeinsam mit engagierten FilmemacherInnen dokumentarische und aktuelle Filme über die Situation der Sinti und Roma, die sich für unterrichtliche Zwecke anbieten. Der Film „Szczurowa. Ein Beispiel für den Völkermord an den Sinti und Roma im besetzten Polen“[485] des Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma arbeitet ähnlich wie Spittas / Seybolds Produktion „Es ging Tag und Nacht, liebes Kind“[486] anhand eines konkreten Ausschnitts der Geschichte den Genozid des Nationalsozialismus an der Minderheit auf, während weitere Filme sowohl die aktuelle Diskriminierung der Sinti und Roma anprangern als auch Perspektiven eines humanen Zusammenlebens von Mehrheit und Minderheit entwerfen.[487] Dass bundesdeutsche Fernsehsender den als „besonders wertvoll“ ausgezeichneten Film „Das falsche Wort“ von Spitta / Seybold[488] nicht senden[489], bestätigt allenfalls die fortgesetzte Benachteiligung der Minderheit durch die Gesellschaft und macht den Film zu einem traurigen Lehrstück bundesdeutscher Alltagsrealität, das gleichwohl im schulischen Unterricht mit mehrdimensionalen Intentionen eingesetzt werden kann.

Die Vorstellung, dass allein preisgekrönte Filme oder anderes praxiserprobtes Unterrichtsmaterial, dass allein didaktisch-methodisch gut aufbereitete Unterrichtseinheiten, Unterrichtsmaterialien oder Schulbücher, die die Verfolgungsgeschichte und den aktuellen Alltag der Sinti und Roma in ihren Lernkanon aufnehmen, bereits die Emanzipation der Minderheit unterstützten, wäre jedoch ein Trugschluss. Die Reduzierung politischer, gesellschaftlicher, kultureller und eben auch schuli-

[485] Vgl.: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Szczurowa. Ein Beispiel für den Völkermord an den Sinti und Roma im besetzten Polen (1998)
[486] Vgl.: Spitta, Melanie / Seybold, Karin: „Es ging Tag und Nacht, liebes Kind“. Spielfilm (1982)
[487] Vgl.: Nester, Peter: Zigeuner sein (1970); Dzuiba, Helmut: Als Unku Edes Freundin war. Film (1980); Spitta, Melanie / Seybold, Karin: „Schimpft uns nicht Zigeuner!“ Film (1981); Verdan, Renèe: Eine lange Geschichte für Ramon. Film. (1982); Schwart, Andrei: Auf der Kippe. Film (1997); Landesverband Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg: Pappo, der Schausteller. Film
[488] Vgl.: Spitta, Melanie / Seybold, Karin: Das falsche Wort. Film (1987)
[489] Vgl.: Spitta, Melanie: Das falsche Wort „Wiedergutmachung“. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Zire – Neue Zeit? Wider die Tsiganomie. Kiel 2000. S. 43 - 50

scher Prozesse auf die bloße Frage nach technischer Operationalisierbarkeit bzw. nach der Optimierung instrumenteller Vernunft übersieht die Komplexität des gesamten Diskurses.[490] Wenngleich SchülerInnen gegenwärtig auch mit Thesenpapieren, Schulbuchseiten und anderen Kopiermaterialien überflutet werden, so erfüllt die lediglich zweckrationale Aufbereitung und Verarbeitung von Sachinformationen noch nicht den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen und den Anspruch einer Politischen Bildung, die sich der Emanzipation verpflichtet fühlt.[491] Filme, Unterrichtseinheiten, Schulbücher – kurzum: „Unterrichtsmedien sind „tiefgefrorene" Ziel-, Inhalts- und Methodenentscheidungen. Sie müssen im Unterricht durch das methodische Handeln von Lehrern und Schülern wieder „aufgetaut" werden."[492] Schule besteht nicht primär aus Unterrichtsmaterial; Schule ist vielmehr ein verwobener dynamischer Prozess, der die intellektuelle ebenso wie die soziale und emotionale Kompetenz des Subjektiven Faktors beansprucht. Insofern „hilft auch das beste Deutschbuch nicht sehr weit. Hier müssen die KollegInnen ihre eigenen Fähigkeiten erwerben"[493] und Möglichkeiten entwickeln, über schulischen Unterricht Kinder und Jugendliche die Attraktivität und Notwendigkeit einer humanen Gesellschaft zu eröffnen. Hierzu muss die Schule adäquate Rahmenbedingungen einrichten; hierzu müssen Schulbehörde und Universitäten geeignete Fortbildungsmaßnahmen anbieten[494]; und hierzu muss der Subjektive Faktor seine Kompetenz ausdehnen und sich mitunter auch „mühevoll selbst Informationsmaterial beschaffen"[495].



[490] Vgl.: Meyer, Hilbert: UnterrichtsMethoden. I: Theorieband. Frankfurt / M. 1987. S. 28
[491] Vgl.: Meyer, Hilbert: Was ist guter Unterricht? Berlin 2004^2. S. 74 - 80
[492] Meyer, Hilbert: UnterrichtsMethoden. I: Theorieband. A.a.O. S. 150
[493] Kleff, Sanem: Sinti und Roma in unseren Schulen – Handlungsmöglichkeiten von LehrerInnen. S. 133. In: Busch, Rolf (Hrsg.): Sinti, Roma und wir. Berlin 1994. S. 126 - 133
[494] Vgl.: Institut für Lehrerfortbildung Pädagogik mit Roma und Sinti (Hamburg): Die Roma. In: www.emz-berlin.de/projekte/pj06_6.htm - 29k - (17. November 2006); Pädagogisches Büro nationale Minderheiten: Sinti und Roma, Marburg. In: www.uni.marburg.de/-Hilf/sinti.htm (8.Oktober 2005); Verein der Freunde des Hendrik-Kramer-Hauses e.V. In: www.hendrik-kraemer-haus.de/arg-roma-2.htm - 99k - (17. November 2006)
[495] Flöter, Gudrun: Arbeit mit Roma-Kindern in der Grundschule. S. 139. In: Busch, Rolf (Hrsg.): Sinti, Roma und wir. A.a.O. S. 134 - 139

6. Die AG „Für den Frieden“

6.1. Möglichkeiten antirassistischer Praxis

Weil Rassismus ein historisches Kulturphänomen ist, das unterschiedlichen Motiven folgt und sich in mannigfaltigen Ausdrucksformen niederschlägt, erfordert die Abwehr rassistischer Denk- und Handlungsmuster die Kompetenz verschiedener antirassistischer Diskurse auf komplementären Handlungsebenen: „es geht um eine strukturell-politische Ebene, um entsprechende Gesetzesänderungen und strukturelle Gleichstellung; es geht um die Herstellung von Gegenöffentlichkeit, um einen Kampf der Bedeutungen, um öffentliche Kritik und um politische Aktionen; es geht darum, einzugreifen in die Felder, in denen Bedeutungen gemacht und vermittelt werden (also etwa in der Wissenschaft und in den Medien); es geht

darum von Rassismus betroffene Gruppen in eine „Position der Stärke“ (...) zu bringen; es geht um die Unterstützung der Selbstorganisation von EinwanderInnen-Gruppen; es geht um den konkreten Schutz etwa vor Abschiebung oder vor tätlichen Angriffen, und es geht nicht zuletzt um eine kontinuierliche Selbstreflexion, bei der auch stets zu prüfen ist, ob sich aus dem eigenen Engagement nicht ein neuer Paternalismus entwickelt hat. Schließlich geht es (...) um die subjektbezogene Arbeit mit Einzelnen“[1]. Neben der bundesdeutschen bzw. europäischen Rechtsordnung[2] und dem Aufstand der Zivilgesellschaft[3] eröffnen insbesondere Programme staatlicher bzw. öffentlicher Bildungspolitik produktive Handlungsoptionen antirassistischer Praxis.

Weder die demokratischen Parteien noch die unterschiedlichen Bundes- bzw. Länderregierungen der BRD pflegen eine „kontinuierliche Beschäftigung mit der Ideologie, Programmatik und Praxis rechtsextremer Parteien / Fraktionen über Legislaturperioden hinweg“[4]. Ebenso wenig rangieren rassistische Orientierungen und rassistische Erscheinungsformen als politische Selbstverständlichkeit offizieller Partei- oder Regierungsprogramme.

Demgegenüber nötigt die alltägliche Realität der BRD, in der Rassismus und Rechtsextremismus ein fester Bestandteil des öffentlichen Bewusstseins und des öffentlichen Handelns sind, die Politik zu aktiven Gegenreaktionen. Neben den politischen Diskursen einer deutschen Migrationspolitik, die eine Minimierung der antidemokratischen Tendenzen durch Innovationen in den Sektoren soziale Integration, innere und äußere Sicherheit prognostizieren, gelten nachgerade Bildung und Erziehung der wehrhaften Demokratie als Speerspitze gegen Rassismus und Rechtsextremismus. So mündet z.B. die „Welle der rassistisch und

[1] Leiprecht, Rudolf: „...Pech, dass Ausländer mehr auffallen ...“. Zum Reden über die Kultur der „Anderen“ und auf der Suche nach angemessenen Begriffen und Ansätzen für eine antirassistische Praxis (nicht nur) für Jugendliche. S. 113 f. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. Duisburg 1992. S. 93 - 130

[2] Vgl.: Hailbronner, Kay: Rassische Diskriminierung in der Europäischen Union. In: Büchel, Felix u.a. (Hrsg.): Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Dokumentation einer multidisziplinären Vortragsreihe. Opladen 2002. S. 137 - 152

[3] Vgl. Ostermann, Änne: Zivilcourage – eine demokratische Tugend. In: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Deutscher Koordinierungsrat e.V. (Hrsg.): Gesicht zeigen. Themenheft 2006. A.a.O. S. 16 - 19

[4] Butterwegge, Christoph: Ambivalenzen der politischen Kultur, intermediäre Institutionen und Rechtsextremismus. A.a.O. S. 296

antisemitisch motivierten Anschläge und Übergriffe im Sommer 2000“[5] in die öffentliche Forderung nach einer „Bildungsoffensive“[6] gegen die Inhumanität des Rassismus. Politik und Gesellschaft erklären die Bildung zum Instrument, das der rassistischen Gewalt trotze; das „Bildungswesen, auf das sehr großer Wert zu legen“[7] sei, solle die Menschen gegen die Ideologie der Ungleichwertigkeit immunisieren. „Sehr viel mehr als bisher muss im Bereich der Bildungspolitik geschehen, jenseits der Ergebnisse der Pisa-Studie! Das politische Vakuum, das sich durch den Untergang des SED-Regimes insbesondere in Ostdeutschland gebildet hat, ist eine willkommene Möglichkeit für den Rechtsextremismus, sich „häuslich“ niederzulassen. (...). Wer hat sich wirklich die Mühe gemacht, diesen Menschen demokratische Strukturen zu vermitteln, ihnen das Primat des Konsens’ zu vermitteln, die Vorzüge demokratischer Streitkultur und Willensbildung? Und wer hat versucht, diesen Menschen beizubringen, dass das ‚deutsche Wesen’ ganz bestimmt nicht das einzige ist, an dem man genesen kann? Bildungspolitik müsste genau an diesen Punkten ansetzen, um somit die Angst vor dem Fremden, das Vorurteil gegenüber dem Unbekannten zumindest zu minimieren. (...) Die Realität zeigt, dass wir auch im Westen massive Defizite in der Bildungspolitik erleben, dass auch hier Vorurteile, Ressentiments und Hass gegenüber Juden und anderen existieren. Im gleichen Maße müssten Bildungsprogramme auch für eine Stärkung der Zivilcourage bei jedem Einzelnen eintreten. (...) Dieses Gefühl, dieses Wissen um die eigene Verantwortung muss in Deutschland, vor allem im Osten, weiter gefördert werden.“[8]

Die staatliche Bildungsrealität offenbart entgegen der politischen Notwendigkeit und der gesellschaftlichen Chance sichtbare Mängel in der Umsetzung der öffentlichen Appelle. Lehrpläne reagieren nicht schnell genug und nicht in ausreichendem Maße auf politische und gesellschaftliche Umbrüche; Schulbücher tendieren zu plakativer und zu einseitiger Darstellung; dem Personal fehlt es an fachlicher Kompetenz: „Die Lehrer werden meiner Meinung nach nicht richtig auf diese Rolle vorbereitet.“[9] Und wenn Schulen mit punktuel-

[5] Weiss, Rebecca: Gesicht zeigen! – Aktion weltoffenes Deutschland e.V. S. 40. In: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Deutscher Koordinierungsrat e.V. (Hrsg.): Gesicht zeigen. Themenheft 2006. A.a.O. S. 40 - 43

[6] Friedman, Michel: Ich lasse mich nicht einschüchtern“. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Betrifft Rechtsextreme. Antworten einer Zivilgesellschaft. A.a.O. S. 4

[7] Begum, Raihana: Antirassistische Erziehung und Interkulturelle Bildung. A.a.O. S. 243

[8] Spiegel, Paul: „Was tun gegen Antisemitismus? – Strategien für ein friedliches Miteinander“. Rede anlässlich des Jahresempfangs des Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirks München vom 30. April 2003. S. 8 f. In: www.zentralratjuden.de (14. Juli 2005)

[9] Spiegel, Paul: Für Normalität ist es zu früh. In: DIE ZEIT 3. August 2000

len symbolischen Aktionen auf rassistische Gewalttaten antworten, z.B. in Form von Schweigeminuten oder Lesungen, dann ist es häufig „ein eher hilfloser Aktionismus, der diese Reaktionen prägte."[10] Darüber hinaus stellen Rassismus und Rechtsextremismus gesellschaftliche Probleme dar, die selbstverständlich auch „vor den Toren der Schulen nicht Halt"[11] machen.

Nichtsdestotrotz firmiert die Pädagogik in den öffentlichen Diskursen unvermindert als Dreh- und Angelpunkt antirassistischer Perspektiven gegen Rassismus und Rechtsextremismus. „Hier hilft nur Aufklärung und Bildung, damit insbesondere junge Menschen diesen Menschenverächtern nicht auf den Leim gehen."[12] Die öffentliche Betroffenheit nach rassistischen Gewalttaten oder die Befürchtungen um das Ansehen der BRD im internationalen Rahmen fordern Bildung und Erziehung zu Gegeninitiativen auf. „Das Anwachsen des Rassismus in den letzten Jahren wird von intensiver Suche nach praktischen Modellen in der antirassistischen Arbeit begleitet."[13] Allerdings schwindet mit dem Rückgang der akuten Bedrohung oft zeitnah die Euphorie des Antirassismus, so dass analog zum öffentlichen Diskurs öffentliche Bildungsprogramme gegen Rassismus und Rechtsextremismus strukturell von der Einstellung bedroht sind oder gar wieder auslaufen.[14]

Dagegen ermöglicht eine nachhaltige und mehrdimensionale antirassistische Praxis einen effizienten Eingriff in den Kosmos des Rassismus. Auf der einen Seite transformieren einmalige Aktionen rassistische Denk- und Handlungsmuster nicht in die Korrektheit ethisch-

[10] Laing, Jonas: 100 Projekte gegen Ausländerfeindlichkeit, Rechtsradikalismus und Gewalt. Göttingen 1996. S. 10

[11] Kirschnick, Sylke: Rechtsextremismus an Schulen: Was tun? Anregungen und Argumente für Lehrer/innen. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. A.a.O. S. 131 - 148

[12] Thierse, Wolfgang: Gesicht zeigen – für eine Gesellschaft, in der alle ohne Angst Verschiedene sein können. S. 11. In: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Deutscher Koordinierungsrat e.V. (Hrsg.): Gesicht zeigen. Themenheft 2006. A.a.O. S. 10 f.

[13] Kongidou, Dimitra / Tsiaklos, Georgios: Praktische Modelle antirassistischer Arbeit. S. 63. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 63 - 76

[14] Vgl.: Hafeneger, Benno / Roth, Roland / Scherr, Albert: Vieles sieht wie Symbolpolitik und ein kurzes Strohfeuer aus. In: Frankfurter Rundschau 2. Dezember 2002; Sorge um Aktionsprogramme. In: Frankfurter Rundschau 19. April 2006; Merkel sieht Gefahr durch Rechte. In: Frankfurter Rundschau 20. April 2006; Projekte gegen rechts stehen bald ohne Geld dar. In: Frankfurter Rundschau 13. September 2006; Stadt droht von Rechten überfallenem Jugendclub. In: Frankfurter Rundschau 27. September 2006; Projekte gegen Rechte weiter gefährdet. In: Frankfurter Rundschau 6. Oktober 2006; Projekte vor dem Aus. In: Frankfurter Rundschau 18. Oktober 2006; Projekte gegen rechts vorerst gesichert. In: Frankfurter Rundschau 14. Dezember 2006

moralischen Denkens und politischen Handelns: „Pädagogische Anstrengungen, die sich isoliert – und womöglich kurzfristig – gegen rassistische Einstellungen richten, sind nämlich kontraproduktiv“[15]. Auf der anderen Seite beseitigen einseitige Konzepte ebenso wenig die unterschiedlichen Beweggründe und Erscheinungsformen der Rassismen. „Es gibt nicht *die* eine einfache und klare Lösung.“[16] Die Mannigfaltigkeit der Rassismen verhindert die Möglichkeit, sämtliche Rassismen mit einem bildungspolitischen Rundumschlag aufheben zu können. Darüber hinaus bedingt sie die Notwendigkeit, antirassistische Praxis als differenziertes Konglomerat zu konzipieren, das sowohl eine Auseinandersetzung mit den Ursachen von Rassismus als auch einen Diskurs mit den handelnden Subjekten anstrebt. Aufgrund ihrer begrenzten Funktionalität ist antirassistische Praxis stets subsidiär und impliziert zudem im Rahmen der pädagogischen Arbeitsteilung eine „relative Autonomie“[17] der spezifischen Vorgehensweisen innerhalb einer pluralistischen Gesamtstruktur. „Eine antirassistische Praxis darf sich (...) nicht exklusiv auf ein einzugrenzendes Thema beschränken wollen, welches wir zweifelsfrei als ‚eigentlichen Rassismus’ zu erkennen glauben. (...) Wir müssen deshalb in der Lage sein, ganz verschiedene Themen und Felder zu bearbeiten und den Bezug zu Rassismus zu erkennen, wollen wir uns selbst und die einzelnen Menschen, mit denen wir in einer pädagogischen Praxis zu tun haben, in ihrer jeweiligen Lebenswirklichkeit ernstnehmen.“[18]

Was letztlich in der konkreten politisch-gesellschaftlichen bzw. pädagogischen Situation genau als antirassistische Praxis bezeichnet wird, „hängt von der Rassismus-Definition ab, also von der Analyse über die Entstehung und die Wirkungsweisen von Rassismus.“[19] Die Multiplizität des sozialen bzw. kulturellen Phänomens Rassismus erfordert eine differenzierte Betrachtungsweise genauso wie mehrdimensionale Aktionsstrategien. Nachgerade diese doppelte Vielschichtigkeit begründet, „dass sich die verschiedenen aus der Praxis

[15] Auernheimer, Georg: Für eine interkulturell orientierte Schule. S. 163. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. A.a.O. S. 163 - 172
[16] Möller, Kurt: Jugend – Gewalt – Rechtsextremismus. Von der Empörung zum Handeln. S. 37. In: Posselt, Ralf-Erik / Schumacher, Klaus: Projekthandbuch: Gewalt und Rassismus. Mühlheim an der Ruhr 1993. S. 22 - 45
[17] Cohen, Philip: Verbotene Spiele: Theorie und Praxis antirassistischer Erziehung. Hamburg 1994. S. 46
[18] Leiprecht, Rudolf: „...Pech, dass Ausländer mehr auffallen ...“. Zum Reden über die Kultur der „Anderen“ und auf der Suche nach angemessenen Begriffen und Ansätzen für eine antirassistische Praxis (nicht nur) für Jugendliche. A.a.O. S. 126
[19] Kalpaka, Annita: Überlegungen zur antirassistischen Praxis mit Jugendlichen in der BRD. S. 147. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 131 - 152

bekannten Modelle antirassistischer Arbeit keinesfalls gegenseitig ausschließen. Ihre Verschiedenheit beruht allein auf der unterschiedlichen Gewichtung verschiedener Faktoren."[20] Insofern ist antirassistische Praxis auch mehr als lediglich eine differenzierte Palette isolierter Konzepte und Modelle, die ohne direkten Bezug und ohne gegenseitigen Ertrag nebeneinander fungieren. Antirassistische Bildung, die „ein geeignetes Instrumentarium zur Aufdeckung ideologischer Implikationen von Erziehungs- und Bildungsprozessen im Zuge von Internationalisierung, Europäisierung und Migration zur Verfügung"[21] stellt, ist vielmehr ein übergeordneter Fundus, der theoretische und praktische Ansätze zur Rekonstruktion und zur Transformation historischer wie aktueller rassistischer Diskurse beinhaltet. „Antirassistische Erziehung oder besser, antirassistische Praxis, ist nicht als ein Bündel von pädagogischen Maßnahmen aufzufassen. Vielmehr sollte die antirassistische Praxis als der Rahmen verstanden werden, in dem bestimmte Prozesse stattfinden können, die ein nichtrassistisches Alltagsbewusstsein (common sense) fördern können."[22] Trotz geeigneter Teilresultate befinden sich Theorie und Praxis antirassistischer Pädagogik in einem Anfangsstadium. Zur Steigerung effizienter Wirkungsweisen müssen sich sowohl die wissenschaftlichen Begründungen als auch die alltagstaugliche Umsetzung komplettieren. „Antirassistische Ansätze stehen erst am Anfang. Ihre Weiterentwicklung ist angesichts zunehmender rassistischer und kulturalistischer Zuschreibungen sowie entsprechender Hierarchisierungen und Ausgrenzungen dringend erforderlich, wobei man darunter nicht nur eine Verbesserung, sondern auch eine Verbreiterung verstehen sollte."[23]

Als Konsequenz der analytischen Differenzierung und der politisch-gesellschaftlichen bzw. pädagogischen Gewichtung konkretisieren sich die Ambitionen antirassistischer Praxis auf unterschiedlichen Handlungsebenen[24], deren Auswahl situationsspezifischen und zielorien-

[20] Kongidou, Dimitra / Tsiaklos, Georgios: Praktische Modelle antirassistischer Arbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 67

[21] Lüddecke, Julian: Interkulturelle und Antirassistische Pädagogik in Schule und Unterricht am Beispiel des Umgangs mit ethnischen Vorurteilen. S. 17. In: Kloeters, Ulrike / Lüddecke, Julian / Quehl, Thomas (Hrsg.): Schulwege in die Vielfalt. Handreichungen zur Interkulturellen und Antirassistischen Pädagogik in der Schule. London / Frankfurt / M. 2003. S. 11 - 60

[22] Kalpaka, Annita: Überlegungen zur antirassistischen Praxis mit Jugendlichen in der BRD. A.a.O. S. 146

[23] Leiprecht, Rudolf: Kritisch gegenüber Kulturalisierungen. Zentrale Aspekte antirassistischer Bildung. S. 192. In: Butterwegge, Christoph / Hentges, Gudrun (Hrsg.): Politische Bildung und Globalisierung. Opladen 2002. S. 181 - 193

[24] Vgl.: Verein für soziale Arbeit und Kultur Südwestfalen e.V.: AntiDiskriminierungsBüro Südwestfalen. Mediathek. Gegen Rassismus und Diskriminierung. In: www.nrwgegendiskriminierung.de/de/docs/siegen.html - 24k -(5. November 2006)

tierten Anforderungen folgt. Auf der Ebene der Unmittelbarkeit politisch-gesellschaftlichen Handelns z.B. manifestiert sich Antirassismus als Abwehr alltäglicher Diskriminierungen, als Einsatz für Flüchtlinge und MigratInnen oder als Beteiligung an legislativen oder exekutiven Entscheidungsprozessen. Eine zweite Ebene antirassistischer Praxis betrifft die Möglichkeiten der Partizipation an gesellschaftlichen, wissenschaftlichen oder kulturellen Diskursen, die die Einrichtung normierter Denk- und Handlungsweisen berühren, z.B. in Form wissenschaftlicher Publikationen oder öffentlicher Positionsbestimmungen. Eine dritte Ebene antirassistischer Praxis reflektiert sowohl die individuelle theoretische Verortung als auch die praktische Realisation des eigenen Theorieansatzes, z.B. durch eine offene und bewusste Selbstkritik.[25]

Analog zu der Existenz mehrschichtiger Handlungsebenen artikuliert sich die antirassistische Praxis je nach Anlass, Möglichkeiten und Zielen in zahlreichen Handlungsweisen. Insbesondere die rassistischen Pogrome der 1990er Jahre gegen MigratInnen und die rechtsextremistischen Gewaltexzesse der Jahrtauendwende führen zu einer „beachtlichen Zahl von Aktionen und Projekten im Rahmen praktischer Jugendarbeit“[26], die aus der Besonderheit konkreter Anlässe und dem Potenzial des aktuellen Kontextes heraus Modelle zur Bekämpfung rassistischer Diskurse entwickeln und erproben.[27] „Von der Nazi-raus-Parole, über zum Teil riskante, farbige, lebenslustige, witzige Antifa-Arbeit bis zu pädagogischen und politischen Handlungsstrategien, die auch vor einer gezielten Unterwanderung und Aushebelung der politischen Verführer nicht halt machen, reicht heute das Spektrum

[25] Zu den Handlungsebenen antirassistischer Praxis vgl.: Leiprecht, Rudolf: Auf der Suche nach Begriffen für eine antirassistische Arbeit. S. 708 ff. In: Auernheimer, Georg (Hrsg.): Anti-Rassismus. Methodendiskussion. Das Argument. Heft 34,5 / 1992. S. 657 – 822; Kampmann, Bärbel: Handlungsebenen und Interventionsstrategien gegen Rassismus. In: Attia, Iman (Hrsg.): Multikulturelle Gesellschaft Monokulturelle Psychologie? Tübingen 1995. S. 248 – 262; Schumacher, Sarah: Chancen und Grenzen antirassistischer Bildungsarbeit. Theoretische Auseinandersetzung mit Konzepten für Erwachsene. Oldenburg 2001. S. 37

[26] Weide, Helmut: Vorwort. S. 3. In: Posselt, Ralf-Erik / Schumacher, Klaus (Hrsg.): Dem Hass keine Chance. Projekthandbuch Rechtsextremismus. Handlungsorientierte Gegenstrategien und offensive, ausländerfreundliche Auseinandersetzungsformen mit rechtsextremistischen und rassistischen Tendenzen in der Jugendszene. Mühlheim an der Ruhr 1992[5]. S. 3

[27] Vgl.: Akkent, Meral: Praktische Möglichkeiten zur Bearbeitung kulturzentristischer Denk- und Handlungsmuster in der Arbeit mit Jugendlichen. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 153 – 169; Kimmich, Jürgen: Gegen Ersatznationalismen und positive Diskriminierungen. Einige Gedanken und Bemerkungen zu Nationalismus und Rassismus aus der Sicht praktischer Jugendarbeit. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 170 – 184; Lanig, Jonas: 100 Projekte gegen Ausländerfeindlichkeit, Rechtsradikalismus und Gewalt. A.a.O.; Melter, Claus: Rassismuserfahrungen in der Jugendhilfe. Eine empirische Studie zu Kommunikationsprozessen in der Sozialen Arbeit. Münster 2006

und hat (...) in all seinen Facetten und Ausformungen angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Neuorientierungen auch eine Berechtigung."[28] Während die spontane bzw. organisierte politische Aktion die Unmittelbarkeit des Augenblicks und die Referenz der Öffentlichkeit auszeichnen, vertrauen Theaterworkshops[29], Trainingsseminare[30] und andere antirassistische Bildungsprogramme[31] auf die Perspektive nachhaltiger Transformation.[32] Als eine Besonderheit der außerschulischen Antirassismuspraxis versucht z.B. das Konzept der „akzeptierenden Jugendarbeit"[33] in rechtsextremen Jugendcliquen „andere effektivere Strategien der Einmischung in ihre Lebenswelten zu entwickeln als diejenigen, die sie z.B. mit Randale bislang praktizieren"[34], indem bestehende Extremgruppen in der Vertrautheit

[28] Posselt, Ralf-Erik / Hahn, Reinhard: Erfahrungen aus unserer Arbeit zur Überwindung von Gewalt und Rassismus. S. 13. In: Posselt, Ralf-Erik / Schumacher, Klaus: Projekthandbuch: Gewalt und Rassismus. A.a.O. S.11 - 20

[29] Vgl.: Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten. Frankfurt / M. 1979; Kalpaka, Annita: Theaterworkshops zum Thema „Macht – Ohnmacht – Alltagsrassismus" als selbstreflexive Lernform. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. Duisburg 1994. S. 104 – 133; Baumann, Till / Lammers, Katharina / Wolf, Katrin: Theater im Kontext antirassistischer Pädagogik. DOMONO – Zivilcourage im Rampenlicht erprobt ein theaterpädagogisches Fortbildungsangebot für MultiplikatorInnen. In: Stender, Wolfram / Rohde, Georg / Weber, Thomas (Hrsg.): Interkulturelle und antirassistische Bildungsarbeit. Projekterfahrungen und theoretische Beiträge. Frankfurt / M. 2003. S. 199 – 216

[30] Vgl.: Van den Broek, Lida: Am Ende der Weißheit. Vorurteile überwinden. Berlin 1993; Förderverein Niedersächsischer Flüchtlingsrat e.V.: Anti-Rassismus-Training in den Niederlanden „Kantharos" von Lida Van den Broeck. In: Flüchtlingsrat. Zeitschrift für Flüchtlingspolitik in Niedersachsen. Heft 52. Ausgabe 2 / 1994. S. 84; Lang, Susanne / Leiprecht, Rudolf: Sinnvolles und Problematisches in der antirassistischen Bildungsarbeit – Eine kritische Betrachtung des Blue Eyed / Brown Eyed–Trainings (Jane Elliott). In: Neue Praxis. Heft 5 / 2000. S. 449 – 471; Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e.V.: „Durch den Dschungel von Trainings". Eine Checkliste für OrganisatorInnen von antirassistischen und interkulturellen Trainings. Düsseldorf 2001; Kloeters, Ulrike: Antirassismus-Trainings. In: Kloeters, Ulrike / Lüddecke, Julian / Quehl, Thomas (Hrsg.): Schulwege in die Vielfalt. Handreichungen zur Interkulturellen und Antirassistischen Pädagogik in der Schule. A.a.O. S. 369 – 380

[31] Vgl.: Jäger, Margaret / Jäger, Siegfried / Müller, Angelika / Pfennig, Joachim: Probleme antirassistischer Jugendarbeit. Entwicklung und Durchführung eines Projektes mit Auszubildenden des RWE. Ein Erfahrungsbericht. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 134 – 159; Krahulec, Peter: Zivilcourage als „ansteckende Gesundheit". Bausteine für eine eingreifende pädagogische Praxis. A.a.O.; Thäger, Katrin (Hrsg.): In Projekten lernen – Zivilcourage zeigen. Berlin 2000; DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (Hrsg.): Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. Erfurt 2004[11]

[32] Vgl.: Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.): Handbuch Grundstufe. Berlin 2004

[33] Vgl.: Heim, Gunda u.a.: Akzeptierende Jugendarbeit mit rechten Jugendcliquen. Bremen 1992; Krafeld, Franz Josef: Die Praxis Akzeptierender Jugendarbeit. Konzepte – Erfahrungen – Analysen aus der Arbeit mit rechten Jugendcliquen. Opladen 1996; Krafeld, Franz Josef: Zur Praxis der pädagogischen Arbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen. In: Schubarth, Wilfried / Stöss, Richard (Hrsg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz. A.a.O. S. 271 -291

Zur Kritik an der „akzeptierenden Jugendarbeit" vgl.: Kuhlmann, Andreas: Verstehen darf nicht zu Einverständnis werden! – Zur Kritik an der akzeptierenden Jugendarbeit. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. A.a.O. S. 217 - 224; Leiprecht, Rudolf: Alltagsrassismus. Eine Untersuchung bei Jugendlichen in Deutschland und den Niederlanden. Münster; New York; München; Berlin 2001. S. 436 f.

Randale bislang praktizieren“[34], indem bestehende Extremgruppen in der Vertrautheit sozialer Räume und unter pädagogischer Anleitung eine alternative Lebenswelt konstituieren.[35]

Wenngleich die Vielfalt antirassistischer Handlungsfelder sowie das situationsspezifische Aktionspotenzial die Berechtigung variierender Handlungsweisen gegen die unterschiedlichen Rassismen bedingen, differieren die antirassistischen Modelle dennoch in ihrer qualitativen Effizienz. Als Konkretion kontroverser Rassismustheorien, die eigenständige analytische Prioritäten setzen und theorieadäquate Gegenstrategien favorisieren, führen sie vielmehr gemäß ihrer Funktionsart zu mehr oder weniger produktiven Ergebnissen. Während eine phänomenologische Reduktion des Rassismus die Wirkung der antirassistischen Eingriffe auf punktuelle Zugänge ohne langfristige Bedeutung begrenzt, eröffnet die Komplexität einer mehrdimensionalen Rassismustheorie, die die Ursachen der Diskriminierung in Ökonomie, Politik, Gesellschaft und Kultur verortet, die Intensität nachhaltiger Veränderungen.

In ihrer Tragweite beschränkt sind z.B. pädagogische Bemühungen, die auf der Ebene interkultureller Begegnung lediglich eine Modifikation bisheriger Kommunikationsstrukturen anstreben: Der Kontakt mit dem fremden Anderen und das Kennenlernen der unbekannten Kultur sollen zu besserem Verständnis und zu multikulturellem Austausch führen. „Die *Einsicht* in die Natur der Vorurteile wird ersetzt durch das „Erlebnis“, durch die „konkrete Erfahrung“, durch das „Gefühl“ (...) Es wird also dem „*Gefühl*“ *zugetraut*, wofür der *Verstand inkompetent* sein soll.“[36] Auf der Ebene internationaler SchülerInnenbegegnungen führt der Versuch, soziale Räume für kommunikative Innovationen und alternative Erfahrungsmöglichkeiten zwischen Menschen unterschiedlicher Nationalität zu installieren, zu Resultaten, die „bescheiden als ein *Beitrag* zur Förderung interkultureller Kompetenz diskutiert werden sollten.“[37] Ebenso jedoch wie eine „Türkische Nacht“[38] oder „Multikulturel-

[34] Krafeld, Franz Josef: Plädoyer für eine „akzeptierende“ und „cliquenorientierte“ Jugendarbeit. S. 50. In: Deiters, Friedrich-Wilhelm / Pilz, Gunter A. (Hrsg.): Aufsuchende, akzeptierende, abenteuer- und bewegungsorientierte, subjektbezogene Sozialarbeit mit rechten, gewaltbereiten jungen Menschen – Aufbruch aus einer Kontroverse. Dokumentation eines Workshops aus Anlass des 10jährigen Bestehens des Fußballfanprojektes Hannover. Münster 1998. S. 41 - 51

[35] Vgl.: Krafeld, Franz Josef: Die Praxis Akzeptierender Jugendarbeit. Konzepte – Erfahrungen – Analysen aus der Arbeit mit rechten Jugendcliquen. A.a.O. S. 16 - 23

[36] Huisken, Freerk: Ausländerfeinde und Ausländerfreunde. Eine Streitschrift gegen den geächteten wie den geachteten Rassismus. A.a.O. S. 182

[37] Leiprecht, Rudolf: Internationale Schüler- und Jugendbegegnungen als Beitrag zur Förderung interkultureller Kompetenz. Münster 2001. S. 35

le Feiertage[39] die ethnische Differenzen zwischen den Menschen unterstreichen, ebenso befördern sie mitunter den rassistischen Diskurs, der die Ausgrenzung ethnischer Minderheiten forciert. „Objekt der Untersuchung bleiben die „Fremden", die Anderen, die „Ausländer", deren Kulturen und Verhaltensweisen an sich und kaum die Bedingungen in der rassistischen Aufnahmegesellschaft. Wenn aber die (rassistischen) Bilder vom Anderen wenig mit dem Anderen zu tun haben und eher etwas über einen selbst aussagen, dann ist die Strategie, die Anderen zu untersuchen und Informationen über sie zu sammeln, keine antirassistische Strategie. Diese Vorgehensweise impliziert, dass der Grund für den Rassismus womöglich in dem „Anderssein" und den Verhaltensweisen dieser Anderen zu suchen wäre bzw. in deren Anzahl."[40] Der Versuch, über einmalige Ausnahmesituationen humane Beziehungen zwischen Mehrheitsgesellschaft und Minderheit herzustellen, mündet nicht selten in eine „Ethnisierung des Politischen"[41], die den Blick für den rassistischen Diskurs in der Dominanzkultur verstellt[42] und damit die Einsicht der „Racism Awareness" unterläuft, dass „Rassismus ein Problem der Mehrheitsangehörigen ist und konsequenterweise jede antirassistische Arbeit bei ihnen ansetzen muss."[43]

Pädagogische Modelle, die die Verankerung vorgefertigter subjektiver Meinungen und Einstellungen, d.h. individueller wie gesellschaftlicher Vorurteile, lediglich mit den Mitteln intellektueller Rationalität, d.h. mit dem Instrument politischer, gesellschaftlicher oder kultureller Aufklärung, lösen wollen[44], verweisen auf die Unzulänglichkeit derjenigen antirassistischen Praxen, die im Vertrauen auf die Einsicht der Menschen den Rassismus individualisieren, psychologisieren und insofern entpolitisieren.[45] „Fasst man Rassismus als Vorurteil auf, dann ist man damit beschäftigt, Kindern das „richtige" Urteil über andere ethnische Gruppen zu vermitteln. Dies geschieht meistens entweder durch Aufklärung oder durch (organisierte) Begegnung, die zu (positiven) Erfahrungen über die andere Gruppe führen

[38] Vgl.: Posselt, Ralf-Erik / Schumacher, Klaus (Hrsg.): Dem Hass keine Chance. Projekthandbuch Rechtsextremismus. Handlungsorientierte Gegenstrategien und offensive, ausländerfreundliche Auseinandersetzungsformen mit rechtsextremistischen und rassistischen Tendenzen in der Jugendszene. A.a.O. S. 149 f.
[39] Vgl.: Lanig, Jonas: 100 Projekte gegen Ausländerfeindlichkeit, Rechtsradikalismus und Gewalt. A.a.O. S. 36 f.
[40] Kalpaka, Annita: Überlegungen zur antirassistischen Praxis mit Jugendlichen in der BRD. A.a.O. S. 136
[41] Hattingen – Lübeck. Die Brandanschläge in der Barbarisierung der Gesellschaft. HerausgeberInnen: Prozessgruppe zum Fall Hattingen / AG zu rassistischen Ermittlungen. A.a.O. S. 193
[42] Vgl.: Cohen, Philip: Verbotene Spiele. Theorie und Praxis antirassistischer Erziehung. A.a.O.
[43] Kongidou, Dimitra / Tsiaklos, Georgios: Praktische Modelle antirassistischer Arbeit. A.a.O. S. 67
[44] Vgl.: Aufklärungskampagne gegen Rechtsextremismus. In: Frankfurter Rundschau 18. Februar 2006; Aufklärung an Schulen. In: Frankfurter Rundschau 31. März 2006
[45] Vgl.: Auernheimer, Georg: Einführung in die interkulturelle Erziehung. Darmstadt 1990

soll (was ist, wenn die Begegnung zu negativen Erfahrungen führt?).“[46] Die Verabsolutierung kognitiver Aufklärung als Allheilmittel gegen rassistische Einstellungen, gegen inhumane Vorurteile[47] minimiert einerseits das Potenzial der Aufklärung als integralem Element antirassistischer Praxis[48]. Andererseits ignoriert die Ausschließlichkeit intellektueller Auseinandersetzung sowohl die Komplexität des Prozesses und die Eigenständigkeit der handelnden Subjekte, indem sie unter den Vorzeichen inhumaner Diskurse „ihnen erst einmal gehörig die Meinung zu sagen“[49] und ex Cathedra die „richtige“ Meinung und das „richtige“ Bewusstsein zu verordnen sucht, als auch die Unmöglichkeit des eigenen Anspruchs: „Gibt es wirklich kein richtiges Leben im falschen, so kann es eigentlich auch kein richtiges Bewusstsein darin geben.“[50] Eine Bedeutung als Element antirassistischer Bildung besitzt rationale Aufklärung, sofern sie nicht lediglich bestehende Denk- und Handlungspotenziale verlängert. „Eine andere Art von Aufklärung informiert über die gesellschaftlichen und subjektiven Mechanismen und Funktionen von rassistischen, ethnizistischen und nationalistischen Repräsentationen und Diskursen. Eine Aufklärung dieses Musters kann ein selbstreflexives Element beinhalten und ist als solche umso mehr zu begrüßen, wenn es gelingt, an den Möglichkeitsräumen und Begründungsmustern der jeweiligen Zielgruppe anzuknüpfen.“[51] Aus der eindimensionalen „Hilflosigkeit, mit Aufklärung, Information und Belehrung bei denen was zu erreichen, die rechtsextremistischen Orientierungen anhängen“[52] und rassistische Einstellungen vertreten, resultiert das grundlegende Prinzip antirassistischer Praxis, „dass es weder um eine Belehrung ‚von außen’ noch um eine abstrakte Aufklärung ‚von oben’ gehen darf.“[53] Pädagogische Modelle hingegen, die rassistische

[46] Kalpaka, Annita: Überlegungen zur antirassistischen Praxis mit Jugendlichen in der BRD. A.a.O. S. 147
[47] Vgl.: Huisken, Freerk: Ausländerfeinde und Ausländerfreunde. Eine Streitschrift gegen den geächteten wie den geachteten Rassismus. A.a.O. S. 168 – 191; Lange, Matthias / Weber-Becker, Martin: Rassismus, Antirassismus und interkulturelle Kompetenz. Göttingen 1997. S. 200 - 202
[48] Vgl.: Adorno, Theodor W.: Erziehung nach Auschwitz. S. 677. In: Adorno, Theodor W.: Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe Stichworte Anhang. Frankfurt / M. 2003. S. 674 - 690
[49] Krafeld, Franz Josef: Zur Praxis der pädagogischen Arbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen. A.a.O. S. 279
[50] Adorno, Theodor W.: Meinung Wahn Gesellschaft. S. 591. In: Adorno, Theodor W.: Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe Stichworte Anhang. A.a.O. S. 573 - 594
[51] Leiprecht, Rudolf: Antirassistische Ansätze in (sozial-)pädagogischen Arbeitsfeldern: Fallstricke, Möglichkeiten und Herausforderungen. S. 41. In: Stender, Wolfram / Rohde, Georg / Weber, Thomas (Hrsg.): Interkulturelle und antirassistische Bildungsarbeit. Projekterfahrungen und theoretische Beiträge. A.a.O. S. 21 - 41
[52] Krafeld, Franz Josef: Die Praxis Akzeptierender Jugendarbeit. Konzepte – Erfahrungen – Analysen aus der Arbeit mit rechten Jugendcliquen. A.a.O. S. 14
[53] Leiprecht, Rudolf: „...Pech, dass Ausländer mehr auffallen ...“. Zum Reden über die Kultur der „Anderen“ und auf der Suche nach angemessenen Begriffen und Ansätzen für eine antirassistische Praxis (nicht nur) für Jugendliche. A.a.O. S. 126

Einstellungen als „eine Angelegenheit von Vorurteilen und Intoleranz“[54] im Kontext misslungener Sozialisationsprozesse verorten und die erzieherische Rekultivierung des Individuums bezwecken, intendieren eine autoritäre Gegensozialisation, die *„genuin wirkungslos*, ja *kontraproduktiv* sein muss: Wenn man den SchülerInnen unter Ausklammerung ihrer eigenen Subjektivität ihre rassistischen Einstellungen aberziehen will, sie also in ihrer Weltsicht und personalen Integrität von vornherein negiert, muss man sich eigentlich nicht wundern, wenn sie da nicht mitspielen, sondern durch die Demonstration von gewünschten Erziehungsresultaten sich gegenüber jeder Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten abschirmen.“[55]

Das Manko individueller Verweigerung versuchen diejenigen antirassistischen Modelle zu vermeiden, die die historisch-gesellschaftlichen Voraussetzungen des Rassismus ebenso berücksichtigen wie die handelnden Subjekte selbst. „Jede antirassistische Praxis und jedes interkulturelle Lernen, die spezielle interkulturelle Lernfelder, Lernmöglichkeiten und Lernanreize entwickelt, deren Ausgangspunkt nicht der ganz konkrete alltägliche Lebenszusammenhang ist – in dem Begegnungen und Auseinandersetzungen mit Menschen aus anderen Kulturen eben nur unter anderem angesiedelt sind und ihre je spezifische Bedeutung gewinnen – wird ins Leere laufen.“[56] Ein dialektisches Verständnis von Rassismus, das nicht nur objektive Rahmenbedingungen analysiert und die Menschen zu fremdbestimmten FunktionsträgerInnen gesellschaftlicher Diskurse degradiert, sondern stattdessen die Subjektivität der Individuen, ihre Erfahrungen, ihre Verortungen und ihre Handlungsfelder, mit dem gesellschaftlichen Kontext in Beziehung setzt, „unterscheidet die mehrdimensionalen Modelle antirassistischer Arbeit von den eher sozialtechnischen Modellen bescheidener Reichweite und verleiht ihnen stark politischen Charakter.“[57]

Rassismus, den die meisten Menschen als ökonomische, politische, gesellschaftliche, soziale und kulturelle Ungleichheit erfahren, manifestiert in seiner Funktion die historisch-gesellschaftliche Verteilung von Macht und Privilegien. Während der Rassismus die Kon-

[54] Steiner-Khamsi, Gita: Multikulturelle Bildungspolitik in der Postmoderne. Opladen 1992. S. 98
[55] Holzkamp, Klaus: Antirassistische Erziehung als Änderung rassistischer Einstellungen? – Funktionskritik und subjektwissenschaftliche Alternative. S. 14. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Antirassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 8 - 29
[56] Lange, Matthias / Weber-Becker, Martin: Rassismus, Antirassismus und interkulturelle Kompetenz. A.a.O. S. 195
[57] Kongidou, Dimitra / Tsiaklos, Georgios: Praktische Modelle antirassistischer Arbeit. A.a.O. S. 70

struktion der Gesellschaftsordnung untermauert, markiert er innerhalb des Herrschaftsgefüges zugleich den individuellen Standort, den die einzelnen Personen einnehmen und den sie durch affirmative Einbindung in den Systemzusammenhang zu ihrem Vorteil verlängern wollen. „Rassistisches Handeln ist in der Regel, innerhalb der herrschenden Verhältnisse, subjektiv funktional (...).“[58] Das Interesse antirassistischer Praxis besteht in der Aufhebung bisheriger Privilegien und Machtbefugnisse und in der Neustrukturierung gesellschaftlicher Verfügungsmöglichkeiten auf unterschiedlichen Ebenen. „Daraus folgt, dass effektive Bekämpfung des Rassismus mehrdimensionale Modelle braucht, in denen zwar die kognitive, die affektive und die Verhaltensdimension nicht unberücksichtigt bleiben, aber der Schwerpunkt auf der Frage der Umverteilung von Macht und Reichtum liegt.“[59] Erscheint Rassismus also als spezifische Art der Stabilisierung politischer und gesellschaftlicher Herrschaft, „die von den Individuen – wenn auch unbewusst – (re)produziert wird, dann muss man sich mit den konkreten Bedingungen auseinandersetzen, unter denen Rassismus nützlich zu sein scheint für die Definierung der eigenen Identitäten.“[60]

Jenseits einer irreführenden „Entpolitisierung und Privatisierung rassistischer Angriffe“[61] besteht eine bedeutsame Aufgabe pädagogischer Konzepte gegen Rassismus darin, „der Frage nach den subjektiven Gründen für rassistische Denk-, Rede- und Handlungsweisen nachzugehen und dabei in praktischer Perspektive insbesondere den Aspekt der subjektiven Funktionalität im Auge zu behalten. Es scheint mir nützlich, danach zu fragen, was die Menschen in ihren Lebensbedingungen gewissermaßen ‚davon haben’, in einer rassistischen Weise zu denken und zu handeln, um auf dieser Ebene brauchbare Gegenstrategien zu entwickeln.“[62] Indem die Menschen Rassismus erstens als gesellschaftliches und individuelles Instrument entlarven, das der Etablierung bzw. Erweiterung eigener Lebensperspektiven auf Kosten Anderer dient, und Rassismus zweitens als ein Hindernis begreifen, das die Erweiterung eigener Kompetenzen und Handlungsoptionen verstellt, entziffern sie Rassismus als Destruktion der eigenen Lebensperspektive, die ihre eigenen Interessen beein-

[58] Schumacher, Sarah: Chancen und Grenzen antirassistischer Bildungsarbeit. Theoretische Auseinandersetzung mit Konzepten für Erwachsene. A.a.O. S. 38
[59] Kongidou, Dimitra / Tsiaklos, Georgios: Praktische Modelle antirassistischer Arbeit. A.a.O.
[60] Kalpaka, Annita: Überlegungen zur antirassistischen Praxis mit Jugendlichen in der BRD. A.a.O. S. 147
[61] Hattingen – Lübeck. Die Brandanschläge in der Barbarisierung der Gesellschaft. HerausgeberInnen: Prozessgruppe zum Fall Hattingen / AG zu rassistischen Ermittlungen. A.a.O. S. S. 256
[62] Leiprecht, Rudolf: „...Pech, dass Ausländer mehr auffallen ...“. Zum Reden über die Kultur der „Anderen“ und auf der Suche nach angemessenen Begriffen und Ansätzen für eine antirassistische Praxis (nicht nur) für Jugendliche. A.a.O. S. 118

trächtigt. In einem „komplizierten subjektiven und gesellschaftlichen Veränderungsprozess (...), dessen Ausgang noch offen ist, in dem es aber Sackgassen rechtzeitig zu erkennen gilt“[63], geht es um die Erkenntnis, „dass – wenn ich mir nicht selbst schaden will – ich nicht daran mitwirken und nicht zulassen darf, dass irgendwelche Menschen, also auch ‚Ausländer’ oder ‚Schwarze’ im herrschenden Diskurs als Menschen minderen Wertes und Rechtes ausgegrenzt werden.“[64] Mit den Mitteln rationaler und praktischer Auseinandersetzung versucht eine antirassistische Praxis auf der Ebene der Subjekte die Auflösung rassistischer Diskurse, um die gesellschaftlichen Voraussetzungen des Rassismus zu minimieren und um parallel die Begrenzung der eigenen Denk- und Handlungsmuster zu beenden. Ein antirassistisches Modell, das die subjektiven Handlungsoptionen und die gesellschaftliche Alltagsrealität der Menschen einbezieht und damit den Blick in eine Zukunft der Gleichheit und der Gerechtigkeit richtet, scheint „auf jeden Fall erfolgversprechender, als das Thema Rassismus moralisierend und mit erhobenem Zeigefinger zu behandeln.“[65] Im Sinne egalitärer Partizipation und unter der Maßgabe einer nachhaltigen Humanisierung der Gesellschaft sollte im Zentrum antirassistischer Pädagogik insofern „die perspektivenorientierte Arbeit stehen, nicht die defizitorientierte und kompensatorische, die eher rückwärtsgerichtet ist.“[66] Im Ergebnis kommt es „nicht darauf an, alle Ausländer sympathisch zu finden, sondern darauf, um gesellschaftliche Verhältnisse zu kämpfen, unter denen sie auf unser Wohlwollen und unsere Sympathie nicht mehr angewiesen sind.“[67]

Die staatliche Institution Schule ist Ort und Instrument rassistischer Diskurse. Die Schule muss aufgrund ihres gesellschaftlichen Auftrages und ihrer spezifischen Organisationsstruktur „als Anknüpfungspunkt, als Voraussetzung für die Verankerung rassistischer Urtei-

[63] Held, Josef: Politische Orientierungen und Gewaltbereitschaft junger Menschen – Folgerungen für die Jugendarbeit. S. 55. In: Deiters, Friedrich-Wilhelm / Pilz, Gunter A. (Hrsg.): Aufsuchende, akzeptierende, abenteuer- und bewegungsorientierte, subjektbezogene Sozialarbeit mit rechten, gewaltbereiten jungen Menschen – Aufbruch aus einer Kontroverse. Dokumentation eines Workshops aus Anlass des 10jährigen Bestehens des Fußballfanprojektes Hannover. A.a.O. S. 52 - 69

[64] Holzkamp, Klaus: Antirassistische Erziehung als Änderung rassistischer Einstellungen? – Funktionskritik und subjektwissenschaftliche Alternative. A.a.O. S. 28

[65] Leiprecht, Rudolf: „...Pech, dass Ausländer mehr auffallen ...“. Zum Reden über die Kultur der „Anderen“ und auf der Suche nach angemessenen Begriffen und Ansätzen für eine antirassistische Praxis (nicht nur) für Jugendliche. A.a.O. S. 127

[66] Held, Josef: Politische Orientierungen und Gewaltbereitschaft junger Menschen – Folgerungen für die Jugendarbeit. A.a.O. S. 68

[67] Osterkamp, Ute: Alternativen zum hilflosen Antirassismus. S. 1469. In: Blätter für Deutsche und Internationale Politik. Heft 12. 1991. S. 1459 - 1469

le im Alltagsbewusstsein der SchülerInnen betrachtet werden."[68] Gleichzeitig bieten die humanistische Orientierung des Bildungsauftrages und die wissenschaftspropädeutische Ausrichtung der Schule sowohl Möglichkeiten der Reflexion über gesellschaftliche sowie individuelle Wertsetzungen als auch erste Anknüpfungspunkte für ein direktes Eingreifen in gesellschaftliche Diskurse. Als Niederschlag gesellschaftlicher Strukturprinzipien und als gesellschaftliche Sozialisationsinstanz besitzt die Schule ein produktives Potenzial für antirassistische Gegenstrategien. „Und wenn ich auch das Feld „institutionalisierter Erziehung" nicht zum zentralen Bereich für den Kampf gegen Rassismus erklären würde (...), so finde ich diesen Bereich doch überaus wichtig."[69] Aufgrund ihrer fachspezifischen Kompetenz erscheint im schulischen Fächerkanon insbesondere die Politische Bildung für die pädagogische Gegenwehr prädestiniert. Nachgerade mit den „Wahlerfolgen rechtextremer Parteien und dem Anstieg rechtsextremen Gewalthandelns in der Folge der deutschen Vereinigung stieg auch das politikdidaktische Interesse am Rechtsextremismus."[70] Im Zuge der Eskalation rassistischer und rechtsextremistischer Diskurse aktualisiert die Politische Bildung als Instanz zur Herausbildung humanistischer und demokratischer Werte den politischen Auftrag der Fachdisziplin. Zum Einen betont sie die Notwendigkeit permanenter Aufklärung und nachhaltiger Politischer Bildung, um der Bedrohung der Demokratie durch rechtsextremistische Ideologen und GewalttäterInnen zu trotzen. „Rechtsextremismus und Gewalt, antisemitische Vorurteile und Fremdenfeindlichkeit, auch religiös motivierter Fundamentalismus müssen über die aktuellen Anlässe hinaus zentrale Themen der politischen Bildung sein, nicht nur in „Konjunkturen", wenn einmal die öffentlich-politische Empörung hochkocht."[71] Zum Anderen relativiert die Politische Bildung das Immunisierungspotenzial einer kontinuierlichen humanistischen und demokratischen Sozialisation und kalkuliert angesichts der Langlebigkeit individueller bzw. gesellschaftlicher Mentalitäten und politi-

[68] Kellerson, Helmut: Der Beitrag der Schule zur Entstehung rechtsextremistischer Orientierungen. S. 36. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 30 - 38

[69] Leiprecht, Rudolf: „...Pech, dass Ausländer mehr auffallen ...". Zum Reden über die Kultur der „Anderen" und auf der Suche nach angemessenen Begriffen und Ansätzen für eine antirassistische Praxis (nicht nur) für Jugendliche. A.a.O. S. 113

[70] Lange, Dirk; Rechtsextremismus und Politische Bildung. Zur Erklärungskraft der „Modernisierungsverlierer-These". S. 27. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Politik unterrichten. Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für politische Bildung e.V. Landesgruppe Niedersachen. Heft 1 / 2005. S. 27 - 36

[71] Ahlheim, Klaus: Prävention von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. S. 387. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. Schwalbach / Ts. 2005[3]. S. 379 - 391

scher Orientierungen die „begrenzte und beschränkte Reichweite“[72] ihrer Aktivitäten mit ein: „Eine mögliche Annahme, manifeste und militante Rechtsextreme würden eine Bildungsveranstaltung besuchen, um sich vom Gegenteil ihrer Haltung überzeugen zu lassen, ist absurd.“[73]

Da analog zur gesellschaftlichen Gesamtorganisation rassistische Diskurse innerhalb der Schule auf unterschiedlichen Ebenen existieren, muss eine antirassistische Pädagogik konsequenterweise auf all diesen Ebenen ansetzen, um den vielschichtigen Mechanismen und Funktionsweisen des Rassismus entgegenzuwirken: auf der Ebene der Bildungspolitik und der Schulorganisation ebenso wie auf der Ebene des Curriculums, des Unterrichts und auf der Ebene der Subjekte.[74] Aus der Komplexität des Rassismus folgt eine mehrdimensionale antirassistische Pädagogik, die anstatt punktuell politische oder ethisch-moralische Defizite zu beschönigen zum allgemeinen Organisations- und Strukturprinzip schulischer Lehr- und Lernprozesse wird. „Antirassistische Projektinhalte dürfen nicht als Sonderveranstaltung an den Rand gedrängt werden. Projekte und die von Projekten transportierten Inhalte müssen in den Schulalltag eingebunden sein, und zwar in einer Weise, dass die Inhalte zum ‚normalen Ablauf’ passen bzw. genauer: die ‚Normalität der Schule’ *nichtrassistisch* ist.“[75] So gelangt z.B. der Unterricht zu einer Neuausrichtung der Lehr- und Lernprozesse: Statt den SchülerInnen ungeachtet ihrer Lebenswirklichkeiten gesellschaftlich sanktionierte politische Orientierungen zu verordnen und sie damit zu entsubjektivierten „Objekten der antirassistischen Absichten“[76] zu degradieren, versucht der Unterricht „aus den subjektiven Befindlichkeiten, in die sie zunächst involviert sind, im pädagogischen Prozess einen von ihrem Standpunkt aus bedeutsamen *Lerngegenstand* auszugliedern: die (...) *institutionell-rassistischen Diskurse*, wie sie ggf. als Prämissen in die Begründungen ihrer individuell-

[72] Frech, Siegfried / Schinkel, Thomas: „Team Z“ – Ein Präventionsprojekt gegen Gewalt und Rechtsextremismus. S. 270. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie-Lernen als Aufgabe der politischen Bildung. Bonn 2002. S. 266 - 283

[73] Hufer, Klaus-Peter: Rechtsextremismus und politische Ewertbildung. Vom Alltag der Erwachsenenbildung und von der Notwendigkeit einer Bildungsarbeit gegen Rechts. S. 283. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. A.a.O. S. 279 - 289

[74] Vgl.: Lüddecke, Julian: Interkulturelle und Antirassistische Pädagogik in Schule und Unterricht am Beispiel des Umgangs mit ethnischen Minderheiten. A.a.O.

[75] Leiprecht, Rudolf: Zum Umgang mit Rassismen in Schule und Unterricht: Begriffe und Ansatzpunkte. S. 330. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. Schwalbach 2005. S. 317 - 345

[76] Schumacher, Sarah: Chancen und Grenzen antirassistischer Bildungsarbeit. Theoretische Auseinandersetzung mit Konzepten für Erwachsene. A.a.O. S. 39

rassistischen Handlungen eingehen."[77] Mit Hilfe übergreifender Orientierungslinien, die sowohl theoretische Strukturmerkmale aufzeigen als auch alltagstaugliche Hilfestellungen für die pädagogische Praxis beinhalten[78], lässt sich schulischer Unterricht als antirassistische Bildung praktizieren, die auf der Mirkoebene schulischer Lehr- und Lernprozesse analytische Erkenntnisse sowie handlungsrelevante Strategien zur Verfügung stellt. Zu diesen Orientierungslinien gehören z.B. die Beachtung von Altersstufen[79] und Schulformen[80], die Unterstützung von (Selbst-)Reflexion[81], die Untersuchung politischer Ideologien und gesellschaftlicher Diskurse[82] und die Verortung individueller Positionen im gesellschaftlichen Herrschaftskontext[83].

Aufgrund der Stabilität bürgerlich-kapitalistischer Herrschaftsstrukturen und der Mehrdimensionalität der rassistischen Diskurse sind „antirassistische Ansätze „riskant" und mit viel Arbeit verbunden, haben u.a. auch deshalb wenig Chancen, so schnell populär zu werden wie z.B. Ausländerpädagogik oder mancher interkultureller Ansatz."[84] Darüber hinaus mangelt es nachgerade den staatlichen Bildungseinrichtungen an antirassistischer Kreativität und an humanistischen Visionen, die die Idee einer egalitären und gerechten Gesellschaft durch adäquate Handlungsmuster konkretisieren. Umso mehr bedarf es im schulischen Rahmen der Entwicklung von Lehr- und Lernprozessen und von Bildungsprogrammen, die günstige Voraussetzungen für die Einrichtung einer individuellen Zukunftsperspektive schaffen und die einen Beitrag zur Humanisierung gesellschaftlicher Diskurse leisten. „Wenn schulische Lernanforderungen nicht lediglich zu defensivem Lernen mit (...)

[77] Holzkamp, Klaus: Antirassistische Erziehung als Änderung rassistischer Einstellungen? – Funktionskritik und subjektwissenschaftliche Alternative. A.a.O. S. 22
[78] Vgl.: Leiprecht, Rudolf: Antirassistische Ansätze in (sozial-)pädagogischen Arbeitsfeldern: Fallstricke, Möglichkeiten und Herausforderungen. A.a.O. S. 30 - 37
[79] Vgl.: Directorate of Educational Services – Barnet, London: Chancengleichheit und gleiche Rechte – eine Initiative für den Lehrplan der Grundschule. In: Quehl, Thomas (Hrsg.): Schule ist keine Insel. Britische Perspektiven antirassistischer Pädagogik. Münster; New York; München; Berlin 2000. S. 260 – 275; Kloeters, Ulrike: Möglichkeiten interkultureller und antirassistischer Erziehung und Bildung in der Sekundarstufe. In: Kloeters, Ulrike / Lüddecke, Julian / Quehl, Thomas (Hrsg.): Schulwege in die Vielfalt. Handreichungen zur Interkulturellen und Antirassistischen Pädagogik in der Schule. A.a.O. S. 317 - 331
[80] Vgl.: Quehl, Thomas: Möglichkeiten interkultureller und antirassistischer Pädagogik in der Grundschule. In: Kloeters, Ulrike / Lüddecke, Julian / Quehl, Thomas (Hrsg.): Schulwege in die Vielfalt. Handreichungen zur Interkulturellen und Antirassistischen Pädagogik in der Schule. A.a.O. S. 253 - 316
[81] Vgl.: Leiprecht, Rudolf: Zum Umgang mit Rassismen in Schule und Unterricht: Begriffe und Ansatzpunkte. A.a.O. S. 332
[82] Vgl.: Leiprecht, Rudolf: Alltagsrassismus. Eine Untersuchung bei Jugendlichen in Deutschland und den Niederlanden. A.a.O.
[83] Vgl.: Osterkamp, Ute: Antirassismus. Weitere Fallstricke und Problematisierungen. In: Auernheimer, Georg (Hrsg.): Anti-Rassismus Methodendiskussion. Berlin 1992. S. 657 - 822
[84] Kalpaka, Annita: Überlegungen zur antirassistischen Praxis mit Jugendlichen in der BRD. A.a.O. S. 148

Ausweichbewegungen etc. führen sollen, dann müssen (...) pädagogische Verhältnisse hergestellt werden, in welchen Schülerinnen / Schüler nicht durch Druck, Sanktionen, Zensuren, also fremde Kontrolle, zum Lernen gebracht werden: Sie müssen vielmehr die Lernanforderungen von ihrem Interessensstandpunkt aus in ihre eigene Lernproblematik übernehmen können."[85] Zugleich müssen sich Lehr- und Lernprozesse den Zielen einer antirassistischen und interkulturellen Pädagogik öffnen, die das „Miteinandersein, nicht das bloße Nebeneinandersein"[86], ausdrücklich favorisiert und im Sinne einer kompletten Gleichheit traditionelle Begrenzungen tendenziell aufhebt. Über den herkömmlichen Unterricht mit seinen strukturellen Spezifikationen hinaus gestatten zusätzliche Organisationsformen und Handlungswege eine gehaltvolle Erweiterung antirassistischer Pädagogik, z.B. in Form von Arbeitsgemeinschaften. „Die Arbeit einer guten Schule beschränkt sich nicht auf den Unterricht. Außerunterrichtliche Aktivitäten in Arbeitsgemeinschaften (...) sind unter interkulturellen Aspekten wichtig, weil stärker als im Unterricht Kooperation und Zusammenleben gelernt werden können. Die Schüler sind hier mehr genötigt, sich aufeinander einzulassen, sich auseinanderzusetzen und zu arrangieren."[87]

Als Antwort auf die Wirklichkeit der multikulturellen Gesellschaft des Einwanderungslandes BRD[88] ist antirassistische Praxis ein offenes Konzept, das im Kontext ökonomischer, politischer, gesellschaftlicher und kultureller Transformationen günstige Möglichkeiten bietet, durch politisches Lehren und Lernen „rassistische Einstellungen zu überwinden und somit Rassismus abzubauen."[89] Das Handlungspotenzial antirassistischer Diskurse tragen Akteure auf der politischen und der institutionellen Ebene ebenso wie die gesamte Öffentlichkeit und jedes einzelne Individuum in seiner unmittelbaren Lebenswirklichkeit. Der Weg dorthin besteht darin, „Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen, den Konsens zu stören, herrschende Diskurse zu erkennen, in diese einzugreifen und zur Etablierung von Gegendiskursen beizutragen."[90] Hierzu möchte die AG „Für den Frieden" einen Anteil leisten.

---

[85] Holzkamp, Klaus: Antirassistische Erziehung als Änderung rassistischer Einstellungen? – Funktionskritik und subjektwissenschaftliche Alternative. A.a.O. S. 23
[86] Begum, Raihana: Antirassistische Erziehung und Interkulturelle Bildung. A.a.O. S. 189
[87] Auernheimer, Georg: Für eine interkulturell orientierte Schule. A.a.O. S. 168
[88] Vgl.: Geißler, Heiner: Deutschland – ein Einwanderungsland. In: Nirumand, Bahman (Hrsg.): Angst vor den Deutschen. Terror gegen Ausländer und der Zerfall des Rechtsstaates. A.a.O. S. 202 - 211
[89] Begum, Raihana: Antirassistische Erziehung und Interkulturelle Bildung. A.a.O. S. 177
[90] Kalpaka, Annita: Stolpersteine und Edelsteine in der interkulturellen und antirassistischen Bildungsarbeit. S. 76. In: Stender, Wolfram / Rohde, Georg / Weber, Thomas (Hrsg.): Interkulturelle und antirassistische Bildungsarbeit. Projekterfahrungen und theoretische Beiträge. A.a.O. S. 56 - 79

6.2. Zur Konzeption der AG „Für den Frieden“

Die AG „Für den Frieden“ ist das Resultat eines historischen Prozesses. Weder steht bei den ersten Aktivitäten der Gründungsmitglieder die Einrichtung einer kontinuierlichen Arbeitsgemeinschaft zur Disposition, noch erwägen die AktivistInnen der ersten Stunde ein dauerhaftes Engagement im politischen Sektor. Stattdessen dominiert der punktuelle Einsatz für ein konkretes Anliegen die ersten Schritte der späteren AG „Für den Frieden“. Aus der Erfahrung des Erinnerungsganges zur Reichspogromnacht 1998 und den Veranstaltungen zum Krieg um das Kosovo 1999 erwachsen allmählich die Konturen einer dauerhaften Initiative, die sich der Politischen Bildung und den Idealen einer humanen und friedlichen Gesellschaft verpflichtet. Die Gewissheit eines harmonisierenden Kollektivs und die zunehmende Politisierung der Gründungsmitglieder ermöglichen die Konstitution eines regelmäßigen Arbeitszusammenhanges im Stile einer politischen Nichtregierungsorganisation. Konsequenterweise münden die situationsspezifischen Bezeichnungen der Anfangsaktionen in die Nachhaltigkeit des aktuellen AG-Namens. Auf Anregung Yvonnes, einem der ersten AG-Mitglieder, wird aus der AG „Krieg um Kosova“ und der AG „Krieg um Tschetschenien“ zu Beginn des Jahres 2000 die AG „Für den Frieden“.

Die AG „Für den Frieden“ versteht sich als eine politische Organisation innerhalb der Institution Schule. Ebenso wie die gesellschaftliche Erziehungs- und Bildungsinstanz Schule insgesamt selbst ein Element öffentlicher Prozesse ist, ebenso sucht die AG „Für den Frieden“ nach „adäquaten, altersgerechten politischen Mitwirkungsmöglichkeiten (…), in denen die Wünsche, Probleme und Vorstellungen von Jugendlichen eine Wertschätzung erhalten“[91] und partizipiert aktiv am politischen Diskurs der BRD. Auf der Basis einer spezifischen ethisch-moralischen Verankerung und einer bewussten politischen Position strebt sie ein direktes politisches Handeln an, das Einfluss auf die Denk- und Handlungsoptionen der lokalen wie der überregionalen Gesellschaft nimmt. Sowohl die gruppeninterne politi-

[91] Burdewick, Ingrid: Jugend – Politik – Anerkennung. Eine qualitative empirische Studie zur politischen Partizipation 11- bis 18-Jähriger. Bonn 2003. S. 288

sche Orientierung als auch aktuelle politische Entwicklungen veranlassen die AG „Für den Frieden“ zur Unmittelbarkeit politischen Handelns. „Im öffentlichen Leben gibt es Momente, in denen man die Kraft haben muss, ins Spiel einzugreifen.“[92] Im Rahmen ihrer realen Möglichkeiten versucht die AG „Für den Frieden“ gleichermaßen die Aktualität öffentlicher Diskurse sowie die konkrete Gestaltung individueller und kollektiver Prozesse in der BRD zu befördern, „und jeder kann in irgendeiner Form etwas dazu beitragen, auch wenn es ein ganz bescheidener Beitrag ist.“[93]

6.2.1. Zur politischen Verortung der AG „Für den Frieden”

Auf der Basis einer humanistischen und pazifistischen Grundausrichtung versucht die AG „Für den Frieden“ Humanität und Demokratie zu praktizieren. Die Arbeitsgemeinschaft an der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Rastede setzt der Demontage der demokratischen Gesellschaft durch den Verlust der Humanität, durch die scheinbare Logik des Krieges sowie die Bedrohung der Demokratie von Rechts ein aktives Handeln entgegen.

6.2.1.1. Der Verlust der humanen Gesellschaft

„Dass die Gewalt beseitigt und die Unterdrückung so weit verringert wird, als erforderlich ist, um Mensch, Tier und Natur vor Grausamkeit und Aggression zu schützen, sind die Vorbedingungen einer humanen Gesellschaft. Eine solche Gesellschaft existiert noch nicht; mehr denn je wird heute der Fortschritt zu ihr aufgehalten durch Gewalt und Unterdrückung.“[94] Die Menschheit produziert „beim Menschen die pathologische Zerstückelung seiner Funktionen und die Zerstörung seiner

[92] Pasoloni, Pier Paolo: Der Faschismus der Antifaschisten. S. 54. In: Pasolini, Pier Paolo: Freibeuterschriften. Die Zerstörung der Kultur des Einzelnen durch die Konsumgesellschaft. Berlin 1979. S. 49 - 54
[93] Cardenal, Ernesto: Von der Heiligkeit der Revolution. S. 24. In: Cardenal, Ernesto: Die Stunde Null. Wuppertal 1979. S. 14 - 41
[94] Marcuse, Herbert: Represive Toleranz. S. 136. In: Marcuse, Herbert: Schriften 8. Aufsätze und Vorlesungen 1948 – 1969. Versuch über die Befreiung. Frankfurt / M. 1984. S. 136 - 166

Einheit; beim Kollektiv der Bruch, die Spaltungen; und schließlich auf der unermesslichen Ebene der Menschheit der Rassenhass, die Versklavung, die Ausbeutung und vor allem der unblutige Völkermord, nämlich das Beiseiteschieben“[95] der Menschen. Während die Menschheit mit den Mitteln instrumenteller und rationalisierter Naturbeherrschung den technischen Fortschritt perfektioniert und den gesellschaftlichen Reichtum vergrößert[96], büßt sie die Qualität des Menschlichen ein. Die fortgesetzte Verbesserung der äußeren Lebensbedingungen auf der einen Seite geht einher mit dem Verschwinden menschlicher Ideale auf der anderen Seite. Die Zivilisation besitzt den Menschen. „Für die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung werden Ausmaß und Art der Befriedigung durch ihre eigene Anstrengung bestimmt, aber diese Anstrengung ist Arbeit für den Apparat, den sie nicht selbst lenken, der als eine unabhängige Macht wirkt, der die Individuen sich zu unterwerfen haben, wenn sie leben wollen. Und diese Macht wird um so fremder, je spezialisierter die Arbeitsteilung wird. Die Menschen leben nicht ihr eigenes Leben, sondern erfüllen vorher festgelegte Funktionen.“[97] Der Fortschritt der alltäglichen äußerlichen Zufriedenheit ist beladen mit Friedlosigkeit, Glücklosigkeit, Negativität, mit dem Verlust der ethisch-moralischen Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft: Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit. Humanitärer Fortschritt dagegen würde Verhältnisse in Aussicht stellen, „unter denen die Menschen ein schöpferisches Leben ohne Krieg, Hunger und repressiver Arbeit führen“[98] könnten. Während „in der Geschichte der Menschheit die Epochen des Freiseins immer nur verhältnismäßig kurz waren“[99], würde das Zeitalter des humanitären Fortschritts sich auf Dauer einrichten und den Radius der Freiheit stetig vergrößern. Die „Freiheit als ein positiver Modus des Handelns“[100] realisiert den humanitären Fortschritt und ermöglicht, „dass die Menschen immer menschlicher werden, dass Sklaverei, Willkür, Unterdrückung, Leid abnehmen“[101], dass Rassismus und Krieg verschwinden.

---

[95] Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde. Frankfurt / M. 1968. S. 242

[96] Vgl.: Dutschke, Rudi: Die Widersprüche des Spätkapitalismus, die antiautoritären Studenten und ihr Verhältnis zur Dritten Welt. S. 51. In: Bergmann, Uwe / Dutschke, Rudi / Lefèvre, Wolfgang / Rabehl, Bernd: Rebellion der Studenten oder Die neue Opposition. Reinbek 1968. S. 33 - 57

[97] Marcuse, Herbert: Triebstruktur und Gesellschaft. Ein philosophischer Beitrag zu Sigmund Freud. Frankfurt / M. 1982. S. 49

[98] Dutschke, Rudi: Die geschichtlichen Bedingungen für den internationalen Emanzipationskampf. S. 85. In: Bergmann, Uwe / Dutschke, Rudi / Lefèvre, Wolfgang / Rabehl, Bernd: Rebellion der Studenten oder Die neue Opposition. A.a.O. S. 85 - 93

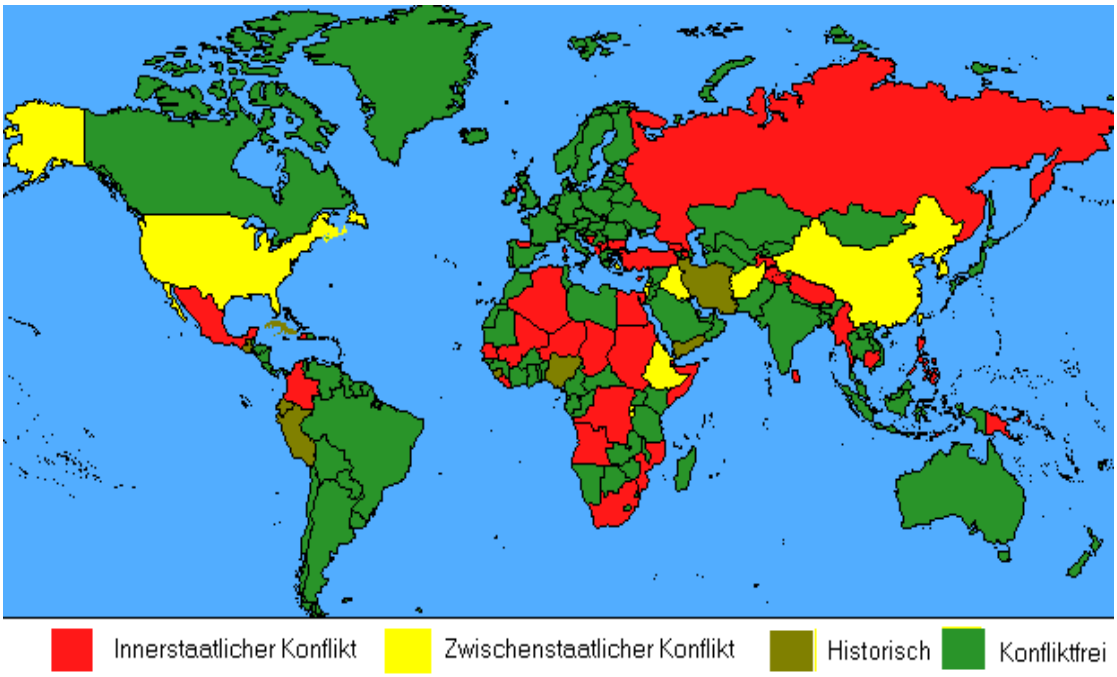
[99] Arendt, Hannah: Freiheit und Politik. S. 225. In: Arendt, Hannah: Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken I. Herausgegeben von Ursula Ludz. München 2000^{2}. S. 201 - 226

[100] Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben. München 2002. S. 312

[101] Marcuse, Herbert: Die Idee des Fortschritts im Licht der Psychoanalyse. S. 35. In: Marcuse, Herbert: Psychoanalyse und Politik. Frankfurt / M. 1980^{6}. S. 35 - 52

6.2.1.2. Die scheinbare Logik des Krieges

Im Jahr 2005 zählt das Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung weltweit 249 politische Konflikte.[102] Davon werden 24 Konflikte mit massivem Gewalteinsatz ausgetragen; 74 Konflikte gelten als ernste Krisen.[103] Zur Kenntnis nimmt die Welt diese Konflikte und das menschliche Leid, das durch sie hervorgerufen wird, kaum. So ignoriert die internationale Staatengemeinschaft z.B. weitgehend die Vertreibung und den Völkermord im sudanesischen Darfur.[104]



Die Anschläge auf das World Trade Center und das Pentagon vom 11. September 2001 haben den friedlosen Zustand der Welt verschärft.[105] Der „Krieg gegen den Terrorismus“[106] mit der vorgeblichen Option, Krisenpotenziale durch Krieg bereinigen zu können,

[102] Vgl.: Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung: Konfliktbarometer 2005. In: www.hiik.de (Das neue Konfliktbarometer 2005 steht als Download zur Verfügung – Konfliktbarometer 2005; 5. November 2006)
[103] Ebenda
[104] Vgl.: Amnesty international: Jahresbericht 2006. Frankfurt / M. 2006. Besonders S. 24 f, 430 f; Gesellschaft für bedrohte Völker: Rettet Darfur. Göttingen 2006
[105] Vgl.: Bröckers, Mathias: Verschwörungen, Verschwörungstheorien und Geheimnisse des 11.9. Frankfurt / M. 2002[24]; Chossudovsky, Michel: Global brutal. Der entfesselte Welthandel, die Armut, der Krieg. Frankfurt / M. 2002[7]
[106] Vgl.: Bush, George W.: Rede zur Lage der Nation vom 20. Januar 2004. In: www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/USA/bush2004-dt.html - 45k -(5. November 2006)

tritt an die Stelle von Diplomatie und Politik. Die scheinbare „Logik“ des Militärischen fordert: Nun müsse wieder Krieg sein.[107]

Global steigen die Ausgaben für Rüstung.[108] Die neue Militärstrategie der USA sieht „präventive“ Angriffskriege mitsamt dem Einsatz von Atomwaffen gegen so genannte „Schurkenstaaten“ vor[109] – entgegen dem Völkerrecht.[110] Der Verfassungsentwurf der Europäischen Union fixiert die Intensivierung des militärischen Sektors für alle Mitgliedsstaaten.[111] Während weder in Tschetschenien noch in Ruanda Friede herrscht, erwägen die USA mit einer „Koalition der Willigen“ den Iran anzugreifen.[112]

Auf die Bedrohungen des internationalen Terrorismus reagieren Regierungen weltweit mit dem Abbau von Freiheits- und Menschenrechten und mit weiteren Kriegseinsätzen im Rahmen des „Kriegs gegen den Terrorismus“. Staaten wie Russland und China nutzen die Anti-Terror-Maßnahmen, um innerstaatliche Gegner zum Schweigen zu bringen.[113] Die US-Regierung funktionalisiert die Bekämpfung des Terrorismus, um strategische und ökonomische Interessen im Rahmen der Globalisierung durchzusetzen.[114]

---

[107] Vgl.: Friedensgutachten 2005. In: www.bicc.de (Publikationen – Friedensgutachten – Friedensgutachten 2005; 5.November 2006); Friedensgutachten 2006. In: www.bicc.de (Publikationen – Friedensgutachten – Friedensgutachten 2006; 5.November 2006); Haug, Wolfgang (Hrsg.): Angriff auf die Freiheit? Die Anschläge in den USA und die „Neue Weltordnung“. Hintergründe, Analysen, Positionen. Grafenau 2003[3]

[108] Vgl.: Die atomare Aufrüstung. In: Frankfurter Rundschau 6. August 2005; BICC: Jahresbericht 2005 / 2006. In: www.bicc.de (Publikationen – Jahresbericht / jährlicher Bericht – Jahresbericht 2005 / 2006; 5. November 2006); USA treiben Militäretat in die Höhe. In: Frankfurter Rundschau 13. Juni 2006; EU-Staaten verkaufen die meisten Waffen. In. Frankfurter Rundschau 13. Juni 2006

[109] Vgl.: Die neue Nationale Sicherheitsstrategie der Vereinigten Staaten. In: www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/USA/doktrin-bush.html (5. November 2006)

[110] Vgl.: Palm, Goedart: Amerikanischer Internationalismus oder: Angriff ist Verteidigung. Zur „Nationalen Sicherheitsstrategie der USA“, die Präsident Bush vorgelegt hat. In: www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/USA/palm.html - 12k – (5. November 2006); Rilling, Rainer: „American Empire“ als Wille und Vorstellung. Die neue große Strategie der Regierung Bush. In: www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/USA/doktrin-rilling.html - 44k - (5. November 2006); Nassauer, Otfried: Das zweite Nuklearzeitalter. In: Frankfurter Rundschau 15. April 2004

[111] Vgl.: EU sucht eigene Sicherheitsdoktrin. In: Frankfurter Rundschau 3. Mai 2005; Notfalls mit Gewalt. In: Frankfurter Rundschau 16. Februar 2005; AG Friedensforschung an der Uni Kassel (Hrsg.): 60 Thesen für eine europäische Friedenspolitik. In: www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Europa/60Thesen.pdf (5. November 2006)

[112] Vgl.: Cerha, Birgit: Gefährliches Spiel in Teheran. In: Frankfurter Rundschau 7. März 2006; Lüders, Michael: Psychologische Kriegsführung. In: Frankfurter Rundschau 13. / 14. April 2006

[113] Vgl.: Roy, Arundhati: September. In: Roy, Arundhati: Die Politik der Macht. München 2002[5]. S. 365 - 402

[114] Vgl.: Amnesty international: Jahresbericht 2002. Frankfurt / M. 2002; Amnesty international: Jahresbericht 2005. Frankfurt / M. 2005

Mit der Eskalation der Konflikte rücken die großen Probleme der Welt ins Blickfeld: Der ungelöste Nahost-Konflikt, die Ungerechtigkeiten der Globalisierung, das Verhältnis zwischen den Zivilisationen, die Frage nach Hegemonie, die Rolle der UNO, die Frage nach Frieden und Humanitas.

6.2.1.3. Die Bedrohung der Demokratie von Rechts

Das Potenzial des Rechtsextremismus steigt weiter an. Sowohl der „Krieg gegen den Terrorismus“, die Verschärfung ökonomischer und gesellschaftlicher Verteilungskämpfe als auch die Debatte um die deutsche Leitkultur befördern den Nationalismus und die Abwehr des Anderen.

Bundesbehörden wie der Verfassungsschutz, wissenschaftliche Erhebungen und Presseinformationen dokumentieren das Abwachsen der rechtsextremistischen Szene. Die Statistiken unabhängiger Organisationen weisen höhere Zahlen als die offiziellen Listen der Bundesbehörden aus.[115] Flüchtlinge und Menschen ohne weiße Hautfarbe sind in der Bundesrepublik Deutschland nicht mehr sicher.[116] Allein im April 2006 registriert der Verein Opferperspektive in Brandenburg acht rassistische Übergriffe.[117] Rechtsextreme Antisemiten schädigen Synagogen und jüdische Friedhöfe und bedrohen das Alltagsleben der Juden.[118] Rechtsextreme Orga-

[115] Vgl.: Opferperspektive: Chronologie rechter Gewalt in Brandenburg 2000 – 2006. In: www.opferperspektive.de (Chronologie; 5. November 2006); Opferperspektive: Statistik rechter Angriffe in Ostdeutschland. In: www.opferperspektive.de (Hintergrund – Statistiken – Statistik rechter Angriffe in Ostdeutschland; 5. November 2006)

[116] Vgl.: Heyes Warnung regt Politiker auf. In: Frankfurter Rundschau 19. Mai 2006; Mund halten, kein Gesicht zeigen. In: Frankfurter Rundschau 19. Mai 2006; Rechte Gewalt sorgt die Gesellschaft. In: Frankfurter Rundschau 24. / 25. Mai 2006; Opferperspektive: Statistik rechter Angriffe in Ostdeutschland. A.a.O.

[117] Vgl.: „Einzelfälle“ gibt es in Ostdeutschland jeden Tag. In: Frankfurter Rundschau 28. April 2006; www.opferperspektive.de. A.a.O.

[118] Spiegel, Paul: Gespräche über Deutschland. Freiburg, Basel, Wien 2006; Anschlag auf Synagoge. In: Frankfurter Rundschau 22. April 2006; Unbekannte schänden jüdischen Friedhof. In: Frankfurter Rundschau 26. April 2006; Spiegel, Paul: Als Jude in Deutschland. Interview. In: Frankfurter Rundschau 19. Mai 2006; Die WM der Provokateure. In: Frankfurter Rundschau 19. Mai 2006; Zahl antisemitischer Straftaten geht zurück. In: Frankfurter Rundschau 14. / 15. Juni 2006

nisationen und Parteien zeigen zunehmend Präsenz auf bundesdeutschen Straßen.[119] Die Abgeordneten von NPD und DVU positionieren rechtsextreme Denk- und Handlungsmuster in den Landtagsdebatten und unterlaufen die politische Kultur des parlamentarischen Diskurses. So verhöhnt z.B. der NPD-Abgeordnete Uwe Leichsenring die Opfer des Nationalsozialismus und verteidigt rassistische Gewalttäter.[120] Die Stichwortgeber von rechts besitzen nicht nur die Lufthoheit über den Stammtischen; sie finden sich auch in Sportvereinen, in Vorstandsetagen, in Parlamenten und auf Schulhöfen – manchmal hinter vorgehaltener Hand, immer häufiger jedoch ganz ungeniert.

Im Verein mit der gesellschaftlichen Praxis und mit rechtstaatlichen Gesetzen begründen rechtsextreme Parolen Stimmungen, Ängste und kollektive Feindbilder und befördern Ausgrenzung und Diskriminierung. Die Ideologie der Ungleichwertigkeit produziert eine Welt der Ungleichheit und eine gespaltene Ellbogengesellschaft, die nur noch die Anpassung an materielle Erfordernisse verlangt und die Menschheit spaltet. In Arme und Reiche, in Alte und Junge, in Dieselben und die Anderen, Menschen, die hier zu Hause sein dürfen, und Fremde, die möglichst schnell wieder weg gehen sollen.

6.2.1.4. Perspektive einer humanen Gesellschaft

Der Inhumanität einer solchen Dichotomie der Einen und der Anderen, der Richtigen und der Falschen setzt die AG „Für den Frieden“ eine Welt des Friedens, der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Glücks entgegen. Sie engagiert sich für die Gleichwertigkeit aller Menschen in einer friedlichen und demokratischen Zivilgesellschaft. „Ich bin für Multikulti! Viele sagen, Multikulti sei Wischiwaschi, viele beschränkte Einheimische sagen: Um Gottes willen, eine Moschee in meiner Umgebung“ Die empfinden das als Bedrohung. Die haben Angst, dass sich alle Kulturen irgendwie verlaufen ineinander. Ich sehe das Ganze wie einen Marktplatz. Es gibt lauter verschiedene Stände und jeder bietet etwas Anderes an. Man ist sich einig und lebt harmonisch.“[121] Die AG „Für den Frieden“ favorisiert die Ent-

[119] Neonazis marschieren in Leipzig und Rostock. In: Frankfurter Rundschau 2. Mai 2006; NPD-Aufmärsche kommen teuer. In: Frankfurter Rundschau 13. Mai 2006
[120] Vgl.: NPD-Mann nach Hetze aus Parlament verbannt. In: Frankfurter Rundschau 12. Mai 2006; Wohl keine juristischen Folgen für Leichsenring. In: Frankfurter Rundschau 13. Mai 2006
[121] Tino: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. S. 142. In: Jugend 2000. Band 2. Gesamtkonzeption und Koordination: Fischer, Arthur / Fischer, Yvonne / Fuchs-Heinritz, Werner / Münchmeier, Richard. Opladen 2000. S. 134 - 150

wicklung einer multikulturellen Gesellschaft, in der die Mannigfaltigkeit menschlicher Existenz die subjektiven Möglichkeitsräume ebenso bereichert wie die kollektiven Lebenswirklichkeiten – „zumal ja Multikulti längst existiert und trotz Störungen auch funktioniert und durchaus floriert.“[122]

Mit der bewussten Erneuerung der Werte der Aufklärung greift die AG „Für den Frieden“ in den öffentlichen Diskurs ein. Die schulische Plattform verpflichtet die Arbeitsgemeinschaft zu einer verantwortungsvollen Politik, die zugleich eine perspektivische Option bietet. „Es hängt von unseren schöpferischen Fähigkeiten ab, kühn und entschlossen die sichtbaren und unmittelbaren Widersprüche zu vertiefen und zu politisieren, Aktionen zu wagen, kühn und allseitig die Initiative der Massen zu entfalten.“[123] Indem die AG „Für den Frieden“ versucht, den SchülerInnen der KGS Rastede Einsichten in historische und aktuelle Zusammenhänge zu vermitteln und sie zu gesellschaftlichem Handeln zu ermutigen, beteiligt sie sich im Sinne einer antirassistischen Praxis und einer nachhaltigen Entwicklung an der Gestaltung zukünftiger politischer und gesellschaftlicher Prozesse. Die Verantwortung für die ganze Welt und für nachfolgende Generationen beflügelt die AG „Für den Frieden“ zu politischer Partizipation sowohl im unmittelbaren Lebenszusammenhang der SchülerInnen, d.h. in der Schule selbst und in der Gemeinde Rastede, als auch in übergreifenden Konstellationen. Um den Krisen und Konflikten den ökonomischen, politischen, sozialen und ideologischen Nährboden zu entziehen, auf dem sie gedeihen, beteiligt sich die AG „Für den Frieden“ an der Entwicklung mittel- und langfristiger Strategien, die als alternative Lebensentwürfe und als zivile Maßnahmen das Recht stärken.

[122] Westphalen, Joseph von: Arabische Wirte, türkische Grünhöker oder deutsche Autoschrauber: Wer braucht einen Integrationstest. S. 48. In: chrismon. Das evangelische Magazin. 07 / 2006. S. 48 f.
[123] Dutschke, Rudi: Die geschichtlichen Bedingungen für den internationalen Emanzipationskampf. A.a.O. S. 93

Die AG „Für den Frieden“ engagiert sich für ein gesellschaftliches Klima, das Faschismus, Rassismus und Rechtsextremismus ächtet und dass die Selbstverständlichkeit der Gleichheit aller Menschen ebenso verallgemeinert wie zivilgesellschaftliche Denk- und Handlungsmuster. „Es ist nicht die Frage, *ob* wir hier leben, es ist die Frage, *wie* wir hier leben.“[124] Sie engagiert sich für eine Welt, in der Sicherheit durch Abrüstung, internationale Kooperation und soziale Gerechtigkeit erzielt wird. Sie tut dies in der Gewissheit, dass es besser ist, „wenn wir uns sofort entschließen, den Kurs zu ändern. Die große Nacht, in der wir versunken waren, müssen wir abschütteln und hinter uns lassen. Der neue Tag, der sich schon am Horizont zeigt, muss uns standhaft, aufgeweckt und entschlossen antreffen“[125] – „damit dieser Planet ein Ort bleibt, wo Menschen leben können.“[126]

6.2.2. Struktur und Funktionsweise der AG „Für den Frieden“

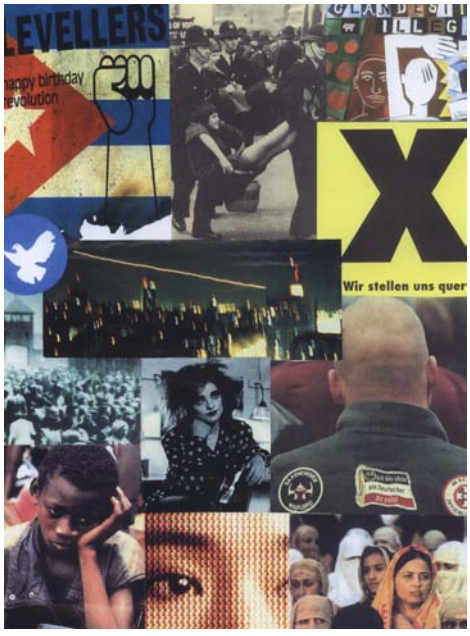
Die AG „Für den Frieden“ besteht aus SchülerInnen der KGS Rastede aus den Jahrgängen 9 bis 13 und mir als Lehrer. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft besuchen vornehmlich die Gymnasiale Oberstufe der KGS Rastede, kommen jedoch auch aus Klassen der Sekundarstufe I. Je nach Motivation und Anlass beteiligen sich interessierte SchülerInnen, die keine kontinuierliche Mitwirkung einrichten können, als assoziierte Mitglieder an punktuellen Aktionen und Veranstaltungen. Während ich selbst wegen meiner dauerhaften Präsenz einen Kristallisationspunkt der AG „Für den Frieden“ darstelle, unterliegt der Teilnehmerkreis der SchülerInnen naturgemäß einem steten Wandel. Gemäß den Organisationsprinzipien der Institution Schule verlassen die SchülerInnen die Arbeitsgemeinschaft in der Regel nach dem Ende ihrer Schulzeit. Gleichwohl beteiligen sich ehemalige SchülerInnen als StudentInnen oder Auszubildende aus Interesse bzw. politischer Überzeugung weiter an den Aktionen und Veranstaltungen der Arbeitsgemeinschaft, indem sie z.B. Veranstaltungen moderieren oder als Gäste verfolgen und an Exkursionen oder Empfängen teilnehmen. Dass SchülerInnen während ihrer Schulzeit die Mitarbeit in der AG beenden, stellt eine Ausnahme dar, deren Gründe weniger in der politischen Ausrichtung der Arbeit oder in der personellen Zusammensetzung der Gruppe, sondern zumeist in schulischen Belastungen liegen. Die unvermeidliche Fluktuation der SchülerInnen erfordert auf der einen Seite die

[124] Heuberger, Günter. Zitiert nach: Manche wollen weggehen, manche fühlen sich wie in einer Burg. In: Frankfurter Rundschau 6. Oktober 2000
[125] Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde. A.a.O. S. 239
[126] Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. München 1998[8]. S. 347

fortgesetzte Neuorientierung der Gruppe und forciert auf der anderen Seite die Überprüfung bisheriger Strukturen und Prinzipien sowie die Konstitution der inhaltlichen Arbeit. Dennoch stellen bis heute weder die kontinuierliche Neubesetzung des Teams, die Modifizierung struktureller Modalitäten noch die Verschiebung inhaltlicher Prioritäten die Grundkonzeption oder die Existenz der Rasteder Arbeitsgemeinschaft insgesamt in Frage. Derzeit gehören der AG „Für den Frieden“ zehn Mitglieder an.

Die Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft folgt einem mehrdimensionalen Entscheidungsgeflecht aus persönlichen Interessen, intersubjektiven Konstellationen, schulinternen Rahmenbedingungen und aktuellen politischen sowie gesellschaftlichen Entwicklungen. So sind z.B. die vier Mädchen, die 1998 zusammen mit mir die AG „Für den Frieden“ gründen, allesamt Schülerinnen des 12. Jahrganges, im Privatbereich sehr gute Freundinnen und Mitglieder meines Politik-Grundkurses, der im Themenbereich „Internationale Politik und globale Verantwortung“ auch den Kosovo-Krieg und die Verfolgung der Roma nach Beendigung des Konflikts bearbeitet. Auch der Bekanntheitsgrad der AG „Für den Frieden“ in der Schule und in der Öffentlichkeit motiviert SchülerInnen als Sekundärgrund vereinzelt zur Mitgliedschaft.

Zu den wesentlichen Strukturelementen der AG „Für den Frieden“ zählen die Autonomie und die Gleichberechtigung des politischen Handelns. Innerhalb der Schule bewahrt sich die Arbeitsgemeinschaft einen selbstständigen Charakter, ohne dabei isoliert zu arbeiten. Als Form schulischer Projektarbeit verfolgt die AG „zwar ein bestimmtes Thema, ein Ziel, aber sie ist offen, verläuft ohne zeitlichen Druck, kommt ohne Leistungskontrollen aus, folgt den Interessensrichtungen der Beteiligten.“[127] Die AG „Für den Frieden“ initiiert und organisiert in Eigenregie Aktionen und Veranstaltungen und führt sie in selbstständiger Verantwortung durch.



[127] Mickel, Wolfgang: Praxis und Methode. Einführung in die Methodenlehre der Politischen Bildung. Berlin 2003. S. 434 f.

Notwendige Absprachen mit dem Didaktischen Leiter bzw. der Schulleitung der KGS Rastede betreffen schulorganisatorische Anforderungen und greifen nicht in die inhaltliche Kompetenz der Arbeitsgemeinschaft ein. Innerhalb der Arbeitsgemeinschaft verfügen alle Mitglieder über denselben Status. Ebenso wie die Initiative für den Aktionsradius der Arbeitsgemeinschaft den AG-Mitgliedern obliegt, ebenso befinden sie in einem gleichberechtigten Diskurs gemeinsam über Inhalte und Gestaltung der Aktivitäten. Während die Vorbereitung der Veranstaltungen eine Aufgabe des gesamten Teams ist, liegt die Durchführung allein in der Hand derjenigen SchülerInnen, die z.B. als ModeratorInnen öffentlicher Diskussionen vielschichtige instrumentelle Kompetenzen erwerben. Sowohl der demokratische Standard als auch der diskursive Prozesscharakter zeichnen die AG „Für den Frieden“ als politische Basisinitiative aus. Dass ich persönlich innerhalb der Arbeitsgemeinschaft dennoch eine exklusive Position einnehme, ist lediglich ein Rekurs auf meine offizielle Funktion sowie auf meine Erfahrungen, Kontakte und Verantwortlichkeiten.

Die Finanzierung der Arbeitsgemeinschaft speist sich aus verschiedenen Geldquellen. Während in der Gründerzeit die AG-Arbeit kaum Kosten verursacht, bedürfen in der Gegenwart die Planung und die Durchführung der AG-Aktivitäten kontinuierlich finanzieller Zuwendungen. Die erste Großveranstaltung zum Erinnerungsgang im November 1998 und die zweite Großveranstaltung „Serbien, die NATO und der Friede“ im Mai 1999 beschränken sich auf die schulinternen Kopierkosten für Ankündigungsplakate. Dass das Finanzvolumen nachfolgender Aktivitäten steigt, spiegelt sowohl die zunehmende Professionalisierung als auch die steigende Qualität der Aktionen und Veranstaltungen wider. Die AG „Für den Frieden“ benötigt heute z.B. Gelder für Informations- und Werbematerial, für Reise- und Honorarkosten von ReferentInnen oder für Veranstaltungsrequisiten. Dementsprechend besitzt das Finanzbudget der KGS Rastede mittlerweile einen spezifischen Haushaltstitel für die AG „Für den Frieden“. Darüber hinaus unterstützt der Förderverein der KGS Rastede die AG „Für den Frieden“ auf Antrag mit finanziellen Zuwendungen, z.B. für die Exkursion nach Auschwitz im Jahre 2004. Externe Institutionen komplettieren die Mischfinanzierung der AG „Für den Frieden“: das BLK-Transfer-Programm Niedersachsen, der Oldenburger Verein PAEDALE und bis zum Jahresende 2004 die Niedersächsische Landeszent-

rale für politische Bildung, deren Auflösung die Arbeit der AG „Für den Frieden“ erschwert und sogar begrenzt.[128] Ich selbst bekomme heute zwei Entlastungsstunden.

Der politische Ausgangspunkt der AG „Für den Frieden“ ist der alljährliche „Erinnerungsgang“ anlässlich der Reichpogromnacht in Oldenburg. Seit 1998 gehört die AG „Für den Frieden“ dem Oldenburger „Arbeitskreis Erinnerungsgang“ an. In dieser Funktion bereitet sie den Erinnerungsgang mit vor und hält wiederholt die Ansprachen während der Durchführung. Mit der Erinnerung und dem Gedenken an die Opfer des Deutschen Faschismus geht der Kampf gegen den aktuellen Faschismus, Rassismus und Rechtsextremismus einher. Eine zweite Initialzündung der AG „Für den Frieden“ ist der Krieg um das Kosovo 1999. Dieser militärische Konflikt veranlasst die Arbeitsgemeinschaft zur aktiven Friedenspolitik. Die tägliche Information der SchülerInnen über eine Nachrichtenbörse im Forum der KGS Rastede münden im Mai 1999 in die Veranstaltung „Serbien, die NATO und der Friede“ mit Hans Koschnick. Die Erinnerung und das Gedenken stellen einen zentralen Schwerpunkt der AG-Arbeit dar. Den zweiten Schwerpunkt bildet das Engagement für eine friedliche und humane Zivilgesellschaft.

Die politische Utopie der AG „Für den Frieden“ konkretisiert sich in sechs Themenfeldern. Eingebettet in das Projekt „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zählen hierzu:

Themenfelder der AG „Für den Frieden“

Sinti und Roma
Juden und Antisemitismus
Erinnerungsgang zur Reichspogromnacht
Kampf gegen den Rechtsextremismus
Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage
Für den Frieden

[128] Vgl.: „Eine Katastrophe für die Schüler“. In: Nordwest Zeitung 27. April 2005

Zu den sechs Themenfeldern bietet die AG „Für den Frieden“ den SchülerInnen der KGS Rastede und der Öffentlichkeit Aktionen und Veranstaltungen an. Die Auswahl der Aktivitäten unterliegt aktuellen Entwicklungen, politischen Interessen der AG-Mitglieder und der Grundkonzeption der Arbeitsgemeinschaft. So dominiert z.B. im Frühling 2003 der Irak-Krieg die Kapazitäten der Arbeitsgemeinschaft, während im Sommer 2005 der Einsatz für das Mahnmal für die vom Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma im Vordergrund steht. Seit der Neustrukturierung des „Arbeitskreises Erinnerungsgang“ in den Jahren 2004 und 2005, die die Organisation des Erinnerungsprimär in einem Wechselrhythmus den Oldenburger Schulen überantwortet, bezieht sich das Arbeitsfeld Erinnerungsgang zur Reichspogromnacht primär auf die Teilnahme an dem Erinnerungsgang.

Über die Eigeninitiative und die Eigenkompetenz hinaus befruchten von Beginn an vielfältige Kontakte zu fachlichen ExpertInnen, zu Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und zu politischen Institutionen die Arbeit der AG „Für den Frieden“. Wiederholt lädt die AG „Für den Frieden“ renommierte WissenschaftlerInnen zu Vorträgen und Diskussionsrunden ein. Darüber hinaus initiiert die AG „Für den Frieden“ für die SchülerInnen der KGS Rastede und die Öffentlichkeit einen mehrdimensionalen Diskurs mit ZeitzeugInnen und PolitikerInnen. In Kooperation mit anderen Organisationen führt die AG „Für den Frieden“ in unregelmäßiger Folge ebenso hausinterne Veranstaltungen wie Aktionen außerhalb der KGS Rastede durch. Zu den Kooperationspartnern der AG „Für den Frieden“ gehören z.B.:

Kooperationspartner der AG „Für den Frieden“

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma	Bremer Sinti Verein
Jüdische Gemeinde zu Oldenburg	Gesellschaft für bedrohte Völker
Zentralrat der Juden in Deutschland	UNICEF
Terre des hommes	Amnesty international
Bundesausschuss Friedensratschlag	Stachel
Gewerkschaftsjugend Niedersachsen	BLK-Programm Niedersachsen
Bremerhavener Sinti Verein	Evangelische Kirche Rastede

Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Oldenburg

Carl von Ossietzky Universität-Oldenburg

Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma

Neben der Kooperation mit den Vertretungen der Sinti und Roma besitzt die Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg eine herausragende Intensität. Die Vorsitzende, Sara Ruth Schumann, spricht als Patin der Rasteder „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ mit Schulklassen, besucht als Gast Veranstaltungen der AG „Für den Frieden“ und organisiert mit der Arbeitsgemeinschaft gemeinsame Aktivitäten. Zusätzlich lädt die Jüdische Gemeinde die Rasteder SchülerInnen kontinuierlich zu Festlichkeiten oder zu Gemeindetreffen nach Oldenburg ein, z.B. zu Chanukka, zum 40. Jahrestag der Gründung des Staates Israel oder zur Amtseinführung des neuen Rabbiners Daniel Alter im September 2006. Die Teilnahme an diesen Kooperationsveranstaltungen bietet den Mitgliedern der AG „Für den Frieden“ einerseits einzigartige Einsichten in den thematischen Kontext sowie die Besonderheit gesellschaftlicher bzw. privater Begegnungen und entwickelt andererseits individuelle instrumentelle und soziale Kompetenzen. Eine regelmäßige Zusammenarbeit pflegt die AG „Für den Frieden“ zusätzlich mit der Gesellschaft für bedrohte Völker, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und mit der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg.

Ähnlich mehrschichtig wie die Themenfelder und die Kooperationen sind die Aktionsformen der AG „Für den Frieden“. Das Team realisiert seine politischen und gesellschaftlichen Initiativen gemäß den Interessen und den Kompetenzen der AG-Mitglieder sowie entsprechend den Bedürfnissen und den Zugängen der teilnehmenden SchülerInnen in alternierenden Variationen. Eine altersspezifische Gestaltung und eine attraktive Aktualisierung der Aktionen und Veranstaltungen animieren die Jugendlichen zur aktiven Teilnahme und erhöhen die Möglichkeit zur politischen Informations- und Meinungsbildung.

Aktionsformen der AG „Für den Frieden“

Konzerte	Ausstellungen
Filmvorführungen	Theateraufführungen

Demonstrationen	Podiumsdiskussionen
Mahnwachen	Workshops
Unterschriftensammlungen	Projekttage
Kundgebungen	Zeitzeugengespräche
Autorenlesungen	Plakataktionen

Mit der Entscheidung für öffentliche Aktionsformen, z.B. Demonstrationen und Mahnwachen, verlässt die AG „Für den Frieden“ die gesellschaftliche Abgeschiedenheit der Institution Schule und bezieht die lokale bzw. die überregionale Bevölkerung der BRD in ihre Aktivitäten ein. Die Arbeitsgemeinschaft führt in der Öffentlichkeit eigene Aktionen durch und beteiligt sich an öffentlichen Aktionen anderer Organisationen. So gestaltet die AG „Für den Frieden“ z.B. im Juni 2006 auf dem „3. Zukunftstag Schule“ in Lingen einen Workshop „Sinti und Roma“ und sammelt als Außenstelle der Gesellschaft für bedrohte Völker im Dezember 2004 Unterschriften gegen den Völkermord in Dafur in der Oldenburger Innenstadt. Darüber hinaus nutzt die AG „Für den Frieden“ die Medien als Informationsplattform zur Darstellung ihrer politischen Positionen. In der Schülerzeitung „Vogelfrei“ der KGS Rastede kündigt die Arbeitsgemeinschaft schulinterne Veranstaltungen an und informiert über tagespolitische Entwicklungen. Die überregionale „Nordwest-Zeitung“ berichtet ebenso wie die lokale „Rasteder Rundschau“ zumeist in plakativer Ausführlichkeit über Veranstaltungen der AG „Für den Frieden“. Das Oldenburger Szeneblatt „Stachel“ druckt kontinuierlich Artikel über die Aktivitäten und die politischen Positionen der Rasteder Arbeitsgemeinschaft. Fernsehanstalten dokumentieren in ihrem Programm einzelne AG-Aktionen, z.B. die Demonstrationen gegen Rechts vom Oktober 2000 und den Besuch Paul Spiegels im Mai 2003. Das Oldenburger Lokalradio OK1 sendet wiederholt

Interviews mit der „Für den Frieden“, z.B. zum Oldenburger Erinnerungsgang und zum Thema „Sinti und Roma“. Die Arbeitsgemeinschaft nutzt die mediale Öffentlichkeit, um zu aktuellen politischen Fragen Stellung zu beziehen und um die Entwicklung des gesellschaftlichen Bewusstseins zu befördern. In ähnlicher Weise stellt die Internetseite der AG „Für den Frieden“ die politische Position der Arbeitsgemeinschaft vor, dokumentiert ihre Aktionen und Veranstaltungen und bietet die Möglichkeit diskursiver Partizipation in der Öffentlichkeit.

6.3. Resümee

Mit dem Erinnerungsgang zur Reichspogromnacht 1998 und der Veranstaltung „Serbien, die NATO und der Frieden“ mit Hans Koschnick vom Mai 1999 beginnt die Geschichte der AG „Für den Frieden“. Aus diesen punktuellen Konkretionen politischer Partizipation, die aus den individuellen Orientierungen und dem kollektiven Einvernehmen der Gründungsmitglieder resultieren, erwächst eine etablierte Institution, die heute im Focus der öffentlichen Wahrnehmung steht.

An der KGS Rastede besitzt die AG „Für den Frieden“ nach einer Phase der schulinternen Definition einen fixierten Stellenwert. Die Aktionen und Veranstaltungen der Rasteder Arbeitsgemeinschaft ergänzen das Schulleben der Gesamtschule, zu dem der Unterricht und weitere Arbeitsgemeinschaften beitragen, um den politischen Faktor. Innerhalb der Schulöffentlichkeit bieten die Aktivitäten der AG „Für den Frieden“ die Möglichkeit zur Information, zur politischen Orientierung sowie zur direkten Teilnahme an politischen Diskursen. Nach außen hin profilieren die Aktionen und Veranstaltungen der AG „Für den Frieden“ die KGS Rastede als eine Schule, die ihre SchülerInnen im Sinne des Erziehungs- und Bildungsauftrages des Niedersächsischen Schulgesetzes zu mündigen BürgerInnen ausbildet, die aktiv an den politischen und gesellschaftlichen Prozessen partizipieren. Die öffentliche Wahrnehmung identifiziert die KGS Rastede als „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, die aufgrund des politischen Handelns der AG „Für den Frieden“ dem Anspruch ihres antirassistischen Qualitätssiegels[129] entspricht und weit über die Grenzen des Ammerlandes hinaus den Ruf einer genuin politischen Schule genießt.

Während die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ aufgrund der immanenten Logik der Rasteder Arbeitsgemeinschaft als schulischer Einrichtung einer fortgesetzten Fluktuation unterliegen, konsolidiert die AG „Für den Frieden“ seit ihren Anfängen ein definiertes Themenspektrum. Individuelle Interessen und Orientierungen sowie historische und gegenwärtige politische Entwicklungen determinieren sechs Themenfelder als Handlungsplattform der AG „Für den Frieden“, ohne dass diese Arbeitsschwerpunkte in einer dogmatischen Exklusivität zusätzliche Aktivitäten ausschließen. Gemäß der aktuellen Bedürfnisstruktur in der AG „Für den Frieden“ und äußerer politischer Tendenzen im globalen Maßstab entscheidet sich die AG „Für den Frieden“ in einem unregelmäßigen Rhythmus zur

[129] Vgl.: Runge, Holger: „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ – Ein Antirassismusprojekt macht Schule. In. Evangelischer Pressedienst (Hrsg.): Gewalt, Rassismus und Zivilcourage unter Kindern und Jugendlichen. Texte von Tagungen und Workshops des Deutschen KoordinierungsRates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Frankfurt / M. 2002. S. 27 - 31

Durchführung schulinterner oder öffentlicher Aktionen und Veranstaltungen. Voraussetzung dafür sind neben der themenspezifischen Qualifikation und dem gruppeninternen Konsens insbesondere die Freizügigkeit autonomen Handelns und ein Reservoire individueller wie kollektiver Nachhaltigkeitskompetenzen.

Heute verfügt die AG „Für den Frieden“ über ein Netzwerk unterschiedlicher Kooperationspartner. Die Beziehungen zu politischen Interessensvertretungen, öffentlichen Institutionen sowie fachspezifischen ExpertInnen vertiefen auf der einen Seite die Handlungsoptionen der Rasteder Arbeitsgemeinschaft und ermöglichen auf der anderen Seite die Durchführung von Aktionen und Veranstaltungen.

Das Potenzial der AG „Für den Frieden“ stößt wiederholt an verschiedenartige Grenzen. Schulinterne Prioritäten, z.B. Terminbelegungen, aber auch schulinterne Diskurse, z.B. über die Autonomie der AG „Für den Frieden“, berühren etwa das politische Handeln der Rasteder Arbeitsgemeinschaft, indem sie dessen Rahmenbedingungen dominieren bzw. reglementieren. Trotz mehrdimensionaler Haushaltsmittel stellt überdies die Finanzierung einzelner Veranstaltungen wiederholt eine Hürde dar. Insbesondere nach der Auflösung der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung, die zuvor vielfach Veranstaltungen der AG „Für den Frieden“ finanziert, fehlen notwendige Geldmittel, so dass geplante Projekte, z.B. der Besuch des Sinto Herbert „Ricky“ Adler, bereits ausgefallen sind. Schließlich finden sich Begrenzungen der Möglichkeitsräume auch innerhalb der AG „Für

den Frieden“ selbst. Während ihre quantitative Größe über die Jahre eine kontinuierliche Arbeit gestattet, differiert demgegenüber je nach Zusammensetzung die qualitative Potenz der Rasteder Arbeitsgemeinschaft. Nicht nur individuelle politische Orientierungen, sondern auch aktuelle Transformationenprozesse, die neben gesamtgesellschaftlichen Umstrukturierungen auch die Formierung des Sozialcharakters betreffen, scheinen dabei eine Rolle zu spielen.

Insgesamt stellt sich die AG „Für den Frieden“ heute – gemäß der achten Grundannahme der vorliegenden Arbeit (Die AG „Für den Frieden“ ist ein politischer Faktor) – als gewachsene politische Gruppe dar. Auf der Basis einer bewussten politischen Orientierung führt sie Aktionen und Veranstaltungen durch und beteiligt sich an öffentlichen Diskursen. Durch ihre direkte Mitwirkung bietet sie SchülerInnen und LehrerInnen ebenso wie der Öffentlichkeit die Möglichkeit zu politischer Artikulation. Insofern besitzt die AG „Für den Frieden“ ein aktives Potenzial, um sich – im Sinne der zehnten Grundannahme (Die Arbeit der AG „Für den Frieden“ befördert eine Veränderung des gesellschaftlichen Bewusstseins im Sinne eines humanen und friedlichen Gemeinwesens)– für eine Welt des Friedens, der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Glücks zu engagieren.

7. Die AG „Für den Frieden“ und das Themenfeld „Sinti und Roma“

Das Themenfeld „Sinti und Roma“ genießt aufgrund historischer Entwicklungslinien und aktueller Inhumanität innerhalb des Aktionsspektrums der AG „Für den Frieden“ einen herausragenden Stellenwert. Die Jahrhunderte lange Tradition des Antiziganismus, die in der Mordpolitik des Nationalsozialismus kulminiert, entmenschlicht die Sinti und Roma in der Vergangenheit und legt den Grundstein für die gegenwärtige Diskriminierung: „Aber guck: Du kommsch an eine Linde, mit Kind im Anhänger und mit em Auto. Und scho isch wieder einer da, der sagt: Schaut no, da kommet die reiche Zigeiner! Warum hat die der Hitler net umbracht?“[1] Insbesondere die fortgesetzte Ausgrenzung der Minderheit durch die bundesdeutsche Mehrheitsgesellschaft zu Beginn des 21. Jahrhunderts veranlasst die Raster der Arbeitsgemeinschaft zu politischem Handeln. „Versteckte und offene Ressentiments gegenüber Sinti und Roma sind heute in Deutschland in allen Gesellschaftsschichten spürbar.“[2] Ethisch-moralische Wertsetzungen und politische Notwendigkeiten begründen eben-

[1] Reinhardt, Lolo: Überwintern. Jugenderinnerungen eines schwäbischen Zigeuners. Ergänzt von seiner Schwester Märza Winter. Mit einer Erzählung von Richard Scherer. Herausgegeben von Monika Döppert. Gerlingen 1999. S. 118

[2] Solms, Wilhelm: Vom Umgang mit Sinti und Roma in Deutschland. Über Vorurteile und Ressentiments gegen „Zigeuner“ in Politik und Medien. S. 7. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziga-

so wie die minimalisierte gesellschaftliche Resonanz das Engagement der AG „Für den Frieden“ zugunsten der Emanzipationsbestrebungen der Sinti und Roma.

7.1. Aktionen und Veranstaltungen an der KGS Rastede

Seit dem Jahr 2000 führt die AG „Für den Frieden“ Veranstaltungen zum Themenfeld „Sinti und Roma“ sowohl in der KGS Rastede als auch außerhalb der Schule durch. Dass die Mehrzahl der Veranstaltungen im Hause der Ammerländer Gesamtschule stattfinden, basiert einerseits auf dem unmittelbaren Wirkungskreis und den politischen Ambitionen der Arbeitsgemeinschaft, die die Aufklärung und die Parteinahme der SchülerInnen der KGS Rastede betreffen, und andererseits auf den Kontakten zu den Kooperationspartnern der Sinti und Roma, die im Fortgang des Engagements der AG „Für den Frieden“ entstehen und aufgrund der räumlichen Entfernung eine permanente Ergänzung darstellen. Die konkreten Aktivitäten entwickeln die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ vor dem Hintergrund gruppenspezifischer Interessen und individueller Arbeitskapazitäten sowie im Kontext direkter Anlässe, z.B. Gedenktage und tagespolitische Prozesse. Darüber hinaus präjudizieren Terminfreiräume der Kooperationspartnern den Veranstaltungskatalog der AG „Für den Frieden“ ebenso wie schulische Prioritäten innerhalb der KGS Rastede und die Formierung öffentlicher Diskurse.

Die folgende Darstellung der Aktionen der AG „Für den Frieden“ im Themenfeld „Sinti und Roma“ folgt der Chronologie der Ereignisse. Methodisch orientiert sie sich – wie bereits das vorherige Kapitel – als subjektive Rekonstruktion an den Prinzipien einer mehrdimensionalen Reflexionspraxis, die deskriptive Elemente mit analytischen Versatzstücken kombiniert. Im Sinne der teilnehmenden Beobachtung, die als Verfahren der empirischen Sozialforschung informative Teilresultate mit erhöhter „*Authentizität* der gewonnen Daten“[3] anstelle letzter Ergebnisse impliziert[4], gelangt sie zu einer Revitalisierung der Veran-

---

nismus heute. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. Seeheim 2005. S. 7 - 12

[3] Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin New York 2003. S. 113

[4] Vgl.: Girtler, Roland: Begriff „Subkultur“ – klassische Ansätze der Subkulturforschung. S. 386 f. In: Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Herausgegeben von Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Heiner Keupp, Lutz von Rosenstiel und Stephan Wolff. Weinheim 1995[2]. S. 385 - 388

staltungen der AG „Für den Frieden“, die erkenntnisfördernde Einblicke gewährt, ohne inhaltlich komplett zu sein und wissenschaftlich erschöpfend zu verfahren.

7.1.1. „WinterZeit“ – Diskussionsveranstaltung mit Walter Stanoski Winter – 12. Januar 2000

Im Oktober 1999 stellt Walter Stanoski Winter seine gerade veröffentlichten Lebenserinnerungen in Cloppenburg der Öffentlichkeit vor.[5] Zur gleichen Zeit informiert in derselben Stadt eine Ausstellung über die Geschichte der Sinti und Roma in Deutschland. Sowohl der schriftliche Augenzeugenbericht des Sintos als auch die systematisierte Dokumentation der Geschichte der Sinti und Roma animieren die Mitglieder der AG „Für den Frieden“, die zusammen mit dem Grundkurs Politik des 12. Jahrgangs im Rahmen des Kurshalbjahres „Minderheiten“ die Cloppenburger Ausstellung besuchen und dort Winters Autobiographie entdecken, zu einer Veranstaltung mit Winter an der KGS Rastede.

Drei Monate später besucht Walter Stanoski Winter die Ammerländer Gesamtschule. In Begleitung seines Bruders Erich berichtet er den 50 SchülerInnen der Grundkurse Politik der Jahrgänge 12 und 13 sowie den Mitgliedern der AG „Für den Frieden“ in einem offenen Gespräch über seine Erinnerungen als deutscher Sinto. Winter erzählt ebenso über seine Kindheit im ostfriesländischen Wittmund und die Jahre der Wanderschaft als jugendlicher Sinto wie über seine Verfolgung durch die Nationalsozialisten und die Fortsetzung der antiziganistischen Diskriminierung in der BRD. Während der junge Walter auf der einen Seite die Förderung durch den Oberlehrer Kordes genießt, spürt er auf der anderen Seite in den Schulpausen oder beim nachmittäglichen Spiel die Ausgrenzung als „Zigeuner“ durch die Gleichaltrigen. Die Nationalsozialisten entlassen den Matrosen Winter aus der Marine und verurteilen ihn gemeinsam mit Georges Pompidou,

[5] Vgl.: Seine Erinnerungen als Sinto. In: Nordwest Zeitung 13. Oktober 1999

dem späteren französischen Staatspräsidenten, zur Zwangsarbeit, ehe sie ihn in die Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, Ravensbrück und Sachsenhausen deportieren. Als Blockschreiber im „Zigeunerlager B II e“ von Auschwitz-Birkenau realisiert Winter die Mordpolitik der Deutschen Faschisten. „Und dieser Fleischgeruch! Berge von Asche, vier, fünf Meter hohe Berge, längs neben den Gaskammern.“[6] Winter informiert die SchülerInnen, die seinen Ausführungen mit Spannung und Aufmerksamkeit zuhören, über die Versuche der Häftlinge, sich dem tödlichen Zugriff der SS-Schergen zu widersetzen, und schildert seine Verlegung als ehemaliger Wehrmachtssoldat nach Ravensbrück – zeitgleich mit der Ermordung der letzten Sinti und Roma des „Zigeunerlagers B II e“. Wiederholt resümiert Winter inmitten seiner Darstellungen seine eigenen Erinnerungen. Ebenso wie der 80–Jährige sein Leben trotz zahlreicher positiver Begegnungen mit den „Gadsche“ als Erfahrung fortgesetzter Diskriminierung bewertet, ebenso identifiziert er die psychische Verarbeitung seiner Erlebnisse als einen Prozess der Eskalation: Die Aktualisierung des Leids durch die Erzählung korrespondiere mit der Zunahme von Alpträumen und von Hassempfindungen.[7] Dass auch Staat und Gesellschaft der BRD die Tradition des Antiziganismus verlängern, löst bei dem ehemaligen KZ-Häftling zusätzliches Befremden und aktive Gegenwehr aus: „Die Vorurteile werden weiter geschürt. Das muss aufhören.“[8] Seine Autobiographie versteht Winter ähnlich wie den Besuch in Rastede als Beitrag zur Intensivierung eines gleichberechtigten Diskurses der Verständigung und der Akzeptanz.

Auf Nachfragen der SchülerInnen geben Walter Stanoski Winter und sein Bruder Erich Winter offenherzige Auskünfte, die an die innersten Gefühle der Sinti rühren. So schildert Walter Stanoski Winter unter Tränen seine Rückkehr ins Elternhaus nach Wildeshausen, bei der der Hund der Familie Walter wieder erkennt und zur Begrüßung an ihm hoch

[6] Winter, Walter Stanoski: WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebt hat. Herausgegeben von Thomas W. Neumann und Michael Zimmermann. Hamburg 1999. S. 67
[7] Vgl.: A.a.O. S. 48
[8] „Das ganze Empfinden, die Angst – darüber liest man gar nichts“. S. 162. In: Ostfriesland-Magazin. Dezember 1999 / Januar 2000. S. 161 f.

springt.[9] Die Augenblicke der Stille und der Verlegenheit auf Seiten der SchülerInnen beendet der Erzähler selbst, indem er den Blick in die Gegenwart und in die Zukunft lenkt. Auf der einen Seite stellt Winter sein heutiges Leben als Schausteller in Hamburg vor und auf der anderen Seite fordert er die SchülerInnen zur Abwehr inhumaner und antidemokratischer Tendenzen in der BRD auf: „Und selbst in Deutschland nehme ich mit Erstaunen zur Kenntnis, wie viel Freiraum Rechtsradikale haben.“[10] Nachgerade aufgrund des Völkermordes der Nationalsozialisten setze er sich als Sinto für eine pluralistische Demokratie in der BRD ein, in der Mehrheitsgesellschaft und Minderheit gegenseitige Akzeptanz übten. Eine Zusammenarbeit mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg scheitere trotz analoger Interessenslage gleichwohl an der verengten Politik der offiziellen Vertretung der Minderheit.

Am Ende der 90minütigen Veranstaltung verabschieden die SchülerInnen die Brüder Winter mit behutsamem Beifall. Ihre emotionale Anteilnahme und ihre intensive Aufmerksamkeit kennzeichnen die Begegnung mit den beiden Sinti nicht nur als eine informative Initiative im Bereich der Politischen Bildung, sondern auch als eine intensive persönliche Erfahrung. Walter Stanoski Winter selbst stellt bei der Verabschiedung einen zweiten Besuch an der KGS Rastede in Aussicht.

7.1.2. Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus – 27. Januar 2000

Seit 1996 begeht die BRD den 27. Januar, an dem im Jahre 1945 die Rote Armee das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau befreit[11], als „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“. Der Deutsche Bundestag erinnert in einer zentralen Feierstunde an die Toten und die Verfolgten des Deutschen Faschismus und die staatlichen Einrichtungen flaggen auf Halbmast. Die AG „Für den Frieden“ nimmt im Jahre 2000 den bundesweiten Gedenktag, den die UNO im November 2005 zum internationalen Gedenktag ausruft[12],

[9] Vgl.: Winter, Walter Stanoski: WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebt hat. Herausgegeben von Thomas W. Neumann und Michael Zimmermann. A.a.O. S. 85
[10] „Das ganze Empfinden, die Angst – darüber liest man gar nichts“. A.a.O.
[11] Vgl.: Israel Gutman (Hrsg.): Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. Band I. A – G. Herausgeber der deutschen Ausgabe: Eberhard Jäckel, Peter Longerich und Julius H. Schoeps. München Zürich 1998[2]. S. 118 ff.
[12] Vgl.: Uno beschließt Holocaust-Gedenktag. In: www.bundesregierung.de/-,413.910890/artikel/Uno-beschliesst-Holocaust-Gede.htm - 28k – (3. Juli 2006)

erstmalig zum Anlass, um an der KGS Rastede an den nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma zu erinnern.

Die Stunde der Erinnerung zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ findet – wie in der Lokalpresse angekündigt[13] – am 27. Januar 2000 in der Aula der KGS Rastede statt. Zusammen mit 350 SchülerInnen der Jahrgänge 9 bis 13 erinnert die AG „Für den Frieden“ an die rassistische Verfolgung und Ermordung der Sinti und Roma durch den Nationalsozialismus und warnt zugleich vor dem Rassismus der Gegenwart, der die historische und die aktuelle Diskriminierung der Minderheit ignoriert. „Mit unserer Gedenkstunde wollen wir mithelfen, diese Lücke ein wenig zu schließen.“ Und insbesondere wollen wir zusammen mit Euch durch die Erinnerung an die Gräuel von Auschwitz dazu beitragen, dass „dieses schwarze Loch der Geschichte namens Birkenau“ (Wiesel) „dass Auschwitz nicht noch einmal sei“ (Adorno), „damit dieser Planet ein Ort bleibt, wo Menschen wohnen können.“ (Arendt).“[14]

Am Beispiel der 39 Kinder aus der St. Josefspflege in Mulfingen dokumentiert die Arbeitsgemeinschaft den Völkermord an den 500.000 Sinti und Roma.[15] Sowohl die offene Platzverteilung im unbestuhlten Bühnenvorraum, die den TeilnehmerInnen die direkte Partizipation und die gemeinschaftliche Nähe ermöglicht, als auch die Illumination der Aula durch die 350 Kerzen, mit denen die SchülerInnen gemeinsam den verdunkelten Raum erhellen, produzieren eine Atmosphäre emotionaler Intensität und intellektueller Spannung. Von ihrem Standort inmitten der 350 SchülerInnen skizzieren die fünf Mitglieder der AG „Für den Frieden“, die vor einem fünfarmigen Kerzenständer auf einem Teppich sitzen, in einer szenischen Collage aus strukturierender Darstellung, erläuternden Kommentaren, autobio-

[13] Vgl.: Schüler setzen Zeichen gegen den Rassismus. In: Nordwest Zeitung 25. Januar 2000
[14] Die AG „Für den Frieden“: Veranstaltung zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ am 27. Januar 2000. Einführung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2000. S. 2
[15] Vgl.: Krausnick, Michail: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. Gerlingen 1995. S. 95 – 124; Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen“. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Heidelberg 1999. S. 286 - 299

graphischen Erzählungen beteiligter Zeitzeugen und historischen Filmaufnahmen die kurze Lebensgeschichte der Sinti-Kinder, die die Nationalsozialisten zunächst in das katholische Kinderheim in Mulfingen einweisen, um der Krankenschwester Eva Justin für ihre wissenschaftliche Karriere als lebendiges Experimentiermaterial zu dienen, und nach einem Jahr der Dehumanisierung in Auschwitz ermorden. Die dialogische Lesung, die die AG „Für den Frieden“ mit Unterstützung des Schriftstellers Michail Krausnick entwickelt[16], spricht auf der einen Seite die Gefühle der SchülerInnen an und vermittelt auf der anderen Seite historische Fakten über die Situation der Sinti und Roma. Sie endet mit dem gesungenen Kaddisch eines jüdischen Kantors, der zu den Bildern der Massengräber in den Vernichtungslagern die Toten des nationalsozialistischen Massenmordes beklagt.

Um die Tradition der antiziganistischen Ressentiments zu belegen und um die Fortsetzung der Diskriminierung der Sinti und Roma in der BRD zu konkretisieren, transferiert der zweite Schwerpunkt der Gedenkveranstaltung die Ausgrenzung der Sinti und Roma aus der Zeit des Nationalsozialismus in die Gegenwart. Zehn SchülerInnen, die während der Text-Bild-Collage zum nationalsozialistischen Genozid an der Minderheit verstreut in der Aula sitzen, erheben sich von ihren Plätzen und lesen kurze Zeitungsartikel vor, die den Antiziganismus in der BRD zwischen 1992 und 2000 illustrieren.[17] Ebenso wie die plötzliche Präsenz und der unerwartete Einsatz der VorleserInnen bei den SchülerInnen Interesse wecken, ebenso verlängern die aktuellen Beispiele der Inhumanität gegenüber den Sinti und Roma die Stille und die Aufmerksamkeit, die während der Lesung herrschen.

[16] Vgl.: Krausnick, Michail: Auf Wiedersehen im Himmel. Unveröffentlichtes Manuskript einer Radiosendung. Neckargemünd 1999

[17] Vgl.: Die AG „Für den Frieden“: Veranstaltung zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ am 27. Januar 2000. Publikums-Lesung: Aktualisierung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2000. S. 15 ff.

Die Veranstaltung endet mit einer Minute des stillen Gedenkens an die ermordeten 39 Sinti-Kinder aus der St. Josefspflege in Mulfingen. 39 SchülerInnen treten aus dem Publikum lautlos an die Bühne. In einem würdevollen Rhythmus sprechen sie jeweils den Namen eines der ermordeten Sinti-Kinder aus und stellen zum Gedenken an diesen Menschen eine brennende Kerze auf die Bühne. Nach dem letzten Namen verweilen alle TeilnehmerInnen in der Aula in einer Schweigeminute.

Auch nachdem die AG „Für den Frieden“ die Gedenkveranstaltung mit einem Satz des Dankes an die SchülerInnen schließt, verharren die meisten SchülerInnen in stiller Anteilnahme auf ihren Plätzen. Einzelne verhaltene Ansätze zu einem Schlussapplaus verebben schnell wieder. Allmählich durchbrechen erste Kommunikationsversuche die Stille und die kollektive Trauer und läuten die Rückkehr in die Normalität des Schulalltages ein. Während die SchülerInnen ihre Erfahrungen über die gemeinsame Veranstaltung miteinander austauschen und die Informationen über den nationalsozialistischen Völkermord an der Minderheit diskutieren, bedankt sich eine Lehrerin, die zu Beginn der Veranstaltung aufgrund der emotionalen Komponente der Aktion Bedenken verspürt, bei der Arbeitsgemeinschaft für die wertvolle Gedenkstunde. Viele SchülerInnen, denen es schwer fällt, die Aula zu verlassen, treten mit der Arbeitsgemeinschaft in einen regen Gedankenaustausch ein. Nach Beendigung der sechzigminütigen Veranstaltung sitzen die fünf Mitglieder der AG „Für den Frieden“ nebeneinander in der ersten Stuhlreihe der Aula. Aus der gemeinsamen Anteilnahme und dem gemeinsamen Schweigen entwickelt sich eine erste positive Bilanz der Veranstaltung, die sowohl die Zufriedenheit mit dem Verlauf der Gedenkstunde ausdrückt als auch die Motivation zur Fortsetzung der Arbeit beinhaltet.

In den folgenden Tagen bleibt die Gedenkstunde ein Gesprächsthema an der KGS Rastede. Einerseits stellt die Aktion der AG „Für den Frieden“ eine Innovation in der politischen Kultur der Ammerländer Gesamtschule dar. Andererseits transportiert die Veranstaltung historische und aktuelle Informationen, die den SchülerInnen und LehrerInnen unbekannte Kenntnisse und Einsichten über die antiziganistische Variante des Rassismus gestatten. Die lokale Tageszeitung verstärkt den schulinternen Dialog durch einen vierspaltigen Artikel.[18] Darüber hinaus informiert die Nordwest Zeitung mit ihrer Berichtserstattung die Öffent-

[18] Schüler setzen Zeichen gegen Rassismus und Gewalt. In: Nordwest Zeitung 1. Februar 2000

lichkeit nicht nur über eine schulische Aktivität, sondern auch über den gesellschaftlichen Antiziganismus und trägt damit zur Meinungsbildung der Bevölkerung bei.

7.1.3. „... und dein Nachbar nur ein Ausländer? –Über den Zauber einer Welt in multikulti“ – Podiumsdiskussion – 22. Mai 2000

Die Initiative zu der Veranstaltung „...und dein Nachbar nur ein Ausländer?“ - Über den Zauber einer Welt in multikulti“ entspringt der individuellen Biographie sowie der politischen Analyse eines Mitglieds der AG „Für den Frieden“. Mabura, die als 5jähriges Mädchen mit ihrer Familie in die BRD einwandert, unterliegt als kurdischer Flüchtling sowohl der Diskriminierung ihrer Minderheit durch den türkischen Staat und die türkische Gesellschaft[19] als auch den Benachteiligungen, die Angehörige ihrer Minorität in der BRD ausgesetzt sind.[20] Aus der konkreten Alltagsrealität der Migrantin Mabura heraus, die weder in der Türkei noch in der BRD den Status einer gleichberechtigten Staatsbürgerin genießt, entwickelt die Rasteder Arbeitsgemeinschaft eine Podiumsdiskussion, die das Zusammenleben einer Mehrheitsbevölkerung mit Minderheitsgruppen thematisiert und nach Perspektiven einer solidarischen Gemeinschaft sucht: „Beharren wir auf einer Gesellschaft aus Einheimischen und Zugewanderten, in der einzig die Eigenschaft, die uns bei unserer Geburt definiert, also unsere „Volkszugehörigkeit“, die Chance auf einen menschenwürdigen Alltag verteilt? (...) Oder aber beschreiten wir doch den Weg heraus aus dem Teufelkreis ethnischer „Erinnerungslandschaften“ (Beck-Gernsheim) in Richtung multikulturelle Gesellschaft? Streben wir auf eine tolerante Weltgesellschaft zu, in der die Bedeutung der Nationalstaaten zurücktritt zugunsten eines universellen Menschheitsstatus – ähnlich der Vision eines Lessing, der schon vor 250 Jahren lieber Kosmopolit als Preuße war.“[21]

[19] Vgl.: Amnesty international: Türkei. Unsichere Zukunft ohne Menschenrechte. Bonn 1996; Verfolgt und unterdrückt. In: Frankfurter Rundschau 8. September 1999; Unterdrückte Wahrheiten. In: Frankfurter Rundschau 30. Oktober 1999; Amnesty international: Jahresbericht 2000. Frankfurt / M. 2000. S. 530 - 536; „Unsere Städte sind verwüstet“. In: Frankfurter Rundschau 22. Februar 2000; Ein Volk ohne eigenen Staat. In: Frankfurter Rundschau 21. März 2000; Im Streit über das Kurdische greift Ankara hart durch. In: Frankfurter Rundschau 28. Januar 2002; Amnesty international: Jahresbericht 2005. Frankfurt / M. 2005. S. 500 – 506; Gesellschaft für bedrohte Völker: Türkei in die EU? Göttingen o.J.

[20] Vgl.: Besuche sind in letzter Zeit selten. In: Frankfurter Rundschau 8. September 1999; „Folter und Misshandlungen nicht ausgeschlossen“. In: Frankfurter Rundschau 24. September 1999

[21] Die AG „Für den Frieden“: „... und dein Nachbar nur ein Ausländer?“ – Über den Zauber einer Welt in mulitikulti. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2000. S. 3

Im April 2000 druckt die Schülerzeitung an der KGS Rastede „Vogelfrei“ das Plakat zur Veranstaltung ab.[22] Zwei Wochen vor der Veranstaltung kündigen dieselben Plakate im Schulgebäude und ein überdimensionales Transparent im Forum der KGS Rastede die Gesprächsrunde in der Aula an. Mit themenspezifischen Plakaten, Karikaturen und Texten und einer offenen Wandzeitung, an der die SchülerInnen ihre Meinungen und Positionen dokumentieren können, initiiert die AG „Für den Frieden“ einen schulinternen politischen Diskurs über das Verhältnis von Mehrheitsbevölkerung und Minderheitsgruppen in der BRD. Um ihre eigene Position zu publizieren und ihre Vision einer multikulturellen Gesellschaft zu illustrieren, verteilt die Rasteder Arbeitsgemeinschaft zu Beginn der Podiumsdiskussion Buttons mit der Aufschrift „Ausländer hiergeblieben!“ am Eingang der Aula. Die Nordwest Zeitung stellt der Öffentlichkeit drei Tage vor der Veranstaltung in einem fünfspaltigen Artikel mit Bild auf der Rasteder Lokalseite[23] sowohl das Thema als auch die Gäste der Podiumsdiskussion vor.

Um die Vision einer multikulturellen Gesellschaft in einem mehrdimensionalen Diskussionsspektrum zu erörtern, lädt die AG „Für den Frieden“ GesprächsteilnehmerInnen ein, die unterschiedlichen politischen und gesellschaftlichen Diskursen angehören und insofern die aktuelle Differenzierung der BRD in Mehrheits- und Minderheitsgesellschaft repräsentieren. Neben der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen, Marieluise Beck, nehmen der Rasteder Bürgermeister und CDU-Landtagsabgeordnete, Dieter Decker, die Oldenburger Sozialwissenschaftlerin Ilse Dröge-Modelmog und Juanita Hennig vom Frankfurter Verein für politische und soziale Rechte von Prostituierten Doña Carmen als GesprächsteilnehmerInnen auf dem Podium Platz. Darüber hinaus nutzt die AG „Für den Frieden“ die Veranstaltung zur Unterstützung der Sinti und Roma, indem sie die beiden Sinti Ewald Hanstein und Romano Hanstein vom Bremer Sinti Verein als Repräsentanten einer etablierten nationalen Minderheit in der BRD an der Gesprächsrunde beteiligt.

[22] Vgl.: Vogelfrei. Heft Nr. 9. April 2000. S. 4
[23] Rasteder Schüler für mehr Gerechtigkeit. In: Nordwest Zeitung 19. Mai 2000

Mit einer aktuellen Bestandsaufnahme führt die AG Für den Frieden“ in die Thematik der Veranstaltung ein. Anhand exemplarischer Schlaglichter zeigt sie einerseits die Lebenswirklichkeit von AusländerInnen in der BRD im Mai 2000 auf, z.B. in Bezug auf staatliche und gesellschaftliche Ausgrenzung, und apostrophiert andererseits die Möglichkeitsräume des globalisierten 21. Jahrhunderts für ein multikulturelles Gemeinwesen.

Die 75-minütige Podiumsdiskussion vertieft unter der Leitung von Yvonne und Mabura die Einführung der AG „Für den Frieden“, indem sie das aktuelle Verhältnis von Deutschen und Nichtdeutschen sowohl auf historische Entwicklungslinien zurückführt als auch durch empirische Trends und qualitative Einordnungsansätze konkretisiert. Während alle GesprächsteilnehmerInnen die Realität einer Einwanderungsgesellschaft bzw. einer multikulturellen Gesellschaft einvernehmlich bestätigen, divergieren sie in der Bewertung der konkreten Alltagssituation von Nichtdeutschen in der BRD. So verneint z.B. Rastedes Bürgermeister Decker im Unterschied zu den beiden Moderatorinnen lokale Probleme zwischen Deutschen und Nichtdeutschen und Henning kritisiert die Ungleichbehandlung nichtdeutscher Frauen durch staatliche Institutionen und gesellschaftliche Diskurse. Ebenso wie die DiskutantInnen die Beziehung zwischen Mehrheitsgesellschaft und Minderheit in Bezug auf normative Leitlinien und subjektive Denk- und Handlungsmuster kontrovers analysieren, ebenso entwerfen sie individuelle Perspektiven über die Vision einer multikulturellen Gesellschaft. Dröge-Modelmog verweist z.B. auf die Dominanzansprüche des bürgerlichen Subjekts, die die Ausgrenzung gesellschaftlicher Feindbilder implizierten, während Beck eine behutsame Integration und eine Intensivierung interkultureller Lebenswirklichkeiten favorisiert, die die Überforderung von Majorität und Minorität vermeide.

Ewald Hanstein proklamiert in seinen Redebeiträgen ein pluralistisches Gemeinwesen, das auf der kulturellen Vielfalt der Menschheit basiert. Aus der historischen Erfahrung des Deutschen Faschismus, der ihn selbst als „Untermenschen“ in drei Konzentrationslager deportiert, leitet der Sinto die Alternative einer multikulturellen Gesellschaft ab, die sowohl die Mannigfaltigkeit subjektiver Existenz gewährleistet als auch die Mehrdimensionalität öffentlicher Diskurse praktiziert. Er befürwortet die staatliche Gleichstellung und die gesellschaftliche Akzeptanz der Sinti und Roma als nationale Minderheit in der BRD. Dem bundesdeutschen Nationalstaat, insbesondere auch seinem Wohnort Bremen, bescheinigt

Hanstein erfolgreiche erste Schritte auf dem Weg in ein friedliches Zusammenleben verschiedener Kulturen.

Hansteins Sohn Romano ergänzt die Stellungnahme seines Vaters aus dem Blickwinkel der Nachfolgegeneration. Der Geschäftsführer des Bremer Sinti Vereins kritisiert hierarchische Differenzierungen zwischen Mehrheitsgesellschaft und den Minderheiten in der BRD auf der Ebene alltäglicher Lebensgestaltung, z.B. bei der schulischen und der beruflichen Ausbildung. Darüber hinaus versage die bundesdeutsche Gesellschaft den Sinti und Roma bis in die Gegenwart hinein den Status allgemeinen Menschseins. Trotz mehrdimensionaler Problemfelder bilanziert Romano Hanstein für die gesellschaftliche Entwicklung in der BRD einen positiven Trend: „Es wird langsam besser."[24]

Das Publikum stellt in einer offenen Diskussionsrunde vornehmlich den beiden Bremer Sinti Fragen zu ihren Lebenserfahrungen als Mitglied einer gesellschaftlichen Minderheit. Besonders aufmerksam rezipieren die SchülerInnen Ewald Hansteins Biographie, die exemplarisch die Auswirkungen kultureller Dichotomie belegt. Hansteins Ausführungen über seine Verfolgung als Sinto durch die Nationalsozialisten, die er mit persönlicher Anteilnahme und politischem Engagement vorträgt, lösen bei den SchülerInnen eine intensive Betroffenheit aus, die eine Schülerin aus dem Publikum in die politische Forderung nach gesellschaftlicher Gleichstellung der Sinti und Roma umsetzt.

Die Podiumsdiskussion endet mit einem Bekenntnis der Moderatorinnen für einen offenen und gleichberechtigten gesellschaftlichen Dialog aller Menschen, der die Vision einer multikulturellen Gesellschaft als reale Utopie einbezieht. „Wir wollten mit unserer Veranstaltung Möglichkeiten aufzeigen, wie Deutsche und Nichtdeutsche in der Zukunft friedlich miteinander leben können. Für eine Perspektive eben mit dem „Zauber einer Welt in multikulti".[25]

[24] Hanstein, Romano. Zitiert nach: Im Alltag gibt es immer noch Probleme. In: Nordwest Zeitung 27. Mai 2000

[25] Die AG „Für den Frieden": „... und dein Nachbar nur ein Ausländer?" – Über den Zauber einer Welt in mulitikulti. Unveröffentlichtes Manuskript. A.a.O. S. 10

Die Podiumsdiskussion findet in der Schulgemeinde und in der Öffentlichkeit[26] ein positives Echo, das sich in den ersten Tagen nach der Veranstaltung in vielschichtigen Dialogen über das Zusammenleben von Deutschen und Nichtdeutschen in der BRD artikuliert. Sowohl das Thema der Veranstaltung als auch der Verlauf der Gesprächsrunde erweitern die kulturellen und gesellschaftlichen Möglichkeitsräume der SchülerInnen, indem sie die Alternative einer multikulturellen Gesellschaft als zukunftsträchtige Option zur Disposition stellen.

Wenngleich die öffentlichen Reaktionen die politische Intention, die die AG „Für den Frieden" mit der Podiumsdiskussion verbindet, im Nachhinein zusätzlich legitimiert, differenziert die Arbeitsgemeinschaft selbst in ihrer Evaluation der Veranstaltung die positive Resonanz. Die VeranstalterInnen bemängeln die Besetzung des überdimensionalen Podiums, die in der Person Hennings nicht dem Erfahrungshorizont des Publikums entspricht und die Perspektive der Nichtdeutschen mit Henning und Mabura zu wenig berücksichtigt. Darüber hinaus identifiziert die AG „Für den Frieden" – wie auch Marieluise Beck im Anschluss an die Veranstaltung – die thematische Überfrachtung der Diskussion als Schwäche der Veranstaltungskonzeption.

7.1.4. Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts – Demonstration und Kundgebung – 17. Oktober 2000

Im Sommer des Jahres 2000 häufen sich Anschläge mit rassistischem und rechtsextremistischem Hintergrund.[27] Trotz der Pogrome des vorherigen Jahrzehnts und der kontinuierlichen Fortsetzung rassistischer Propaganda sowie rechtsextremistischer Angriffe, reagieren Politik und Gesellschaft in der BRD zunächst, „als wäre das Problem neu und als könnte man es schnell lösen."[28] Während wissenschaftliche Studien nach Erklärungsmustern für rechtsextremistische Orientierungen fahnden[29] und die politische Debatte sich auf ein Verbot der NPD konzentriert[30], verändert die Eskalation der rechtsextremistischen Bedrohung

[26] Vgl.: Im Alltag gibt es immer noch Probleme. A.a.O.
[27] Vgl.: Schlagstock, Stiefel, ungehörte Notrufe – Szenen eines hässlichen Alltags. In: Frankfurter Rundschau: Den Opfern einen Namen geben. Sonderdruck September 2000. S. 6
[28] Heitmeyer, Wilhelm: Gefährliche Selbsttäuschung. In: Süddeutsche Zeitung 30. August 2000
[29] Vgl.: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 9. Herausgegeben von Wolfgang Benz für das Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Frankfurt / M. / New York 2000
[30] Vgl.: Verfassungsschutz bringt NPD in die Klemme. In: Frankfurter Rundschau 4. August 2000

die Qualität der demokratischen Diskurse: „Nach dem Bombenanschlag von Düsseldorf, bei dem am 27. Juli 2000 zehn Aussiedler/innen, davon die meisten Juden, zum Teil schwer verletzt wurden, nahm die Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus in den Medien und der politischen Öffentlichkeit unseres Landes zum ersten Mal seit fast zehn Jahren wieder breiten Raum ein.“[31] Die politische Diskussion des bundesdeutschen Rechtsextremismus mündet in eine Großdemonstration gegen Intoleranz, Rassismus und Gewalt in Berlin am 9. November 2000.[32]

Die AG „Für den Frieden“ initiiert angesichts der rechtsextremistischen Präsenz für den 17. Oktober 2000 eine Demonstration gegen Faschismus, Rassismus und Rechtsextremismus in Rastede. Unter dem Motto „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts“ organisiert sie in Kooperation mit benachbarten Schulen und mit Institutionen der staatlichen Exekutive eine Kundgebung, um ein Zeichen gegen rechte Gesinnung und rechte Gewalt zu setzen. „Es wird Zeit, die rechte Szene zu boykottieren. Beteiligt euch an unserer Demo gegen Rechts.“[33]

Die SchülerInnenvertretung, die Elternschaft und die Gesamtkonferenz der KGS Rastede unterstützen mit einem fast einstimmigen Votum sowohl die politische Initiative als auch das Veranstaltungskonzept der Arbeitsgemeinschaft. In den Klassen und Kursen der Ammerländer Gesamtschule bereiten die SchülerInnen die Demonstration vor, indem sie den aktuellen Rechtsextremismus thematisieren und Transparente für den Tag der Demonstration produzieren. Die Arbeitsgemeinschaft lädt „alle Ammerländer und Oldenburger Schulen“[34] zur Teilnahme an der Demonstration ein. Transparente, Flyer und Plakate der Arbeitsgemeinschaft kündigen die Veranstaltung ebenso öffentlich an wie die Schülerzeitung „Vogelfrei“[35] und die lokalen und regionalen Medien, die die politische Intention der De-

[31] Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg: Einleitung. S. 9. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analyse und Argumente. Opladen 2000. S. 9 f.
[32] Vgl.: Spiegel, Paul: Wieder zu Hause? Erinnerungen. Berlin 2003. S. 264 – 270; „Aufstehen gegen Gewalt“. In: Frankfurter Rundschau 25. Oktober 2000
[33] Die AG „Für den Frieden“: Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts. Flyer. Rastede 2000. S. 2
[34] Gegen Gewalt: KGS zeigt Initiative. In: Nordwest Zeitung 16. September 2000
[35] Vgl.: Vogelfrei. Mut gegen rechte Gewalt. Rastede 2000. S. 4

monstration veröffentlichen[36] und in Vorberichten neben den organisatorischen Details auch die Sinti-Musiker aus Bremen und Silvio Peritore vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma aus Heidelberg als Hautredner der Kundgebung vorstellen.[37]

In der Sporthalle der KGS Rastede rufen Kira und Anke in ihrer Einführungsrede die 2.000 SchülerInnen der Region zum gesellschaftlichen Widerstand gegen die Ideologie des Rassismus und die Gewalt des Rechtsextremismus auf: „Also: macht euch nicht zu Mittätern, zeigt Zivilcourage! Zeigt, dass es euch nicht gleichgültig ist, was passiert. Denn es passiert mit eurer Zukunft!“[38] Rastedes Bürgermeister Decker dankt den TeilnehmerInnen der Demonstration, die „Mut und Zivilcourage zeigen und damit unmissverständlich deutlich machen, dass Deutschland den Terror nicht dulden wird.“ [39] Der Bundestagsabgeordnete Kossendey (CDU) würdigt in seinem Grußwort die Demonstration als „ein Mosaiksteinchen bei der Arbeit an einem besseren Miteinander zwischen bei uns lebenden Ausländerinnen und Ausländern und unserer Ammerländer Bevölkerung“[40].

Die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Oldenburg, Sara Ruth Schumann, appelliert an die TeilnehmerInnen der Veranstaltung, sich aktiv der Inhumanität rechtsextremistischer

[36] SchülerInnen gemeinsam gegen Rechts. In: Junge Welt 6. Oktober 2000; Demo für Zivilcourage in Rastede am 17.10. In: STACHEL 10 / 00. S. 5; Demonstration gegen rechte Gewalt. In: Mox Nr. 19 / 00; GEW: Ammerlandinfo. 3 / 00. Oktober 2000; Demo gegen rechte Gewalt am 17.10.2000. In: Vogelfrei 16. Oktober 2000

[37] „Gemeinsam gegen Rechts“ demonstrieren. In: Nordwest Zeitung 13. Oktober 2000; Schüler demonstrieren gegen rechte Gewalt. In: Hunte Report 15. Oktober 2000; „In aller Öffentlichkeit Nein zu Faschismus“. In: Nordwest Zeitung 17. Oktober 2000

[38] Die AG „Für den Frieden“: „Schüler und SchülerInnen gemeinsam gegen Rechts“ am 17. Oktober 2000 in Rastede. Einführung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2000. S. 3

[39] Decker, Dieter: Grußwort zur Veranstaltung „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts“ am 17. Oktober 2000 in Rastede. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2000

[40] Kossendey, Thomas: Grußwort zur Veranstaltung „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts“ am 17. Oktober 2000 in Rastede. Unveröffentlichtes Manuskript. Edewecht 2000

Gewalt zu widersetzen, und solidarisiert sich unter lautem Beifall mit den SchülerInnen: „Als Mensch und als Jüdin bin ich auf Eurer Seite.“[41]

Als Manifestation zivilgesellschaftlicher Partizipation und als Aufruf zu einem multikulturellen Gemeinwesen ziehen die 2.000 SchülerInnen durch Rastede. Unter der Begleitung von Staatsschutz und Polizei und unter den Augen der einheimischen Bevölkerung demonstrieren sie 45 Minuten lang mit Plakaten und Transparenten gegen Faschismus, Rassismus und Rechtsextremismus. Mit Parolen wie „Nazis raus!“ setzen sie ein Zeichen gegen die aktuelle Welle rechtsextremistischer Gewalt und zeigen Gesicht für Demokratie und Humanität.

Die zentrale Rede auf der Abschlusskundgebung der Veranstaltung in der Sporthalle der KGS Rastede hält Silvio Peritore vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Der Sinto prangert den aktuellen Rechtsextremismus an und propagiert Demokratie und Menschlichkeit als Ideale menschlichen Zusammenlebens. „Der Umgang mit Minderheiten ist ein Prüfstein unseres Verständnisses von Demokratie.“[42] Am Beispiel seiner eigenen Minderheit dokumentiert Peritore die „Verrohung und Brutalisierung“[43] einer Gesellschaft, die die Ideologie der Ungleichheit praktiziere und sich nicht entschieden gegen Rassismus und Rechtsextremismus zur Wehr setze. Peritore skizziert sowohl wesentliche Stationen des nationalsozialistischen Völkermordes an den Sinti und Roma als auch die Jahrhunderte alte Tradition des deutschen Antiziganismus. Aus

[41] Schumann, Sara Ruth: Grußwort zur Veranstaltung „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts“ am 17. Oktober 2000 in Rastede. Unveröffentlichtes Manuskript. Oldenburg 2000
[42] Peritore, Silvio: Rede auf der Veranstaltung „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts“ am 17. Oktober 2000 in Rastede. Unveröffentlichtes Manuskript. Heidelberg 2000. S. 10
[43] A.a.O. S. 8

der historischen Erfahrung entwickelt Peritore Leitlinien für eine Demokratisierung und Humanisierung der bundesdeutschen Gesellschaft, die insbesondere die Schule und das Elternhaus in die Pflicht nimmt. „Denn Vorbeugung ist wohl die sinnvollste Möglichkeit, denn Rechtsradikalismus ist wahrscheinlich nur dann wirksam zu bekämpfen, wenn man ihn gar nicht aufkommen lässt. Und hierzu ist Aufklärung und Betreuung im Vorfeld notwendig."[44] Ebenso wie Peritore die Staatsorgane zur Wahrnehmung ihrer sicherheitspolitischen Aufgaben ermahnt und für die Einführung eines Straftatbestandes für „Gewalttaten mit rassistischen bzw. rechtsextremistischem Hintergrund im Deutschen Strafgesetzbuch"[45] plädiert, ebenso appelliert er an die „gesellschaftspolitische Verantwortung jedes einzelnen. (...). Jeder von uns muss die Chance nutzen, sich aktiv in die Politik einzumischen."[46] Die ethisch-moralische Orientierung auf den Wertekonsens des Grundgesetzes verpflichte die BürgerInnen der BRD zu einem aktiven Eintreten gegen „pauschale Vorurteile und diffamierende Klischees gegenüber Juden, Sinti und Roma"[47] und für die Menschenrechte und die Menschenwürde. „Ich wünsche mir, dass wir uns immer dann an diese Pflicht erinnern, wenn es um Menschlichkeit und gegen Rassismus geht. Die heutige Kundgebung ist ein Schritt in diese Richtung."[48]

Die Veranstaltung endet mit einem Aufruf der AG „Für den Frieden" an die 2.000 SchülerInnen zur Zivilcourage und mit einem musikalischen Ausklang des Bremer Hip-Hop-Duos „Die Phobie", das mit „Liedern gegen Gewalt und für den Frieden"[49] die TeilnehmerInnen der Demonstration anspricht.

In den nächsten Tagen ziehen alle Beteiligten ein sehr positives Fazit der „hervorragend organisierten Demonstration"[50]. Die AG „Für den Frieden" verbucht die Anzahl der DemonstratInnen ebenso wie die inhaltliche Qualität als Legitimation ihrer politischen Initiative. In der KGS Rastede dominiert die Demonstration in der Folgezeit den politischen Diskurs sowie das Klima unter den SchülerInnen, die die Bedeutung politischer Solidarität und politischen Engagements in der Praxis erfahren. Staatsschutz, Polizei, Landkreis Ammer-

[44] A.a.O. S. 10
[45] A.a.O. S. 9
[46] A.a.O. S. 11 f.
[47] A.a.O. S. 4
[48] A.a.O. S. 12
[49] Gegen Faschismus und Gewalt. In: Nordwest Zeitung 18. Oktober 2000
[50] Peters, Florian: „Der Kampf gegen Rechts ist wichtiger als Unterricht!". In: HerbSight Jahrgang 2. Nr. 4 / 00. S. 21

land und die Gemeinde Rastede werten die Veranstaltung als eine „friedliche Demonstration, ein voller Erfolg für die KGS“[51]. Sowohl das Landesfernsehen als auch die lokale Presse berichten ausführlich über die Veranstaltung der Rasteder Arbeitsgemeinschaft.[52] Dass ein Rasteder Passant die DemonstrantInnen mit einem „Hitler-Gruß“ brüskiert[53], bestätigt viele TeilnehmerInnen der Demonstration in ihrem Engagement und animiert die AG „Für den Frieden“ darüber hinaus zur Fortsetzung ihrer politischen Aktivitäten.

7.1.5. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma – Ausstellung – 1. März 2002 bis 15. März 2002

Die AG „Für den Frieden“ präsentiert die mobile Ausstellung „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“ des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma für zwei Wochen im Forum der KGS Rastede. Sowohl mit der inhaltlichen Konzeption als auch mit der ästhetisch-technischen Ausführung betritt die Heidelberger Ausstellung museumspädagogisches Neuland. „Erstmals dokumentiert eine transportable Ausstellung den nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma. Ausgehend von konkreten Einzelschicksalen wird die Vernichtungspolitik gegenüber der Minderheit auf über 600m^2 Ausstellungsfläche nachgezeichnet, von der stufenweisen Ausgrenzung und Entrechtung bis hin zum fabrikmäßigen Massenmord.“[54]

Mit finanzieller Unterstützung der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung legt die transportable Ausstellung, die seit 1998 in 51 bundesdeutschen Großstädten, z.B. Magdeburg, Frankfurt / M., Berlin, Göttingen und Leipzig, zu sehen ist, im März 2002 ihre 26. Station in Rastede ein. Sie versucht, durch eine Kontrastierung der Alltagsrealität der Sinti und Roma mit der Mordpolitik der nationalsozialistischen Täte-

[51] Hitlergruß hat noch ein Nachspiel. In: Nordwest Zeitung 19. Oktober 2000
[52] Auf die Straße. In: Nordwest Zeitung 18. Oktober 2000; Gegen Faschismus und Gewalt. A.a.O.; Rasteder Schüler „Gemeinsam gegen Rechts“. In: HerbSight Jahrgang 2. Nr. 4 / 00. S. 20 f.
[53] Vgl.: Hitlergruß hat noch ein Nachspiel. A.a.O.; Rasteder Schüler „Gemeinsam gegen Rechts“. A.a.O.
[54] Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Ausstellung. Flyer. Heidelberg o.J. S. 5

rInnen sich der Einmaligkeit des „Parajmos“ anzunähern. „Ziel der Ausstellung ist es, die Ebene der Verfolgung und Entmenschlichung von der Perspektive der persönlich Betroffenen auch gestalterisch abzuheben. Den menschenverachtenden Dokumenten der Täter werden die Berichte der Überlebenden und ihre Familienbilder gegenüber gestellt, welche die Lebenswirklichkeit der Sinti und Roma sichtbar machen. Durch das besondere Spannungsverhältnis dieser beiden Ebenen – Normalität und Alltag der Minderheit einerseits, Terror und Verfolgung andererseits – wird einem Besucher zugleich bewusst, dass sich hinter den abstrakten Dokumenten der bürokratisch organisierten Vernichtung unzählige zerstörte Lebenswege verbergen.“[55]

Analog zur den ständigen Ausstellungen im Heidelberger Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma und im Staatlichen Museum Auschwitz gliedert die mobile Ausstellung den Genozid an der Minderheit in thematische Einheiten:

1 Einführung
2 Sinti und Roma als „Fremdrassige“
3 Totale Erfassung: Die „Rassenhygienische Forschungsstelle“
4 Kommunale Konzentrationslager
5 Formen der Ausgrenzung
6 Die Entwicklung des KZ-Systems
7 Verfolgung der österreichischen Sinti und Roma
8 Deportationspläne zu Beginn des 2. Weltkriegs / Das „Reichssicherheitshauptamt“
9 „Festschreibungserlass“ 1939 und „Maideportation“ 1940
10 Sinti und Roma in den Ghettos und KZs im besetzen Polen
11 Massenerschießungen in der Sowjetunion und in Serbien
12 Massenerschießungen in Polen
13 Himmlers Auschwitz-Erlass vom 16. Dezember 1942
14 Der Lagerabschnitt B II im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau
15 Medizinische Versuche
16 „Vernichtung durch Arbeit“
17 Frauen

[55] Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Transportable Ausstellung. In: www.sintiundroma.de (Dokumentations- uns Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma – Ausstellungen – Transportable Ausstellung; 8. November 2006)

18 Kinder

19 Das Kriegsende und die Befreiung der Konzentrationslager

20 Karte der Konzentrations- und Vernichtungslager

Auf der einen Seite reflektiert die Konzeption der Ausstellung den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Forschung. Auf der anderen Seite konkretisiert sie den nationalsozialistischen Völkermord anhand der Biographien der verfolgten Individuen. „Diese Ausstellung will ihrer nicht nur als Opfer gedenken, sondern auch ihrem gelebten Leben, bevor es von den Nationalsozialisten gewaltsam zerstört wurde.“[56]

Bereits die dominierende Präsenz der Heidelberger Ausstellung im Forum der KGS Rastede animiert die SchülerInnen zu einer ersten Wahrnehmung auf der Ebene sinnlicher Eindrücke. Darüber hinaus gestatten sowohl die Freistunden als auch die Pausenzeiten der SchülerInnen eine sukzessive Rezeption in komplementären Ausschnitten. Während der gesamten Dauer der Ausstellung erkunden SchülerInnen in Eigenregie die Bildtafeln und die Texte der Ausstellung, um sich über den Völkermord an der Minderheit zu informieren. Im Rahmen unterrichtlicher Lehr- und Lernprozesse vertiefen Klassen und Kurse unterschiedlicher Jahrgänge die subjektive Erschließung der Ausstellung durch die SchülerInnen zu bewusster wissenschaftlicher Analyse und zu individueller sowie kollektiver Auseinan-

[56] Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Begleittext zur Ausstellung vom 7. bis 18. November 2004 in Flensburg. Heidelberg 2004. S. 5

dersetzung. Silvio Peritore vom Heidelberger Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma führt Lerngruppen der Sekundarstufen I und II durch die Ausstellung. So erschließt er z.B. dem Leistungskurs Geschichte des 13. Jahrgangs die Tradition des deutschen Antiziganismus und diskutiert mit den 15 AbiturientInnen Möglichkeiten der Emanzipation der Minderheit in der Gegenwart. Die AG „Für den Frieden“ selbst motiviert die Führung des Heidelberger Sinto, der mit den Mitgliedern der Arbeitsgemeinschaft ebenso über die Herausbildung antiziganistischer Ressentiments wie über die Diskriminierung der Minderheit in der Gegenwart diskutiert, zur Fortsetzung ihres Engagements für die Sinti und Roma.

In Rastede kündigt die AG „Für den Frieden“ die Ausstellung „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“ durch Plakate an. Die Nordwest Zeitung berichtet in einem vierspaltigen Artikel mit Bild über die Ausstellung im Forum der KGS Rastede und über die Arbeit des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma[57], so dass die LeserInnen des Lokalblattes Informationen über die Situation der Sinti und Roma erhalten. Das Oldenburger Szeneblatt „Stachel“ veröffentlicht in seiner Ausgabe vom März 2002 einen ganzseitigen Begleittext der AG „Für den Frieden“ zur Ausstellung[58], der die Oldenburger BürgerInnen nicht nur zum Besuch der Ausstellung motiviert, sondern auch Einblicke in die Entmenschlichung der Minderheit gewährt. Selbst Personen, die aufgrund anderer Interessen die KGS Rastede aufsuchen, verweilen vor der Heidelberger Ausstellung und nehmen die historische Wahrheit des nationalsozialistischen Völkermordes an den Sinti und Roma zur Kenntnis.

7.1.6. „Roma bleiben hier“ – Unterschriftensammlung – 29. April 2003

Ebenso wie der Europarat[59] kritisieren Menschenrechtsorganisationen, Kirchen und politische Interessensvertretungen[60] wiederholt die Praxis der Abschiebung der BRD. Insbesondere nach dem Tod des Sudanesen Aamir Ageeb, der auf dem Flug von Frankfurt / M. nach

[57] Vgl.: Ausstellungen in der KGS sollen aufrütteln. In: Nordwest Zeitung 27. Februar 2002
[58] Vgl.: Die AG „Für den Frieden“: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Eine Ausstellung der AG „Für den Frieden“. In: STACHEL. 3 / 02. S. 4
[59] Vgl.: Europarat kritisiert Abschiebehaft in Hamburg. In: Frankfurter Rundschau 1. März 2006
[60] Vgl.: Verbände fordern mildere Abschiebepraxis. In: Frankfurter Rundschau 21. Juni 2005

Kairo durch die Misshandlung dreier Beamte des Bundesgrenzschutz stirbt[61], beklagen politische Institutionen und die Öffentlichkeit nicht nur fehlende Kriterien und mangelhafte Richtlinien zur Durchführung der Abschiebung, sondern primär die Rigorosität und die Inhumanität der bundesdeutschen Abschiebung.[62] „200.000 geflohene Menschen, darunter viele Kinder, sind von Abschiebung bedroht. Familien werden auseinander gerissen, Kinder von ihren Eltern getrennt – manchmal über Nacht, ohne jede Ankündigung.“[63] Angesichts der Verletzung der Menschenwürde bei der Abschiebung plädieren im Jahr 2006 Landesbehörden und Abgeordnete verschiedener Fraktionen in konkreten Einzelfällen mehrfach für einen Abschiebestopp.[64]

Besonders von Abschiebung bedroht sind auch diejenigen Roma, die während der 1990er Jahre wegen der fortgesetzten Konflikte auf dem Balkan in die BRD fliehen.[65] Wenngleich weder stabile Verhältnisse in der Region herrschen noch die Roma vor Verfolgung sicher sind, erteilt die bundesdeutsche Exekutive ihnen anstelle eines dauerhaften Aufenthaltsrechts lediglich kurzfristige Duldungen. Sowohl die Roma[66] selbst als auch politische Insti-

[61] Vgl.: Amnesty international: Jahresbericht 2000. A.a.O. S. 158 f.; Amnesty international: Jahresbericht 2002. Frankfurt / M. 2002. S. 164; Amnesty international: Jahresbericht 2005. A.a.O. S. 397
[62] Vgl.: Diakonisches Werk in Hessen und Nassau: Kein tragischer Einzelfall. In: Frankfurter Rundschau 9. Juni 2005; Diakonisches Werk in Hessen und Nassau: www.diakonie-hessen-nassau.de/DWHN/publikat/frametext1.html (14. Juli 2006)
[63] Pro Asyl: Deutschland wird Abschiebe-Weltmeister! Aufruf. Frankfurt / M. 2006. S. 3
[64] Vgl.: Tod in Kongo löst Debatte über Abschiebestopp aus. In: Frankfurter Rundschau 11. Mai 2006
[65] Vgl.: Roma fordern Bleiberecht. In: Frankfurter Rundschau 16. Mai 2000; Gericht glaubt Kosovaren nicht. In: Frankfurter Rundschau 4. August 2000; Abgeschobene Roma dürfen zurückkehren. In: Frankfurter Rundschau 9. August 2000; Schutz für Minderheiten aus Kosovo bekräftigt. In: Frankfurter Rundschau 26. August 2000; Behörden schieben Roma nach Jugoslawien ab. In: Frankfurter Rundschau 1. August 2002; Rüffel für Düsseldorfer OB. In: Frankfurter Rundschau 17. August 2002; Ermittlungen gegen OB wegen Schikane. In: Frankfurter Rundschau 3. September 2002; Roma und Serben müssen vorerst nicht zurück. In: Frankfurter Rundschau 10. April 2003
[66] Romaproteste zum Start des Innenminister-Treffen. In: Frankfurter Rundschau 6. Juni 2002; Für Roma hat auch Cem Özdemir kaum einen guten Rat. In: Frankfurter Rundschau 11. Juni 2002; Roma demonstrieren für sicheres Bleiberecht. In: Frankfurter Rundschau 27. Juni 2002; Streit über Protestcamp von Roma. In: Frankfurter Rundschau 27. Juli 2002

tutionen[67] und Menschenrechtsorganisationen in der BRD[68] favorisieren aufgrund der unsicheren Lebensperspektive auf dem Balkan ein Bleiberecht für Roma aus dem Kosovo.

Mit der Kampagne „Roma bleiben hier“ unterstützen die Antirassistische Initiative e.V., die Internationale Liga für Menschenrechte, Kein Mensch ist illegal – Berlin und das Komitee für Grundrechte und Demokratie die Forderung der Roma für ein humanes Bleiberecht. Die Initiatoren der Kampagne appellieren an den Bundesinnenminister und an die Innenminister der Länder als zuständige Staatsbehörden, im Sinne menschenwürdiger Solidarität und der historischen Verantwortung der BRD gegenüber der Sinti und Roma ihrer politischen Verpflichtung gerecht zu werden. „Schon aus humanitären Gründen wäre die Bundesrepublik verpflichtet, ihnen ein Bleiberecht zu gewähren. Noch schwerer wiegt, dass die Bundesrepublik Menschen einer Volksgruppe ausweist, die im Nationalsozialismus verfolgt und vertrieben wurden.“[69]

Die AG „Für den Frieden“ schließt sich der Kampagne „Roma bleiben hier“ an. Im April 2003 startet die Arbeitsgemeinschaft eine Unterschriftensammlung an der KGS Rastede. Sie hängt ein überdimensionales Transparent, Plakate und Informationsmaterialien im Forum der KGS auf, um die SchülerInnen und die LehrerInnen über die Situation der Roma zu unterrichten. An gleicher Stelle sammeln die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft in den Pausenzeiten Unterschriften, die die Forderung nach einem Bleiberecht für die Roma bekräftigen: „Ich bin darüber informiert worden, dass Sie damit begonnen haben, geflüchtete Roma aus Ex-Jugoslawien abzuschieben. Roma sind im Nationalsozialismus verfolgt, vertrieben, deportiert und ermordet worden. Viele Roma, die jetzt abgeschoben werden sollen, sind Angehörige dieser Opfer des Nationalsozialismus. Ich bitte Sie, aus dieser historischen sowie aus humanitärer Verantwortung heraus ein Bleiberecht für die geflüchteten Roma auszusprechen.“[70] Am Ende der Aktion sendet die AG „Für den Frieden“ 450 Unterschriften an den Bundesinnenminister und an den Niedersächsischen Innenminister.

[67] Berlin befürwortet Bleiberecht für Roma. In: Frankfurter Rundschau 19. November 2002; Roma beenden Besetzung nach Zusage von Senator. In: Frankfurter Rundschau 21. November 2002; Bleiberecht für Roma angeregt. In: Frankfurter Rundschau 15. März 2003
[68] Vgl.: Gericht verhindert Abschiebung von Roma. In: Frankfurter Rundschau 1. September 2001; Roma demonstrieren für sicheres Bleiberecht. A.a.O.
[69] Antirassistische Initiative e.V., die Internationale Liga für Menschenrechte, Kein Mensch ist illegal – Berlin und das Komitee für Grundrechte und Demokratie: Kampagne „Roma bleiben hier“. Aufruf. Berlin 2003
[70] Die AG „Für den Frieden“: „Roma bleiben hier“. Unterschriftensammlung. Rastede 2003

Während der Unterschriftensammlung führt die AG „Für den Frieden“ zahlreiche Gespräche mit SchülerInnen über die Situation der Sinti und Roma, die sowohl die aktuelle Abschiebepraxis als auch den politischen und gesellschaftlichen Status der Sinti und Roma betreffen. Die Aufklärungsarbeit der AG-Mitglieder thematisiert z.B. den Begriff „Roma“, der insbesondere jüngeren SchülerInnen unbekannt ist, und punktuelle Tendenzen des historischen Antiziganismus, insbesondere den nationalsozialistischen Völkermord an der Minderheit. Darüber hinaus skizziert die AG „Für den Frieden“ in den Pausendiskussionen die Beziehung der KGS Rastede zum Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, dessen Vorsitzender Romani Rose Pate der Rasteder „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ist, und ordnet die Kampagne „Roma bleiben hier“ in das Engagement der AG „Für den Frieden“ ein, die Emanzipation der Sinti und Roma im Kontext der Bürgerrechtsarbeit der Minderheit zu unterstützen.

7.1.7. „Schimpft uns nicht Zigeuner!“ – Veranstaltung mit Romani Rose (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma) – 5. November 2003

Der Besuch Romani Roses, des Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, ist der AG „Für den Frieden“ ein Herzensanliegen. Die Arbeitsgemeinschaft an der KGS Rastede pflegt seit drei Jahren eine intensive Zusammenarbeit mit der politischen Interessensvertretung der Minderheit, die sich in gemeinsamen Veranstaltungen und in gegenseitigen Besuchen niederschlägt. Zudem möchte Rose selbst als Pate der Rasteder „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ nach einigen vergeblichen Anläufen die Rasteder Schule besuchen. Der dritte Grund für die Besonderheit des Besuchs von Romani Rose ist poli-

tisch-gesellschaftlicher Natur: „Die Diskriminierung der Sinti und Roma ist gesellschaftlich kaum bekannt – weder historisch noch aktuell. Gerade deshalb meinen wir, dass eine Veranstaltung mit dem Titel „Schimpft uns nicht Zigeuner!“ von Bedeutung ist. Um auf die Ausgrenzung, die Verfolgung und die Ermordung der Sinti und Roma in der Geschichte aufmerksam zu machen und um die alltägliche Diskriminierung heute anzuprangern und dadurch ein wenig zu einer Veränderung in der Zukunft beizutragen.“[71]

Aufgrund der Exklusivität des Besuchs Romani Roses lädt die AG „Für den Frieden“ zum ersten Mal seit ihrer Gründung zu einem Vorbereitungsgespräch für eine Veranstaltung ein. Am 30. Oktober 2003 bietet sie in der Cafeteria der KGS Rastede unter der Überschrift „Der Pate kommt!“ eine offene Diskussionsrunde an, die anhand einer Bildercollage zur Situation der Sinti und Roma in den thematischen Kontext einführen und im Anschluss die gewünschten Aspekte des Themenkomplexes erörtern soll. Dass das abendliche Angebot wegen mangelnder Resonanz ausfällt, dämpft einerseits für den Moment die Euphorie der AG „Für den Frieden“, bestärkt sie andererseits jedoch in der Notwendigkeit ihres Engagements.

Am Vorabend der Diskussionsveranstaltung in der KGS Rastede treffen Romani Rose, Silvio Peritore vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, die vier ModeratorInnen der Gesprächsrunde, Kira, Anke, Katrin und Kerstin, sowie ich selbst in einem Oldenburger Restaurant zu einem informellen Planungsgespräch zusammen. Über eine allgemeine politische Kommunikation hinaus stehen dabei zum Einen punktuelle Modalitäten der gemeinsamen Veranstaltung im Mittelpunkt. So überlässt z.B. Rose nach einem argumentativen Austausch der AG „Für den Frieden“ die Entscheidung darüber, ob sie zu Beginn der Veranstaltung in der Aula Roses Protestaktion auf bundesdeutschen Cam-

[71] Die AG „Für den Frieden“: „Der Pate kommt!“. Gesprächsrunde zum Besuch von Romani Rose am 30. Oktober 2003. Einführung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2003. S. 1

pingplätzen[72] nachstellt, um damit sowohl Roses Engagement für die Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma zu honorieren als auch die Aktualität antiziganistischer Diskriminierung in der BRD zu visualisieren. Zum Anderen reflektieren die sieben Personen die nationalen und internationalen Möglichkeitsräume der Minderheit im Kontext des globalisierten 21. Jahrhunderts. Ebenso wie die bundesdeutsche Kontroverse um das Holocaust-Mahnmal für die vom Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma in Berlin spielt dabei u.a. die fortgesetzte Verfolgung und Vertreibung der Sinti und Roma im Kosovo eine Rolle. Die herzlich-offene und gleichberechtigte Kommunikation zwischen den Heidelberger und den Rasteder Kooperationspartnern potenziert die dreijährige Zusammenarbeit, indem sie auf der subjektiven Ebene die bestehende Empathie intensiviert und auf der objektiven Ebene das gemeinsame Engagement für die politische und gesellschaftliche Emanzipation der Minderheit als kontinuierliches Zukunftsprojekt verankert.

Anders als bei Paul Spiegel, dessen herausragende Prominenz als Präsident des Zentralrat der Juden in Deutschland im Mai 2003 die Veranstaltung der AG „Für den Frieden“ „Vor Antisemitismus aber ist man nur noch auf dem Monde sicher“ die Aula der KGS Rastede bis auf den letzten Platz füllt[73], bedingen bei Romani Rose nicht zuletzt die mehrdimensionalen Vorankündigungen, die Transparente und Plakate im Gebäude der KGS Rastede sowie Presseberichte in verschiedenen Lokalmedien[74] einschließen, dass die Diskussionsveranstaltung am 5. November 2003 ebenfalls 400 Personen miterleben: Der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma ist vor der Veranstaltung zahlreichen SchülerInnen ebenso wenig vertraut wie die inhaltlichen Dimensionen des historischen und des aktuellen Antiziganismus.

Im Sinne einer ersten thematischen Orientierung sensibilisiert die „AG „Für den Frieden“ das Publikum mit einer szenischen Lesung für die Problematik der Veranstaltung. Elf Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, die sich zu beiden Längsseiten der Aula verteilen, zitieren in unbestimmter Abfolge kurze Zeitungsmeldungen, die die Diskriminierung der Sinti und Roma in der BRD zwischen 1990 und 2001 anhand exemplarischer Alltagssituationen vor

[72] Vgl.: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. Weinheim und Basel 1981. S. 60 ff.
Die AG „Für den Frieden“ verzichtet am Veranstaltungstag auf die Aktion.
[73] Vgl.: Paul Spiegel in Rastede „sehr bewegt“. In: Nordwest Zeitung 21. Mai 2003
[74] Romani Rose besucht Rastede. In: Nordwest Zeitung 26. August 2003; „Schimpft uns nicht ...!“. In: Ammerländer Sonntagszeitung 2. November 2003

Augen führen.[75] Aus der plakativen Entlarvung der antiziganistischen Inhumanität, die die Zeitungscollage den ZuhörerInnen demonstriert, resultiert nicht nur eine aufmerksame Erwartungshaltung für den Fortgang der Veranstaltung in der Aula, sondern insbesondere auch eine parteiliche Aufgeschlossenheit zugunsten der Minderheit unter der Prämisse einer gleichberechtigten Emanzipation auf der Basis der allgemeinen Menschenrechte.

Die nachfolgende Einführung der AG „Für den Frieden“ stellt in einer Schwerpunktanalyse die historische und aktuelle Lebenswirklichkeit der Sinti und Roma dar und begründet das Engagement der Rasteder Arbeitsgemeinschaft zugunsten der Minderheit mit den Prinzipien einer humanen und demokratischen Zivilgesellschaft, die die Möglichkeitsräume gesellschaftlicher Gruppen unter den Vorzeichen einer egalitären Partizipation und im Sinne einer multikulturellen Vielfalt konkretisiert. Auf der einen Seite würdigen Kira, Anke, Katrin und Friederike die Bereicherung der menschlichen Zivilisation durch die kulturellen Errungenschaften und die ideellen Prioritäten der Sinti und Roma. Auf der anderen Seite demaskieren sie die Entmenschlichung der Minderheit durch die Mehrheitsgesellschaft in der europäischen Geschichte, die in der Barbarei des nationalsozialistischen Völkermordes eskaliert. Aus der Tradition antiziganistischer Ressentiments heraus dechiffrieren die vier Schülerinnen in ihrer 20minütigen Skizze die gegenwärtige Diskriminierung der Sinti und Roma im europäischen Kontext, die weder den Antiziganismus mit einem gesellschaftlichen Tabu belegt noch die Zuständigkeit der Mehrheitsgesellschaft für die Dehumanisierung anerkennt. „Antiziganismus ist das Problem von uns Nicht-Sinti, von uns Nicht-Roma. Der Antiziganismus betrifft die Sinti und Roma – selbstverständlich –, aber er fällt in die Verantwortlichkeit von uns Nicht-Sinti und Nicht-

[75] Vgl.: Die AG „Für den Frieden“: „Schimpft uns nicht Zigeuner!“. Veranstaltung mit Romani Rose am 5. November 2003. Szenischer Auftakt. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2003. S. 1 f.

Roma."[76] Als Alternative zu der Einseitigkeit gesellschaftlicher Hierarchien, die ihre Dominanz mit elitären und rassistischen Argumentationsmustern legitimiert, propagiert die AG „Für den Frieden" eine Welt in Frieden, Freiheit, Gerechtigkeit und Glück, die den Prinzipien menschlicher Gleichheit folgt und die Vision multikultureller Koexistenz realisiert.

Der 80minütige Dialog, den Kira, Anke und Katrin auf der Bühne der Aula mit Romani Rose führen, thematisiert ebenso den historischen und aktuellen Status der Sinti und Roma in Europa und Roses familiäre Erfahrungen mit dem Holocaust wie auch die politische Funktion des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma und die Beziehung Roses und des Heidelberger Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma zu der AG „Für den Frieden" und der KGS Rastede als „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage".

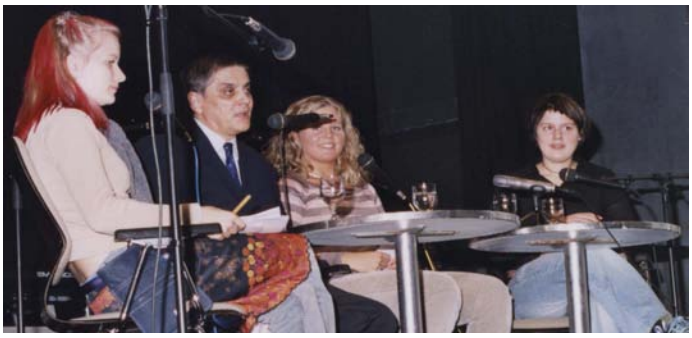
Die europäische Lebenswirklichkeit der Roma illustriert Rose an den gewaltsamen Angriffen und Pogromen in Tschechien, Rumänien und der Slowakei, wo Rechtsradikale in einem rechtsfreien Raum Verbrechen an der Minderheit, die sie in Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche mit dem Fluch eines Sündenbockes belegten, verübten. Nachgerade die existentielle Bedrohung der Roma im Kosovo verpflichte die westliche Staatengemeinschaft zur Wiederherstellung der Menschenrechte in den Krisengebieten. Im Sinne politischer und rechtsstaatlicher Glaubwürdigkeit müsse auch die BRD den Schutz der Roma garantieren und auf die Abschiebung von Roma-Flüchtlingen in den Kosovo verzichten. Trotz der manifesten Diskriminierung nehme Europa seine Verantwortung weder gegenüber den Sinti und Roma noch gegenüber anderen verfolgten Minderheiten wahr. Im Unterschied zu den Nationalbestrebungen der Romani Union, der ohnedies die politische Legitimation fehle, reklamiert Rose für die deutschen Sinti und Roma den Status einer nationalen Minderheit. „Wir wollen keine eigene Nation sein. Das will niemand von uns."[77] Ebenso wie seine Familie ihre Heimat seit dem 16. Jahrhundert in Deutschland habe, ebenso lebten alle deutschen Sinti und Roma nicht als europäisches Volk, sondern als deutsche nationale Minderheit. „Ich denke, wir haben ein Recht in Deutschland zu bleiben und das werden wir auch."[78] Dass

[76] Die AG „Für den Frieden": „Schimpft uns nicht Zigeuner!". Veranstaltung mit Romani Rose am 5. November 2003. Begrüßung und Einführung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2003. S. 7
[77] Rose, Romani. Zitiert nach: Die AG „Für den Frieden": „Schimpft uns nicht Zigeuner!". Veranstaltung mit Romani Rose am 5. November 2003. Unveröffentlichte Videoaufzeichnung. Rastede 2003
[78] Ebenda

die Sinti und Roma in der BRD auch nach 1945 Opfer staatlicher Benachteiligung und gesellschaftlicher Ausgrenzung seien, identifiziert Rose als Kontinuität des europäischen bzw. des deutschen Antiziganismus, insbesondere des nationalsozialistischen Holocaust. Der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma konkretisiert mit emotionaler Anteilnahme die Ermordung der 500.000 Sinti und Roma am Beispiel seines Großvaters und seiner Großmutter sowie elf weiterer Familienangehöriger, die die Nationalsozialisten in den Konzentrationslagern ermordet hätten. Während der neue Staat bis 1982 „die Geschichte nicht zur Kenntnis genommen" und den Völkermord an den Sinti und Roma ignoriert habe, stelle die Anerkennung des Völkermordes durch den Bundespräsidenten Herzog die Weichen für eine menschenwürdige Perspektive: „Erinnerung an die Vergangenheit ist auch Verantwortung für die Zukunft."[79] Trotz punktueller Verbesserungen im Verhältnis zwischen der Mehrheitsgesellschaft und der Minderheit bestimmten nach 1945 weiterhin rassistische Klischees die Möglichkeitsräume der Sinti und Roma in der BRD. Der öffentliche Diskurs um die Entschädigung der Opfer des Nationalsozialismus, den Rose anhand staatlicher Dokumente als Fortschreibung antiziganistischer Ressentiments exemplifiziert, verwehre dem Großteil der Minderheit als Niederschlag der Ungleichbehandlung und der Ausgrenzung eine Ausgleichszahlung. „Das Schicksal unserer Menschen wurde damals vollkommen abgedrängt und vergessen."[80] Im Gegensatz zu der Verbreitung antiziganistischer Orientierungen, die mit 68% den offenen Antisemitismus in der BRD um ca. 40% übersteige und auch die bundesdeutsche Politik berühre, die z.B. bei offiziellen Feierlichkeiten zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus den Genozid an den Sinti und Roma ausblende, verhinderten heute kommunale Initiativen zugunsten der Emanzipation der Sinti und Roma im Bereich der Gedenkstättenpolitik die Resignation Roses als Opfer inhumaner Diskurse. Neben einem Gesetz gegen rechtsradikale Gewalt, das rassistische Gewalt ächte, und einem Gesetz zum Verbot medialer Diskriminierung, das die Berichterstattung auf den Gleichheitsgrundsatz des Grundgesetzes verpflichte, befürwortet Rose den Bau eines Mahnmals zur Erinnerung an den nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma, um der Opfer zu gedenken und der historischen Verantwortung gerecht zu werden. „Aufklärung ist eine wichtige Voraussetzung für eine humane und friedliche Welt und ein friedliches Zusammenleben der Kulturen"[81]. Der Pate der Rasteder

[79] Ebenda
[80] Ebenda
[81] Ebenda

„Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ lädt die KGS Rastede ein, sich an dem politischen Diskurs um das Mahnmal durch eine öffentliche Initiative zu beteiligen und damit die Emanzipation der Sinti und Roma wie in der Vergangenheit zu unterstützen. Die Kooperation mit der AG „Für den Frieden“ und die Beziehung des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma mit der KGS Rastede würdigt Rose als eine Rarität in der bundesdeutschen Schullandschaft: „Es gibt nicht viele Schulen, die sich, ja, dafür engagieren, aber unsere Gesellschaft kann auf derartige Schulen stolz sein.“[82] Unter



dem Beifall der SchülerInnen bedankt sich Rose sowohl für die Ehre der Patenschaft als auch für die gemeinsame Gesprächsrunde. „Ich möchte mich wirklich nochmals bei Ihnen allen bedanken für Ihr Interesse. Es war für mich schon wichtig hier gewesen zu sein. (...) Ich danke Ihnen, vor Ihrem Engagement und Ihrer Schule, die den Anspruch hat, Schule ohne Rassismus zu sein, kann ich Ihnen nur unseren Respekt ausdrücken; dass das wirklich etwas ist, was es in Deutschland viel zu wenig gibt.“[83]

Die AG „Für den Frieden“ beschließt die Diskussionsrunde, die von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung und vom BLK-Programm des Landes Niedersachsen gefördert wird, mit einem Appell an die SchülerInnen zu gesellschaftlichem Handeln, das sich für ein gleichberechtigtes Miteinander aller Menschen einsetzt. „Hier kommt es darauf an, mutig politische Zeichen zu setzen, tätig den alltäglichen Rassismus zu überwinden. Wenn jemand die Gleichberechtigung von Menschen bestreitet, dann müssen wir ein klares Zeichen dagegen setzen: „Wir wollen, dass die dabei sind!“[84] Aus einem ethisch-moralischem Konsens und einem Konsens der allgemeinen politischen Willensbildung heraus entwickelt die AG „Für den Frieden“ die Perspektive einer demokratischen Zivilgesellschaft der Menschenwürde, der Gerechtigkeit und des Friedens. „Unsere Vision, eine Welt in Frieden, Freiheit und Glück, wird erst dann Wirklichkeit, wenn es keine Unterschiede

[82] Ebenda
[83] Ebenda
[84] Die AG „Für den Frieden“: „Schimpft uns nicht Zigeuner!“. Veranstaltung mit Romani Rose am 5. November 2003. Verabschiedung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2003. S. 12

mehr zwischen den Menschen gibt; wenn alle Menschen die Erde als ihre gemeinsame Heimstatt erleben dürfen; wenn Sinti und Roma nicht nur geduldet, sondern herzlich willkommen sind. Hier bei uns und überall sonst auf der Welt.“[85]

Zum Ende der Veranstaltung „Schimpft uns nicht Zigeuner!“ treten die Bremerhavener „Swing Kids“ und die Hip Hop-Gruppe Romeo Guitano aus Bremen zu einem 45minütigen Konzert auf. Das Publikum in der Aula honoriert beide Darbietungen, die eine traditionelle und eine moderne Variationen der Sinti-Musik vorstellen, als Beispiel für die kulturelle Qualität der Sinti und Roma mit anhaltendem Applaus. Insbesondere der Sinti-Jazz der „Swing Kids“ bewegt Romani Rose dazu, seine Rückreise nach Heidelberg um einige Stunden zu verschieben.

Im Anschluss an die Veranstaltung resümieren Romani Rose, Silvio Peritore und Ewald Hanstein, der als Vorsitzender des Bremer Sinti Vereins ebenfalls Gast der AG „Für den Frieden“ ist, bei einem Arbeitsessen in einem Rasteder Restaurant die Diskussionsveranstaltung. Romani Rose dankt der AG „Für den Frieden“ für die ethisch-moralische Unterstützung und für die politische Solidarität und bietet den Ausbau der bilateralen Beziehungen an. Aus dem positiven Fazit aller Beteiligten resultiert der beidseitige Wunsch, die gemeinsame Kooperation zwischen dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma sowie dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma auf der einen Seite und der AG „Für den Frieden“ und der KGS Rastede auf der anderen Seite auf Dauer fortzusetzen und auch in Zukunft gemeinsame Aktivitäten durchzuführen.

Die Schulöffentlichkeit führt in den nächsten Tagen einen regen Diskurs über Romani Roses Besuch und über die Situation der Sinti und Roma. SchülerInnen und LehrerInnen honorieren auf der einen Seite die Präsenz des Paten der Rasteder „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, registrieren aber auf der anderen Seite eine distanzierte Höflichkeit bei Rose. Klassen und Kurse betten die neu gewonnenen Informationen, z.B. über den Holocaust an der Minderheit oder über die rassistische Diskriminierung der Sinti und Roma in der BRD, in den unterrichtlichen Kontext ein und diskutieren die Hintergründe der antizi-

[85] Ebenda

ganistischen Praxis, um zukünftige Perspektiven der Emanzipation der Sinti und Roma zu befördern.

Die Nordwest Zeitung veröffentlicht am folgenden Tag einen fünfspaltigen Artikel mit zwei Bildern über die Veranstaltung „Schimpft uns nicht Zigeuner!“, der sowohl Sachinformationen über die Minderheit in Europa transportiert als auch Roses Anerkennung der AG „Für den Frieden“ und der KGS Rastede betont.[86] Dass der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma eine Zukunft des gleichberechtigten Miteinanders nur innerhalb der bundesdeutschen Gesellschaft sehe, steht im Mittelpunkt des Berichts des Hunte Reports, der darüber hinaus die gegenwärtige Diskriminierung der Sinti und Roma in der BRD thematisiert und die Veranstaltung der AG „Für den Frieden“ als „Zeichen für mehr Toleranz“ würdigt.[87] In der Dezember-Ausgabe des Oldenburger Stachel[88] und in der Schülerzeitung „Vogelfrei“[89] integriert die Rasteder Arbeitsgemeinschaft die Veranstaltung „Schimpft uns nicht Zigeuner!“ in einen ganzseitigen Artikel über die Sinti und Roma.

Patenschaft „ist eine Ehre für mich“

SINTI Romani Rose besucht KGS in Rastede – „Gesellschaft kann stolz auf diese Schule sein“

Für Romani Rose ist Aufklärung eine der wichtigsten Voraussetzung für eine friedliches Zusammenleben. Die KGS Rastede gibt ein positives Bespiel.

VON WOLFGANG MÜLLER

RASTEDE – Nachdenklich und sichtlich betroffen verfolgte Romani Rose, der Vorsitzende des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma, die Fakten und Zitate, die Schülerinnen und Schüler der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Rastede „in den Raum warfen“. Eindrucksvoll inszeniert war der Auftakt zu der Informationsveranstaltung gestern in der Neuen Aula. „Schimpft uns nicht Zigeuner“ hatte die KGS-Arbeitsgemeinschaft „Für den Frieden“ den Vormittag überschrieben.

Dafür gewonnen hatte sie nach langen Bemühungen Romani Rose, den Vorsitzenden des Zentralrates der Deutschen Sinti und Roma; er ist auch Pate der Rasteder KGS als „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, ein Amt, das er gerne übernommen hatte: „Diese Patenschaft ist für mich und unsere Einrichtung eine Ehre, ich hoffe, ich werde ihr gerecht.“

Über die Aufgaben des Zentralrates sprach Romani Rose, über die Hilfe für Verfolgte. Auf die Geschichte blickte er zurück, ebenso auf die historische Bedeutung der Minderheit, die in vielen Ländern, vor allem in Osteuropa, immer noch Diskriminierungen ausgesetzt sei. Für eine friedliche Welt, für ein harmonisches Zusammenleben der Kulturen sei Aufklärung eine der wichtigsten Voraussetzungen. Ein positives Beispiel dafür sei das Engagement an dieser Schule, „darauf kann die Gesellschaft stolz sein, ich habe Respekt vor diesen Leistungen.“ Es müsste mehr Schulen dieser Art in der Bundesrepublik geben.

Anke Oude-Aost, Kira Lichtenstein und Kathrin Ullmann moderierten die Veranstaltung, die schwungvoll endete. Die „Swingkids“ aus Bremerhaven, vier sieben bis zwölf Jahre alte, hochmusikalische Sinti aus Bremerhaven, begeisterten das Publikum. Mit „Hip Hop“ sorgte schließlich Romeo Gustano mit seinem Team für Stimmung.

Romani Rose, Vorsitzender des Zentralrates Deutscher Sinti und Roma, wurde von Anke Oude-Aost, Kira Lichtenberg und Kathrin Ullmann (v. l.) befragt, bevor er mit Anmerkänder Spezialitäten und einem Buch überrascht wurde.

Romani Rose selbst verbindet in einem Brief an die AG „Für den Frieden“ seinen Dank für die „freundschaftliche Aufnahme, die interessanten Gespräche und vor allem für die würdevolle Veranstaltung am 5. November“[90] mit einer Einladung zur Gedenkveranstaltung anlässlich des 60. Jahrestages der Ermordung der letzten Sinti und Roma im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Er wünscht den Mitgliedern der AG „Für den Frieden“ „weiterhin viel Kraft und Ausdauer, um Ihr engagiertes Eintreten gegen Gewalt und für die Menschenrechte so erfolgreich wie bisher fortzuführen. Ich bin wirklich stolz darauf, Pate Ihrer Schule zu sein und muss nicht eigens betonen, dass Sie uns in Heidelberg stets willkomme-

[86] Vgl.: Patenschaft „ist eine Ehre für mich“. In: Nordwest Zeitung 6. November 2003
[87] Vgl.: Schule setzt ein Zeichen für Toleranz. In: Hunte Report 9. November 2003
[88] Vgl.: Die AG „Für den Frieden“: „Wir sind auch Menschen!“. In: STACHEL 12 / 03. S. 5
[89] Vgl.: Die AG „Für den Frieden“: „Wir sind auch Menschen!“. In: Vogelfrei. Nr. 17. S. 8
[90] Rose, Romani: Brief an Michael Luttmer vom 1. Dezember 2003. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2003

ne Gäste sein werden."[91] Die Nordwest Zeitung informiert die lokale Öffentlichkeit über die Fortsetzung der Kooperation zwischen der Heidelberger Interessensvertretung der Sinti und Roma und der Rasteder Arbeitsgemeinschaft.[92]

7.1.8. Sinti und Roma – Bürger dieses Staates – Ausstellung – 27. Januar 2005 bis 4. Februar 2005

Zum sechzigsten Mal jährt sich am 27. Januar 2005 die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau durch die Soldaten der sowjetischen Armee und zum zehnten Mal erinnert die BRD an diesem „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus" an die Menschen, die von den Deutschen Faschisten verfolgt und ermordet werden.

Aus diesem Anlas entzündet die AG „Für den Frieden" am 27. Januar 2005 im Forum des KGS Rastede 60 Kerzen. In einer Schweigeminute gedenkt sie vor einem Transparent gemeinsam mit weiteren SchülerInnen der Millionen Menschen, die zwischen 1933 und 1945 der Entrechtung und der Entmenschlichung der Nationalsozialisten zum Opfer fallen.

Parallel präsentiert die Arbeitsgemeinschaft an gleicher Stelle vom 27. Januar 2005 bis zum 4. Februar 2005 die Ausstellung „Sinti und Roma – Bürger dieses Staates". Im Mittelpunkt der Ausstellung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, der die Ausstellung 1989 konzipiert, steht das Engagement der Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma für die Anerkennung des nationalsozialistischen Völkermordes an der Minderheit sowie für die Akzeptanz der Sinti und Roma als nationaler Minderheit der BRD. Die 29 Bildtafeln der Ausstellung informieren sowohl über die antiziganistische Mordpolitik der Deutschen Faschisten (Tafel 3 bis 10) als auch über die Lebenswirklichkeit der Minderheit in der BRD bis zum Jahre 1989 (Tafel 11 bis 12), die jeweils in historischer

[91] Ebenda
[92] Vgl.: KGS kämpft weiter gegen Rassismus. In: Nordwest Zeitung 9. Dezember 2003

und gesellschaftlicher Spezifikation die politische Vertretung der Minderheit begründen. Zentrale Stationen der Bürgerrechtsbewegung dokumentieren die Entwicklung der Interessensvertretung von einer punktuellen Initiative hin zu einem politischen Faktor der BRD (Tafel 14, 18 und 19), der sich gemeinsam mit unterschiedlichen Kooperationspartnern, z.B. den staatlichen Einrichtungen (Tafel 23), den politischen Institutionen (Tafel 16) und den christlichen Kirchen (Tafel 25), für die Belange der Minderheit einsetzt. Als Vorläufer der ständigen Ausstellungen im Heidelberger Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma und im Staatlichen Museum Auschwitz folgt die Ausstellung von 1989 der nachstehenden Gliederung:

1 Titelblatt
2 Einführung
3 „Rasseforschung“ im Nationalsozialismus
4 Deportationen von Sinti und Roma in nationalsozialistische Konzentrationslager ab 1938
5 Ausgrenzung der Sinti und Roma aus Staat und Gesellschaft 1937 bis 1942
6 Chronologie des Völkermordes
7 Selektion im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau
8 „Zigeunerlager“ B II e im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau
9 Die Kinder von der St. Josefspflege in Mulfingen
10 Institutioneller Antiziganismus in der BRD nach 1945 und Demonstrationen der Sinti und Roma gegen die Erschießung des Sinto Anton Lehmann durch die Polizei in Heidelberg 1972
11 Sinti und Roma in Konzentrationslagern West- und Osteuropas
12 Ausgrenzung der Sinti und Roma in bundesdeutschen Städten und Gemeinden 1981 bis 1989
13 Initiative der Bürgerrechtsbewegung für menschenwürdiges Wohnen der Sinti und Roma
14 Internationale Gedenkkundgebung im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen 1979 und Hungerstreik im ehemaligen Konzentrationslager Dachau 1980
15 Initiative von 18 Sinti zur öffentlichen Verwahrung der NS-Akten über die Sinti und Roma 1981
16 Gründung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma 1982 und Anerkennung des Völkermordes an den Sinti und Roma durch politische Institutionen 1982 und 1985

17 Sinti und Roma in der Bundeswehr

18 Protest vor dem Bundeskriminalamt in Wiesbaden 1983

19 Appell des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma zur Versöhnung und Verständigung nach dem Völkermord 1988

20 Auszeichnung des Widerstandskämpfers Krebers mit dem Bundesverdienstkreuz 1988

21 Verfahren gegen die Vertreibung von vier Roma-Familien aus Darmstadt 1983

22 Hilfsaktion des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma für die aus Darmstadt vertriebenen Roma 1985

23 Initiativen des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma zur Entschädigung von NS-Verfolgten 1985 bis 1989

24 Gedenkfeierlichkeiten in Auschwitz 1985 und Berlin 1988

25 Dialog mit der Evangelischen Kirche 1988 und der Katholischen Kirche 1986

26 Bildhauerei von Sinti-Familien und Kunstausstellung

27 Sinti-Werkstatt und Geigenbau in Landau 1989

28 Sinti-Werkstatt und Kunsthandwerk deutscher Sinti und Roma 1987

29 Kooperation mit anderen diskriminierten Minderheiten 1986 und 1988

Die Ausstellung ruft bei den SchülerInnen und LehrerInnen Interesse und Betroffenheit hervor. In Pausenzeiten und Freistunden erkunden durchgängig einzelne Personen oder informelle SchülerInnengruppen anhand der Bildtafeln die Lebenswirklichkeit der Minderheit, über die sie nach eigenen Auskünften kaum Kenntnisse, stattdessen aber traditionelle Vorurteile besitzen. LehrerInnen binden die Ausstellung in ihren Unterricht ein, z.B. in den Fächern Geschichte oder Politik. Darüber hinaus nutzen zahlreiche Menschen, die die KGS Rastede außerhalb der Unterrichtszeiten besuchen, die Ausstellung zur Information über die Minderheit. Mit dem Artikel „Kerzen für die Opfer in Auschwitz“ und einem Bild von der Gedenkminute im Forum informiert die Nordwest Zeitung die Öffent-

lichkeit über die Aktion der Rasteder SchülerInnen und weist zugleich auf die Verfolgung der Sinti und Roma durch die Nationalsozialsten hin.[93]

7.1.9. Sinti und Roma und das Mahnmal – Workshop – 22. April 2005

Die AG „Für den Frieden" veranstaltet aus Anlass des 60. Jahretages der Befreiung vom Nationalsozialismus einen Kultur-Workshop „Sinti und Roma und das Mahnmal" als Teil der öffentlichen Erinnerung, die zum Zwecke der Identitäts- und Sinnstiftung in der politischen Kultur eines Nationalstaates „bestimmter Formen, der Ritualisierung und Konkretisierung in Denkmalen, an Gedenkstätten, durch feierliche Anlässe – Gedenktage"[94] bedarf. Im Zentrum steht dabei das Holocaust-Mahnmal in Berlin, das als symbolische Signatur im öffentlichen Raum und als Element der öffentlichen Erinnerungskultur an die vom Nationalsozialismus ermordeten 500.000 Sinti und Roma erinnern soll. „Für die Überlebenden des NS-Terrors und für die Angehörigen der Toten ist die Einrichtung eines Denkmals vor allem ein sichtbares Zeichen für gesellschaftliche Achtung und Zuwendung. Denkmäler sind jedoch immer auch Dokumente des gesellschaftlichen Umgangs mit der NS-Vergangenheit – in dem, was sie zeigen, und in dem, was sie ausblenden oder verfälschen."[95] Nachdem das Berliner Holocaust-Denkmal für die ermordeten Juden Europas vollendet ist und sich das Interesse der Öffentlichkeit in der jüngsten Vergangenheit verstärkt denjenigen vergessenen Opfergruppen zuwendet[96], die „nach der Befreiung zunächst weiter diskriminiert wurden, wie (...) Sinti und Roma"[97], entzündet sich eine politische

[93] Vgl.: Kerzen für die Opfer in Auschwitz. In: Nordwest Zeitung 28. Januar 2005

[94] Benz, Wolfgang: Braucht Deutschland ein Holocaust Museum? Gedenkstätten und öffentliche Erinnerung. S. 3. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 11. Jahrgang 1995 Heft 11 (Dezember 1995). Orte der Erinnerung 1945 – 1995. Dachau 1995. S. 3 -10

[95] Endlich, Stefanie: Gelenkte Erinnerung? Mahnmale im Land Brandenburg. S. 32 f. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 11. Jahrgang 1995 Heft 11 (Dezember 1995). Orte der Erinnerung 1945 – 1995. A.a.O. S. 32 -49

[96] Vgl.: Langbein, Hermann: Zur Funktion der KZ-Gedenkstätten. Plädoyer eines Überlebenden. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 11. Jahrgang 1995 Heft 11 (Dezember 1995). Orte der Erinnerung 1945 – 1995. A.a.O. S. 11 - 18

[97] Distel, Barbara: Überleben. Erinnern nach einem halben Jahrhundert. S. 160. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 11. Jahrgang 1995 Heft 11 (Dezember 1995). Orte der Erinnerung 1945 – 1995. A.a.O. S. 160 - 166

Kontroverse um den Mahnmal-Entwurf Dani Karavans[98] und seinen Begleittext. Der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma reklamiert die Findungskompetenz über die Beschriftung des Mahnmals, weil Mahnmaltexte ein „wichtiges Element in der Geschichte des kollektiven Gedächtnisses“[99] sind, während der Deutsche Bundestag und die Staatskulturministerin im Verbund mit der regionalen Sinti-Allianz einen demokratischen Konsens proklamieren und damit der Minderheit selbst die Festlegung des Mahnmaltextes verwehren. „Es gibt nichts, was diese Bundesrepublik den überlebenden Opfern der nationalsozialistischen Verfolgung nicht angetan hätte – nichts.“[100]

Am Vorabend des Kultur-Workshops stimmen Silvio Peritore vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma und die AG „Für den Frieden“ in einer Vorbesprechung die thematische Ausrichtung der Veranstaltung ab. In Übereinstimmung mit Romani Rose, dem Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, den die AG „Für den Frieden“ in einem Schreiben über die Initiative informiert[101], unterstreicht Peritore die Bedeutung des Kultur-Workshops für den politischen Diskurs um das Berliner Mahnmal.

[98] Vgl.: Karavan, Dani: In: www.adk.de/premi/2005/05-01-10-2.html (25. September 2005)
[99] Haß, Ulrike: Mahnmaltexte 1945 bis 1988. Annäherung an eine schwierige Textsorte. S. 159. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 6. Jahrgang 1990 Heft 6 (November 1990). Erinnern oder Verweigern – Das schwierige Thema Nationalsozialismus. Dachau 1990. S. 135 -161
[100] Giordano, Ralph: Angst vor der Geschichte? Erinnerungsarbeit in Dachau und anderswo. S. 54. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 6. Jahrgang 1990 Heft 6 (November 1990). Erinnern oder Verweigern – Das schwierige Thema Nationalsozialismus. A.a.O. S. 43 -55
[101] Vgl.: Die AG „Für den Frieden“: Brief an Romani Rose vom 16. Februar 2005. Unveröffentlichtes Dokument. Rastede 2005

Die Ankündigungen der AG „Für den Frieden“, die im Schulgebäude Transparente und Plakate aushängt, und der Lokalpresse, die zwei Tage vor der Veranstaltung einen vierspaltigen Artikel veröffentlicht[102], animieren 80 OberstufenschülerInnen der KGS Rastede zur Teilnahme an dem Kulturworkshop. Unmittelbar vor Beginn muss Ewald Hanstein, der Vorsitzende des Bremer Sinti Vereins, der mit seinem Sohn Romano Hanstein einen Workshop zur Alltagskultur Sinti und Roma gestalten möchte, aus Gesundheitsgründen absagen, so dass dieses Workshop-Angebot im Verlaufe der Veranstaltung entfällt.

Neele und Nina erinnern in ihrer Einführung an das Ende des Nationalsozialismus, der den europäischen Kontinent in Schutt und Asche legt und die Ideale der westlichen Zivilisation auflöst. „Wir gedenken heute aller Opfer der NS-Verbrechen. Zugleich verneigen wir uns vor den Überlebenden und denen, die damals Widerstand geleistet haben.“[103] Angesichts der bevorstehenden Einweihung des Holocaust-Mahnmals, das in Berlin mit 2.700 Stelen an die sechs Millionen ermordeten Juden Europas erinnert, monieren die beiden Moderatorinnen die Ungleichbehandlung der Toten: „Ein anderes Mahnmal fehlt dagegen bis heute. Das Mahnmal für die ermordeten 500.000 Sinti und Roma.“[104] Aus der historischen Realität der nationalsozialistischen Inhumanität heraus verpflichten sie die BRD zu einer Politik der Menschenwürde, die den Prinzipien einer gleichberechtigten Koexistenz gerecht wird. „In dem Bemühen, nach dem Holocaust die Normalität des Zusammenlebens zwischen der Mehrheitsbevölkerung und den Angehörigen der Minderheit zurückzugewinnen, stehen Staat und Politik in einer besonderen Verantwortung.“[105] In Einklang mit Romani Roses, der in seiner Weimarer Gedenkansprache vom April 2005 die Errichtung des Holocaust-Mahnmals als wichtigen Schritt zur Gleichstellung der Sinti und Roma in der BRD bewertet[106], fordert die AG „Für den Frieden“ sowohl den baldigen Bau des Mahnmals, als insbesondere auch die Realisierung des Votums der überlebenden Sinti und Roma und der internationalen Roma-Organisationen, die als Mahnmaltext die Anerkennung des Völkermordes

[102] Vgl.: Zeitzeuge schildert „meine hundert Leben“. In: Nordwest Zeitung 20. April 2005
[103] Die AG „Für den Frieden“: Kultur-Workshop „Sinti und Roma und das Mahnmal“. Einführung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2005. S. 2
[104] Ebenda
[105] Ebenda
[106] Vgl.: Rose, Romani: Ansprache anlässlich der nationalen Gedenkfeier zum 60. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager in Weimar vom 10. April 2005. S. 2. In: www.sintiundroma,de (Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma – Presse – April 2005; 25.September 2006)

aus rassischen Motiven durch den Bundespräsident Herzog favorisieren.[107] „Mit unserem Workshop wollen wir die Forderung der Sinti und Roma unterstützen. Wem, wenn nicht den Betroffenen selbst, sollte es zustehen, über die Inschrift des Mahnmals zu befinden?“[108]

Im Anschluss an ihre Einführung organisieren Neele und Nina den weiteren Fortlauf des Kultur-Workshops, dessen Konzept vorsieht, die Informationen zum Völkermord an den Sinti und Roma und zum Mahnmal für die Sinti und Roma in Berlin in eine politisch-kulturelle Auseinandersetzung mit der Idee des Mahnmals zu überführen und daraus politische Initiativen zum Mahnmal zu entwickeln:

Kultur-Workshop Sinti und Roma und das Mahnmal

8.15 – 8.45 Uhr	**2. Der Streit um das Mahnmal:** Silvio Peritore (Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma) (Raum 108)
9.00 – 11.15 Uhr	**3. Workshops** 3.1. Völkermord am Beispiel: Die Kinder von Mulfingen: Die AG „Für den Frieden“ (Raum 111 / 136) 3.2. Politik der Bürgerrechtsbewegung: Silvio Peritore (Dokumentations und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma) (Raum 109) 3.3. Literaturwerkstatt Sinti und Roma und das Mahnmal: Hilka Koch (Wortstatt) (Raum 110)
11.30 – 12.30 Uhr	**4. Auswertung im Plenum:** Die AG „Für den Frieden“ (Raum 108)
12.45 – 13.25 Uhr	**5. Diskussion:** Die AG „Für den Frieden“ (Raum 108)

[107] Vgl.: Herzog, Roman: Rede vom 16. März 1997. Zitiert nach: Rose, Romani (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. Heidelberg 2003. S. 4

[108] Die AG „Für den Frieden: Kultur-Workshop „Sinti und Roma und das Mahnmal“. Einführung. Unveröffentlichtes Manuskript. A.a.O. S. 3

13.30 Uhr **6. Verabschiedung:** Die AG „Für den Frieden“ (Raum 108)

Zur thematischen Fundierung des Kultur-Workshops stellt Silvio Peritore die Kontroverse um das Holocaust-Mahnmal für die ermordeten Sinti und Roma in Berlin vor. Er erläutert neben der Position der Staatskulturministerin und der politischen Parteien des Deutschen Bundestages, die ebenso wie die Kölner Sinti-Allianz einen Mahnmaltext mit dem Begriff „Zigeuner“ befürworteten, die Haltung der offiziellen Interessensvertretung der Sinti und Roma, die aus Respekt vor den Überlebenden und im Sinne der historischer Wahrheit Herzogs Bestätigung des Genozids an der Minderheit proklamiert. Aus der Phänomenologie der terminologischen Divergenzen heraus entwickelt der Referatsleiter des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma den Nachweis über das Kalkül einer politischen Lobby, die die These von der Singularität des Holocaust an der Juden verteidige und sich auf folgenlose Zusagen an die Minderheit beschränke. Um die Position des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma zu untermauern, skizziert Peritore die Etymologie des Begriffs „Zigeuner“ im Prozess der „Verwestlichung des Abendlandes“, dessen Konnotationen er als Diskriminierung und als Entmenschlichung der Sinti und Roma identifiziert.

In der Diskussion mit Peritore äußern die TeilnehmerInnen des Kultur-Workshops ihr Unverständnis über die Mahnmal-Kontroverse. Indem sie die Unantastbarkeit der Opfer und der Überlebenden des Nationalsozialismus hervorheben und das Selbstbestimmungsrecht der Sinti und Roma reklamieren, solidarisieren sie sich mit der Politik des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma. Die spontane Bereitschaft der SchülerInnen zu aktiver Unterstützung der politischen Institutionen der Minderheit, die Peritore mit dankbarem Interesse quittiert, setzt sich sowohl in den folgenden Workshops als auch im abschließenden Plenum in direkte Handlungsschritte um.

Um die Absage Ewald Hansteins und Romano Hansteins zu kompensieren, integriert der Workshop 2 in sein ursprüngliches Programm, das die Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma in der BRD thematisiert, exemplarische Einblicke in die Alltagskultur der Minderheit, die ein vierter Wokshop vermitteln sollte. Als Sinto, der sowohl das kulturelle Spektrum seiner Minderheit als auch die Denk- und Handlungsmuster der Mehrheitsgesellschaft

praktiziert, eröffnet Silvio Peritore den SchülerInnen einen kulturellen bzw. zivilisatorischen Diskurs, der überkommene Bilder und Vorstellungen über die Minderheit in realistische Lebenswirklichkeiten transformiert. Mit der Perspektive der Bürgerrechtsbewegung der bundesdeutschen Sinti und Roma überführt der Workshop die kulturelle Alltagsdimension in das politische Handlungsfeld. Der Insider Silvio Peritore, der Romani Rose als Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma vielfach bei offiziellen Anlässen vertritt, zeichnet aus erster Hand die Entwicklung der politischen Interessensvertretung der Sinti und Roma von einer lokalen Initiative hin zu einem akzeptierten Faktor der bundesdeutschen Politik nach, der auf der einen Seite traditionellen Widerstände trotze und auf der anderen Seite historische Erfolge verzeichne.

Workshop 3 führt mit den Mitteln von Kunst und Kultur einen kreativen Diskurs über die Diskriminierung der Sinti und Roma sowie über die Mahnmal-Kontroverse. Die Autorin Hilka Koch von der Schriftsteller-Initiative Wortstatt setzt mit Bildern und mit literarischen Texten visuelle bzw. verbale Reize, die die 20 SchülerInnen zu reflexiven Positionsbestimmungen gestalten. Die ästhetische Auseinandersetzung mit dem historischen Antiziganismus, besonders mit der nationalsozialistischen Verfolgung der Sinti und Roma, im kollektiven Kontext oder in individueller Selbstverantwortung initiiert literarische Texte, die nicht nur die persönliche Anteilnahme widerspiegeln, sondern auch ethisch-moralische sowie politische Parteilichkeit anzeigen.

Die AG „Für den Frieden“ leitet den Workshop 1, der den nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma am Beispiel der Kinder von der Mulfinger St. Josefspflege aufarbeitet. Gemeinsam mit den 15 SchülerInnen entwickeln die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft eine thematische Struktur des Workshops:

Workshop 1 – Die AG „Für den Frieden“
Völkermord an den Sinti und Roma: Die Kinder von der St. Josefspflege

1. Einführung
1.1. Präsentation: Hauptbücher des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau
1.2. Erfahrungsaustausch über die Vorkenntnisse

2. Die Kinder von der St. Josefspflege

2.1. Vorführen des Films „Auf Wiedersehen im Himmel“

2.2. Diskussion des Films

3. Widerstand der Sinti und Roma

3.1. Möglichkeiten der TeilnehmerInnen

3.2. Widerstand in der Praxis: Rosenberg: Das Brennglas

4. Erinnerung an den Völkermord: Das Mahnmal

4.1. Diskussion des Mahnmaltextes

4.2. Entwicklung politischer Initiativen

Dass Sinti und Roma kein Thema des schulischen Unterrichts sind, bestätigt in einem einführenden Brainstorming die Mehrzahl der SchülerInnen aus ihrer Lernerfahrung an der KGS Rastede. Lediglich diejenigen fünf SchülerInnen, die ich selbst in den Fächern Geschichte und Politik der Jahrgänge 7 bis 10 unterrichtet habe, wissen um die rassistische Mordpolitik der Deutschen Faschisten, der z.B. der Boxer Trollmann zum Opfer fällt.

Der Film „Auf Wiedersehen im Himmel“ vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma ermöglicht eine mehrdimensionale Diskussion über die Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung der Sinti und Roma unter der Diktatur des Nationalsozialismus, in der sowohl subjektive Eindrücke als auch historische Fakten zur Sprache kommen. Neben den rassischen Motiven der Verfolgung reflektieren die TeilnehmerInnen insbesondere den Holocaust an den Sinti und Roma, den sie mit der Vernichtung der sechs Millionen Juden vergleichen, und Mengeles medizinische Experimente an Menschen der Minderheit.

Marinas Bekenntnis, keine Informationen über den Völkermord an den Sinti und Roma zu besitzen, das andere SchülerInnen teilen, mündet in einen historischen Exkurs, der sowohl die indische Herkunft der Roma und ihre Wanderung nach Europa skizziert, als auch die Jahrhunderte lange Diskriminierung und Verfolgung der Roma dokumentiert. Aus der analytischen Perspektive heraus fixieren die SchülerInnen eine Analogie zwischen dem Anti-

semitismus und dem Antiziganismus, die sie – im Unterschied zu den etablierten öffentlichen Diskursen – beide als Resultat geschichtlicher Prozesse identifizieren. Dass trotz der traditionellen Diskriminierung und trotz der Verfolgung der Sinti und Roma unter den Vorzeichen der nationalsozialistischen Diktatur Widerstand möglich ist, diskutiert der Workshop anhand des Aufbegehrens des „Zigeunerlagers" im Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Rosenberg Darstellung der Widerstandsaktion vom Mai 1944[109] erschließt als Motive der Häftlinge – ähnlich wie beim Aufstand im Warschauer Getto – primär den Kampf für die eigene menschliche Würde und die Absicht, der Menschheit einen ethisch-moralischen Appell und ein politisches Signal zu übermitteln.

Mit einem Aufruf zu politischer Partizipation endet der Workshop. Laura und Neele setzen sich für eine direkte Unterstützung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma ein, um den Bau des Holocaust-Mahnmals in Berlin im Sinne der Minderheit zu ermöglichen. Die TeilnehmerIn erarbeiten in einem engagierten Diskurs mehrdimensionale Aktionen, die von einer bundesweiten Unterschriftensammlung über die Information lokaler und überregionaler Medien, z.B. der Nordwest Zeitung und Radio Niedersachen, und die Aktivierung anderer Schulen, z.B. auf dem Bundeskongress „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage" im Juni 2005 in Saarbrücken, bis hin zu Veranstaltungen an der KGS Rastede, z.B. mit dem ehemaligen Bundespräsidenten Herzog und der Staatskulturministerin Weiss, und der Errichtung eines eigenen Mahnmals an der Ammerländer Gesamtschule reichen. Insbesondere Laura spricht sich mit einer hohen emotionalen Anteilnahme für eine gemeinsame Initiative mit der Heidelberger Interessensvertretung der Minderheit aus.

Das Abschlussplenum der Veranstaltung konzentriert sich, nachdem zwei Schülerinnen Texte aus der Literaturwerkstatt rezitieren und weitere zentrale Ergebnisse der Workshops in einer kursorischen Exegese vorgestellt sind, auf die Konzeption einer politischen Strategie, die die Position des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma unterstützt. Ebenso wie der Workshop der AG „Für den Frieden" favorisiert der Workshop zur Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma eine Aufklärung der Öffentlichkeit, die zunächst über die Mahnmal-Kontroverse informiert und sodann zugunsten der Minderheit Partei ergreift, z.B. in Form

[109] Vgl.: Rosenberg, Otto: Das Brennglas. München 2002. S. 85 – 88, 153

eines Konzerts oder Festivals, das auch die Modifikation gesellschaftlicher Regeln nicht scheut.

Zu Beginn der anschließenden Diskussion bedankt sich Peritore bei den TeilnehmerInnen des Kultur-Workshops für das herausragende Engagement, das nicht nur in der Auseinandersetzung um das Holocaust-Mahnmal, sondern darüber hinaus auch für den gesellschaftlichen Status der Minderheit von Bedeutung sei. Gleichzeitig relativiert er die Forderungen der SchülerInnen, indem er sie in die politische Strategie des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma einbindet, und warnt vor Enttäuschung für den Fall erfolgloser Anstrengungen. Im Unterschied zu der institutionalisierten Politikerfahrung Peritores favorisieren die SchülerInnen eine politische Radikalität, die Konsequenz beweist und Rückschläge einkalkuliert. Oliver unterstreicht die Notwendigkeit, die Politik der Heidelberger Sinti und Roma-Organisationen zu unterstützen. Laura und Neele demonstrieren ihre Entschlossenheit und ihre Bereitschaft zu direkter politischer Aktion. Die StudenInnen Lars und Anke wollen als Mitglieder der AG „Für den Frieden“ ein universitäres Netzwerk in Oldenburg und Göttingen initiieren, das über Veranstaltungs-Petitionen und Internet-Kommunikation die Mahnmal-Initiative ausdehnt. Mit ihrer politischen Routine spricht Hilka Koch den SchülerInnen das Recht zu, Erfahrungen im öffentlichen Diskurs selbst sammeln zu dürfen, ohne von Funktionären in ihrem Einsatz reduziert zu werden. Ich persönlich formuliere eine positive Bewertung des SchülerInnen-Engagements, das die Reduzierungen der Realpolitik erweitert, und rege die Institutionalisierung der spontanen Initiative an, um die vorgestellten Aktivitäten der SchülerInnen zu kanalisieren und zu realisieren. Als Handlungsresultat des Kultur-Workshops vereinbaren die TeilnehmerInnen einvernehmlich, dass die AG „Für den Frieden“ die Fortsetzung der Mahnmal-Initiative in der politischen Praxis organisiert. Silvio Peritore wiederholt seine Dankesadresse an die SchülerInnen und betont explizit, dass sowohl die einzelnen TeilnehmerInnen des Kultur-

Workshops als auch die gesamte Arbeit der AG „Für den Frieden“ zur Unterstützung der Emanzipation der Minderheit der Sinti und Roma beitragen.

In der Schülerzeitung „Vogelfrei“ informiert die AG „Für den Frieden“ über das Anliegen und den Verlaufs des Workshops und kündigt die Unterschriftensammlung zur Unterstützung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma an.[110]

7.1.10. „Auf Wiedersehen im Himmel“ – Autorenlesung mit Michail Krausnick – 16. Juni 2005

Der Minderheit der Sinti und Roma widmet der Schriftsteller Michail Krausnick einen Großteil seines literarischen Schaffens und seines politischen Wirkens. Der mehrfach ausgezeichnete Autor[111], der Hörbücher, Drehbücher, Theaterstücke und Jugendbücher verfasst[112], forscht zur regionalen Geschichte der Minderheit und publiziert sowohl wissenschaftliche Literatur als auch belletristische Werke über die Sinti und Roma.[113] Aus der eigenen Unkenntnis heraus entwickelt Krausnick ein politisches Engagement, das die Versäumnisse der etablierten Geschichtsschreibung zu kompensieren und den antiziganistischen Klischees der Gegenwart zu begegnen trachtet. „Ende der 70er Jahre habe ich ein Buch über obdach- und arbeitslose Jugendliche geschrieben und dabei Menschen kennen gelernt, die als Zigeuner galten. Zuvor hatte ich kaum etwas vom Völkermord an den Zigeunern gehört – das war jahrzehntelang von den Historikern ausgespart worden. Jetzt wurde mir bewusst, dass sie nie entschädigt wurden und immer noch benachteiligt und verleumdet werden. Zusammen mit der beginnenden Bürgerrechtsbewegung der Sinti versuchte ich, auf die Verfolgung im Nationalsozialismus und heutige Diskriminierungen aufmerksam zu machen.“[114] Aus der Kooperation mit den Interessensvertretungen der Sinti und Roma, nachgerade mit dem Landesverband Rheinland-Pfalz, dem Zentralrat Deutscher

[110] Vgl.: Vogelfrei. Workshop zum 60. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus. Sinti und Roma und das Mahnmal. Rastede 2005. S. 5
[111] Vgl.: Ein deutscher Ausflug. In: DIE ZEIT 29. November 2001; Späte Wiedergutmachung für Sinti-Boxer Trollmann. In: Reutlinger Nachrichten 9. Dezember 2003
[112] Vgl.: Krausnick, Michail: Die eiserne Lerche: Die Lebensgeschichte des Georg Herwegh. Weinheim und Basel 1993
[113] Vgl.: Krausnick, Michail: Abfahrt Karlsruhe. Die Deportation in den Völkermord. Ein unterschlagenes Kapitel aus der Geschichte unserer Stadt. Neckargemünd 1991[2]; Krausnick, Michail (Hrsg.): „Da wollten wir frei sein!“ Eine Sinti-Familie erzählt. Weinheim und Basel 1993; Krausnick, Michail: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O.
[114] Mehr finden statt erfinden. S. 7. In: Bulletin Jugend & Literatur 11/ 2003. S.6 f.

Sinti und Roma und dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, entstehen literarische Schriften, eine Ausstellung und ein Film.[115] Mit der AG „Für den Frieden“ arbeitet Krausnick bereits ein erstes Mal bei der Vorbereitung zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ im Januar 2000 zusammen, bevor Krausnick selbst im März 2005 eine Wiederaufnahme der Kooperation mit der Rasteder Arbeitsgemeinschaft initiiert.[116]

Die AG „Für den Frieden“ lädt zu der Autorenlesung mit Michail Krausnick die Jahrgänge 9 und 10 der KGS Rastede ein, die sie mit Handzetteln und Plakaten über das Thema und die Hintergründe der Lesung informiert, während die Lokalzeitung die Öffentlichkeit mit einem zweispaltigen Vorbericht über die Veranstaltung unterrichtet.[117] Schließlich verfolgen 100 SchülerInnen Krausnicks Darbietung in der Aula der KGS Rastede über die gesamten 90 Minuten in aufmerksamer Stille.

Sarah Lena und Lena beginnen die Veranstaltung nach der Begrüßung des Publikums und des Gastes mit einer thematischen Einführung. Zum Einen skizzieren sie in einer kursorischen Annäherung die Lebenswirklichkeit der Sinti und Roma, die die Mehrheitsgesellschaft im Prozess der „Verwestlichung des Abendlandes“ bis in die Gegenwart hinein als Menschen zweiter Klasse ausgrenzt und unter den Vorzeichen des Nationalsozialismus verfolgt und bis auf wenige Ausnahmen ermordet. „Die kleine Angela Reinhardt entkommt dem Völkermord

[115] „Auf Wiedersehen im Himmel“. Die Kinder von der St. Josefspflege. Ein Film des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg 1994; „Die Überlebenden sind die Ausnahme“. Der Völkermord an den Sinti und Roma. Eine Ausstellung des Verbandes Deutscher Sinti und Roma Landesverband Rheinland-Pfalz. Landau 2003[4]
[116] Vgl.: Krausnick, Michail: Brief an die AG „Für den Frieden“ vom 8. März 2005. Unveröffentlichtes Dokument. Neckargemünd 2005
[117] Krausnick liest in der Aula. In: Nordwest Zeitung 14. Juni 2005

des Faschismus nur durch Zufall.“[118] Zum Anderen identifizieren sie die Arbeit an der Geschichte der Sinti und Roma als einen Schwerpunkt des schriftstellerischen Werkes Michail Krausnicks und stellen den SchülerInnen den Dichter vor.

Krausnick gestaltet die Autorenlesung als Kombination aus freier Erzählung und illustrierender Rezitation verschiedener Quellen. Zur Orientierung der SchülerInnen ordnet er nach der Darstellung prägnanter Lebensstationen die Auseinandersetzung mit dem Thema „Sinti und Roma“ in seine biographische Entwicklung ein, die auf das Verschweigen des Holocaust an der Minderheit mit Empörung und mit publizistischen Gegenmaßnahmen reagiert.

Anhand der Geschichte des Boxers Johann Wilhelm Trollmann, den die Nationalsozialisten im Februar 1943 als Sinto im Konzentrationslager Neuengamme ermorden[119] und den der Bund deutscher Berufsboxer 60 Jahre später als Deutschen Meister im Halbschwergewicht des Jahres 1933 rehabilitiert[120], veranschaulicht Krausnick die Theorie und Praxis des Antiziganismus unter Hitlers Diktatur. Die rassistische Diskriminierung der Deutschen Faschisten, die zunächst die Gestaltung gesellschaftlicher Möglichkeitsräume minimiert und schließlich im fabrikmäßigen Massenmord an der Minderheit kulminiert, konkretisiert der Schriftsteller zusätzlich am Beispiel Elisabeth Guttenbergers, die im März 1943 aus ihrem Stuttgarter Familienleben heraus in das „Zigeunerlager“ B II e im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert wird.[121] Dass sie dort in der Häftlingsschreibstube als Schreibkraft den Namen ihres toten Vaters in das Hauptbuch für die Männer eintragen muss,[122] steigert die Aufmerksamkeit, die seit Krausnicks Vortragsbeginn in der Aula herrscht, zu konzentrierter Stille und rührt darüber hinaus eine Lehrerin zu Tränen.

Die Erzählung der Geschichte der Angela Reinhardt leitet Michail Krausnick mit einem Zitat der Sintezza ein, das auch dem ersten Kapitel von Krausnicks Jugendbuch vorsteht. „„Alles stehen und liegen lassen!“, rief mein Vater und schwang mich huckepack auf seine

[118] Die AG „Für den Frieden“: „Auf Wiedersehen m Himmel“. Autorenlesung mit Michail Krausnick. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2005. S. 1
[119] Vgl.: Rose, Romani (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. Heidelberg 2003. S. 53
[120] Vgl.: „Leg dich, Zigeuner“. In: Der Spiegel 49 / 2003. S. 158 - 161
[121] Vgl.: Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rausch hatten wir täglich vor Augen”. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Heidelberg 1999. S. 203
[122] Vgl.: Krausnick, Michail: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 89

Schultern. Ich krallte mich an seinem Schopf fest und er nahm, was er nur greifen konnte. Einen Korb, zwei Decken und seine Messer. Die Mama nahm ein paar Kleider, den Topf und die Milchkanne. So flüchteten wir in die Wälder. In Burladingen, dem Wohnort meines Vaters, war das. Unser Pferd, den Wagen, die Einrichtung und die Körbe – alles, was wir besaßen, mussten wir stehen und liegen lassen. Von diesem Tag an waren wir nur noch auf der Flucht. Viele Sinti hielten sich damals auf der Schwäbischen Alb versteckt. Auch wir: mein Vater, meine Mutter und ich."[123] Mit verständlichen Worten beleuchtet Krausnick die Stationen des Sinti-Mädchens, die dessen Leben im Alter zwischen fünf und zwölf Jahren prägen: Flucht vor den Nationalsozialisten, Einweisung in das Kinderheim der St. Josefspflege in Mulfingen, Untersuchungen der „Rassenforscherin" Eva Justin, die Deportation der Kinder und Angelas Rettung durch die Ohrfeige der Schwester Agneta, die Befreiung vom Nationalsozialismus und das Wiedersehen mit Vater und Mutter. Indem er die Phasen mündlichen Erzählens durch das Vorlesen zentraler Handlungspassagen ergänzt, simuliert er eine nahezu authentische Atmosphäre, die sowohl historische Fakten über den nationalsozialistischen Genozid an den Sinti und Roma vermittelt, als auch die Emotionalität der individuellen Biographie tangiert. Der Schriftsteller erzählt von Angela Reinhardts Versuchen, nach 1945 ein Leben als Sintezza in der BRD einzurichten und der aktuellen Bedrohung der Demokratie durch Rassismus und Rechtsextremismus zu begegnen, und von ihren Versuchen, den Schuldgefühlen und den Depressionen der Überlebenden zu entkommen.[124] Aus persönlicher Anteilnahme und politischer Überzeugung gestaltet Krausnick eine erzählerische Konsistenz, die auf der einen Seite ihr ethisch-moralisches Ideal und ihre politische Position an das Publikum überträgt und auf der anderen Seite die Geschichte Angela Reinhardts als Lebenserfahrung einer Sintizza würdigt, die der Diskriminierung und der Verfolgung der Mehrheitsgesellschaft ausgesetzt ist.

[123] Krausnick, Michail: Auf Wiedersehen im Himmel. Die Geschichte der Angela Reinhardt. Würzburg 2005. S. 9
[124] Vgl.: Eine Ohrfeige rettet das Leben. In: Nordwest Zeitung 18. Juni 2005

„Ich bin jetzt 66 Jahre alt. In allen Jahren meines Lebens musste ich immer wieder an die Zeit in der Heiligen St. Josefspflege und den Abschied von den Kindern denken. Ich kam nie davon los. Noch immer sehe ich den Bus vor mir, in den die kleinen fröhlich eingestiegen, die älteren Kinder aber weinend und mit Schlägen hineingedrängt wurden. Wer hat schon um diese Kinder geweint? Und um die anderen Kinder, die in Hitlers Verbrennungsöfen endeten? Ich habe immer wieder um sie weinen müssen, in all den Jahren. Aber sie werden nicht mehr lebendig von meiner Trauer. Zurück bleibt die Erinnerung an eine fröhlich spielende Kinderschar, die von einem schönen Ausflug träumt.“[125]

In den letzten 30 Minuten der Veranstaltung führen Krausnick und das Publikum unter der Moderation Sarah Lenas und Lenas ein offenes Gespräch miteinander. Die SchülerInnen diskutieren mit dem bekannten Jugendbuchautor und Fernsehjournalisten über die Verfolgung der 12jährigen Sintizza durch die Nationalsozialisten und über die aktuelle Benachteiligung der Sinti und Roma. Während Anja z.B. nach dem Ursprung des Titels „Auf Wiedersehen im Himmel“ fragt, erkundigt sich eine Lehrerin nach Sanktionen des Rechtsstaates gegenüber gegen Eva Justin. Krausnick reagiert auf alle Fragen mit Gewissenhaftigkeit und mit Offenheit und ergänzt die Ausführungen seiner Lesung um zusätzliche Informationen über die Lebenswirklichkeit der Sinti und Roma und die Denk- und Handlungsmuster der Mehrheitsgesellschaft.

Ehe Sarah Lena und Lena die Veranstaltung mit einem Dank und einem Lob an den Gast beenden, stellt Lena dem Publikum die Initiative der AG „Für den Frieden“ für das Holocaust-Mahnmal in Berlin vor, die aus dem Kultur-Workshop der Arbeitsgemeinschaft „Sinti und Roma und das Mahnmal“ vom März 2005 resultiert. Indem sie thematisch an die Lesung Krausnicks anknüpft, unterstreicht sie sowohl die Bedeutung des geplanten Mahnmals als

[125] Vgl.: Krausnick, Michail: Auf Wiedersehen im Himmel. Die Geschichte der Angela Reinhardt. A.a.O. S. 133

auch die Notwendigkeit zur politischen Unterstützung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma. Gemeinsam mit Sarah Lena ruft Lena das Publikum dazu auf, sich an der Unterschriftensammlung zugunsten des Holocaust-Mahnmals, die die AG „Für den Frieden“ an dem Tag der Autorenlesung vor der Aula beginnt, zu beteiligen. Das Publikum verabschiedet den Schriftsteller am Ende der Veranstaltung mit anhaltendem Beifall.

Michail Krausnick ist der Erste, der die Initiative der AG „Für den Frieden“ begrüßt und mit seiner Unterschrift materiell unterstützt. In einem informellen Gespräch nach der Veranstaltung honoriert er neben der Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen und der Qualität der Fragen insbesondere die Leistung der beiden Moderatorinnen und das Klima der Veranstaltung. „Die freundliche und engagierte Atmosphäre an Ihrer Schule hat mir gut gefallen (...).“[126] Ebenso wie Krausnick der AG „Für den Frieden“ Dank für die Veranstaltung und Anerkennung für das Engagement zollt, ebenso stellt er die Fortsetzung der Kooperation mit der Rasteder Arbeitsgemeinschaft in Aussicht. „Dankeschön für die Einladung und gute Wünsche für Ihre wichtige Friedens- und Antirassismus-Arbeit.“[127] Aus der Erfahrung zahlreicher Vortragsreisen und der Kooperation mit den Interessensvertretungen der Sinti und Roma sowie mit schulischen Institutionen in der BRD bewertet Krausnick die politische Aktivität der Rasteder Arbeitsgemeinschaft als einmalige Besonderheit: „Ich kenne keine andere Schule, in der so etwas passiert.“[128]

Vor der Aula der KGS Rastede tragen sich im Anschluss an die Autorenlesung zahlreiche SchülerInnen in die Unterschriftenlisten der AG „Für den Frieden“ zur Unterstützung des Holocaust-Mahnmals für die Sinti und Roma ein. Gleichzeitig diskutieren sie engagiert über den Schriftsteller Krausnick sowie über die Geschichte der Sinti und Roma im Allgemeinen und die Biographie der Angela Reinhardts im Besonderen. In der Klasse 9A3, die ich selbst als Klassenlehrer und Geschichtslehrer unterrichte, reflektieren die SchülerInnen die Veranstaltung in mehrdimensionalen Zugängen. Einerseits loben SchülerInnen wie Malte Krausnicks erzählerische Kompetenz: „Der hat ganz toll erzählt; ich konnte ihm rich-

[126] Krausnick, Michail: Brief an die AG „Für den Frieden“ vom 16. Juni 2005. Unveröffentlichtes Dokument. Neckargemünd 2005
[127] Ebenda
[128] Krausnick, Michail. Zitiert nach: Bekannter Autor lobt Engagement der AG. In: Nordwest Zeitung 29. Juni 2005

tig gut zuhören“[129]. Andererseits bekennen Stefanie und andere SchülerInnen ihre vorherige Unkenntnis über den nationalsozialistischen Genozid an der Minderheit: „Ich wusste vorher gar nicht, dass die Nationalsozialisten auch die Sinti und Roma ermordet haben.“ Ähnlich wie andere Klassen, die ebenfalls mit ihren LehrerInnen über die Autorenlesung diskutieren, zieht die Klasse 9A3 ein positives Fazit der Autorenlesung, das darüber hinaus das Bedürfnis nach weiterer Auseinandersetzung mit dem Thema beinhaltet.

Die Nordwest Zeitung berichtet in einem vierspaltigen Artikel mit Bild über die Veranstaltung. Dabei hebt sie nicht nur die Lesung über die Geschichte Angela Reinhardts, sondern auch die Reaktionen der SchülerInnen auf die Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus und Krausnicks Würdigung der AG „Für den Frieden“ hervor.[130] Die Rasteder Arbeitsgemeinschaft veröffentlicht in der Schülerzeitung „Vogelfrei“ einen ganzseitigen Artikel über die Autorenlesung, der neben den Modalitäten der Veranstaltung gleichermaßen Informationen über die Diskriminierung der Sinti und Roma enthält.[131]

7.1.11. „Meine hundert Leben“ – Vortrag und Diskussion mit Ewald Hanstein (Bremer Sinti Verein) – 27. Juni 2006

Aufgrund gesundheitlicher Beeinträchtigungen des 82jährigen Ewald Hanstein findet die Veranstaltung mit dreiwöchiger Verspätung statt. Trotz der Terminverschiebung besuchen 220 SchülerInnen des 9. und 10. Jahrganges nach vorheriger Anmeldung den Vortrag des Auschwitz-Überlebenden und Vorsitzenden des Bremer Sinti Vereins in der Aula der KGS Rastede.

[129] Ebenda
[130] Ebenda
[131] Vgl.: Vogelfrei. Krausnick zog SchülerInnen in seinen Bann. Rastede 2005. S. 5

Ronja und Miriam führen mit einer politischen Positionsbestimmung in die Veranstaltung ein. Die beiden Schülerinnen, die selbst die Jahrgänge 9 bzw. 10 besuchen, skizzieren in ihrer Ansprache auf der einen Seite die geschichtliche Benachteiligung der Sinti, die die Ausgangsbasis der fortdauernden Ressentiments gegenüber der Minderheit zu Beginn des 21. Jahrhunderts bildet. Auf der anderen Seite ordnen sie den Antiziganismus in den aktuellen Rassismus ein, der in der ersten Hälfte des Jahres 2006 die BRD durchzieht, und rufen die SchülerInnen zu politischer Gegenwehr und zur Unterstützung der Sinti und Roma auf. „Dieser alltägliche Rassismus verwehrt den Sinti und Roma ihre Menschenrechte und ihre Menschenwürde. Wir sind es, die die Sinti und Roma ausgrenzen und die sie in ihrem Menschsein minimieren. Zum Nachteil der Sinti und Roma und zum Nachteil von uns allen. Denn dadurch zerstören wir die Demokratie und die Zivilgesellschaft. Dadurch verwehren wir der Menschheit, in einen „wahrhaft menschlichen Zustand einzutreten“ (Horkheimer / Adorno). Deshalb sind wir es auch, die für eine Verbesserung verantwortlich sind.“[132]

Im Anschluss erzählt Ewald Hanstein in einem freien Vortrag 40 Minuten lang über seine „hundert Leben“[133] als deutscher Sinto. Bereits in seiner Vorstellung, die sowohl Daten zur Person als auch Informationen über Ursprung und Vertreibung seiner Minderheit enthält, legt er den Focus auf die Zeit des Nationalsozialismus, indem er den Rassismus der Deutschen Faschisten gegenüber den Sinti und Roma über seine Begegnungen mit dem KZ-Arzt Josef Mengele exemplarisch anprangert. Mit emotionaler Beteiligung skizziert Hanstein als Repräsentant seiner Minderheit seine individuelle Biographie, die den politischen, gesell-

[132] Die AG „Für den Frieden: Einführung zur Veranstaltung „Meine hundert Leben“. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2006. S. 3
[133] Vgl.: Hanstein, Ewald: Meine hundert Leben. Erinnerungen eines deutschen Sinto. Aufgezeichnet von Ralf Lorenzen. Bremen 2005

schaftlichen, kulturellen und ethisch-moralischen Maßgaben der Mehrheitsgesellschaft unterliegt und über die 82 Jahre die Inhumanität der „Gadsche“ erfährt. Die Nationalsozialisten verwehren Hanstein nicht nur eine Schul- und Berufsausbildung und den gesellschaftlichen Respekt, sondern inhaftieren den Sinto 30 Monate lang im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau und in den Konzentrationslagern Buchenwald und Mittelbau-Dora. Zum Erstaunen der SchülerInnen demonstriert Hanstein seine KZ-Nummer aus dem „Zigeunerlager B II e“ in Auschwitz-Birkenau. Besondere Aufmerksamkeit widmet er dem Tod seiner Familienangehörigen, der Widerstandsaktion der Sinti und Roma vom Mai 1944, der Ermordung der letzten Sinti und Roma in der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 in Auschwitz-Birkenau sowie seinem Überlebenskampf in Buchenwald und den lebensfeindlichen Arbeitsverhältnissen in Mittelbau-Dora, wo er 12 Stunden täglich schwerste körperliche Arbeit verrichten muss. Dass die Sinti und Roma als ethnische Gruppe und dass die Menschen der Minderheit als Individuum auch unter veränderten Vorzeichen als Randgruppe und als Außenseiter gelten, konkretisiert Hanstein anhand seiner Lebenswirklichkeit in der DDR, die ihn nach seiner Befreiung wegen angeblicher republikfeindlicher Aktivitäten, z.B. einem Besuch im Westsektor Berlins, zu einer Zuchthausstrafe verurteilt. Von seiner neuen Heimatstadt Bremen aus partizipiert Hanstein in den folgenden Jahrzehnten an der Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma und erhält für dieses staatsbürgerliche Engagement im Februar 2006 das Bundesverdienstkreuz.

Während die SchülerInnen Hansteins Vortrag still und mit Aufmerksamkeit folgen, führen sie im Anschluss einen offenen und lebendigen Dialog mit ihm. Hanstein steht 30 Minuten lang sowohl für Fragen zu seiner Karriere als Musiker als auch für Fragen über die Alltagsrealität in den Konzentrationslagern und für Fragen zur Minderheit zur Verfügung. So beantwortet Hanstein z.B. Benedicts Frage nach der Verwendung des Begriffs „Zigeuner“ mit einer Differenzierung, die auf der einen Seite die Einbindung des Wortes in die Konkretion des diskursiven Kontextes berücksichtigt, auf der anderen Seite aber – wie in Hansteins Autobiographie[134] – die Eigenbezeichnung der Minderheit favorisiert. Miriams Frage nach dem Ursprung des politischem Engagements Hansteins und nach der positiven Hoffnung in Hansteins politischer Energie rührt am Selbstverständnis des Sintos: „Darüber wundere ich

[134] Vgl.: Hanstein, Ewald: Meine hundert Leben. Erinnerungen eines deutschen Sinto. A.a.O. S. 10

mich manchmal selber.“[135] Hanstein unterstreicht die Bedeutung der Jugend für die zukünftige Gestaltung des bundesdeutschen Staates und der bundesdeutschen Gesellschaft. „Ihr seid mir wichtig. Wer regiert uns denn in zehn, zwanzig Jahren?“[136] Die Aufklärung über die historische Diskriminierung der Sinti und Roma und der Einsatz für eine demokratische und humane Lebenswirklichkeit könnten Hansteins Lebenserfahrung realisieren helfen: „Nie wieder Faschismus!“[137] Zum Ende der Diskussion warnt Hanstein auf Ronjas Frage hin vor einer Verharmlosung des aktuellen Rechtsextremismus. Mit der historischen Erfahrung des Nationalsozialismus begründet Hanstein die Notwendigkeit, dem Rechtsextremismus aktiv entgegen zu treten: „Auch unter Hitler fing das harmlos an.“[138] Der Dialog mit der jungen Generation eröffne eine Möglichkeit, die Demokratie zu stärken und den Rechtsextremismus zu bekämpfen.

Die Veranstaltung endet mit Hansteins Dank an die SchülerInnen, deren Aufmerksamkeit und Fragen eine Perspektive für eine friedliche und gleichberechtigte Zukunft aufzeigten. Ronja und Miriam bedanken sich im Namen der AG „Für den Frieden“ bei Ewald Hanstein für seine offene und ehrliche Darstellung und bekunden das Interesse der AG „Für den Frieden“ auf eine Fortsetzung der Zusammenarbeit mit dem Sinto. Hanstein verspricht, die Rasteder SchülerInnen auch in Zukunft zu besuchen.

Am folgenden Tag berichtet die überregionale Nordwest Zeitung in ihrem Lokalteil über die Veranstaltung „Meine hundert Leben“ in der KGS Rastede.[139] Neben prägnaten Besonderheiten der Veranstaltung vermittelt der bebilderte vierspaltige Artikel den LeserInnen zusätzlich Informationen über die historischen und gegenwärtigen Möglichkeitsräume der Sinti und Roma.

[135] Die AG „Für den Frieden“: „Meine hundert Leben.“ Veranstaltung mit Ewald Hanstein am 27. Juni 2006. Videoaufzeichnung. Rastede 2006
[136] Ebenda
[137] Ebenda
[138] Ebenda
[139] Vgl.: Erinnerungen schockieren Jugendliche. In: Nordwest Zeitung 28. Juni 2006

7.2. Aktionen und Veranstaltungen außerhalb der KGS Rastede

Die Kooperation der AG Für den Frieden“ mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma und mit weiteren Institutionen, die die Interessen der Minderheit vertreten, z.B. dem Bremer Sinti Verein und dem Bremerhavener Sinti Verein, oder selbst Kooperationspartner der Sinti und Roma-Organisationen sind, eröffnen nicht nur gemeinsame Veranstaltung an der KGS Rastede, sondern auch in anderen geographischen Regionen und in themenspezifischen Kontexten. So beteiligt sich die Rasteder Arbeitsgemeinschaft z.B. auf Einladung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma wiederholt an Gedenkveranstaltungen und Erinnerungskundgebungen. Darüber hinaus nutzt die AG „Für den Frieden“ bestehende politische und gesellschaftliche Diskurse, um durch eigene Aktivitäten die Emanzipation der Minderheit zu unterstützen, z.B. auf der Ebene des bundesweiten Projekts „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Auf einer dritten Ebene konstituiert die AG „Für den Frieden“ ein öffentliches politisches Forum, z.B. mit Hilfe der Medien, das die Möglichkeit zur Aufklärung über die Geschichte und die Gegenwart der Sinti und Roma bietet.

7.2.1. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma und seine Auswirkungen in der Gegenwart – Workshop – 10. Mai 2002 bis 12. Mai 2002 – Heidelberg

Mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma verfügt die Bürgerrechtsbewegung der deutschen Sinti und Roma über „eine eigene Facheinrichtung“[140], die sich „nicht nur als einen Ort der historischen Erinnerung, sondern zugleich als einen Ort der Begegnung und des Dialogs“[141] versteht. Die Heidelberger Institution, die 1990 entsteht und 1997 mit der Ständigen Ausstellung zum

[140] Rose, Romani: Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg o.J. S. 1
[141] Rose, Romani: Vorwort. S. 6. In: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg o.J. S. 5 - 7

nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma ihren aktuellen Rahmen erhält, ergänzt mit der Beratungsstelle, die Überlebende des Holocaust in Entschädigungsfragen ebenso unterstützt wie Angehörige der Minderheit bei Diskriminierung, sowie mit den drei Referaten Bildung, Dialog und Dokumentation[142] als bildungs- und gesellschaftspolitisches Pendant die politische Interessensvertretung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma.

Die Kooperation der AG „Für den Frieden“ mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma konzentriert sich primär auf Kontakte zum Referat Dokumentation. Aus den Anfängen des Jahres 2000, die mit der Demonstration „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts“ im Oktober 2000 einen ersten Höhepunkt finden, entwickelt sich in sechs Jahren eine wechselseitige Kontinuität, die sich auf der Basis einer politischen wie ethisch-moralischen Affinität fortgesetzt in gemeinsamen Aktivitäten konkretisiert. Insbesondere der regelmäßige fachliche Austausch und die freundschaftliche Beziehung, die die AG „Für den Frieden“ heute mit dem Leiter des Referats Dokumentation, Silvio Peritore, pflegt, münden wiederholt in Kooperationsveranstaltungen, die den historischen und den aktuellen Antiziganismus thematisieren.

Im Mai 2002 lädt Silvio Peritore die AG „Für den Frieden“ zu einem Workshop „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma und seine Auswirkungen in der Gegenwart“ in das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma nach Heidelberg ein. Katrin, Lars, Andreas, Anke und ich, die mit finanzieller Unterstützung des Fördervereins der KGS Rastede an dem Workshop teilnehmen, bearbeiten unter Peritores Leitung ein mehrdimensionales Arbeitsprogramm, das beide Partner im Vorfeld der dreitägigen Veranstaltung gemeinsam konzipieren.

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
Workshop
Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma
und seine Auswirkungen in der Gegenwart

[142] Vgl.: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 9 - 15

Freitag, 10. Mai 2002

1. Einführung in das Programm

2. Führung durch die Dauerausstellung „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“

3. Diskussion zur Intention, Konzeption und Didaktik der Ausstellung

Samstag, 11. Mai 2002

1. Zeitzeugengespräch mit dem Auschwitz-Überlebenden Herbert „Ricky“ Adler

2. Pädagogik des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma

2.1. Vorstellung der CD-ROM: „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“

2.2. Diskussion der pädagogischen und politischen Konzeption der CD-ROM

3. Die ständige Ausstellung des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma zum nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma im Staatlichen Museum Auschwitz

3.1. Dia-Vortrag

3.2. Diskussion des Dia-Vortrags

Sonntag, 12. Mai 2002

1. Darstellung des Völkermordes im Film

1.1. Filmvorführung „Auf Wiedersehen im Himmel“

1.2. Diskussion des Films

2. Diskussion über den Zusammenhang und die Auswirkungen des NS-Völkermordes an den Sinti und Roma und den aktuellen Antiziganismus

3. Auswertung des Workshops und Entwicklung gemeinsamer Perspektiven

Nach der Besichtigung des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma führen die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ ein Orientierungsgespräch mit weiteren Mitarbeitern des Referats Dokumentation. Frank Reuter und Georg Armbrüster, die mit der Rasteder Arbeitsgemeinschaft bereits in fachwissenschaftlichem Kontakt stehen, informieren die Gäste gleichermaßen über die Entstehung und den Auftrag der Einrichtung wie über politische Hindernisse und gesellschaftliche Ressentiments, die trotz Förderung durch die staatliche Exekutive und durch öffentliche Diskurse die Effizienz und die Reputation des Hauses minimierten. In einem offenen Dialog erörtern die GesprächsteilnehmerInnen insbesondere zukünftige Perspektiven der Kooperation, um den rassistischen und rechtsextremistischen Tendenzen der Gegenwart zu begegnen.

In Begleitung von Herbert „Ricky“ Adler, der als Sinto das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau überlebt, führt Silvio Peritore die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ durch die Dauerausstellung „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“, deren Konzeption und Realisation er persönlich ebenso wie die ständige Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz zusammen mit Frank Reuter verantwortet. Die Heidelberger Ausstellung, die die AG „Für den Frieden“ in ihrer transportablen Variante im März 2002 an der KGS Rastede präsentiert, versucht auf 700m^2 Ausstellungsfläche eine „Annäherung an den Holocaust an den Sinti und Roma“[143]. Während der Leiter des Referats Dokumentation vornehmlich die Konzeption der Dauerausstellung und die historischen Stationen der antiziganistischen Verfolgungsgeschichte im Nationalsozialismus erläutert, konkretisiert Adler die Abstraktion der Fakten durch die Schilderung biographischer Erfahrungen und realer Lebenswirklichkeiten. Auf dem Ausstellungs-Rundgang über die drei Ebenen des Gebäudekomplexes stellt Adler sowohl exemplarische Situationen als auch Fotographien einzelner Sinti und Roma in einen persönlichen Bezugsrahmen, der seine emotionale Anteilnahme wiederholt über das Maß des Erträglichen hinaus strapaziert. Auch in dem nachfolgenden Gedankenaustausch überwältigen die Inhumanität der nationalsozialistischen Mordpolitik und die individuelle Betroffenheit den Sinto mehrfach, so dass den Dialog sowohl ein qualitativer Informationsgewinn für die fünf Mitglieder der AG „Für den Frieden“ als auch insbesondere eine intensive Authentizität auszeichnet. Die Diskussion tagespolitischer Aktualitäten, in der Adler eine radikale Strafpraxis des Rechtsstaates befürwortet, differenziert

[143] Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 24

zwar die persönlichen Positionen Peritores und Adlers, beeinträchtigt gleichwohl nicht das positive Klima der Gesprächsrunde. Insofern setzt der gemeinsame Dialog des nächsten Tages atmosphärisch wie inhaltlich die Produktivität des Vortages fort. Peritore, Adler und die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ vertiefen Teilaspekte des historischen Antiziganismus und transferieren die gesellschaftliche Ächtung der Sinti und Roma in die Gegenwart. Peritore und Adler unterstreichen die Bedeutung der Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma, an der Beide in ihren öffentlichen wie privaten Diskursen teilhaben. Nachgerade Herbert „Ricky“ Adler bedankt sich am Ende der Gesprächsrunde bei der AG „Für den Frieden“ für ihre Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma und stellt eine dauerhafte Kooperation mit der Rasteder Arbeitsgemeinschaft in Aussicht, z.B. durch einen Besuch an der KGS Rastede. Die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ reagieren mit Dankbarkeit und Freude auf Adlers Offerte und dokumentieren gleichermaßen ihr Interesse an der Fortsetzung der bilateralen Beziehungen.

Sowohl die Präsentation der CD-ROM „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“ als auch der Dia-Vortrag über die ständige Ausstellung zum nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma im Staatlichen Museum Auschwitz und die Vorführung des Films „Auf Wiedersehen im Himmel“, die Silvio Peritore mit den Mitgliedern der AG „Für den Frieden“ in einem diskursiven Verfahren in Bezug auf die historischen Fakten, die Diskriminierung der Minderheit, den aktuellen Rassismus und Rechtsextremismus und die pädagogische Aufbereitung problematisiert, bieten den Mitgliedern der AG „Für den Frieden“ zusätzliche Einsichten und Erkenntnisse, die sie in ihrer politischen Orientierung bestätigen. Die Dichte der Information und die Intensität des Workshop-Dialogs spezifizieren die Konturen, die die SchülerInnen zum Antiziganismus aktivieren, und festigen die Alternative gesellschaftlicher und politischer Diskurse, die die Vision einer pluralistischen und multikulturellen Gesellschaft favorisieren. Auf der Seite des Gastgebers modifizieren die Anregungen und

Handlungsvariationen der AG „Für den Frieden“ politische Strategien und pädagogische Ambitionen des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma, z.B. in Bezug auf die Handhabung der CD-ROM und die individuelle Dosierung bei der Verarbeitung der Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma. Insofern mündet die abschließende Auswertung des Workshops in eine gemeinsame Perspektive, die die politische Unterstützung für die Emanzipation der Sinti und Roma im Rahmen einer fundierten Partnerschaft projektiert.

Außerhalb des Workshop-Programms eröffnen zahlreiche informelle Ergänzungen die Gelegenheit, die Kontakte der Kooperationspartner zu vertiefen und die Dimensionen des Antiziganismus zu analysieren. So unterrichtet Peritore z.B. die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ auf dem Rundgang durch die Heidelberger Altstadt über die Bedeutung historischer Gebäude für die lokale Geschichte der Sinti und Roma. Zudem bereichert ein Gespräch mit dem Graphiker Klaus Staeck, den die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ in seiner Galerie antreffen, das Spektrum des Workshops.

Dass Romani Rose, der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, wegen einer Krankheit die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ nicht persönlich empfangen kann, stellt für sie zwar eine Enttäuschung dar, schmälert jedoch nicht den Ertrag des Workshops. Ebenso wie Silvio Peritore als Leiter des Referats Dokumentation beim Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma ziehen sie eine positive Bilanz des Arbeitswochenendes, die nicht nur eine thematische Spezialisierung verbucht, sondern auch intersubjektive Annäherungen verstärkt, so dass beide Kooperationspartner auf der Basis eines politischen wie sozialen Fundaments die Planung und Durchführung weiterer gemeinsamer Projekte vereinbaren.

7.2.2. Gedenkveranstaltung des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma anlässlich der Ermordung der letzten Sinti und Roma in Auschwitz-Birkenau am 2. / 3. August 1944 – 1. August 2002 bis 4. August 2002 – Oświęcim

Alljährlich erinnern die wenigen Überlebenden des Holocaust gemeinsam mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher

Sinti und Roma am 2. August in einer Gedenkveranstaltung an die Ermordung ihrer Menschen. In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 transportieren die Nationalsozialisten die letzten noch lebenden Sinti und Roma des „Zigeunerlagers“ B II e im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, die sich mit aller Kraft dem Todesbefehl widersetzen und mit Fäusten und Wurfgeschossen um ihre Existenz kämpfen, auf Lastwagen in die Gaskammern, in denen die 2.897 Sinti und Roma ihr Leben verlieren.[144]

Im März 20002 lädt Romani Rose die AG „Für den Frieden“ ein, „mit einer Delegation Ihrer „AG Für den Frieden“ an unserer diesjährigen Gedenkveranstaltung Anfang August in Auschwitz teilzunehmen. (...) Es wäre schön, wenn Sie trotz des Beginns des neuen Schuljahres in Niedersachsen die Gelegenheit hätten, mit uns nach Auschwitz zu fahren.“[145] Als Delegierte der offiziellen Heidelberger Abordnung reisen sechs Mitglieder der AG „Für den Frieden“ nach organisatorischen Absprachen mit Silvio Peritore vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma im August 2002 zu den Gedenkfeierlichkeiten nach Oświęcim.[146]

Gedenkveranstaltung
des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma
anlässlich der Ermordung der letzten Sinti und Roma
in Auschwitz-Birkenau am 2. / 3. August 1944
in Oświęcim 1. August bis 3. August 2002

1. August 2002 Ankunft in Oświęcim

1. Besichtigung des Stammlagers Auschwitz I
2. Besichtigung Oświęcims

2. August 2002

[144] Vgl.: Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen”. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 326 f.
[145] Rose, Romani: Brief an die AG „Für den Frieden“ vom 26. März 2002. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2002
[146] Vgl.: Rastederinnen als Delegierte bei der Gedenkfeier. In: Nordwest Zeitung 12. Juli 2002

1. Treffen mit Romani Rose, dem Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, und der Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma
2. Gedenkfeier im ehemaligen „Zigeunerlager“ B II e im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau
3. Kranzniederlegung an der Schwarzen Wand im Stammlager Auschwitz I
4. Empfang der Deutschen Generalkonsulin in Krakau, Maren Klinger, in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Oświęcim
5. Abendessen mit der Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma in Krakau

3. August 2002

1. Führung durch die Ständige Ausstellung zum nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma im Staatlichen Museum Auschwitz durch Silvio Peritore vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma
2. Besichtigung des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau
3. Internationaler Jugendaustausch bei dem Botschafter der BRD in Slowenien in Krakau, Laurids Hölscher, und Zeitzeugengespräche
4. Empfang bei dem Botschafter der BRD in Slowenien in Krakau, Laurids Hölscher, mit Zeitzeugengesprächen

Am Tag vor den offiziellen Feierlichkeiten versuchen Yvonne, Mabura, Melanie, Kira, Anke und ich selbst eine Annäherung an den institutionalisierten Massenmord der Nationalsozialisten, indem wir das Stammlager Auschwitz I erkunden. Der konkrete Eindruck von der Organisation, der Technisierung und der Perfektionierung der Todesmaschinerie, den die sechs Mitglieder der AG „Für den Frieden“ auf ihrem gemeinsamen Rundgang und auf Einzelexkursionen gewinnen, hinterlässt bei ihnen eine intensive Verunsicherung und Abscheu, die sich auf allen Ebenen der Wahrnehmung artikuliert. Allein die freundschaftliche Verbundenheit und die emotionale Nähe, die die AG „Für den Frieden“ auszeichnet, eröffnen mehrdimensionale

Wege, die Unsagbarkeit der Barbarei entweder in gemeinsamer Stille oder in behutsamem Austausch zu ertragen.

Vor der Gedenkveranstaltung am 2. August 2002 kommt es auf dem Gelände des Stammlagers Auschwitz I zu der ersten Begegnung zwischen Romani Rose und der AG „Für den Frieden“. Der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma heißt Yvonne, Mabura, Melanie, Kira, Anke und mich im Kreis der Heidelberger Delegation willkommen und würdigt die Teilnahme der AmmerländerInnen an der Gedenkveranstaltung als Beleg für die Konsistenz der zweijährigen Kooperation. Die AG „Für den Frieden“ bestätigt Roses Einschätzung und hebt insbesondere die Zusammenarbeit mit Silvio Peritore hervor, die ihr auf der Ebene einer gleichberechtigten Kommunikation die Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma gestatte. Ebenfalls an gleicher Stelle treffen die sechs AmmerländerInnen mit den Delegierten des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma zusammen, die sie bereits auf dem Bustransfer zum ehemaligen Lagerabschnitt B II e des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau mit Herzlichkeit und mit Dankbarkeit in ihre Mitte integrieren.

Vor dem Eingangstor des ehemaligen „Zigeunerlagers“ knüpfen Überlebende des Holocaust sowie Sinti und Roma der Nachfolgegenerationen wiederholt Kontakte zu den Mitgliedern der AG „Für den Frieden“. Mit hoher emotionaler Beteiligung und großer Offenheit sprechen sie über ihren Alltag als Häftlinge, die der Willkür und der Brutalität der SS-Schergen unterliegen, sowie über den Schmerz, den die Leiden und der Tod der Angehörigen verursachen. Herbert „Ricky“ Adler, dessen Freundschaft Anke und ich bereits während des Workshops vom Mai 2002 im Heidelberger Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma erleben, schildert Yvonne, Kira und mir, wie mit dem Betreten des „Zigeunerlagers“ die kompletten Erinnerungen an sein Leben als Häftling zurückkehren: Erinnerungen an Geräusche, an Personen, an Entbehrungen und Erinnerungen an den Tod.

Die offizielle Gedenkfeier beginnt mit einem Schweigemarsch vom Eingangstor des ehemaligen „Zigeunerlagers“ zum Block 28, wo ein Mahnmal, das Romani Roses Onkel Vinzenz Rose in der Frühzeit der Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma initiiert[147], an den

[147] Vgl.: Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg 1987. S. 89

nationalsozialistischen Völkermord an der Minderheit erinnert. Der Außenminister Polens und Botschafter europäischer Staaten gedenken in ihren Grußbotschaften der 500.000 Sinti und Roma, die dem Rassenwahn des Nationalsozialismus zum Opfer fallen. Der Vorsitzende des Verbandes der Roma in Polen, Roman Kwiatkowski, verpflichtet die Staaten und die Menschen der Erde auf einen pluralistischen Humanismus, der allen Menschen ein gleichberechtigtes Dasein in Würde garantiere. Hugo Höllenreiner, der als Sinto das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau überlebt, schildert in bewegten Worten den Alltag in Lager, indem er exemplarische Situationen darstellt, die einerseits die Unmenschlichkeit der Nationalsozialisten dokumentieren, andererseits aber insbesondere die Leiden der Sinti und Roma vergegenwärtigen. Romani Rose betont in seiner Ansprache die Notwendigkeit, den Opfern des Faschismus durch die Erinnerung ihre Würde zurückzugeben. Nachgerade die heutige Jugend müsse die Lehren der Geschichte in den Einsatz gegen den aktuellen Rassismus und für die Menschwürde transferieren. Deshalb erfülle ihn das Engagement der AG „Für den Frieden“ mit Hoffnung und mit dankbarer Anerkennung.[148] Sowohl die überlebenden Sinti und Roma als auch die Interessensvertretungen der Minderheit und politische WürdenträgerInnen legen zum Ende der Gedenkveranstaltung Kränze vor dem Mahnmal des Blocks 28 nieder. Die AG „Für den Frieden“ ehrt im Stammlager Auschwitz I diejenigen Sinti und Roma, die wegen missglückter Fluchtversuche von den Nationalsozialsten erschossen werden, im Rahmen einer Gedenkminute der Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma vor der „Schwarzen Wand“ neben dem Block 11 mit einem Kranz.[149]

Ebenso wie die bundesdeutsche Generalkonsulin in Krakau auf dem Empfang in der Internationalen Begegnungsstätte in Oświęcim honoriert Romani Rose anlässlich des gemeinsamen Abendessens in Kraukau das Engagement der AG „Für den Frieden“. Während Maren Klingler die AmmerländerInnen zur Fortsetzung ihrer Aktivitäten ermutigt, bekräftigt

[148] Vgl.: In Auschwitz Lob für Rasteder AG. In: Nordwest Zeitung 13. August 2002
[149] Vgl.: AG „Für den Frieden“ legte in Auschwitz Kranz nieder. In: KGS aktuell. 1 – 2002 / 03. September 2002. S. 3

Rose das Interesse seiner Organisation an einer kontinuierlichen Kooperation zwischen dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma auf der einen Seite und der AG „Für den Frieden“ auf der anderen Seite. Als Gastgeschenk überreicht Rose Yvonne, Mabura, Melanie, Kira, Anke und mir einen Katalog zur ständigen Ausstellung über den nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma, dem er eine persönliche Widmung hinzu fügt: „In dankbarer Anerkennung für Ihr Engagement gegen Rassismus und für Menschenechte anlässlich Ihres Besuchs der Gedenkfeier und der Ausstellung für die im NS ermordeten Sinti und Roma im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz.“ Im Namen der AG „Für den Frieden“ würdigt Anke in einer Tischrede die zweijährige Zusammenarbeit mit der Heidelberger Interessensvertretung der Minderheit und spricht allen Delegierten einen Dank für die herzliche Aufnahme aus. Im Anschluss an den offiziellen Teil bieten sowohl der Empfang als auch das Abendessen die Möglichkeit zu informellen Gesprächen über die historische Verfolgung der Sinti und Roma und den aktuellen Rassismus gegenüber der Minderheit, die die Sinti und Roma ebenso nutzen wie Yvonne, Mabura, Melanie, Kira, Anke und ich selbst.

Im Zentrum des folgenden Vormittags steht eine Führung durch die Ständige Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz, die das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma als Pendant der Heidelberger Dauerausstellung im Block 13 des Stammlagers Auschwitz I präsentiert. Nachdem Romani Rose und Silvio Peritore der Heidelberger Delegation bereits nach der Gedenkfeier des Vortages ausgewählte Teilinformationen der Ausstellung vermitteln, gewährt Silvio Peritore der AG „Für den Frieden“ in einem zweistündigen Rundgang einen detaillierten Einblick in die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma, den die TeilnehmerInnen durch themenspezifische Diskussionen und Problematisierungen vertiefen. Aus der Unmittelbarkeit der Anschauung heraus formulieren die AmmerländerInnen am Ende der Führung einen Eintrag in das Gästebuch der Ausstellung: „Einer wird immer bleiben, um die Geschichte zu erzählen. Damit Auschwitz nicht noch einmal sei. Damit

dieser Planet ein Ort bleibt, wo Menschen wohnen können.“ Yvonne, Mabura, Melanie und ich schließen der Führung durch die Ausstellung eine Erkundung des ehemaligen Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau an, um dort in individuellem Zugang oder in freundschaftlicher Gemeinsamkeit eine Rezeption des Ortes der Inhumanität zu versuchen. Die Rationalität intellektueller Diskurse und die gegenseitige Empathie erlaubt den vier Personen zwar einerseits eine Annäherung an die Realität des Genozids, impliziert andererseits jedoch die Kontinuität der gedanklichen Auseinandersetzung, z.B. über die Träume, die Yvonne, Mabura, Melanie, Kira, Anke und ich über die Gesamtdauer der Gedenkveranstaltung erfahren.

Ein internationaler Jugendaustausch und ein Empfang bei dem Botschafter der BRD in Slowenien bilden den Abschluss der Gedenktage. Im Hause des Botschafters treffen die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ mit Jugendlichen zusammen, die unter der Leitung Lee-Elisabeth Hölscher-Langners ehemalige polnische Häftlinge der Konzentrationslager betreuen. Neben der kommunikativen Begegnung der Jugendlichen untereinander konzentriert sich die Begegnung auf die Auseinandersetzung mit dem Völkermord an den Sinti und Roma. Hugo Höllenreiner stellt den zwanzig jungen Erwachsenen die individuelle Lebenswirklichkeit eines Sinto dar, der aus der Beschaulichkeit seiner bayrischen Heimat in die Unwirtlichkeit der nationalsozialistischen Verfolgung gedrängt wird und nach der Befreiung die Perspektive einer menschenwürdigen Existenz sucht.[150] Als Höllenreiner von einem 12jährigen Freund erzählt, den die SS-Schergen als Flüchtling erschießen, weil er sich **–** auf Befehl – zur Wiederbeschaffung eines Balles der Umzäunung des Lagers nähert, vermag er die Tränen nicht zurückzuhalten. Wiederholt erreicht die Schilderung über die Verfolgung der Sinti und Roma, die Höllenreiner gemeinsam mit einer Sintezza unternimmt, einen Grad der emotionalen Spannung, der eine Fortsetzung und einen Dialog nahezu ausschließt und aufgrund der Authentizität dennoch eine einzigartige Erfahrung bietet. Im Übergang zum Empfang des Botschafters der BRD in Slowenien, Laurids Hölscher, entwickeln sich mehrdimensionale Unterhaltungen zwischen Überlebenden des Holocaust und der AG „Für den Frieden“, die in einer Atmosphäre gegenseitigen Respekts und warmherziger Offenheit stattfinden. Laura Spindler und Herbert „Ricky“ Adler führen trotz psychischer Anteilnahme Unterredungen mit Mabura, Kira, Anke und mir, um der jungen Ge-

[150] Vgl.: Tuckermann, Anja: „Denk nicht, wir bleiben hier“. Die Lebensgeschichte des Sinto Hugo Höllenreiner. München, Wien 2005

neration die nationalsozialistische Barbarei zu konkretisieren und sie zugleich zu einem aktiven Eintreten für eine humane und friedliche Welt zu ermutigen. So erzählen Beide z.B. über die Möglichkeiten, das Leben nach dem Holocaust fortzusetzen und durch den politischen Umgang mit der eigenen Lebenserfahrung einen Betrag zur Einrichtung einer demokratischen Zivilgesellschaft zu leisten, z.B. durch die Mitarbeit im Frankfurter Fritz Bauer-Institut. Herbert „Ricky“ Adler stellt darüber hinaus einen Besuch an der KGS Rastede in Aussicht. Die Gattin des Botschafters, Lee-Elisabeth Hölscher-Langner, lobt das Engagement der Mitglieder der AG „Für den Frieden“ für eine Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma durch eine herzliche Formulierung: „Ihr seid die besten Botschafter der Bundesrepublik.“ Während der emotionalen Verabschiedung von der Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma nimmt Romani Rose Melanies Einladung nach Rastede an.

Yvonne, Mabura, Melanie, Kira, Anke und ich messen den Gedenktagen in Polen den Stellenwert einer einzigartigen Erfahrung bei. Nicht nur die historische Anschaulichkeit des nationalsozialistischen Genozids an der Minderheit und das gemeinsame Gedenken an die Opfer des Faschismus, sondern vornehmlich die Kontakte zu den Menschen der Minderheit hinterlassen bei uns bleibende Eindrücke, die uns in der Notwendigkeit unseres Engagements und in der Kooperation mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma sowie dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma und ihren Persönlichkeiten bestärken. Durch die Begegnung gewinnen die sechs Personen neue Erkenntnisse und neue persönliche Beziehungen, die sie in der Folge in eine antirassistische Praxis umsetzen.

Sowohl die Delegierten des Zentralrat Deutscher Sinti und Roma als auch Romani Rose und die Mitarbeiter des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti bewerten die gemeinsamen Gedenktage in Polen mit der AG „Für den Frieden“ als politischen Erfolg und als menschlichen Gewinn. „Unsere Teilnehmer, insbesondere Romani Rose, waren sehr angetan von Eurer offenen und liebenswerten Art und haben die Begegnung mit Euch

als wirklich bereichernd empfunden. Herr Rose hat Euch und Euer Engagement – und das kann ich dir versichern – aus völliger innerer Überzeugung gewürdigt. Dies hat mich natürlich umso mehr gefreut, als es meine schon seit längerem bestehenden Eindrücke über Euch bestätigt und vertieft hat (...).“[151] Für das Jahr 2003 perspektiviert Silvio Peritore bereits eine Wiederholung der gemeinsamen Aktion.

An der KGS Rastede herrscht nach der Rückkehr aus Polen reges Interesse an der Exkursion der AG „Für den Frieden“. Vielfach erkundigen sich LehrerInnen bei den Mitgliedern der AG „Für den Frieden“ nach deren Bilanz der Gedenktage, die sie punktuell in ihren Unterricht einbinden. Die Schulleitung der KGS Rastede veröffentlicht einen Bericht über die Gedenktage in dem schulinternen Mitteilungsblatt.[152] In der Nordwest Zeitung erscheint ein vierspaltiger Artikel mit zwei Bildern, der sowohl über die Zusammenarbeit der Rasteder Arbeitsgemeinschaft mit den Heidelberger Sinti und Roma-Organisationen als auch über die Stationen der Gedenktage in Oświęcim berichtet.[153] Die AG „Für den Frieden“ berichtet in der Schülerzeitung „Vogelfrei“ über die Gedenkveranstaltung und über die Verfolgungspolitik der Nationalsozialisten gegenüber der Minderheit.[154]

In Auschwitz Lob für Rasteder AG

Enge Zusammenarbeit mit dem Zentralrat der Roma und Sinti – Romani Rose als Gast

Rasteder Schülerinnen gedachten in Auschwitz der Opfer des Faschismus. Die Zusammenarbeit mit dem Zentralrat der Sinti und Roma wird fortgesetzt.

Betroffenheit hinterließ die Besichtigung des Lagers auch bei den Gästen aus Rastede.

Auch mit Kranzniederlegungen wurde der Opfer des Faschismus gedacht.

7.2.3. Sinti und Roma – Radio-Interview bei Oldenburg 1 – 26. Februar 2003 – Oldenburg

Die mediale Durchdringung der Erde in der Informations- und Wissensgesellschaft[155] des globalisierten 21.Jahrhunderts überführt die Konkretion sozialer Prozesse in die Abstrakti-

[151] Peritore, Silvio: Brief an Michael Luttmer vom 4. Oktober 2002. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2002
[152] Vgl.: AG „Für den Frieden“ legte in Auschwitz Kranz nieder. A.a.O.
[153] Vgl.: In Auschwitz Lob für Rasteder AG. A.a.O.
[154] Vgl.: Vogelfrei. Nr. 15. AG „Für den Frieden“ ehrte in Auschwitz Opfer des Faschismus. Rastede 2002. S. 8 f.
[155] Castells, Manuel: Das Informationszeitalter. Drei Bände. Opladen 2001 - 2003

on des Kommunikations- und Interaktionskanals. Wenngleich die ökonomischen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Transformationsprozesse der Globalisierung ein mehrdimensionales Konfliktpotenzial implizieren, z.B. Unübersichtlichkeit, Individualisierung, Ungleichheit, Unregierbarkeit, Umweltzerstörung[156], mündet die Innovation der Kommunikations- und Interaktionswege im Rahmen der Globalisierung sowohl in die Neustrukturierung der Welt als auch in die Neukonstitution des Individuums.[157] „Die Vernetzung durch das Internet hat die Welt zu einem „globalen Dorf" werden lassen, das unabhängig von Sozialstruktur und Herkunft potenziell jedem Weltbewohner einen gleichberechtigten Zugang zu Informationen verschafft."[158] Die globale Informationsbörse lässt „die Hoffnung keimen, die Welt könnte insgesamt offener, demokratischer, wirtschaftlich erfolgreicher und schließlich auch friedlicher werden."[159]

Mit der Möglichkeit des Subjekts, seine sozialen Möglichkeitsräume mit Hilfe der modernen Medien zu modifizieren, wächst die Bedeutung der Medien, die nicht nur Fakten transportieren, sondern zugleich an der Herausbildung gesellschaftlicher Normen und Werte mitwirken.[160] Während der Medienkonsum steigt[161], die Medien im Kontext globaler Regorganisationen ihr Selbstverständnis neu definieren[162] und sowohl das Fundament ihrer ethisch-moralischen Basis[163] als auch ihre Rolle im öffentlichen Diskurs verändern[164], realisieren sie nach wie vor ihre öffentliche Aufgabe und ihre politische Funktion, die Entwicklung des gesellschaftlichen Bewusstsein zu befördern.

---

[156] Vgl.: Altvater, Elmar / Mahnkopf, Birgit: Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft. Münster 2004[6]

[157] Höffe, Otfried: Weltbürger statt Staatsbürger. In: Frankfurter Rundschau 3. Dezember 1999

[158] Beck, Ulrich / Lange, Dirk: Globalisierung und Politische Bildung. Zur Einführung in ein Problemfeld des sozialwissenschaftlichen Unterrichts. S. 9 f. In: Praxis Politik. Februar 2005. Heft 1. 1. Jahrgang. Braunschweig 2005. S. 6 - 11

[159] Schweigler, Gebhard: Informationsrevolution und ihre Folgen. S. 11. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung. Heft 280. Globalisierung. Bonn 2003. S. 7 - 12

[160] Vgl.: Postman, Neil: Wir amüsieren uns zu Tode. Urteilsbildung im Zeitalter der Unterhaltungsindustrie. Frankfurt / M. 1985

[161] Vgl.: Marktanteile der Medien. In: Frankfurter Rundschau 25. Juni 2004; Internet-Nutzung nach Art der Beschäftigung. In: Frankfurter Rundschau 23. März 2005; Internet-Nutzung nach Alter. In: Frankfurter Rundschau 23. März 2005; Internet-Nutzung nach Geschlecht. In: Frankfurter Rundschau 23. März 2005; ZEIT für die Schule. Schuljahr 2005 / 06. Hamburg 2005; ZEIT für die Schule. Medienkunde. Schuljahr 2006 / 2007. Hamburg 2006

[162] Vgl.: Das bislang Unzeigbare. In: Frankfurter Rundschau 7. Januar 2005

[163] Vgl.: Brosda, Carsten / Haller, Michael / Leif, Thomas / Schicha, Christian: Leitlinien für einen seriösen Journalismus. In: Frankfurter Rundschau 21. April 2004

[164] Vgl.: Jangguth, Gerd: Zum Verhältnis zwischen Medien und Politik. In: Frankfurter Rundschau 18. September 2000

Die AG „Für den Frieden“ nutzt das Internet als mediales Forum zur politischen Kommunikation und arbeitet seit ihrer Gründung auf verschiedenen Ebenen mit den Medien zusammen. Neben der Kooperation mit der Lokalpresse eröffnen punktuelle Veranstaltungen, z.B. die Demonstration gegen Rechtsextremismus „Schüler und SchülerInnen gemeinsam gegen Rechts“ vom Oktober 2000 oder der Besuch Paul Spiegels im Mai 2003, die Mitwirkung überregionaler Fernseh- und Radiosender.

Nachdem Oldenburg 1, der lokale Radiosender in Oldenburg, die Rasteder Arbeitsgemeinschaft im November 2002 in der Sendung „Masl tov“ über den Erinnerungsgang zur Reichspogromnacht in Oldenburg interviewt, lädt sie der Moderator Thomas Kleinspehn im Februar 2003 ein, um mit ihm über die Sinti und Roma zu diskutieren. Im Dialog mit dem Moderator skizzieren Anke und ich wesentliche Strukturelemente der AG „Für den Frieden“ und stellen insbesondere die Situation der Sinti und Roma und die Aktivitäten der AG „Für den Frieden“ zur Unterstützung der Emanzipation der Minderheit dar.

Indem sich die 55minütige Sendung, die sich an jedem letzten Mittwoch eines Monats lokalen jüdischen Themen, aber auch den antisemitischen und rassistischen Bedrohungen in der Region widmet, in der Februar-Ausgabe 2003 „mal mit einer ganz anderen Thematik“[165] befasst, fokussiert sie die Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen auf die Sinti und Roma und auf die AG „Für den Frieden“. Während Kleinspehn im Fortgang des Interviews das politische Engagement und die langjährige Existenz der Rasteder Arbeitsgemeinschaft würdigt, erläutern Anke und ich die subjektive Motivation und den politischen und gesellschaftlichen Hintergrund, die die AmmerländerInnen zur politischen Partizipation bewegen. Gemeinsam berichten wir über die aktuellen Aktionen der AG „Für den Frieden“, nämlich die Abschlussveranstaltung zur Ausstellung „Stoppt den Irak-Krieg, bevor er beginnt“ mit Peter Strutysnki vom Bundesausschuss Friedensratschlag, und über die Veranstaltung „Vor Antisemitismus aber ist man nur noch auf dem Monde sicher“, die sie im Mai mit Paul Spiegel, dem Präsidenten des Zentralrats der Juden in Deutschland, durchführt.

Dass auf der einen Seite zwischen dem nationalsozialistischen Völkermord an den Juden und dem nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma Parallelen bestehen,

[165] Kleinspehn, Thomas. Zitiert nach: Masl tov. Interview mit der AG „Für den Frieden“ vom 26. Februar 2003 beim Lokalsender Radio Oldenburg 1. Unveröffentlichte Audioaufzeichnung. Februar 2003

auf der anderen Seite jedoch der Genozid an der Minderheit im gesellschaftlichen Diskurs kaum Beachtung findet, identifizieren Anke und ich als Motiv der AG „Für den Frieden“, sich zugunsten der Emanzipation der Sinti und Roma zu engagieren. „Wir haben das halt aus dem Grund gemacht, weil wir eben (...) auch zeigen wollten, dass (...) diese Menschen auch gelitten haben und dass diese Menschen auch Opfer waren, Opfer sind, weil, es gibt auch, natürlich auch Überlebende, und (...) auch um zu zeigen, dass, ja, die Menschen als Opfer eben heute da auch immer noch dadurch erniedrigt werden, dass sie nicht genannt werden.“[166] Anders als der Moderator, der bei dem industriellen Massenmord der Nationalsozialisten „ja erst mal an den Genozid an den Juden“[167] denkt, gewichten Anke und ich den Völkermord an Juden und Sinti und Roma als analoges Verbrechen, das die Existenz der Sinti und Roma nach 1945 neu begründe. Im Kontext der Jahrhunderte langen Tradition des Antiziganismus präge die Ermordung der 500.000 Sinti und Roma durch den Deutschen Faschismus als „ganz besonderer kultureller Anteil“[168] die Lebenswirklichkeit der Minderheit bis in die Gegenwart hinein und präjudiziere sowohl Anteile ihrer Identität als auch Aussichten ihrer gesellschaftlichen Möglichkeitsräume.

Die Frage des Moderators nach der Kultur der Sinti und Roma beantworten die beiden Mitglieder der AG „Für den Frieden“ mit einer Differenzierung. Obschon kulturelle Eigentümlichkeiten, z.B. die Ehrerbietung gegenüber Kindern und alten Menschen, die Kultur der Sinti und Roma von den kulturellen Maximen der bundesdeutschen Mehrheitskultur unter-

[166] Oude-Aost, Anke. A.a.O.
[167] Kleinspehn, Thomas. A.a.O.
[168] Luttmer, Michael. A.a.O.

schieden, isolierten sich die Sinti und Roma nicht in einem kulturellen Mikrokosmos, sondern praktizierten stattdessen eine kulturelle Symbiose, indem sie „eigene kulturelle Anteile kombinieren mit diesen kulturellen Anteilen aus den Ländern, wo sie dann gerade ihre Heimat finden können, wo man sie dann lässt. Und das ist für sie ne ganz lebendige Kombination, aber auch ne Möglichkeit, ihre eigene Kultur zu bewahren.“[169] Jenseits antiziganistischer Klischees integrierten sich die Menschen der Minderheit als BürgerInnen der jeweiligen Staaten ebenso in die moderne Welt des 21. Jahrhunderts wie die Menschen der Mehrheitsgesellschaft, die sie dennoch diskriminierten und ausgrenzten.

In Übereinstimmung mit dem Moderator plädiert Anke für den Terminus „Sinti und Roma“ zur verbalen Kennzeichnung der Minderheit, die der Begriff „Zigeuner“ über die Jahrhunderte als „ziehende Gauner“ stigmatisiere, „weil es einfach diskriminierend und (...) herabwürdigend ist, jemand als „ziehenden Gauner“ zu titulieren, also. Das (...) ist eben das Volk der Sinti und Roma. (...) Das Ding ist, dass ich mir selber noch nie so die Gedanken darüber gemacht habe, bis ich das überhaupt mal gehört habe. Und ich denke, das geht vielen so. Also, (...) jemand, der sein Leben lang mit dem Begriff (...) „Zigeuner“ aufgewachsen ist, findet da bestimmt nichts Schlimmes dran. Aber wenn man sich mal Gedanken macht, wo die Begriffe herkommen, woher sie stammen, (...) spätestens dann sollte man, ja vielleicht einige Dinge ändern.“[170] Demgegenüber bemängeln die drei GesprächsteilnehmerInnen die aktuelle Realität, in der Sinti und Roma trotz punktueller Fortschritte Opfer gesellschaftlicher Diskriminierung und Verfolgung seien. So dokumentierten z.B. die Verfolgung und Ermordung der Roma nach dem offiziellen Ende des Kosovo-Krieges 1999, die ich selbst neben dem nationalsozialistischen Völkermord als Initialzündung für die Unterstützung der Sinti und Roma durch die AG „Für den Frieden“ markiere, und der Angriff auf eine Zusammenkunft von Sinti und Roma in Brandenburg im Jahre 2001 den Fortbestand antiziganistischer Dehumanisierung. „Also, der gesellschaftliche Blick dafür ist noch nicht so geschärft. Das merkt man immer wieder, und dadurch wird diese Arbeit, die wir da bei uns machen, glaube ich, auch immer notwendig bleiben, in nächster Zeit zumindest erst mal.“[171]

[169] Luttmer, Michael. Ebenda
[170] Oude-Aost, Anke. A.a.O.
[171] Luttmer, Michael. A.a.O.

Auf Kleinspehns Nachfrage stellen die beiden Mitglieder der Rasteder Arbeitsgemeinschaft einzelne Aktionen dar, mit denen sie mit den Instrumenten politischer Gegenwehr und gesellschaftlicher Bewusstseinsbildung die Emanzipation der Sinti und Roma zu befördern versuchen. So skizzieren sie die Erinnerungsstunde an der KGS Rastede zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“ vom Januar 2000 und die mobile Ausstellung „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“ des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma. Insbesondere die Zusammenarbeit mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma bewerten Anke und ich als zentralen Eckpfeiler, der das Engagements der AG „Für den Frieden“ auf komplementären Ebenen stütze. „Jetzt konkret, (...) wir sind nach Heidelberg eingeladen worden und haben da (...) eine Ausstellung besucht, (...) es gibt das gleiche auch als Wanderausstellung und die war auch bei uns an der Schule. Und (...) dann waren wir eben in Heidelberg und (...) haben uns dann auch mit Zeitzeugen getroffen. Und da haben wir auch sehr viele liebe Menschen kennen gelernt. (...) In Heidelberg selbst haben wir nur (...) Ricky Adler kennen gelernt (...). Wir wurden auch nach Auschwitz eingeladen (...). Da haben wir auch mit Zeitzeugen gesprochen. (...) Das ist z.B. (...) ne Möglichkeit auch für uns, die Dinge, die wir sehen, zu verarbeiten also oder Fragen zu stellen, die wir sonst nicht stellen können, weil, weil sie keiner beantworten kann.“[172] Die Begegnung mit Überlebenden des Holocaust bei der Gedenkveranstaltung am 2. und 3. August 2002 im ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau intensiviere die Position der AG „Für den Frieden“ ebenso wie die Kooperation mit den Heidelberger Organisationen und Romani Rose. „Also, (...) er ist ja unser, unser Pate für die Schule. Und man muss dazu sagen, er war bisher noch nicht da und die Schüler kennen ihn noch nicht, was ein bisschen schade ist. Und (...) das ist (...) auf jeden Fall eines unserer nächsten Ziele, ihn endlich mal (...) an uns ran zu führen, weil das alles über Silvio Peritore gelaufen ist, also. Er ist eben der Stellvertreter. Und wenn wir was regeln wollen, müssen wir das immer mit

[172] Oude-Aost, Anke. A.a.O.

Silvio regeln, (...) was auch nett ist, (...) Silvio ist ja toll. Aber wir wollen ja den Paten auch irgendwann mal bei uns an der Schule haben“[173].

Am Ende des Interviews verabschiedet Kleinspehn die Mitglieder der AG „Für den Frieden“, deren Einsatz für die Sinti und Roma er ebenso wie Anke und ich als Ausnahme unter bundesdeutschen Schulen einstuft, mit einem Ausblick für eine erfolgreiche Zukunft. „Dann wünsche ich (...) weiterhin alles, Erfolg und (...) viel (...) Puste eigentlich, vor allen Dingen, (...) dass das wirklich so weiter geht. Was mich wirklich am meisten verblüfft an dieser Arbeitsgruppe, dass sie so lange (...) durchhält und (...) offensichtlich keine Hänger hat, sondern es immer noch weiter geht.“

Die beiden Mitglieder der AG „Für den Frieden“ ziehen ein positives Fazit der Radiosendung. Das Interview bietet Beiden die Möglichkeit, außenstehenden ZuhörerInnen punktuelle Einblicke in die Lebenswirklichkeit der Sinti und Roma zu eröffnen und traditionelle Klischees sowie gesellschaftliche Ressentiments zu korrigieren. Die Aufklärung über den Völkermord an der Minderheit und über die aktuelle Diskriminierung der Sinti und Roma in der BRD bewerten sie als Ansatz, die Tradition antiziganistischer Diskurse in Frage zu stellen und das gesellschaftliche Bewusstsein im Sinne der Koexistenz zwischen Mehrheitsgesellschaft und Minderheit zu berühren.

Silvio Peritotre vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma reflektiert aus der Perspektive eines betroffenen Sinto das Radiointerview ebenso als Versuch der AG „Für den Frieden“, die Position der Sinti und Roma im öffentlichen Diskurs zu stärken, wie auch als Bestätigung gesellschaftlicher Vorurteile und antiziganistischer Normalität: „Ich habe mir Eure Radiosendung angehört; Anke und du habt Euch sehr wacker geschlagen! Ernsthaft, Ihr habt gut argumentiert und wichtige Zusammenhänge erläutert. Was mich geärgert hat, aber aus bekannten Gründen nicht wunderte, war die schnoddrige und abwertende Befragung des „Moderators“. Er hat doch kaum etwas unversucht gelassen, um unsere Menschen – insbesondere im Verhältnis zu den Juden - geringschätzig zu behandeln.“[174]

[173] Oude-Aost, Anke. Ebenda
[174] Peritore, Silvio: Brief an Michael Luttmer vom 8. Mai 2003. Unveröffentlichtes Dokument. Karlsruhe 2003

7.2.4. Einweihung des Denkmals für die während der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten Leipziger Sinti und Roma – 25. März 2003 – Leipzig

Dass Erinnerung sich in der Materialität des Ortes manifestiert, prädestiniert Denkmäler und Mahnmale zur Präsentation des öffentlichen Gedächtnisses. Dass sie zugleich den öffentlichen Ort mit der Last der Erinnerung beschweren, macht sie nachgerade in den ersten Jahrzehnten der BRD zu einer Rarität des demokratischen Diskurses, der die Auseinandersetzung mit der Barbarei des Nationalsozialismus intendiert. „Wenn sich die Gesellschaft der Verbrechen erinnert, sich dazu bekennt und die Verantwortung dafür übernimmt, wird ein Gedenken an die Opfer möglich, das glaubwürdig ist."[175]

Als Instrument der Spurensuche und der Spurensicherung repräsentieren die Denkmäler, die nach dem Ende der Tabuisierung der nationalsozialistischen Vergangenheit in den 1970er Jahren entstehen, eine neue Qualität bundesdeutscher Erinnerungskultur. „Auf Initiative öffentlicher Stellen und lokaler Gruppierungen, von Verbänden, Vereinen und Initiativen, ist inzwischen ein regionalhistorisches Kulturerbe entstanden, das die Erinnerung an den Nationalsozialismus im öffentlichen Geschichtsbewusstsein verankert. In den meisten Fällen sind es Gebäude, Flächen, Plätze oder Straßen, die eine räumliche Bezugnahme auf die Vergangenheit ermöglichen. Die Gedenkstätten, Mahn- und Denkmäler, die an diesen öffentlichen Orten errichtet wurden, wollen die Erinnerung an die Verbrechen von Tätern, an das Leiden von Opfern und an Formen des Widerstandes wach halten."[176]

Die Stadt Leipzig errichtet im März 2003 als Resultat der Erinnerung und der Erinnerungsarbeit ein Denkmal im öffentlichen Raum, das der einheimischen Sinti und Roma gedenkt, die vom Nationalsozialismus verfolgt, ausgebeutet und ermordet werden. An exponierter Stelle der Stadt, im Schwanenteichpark an der Oper, bekennt sie sich mit der Bronzeplastik „Geschlagener" von Wieland Förster zur Mittäterschaft der Stadt Leipzig an der Mordpolitik der Deutschen Faschisten und zur historischen Verantwortung des nationalsozialistischen Völkermordes an den Sinti und Roma, die sie mit einer Inschrift auf dem Denkmal-

[175] Lutz, Thomas: Anmerkungen zur Pädagogik in Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. S. 20. In: Gedenken und Lernen an historischen Orten. Ein Wegweiser zu Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in Berlin. Herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Berlin 1999[3]. S. 17 - 31

[176] Lange, Dirk: Politische Bildung an historischen Orten. Vorüberlegungen für eine Didaktik des Erinnerns. S. 7. In: Lange Dirk (Hrsg.): Politische Bildung an historischen Orten. Materialien zur Didaktik des Erinnerns. Hohengehren 2006. S. 7 - 19

sockel dokumentiert: „Von 1933 bis 1945 wurden Leipziger Sinti und Roma deportiert und ermordet. Deutsche sowie europäische Sinti und Roma wurden als Zwangsarbeiter in Leipziger Rüstungsbetriebe verschleppt, viele kamen dort um.“ Auf Bitten des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma lädt die Stadt Leipzig die AG „Für den Frieden“ zur Teilnahme an der Einweihung des Denkmals nach Leipzig ein.[177]

Am Abend vor der Einweihung trifft sich die Rasteder Arbeitsgemeinschaft nach einer Begegnung mit der Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma und dessen Vorsitzendem Romani Rose mit dem Holocaust-Überlebenden Herbert „Ricky“ Adler sowie mit Silvio Peritore und Andreas Pflock vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in einem Leipziger Restaurant zu einem Gedankenaustausch. Als verantwortliche Mitarbeiter der Heidelberger Einrichtung erhellen Peritore und Pflock Anne, Melanie, Yvonne und mir die politischen Widrigkeiten, die trotz wohlmeinender Absichten der Stadt Leipzig bis zum selben Tag die Einweihung des Denkmals wegen eines Dissenses um die Inschrift in Frage stellten. Parallel erzählt Adler Gesa und Anna Lena von seiner Diskriminierung als Frankfurter Sinto und von der Entmenschlichung und Ermordung der Sinti und Roma im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Beide Gesprächsstränge vermitteln den Ammerländern Einblicke in die Lebenswirklichkeit der Sinti und Roma, denen die Mehrheitsgesellschaft in der Geschichte der westlichen Zivilisation die Anerkennung als gleichberechtigte Minderheit je nach historischen Vorzeichen in differenzierter Weise erschwert oder versagt. Die Fortsetzung des Gespräch im Foyer des Hotels der Heidelberger Delegation, an dem weitere Überlebende und auch Romani Rose teilnehmen, vertieft auf der einen Seite die Kontroverse um das Leipziger Denkmal und

[177] Vgl.: Die Stadt Leipzig: Brief an Michael Luttmer vom 20. März 2003. Unveröffentlichtes Dokument. Leipzig 2003

erörtert auf der anderen Seite tagespolitische Themen. So diskutieren z.B. Rose, Anne und ich die ökonomischen, politischen und militärischen Implikationen des Irak-Krieges, den wir einvernehmlich ablehnen.

Nach dem gemeinsamen Gang zur Oper wohnen die Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma und die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ mit 500 geladenen Gästen im Konzertfoyer dem Festakt zur Einweihung des Denkmals bei. Sowohl der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, Wolfgang Tiefensee, als auch Wolfgang Benz vom Berliner Zentrum für Antisemitismusforschung und Romani Rose als Vorsitzender des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma entlarven in ihren Ansprachen die Unmenschlichkeit des nationalsozialistischen Antiziganismus und begrüßen die Initiative der Stadt Leipzig, die Erinnerung an die verfolgten und ermordeten Leipziger Menschen der Minderheit mit einem Denkmal im öffentlichen Gedächtnis wach zu halten. Zur Enthüllung des Denkmals im Schwanenteichpark, die der Sinto Frenec Snétberger ebenso wie den Festakt in der Oper mit traditioneller Gitarrenmusik der Sinti und Roma umrahmt, erinnert Oberbürgermeister Tiefensee an die 280 Sinti und Roma, die bis auf fünf Personen als Leipziger Bürger Opfer des nationalsozialistischen Terrors werden, und an die mehr als 1.000 Sinti und Roma, die neben Juden, Russen, Polen und Franzosen in den Leipziger Rüstungsbetrieben der Hugo Schneider AG in der Permoserstraße und in Taucha der Vernichtung durch Arbeit ausgesetzt sind.[178] Tiefensee würdigt das öffentliche Gedenken an die Sinti und Roma als Möglichkeit, den Ermordeten ihre Würde zurückzugeben. „Jedes Schicksal, das aus der Anonymität geholt wird, gibt den Toten ihre Ehre zurück.“[179]

Die Sintezza Anna Mettbach, die den Holocaust an der Minderheit als Häftling von Auschwitz-Birkenau und Ravensbrück überlebt[180], redet ebenfalls der Erinnerung an die Menschen, die

[178] Vgl.: Erinnerung an ermordete Sinti und Roma. In: Leipziger Volkszeitung 26. März 2003
[179] Tiefensee, Wolfgang. Zitiert nach: Ebenda

der Nationalsozialismus entmenschlicht und ermordet, das Wort. „Wir müssen die Menschen ehren, die keine Stimme mehr haben.“[181] Sie schildert mit bewegter Stimme und mit bewegenden Worte ihre ganz persönliche Erfahrung mit der Barbarei des Nationalsozialismus: Wie sie im Alter von 16 Jahren nach Auschwitz deportiert wird; wie die SS-Schergen Kinder ermorden; wie Menschen in den Gaskammern vor Todesfurcht schreien; wie die Asche der verbrannten Leichen über das Lager treibt; wie ihre Cousinen und Cousins im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau umkommen.[182] Wenngleich Anna Mettbach ihre authentische und intensive Erzählung unter Tränen beenden muss, appelliert sie, die sich in Marburg als Patin einer „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ für die Vision einer humanen und friedlichen multikulturellen Gesellschaft einsetzt, dennoch mit letzter Kraft an die heutige Generation, „es besser als „ihre Vorfahren“ zu machen und gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit auf der Welt einzutreten“.[183]

Nach Augenblicken der Stille und der Beklemmung legen Herbert „Ricky“ Adler und andere Überlebende des Holocaust, Romani Rose, die Repräsentanten der Stadt Leipzig und VertreterInnen politischer und gesellschaftlicher Institutionen Kränze und Blumen am Denkmal nieder. Die offizielle Einweihung des Denkmals mündet in Gespräche, die Anne, Melanie, Gesa, Anna Lena, Yvonne und ich mit anderen TeilnehmerInnen der Denkmaleinweihung führen. Insbesondere mit Herbert „Ricky Adler“, Silvio Peritore und Andreas Pflock tauschen sie ihre Eindrücke von der Festveranstaltung untereinander aus. Zudem erwägen Adler, Peritore und die AG „Für den Frieden“ die Modalitäten der nächsten gemeinsamen Projekte in Rastede und in Heidelberg.

Die AG „Für den Frieden“ gewinnt durch die Teilnahme an der Einweihung des Leipziger Denkmals

[180] Vgl.: Mettbach, Anna / Behringer, Josef: „Wer wird die nächste sein?“ Die Leidensgeschichte einer Sintezza, die Auschwitz überlebte. Frankfurt / M. 1999
[181] Mettbach, Anna. Zitiert nach: Erinnerung an ermordete Sinti und Roma. A.a.O.
[182] Vgl.: Die AG „Für den Frieden“ Mit Sinti und Roma in Leipzig. S. 19. In: Vogelfrei. Nr. 16. S. 18 f.
[183] Erinnerung an ermordete Sinti und Roma. A.a.O.

zunächst einmal erweiterte Erkenntnisse und neue Einsichten über die historischen Modifikationen des Antiziganismus. So stellt z.B. Benz' Vortrag historische Fakten über den Holocaust an der Minderheit und Mettbachs Erzählung die Annäherung an individuelle Lebensmöglichkeiten der Sinti und Roma den AmmerländerInnen zur Verfügung. Darüber hinaus setzen der Festakt und die Enthüllung des Denkmals die Zusammenarbeit der Rasteder Arbeitsgemeinschaft mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutschrer Sinti und Roma fort und vertiefen die persönlichen Beziehungen zu den Repräsentanten der Heidelberger Einrichtungen. Insbesondere aber gewährt die Veranstaltung in Leipzig Anne, Melanie, Gesa, Anna Lena, Yvonne und mir einmal mehr mehrdimensionale Kontakte zu den Menschen der Minderheit, die in ihrer Pluralität und ihrer Eindringlichkeit ebenso die Möglichkeiten wie die Notwendigkeiten einer multikulturellen Zukunft dokumentieren.

7.2.5. Gedenkfahrt des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma in das Staatliche Museum Auschwitz aus Anlass des 60. Jahrestag der Ermordung der letzten Sinti und Roma im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau am 2. / 3. August 1944 – 31. Juli 2004 bis 5. August 2004 – Oświęcim

Nachdem die AG „Für den Frieden" im August 2002 den Feierlichkeiten zum Gedenken an die vom Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma ein erstes Mal beiwohnt, nimmt sie auf Einladung Romani Roses im August 2004 erneut an den Gedenktagen in Auschwitz teil. „Wie ich Ihnen bereits in Rastede sagte, werden wir am 2. August 2004 anlässlich des 60. Jahrestages der Liquidierung des so genannten „Zigeunerlagers" in Auschwitz-Birkenau eine größere Gedenkveranstaltung mit zahlreichen Überlebenden des Holocaust durchführen. Dazu sollen vor allem auch Begegnungen zwischen den Zeitzeugen und Jugendlichen stattfinden, wobei daran gedacht ist, dass die

jungen Menschen einzelne Programmpunkte zu den Gedenkfeierlichkeiten aktiv mitgestalten sollten. Hierzu möchte ich gerne auch bis zu vier Mitglieder Ihrer AG einladen."[184]

Im Anschluss an eine erste Orientierung mit dem Leiter des Referats Dokumentation beim Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Silvio Peritoe, entwirft die AG „Für den Frieden" ebenso wie das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma selbst in einem internen Diskurs ein mehrdimensionales Optionsmodell für die Gedenkfeierlichkeiten in Auschwitz, das z.B. einen internationalen Workshop mit Jugendlichen europäischer Staaten und einen Redebeitrag auf der Zentralen Gedenkveranstaltung am 2. August 2004 anregt. Aus dem Projektdiskurs kristallisiert sich als Kulminationspunkt der Gedenktage, den der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma ebenfalls favorisiert, die Verlesung der Namen derjenigen 21.000 Sinti und Roma heraus, die von den Nationalsozialisten im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet werden.

Gedenkveranstaltung
des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma
zum 60. Jahrestag der Ermordung der letzten Sinti und Roma
in Auschwitz-Birkenau am 2. / 3. August 1944
in Oświęcim 1. August bis 4. August 2004

1. August 2004

1. Treffen mit Silvio Peritore vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Oświęcim
2. Verlesen der 21.000 Namen der ermordeten Sinti und Roma des ehemaligen „Zigeunerlagers" B II e im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau
3. Begegnung mit Romani Rose, dem Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, und der Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau

2. August 2004

[184] Rose, Romani: Brief an Michael Luttmer vom 1. Dezember 2003. Unveröffentlichtes Dokument. A.a.O.

1. Verlesen der 21.000 Namen der ermordeten Sinti und Roma des ehemaligen „Zigeunerlagers“ B II e im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau
2. Gedenkfeier im ehemaligen „Zigeunerlager“ B II e im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau
3. Kranzniederlegung am Krematorium V
4. Empfang der Deutschen Generalkonsulin in Krakau, Maren Klinger, in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte Oświęcim
5. Mahnwache im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau

3. August 2004

1. Besichtigung des Stammlagers Auschwitz I
2. Empfang des Vorsitzenden des Verbands der Roma in Polen, Roman Kwiatkowski, in Oświęcim mit Romani Rose und der Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma

In einem Projektseminar an der KGS Rastede bereiten Silvio Peritore und die AG „Für den Frieden“ im Juli 2004 die Verlesung der 21.000 Namen vor, indem sie sowohl die ethisch-moralische Dimension der Lesung als Element einer humanistischen Erinnerungskultur als auch die organisatorische und technische Dimension der Lesung thematisieren. Die Lesung der Namen der 21.000 in Auschwitz-Birkenau ermordeten Sinti und Roma ist für die Projektgruppe der Versuch, „diesen Menschen einen Teil ihrer Würde zurückzugeben“[185] und über zwei Tage lang ein Signal gegen den Rassismus und für die Menschenwürde zu setzen. „Die Verlesung soll in einer Form erfolgen, dass Raum für Kontemplation bleibt, also soll nach jedem Namen eine kurze „Atempause“ von etwa einer bis zwei Sekunden erfolgen. So können pro Minute etwa

[185] Peritore, Silvio: Gedenkveranstaltung zu Ehren der am 2. August 1844 ermordeten Sinti und Roma in Auschwitz-Birkenau. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2004

20 Namen verlesen werden, dies ergibt ca. 1.200 Namen pro Stunde. Bei 21.000 Namen werden somit 18 Stunden benötigt.“[186]

Am 1. August 2004 beginnt die AG „Für den Frieden“ am Vormittag mit der Verlesung der 21.000 Namen. Vor der ehemaligen Blockführerstube, die auf der Höhe des ehemaligen Frauenlagers unmittelbar gegenüber der Rampe des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau steht, lesen im einem 30minütigen Tauschrhythmus nacheinander die Paare Friederike und Andreas, Lars und Andreas, Mareike und Anke, Katrin und Silvia, Marina und Janne sowie Katharina und ich im Wechsel Vor- und Nachname aus dem Frauenbuch bzw. dem Männerbuch des Gedenkbuches vor.[187] Lautsprecher übertragen die Lesung über das Gelände des Vernichtungslagers, insbesondere in Richtung der Krematorien I, II, und V, die die bevorzugten Besichtigungsorte der BesucherInnen sind.

Die emotionale Anteilnahme, die die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ bereits beim Betreten des ehemaligen Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau zeigen, steigert sich sogleich mit dem Verlesen der ersten Namen in eine kollektive Betroffenheit, die ihren Ausdruck in psychischer Bedrückung und in Tränen findet. Ebenso wie Silvio Peritore, der als Leiter des Referats Dokumentation im Laufe des Tages mit Andreas und Lars auch selbst Namen vorliest, überwältigen starke Gefühle die AmmerländerInnen, die gleichwohl die Lesung in würdevollem Duktus und mit innerer Überzeugung durchführen.

Die Reaktionen auf die Lesung reichen von unterstützender Solidarität über oberflächliches Interesse bis hin zu konsequenter Ignoranz. Während BesucherInnen sich wiederholt nach dem Hintergrund der Lesung erkundigen und Gespräche mit den Mitgliedern der AG „Für

[186] Peritore, Silvio: Gedenkfahrt des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma in das Staatliche Museum Auschwitz vom 31. Juli bis 4. August 2004 aus Anlass des 60. Jahrestags der Liquidierung des sog. „Zigeunerlagers“. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2004

[187] Vgl.: Gedenkbuch. Die Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Herausgegeben vom Staatlichen Museum Auschwitz in Zusammenarbeit mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg. Band 1 und 2. München London New York Paris 1993

den Frieden“ über die Verfolgung der Sinti und Roma führen, nehmen insbesondere zwei Jugendgruppen aus Israel die Lesung nicht zur Kenntnis. Mehrfach bekunden Personen in den Gesprächen ihre Unkenntnis über den nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma und begrüßen die Lesung als Instrument politischer Aufklärung.

Von außergewöhnlicher Eindringlichkeit erfüllt ist die Ankunft der Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma an dem Ort der Lesung. Den Überlebenden des Holocaust und den Repräsentanten der politischen Interessensvertretung der Sinti und Roma, die neben der Blockführerstube in stiller Andacht für die ermordeten Menschen ihrer Minderheit verharren, ist die Intensität der Situation ins Gesicht geschrieben. Romani Rose, aus dessen Familie dreizehn Menschen dem nationalsozialistischen Genozid zum Opfer fallen, bedankt sich mit den Anzeichen höchster Sensibilität bei jedem Mitglied der AG „Für den Frieden“ ganz persönlich mit einem Handschlag. Die punktuellen Gespräche zwischen den Sinti und Roma und den Mitgliedern der AG „Für den Frieden“, die zunächst bestehende Bekanntschaften reaktivieren, wiederholen nicht nur Roses Dankesbezeugung, sondern berühren auch die eigene Biographie der Überlebenden und die Beziehungen der Überlebenden zu den Ermordeten. Gemeinsam mit Silvio Peritore, der sich als betroffener Sinto in die Heidelberger Delegation einreiht, erleben die AmmerländerInnen die Begegnung mit den Überlebenden als eine einzigartige Erfahrung, die sie emotional belastet und zugleich emotional beglückt.

Die Fortsetzung der Verlesung der 21.000 Namen am 2. August 2004 verläuft parallel zu dem offiziellen Gedenkakt vor dem Block 28 des ehemaligen „Zigeunerlagers“. Während politische Repräsentanten und Interessensvertreter der Sinti und Roma in ihren Ansprachen an die Ermordung der 2.897 Sinti und Roma erinnern, klingen deren Namen im Hintergrund des Geländes des ehemaligen Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau. Roman Kwiatkowski, der Vorsitzende des Verbandes der Roma in Polen, kritisiert die Diskriminierung der Roma in Osteuropa, der trotz der historischen Leh-

ren des Nationalsozialismus weder von den postkommunistischen Regierungen Osteuropas noch von der Europäischen Union konsequent begegnet werde. Als Vertreter der Bundesregierung betont Minister Jürgen Trittin die Verpflichtung der Demokratie, Rassismus und Rechtsextremismus als Vorboten diktatorischer Regimes im Keim zu ersticken. Der Sinto Hugo Höllenreiner personifiziert anhand seiner eigenen Biographie die Realität des Lagerabschnitts B II e, die die Sinti und Roma mit der Brutalität des Rassenwahns drangsaliert und ermordet und der er selbst lediglich durch Zufall entkommt.

Nach der Kranzniederlegung am Block 28 gehen die TeilnehmerInnen der Gedenkveranstaltung in einem Schweigemarsch zum Krematorium V, wo der Verband der Roma in Polen, der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und das Staatliche Museum Auschwitz in einem Festakt eine Gedenktafel, die an die Ermordung der Sinti und Roma im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau erinnert, ihrer Bestimmung übergeben. Romani Rose trauert in seiner Ansprache um die 500.000 ermordeten Sinti und Roma und ermahnt die Öffentlichkeit, die in der Gegenwart die gesellschaftliche Partizipation der Minderheit minimiere, zur Wachsamkeit gegenüber Rassismus und Rechtsextremismus. Gemeinsam mit den überlebenden Sinti und Roma und mit Roman Kwiatkowski, Romani Rose und Jürgen Trittin entzünden Silvia, Marina und ich Kerzen, die wir zur Ehrung der Toten und als leuchtendes Fanal der Menschenwürde auf die Grundmauern des Krematoriums platzieren, und legen Blumen nieder.

In derselben Nacht kehren die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ mit Silvio Peritore auf das Gelände des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau zurück, um in einer Mahnwache der ermordeten 500.000 Sinti und Roma zu gedenken. Zur Stunde der „Liquidierung des Zigeunerlagers“ verharren sie für 60 Minuten an der Rampe des Lagers vor einem Kreis leuchtender Kerzen in gemeinsamem Schweigen. Als Manifestation der individuellen Anteilnahme initiiert die Mahnwache insbesondere bei Silvio Peritore, dessen Familie ebenfalls der Mordpolitik der Nationalsozialisten zum Opfer fällt, einen hohen Grad emotionaler Betroffenheit, der ihm die Möglichkeit diskursiver Entlastung im Austausch mit Katrin, Silvia, Mareike und mir verstellt. In ähnlicher Weise reagieren auch Mitglieder der AG „Für den Frieden“ mit einem Rückzug in die individuelle Abgeschiedenheit oder in die Geborgenheit einer Freundschaftsbeziehung, der ihnen einen adäquaten subjektiven Umgang mit der Situation gestattet.

Im Rahmen der Gedenktage bietet sich der AG „Für den Frieden“ wiederholt die Gelegenheit zum Austausch mit der Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma. Sowohl

auf dem Empfang der bundesdeutschen Generalkonsulin in Krakau, Maren Klingler, als auch im Hause Roman Kwiatkowskis vom Verband der Roma in Polen führen die AmmerländerInnen intensive Gespräche mit den Menschen der Minderheit, die sie stets mit offenen Armen und großer Herzlichkeit empfangen. In einer Gesprächsrunde erzählt ihnen Franz Rosenbach über seine persönlichen Erlebnisse im „Zigeunerlager“ und über seinen Beitrag zur Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma in der BRD. Rosenbach ermuntert die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ zur Fortsetzung ihrer antirassistischen Praxis und nimmt Lars’ Einladung nach Rastede gerne an. Silvio Peritore, Frank Reuter und Georg Armbrüster vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma ziehen in Übereinstimmung mit mir ein positives Fazit der Gedenktage. Insbesondere die Verlesung der Namen der 21.000 ermordeten Sinti und Roma reflektieren sie als würdevolle Form der Erinnerung, die sie zur Wiederholung bei der Einweihung des Holocaust-Mahnmals in Berlin animiert. Romani Rose bekundet in einem Grußwort seine Anerkennung für die einzigartige Leistung der AG „Für den Frieden“ und würdigt die vierjährige Kooperation der Partner als feste Beziehung, die die Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma mit politischen Aktivitäten und persönlichen Impulsen unterstütze.

Die AG „Für den Frieden“ bilanziert die Gedenkveranstaltung als herausragende Erfahrung. Friederike, Andreas, Lars, Andreas, Mareike, Anke, Katrin, Silvia, Marina, Janne, Katharina und ich messen sowohl der Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma als auch den persönlichen Begegnungen mit der Delegation des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma und den Mitarbeitern des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma sowie der kollektiven politischen Partizipation höchste Priorität innerhalb unserer individuellen Möglichkeitsräume bei, die uns in der Fortsetzung unseres Engagements bekräftigt.

Dass die Überlebenden des Holocaust ebenso wie der Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose und die Mitarbeiter des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti die Gedenktage ebenfalls als würdevolle Form der Erinnerung und als effiziente Zusammenarbeit mit der AG „Für den Frieden“ rekapitulieren, bestätigt deren eigene Einschätzung. „Auch fünf Wochen nach diesem bedeutenden Ereignis ist die Resonanz auf unsere Gedenkveranstaltung, insbesondere natürlich die Verlesung der Namen unserer Menschen, durchweg sehr positiv ausgefallen. Unser gesamter Vorstand, der sich vor einigen Tagen in Heidelberg unter Leitung von Herrn Rose zu einer Sitzung getroffen hat, hat dies nochmals ausdrücklich gewürdigt und allen Beteiligten seinen Dank und eine Anerkennung für diese großartige Aktion ausgesprochen.“[188] Peritore und ich selbst projektieren in einem persönlichen Austausch kontinuierliche Folgeaktivitäten für die Zukunft.

Die Schulöffentlichkeit honoriert in Einzelgesprächen oder in unterrichtlichen Kontexten die Beteiligung der AG „Für den Frieden“ an der Gedenkveranstaltung in Polen als politischen und pädagogischen Erfolg. Die Nordwest Zeitung berichtet ebenso wie der Hunte Report über das politische Engagement der Rasteder Arbeitsgemeinschaft, die beide Lokalblätter als Baustein einer antirassistischen und demokratischen Partizipation einordnen.[189]

7.2.6. Ein Mahnmal für Sinti und Roma – Unterschriftensammlung Juni 2005 bis September 2005 – Rastede, Oldenburg, Saarbrücken, Düsseldorf, Hannover, Göttingen, Berlin, Köln, Lauchhammer

Nachdem die Öffentlichkeit der neugegründeten BRD die Strategie des Vergessens durch eine Kultur des historischen Diskurses ersetzt[190], der sowohl die Opfer des Nationalsozialismus als auch die Verbrechen der Täter und den Widerstand gegen den Deutschen Faschismus sowie die Politische Bildung der Gegenwart einbezieht, dominiert Jahrzehnte lang die Erinnerung an den Holocaust an den Juden die bundesdeutsche Erinnerungskultur. „Die Erinnerung an die Vergangenheit ist durch gegenwärtige Interessen und Werthaltungen

[188] Peritore, Silvio: Brief an Michael Luttmer vom 8. September 2004. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2004
[189] Großes Lob für KGS-Schüler. In: Hunte-Report 15. August 2004; Bewegende Aktion im Lager. In: Nordwest Zeitung 16. August 2004
[190] Vgl.: Endlich, Stefanie: Gedenkstätten und Gedenkorte in Berlin. Anmerkungen zu Erinnerung und Gedenken von der Nachkriegszeit bis in die Gegenwart. In: Gedenken und Lernen an historischen Orten. Ein Wegweiser zu Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in Berlin. Herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. A.a.O. S. 10 - 16

geprägt. So ist auffällig, dass die nationalsozialistische Ausgrenzung und Verfolgung von Gruppen, deren Diskriminierung in der Nachkriegsgesellschaft fortbestand, nur zögerlich thematisiert wurde. Diese Gruppen fanden aber schrittweise Eingang in die öffentliche Erinnerungskultur, nachdem soziale Emanzipationsbewegungen die Erkenntnisinteressen in Gesellschaft und Wissenschaft erweiterten."[191] Lokale Initiativen, politische Organisationen und Institutionen der staatlichen Exekutive initiieren im Kontext der Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma einen politischen Diskurs, der auf der einen Seite historische Orte, an denen Menschen der Minderheit der Dehumanisierung des Nationalsozialismus unterliegen, dem kollektiven Gedächtnis zuführt und auf der anderen Seite die nationalsozialistische Verfolgungspolitik an der Minderheit rekonstruiert. So erinnern z. B. auf dem Friedhof in Berlin-Marzahn[192] und am Oldenburger Friedhofsweg[193] seit Anfang der 1990er Jahre zwei Gedenksteine an die Deportation der einheimischen Sinti und Roma in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau.

Dass ein zentrales Mahnmals in Berlin, das an den nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma erinnert, für die Minderheit eine herausragende Symbolkraft besitzt, betont der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, in seiner Weimarer Ansprache vom April 2005: „Unsere Menschen haben erlebt, dass sie vor aller Augen ausgesondert und entrechtet wurden. Ihre Nachbarn, Freunde und Arbeitskollegen haben weggeschaut, als die seit Jahrhunderten in Deutschland beheimateten Angehörigen unserer Minderheit nach dem Machtantritt der Nazis diffamiert, ausgegrenzt, deportiert und schließlich ermordet wurden. Diese einschneidende Erfahrung prägt bis heute auch die nachfolgenden Generationen. Deshalb muss die Politik des demokratischen Rechtsstaats immer wieder sichtbar machen, dass Sinti und Roma ein gleichberechtigter Teil dieser Gesellschaft sind. Ein wichtiger Schritt auf diesem Weg ist das geplante Holocaust-Denkmal für die ermordeten Sinti und Roma in Berlin."[194]

---

[191] Lange, Dirk: Politische Bildung an historischen Orten. Vorüberlegungen für eine Didaktik des Erinnerns. A.a.O. S. 11

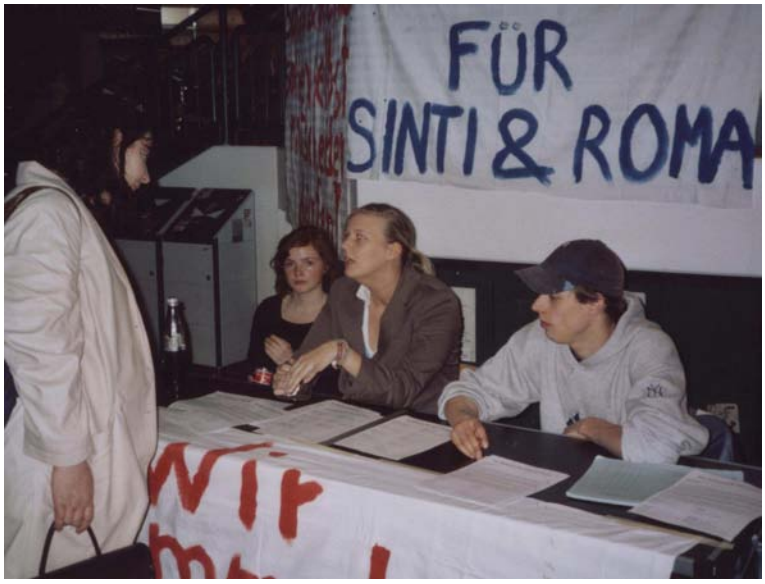
[192] Vgl.: Gedenken und Lernen an historischen Orten. Ein Wegweiser zu Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in Berlin. Herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. A.a.O. S. 121; Gilsenbach, Reimar: Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. Berlin 1993. S. 253 - 261

[193] Vgl.: Buckstegge, Eva: Der Gedenkstein für die Oldenburger Sinti am Friedhofsweg. S. 115. In: Lange Dirk (Hrsg.): Politische Bildung an historischen Orten. Materialien zur Didaktik des Erinnerns. A.a.O. S. 113 - 130

[194] Rose, Romani: Ansprache anlässlich der nationalen Gedenkfeier zum 60. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager, Weimar, 10. April 2005. A.a.O.

Die AG „Für den Frieden“ unterstützt die Position der offiziellen Interessensvertretung der Sinti und Roma, indem sie Christina Weiss, die Staatsministerin beim Bundeskanzler, auffordert, „die notwendigen politischen Entscheidungen zu treffen, damit das Holocaust-Mahnmal mit dem Herzog-Zitat als Inschrift für die ermordeten Sinti und Roma bald gebaut wird.“[195] Weiss antwortet mit einem dreiseitigen Schreiben, das die divergierenden Konzepte rekapituliert und die Rasteder Arbeitsgemeinschaft in den Findungsprozess integriert: „In Ihrer Arbeitsgemeinschaft treten Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern engagiert für das Denkmal ein und tragen damit dazu bei, die Erinnerung an diese Opfergruppe der nationalsozialistischen Gewalt- und Willkürherrschaft wachzuhalten und die Strukturen des NS-Regimes aufzuarbeiten.“[196] Zugleich proklamiert die Staatsministerin, die dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma die Verantwortung für die Kommunikationshindernisse der Entscheidungsfindung zuweist, als Aufgabe der Bundesregierung, „einen Konsens über eine Inschrift am Mahnmal zu erreichen, die alle Opfergruppen umfasst und die von allen Opferverbänden akzeptiert werden kann, auch wenn eine solche Einigung nur schwer zu erreichen sein wird.“[197]

Als Reaktion auf die diskursive Differenz mit der Exekutive der BRD, vornehmlich aber als politisches Postulat des Kultur-Workshops „Sinti und Roma und das Mahnmal“, der im April 2005 einvernehmlich die Position des Zentralrat Deutscher Sinti und Roma teilt, konzipiert die AG „Für den Frieden“ eine Unterschriftensammlung, die in verschiedenen Städten der BRD für den Bau des Holocaust-Mahnmals und die Beschriftung mit dem Herzog-Zitats werben soll.



[195] Die AG „Für den Frieden“: Brief an Christina Weiss vom 10. Mai 2005. Unveröffentlichtes Dokument. Rastede 2005
[196] Weiss, Christina: Brief an Michael Luttmer vom 30. Juni 2005. Unveröffentlichtes Dokument. Berlin 2005. S. 1
[197] A.a.O. S. 3

Den Auftakt der Unterschriftenaktion macht die AG „Für den Frieden“ im Mai 2005 an der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg. Im Eingangsbereich der Mensa am Uhlhornsweg diskutieren Lars, Lena, Neele und ich vier Stunden lang unter der Überschrift „Ein Mahnmal für Sinti und Roma“ mit Interessierten über die Situation der Sinti und Roma und sammeln Unterschriften. So befürwortet z.B. ein jüdischer Hochschullehrer den Bau des Mahnmals, um damit den Holocaust an der Minderheit gesellschaftlich zu verankern. Trotz überdimensionaler Transparente, die auf die Unterschriftensammlung hinweisen, tragen sich lediglich 34 Personen in die Unterschriftenlisten ein.

Eine ähnlich reduzierte Resonanz hinterlässt der Bundeskongress „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ im Juni 2005 in Saarbrücken. Im Auftaktplenum der Veranstaltung

stellen Katrin und Anke die Unterschriftensammlung der AG „Für den Frieden“ vor und werben für eine Resolution aller teilnehmenden „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“, die Bundeskanzler Schröder zum Bau des Mahnmals auffordert. Ebenso wenig wie die Organisationsleitung des Kongresses den Resolutionstext der Rasteder Arbeitsgemeinschaft im Vorfeld des dreitägigen Forums an die TeilnehmerInnen versendet und die Resolution auf dem Auftaktplenum als Instrument politischer Willensbildung akzeptiert, ebenso wenig befürworten die SchülerInnen der anwesenden „Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage“ die Resolution als politische Initiative. Auch der Workshop „Sinti und Roma und das Mahnmal“, den die Ammerländer auf dem Bundeskongress anbieten, stößt lediglich bei drei SchülerInnen auf Interesse, so dass er wegen fehlender Beteiligung am Ende ausfällt. Dagegen nutzt die AG „Für den Frieden“ den „Markt der Möglichkeiten“ im Tagungsgebäude und den Festakt im Saarbrücker Staatstheater zum zehnjährigen Bestehen der bundesdeutschen Initiative „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“, um Unterschriften für den Bau des Mahnmals zu sammeln. Sowohl auf dem „Markt der Möglichkeiten“ als auch im Foyer des Staatstheaters Saarbrücken informieren Christina, Laura, Neele, Katrin, Anke und ich mit Transparenten und in Gesprächen inte-

ressierte SchülerInnen über die Mahnmal-Kontroverse, die sich in der Folge in die Unterschriftenlisten eintragen. Dass Katrin und Anke auf dem Abschlussplenum die Initiative der Rasteder Arbeitsgemeinschaft ein zweites Mal begründen und dass Romani Rose als Pate der Rasteder „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ auf dem Festakt im Staatstheater die gesellschaftliche Akzeptanz der Sinti und Roma in der BRD reklamiert, steigert die Bereitschaft der SchülerInnen, mit ihrer Unterschrift die politische Aktion der AG „Für den Frieden“ zu befördern und an ihren Schulen ebenfalls Unterschriften für den Bau des Mahnmals zu sammeln.

Im Juni 2005 setzt die AG „Für den Frieden“ ihre Kampagne zugunsten des Holocaust-Mahnmals für die Sinti und Roma an der KGS Rastede fort. Im Anschluss an die Autorenlesung „Auf Wiedersehen im Himmel“ mit Michail Krausnick sammelt sie vor der Aula Unterschriften und diskutiert mit SchülerInnen und LehrerInnen über den nationalsozialistischen Völkermord an der Minderheit. Auch Krausnick unterschreibt den Aufruf der Rasteder Arbeitsgemeinschaft und ruft die ZuhörerInnen der Lesung auf, die Unterschriftenaktion zu unterstützen.

In anderen Städten der BRD initiieren ehemalige SchülerInnen der KGS Rastede als Mitglieder der AG „Für den Frieden“ die Unterschriftensammlung. In Düsseldorf, Hannover, Berlin, Göttingen und Köln nutzen sie primär den Kontext universitärer Vorlesungen und Seminare, um die Diskussion um das Mahnmal zu erläutern und Unterschriften für den Bau des Mahnmals zu sammeln. Zusätzlich beteiligt sich die Schülerinitiative „SchoG“ des Freifrau–von–Löwendal–Gymnasiums Lauchhammer, die in Saarbrücken Kontakt zu der AG „Für den Frieden“ aufnimmt, an dem politischen Diskurs zur Unterstützung des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma und reicht 250 Unterschriften im September 2005 an die Rasteder Arbeitsgemeinschaft weiter.

Am Ende der Unterschriftenaktion im September 2005 sendet die AG „Für den Frieden“ 2.000 Unterschriften an Bundeskanzler Schröder, der jedoch ebenso wenig wie seine Amtsnachfolgerin Merkel auf die Rasteder Unterschriftensammlung reagiert. Die AG „Für den Frieden“ analysiert die Unterschriftensammlung im Nachhinein als eine Initiative, die trotz mehrdimensionaler Begrenzungen das Spektrum der Solidarität mit den Sinti und Roma erweitert und zudem die Notwendigkeit einer Unterstützung der Emanzipation der Minderheit unterstreicht.

7.2.7. Sinti und Roma – Workshop auf dem 3. Zukunftstag Schule – 1. Juni 2006 – Lingen

Im Juli 2006 findet der „3. Zukunftstag Schule“ in Lingen statt. Unter dem Motto „Zusammenleben in der Schule – Beispiele für gemeinsames Leben und Lernen von Menschen aus unterschiedlichen Nationen, Kulturen und Religionen“[198] stellen 80 Schulen und Bildungsinitiativen aus Niedersachsen Konzepte und Projekte vor, die insbesondere die Integrationen junger Menschen intendieren. Neben internationalen Schulpartnerschaften und afrikanischer Live-Musik stehen z.B. SchülerInnen-Firmen und Streitschlichtertrainings gleichermaßen auf dem Programm wie Ökologieprojekte und Kunstwerkstätten.

Die AG „Für den Frieden“ führt in Lingen einen mehrdimensionalen Workshop durch, der zwei Themenfelder der Rasteder Arbeitsgemeinschaft in einer Kombination aus Theorie und Praxis integriert. Auf der einen Seite demonstriert sie das Konzept „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ als bildungs- und gesellschaftspolitisches Instrument, das sich gegen jede Form der Diskriminierung wendet. Auf der anderen Seite konkretisiert sie die Vision einer multikulturellen Gesellschaft, die den Prioritäten eines humanen und friedlichen Zusammenlebens folgt, am Beispiel der Sinti und Roma und der Kontroverse um das Holocaust-Mahnmal für die Sinti und Roma.

[198] Ludwig-Windthorst Haus Lingen / Landesschulbehörde Osnabrück: 3. Zukunftstag Schule. Flyer. Lingen 2006. S. 2

Entsprechend der Konzeption des Zukunftstages pendeln die SchülerInnen gemäß ihren Bedürfnissen und Interessen zwischen den verschieden Angeboten. So besuchen den Aktionsraum der AG „Für den Frieden“ wiederholt einzelne SchülerInnen, die aufgrund der Außendarstellung durch Fahnen und Flyer einen Einblick in die Arbeit der AmmerländerInnen versuchen. Über die konzeptionelle Fluktuation hinaus bestehen feste Termine, um die Durchführung thematischer Präsentationen und Workshops zu garantieren. Zu diesem Zweck kündigt die AG „Für den Frieden“ ihren Workshop „Sinti und Roma“ mit Plakaten im Gebäude an.

Im Fortgang des Zukunftstages stellen Laura, Rieke, Sarah Lena, Benjamin und ich interessierten SchülerInnen mehrfach das Konzept „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ vor. Gemeinsam entwickeln die TeilnehmnerInnen aus konkreten Alltagssituationen heraus eine Bestimmung des Begriffs Rassismus und überprüfen den terminologischen Gehalt anhand der politischen und gesellschaftlichen Möglichkeitsräume in der BRD. Während einzelnen SchülerInnen die Information über Idee und Struktur einer „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ ausreicht, tendieren andere SchülerInnen dazu, das Konzept an der eigenen Schule als politische bzw. ethisch-moralische Orientierung zu installieren. Die AG „Für den Frieden“ ermutigt die SchülerInnen zur Umsetzung der Idee und bietet ihnen in der Diskussion Anregungen aus der eigenen Praxis an.

An dem Workshop „Sinti und Roma“ der AG „Für den Frieden“ nehmen zehn SchülerInnen und die KursleiterInnen teil, die in einem komplementären Austausch individueller Prioritäten einen gemeinsamen Verlaufsplan für den dreistündigen Workshop entwickeln. Im ersten Schritt versuchen die fünfzehn Personen über den STS-Song „Zigeuner“[199] eine Annäherung an die Dimensionen der sozialen Konstruktion des „Zigeuners“, die gleichermaßen den traditionellen Antiziganismus, die Revolte des bürgerlichen Subjekts, den nationalsozialistischen Völkermord an der Minderheit sowie die aktuelle Diskriminierung extrahiert.

Die Auseinandersetzung mit denjenigen Bildern und Vorstellungen, die die SchülerInnen mit dem Terminus „Zigeuner“ konnotieren, knüpft an die etablierten Vorurteile und Kli-

[199] STS: Zigeuner. In: STS: Grenzenlos. CD 1985

schees an, z.B. in Bezug auf Hygiene, Kriminalität und Aberglauben, über die die SchülerInnen mit individuellen Differenzierungen im statistischen Mittel verfügen, während ihnen die Implikationen des Begriffspaares „Sinti und Roma“ vornehmlich unbekannt sind. Um sowohl die eigene Wortwahl zu reflektieren, als auch die Herausbildung der gesellschaftlichen Zuschreibung zu beleuchten, zeichnen Sarah Lena und Benjamin in einem kursorischen Exkurs den historischen Prozess nach, in dessen Verlauf sich in Europa die antiziganistischen Ressentiments heraus kristallisieren, bis sie im Rassismus und im Völkermord des Nationalsozialismus kulminieren. Der Film „Auf Wiedersehen im Hummel“, der nicht nur Prämissen und Strukturen des Deutschen Faschismus verdeutlicht, sondern auch die individuelle und kollektive Verfolgung der Sinti und Roma zwischen 1933 und 1945 dokumentiert, erweitert den Informationsgrad der SchülerInnen, indem er zum Einen die Barbarei des Antiziganismus historisch entschlüsselt und zum Anderen die Diskriminierung der Sinti und Roma in die alltägliche Realität der BRD transferiert. Die Aktualisierung des Antiziganismus komplettieren Sarah Lena und Benjamin anhand exemplarischer Zeitungsartikel der jüngsten Vergangenheit, die die mehrdimensionale Verankerung antiziganistischer Bilder und Vorstellungen im öffentlichen Diskurs illustrieren. An der Kontroverse um das Holocaust-Mahnmal für die ermordeten Sinti und Roma konkretisiert der Workshop einerseits die gegenwärtige Situation und eruiert andererseits die Möglichkeit alternativer Denk- und Handlungsmuster durch die Entwicklung kollektiver Mahnmal-Entwürfe.

Im Fortlauf des Workshops reaktivieren die TeilnehmerInnen bestehende Assoziationen und Bedeutungsvarianten, vertiefen ihren wissenschaftlichen Kenntnisstand und diskutieren politische, gesellschaftliche, kulturelle und ethisch-moralische Modifikationen öffentlicher Diskurse, die eine gleichberechtigte Koexistenz zwischen Mehrheitsgesellschaft und Minderheit gestatten. Sie hinterfragen die Selbstverständlichkeit terminologischer und ideologischer Weltbilder, die ihr Denk- und Handlungsspektrum begrenzen und die Emanzipation

der Sinti und Roma beeinträchtigen. Überdies reflektieren sie die Korrelation zwischen historischen und aktuellen antiziganistischen Ressentiments und leiten aus der Traditionslinie gesellschaftlicher Diskriminierung die Notwendigkeit zur gesellschaftlichen Reorganisation interkultureller Prozesse ab, die sie selbst im Sinne eines Engagements für die Menschenwürde bzw. einer Parteinahme für die Sinti und Roma in ihre gesellschaftlichen Möglichkeitsräume integrieren können.

Laura, Rieke, Sarah Lena, Benjamin und ich bilanzieren den Workshop „Sinti und Roma" als einen Mosaikstein im Prozess der Unterstützung der Emanzipation der Minderheit. Vor dem Hintergrund neuer Einsichten und Erkenntnisse eröffnen sich für die TeilnehmerInnen Denk- und Handlungsmuster, die die Möglichkeit modifizierter Verhaltensdispositionen eröffnen und einen Transfer der neuen Optionen in anderen sozialen Kontexten implizieren. Die Mitglieder der AG „Für den Frieden" selbst destillieren aus dem kollektiven Arbeitsprozess zusätzliche Komponenten des Themenfeldes „Sinti und Roma" heraus, die sie in der Fortsetzung ihres Engagements bestärken.

7.2.8. Die AG „Für den Frieden" und die Sinti und Roma – Präsentation auf dem „Forum des Gedenkens" zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus" – 27. Januar 2007 – Nienburg

Aus Anlass des „Tages des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus" lädt die Stadt Nienburg seit 1996 traditionell zum „Forum des Gedenkens" ins Rathaus ein. Der lokale Arbeitskreis Gedenken, dem neben der Stadt Nienburg das internationale Begegnungswerk IBW, der Evangelische Kirchenkreis, die Heinrich Albert Oppermann Gesellschaft sowie der Runde Tisch gegen Rassismus und rechte Gewalt angehören, erinnert in diesem Rahmen einerseits an den Holocaust und stellt andererseits die Frage nach der Bedeutung der Erinnerung für die politische Entwicklung der Gegenwart und die regionale Öffentlichkeit.

Nachdem in den Vorjahren primär die Verfolgung der Juden sowie die Aktualität des Rechtsextremismus im Mittelpunkt der Veranstaltungsreihe stehen, konzentriert der Arbeitskreis Gedenken das Interesse des Jahrestages 2007 auf den Völkermord an den Sinti und Roma. Als Fortsetzung der Ausstellung „Aus Niedersachsen nach Auschwitz. Die Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit“[200], die im November 2006 erstmals für Nienburg die Situation der Minderheit fokussiert, erinnert zum Einen eine Dokumentation des Nienburger Stadtarchivs im Rathaus an den „Parajmos“. Zum Anderen thematisiert das „Forum des Gedenkens“ am 27. Januar 2007 „die Geschichte der Sinti und Roma und ihrer Verfolgung im Nationalsozialismus aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen und die Möglichkeiten von Projektarbeit in der Schule und ihrem Umfeld“[201] mit einer ganztägigen Veranstaltung im Rathaus. Insbesondere die Perspektive einer politischen Jugendinitiative, die aus der Schule heraus die Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma intendiert, veranlasst die Veranstalter im Jahr 2007 dazu, die AG „Für den Frieden“ zu den Gedenkfeierlichkeiten nach Nienburg einzuladen.[202]

Der erste Schwerpunkt der Veranstaltung erkundet sowohl die individuelle Wahrnehmung als auch die historische Dimension des nationalsozialistischen Genozids an den Sinti und Roma. Während die Lesung des Philologen Klaus Schittko die rassistische Verfolgung der Minderheit am Beispiel des Auschwitz-Überlebenden Sinto Hugo Höllenreiner personifiziert[203], analysiert Boris Erchenbrecher „Geschichte und Gegenwart der Sinti in Niedersachsen“ mit dem Blick des Wissenschaftlers. In einem dritten Zugang eröffnet der Sinto Rudolf Weinlich in einem offenen Gespräch Einblicke in die Authentizität der Minderheit, die sowohl Weinlichs subjektive Lebenspraxis als auch sein politisches Engagement als zweiter Vorsitzender des Bremer Sinti Vereins einschließen.

Der zweite Themenblock des „Forums des Gedenkens“ thematisiert pädagogische bzw. politische Initiativen, die Jugendliche gegen den Rechtsextremismus der Gegenwart immunisieren und sie zudem als KatalysatorInnen der Emanzipation der Sinti und Roma anspre-

[200] Vgl.: Aus Niedersachsen nach Auschwitz. Die Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit. Katalog zur Ausstellung des Niedersächsischen Verbandes Deutscher Sinti e.V. Bielefeld 2004
[201] Arbeitskreis Gedenken: 27. Januar 2007. Veranstaltungen zum Jahrestag der Befreiung von Auschwitz. Flyer. Nienburg 2007. S. 2
[202] Vgl.: Engagement für Sinti und Roma. In: Nordwest Zeitung 18. Januar 2007
[203] Vgl.: Tuckermann, Anja: „Denk nicht, wir bleiben hier“. Die Lebensgeschichte des Sinti Hugo Höllenreiner. Wien 2005

chen wollen. Hierzu erläutert der Theologe Martin Bauer zunächst das Projekt „Generationen auf den Spuren der Vergangenheit 2007“, mit dem der Kreisjugendring Nienburg, der Verein BASE und die Evangelische Jugend im Kirchenkreis Nienburg jungen Menschen, die „rechtsextrem gefährdet sein können, in altersgemäßen Bildungsprojekten die Möglichkeit eines konstruktiven demokratischen und interkulturellen Lernens“[204] anbieten möchte.

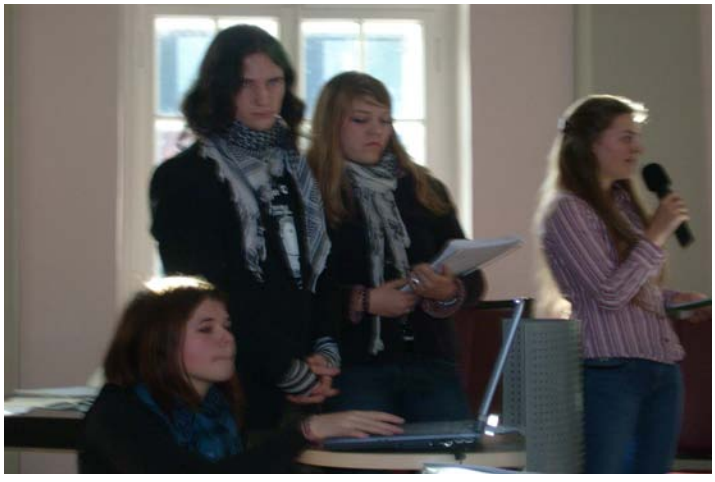
Im Anschluss präsentiert die AG „Für den Frieden“ in einem Vortrag ihr Engagement für die Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma. Mithilfe einer PowerPointPräsentation skizzieren Ronja, Melf, Kea, Benjamin, Thore und Svenja zum Zwecke einer allgemeinen Orientierung der ZuhörerInnen in einem ersten Schritt sowohl die theoretische Ausgangposition der Rasteder Arbeitsgemeinschaft als auch historische bzw. aktuelle Formen des Antiziganismus sowie die verschiedenen Themenfelder der AG „Für den Frieden“. In den Mittelpunkt ihres Vortrages rücken die Rasteder SchülerInnen sodann die Darstellung derjenigen Aktionen und Veranstaltungen, die die AG „Für den Frieden“ seit Januar 2000 im Themenfeld „Sinti und Roma“ durchführt. Die sechs Mitglieder der AG „Für den Frieden“ erläutern im steten Wechsel anhand von Plakaten, Zeitungsartikeln und Fotographien, mit welchen Intentionen, welchen Aktionsformen und mit welchen KooperationspartnerInnen sich die Arbeitsgemeinschaft für die Minderheit einsetzt. Dabei betonen sie auf der einen Seite die Kontinuität des Engagements und die qualitative Neuorientierung in der Rasteder Öffentlichkeit und verschweigen auf der anderen Seite nicht wiederholte Beeinträchtigungen der Arbeit und die begrenzte Reichweite des gruppenspezifischen Engagements. Punktuelle Ergänzungen meinerseits, z.B. zur Kontroverse um das Berliner Holocaust-Mahnmal für die vom Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma, betreffen insbesondere zurückliegende Aktivitäten der AG „Für den Frie-

[204] Kreisjugendring Nienburg e.V. / BASE e.V. / Ev. Jugend im Kirchenkreis Nienburg: Generationen auf den Spuren der Vergangenheit. Bildungsfahrt nach Polen. Flyer. Nienburg 2007. S. 5

den“ sowie interne Partizipations- und Meinungsbildungsprozesse innerhalb der KGS Rastede.

Auf Ronjas Einladung zum gemeinsamen Gespräch über das Engagement der AG „Für den Frieden“ im Themenfeld „Sinti und Roma“ reagieren die ZuhörerInnen mit Beifall und mit zahlreichen Fragen. Sie diskutieren mit den Mitgliedern der Rasteder Arbeitsgemeinschaft z.B. die Kontinuität der Gruppe, mögliche Einstellungsmodifikationen der Schulöffentlichkeit gegenüber der Minderheit, den Stellenwert der Arbeitsgemeinschaft im Kontext der KGS Rastede und die Kooperation mit dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma, dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma und dem Bremer Sinti Verein. Nachgerade die jugendlichen Gäste der Veranstaltungen bekunden ihre Anerkennung für die nachhaltigen Aktivitäten der AG „Für den Frieden“ im Themenfeld „Sinti und Roma“.

Auch in der Pause nach der Präsentation der AG „Für den Frieden“ diskutieren Ronja, Melf, Kea, Benjamin, Thore, Svenja und ich mit den OrganisatorInnen und den Gästen der Veranstaltung über unsere Arbeit. Dabei bestätigen die TeilnehmerInnen wiederholt die öffentliche Anerkennung für die AG „Für den Frieden“. Sie loben Quantität und Qualität des Engagements und betonen die Einmaligkeit des Rasteder Arbeitsgemeinschaft. Die Evangelische Jugend im Kirchenkreis Nienburg lädt die AG „Für den Frieden“ zur Vorbereitung des Projekts „Generationen auf den Spuren der Vergangenheit 2007“ ein. Rudolf Weinlich bekräftigt mir gegenüber das Interesse des Bremer Sinti Vereins zur Fortsetzung und zur Intensivierung der langjährigen Zusammenarbeit. Die InitiatorInnen des „Forums des Gedenkens“ perspektivieren ebenfalls eine kontinuierliche Kooperation mit der AG „Für den Frieden“, die sie als außergewöhnliche politische Organisation und als produktive Initiative zur Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma hervorheben. Sowohl Cornelia Kramer, die die Veranstaltung moderiert, als auch Thomas Gatter, der das „Forum des Gedenkens“ verantwortet, vom Nienburger Stadtarchiv unterscheiden die AG „Für den



Frieden“ in ihrer Intensität von anderen Schulinitiativen und stellen für die Zukunft eine nachhaltige Kooperation in Aussicht.

Die AG „Für den Frieden“ selbst zieht ebenfalls ein positives Fazit ihrer Präsentation. Ebenso wie die visuelle und die verbale Vorstellung bewerten die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft den Dialog mit den TeilnehmerInnen bzw. den Gästen der Veranstaltung als adäquates Ergebnis. Der politische bzw. gesellschaftliche Austausch im Nienburger Rathaus begünstigt zum Einen die Emanzipation der Sinti und Roma und manifestiert zum Anderen sowohl den internen Diskurs der AG Für den Frieden“ als auch deren öffentlichen Status. Darüber hinaus gestattet die Fortschreibung der Zusammenarbeit mit der Stadt Nienburg der AG „Für den Frieden“ eine produktive politische Perspektive.

Die Presse unterrichtet die Öffentlichkeit in den nächsten Tagen mehrfach über die Vorstellung der AG „Für den Frieden“ im Nienburger Rathaus. Sowohl die Nordwest Zeitung[205] als auch „Die Harke“[206] berichten über das Engagement der Rasteder Arbeitsgemeinschaft im Themenfeld „Sinti und Roma“. Insbesondere der Zeitungsartikel „Sich um Integration bemühen“ stellt den Auftritt der AG „Für den Frieden“ in den Mittelpunkt des „Forums des Gedenkens“ und bilanziert an Ende die Nienburger Veranstaltung als Erfolg für die AmmerländerInnen: „Die Rasteder Mädchen und Jungen ernteten viel Applaus für ihr Projekt.“[207]

7.5. Resümee

Das Themenfeld „Sinti und Roma stellt im Handlungsspektrum der AG „Für den Frieden“ einen Kulminationspunkt dar. Ebenso wie die Situation der Sinti und Roma Momente des Erinnerns und des Gedenkens impliziert und das Engagement gegen den aktuellen Rassismus und Rechtsextremismus begründet, ebenso ist das zivilgesellschaftliche Aufbegehren gegen die Dehumanisierung der Minderheit ein Element aktiver Friedenspolitik. Dass das gesellschaftliche Bewusstsein die Diskriminierung der Sinti und Roma weitgehend ignoriert, potenziert die Versuche der Rasteder Arbeitsgemeinschaft darüber hinaus.

[205] Anerkennung für Rasteder Friedens-AG. In: Nordwest Zeitung 31. Januar 2007
[206] Sinti und Roma im Mittelpunkt des Gedenkens. In: Die Harke am Sonntag 28. Januar 2007; Erinnerung in nächste Generation tragen. In: Die Harke 29. Januar 2007
[207] Sich um Integration bemühen. In: Die Harke 7. Februar 2007

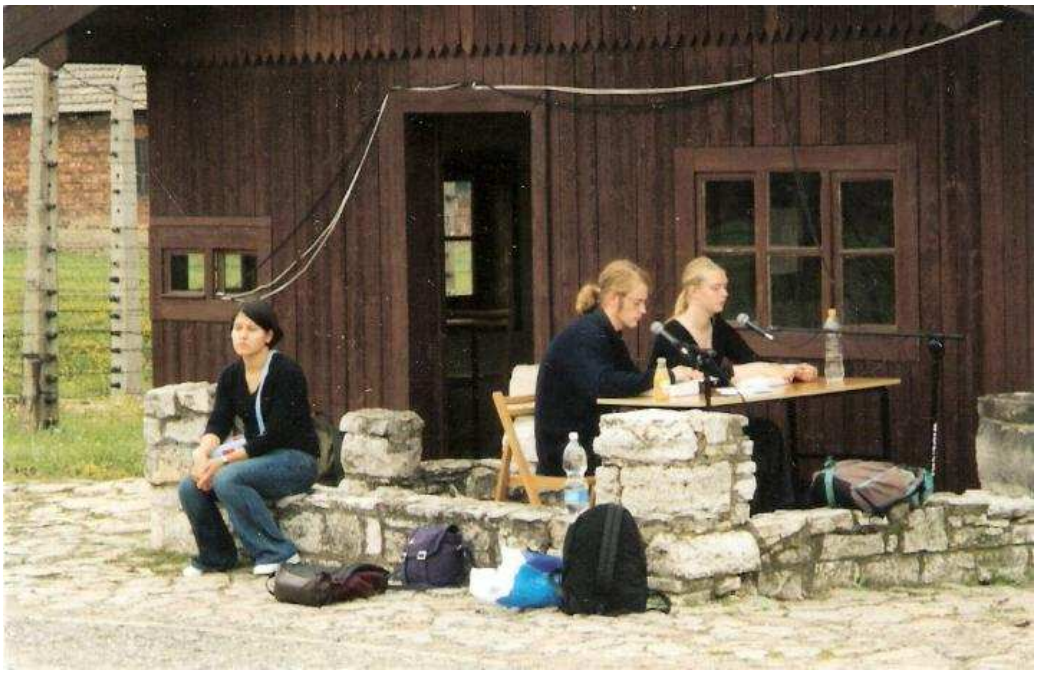
In der Praxis bindet die AG „Für den Frieden“ ihre Projekte zugunsten der Sinti und Roma zwar in unregelmäßigen Abständen, aber trotzdem mit kontinuierlicher Präsenz in den Schulalltag der KGS Rastede ein. Aktionen und Veranstaltungen der Rasteder Arbeitsgemeinschaft, die den historischen bzw. gegenwärtigen Antiziganismus thematisieren, sind keine isolierten Sonderevents, die einen exklusiven Blick von oben auf die Minderheit werfen, sondern integrale Elemente eines politisches Konzepts. Die Selbstverständlichkeit, mit der die AG „Für den Frieden“ einen schulöffentlichen Diskurs zur Marginalisierung der Sinti und Roma initiiert, normalisiert nicht nur das Thema an sich, sondern tendenziell auch die Beziehung zwischen Mehrheitsgesellschaft und Minderheit, und die variierenden Aktionsformen konservieren auf Seiten der SchülerInnen und LehrerInnen zudem den Grad der Rezeption.

Quantität und Qualität der Aktionen und Veranstaltungen entspringen wesentlich der Zusammenarbeit des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma, des Bremer Sinti Vereins und des Bremerhavener Sinti Vereins mit der AG „Für den Frieden“. Die mehrdimensionale Kooperation, die sowohl materielle Ressourcen als auch personelle Kapazitäten erschließt, professionalisiert zum Einen seit dem Jahre 2000 als gewachsenes Fundament die Versuche der AG „Für den Frieden“ zur Unterstützung der Emanzipation der Minderheit. Zum Anderen eröffnen sie den politischen Interessensvertretungen der Sinti und Roma innovative Handlungsoptionen, die deren diskursive Möglichkeitsräume erweitern. Für das Jahr 2007 perspektivieren die beiden Kooperationspartner z.B. die Mitwirkung Silvio Peritores vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma am Workshop „Opfer Rechter Gewalt“ im Rahmen der gleichnamigen Ausstellung im Mai 2007 an der KGS Rastede, ein Seminar zum historischen und aktuellen Antiziganismus beim Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma mit Silvio Peritore und dem Auschwitz-Überlebenden Franz Rosenbach in Heidelberg im Juli 2007 sowie die aktive Gestaltung der Einweihung des Holocaust-Mahnmals für die Sinti und Roma in Berlin.

Auf ähnlicher Ebene beziehen die Aktionen und Veranstaltungen der AG „Für den Frieden“ im Themenfeld „Sinti und Roma“ die Öffentlichkeit in die politische, gesellschaftliche, kulturelle und ethisch-moralische Diskussion des Antiziganismus in der BRD mit ein. Als politische Institution, die sich nicht auf die schulinterne Kommunikation beschränkt, parti-

zipiert die Rasteder Arbeitsgemeinschaft an öffentlichen Prozessen, die eine friedliche und humane Koexistenz zwischen Mehrheitsgesellschaft und Minderheit in Aussicht stellen. Neben dem direkten politischen Handeln der Rasteder Arbeitsgemeinschaft konstituieren insbesondere die vielfältigen Veröffentlichungen in den Medien einen mehrdimensionalen Dialog mit der Öffentlichkeit.

Die Versuche der AG „Für den Frieden“ zur Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma sind ein politisches Instrument, das sich mit Bewusstsein und in Permanenz artikuliert. Trotz institutioneller Rahmenbedingungen und partizieller personeller Einschränkungen praktiziert die Rasteder Arbeitsgemeinschaft ein politisches Konzept, das auf die SchülerInnen und LehrerInnen der KGS Rastede sowie die lokale und überregionale Öffentlichkeit wirkt. Aussagen über die Dichte und die Wirkung der Aktivitäten zu formulieren, ist Aufgabe der nachfolgenden empirischen Untersuchungen.



8. Forschungsperspektive

Bereits an dieser Stelle des Gesamtprojekts deuten Indizien darauf hin, dass das politische Handeln der AG „Für den Frieden“ die antiziganistischen und inhumanen Diskurse der Gegenwart unmittelbar berührt und in ihren individuellen bzw. kollektiven Konturen verändert. So realisieren z.B. die direkten Begegnungen mit Menschen der Minderheit die Weltlichkeit und Pluralität einer multikultutellen Lebenswirklichkeit, deren Substanz in der Allgemeinheit des Menschsseins besteht. Insbesondere die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ orientieren als Resultat der gruppeninternen Diskurse und konkreter Erfahrungen im Themenfeld „Sinti und Roma“ ihre individuellen Möglichkeitsräume offensichtlich an den Prinzipien der Emanzipation und der Gleichheit. Darüber hinaus signalisieren konkrete SchülerInnenäußerungen, z.B. auf dem Workshop „Sinti und Roma und das Mahnmal“ vom April 2005 und im Anschluss an die Autorenlesung mit Michail Krausnick vom Juni 2005 oder den Besuch Ewald Hansteins vom Bremer Sinti Verein vom Juli 2006, ebenso wie Veröffentlichungen in den Medien, dass die Aktivitäten der AG „Für den Frieden“ Einflüsse auf die Konstitution individueller Orientierungen sowie öffentlicher Diskurse ausüben. Sowohl die deskriptive Vorstellung als auch die Systematisierung bzw. Kategorisierung der Aktionen und Veranstaltungen der AG „Für den Frieden“ im Themenfeld „Sinti und Roma“ bieten Anhaltspunkte für die Annahme, dass die AG „Für den Frieden“ mit ihren Versuchen aus der Schule insofern tatsächlich die Emanzipation der Sinti und Roma befördert.

Verschiedene Stellungnahmen zum Engagement der AG „Für den Frieden“ bekräftigen diese Hypothese. Romani Rose, der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, würdigt das politische Handeln der Rasteder Arbeitsgemeinschaft gleich mehrfach als einen Beitrag zur Demokratisierung der BRD und zur Emanzipation der Sinti und Roma. Nach Roses Einschätzung „hat sich die AG „für den Frieden“ in beispielhafter Weise für das Wachhalten der Erinnerung an die Angehörigen unserer Minderheit, die dem Holocaust zum Opfer fielen, eingesetzt und sich zugleich für ein friedliches und gewaltfreies Zusammenleben engagiert. (...) Gerade eingedenk unserer furchtbaren historischen Erfahrungen als Minderheit ist es für mich ermutigend, dass es Schülerinnen und Schüler wie die AG „für den Frieden“ an der KGS Rastede gibt, denen die weitere Entwicklung unserer demokratischen Kultur am Herzen liegt und die sich mutig für ein friedliches Miteinander und für eine menschliche Zukunft einsetzen. In diesem Sinne freue ich mich auf eine weitere

Zusammenarbeit mit der AG „für den Frieden“ und möchte allen Mitgliedern noch einmal meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen.“[1] Als Pate der Rasteder „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ bewertet Rose die Kooperation zwischen dem Zentralrat Deutscher Sinti und Roma und der AG „Für den Frieden“ als ein antirassistisches Modell, das durch die Abwehr inhumaner Diskurse die Position der Minderheiten in der Mehrheitsgesellschaft stärkt. „Es ist mir ein großes Bedürfnis, Ihnen allen nochmals zu versichern, wie viel es mir persönlich bedeutet, dass Sie mir die Patenschaft über die „Schule ohne Rassismus“ anvertraut haben. (..) Mit Ihrem Eintreten für mehr Menschlichkeit in unserer Gesellschaft machen Sie vor allem denjenigen Menschen Mut, die in unserem Land bereits Opfer von rassistischen Äußerungen oder gar Gewalttaten geworden sind, nur weil sie eine andere Hautfarbe tragen oder einer anderen Religion bzw. Minderheit angehören. Ich kann Sie nur dazu bestärken, diese verantwortungsvolle Arbeit auch weiterhin mit dem gleichen Engagement wie bisher fortzuführen und unterstütze Sie hierbei gerne.“[2] In ähnlicher Weise würdigt Silvio Peritore vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma die Versuche der AG „Für den Frieden“ zur Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma: „Euer Engagement gibt vor allem unseren älteren Menschen, die den Holocaust überlebt haben, wieder mehr Mut und Vertrauen in unsere Gesellschaft. Sie und im Grunde wir alle erfahren durch solche Aktionen, dass es doch sehr viele junge Menschen gibt, die für Frieden, Toleranz und Menschenrechte in unserem Land eintreten. Auch im Namen von Romani Rose darf ich Dir und Deinen Schülerinnen und Schülern der AG für den Frieden herzlich danken.“[3] Der Schriftsteller Michail Krausnick schließlich ordnet die Aktionen und Veranstaltungen der Rasteder Arbeitsgemeinschaft nicht nur in den demokratischen bzw. antirassistischen Diskurs der BRD ein, sondern betont auf der Basis zahlreicher Lesereisen und Schulveranstaltungen die Ausnahmestellung, die die AG „Für den Frieden“ aufgrund ihres Engagements im Themenfeld „Sinti und Roma“ bundesweit einnimmt. „Ich hatte den Eindruck, dass Ihre Arbeit an einer „Schule ohne Rassismus“ und mit der „AG für den Frieden“ in Rastede auf sehr guten Boden fällt. (...) Besonders eindrucksvoll fand ich allerdings, dass die Rasteder Schülerinnen und Schüler sich sehr direkt für die Minderheit engagieren und aktiv geworden sind in der Gedenk- und Erinnerungsarbeit, dass

[1] Rose, Romani: Referenz für die AG „für den Frieden“ an der KGS Rastede. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2003. S. 2
[2] Rose, Romani: Brief an die AG „Für den Frieden“ vom 26. März 2002. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2002. S. 1
[3] Peritore, Silvio: Brief an die AG „Für den Frieden“ vom 20. Oktober 2000. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2000

sie sich den unbequemen Fragen der Vergangenheit stellen und so für die Gegenwart und Zukunft, das Zusammenleben mit der Minderheit einen entscheidenden, weil aktiven Beitrag leisten. Zweifellos trägt die AG „Für den Frieden“ damit auch beispielgebend zur Emanzipation der Minderheit in unserer Gesellschaft bei. Die Verlesung der Namen der Holocaust-Opfer, die gemeinsame Fahrt mit den Angehörigen zum 60. Jahrestag in Auschwitz, die Unterschriftensammlung für ein Mahnmal, das die Verfolgung und Ermordung der Sinti und Roma würdigen soll und natürlich auch Informationsveranstaltungen, Diskussionen und Lesungen (mitsamt der gründlichen pädagogischen Begleitung) sind erfreuliche Beispiele. (...) Dass in diesem Fall besonders das Schicksal der Sinti und Roma thematisiert wird, ist einzigartig in Deutschland. Ich kenne keine andere Schule, in der so etwas passiert, obwohl es seit Jahrzehnten schon überfällig ist.“[4]

Einen empirischen Nachweis für eine reale Veränderung bestehender Denk- und Handlungsmuster durch die Versuche der AG „Für den Frieden“ zur Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma dokumentiert die Broschüre „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage: Kinder und Jugendliche stärken demokratische Netzwerke“[5]. Während in früheren Veröffentlichungen der Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage weder der historische Antiziganismus – nachgerade in seiner nationalsozialistischen Modifikation –noch der aktuelle Rassismus gegenüber der Minderheit in der BRD Erwähnung finden[6], manifestiert die Publikation vom September 2006 erstmals das Themenfeld „Antiziganismus“. Am Beispiel der Aktionen und Veranstaltungen der AG „Für den Frieden“ gewichtet die Broschüre die Diskriminierung und der Sinti und Roma als inhumanen Verstoß gegen die Menschenwürde und die Menschenrechte. „Neben der Vernichtung der Sinti und Roma während des Nationalsozialismus sind die aktuellen Haltungen Grund genug, um sich mit dem Antiziganismus zu beschäftigen.“[7] Dass die Broschüre auf einer Doppelseite sowohl die Entmenschlichung der Sinti und Roma thematisiert als

[4] Krausnick, Michail: Brief an Michael Luttmer vom 16. Juli 2005. Unveröffentlichtes Dokument. Neckargemünd 2005

[5] Vgl.: Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.): Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Kinder und Jugendliche stärken demokratische Netzwerke. Berlin 2006

[6] Vgl.: Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.): Handbuch Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Sekundarstufe. Berlin 2003; Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.): Handbuch Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Grundstufe. Berlin 2004

[7] Bundeskoordination (Hrsg.): Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage. Kinder und Jugendliche stärken demokratische Netzwerke. A.a.O. S. 40

auch die Aktivitäten der AG „Für den Frieden“ zur Unterstützung der Emanzipation der Minderheit skizziert, ist nicht nur das Resultat der Reputation, den die Rasteder Arbeitsgemeinschaft im Rahmen des bundesweiten Projekts „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ genießt, sondern insbesondere das Ergebnis des fortgesetzten Engagements der AG „Für den Frieden“ im Themenfeld „Sinti und Roma“. Ebenso wie die Bundeskoordination die AG „Für den Frieden“ im Jahr 2005 bittet, einen Workshop „Sinti und Roma und das Mahnmal“ auf dem Bundeskongress „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ in Saarbrücken anzubieten, ebenso ersucht sie die AG „Für den Frieden“, für die Broschüre „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage: Kinder und Jugendliche stärken demokratische Netzwerke“ einen Artikel zum Themenfeld „Antiziganismus“ zu verfassen. Insofern bewirkt der nachhaltige Einsatz der AG „Für den Frieden“ für die Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma auf Seiten der Bundeskoordination einen messbaren Wandel, der das Themenfeld „Antiziganismus“ im antirassistischen Diskurs des Projekts „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ dauerhaft verankert. Darüber hinaus erweitert die Neuorientierung der Bundeskoordination den Aktionsradius der AG „Für den Frieden“ im Themenfeld „Sinti und Roma“ und sie erschließt nicht zuletzt neue Handlungsoptionen in anderen schulischen Kontexten innerhalb der BRD, die zukünftig gleichermaßen die Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma intendieren. Eine ähnliche Bedeutung besitzt auch die Projektzeitschrift „Q-rage“, an deren Realisation auf Einladung der Bundeskoordination zwei Mitglieder der AG „Für den Frieden“ mitarbeiten und z.B. einen Artikel über die Aktivitäten der Rasteder Arbeitsgemeinschaft im Themenfeld „Sinti und Roma“ veröffentlichen.[8]

Einen hinlänglichen Nachweis mit wissenschaftlicher Signifikanz über die Reichweite des Engagements der AG „Für den Frieden“ liefern hingegen weder die vorstehende Deskription (Kapitel 7) noch die Statements beteiligter Sinti und Roma oder anderer involvierter ExpertInnen. Wenngleich signifikante Anzeichen eine praktische Relevanz der Aktivitäten prognostizieren, vermag erst eine wissenschaftstaugliche Evaluierung, die methodologischen und methodischen Standards entspricht, das politische Handeln der AmmerländerInnen zu qualifizieren.

[8] Die vergessenen Holocaust-Opfer. In: Q-rage. 30. November 2006. Berlin 2006. S. 10

Die Grundannahmen des ersten Kapitels benennen das Forschungsinteresse der Untersuchung:

9. Die Beiträge der AG „Für den Frieden“ versuchen die Emanzipation der Sinti und Roma zu unterstützen.
10. Die Arbeit der AG „Für den Frieden“ befördert eine Veränderung des gesellschaftlichen Bewusstseins im Sinne eines humanen und friedlichen Gemeinwesens.
11. Die geplante Arbeit trägt dazu bei, den Sinti und Roma „einen Platz in der Geschichte“[9] zu belassen.
12. Das Projekt leistet einen Beitrag dazu, „dem Rassismus gegenüber Sinti und Roma mit der gleichen Entschiedenheit entgegenzutreten“[10] wie dem Rassismus gegenüber den Juden – ohne jede Gedanken von Konkurrenz.

Gegenstand der weiteren Auswertung ist sodann die Fragestellung, inwiefern die Aktionen und Veranstaltungen der AG „Für den Frieden“ die Emanzipation der Sinti und Roma tatsächlich unterstützen, bzw. inwiefern sich das Wissen und die Orientierungen der SchülerInnen und LehrerInnen der KGS Rastede bzw. die Kenntnisse, Einstellungen und Haltungen der Öffentlichkeit durch die Aktivitäten der AG „Für den Frieden“ verändern und modifizieren.

Sowohl die wissenschaftliche Rationalität als auch der ökonomische Pragmatismus variieren diese Forschungsfrage, indem sie die unterschiedlichen Ebenen, die die wissenschaftliche Erhebung impliziert, voneinander abgrenzen und insofern die Effizienz des Forschungsprozesses erhöhen. Während deshalb ebenso die Schulöffentlichkeit wie die lokale bzw. überregionale Öffentlichkeit nachfolgenden Untersuchungen anheim stehen, bezieht sich das erste Forschungssegment auf die Mitglieder der AG „Für den Frieden“, deren Unmittelbarkeit und Erreichbarkeit diese Prioritätensetzung begründen.

Die Fragestellung des Evaluationsprojekts lautet also: Wirken die Aktionen und Veranstaltungen der AG „Für den Frieden“ im Themenfeld „Sinti und Roma“ auf das Wissen, die Orientierungen und das Handeln der Mitglieder der AG Für den Frieden“ im Sinne der Unterstützung der Emanzipation der Minderheit der Sinti und Roma ein? Die Beantwortung

[9] Franz, Philomena: Zwischen Liebe und Hass. Ein Zigeunerleben. Freiburg Basel Wien 1992. S. 10
[10] Rose, Romani: Ansprache anlässlich des 60. Jahrestags zur Befreiung des KZ Auschwitz Birkenau am 27. Januar 2005 auf dem Gelände der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. In: www.sintiundroma.de (Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma – Presse – Januar 2005; 10. November 2006)

dieser Forschungsfrage ist jedoch nicht mehr Gegenstand der vorliegenden Arbeit. Weil die bisherigen Einblicke und Erkenntnisse über die Aktivitäten der AG „Für den Frieden“ die wissenschaftliche Fortführung jedoch nahe legen bzw. erfordern, entwirft diese Arbeit bereits an dieser Stelle eine Forschungsperspektive, die die Planung und die Durchführung des Evaluationsprojekts in Form einer Skizze konkretisiert.

8.1. Folgeprojekt „Die AG „Für den Frieden“ und die Sinti und Roma. Evaluation der Versuche aus der Schule zur Unterstützung der Emanzipation einer Minderheit“

Die geplante empirische Studie setzt drei Forschungsschwerpunkte. Im Anschluss an die Fixierung der Forschungsfrage bzw. des Erkenntnisinteresses und der empirischen Ausgangsbasis, die gemeinsam das Anliegen der Erhebung präjudizieren, wird die Orientierung über die Herausbildung politischer Orientierungen zunächst den Handlungsrahmen des Untersuchungsgegenstandes präzisieren. Der zweite Forschungsschwerpunkt und zugleich das Zentrum des Projekts besteht aus der methodischen Verortung, der Durchführung und der Auswertung der eigentlichen empirischen Untersuchung. Als wissenschaftliche Trias kristallisieren diese drei Teilschritte stichhaltige Aussagen über den Wirkungsradius des Engagements der AG „Für den Frieden“ im Themenfeld „Sinti und Roma“ heraus. Sie münden im dritten Forschungsschwerpunkt schließlich in die Formulierung pragmatischer Leitlinien, die die Resultate der Untersuchung auf die Emanzipation der Sinti und Roma beziehen und als Konsequenzen praxisnahe Denk- und Handlungsmuster für die Institution Schule anbieten, deren Interesse in der Unterstützung der Emanzipation der Minderheit liegt.

Das erweiterte methodologische Inventar der Kritischen Theorie stellt — über die Möglichkeit fortgesetzter Datenerhebung, verifizierender bzw. falsifizierender Datenkodierung und materialer bzw. formaler Theoriebildung im Sinne einer funktionalen Anlehnung der Grounded Theory hinaus – mit der Gruppendiskussion ein günstiges Verfahren für die Erkenntnisgewinnung des geplanten Folgeprojekts zur Verfügung.[11] Als Instrument der quali-

[11] Vgl.: Mangold, Werner: Gegenstand und Methode des Gruppendiskussionsverfahrens. Frankfurt / M. 1955; Pollock, Friedrich: Gruppenexperimente. Ein Studienbericht. Frankfurt / M. 1955; Mangold, Werner: Gruppendiskussionen. In: König, René (Hrsg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung. Band 1. Stuttgart 1967. S. 209 – 226; Mangold, Werner: Gruppendiskussion als Instrument von kollektiven Orientierungen in

tativen empirischen Sozialforschung sollen mehrere Gruppendiskussionen[12] Aussagen darüber liefern, ob die Aktivitäten der AG „Für den Frieden“ die Emanzipation der Sinti und Roma tatsächlich unterstützen.

Die geplante Zusammensetzung der verschiedenen Diskussionsgruppen entspricht dieser Richtlinie: die Gruppen, deren Idealgröße zwischen „3 bis 20 Personen“[13] liegt, sollen a) aus Mitgliedern der AG „Für den Frieden“ als ProtagonistInnen des politischen Handelns und b) aus Vertretern des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma und des Bremer Sinti Vereins als Referenzgruppe bestehen. Diese Zusammensetzung gewährleistet einerseits die notwendige Offenheit des Diskussionsprozesses. Andererseits gestatten die personalen Bindungen sowie die Nähe der Gruppenmitglieder zur Fragestellung, den kommunikativen Prozess in gemeinsamer Kreativität und Verantwortung zu gestalten.[14] Unberührt davon bleiben die Möglichkeit kritischer Distanz zum Untersuchungsgegenstand und zum Untersuchungsvorgang sowie die erforderliche Fähigkeit zur Selbstreflexion.

Dabei addieren sich die thematische Rekonstruktion und die Nachstellung des Diskussionsrahmens zu einer Gesamtinterpretation der Ergebnisse, die schließlich in die Bildung zusammenfassender Typisierungen mündet bzw. die Analyse gesellschaftlicher Orientierungen aufzeigt. Dass die Datendeutung dabei von einer inhaltlichen Reduktion begleitet wird, ergibt sich ebenso aus methodologischen Notwendigkeiten wie aus dem Kontext des Erkenntnisinteresses.

Als Alternative zur Gruppendiskussion bietet sich ggf. die Durchführung einzelner Interviews an. So kommt z.B. ein problemzentriertes bzw. narratives Interview[15] mit Silvio Peritore vom Heidelberger Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma

---

Gruppen von Jugendlichen: In: Mangold, Werner / Bohnsack, Ralf: Kollektive Orientierungen in Gruppen von Jugendlichen. Forschungsbericht für die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Erlangen 1980. S. 8 – 63

[12] Vgl.: Loos, Peter / Schäffer, Burkhard: Das Gruppendiskussionsverfahren. Opladen 2001; Lamnek, Siegfried: Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. Weinheim 2005

[13] Ebenda

[14] Junghans, Carola: Gruppendiskussion. S. 63. In: Fichten, Wolfgang u.a.: Methoden-Reader zur Oldenburger Teamforschung. Oldenburger VorDrucke 487. A.a.O. S. 60 - 68

[15] Vgl.: Wagener, Ute: Interview. S. 53, 54 . In: Fichten, Wolfgang u.a.: Methoden-Reader zur Oldenburger Teamforschung. A.a.O. S. 47 – 59

oder mit dem Vorsitzenden des Bremer Sinti Vereins, Ewald Hanstein, und dem Geschäftsführer des Vereins, Romano Hanstein, in Frage.

8.2. Forschungsprojekt „Wie sich Schüler und Schülerinnen Rassismus vorstellen“

Während das Anschlussprojekt „Die AG „Für den Frieden“ und die Sinti und Roma. Evaluation der Versuche aus der Schule zur Unterstützung der Emanzipation einer Minderheit“, das die Effizienz der Aktionen und Veranstaltungen der AG „Für den Frieden“ im Themenfeld „Sinti und Roma“ zu qualifizieren versucht, die zweckrationale Fortsetzung der vorliegenden Arbeit darstellt, knüpft das Forschungsprojekt „Wie sich Schülerinnen und Schüler Rassismus vorstellen“ dort nicht nur ebenfalls an, sondern spezifiziert darüber hinaus die Perspektive der antirassistischen Praxis der Rasteder Arbeitsgemeinschaft. Indem das Forschungsprojekt die Rassismus-Bilder, die die Mitglieder der AG „Für den Frieden“ in den Gruppendiskussionen des Evaluationsprojekts skizzieren, extrahiert und auf die Sinti und Roma bezieht, verdeutlicht es zum Einen das Handlungspotenzial der AG „Für den Frieden“. Zum Anderen stellen die Resultate, die das erweiterte Forschungsfeld des Projekts impliziert, der AG „Für den Frieden“ Informationen zur Verfügung, die die Ausgangsbasis zukünftiger Aktionen und Veranstaltungen im Themenfeld „Sinti und Roma“ präzisieren und insofern deren Gestaltung modifizieren und deren Effizienz steigern.

Das Forschungsprojekt „Wie sich Schülerinnen und Schüler Rassismus vorstellen“ ist eingebettet in das übergreifende Forschungsvorhaben „Wie sich Schülerinnen und Schüler die politisch-ökonomische Wirklichkeit vorstellen“, das die Arbeitsgruppe „Didaktik der Politik“ an der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg im Rahmen des Modells der „Didaktische Rekonstruktion“ bearbeitet.[16] Im Mittelpunkt des Projekts stehen seit dem Sommer 2006 empirische Studien, die „sich auf die Rekonstruktion der subjektiven Perspektive von Schülerinnen und Schüler konzentrieren“[17].

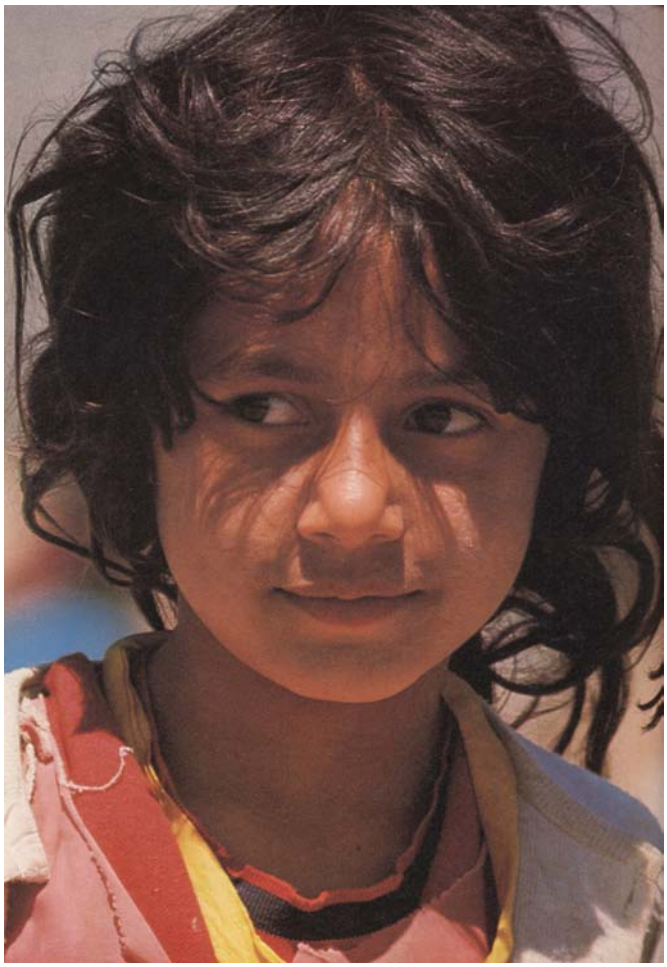
Neben den Handlungsfeldern Globalisierung, Mitbestimmung, Sozialstaat und Migration stellt das geplante Forschungsprojekt „Wie sich Schülerinnen und Schüler Rassismus vor-

[16] Vgl.: Lange, Dirk: Wie sich Schülerinnen und Schüler die politisch-ökonomische Wirklichkeit vorstellen. Unveröffentlichtes Dokument vom 17. Mai 2006. Oldenburg 2006

[17] Henkenborg, Peter: Empirische Forschung zur politischen Bildung – Methoden und Ergebnisse. S. 49. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 48 - 61

stellen“ den fünften Untersuchungsschwerpunkt des Gesamtprojekts „Wie sich Schülerinnen und Schüler die politisch-ökonomische Wirklichkeit vorstellen“ dar. Innerhalb des Komplementärprojekts firmiert es als separate Studie, die zum Einen meiner Verantwortlichkeit obliegt und zum Anderen im kooperativen Wissenschaftsdiskurs des Forschungsteams verankert ist.

Als Fortsetzung der vorliegenden Arbeit stellt das Forschungsprojekt „Wie sich Schülerinnen und Schüler Rassismus vorstellen“ das Engagement der AG „Für den Frieden“ im Themenfeld „Sinti und Roma“ auf ein modifiziertes Fundament. Die Kenntnis subjektiver Rassismus-Bilder und subjektiver Theorien zur Erklärung des Rassismus der SchülerInnen der KGS Rastede reflektiert auf der einen Seite die bisherige Praxis der Rasteder Arbeitsgemeinschaft und eröffnet auf der anderen Seite Handlungsoptionen, die verstärkt an den Orientierungen der SchülerInnen anknüpfen. Damit steigt das Potenzial einer effizienten Unterstützung der Emanzipation der Sinti und Roma durch die Versuche der AG „Für den Frieden“.



Anhang

Bildnachweise

S. 1 – Franz Rosenbach im Gespräch mit Mareike, Katharina, Silvia, Katrin, Friederike und Andreas in Oświęcim. Foto: Michael Luttmer. August 2004
S. 2 – Carmen. In: Boström, Jörg / Dresing, Uschi (Hrsg.): Das Buch der Sinti. Mit einem Vorwort von Romani Rose. A.a.O. S. 153
S. 3 (liks) – Boccacciono, Boccacciono: Zigeunerin. In: Gronemeyer, Reimer / Rakelmann, Georgia A.: Die Zigeuner. Reisende in Europa. Köln 1988. S. 129
S. 3 (rechts) – Roma-Kinder. In: www.unicef.de/fileadmin/content_media/presse/fotomaterial/Roma_Konferenz/Einladung_Romakonferenz_1.pdf (6. März 2007)
S. 4 – Laura und Christina beim Workshop „Sinti und Roma und das Mahnmal“ auf dem Bundeskongress „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ am 4. Juni 2005 in Saarbrücken. Foto: Michael Luttmer. Juni 2005
S. 8 – Unterschriftensammlung der AG „Für den Frieden“ Ein Mahnmal für Sinti und Roma auf dem Bundeskongress „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ in Saarbrücken am 3. Juni 2005. Foto: Michael Luttmer. Juni 2005

1. Erkenntnisinteresse

S. 9 – Hannah Arendt. In: Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg: Einblicke. Nr. 44. Herbst 2006. Oldenburg 2006. S. 21
S. 14 – Amnesty international: Jahresbericht 2005. Frankfurt / M. 2005. S. 1
S. 15 – „Wer die Globalisierung nutzt, kann gewinnen: Zwei Manager on the top of the world. In: ZEIT Punkte: Die mageren Jahre. Deutschland in der Klemme zwischen Globalisierung und Sparzwang. Nr. 1 / 97. Hamburg 1997. S. 7
S. 16 – Geographie-Unterricht im Jahre 2050. In: Praxis Politik. Februar 1 / 2005. Globalisierung. Braunschweig 2005. S. 7
S. 18 – Eine Idee findet Freunde. In: Frankfurter Rundschau 18. März 2006
S. 20 – Sinti-Kinder aus Dreihausen im Sommer 1942. In: Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen“. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Heidelberg 1999. S. 206
S. 22 – Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Heft 140. Geschichte des jüdischen Volkes. Bonn 1991. S. 1
S. 24 – Ansprache Romani Roses (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma) im ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau am 2. August 2004. Foto: Michael Luttmer. August 2004
S. 26 – STS: Grenzenlos. CD 1985
S. 28 – Protestkundgebung nach der Erschießung des Sinto Anton Lehmann in Heidelberg bei einer Polizei-Razzia 1972. In: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. Weinheim und Basel 1981. S. 74
S. 30 – Pogrom in Rostock-Lichtenhagen August 1992. In: www.living-with-conflict.org/v03/_files/_content/T1-1.jpg (18.Januar 2007
S. 32 – Sintiplatz in Berlin 1929. In: Boström, Jörg / Dresing, Uschi (Hrsg.): Das Buch der Sinti. A.a.O. S. 16
S. 33 – Kundgebung für das Mahnmal für die vom Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma mit Romani Rose. In: www.dw-world.de/image/0,,1205073_4,00.jpg (18. Januar 2007)
S. 35 – Pankok, Otto: Kinder am Stacheldraht. In: Pankok, Otto: Die Holzschnitte. Werkverzeichnis Band 1. Bearbeitet und eingeleitet von Rainer Zimmermann. Düsseldorf 1985. S. 55
S. 37 – Verwandte der Familie Kerndlbacher als Statistin in Riefenstahls Film „Tiefland“. In: Laher, Ludwig (Hrsg.): Uns hat es nicht geben sollen. Rosa Winter, Gitta und Nicole Martl. Drei Generationen Sinti-Frauen erzählen. Grünbach 2004. S. 16
S. 38 – Papusza. In: Fonseca, Isabel: Begrabt mich aufrecht. Auf den Spuren der Zigeuner. München 1998. S. 14
S. 40 – III. Welt-Roma-Kongress 1981 in Göttingen. In: pogrom. Zeitschrift für bedrohte Völker. Herausgegeben von der Gesellschaft für bedrohte Völker. Sonderdruck aus Nr. 199, März / April 1998. Göttingen 1998. S. 23
S. 41 – Plakat zur Kundgebung in Bergen-Belsen am 27. Oktober 1979. In: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. A.a.O. S. 77

S. 42 – Hungerstreik in ehemaligen KZ Dachau. In: Boström, Jörg / Dresing, Uschi (Hrsg.): Das Buch der Sinti. A.a.O. S. 174
S. 45 – Kundgebung in Bergen-Belsen am 27. Oktober 1979. In: Völklein, Ulrich: Zigeuner. Das verachtete Volk. Oldenburg-Hamburg-München 1981. S. 136
S. 46 – Roma-Kinder in Rumänien. In: chrismon. Das evangelische Magazin 02 / 2006. S. 47
S. 47 – Müller, Otto: Zigeunerin. In: Gronemeyer, Reimer / Rakelmann, Georgia A.: Die Zigeuner. Reisende in Europa. A.a.O. S. 131
S. 48 – Podiumsdiskussion der Klasse 9D3 im Rahmen des Politik-Planpiels „Das politische System der BRD“ in der Aula der KGS Rastede am 22. Februar 2007. Foto: Michael Luttmer. Februar 2007
S. 49 – Michael Luttmer, Friederike und Hoa bei der Veranstaltung „Antisemitismus – Über die Beständigkeit eines Ressentiments“ in der Carl von Ossietzky – Universität Oldenburg am 26. November 2004. Foto: Dieter Goertz
S. 52 – Engagement für Sinti und Roma. In: Nordwest Zeitung 18. Januar 2007
S. 55 – Anerkennung für Rasteder Friedens-AG. In: Nordwest Zeitung 31. Januar 2007

2. Forschungshorizont
S. 58 – Europäische Kommission: „Ich, Rassist?“ Luxemburg 1998. S. 1
S. 60 – Die Eroberung Mexikos durch Hernán Cortés 1519 – 1521. In: Egner, Anton / Mehrgardt, Dietrich / Müller, Bernhard: Geschichte S II. Europa im Aufbruch. Vom Spätmittelalter bis zur Französischen Revolution. Hannover 1995. S. 67
S. 61 – Häuserfassade im Deutschen Reich 1935. In: Pätzold, Kurt / Runge, Irene: Pogromnacht 1938. Berlin 1988. S. 99
S. 65 – Darstellung von Afrikanern 1879. In: SchwarzWeissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. Oldenburg 2001. S.52
S. 66 – Settela S. beim Abtransport von Westerbrok nach Auschwitz am 19. Mai 1944. In: Rose, Romani (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. Heidelberg 2003. S. 149
S. 70 – Staeck, Klaus: Nichts gegen Ausländer. Heidelberg 1994
S. 72 – Staeck, Klaus: Ich bin stolz, ein Deutscher zu sein. Heidelberg 1993
S. 74 – Der Gefangene. Plakat für die Völkerschau „Wild Afrika“. In: SchwarzWeissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. A.a.O. S. 92
S. 77 – Europäische Kommission: „Ich, Rassist?“ A.a.O. S. 6
S. 79 – Verein Niedersächsischer Bildungsinitiativen e.V. Fachbereich internationale und interkulturelle Arbeit: Clandestino Illegal. Barnstorf o.J.
S. 82 – Malwettbewerb „Islam“. In: Frankfurter Rundschau 12. August 2006
S. 84 – „No Go Areas” in der BRD. In:www.meinberlin.de/nachrichten_und_aktuelles/29666.html (21. Januar 2007)
S. 87 – Guter Mann. In: Frankfurter Rundschau 27. Juli 2000
S. 92 – Cultur Cooperation e.V.: Kinder als Opfer von Krieg und Verfolgung. Dokumentation zur Ausstellung „Ich hab’ den Krieg gezeichnet“. Hamburg o.J. S. 35
S. 94 – Abschiebung mit Bundesgrenzschutz. In: Frankfurter Rundschau 3. Februar 2004
S. 95 – Schminkservice. In: Frankfurter Rundschau 19. Mai 2006
S. 96 – Festung Europa. In: Praxis Politik: EUROlingua. Oktober 5 / 2006. Braunschweig 2006. Beilage

3. Forschungsdesign
S. 151 – Glaube denen. In: Gesellschaften für Christlich-jüdische Zusammenarbeit. Deutscher KoordinierungsRart e.V. (Hrsg.): Redet Wahrheit. Themenheft 2007. Bad Nauheim 2007. S. 32

4. Antiziganismus in Geschichte und Gegenwart
S. 152 – Kosmologisches Modell. In: Hawking, Stephen W.: Eine kurze Geschichte der Zeit. Die Suche nach der Urkraft des Universums. Reinbek 1989. S. 15
S. 154 – Der Mensch durchstößt die äußere Sphäre der Sterne und dringt ins Weltall vor. Holzschnitt aus dem 16. Jahrhundert. In: Quitzow, Wilhelm: Naturwissenschaft und Weltbild. Ein Modell für die Sekundarstufe II. Göttingen und Zürich 1981. S. 31
S. 156 – Volvette aus dem 16. Jahrhundert zur Bestimmung der Tagesdauer. In: Maury, Jean-Pierre: Galileo Galilei. Und sie bewegt sich doch! Ravensburg 1990. S. 22
S. 158 – Migration der Roma. In: www.romahistory.com/images/historische_bewegungen.jpg (9. Februar 2007

S. 160– Roma-Musiker mit Kind. In: Völklein, Ulrich: Zigeuner. Das verachtete Volk. Oldenburg-Hamburg-München. A.a.O. S. 157
S. 161 – Rom in Ketten. In: Gronemeyer, Reimer: Zigeuner im Spiegel früher Chroniken und Abhandlungen. Quellen vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Giessen 1987. S. 87
S. 162 – Das in Auschwitz ermordete Sinti-Kind Fritz Richter mit der tätowierten Häftlingsnummer „Z 3141". In: Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen". Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 281
S. 164 – Sintizza. In: Boström, Jörg / Dresing, Uschi (Hrsg.): Das Buch der Sinti. Mit einem Vorwort von Romani Rose. A.a.O. S. 165
S. 170 – Roma oder Heiden. In: Gilsenbach, Reimar: Weltchronik der Zigeuner. Teil 1: Von den Anfängen bis 1599. Studien zur Tsiganologie und Folkloristik. Band 10. Frankfurt / M., Bern, New York, Paris 1994. S. 163
S. 172 – Taufe eines Roma-Kindes. In: Hohmann, Joachim S.: Verfolgte ohne Heimat. Geschichte der Zigeuner in Deutschland. Studien zur Tsiganologie und Folkloristik. Band 1. Frankfurt / M., Bern, New York, Paris 1990. S. 111
S. 174 – Roma-Lager im 17. Jahrhundert. In: Rakelmann, Georgia A.: Interethnik. Beziehungen zwischen Zigeunern und Nichtzigeunern. Münster 1988. S. 22
S. 176 – „Zigeunerverbotstafel". In: www.mediae.uni-essen.de/framu/jf_gk/gk/images/zigeunerm1.jpg (18. Januar 2007)
S. 177 – „Abentheuerende Zigeuner". In: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. A.a.O. S. 18
S. 180 (oben) – Raklo im Frühling. In: Pankok, Otto: Die Radierungen. Werkverzeichnis Band 2. Bearbeitet von Rolf Jäger. Eingeleitet von Rainer Zimmermann. Düsseldorf 1990. S. 159
S. 180 (unten) – Nudi. A.a.O. S. 180
S. 181 – Zigeuner im Walde, vom Dorfschulzen nach der Legitimation befragt. 1855. In: Gronemeyer, Reimer / Rakelmann, Georgia A.: Die Zigeuner. Reisende in Europa. A.a.O. S. 210
S. 183 – Flachglasherstellung in einer Manufaktur um 1760. In: Jacobeit, Sigrid / Jacobeit, Wolfgang: Illustrierte Alltagsgeschichte des deutschen Volkes. 1550 – 1810. Köln 1986. S. 68
S. 184 – Haussegen 1880. In: Jacobeit, Sigrid / Jacobeit, Wolfgang: Illustrierte Alltagsgeschichte des deutschen Volkes. 1810 – 1900. Köln 1987. S. 173
S. 185 – „Bettelnde Zigeuner". 1861. In: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. A.a.O. S. 20
S. 186 – Die „Giessener Bande". In: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma. Die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. Göttingen 1981. S. 43
S. 187 – Glasschleiferinnen 1910. In: Weber-Kellermann, Ingeborg: Frauenleben im 19. Jahrhundert. München 1988. S. 173
S. 188 – „Zigeunerlager" in Auschwitz-Birkenau. In: Gronemeyer, Reimer / Rakelmann, Georgia A.: Die Zigeuner. Reisende in Europa. A.a.O. S. 74
S. 189 – „Heil!". In: Gidal, Nachum T.: Die Juden in Deutschland von der Römerzeit bis zur Weimarer Republik. Gütersloh 1988. S. 422
S. 190 – Robert Ritter (rechts). In: Aus Niedersachsen nach Auschwitz. Die Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit. Katalog zur Ausstellung des Niedersächsischen Verbandes Deutscher Sinti e.V. Bielefeld 2004. S. 27
S. 192 – Deportation von Sinti und Roma aus Köln in das besetzte Polen. In: Rose, Romani (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. A.a.O. S. 95
S. 194 – Stojka, Karl: Der Rest von 2.897 Rom u. Sinti am 2. August 1944 in Birkenau. In: Stojka, Karl: Gas. A.a.O. S. 78
S. 195 – Sinti bei einer Erwachsenen-Taufe in Mannheim. In: Völklein, Ulrich: Zigeuner. Das verachtete Volk. A.a.O. S. 172
S. 196 – Sinti-Mädchen. In: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. Berlin 2002.
S. 197 – Filmplakat „Die Mörder sind unter uns" von 1946. In: Görtemaker, Manfred: Kleine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2004. S. 76
S. 199 – Die Feuerwehr der Stadt Kassel brennt 1956 Roma-Wohnwagen nieder. In: Völklein, Ulrich: Zigeuner. Das verachtete Volk. A.a.O. S. 137
S. 200 – Otto Rosenbergs Ausweis zur Anerkennung als Opfer des Faschismus. In: Rosenberg, Otto: Das Brennglas. München 2002. S. 112

S. 202 – Romani Rose bei den Gedenkfeierlichkeiten zur Befreiung des KZ Buchenwald am 10. April 2005. In: http://www.arbeiterfotografie.com/galerie/reportage-2005/2005-04-10-buchenwald-60-jahre-befrei-ung/2005-04-10-1-0090.jpg (10. Februar 2007)
S. 204 – Entnazifizierungskommission im US-amerikanischen Sektor von Berlin. In: Görtemaker, Manfred: Kleine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. A.a.O. S. 19
S. 205 – Django Reinhardt. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. Kiel 2000 S. 1
S. 206– Sinti-Wohnwagenplatz in Düsseldorf-Eller. In: Boström, Jörg / Dresing, Uschi (Hrsg.): Das Buch der Sinti. Mit einem Vorwort von Romani Rose. A.a.O. S. 107
S. 207 – Arthur Schneeberger mit seinen Kindern Gitta, Karli und Tschawo. 1957. In: Laher, Ludwig (Hrsg.): Uns hat es nicht geben sollen. Rosa Winter, Gitta und Nicole Martl. Drei Generationen Sint-Frauen erzählen. A.a.O. S. 85
S. 208 – Romani Rose bei einer Aktion gegen die Verbotsschilder des Deutschen Camping-Clubs in Großwelzheim. In: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. A.a.O. S. 63
S. 210 – Sinti-Mädchen in der Schule. In: Boström, Jörg / Dresing, Uschi (Hrsg.): Das Buch der Sinti. Mit einem Vorwort von Romani Rose. A.a.O. S. 149
S. 212 – Antiziganistisches Schild in Oberwart. 1995. In: www.a-e-m-gmbh.com/wessely/ROMA.JPG&imgrefurl=http://www.a-e-m-gmbh.com/wessely/foberwa-.htm&h=172&w=149&sz=8&hl=de&start=2&tbnid=cKbddgcbwUNoiM:&tbnh=100&tbnw=87&prev=/images%3Fq%3DRoma-mord%2Bin%2BOberwart%26svnum%3D10%26hl%3Dde%26sa%3DG (11. Februar 2007)
S. 215 – Bericht über die „Klau-Kids von Köln“. In: http://www.fdp-koeln.de/images/expressklaukids.jpg (11. Februar 2007)
S. 216 – Brandanschlag auf Roma in Brandenburg löst Empörung aus. In: Frankfurter Rundschau 31. Juli 2001
S. 218 – Tatort: Armer Nanosh. In: http://www.tatort-fundus.de/800/lay/buch/buch220.jpg (11. Februar 2007)
S. 219 – Hergé: Die Juwelen der Sängerin. Reinbek 1970. S. 1
S. 221 – Carl von Ossietzky. In: Ossietzky, Carl von: Rechenschaft. Publizistik aus den Jahren 1913 – 1933. Herausgegeben von Bruno Frei. Frankfurt / M. 1984. S. 1
S. 222 – Eva Justin. In: Aus Niedersachsen nach Auschwitz. Die Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit. Katalog zur Ausstellung des Niedersächsischen Verbandes Deutscher Sinti e.V. A.a.O.
S. 223 – Arnold, Hermann: Fahrendes Volk. Randgruppen des Zigeunervolkes. Neustadt / Weinstraße 1980. S. 1
S. 225 – Wittich, Engelbert: Beiträge zur Zigeunerkunde. Studien zur Tsiganologie und Folkloristik 2. Frankfurt / M. 1990. S. 1
S. 227 – Awosusi, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. Heidelberg 1998. S. 1
S. 228 – Kinder aus dem Kosovo bei der Essensausgabe in Lecce in Italien. 1999. In: Flüchtlinge. Nr. 1 – April 7 Mai 2001. Kinder. Genf 2001. S. 12
S. 230 – Tadschikisches Flüchtlingskind. 1996. A.a.O. S. 29
S. 232 – Flucht aus dem Kosovo. 1999. In: Flüchtlinge. Nr. 3 September / Oktober 2000. 50 Jahre UNHCR. S. 45
S. 234 – Rückkehr in das Kosovo. A.a.O. S. 45
S. 235 – Roma-Siedlung im Osten der Slowakei. In: Frankfurter Buchmesse 2005. 55. Jahrgang. Nr. 42. Berlin 17. Oktober 2005. S. 10
S. 238 – Bewohner des slowenischen Dorfes Ambrus marschieren am 28. Oktober 2006 zur benachbarten Roma-Siedlung, um deren Bewohner zu vertreiben. In: Neue Züricher Zeitung 27. November 2006
S. 240 – Ein Roma-Fernsehjournalist bei der Eröffnung der Roma-Dekade. In: Neue Züricher Zeitung 3. Juni 2006
S. 241 – Pankok, Otto: Spukgeschichten. In: Pankok, Otto: Die Holzschnitte. Werkverzeichnis Band 1. Bearbeitet und eingeleitet von Rainer Zimmermann. A.a.O. S. 123

5. Sinti und Roma im Profil der Institution Schule

S. 243 – Postmoderne. In: www.skippy2punch.com/files/2004/03/01/17/04/33/skippy_71.jpg (17. Februar 2007)
S. 245 – Katholische Wallfahrerin in Polen. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Fluter. Nr. 4. September 2002. Mehr Europa. Das Beispiel Polen. Bonn 2002. S. 19

S. 246 – Menschenmasse. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Fluter. Nr. 11. Juni 2004. Hast du heute schon was vor? Das Mitmach-Heft. Bonn 2004. S. 1
S. 247 – Amnesty international (Hrsg.): Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Bonn o.J. S. 1
S. 249 – Knabenschule aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Rutschky, Katharina: Deutsche Kinderchronik. Wunsch- und Schreckensbilder aus vier Jahrhunderten. Köln 1983. S. 487
S. 250 – Geradehalter für Schulkinder. In: Arbeitsgruppe Pädagogisches Museum (Hrsg.): Hilfe Schule. Ein BilderLeseBuch über Schule und Alltag. Von der Armenschule zur Gesamtschule 1827 bis heute. Berlin 1981. S. 89
S. 251 – Vergleichstest. In: Frankfurter Rundschau 28. November 2006
S. 253 – Hoa. Foto: Michael Luttmer. Februar 2007
S. 255 – Gleichheit. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Fluter. Nr. 21. Dezember 2006. Es lebe der Unterschied. Das Gleichheitsheft. Bonn 2006. S. 1
S. 257 – Der Bundesadler im Reichstag. In: Schubert, Klaus / Klein, Martina: Politiklexikon. Bonn 2006. S. 1
S. 258 – GlobalisierungsgegnerInnen. In: UniSPIEGEL. Das Studentenmagazin. Heft 4. Radikal antiglobal. Juni 2002. S. 1
S. 261 – Demonstration „Nieder mit der Postmoderne“. In: www.univie.ac.at/pph/aktuell/reportage/erster_mai/images/04_postmoderne.jpg (17. Februar 2007)
S. 263 – Demonstration für Fritz Teufel. In: Ruetz, Michael: „Ihr müsst diesen Typen nur ins Gesicht sehen.“ (Klaus Schüzt, SPD). APO Berlin 1966 – 1969. Texte von Tillmann Fichter und Siegward Lönnendonker. Frankfurt / M. 1980. S. 49
S. 264 – Philosophen in der Akademie von Athen. In: Von der attischen Demokratie bis zum aufgeklärten Absolutismus. Buchners Kolleg Geschichte. Bamberg 1995. S. 51
S. 266 – Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Grundgesetz für Einsteiger und Fortgeschrittene. Bonn 2003^{11}. S. 1
S. 268 – Parole der streikenden StudentInnen am Frankfurter Juridicums. 19. Dezember 1968. In: Kraushaar, Wolfgang (Hrsg.): Frankfurter Schule und Studentenbewegung. Von der Flaschenpost zum Molotowcocktail. 1946 bis 1995. Band 1: Chronik. Frankfurt / M. 1998. S. 383
S. 270 – Politik. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Politikdidaktik kurzgefasst. Planungsfragen für den Politikunterricht. Bonn 1994. S. 24
S. 273 – Herbert Marcuse. In: Ruetz, Michael: 1968. Ein Zeitalter wird besichtigt. Frankfurt / M. 1997. S. 61
S. 275 – Heil-Weise bei indigenen Völkern. In: Gesellschaft für bedrohte Völker: Lebenszeichen 2005. Göttingen 2005
S. 276 – Indigene Völker. In: Gesellschaft für bedrohte Völker: Lebenszeichen 2000. Göttingen 2000
S. 279 – Die Krake Schule. In: Zinnecker, Jürgen: Der heimliche Lehrplan. Untersuchungen zum Schulunterricht. Weinheim und Basel 1975. S. 38
S. 281 – Blumen durchdringen den Sand. In: Brand, Karl-Werner / Büsser, Detlef / Rucht, Dieter: Aufbruch in eine andere Gesellschaft. Neue soziale Bewegungen in der Bundesrepublik. Frankfurt / M, New York 1984^{2}. S. 1
S. 282 – Prager Frühling. In: www.jugendfotopreis.de/images/68kraemer1.jpg (22. Februar 2007)
S. 283 – Lancaster-Schule für 400 Jungen in London. 1818. In: Rektor der Universität Bremen (Hrsg.): diskurs. Bremer Beiträge zu Wissenschaft und Gesellschaft. Thema: Schule, Erziehung und Gewalt. April 85. 9. Bremen 1985. S. 93
S. 285 – 12.40 – 13.30 Uhr (Staatsbürgerkunde). In: Hickel, Johannes: Sanfter Schrecken. Blätter aus dem pädagogischen Alltag. Heidelberg 1980. S. 101
S. 286 – Ist die Pisa-Studie ins Wanken geraten? In: Frankfurter Rundschau 28. November 2006
S. 287 – Ohne Worte. In: Hickel, Johannes: Sanfter Schrecken. Blätter aus dem pädagogischen Alltag. A.a.O. S. 75
S. 290 – Jegliche Reste individueller Kreativität … In: Zinnecker, Jürgen: Der heimliche Lehrplan. Untersuchungen zum Schulunterricht. A.a.O. S. 111
S. 291 – … werden in der Schule liebevoll gepflegt. Ebenda
S. 292 – Staatliche Institution Schule. In: Hickel, Johannes: Sanfter Schrecken. Blätter aus dem pädagogischen Alltag. A.a.O. S. 130
S. 293 – Pädagogische Indoktrination. In: Gudjons, Herbert / Teske, Rita / Winkel, Rainer (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Theorien. Hamburg 1986. S. 1
S. 295 – Die Doppelherme aus Ammon und einer Stiergottheit (Stierdionysos oder Triton). In: Huber, Joseph: Wer soll das alles ändern. Die Alternativen der Alternativbewegung. Berlin 1981. S. 1
S. 298 – Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7-10. Politik. Hannover 1997. S. 1

S. 299 – Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7-10. Katholischer Religionsunterricht. Hannover 2003. S. 1
S. 300 – Krausnick, Michail (Hrsg.): „Da wollten wir frei sein!“ Eine Sinti-Familie erzählt. Weinheim und Basel 1993. S. 1
S. 301 – Lee, Ronald: Verdammter Zigeuner. Weinheim und Basel 1978. S. 1
S. 303 – Unterrichtswissenschaft als exakte Naturwissenschaft. In: Zinnecker, Jürgen: Der heimliche Lehrplan. Untersuchungen zum Schulunterricht. A.a.O. S. 201
S. 305 – Der Büchernarr. In: Brant, Sebastian: Das Narrenschiff. Frankfurt / M. 1980. S. 28
S. 307 – Geschichtliche Weltkunde Band 4. Von der Oktoberrevolution in Russland bis zur Gegenwart. Frankfurt / M. 1982. S. 1
S. 309 – Das waren Zeiten 4. Bamberg 1999. S. 1
S. 313 – Geschichte. Lehrbuch für Klasse 9. Berlin 1986. S. 1
S. 314 – Lustig ist das Zigeunerleben. S. 76. In: Wochenschau. An den Rand gedrängt. Nr. 2 März / April 1997. Schwalbach 1997. S. 76 - 86
S. 317 – Ortmeyer, Christoph / Peters, Elke / Strauß, Daniel: Antiziganismus. Materialien zum Unterricht, Sekundarstufe I – Heft 135. Gesellschaftslehre / Geschichte. Hessisches Institut für Pädagogik. Wiesbaden 1998. S. 1
S. 318 – Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz / Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz: Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit. PZ-Information 2 / 99. Bad Kreuznach 1998. S. 1
S. 320 – Prüger, Heidelinde: Zigeuner sein. Klagenfurt 2001. S. 1
S. 321 (oben) – Weber, Wolfgang: Die Bande des Reca Kelmendi. Gelnhausen 2005. S. 1
S. 321 (unten) – Erna Lauenburger, genannt Unku. Im April 1939 wird die Neunzehnjährige von der Magdeburger Polizei „erkennungsdienstlich behandelt“. In: Gilsenbach, Reimar: Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. Berlin 1993. S. 181
S. 322 – Sidonie Adlersburg. In: Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen. Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 300
S. 323 – Szene aus dem Film: „Es ging Tag und Nacht, liebes Kind“. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Zoro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomie. A.a.O. S. 49
S. 324 – Staeck, Klaus: Der Bücherwurm. In: Staeck, Klaus; Plakate. Göttingen 2000. S. 77

6. Die AG „Für den Frieden“

S. 325 – Die AG „Für den Frieden: Collage. Unveröffentlichtes Dokument. Rastede 2002
S. 343 – Die AG „Für den Frieden“: Flyer. Rastede 2001. S. 1.
S. 344 – Cultur Cooperation e.V.: Kinder als Opfer von Krieg und Verfolgung. Dokumentation zur Ausstellung „Ich hab’ den Krieg gezeichnet“. A.a.O. S. 42
S. 346 – Konfliktkarte der Erde. In: www.sibilla-egen-schule.de/konflikt/weltkart.htm - 25k - (7. Januar 2007)
S. 348 – Solingen: Dort, wo einmal das Haus der Familie Genç stand, ist heute eine große, graue Lücke. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Betrifft: Rechtsextreme. Antworten einer Zivilgesellschaft. Bonn 2001. S. 11
S. 350 – Miteinander leben und arbeiten. Metin Yilmaz. In: http://www.schule-ohne-rassismus.org/q-rage-fotos-2+M5c9945c4faf.html#464 (7. Januar 2007)
S. 352 – Die AG „Für den Frieden“: Themencollage. Unveröffentlichtes Dokument. Rastede 2002
S. 357 – Weihnachtsaktion der AG „Für den Frieden“ in Kooperation mit der „Gesellschaft für bedrohte Völker“: Rettet Dafur in Oldenburg. Dezember 2005. Foto: Michael Luttmer. Dezember 2005
S. 358 – Gedenkstunde zum Jahrestag des 11. September 2001 im Forum der KGS Rastede. Foto: Michael Luttmer. September 2002
S. 359 – Nordwest Zeitung. Inside. Nr. 10 / 10.3. – 16.3.06. S. 1
S. 360 – Diskussionsrunde mit Neele, Hoa, Shimon Stein, Friederike und Christina in der Aula der KGS Rastede am 2. März 2006. Foto; Michael Luttmer. März 2006
S. 361 – Daniel, Jens, Antje, Anna, Caroline, Gregor, Lars Kerstin und Michael Luttmer bei der Veranstaltung „… denn er ist wie Du …“ zur Eröffnung der Woche der Brüderlichkeit im Oldenburger Stadtmuseum am 8. März 2001. Foto: Dieter Goertz. März 2001

7. Die AG „Für den Frieden“ und die Sinti und Roma

S. 362 – Franz Rosenbach im Gespräch mit Mareike, Katharina, Silvia, Katrin, Friederike und Andreas in Oświęcim. A.a.O.
S. 364 – Winter, Walter Stanoski: WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebt hat. Herausgegeben von Thomas W. Neumann und Michael Zimmermann. Hamburg 1999. S. 1
S. 365 – Familie Winter mit Walter Winter (links) und Erich Winter (2. von rechts). A.a.O. S. 27

S. 367 – Die AG „Für den Frieden": Plakat zur Veranstaltung: „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus" am 27. Januar 2000. Rastede 2000
S. 368 – Sinti-Kinder in der St. Josefspflege in Mulfingen. In: Rose, Romani (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. A.a.O. S. 233
S. 371 – Die AG „Für den Frieden": Plakat zur Veranstaltung: „...und dein Nachbar nur ein Ausländer?" - Über den Zauber einer Welt in multikulti" am 20. Mai 2000. Rastede 2000
S. 375 – Die AG „Für den Frieden": Flyer zur Veranstaltung: „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts" am 17. Oktober 2000. Rastede 2000
S. 376 – Die AG „Für den Frieden": Plakat zur Veranstaltung: „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts" am 17. Oktober 2000. Rastede 2000
S. 377 – Silvio Peritore (Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg) bei der Veranstaltung: „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts" am 17. Oktober 2000. Foto: Michael Luttmer. Oktober 2000
S. 379 – Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Plakat zur Ausstellung: „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma". Heidelberg 2003
S. 381 – Angehörige der Sinti-Familie Bamberger. In: Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen." Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 194
S. 383 – Kein Mensch ist illegal. In: Frankfurter Rundschau 1. Februar 2003
S. 385 – Kampagne „Roma bleiben hier. Wir sammeln Unterschriften" im Forum der KGS Rastede. Foto: Michael Luttmer. April 2003
S. 386 – Die AG „Für den Frieden": Plakat zur Veranstaltung: „Der Pate kommt!" am 30. Oktober 2003. Rastede 2003
S. 388 – Die AG „Für den Frieden": Plakat zur Veranstaltung: „Schimpft uns nicht Zigeuner!" am 5. November 2003. Rastede 2003
S. 391 – Anke, Romani Rose, Kira und Katrin bei der Veranstaltung: „Schimpft uns nicht Zigeuner!" am 5. November 2003. Foto: Michael Luttmer. November 2003
S. 393 – Patenschaft „ist eine Ehre für mich". In: Nordwest Zeitung 6. November 2003
S. 394 – Die AG „Für den Frieden": Plakat zur Ausstellung: „Sinti und Roma – Bürger dieses Staates" vom 27. Januar 2005 bis zum 4. Februar 2005. Rastede 2005
S. 396 – Die Ausstellung: „Sinti und Roma – Bürger dieses Staates" im Forum der KGS Rastede vom 27. Januar 2005 bis zum 4. Februar 2005. Foto: Michael Luttmer. Rastede 2005
S. 398 – Karavans Entwurf für das Mahnmahl für die vom Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma. In: Karavan, Dani: In: www.adk.de/premi/2005/05-01-10-2.html (25. September 2005)
S. 405 – Die AG „Für den Frieden": Plakat zur Veranstaltung: „Sinti und Roma und das Mahnmal. Kultur-Workshop" am 22. April 2005. Rastede 2005
S. 407 – Die AG „Für den Frieden": Plakat zur Veranstaltung: „Auf Wiedersehen im Himmel. Autorenlesung mit Michail Krausnick" am 16. Juni 2005. Rastede 2005
S. 409 – Michail Krausnick bei der Autorenlesung in der Aula der KGS Rastede am 16. Juni. Foto: Michael Luttmer. Juni 2005
S. 410 – Lena und Sarah-Lena bei der Veranstaltung: „Auf Wiedersehen im Himmel. Autorenlesung mit Michail Krausnick" am 16. Juni 2005. Foto: Michael Luttmer. Juni 2005
S. 412 – Unterschriftensammlung: „Ein Mahnmal für Sinti und Roma" vor der Aula der KGS Rastede am 16. Juni 2005. Foto: Michael Luttmer. Juni 2005
S. 413 – Die AG „Für den Frieden": Plakat zur Veranstaltung: „Meine hundert Leben" mit Ewald Hanstein am 27 Juni 2006. Rastede 2006
S. 415 – Ewald Hanstein, Ronja und Miriam bei der Veranstaltung: „Meine hundert Leben" in der Aula der KGS Rastede am 27. Juni 2006. Foto: Michael Luttmer. Juni 2006
S. 416 – Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma in Heidelberg. In: www.sintiundroma.de (25. September 2006)
S. 420 – Lars, Andreas, Ricky Adler und Anke vor dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg am 11. Mai 2002. Foto: Michael Luttmer. Mai 2002
S. 423 – Melanie, Yvonne und Mabura im Stammlager Auschwitz I. Foto: Michael Luttmer. August 2002
S. 425 – Romani Rose bei der Gedenkfeier im Lagerabschnitt B II e im ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau am 2. August 2002. Foto: Michael Luttmer. August 2002
S. 426 – Anke, Kira, Yvonne und Mabura bei der Besichtigung der Ausstellung: „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma" im Block 13 des Stammlagers Auschwitz I mit Romani Rose. Foto: Michael Luttmer. August 2002

S. 428 – Block 28 des Lagerabschnitts B II e im ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Foto: Michael Luttmer. August 2002
S. 429 – In Auschwitz Lob für Rasteder AG. In: Nordwest Zeitung 13. August 2002
S. 432 – Anke und Thomas Kleinspehn beim Interview: „Sinti und Roma“ bei Oldenburg 1 am 26. Februar 2003. Foto: Michael Luttmer. Februar 2003
S. 434 – Anke beim Interview: „Sinti und Roma“ bei Oldenburg 1 am 26. Februar 2003. Foto: Michael Luttmer. Februar 2003
S. 437 – Festakt im Leipziger Konzertfoyer zur Einweihung des Denkmals für die während der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten Leipziger Sinti und Roma am 25. März 2003. Foto: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. März 2003
S. 438 – Anna Mettbach bei der Einweihung des Denkmals für die während der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten Leipziger Sinti und Roma am 25. März 2003. Foto: Michael Luttmer. März 2003
S. 439 – Silvio Peritore, Michael Luttmer, Gesa, Melanie, Yvonne und Anna-Lena bei der Einweihung des Denkmals für die während der Zeit des Nationalsozialismus ermordeten Leipziger Sinti und Roma am 25. März 2003. Foto: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. März 2003
S. 440 – Verband der Roma in Polen: Plakat zur Gedenkfeier: „60. Jahrestag der Ermordung der letzten Sinti und Roma im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau am 2. / 3. August 1944“. Oświęcim 2004
S. 442 – Andreas und Lars bei der Verlesung der 21.000 Namen der in Auschwitz ermordeten Sinti und Roma im ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Foto: Michael Luttmer. August 2004
S. 443 – Anke und Mareike bei der Verlesung der 21.000 Namen der in Auschwitz ermordeten Sinti und Roma im ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Foto: Michael Luttmer. August 2004
S. 444 – Silvia und Katrin bei der Verlesung der 21.000 Namen der in Auschwitz ermordeten Sinti und Roma im ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Foto: Michael Luttmer. August 2004
S. 446 – Katharina, Franz Rosenbach und Friederike in Oświęcim. Foto: Michael Luttmer. August 2004
S. 449 – Lena, Neele und Lars bei der Unterschriftensammlung: „Ein Mahnmal für Sinti und Roma” am 26. Mai 2005 in der Carl von Ossietzky – Universität Oldenburg. Foto: Michael Luttmer. Mai 2005
S. 450 – Katrin und Anke auf dem Bundeskongress „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ am 3. Juni 2005 in Saarbrücken. Foto: Michael Luttmer. Juni 2005
S. 451 – Unterschriftensammlung: „Ein Mahnmal für Sinti und Roma” am 5. Juni im Staatstheater Saarbrücken. Foto: Michael Luttmer. Juni 2005
S. 452 – Ludwig-Windthorst Haus Lingen / Landesschulbehörde Osnabrück: 3. Zukunftstag Schule. Flyer. Lingen 2006. S. 1
S. 454 – Sarah-Lena, Laura, Benjamin und Rieke beim 3. Zukunftstag Schule in Lingen am 1. Juni 2006. Foto: Michael Luttmer. Juni 2006
S. 455 – Svenja, Thore, Ronja, Kea, Benjamin und Thomas Gatter (Stadt Nienburg) bei der Kranzniederlegung vor dem Nienburger Rathaus am 27. Januar 2007. Foto: Michael Luttmer. Januar 2007
S. 457 – Cornelia Kramer (Stadt Nienburg), Melf, Benjamin, Thore, Kea, Svenja und Ronja beim „Forum des Gedenkens“ im Nienburger Rathaus am 27. Januar 2007. Foto: Michael Luttmer. Januar 2007
S. 458 – Ronja, Benjamin, Kea und Svenja beim „Forum des Gedenkens“ im Nienburger Rathaus am 27. Januar 2007. Foto: Michael Luttmer. Januar 2007
S. 461 – Katharina, Andreas und Friederike bei der Verlesung der 21.000 Namen der in Auschwitz ermordeten Sinti und Roma im ehemaligen Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Foto: Michael Luttmer. August 2004

8. Forschungsperspektive
S. 470 – Roma-Mädchen. In: Völklein, Ulrich: Zigeuner. Das verachtete Volk. A.a.O. S. 163

Quellenverzeichnis

Literatur

Abal, Ola: „Tsiganomanie“ eine Begriffserläuterung. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. Kiel 2000. S. 133 – 136

Abel, W.: Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Europa. Hamburg / Berlin 1974

Abs, Hermann Josef: Weichenstellung in der Einführung von Standards im Fach Politische Bildung. In: Redaktion Politische Bildung & *kursiv* – Journal für politische Bildung (Hrsg.): Bildungsstandards – Evaluation in der polischen Bildung. Für Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung. Schwalbach / Ts. 2005. S. 103 - 118

Adling, Thomas/ Jahn, Werner: Fluchtbewegungen aus Südosteuropa. In: Angenendt, Steffen (Hrsg.): Migration und Flucht. Bonn 1997. S. 71 - 83

Adorno, Theodor W.: Der autoritäre Charakter. Amsterdam 1968

Adorno, Theodor W.: Was bedeutet Aufarbeitung der Vergangenheit? In: Adorno, Theodor W.: Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959 – 1969. Herausgegeben von Gerd Kadelbach. Frankfurt / M. 1971. S. 10 – 29

Adorno, Theodor W.: Erziehung – wozu? In: Adorno, Theodor W.: Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959 – 1969. Herausgegeben von Gerd Kadelbach. A.a.O. S. 110 – 124

Adorno, Theodor W.: Erziehung zur Mündigkeit. In: Adorno, Theodor W.: Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959 – 1969. Herausgegeben von Gerd Kadelbach. A.a.O. 1971. S.140 - 155

*Adorn*o, Theodor W.: Schuld und Abwehr. Eine qualitative Analyse zum *Gruppenexperiment*. In: Adorno, Theodor W.: Soziologische Schriften II. Zweite Hälfte. Frankfurt / M. 1975. S. 121 - 324

Adorno, Theodor W.: Zur Logik der Sozialwissenschaften. In: Topitsch, Ernst (Hrsg.): Logik der Sozialwissenschaften. Königstein / Ts. 1984. S. 125 - 143

Adorno, Theodor W.: Einleitung. In: Adorno, Theodor W. u.a.: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. Darmstadt 1988[13]. S. 7 - 79

Adorno, Theodor W.: Minima moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. Frankfurt / M. 2001

Adorno, Theodor W.: Fortschritt. In: Adorno, Theodor W.: Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe Stichworte Anhang. A.a.O. S. 617 – 638

Adorno, Theodor W.: Erziehung nach Auschwitz. In: Adorno, Theodor W.: Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe Stichworte Anhang. A.a.O. S. 674 - 690

Adorno, Theodor W.: Zu Subjekt und Objekt. In: Adorno, Theodor W.: Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe Stichworte Anhang. A.a.O. S.741 - 758

Adorno, Theodor W.: Marginalien zu Theorie und Praxis . In: Adorno, Theodor W.: Kulturkritik und Gesellschaft II. Eingriffe Stichworte Anhang. A.a.O. S. 759 - 782

Ahlheim, Klaus / Heger, Bardo / Kuchinke, Thomas: Argumente gegen den Hass. Über Vorurteile, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Band II. Bonn 1993

Ainbinder, Odelia: Brief vom 1. Oktober 2002 an Amal Rifa’i. In: Rifa’i, Amal / Ainbinder, Odelia mit Sylke Tempel: Wir wollen beide hier leben. Eine schwierige Freundschaft in Jerusalem. Berlin 2003. S. 55 - 60

Akademie der Künste (Hrsg.): Puppe, Fibel, Schießgewehr. Das Kind im kaiserlichen Deutschland. Katalog zur Ausstellung vom 5. Dezember 1976 bis 30. Januar 1977 (Akademie-Katalog 113)

Akkent, Meral: Praktische Möglichkeiten zur Bearbeitung kulturzentristischer Denk- und Handlungsmuster in der Arbeit mit Jugendlichen. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. Duisburg 1992. S. 153 – 169

Aktion Courage – SOS Rassismus / Schule ohne Rassismus: Rassismus begreifen. Was ich immer schon über Rassismus und Gewalt wissen wollte. Villigst 1997

Aktion Noteingang: Zivilcourage gegen Rassismus. Bernau 1999

Albert, Hans: Theorie und Prognose in den Sozialwissenschaften. In: Topitsch, Ernst (Hrsg.): Logik der Sozialwissenschaften. A.a.O. S. 126 – 143

Albert, Hans: Wertfreiheit als methodisches Prinzip. In: Topitsch, Ernst (Hrsg.): Logik der Sozialwissenschaften. A.a.O. S. 196 – 225

Albert, Hans: Der Mythos der totalen Vernunft. In: Adorno, Theodor W. u.a.: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. A.a.O. S. 193 – 234

Albert, Mathias: Politik der Weltgesellschaft und Politik der Globalisierung: Überlegungen zur Emergenz von

Weltstaatlichkeit. In: Heintz, Bettina / Münch, Richard / Tyrell, Hartmann (Hrsg.): Weltgesellschaft. Theoretische Zugänge und empirische Problemlagen. Sonderheft der Zeitschrift für Soziologie. Stuttgart 2005. S. 223 - 238

Albrecht, Richard: Wissenschaftler im Exil. Ein Versuch nach fünfzig Jahren. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Widerstand und Exil 1933 – 1945. Bonn 1985. S. 223 - 338

Alemann, Ulrich von: Einleitung: Partizipation, Demokratisierung, Mitbestimmung – Zur Problematik eines Gegenstandes. In: Alemann, Ulrich von (Hrsg.): Partizipation – Demokratisierung – Mitbestimmung. Opladen 1978[2]. S. 13 – 40

Alemann, Ulrich von / Forndran, Erhard: Methodik der Politikwissenschaft. Stuttgart, Berlin, Köln Mainz 1979[2]

Alemann, Ulrich von / Forndran, Erhard: Methodik der Politikwissenschaft. Eine Einführung in Arbeitstechnik und Forschungspraxis. Stuttgart 2002[6]

Ali, Ayaan Hirsi: Mein Leben, meine Freiheit. Die Autobiographie. München 2006

Aleff, Eberhard: Das 3. Reich. Hannover 1970

Allen, Theodore W.: Die Erfindung der weißen Rasse. Rassistische Unterdrückung und soziale Kontrolle. Band 1. Berlin 1998

Allerbeck, Klaus / Hoag, Wendy: Jugend ohne Zukunft? München 1985

Allgemeine Deutsche Real-Encyclopädie für die gebildeten Stände. Band 15. Leipzig 1848[9]

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Herausgegeben von Amnesty international. Sektion der Bundesrepublik Deutschland e.V. zum 40. Jahrestag der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Bonn 1988

Altvater, Elmar / Mahnkopf, Birgit: Grenzen der Globalisierung. Ökonomie, Ökologie und Politik in der Weltgesellschaft. Münster 2004[6]

Aly, Götz: Der Streit um Worte. In: Berliner Zeitung 24. November 2003

Amnesty international (Hrsg.): Fremd sein in Österreich. Informationen und Materialien für den Unterricht. LehrerInnen Info 15. Linz 1992

Amnesty international: Türkei. Unsichere Zukunft ohne Menschenrechte. Bonn 1996

Amnesty international: Jahresbericht 2000. Frankfurt / M. 2000

Amnesty international: Jahresbericht 2002. Frankfurt / M. 2002

Amnesty international: Jahresbericht 2005. Frankfurt / M. 2005

Amnesty international: Jahresbericht 2006. Frankfurt / M. 2006

Anders, Günther: Die Antiquiertheit des Menschen. Band 1. Über die Seele im Zeitalter der zweiten industriellen Revolution. München 1994[7]

Anderson, Benedict: Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines erfolgreichen Konzepts. Frankfurt / M.; New York 1988

Antirassismusbüro Bremen: „Sie behandeln uns wie Tiere". Rassismus bei Polizei und Justiz in Deutschland. Hefte der Forschungsgesellschaft Flucht und Migration. Gegen die Festung Europa. Heft 4. Berlin / Göttingen 1997

Antirassistische Initiative e.V., die Internationale Liga für Menschenrechte, Kein Mensch ist illegal – Berlin und das Komitee für Grundrechte und Demokratie: Kampagne „Roma bleiben hier". Aufruf. Berlin 2003

Appelt, Erna / Neyer, Gerda (Hrsg.): Feministische Politikwissenschaft. Wien 1994

Arbeitsgruppe Soziologie: Denkweisen und Grundbegriffe der Soziologie. Frankfurt / M., New York 1978

Arbeitskreis Gedenken: 27. Januar 2007. Veranstaltungen zum Jahrestag der Befreiung von Auschwitz. Flyer. Nienburg 2007

Arbeitskreis Sinti / Roma und Kirchen (Hrsg.): Deutsche Sinti und Roma. Stuttgart 2003

Arendt, Hannah: Macht und Gewalt. München 1996[12]

Arendt, Hannah: Ich will verstehen. Selbstauskünfte zu Leben und Werk. Herausgegeben von Ursula Ludz.. München 1998[3]

Arendt, Hannah: Fernsehgespräch mit Günter Gaus. In: Arendt, Hannah: Ich will verstehen. Selbstauskünfte zu Leben und Werk. Herausgegeben von Ursula Ludz. A.a.O. S. 44 - 70

Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen. München 1998[8]

Arendt, Hannah: Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft. München 1998[6]

Arendt, Hannah: Über die Revolution. München 2000[4]

Arendt, Hannah: Die jüdische Armee – der Beginn einer jüdischen Politik? 14. November 1941. In: Arendt, Hannah: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau" 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. München 2000. S. 20 - 23

Arendt, Hannah: Aktive Geduld. In: Hannah Arendt: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau“ 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. A.a.O. S. 24 – 28
Arendt, Hannah: Des Teufels Redekunst. In: Arendt, Hannah: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau“ 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. A.a.O. S. 54 ff.
Arendt, Hannah: Französische politische Literatur im Exil. In: Arendt, Hannah: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau“ 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. A.a.O. S. 107 - 114
Arendt, Hannah: Für Ehre und Ruhm des jüdischen Volkes. 21. April 1944. In: Arendt, Hannah: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau“ 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. A.a.O. S. 129 - 132
Arendt, Hannah: Die Entrechteten und Entwürdigten. In: Arendt, Hannah: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau“ 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. A.a.O. S. 172 - 176
Arendt, Hannah: Zur Minderheitenfrage. Brief an Erich Cohn-Bendit, Paris, Januar 1940. In: Arendt, Hannah: Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher. Beiträge für die deutsch-jüdische Emigrantenzeitung „Aufbau“ 1941 – 1945. Herausgegeben von Marie Luise Knott. A.a.O. S. 225 – 234
Arendt, Hannah: Natur und Geschichte. In: Arendt, Hannah: Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken I. Herausgegeben von Ursula Ludz. München Zürich 2000[2]. S. 54 – 79
Arendt, Hannah: Freiheit und Politik. In: Arendt, Hannah: Zwischen Vergangenheit und Zukunft. Übungen im politischen Denken I. Herausgegeben von Ursula Ludz. A.a.O. S. 201 - 226
Arendt, Hannah: Die Lüge in der Politik. In: Arendt, Hannah: In der Gegenwart. Übungen im politischen Denken II. Herausgegeben von Ursula Ludz. A.a.O. München 2000. S. 322 - 353
Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben. München 2002
Arendt, Hannah: Was ist Politik? Fragmente aus dem Nachlass. Herausgegeben von Ursula Ludz. München 2005[2]
Ariès, Philippe: Eine Geschichte der Privatheit. In: Ästhetik und Kommunikation. Beiträge zur politischen Erziehung. Heft 57 / 58, Jahrgang 15. Intimität. Berlin 1985. S. 11 - 20
Aristoteles: Poetik. Stuttgart 1961
Aristoteles: Nikomachische Ethik. Herausgegeben, eingeleitet und übersetzt von Olof Gigon. Zürich-München 1967[2]
Aristoteles: Über die Teile der Tiere. Aalen 1978
Aristoteles: Politik. Buch I. Über die Hausverwaltung und die Herrschaft der Herren über Sklaven. Übersetzt und erläutert von Eckhardt Schütrumpf. Darmstadt 1991
Aristoteles: Politik. Buch III. Über die Verfassung. Übersetzt und erläutert von Eckhardt Schütrumpf. Darmstadt 1991
Arnold, Hermann: Vaganten, Komödianten, Fieranten und Briganten. Stuttgart 1958
Arnold, Hermann: Zigeuner: Herkunft und Leben im deutschen Sprachgebiet. Olten 1965
Arnold, Hermann: Die Zigeuner. Herkunft und Leben der Stämme im deutschen Sprachgebiet. Olten 1965
Arnold, Hermann: Das Zigeunerproblem. In: Caritas Sonderheft: Die Zigeuner – Aufgaben und Möglichkeiten. November 1973, 74. Jahrgang, Nr. 6. S. 282 ff.
Arnold, Hermann: Ein Menschenalter danach – Anmerkungen zur Geschichtsschreibung der Zigeunerverfolgung. In: Mitteilungen zur Zigeunerkunde 3, Nr. 4. Mainz 1977
Arnold, Hermann: Fahrendes Volk. Randgruppen des Zigeunervolkes. Neustadt / Weinstraße 1980
Arndt, Ernst Moritz: Über den Volkshass. In: Vogt, Hannah: Nationalismus gestern und heute. Opladen 1967. S. 102 ff.
Arndt, Ernst Moritz: Gegen die „Einfuhr der Juden“. A.a.O.
Asbrand, Barbara / Scheunpflug, Annette: Globales Lernen. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 469 - 484
attac: eine andere Welt ist möglich. Beilage zur tageszeitung 7. Dezember 2001
Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. Berlin New York 2003
Attia, Iman: Antiislamischer Rassismus. Stereotypen – Erfahrungen – Machtverhältnisse. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. Duisburg 1994. S. 210 - 228
„Auf Wiedersehen im Himmel”. Die Kinder von der St. Josephspflege. Ein Film des Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg 1994
Aufklärung. Erläuterungen zur deutschen Literatur. Berlin 1977[6]

Auernheimer, Georg: Einführung in die interkulturelle Erziehung. Darmstadt 1990
Auernheimer, Georg: Für eine interkulturell orientierte Schule. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. Opladen 2000. S. 163 - 172
Auernheimer, Georg: Einführung in die Interkulturelle Pädagogik. Darmstadt 2003
Aurelius Augustinus: Bekenntnisse. München 1988[5]
Aus Niedersachsen nach Auschwitz. Die Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit. Katalog zur Ausstellung des Niedersächsischen Verbandes Deutscher Sinti e.V. Bielefeld 2004
Autorengruppe: Frieden – eine Utopie? Anregungen für den Deutschunterricht. Oldenburg 1984
Avenarius, Hermann: Kleines Rechtswörterbuch. Bonn 1985
Aventius, Johannes: Annales ducum Boiariae. Zitiert nach: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. Berlin 1997. S. 235
Awosusi, Anita: Das Zigeunerstereotyp – Zur Geschichte einer rassistischen *Konstruktion*. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. Heidelberg 1998. S. 7 – 11
Awosusi, Anita (Hrsg.): Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. Heidelberg 2000
Ayaß, Wolfgang: „Asoziale" – die verachteten Verfolgten. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 14. Jahrgang 1998. Heft 14 (November 1998). Verfolgung als Gruppenschicksal. Dachau 1998. S. 50 - 66

Babias, Marius: Der Postkolonialismus der Multi–Identitäten. In: die tageszeitung 9. Oktober 2001
Bade, Klaus J. (Hrsg.): Ausländer Aussiedler Asyl in der Bundesrepublik Deutschland. Hannover 1992[2]
Bade, Klaus J.: Ausländer, Aussiedler, Asyl. Eine Bestandsaufnahme. München 1994
Bade, Klaus J.: Interview. In: Betrifft Minderheiten. Zeitschrift der Ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen. Heft 1 / 2006. Auf dem Weg. Schule und Integration. Hannover 2006. S. 17
Bade, Klaus J.: Integration und Politik – aus der Geschichte lernen? In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 40-41 / 2006. 4. Oktober 2006. Bonn 2006. S. 3 - 6
Badstübner, Rolf / Thomas, Siegfried: Restauration und Spaltung. Entstehung und Entwicklung der BRD 1945 – 1955. Köln 1975
Bahro, Rudolf: Die Alternative. Zur Kritik des real existierenden Sozialismus. Frankfurt / M. 1977
Baier, Lothar: Die Sache mit der Gleichheit. Zur widersprüchlichen Geschichte einer Anstrengung. In: Freibeuter 10. Berlin 1981. S. 39 - 48
Bajohr, Frank / Pohl, Dieter: Der Holocaust als offenes Geheimnis. Die Deutschen, die NS-Führung und die Alliierten. München 2006
Balibar, Étienne: Gibt es einen „neuen Rassismus"? In: Balibar, Étienne / Wallerstein, Immanuel (Hrsg.): Rasse, Klasse, Nation. Ambivalente Identitäten. Hamburg Berlin 1990. S. 23 - 28
Batscha, Zwi / Garber, Jörn (Hrsg.): Von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft. Politisch soziale Theorien im Deutschland der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Frankfurt / M. 1981
Bateson, Gregory: Geist und Natur. Frankfurt / M. 1982
Bauer, Jehuda: Rede am „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus" vom 27. Januar 1998 im Deutschen Bundestag. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. Ausgabe 11 / 1998. S. 1380 – 1386
Baumann, Till / Lammers, Katharina / Wolf, Katrin: Theater im Kontext antirassistischer Pädagogik. DOMONO – Zivilcourage im Rampenlicht erprobt ein theaterpädagogisches Fortbildungsangebot für MultiplikatorInnen. In: Stender, Wolfram / Rohde, Georg / Weber, Thomas (Hrsg.): Interkulturelle und antirassistische Bildungsarbeit. Projekterfahrungen und theoretische Beiträge. Frankfurt / M. 2003. S. 199 – 216
Baumann, Ulrich: Kausalität und qualitative empirische Sozialforschung: das Verstehen im Dienst der Ursache-Wirkungs-Forschung und die Intentionalität. Münster; New York; München; Berlin 1998
Baumann, Zygmunt: Moderne und Ambivalenz. Hamburg 1992
Baumert, Jürgen: „Pisa hat einen Nerv getroffen". In: DIE ZEIT 30. November 2006. S. 98
Baumhauer, Ursula (Hrsg.): Materialien zu Abschied von Sidonie von Erich Hackl. Zürich 2000
Bär, Jochen A.: Zigeunerstereotype in Dialekt- und Mundartwörterbüchern des Deutschen. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. A.a.O. S. 45 - 70
Bär, Jochen A. / Bär, Silke: Zur Verwendung des Wortes ‚zigeuner' in der Frühen Neuzeit. Dargestellt mit

dem Belegmaterial und nach der Methode des Frühneuhochdeutschen Wörterbuches. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. A.a.O. S. 119 - 155

Beck, Gertrud / Scholz, Gerold: Fallstudien in der Lehrerausbildung. In: Friebertshäuser, Barbara / Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. Studienausgabe. Weinheim und München 2003. S. 678 - 692

Beck, Reinhard: Sachwörterbuch Politik. Stuttgart 1977

Beck, Ulrich: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt / M. 1986

Beck, Ulrich: Die Erfindung des Politischen. Zu einer Theorie reflexiver Modernisierung. Frankfurt / M. 1993

Beck, Ulrich: Bindungsverlust und Zukunftsangst. Leben in der Risikogesellschaft. In: Hartwich, H.H. (Hrsg.): Bindungsverlust und Zukunftsangst. Leben in der Risikogesellschaft – eine Disputation. Opladen 1994. S. 25 ff.

Beck, Ulrich / Beck-Gernsheim, Elisabeth: Riskante Freiheiten. Zur Individualisierung der Lebensformen der Moderne. Frankfurt / M. 1994

Beck, Ulrich / Beck-Gernsheim, Elisabeth: Riskante Freiheiten. Individualisierung in modernen Gesellschaften. Frankfurt / M. 1996

Beck, Ulrich / Jaher, Maarten A. / Kesselring, Sven (Hrsg.): Der unscharfe Ort der Politik. Empirische Fallstudien zur Theorie der reflexiven Modernisierung. Opladen 1999

Beck, Ulrich / Lange, Dirk: Globalisierung und Politische Bildung. Zur Einführung in ein Problemfeld des sozialwissenschaftlichen Unterrichts. In: Praxis Politik. Februar 2005. Heft 1. 1. Jahrgang. Braunschweig 2005. S. 6 - 11

Beck-Gernsheim, Elisabeth: Juden, Deutsche und andere Erinnerungslandschaften. Frankfurt / M. 1999

Becker, Astrid / Müller, Heinz / Nell, Werner: Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Europa: Einleitende Bemerkungen zu einer vergleichenden Betrachtung. In: Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (Hrsg.): Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Europa. Neuwied; Berlin 1997 S. 9 -19

Becker, Egon / Herkommer, Sebastian / Bergmann, Joachim: Erziehung zur Anpassung? Eine soziologische Untersuchung der Politischen Bildung in den Schulen. Schwalbach / Ts. 1970[3]

Begley, Louis: Lügen in Zeiten des Krieges. Frankfurt / M. 1994

Begum, Raihana: Antirassistische Erziehung und Interkulturelle Bildung. Duisburg 1993

Behr, Hans-Georg: Zur Lache der Nation. In: Kursbuch 71. Berlin 1983. S. 163 - 168

Behrens, Heidi / Motte, Jan: „... dass aus Immigranten Bürgerinnen und Bürger werden." Ausgangspunkte und Perspektiven politischer Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. In: Behrens, Heidi / Motte, Jan (Hrsg.): Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Zugänge – Konzepte – Erfahrungen. Schwalbach / Ts. 2006. S. 15 - 42

Behringer, Josef: Einleitung. In: Mettbach, Anna / Behringer, Josef: „Wer wird die nächste sein?" Die Leidensgeschichte einer Sintezza, die Auschwitz überlebte. Frankfurt / M. 1999. S. 13 - 20

Behringer, Josef: „Ich will doch nur Gerechtigkeit". Wie den Sinti und Roma nach 1945 der Rechtsanspruch auf Entschädigung versagt wurde. In: Mettbach, Anna / Behringer, Josef: „Wer wird die nächste sein?" Die Leidensgeschichte einer Sintezza, die Auschwitz überlebte. A.a.O. S. 75 - 115

Behrmann, Günter C.: Soziales System und politische Sozialisation. Stuttgart 1972

Behrmann, Günter C.: Ist ein Konsens in der politischen Bildung notwendig? In: Fischer, Kurt Gerhard (Hrsg.): Zum aktuellen Stand der Theorie und Didaktik der Politischen Bildung. Stuttgart 1980. S. 15 - 27

Beier, Christel: Zum Verhältnis von Gesellschaftstheorie und Erkenntnistheorie. Untersuchungen zum Totalitätsbegriff in der kritischen Theorie Adornos. Frankfurt / M. 1977

Belli, Gioconda: Bewohnte Frau. München 1992[10]

Beltz, Matthias: Alternativen zur Gleichheit? In: Freibeuter 10. A.a.O. S. 93 - 97

Benjamin, Walter: Über den Begriff der Geschichte. In: Benjamin, Walter: Gesammelte Schriften. I.2. Herausgegeben von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Werkausgabe Band 2. S. 691 – 704

Benoist, Alain de: Aufstand der Kulturen. Berlin 1999

Benz, Wolfgang: Braucht Deutschland ein Holocaust Museum? Gedenkstätten und öffentliche Erinnerung. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 11. Jahrgang 1995 Heft 11 (Dezember 1995). Orte der Erinnerung 1945 – 1995. Dachau 1995. S. 3 -10

Benz, Wolfgang: Was ist Antisemitismus? Bonn 2004

Benz, Wolfgang / Distel, Barbara (Hrsg.): Die Orte des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Band 4: Flossenbürg, Mauthausen, Ravensbrück. München 2006

Bercus, Costel: Die Situation der Roma in Rumänien. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. Göttingen 2005. S. 29 – 45

Bergmann, Werner: Sind die Deutschen antisemitisch? Meinungsumfragen von 1946 – 1987 in der Bundesrepublik. In: Bergmann, Werner / Erb, Rainer (Hrsg.): Antisemitismus in der politischen Kultur nach 1945. Opladen 1990. S. 108 - 130

Bergmann, Werner: Antisemitismus in Deutschland. In: Schubarth, Wilfried / Stöss, Richard (Hrsg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. A.a.O. S. 131 – 154

Berg-Schlosser, Dirk / Stammen, Theo: Einführung in die Politikwissenschaft. München 1974[7]

Berman, Paul: Terror und Liberalismus. Bonn 2004

Berndt, Uwe: Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung – Zusammenfassung der Ergebnisse und Diskussionen. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 153 ff.

Bernfeld, Siegfried: Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. Frankfurt / M. 1981[4]

Bernhard, Thomas: Heldenplatz. Frankfurt / M. 1995

Bernhardt, Hans-Michael: „Die Juden sind unser Unglück". Strukturen eines Feindbildes im Deutschen Kaiserreich. In: SchwarzWeissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. Oldenburg 2001. S. 135 – 143

Bernstein, Fritz: Der Antisemitismus als Gruppenerscheinung. Versuch einer Soziologie des Judenhasses. Königstein / Ts. 1980

Betrifft Minderheiten. Zeitschrift der Ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen. Heft 4 / 2002. Flüchtlinge zwischen Hoffnung und Angst. Hannover 2002

Beuys, Barbara: Familienleben in Deutschland. Neue Bilder aus der deutschen Vergangenheit. Reinbek 1984

Beyme, Klaus von: Die politischen Theorien der Gegenwart. München 1980

Beyme, Klaus von: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Politikwissenschaft? In: Beyme, Klaus von / Czempiel, Ernst-Otto / Kielmannsegg, Peter Graf (Hrsg.): Funk-Kolleg Politik. Band 1. Frankfurt / M. 1987. S. 25 - 36

Beyme, Klaus von: Theorie der Politik im 20. Jahrhundert. Von der Moderne zur Postmoderne. Frankfurt / M. 1991

Biermann, Wolf: Stillepenn – Schlufflied. In: Biermann, Wolf: Nachlass 1. Köln 1977. S. 443

Bierwisch, Manfred: Strukturalismus. Geschichte, Probleme, Methoden. In: Kursbuch 5. Berlin 1966. S. 77 – 152

Birkenfelder, Lolotz: Bruder. In: Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz / Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit. PZ-Information 2 / 99. Bad Kreuznach 1998. S. 44

Bischof von Paris. Zitiert nach: Gronemeyer, Reimer: Zigeuner im Spiegel früher Chroniken und Abhandlungen. Quellen vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. Gießen 1987. S. 59

Blank, Renate: „Ich habe andere Sorgen als Politik". Qualitative Studie „Jugend '97. In: Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): Jugend '97. Zukunftsperspektiven, gesellschaftliches Engagement, politische Orientierungen. Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer und Richard Münchmeier. Opladen 1997. S. 33 - 77

Blätter für deutsche und internationale Politik (Hrsg.): Der Sound des Sachzwangs. Der Globalisierungs-Reader. Bonn / Berlin 2006

Bloch, Ernst: Utopische Funktion im Materialismus. In: Ernst Bloch Gesamtausgabe. Ergänzungsband zur Gesamtausgabe. Frankfurt / M. 1978. S. 265 – 285

Bloch, Ernst: Zur Nähe als dem eigentlichen Ort der Utopie. In: Ernst Bloch Gesamtausgabe. Ergänzungsband zur Gesamtausgabe. A.a.O. S. 414 – 417

Boal, Augusto: Theater der Unterdrückten. Frankfurt / M. 1979

Bobrowski, Johannes: Levins Mühle. Frankfurt / M. 1977

Bohlen, Gerd: Konzeptionen politischer Bildung – Erziehung zur Demokratie. In: Neumann, Franz (Hrsg.): Handbuch Politische Theorien und Ideologien. Band 1 Opladen 1998[2]. S. 555 - 596

Bohm, David: Die implizite Ordnung. In: Neues Bewusstsein – neues Leben. Bausteine für eine menschliche Welt. Herausgegeben von Michael Schaeffer und Anita Bachmann. München 1988. S. 152 – 180

Bohnsack, Ralf / Marotzki, Winfried / Meuser, Michael: Vorwort. In: Bohnsack, Ralf / Marotzki, Winfried / Meuser, Michael (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Ein Wörterbuch. A.a.O. S. 17 f.

Bonacker, Thorsten: Die politische Theorie des freiheitlichen Republikanismus (Hannah Arendt). In: Brodocz, André / Schaal, Gary S. (Hrsg.): Politische Theorien der Gegenwart I. Opladen 2002. S. 183 -

219
Borinski, Fritz: Der Weg zum Mitbürger. Die politische Aufgabe der freien Erwachsenenbildung in Deutschland. Düsseldorf und Köln 1954
Bornemann, Ernest: Leibfeindliches Lernen. In: Westermanns Pädagogische Beiträge. 6 / 1981. S. 238 – 240
Borowski, Tadeusz: Bei uns in Auschwitz. Erzählungen. Aus dem Polnischen von Friedrich Griese. Frankfurt / M. 2006
Borrelli, Michelle / Essinger, Helmut: Politische Bildung in Klassen mit Schülern anderer kultureller und ethnischer Herkunft. In: Metzler Handbuch für den politischen Unterricht. Herausgegeben von Volker Nitzschke und Fritz Sandmann. Stuttgart 1987. S. 67 - 77
Borstel, Dierk / Wagner, Bernd: Chancen und Grenzen der Maßnahmen gegen rechtsextreme Gewalt. In: Heitmeyer, Wilhelm / Schröttle, Monika (Hrsg.): Gewalt. Beschreibungen. Analysen. Prävention. Bonn 2006. S. 469 - 482
Bos, Wilfried / Lankes, Eva-Maria / Prenzel, Manfred / Schwippert, Knut / Walther, Gerd / Valtin, Renate (Hrsg.): Erste Lernergebnisse aus IGLU. Schülerleistungen am Ende der vierten Jahrgangsstufe im internationalen Vergleich. Münster 2003
Böhme, Gernot: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. Darmstädter Vorlesungen. Frankfurt / M. 1985
Böhmer, Maria: „Wir steuern um." In: DIE ZEIT 7. Dezember 2006
Böhmer, Torsten: Information über Geschichte und Lebensbedingungen der Sinti und Roma in heutigen Schulbüchern. Analyse von Schulbüchern und Unterrichtsmaterialien für die Fächer Geschichte und Sozialkunde. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Wege zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. Stuttgart 1981. S. 434 - 450
Böhmer, Torsten: Gutachten zur Behandlung der Geschichte und aktuellen Situation von Sinti und Roma im Unterricht der Mittel- und Oberstufe sowie als Gegenstand der Lehrerfortbildung, eine Bestandsaufnahme und Vorschläge zur Weiterentwicklung. Darmstadt 1983
Böhmer, Torsten / Meueler, Erhard: Mitten unter uns: Sinti und Roma. Darmstadt 1984
Böhret, Carl / Jann, Werner / Kronenwett, Eva: Innenpolitik und Politische Theorie. Ein Studienbuch. Opladen 1988[3]
Böll, Heinrich: Über den Umgang mit Worten. In: Böll, Heinrich: Erzählungen, Hörspiele, Aufsätze. Köln 1964. S. 439 – 441
Bracher, Karl Dietrich: Die deutsche Diktatur. Entstehung, Struktur, Folgen des Nationalsozialismus. Köln-Berlin 1969
Brandauer, Karin: Sidonie. Spielfilm (mit Begleitheft)
Brandt, Sebastian: Das Narrenschiff. Frankfurt / M. 1980
Brandt, Willy: Rede vor dem Deutschen Bundestag vom 14. Januar 1970. In: Verhandlungen des Deutschen Bundestages. 6. Wahlperiode. Band 71. S. 840
Bräker, Ulrich: Lebensgeschichte und Natürliche Ebentheuer des Armen Mannes im Tockenburg. Basel 1978
Brecht, Bertolt: Leben des Galilei. In: Brecht, Bertolt: Gesammelte Werke in 20 Bänden. Band 3. Stücke 3. Frankfurt / M. 1967. S. 1229 - 1345
Brecht, Bertolt: Der gute Mensch von Sezuan. In: Brecht, Bertolt: Gesammelte Werke in 20 Bänden. Band 4. Stücke 4. Frankfurt / M. 1977. S. 1487 - 1607
Brecht, Bertolt: Fünf Schwierigkeiten beim Schreiben der Wahrheit. In: Brecht, Bertolt: Gesammelte Werke in 20 Bänden. Band 18. Schriften zur Literatur und Kunst I. Frankfurt / M. 1977. S. 222 – 239
Brecht, Bertolt: Über Die Wiederherstellung der Wahrheit. In: Brecht, Bertolt: Gesammelte Werke in 20 Bänden. Band 20. Schriften zur Politik und Gesellschaft. Frankfurt / M. 1977. S. 191 – 198
Breger, Claudia: Grellmann – der „Zigeunerforscher" der Aufklärung. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Aufklärung und Antiziganismus. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. Seeheim 2003. S. 50 - 65
Breit, Gotthard: Demokratie-Lernen oder Politik-Lernen? In: POLIS. Report der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. 3 / 2003. A.a.O. S. 6 f.
Breit, Gotthard / Harms, Hermann: Zur Situation des Unterrichtsfaches Sozialkunde / Politik und der Didaktik des politischen Unterrichts aus der Sicht von Sozialkundelehrerinnen und Sozialkundelehrern. Eine Bestandsaufnahme. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Zur Theorie und Praxis der politischen Bildung. Bonn 1990. S. 13 - 167
Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie-Lernen als Aufgabe der politischen Bildung. Bonn 2002

Breit, Gotthard / Massing, Peter: Politik im Politikunterricht – eine Einführung. In: Breit, Gotthard, / Massing, Peter (Hrsg.): Politik im Politikunterricht. Politische Bildung. Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. 2006 / 4. A.a.O. S. 4 - 8

Brodocz, André / Schaal, Gary S.: Einleitung. In: Brodocz, André / Schaal, Gary S. (Hrsg.): Politische Theorien der Gegenwart I. A.a.O. S. 9 - 33

Brodorotti, Helene von / Stockmann, Christian (Hrsg.): Rassismus und deutsche Asylpolitik – Deutschland wohin?! Gesellschaftliche Kräfte gegen ethnische Randgruppen und Abbau von (Bürger-)Rechten. Frankfurt / M. 1995

Brosda, Carsten / Haller, Michael / Leif, Thomas / Schicha, Christian: Leitlinien für einen seriösen Journalismus. In: Frankfurter Rundschau 21. April 2004

Bruder, Klaus-Jürgen: Taylorisierung des Unterrichts. In: Kursbuch 24 / 1971. Berlin 1971. S. 113 – 130

Brumlik, Micha: Gesetzliches Unrecht. Die Wehrlosigkeit des wissenschaftlichen Rechtspositivismus gegenüber nationalsozialistischen Staatsverbrechen. In: Gesetzliches Unrecht. Rassistisches Recht im 20. Jahrhundert. Herausgegeben im Auftrag des Fritz-Bauer-Instituts von Micha Brumlik, Susanne Meinl und Werner Renz. Frankfurt / M.; New York 2005. S. 15 - 25

Brumlik, Micha: Die Würde des Menschen. In: Frankfurter Rundschau 22. April 2006

Brückner, Christine: Die Liebe hat einen neuen Namen. Die Rede der pestkranken Donna Laura an den entflohenen Petrarca. In: Brückner, Christine: Wenn du geredet hättest, Desdemona. Ungehaltene Reden ungehaltener Frauen. Berlin 1997[2]. S. 150 - 164

Bubis, Ignatz: Ich bin ein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens. Köln 1993

Buckstegge, Eva: Der Gedenkstein für die Oldenburger Sinti am Friedhofsweg. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Politische Bildung an historischen Orten. Materialien zur Didaktik des Erinnerns. Hohengehren 2006. S. 113 - 130

Bundesamt für Verfassungsschutz: Demokratie ist verletzlich. Köln 2001

Bundesgerichtshof. Zitiert nach: Rose, Romani: Bürgerechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Herausgegeben vom Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg 1987. S. 53

Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.): Handbuch Grundstufe. Berlin 2004

Bundeskoordination Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (Hrsg.): Themenheft – Medien und Rassismus. Radio. Berlin 2005

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise. Bonn 2003

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Zeitlupe 21. Vorurteile. Bonn 1988

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Politikdidaktik kurzgefasst. Planungsfragen für den Politikunterricht. Bonn 1994

Bundeszentrale für politische Bildung: Betrifft: Rechtsextreme. Antworten einer Zivilgesellschaft. Bonn 2001

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung. Heft 271. Vorurteile – Stereotypen – Feindbilder. München 2001

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung. Heft 280. Globalisierung. Bonn 2003

Bündnis 90 / Die Grünen. Bundestagsfraktion: Der Kosovo–Krieg. Bonn 1999

Burckhardt, Jacob: Griechische Kulturgeschichte. Band I . München 1977

Burke, Peter: Helden, Schurken und Narren. Europäische Volkskultur in der frühen Neuzeit. Stuttgart 1985

Burke, Peter: Die Renaissance. Berlin 1993

Bußhoff, Heinrich: Das Politische der Politik. Politik als Mechanismus zur Politisierung des Politischen. Baden-Baden 2005

Butterwegge, Christoph: Der Funktionswandel des Rassismus und die Erfolge des Rechtsextremismus. In: Butterwegge, Christoph / Jäger, Siegfried (Hrsg.): Rassismus in Europa. Köln 1992. S. 181 - 199

Butterwegge, Christoph: Fundamentalismus und Gewalt als Grundmuster der Weltpolitik? Zur Kritik an Samuel P. Huntingtons These vom „Kampf der Kulturen". In: Bukow, Wolf-Dietrich / Ottersbach, Markus (Hrsg.): Der Fundamentalismusverdacht. Plädoyer für eine Neuorientierung der Forschung im Umgang mit allochthonen Jugendlichen. Opladen 2000. S. 36 ff.

Butterwegge, Christoph: Einleitung. In: Butterwegge, Christoph (Hrsg.): Themen der Rechten – Themen der Mitte. Zuwanderung, demografischer Wandel und Nationalbewusstsein. Opladen 2002. S. 7 f.

Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. A.a.O.

Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg: Einleitung. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. A.a.O. S. 9 f.

Bürger, Peter: Ursprung des postmodernen Denkens. Göttingen 2000

BVerfG 2 12 f.
BVerwGe 4. S. 300
BVerwGE 7. S. 238
BVerfGE 34
BVerwGE 49. S. 46

Calvin, Johannes: Zur Lehre von der Kirche, über die Prädestination, die Sakramentslehre, über Staat und Kirche. Ausgewählt und übersetzt von Joachim Rogge. Berlin 1964
Camus, Albert: Der Mensch in der Revolte. Reinbek 1974
Camus, Albert: Der Mythos von Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde. Hamburg 1997
Capra, Fritjof: Wendezeit: München 1988
Cardenal, Ernesto: Von der Heiligkeit der Revolution. In: Cardenal, Ernesto: Die Stunde Null. Wuppertal 1979. S. 14 - 41
Cardenal, Ernesto: Vermenschlichung der Menschheit. In: Cardenal, Ernesto: Die Stunde Null. A.a.O. S. 388 - 391
Carmichael, Stokeley: Black Power. In: Dialektik der Befreiung. Herausgegeben von David Cooper. Reinbek 1970. S. 27 - 44
Carnap, Rudolf: Strukturbeschreibungen. In: Kursbuch 5. A.a.O. S. 69 – 73
Castells, Manuel: Das Informationszeitalter. Drei Bände. Opladen 2001 - 2003
Castro Varela, Maria do Mar / Mecheril, Paul: Minderheitenangehörige und ‚professionelles Handeln'. Anmerkungen zu einem unmöglichen Verhältnis. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. Schwalbach / Ts. 2005. S. 406 - 419
Chamberlin, Houston Stewart: Die Grundlagen des Neunzehnten Jahrhunderts. Das XIX. Jahrhundert. Band 1. München 1899
Chargaff, Erwin: Die verfolgte Wahrheit. Über den Begriff der Methode in den Wissenschaften. In: Kursbuch 78. Berlin 1984. S. 47 - 58
Christian, Wolfgang: Die dialektische Methode im politischen Unterricht. Köln 1978
Christlicher Friedensdienst: Was tut uns der Rassismus an? Bern 1987
Cipolla, Carlo M.: Gezählte Zeit. Berlin 1999
Claußen, Bernhard: Kritische Politikdidaktik. Zu einer pädagogischen Theorie der Politik für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit. Opladen 1981
Claußen, Bernhard: Entwicklungen und Tendenzen neuerer Überlegungen zur sozialwissenschaftlich-politischen Bildung. In: Politische Bildung in der Forschungsdiskussion. Unter Berücksichtigung von Problemen der Jugendsozialisation und der Erwachsenenbildung. Herausgegeben von Wolfgang Michalka. Stuttgart 1986. S. 9 - 98
Claußen, Bernhard: Emanzipation. In: Mickel, Wolfgang (Hrsg.): Handlexikon zur Politikwissenschaft. Bonn 1986. S. 95 - 98
Claußen, Bernhard / Gagel, Walter / Neumann, Franz (Hrsg.): Herausforderungen Antworten. Politische Bildung in den neunziger Jahren. Opladen 1991
Cleaver, Eldridge: Seele auf Eis. München 1969
Cleaver, Eldridge: Offener Brief an Carmichael. In: Sozialistisches Jahrbuch 1. Über die Organisation des Befreiungskampfes. Herausgegeben von Wolfgang Dressen. Berlin 1970. S. 100 - 104
Cleaver, Eldrigde: Nach dem Gefängnis. Reinbek 1972
Clemens, Helmut: Bericht eines Überlebenden. In: Gedenkbuch. Die Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz – Birkenau. Herausgegeben vom Staatlichen Museum Auschwitz–Birkenau in Zusammenarbeit mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg. Band 2. Herausgegeben vom Staatlichen Museum Auschwitz – Birkenau. München, London, New York, Paris 1993. S. 1495 f.
Cohen, Philip: Verbotene Spiele: Theorie und Praxis antirassistischer Erziehung. Hamburg 1994
Cohn-Bendit, Daniel: „Deutschland soll sich nicht in Sicherheit wiegen". In: Frankfurter Rundschau 8. November 2005
Conze, Werner: Arbeit. In: Brunner, Otto / Conze, Werner / Kossellek, Reinhart (Hrsg.): Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland. Band 1. Stuttgart 1972. S. 164
Claussen, Detlev: Was heißt Rassismus? Darmstadt 1994
Cöster, Anna Caroline / Pfister, Monika: Die Situation der Roma nach der EU-Osterweiterung am Beispiel der Slowakischen Republik. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von

der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 113 – 125
Cremer, Janine: Zuwanderung bzw. Zuwanderungspolitik im Spiegel der Arbeitgeber- und der Gewerkschaftspresse. In: Butterwegge, Christoph (Hrsg.): Themen der Rechten – Themen der Mitte. Zuwanderung, demografischer Wandel und Nationalbewusstsein. A.a.O. S. 43 - 65
Croissant, Aurel / Hartmann, Hauke: Der Kampf der Kulturen findet kaum statt. In. Frankfurter Rundschau 21. November 2006
Csoba, Judit: Minderheiten und Fremdenfeindlichkeit in Ungarn: Die Situation der Minderheit der Roma in Ungarn in der 90er Jahren. In: Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (Hrsg.): Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Europa. A.a.O. S. 147 – 163
Current German Attidutes Towards Jews and other Minorities: A Survey of public opion. Conducted for the American Jewish Committee by the Emnid Instuitute, January 12 – 31, 1994
Czempiel, Ernst-Otto: Die Globalisierung schlägt zurück. In: Frankfurter Rundschau 5. November 2001

Dahlhaus, Horst / Langguth, Gerd / Schultheiß, Franklin: Vorwort. In: Pöggler, Franz (Hrsg.): Politik im Schulbuch. Bonn 1985. S. 7 f.
Dahrendorf, Malte: Zur Darstellung von Minderheiten in der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. A.a.O. S.11 - 29
Darwin, Charles: Die Abstammung des Menschen. Übersetzt von Heinrich Schmidt. Stuttgart 1982
Das rote Quadrat. Die Feuerfalle von Rostock. ARD 25. März 2002
Das waren Zeiten 4. Bamberg 1999
Das Zeitbild: Auf den Spuren der Zukunft. Februar 1998. Jahrgang 40. Bonn 1998
Das Zeitbild: Stars@Bytes. September 2000. Jahrgang 42. Berlin 2000
Davis, Angela: Mein Herz wollte Freiheit. München 1977
Decker, Dieter: Grußwort zur Veranstaltung „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts“ am 17. Oktober 2000 in Rastede. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2000
Deleuze, Gilles / Brückner-Pfaffenberger, Eva: Woran erkennt man Strukturalismus. Berlin 1992
Delfeld, Jacques: Resümee. In: Verband Deutscher Sinti Landesverband Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Tradition und Zukunft des Rechtsextremismus. Landau 1999. S. 45 - 49
Deppe, Frank u.a.: Geschichte der Gewerkschaftsbewegung. Köln 1977
Der Glöckner von Notre-Dame. Stuttgart 1996
Der Hessische Kultusminister: Rahmenrichtlinien. Sekundarstufe I. Gesellschaftslehre SI – GL. O.O. 1973
Der Niedersächsische Kultusminister: Arbeit in der gymnasialen Oberstufe. In: Schulverwaltungsblatt für Niedersachsen. 8 / 1970. S. 262 – 273
Der Niedersächsische Kultusminister: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Geschichte. Gymnasiale Oberstufe. Gelten auch für Fachgymnasien, Abendgymnasium und Kolleg. Hannover 1982
Der Niedersächsische Kultusminister: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Klassen 7 – 10. Deutsch. Hannover 1983
Der Tod war mein ständiger Begleiter. Das Leben, das Überleben und das Weiterleben des Sinto Franz Rosenbach. Von ihm selbst erzählt und dokumentiert von Norbert Aas. Sonderveröffentlichung der Bayrischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. München 2005
Descartes, Renè: Meditationen über die Grundlagen der Philosophie mit den sämtlichen Einwänden und Erwiderungen. Übersetzt und herausgegeben von Artur Buchenau. Hamburg 1972
Detel, W.: Griechen und Barbaren. Zu den Anfängen des abendländischen Rassismus. Deutsche Zeitschrift für Philosophie 43, 1995, 6
Detjen, Joachim: Politikunterricht mit dem Schulbuch? Zustimmende, aber auch skeptische Gedanken über ein klassisches Unterrichtsmedium. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Politik unterrichten. Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für politische Bildung e.V. Landesgruppe Niedersachsen. Heft 1 / 2005. S. 13 - 21
Detjen, Joachim: Politische Urteilsfähigkeit – eine domänenspezifische Kernkompetenz der politischen Bildung. In: Redaktion Politische Bildung & *kursiv* – Journal für politische Bildung (Hrsg.): Bildungsstandards – Evaluation in der politischen Bildung. Für Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung. A.a.O. S. 55 -73
Detjen, Joachim: Politik in der politischen Bildung. In: Breit, Gotthard, / Massing, Peter (Hrsg.): Politik im Politikunterricht. Politische Bildung. Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. 2006 / 4. A.a.O. S. 26 – 46
Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000. Band 1. Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer, Yvonne Fritzsche, Werner Fuchs-Heinritz und Richard Münchmeier. Opladen 2000
Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000. Band 2. Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer, Yvonne

Fritzsche, Werner Fuchs-Heinritz und Richard Münchmeier. Opladen 2000
Deutscher Camping-Club e.V. Zitiert nach: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. A.a.O. S. 62 f.
Deutsches PISA-Konsortium (Hrsg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen 2001
„Deutschland ist kein klassisches Einwanderungsland". Gemeinsames Positionspapier von CDU und CSU zur Steuerung und Begrenzung von Zuwanderung vom 10. Mai 2001. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. 6 / 2001. S. 762 ff.
DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (Hrsg.): Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit. Erfurt 2004[11]
DGB–Landesbezirk Sachsen (Hrsg.): Die Broschüre zu Courage. O.O. O.J.
Dicke, Klaus / Fröhlich, Manuel: Menschenrechte. In: Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch Internationale Politik. Bonn 2004. S. 309 - 317
Die AG „Für den Frieden": Veranstaltung zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus" am 27. Januar 2000. Einführung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2000
Die AG „Für den Frieden": Veranstaltung zum „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus" am 27. Januar 2000. Publikums-Lesung: Aktualisierung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2000
Die AG „Für den Frieden": „... und dein Nachbar nur ein Ausländer?" – Über den Zauber einer Welt in multikulti. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2000
Die AG „Für den Frieden": Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts. Flyer. Rastede 2000
Die AG „Für den Frieden": „Schüler und SchülerInnen gemeinsam gegen Rechts" am 17. Oktober 2000 in Rastede. Einführung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2000
Die AG „Für den Frieden": „Roma bleiben hier". Unterschriftensammlung. Rastede 2003
Die AG „Für den Frieden": „Der Pate kommt!". Gesprächsrunde zum Besuch von Romani Rose am 30. Oktober 2003. Einführung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2003
Die AG „Für den Frieden": „Schimpft uns nicht Zigeuner!". Veranstaltung mit Romani Rose am 5. November 2003.Begrüßung und Einführung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2003
Die AG „Für den Frieden": „Schimpft uns nicht Zigeuner!". Veranstaltung mit Romani Rose am 5. November 2003. Szenischer Auftakt. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2003
Die AG „Für den Frieden": „Schimpft uns nicht Zigeuner!". Veranstaltung mit Romani Rose am 5. November 2003. Verabschiedung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2003
Die AG „Für den Frieden": Brief an Romani Rose vom 16. Februar 2005. Unveröffentlichtes Dokument. Rastede 2005
Die AG „Für den Frieden": Kultur-Workshop „Sinti und Roma und das Mahnmal". Einführung. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2005
Die AG „Für den Frieden": Brief an Christina Weiss vom 10. Mai 2005. Unveröffentlichtes Dokument. Rastede 2005
Die AG „Für den Frieden": „Auf Wiedersehen m Himmel". Autorenlesung mit Michail Krausnick. Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2005
Die AG „Für den Frieden": Einführung zur Veranstaltung „Meine hundert Leben". Unveröffentlichtes Manuskript. Rastede 2006
Die AG „Für den Frieden": „Meine hundert Leben." Veranstaltung mit Ewald Hanstein am 27. Juni 2006. Videoaufzeichnung. Rastede 2006
Die Bibel. Der Brief des Paulus an die Galater 5,13 – 6,8. Stuttgart 1999
Die Bibel. Der Brief des Paulus an die Römer 1,3 – 4, 8,3 – 16. A.a.O.
Die Bibel. Der Prophet Jesaja 11, 6 – 8. A.a.O.
Die Bibel. Der Prophet Joel 3,1. A.a.O.
Die Französische Revolution im Spiegel der deutschen Literatur. Frankfurt / M. 1979
Die Menschenrechte – eine Herausforderung der Erziehung. Bonn 1981
Die Stadt Leipzig: Brief an Michael Luttmer vom 20. März 2003. Unveröffentlichtes Dokument. Leipzig 2003
Die ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Zur Stellung des Schülers in der Schule. Beschluss vom 25. Mai 1973. In: Sammlung der Beschlüsse der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Neuwied und Darmstadt 1981
„Die Überlebenden sind die Ausnahme". Der Völkermord an den Sinti und Roma. Eine Ausstellung des Verbandes Deutscher Sinti und Roma Landesverband Rheinland-Pfalz. Landau 2003[4]
Die vier anerkannten nationalen Minderheiten der Bundesrepublik Deutschland. O.O. O.J.
Diakonisches Werk in Hessen und Nassau: Kein tragischer Einzelfall. In: Frankfurter Rundschau 9. Juni 2005
Diehm, Isabell / Radtke, Frank-Olaf: Erziehung und Migration. Eine Einführung. Stuttgart Berlin Köln 1999

Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek 2004[12]
Dietrich, Ingrid u.a.: Schulverdrossenheit. Königstein 1978
Dilthey, Wilhelm: Die Entstehung der Hermeneutik. In: Dilthey, Wilhelm: Gesammelte Schriften. Band V. Göttingen 1964[4]. S. 317 - 338
Directorate of Educational Services – Barnet, London: Chancengleichheit und gleiche Rechte – eine Initiative für den Lehrplan der Grundschule. In: Quehl, Thomas (Hrsg.): Schule ist keine Insel. Britische Perspektiven antirassistischer Pädagogik. Münster; New York; München; Berlin 2000. S. 260 – 275
Distel, Barbara: Überleben. Erinnern nach einem halben Jahrhundert. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 11. Jahrgang 1995 Heft 11 (Dezember 1995). Orte der Erinnerung 1945 – 1995. A.a.O. S. 160 - 166
Djurić, Rajko: Eine Nation ohne Staat. In: Frankfurter Rundschau 5. Mai 1997
Djurić, Raiko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. Berlin 2002
Dohm, Christian Wilhelm von: Über die bürgerliche Verbesserung der Juden. Berlin und Stettin 1781. Nachdruck Hildesheim 1973
Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Szczurowa. Ein Beispiel für den Völkermord an den Sinti und Roma im besetzten Polen (1998)
Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Begleittext zur Ausstellung vom 7. bis 18. November 2004 in Flensburg. Heidelberg 2004
Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Ausstellung. Flyer. Heidelberg o.J.
Dollase, Rainer / Koch, Kai-Christian: Die Integration der Muslime. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 40-41 / 2006. 4. Oktober 2006. A.a.O. S. 22 - 26
Dolle-Weinkauf, Bernd: Von zierlichen Zigeunerinnen und Roma-Rambos – Beobachtungen zum Zigeunerbild im zeitgenössischen Comic. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. A.a.O. S. 97 - 116
Döring, Uta: „National befreite Zonen". Zur Entstehung und Karriere eines Kampfbegriffs. In: Klärner, Andreas / Kohlstruck, Michael (Hrsg.): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland. Hamburg 2006. S. 177 - 206
Dratch, Howard B.: Der Beginn der Black Power. In: Sozialistisches Jahrbuch 1. Über die Organisation des Befreiungskampfes. Herausgegeben von Wolfgang Dressen. A.a.O. S. 50 - 99
Dreeben, Robert: Was wir in der Schule lernen. Frankfurt / M. 1980
Dressen, Wolfgang: Die pädagogische Maschine. Zur Geschichte des industrialisierten Bewusstseins in Preußen / Deutschland. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1982
Duesing, Manfred: Hackls Erzählung und die Unterrichtsmaterialien von Fischer / Krapp. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. Seeheim 2005. S. 110 - 114
Durkheim, Emile: Regeln der soziologischen Methode. Herausgegeben und eingeleitet von Rene König. Darmstadt und Neuwied 1976[5]
Dutschke, Rudi: Die Widersprüche des Spätkapitalismus, die antiautoritären Studenten und ihr Verhältnis zur Dritten Welt. In: Bergmann, Uwe / Dutschke, Rudi / Lefèvre, Wolfgang / Rabehl, Bernd: Rebellion der Studenten oder Die neue Opposition. Reinbek 1968. S. 33 - 57
Dutschke, Rudi: Die geschichtlichen Bedingungen für den internationalen Emanzipationskampf. In: Bergmann, Uwe / Dutschke, Rudi / Lefèvre, Wolfgang / Rabehl, Bernd: Rebellion der Studenten oder Die neue Opposition. A.a.O. S. 85 - 93
Dühring, Eugen: Die Judenfrage als Frage des Racencharakters und seiner Schädlichkeiten für Völkerexistenz, Sitte und Cultur. Mit einer denkerisch freiheitlichen und praktisch abschließenden Antwort. Berlin 1901[5]
Dürr, Hans Peter: Der Mythos vom Zivilisationsprozess. Band 1. Nacktheit und Scham. Frankfurt / M. 1988
Dürrenmatt, Friedrich: Die Physiker. Eine Komödie in zwei Akten. Neufassung 1980. Zürich 1980
Dzuiba, Helmut: Als Unku Edes Freundin war. Film (1980)

Eberhard, Kurt: Einführung in die Erkenntnis- und Wissenschaftstheorie. Stuttgart Berlin Köln Mainz 1987
Elfferding, Wieland: Funktion und Struktur des Rassismus. Eine Theorieskizze. In: Autrata, Otger (Hrsg.): Theorien über Rassismus. Eine Tübinger Veranstaltungsreihe. Hamburg 1989. S. 101 – 112
Elsas, Christoph: Die Kirchen und die „Zigeuner". In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Auf-

klärung und Antiziganismus. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. A.a.O. S. 118 – 125
Ende, Werner / Steinbach, Udo: Vorwort zur fünften Auflage. In: Ende, Werner / Steinbach, Udo (Hrsg.): Der Islam in der Gegenwart. Bonn 2005. S. 15 - 18
Endlich, Hans (Hrsg.): Extremismus, Radikalismus, Demagogie von rechts. Entwicklungen und Bestandsaufnahme. Sonderheft der Reihe Geschichte und Politik – Unterrichtsmaterialien. Frankfurt / M. 1990
Endlich, Stefanie: Gelenkte Erinnerung? Mahnmale im Land Brandenburg. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 11. Jahrgang 1995 Heft 11 (Dezember 1995). Orte der Erinnerung 1945 – 1995. A.a.O. S. 32 - 49
Endres, Wolfgang: Aspekte kritischer Politikdidaktik. Hamburg 1992
Engbring-Romang, Udo: Einleitende Bemerkungen. In: Aufklärung und Antiziganismus. Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. A.a.O. S. 7 - 10
Engebring–Romang, Udo / Solms, Wilhelm: Unruhe und Angst. Die Roma–Politik der Slowakei und die falschen Signale der EU. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 13 – 19
Engelmann, Bernt: Wir Untertanen. Ein Deutsches Anti-Geschichtsbuch. Frankfurt / M. 1977
Engelmann, Bernt: Einig gegen Recht und Freiheit. Deutsches Anti–Geschichtsbuch 2. Teil. Frankfurt / M. 1977
Engelmann, Bernt: Du deutsch? Geschichte der Ausländer in Deutschland. Göttingen 1991[5]
Engels, Friedrich: Über den Verfall des Feudalismus und das Aufkommen der Bourgeoisie. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 21. A.a.O. S. 392 – 401
Engels, Friedrich / Marx, Karl: Die heilige Familie oder Kritik der kritischen Kritik. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 2. Berlin 1976. S. 3 – 233
Engels, Friedrich: Der deutsche Bauernkrieg. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 7. Berlin 1976. S. 327 - 408
Engels, Friedrich: Grundsätze des Kommunismus. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 4. Berlin 1977. S. 361 - 380
Entdecken und verstehen. Geschichtsbuch für Realschulen und Gesamtschulen. Band 4. Frankfurt / M. 1991
Enzensberger, Hans Magnus (Hrsg.): Bartolomè de las Casas: Kurzgefasster Bericht von der Verwüstung der Westindischen Länder. Frankfurt / M. 1981
Erasmus von Rotterdam: Handbüchlein eines christlichen Streiters. In: Erasmus von Rotterdam. Ausgewählte Schriften in acht Bänden. Herausgegeben und übersetzt von Werner Weltig. Band 1. Darmstadt 1968. S. 109 – 117
Erdheim, Mario: Fremdeln. Kulturelle Unverträglichkeit und Anziehung. In: Ahlheim, Klaus / Heger, Bardo / Kuchinke, Thomas: Argumente gegen den Hass. Über Vorurteile, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Band II. Bonn 1993. S. 79 – 85
Esawa, Kennosukr / Kürschner, Wilfried / Rensch, Karl-Heinz / Ringmacher, Manfred: Ost-West-Kolloquium für Sprachwissenschaft 2. Berlin 1998
Esser, Hartmut: Aspekte der Wanderungssoziologie. Assimilation und Integration von Wanderern, ethnischen Gruppen und Minderheiten. Eine handlungstheoretische Analyse. Darmstadt und Neuwied 1989
Euring, Sabine: Erich Hackls Portrait eines Zigeunermädchens in „Abschied von Sidonie". In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 99 - 109
Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen. Sammlung Europäischer Verträge – Nr. 148
Europäische Kommission, Generaldirektion Beschäftigung und Soziales (Hrsg.): Die Situation der Roma in der erweiterten Europäischen Union. Luxemburg 2004
Evangelisches Staatslexikon. Herausgegeben von Hermann Kunst und Siegfried Grundmann. Stuttgart 1966

Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde. Frankfurt / M. 1968
Fanon, Frantz: Für eine afrikanische Revolution. Politische Schriften. Frankfurt / M. 1972
Farin, Klaus / Seidel-Pielen, Eberhard: Rechtsruck. Rassismus im neuen Deutschland. Berlin 1993[4]
Fauser, Peter: Demokratie lernen und Schulentwicklung. Zur pädagogischen Begründung des BLK-Modellprogramms „Demokratie lernen und leben". In: POLIS. Report der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. 3 / 2003. A.a.O. S. 3 ff.

Ferguson, Niall: Krieg der Welt. Was ging schief im 20. Jahrhundert? Berlin 2006
Felden, Heide von: Literacy oder Bildung? Der Literacy-Ansatz der PISA-Studie in bildungstheoretischer Perspektive. In: Moschner, Barbara / Kiper, Hanna / Kattmann, Ulrich (Hrsg.): PISA 2000 als Herausforderung – Perspektiven für Lehren und Lernen. Hohengehren 2003. S. 225 – 240
Feltes, Thomas: Legitime und illegitime Gewaltanwendung durch die Polizei. Fachwissenschaftliche Analyse. In: Heitmeyer, Wilhelm / Schröttle, Monika (Hrsg.): Gewalt. Beschreibungen. Analysen. Prävention. A.a.O. S. 539 – 556
Ferchhoff, Wilfried / Neubauer, Georg: Jugend und Postmoderne. Weinheim und München 1989
Fernandez, Fernando: Dracula. Bergisch-Gladbach 1985
Fetscher, Irving: Herrschaft und Emanzipation. München 1976
Feuerbach, Paul J. Anselm: Kaspar Hauser. Beispiel eines Verbrechens am Seelenleben des Menschen. Ansbach 1832
Feuerheim, Wolfgang: Ethnische Diskriminierung durch die Polizei. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 29 - 45
Feyerabend, Paul: Erkenntnis für freie Menschen. Frankfurt / M. 1979
Feyerabend, Paul: Wider den Methodenzwang. Frankfurt / M. 1986
Fichte, Johann Gottlieb: Reden an die deutsche Nation. In: Johann Gottlieb Fichte. Gesammelte Werke. Band 7. Herausgegeben von Herbert Fichte. Berlin 1971
Fichte, Johann Gottlieb: Ausgewählte politische Schriften. Herausgegeben von Zwi Batscha und Richard Saage. Frankfurt / M. 1977
Ficowski, Jercy: Die Vernichtung. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. Reinbek 1979. S. 91 – 112
Fijalkowski, Jürgen: Integrationspolitik im europäischen Vergleich. S. 165. In: Angenendt, Steffen (Hrsg.): Migration und Flucht. A.a.O. S. 154 – 170
Filzmaier, Peter / Gewessler, Leonore / Höll, Otmar / Mangott, Gerhard: Internationale Politik – Eine Einführung. Wien 2006
Fings, Karola / Sparing, Frank: „tunlichst als erziehungsunfähig hinzustellen". Zigeunerkinder und –jugendliche: Aus der Fürsorge in die Vernichtung. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 9. Jahrgang 1993. Heft 9 (November 1993). Die Verfolgung von Kindern und Jugendlichen. Dachau 1993. S. 159 - 180
Finkielkraut, Alain: Die Niederlage des Denkens. Reinbek 1989
Finot, Jean: Das Rassenvorurteil. Berlin 1906
Fischer, Arthur / Münchmeier, Richard: Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse der 12. Shell Jugendstudie. In: Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): Jugend '97. Zukunftsperspektiven, gesellschaftliches Engagement, politische Orientierungen. Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer und Richard Münchmeier. Opladen 1997. S. 11 - 23
Fischer, Arthur u.a.: Hauptergebnisse. In: Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000. Band 1. Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer, Yvonne Fritzsche, Werner Fuchs-Heinritz und Richard Münchmeier. Opladen 2000. S. 11 – 21
Fischer, Kurt Gerhard: Einführung in die politische Bildung. Stuttgart 1970
Fischer, Kurt Gerhard: Einführung in die Politische Bildung. Ein Studienbuch über den Diskussions- und Problemstand der Politischen Bildung in der Gegenwart. Stuttgart 1973[3]
Fischer, Kurt Gerhard: Zur Einführung. In: Fischer, Kurt Gerhard (Hrsg.): Zum aktuellen Stand der Theorie und Didaktik der Politischen Bildung. A.a.O. S. 5 - 11
Fischer, Kurt Gerhard (Hrsg.): Zum aktuellen Stand der Theorie und Didaktik der politischen Bildung. A.a.O.
Fischer, Kurt Georg (Hrsg.): Politische Didaktik. Zeitschrift für Theorie und Praxis des Unterrichts. Zigeuner. März 1981. Stuttgart 1981
Fischer, Kurt Gerhard / Herrmann, Karl / Mahrenholz, Hans: Der politische Unterricht. Bad Homburg v.d. Höhe – Berlin – Zürich 1965[3]
Fischer, Rosemarie / Krapp, Günter: Abschied von Sidonie: Unterrichtsbausteine Materialien. Rot an d. Rot 1998
Fischer, Rosemarie / Krapp, Günter: „Abschied von Sidonie: Schülerarbeitsheft". Rot an d. Rot 1998
Fischer, Veronika: Chancen und Grenzen der politischen Bildung im interkulturellen Dialog. Reflexionen im Kontext einer Pädagogik der Einwanderungsgesellschaft. In: Behrens, Heidi / Motte, Jan (Hrsg.): Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Zugänge – Konzepte – Erfahrungen. A.a.O. S.

105 - 127
Fischer, Veronika / Springer, Monika / Zacharaki, Ioanna: Vorwort. In: Fischer, Veronika / Springer, Monika / Zacharaki, Ioanna (Hrsg.): Interkulturelle Kompetenz. Fortbildung – Transfer – Organisationsentwicklung. Schwalbach / Ts. 2005 . S. 7 - 10
Fiske, Susan T.: Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus aus sozialpsychologischer Sicht. In: Büchel, Felix u.a. (Hrsg.): Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Dokumentation einer multidisziplinären Vortragsreihe. Opladen 2002. S. 63 - 91
Flecken, Margarete: Arbeiterkinder im 19. Jahrhundert. Eine sozialgeschichtliche Untersuchung ihrer Lebenswelt. Weinheim; Basel 1981
Flick, Uwe: Triangulation. Eine Einführung. Wiesbaden 2004
Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. A.a.O.
Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Keupp, Heiner / Rosenstiel, Lutz von / Wolff, Stephan (Hrsg.): Vorwort. In: Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Keupp, Heiner / Rosenstiel, Lutz von / Wolff, Stephan (Hrsg.): Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendung. A.a.O. S. IX - X
Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Steinke, Ines: Was ist qualitative Forschung? Einleitung und Überblick. In: Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek 2004[3]. S. 13 – 29
Flöter, Gudrun: Arbeit mit Roma-Kindern in der Grundschule. In: Busch, Rolf (Hrsg.): Sinti, Roma und wir. Berlin 1994. S. 134 - 139
Foda, Fadia / Kadur, Monika: Flüchtlingsfrauen – Verborgene Ressourcen. Ein Forschungsprojekt des Deutschen Instituts für Menschenrechte. Berlin 2005
Foerster, Heinz von u.a.: Einführung in den Konstruktivismus. München 2002[6]
Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudolf / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen". Einleitende Bemerkungen der Herausgeber. In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen". Rassismus – Nationalismus – Sexismus. Duisburg 1992. S. 7 – 34
Fonseca, Isabel: Begrabt mich aufrecht. Auf den Spuren der Zigeuner. München 1998
Forum Geschichte. Ausgabe Niedersachsen 7. Vom Mittelalter bis zum Ende des Absolutismus. Herausgegeben von Hans-Otto Regenhardt und Claudia Tatsch. Berlin 2005
Forum Geschichte. Ausgabe Niedersachsen 8. Vom Mittelalter bis zum Ende des Absolutismus. Herausgegeben von Hans-Otto Regenhardt und Claudia Tatsch. Berlin 2006
Förderverein Niedersächsischer Flüchtlingsrat e.V.: Anti-Rassismus-Training in den Niederlanden „Kantharos" von Lida Van den Broeck. In: Flüchtlingsrat. Zeitschrift für Flüchtlingspolitik in Niedersachsen. Heft 52. Ausgabe 2 /1994. S. 84
Franke, Karola / Wald, Andreas: Möglichkeiten der Triangulation quantitativer und qualitativer Methoden in der Netzwerkanalyse. In: Hollstein, Betina / Straus, Florian: Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen. Wiesbaden 2006. S. 153 – 175
Frankfurter Rundschau: Den Opfern einen Namen geben. Sonderdruck. September 2000
Franz, Fritz: Sommergäste – eine Bilanz der deutschen Ausländerpolitik. In: Kursbuch 71. Berlin 1983. S. 149 – 159
Franz, Philomena: Zwischen Liebe und Hass. Ein Zigeunerleben. Freiburg Basel Wien 1992
Frazer, Angus: The Gypsies. People of Europe. Oxford 1992
Frech, Siegfried / Schinkel, Thomas: „Team Z" – Ein Präventionsprojekt gegen Gewalt und Rechtsextremismus. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie-Lernen als Aufgabe der politischen Bildung. A.a.O. S. 266 - 283
Fredrickson, George M.: Rassismus. Ein historischer Abriss. Hamburg 2004
Freud, Sigmund: Das Unheimliche. In: Sigmund Freud. Studienausgabe. Band IV. Psychologische Schriften. Frankfurt / M. 1982. S. 241 - 274
Freud, Sigmund: Die „kulturelle" Sexualmoral und die moderne Nervosität. In: Sigmund Freud. Studienausgabe. Band IX. Fragen der Gesellschaft. Ursprünge der Religion. Frankfurt / M. 1982. S. 9 - 32
Freud, Sigmund: Zeitgemäßes über Krieg und Tod. In: Sigmund Freud. Studienausgabe Band IX. Fragen der Gesellschaft. Ursprünge der Religion. A.a.O. S. 33 - 60
Freud, Sigmund: Massenpsychologie und Ich-Analyse. In: Sigmund Freud. Studienausgabe. Band IX. Fragen der Gesellschaft. Ursprünge der Religion. A.a.O. S. 61 – 134
Freud, Sigmund: Warum Krieg? In: Sigmund Freud. Studienausgabe. Band IX. Fragen der Gesellschaft. Ursprünge der Religion. A.a.O. S. 271 - 286
Freudenberg, Andreas / Freudenberg, Günter / Heuß, Herbert: „Verdrängte Erinnerung" – der Völkermord an Sinti und Roma. In: Lewy, Hanno (Hrsg.): Holocaust: Die Grenzen des Verstehens. Reinbek

1992. S. 52 – 70
Freund, Josef / Gruber, Heinz / Weidinger, Walter (Hrsg.): Guter Unterricht – Was ist das? Aspekte von Unterrichtsqualität. Wien 1998
Freyberg, Jutta von u.a.: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie 1863 – 1975. Köln 1977
Fricke, Dietmar: Wohlstand den Deutschen! – Wie rechtsextreme Positionen wieder salonfähig werden. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. A.a.O. S. 51 - 60
Fricke, Thomas: Die Zigeuner im Zeitalter des Absolutismus. Bilanz einer einseitigen Überlieferung, eine sozialgeschichtliche Untersuchung anhand südwestdeutscher Quellen. Pfaffenweiler 1996
Fricke, Thomas: Zur Sozialgeschichte der Zigeuner im Zeitalter des Absolutismus. In: Aufklärung und Antiziganismus. Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. A.a.O. S. 101 - 117
Friebertshäuser, Barbara / Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschung in der Erziehungswissenschaft. Weinheim und München 2003
Friebertshäuser, Barbara / Prengel, Annedore: Einleitung: Profil, Intentionen, Traditionen und Inhalte des Handbuches. In: Friebertshäuser, Barbara / Prengel, Annedore (Hrsg.): Handbuch Qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft. A.a.O. S. 11 - 23
Friedländer, Saul: Überlegungen zur Historisierung des Nationalsozialismus. In. Freibeuter 36. Berlin 1988. S. 33 – 52
Friedländer, Saul: Die Jahre der Vernichtung. Das Dritte Reich und die Juden 1939 – 1945. München 2006
Friedman, Michel: „Ich lasse mich nicht einschüchtern". In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Betrifft Rechtsextreme. Antworten einer Zivilgesellschaft. A.a.O. S. 4
Friedrich, Jörg: Die kalte Amnestie. NS-Täter in der Bundesrepublik. Frankfurt / M. 1984
Friedrich der Streitbare. Zitiert nach: Gilsenbach, Reimar: Weltchornik der Zigeuner. Teil 1: Von den Anfängen bis 1599. Frankfurt / M. 1997[2]. S. 46
Friedrichs, Jürgen / Lüdtke, Hartmut: Teilnehmende Beobachtung. Zur Grundlegung einer sozialwissenschaftlichen Methode empirischer Feldforschung. Weinheim Berlin Basel 1971
Fthenakis, Wassilios E.: Das Kind im Zentrum. In: Frankfurter Rundschau 2. August 2005
Fürstenau, Peter: Zur Psychoanalyse der Schule als Institution. In: Fürstenau, Peter u.a.: Zur Theorie der Schule. Weinheim. Berlin. Basel 1969. S. 9 - 25
Funke, Hajo: Brandstifter. Deutschland zwischen Demokratie und völkischem Nationalismus. Göttingen 1993
Funke, Hajo: Zusammenhänge zwischen rechter Gewalt, Einstellungen in der Bevölkerung sowie der Verantwortung von Öffentlichkeit und Politik. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. A.a.O. S. 61 - 80
Fusco, Sandro-Angelo: Familie und Erziehung in der römischen Antike. In: Reif, Heinz (Hrsg.): Die Familie in der Geschichte. Göttingen 1982. S. 10 – 27

Gagel, Walter: Politik – Didaktik – Unterricht. Eine Einführung in didaktische Konzepte des politischen Unterrichts. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1979
Gagel, Walter: Geschichte der politischen Bildung in der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1989. Opladen 1994
Gagel, Walter: Einführung in die Didaktik des politischen Unterrichts. Opladen 2000[2]
Galeano, Eduardo: Das Theater von Gut und Böse. In: Haug, Wolfgang (Hrsg.): Angriff auf die Freiheit? Die Anschläge in den USA und die „Neue Weltordnung". Hintergründe, Analysen, Positionen. A.a.O. S. 35 - 37
Galtung, Johann: Strukturelle Gewalt. Reinbek 1975
Gamm, Hans-Jochen: Gestern Juden, heute Türken? Die Stigmatisierung von Menschen im Witz. In: Meinhardt, Rolf (Hrsg.): Türken raus? Oder Verteidigt den sozialen Frieden. Beiträge gegen die Ausländerfeindlichkeit. Reinbek 1984. S. 55 - 65
Gaus, Günter: Texte zur deutschen Frage. Darmstadt; Neuwied 1981
Gauß, Karl Markus: Die Hundeesser von Svinia. Wien 2004
Gebken, Ulf / Meyer, Hilbert: Forschungsmethoden – Ein Überblick. In: Fichten, Wolfgang u.a.: Methoden-Reader zur Oldenburger Teamforschung. Oldenburger VorDrucke 487. Oldenburg 2004. S. 10 - 18
Gedenkbuch. Die Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau. Herausgegeben vom Staatlichen Museum Auschwitz in Zusammenarbeit mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg. Band 1 und 2. München London New York Paris 1993
Gedenken und Lernen an historischen Orten. Ein Wegweiser zu Gedenkstätten für die Opfer des Nationalso-

zialismus in Berlin. Herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Berlin 1999[3]
Gehlen, Arnold: Ein Bild vom Menschen. In: Gehlen, Arnold: Anthropologische Forschung. Hamburg 1961. S. 44 - 54
Gehlen, Arnold: Der Mensch. Frankfurt / M. o.J.
Geiger, Klaus F.: Gesellschaft ohne Ausländerfeinde oder multikulturelle Gesellschaft. In: Autrata, Otger (Hrsg.): Theorien über Rassismus. Eine Tübinger Veranstaltungsreihe. A.a.O. S. 135 - 157
Geiger, Klaus F.: Deutsch-europäische Festungsgeschichten und die (Re-)Konstruktion des Feindes Islam. In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen". Rassismus – Nationalismus – Sexismus. A.a.O. S. 163 - 184
Geiger, Klaus F.: Labile Balancen. Nationale und euronationale Diskurse der Ausgrenzung. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 343 - 356
Geiger, Klaus F.: Krieg oder Frieden der Kulturen. Kassel 1998
Geiger, Michaela: Den guten Willen nicht überstrapazieren. In: Sind die Deutschen ausländerfeindlich? 49 Stellungnahmen zu einem aktuellen Thema. Herausgegeben von Ulrich Arnswald, Heiner Geißler, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und Wolfgang Thierse. A.a.O. S. 179 - 182
Geisen, Thomas: Antirassistisches Geschichtsbuch. Quellen des Rassismus im kollektiven Gedächtnis der Deutschen. Frankfurt / M. 1996
Geiss, Immanuel: Geschichte des Rassismus. Frankfurt / M. 1989[2]
Geißler, Heiner: Deutschland – ein Einwanderungsland. In: Nirumand, Bahman (Hrsg.): Angst vor den Deutschen. Terror gegen Ausländer und der Zerfall des Rechtsstaates. A.a.O. S. 202 - 211
German Students Resent Gypsies. In: Romnews. An Information of the Roma National Congress. Nr. 28 2. Januar 1995
Germann, André: „Snatch – Schweine und Diamanten": Was Guy Ritchie über „Zigeuner" weiß. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 135 - 149
Gerster, Richard: Globalisierung und Gerechtigkeit. Bern 2001
Gerth, Edith / Gronemeyer, Reimar / Henkes, Franz: „So wurde vorgeschlagen, das Lager mit Stacheldraht zu umzäunen". Zigeuner in einer deutschen Kleinstadt. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 203 – 226
Geschichte. Lehrbuch für Klasse 9. Berlin 1986
Geschichte. Lehrbuch für Klasse 9. Berlin 1989
Geschichte der Erziehung. Berlin 1982[13]
Geschichte 9. Berlin 1986
Geschichtliche Weltkunde Band 3. Von der Zeit des Imperialismus bis zur Gegenwart. Frankfurt / M. 1990
Geschichtliche Weltkunde Band 4. Von der Oktoberrevolution in Russland bis zur Gegenwart. Frankfurt / M. 1982
Geschichte, Politik und Gesellschaft. Lern- und Arbeitsbuch für Geschichte in der gymnasialen Oberstufe. Von der Französischen Revolution bis zum Ende des 2. Weltkrieges. Frankfurt / M. 1991
Geschichte und Geschehen. Niedersachsen G 4. Leipzig 1999
Geschichte und Geschehen 10. Ausgabe N Gymnasium. Stuttgart 1988
Geschichte und Geschehen II. Oberstufe, Ausgabe A / B. Leipzig Stuttgart Düsseldorf 1995
Gesellschaft für bedrohte Völker: Gebt unseren Kindern Hoffnung! Roma in Osteuropa leiden unter Diskriminierung. Pogrom. Zeitschrift für bedrohte Völker. Sonderdruck aus Nr. 1999, März / April 1998
Gesellschaft für bedrohte Völker: Bis der letzte „Zigeuner" das Land verlassen hat. Massenvertreibung der Roma und Aschkali aus dem Kosovo. Göttingen 1999[3]
Gesellschaft für bedrohte Völker: „Auch Roma sind Menschen". In: Gesellschaft für bedrohte Völker: Für bedrohte Völker. Sichern wir ihnen eine Zukunft! Nachrichten für Freunde, Förderer und Mitglieder der GfbV. Göttingen November 2003
Gesellschaft für bedrohte Völker: Vergiftet. In: Gesellschaft für bedrohte Völker: Für bedrohte Völker. Im Einsatz für die Menschenrechte: Die GfbV in Aktion. Nachrichten für Freunde, Förderer und Mitglieder der GfbV. Göttingen Mai 2005
Gesellschaft für bedrohte Völker: Rettet Darfur. Göttingen 2006
Gesellschaft für bedrohte Völker: Türkei in die EU? Göttingen o.J.
GEW: Ammerlandinfo. 3 / 00. Oktober 2000
Ghandi, Indira: Rede zur Eröffnung des Zweiten Weltfestivals der Roma-Kultur. Zitiert nach: Djurić, Rajko:

Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O. S. 31
Giesecke, Hermann: Methodik des politischen Unterrichts. München 1978[5]
Giesecke, Hermann: Didaktik der politischen Bildung. München 1979[11]
Gille, Martina u.a.: Politische Orientierungen, Werthaltungen und die Partizipation Jugendlicher: Veränderungen und Trends in den 90er Jahren. In: Palentien, Christian / Hurrelmann, Klaus (Hrsg.): Jugend und Politik. Ein Handbuch für Forschung, Lehre und Praxis. Neuwied 1998[2]. S. 148 - 177
Gilsenbach, Reimar: Oh Django, sing deinen Zorn. Sinti und Roma unter den Deutschen. Berlin 1993
Gilsenbach, Reimar: Weltchronik der Zigeuner. Teil 1: Von den Anfängen bis 1599. Frankfurt / M. 1994
Ginzburg, Carlo: Spurensicherung. Der Jäger entziffert die Fährte, Sherlock Holmes nimmt die Lupe, Freud liest Morelli – die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst (Schluss). In: Freibeuter 4. Berlin 1980. S. 11 - 36
Giordano, Ralph: Angst vor der Geschichte? Erinnerungsarbeit in Dachau und anderswo. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 6. Jahrgang 1990 Heft 6 (November 1990). Erinnern oder Verweigern – Das schwierige Thema Nationalsozialismus. Dachau 1990. S. 43 - 55
Girtler, Roland: Begriff „Subkultur" – klassische Ansätze der Subkulturforschung. In: Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Herausgegeben von Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Heiner Keupp, Lutz von Rosenstiel und Stephan Wolff. Weinheim 1995[2]. S. 385 - 388
Glasersfeld, Ernst von: Radikaler Konstruktivismus. Ideen, Ergebnisse, Probleme. Frankfurt / M. 1997
Gläser, Jochen / Laudel, Grit: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden 2004
Globke, Stuckart von: Kommentar zu den „Nürnberger Gesetzen". Zitiert nach: Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen". Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Heidelberg 1999. S. 33
Glos, Michael: Ausländerpolitik mit Augenmaß. In: Sind die Deutschen ausländerfeindlich? 49 Stellungnahmen zu einem aktuellen Thema. Herausgegeben von Ulrich Arnswald, Heiner Geißler, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und Wolfgang Thierse. A.a.O. S. 165 - 170
Gobineau, Joseph Arthur: Versuch über die Ungleichheit der Menschenracen. Deutsche Ausgabe von Ludwig Schemann. Erster Band. Stuttgart 1902[2]
Goes, Albrecht: Das Brandopfer. Frankfurt / M. 1954
Goethe, Johann Wolfgang: West-östlicher Divan. In: Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke. Band 3. München 1977. S. 285 - 566
Goethe, Johann Wolfgang: Die Leiden des jungen Werther. In: Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke in 18 Bänden. Band 4. München 1977. S. 382 - 511
Goethe, Johann Wolfgang: Über die Spiraltendenz der Vegetation. In: Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke in 18 Bänden. Band 17. München 1977. S. 153 – 174
Goethe, Johann Wolfgang: Allgemeines. In: Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke in 18 Bänden. Band 17. A.a.O. S. 687 - 690
Goethe, Johann Wolfgang: Urphänomen. In: Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke in 18 Bänden. Band 17. A.a.O. S. 690 - 699
Goethe, Johann Wolfgang: Naturansicht. In: Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke in 18 Bänden. Band 17. A.a.O. S. 714 - 720
Goffman, Erving: Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität. Frankfurt / M. 1972
Goldhagen, Daniel Jonah: Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust. Berlin 1996
Gorbatschow, Michail: Perestroika. Die zweite russische Revolution. München 1987
Gottschalch, Wilfried: Soziales Lernen und politische Bildung. Frankfurt 1969
Gölitzer, Susanne: Wir und die Anderen. In: Frankfurter Rundschau 18. November 2006
Görlitz, Axel: Politikwissenschaftliche Propädeutik. Reinbek 1972
Görtemaker, Manfred: Deutschland im 19. Jahrhundert. Opladen 1989
Görtemaker, Manfred: Kleine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2005
GPJE: Nationale Bildungsstandards für den Fachunterricht in der Politischen Bildung an Schulen – Ein Entwurf. Schwalbach / Ts. 2004[2]
Graffius, Ivanka: Stärkung der politischen Partizipation von Roma-Frauen in Rumänien. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 103 – 112

Gramsci, Antonio: Die Wissenschaft von der Politik. In: Gramsci, Antonio: Zu Politik, Geschichte und Kultur. Frankfurt / M. 1980. S. 258 – 262
Gramsci, Antonio: Gefängnishefte. Band 4. Herausgegeben von Klaus Bochmann und Wolfgang Fritz Haug unter Mitwirkung von Peter Jehle. Hefte 6 – 7. Hamburg Berlin 1991
Grass, Günter: Laudatio auf Yasar Kemal. In: Frankfurter Rundschau 20. Oktober 1997
Grass, Günter: Wie ich zum Stifter wurde. Rede zur Gründung der „Stiftung zugunsten des Romavolkes" in Lübeck am 28. September 1997. In: Grass, Günter: Ohne Stimme. Göttingen 2000. S. 7 - 24
Grass, Günter: Ohne Stimme. Rede vor dem Europarat in Straßburg am 11. Oktober 2000. In: Grass, Günter: Ohne Stimme. A.a.O. S. 25 - 45
Grass, Günter: Zukunftsmusik oder der Mehlwurm spricht. Rede auf Einladung der Europäischen Investitionsbank in Bremen am 19. Oktober 2000. In: Grass, Günter: Ohne Stimme. A.a.O. S. 46 - 95
Greiff, Bodo von: Gesellschaftsform und Erkenntnisform. Zum Zusammenhang von wissenschaftlicher Erfahrung und gesellschaftlicher Entwicklung. Frankfurt / M., New York 1977
Greiffenhagen, Martin: Emanzipation. Hamburg 1982
Grell, Jochen / Grell, Monika: Unterrichtsrezepte. München, Wien 1979
Grellmann, Heinrich Moritz Gottlieb: Die Zigeuner. Ein historischer Versuch über die Lebensart und Verfassung, Sitten und Schicksale dieses Volkes, nebst ihrem Ursprunge. Dessau und Leipzig 1783
Greußing, Fritz: Das offizielle zweite Verbrechen der zweiten Verfolgung. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 192 - 198
Greußing, Fritz: Die Kontinuität der NS – Zigeunerforschung. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Weg zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. A.a.O. S. 385 - 392
Greven, Michael: Die Allgegenwart des Politischen und die Randständigkeit der Politikwissenschaft. In: Leggewie, Claus (Hrsg.): Wozu Politikwissenschaft? Über das Neue in der Politik Darmstadt 1994. S. 285 – 296
Greven, Michael Th.: Die politische Gesellschaft. Kontingenz und Dezision als Probleme des Regierens und der Demokratie. Opladen 1999
Greven, Michael Th.: Kontingenz und Dezision. Beiträge zur Analyse der politischen Gesellschaft. Opladen 2000
Greven, Michael Th.: Anmerkungen zur Kritik eines funktionalistischen und finalistischen Politikbegriffs. In: Lietzmann, Hans J. (Hrsg.): Moderne Politik. Politikverständnisse im 20. Jahrhundert. Opladen 2001. S. 331 - 340
Greven, Michael Th.: Politische Bildung in der politischen Gesellschaft: Erziehung zur Demokratie. In: Himmelmann, Gerd / Lange, Dirk (Hrsg.): Demokratiekompetenz. Beiträge aus Politikwissenschaft, Pädagogik und politischer Bildung. Wiesbaden 2005. S. 18 – 26
Greven, Michael Th. / Kühler, Peter / Schmitz, Manfred (Hrsg.): Politikwissenschaft als Kritische Theorie. Festschrift für Kurt Lenk. Baden-Baden 1994
Griese, Hartmut M.: Kritik der „Interkulturellen Pädagogik". Essays gegen Kulturalismus, Ethnisierung, Entpolitisierung und einen latenten Rassismus. Münster 2002
Gronemeyer, Reimer (Hrsg.): Eigensinn und Hilfe. Zigeuner in der Sozialpolitik heutiger Sozialgesellschaften. Gießen 1983
Gronemeyer, Reimer: Zigeuner im Spiegel früher Chroniken und Abhandlungen. Quellen vom 15. bis zum 18. Jahrhundert. A.a.O.
Gropengießer, Harald: Didaktische Rekonstruktion des „Sehens". Wissenschaftliche Theorien und die Sicht der Schüler in der Perspektive der Vermittlung. Oldenburg 2001[2]
Grosser, Alfred: Geleitwort. In: Noack, Paul: Was ist Politik? Eine Einführung in ihre Wissenschaft. München Zürich 1976[2]. S. 7 ff.
Groß, Jürgen: Der letzte Sirtaki. Wetzlar 1998
Grundriss der Geschichte. Band 2. Neuzeit seit 1789. Stuttgart 1984
Grzesik, Jürgen: Unterrichtsplanung. Eine Einführung in ihre Theorie und Praxis. Heidelberg 1979
Gudjons, Herbert / Teske, Rita / Winkel, Rainer (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Theorien. Hamburg 1986
Gutman, Israel (Hrsg.): Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. Band I. A – G. Herausgeber der deutschen Ausgabe: Eberhard Jäckel, Peter Longerich und Julius H. Schoeps. München Zürich 1998[2]
Gutman, Israel (Hrsg.): Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. Band II: H – P. Herausgeber der deutschen Ausgabe: Eberhard Jäckel, Peter Longerich und Julius H. Schoeps. München Zürich 1998[2]

Gutman, Israel (Hrsg.): Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden. Band III. Q – Z. Herausgeber der deutschen Ausgabe: Eberhard Jäckel, Peter Longerich und Julius H. Schoeps. München Zürich 1998[2]

Habermas, Jürgen: Erkenntnis und Interesse. In: Habermas, Jürgen: Technik und Wissenschaft als Ideologie. Frankfurt / M. 1968. S. 146 - 168

Habermas, Jürgen: Politische Beteiligung – Ein Wert „an sich"? In: Matz, Ulrich (Hrsg.): Grundprobleme der Demokratie. Darmstadt 1973. S. 316 - 322

Habermas, Jürgen: Legitimationsprobleme im modernen Staat. In: Merkur 332. Frankfurt / M. 1976. S. 37 – 56

Habermas, Jürgen: Strukturwandel der Öffentlichkeit. Darmstadt und Neuwied 1978[9]

Habermas, Jürgen: Die Idee einer Erkenntnistheorie als Gesellschaftstheorie. In: Habermas, Jürgen: Erkenntnis und Interesse. Frankfurt / M. 1979[5]. S. 59 - 87

Habermas, Jürgen: Analytische Wissenschaftstheorie und Dialektik. In: Adorno, Theodor W. u.a.: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. A.a.O. S. 155 - 191

Habermas, Jürgen: Konzeptionen der Moderne. Ein Rückblick auf zwei Traditionen. In: Habermas, Jürgen: Die postnationale Konstellation. Politische Essays. Frankfurt / M. 1998. S. 195 - 231

Habermas, Jürgen / Friedeburg, Ludwig von / Oehler, Christoph / Weltz, Friedrich: Student und Politik. Eine soziologische Untersuchung zum politischen Bewusstsein Frankfurter Studenten. Neuwied 1969[3]

Hackl, Erich: Abschied von Sidonie. Zürich 1989

Haeckel, Ernst: Generelle Morphologie des Organismus. Berlin 1866

Hafeneger, Benno: Politische Bildung als Beitrag zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Problemen und Gefahren für die Demokratie. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. A.a.O. S. 269 - 277

Hafeneger, Benno / Roth, Roland / Scherr, Albert: Vieles sieht wie Symbolpolitik und ein kurzes Strohfeuer aus. In: Frankfurter Rundschau 2. Dezember 2002

Hailbronner, Kay: Rassische Diskriminierung in der Europäischen Union. In: Büchel, Felix u.a. (Hrsg.): Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Dokumentation einer multidisziplinären Vortragsreihe. A.a.O. S. 137 - 152

Hall, Stuart: Ideologie, Kultur, Rassismus. Ausgewählte Schriften 1. Herausgegeben von Nora Räthzel. Hamburg 1989

Hamburger, Franz: Antiziganismus in den Medien von heute. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Verband Deutscher Sinti & Roma Landesverband Baden-Württemberg: „Zwischen Romantisierung und Rassismus" Sinti und Roma – 600 Jahre in Deutschland. Handreichungen zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma. A.a.O. S.47 – 49

Handlexikon zur Politikwissenschaft. Herausgegeben von Axel Görlitz. München 1972

Handke, Peter: Eine winterliche Reise zu den Flüssen Donau, Save, Morawa und Drina. Oder Gerechtigkeit für Serbien. Frankfurt / M. 1996

Hanstein, Ewald: Meine hundert Leben. Erinnerungen eines deutschen Sinto. Aufgezeichnet von Ralf Lorenzen. Bremen 2005

Hanstein, Romano. Zitiert nach: Im Alltag gibt es immer noch Probleme. In: Nordwest Zeitung 27. Mai 2000

Harbach, Heinz: Internationale Schichtung und Arbeitsmirgration. Reinbek 1976

Harms, Ingo: „Wat mööt wi hier smachten ..." Hungertod und „Euthanasie" in der Heil- und Pflegeanstalt Wehnen im „Dritten Reich". Oldenburg 1996

Hartlieb, Johann: Buch aller verbotenen Kunst. Zitiert nach: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 53

Hartmann, Anne / Schardt, Stefan / Weiß, Gerhard: Zur Entwicklung der Spaltung Deutschlands. In: BRD – DDR. Vergleich der Gesellschaftssysteme. Köln 1977[6]. S. 13 - 34

Hartmann, Klaus L. / Nyssen, Friedhelm / Waldeyer, Hans (Hrsg.): Schule und Staat im 18. und 19. Jahrhundert. Zur Sozialgeschichte der Schule in Deutschland. Frankfurt / M. 1979[2]

Hasselbach, Ingo: Die Bedrohung. Mein Leben nach dem Ausstieg aus der rechten Terrorszene. Berlin 1996

Hasselbach, Ingo / Bonengel, Winfried: Die Abrechnung. Ein Neonazi steigt aus. A.a.O.

Haß, Ulrike: Mahnmaltexte 1945 bis 1988. Annäherung an eine schwierige Textsorte. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 6. Jahrgang 1990 Heft 6 (November 1990). Erinnern oder Verweigern – Das schwierige Thema Nationalsozialismus. A.a.O. S. 135 -161

Hattingen – Lübeck. Die Brandanschläge in der Barbarisierung der Gesellschaft. HerausgeberInnen: Prozess-

gruppe zum Fall Hattingen / AG zu rassistischen Ermittlungen. Berlin Göttingen 1998
Hattingen – Lübeck. Die Brandanschläge in der Barbarisierung der Gesellschaft. HerausgeberInnen: Prozessgruppe zum Fall Hattingen / AG zu rassistischen Ermittlungen. Berlin Göttingen 1998. Vorbemerkung des Verlages
Hawking, Stephen W.: Eine kurze Geschichte der Zeit. Die Suche nach der Urkraft des Universums. Reinbek 1989
Härter, Karl: Kriminalisierung, Verfolgung und Überlebenspraxis der „Zigeuner" im frühneuzeitlichen Mitteleuropa. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. Berlin 2003. S. 41 – 81
Häusler, Alexander: Die „Nationalstolz"-Debatte als Markstein einer Rechtsentwicklung der bürgerlichen Mitte. In: Butterwegge, Christoph (Hrsg.): Themen der Rechten – Themen der Mitte. Zuwanderung, demographischer Wandel und Nationalbewusstsein. A.a.O. S. 123 - 146
Hauck, Gerhard: Geschichte der soziologischen Theorie. Eine ideologiekritische Einführung. Reinbek 1988
Haug, Wolfgang (Hrsg.): Angriff auf die Freiheit? Die Anschläge in den USA und die „Neue Weltordnung". Hintergründe, Analysen, Positionen. A.a.O.
Härter, Karl: Kriminalisierung, Verfolgung und Überlebenspraxis der „Zigeuner" im frühneuzeitlichen Mitteleuropa. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. Berlin 2003. S. 41 – 81
Hättich, Manfred (Hrsg.): Politische Bildung nach der Wiedervereinigung. München 1992[2]
Häußler, Stefan: „Our Ox-Wagon-Republic". Rassismus und Rechtssystem in Südafrika im 20. Jahrhundert. In: Gesetzliches Unrecht. Rassistisches Recht im 20. Jahrhundert. Herausgegeben im Auftrag des Fritz-Bauer-Instituts von Micha Brumlik, Susanne Meinl und Werner Renz. A.a.O. S. 179 -199
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Die Verfassung Deutschlands. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 1. Frankfurt / M. 1979. S. 449- 602
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Phänomenologie des Geistes. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 3. Frankfurt / M. 1979
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften I. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 8. Frankfurt / M. 1979
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Vorlesungen über die Ästhetik I. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 13. Frankfurt / M. 1979
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Grundlinien der Philosophie des Rechts oder Naturrecht und Staatswissenschaft im Grundrisse. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 7. Frankfurt / M. 1980
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 12. Frankfurt / M. 1980
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie I. In: Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Werke 18. Frankfurt / M. 1980
Heim, Gunda u.a.: Akzeptierende Jugendarbeit mit rechten Jugendcliquen. Bremen 1992
Heine, Heinrich: Reisebilder. Dritter Teil. In: Heinrich Heine: Sämtliche Schriften. Band 3. Schriften 1822 – 1831. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1981. S. 309 – 470
Heine, Heinrich: Ludwig Marcuse. Denkworte. In: Heinrich Heine: Sämtliche Schriften. Band 9. Schriften 1831 - 1855. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1981. S. 175 - 189
Heine, Heinrich: Lutetia. In: Heinrich Heine: Sämtliche Schriften. Band 9. Schriften 1831 – 1855. A.a.O. S. 217 - 548
Heinsohn, Gunnar: Warum Auschwitz? Hitlers Plan und die Ratlosigkeit der Nachwelt. Reinbek 1995
Heinze, Thomas: Qualitative Sozialforschung. Einführung, Methodologie und Forschungspraxis. München Wien 2001
Heisenberg, Werner: Ordnung der Wirklichkeit. München 1989
Heitmeyer, Wilhelm: Gefährliche Selbsttäuschung. In: Süddeutsche Zeitung 30. August 2000
Heitmeyer, Wilhelm / Jacobi, Juliane (Hrsg.): Politische Sozialisation und Individualisierung. München 1991
Heitmeyer, Wilhelm / Schröttle, Monika: Zur Einführung. In: Heitmeyer, Wilhelm / Schröttle, Monika (Hrsg.): Gewalt. Beschreibungen. Analysen. Prävention. A.a.O. S. 15 - 22
Helmke, Andreas / Weinert, Franz E.: Bedingungsfaktoren schulischer Leistungen. In: Weinert, Franz E. (Hrsg.): Psychologie des Unterrichts und der Schule. Weinheim 1997. S. 71 – 176
Henkenborg, Peter: Die Unvermeidlichkeit der Moral. Ethische Herausforderungen für die politische Bildung in der Risikogesellschaft. Schwalbach / Ts. 1992
Henkenborg, Peter: Die Institution Schule und ihre Bedeutung für die politische Bildung. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie braucht politische Bildung. Bonn 2004. S. 130 - 148
Henkenborg, Peter: Empirische Forschungen zur politischen Bildung – Methoden und Ergebnisse. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 48 - 61

Henkenborg, Peter: Politische Bildung als Schulprinzip: Demokratie-Lernen im Schulalltag. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 265 - 281
Henkenborg, Peter. Zitiert nach: Sander, Wolfgang: Theorie der politischen Bildung: Geschichte – didaktische Konzeptionen – aktuelle Tendenzen und Probleme. A.a.O. S. 40
Henning, Friedrich-Wilhelm: Das vorindustrielle Deutschland 800 – 1800. Paderborn 1964
Hennigsen, Jürgen: Sprachen und Signale der Erziehungswissenschaft. Stuttgart 1980
Hentges, Gudrun: Schattenseite der Aufklärung. Die Darstellung von Juden und „Wilden" in philosophischen Schriften des 18. und 19. Jahrhunderts. Schwalbach / Ts. 1999
Hentges, Gudrun: „... nichts an das Menschliche Anklingende". Rassismus und Aufklärung – ein Widerspruch in sich? In: SchwarzWeissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. A.a.O. S. 96 - 104
Hentges, Gudrun: Das Plädoyer für eine „deutsche Leitkultur" – Steilvorlage für die extreme Rechte? In:. Butterwegge, Christoph (Hrsg.): Themen der Rechten – Themen der Mitte. Zuwanderung, demographischer Wandel und Nationalbewusstsein. A.a.O. S. 95 - 121
Hentig, Hartmut von: Vorwort zur deutschen Ausgabe. In: Ariès, Philippe: Geschichte der Kindheit. München 1984[6]. S. 7 - 44
Herbert, Ulrich: Geschichte der Ausländerbeschäftigung in Deutschland 1880 bis 1980. Saisonarbeiter, Zwangsarbeiter, Gastarbeiter. Berlin; Bonn 1986
Herder, Johann Gottfried: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Erster und zweiter Teil. In: Johann Gottfried Herder. Sämtliche Werke XIII. Herausgegeben von Bernhard Suphan. Berlin 1887[2]
Herder, Johann Gottfried: Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit. Dritter und Vierter Teil. In: Johann Gottfried Herder. Sämtliche Werke XIV. Herausgegeben von Bernhard Suphan. Berlin 1909[2]
Herder, Johann Gottfried: Briefe zur Beförderung der Humanität. In: Herders Werke in fünf Bänden. Fünfter Band. Berlin und Weimar 1982. S. 43 - 237
Hergé: Die Juwelen der Sängerin. Reinbek 1970
Hermes, Annelore: Bleibe– und Asylrecht für Roma. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 20 – 28
Herodot: Historien. Erster Band. Herausgegeben von Josef Feix. München 1977[2]
Herrlitz, Hans-Georg / Hopf, Wulf / Totze, Hartmut: Deutsche Schulgeschichte von 1800 bis zur Gegenwart. Königstein / Ts. 1981
Herz, Thomas: Politische Kultur im neuen Staat. Eine Kritik der aktuellen Forschung. In: PROKLA 91 / 1993. S. 246
Herzig, Arno: Die Fremden im frühmodernen Staat. In: Giere, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. Frankfurt / M.; New York 1996. S. 29 - 45
Herzog, Chaim: Ansprache anlässlich des Staatsempfangs auf Schloss Augustusburg in Brühl am 6. April 1987. In: Staatsbesuch des Präsidenten des Staates Israel, Chaim Herzog, in der Bundesrepublik Deutschland vom 6. bis 10. April 1987. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung. O.O. O. J. S. 6 - 11
Herzog, Roman: Rede vom 16. März 1997. Zitiert nach: Rose, Romani (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. Heidelberg 2003. S. 4
Hesse, Hermann: Siddhartha. In: Hesse, Hermann: Gesammelte Werke 5. Demian. Klingsor. Siddhartha. Frankfurt / M. 1970. S. 353 - 471
Hessisches Landesinstitut für Pädagogik (HeLP): Antiziganismus. Geschichte und Gegenwart deutscher Sinti und Roma. Materialien zum Unterricht, Sekundarstufe I – Heft 135. Gesellschaftslehre / Geschichte. Wiesbaden 1998
Heuberger, Günter. Zitiert nach: Manche wollen weggehen, manche fühlen sich wie in einer Burg. In: Frankfurter Rundschau 6. Oktober 2000
Heuß, Herbert: Die Migration von Roma aus Osteuropa im 19. und 20. Jahrhundert: Historische Anlässe und staatliche Reaktionen – Überlegungen zum Funktionswandel des Zigeuner-Ressentiments. In: Gierre, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. A.a.O. S. 109 – 131
Heuß, Herbert: Aufklärung oder Mangel an Aufklärung? Über den Umgang mit den Bildern vom „Zigeuner". In: Aufklärung und Antiziganismus. Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. A.a.O. S. 11 – 33
Heuß, Hubert: Roma und Integration: Minderheitenpolitik und Minderheitenprojekte. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 91 -

101
Hilberg, Raul: Die Vernichtung der europäischen Juden. Band 2. Frankfurt / M. 1990
Hilfe Schule. Ein Bilder-Lese-Buch über Schule und Alltag. Von der Armenschule zur Gesamtschule 1827 bis heute. Arbeitsgruppe Pädagogisches Museum. Berlin 1981
Hilligen, Wolfgang: Plan und Wirklichkeit im sozialkundlichen Unterricht. Untersuchungen, Erfahrungen und Vorschläge. Frankfurt / M. 1955
Hilligen, Wolfgang: Zur Didaktik des politischen Unterrichts. Wissenschaftliche Voraussetzungen – Didaktische Konzeptionen – unterrichtspraktische Vorschläge. Bonn 1985[4]
Hilligen, Wolfgang: Didaktische Zugänge in der politischen Bildung. Schwalbach 1991
Himmelmann, Gerd: Demokratie lernen als Lebens-, Gesellschafts- und Herrschaftsform. Ein Lehr- und Studienbuch. Schwalbach / Ts. 2001
Himmelmann, Gerd / Lange, Dirk: Einleitung. Innovationen in Theorie, Politik, Pädagogik und Didaktik der Demokratie. In: Himmelmann, Gerd / Lange, Dirk (Hrsg.): Demokratiekompetenz. Beiträge aus Politikwissenschaft, Pädagogik und politischer Bildung. A.a.O. S. 11 – 17
Himmelmann, Gerhard: Debatte um Standards in der politischen Bildung: „Die neue politische Bildung". In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie braucht politische Bildung. A.a.O. S. 213 - 225
Hitler, Adolf: Mein Kampf. München 1933[23]
Hitzler, Ronald / Honer, Anne: Qualitative Verfahren zur Lebensweltanalyse. In: Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Herausgegeben von Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Heiner Keupp, Lutz von Rosenstiel und Stephan Wolff. A.a.O. S. 382 - 385
Hobbes, Thomas: Leviathan. Stuttgart 1970
Hobsbawm, Eric J.: Nation und Nationalismus. Bonn 2005
Hoffmann, Volker: Sie wollten keine Bürger zweiter Klasse sein. In: Frankfurter Rundschau 15. März 1960
Hohmann, Joachim S.: brawo sinto! Auf den Spuren eines geächteten Buches. Eine Dokumentation. Fernwald 1986
Hohmann, Joachim S.: Verfolgte ohne Heimat : Geschichte der Zigeuner in Deutschland. Studien zur Tsiganologie und Folkloristik 1. Frankfurt / M. 1990
Hohmann, Joachim S.: Sinti und Roma in Deutschland: Versuch einer Bilanz. Unter Mitarbeit der Sinti-Roma-Arbeitsgruppe des Informationsdienstes Bremen. Studien zur Tsiganologie und Folkloristik 14. Frankfurt / M. 1995
Holl, Kurt: Antiziganismus in der Kommunalpolitik. Am Beispiel der Stadt Köln. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 46 – 57
Holl, Kurt: „Amaro Kher" – Ein Projekt für Roma Straßenkinder in Köln. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 137 - 148
Hollstein, Betina: Qualitative Methoden und Netzwerkanalyse – ein Widerspruch? In: Hollstein, Betina / Straus, Florian: Qualitative Netzwerkanalyse. Konzepte, Methoden, Anwendungen. A.a.O. S. 11 - 35
Holtmann, Antonius: Politische Bildung: Ausdifferenzierung und Qualifizierung gesellschaftspolitischen Wahrnehmens und Handelns. Vom Alltagsbewusstsein zur politischen Theorie. In: Fischer, Kurt Gerhard (Hrsg.): Zum aktuellen Stand der Theorie und Didaktik der politischen Bildung. A.a.O. S. 67 – 91
Holtmann, Antonius: Wissenschaftstheorien. In: Handlexikon zur Politikwissenschaft. Herausgegeben von Wolfgang W. Mickel in Verbindung mit Dietrich Zitzlaff. Bonn 1986. S. 570 – 575
Holzbrecher, Alfred: Interkulturelle Pädagogik. Berlin 2004
Holzbrecher, Alfred: Interkulturelles Lernen. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 392 - 406
Holzkamp, Christine: Wir – nicht nur die anderen ... Rassismus, Dominanzkultur, Geschlechterverhältnis. In: Tillner, Christine (Hrsg.): Frauen – Rechtsextremismus Rassismus Gewalt. Feministische Beiträge. Münster 1994. S. 37 – 47
Holzkamp, Klaus: Antirassistische Erziehung als Änderung rassistischer Einstellungen? – Funktionskritik und subjektwissenschaftliche Alternative. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Antirassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 8 - 29
Hondrich, Karl Otto: Der Westen irrt. Nationalstaaten stabilisieren: Der Kosovo wird nie multi–ethnisch sein. In: Schirrmacher, Frank (Hrsg.): Der westliche Kreuzzug. 41 Positionen zum Kosovo–Krieg. Stuttgart 1999. S. 97 - 102
Horkheimer, Max: Dämmerung. Notizen in Deutschland. Zürich 1934
Horkheimer, Max: Materialismus und Metaphysik. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Herausgegeben von

Max Horkheimer. Jahrgang 2 / 1933. Heft 1. München 1980. S. 1 – 33
Horkheimer, Max: Zum Problem der Wahrheit. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Herausgegeben von Max Horkheimer. Jahrgang 4 / 1935. Heft 3. München 1980. S. 321 – 364
Horkheimer, Max: Egoismus und Freiheitsbewegung. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 5 / 1936. Heft 2. München 1980. S. 161 - 234
Horkheimer, Max: Der neueste Angriff auf die Metaphysik. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Herausgegeben von Max Horkheimer. Jahrgang 6 / 1937. Heft 1. München 1980. S. 4 - 53
Horkheimer, Max: Traditionelle und kritische Theorie. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Herausgegeben von Max Horkheimer. Jahrgang 6 / 1937. Heft 2. A.a.O. S. 245 - 294
Horkmeiner, Max: Die Juden und Europa. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Herausgegeben von Max Horkheimer. Jahrgang 8 / 1939. Doppelheft 1 / 2. München 1980. S. 115 - 137
Horkheimer, Max: Gedanken zur politischen Bildung. S. 127 f. In: Horkheimer, Max: Gesellschaft im Übergang. Aufsätze, Reden und Vorträge 1942 – 1970. Herausgegeben von Werner Brede. Frankfurt / M. 1981[2]. S. 126 - 133
Horkheimer, Max: Kritische Theorie gestern und heute. In: Horkheimer, Max: Gesellschaft im Übergang. Aufsätze, Reden und Vorträge 1942 – 1970. Herausgegeben von Werner Brede. A.a.O. S. 162 - 175
Horkheimer, Max: Zum Begriff des Menschen. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 7: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. Frankfurt / M. 1985. S. 55 – 80
Horkheimer, Max: Über den Zweifel. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 7: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 213 - 223
Horkheimer, Max: Gespräch mit Otmar Hersche. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 7: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S.317 - 344
Horkheimer, Max: Lehren aus dem Faschismus. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. Frankfurt / M. 1985. S. 9 - 37
Horkheimer, Max: Politik und Soziales. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8. Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 38 - 52
Horkheimer, Max: Zur Psychologie des Totalitären. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 77 - 83
Horkheimer, Max: Gedanken zur politischen Erziehung. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8. Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 147 - 155
Horkheimer, Max: Über die deutschen Juden. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 160 – 174
Horkheimer, Max: Nachwort (zu Porträts deutsch-jüdischer Geistesgeschichte). In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O: S. 175 - 193
Horkheimer, Max: Über das Vorurteil. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 194 - 200
Horkheimer, Max: Zur Kritik der gegenwärtigen Gesellschaft. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 324 - 332
Horkheimer, Max: Akademische Studien. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 381 - 390
Horkheimer, Max: Akademische Freiheit. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 420 – 432
Horkheimer, Max: Verantwortung und Studium. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 8: Vorträge und Aufzeichnungen 1949 – 1973. A.a.O. S. 433 - 453
Horkheimer, Max: Der Mensch verändert sich in der Geschichte. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 12: Nachgelassene Schriften 1931 – 1949. A.a.O. S. 244 -246
Horkheimer, Max: Ende des Individuums. In: Horkheimer, Max: Gesammelte Schriften. Band 12: Nachgelassene Schriften 1931 – 1949. A.a.O. S. 318 f.
Horkheimer, Max: Zur Kritik der instrumentellen Vernunft. Frankfurt / M. 1990
Horkheimer, Max: Zur Kritik der instrumentellen Vernunft. In: Horkheimer, Max: Zur Kritik der instrumentellen Vernunft. Frankfurt / M. 1990. S. 11 – 174
Horkheimer, Max / Adorno, Theodor W.: Dialektik der Aufklärung. Frankfurt / M. 1980
Hornberg, Sabine (Hrsg.): Die Schulsituation von Sinti und Roma in Europa. Frankfurt / M. 2000
Houellebecq, Michel: Ausweitung der Kampfzone. Reinbek 2001[4]
Howard, Michael: Der Krieg in der europäischen Geschichte. Vom Ritterheer zur Atomstreitmacht. München 1981
Höss, Rudolf: Kommandant in Auschwitz. Autobiographische Aufzeichnungen. Herausgegeben von Martin Broszat. München 1994[16]
Huber, Joseph: Wer soll das alles ändern. Berlin 1981

Hufer, Klaus-Peter: Argumentationstraining gegen Stammtischparolen. Schwalbach / Ts. 2001[2]
Hufer, Klaus-Peter: Konstruktivismus in der Kritik – Konstruktivismus – die Entpolitisierung der politischen Bildung mit Hilfe einer Erkenntnistheorie. In: Erwachsenenbildung EB 1 / 2001. S. 2 – 6
Hufer, Klaus-Peter: Rechtsextremismus und politische Wertbildung. Vom Alltag der Erwachsenenbildung und von der Notwendigkeit einer Bildungsarbeit gegen Rechts. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. A.a.O. S. 279 - 289
Hufer, Klaus-Peter: Ausblick. Welche politische Bildung braucht die Einwanderungsgesellschaft? In: Behrens, Heidi / Motte, Jan (Hrsg.): Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Zugänge – Konzepte – Erfahrungen. A.a.O. S. 408 - 415
Huffschmid, Jörg: Die Politik des Kapitals. Konzentration und Wirtschaftspolitik in der Bundesrepublik. Frankfurt / M. 1978[11]
Huffschmid, Jörg: Alternativen zur neoliberalen Globalisierung. In: Luedtke, Ralph-M. / Strutynksi, Peter (Hrsg.): Wege aus Krieg und Gewalt. Kassel 2003. S. 221 - 230
Hund, Wulf D. (Hrsg.): Zigeuner. Geschichte und Struktur einer rassistischen Konstruktion. Duisburg 1996
Hund, Wulf D.: Die Rassenmacher. Anmerkungen zur Geschichte des Rassenbegriffs. In: SchwarzWeissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. A.a.O. S. 46 - 55
Hundsalz, Andreas: Stand der Forschung über Zigeuner und Landfahrer. Eine Literaturanalyse unter vorwiegend sozialwissenschaftlichen Gesichtspunkten. Schriftenreihe des Bundesministers für Jugend, Familie und Gesundheit. Band 64. Stuttgart Berlin Köln Mainz 1978
Huntington, Samuel P.: Der Kampf der Kulturen. Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert. München / Wien 1997[6]
Huster, Ernst–Ulrich / Kraiker, Gerhard / Scherer, Burghard / Schlotmann, Friedrich–Karl / Welteke, Marianne: Determinanten der westdeutschen Restauration 1945 – 1949. Frankfurt / M. 1979[6]
Hutten, Ulrich von: Brief des Ritters Ulrich von Hutten an den Nürnberger Patrizier Willibald Pirckheimer, worin er über sein Leben Rechenschaft ablegt. In: Der deutsche Renaissance–Humanismus. Abriss und Auswahl von Winfried Trillitzsch. Frankfurt / M. 1981. S. 450 - 480

Illich, Ivan: Schulen helfen nicht. Über das mythenbildende Ritual der Industriegesellschaft. Reinbek 1972
Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusarbeit e.V.: „Durch den Dschungel von Trainings". Eine Checkliste für OrganisatiorInnen von antirassistischen und interkulturellen Trainings. Düsseldorf 2001
Institut für Demoskopie Allensbach (Hrsg.): Allensbacher Berichte 1 / 1993
Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz (Hrsg.): Rassismus und Fremdenfeindlichkeit in Europa. A.a.O.
Institut für Sozialforschung (Hrsg.): Soziologische Exkurse. Nach Vorträgen und Diskussionen. Frankfurt / M. 1983
Institut für Sozialforschung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität: Zur Wirksamkeit politischer Bildung. Teil I. Eine soziologische Analyse des Sozialkundeunterrichts an Volk-, Mittel- und Berufsschulen. Frankfurt am Main 1966
Irsigler, Franz / Lassotta, Arnold: Bettler und Gaukler, Dirnen und Henker. Außenseiter in einer mittelalterlichen Stadt. Köln 1300 – 1600. München 1989
Itard, Jean: Gutachten und Bericht über Victor von Aveyron. In: Malson, Lucien / Itard, Jean / Mannoni, Octave: Die wilden Kinder. Frankfurt / M. 1972. S. 105 – 163

Jacobeit, Sigrid / Jacobeit Sigrid: Illustrierte Alltagsgeschichte des deutschen Volkes. Band 1. 1550 – 1810. Köln 1986
Jacobeit, Sigrid / Jacobeit, Wolfgang: Illustrierte Alltagsgeschichte des deutschen Volkes. Band 2: 1810 – 1900. Köln 1987
Jahnke, Thomas / Meyerhöfer, Wolfram (Hrsg.): PISA & Co – Kritik eines Programms. Hildesheim 2006
Jahrbuch für Antisemitismusforschung 9. Herausgegeben von Wolfgang Benz für das Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Frankfurt / M. / New York 2000
Jaide, Walter: Das Verhältnis der Jugend zur Politik. Neuwied. Berlin 1964
Jaide, Walter: Jugend und Demokratie. München 1970
Jaide, Walter: Achtzehnjährige – zwischen Reaktion und Rebellion. Opladen 1982
Jaide, Walter: Jugend und Identität. Stuttgart 1993
Jangguth, Gerd: Zum Verhältnis zwischen Medien und Politik. In: Frankfurter Rundschau 18. September

2000
Janke, Klaus / Niehues, Stefan: Echt abgedreht. Die Jugend der 90er Jahre. München 1995
Jakob, Angelika: „Hier ist mein Platz". In: chrismon. Das evangelische Magazin. 02 / 2006. S. 42 – 47
Jakšić, Božidar: Lebensbedingungen von Roma Binnenvertriebenen in Serbien und Montegnegro. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 47 - 67
Jaspers, Karl: Die Aufgabe der Philosophie in der Gegenwart. In: Jaspers, Karl: Philosophie und Welt. München 1963. S. 9 - 20
Jauffret, L.-F.: Brief an das Waisenhaus in Saint-Affrique vom 29. Januar 1800. Zitiert nach: Lane, Harlan: Das wilde Kind von Aveyron. Frankfurt / M.: Berlin; Wien 1985. S. 22
Jäckel, Eberhard: Wider zwei Legenden über den Holocaust. Plädoyer für die Einzigartigkeit des Genozids, den die Nazis an den Juden verübten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 30. Juni 2000
Jäckel, Eberhard: Sinti, Roma oder Zigeuner? In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 14. Februar 2005
Jäger, Margarete / Jäger, Siegfried / Müller, Angelika / Pfennig, Joachim: Probleme antirassistischer Jugendarbeit. Entwicklung und Durchführung eines Projektes mit Auszubildenden des RWE. Ein Erfahrungsbericht. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 134 – 159
Jäger, Reinhold, S. / Wosnitza, Marold (Hrsg.): Daten erfassen, auswerten und präsentieren – aber wie? Landau 2000. S. 7 – 17
Jäger, Siegfried: BrandSätze. Rassismus im Alltag. Duisburg 1993[3]
Jäger, Siegfried: Wie die Deutschen die „Fremden" sehen: Rassismus im Alltagsdiskurs. In: Butterwegge, Christoph / Jäger, Siegfried (Hrsg.): Rassismus in Europa. A.a.O. S. 230 - 247
Jäger, Siegfried / Jäger, Margarete: Das Dispositiv des Institutionalisierten Rassismus. Eine diskurstheoretische Annäherung. In: Jäger, Margarete / Kauffmann, Heiko (Hrsg.): Leben unter Verdacht. Institutioneller Rassismus in Deutschland. Duisburg 2002. S. 15 - 29
Jelloun, Tahar Ben: Papa, was ist ein Fremder? Gespräch mit meiner Tochter. A.a.O.
Jochimsen, Lukrezia: Zigeuner Heute. Untersuchung einer Außenseitergruppe in einer deutschen Mittelstadt. Stuttgart 1963
Joffe, Josef: Die Hypermacht. Warum die USA die Welt beherrschen. Bonn 2006
Johansen, Erna M.: Betrogene Kinder: Eine Sozialgeschichte der Kindheit. Frankfurt / M. 1981
Journal d'un Bourgeois de Paris. Zitiert nach: Völklein, Ulrich: Zigeuner. Das verachtete Volk. Oldenburg – Hamburg – München 1981. S. 43 f.
Juchler, Ingo: Jenseits der Nationalstaaten. Global Governance und die Verrechtlichung der internationalen Beziehungen. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Praxis Politik. Februar 1 / 2005. Globalisierung. Braunschweig 2005. S. 25 - 29
Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.): Jugend '97. Zukunftsperspektiven, gesellschaftliches Engagement, politische Orientierungen. Gesamtkonzeption und Koordination: Arthur Fischer und Richard Münchmeier. A.a.O.

Kalkuhl, Christina: „Wo sind die Zigeuner geblieben?" In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 122 - 125
Kalpaka, Annita: Überlegungen zur antirassistischen Praxis mit Jugendlichen in der BRD. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 131 - 152
Kalpaka, Annita: Theaterworkshops zum Thema „Macht – Ohnmacht – Alltagsrassismus als selbstreflexive Lernform. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S.104 – 133
Kalpaka, Annita: Stolpersteine und Edelsteine in der interkulturellen und antirassistischen Bildungsarbeit. In: Stender, Wolfram / Rohde, Georg / Weber, Thomas (Hrsg.): Interkulturelle und antirassistische Bildungsarbeit. Projekterfahrungen und theoretische Beiträge. A.a.O. S. 56 - 79
Kalpaka, Annita: Pädagogische Professionalität in der Kulturalisierungsfalle – Über den Umgang mit ‚Kultur' in Verhältnissen von Differenz und Dominanz. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. A.a.O. S. 387 - 405
Kammertöns, Annette: Stellungnahme zu den neuen EPA „Sozialkunde / Politik. In: POLIS. Report der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung für Politi-

sche Bildung. 2 / 2006. Braunschweig 2006. S. 4 f.
Kammrad, Horst: „Gast"-Arbeiter-Report. München 1971
Kampmann, Bärbel: Handlungsebenen und Interventionsstrategien gegen Rassismus. In: Attia, Iman (Hrsg.): Multikulturelle Gesellschaft Monokulturelle Psychologie? Tübingen 1995. S. 248 – 262
Kampf der Kulturen oder Weltkultur? Diskussion mit Samuel P. Huntington. Frankfurt / M. 1997
Kant, Immanuel: Kritik der reinen Vernunft 1. Werkausgabe Band III. Frankfurt / M. 1977[3]
Kant, Immanuel: Die Metaphysik der Sitten. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe Band VIII. Frankfurt / M. 1977
Kant, Immanuel: Von den verschiedenen Rassen der Menschen. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe Band XI. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 1. Frankfurt / M. 1977. S. 7 - 30
Kant, Immanuel: Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe Band XI. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 1. A.a.O. S. 51 – 61
Kant, Immanuel: Bestimmung des Begriffs einer Menschenrasse. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe Band XI. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 1. A.a.O. S. 63 - 82
Kant, Immanuel: Anthropologie in pragmatischer Hinsicht. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe Band XII. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 2. Frankfurt / M. 1977. S. 395 – 690
Kant, Immanuel: Über Pädagogik. In: Kant, Immanuel: Werkausgabe Band XII. Schriften zur Anthropologie, Geschichtsphilosophie, Politik und Pädagogik 2. A.a.O. S. 691 – 761
Kanyar, Helena: Wer verdient den Nobelpreis? In: Neue Züricher Zeitung 19. Dezember 2005
Kappeler, Manfred: Rassismus. Über die Genese einer europäischen Bewusstseinsform. Frankfurt / M. 1994
Karagiannis, Evangelos: Die überregionalen Gemeinsamkeiten der Roma Europas. In: Neue Züricher Zeitung 19. Dezember 2005
Kaschta, Anja / Fröhlich, Manuel / Kleinwächter, Wolfgang: Zur Verknüpfung der Netze. In: Frankfurter Rundschau 26. August 2003
Kauder, Volker: „Selbst"-Bewusstsein als Voraussetzung für Integration. Zur Diskussion um den Begriff der Leitkultur. In: Lammert, Norbert (Hrsg.): Verfassung – Patriotismus – Leitkultur. Was unsere Gesellschaft zusammenhält. Bonn 2006. S. 81 - 85
Kauffmann, Heiko (Hrsg.): Kein Asyl bei den Deutschen. Reinbek 1986
Kaufmann, Heiko: Ein System organisierter Unmenschlichkeit. Abschiebungshaft in Deutschland. In: Jäger, Margarete / Kaufmann, Heiko (Hrsg.): Leben unter Verdacht. Institutioneller Rassismus in Deutschland. Duisburg 2002. S. 87 – 99
Kaufmann, Heiko: Zwischen Recht und Humanität. In: Frankfurter Rundschau 1. September 2003
Kaufmann, Jens: 500 Jahre Weltmusik. Die Musik der Sinti und Roma. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 115 - 120
Kawczynski, Rudko: Ausgrenzende Integration. In: www.kath-zigeunerseelsorge.de/LD_Inter-net/Ausgaben 2005 (25. September 2005)
Kayser: Historischer Schauplatz der Alten berühmten Stadt Heidelberg. Frankfurt 1735. Zitiert nach: Arnold, Hermann: Das Vagantenunwesen in der Pfalz während des 18. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Bevölkerungskunde der Pfalz. In: Mitteilungen des Historischen Vereins der Pfalz. Band 55. O.O. 1957
Kästner, Erich: Ansprache zu Schulbeginn. In: Versäumte Lektionen. Entwurf eines Lesebuches. Herausgegeben von Peter Glotz und Wolfgang R. Langenbucher. Frankfurt / M. und Hamburg 1971. S. 290 - 293
Kelka, Necla: Die fremde Braut. Ein Bericht aus dem Inneren des türkischen Lebens in Deutschland. Köln 2005
Keller, Gottfried: Der grüne Heinrich. Basel 1978
Kellerson, Helmut: Der Beitrag der Schule zur Entstehung rechtsextremistischer Orientierungen. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 30 - 38
Kenrick, Donald: Das Schicksal der Zigeuner im NS–Staat. In: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan / Zülch, Tilman: Die Zigeuner. Verkannt – verachtet – verfolgt. Hannover 1980. S. 37 - 74
Kenrick, Donald: Die Vernichtung der Sinti und Roma im NS–Herrschaftsbereich. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Weg zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. A.a.O. S. 393 – 397
Kenrick, Donald / Puxon, Grattan / Zülch, Tilman: Die Zigeuner. Verkannt – verachtet – verfolgt. A.a.O.
Kenrick, Donald / Puxon, Grattan: Sinti und Roma – die Vernichtung eines Volkes im NS-Staat. Göttingen 1981

Kern, Horst: Empirische Sozialforschung. Ursprünge, Ansätze, Entwicklungslinien. München 1982
Kertész, Imre: Roman eines Schicksallosen. Reinbek 1998[10]
Keskin, Hakki: Türken – integrationsunfähig, integrationsunwillig? In: Klöpper, Manfred / Meinhardt, Rolf (Hrsg.): Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik. Oldenburg 1985. S. 38 - 43
Kimmich, Jürgen: Gegen Ersatznationalismen und positive Diskriminierungen. Einige Gedanken und Bemerkungen zu Nationalismus und Rassismus aus der Sicht praktischer Jugendarbeit. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 170 – 184
Kiper, Hanna: Der Klassenrat – Partizipationschance für Schülerinnen und Schüler oder Ordnungsinstrument der Schule? In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Handlungsorientierung im Politikunterricht. Schwalbach / Ts. 1998. S. 288 - 301
Kiper, Hanna: Neues Nachdenken über Unterricht vor dem Hintergrund der didaktischen Impulse aus den Schulleistungsstudien: was meinen die Begriffe ‚Literacy', Kompetenzen und Bildungsstandards. In: Siuts, Johann (Hrsg.): Steigerung von Lernqualität durch Orientierung an Kompetenzen und Standards. Leer 2004. S. 7 - 27
Kiper, Hanna: Literacy versus Curriculum? In: Moschner, Barbara / Kiper, Hanna / Kattmann, Ulrich (Hrsg.): PISA 2000 als Herausforderung – Perspektiven für Lehren und Lernen. A.a.O. S. 65 – 87
Kiper, Hanna: Interkulturelles Lehren und Lernen in Unterrichtsfächern der Primarstufe. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. A.a.O. S. 290 – 302
Kiper, Hanna: Interkulturelles Lehren und Lernen in Unterrichtsfächern der Sekundarstufe I. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. A.a.O. S. 303 - 316
Kipphardt, Heinar: In der Sache J. Robert Oppenheimer. Frankfurt / M. 1978[14]
Kirschnick, Sylke: Rechtsextremismus an Schulen: Was tun? Anregungen und Argumente für Lehrer/innen. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. A.a.O. S. 131 - 148
Kistler, Helmut: Die Bundesrepublik Deutschland. Vorgeschichte und Geschichte. 1945 – 1983. Bonn 1985
Klärner, Andreas: „Zwischen Militanz und Bürgerlichkeit". Tendenzen der rechtsextremen Bewegung am Beispiel einer ostdeutschen Mittelstadt. In: Klärner, Andreas / Kohlstruck, Michael (Hrsg.): Moderner Rechtsextremismus in Deutschland. A.a.O. S. 44 – 67
Kleff, Sanem: Sinti und Roma in unseren Schulen – Handlungsmöglichkeiten von LehrerInnen. In: Busch, Rolf (Hrsg.): Sinti, Roma und wir. A.a.O. S. 126 - 133
Klein, Naomi: Über Zäune und Mauern. Berichte von der Globalisierungsfront. Frankfurt / M.; New York 2003
Kleines politisches Wörterbuch. Berlin 1978
Kleines Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Philosophie. Berlin 1979
Kleining, Gerhard: Lehrbuch Entdeckende Sozialforschung. Band I. Von der Hermeneutik zur qualitativen Heuristik. Weinheim 1995
Kleinspehn, Thomas. Zitiert nach: Masl tov. Interview mit der AG „Für den Frieden" vom 26. Februar 2003 beim Lokalsender Radio Oldenburg 1. Unveröffentlichte Audioaufzeichnung. Februar 2003
Klemm, Elmar: Einführung in die Statistik für die Sozialwissenschaften. Wiesbaden 2002
Klemperer, Victor: LTI. Leipzig 1978
Klemperer, Victor: Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Tagebücher 1942 – 1945. Berlin 1995[4]
Keupp, Heiner: Aufwachsen in der Postmoderne. In: DVPB aktuell 1 / 1997. S. 11 f.
Kleßmann, Christoph: Die doppelte Staatsgründung. Deutsche Geschichte 1945 – 1955. Göttingen 1982
Kleßmann, Christoph / Lautzas, Peter (Hrsg.): Teilung und Integration. Die doppelte deutsche Nachkriegsgeschichte als wissenschaftliches und didaktisches Problem. Bonn 2005
Klett Verlag: Lehrerbrief vom August 2005. Stuttgart 2005
Kliewer, Heinz-Jürgen: „Jenö war mein Freund." Zur Wirkungsgeschichte einer Erzählung von Wolfdietrich Schnurre. In: Awosusui, Anita (Hrsg.): Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. Heidelberg 2000. S. 47 - 59
Klingberg, Lothar / Paul, Hans-Georg / Winke, Günter: Abriss der Allgemeinen Didaktik. Berlin 1966
Klinger, Nadja / König, Jens: Einfach abgehängt. Ein wahrer Bericht über die neue Armut in Deutschland. Berlin 2006
Kloek, Filip: Auf der Suche nach den „wahren Zigeunern". Zum romantischen Stil in Illustriertenreportagen. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms.

A.a.O. S. 146 - 152
Kloeters, Ulrike: Möglichkeiten interkultureller und antirassistischer Erziehung und Bildung in der Sekundarstufe. In: Kloeters, Ulrike / Lüddecke, Julian / Quehl, Thomas (Hrsg.): Schulwege in die Vielfalt. Handreichungen zur Interkulturellen und Antirassistischen Pädagogik in der Schule. A.a.O. S. 317 - 331
Kloeters, Ulrike: Antirassismus-Trainings. In: Kloeters, Ulrike / Lüddecke, Julian / Quehl, Thomas (Hrsg.): Schulwege in die Vielfalt. Handreichungen zur Interkulturellen und Antirassistischen Pädagogik in der Schule. A.a.O. S. 369 - 380
Kluge, Alexander: Das Politische als Intensität alltäglicher Gefühle. In: Freibeuter 1. Berlin 1979. S. 56 - 62
Kluge, Alexander / Negt, Oskar: Geschichte und Eigensinn. Frankfurt / M. 1981[2.]
Klüger, Ruth: weiter leben. Eine Jugend. Göttingen 1993
Klüger, Ruth: Die Wahrheit des Chronisten: Laudatio auf Erich Hackl. In: Klüger, Ruth: Frauen lesen anders. München 1997[3]. S. 177 - 184
Klüger, Ruth: „Sieh doch Deutschland". Martin Walsers „Tod eines Kritikers. In: Frankfurter Rundschau 27. Juni 2002
Knabe, Bernd: Migration in und aus Osteuropa. In: Angenendt, Steffen (Hrsg.): Migration und Flucht. A.a.O. S. 51 – 59
Knütter, Hans Helmuth (Hrsg.): Politische Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 1984
Koch, Gerd: Politische Bildung und konkret-utopisches Denken. Elemente einer prospektiven Didaktik. In: Claußen, Bernhard (Hrsg.): Texte zur politischen Bildung. Band 1: Konzeptionen, Sachanalysen und Unterrichtsmedien als fachdidaktisches Problem. Frankfurt / M. 1984. S. 145 – 166
Kofler, Leo: Zur Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft. Darmstadt und Neuwied 1976[7]
Kogon, Eugen / Langbein, Hermann / Rückert, Adalbert u.a. (Hrsg.): Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas. Frankfurt / M. 1986
Kongidou, Dimitra / Tsiaklos, Georgios: Praktische Modelle antirassistischer Arbeit. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 63 - 76
Konzentrationslager Buchenwald. Post Weimar / Thür. Katalog zu der Ausstellung aus der Deutschen Demokratischen Republik im Martin-Gropius-Bau Berlin (West). April – Juni 1990. Herausgegeben von der Nationalen Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald. O.O. O.J.
Kopečnỳ, Angelika: Fahrende und Vaganten. Berlin 1980
Kosmala, Beate: Fit machen für Demokratie und Toleranz – Jugendliche setzen sich mit Antisemitismus auseinander. In: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Deutscher Koordinierungsrat e.V. (Hrsg.): Gesicht zeigen. Themenheft 2006. A.a.O. S. 44 - 48
Kossendey, Thomas: Grußwort zur Veranstaltung „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts" am 17. Oktober 2000 in Rastede. Unveröffentlichtes Manuskript. Edewecht 2000
Köck, Peter: Praxis der Unterrichtsgestaltung und des Schullebens. Donauwörth 1995[2]
Köhler, Horst: Berliner Rede vom 21. September 2006. In: Frankfurter Rundschau 22. September 2006
Köhler-Zülch, Ines: Die verweigerte Herberge. Die Heilige Familie in Ägypten und andere Geschichten von „Zigeunern" – Selbstäußerungen oder Außenbilder? In: Giere, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. A.a.O. S. 46 – 86
König, René (Hrsg.): Das Fischer Lexikon. Soziologie. Frankfurt / M. 1979
Körte, Mona: „Zigeuner" und Juden in der Literatur nach 1945. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Heft 271. Vorurteile – Stereotypen – Feindbilder. A.a.O. S. 46 - 48
Kösel, Edmund: Die Modellierung von Lernwelten. Ein Handbuch zur Subjektiven Didaktik. Elztal / Dallau 1993
Kößler, Gottfried: Konfrontationen. Bausteine zur pädagogischen Annäherung an Geschichte und Wirkung des Holocaust. In: Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Deutscher Koordinierungsrat e.V. (Hrsg.): Themenheft 2005. Prüfet alles, das Gute behaltet. A.a.O. S. 44 - 46
Krafeld, Franz Josef: Die Praxis Akzeptierender Jugendarbeit. Konzepte – Erfahrungen – Analysen aus der Arbeit mit rechten Jugendcliquen. Opladen 1996
Krafeld, Franz Josef: Plädoyer für eine „akzeptierende" und „cliquenorientierte" Jugendarbeit. In: Deiters, Friedrich-Wilhelm / Pilz, Gunter A. (Hrsg.): Aufsuchende, akzeptierende, abenteuer- und bewegungsorientierte, subjektbezogene Sozialarbeit mit rechten, gewaltbereiten jungen Menschen – Aufbruch aus einer Kontroverse. Dokumentation eines Workshops aus Anlass des 10jährigen Bestehens des Fußballfanprojektes Hannover. A.a.O. S. 41 - 51
Krafeld, Franz Josef: Zur Praxis der pädagogischen Arbeit mit rechtsorientierten Jugendlichen. In: Schubarth, Wilfried / Stöss, Richard (Hrsg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz. A.a.O. S. 271 -291

Krantz, Albert: Saxonia. Zitiert nach: Djurić, Rajko: Ohne Heim – ohne Grab. Die Geschichte der Roma und Sinti. A.a.O. S. 198 f.
Kraul, Margret: Das deutsche Gymnasium 1780 – 1980. Frankfurt / M. 1984
Krausnick, Michail: Abfahrt Karlsruhe. Die Deportation in den Völkermord. Ein unterschlagenes Kapitel aus der Geschichte unserer Stadt. Neckargemünd 1991[2]
Krausnick, Michail: Sinti in der Pfalz – Anmerkungen zur Geschichte einer Deutschen Minderheit. In: „Die Überlebenden sind die Ausnahme". Der Völkermord an den Sinti und Roma. Eine Ausstellung des Verbandes Deutscher Sinti und Roma Landesverband Rheinland-Pfalz. A.a.O. S. 25 - 28
Krausnick, Michail (Hrsg.): „Da wollten wir frei sein!" Eine Sinti-Familie erzählt. Weinheim und Basel 1993
Krausnick, Michail: Die eiserne Lerche: Die Lebensgeschichte des Georg Herwegh. Weinheim und Basel 1993
Krausnick, Michail: Wo sind sie hingekommen? Der unterschlagene Völkermord an den Sinti und Roma. Gerlingen 1995
Krausnick, Michail: Der Kampf der Sinti und Roma um Bürgerrechte. In: Giere, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. A.a.O. S. 147 – 158
Krausnick, Michail: Auf Wiedersehen im Himmel. Unveröffentlichtes Manuskript einer Radiosendung. Neckargemünd 1999
Krausnick, Michail: Das Bild der Sinti in der Kinder- und Jugendliteratur. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Zigeunerbilder in der Kinder- und Jugendliteratur. A.a.O. S. 31 - 46
Krausnick, Michail: Auf Wiedersehen im Himmel. Die Geschichte der Angela Reinhardt. Würzburg 2005
Krausnick, Michail: Brief an die AG „Für den Frieden" vom 8. März 2005. Unveröffentlichtes Dokument. Neckargemünd 2005
Krausnick, Michail: Brief an die AG „Für den Frieden" vom 16. Juni 2005. Unveröffentlichtes Dokument. Neckargemünd 2005
Krausnick, Michail. Zitiert nach: Bekannter Autor lobt Engagement der AG. In: Nordwest Zeitung 29. Juni 2005
Krausnick, Michail: Brief an Michael Luttmer vom 16. Juli 2005. Unveröffentlichtes Dokument. Neckargemünd 2005
Krebs, Pierre (Hrsg.): Das unvergängliche Erbe. Alternativen zum Prinzip der Gleichheit. Veröffentlichung des Thule-Seminars. Band I. Tübingen 1981
Kreisjugendring Nienburg e.V. / BASE e.V. / Ev. Jugend im Kirchenkreis Nienburg: Generationen auf den Spuren der Vergangenheit. Bildungsfahrt nach Polen. Flyer. Nienburg 2007
Kretzer, Hartmut: Der Bildungsauftrag des Gymnasiums. Aktuelle Probleme und Entwicklungen. Oldenburger Vor-Drucke Heft 4 / 87. Oldenburg 1987
Krinener, Klaus: Sprache – Rasse – Volk: Aspekte des deutschen nationalen Diskurses. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 328 - 342
Kritisches Lexikon der Erziehungswissenschaft und Bildungspolitik. Im Auftrag der päd extra-Redaktion herausgegeben von Horst Speichert. Reinbek 1975
Kromrey, Helmut: Empirische Sozialforschung. Opladen 2002
Krüger, Heinz-Hermann: Curriculumreform in der Bundesrepublik Deutschland. Perspektiven einer handlungsorientierten Alternative. Meisenhain am Glan 1977
Kuczynski, Jürgen: Geschichte des Alltags des deutschen Volkes. Studien 2. 1650 – 1810. Köln. 1982
Kuczynski, Jürgen: Geschichte des Alltags des deutschen Volkes. Studien 1. 1600 – 1650. Köln. 1983
Kuhlmann, Andreas: Verstehen darf nicht zu Einverständnis werden! – Zur Kritik an der akzeptierenden Jugendarbeit. In: Butterwegge, Christoph / Lohmann, Georg (Hrsg.): Jugend, Rechtsextremismus und Gewalt. Analysen und Argumente. A.a.O. S. 217 - 224
Kultusministerium Rheinland-Pfalz: Lehrplan. Erdkunde. (Klassen 7 – 9 / 10). Hauptschule. Realschule. Gymnasium. Mainz 1984
Kuratorium der Polizei-Führungsakademie (Hrsg.): Fremdenfeindlichkeit in der Polizei? Ergebnisse einer wissenschaftlichen Studie. Schriftenreihe der Polizei-Führungsakademie. Münster-Hiltrup 1-2 / 1996
Kurzbein, Ute / Hartmann, Frank: Bundesdeutsche Flüchtlingspolitik. Eine jährliche Dokumentation der Antirassistischen Initiative Berlin (ARI). In: Jäger, Margarete / Kaufmann, Heiko (Hrsg.): Leben unter Verdacht. Institutioneller Rassismus in Deutschland. A.a.O. S. 101 – 110
Kurze Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung 1848 – 1917. Köln 1977
Kühn, Peter: Theoretischer Pluralismus und politischer Unterricht. Frankfurt / M. 1977
Kühnl, Reinhard: Gesellschaftswissenschaften. In: Kritischer Studienführer. Köln – Berlin 1973
Kühnl, Reinhard: Nation – Nationalismus – Nationale Frage. Köln 1986
Kürzdorfer, Klaus: Das Projekt Arche in Kiel. Schüler verschiedener Kulturen und Religionen spielen und

feiern zusammen. In: Deutscher KoordinierungsRat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V. (Hrsg.): ... denn er ist wie du. Themenheft 2001. A.a.O. S. 102 – 106

Lagrenne, Reinhold: Sinti kommt. In: Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz / Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit. PZ-Information 2 / 99. A.a.O. S. 45

Lagrenne, Reinhold: Mein Weg zur Bürgerrechtsbewegung. In: Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz / Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz (Hrsg.): Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit. PZ-Information 2 / 99. A.a.O.. S. 95 f.

Laher, Ludwig: Nachwort. In: Laher, Ludwig (Hrsg.): Uns hat es nicht geben sollen. Rosa Winter, Gitta und Nicole Martl. Drei Generationen Sinti-Frauen erzählen. Grünbach 2004. S. 153 - 161

Laher, Ludwig (Hrsg.): Uns hat es nicht geben sollen. Rosa Winter, Gitta und Nicole Martl. Drei Generationen Sinti-Frauen erzählen. A.a.O.

Laing, Jonas: 100 Projekte gegen Ausländerfeindlichkeit, Rechtsradikalismus und Gewalt. Göttingen 1996

Lammert, Norbert (Hrsg.): Verfassung, Patriotismus, Leitkultur. Was unsere Gesellschaft zusammenhält. A.a.O.

Lammert, Norbert: „Wir haben zu wenig Einwanderer". In: Frankfurter Rundschau 3. Juli 2006

Lamnek, Siegfried (Hrsg.): Soziologie und politische Bildung. Opladen 1997

Lamnek, Siegfried: Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. Weinheim 2005

Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. Weinheim 2005[4]

Landesverband Deutscher Sinti und Roma Baden-Württemberg: Pappo, der Schausteller (Film)

Landsberg, Paul Ludwig: Rassenideologie und Rassenwissenschaft. Zur neuesten Literatur über das Rassenproblem. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Herausgegeben von Max Horkheimer. Jahrgang 2 / 1933. Heft 3. München 1980. S. 388 - 406

Lane, Harlan: Das wilde Kind von Aveyron. A.a.O.

Lang, Susanne / Leiprecht, Rudolf: Sinnvolles und Problematisches in der antirassistischen Bildungsarbeit – Eine kritische Betrachtung des Blue Eyed / Brown Eyed–Trainings (Jane Elliott). In. Neue Praxis. Heft 5 / 2000. S. 449 – 471

Langbein, Hermann: Arbeit im KZ-System. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 2. Jahrgang 1986. Heft 2 (November 1986). Sklavenarbeit im KZ. Dachau 1986. S. 3 – 12

Langbein, Hermann: Zur Funktion der KZ-Gedenkstätten. Plädoyer eines Überlebenden. In. Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 11. Jahrgang 1995. Heft 11 (Dezember 1995). Orte der Erinnerung 1945 - 1995. Dachau 1995. S. 11 - 18

Lange, Dirk: Politische Alltagsgeschichte. Ein interdisziplinäres Forschungskonzept im Spannungsfeld von Politik- und Geschichtswissenschaft. Leipzig 2003

Lange, Dirk: Historisch-politische Didaktik. Zur Begründung historisch-politischen Lernens. Schwalbach / Ts. 2004

Lange, Dirk: Alltagsgeschichte und Politikwissenschaft. Zur politikwissenschaftlichen Relevanz eines historischen Forschungskonzepts. Oldenburger VorDrucke 512. Oldenburg 2005

Lange, Dirk: Globalisierung als Gegenstand des Politikunterrichts. Herausforderungen und Problemfelder. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Politik unterrichten. Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für politische Bildung e.V. Landesgruppe Niedersachsen. Heft 2 / 2005. S. 48 – 51

Lange, Dirk: Was ist und wie entsteht Demokratiebewusstsein? Vorüberlegungen zu einer politischen Lerntheorie. In: Himmelmann, Gerd / Lange, Dirk (Hrsg.): Demokratiekompetenz. Beiträge aus Politikwissenschaft, Pädagogik und politischer Bildung. A.a.O. S. 258 - 269

Lange, Dirk: Politik oder Politikbewusstsein? Zum Gegenstand der Politikdidaktik. In: Besand, Anja (Hrsg.): Politische Bildung Reloaded. Perspektiven und Impulse für die Zukunft. Schwalbach / Ts. 2006. S. 33 – 45

Lange, Dirk: Politische Bildung an historischen Orten. Vorüberlegungen für eine Didaktik des Erinnerns. In: Lange Dirk (Hrsg.): Politische Bildung an historischen Orten. Materialien zur Didaktik des Erinnerns. A.a.O. S. 7 - 19

Lange, Dirk: Wie sich Schülerinnen und Schüler die politisch-ökonomische Wirklichkeit vorstellen. Unveröffentlichtes Dokument vom 17. Mai 2006. Oldenburg 2006

Lange, Dirk / Lutter, Andreas: Das Modell der Politikdidaktischen Rekonstruktion. Ein Konzept fachdidakti-

scher Lehr- und Lernforschung. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Politik unterrichten. Zeitschrift für die Deutsche Vereinigung für politische Bildung Niedersachsen / Schleswig-Holstein. Jahrgang 22. Heft 1 / 2006. S. 51 - 70

Lange, Matthias / Weber-Becker, Martin: Rassismus, Antirassismus und interkulturelle Kompetenz. Göttingen 1997

Lash, Scott: Die Informationsgesellschaft. In: Pongs, Armin (Hrsg.): In welcher Gesellschaft leben wir eigentlich? Band 2. München 2000. S. 171 – 191

Laske, Karsten: Das Haus mit den Sonnenblumen. In: Freitag 35. Die Ost-West-Wochenzeitung. 23. August 2002

Lavrov, Peter L.: Die Pariser Kommune vom 18. März 1871. Berlin 1972

Lazarsfeld, Paul: Vorspruch zur neuen Auflage. In: Jahoda, Marie / Lazarsfeld, Paul F. / Zeisel, Hans: Die Arbeitslosen von Marienthal. Ein soziographischer Versuch über die Wirkungen langandauernder Arbeitslosigkeit. Mit einem Anhang zur Geschichte der Soziographie. Frankfurt / M. 1975. S. 11 - 23

Le Monde diplomatique (Hrsg.): Atlas der Globalisierung. Die neuen Daten und Fakten zur Lage der Welt. Paris / Berlin 2006

Legewie, Heiner: Feldforschung und teilnehmende Beobachtung. In: Handbuch Qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen. Herausgegeben von Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Heiner Keupp, Lutz von Rosenstiel und Stephan Wolff. A.a.O. S. 189 - 193

Leggewie, Claus: Integration und Segregation. In: Bade, Klaus J. / Münz, Rainer (Hrsg.): Migrationsreport 2000. A.a.O. S. 85 – 107

Leibfried, Stephan: Der Staat gehört nicht auf den Sockel. In: Frankfurter Rundschau 2. August 2006

Leibfried, Stephan / Zürn, Michael (Hrsg.): Transformationen des Staates? Frankfurt / M. 2006

Leibnitz, Gottfried Wilhelm: Monadologie. Frankfurt / M. 1962

Leiprecht, Rudolf: Auf der Suche nach Begriffen für eine antirassistische Arbeit. In: Auernheimer, Georg (Hrsg.): Anti-Rassismus. Methodendiskussion. Das Argument. Heft 34,5 / 1992. S. 657 – 822

Leiprecht, Rudolf: „...Pech, dass Ausländer mehr auffallen ...“. Zum Reden über die Kultur der „Anderen“ und auf der Suche nach angemessenen Begriffen und Ansätzen für eine antirassistische Praxis (nicht nur) für Jugendliche. In: *Leiprecht, Rudolf* (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 93 – 130

Leiprecht, Rudolf: Internationale Schüler- und Jugendbegegnungen als Beitrag zur Förderung interkultureller Kompetenz. Münster 2001

Leiprecht, Rudolf: Kritisch gegenüber Kulturalisierungen. Zentrale Aspekte antirassistischer Bildung. In: Butterwegge, Christoph / Hentges, Gudrun (Hrsg.): Politische Bildung und Globalisierung. Opladen 2002. S. 181 - 193

Leiprecht, Rudolf: „Kultur“ als Sprachversteck für „Rasse“. Die soziale Konstruktion fremder Kulturen als ein Element kulturalisierenden Rassismus. In: SchwarzWeissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. A.a.O. S. 170 - 177

Leiprecht, Rudolf: Antirassistische Ansätze in (sozial-)pädagogischen Arbeitsfeldern: Fallstricke, Möglichkeiten und Herausforderungen. In: Stender, Wolfram / Rohde, Georg / Weber, Thomas (Hrsg.): Interkulturelle und antirassistische Bildungsarbeit. Projekterfahrungen und theoretische Beiträge. A.a.O. S. 21 - 41

Leiprecht, Rudolf: Zum Umgang mit Rassismen in Schule und Unterricht: Begriffe und Ansatzpunkte. In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. A.a.O. S. 317 – 345

Leiprecht, Rudolf / Schubert, Uli: Über unsere Erfahrungen mit Rassismus und Jugendarbeit (nicht nur) in Baden-Württemberg. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 185 - 209

Lemper, Lothar Theodor: Geleitwort. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 7 f.

Lenin, Wladimir Iljitsch: Staat und Revolution. In: W. I. Lenin: Ausgewählte Werke. Band III. Berlin 1961. S. 315 – 420

Lenin, Wladimir Iljitsch: Referat über die Ersetzung der Ablieferungspflicht durch die Naturalsteuer 15. März. In: Lenin, Wladimir Iljitsch: Werke. Band 32. Dezember 1920 – August 1921. Berlin 1961. S. 216 - 232

Lenk, Kurt (Hrsg.): Ideologie. Ideologiekritik und Wissenssoziologie. Darmstadt und Neuwied 1978[8]

Lenz, Ilse: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern. Zur sozialen Konstruktion von Geschlecht und Ethni-

zität. In: Tillner, Christine (Hrsg.): Frauen – Rechtsextremismus. Rassismus. Gewalt. Feministische Beiträge. A.a.O. S. 50 - 64

Lepenies, Wolf: Rede zur Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels in Frankfurt / M. vom 8. Oktober 2006. In: Frankfurter Rundschau 9. Oktober 2006

Leschinsky, Achim / Roeder, Peter Martin: Schule im historischen Prozess. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1983

Lessing, Gotthold Ephraim: Brief an Justina Salome Lessing vom 20. Januar 1749. In: Lessing, Gotthold Ephraim: Gesammelte Werke in zehn Bänden. Herausgegeben von Paul Rilla. Neunter Band. Briefe. Berlin 1957. S. 10 - 15

Lessing, Gotthold Ephraim: Brief an Friedrich Nicolai vom 25. August 1769. In: Lessing, Gotthold Ephraim: Gesammelte Werke in zehn Bänden. Herausgegeben von Paul Rilla. Neunter Band. Briefe. A.a.O. S. 325 ff.

Lessing, Gotthold Ephraim: Brief an Elise Reimarus vom 6. September 1778. In: Lessing, Gotthold Ephraim: Gesammelte Werke in zehn Bänden. Herausgegeben von Paul Rilla. Neunter Band. Briefe. A.a.O. S. 798f

Lessing, Gotthold Ephraim: Minna von Barnhelm. In: Lessing. Sämtliche Werke. Unveränderter photomechanischer Abdruck der von Karl Lachmann und Franz Muncker 1886 bis 1924 herausgegebenen Ausgabe von Gotthold Ephraim Lessings sämtlichen Schriften. Zweiter Band. Berlin New York 1979. S. 171 – 264

Lessing, Gotthold Ephraim: Ernst und Falk. Gespräche über Freimäurer. In: Lessing. Sämtliche Werke. Unveränderter photomechanischer Abdruck der von Karl Lachmann und Franz Muncker 1886 bis 1924 herausgegebenen Ausgabe von Gotthold Ephraim Lessings sämtlichen Schriften. Dreizehnter Band. A.a.O. S. 339 – 368

Lessing, Gotthold Ephraim: Die Erziehung des Menschengeschlechts. In: Lessing. Sämtliche Werke. Unveränderter photomechanischer Abdruck der von Karl Lachmann und Franz Muncker 1886 bis 1924 herausgegebenen Ausgabe von Gotthold Ephraim Lessings sämtlichen Schriften. Dreizehnter Band. A.a.O. S. 413 – 436

Levi, Primo: Ist das ein Mensch? Ein autobiographischer Bericht. München 2003[12]

Lévi-Strauss, Claude: Rasse und Geschichte. Aus dem Französischen von Traugott König. Frankfurt / M. 1972

Lewontin, Richard C. / Rose, Steven / Kamin, Leon J.: Die Gene sind es nicht – Biologie, Ideologie und menschliche Natur. München Weinheim 1988

Lewy, Guenther: Rückkehr nicht erwünscht. Die Verfolgung der Zigeuner im Dritten Reich. München 2001

Lexikon des Widerstandes 1933 – 1945. Herausgegeben von Peter Steinbach und Johannes Tuchel. München 1998[2]

Liégeois, Jean-Pierre: Die schulische Betreuung der Kinder von Zigeunern und Reisenden. Berlin 1988

Liégeois, Jean-Pierre: Roma, Sinti, Fahrende. Berlin 2002

Lietzmann, Hans J. (Hrsg.): Moderne Politik. Politikverständnisse im 20.Jahrhundert. Opladen 2001

Linnè, Carl von: Systema naturae. Stockholm 1758[10]

Lippe, Rudolf zur: Naturbeherrschung am Menschen I. Körpererfahrung als Entfaltung von Sinnen und Beziehungen in der Ära des italienischen Kaufmannskapitals. Frankfurt / M. 1981[2]

Lippe, Rudolf zur: Die Geometrisierung des Menschen in der europäischen Neuzeit. Oldenburg 1982

Locke, John: Zwei Abhandlungen über die Regierung. Übersetzt von Jörg Hoffmann. Herausgegeben und eingeleitet von Walter Euchner. Frankfurt / M. 1983[2]

Loo, Hans von der / Reijen, Willem van: Modernisierung. Projekt und Paradox. München 1997[2]

Lotterie mit Menschen. In: Pro Asyl info. Frankfurt / M. 2006

Lowtzow, Caroline von: Wortgefechte. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Spiel der Welt. Das Fussball-Heft. Fluter. Nr. 18 / März 2006. Bonn 2006. S. 14 f.

Löwenthal, Leo: Zugtier und Sklaverei. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 2 / 1933. Heft 2. A.a.O. S. 198 - 211

Lucassen, Leo: Zigeuner. Die Geschichte eines polizeilichen Ordnungsbegriffs in Deutschland 1700 – 1945. Köln 1996

Luchterhandt, Martin: Stereotyp und Sonderrecht. Zigeunerklischees und Zigeunerpolitik vor dem Nationalsozialismus. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. A.a.O. S. 83 - 114

Ludwig-Windthorst Haus Lingen / Landesschulbehörde Osnabrück: 3. Zukunftstag Schule. Flyer. Lingen 2006

Lutz, Helma: Ist Kultur Schicksal? Über die gesellschaftliche Konstruktion von Kultur und Migration. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen.

A.a.O. S. 43 – 62
Lutz, Helma: Rassismus und Sexismus, Unterschiede und Gemeinsamkeiten. In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen". Rassismus – Nationalismus – Sexismus. A.a.O. S. 57 – 79
Lundgren, Peter: Sozialgeschichte der deutschen Schule im Überblick. Teil I: 1770 – 1918. Göttingen 1980
Luther, Martin: Von der Freiheit eines Christenmenschen. In: Hutten Müntzer Luther. Werke in zwei Bänden. Zweiter Band. Luther. Berlin und Weimar 1978. S. 112 - 136
Luther, Martin: Von weltlicher Obrigkeit. Wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei. In: Luther, Martin: Von weltlicher Obrigkeit Stuttgart 1983[4]. S. 11 - 60
Lutter, Andreas: Schülervorstellungen und sozialwissenschaftliche Vorstellungen über Migration – Ein Beitrag zur politikdidaktischen Rekonstruktion. Oldenburger VorDrucke 506. Oldenburg 2005
Luttmer, Michael. Zitiert nach: Masl tov. Interview mit der AG „Für den Frieden" vom 26. Februar 2003 beim Lokalsender Radio Oldenburg 1. Unveröffentlichte Audioaufzeichnung. A.a.O.
Lutz, Thomas: Anmerkungen zur Pädagogik in Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. In: Gedenken und Lernen an historischen Orten. Ein Wegweiser zu Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus in Berlin. Herausgegeben von der Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. A.a.O. S. 17 - 31
Luxemburg, Rosa: Zur russischen Revolution. In: Luxemburg, Rosa: Gesammelte Werke. Band 4 August 1914 bis Januar 1919. Berlin 1974. S. 332 - 365
Luxemburg, Rosa: Einführung in die Nationalökonomie. In: Luxemburg, Rosa: Gesammelte Werke. Band 5. Ökonomische Schriften. Berlin 1975. S. 524 – 778
Lüddecke, Julian: Interkulturelle und Antirassistische Pädagogik in Schule und Unterricht am Beispiel des Umgangs mit ethnischen Vorurteilen. In: Kloeters, Ulrike / Lüddecke, Julian / Quehl, Thomas (Hrsg.): Schulwege in die Vielfalt. Handreichungen zur Interkulturellen und Antirassistischen Pädagogik in der Schule. A.a.O. S. 11 - 60
Lüders, Christian: Teilnehmende Beobachtung. In: Bohnsack, Ralf / Marotzki, Winfried / Meuser, Michael (Hrsg.): Hauptbegriffe Qualitativer Sozialforschung. Ein Wörterbuch. Opladen 2003. S. 151 ff.
Lüders, Michael: Psychologische Kriegsführung. In: Frankfurter Rundschau 13. / 14. April 2006Luther, Martin: Von der Freiheit eines Christenmenschen. In: Hutten. Müntzer. Luther: Werke in zwei Bänden. Zweiter Band. Berlin und Weimar 1978. S. 112 – 135
Lyotard, François-Jean: Das postmoderne Wissen. Wien Köln Graz 1986

Maaz, Hans-Joachim: Das Fremde in uns. Zur Entstehung der Gewaltbereitschaft. In: Nirumand, Bahman (Hrsg.): Angst vor den Deutschen. Terror gegen Ausländer und der Zerfall des Rechtsstaates. A.a.O. S. 100 – 108
Maciejewski, Franz: Elemente des Antiziganismus. In: Giere, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. A.a.O. S. 9 - 28
Mahler, Horst: Die politische Klasse spielt mit dem Feuer! Kann das deutsche Volk den Frieden noch retten? Unveröffentlichtes Manuskript. Berlin 2000
Mahlsdorf, Charlotte von: Ich bin meine eigene Frau. Ein Leben. München 1997[4]
Marcuse, Herbert: Kultur und Gesellschaft. Band 1. Frankfurt / M. 1973
Marcuse, Herbert: Vernunft und Revolution. Darmstadt und Neuwied 1979[5]
Marcuse, Herbert: Das Ende der Utopie. In: Marcuse, Herbert: Das Ende der Utopie. Vorträge und Diskussionen in Berlin 1967. Frankfurt / M. 1980. S. 9 -18
Marcuse, Herbert: Zum Begriff des Wesens. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 5 / 1936. Heft 1. München 1980. S. 1 – 39
Marcuse, Herbert: Trieblehre und Freiheit. In: Marcuse, Herbert: Psychoanalyse und Politik. Frankfurt / M. 1980[6]. S. 7 - 34
Marcuse, Herbert: Die Idee des Fortschritts im Licht der Psychoanalyse. In: Marcuse, Herbert: Psychoanalyse und Politik. A.a.O. S. 36 – 52
Marcuse, Herbert: Aggressivität in der gegenwärtigen Industriegesellschaft. In: Marcuse, Herbert: Schriften. Band 8. Aufsätze und Vorlesungen 1948 – 1969. Versuch über die Befreiung. Frankfurt / M. 1984. S. 41 - 59
Marcuse, Herbert: Ethik und Revolution. In: Marcuse, Herbert: Aufsätze und Vorlesungen 1948 – 1969. Versuch über die Befreiung. Frankfurt / M. 1984. S. 100 - 114
Marcuse, Herbert: Repressive Toleranz: In: Marcuse, Herbert: Aufsätze und Vorlesungen 1948 – 1969. Versuch über die Befreiung. A.a.O. S. 136 – 166
Marcuse, Herbert: Das Individuum in der *Great Society*. In: Marcuse, Herbert: Schriften. Band 8. Aufsätze

und Vorlesungen 1948 – 1969. Versuch über die Befreiung. A.a.O. S. 167 – 193
Marcuse, Herbert: Versuch über die Befreiung. In: Marcuse, Herbert: Aufsätze und Vorlesungen 1948 - 1969. Versuch über die Befreiung. A.a.O. S. 237 - 317
Margalit, Gilad: Rassismus zwischen Romantik und Völkermord. Die „Zigeunerfrage" im Nationalsozialismus. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Heft 49 / 1998. S. 400 – 420
Margalit, Gilad: Die Nachkriegsdeutschen und „ihre Zigeuner". Die Behandlung der Sinti und Roma im Schatten vom Auschwitz. Berlin 2001
Margalit, Gilad: On Ethnic Essence and the Notion of German Victimization. Martin Walsers and Asta Scheib's "Armer Nanosh" and the Jew within the Gypsy. In: German Politics and Society 20 (2002). H 3, S. 15 – 39
Margalit, Gilad: Die deutsche Politik gegenüber Sinti und Roma nach 1945. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. A.a.O. S. 155 – 169
Marx, Karl: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Dritter Band. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 25. Berlin 1964
Marx, Karl: Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie. Berlin 1974
Marx, Karl: Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 23. Berlin 1975
Marx, Karl / Engels, Friedrich: Manifest der kommunistischen Partei. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 4. Berlin 1977. S. 459 - 493
Marx, Karl: Thesen über Feuerbach. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 3. Berlin 1978. S. 5 - 7
Marx, Karl: Zur Judenfrage. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Band 1. Berlin 1978. S. 347 - 377
Marx, Karl / Engels, Friedrich: Die deutsche Ideologie. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke 3. Berlin 1978. S. 9 - 530
Marx, Karl: Ökonomisch-philosophische Manuskripte aus dem Jahre 1844. In: Marx, Karl / Engels, Friedrich: Werke. Ergänzungsband. Erster Teil. Berlin 1981. S. 465 – 588
Marxistisch-leninistisches Wörterbuch der Philosophie. Band 1. Reinbek 1976
Maryniak, Irena: Unterdrückte Wahrheiten. In: Frankfurter Rundschau 30. Oktober 2000
Massing, Peter: Das Verhältnis von Politikwissenschaft und Politikdidaktik und die Konsequenzen für die Sozialkundelehrerausbildung. A. In: GEP 7 1996. S. 449 - 455
Massing, Peter: Lassen sich durch handlungsorientierten Politikunterricht Einsichten in das Politische gewinnen? In: Breit, Gotthard / Siegfried (Hrsg.): Handlungsorientierung im Politikunterricht. A.a.O. S. 144 - 160
Massing, Peter: Politische Bildung. In: Richter, Dagmar / Weißeno, Georg (Hrsg.): Lexikon der politischen Bildung. Didaktik und Schule. Schwalbach / Ts. 1999. S. 185 - 188
Massing, Peter: Der Kern der Politischen Bildung? In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie braucht politische Bildung. A.a.O. S. 81 - 98
Massing, Peter: Demokratietheoretische Grundlagen der politischen Bildung im Zeichen der Globalisierung. In: Butterwegge, Christoph / Hentges, Gudrun (Hrsg.): Politische Bildung und Globalisierung. A.a.O. S. 24 - 42
Massing, Peter: Institutionenkundliches Lernen. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 315 - 325
Massing, Peter: Die bildungspolitische und pädagogische Debatte zur Einführung nationaler Bildungsstandards. In: Redaktion Politische Bildung & *kursiv* – Journal für politische Bildung (Hrsg.): Bildungsstandards – Evaluation in der politischen Bildung. Für Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung. A.a.O. S. 9 - 24
Massing, Peter / Weißeno, Georg (Hrsg.): Politik als Kern der politischen Bildung. Wege zur Überwindung unpolitischen Politikunterrichts. Opladen 1995
Matter, Max: Zur Lage der Roma im östlichen Europa. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 11 - 28
Matras, Yaron: Die Sprache der Roma: Ein historischer Umriss. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. A.a.O. S. 231 - 261
Maturana, Humberto / Varela, Francisco J.: Der Baum der Erkenntnis. Die biologischen Wurzeln menschlichen Erkennens. Bern / München 1987
May, Michael: Die Übung im Politikunterricht – Anmerkungen zu einem vergessenen Thema. In: Breit, Gotthard, / Massing, Peter (Hrsg.): Politik im Politikunterricht. Politische Bildung. Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. 2006 / 4. A.a.O. S. 145 - 156

Mayer, Tilmann: Prinzip Nation. Dimensionen der nationalen Frage, dargestellt am Beispiel Deutschland. Opladen 1986
Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel 2003[8]
Mecheril, Paul: Was Sie schon immer über Rassismuserfahrungen wissen wollten ... In: Leiprecht, Rudolf / Kerber, Anne (Hrsg.): Schule in der Einwanderungsgesellschaft. Ein Handbuch. A.a.O. S. 462 - 471
Mehring, Franz: Deutschen Geschichte vom Ausgange des Mittelalters. Berlin 1982
Mehring, Franz: Gustav Adolf. Ein Fürstenspiegel zu Lehr und Nutzen der deutschen Arbeiter. In: Mehring, Franz: Gesammelte Schriften. Band 5. Zur deutschen Geschichte bis zur Zeit der Französischen Revolution. Berlin 1982. S. 299 - 360
Meinefeld, Werner: Ein formaler Entwurf für die empirische Erfassung elementaren sozialen Wissens. In: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit. Band 1. Reinbek 1973. S. 88 -158
Meinhardt, Rolf: Ausländerfeindlichkeit. Eine Dokumentation. Berlin 1982
Meinhardt, Rolf: Zur Geschichte der Fremdenfeindlichkeit in Deutschland. In: Klöpper, Manfred / Meinhardt, Rolf (Hrsg.): Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik. A.a.O. S. 7 - 18
Meinhardt, Rolf: Pollacken, Itaker, Kanaken – Zur Leidensgeschichte der Fremden in Deutschland. In: Meinhardt, Rolf (Hrsg.): Türken raus? Oder Verteidigt den sozialen Frieden. Beiträge gegen die Ausländerfeindlichkeit. A.a.O. S. 9 – 21
Meinhardt, Rolf: Asylsuchende und Bürgerkriegsflüchtlinge in Niedersachsen. In: Bade, Klaus J. / Oltmer, Jochen (Hrsg.): Zuwanderung und Integration in Niedersachsen. Osnabrück 2002. S. 273 - 306
Melter, Claus: Rassismuserfahrungen in der Jugendhilfe. Eine empirische Studie zu Kommunikationsprozessen in der Sozialen Arbeit. Münster 2006
Memmi, Albert: Rassismus. Frankfurt / M. 1987
Menchú, Rigoberta: Kämpfen für das Recht auf Leben in einem Land des Todes. In: Frankfurter Rundschau 2. / 3. Oktober 1992
Menge, Wolfgang: So lebten sie alle Tage. Bericht aus dem alten Preußen. Berlin 1984
Mergner, Gottfried: „Unser Nationales Erbe" – des deutschen Kolonialismus. Rassistische Bilder – Mitleid mit den Opfern – die Unschuld der Erben. In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen". Rassismus – Nationalismus – Sexismus. A.a.O. S. 143 - 162
Merten, Klaus: Inhaltsanalyse. Einführung in Theorie, Methode und Praxis. Opladen 1995[2]
Mettbach, Anna / Behringer, Josef: „Wer wird die nächste sein?" Die Leidensgeschichte einer Sintezza, die Auschwitz überlebte. A.a.O.
Mettbach, Anna. Zitiert nach: Erinnerung an ermordete Sinti und Roma. A.a.O.
Meyer, Hilbert: UnterrichtsMethoden. I: Theorieband. Frankfurt / M. 1987
Meyer, Hilbert: Was ist guter Unterricht? Berlin 2004[2]
Meyer, Meinert A. / Schmidt, Ralf (Hrsg.): Schülermitbeteiligung im Fachunterricht. Englisch, Geschichte, Physik und Chemie im Blickwinkel von Lehrern, Schülern und Unterrichtsforschern. Opladen 2000
Meyer, Peter: Ausländergesetz und Ausländerdiskriminierung. In: Klöpper, Manfred / Meinhardt, Rolf (Hrsg.): Ausländerfeindlichkeit in der Bundesrepublik. A.a.O. S. 19 – 30
Meyer, Thomas: Was ist Politik? Opladen 2003[2]
Mickel, Wolfgang W.: Lehrpläne und politische Bildung. Berlin und Neuwied 1971
Mickel, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch zur Politikwissenschaft. A.a.O.
Mickel, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch zur politischen Bildung. Bonn 1999
Mickel, Wolfgang: Praxis und Methode. Einführung in die Methodenlehre der Politischen Bildung. Berlin 2003
Mihok, Brigitte / Müller, Stephan: Roma in Osteuropa. Zur sozioökonomischen Situation und den Ursachen der Migration. In: Busch, Rolf (Hrsg.): Sinti, Roma und wir. A.a.O. S. 71 – 96
Miles, Robert: Bedeutungskonstitution und der Begriff des Rassismus. In: Das Argument. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften. 31. Jg. Heft 3. Hamburg Mai / Juni 1989. S. 353 – 368
Miles, Robert: Rassismus – Einführung in die Geschichte und Theorie eines Begriffs. Hamburg 1991
Miles, Robert: Der Zusammenhang von Rassismus und Nationalismus: die Perspektive des Vereinigten Königreichs. In: Leiprecht, Rudolf (Hrsg.): Unter Anderen. Rassismus und Jugendarbeit. Zur Entwicklung angemessener Begriffe und Ansätze für eine veränderte Praxis (nicht nur) in der Arbeit mit Jugendlichen. A.a.O. S. 20 - 42
Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg: Bildungsplan für das Gymnasium. Stuttgart 1994
Ministerium für Verunsicherung. In: Pro Asyl info. A.a.O. S. 1
Mitscherlich, Alexander: Auf dem Weg in die vaterlose Gesellschaft. Ideen zur Sozialpsychologie. München 1984[15]

Moers, Walter: Im Konzentrationslager. In: Moers, Walter: Schöne Geschichten. Frankfurt / M. 1991. S. 15 - 17
Mollenhauer, Klaus: Erziehung und Emanzipation. München 1970[3]
Montessori, Maria: Kinder sind anders. Frankfurt / M. – Berlin – Wien 1985
Moser, Heinz: Handlungsorientierte Curriculumforschung. Überlegungen zum gegenwärtigen Stand der Curriculumdiskussion. Weinheim und Basel 1974
Moßmann, Walter: Ein Pfahl im Löß. Über Antisemitismus in einer Region. In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen". Rassismus – Nationalismus – Sexismus. A.a.O. S. 95 -112
Motteck, Hans: Wirtschaftsgeschichte Deutschlands. Band 1. Berlin 1968
Möller, Kurt: Jugend – Gewalt – Rechtsextremismus. Von der Empörung zum Handeln. In: Posselt, Ralf-Erik / Schumacher, Klaus: Projekthandbuch: Gewalt und Rassismus. Mühlheim an der Ruhr 1993. S. 22 - 45
Möller, Kurt: Schlussfolgerungen aus Empirie und Theorie zu rechtsextrem orientierter Gewalt. Kommentar zur fachwissenschaftlichen Analyse. In: Heitmeyer, Wilhelm / Schröttle, Monika (Hrsg.): Gewalt. Beschreibungen. Analysen. Prävention. A.a.O. S. 462 - 468
Mühlmann, Werner E.: Geschichte der Anthropologie. Wiesbaden 1986[4]
Müller, Harald: Das Zusammenleben der Kulturen. Ein Gegenentwurf zu Huntington. Frankfurt / M. 1999[2]
Müller, Hermann: Minderheiten. In: Mickel, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch zur Politikwissenschaft. A.a.O. S. 300 - 305
Müller, Herta: Die Lüge des Internationalismus. In: Frankfurter Rundschau 6. Juli 1999
Müller, Klaus: Globalisierung. Bonn 2002
Müller, Wolfgang: Entstehung von Recht und Staat und frühes griechisches Recht. In: Kritische Justiz. Jahrgang 12. Heft 3. Frankfurt / M. 1979. S. 253 - 269
Müller-Münch, Ingrid: Neue Sensibilität. In: Frankfurter Rundschau 30. Mai 2003
Münkler, Herfried: Imperien. Die Logik der Weltherrschaft. Bonn 2005
Münster, Sebastian: Cosmographia universa. Zitiert nach: Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. A.a.O. S. 18 f.
Münz, Rainer / Weiner, Myron: Migration, Flucht und Außenpolitik. In: Angenendt, Steffen (Hrsg.): Migration und Flucht. A.a.O. S. 200 – 219

Nachmann, Werner: Ansprache des Vorsitzenden des Zentralrates der Juden in Deutschland in der Gedenkstunde im ehemaligen Konzentrationslager Bergen-Belsen am 21. April 1985. In: Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hrsg.): Erinnerung, Trauer und Versöhnung. Ansprachen und Erklärungen zum vierzigsten Jahrestag des Kriegsendes. Bonn 1985. S. 5 - 12
Nagel, Ernst: Über die Aussage: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Teile". In: Topitsch, Ernst (Hrsg.): Logik der Sozialwissenschaften. A.a.O. S. 241 – 251
Nassauer, Otfried: Das zweite Nuklearzeitalter. In: Frankfurter Rundschau 15. April 2004
Naumann, Franz: Behemoth. Struktur und Praxis des Nationalismus. Frankfurt / M. 1977
Nave-Herz, Rosemarie: Das Dilemma der Frau in unserer Gesellschaft. Der Anachronismus in den Rollenerwartungen. Darmstadt 1975[2]
Negri, Antonio: Europa ist keine Insel. In: Frankfurter Rundschau 13. April 2004
Negt, Oskar: Öffentlichkeit. In: Wolfgang W. Mickel (Hrsg.): Handlexikon zur Politikwissenschaft. A.a.O: S. 318 - 321
Negt, Oskar / Kluge, Alexander: Öffentlichkeit und Erfahrung. Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit. Frankfurt / M. 1978[6]
Neruda, Pablo: Ich bekenne, ich habe gelebt. Darmstadt und Neuwied 1977
Nester, Peter: Zigeuner sein. Film (1970)
Neumann, Franz (Hrsg.): Politische Ethik. Baden-Baden 1985
Neumann, Franz (Hrsg.): Handbuch Politische Theorien und Ideologien. Band 2. Opladen 2000[2]
Neumann, Franz: Statt eines Vorwortes. In: Drechsler, Hanno / Hilligen, Wolfgang / Neumann, Franz (Hrsg.): Gesellschaft und Staat – Lexikon der Politik. München 2003[10]. S. XIII f.
Neumann, Thomas W. / Zimmermann, Michael: Zigeunerpolitik im Deutschland der Nachkriegszeit. In: Winter, Walter Stanoski: WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebte. Herausgegeben von Thomas W. / Neumann / Michael Zimmermann. Hamburg 1999. 109 - 116
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 8 – 10. Griechisch. Hannover 1980
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Klasse 7 – 10. Latein. Hanno-

ver 1980
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Geschichte. Gymnasiale Oberstufe. Hannover 1982
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Gymnasiale Oberstufe. Latein. Hannover 1982
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Wirtschaftslehre. Gymnasiale Oberstufe. Hannover 1984
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Gymnasiale Oberstufe. Musik. Hannover 1985
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7-10. Evangelische Religionslehre. Hannover 1985
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Klassen 7 – 10. Sport. Hannover 1985
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Klasse 7-10. Kunst. Hannover 1986
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Klasse 7 – 10. Musik. Hannover 1986
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Klassen 7 – 10. Englisch. Hannover 1989
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Französisch. Hannover 1989
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Gymnasiale Oberstufe. Deutsch. Hannover 1990
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Deutsch. Hannover 1993
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Informatik. Hannover 1993
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Kunst. Hannover 1993
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Biologie. Hannover 1994
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Chemie. Hannover 1994
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Erdkunde. Hannover 1994
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Physik. Hannover 1994
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Gemeinschaftskunde. Hannover 1994
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Geschichte. Hannover 1994
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Geschichte. Hannover 1996
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7-10. Politik. Hannover 1997
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Chemie. Hannover 1997
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Physik. Hannover 1997
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Sport. Hannover 1997
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die

Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Biologie. Hannover 1999
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Werte und Normen. Hannover 1999
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7-10. Katholischer Religionsunterricht. Hannover 2003
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium. Schuljahrgänge 7 – 10. Mathematik. Hannover 2003
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Englisch. Hannover 2003
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Französisch. Hannover 2003
Niedersächsisches Kultusministerium: Rahmenrichtlinien für das Gymnasium – gymnasiale Oberstufe, die Gesamtschule – gymnasiale Oberstufe, das Fachgymnasium, das Abendgymnasium, das Kolleg. Werte und Normen. Hannover 2004
Niedersächsisches MInn 12 102. Band I: Der Regierungspräsident Hildesheim an den Niedersächsischen Sozialminister betr.: Tagung „Hilfe für Zigeuner" vom 23. Januar 1967
Niedersächsisches Schulgesetz vom 3. März 1998 (Nds. GVBl. S. 137), zuletzt geändert durch Artikel 1 des Gesetzes vom 2. Juli 2003 (Nds. GVBl. S. 244). Hannover 2003
Nieke, Wolfgang: Interkulturelle Erziehung und Bildung. Wertorientierungen im Alltag. Opladen 2000
Nietzsche, Friedrich: Zur Genealogie der Macht. In: Nietzsche, Friedrich: Werke III. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1976. S. 207 - 346
Nietzsche, Friedrich: Menschliches, Allzumenschliches. In: Nietzsche, Friedrich: Werke I. Erster Band. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1979[6]. S. 435 - 731
Nitsche, Rainer / Kröber, Walter: Grundbuch zur bürgerlichen Gesellschaft 1. Darmstadt und Neuwied 1979
Nolte, Ernst: Streitpunkte. Heutige und künftige Kontroversen um den Nationalsozialismus. Berlin 1993
Novitsch, Miriam: Le Génocide des Tziganes sous le Régime Nazi. Paris 1978
Nusser, Barbara: „Kebab und Folklore reichen nicht". Interkulturelle Pädagogik und interreligiöse Ansätze der Theologie und Religionspädagogik im Umgang mit den Herausforderungen der pluriformen Einwanderungsgesellschaft. Oldenburg 2005

Oberndörfer, Dieter: Was ist ein integrierter Deutscher? In: Frankfurter Rundschau 8. Oktober 2003
Oberndörfer, Dieter: Geduldet in der Warteschlange. In: Frankfurter Rundschau 4. Mai 2006
Oberschall, Anthony: Empirische Sozialforschung in Deutschland 1848 – 1914. Freiburg / Breisgau; München 1997
Oehler-Klein, Sigrid: Auf der Suche nach faktischen Beweisen. Darstellung und Erklärung der „etwas mindern Fähigkeit" der Schwarzafrikaner „zur feinern Kultur" in der Anthropologie Samuel Thomas Soemmerrings. In: SchwarzWeissheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. A.a.O. S. 121 - 128
Oehlschläger, Heinz-Jörg: Zur Praxisrelevanz pädagogischer Literatur. Stuttgart 1978
Oelmüller, Willi / Dölle-Oelmüller, Ruth / Geyer, Carl-Friedrich: Diskurs: Mensch. Paderborn München Wien Zürich 1985
Offener Brief an die Minister Fischer und Scharping. Gegen eine neue Art der Auschwitz–Lüge. In: Frankfurter Rundschau 23. April 1999
Ogata, Sadako: Flüchtlinge und Migranten: Möglichkeiten der Steuerung von Wanderungsbewegungen. In: Angenendt, Steffen (Hrsg.): Migration und Flucht. A.a.O. S. 239 - 247
Ohlendorf, Otto: Verhör vor dem Nürnberger Gerichtshof. Zitiert nach: Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen". Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 181
Ong, Aihwa: Flexible Staatsbürgerschaften. Frankfurt / M. 2006
Ortmeyer, Christoph / Peters, Elke / Strauß, Daniel: Antiziganismus. Materialien zum Unterricht, Sekundarstufe I – Heft 135. Gesellschaftslehre / Geschichte. Hessisches Institut für Pädagogik. Wiesbaden 1998
Ossietzky, Carl von: Das werdende Deutschland. Ein Wort an alle Schwachmütigen. In: Carl von Ossietzky. Sämtliche Schriften. Band I: 1911 – 1921. Herausgegeben von Mathias Bertram, Ute Maack, Christoph Schottes. Reinbek 1994. S. 104 - 111
Osterhammel, Jürgen / Petersson, Niels P.: Geschichte der Globalisierung. Dimensionen Prozesse Epochen.

München 2003
Osterkamp, Ute: Gesellschaftliche Widersprüche und Rassismus. In: Autrata, Otger (Hrsg.): Theorien über Rassismus. Eine Tübinger Veranstaltungsreihe. A.a.O. S. 113 – 134
Osterkamp, Ute: Alternativen zum hilflosen Antirassismus. In: Blätter für Deutsche und Internationale Politik. Heft 12. 1991. S. 1459 - 1469
Osterkamp, Ute: Antirassismus. Weitere Fallstricke und Problematisierungen. In: Auernheimer, Georg (Hrsg.): Anti-Rassismus Methodendiskussion. Berlin 1992. S. 657 - 822
Osterkamp, Ute: Institutioneller Rassismus. Problematik und Perspektiven. In: Mecheril, Paul / Teo, Thomas (Hrsg.): Psychologie und Rassismus. Reinbek 1997. S. 95 - 110
Otero, José Sánchez: Die Bedeutung der politischen Bildung für Migrantinnen und Migranten und ihre Organisationen. Ein Beitrag zum Paradigmenwechsel im Einwanderungsdiskurs. In: Behrens, Heidi / Motte, Jan (Hrsg.): Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Zugänge – Konzepte – Erfahrungen. A.a.O. S. 82 - 104
Oude-Aost, Anke. Zitiert nach: Masl tov. Interview mit der AG „Für den Frieden" vom 26. Februar 2003 beim Lokalsender Radio Oldenburg 1. Unveröffentlichte Audioaufzeichnung. A.a.O.

Pache, Ilona: Ethnisch-kulturelle Personenbezeichnungen. Zur kategorialen Organisation von Diskurs und Gemeinschaften. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 291 - 314
Papusza. Zitiert nach: Fonseca, Isabel: Begrabt mich aufrecht. Auf den Spuren der Zigeuner. A.a.O. S. 13
Pasolini, Pier Paolo: Die anthropologische Mutation. In: Pasolini, Pier Paolo: Freibeuterschriften. Die Zerstörung der Kultur des Einzelnen durch die Konsumgesellschaft. Berlin 1979. S. 17 - 48
Pasoloni, Pier Paolo: Der Faschismus der Antifaschisten. In: Pasolini, Pier Paolo: Freibeuterschriften. Die Zerstörung der Kultur des Einzelnen durch die Konsumgesellschaft. A.a.O. S. 49 - 54
Pasolini, Pier Paolo: Die Kirche, der Penis und die Vagina. In: Pasolini, Pier Paolo: Freibeuterschriften. Die Zerstörung der Kultur des Einzelnen durch die Konsumgesellschaft. A.a.O. S. 100 - 104
Paslack, Rainer: „… da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein". Die Karriere des Chaos zum Schlüsselbegriff. In: Kursbuch 98: Das Chaos. Berlin 1989. S. 121 – 139
Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz / Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz: Sinti und Roma. Eine deutsche Minderheit. PZ-Information 2 / 99. Bad Kreuznach 1998
Peltier, Leonard: Mein Leben ist mein Sonnentanz. Frankfurt / M. 1999
Peritore, Silvio: „Die ‚Zigeunerfrage' im Nationalsozialismus". Anmerkungen zum Artikel von Gilad Margalit (GWU 7 / 8 1998). In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Heft 10 / 1999. S. 604 - 609
Peritore, Silvio: Rede auf der Veranstaltung „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts" am 17. Oktober 2000 in Rastede. Unveröffentlichtes Manuskript. Heidelberg 2000
Peritore, Silvio: Brief an die AG „Für den Frieden" vom 20. Oktober 2000. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2000
Peritore, Silvio: Brief an Michael Luttmer vom 4. Oktober 2002. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2002
Peritore, Silvio: Gedenkfahrt des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma in das Staatliche Museum Auschwitz vom 31. Juli bis 4. August 2004 aus Anlass des 60. Jahrestags der Liquidierung des sog. „Zigeunerlagers". Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2004
Peritore, Silvio: Gedenkveranstaltung zu Ehren der am 2. August 1844 ermordeten Sinti und Roma in Auschwitz-Birkenau. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2004
Peritore, Silvio: Brief an Michael Luttmer vom 8. September 2004. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2004
Peritore, Silvio: Von der Ausgrenzung bis zur Vernichtung: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Unveröffentlichtes Manuskript anlässlich der Tagung der Rosa Luxemburg Stiftung vom 12. März 2005. Heidelberg 2005
Peritore, Silvio: Geschichte nach 1945 und Bürgerrechtsbewegung der Sinti und Roma in Deutschland. Unveröffentlichtes Manuskript. Heidelberg o.J.
Peters, Florian: „Der Kampf gegen Rechts ist wichtiger als Unterricht!". In: HerbSight Jahrgang 2. Nr. 4 / 00. S. 21
Petry, Christian: Roma und Sinti nach der Osterweiterung. Resolution anlässlich der Tagung der Otto Benecke Stiftung e.V. „Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung" vom 30. November 2004. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 157 f.

Pinn, Irmgard / Nebelung, Michael: Vom „klassischen“ zum aktuellen Rassismus. Das Menschenbild der Bevölkerungstheorie und Bevölkerungspolitik. Dortmund 1991
Platon: Gorgias. In: Platon: Sämtliche Werke. Band II. A.a.O. S. 267 – 400
Platon: Phaidon. In: Platon. Sämtliche Werke. Band III. Zürich und München 19 74. S. 3 – 103
Platon: Parminides. In: Platon. Sämtliche Werke. Band IV. Zürich und München 1974. S. 105 - 189
Platon: Die Gesetze. In: Platon: Sämtliche Werke. Band VII. Zürich und München 1974
Pleitgen, Fritz: Auch Demokratie schützt nicht vor dem Abrutschen. In: Sind die Deutschen ausländerfeindlich? 49 Stellungnahmen zu einem aktuellen Thema. Herausgegeben von Ulrich Arnswald, Heiner Geißler, Sabine Leutheusser-Schnarrenberger und Wolfgang Thierse. A.a.O. S. 64 - 69
Pohl, Kerstin: Politische Theorie und politische Bildung. In: Richter, Dagmar / Weißeno, Georg (Hrsg.): Lexikon der politischen Bildung. Didaktik und Schule. A.a.O. S. 196 - 199
Pohl, Kerstin: „Demokratie-Lernen“ als Aufgabe des Politikunterrichts? Die Rezeption von Deweys Demokratiebegriff und die Parallelisierungsfalle. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie braucht politische Bildung. A.a.O. S. 166 - 180
Pohl, Kerstin: Einleitung und Fragen. In: Pohl, Kerstin (Hrsg.): Positionen der politischen Bildung 1. Ein Interviewbuch zur Politikdidaktik. Schwalbach / Ts. 2004. S. 9 - 17
Pohl, Kerstin (Hrsg.): Positionen der politischen Bildung 1. Ein Interviewbuch zur Politikdidaktik. A.a.O.
Poliakov, Leon u.a.: Rassismus. Über Fremdenfeindlichkeit und Rassenwahn. Hamburg / Zürich 1992
Politische Weltkunde I. Das Werden einer neuen Zeit. Staat und Staatensystem im Zeitalter des Absolutismus. Stuttgart 1972
Pollock, Friedrich: Bemerkungen zur Wirtschaftskrise. In: Zeitschrift für Sozialforschung. Jahrgang 2 / 1933. Heft 3. München 1980. S. 321 – 354
Popper, Karl R.: Logik der Forschung. Tübingen 1971[4]
Popper, Karl R.: Prognose und Prophetie in den Sozialwissenschaften. In: Toptisch, Ernst (Hrsg.): Logik der Sozialwissenschaften. A.a.O. S. 113 – 125
Popper, Karl R.: Die Logik der Sozialwissenschaften. In: Adorno, Theodor W. u.a.: Der Positivismusstreit in der deutschen Soziologie. A.a.O. S. 103 – 123
Posselt, Ralf-Erik / Hahn, Reinhard: Erfahrungen aus unserer Arbeit zur Überwindung von Gewalt und Rassismus. In: Posselt, Ralf-Erik / Schumacher, Klaus: Projekthandbuch: Gewalt und Rassismus. A.a.O. S.11 - 20
Posselt, Ralf-Erik / Schumacher, Klaus (Hrsg.): Dem Hass keine Chance. Projekthandbuch Rechtsextremismus. Handlungsorientierte Gegenstrategien und offensive, ausländerfreundliche Auseinandersetzungsformen mit rechtsextremistischen und rassistischen Tendenzen in der Jugendszene. Mühlheim an der Ruhr 1992[5]. S. 149 f.
Postman, Neil: Wir amüsieren uns zu Tode. Urteilsbildung im Zeitalter der Unterhaltungsindustrie. Frankfurt / M. 1985
Pöggeler, Franz: Politik im Schulbuch. In: Pöggler, Franz (Hrsg.): Politik im Schulbuch. A.a.O. S. 9 - 19
Praktische Philosophie / Ethik. Band 1. Herausgegeben von Karl-Otto Apel, Dietrich Böhler, Alfred Berlich, Gerhard Plumpe. Frankfurt / M. 1980
Pro Asyl: Menschenrechte vor Gericht. Frankfurt / M. 2004
Pro Asyl: Asyllager in Nordafrika? Frankfurt / M. 2004
Pro Asyl: Hier geblieben! Frankfurt / M. 2005
Pro Asyl: Gestrandet im Elend: Was droht Abgeschobenen in Afghanistan? Frankfurt / M. 2005
Pro Asyl info. A.a.O.
Pro Asyl: Deutschland wird Abschiebe-Weltmeister! Aufruf. Frankfurt / M. 2006
Prüger, Heidelinde: Zigeuner sein. Klagenfurt 2001
Puxon, Grattan: Roma heute – Zur Situation der europäischen Zigeuner. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 29 – 64
Puxon, Grattan: *Romani ĉhib* – Die Romani-Sprachbewegung. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die „Gesellschaft für bedrohte Völker“. A.a.O. S. 281 - 287
Puxon, Grattan: Einhundert Jahre Nationalbewegung der Zigeuner. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die „Gesellschaft für bedrohte Völker“. A.a.O. S. 290 - 300
Puxon, Grattan: Zur Geschichte der Zigeuner. In: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan / Zülch, Tilman: Die Zigeuner. Verkannt – verachtet – verfolgt. A.a.O. S. 9 - 36
Puxon, Grattan / Kanafoyska, Irene: Die Geschichte der Roma in der europäischen Diaspora. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Weg zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. He-

rausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. A.a.O. S. 376 - 380
PZ: www.dervernetzteMensch.de. Nr. 98 / Juni 1999. Bonn 1999

Quehl, Thomas: Möglichkeiten interkultureller und antirassistischer Pädagogik in der Grundschule. In: Kloeters, Ulrike / Lüddecke, Julian / Quehl, Thomas (Hrsg.): Schulwege in die Vielfalt. Handreichungen zur Interkulturellen und Antirassistischen Pädagogik in der Schule. A.a.O. S. 253 - 316

Raabe Fachverlag für die Schule: Lehrerbrief vom 19. August 2005. Stuttgart 2005
Rahmenabkommen zum Schutz nationaler Minderheiten. Sammlung Europäischer Verträge – Nr. 157
Rakelmann, Georgia A.: Interethnik. Beziehungen von Zigeunern und Nichtzigeunern. Münster 1988
Randzio-Plath, Christa: Sind Frauen Verliererinnen oder Gewinnerinnen der Globalisierung? 10 Thesen. In: Lange, Dirk (Hrsg.): Politik unterrichten. Zeitschrift für die Deutsche Vereinigung für politische Bildung Niedersachsen / Schleswig-Holstein. Jahrgang 22. Heft 1 / 2006. S. 34 ff.
Rassismus begreifen. Was ich schon immer über Rassismus und Gewalt wissen wollte. Villigst 1997
Rauter, E.A.: Vom Faustkeil zur Fabrik. München 1978[3]
Räthzel, Nora: Zur Bedeutung von Asylpolitik und neuen Rassismen bei der Reorganisation der nationalen Identität im vereinigten Deutschland. In: Butterwegge, Christoph / Jäger, Siegfried (Hrsg.): Rassismus in Europa. A.a.O. S. 213 - 229
Reble, Albert: Geschichte der Pädagogik. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1975[12]
Rechtsextremismus in Deutschland. Herausgegeben von der Niedersächsischen Landeszentrale für politische Bildung. Hannover 1994
RdErl. D. MK vom 26. Januar 2004 – 303 / 403 – 81024 / 02 (SVBl. Nr. 3 /2004. S. 132) – VORIS 22410
Reemtsma, Katrin: Roma in Rumänien. Göttingen 1993[2]
Reemtsma, Katrin: Sinti und Roma. Geschichte, Kultur, Gegenwart. München 1996
Reich, Kersten: Systemisch-konstruktivistische Didaktik. Eine allgemeine Zielbestimmung. In: Voß, Reinhard (Hrsg.): Die Schule neu erfinden. Systemisch-konstruktivistische Annäherungen an Schule und Pädagogik. Neuwied 1999[3]. S. 70 - 91
Reichert, Folker: Cingani sive populus Pharaonis – Bemerkungen zum lateinischen Erstbeleg. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. A.a.O. S. 159 - 166
Reichstag zu Freiburg: Abschluss vom 4. September 1498. Zitiert nach: Ruch, Martin; Zur Wissenschaftsgeschichte der deutschsprachigen „Zigeunerforschung" von den Anfängen bis 1900. Freiburg 1986. S. 52 f.
Reifenrath, Roderich: Fetisch Globalisierung. In: Frankfurter Rundschau 24. Dezember 1996
Reinhardt, Lolo: Überwintern. Jugenderinnerungen eines schwäbischen Zigeuners. Ergänzt von seiner Schwester Märza Winter. Mit einer Erzählung von Richard Scherer. Herausgegeben von Monika Döppert. Gerlingen 1999
Reinhardt, Sibylle: Moralisches Lernen. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 363 – 378
Reißlandt, Carolin: Kontroversen über Zuwanderung. Migrations- und Integrationspolitik unter neuen Vorzeichen? In: Butterwegge, Christoph (Hrsg.): Themen der Rechten – Themen der Mitte. Zuwanderung, demografischer Wandel und Nationalbewusstsein. A.a.O. S. 12 –42
Richter, Dagmar: Bedingungen emanzipatorischer politischer Lernprozesse. Über den Zusammenhang von lebensweltlicher Erfahrung mit kognitiver Entwicklung. Frankfurt / M. 1989
Richter, Dagmar: Diskussionen über Bildungsstandards – alles nur ein Déjà-vu-Erlebnis? In: Redaktion Politische Bildung & *kursiv* – Journal für politische Bildung (Hrsg.): Bildungsstandards – Evaluation in der politischen Bildung. Für Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung. A.a.O. S. 25 - 37
Richter, Dagmar / Weißeno, Georg (Hrsg.): Lexikon der politischen Bildung. Didaktik und Schule. A.a.O.
Richter, Emanuel: Demokratie und Globalisierung. Das Modell einer Bürgergesellschaft im Weltsystem. In: Klein, Ansgar / Schmalz-Bruns, Rainer (Hrsg.): Politische Bildung und Bürgerengagement in Deutschland. Bonn 1997. S. 173 – 202
Richter, Emmanuel: Politik, Demokratie und politische Bildung. In: Breit, Gotthard, / Massing, Peter (Hrsg.): Politik im Politikunterricht. Politische Bildung. Beiträge zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis. 2006 / 4. A.a.O. S. 9 - 25
Rifa'i, Amal / Ainbinder, Odelia: Wir wollen beide hier leben. Eine schwierige Freundschaft in Jerusalem. Berlin 2003
Rinser, Luise: Wer wirft den Stein? Zigeuner sein in Deutschland. Eine Anklage. Frankfurt / M.; Berlin; Wien

1987
Ritter, Scott: Krieg gegen den Irak. Was die Bush-Regierung verschweigt. Köln 2002[2]
Robinson, Mary: Presserklärung vom 25. September 2001. In: Amnesty international: Jahresbericht 2002. A.a.O. S. 36
Robinsohn, S. B.: Bildungsreform als Revision des Curriculums. Berlin 1975
Roeck, Bernd: Außenseiter, Randgruppen, Minderheiten. Göttingen 1993
Rohlfes, Joachim: Staat und Nation im 19. Jahrhundert. Politische Weltkunde II. Stuttgart 1975
Rommelspacher, Birgit: Rassismus – Rassismen: Zur Situation in Deutschland. In: Jäger, Siegfried (Hrsg.): Aus der Werkstatt: Anti-rassistische Praxen. Konzepte – Erfahrungen – Forschung. A.a.O. S. 196 - 209
Rommelspacher, Birgit: Rechtsextremismus und Dominanzkultur. In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen". Rassismus – Nationalismus – Sexismus. A.a.O. S. 81 - 94
Rommelspacher, Birgit: Rassismus und Rechtsextremismus: Der Streit um die Ursachen. In: Tillner, Christine (Hrsg.): Frauen – Rechtsextremismus. Rassismus. Gewalt. Feministische Beiträge. A.a.O. S. 11 - 26
Romelspacher, Birgit: Psychologische Erklärungsmuster zum Rassismus. In: Mecheril, Paul / Teo, Thomas (Hrsg.): Psychologie und Rassismus. A.a.O. S. 152 – 172
Rommelspacher, Birgit: Dominanzkultur. Berlin 1998
Rose, Norman: Der „Historikerstreit". Eine Kontroverse um die Singularität der nationalsozialistischen Judenvernichtung. Hamburg 2004
Rose, Romani: Wiedergutmachung nur den Starken? In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 257 - 261
Rose, Romani: Leserbrief. In: Frankfurter Rundschau 2. Januar 1985
Rose, Romani: Wir wollen Bürgerrechte und keinen Rassismus. Heidelberg 1985
Rose, Romani: Bürgerrechte für Sinti und Roma. Das Buch zum Rassismus in Deutschland. Heidelberg 1987
Rose, Romani: Geleitwort. In: Gedenkbuch. Die Sinti und Roma im Konzentrationslager Auschwitz - Birkenau. Herausgegeben vom Staatlichen Museum Auschwitz – Birkenau in Zusammenarbeit mit dem Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma, Heidelberg. A.a.O. S. XXV - XXX
Rose, Romani (Hrsg.): Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg 1997
Rose, Romani: International Artists against Racism. Unveröffentlichtes Manuskript. London 1998
Rose, Romani: Für beide galt damals der gleiche Befehl. Eine Entgegnung auf Yehuda Bauers Thesen zum Genozid an den europäischen Juden, Sinti und Roma. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. 4 / 1998. Sonderdruck
Rose, Romani: Tagung der OSZE im Bereich der Menschlichen Dimension zu Roma und Sinti am 6. September 1999 in Wien. Heidelberg 1999
Rose, Romani (Hrsg.): „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen". Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O.
Rose, Romani: Von Eberhard Jäckel ignoriert. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung 18. Juli 2000
Rose, Romani: Brief an die AG „Für den Frieden" vom 26. März 2002. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2002
Rose, Romani (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. A.a.O.
Rose, Romani: Vorwort. In: Rose, Romani (Hrsg.): Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Katalog zur ständigen Ausstellung im Staatlichen Museum Auschwitz. A.a.O. S. 8 - 11
Rose, Romani: Referenz für die AG „für den Frieden" an der KGS Rastede. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2003
Rose, Romani. Zitiert nach: Die AG „Für den Frieden": „Schimpft uns nicht Zigeuner!". Veranstaltung mit Romani Rose am 5. November 2003. Unveröffentlichte Videoaufzeichnung. Rastede 2003
Rose, Romani: Brief an Michael Luttmer vom 1. Dezember 2003. Unveröffentlichtes Dokument. Heidelberg 2003
Rose, Romani: „Nicht kampflos in die Gaskammer gehen". In: Frankfurter Rundschau 17. Mai 2004
Rose, Romani: Grußwort. In: Stiftung Gedenkstätten (Hrsg.): 60. Jahrestag der Befreiung der Häftlinge aus den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Ravensbrück sowie aus dem Zuchthaus Brandenburg. Oranienburg 2005
Rose, Romani: Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg o.J.
Rose, Romani: Das Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Unveröffentlichtes Manuskript. Heidelberg o.J.
Rose, Romani: Vorwort. In: Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma (Hrsg.): Das

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. A.a.O. S. 5 – 7
Rosenbaum, Heidi: Formen der Familie: Untersuchungen zum Zusammenhang von Familienverhältnissen, Sozialstruktur und sozialem Wandel in der deutschen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Frankfurt / M. 1982
Rosenberg, Marianne. Zitiert nach: Eine Frau hält an ihren Träumen fest. In: Nordwest Zeitung 4. November 2006
Rosenberg, Markus: Bürgerrechtsbewegung in der Bundesrepublik Deutschland – gestern und heute. In: Busch, Rolf (Hrsg.): Sinti, Roma und wir. A.a.O. S. 59 - 70
Rosenberg, Otto: Das Brennglas. München 2002
Rousseau, Jean-Jacques: Vom Gesellschaftsvertrag oder Grundsätze des Staatsrechts. Stuttgart 1977
Rousseau, Jean-Jacques: Abhandlung über den Ursprung und die Grundlagen der Ungleichheit. In: Rousseau, Jean-Jacques: Schriften. Herausgeber Henning Ritter. Band 1. Frankfurt / M.; Berlin; Wien 1981. S. 165 - 302
Rousseau, Jean-Jacques: Emil oder Über die Erziehung. Paderborn 1985[7]
Roy, Arundhati: Der Gott der kleinen Dinge. München 1999[9]
Roy, Arundhati: … dann ertrinken wir eben: Der Widerstand gegen das Narmada-Stauprojekt. In: Roy, Arundhati: Die Politik der Macht. München 2002[5]. S. 19 - 116
Roy, Arundhati: Die Frauen und ihre Gefühle ... Sollen wir es den Experten überlassen? In: Roy, Arundhati: Die Politik der Macht. A.a.O. S. 205 - 236
Roy, Arundhati: September. In: Roy, Arundhati: Die Politik der Macht. A.a.O. S. 365 - 402
Roy, Arundhati: Wissen und Macht. In: Roy, Arundhati im Gespräch mit David Barsamian: Wahrheit und Macht. Mit einem Vorwort von Naomi Klein. München 2004. S. 15 - 50
Roy, Arundhati: Privatisierung und Polarisierung. In: Roy, Arundhati im Gespräch mit David Barsamian: Wahrheit und Macht. Mit einem Vorwort von Naomi Klein. A.a.O. S. 67 – 129
Ruch, Martin: Zur Wissenschaftsgeschichte der deutschsprachigen „Zigeunerforschung“ von den Anfängen bis 1900. Freiburg 1986
Rudolph, Hagen: Die verpassten Chancen. Die vergessene Geschichte der Bundesrepublik. Hamburg 1979
Rumpf, Horst: Unterricht und Identität. München 1976
Rumpf, Horst: Die übergangene Sinnlichkeit. München 1981
Rutschky, Katharina: Einleitung. In: Rutschky, Katharina (Hrsg.): Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung. Frankfurt / M., Berlin, Wien 1977. S. XVII – LXXIV
Rüdiger, Gerhard F.: „Jeder Stein ist ein Blutstropfen“, Zigeuner in Auschwitz-Birkenau, Oświęcim-Brzezinka. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 135 -146

Sander, Wolfgang: Politik entdecken – Freiheit leben. Neue Lernkulturen in der politischen Bildung. Schwalbach / Ts. 2001
Sander, Wolfgang: Politische Bildung als „Demokratie-Lernen“? Anmerkungen zu einer unfruchtbaren Kontroverse. In: POLIS. Report der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. 3 / 2003. A.a.O. S. 8 f.
Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O.
Sander, Wolfgang: Theorie der politischen Bildung: Geschichte – didaktische Konzeptionen – aktuelle Tendenzen und Probleme. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 13 - 47
Sander, Wolfgang: Politische Bildung als fächerübergreifende Aufgabe der Schule. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 254 - 264
Sander, Wolfgang: Die Bildungsstandards vor dem Hintergrund der politikdidaktischen Diskussion. In: Redaktion Politische Bildung & *kursiv* – Journal für politische Bildung (Hrsg.): Bildungsstandards – Evaluation in der politischen Bildung. Für Schule, Jugend- und Erwachsenenbildung. A.a.O. S. 38 – 54
Sartre, Jean Paul: Vorwort. In: Fanon, Frantz: Die Verdammten dieser Erde. A.a.O. S. 7 – 25
Sartre, Jean Paul: Ist der Existenzialismus ein Humanismus? In: Sartre, Jean Paul: Drei Essays. Frankfurt / M.; Berlin; Wien. 1983. S. 7 - 35
Sassen, Saskia: Verlust der Kontrolle. In: Frankfurter Rundschau 18. September 1999
Saussure, Ferdinand de: Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft. Berlin 1967[2]
Schäuble, Wolfgang. Zitiert nach: Polizei-Team aufgestockt. In: Frankfurter Rundschau 21. April 2006
Scheler, Max: Die Wissensform und die Gesellschaft. Leipzig 1926
Schelle, Carla: Einstellungen von Schülern und Schülerinnen zu Gesellschaft, Politik und Demokratie – Her-

meneutische Rekonstruktionen und Konsequenzen für die Fachdidaktik. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie-Lernen als Aufgabe politischer Bildung. A.a.O. S. 117 - 132
Scheu, Ursula: Wir werden nicht als Mädchen geboren – wir werden dazu gemacht. Frankfurt / M. 1983
Schiele, Siegfried: Vorwort. S. IX. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie braucht politische Bildung. A.a.O. IX - XII
Schiele, Siegfried: Demokratie braucht politische Bildung. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie braucht politische Bildung. A.a.O. S. 1 - 10
Schilfert, Gerhard: Deutschland von 1648 – 1789. Berlin 1980
Schiller, Friedrich: Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen. Stuttgart 1979
Schivelbusch, Wolfgang: Das Paradies, der Geschmack und die Vernunft. Eine Geschichte der Genussmittel. Frankfurt / M. 1997
Schlegel, Friedrich: Ideen. In: Athenäum. 3. Band. 1. Stück. Mit einem Nachwort von Ernst Behler. Stuttgart, Darmstadt 1960
Schleiermacher, Friedrich: Hermeneutik. Heidelberg 1974[2]
Schlick, Moritz: Über den Begriff der Ganzheit. In: Topitsch, Ernst (Hrsg.): Logik der Sozialwissenschaften. A.a.O. S. 229 - 239
Schlüter, Ragnhild: Das Projekt „Zigeuner – eine bedrohte Minderheit" an der Pädagogischen Hochschule Levanger. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Weg zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. A.a.O. S.425 – 428
Schmalz-Jacobsen, Cornelia / Hansen, Georg (Hrsg.): Kleines Lexikon der ethnischen Minderheiten in Deutschland. München 1997
Schmetterlinge: Proletenpassion. CD 1977
Schmidtke, Hans-Peter: Interkulturelle Pädagogik – Abschied von liebgewordenen Paradigma. Zur Begründung eines Ansatzes von „Lebensqualität" für die interkulturelle Arbeit. In: Luchtenberg, Sigrid / Nieke, Wolfgang (Hrsg.): Interkulturelle Pädagogik und Europäische Dimension. Herausforderungen für Bildungssystem und Erziehungswissenschaft. Münster 1994. S. 67 - 81
Schmiederer, Rolf: Zwischen Affirmation und Reformismus. Politische Bildung in Westdeutschland nach 1945. Frankfurt / M. 1974[2]
Schmiederer, Rolf: Politische Bildung im Interesse der Schüler. Hannover 1977
Schmiederer, Rolf: Zur Kritik der Politischen Bildung. Ein Beitrag zur Soziologie und Didaktik des Politischen Unterrichts. Frankfurt / M. / Köln 1977[6]
Schmiederer, Rolf: Politische Bildung im Interesse der Schüler. In: Knütter, Hans Helmuth (Hrsg.): Politische Bildung in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 1984. S. 82 - 85
Schmitt, Carl: Der Begriff des Politischen. Text von 1932 mit einem Vorwort und drei Corollarien. Berlin 2002[7]
Schneider, Gerd / Toyka-Seid, Christiane: Politik-Lexikon für Kinder. Bonn 2006
Schneider, Peter: Ein Land zum Auswandern. In: Nirumand, Bahman (Hrsg.): Angst vor den Deutschen. Terror gegen Ausländer und der Zerfall des Rechtsstaates. A.a.O. S. 91 - 99
Schnell, Rainer / Hill, Paul B. / Esser, Elke: Methoden der empirischen Sozialforschung. München Wien 2005
Scholz, Ingo: Politische Apathie. Sozialwissenschaftliche Ansätze zur Bestimmung des Apathiebegriffs. Frankfurt / M. 1982
Schopenhauer, Arthur: Die Welt als Wille und Vorstellung. In: Schopenhauer, Arthur: Züricher Ausgabe. Werke in zehn Bänden Band I bis IV. Zürich 1977
Schopenhauer, Arthur: Preisschrift über die Freiheit des Willens. In: Schopenhauer, Arthur. Züricher Ausgabe. Werke in zehn Bänden. Band VI. Zürich 1977. S. 41 – 142
Schorlemmer, Friedrich: Absturz in die Freiheit. Was uns die Demokratie abverlangt. Berlin 2000
Schöpflin, George: Ein Gefühl der Demütigung. In: Frankfurter Rundschau 16. Oktober 1999
Schreijäck, Thomas: Religion im Dialog der Kulturen. Vorbemerkungen zum Forschungsprojekt „Kontextuelle religiöse Bildung als Beitrag zu interkultureller Kompetenz". In: Schreijäck, Thomas (Hrsg.): Religion im Dialog der Kulturen. Kontextuelle religiöse Bildung und interkulturelle Kompetenz. Münster 2001. S. 9 - 12
Schubarth, Wilfried: Fremde als Sündenböcke. In: SPIEGEL Spezial. Nr 1 / 1991. Das Profil der Deutschen. Was sie vereint, was sie trennt. S. 47 ff.
Schubert, Klaus / Klein, Martina: Politiklexikon. Bonn 2006
Schugar, Benni, Meggy, Schmadder, Mike Raupä, Anna, Twix und einige andere KinderRÄchTsZÄnker: Ahoi! Was wir an der Schule falsch finden. KONTRA-Medienwerkstatt für Nichterwachsene. Berlin o.J.

Schulte, Axel: Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Pädagogische Aufgaben, sozialwissenschaftliche Grundlagen und Elemente der didaktisch-methodischen Umsetzung. In: Behrens, Heidi / Motte, Jan (Hrsg.): Politische Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Zugänge – Konzepte – Erfahrungen. A.a.O. S. 43 - 81

Schulze, Gerhard: Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart. Frankfurt / M. New York 1995

Schulze, Hagen: Kleine deutsche Geschichte: München 1996

Schumacher, Sarah: Chancen und Grenzen antirassistischer Bildungsarbeit. Theoretische Auseinandersetzung mit Konzepten für Erwachsene. Oldenburg 2001

Schumann, Sara Ruth: Grußwort zur Veranstaltung „Schüler und Schülerinnen gemeinsam gegen Rechts" am 17. Oktober 2000 in Rastede. Unveröffentlichtes Manuskript. Oldenburg 2000

Schumann, Siegfried / Winkler, Jürgen R. (Hrsg.): Jugend, Politik und Rechtsextremismus in Rheinland-Pfalz. Ergebnisse eines empirischen Modellprojekts. A.a.O.

Schwart, Andrei: Auf der Kippe. Film (1997)

Schweiger, Egon: Zur Darstellung und Wahrnehmung der Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma in den Schulbüchern. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Verband Deutscher Sinti & Roma Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): „Zwischen Romantisierung und Rassismus". Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland. Handreichungen zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma. Stuttgart 1998. S. 56 – 62

Schweiger, Egon: Schuldgefühle und Verdrängung. Schnurres „Jenö war mein Freund". In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 81 - 98

Schweigler, Gebhard: Informationsrevolution und ihre Folgen. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Informationen zur politischen Bildung. Heft 280. Globalisierung. A.a.O. S. 7 - 12

Seghers, Anna: Das siebte Kreuz. Darmstadt und Neuwied 1973

Seidel, Eberhard: Integrationskurs für Deutsche! In: die tageszeitung 29. Mai 2001

Semprun, Jorge: Die große Reise. Frankfurt / M. 1981

Shell Deutschland Holding (Hrsg.): 15. Shell-Jugendstudie. Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. Konzeption und Koordination: Klaus Hurrelmann, Mathias Albert und TNS Infratest Sozialforschung. Frankfurt / M. 2006

Shakespeare, William: Das Wintermärchen. In: Shakespeares dramatische Werke. Siebenter Band. Zürich 1979. S. 117 – 219

Shiva, Vandana: Solidarität gegen alle Formen des Terrorismus. In: Haug, Wolfgang (Hrsg.): Angriff auf die Freiheit? Die Anschläge in den USA und die „Neue Weltordnung". Hintergründe Analysen Positionen. A.a.O. S. 82 - 85

Siebert, Horst: Pädagogischer Konstruktivismus. Lernen als Konstruktion von Wirklichkeit. Neuwied 2003[2]

Sieder, Reinhard: Sozialgeschichte der Familie. Frankfurt / M. 1987

Sieyès, Emmanuel: Abhandlung über die Privilegien. Was ist der dritte Stand? Frankfurt / M. 1968

Sinti und Roma im ehemaligen KZ Bergen-Belsen am 27. Oktober 1979. Göttingen 1980

Soest, George von: Aspekte zur Sozialarbeit mit Zigeunern. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker". A.a.O. S. 251 – 257

Sohn-Rethel, Alfred: Warenform und Denkform. Frankfurt / M. 1978

Solms, Wilhelm: Zigeunerbilder deutscher Dichter. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Verband Deutscher Sinti & Roma Landesverband Baden–Württemberg (Hrsg.): „Zwischen Romanisierung und Rassismus". Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland. A.a.O. S. 50 - 55

Solms, Wilhelm: Vom Umgang mit Sinti und Roma in Deutschland. In: Neue Züricher Zeitung 7. / Juni 2003

Solms, Wilhelm: Das „Naturvolk der Deutschen. Zigeunerbilder des Sturm und Drang. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Aufklärung und Antiziganismus. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. A.a.O. S. 82 - 100

Solms, Wilhelm: Vom Umgang mit Sinti und Roma in Deutschland. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 7 - 12

Solms, Wilhelm: „Armer Nanosh". Ein Tatort-Krimi nach einem Drehbuch von Asta Scheib und Martin Walser. In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 77 - 80

Solms, Wilhelm / Strauß, Daniel (Hrsg.): „Zigeunerbilder" in der deutschsprachigen Literatur. Schriftenreihe

des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg 1995
Šonka, Jaroslav: Der Schock der deutschen Werte. In: Frankfurter Rundschau 24. November 2004
Spaich, Herbert: Fremde in Deutschland. Unbequeme Kapitel unserer Geschichte. A.a.O.
Spiegel, Paul: Für Normalität ist es zu früh. In: DIE ZEIT 3. August 2000
Spiegel, Paul: Gespräche über Deutschland. Freiburg, Basel, Wien 2006
Spiegel, Paul: Als Jude in Deutschland. Interview. In: Frankfurter Rundschau 19. Mai 2006
Spitta, Arnold: Wiedergutmachung oder wider die Gutmachung? In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 161 - 167
Spitta, Arnold: Deutsche Zigeunerforscher und die jüngste Vergangenheit. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker. A.a.O. S. 183 - 188
Spitta, Melanie: Das falsche Wort „Wiedergutmachung“. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Zire – Neue Zeit? Wider die Tsiganomie. Kiel 2000. S. 43 - 50
Spitta, Melanie: Generalangriff auf unser Leben. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. A.a.O. S. 59 - 71
Spitta, Melanie / Seybold, Karin: „Schimpft uns nicht Zigeuner!“ Film (1981)
Spitta, Melanie / Seybold, Karin: „Es ging Tag und Nacht, liebes Kind“. Spielfilm (1982)
Spitta, Melanie / Seybold, Karin: Das falsche Wort. Film (1987)
Staatslexikon. Recht. Wirtschaft. Gesellschaft. Herausgegeben von der Görres-Gesellschaft. Fünfter Band. Freiburg 1960
Stachwitz, Reinhard: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma in aktuellen deutschen Geschichtsschulbüchern. In: InternatIonale SchulbuchforSchung. Jahrgang 28 (2006), Heft 2. S. 163 - 175
Staehr, Gerda von: Kritische Theorie und politische Didaktik. Bonn-Bad Godesberg 1973
Stargardt, Nicholas: „Maikäfer flieg!“ Hitlers Krieg und die Kinder. München 2006
Staritz, Dietrich: Sozialismus in einem halben Land. Zur Programmatik und Politik der KPD / SED in der Phase der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung in der DDR. Berlin 1976
Steck, Bernhard: Die „Bekämpfung des Zigeunerunwesens“. Ein Stück moderner Rechtsgeschichte. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die „Gesellschaft für bedrohte Völker“. A.a.O. S. 64 - 87
Steiner, Rudolf: Drei Perspektiven der Anthroposophie. In: Steiner, Rudolf: Kulturphänomene. Dornach 1961. S. 112 – 157
Steiner-Khamsi, Gita: Multikulturelle Bildungspolitik in der Postmoderne. Opladen 1992
Steinke, Ines: Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, Uwe / Kardorff, Ernst von / Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. A.a.O. S. 319 - 331
Steinke, Ines: Kriterien qualitativer Forschung. Weinheim und München 2001
Steinmetz, Selma: Österreichs Zigeuner im NS–Staat. Wien Frankfurt Zürich 1966
Stern, Frank: Kahlgeschoren. In: Frankfurter Rundschau 20. März 1999
Stewart, Michael: Die Roma und der ungarische Kommunismus 1945 – 1989. Eine Fallstudie. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. A.a.O. S. 189 – 229
Stichweh, Rudolf: Der Körper des Fremden. In: Hagner, Michael (Hrsg.): Der falsche Körper. Beiträge zu einer Geschichte der Monströsitäten. Göttingen 1995. S. 174 – 186
Stichweh, Rudolf: Strukturen der Weltgesellschaft. In: Frankfurter Rundschau 13. März 2001
Stiglitz, Joseph: Die Schatten der Globalisierung. Berlin 2002
Stojka, Ceija: Reisende auf dieser Welt. Aus dem Leben einer Rom-Zigeunerin. Herausgegeben von Karin Berger. Wien 1992
Stojka, Ceija: Wir leben im Verborgenen. Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin. Herausgegeben von Karin Berger. Wien 2003[4]
Strauß, Daniel: „da muss man wahrhaft alle Humanität ausschalten ...“. Zur Nachkriegsgeschichte der Sinti und Roma in Deutschland. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Verband Deutscher Sinti und Roma Landesverband Baden-Württemberg: „Zwischen Romantisierung und Rassismus“. Sinti und Roma – 600 Jahre in Deutschland. Handreichungen zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma. A.a.O. S. 26 - 36
Strauß, Daniel: Zur Nachkriegsgeschichte der Sinti und Roma in Deutschland. In: Aufklärung und Antiziganismus. Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 1. Herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Udo Engbring-Romang und Daniel Strauß. A.a.O. S. 140 - 165

Strauß, Daniel: Ziele – Zeichen – Wirklichkeit. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 77 - 89

Strauß, Daniel / Templ, Karl-Ulrich: Vorwort. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Verband Deutscher Sinti und Roma Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.): „Zwischen Romantisierung und Rassismus". Sinti und Roma 600 Jahre in Deutschland. Handreichungen zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma. A.a.O. S. 1

Streck, Bernhard: Die nationalsozialistischen Methoden zur „Lösung des Zigeunerproblems". In: Tribüne – Zeitschrift zum Verständnis des Judentums, 20, 1981. S. 53 – 77

Streisand, Joachim: Deutsche Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Köln 1976

Streisand, Joachim: Deutschland von 1789 bis 1815. Berlin 1977

Strutynski, Peter: Sind die Menschenrechte ein Exportartikel? In: Frankfurter Rundschau 15. Mai 2006

STS: Zigeuner. In: STS: Grenzenlos. CD 1985

Sutor, Bernhard: Didaktik des politischen Unterrichts. Eine Theorie der politischen Bildung. Paderborn 1971 Sutor, Bernhard: Politische Ethik. In: Mickel, Wolfgang (Hrsg.): Handlexikon zur Politikwissenschaft. A.a.O. S. 369 - 373

Sutor, Bernhard: Politische Bildung als Praxis. Grundzüge eines didaktischen Konzepts. Schwalbach 1992

Sutor, Bernhard: Demokratie-Lernen? Demokratisch Politik lernen! Zu den Thesen von Gerhard Himmelmann. In: Breit, Gotthard / Schiele, Siegfried (Hrsg.): Demokratie-Lernen als Aufgabe der politischen Bildung. A.a.O. S. 40 - 52

Südliches Afrika. Geschichte, Wirtschaft, politische Zukunft. Ein kritisches Handbuch. Herausgegeben von Peter Ripken. Berlin 1978

Süskind, Patrick: Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders. Zürich 1994

Szabo, György: Die Roma in Ungarn. Frankfurt / M.; Bern; New York; Paris 1991

Szczurowa. Ein Beispiel für den Völkermord an den Sinti und Roma im besetzten Polen. Ein Film des Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. Heidelberg 1998

Terkessidis, Mark: Migranten. Hamburg 2000

Terkessidis, Mark: Die Banalität des Rassismus. Migranten zweiter Generation entwickeln eine neue Perspektive. Bielefeld 2004

Teschner, Manfred: Politik und Gesellschaft im Unterricht. Frankfurt / M. 1968

Thamer, Hans-Ulrich: Verführung und Gewalt. Deutschland 1933 – 1945. Berlin 1986

Thäger, Katrin (Hrsg.): In Projekten lernen – Zivilcourage zeigen. Berlin 2000

Thierse, Wolfgang: Gesicht zeigen – für eine Gesellschaft, in der alle ohne Angst Verschiedene sein können. In: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Deutscher Koordinierungsrat e.V. (Hrsg.): Gesicht zeigen. Themenheft 2006. A.a.O. S. 10 f.

Thomas von Aquin: Erschaffung und Urzustand des Menschen. Deutsche Thomasausgabe. Band 7. Ungekürzte deutsch-lateinische Ausgabe der Summa theologica. München-Heidelberg 1941

Thomas von Aquin: Über die Herrschaft der Fürsten. Übersetzt von Friedrich Schreyvogel. Stuttgart 1975. Zitiert nach: Oelmüller, Willi / Dölle, Ruth / Piepmeier, Rainer: Diskurs: Politik. Paderborn, München, Wien, Zürich 1980^2. S. 113 - 119

Thomasius, Jacob: Curiöser Tractat von Zigeunern. Zitiert nach: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S.60 ff.

Thränhardt, Dietrich: Globale Probleme und Weltöffentlichkeit. In: Woyke, Wichard (Hrsg.): Handwörterbuch Internationale Politik. Bonn 2004. S. 152 - 159

Tibi, Basam: Europa ohne Identität? Die Krise der multikulturellen Gesellschaft. München 2000

Tichy, Christiane / Tornow, Lutz: Französische Revolution. Menschenrechte, Machtkampf, Ideologie. Frankfurt / M. 1989

Tiefensee, Wolfgang. Zitiert nach: Erinnerung an ermordete Sinti und Roma. A.a.O.

Tielking, Knut: Darstellung von Konzepten der politischen Bildung und deren kritisch-historische Würdigung. Oldenburg 1998

Tillmann, Klaus-Jürgen: Unterricht als soziales Erfahrungsfeld. Frankfurt / M. 1976

Tino: Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott. In: Deutsche Shell (Hrsg.): Jugend 2000. Band 2. Gesamtkonzeption und Koordination: Fischer, Arthur / Fischer, Yvonne / Fuchs-Heinritz, Werner / Münchmeier, Richard. A.a.O. S. 134 - 150

Tohidipur, Mehdi (Hrsg.): Der bürgerliche Rechtsstaat. 2 Bände. Frankfurt / M. 1978

Toller, Ernst: Eine Jugend in Deutschland. Wemding 1978

Träbing-Butzmann, Sylvia: Zeichen setzen. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsi-

ganomanie. A.a.O. S. 121 – 132
Treitschke, Heinrich von: Politik Vorlesungen, gehalten an der Universität zu Berlin. Band 1. Berlin 1897
Trisch, Oliver: Globales Lernen. Chancen und Grenzen ausgewählter Konzepte. Oldenburg 2005
Tsiakalos, Georgios: Interkulturelle Beziehungen: steht ihnen die „Natur" entgegen? In: Foitzik, Andreas / Leiprecht, Rudi / Marvakis, Athanasios / Seid, Uwe (Hrsg.): „Ein Herrenvolk von Untertanen". Rassismus – Nationalismus – Sexismus. A.a.O. S. 35 - 56
Tsiros, Nikolaos: Die politische Theorie der Postmoderne. Frankfurt / M.; Berlin; Bern; New York; Paris; Wien 1993
Tuckermann, Anja: Muscha. München 1994
Tuckermann, Anja: „Denk nicht, wir bleiben hier". Die Lebensgeschichte des Sinto Hugo Höllenreiner. München, Wien 2005
Tugendhat, Ernst: Vorwort. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die „Gesellschaft für bedrohte Völker". A.a.O. S. 9 - 11
Tully, Claus J.: Jugendgeneration @ oder: Die Fortschrittsagenten. In: Frankfurter Rundschau 18. Mai 2002
Tycner, Janusz: Polen, Deutschland und die EU–Osterweiterung. Chancen, Hoffnungen Ängste – mit polnischen Augen gesehen. Hannover 2003

Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989. Präambel. In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Die Rechte der Kinder von logo einfach erklärt. S. 78 – 89
UNESCO: Stellungnahme zum Rassenbegriff. In: Awosusi, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. A.a.O. S. 167 - 170
Unsere Geschichte. Band 4. Von der Oktoberrevolution bis zur Gegenwart. Frankfurt / M. 1988

Van den Broek, Lida: Am Ende der Weißheit. Vorurteile überwinden. Berlin 1993
Vargas Llosa, Mario: Der Geschichtenerzähler. Frankfurt / M. 1995
Verdan, Renèe: Eine lange Geschichte für Ramon. Film (1982)
Vierkandt, Alfred: Kleine Gesellschaftslehre. Stuttgart 1949
Vodicka, Karel: Minderheitenschutz als Systemfrage. In: Frankfurter Rundschau 9. März 2004
Vossen, Rüdiger: Zigeuner. Roma, Sinti, Gitanos, Gypsies zwischen Verfolgung und Romantisierung. Katalog zur Ausstellung des Hamburgischen Museums für Völkerkunde. Frankfurt / M. 1983
Völklein, Ulrich: Zigeuner. Das verachtete Volk. A.a.O.
Völlmecke, Klaus: Sozialpädagogische und schulische Hilfen für Roma-Flüchtlingsfamilien. In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 127 – 136

Wacquant, Loïc: „For an Analytic of Racial Domination". Zitiert nach: Fredrickson, George M.: Rassismus. Ein historischer Abriss. A.a.O. S. 155
Wagenseil, Johann Christoph: De sacri Rom. Zitiert nach: Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. A.a.O. S. 59 f.
Wagner, Bernd: „In Potsdam ist es nicht gelungen, rechtzeitig zu deeskalieren". In: Frankfurter Rundschau 19. April 2006
Walser, Martin: Ein fliehendes Pferd. Frankfurt / M. 1981[3]
Wander, Maxie: Leben wär' eine prima Alternative. Tagebuchaufzeichnungen und Briefe. Darmstadt und Neuwied 1980
Was ist Aufklärung? Kant, Ehrhard, Hamann, Herder, Lessing, Mendessohn, Riem, Schiller, Wieland. Stuttgart 1980
Watson, John. B.: Behaviorismus. Herausgegeben von C.F. Graumann. Köln und Berlin 1968
Watzlawick, Paul: Wie wirklich ist die Wirklichkeit? Wahn – Täuschung – Verstehen. München 2002[28]
Weber, Hermann: Kleine Geschichte der DDR. Köln 1980
Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen 1972[5]
Weber, Max: Über einige Kategorien der verstehenden Soziologie. In: Weber, Max: Soziologie. Universalgeschichtliche Analysen. Politik. Stuttgart 1973. S. 97 - 150
Weber, Max: Der Beruf zur Politik. In: Weber, Max: Soziologie. Universalgeschichtliche Analysen. Politik.

A.a.O. S. 167 - 185
Weber, Max: Der Sinn der „Wertfreiheit" der Sozialwissenschaften. In: Weber, Max: Soziologie. Universalgeschichtliche Analysen. Politik. A.a.O. S. 263 -310
Weber, Max: Soziologische Grundbegriffe. Tübingen 1978
Weber, Max: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. In: Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I. Tübingen 1988[9]. S. 17 – 206
Weber, Max: Der Sinn der „Wertfreiheit" der soziologischen und ökonomischen Wissenschaften. In: Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. A.a.O. 489 - 540
Weber, Max: Wissenschaft als Beruf. In: Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. A.a.O. S. 582 - 613
Weber, Susanne: Intercultural Learning as Identidy Negotiation. Frankfurt / M. 2005
Weber, Wolfgang: Die Bande des Reca Kelmendi. Gelnhausen 2005
Weber-Kellermann, Ingeborg: Die deutsche Familie. Frankfurt / M. 1982[7]
Weber-Kellermann, Ingeborg: Frauenleben im 19. Jahrhundert. München 1988
Wecker: Konstantin: D' Zigeiner san kumma. In: Wecker, Konstantin: Das macht mir Mut. CD 1982
Wedding, Alex: Ede und Unku. Berlin 1931
Wehling, Hans-Georg: Einführung: Politische Bildung in emanzipatorischer Hinsicht. In: Unterrichtspraktisches Handbuch zur politischen Bildung. Modelle für den Sozialkundeunterricht. Herausgegeben von Hans-Georg Wehling. München 1973. S. 7 – 14
Weide, Helmut: Vorwort. In: Posselt, Ralf-Erik / Schumacher, Klaus (Hrsg.): Dem Hass keine Chance. Projekthandbuch Rechtsextremismus. Handlungsorientierte Gegenstrategien und offensive, ausländerfreundliche Auseinandersetzungsformen mit rechtsextremistischen und rassistischen Tendenzen in der Jugendszene. A.a.O. S. 3
Weidenfeld, Werner (Hrsg.): Die Identität der Deutschen. Bonn 1983
Weidinger, Dorothea: Nation – Nationalismus – Nationale Identität. Bonn 1998
Weiler, Hagen: Politische Emanzipation in der Schule. Zur Reform des politischen Unterrichts. Düsseldorf 1973
Weinzierl, Erika: Österreichische Frauen in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. In: Dachauer Hefte. Studien und Dokumente zur Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager. Im Auftrag des Comité International de Dachau, Brüssel, herausgegeben von Wolfgang Benz und Barbara Distel. 3. Jahrgang 1987. Heft 3 (November 1987). Frauen – Verfolgung und Widerstand. Dachau 1987. S. 166 – 204
Weiss, Christina: Brief an Michael Luttmer vom 30. Juni 2005. Unveröffentlichtes Dokument. Berlin 2005
Weiss, Matthäus: Newo Ziro. In: Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. A.a.O. S. 23 – 41
Weiss, Peter: Die Ästhetik des Widerstands. Erster Band. Frankfurt / M. 1983
Weiss, Peter: Die Ästhetik des Widerstandes. Zweiter Band. Frankfurt / M. 1983
Weiss, Rebecca: Gesicht zeigen! – Aktion weltoffenes Deutschland e.V. In: Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit. Deutscher Koordinierungsrat e.V. (Hrsg.): Gesicht zeigen. Themenheft 2006. A.a.O. S. 40 - 43
Weiß, Theodor. Zitiert nach: Krausnick, Michail: Abfahrt Karlsruhe. Die Deportation in den Völkermord. A.a.O. S. 24
Weißeno, Georg: Politikunterricht in der gymnasialen Oberstufe. In: Sander, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. A.a.O. S. 211 - 220
Weizsäcker, Richard von: Zum 40. Jahrestag der Beendigung des Krieges in Europa und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Ansprache am 8. Mai 1985 in der Gedenkstunde im Plenarsaal des Deutschen Bundestages. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung u.a. Bonn 1985
Weizsäcker, Richard von: Ansprache zu Ehren des Präsidenten des Staates Israel, Chaim Herzog, auf Schloss Augustusburg in Brühl am 6. April 1987. In: Staatsbesuch des Präsidenten des Staates Israel, Chaim Herzog, in der Bundesrepublik Deutschland vom 6. bis 10. April 1987. Herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung. A.a.O. S. 2 - 5
Wellendorf, Franz: Schulische Sozialisation und Identität. Weinheim und Basel 1979
Welsch, Wolfgang: Unsere postmoderne Moderne. Weinheim 1988[2]
Weltgeschichte im Aufriss. Band 3, Teil 1. Vom ersten Weltkrieg bis 1945. Frankfurt am Main Berlin München 1976
Welzer, Harald: Täter. Wie aus normalen Menschen Massenmörder werden. Frankfurt / M. 2005
Wendel, Kay: Tolerantenburg exposed. In: Prozessbeobachtungsgruppe Guben (Hrsg.): Nur ein Toter mehr ... Alltäglicher Rassismus in Deutschland und die Hetzjagd von Guben. Münster 2001. S. 19 - 34
Wendel, Kay: Rechte Gewalt und institutioneller Rassismus. In: Prozessbeobachtungsgruppe Guben (Hrsg.):

Nur ein Toter mehr ... Alltäglicher Rassismus in Deutschland und die Hetzjagd von Guben. A.a.O. S. 115 - 122

Wesel, Uwe: Kommentar zu: Hobbes, Thomas: Von den Bedingungen der Menschen in Bezug auf das Glück ihres Erdenlebens. In: Freibeuter 8. Berlin 1981. S. 102 - 107

Wesel, Uwe: The Pursuit of happiness. In: Kursbuch 95. Das Glück. Berlin 1989. S. 21 - 29

Westphalen, Joseph von: Arabische Wirte, türkische Grünhöker oder deutsche Autoschrauber: Wer braucht einen Integrationstest. In: chrismon. Das evangelische Magazin. 07 / 2006. S. 48 f.

Wiebecke, Ferdinand: Curriculumentwicklung und Öffentlichkeit. Die bildungspolitische Auseinandersetzung über die Revision der Lehrpläne in der Bundesrepublik 1970 – 1975. Frankfurt / M. 1980

Widmann, Peter: Das Erbe des Ausschlusses. Sinti und Jenische in der kommunalen Minderheitenpolitik Nachkriegsdeutschlands. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. A.a.O. S. 171 – 188

Wiegand, F. (Hrsg.): Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der deutschen constituierenden Nationalversammlung zu Frankfurt am Main. Band I. Frankfurt am Main 1848

Wiegele, Miriam: Die Zigeuner in Österreich. In: In Auschwitz vergast, bis heute verfolgt. Zur Situation der Roma (Zigeuner) in Deutschland und Europa. Herausgegeben von Tilman Zülch für die Gesellschaft für bedrohte Völker". A.a.O. S. 261 - 272

Wiesel, Elie: Alle Flüsse fließen ins Meer. Hamburg 1997

Wigger, Iris: Ein eigenartiges Volk. Die Ethnisierung des Zigeunerstereotyps im Spiegel von Enzyklopädien und Lexika. In: Awosusu, Anita (Hrsg.): Stichwort: Zigeuner. Zur Stigmatisierung von Sinti und Roma in Lexika und Enzyklopädien. A.a.O. S. 13 - 43

Will / Desberg, Stephen: Der 27. Buchstabe. Stuttgart 1992

Willeke, Stefan: Hoppla, jetzt kommt's Ich. In: DIE ZEIT 3. August 2000

Willems, Wim: Außenbilder von Sinti und Roma in der frühen Zigeunerforschung. In: Giere, Jacqueline (Hrsg.): Die gesellschaftliche Konstruktion des Zigeuners. Zur Genese eines Vorurteils. A.a.O. S. 87 - 108

Winckel, Änneke: Antiziganismus. Rassismus gegen Roma und Sinti im vereinigten Deutschland. Münster 2002

Winckel, Änneke: Antiziganismus in der Tagespresse. Berichte über „Zigeuner – Kinder". In: Beiträge zur Antiziganismusforschung. Band 2. Antiziganismus heute. Herausgegeben im Auftrage der Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. von Christina Kalkuhl und Wilhelm Solms. A.a.O. S. 58 - 64

Winter, Baldiun: Schwarzes Loch in der Zivilgesellschaft. In: Frankfurter Buchmesse 2005. 55. Jahrgang. Nr. 42. Berlin 17. Oktober 2005

Winter, Matthias: Kontinuitäten in der deutschen Zigeunerforschung und Zigeunerpolitik. In: Feinderklärung und Prävention. Breiträge zur nationalsozialistischen Gesundheits- und Sozialpolitik. Band 6. Berlin 1988

Winter, Walter Stanoski: WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebte. Herausgegeben von Thomas W. / Neumann / Michael Zimmermann. A.a.O.

Wippermann, Wolfgang: Wie die Zigeuner. Antisemitismus und Antiziganismus im Vergleich. Berlin 1997

Wippermann, Wolfgang: Sinti und Roma: Ihre Geschichte – unsere Geschichte. In: Busch, Rolf (Hrsg.): Sinti, Roma und wir. A.a.O. S. 25 – 46

Wippermann, Wolfgang: Antiziganismus – Entstehung und Entwicklung der wichtigsten Vorurteile. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg / Verband Deutscher Sinti & Roma Landesverband Baden-Württemberg: „Zwischen Romantisierung und Rassismus" Sinti und Roma – 600 Jahre in Deutschland. Handreichungen zur Geschichte, Kultur und Gegenwart der deutschen Sinti und Roma. A.a.O. S. 37 – 46

Wir machen Geschichte. Band 2. Vom Absolutismus bis zum deutschen Kaiserreich. Herausgegeben von Ernst Hinrichs, Bernhard Müller und Jutta Stehling. Frankfurt / M. 1997

Wittgenstein, Ludwig: Philosophische Untersuchungen. Frankfurt / M. 1971

Wittich, Engelbert: Beiträge zur Zigeunerkunde. Studien zur Tsiganologie und Folkloristik 2. Frankfurt / M. 1990

Wochenschau. An den Rand gedrängt. Nr. 2 März / April 1997. Schwalbach 1997. S. 76 - 86

Woldeck, Rudolf von: Formeln für das Tohuwabohu. In: Kursbuch 98: Das Chaos. A.a.O. S. 1 - 26

Wolf, Siegmund A.: Wanderwege und weltweite Verbreitung der Zigeuner. In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Weg zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. A.a.O. S. 375 f.

Worte des Vorsitzenden Mao Tse-Tung. Peking 1967

Wulf, Christian: Chefsache Integration. Interview. In: Betrifft Minderheiten. Zeitschrift der Ausländerbeauf-

tragten des Landes Niedersachsen. Heft 3 / 2006. Hannover 2006. S. 17
Wulf, Christoph: Das politisch-sozialwissenschaftliche Curriculum. München 1973
Wurr, Zazie (Hrsg.): Newo Ziro – Neue Zeit? Wider die Tsiganomanie. A.a.O.
Würth, Adolf: Bemerkungen zur Zigeunerfrage und Zigeunerforschung in Deutschland. Zitiert nach: Rose, Romani: „Den Rauch hatten wir täglich vor Augen". Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. A.a.O. S. 55

Xhemajli, Sabina: Die pädagogische Arbeit von „Amaro Kher". In: Matter, Max (Hrsg.): Die Situation der Roma und Sinti nach der EU-Osterweiterung. Beiträge der Akademie für Migration und Integration. Heft 9. Herausgegeben von der Otto Benecke Stiftung e.V. A.a.O. S. 149 – 152

zeitaufnahme. Geschichte für die Sekundarstufe I. Band 3: Vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg. Braunschweig 1982[2]
ZEIT für die Schule. Schuljahr 2005 / 06. Hamburg 2005
ZEIT für die Schule. Medienkunde. Schuljahr 2006 / 2007. Hamburg 2006
Zerger, Johannes: Was ist Rassismus? Göttingen 1997
Ziegs, Beate: Chaos-Magie. In: Kursbuch 98: Das Chaos. A.a.O. S. 27 - 37
Zima, Peter: Theorie des Subjekts. Subjektivität und Identität zwischen Moderne und Postmoderne. Tübingen 2000
Zimmermann, Michael: Rassenutopie und Genozid. Hamburg 1996
Zimmermann, Michael: Roma, Sinti, Zigeuner, Gypsies – Ein kurzes Glossar. In: Winter, Walter Stanoski: WinterZeit. Erinnerungen eines deutschen Sinto, der Auschwitz überlebt hat. Herausgegeben von Thomas W. Neumann und Michael Zimmermann. A.a.O. S. 105 - 106
Zimmermann, Michael: Die nationalsozialistische Verfolgung der Zigeuner. Ein Überblick. In: Matras, Yaron / Winterberg, Hans / Zimmermann, Michael (Hrsg.): Sinti, Roma, Gypsies. Sprache – Geschichte – Gegenwart. A.a.O. S. 115 - 153
Zinnecker, Jürgen (Hrsg.): Der heimliche Lehrplan. Weinheim. Basel 1975
Zinnecker, Jürgen: Die Schule als Hinterbühne oder Nachrichten aus dem Unterleben der Schüler. In: Reinert, Gerd-Bodo / Zinnecker, Jürgen (Hrsg.): Schüler im Schulbetrieb. Reinbek 1978. S. 29 – 121
Zur Situation der politischen Bildung in der Schule. Ergebnisse einer Fachtagung der Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn 1982
Zülch, Tilmann: Nach 1945: Fortdauernde Diskriminierung. In: Kenrick, Donald / Puxon, Grattan / Zülch, Tilmann: Die Zigeuner. Verkannt – verachtet – verfolgt. Hannover 1980. S. 75 - 98
Zülch, Tilman: Und auch heute noch verfolgt? In: Sinti und Roma. Ein Volk auf dem Weg zu sich selbst. Materialien zum Internationalen Kulturaustausch. Herausgegeben vom Institut für Auslandsbeziehungen. Band 17. A.a.O. S. 397 - 410
Zürn, Michael / Take, Ingo: Weltrisikogesellschaft und öffentliche Wahrnehmung globaler Gefährdungen. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. B 24 – 25 / 96

Internet-Quellen

AG Friedensforschung an der Uni Kassel (Hrsg.): 60 Thesen für eine europäische Friedenspolitik. In: www.uni-kassel.de/fb5/frieden/themen/Europa/60Thesen.pdf (5. November 2006)
Amadeu-Antonio-Stifung. In: www.Amadeu-Antonio-Stiftung.de (25. September 2006)
American Jewish Comittee: German Attitudes Towards Jews, The Holocaust and the U.S. In: www.ajc.org/site/apps/nl/content3.asp?c=ijITI2PHKoG&b=846741&ct=1032137&printmode=1 (15. März 2007)

BICC: Jahresbericht 2005 / 2006. In: www.bicc.de (Publikationen – Jahresbericht / jährlicher Bericht – Jahresbericht 2005 / 2006; 5. November 2006)
Bundesministerium für Bildung und Forschung: OECD-Bericht „Bildung auf einen Blick 2006" vorgestellt. Pressemitteilung vom 12. September 2006. In: www.bmbf.de/_media/press/pm_20060912-155.pdf (15. September 2006)
Bundesregierung. Zitiert nach: www.sintiallianz-deutschland.de/index2/html (20. Mai 2006)

„Das wird schnell wieder verschwinden“. 8. Dezember 2004. In: www.spiegel.de/politik/deutschland/o,1518,331417,00html (23. Februar 2005)

Deutscher Presserat: Deutscher Presserat weist Vorwürfe des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma zurück. Pressemitteilung vom 4. März 2005. In: www.presserat.de/Pressemitteilung_anzei.-pm+M5d75ef421e1.0.html - 18k – (6. März 2005)

Die Gesellschaft für Antiziganismusforschung e.V. / ASTA der Philipps-Universität Marburg: Einladung zum Vortrag von Marko D. Knudsen (Rom und Cinti Union Hamburg e.V.): Zur aktuellen Lage der Roma in Osteuropa vom 8. Dezember 2004 in Marburg. In: www.antiziganismusforschung.de/home.html (5. Dezember 2005)

Die neue Nationale Sicherheitsstrategie der Vereinigten Staaten. In: www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/USA/doktrin-bush.html (5. November 2006)

Diakonisches Werk in Hessen und Nassau. www.diakonie-hessen-nassau.de/DWHN/publikat/frametext1.html (14. Juli 2006)

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma. In: www.sintiundroma.de (Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma – Sinti und Roma – Bürgerrechtsbewegung; 5. November 2006)

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Transportable Ausstellung. In: www.sintiundroma.de (Dokumentations- uns Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma – Ausstellungen – Transportable Ausstellung; 8. November 2006)

Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma: Rose ergreift mit der Eröffnung der Ausstellung „The Holocaust against the Roma and Sinti and present day racism in Europe“ in Warschau internationale Initiative gegen Rassismus. Pressemitteilung vom 27. Oktober 2006. In. www.sintiundroma.de (Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma – Presse – Oktober 2006; 21. Dezember 2006)

DŽENO sdruženi. In: www.dzeno.cz (10. November 2006)

Ein Roma in Brüssel. In: www.zusammenleben-zio.de/index.php?name=PagEd&page_id=771 (14.November 2006)

Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit: Erscheinungsformen des Antisemitismus in der EU 2002 – 2003. In: www.eumc.int (5. November 2006)

Europäische Stelle zur Beobachtung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit: Jahresbericht 2006. In: www.eumc.europa.eu/eumc/index.php (1. Dezember 2006)

Förderverein Roma e.V.: Polizeibeamter wegen Körperverletzung im Amt verurteilt. Presseerklärung vom 8. September 2006. In: www.foerdervereinroma.de/aktuell/100906 (21. Dezember 2006)

Friedensgutachten 2005. In: www.bicc.de (Publikationen – Friedensgutachten – Friedensgutachten 2005; 5.November 2006)

Friedensgutachten 2006. In: www.bicc.de (Publikationen – Friedensgutachten – Friedensgutachten 2006; 5. November 2006)

Gesellschaft für bedrohte Völker. In: www.gfbv.de (23. Dezember 2006)

Gesicht zeigen. In: www.gesichtzeigen.de (10. November 2006)

Hoffmann-Richter, Andreas: Antiziganismus – Antirassismus. Zum Einsatz in Klasse 9 HS, RS, Gymnasium. In: www.entwurf-online.de/Ues/UE-sinti-und-roma.htm-79k- (8. Oktober 2005)

Institut für Lehrerfortbildung Pädagogik mit Roma und Sinti (Hamburg): Die Roma. In: www.emz-berlin.de/projekte/pj06_6.htm - 29k - (17. November 2006)

Interkultureller Rat: Pressemitteilung vom 5. April 2005. In: www.uni-marburg.de/dir/MATE-RIAL/BUCH/KOMPLETT/INTERKU2.HTML - 25k – (7. April 2005)

Karavan, Dani. In: www.adk.de/premi/2005/05-01-10-2.html (25. September 2005)
Kawczynski, Rudko: Ausgrenzende Integration. In: www.kath-zigeunerseelsorge.de/LD_Inter-net/Ausgaben 2005 (25. September 2005)
Krausnick, Michail. In: www.krausnick-info.de/market.htm (24. Februar 2007)

Palm, Goedart: Amerikanischer Internationalismus oder: Angriff ist Verteidigung. Zur „Nationalen Sicherheitsstrategie der USA", die Präsident Bush vorgelegt hat. In: www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/USA/palm.html - 12k – (5. November 2006)
Pädagogisches Büro nationale Minderheiten: Sinti und Roma, Marburg. In: www.uni.marburg.de/-Hilf/sinti.htm (8.Oktober 2005)
PISA-Konsortium Deutschland: PISA 2003. Untersuchungen zur Kompetenzentwicklung im Verlauf eines Schuljahres. Zusammenfassung. In: www.pisa.ipn.uni-kiel.de/PISA_2003/Kompetenzentwicklung_Zusfsg.pdf (18. November 2006)
ProDid – Didaktisches Zentrum – Universität Oldenburg: Promotionsprogramm. In: www.uni-oldenburg.de (18. November 2006)

Rilling, Rainer: „American Empire" als Wille und Vorstellung. Die neue große Strategie der Regierung Bush. In: www.uni-kassel.de/fb5/frieden/regionen/USA/doktrin-rilling.html - 44k - (5. November 2006)
Romic. Romski Informativni Center. In: www.romic.si (10. November 2006)
Rose, Romani: Ansprache zum 60. Jahrestag zur Befreiung des KZ Auschwitz-Birkenau am 27. Januar 2005 auf dem Gelände der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Januar 2005; 10. November 2006)
Rose, Romani: Wir sind Sinti und Roma, keine „Zigeuner". Pressemitteilung vom 28. Februar 2005. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Februar 2005; 10. November 2006)
Rose, Romani: Ansprache anlässlich der nationalen Gedenkfeier zum 60. Jahrestag der Befreiung der Konzentrationslager, Weimar, 10. April 2005. In: www.sintiundroma.de (Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma – Presse – April 2005; 10. November 2006)
Rose, Romani: Thierse soll vereinbartes Denkmal-Konzept unterstützen. Presseerklärung vom 11. Mai 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Mai 2006; 10. November 2006)
Roy, Arundhati: Rede auf dem 4. Weltsozialforum in Mumbai vom 18. Januar 2004. In: www.friedensratschlag.de (AG Friedensforschung an der Uni Kassel – Globalisierung; 10. November 2006)

Sinti Allianz: Die Sinti Allianz Deutschland: Sinti und Roma? In: www.sintiallianz-deutschland.de/sintiundroma.html (29. Oktober 2006)
Spiegel, Paul: Was tun gegen Antisemitismus? – Strategien für ein friedliches Miteinander. Rede am 30. April 2003 anlässlich des Jahresempfangs des Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirks München. In: www.zentralratjuden.de (14. Juli 2005)

The Decade of Roma Inclusion. In: www.romadecade.org (10. November 2006)

Unicef: Roma in Europa. In: www.unicef.de/4281.html (7. Februar 2007)
Universität Hamburg: Wissenschaft und Antiziganismus. Das Versagen des wissenschaftlichen Denkens in der Roma- und Sinti-Forschung. 3. und 4. Juli 2004. In. www.verwaltung.uni-hamburg.de/pr/2/21/pm/2004/pm62.html (10. November 2006)
Uno beschließt Holocaust-Gedenktag. In: www.bundesregierung.de/-,413.910890/ artikel/Uno-beschliesst-Holocaust-Gede.htm - 28k – (3. Juli 2006)

Verein der Freunde des Hendrik-Kramer-Hauses e.V. In: www.hendrik-kraemer-haus.de/arg-roma-2.htm - 99k - (17. November 2006)
Verein für soziale Arbeit und Kultur Südwestfalen e.V.: AntiDiskriminierungsBüro Südwestfalen. Mediathek.

Gegen Rassismus und Diskriminierung. In: www.nrwgegendiskriminierung.de/de/docs/sie-gen.html - 24k - 5. November 2006)

Verein Opferperspektive: Statistik rechter Angriffe in Ostdeutschland. In: www.opferperspektive.de (Hintergrund – Statistiken – Statistik rechter Angriffe in Ostdeutschland; 5. November 2006)

Verein Opferperspektive: Schattenberichte. Mai 2006. In: www.opferperspektive.de (Materialien – Schattenberichte; 5. November 2005)

Wippermann, Wolfgang: Antiziganismus, ein Problem der Mehrheitsgesellschaft! Ein Interview. In: www.Nadir./org/nadir/periodika/zag/archiv/43wippermann.html (25. September 2006)

www.mut-gegen-rechte-gewalt.de/artikel.php?id=10&kat=10&artikelid=2316 (14. Juli 2005)

www.sintiundroma.de/content/index.php?navID=77&aID=70 (10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma. In: www.sintiundroma.de/content/in-dex.php?navID=77&aID=70 (10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat Deutscher Sinti und Roma reicht 52 Beschwerden ein. Presseerklärung vom 7. Dezember 2004. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Dezember 2004; 10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat rügt neuen Rassismus gegen Sinti und Roma. Presseerklärung vom 21. März 2005. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – März 2005; 10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Offener Brief an Bundeskanzler Schröder und Ministerpräsident Althaus vom 11. März 2005. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – März 2005; 10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat: Deutschland hätte durch eine andere Politik EuGH-Urteil vermeiden müssen. Presseerklärung vom 29. April 2005. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – April 2005; 10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Rose protestiert gegen erneute Diskriminierung im ZDF. Presseerklärung vom 1. Juli 2005. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Juli 2005; 10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Pressemitteilung vom 6. Dezember 2005. Zentralrat reicht 42 Beschwerden beim Presserat ein. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Dezember 2005; 10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Sinti und Roma protestieren gegen Polizei in Halle / Saale. Presseerklärung vom 28. März 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – März 2006; 10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Rose spricht mit Staatsminister Neumann über Konzept des Holocaust-Denkmals für Sinti und Roma. Presseerklärung vom 4. Mai 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Mai 2006; 10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Slowakische Republik. Rose protestiert gegen Rechtsbündnis mit rassistischer Partei. Presserklärung vom 5. Juli 2006. In. www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Juli 2006; 10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: 62. Jahrestag der Mordaktion der SS am 2. August 1944. Presseerklärung vom 2. August 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – August 2006; 10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Initiative für Diskriminierungsverbot im Behörden- und Medienrecht. Presseerklärung vom 10. August 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – August 2006; 10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Ergebnisse der Repräsentativumfrage des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma über den Rassismus gegen Sinti und Roma in Deutschland. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Aktuelles – 11. Oktober 2006; 23. Dezember 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Innenminister Beckstein spricht mit Zentralrat und KZ-Überlebenden der Sinti und Roma über Diskriminierungsverbot. Pressemitteilung vom 12. Oktober 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Oktober 2006; 10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat gegen rassistischen „ARD-exklusiv"-Film. Presseerklärung vom 18. Oktober 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Oktober 2006; 10. November 2006)

Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat fordert Sitz im Beirat der Antidiskriminierungsstelle. Presseerklärung vom 16. November 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – November 2006; 21. Dezember 2006)
Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Zentralrat reicht 51 Beschwerden beim Deutschen Presserat ein. Presseerklärung vom 7. Dezember 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Dezember 2006; 11. Dezember 2006)
Zentralrat Deutscher Sinti und Roma: Rose: „Holocaust-Konferenz in Teheran verabscheuungswürdig". Presseerklärung vom 12. Dezember 2006. In: www.sintiundroma.de (Zentralrat Deutscher Sinti und Roma – Presse – Dezember 2006; 14. Dezember 2006)

Zeitungsartikel

Abgeschobene Roma dürfen zurückkehren. In: Frankfurter Rundschau 9. August 2000
Abgeschobene Roma-Frau zurückgeholt. In: die tageszeitung 4. März 1993
Ablehnung von Juden, Amerikanern und Arabern hat zugenommen. In: Frankfurter Rundschau 15. Juni 2002
Abschiebung von Roma belastet die Regierung. In: Frankfurter Rundschau 7. Oktober 1999
Acht Überfälle in elf Tagen. In: Frankfurter Rundschau 13. Januar 2006
AG „Für den Frieden" legte in Auschwitz Kranz nieder. In: KGS aktuell. 1 – 2002 / 03. September 2002
„Ageeb schrie nach Luft". In: Frankfurter Rundschau 10. Februar 2004
„Alle Muslime sind verdächtig". In: Süddeutsche Zeitung 30. Januar 2006
Alltäglicher Rassismus. In: Frankfurter Rundschau 13. Oktober 2006
Als Mittel moralischer Erziehung taugt Unterricht kaum. In: Frankfurter Rundschau 17. Mai 2003
Am Rande der Gesellschaft. In: Frankfurter Rundschau 10. August 2002
Am Scheideweg. In: Frankfurter Rundschau 30. Oktober 2003
An Pisa gescheitert. In: DIE ZEIT 16. November 2006
Anerkennung für Rasteder Friedens-AG. In: Nordwest Zeitung 31. Januar 2007
Angeklagte gestehen Überfall. In: Frankfurter Rundschau 11. Mai 2006
„Angst vor Zuwanderung". In: Frankfurter Rundschau 19. September 2006
Anschlag auf Kölner Moschee gemeldet. In: Frankfurter Rundschau 11. Januar 2001
Anschlag auf Synagoge. In: Frankfurter Rundschau 22. April 2006
Anschlag facht Angst vor rechter Gewalt an. In: Frankfurter Rundschau 22. Mai 2006
Anständig bleiben. In: Frankfurter Rundschau 9. März 2005
Anstrengungen zur Leitkultur. In: Frankfurter Rundschau 4. Oktober 2006
Antirassismus–Komitee rügt Ukraine und Lettland. In: Frankfurter Rundschau 25. Juli 2002
Antisemitische Hetze in Schule verurteilt. In: Frankfurter Rundschau 14. Oktober 2006
Antisemitismus in Europa. In: Frankfurter Rundschau 28. April 2004
Antisemitismus nimmt in Deutschland zu. In: Frankfurter Rundschau 12. Oktober 2004
Ängste der Jugendlichen nehmen laut Shell-Jugendstudie zu. In: Rheinische Post 21. September 2006
Appelle gegen Fremdenfeindlichkeit. In: Frankfurter Rundschau 29. Mai 2006
Auch SPD will Sinti und Roma sprechen lassen. In: Frankfurter Rundschau 18. März 2005
Auf die Straße. In: Nordwest Zeitung 18. Oktober 2000
Aufklärung an Schulen. In: Frankfurter Rundschau 31. März 2006
Aufklärungskampagne gegen Rechtsextremismus. In: Frankfurter Rundschau 18. Februar 2006
„Aufstehen gegen Gewalt". In: Frankfurter Rundschau 25. Oktober 2000
Ausstellungen in der KGS sollen aufrütteln. In: Nordwest Zeitung 27. Februar 2002
Autolärm schluckt Gebetsruf. In: Frankfurter Rundschau 30. November 2000

Beihilfe zur Hetze. In: Frankfurter Rundschau 22. April 2006
Beim „muabet" in Kosovo. In: Frankfurter Rundschau 22. Oktober 2004
Belgien wegen Abschiebung von Sinti und Roma gerügt. In: Frankfurter Rundschau 6. Februar 2002
Berlin befürwortet Bleiberecht für Roma. In: Frankfurter Rundschau 19. November 2002
Berliner Parteien stehen gemeinsam gegen Gewalt. In: Frankfurter Rundschau 26. Mai 2006
Beschuldigte streiten Tat von Potsdam ab. In: Frankfurter Rundschau 22. April 2006
Besuche sind in letzter Zeit selten. In: Frankfurter Rundschau 8. September 1999
Bewegende Aktion im Lager. In: Nordwest Zeitung 16. August 2004
Biedermann und Brandstifter. In: die tageszeitung 24. August 1993

Bilder aus Srebrenica rütteln die serbische Öffentlichkeit auf. In: Frankfurter Rundschau 7. Juni 2005
Bleiben – aber wie? In: Frankfurter Rundschau 17. November 2006
Bleiberecht für Roma angeregt. In: Frankfurter Rundschau 15. März 2003
Brandanschlag auf Moschee. In: Frankfurter Rundschau 24. Dezember 2004
Brandanschlag auf Roma in Brandenburg löst Empörung aus. In: Frankfurter Rundschau 31. Juli 2001
Brandenburg führt in der Gewaltstatistik. In: Frankfurter Rundschau 20. Mai 2006
Briten kontrollieren wieder am Flughafen Prag. In: Frankfurter Rundschau 24. August 2001
Brüssel soll den Aufschwung bringen. In: Frankfurter Rundschau 3. Mai 2006
Bund finanziert Mahnmal für Sinti und Roma. In: Frankfurter Rundschau 19. März 2003
Bündnis wehrt sich gegen Aufmarsch der Neonazis. In: Frankfurter Rundschau 12. Oktober 2006

CDU und SPD uneinig über Einbürgerungstest. In: Frankfurter Rundschau 20. März 2006
CSU fordert Verfassungseid für Neubürger. In: Frankfurter Rundschau 29. November 2004
Courage gegen Gewalt. In: Frankfurter Rundschau 21. August 2002

Das bislang Unzeigbare. In: Frankfurter Rundschau 7. Januar 2005
„Das ganze Empfinden, die Angst – darüber liest man gar nichts“. In: Ostfriesland-Magazin. Dezember 1999 / Januar 2000. S. 161 f.
„Das Leben auf der Straße ist eine wunderbare Schule“. In: Frankfurter Rundschau 13. Mai 2000
Das Roma-Paradox. In: Frankfurter Rundschau 5. September 2006
Daten über Rassismus lückenhaft. In: Frankfurter Rundschau 29. November 2006
Demo für Zivilcourage in Rastede am 17.10. In: STACHEL 10 / 00
Demo gegen rechte Gewalt am 17.10.2000. In: Vogelfrei 16. Oktober 2000
Demonstranten bedrohen Zigeuner in Andalusien. In: Frankfurter Rundschau 19. Januar 2005
Demonstration gegen rechte Gewalt. In: Mox Nr. 19 / 00
Denkmal erinnert an Sinti und Roma. In: Frankfurter Rundschau 10. Mai 2006
Der Balkan findet keine Ruhe. In: Frankfurter Rundschau 28. August 2004
Der steinige Weg zum Pass. In: Frankfurter Rundschau 9. Mai 2006
Deutsche Italiener. In: Frankfurter Rundschau 4. Februar 2006
Deutscher aus Mosambik in Chemnitz überfallen. In: Frankfurter Rundschau 24. August 2006
Deutschland gehen die Spitzenkräfte aus. In: Frankfurter Rundschau 13. September 2006
Die AG „Für den Frieden“: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma. Eine Ausstellung der AG „Für den Frieden“. In: STACHEL. 3 / 02
Die AG „Für den Frieden“: Mit Sinti und Roma in Leipzig. In: Vogelfrei. Nr. 16. S. 18 f.
Die AG „Für den Frieden“: „Wir sind auch Menschen!“. In: STACHEL 12 / 03
Die AG „Für den Frieden“: „Wir sind auch Menschen!“. In: Vogelfrei. Nr. 17
Die Armee mag Milosovic nicht mehr. In: Frankfurter Rundschau 7. Oktober 2000
Die atomare Aufrüstung. In: Frankfurter Rundschau 6. August 2005
Die Glückskinder. In: Frankfurter Rundschau 2. April 2004
Die keiner will. In: Frankfurter Rundschau 7. Dezember 2006
Die Neoliberalen in Bratislawa säen Wind und ernten Sturm. In: Frankfurter Rundschau 25. Februar 2004
Die Serben von Kosovo Polje ergehen sich in Racheschwüren. In: Frankfurter Rundschau 10. Oktober 1998
Die Wertegemeinschaft des christlichen Abendlandes. In: Frankfurter Rundschau 8. November 2000
Die WM der Provokateure. In: Frankfurter Rundschau 19. Mai 2006
Diskriminierung straft doppelt. In: Frankfurter Rundschau 19. Oktober 2005
„Du bist hier nicht im Zigeunerwagen“. In: Frankfurter Rundschau 27. Februar 2007
Dunkle Haut. In: DIE ZEIT 2. Juni 1995
Dürfen Männer schlagen? In: Frankfurter Rundschau 5. Januar 2006

Ein deutscher Ausflug. In: DIE ZEIT 29. November 2001
Ein halbes Eis für die Flüchtlingskinder. In: Frankfurter Rundschau 5. Juli 2004
Ein Haus zum Lernen für Straßenkinder. In: Frankfurter Rundschau 22. Oktober 1999
Ein „Karussell“ nicht für jeden. In: die tageszeitung 2. April 1990
Ein Mittel gegen Vorurteile. In. Neue Züricher Zeitung 3. Februar 2006
Ein Volk ohne eigenen Staat. In: Frankfurter Rundschau 21. März 2000
Eine junge Lobby. In: Neue Züricher Zeitung 7. / 8. Juni 2003

„Eine Katastrophe für die Schüler“. In: Nordwest Zeitung 27. April 2005
Eine Ohrfeige rettet das Leben. In: Nordwest Zeitung 18. Juni 2005
Eine rigide Abwehrhaltung prägt die Flüchtlingspolitik in Europa. In: Frankfurter Rundschau 6. Oktober 2004
Einsam zuhause. In: Frankfurter Rundschau 8. November 2005
Einsatz für den Schutz der Roma. Appell der OSZE. In: Frankfurter Rundschau 7. September 1999
Einschlägig bekannt. In: Frankfurter Rundschau 22. Mai 2006
Engagement für Sinti und Roma. In: Nordwest Zeitung 18. Januar 2007
Entwarnung ist nicht angezeigt. In: Frankfurter Rundschau 28. April 2004
Erinnerung an ermordete Sinti und Roma. In: Leipziger Volkszeitung 26. März 2003
Erinnerung in nächste Generation tragen. In: Die Harke 29. Januar 2007
Erinnerungen schockieren Jugendliche. In: Nordwest Zeitung 28. Juni 2006
Ermittlungen gegen OB wegen Schikane. In: Frankfurter Rundschau 3. September 2002
Erst waren sie zu laut, jetzt handeln sie angeblich auch noch mit Drogen. In: Frankfurter Rundschau 30. Juli 2003
EU sagt Nein zu Roma–Mauer. In: Frankfurter Rundschau 12. November 1999
EU sucht eigene Sicherheitsdoktrin. In: Frankfurter Rundschau 3. Mai 2005
EU-Staaten verkaufen die meisten Waffen. In: Frankfurter Rundschau 13. Juni 2006
Europarat fordert Entschädigung für Roma. In: Frankfurter Rundschau 31. Oktober 2003
Europarat kritisiert Abschiebehaft in Hamburg. In: Frankfurter Rundschau 1. März 2006
Europarat rügt Rumänien. In: Frankfurter Rundschau 11. Januar 2002
Europas Sinti und Roma gründen Organisation. In: Süddeutsche Zeitung 14. Dezember 2005
Extra: UN-Konferenz gegen Rassismus. In: Frankfurter Rundschau 31. August 2001

FDP streitet über hessischen Einbürgerungstest. In: Frankfurter Rundschau 23. März 2006
Fernsehen. In: Frankfurter Rundschau 13. Mai 2006
Firmen lehnen Rastplatz für Sinti und Roma ab. In: Frankfurter Rundschau 5. Oktober 1999
Flüchtlinge verweigern Essenspakete. In: Frankfurter Rundschau 21. Juni 2005
„Folter und Misshandlungen nicht ausgeschlossen“. In: Frankfurter Rundschau 24. September 1999
Fragebogen völkerrechtswidrig. In: Frankfurter Rundschau 16. März 2006
Frauen zurück an den Herd? In: DER SPIEGEL 47 / 1990
Fünf Länder sollen mehr gegen Rassismus tun. In: Frankfurter Rundschau 16. Februar 2005
Für Roma hat auch Cem Özdemir kaum einen guten Rat. In: Frankfurter Rundschau 11. Juni 2002

Gedenksteine beschädigt. In: Frankfurter Rundschau 17. Dezember 2005
Gedenktafel für Sinti und Roma. In: Frankfurter Rundschau 28. Januar 2000
Gegen Faschismus und Gewalt. In: Nordwest Zeitung 18. Oktober 2000
Gegen Gewalt: KGS zeigt Initiative. In: Nordwest Zeitung 16. September 2000
„Gemeinsam gegen Rechts“ demonstrieren. In: Nordwest Zeitung 13. Oktober 2000
Gericht glaubt Kosovaren nicht. In: Frankfurter Rundschau 4. August 2000
Gericht lehnt „Zigeuner“ als Mieter ab. In: Deister- und Weserzeitung 26. Oktober 1996
Gericht verhindert Abschiebung von Roma. In: Frankfurter Rundschau 1. September 2001
Gericht: „Zigeunerjude“ ist keine Beleidigung. In: Frankfurter Rundschau 28. August 2001
Gespenster im Schlosspark. In: Frankfurter Rundschau 27. Mai 2006
Gesetz für Minderheiten. In: Frankfurter Rundschau 27. Februar 2002
Gesundheitsamt will bei Roma Vertrauen schaffen. In: Frankfurter Rundschau 7. Februar 2000
Großes Lob für KGS-Schüler. In: Hunte-Report 15. August 2004

Hat der Antisemitismus die Mitte erreicht? In: Frankfurter Rundschau 12. Dezember 2003
Hatz auf Roma-Familie. In: die tageszeitung 10. März 1993
Härtere Regeln für Einbürgerung. In: Frankfurter Rundschau 6. Mai 2006
„Hätte die Polizei nur einmal laut geschrieen ...“. In: Frankfurter Rundschau 9. Juni 1994
Hessen fragt Ausländer. In: Frankfurter Rundschau 15. März 2006
Hessen stellt Einbürgerungstest vor. In: Frankfurter Rundschau 15. März 2006
Heyes Warnung regt Politiker auf. In: Frankfurter Rundschau 19. Mai 2006
„Hier regiert die NPD, nicht der DFB“. In: Frankfurter Rundschau 12. Oktober 2006
„Hier steigt eine Giftsuppe auf“. In: DER SPIEGEL 42 / 1991

Hitler grüßt als Ehrenbürger zum Heimatfest. In: Frankfurter Rundschau 16. August 2000
Hitlergruß hat noch ein Nachspiel. In: Nordwest Zeitung 19. Oktober 2000
Hoffnung für Flüchtlinge. In: Frankfurter Rundschau 12. Oktober 2006
Hotel als Geschenk für die Neonazis. In: Frankfurter Rundschau 16. August 2006
Hotelier ohne Skrupel. In: Frankfurter Rundschau 21. August 2006
Höhere Hürden für Flüchtlinge. In: Frankfurter Rundschau 15. September 2004
Hürdenlauf zum Pass. In: Frankfurter Rundschau 6. Mai 2006

Im Alltag gibt es immer noch Probleme. In: Nordwest Zeitung 27. Mai 2000
Im Streit über das Kurdische greift Ankara hart durch. In: Frankfurter Rundschau 28. Januar 2002
„Imame sollen auf Deutsch predigen“. In: Frankfurter Rundschau 15. November 2004
Imame sollen deutsch predigen. In: Frankfurter Rundschau 18. September 2006
Immer mehr Rechtsextreme neigen zur Gewalt. In: Frankfurter Rundschau 30. März 2001
Im Schutz der Muttersprache. In: Frankfurter Rundschau 27. Januar 2006
„In aller Öffentlichkeit Nein zu Faschismus“. In: Nordwest Zeitung 17. Oktober 2000
In Auschwitz Lob für Rasteder AG. In: Nordwest Zeitung 13. August 2002
In Kosovo wächst ein gefährliches Vakuum. In: Frankfurter Rundschau 29. August 2003
Inschriftenstreit. In: Süddeutsche Zeitung 10. Dezember 2004
Integration „nicht mit der Peitsche“. In: Frankfurter Rundschau 6. April 2006
Integration als Kampf. In: Frankfurter Rundschau 15. Juli 2006
Integrationsminister fordern Leitkultur-Debatte. In: Frankfurter Rundschau 14. November 2005
Internet-Nutzung nach Alter. In: Frankfurter Rundschau 23. März 2005
Internet-Nutzung nach Art der Beschäftigung. In: Frankfurter Rundschau 23. März 2005
Internet-Nutzung nach Geschlecht. In: Frankfurter Rundschau 23. März 2005
Islam–Feindlichkeit und Antisemitismus nehmen zu. In: Frankfurter Rundschau 8. Mai 2003

Jenseits der Gleise – Roma–Ghetto bei Skopje. In: Neue Züricher Zeitung 17. August 2005
„Jüdische Schüler werden immer häufiger eingeschüchtert“. In: Frankfurter Rundschau 14. Dezember 2006

Kein Zutritt für „Leute vom fahrenden Volk“. In: Frankfurter Rundschau 15. September 2001
Kerzen für die Opfer in Auschwitz. In: Nordwest Zeitung 28. Januar 2005
KGS kämpft weiter gegen Rassismus. In: Nordwest Zeitung 9. Dezember 2003
Kieler CDU gibt klein bei. In: Frankfurter Rundschau 19. Juni 2004
Koalition in Aufruhr über Schilys Vorstoß. In: Frankfurter Rundschau 17. August 2004
Koch für deutsche „Leitkultur“. In: Frankfurter Rundschau 22. Mai 2005
Konflikt um Sinti-Mahnmal. In: Frankfurter Rundschau 20. November 2003
Kontroverse über die Deutschpflicht. In: Frankfurter Rundschau 27. Januar 2006
Kosovo erlebt die schwersten Unruhen. In: Frankfurter Rundschau 20. März 2004
Kosovos Roma-Bevölkerung zwischen zwei Feuern. In: Neue Züricher Zeitung 24. August 2004
Köln: Erfolg für Roma-Flüchtlinge. In: die tageszeitung 5. Dezember 2001
Krausnick liest in der Aula. In: Nordwest Zeitung 14. Juni 2005
Krawalle erreichen Zentrum von Paris. In: Frankfurter Rundschau 7. November 2005
Kritik an WDR-Film über Roma. In: Frankfurter Rundschau 26. August 2005
Kubaner im Supermarkt misshandelt. In: Frankfurter Rundschau 11. Mai 2006

Lammert will Diskussion über Leitkultur entfachen. In: Frankfurter Rundschau 20. Oktober 2005
Lammert zu Leitkultur. In: Frankfurter Rundschau 25. November 2005
„Leg dich, Zigeuner“. In: Der Spiegel 49 / 2003. S. 158 - 161
Leibfried, Stephan: Der Staat gehört nicht auf den Sockel. In: Frankfurter Rundschau 2. August 2006
Linkspartei zürnt über Becksteins Fragebogen. In: Frankfurter Rundschau 17. Februar 2006
London erwägt Schritte gegen Roma–Zuwanderung. In: Frankfurter Rundschau 14. Januar 2000
Lose Netzwerke mit klarem Auftrag. In: Frankfurter Rundschau 13. Januar 2005
Luftballons gegen den Krieg. In: Rasteder Rundschau 13. April 2003

Mahnmal für Sinti und Roma beschädigt. In: Frankfurter Rundschau 2. November 1998
Marktanteile der Medien. In: Frankfurter Rundschau 25. Juni 2004
Mädchen-Bande schreckt die Banken. In: Süddeutsche Zeitung 26. / 27. Oktober 1996
Mehr als 6.000 rassistische Vorfälle in Deutschland. In: Frankfurter Rundschau 24. November 2005
Mehr finden statt erfinden. In: Bulletin Jugend & Literatur 11/ 2003. S. 7
Mehr Gewalt gegen Linke. In: Frankfurter Rundschau 16. Februar 2006
Mehr Islamphobie und Fremdenfeindlichkeit. In: Frankfurter Rundschau 16. Dezember 2005
Merkel sieht Gefahr durch Rechte. In: Frankfurter Rundschau 20. April 2006
Migrantenkinder werden abgehängt. In: Frankfurter Rundschau 16. Mai 2006
Milde für BGS-Beamte. In: Frankfurter Rundschau 19. Oktober 2004
Mildes Urteil gegen Kreisligist Altglienecke II. In: Frankfurter Rundschau 16. Oktober 2006
Minderheiten im Teufelskreis. In: Frankfurter Rundschau 8. Juni 2004
Minderheitenschutz als Systemfrage. In: Frankfurter Rundschau 9. März 2004
Mine vor Eingang eines Roma–Lagers entdeckt. In: Frankfurter Rundschau 25. August 1999
Mit Ghandi in Ungarn. In: Frankfurter Rundschau 30. März 2004
„Mit leerem Magen lernt man schlecht“. In: Neue Züricher Zeitung 30. August 2005
Moschee wird Ziel eines Brandanschlags. In: Frankfurter Rundschau 19. November 2004
Muslime in Gröpelingen – gefährliche Nachbarn? In: Q-rage. 30. November 2006. Berlin 2006. S. 5
Muslime passen nicht ins deutsche Friedhofsraster. In: Frankfurter Rundschau 19. September 2003
Muslime unter Verdacht. In: Frankfurter Rundschau 24. November 2004

Nato verstärkt Kosovo–Truppen. In: Frankfurter Rundschau 19. März 2004
Neonazis marschieren in Leipzig und Rostock. In: Frankfurter Rundschau 2. Mai 2006
Neonazis sammeln sich zum „Heldengedenktag“. In. Frankfurter Rundschau 18. November 2006
Neonazis verprügeln zwölfjährigen Jungen. In: Frankfurter Rundschau 12. Januar 2006
Neue Gewalttaten gegen Roma und Serben. In: Frankfurter Rundschau 3. September 1999
Nie mehr Kinder. In: Frankfurter Rundschau 22. September 2006
Nitzsche gibt CDU-Vorsitz ab. In: Frankfurter Rundschau 9. Dezember 2006
Notfalls mit Gewalt. In: Frankfurter Rundschau 16. Februar 2005
NPD-Aufmärsche kommen teuer. In: Frankfurter Rundschau 13. Mai 2006
NPD-Mann nach Hetze aus Parlament verbannt. In: Frankfurter Rundschau 12. Mai 2006

Oettinger stärkt seinem Innenminister den Rücken. In: Frankfurter Rundschau 9. Januar 2006
Oettinger verteidigt Leitfaden. In: Frankfurter Rundschau 2. Februar 2006
Ohne Deutschkenntnisse bleibt Fatma Elaldi bei Herztransplantationen außen vor. In: Frankfurter Rundschau 21. August 2000
„Ohne Serben ist es friedlicher“. In: Frankfurter Rundschau 19. März 2004
OLG hebt umstrittenes „Zigeunerjuden“-Urteil auf. In: Frankfurter Rundschau 16. Februar 2002
Opfer von Potsdamer Schlägern nicht mehr in Lebensgefahr. In: Frankfurter Rundschau 29. April 2006

Papst Benedikt besucht Konzentrationslager. In: Frankfurter Rundschau 29. Mai 2006
Patenschaft „ist eine Ehre für mich“. In: Nordwest Zeitung 6. November 2003
Patriotismus nach Noten. In: Frankfurter Rundschau 23. November 2005
Pausenlos Deutsch. In: Frankfurter Rundschau 28. Januar 2006
Pisa-Folgetest alarmiert Forscher. In: Frankfurter Rundschau 18. November 2006
Polizei erfasst Sinti und Roma nicht mehr gesondert. In: Frankfurter Rundschau 13. Oktober 2001
Polizei sortiert Menschen in rassistische Klischees ein. In: Frankfurter Rundschau 30. Oktober 1996
Pro Asyl fordert Bleiberecht für Kosovaren. In: Frankfurter Rundschau 1. November 2003
Probleme hinter den Fassaden des traditionellen Ebbelwei-Quartiers. In: Frankfurter Rundschau 17. Mai 2000
Projekt für Roma. In: Frankfurter Rundschau 3. Februar 2005
Projekte gegen rechts stehen bald ohne Geld dar. In: Frankfurter Rundschau 13. September 2006
Projekte gegen rechts vorerst gesichert. In: Frankfurter Rundschau 14. Dezember 2006
Projekte gegen Rechte weiter gefährdet. In: Frankfurter Rundschau 6. Oktober 2006
Projekte vor dem Aus. In: Frankfurter Rundschau 18. Oktober 2006
Protest gegen Neonazis. In: Frankfurter Rundschau 21. August 2006
Proteste gegen Neonazis: In: Frankfurter Rundschau 22. November 2003

Proteste gegen Neonazis. In: Frankfurter Rundschau 6. Juni 2006
Protest gegen Rechtsextreme. In: Frankfurter Rundschau 16. Oktober 2006
Prozess um Tod eines Abschiebehäftlings wird neu aufgerollt. In: Frankfurter Rundschau 23. Februar 2004

Rassismus. Tipp vom Metzger. In: Der SPIEGEL 39 / 1997
Rassismus auf dem Rasen. In: Frankfurter Rundschau 12. September 2002
Rassistischer Angriff in Berlin. In: Frankfurter Rundschau 25. August 2006
Rasteder Schüler für mehr Gerechtigkeit. In: Nordwest Zeitung 19. Mai 2000
Rasteder Schüler „Gemeinsam gegen Rechts“. In: HerbSight Jahrgang 2. Nr. 4 / 00
Rastederinnen als Delegierte bei der Gedenkfeier. In: Nordwest Zeitung 12. Juli 2002
Ratsherr in Leer soll Sinti beleidigt haben. In: Frankfurter Rundschau 30. August 2000
Rechte Gewalt bleibt. In: Frankfurter Rundschau 10. Februar 2005
Rechte Gewalt ebbt nicht ab. In: Frankfurter Rundschau 6. Februar 2004
Rechte Gewalt in Berlin alarmiert Politiker. In: Frankfurter Rundschau 13. September 2006
Rechte Gewalt sorgt die Gesellschaft. In: Frankfurter Rundschau 24. / 25. Mai 2006
Rechte gewinnen verstärkt Anhänger. In: Frankfurter Rundschau 27. Oktober 2006
Rechte Jugendliche verprügeln Vietnamesen. In: Frankfurter Rundschau 3. Januar 2006
Rechte zielten auch auf Moscheen. In: Frankfurter Rundschau 15. September 2003
Regierung besteht auf Härte gegen Roma. In: Frankfurter Rundschau 26. April 2004
Rimini zwingt Roma mit Prämie zum Abzug. In: Frankfurter Rundschau 28. April 2000
Risiken durch Fesseln waren schon vor Ageebs Tod bekannt. In: Frankfurter Rundschau 19. Februar 2004
Roma beenden Besetzung nach Zusage von Senator. In: Frankfurter Rundschau 21. November 2002
Roma bei Bombenattentat in Kosovo getötet. In: Frankfurter Rundschau 4. August 2000
Roma beklagen Diskriminierung. In: Frankfurter Rundschau 12. August 2004
Roma besetzen das Sozialamt. In: Frankfurter Rundschau 3. Juli 1993
Roma demonstrieren für sicheres Bleiberecht. In: Frankfurter Rundschau 27. Juni 2002
Roma fordern Bleiberecht. In: Frankfurter Rundschau 16. Mai 2000
Roma fordern Mitsprache. In: Süddeutsche Zeitung 26. Oktober 1999
Roma nennen Integrations-Studie diskriminierend. In: Frankfurter Rundschau 7. November 2002
Roma organisieren sich. In: Frankfurter Rundschau 6. Dezember 1999
Roma setzen sich zur Wehr. In: Frankfurter Rundschau 24. Juli 2000
Roma–Frau in Slowakei von drei Männern erschlagen. In: Frankfurter Rundschau 24. August 2000
„Romafrauen in Slowakei werden zwangssterilisiert“. In: Frankfurter Rundschau 10. März 2000
Roma–Kinder landen häufig auf Hauptschulen, gehören dort aber nicht hin. In: Frankfurter Rundschau 10. August 2000
Romaproteste zum Start des Innenminister-Treffen. In: Frankfurter Rundschau 6. Juni 2002
Roma und Serben müssen vorerst nicht zurück. In: Frankfurter Rundschau 10. April 2003
Romani Rose. In: Frankfurter Rundschau 11. August 2006
Romani Rose besucht Rastede. In: Nordwest Zeitung 26. August 2003
Rose fordert schärfere Gesetze gegen Rassismus. In: Frankfurter Rundschau 7. Februar 2007
Ruf nach neuem Integrationskonzept. In: Frankfurter Rundschau 5. April 2006
Ruhe und Ordnung. In: Frankfurter Rundschau 15. Januar 2004
Rumänische Robin Hoods erobern die Disco. In: Frankfurter Rundschau 27. Mai 2004
Rüffel für Düsseldorfer OB. In: Frankfurter Rundschau 17. August 2002
Rückkehr nach Deponia. In: Frankfurter Rundschau 23. Juni 2003
Rüttgers setzt auf europäische Leitkultur: In. Frankfurter Rundschau 24. November 2006

Schärferes Ausländerrecht verlangt. In: Frankfurter Rundschau 17. Juli 2006
Schäuble warnt vor ungesteuertem Zuzug. In: Frankfurter Rundschau 17. März 2006
Schily fordert schärfere Abschiebung nach Kosovo. In: Frankfurter Rundschau 31. Oktober 2003
Schily warnt vor Islamisten und Rechten. In: Frankfurter Rundschau 18. Mai 2005
„Schimpft uns nicht ...!“. In: Ammerländer Sonntagszeitung 2. November 2003
Schlagstock, Stiefel, ungehörte Notrufe – Szenen eines hässlichen Alltags. In: Frankfurter Rundschau: Den Opfern einen Namen geben. Sonderdruck. September 2000. S. 6
Schule setzt ein Zeichen für Toleranz. In: Hunte Report 9. November 2003
„Schulsprache Deutsch“ geehrt. In: Frankfurter Rundschau 23. März 2006
Schulverbot wegen Burka. In: Frankfurter Rundschau 29. April 2006

Schuss auf Moschee. In: Frankfurter Rundschau 23. Dezember 2004
Schutz für Minderheiten aus Kosovo bekräftigt. In: Frankfurter Rundschau 26. August 2000
Schüler demonstrieren gegen rechte Gewalt. In: Hunte Report 15. Oktober 2000
Schüler im Hof gedemütigt. In: Frankfurter Rundschau 14. Oktober 2006
Schüler setzen Zeichen gegen den Rassismus. In: Nordwest Zeitung 25. Januar 2000
Schüler setzen Zeichen gegen Rassismus und Gewalt. In: Nordwest Zeitung 1. Februar 2000
SchülerInnen gemeinsam gegen Rechts. In: Junge Welt 6. Oktober 2000
Schülerinnen kommen nicht mehr in Burka zum Unterricht. In: Frankfurter Rundschau 10. Mai 2006
„Schwarze raus“ – für den Gemeindedirektor eine harmlose Entgleisung. In: Frankfurter Rundschau 6. September 2002
„Schwarzköpfe” unerwünscht. In: Frankfurter Rundschau 1. März 2006
Seine Erinnerungen als Sinto. In: Nordwest Zeitung 13. Oktober 1999
Seiters hofft auf Abschreckung. In: die tageszeitung 25. September 1992
Sidonie. In: Frankfurter Rundschau 9. November 2005
Sich selbstbewusst darstellen. In: Süddeutsche Zeitung 24. November 2004
Sich um Integration bemühen. In: Die Harke 7. Februar 2007
Sinti und Roma dürfen nun doch Redner stellen. In: Frankfurter Rundschau 2. April 2005
Sinti und Roma fühlen sich als „Fußnote“ behandelt. In: Frankfurter Rundschau 10. März 2005
Sinti und Roma im Mittelpunkt des Gedenkens. In: Die Harke am Sonntag 28. Januar 2007
Sinti und Roma sollen Redner stellen. In: Frankfurter Rundschau 12. März 2005
Sinti und Roma vernachlässigt. In: die tageszeitung 21. Dezember 2001
Sinti wollen Bundesentscheid. In: Frankfurter Rundschau 18. Mai 2006
Sinti-Allianz warnt vor Ausgrenzung von Opfern. In: Frankfurter Rundschau 2. März 2005
Skinheads in Magdeburg überfallen erneut Punker. In: Frankfurter Rundschau 6. Januar 1998
Slowakischer Roma entschädigt. In: Frankfurter Rundschau 28. März 2002
Slowenien fürchtet um seinen Ruf. In: Neue Züricher Zeitung 27. November 2006
Sorge um Aktionsprogramme. In: Frankfurter Rundschau 19. April 2006
Späte Wiedergutmachung für Sinti-Boxer Trollmann. In: Reutlinger Nachrichten 9. Dezember 2003
Stadt droht von Rechten überfallenem Jugendclub. In: Frankfurter Rundschau 27. September 2006
Stadt Usti baut umstrittene Mauer vor Roma–Viertel. In: Frankfurter Rundschau 14. Oktober 1999
Statistik bescheinigt Deutschen hohes Bildungsniveau. In: Frankfurter Rundschau 14. September 2006
Stoiber für rigide Schulpolitik. In: Frankfurter Rundschau 4. April 2006
Stoiber fordert „heimische Inhalte“ in den Medien. In: Frankfurter Rundschau 23. November 2006
Streit über Protestcamp von Roma. In: Frankfurter Rundschau 27. Juli 2002
Synagogen-Gedenkstein geschändet. In: Frankfurter Rundschau 11. November 2006

Tag der Verrohung. In: Frankfurter Rundschau 27. Mai 2006
Tatverdächtiger wieder in Haft. In: Frankfurter Rundschau 26. Mai 2006
Tätliche Angriffe, Brandanschläge, Hassreden. In: Frankfurter Rundschau 2. April 2004
Tod bei Abschiebung. In: Frankfurter Rundschau 16. Februar 2002
Tod in Kongo löst Debatte über Abschiebestopp aus. In: Frankfurter Rundschau 11. Mai 2006
Tod im Weizenfeld. In: Frankfurter Rundschau 26. Juli 1999
Tschechische Stadt ließ die „Roma–Mauer“ wieder abreißen. In: Frankfurter Rundschau 25. November 1999
Umfassende Maßnahmen gegen Diskriminierung sind erforderlich. In: Frankfurter Rundschau 9. September 2003
UN setzen sich für Roma-Kinder ein. In: Frankfurter Rundschau 6. März 2007
UN weisen Roma Weg aus der „Abhängigkeitsfalle“. In: Frankfurter Rundschau 16. Januar 2003
Unbekannte schänden jüdischen Friedhof. In: Frankfurter Rundschau 26. April 2006
Unerwünschte Person. In: Frankfurter Rundschau 18. Oktober 2004
Union erhöht bei Einbürgerung Druck. In: Frankfurter Rundschau 22. März 2006
Unions-Minister wollen Tests für Einwanderer. In: Frankfurter Rundschau 14. März 2006
UniSPIEGEL: Radikal antiglobal. Heft 4 / Juni 2002
„Unsere Städte sind verwüstet“. In: Frankfurter Rundschau 22. Februar 2000
Unterdrückte Wahrheiten. In: Frankfurter Rundschau 30. Oktober 1999
USA treiben Militäretat in die Höhe. In: Frankfurter Rundschau 13. Juni 2006

Verbände fordern mildere Abschiebepraxis. In: Frankfurter Rundschau 21. Juni 2005

Verdächtige gestehen Misshandlung von Jungen. In: Frankfurter Rundschau 16. Mai 2006
Verdächtiger verzichtet auf Haftprüfung. In: Frankfurter Rundschau 11. Mai 2006
Verfassungsschutz bringt NPD in die Klemme. In: Frankfurter Rundschau 4. August 2000
Verfolgt und unterdrückt. In: Frankfurter Rundschau 8. September 1999
Vertrag für Einwanderer. In: Frankfurter Rundschau 24. März 2006
Vertrauen in Politik sinkt weiter. In: Frankfurter Rundschau 22. September 2006
Vertrauenssache. In: Frankfurter Rundschau 3. November 2006
Viel Stress im Kopf. In: Frankfurter Rundschau 20. August 2005
Viele Rezepte für Integration. In: Frankfurter Rundschau 14. Juli 2006
Vier Kosovo–Albaner unter Mordverdacht in Haft. In: Frankfurter Rundschau 21. Dezember 1999
Vogelfrei. Heft Nr. 9. April 2000
Vogelfrei. Mut gegen rechte Gewalt. Rastede 2000
Vogelfrei. Nr. 15. AG „Für den Frieden“ ehrte in Auschwitz Opfer des Faschismus. Rastede 2002
Vogelfrei. Workshop zum 60. Jahrestag der Befreiung vom Nationalsozialismus. Sinti und Roma und das Mahnmal. Rastede 2005
Vogelfrei. Krausnick zog SchülerInnen in seinen Bann. Rastede 2005
Vom „ganz normalen“ Judenhass. In: Frankfurter Rundschau 13. Januar 2005
Vom Umgang mit Sinti und Roma in Deutschland. In: Neue Züricher Zeitung 7. / 8. Juni 2003
Von wie wenig kann man leben? In: Brigitte 14 / 2002. S. 90 – 94
Vor Angriff auf globales Asylrecht gewarnt. In: Frankfurter Rundschau 30. März 2003
Vorurteile gegen Juden häufig. In: Frankfurter Rundschau 27. April 2004

Wall gegen die Schwarzen. In: DER SPIEGEL 42 / 1999
Warnung vor Hysterie gegen Moslems. In: Frankfurter Rundschau 22. November 2004
Weiss schlägt „Gypsy“ für Sinti-Roma-Denkmal vor. In: Frankfurter Rundschau 5. März 2005
Welle rechter Gewalt in Ostdeutschland. In: Frankfurter Rundschau 27. Mai 2006
Wenig Chancen für Roma in neuen EU-Ländern. In: die tageszeitung 24. November 2005
Wer hat Angst vorm bösen Mullah? In: Q-rage. 30. November 2006. A.a.O. S. 4
Wer hat Angst vorm Muezzin? In: Frankfurter Rundschau 30. November 2000
Wie ein Blütenblatt auf grünem Grund. In: Frankfurter Rundschau 29. Juli 2000
Wie ein verschnürtes Bündel. In: Frankfurter Rundschau 3. Februar 2004
Wieland Bonath. In: DER SPIEGEL 51 / 1992

Zahl rechtsextremer Straftaten steigt an. In: Frankfurter Rundschau 10. Mai 2003
Zeitzeuge schildert „meine hundert Leben“. In: Nordwest Zeitung 20. April 2005
Zentralrat beklagt Diskriminierung. In: Frankfurter Rundschau 7. Dezember 2004
Zentralrat gegen geplante Abschiebung nach Kosovo. In: Frankfurter Rundschau 28. Juni 2005
Zentralrat: Politik mit für Rassismus verantwortlich. In: Frankfurter Rundschau 22. März 2005
Zwei Mosambikaner in Magdeburg überfallen. In: Frankfurter Rundschau 22. April 2006
Zweifel an EU-Fähigkeit der Anwärter. In: Frankfurter Rundschau 5. April 2006
Zwölf Jugendliche wegen Anschlägen vor Gericht. In: Frankfurter Rundschau 21. Dezember 2004

52 Beschwerden. In: Frankfurter Rundschau 1. März 2005
15 Minuten zwischen Himmel und Hölle. In: Frankfurter Rundschau 12. Dezember 2006

Tabellarischer Lebenslauf

Name:	Luttmer
Vorname:	Michael
Geburtstag:	7. September 1955
Geburtsort:	Oldenburg
Staatsangehörigkeit:	deutsch
Schulbildung:	1962 - 1966: Katholische Grundschule Bad Zwischenahn 1966 - 1976: Gymnasium Bad Zwischenahn Abschluss: Abitur
Zivildienst:	1976 – 1977: Altenwohnzentrum Rostrup
Studium:	WS 1977 / 1978: Rheinische Friedrich Wilhelm Universität Bonn Fächer: Deutsch, Erdkunde SS 1978 – SS 1984: Carl von Ossietzky Universität - Oldenburg Fächer: Politik, Deutsch, Geschichte Abschluss: Lehramtsbefähigung Sekundarstufe II SS 2007 – SS 2008: Promotionsstudium an der Carl von Ossietzky Universität - Oldenburg
Arbeitslosigkeit:	1984 – 1985; 1986 – 1987; 1989 – 1991
ABM-Tätigkeiten:	1985 – 1987: Evangelische Kirchengemeinde Apen-Augustfehn 1988 – 1989: Privatschule Gymnasium Jaderberg
Berufstätigkeit:	1990 - 1991: Nordwest-Zeitung Oldenburg 1991 – 1994: Philipp-Reis-Schule Friedrichsdorf / Ts. seit 1994: Kooperative Gesamtschule Rastede seit Oktober 2008: Lehrauftrag an der Carl von Ossietzky – Universität Oldenburg im Bereich Politische Bildung